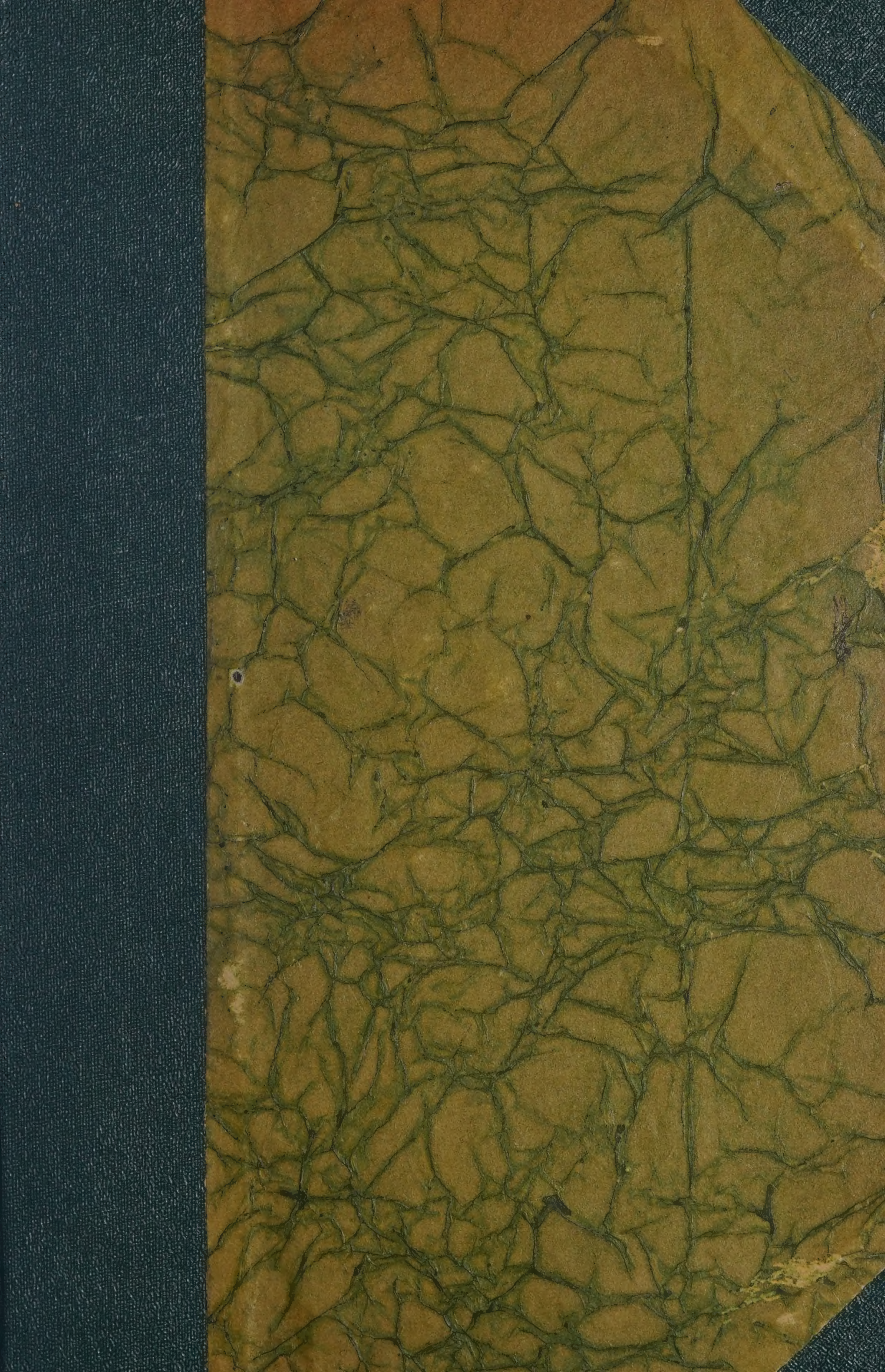


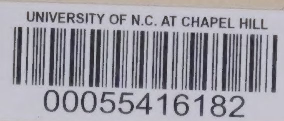
THE LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF
NORTH CAROLINA



ENDOWED BY THE
DIALECTIC AND PHILANTHROPIC
SOCIETIES

M784.0684
K81v
v.2
MUSIC LIBRARY

[illegible]



This **BOOK** may be kept out **TWO WEEKS ONLY**, and is subject to a fine of **FIVE CENTS** a day thereafter. It is **DUE** on the **DAY** indicated below:

2Jun'65 MG		

VOLKSLIEDERBUCH
FÜR GEMISCHTEN CHOR

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE KOMMISSION FÜR
DAS DEUTSCHE VOLKSLIEDERBUCH



LEIPZIG, C. F. PETERS.

9910

Bemerkung.

Das Urheberrecht an dem Volksliederbuch sowie an den einzelnen in ihm enthaltenen Liedern ist nach Maßgabe des Reichsgesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst vom 19. Juni 1901 (R. G. Bl. S. 227) geschützt.

Der Aufführungsvorbehalt bezieht sich nur auf die mit einem oder mit zwei Sternen (*, **) bezeichneten Lieder. Hinsichtlich der mit * bezeichneten Lieder ist zur Erteilung der Aufführungsgenehmigung die Genossenschaft Deutscher Tonsetzer (Anstalt für musikalisches Aufführungsrecht) in Berlin W 66 berechtigt, welche auch für die mit ** bezeichneten Lieder zur Auskunft über die erforderliche Aufführungsgenehmigung bereit ist.
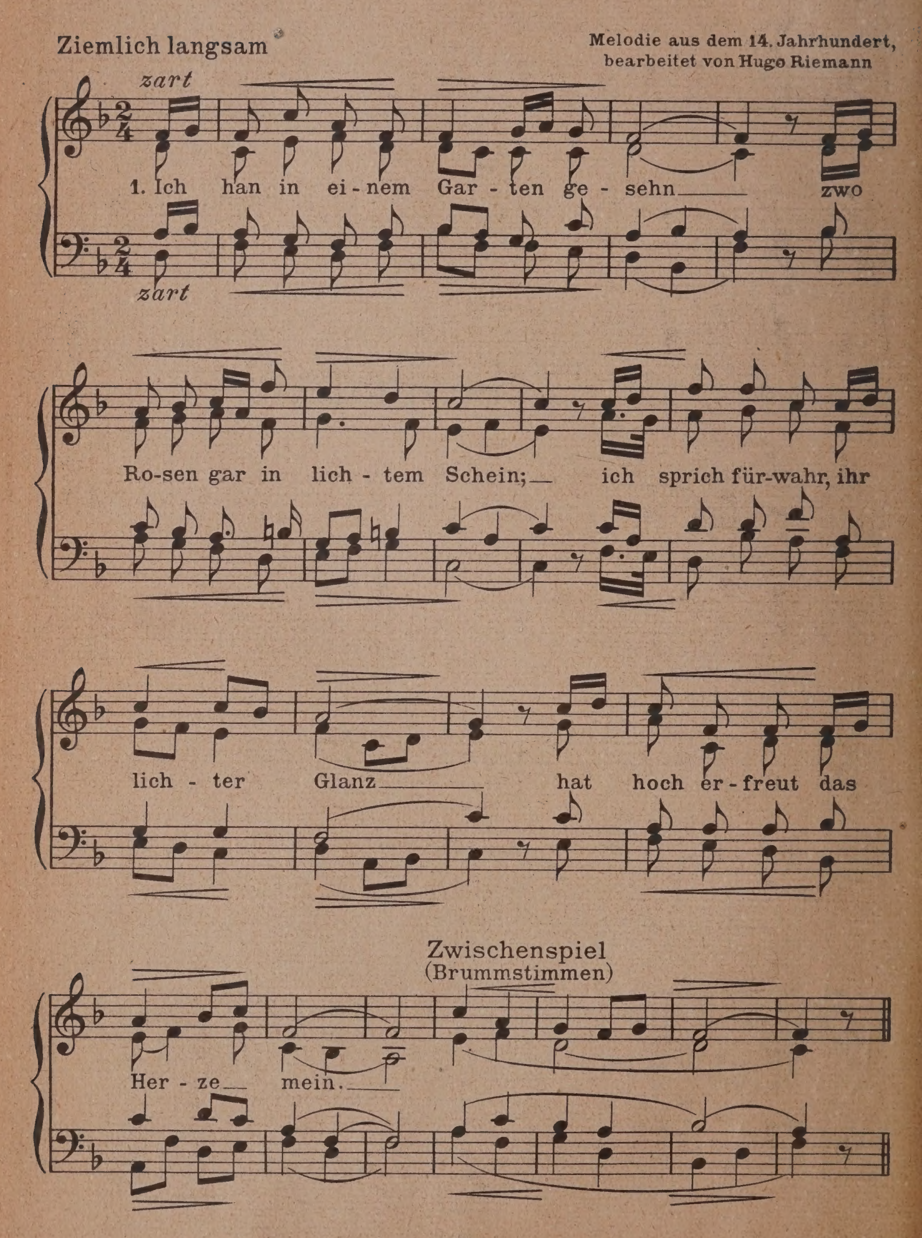
9905—9910
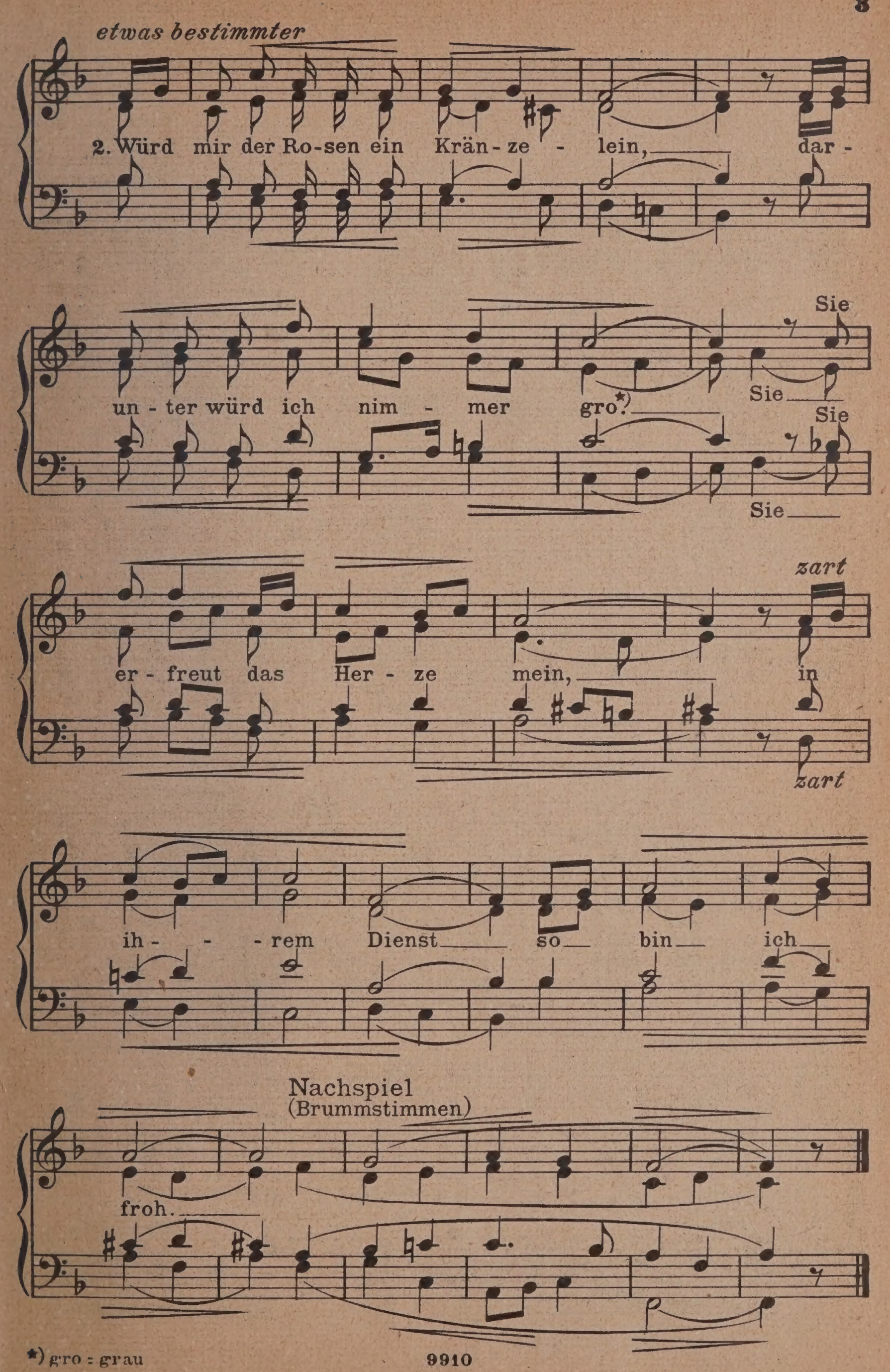
Aufführungsrecht vorbehalten!
Siehe die Bemerkung auf nebenstehender Seite

9. Liebeslieder

286. Zwei Rosen

Aus der Mondsee-Wiener Handschrift (14. Jahrhundert)
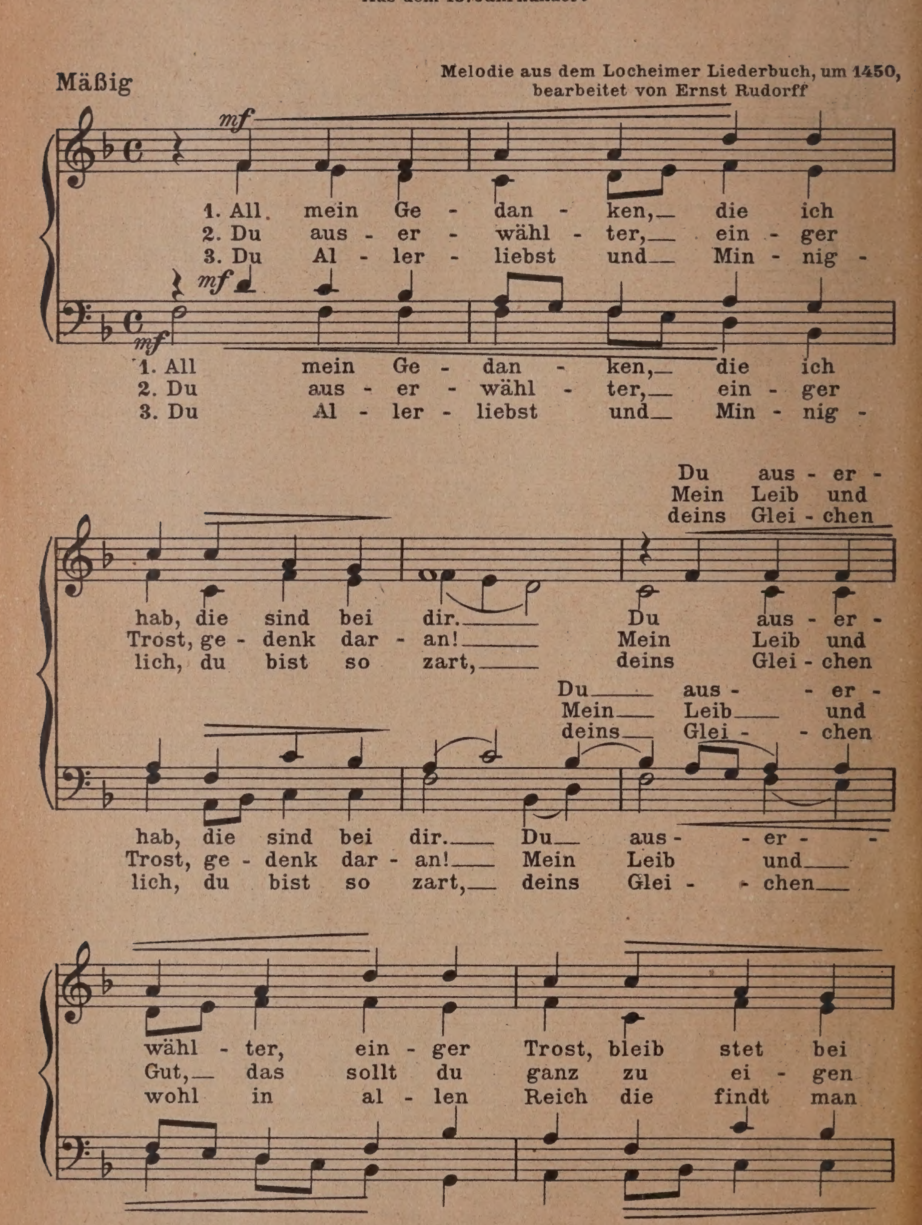



etwas bestimmter
2. Würd mir der Ro-sen ein Krän-ze - lein, dar-
un-ter würd ich nim - mer gro.*)
Sie
Sie
Sie
Sie
er-freut das Her - ze mein, in
zart
zart
ih - - - rem Dienst so bin ich
Nachspiel
(Brummstimmen)
froh.

*) gro = grau

★ 287. Du sollt an mich gedenken

Aus dem 15. Jahrhundert



mir! Du sollt, du sollt an mich ge -
han. Dein will ich all - zeit, all - zeit
hart. Bei dir, bei dir ist mein Ver -

mir! Du sollt, du sollt an mich ge -
han. Dein will ich all - zeit, all - zeit
hart. Bei dir, bei dir ist mein Ver -

den - - ken. Hätt ich
blei - - ben. Du gibst
lan - - gen. Nun von

den - - ken, an mich ge - den - ken.
blei - - ben, dein will ich blei - ben.
lan - - gen, ist mein Ver - lan - gen.

Hätt ich al - ler Wünsch Ge - walt, von
Du gibst Freud und ho - hen Mut und
Nun von dir ich schei - den soll, so

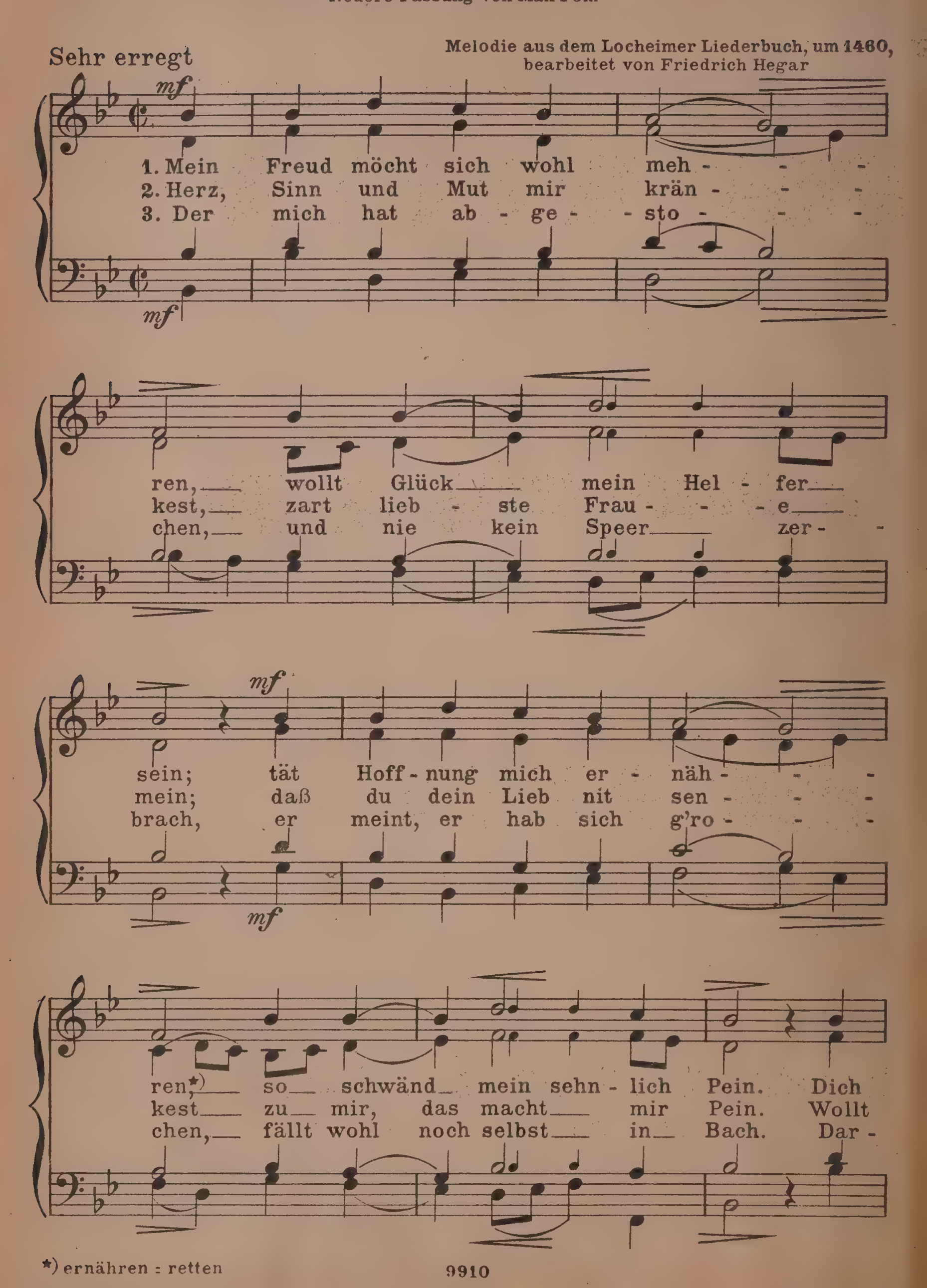
al - - ler Wünsch Ge - walt, von
Freud und ho - hen Mut und
dir ich schei - den soll, so

Hätt ich al - ler Wünsch Ge - walt, von
Du gibst Freud und ho - hen Mut und
Nun von dir ich schei - den soll, so
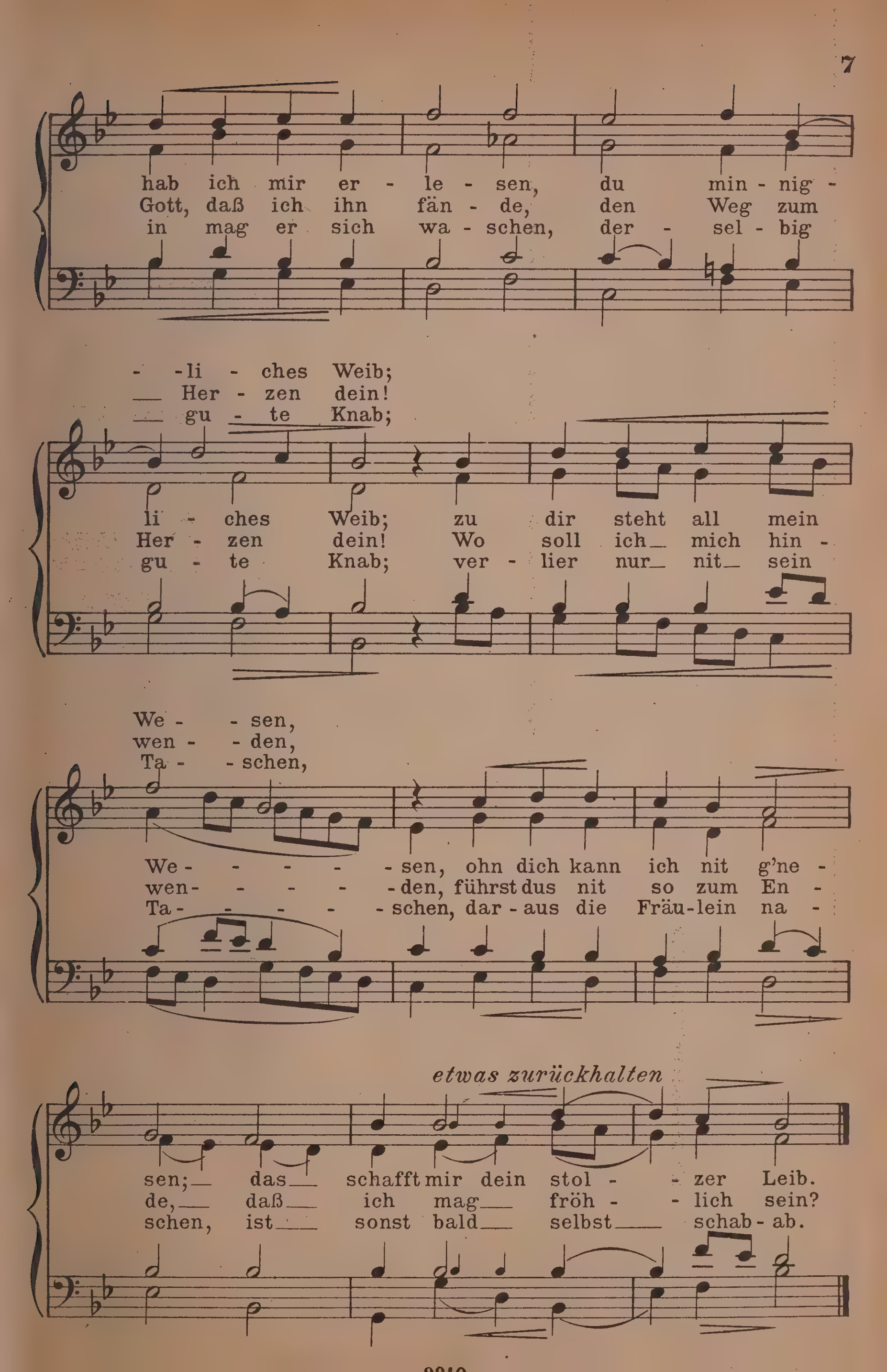
dir wollt ich nicht wan - - - ken.
kannst mein Leid ver - trei - - - ben.
hältst du mich um - fan - - - gen.

288. Liebespein

Unbekannter Dichter des 15. Jahrhunderts
Neuere Fassung von Max Pohl
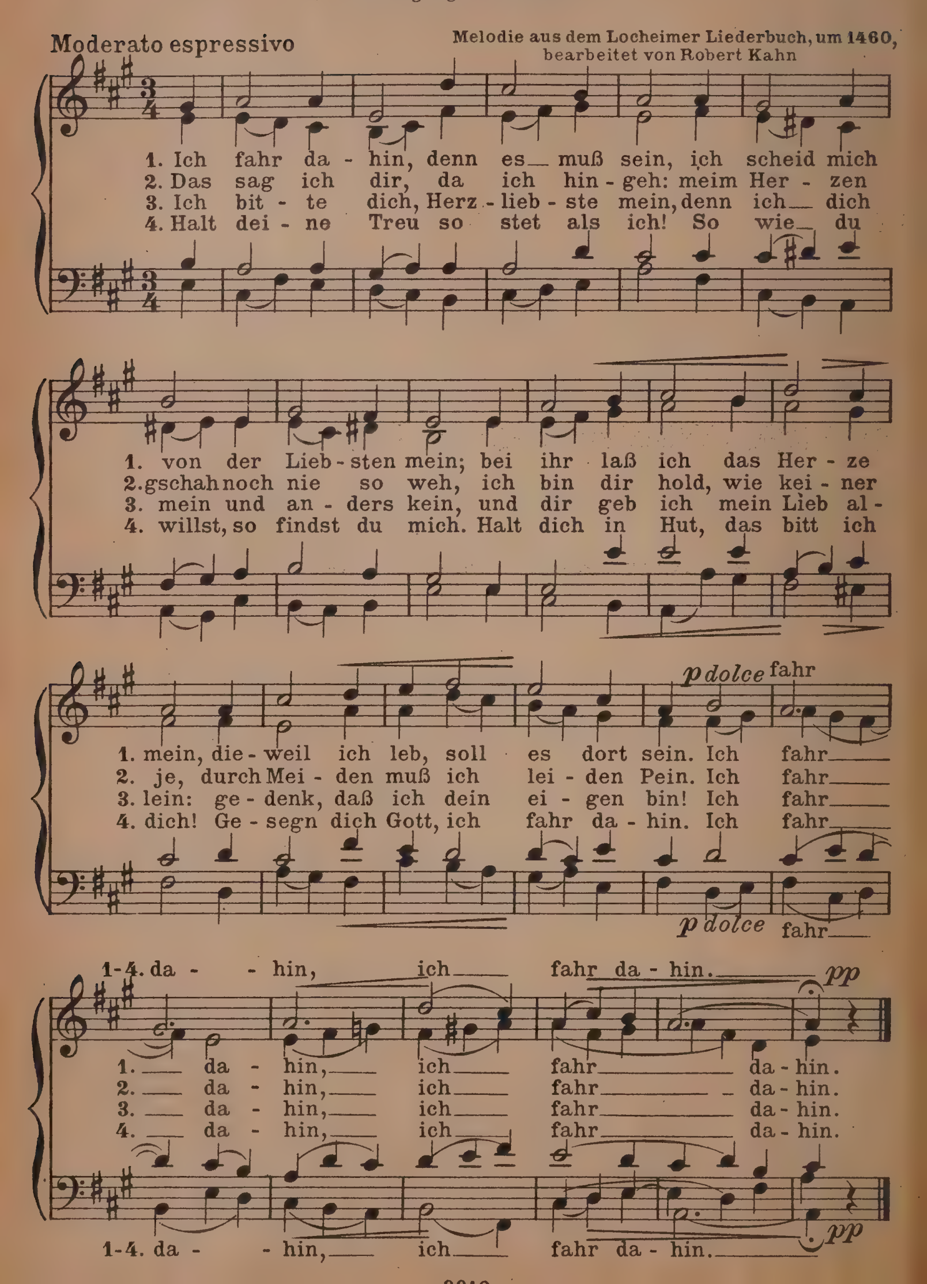


*) ernähren = retten


hab ich mir er - le - sen, du min - nig -
Gott, daß ich ihn fän - de, den Weg zum
in mag er sich wa - schen, der - sel - big
- -li - ches Weib;
__ Her - zen dein!
__ gu - te Knab;
li - ches Weib; zu dir steht all mein
Her - zen dein! Wo soll ich__ mich hin -
gu - te Knab; ver - lier nur__ nit__ sein
We - - sen,
wen - - den,
Ta - - schen,
We - - - - - sen, ohn dich kann ich nit g'ne -
wen- - - - - den, führst dus nit so zum En -
Ta - - - - - schen, dar - aus die Fräu - lein na -
etwas zurückhalten
sen;__ das__ schafft mir dein stol - - zer Leib.
de,__ daß__ ich mag__ fröh - - lich sein?
schen, ist__ sonst bald__ selbst__ schab - ab.

289. Ich fahr dahin
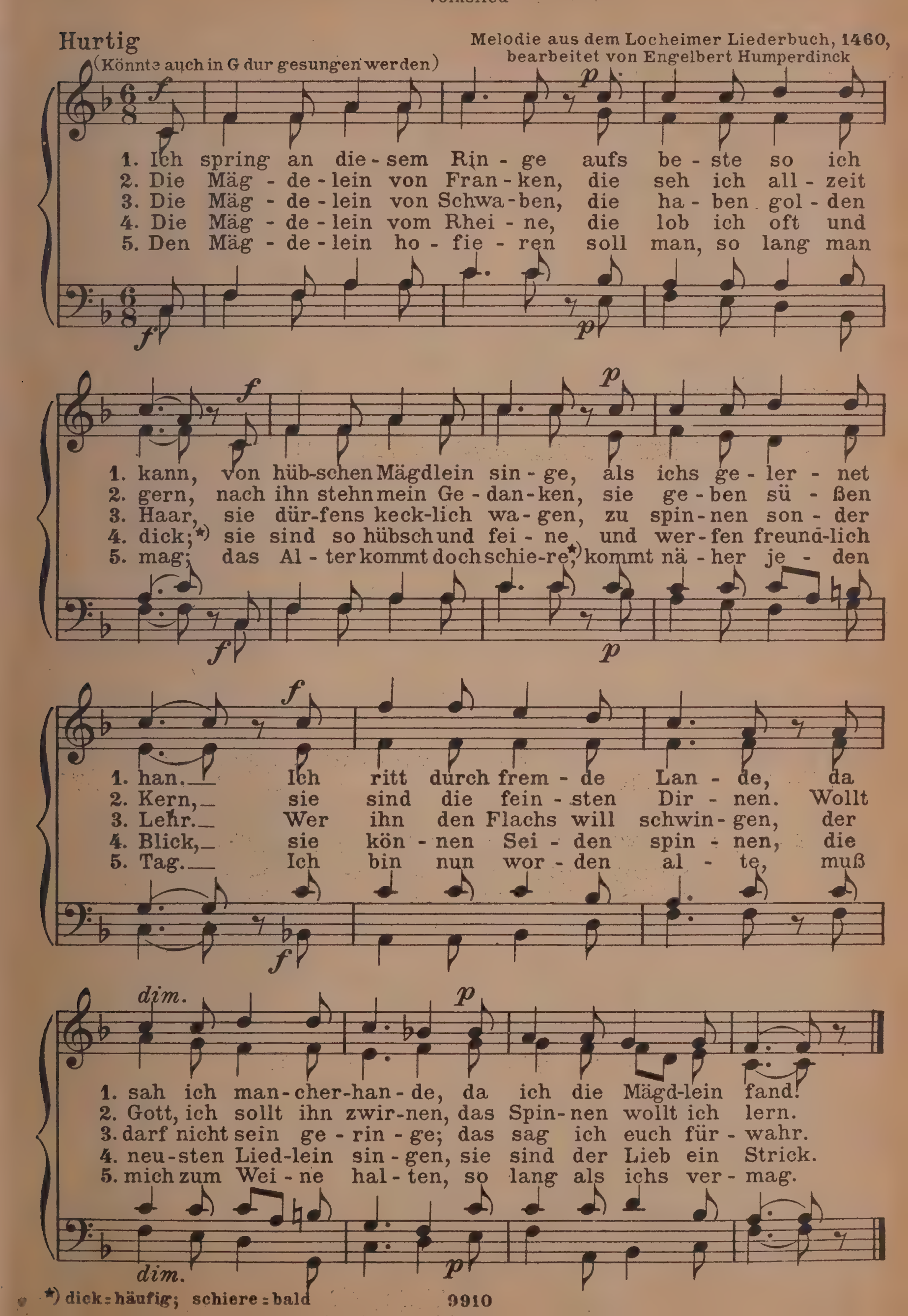
Aus dem 15. Jahrhundert
Textübertragung von Johannes Bolte
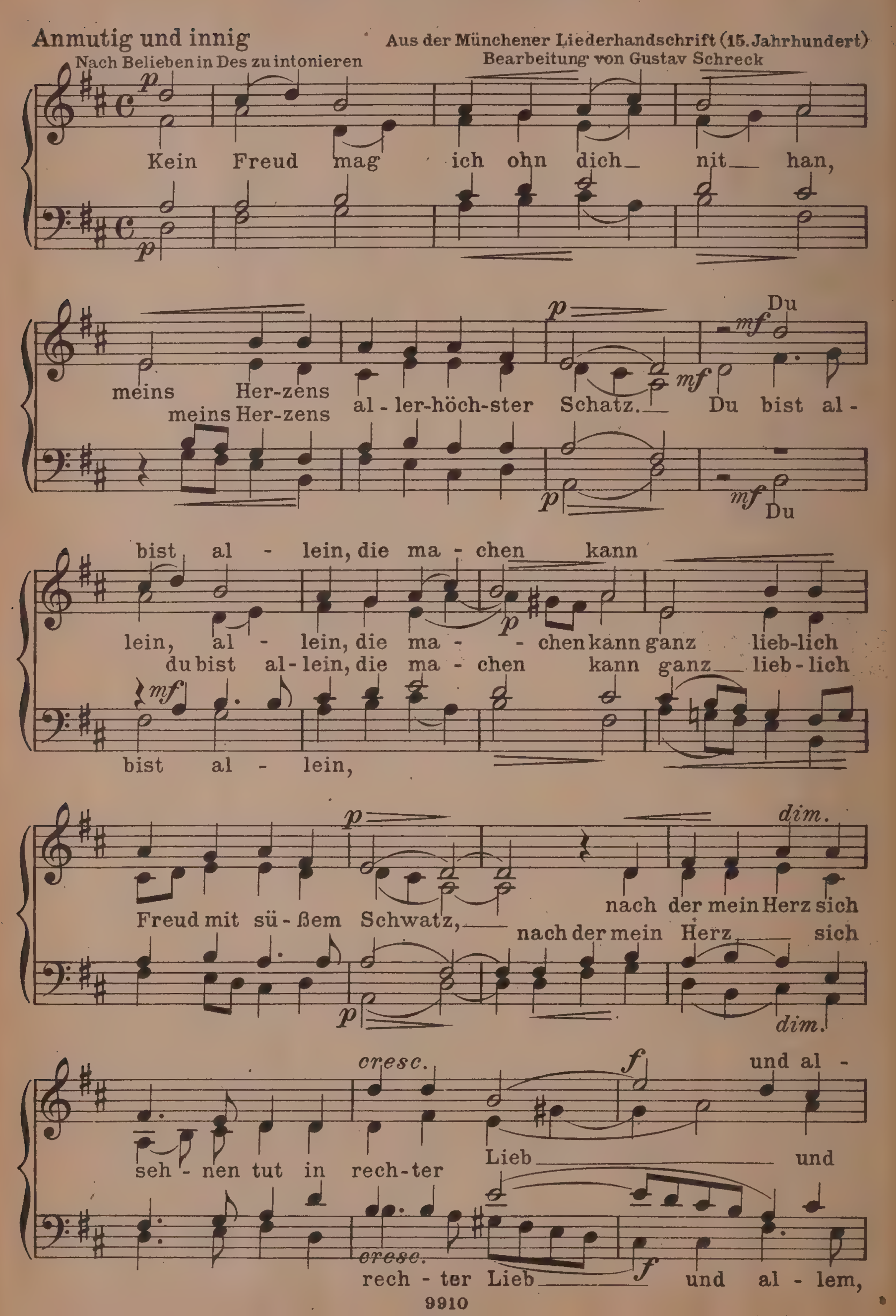


★

290. Mädchenpreis
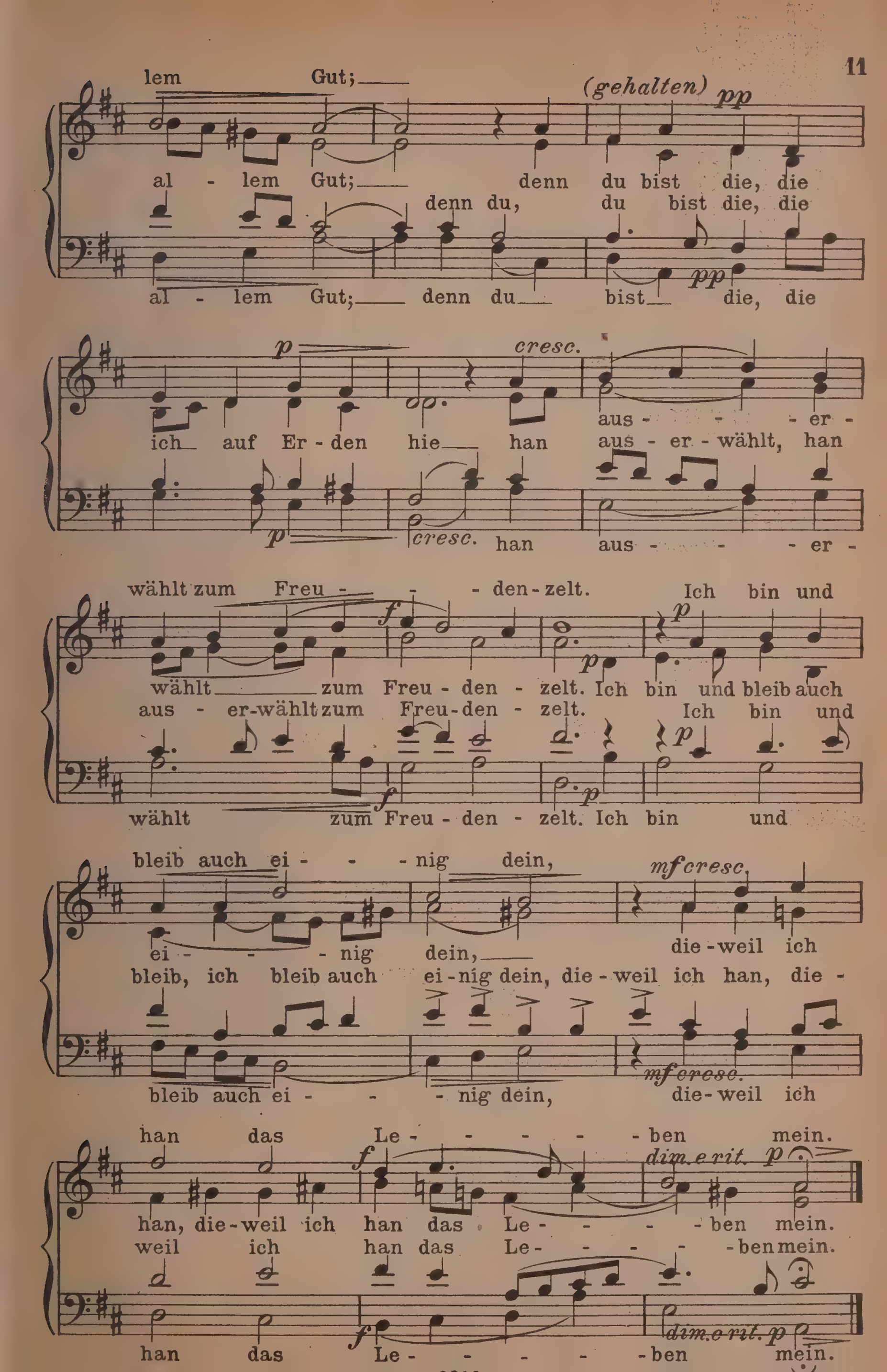
Volkslied



291. Dein allein

Dichter unbekannt (15. Jahrhundert)
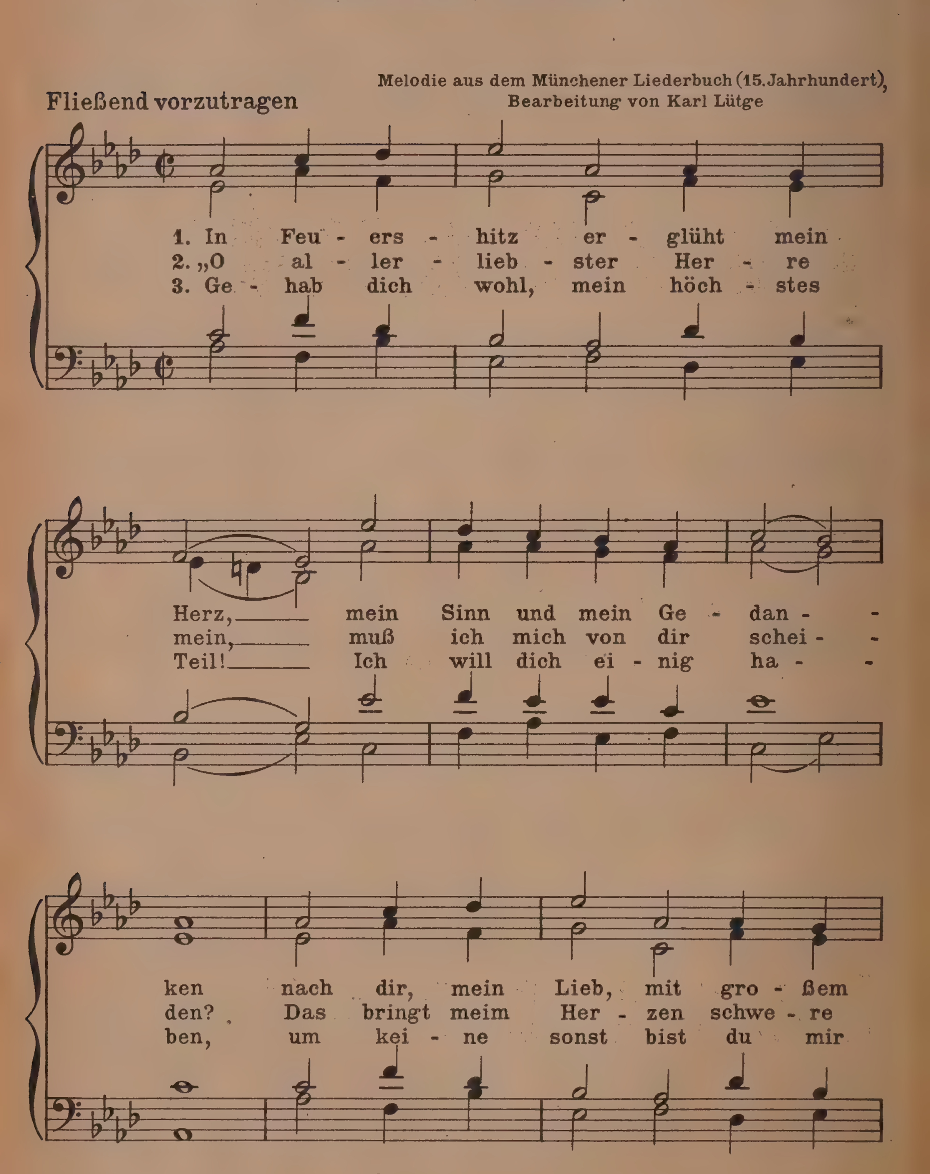



lem Gut;
(gehalten) pp
al - lem Gut; denn du bist die, die
denn du, du bist die, die
al - lem Gut; denn du bist die, die
p cresc.
aus - - er -
ich auf Er - den hie han aus - er - wählt, han
p cresc. han aus - - er -
wählt zum Freu - - den - zelt. Ich bin und
f p
wählt zum Freu - den - zelt. Ich bin und bleib auch
aus - er-wählt zum Freu-den - zelt. Ich bin und
f p
wählt zum Freu - den - zelt. Ich bin und
bleib auch ei - - nig dein,
mf cresc.
ei - - nig dein, die - weil ich
bleib, ich bleib auch ei - nig dein, die - weil ich han, die -
mf cresc.
bleib auch ei - - nig dein, die - weil ich
han das Le - - - ben mein.
f dim. e rit. p
han, die - weil ich han das Le - - ben mein.
weil ich han das Le - - - ben mein.
f dim. e rit. p
han das Le - - - ben mein.

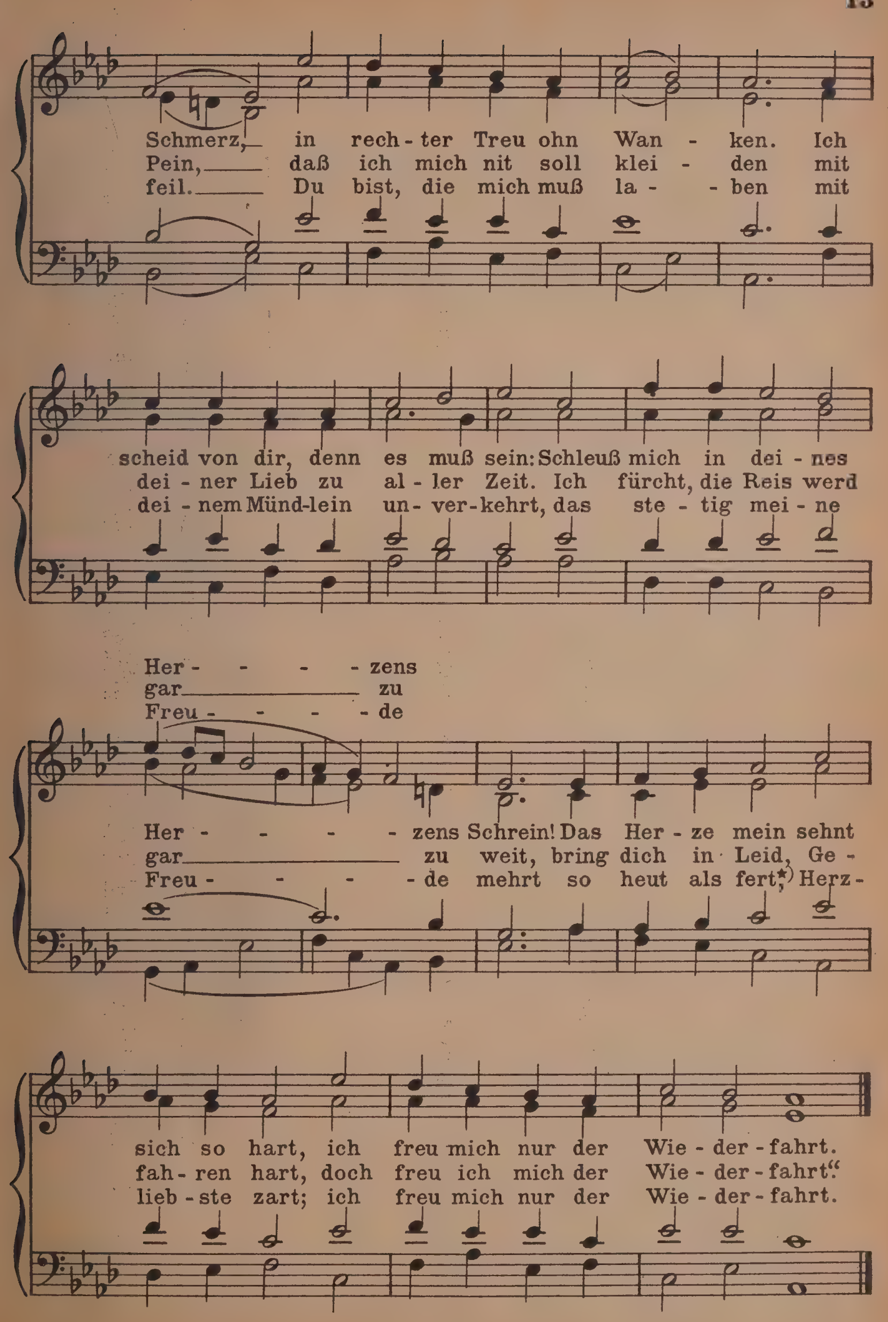
292. Abschiedsweh und Hoffnung

Dichter unbekannt (15. Jahrhundert)

Melodie aus dem Münchener Liederbuch (15. Jahrhundert), Bearbeitung von Karl Lütge

Fließend vorzutragen

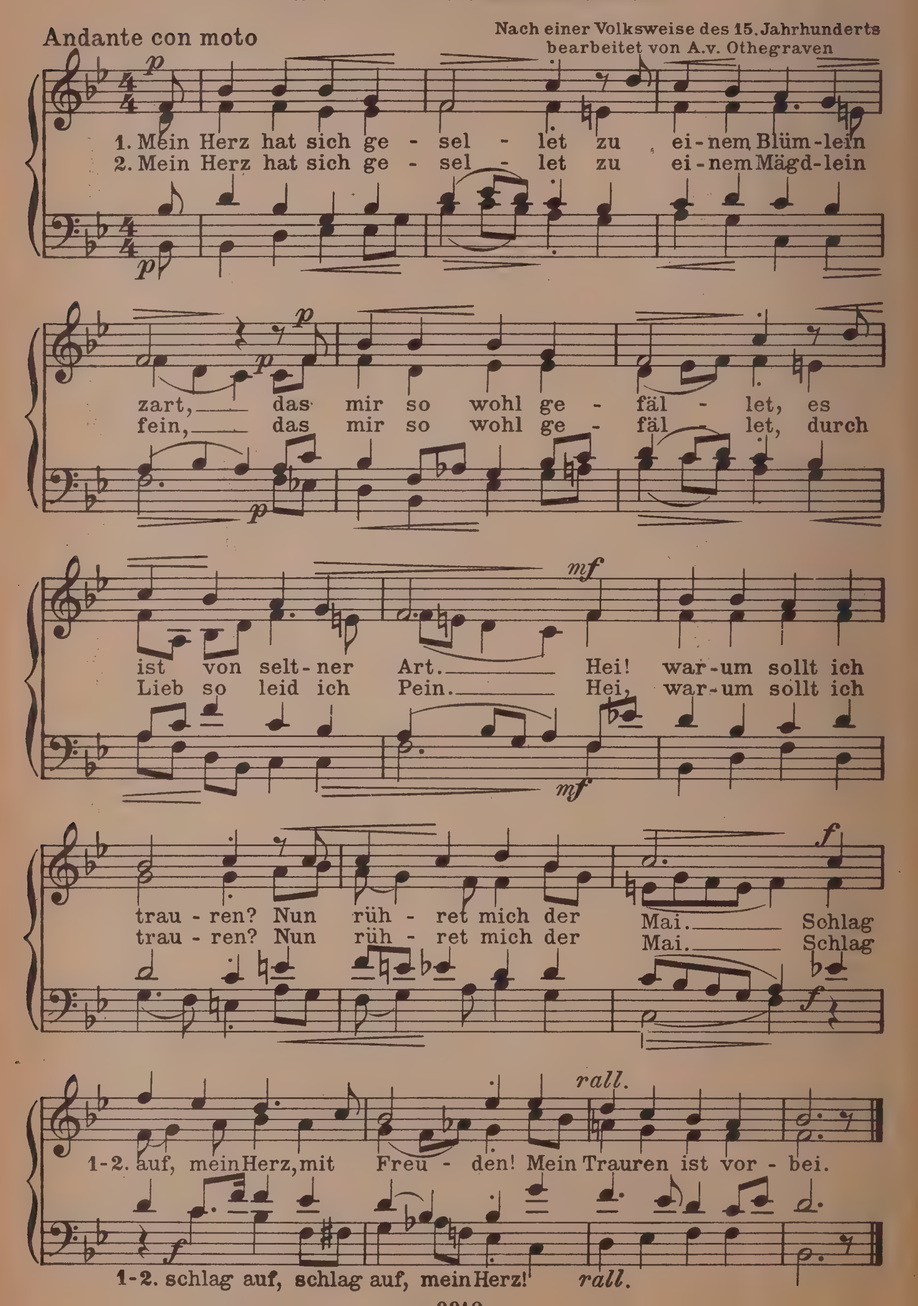




*) fert : vor einem Jahre
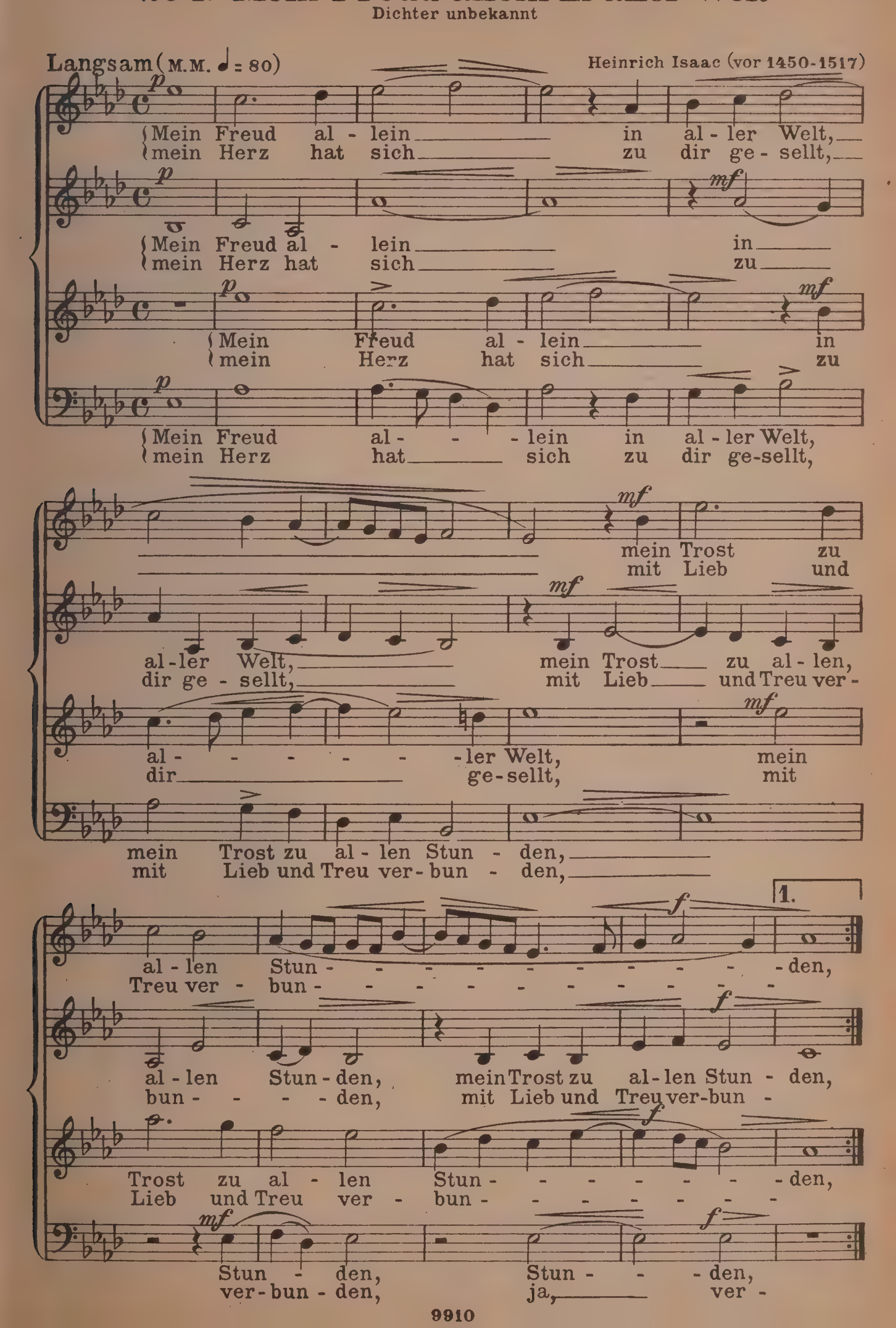
293. Die auserwählte Blume
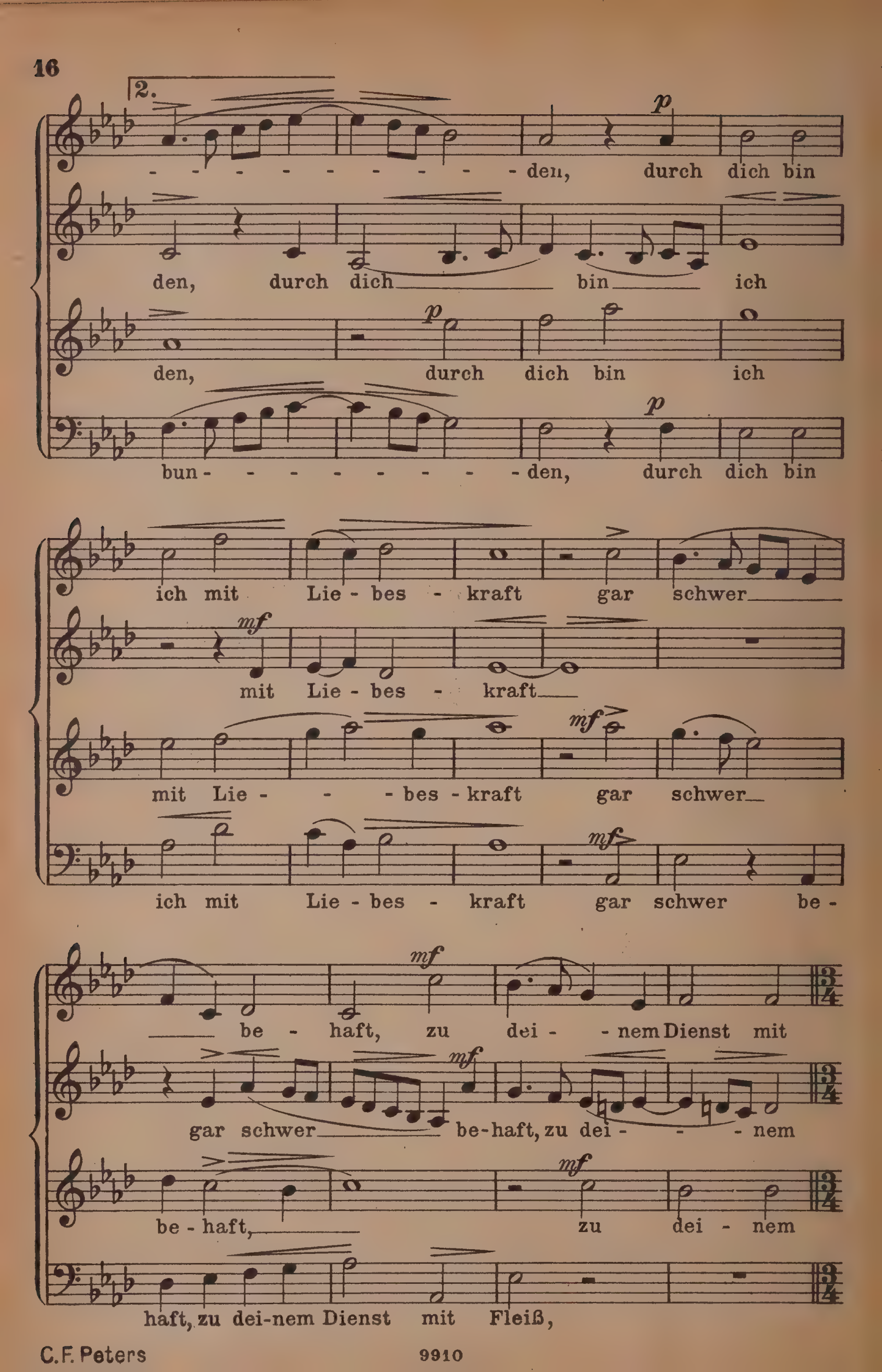
Nach einem Volksliede des 15. Jahrhunderts
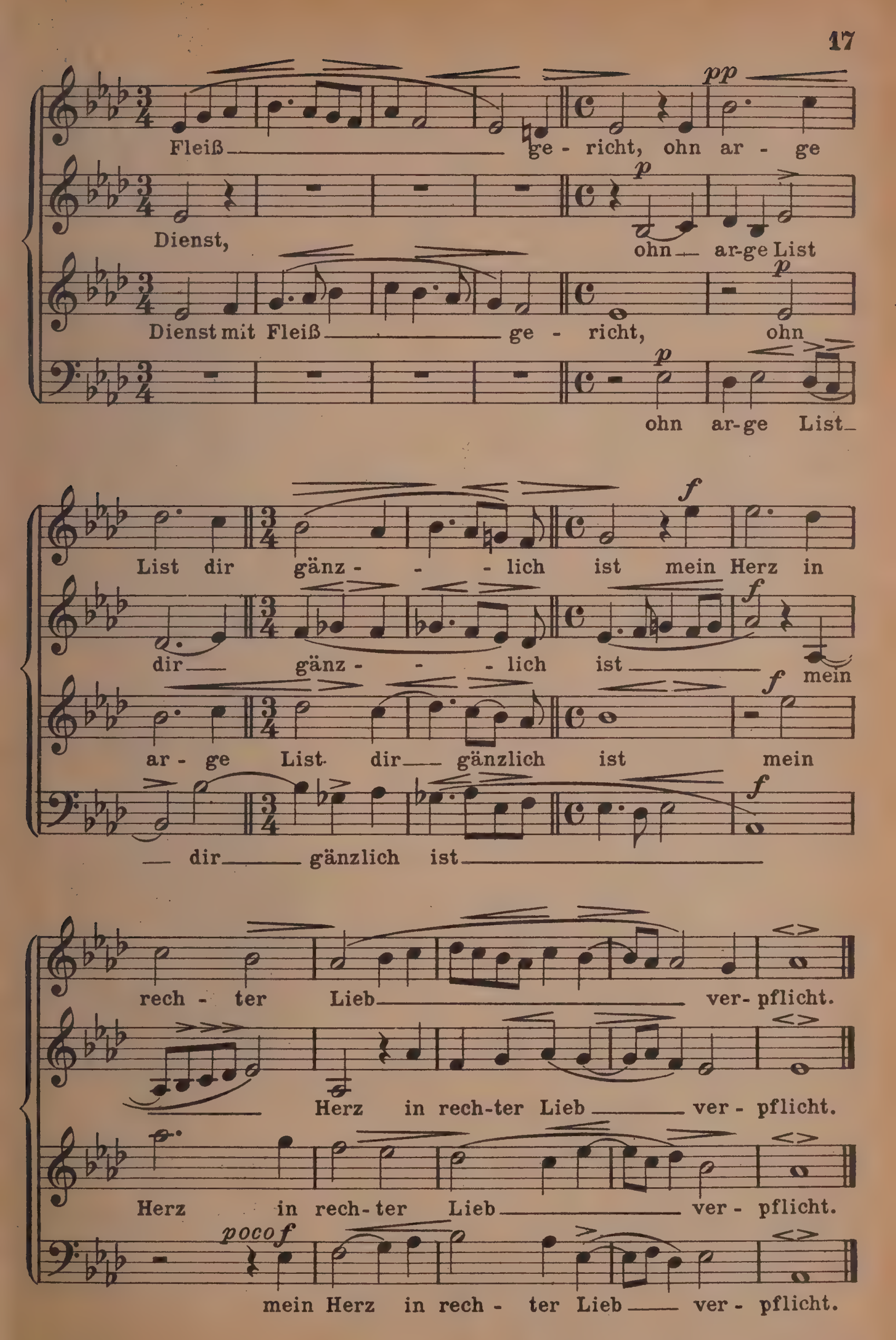


294. Mein Freud allein in aller Welt

Dichter unbekannt
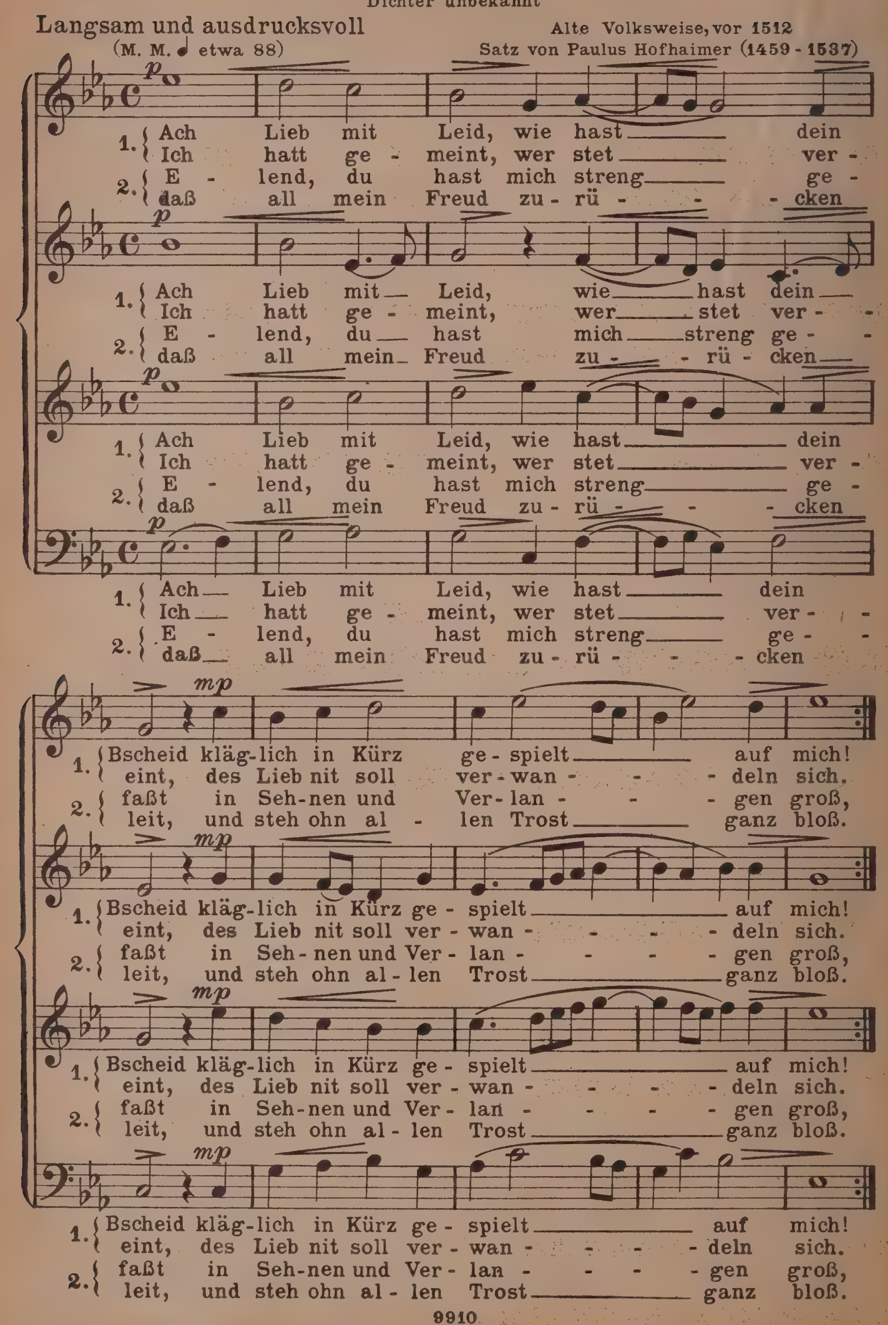


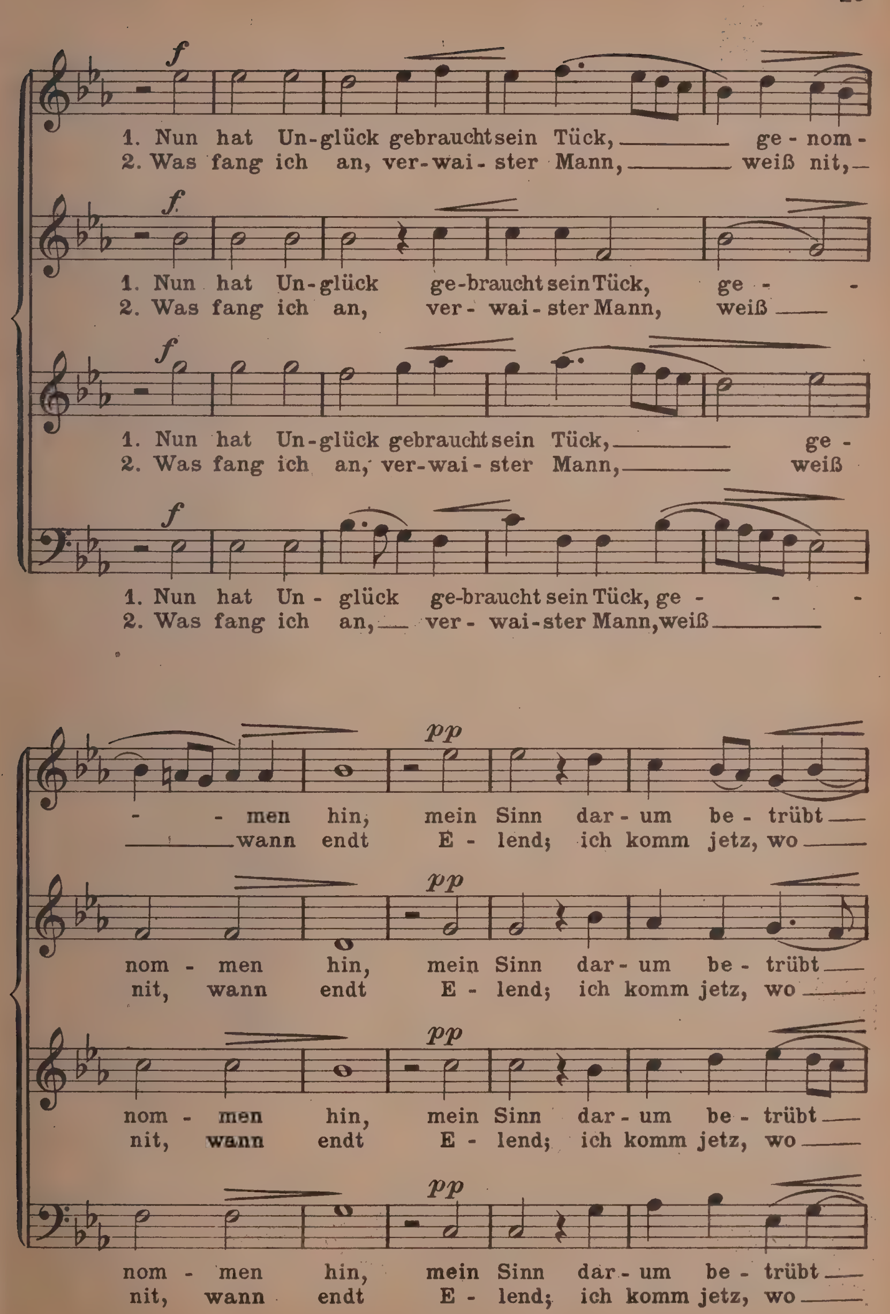

2.
den, durch dich bin
den, durch dich bin ich
den, durch dich bin ich
bun - den, durch dich bin
ich mit Lie - bes - kraft gar schwer
mit Lie - bes - kraft
mit Lie - bes - kraft gar schwer
ich mit Lie - bes - kraft gar schwer be -
be - haft, zu dei - nem Dienst mit
gar schwer be-haft, zu dei - nem
be - haft, zu dei - nem
haft, zu dei-nem Dienst mit Fleiß,
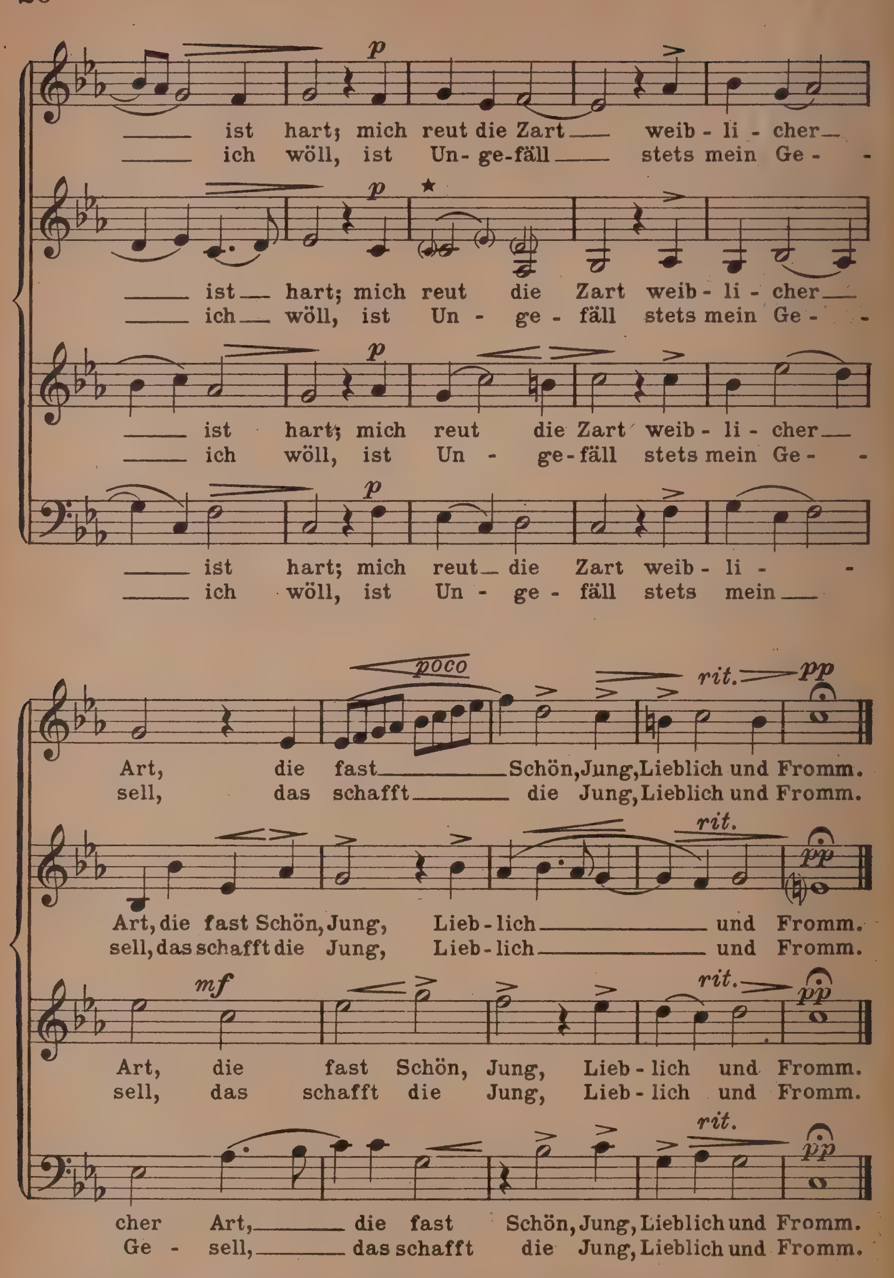

3/4
pp
p
Fleiß ge - richt, ohn ar - ge
Dienst, ohn ar-ge List
Dienst mit Fleiß ge - richt, ohn
ohn ar-ge List
f
List dir gänz - - lich ist mein Herz in
dir gänz - - lich ist mein
ar - ge List dir gänzlich ist mein
dir gänzlich ist
poco f
rech - ter Lieb ver- pflicht.
Herz in rech-ter Lieb ver - pflicht.
Herz in rech- ter Lieb ver - pflicht.
mein Herz in rech - ter Lieb ver - pflicht.

295. Lieb mit Leid

Dichter unbekannt
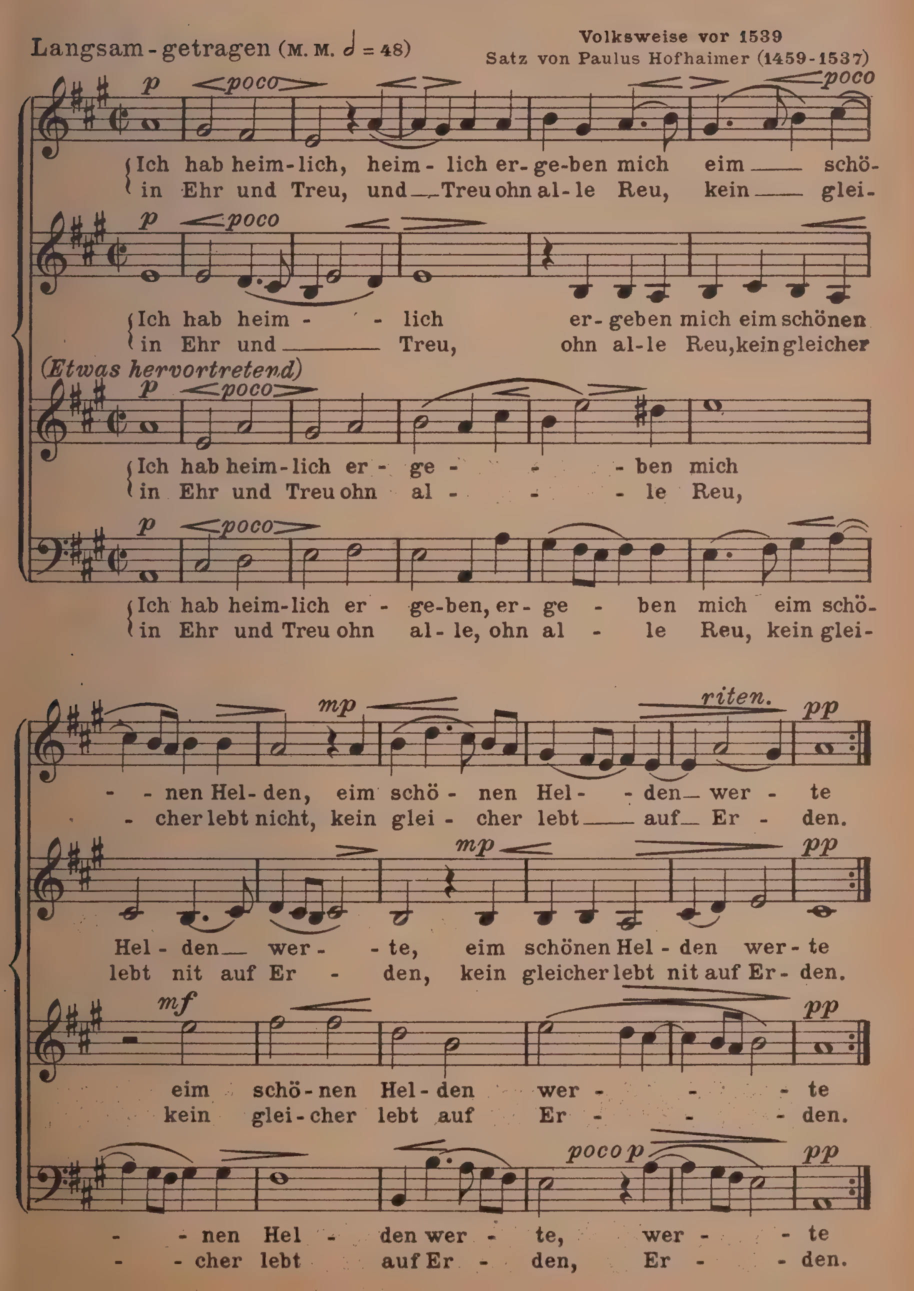



f
1. Nun hat Un-glück gebraucht sein Tück, ge - nom -
2. Was fang ich an, ver-wai - ster Mann, weiß nit,
f
1. Nun hat Un-glück ge-braucht sein Tück, ge -
2. Was fang ich an, ver - wai - ster Mann, weiß
f
1. Nun hat Un-glück gebraucht sein Tück, ge -
2. Was fang ich an, ver-wai - ster Mann, weiß
f
1. Nun hat Un - glück ge-braucht sein Tück, ge -
2. Was fang ich an, ver - wai-ster Mann, weiß
pp
- - men hin, mein Sinn dar - um be - trübt
wann endt E - lend; ich komm jetz, wo
pp
nom - men hin, mein Sinn dar - um be - trübt
nit, wann endt E - lend; ich komm jetz, wo
pp
nom - men hin, mein Sinn dar - um be - trübt
nit, wann endt E - lend; ich komm jetz, wo
pp
nom - men hin, mein Sinn dar - um be - trübt
nit, wann endt E - lend; ich komm jetz, wo

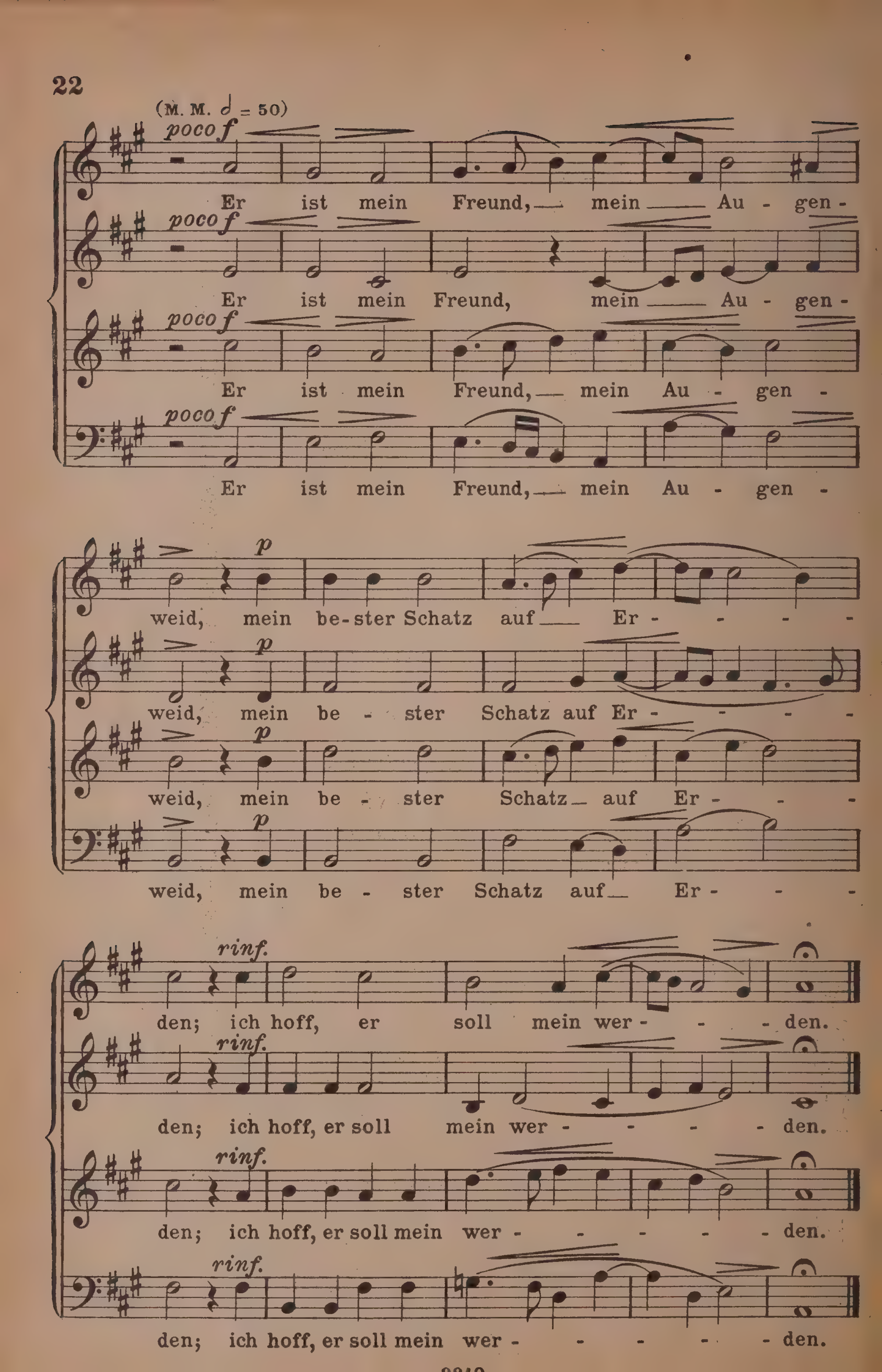


* Wenn der Chor nicht über die erforderliche Zahl tiefer Altstimmen verfügt, so wähle man die durch die eingeklammerten Noten bezeichnete Änderung.

296. Heimliche Liebe
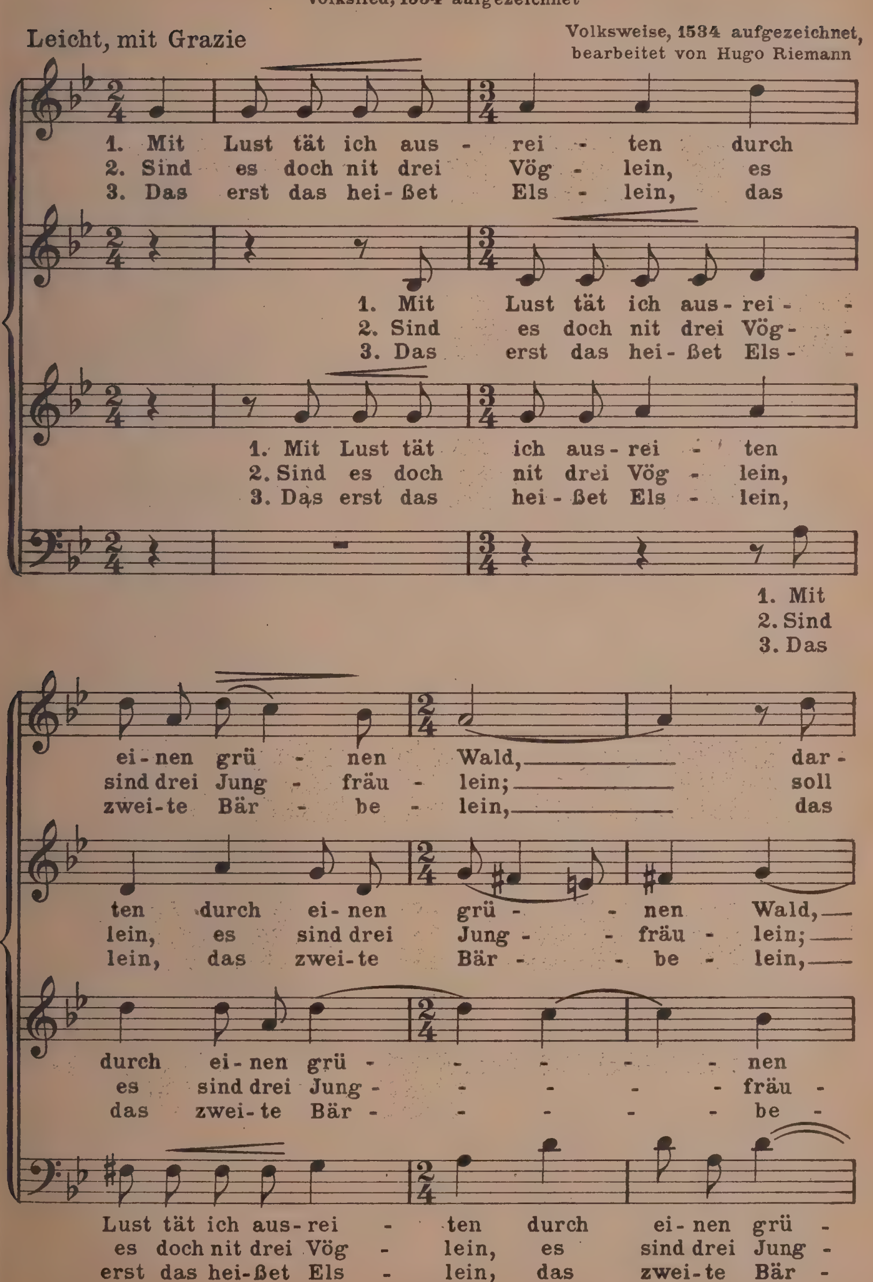
Dichter unbekannt
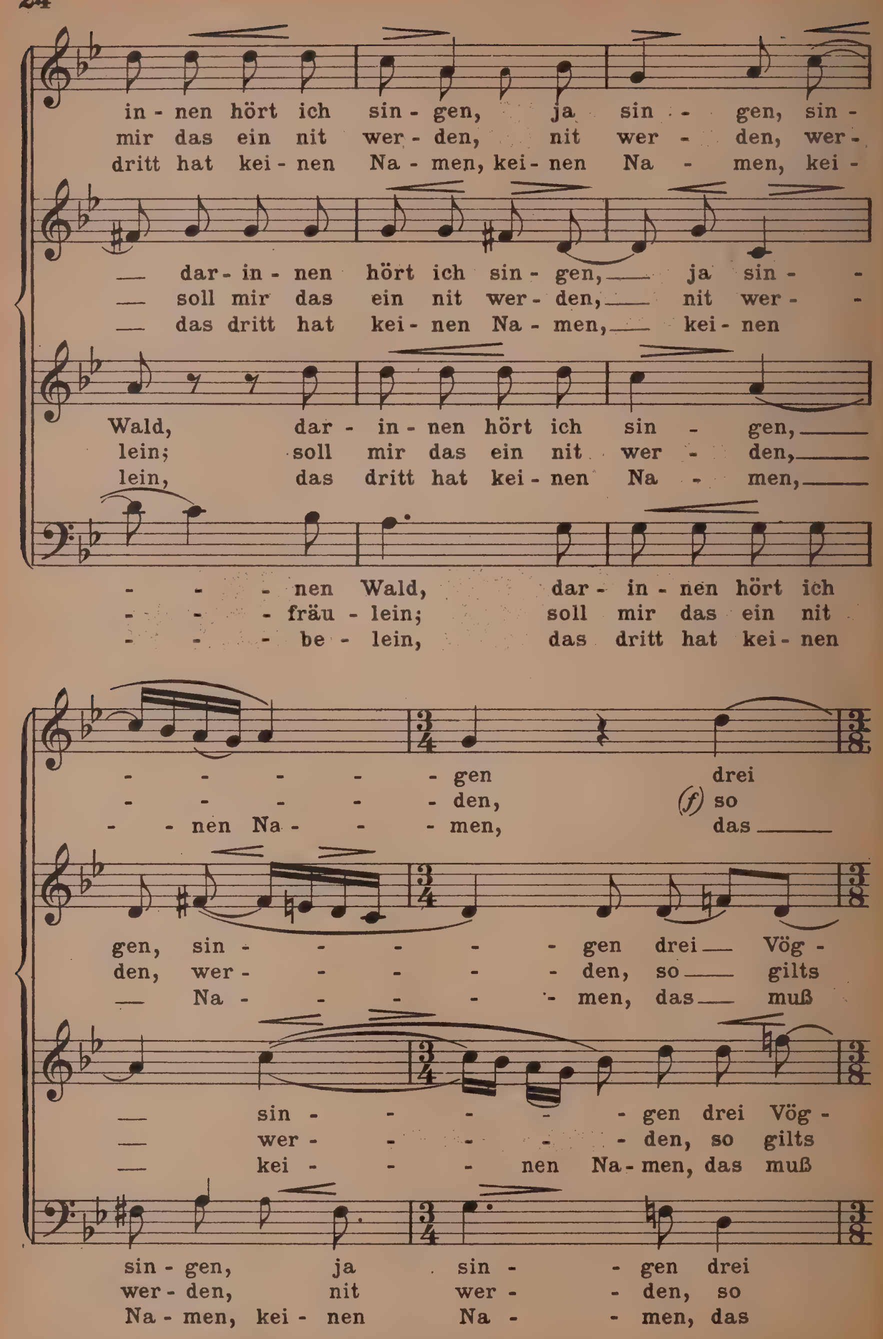



(M. M. 𝅗𝅥 = 50)
poco f
Er ist mein Freund, mein Au - gen -
Er ist mein Freund, mein Au - gen -
Er ist mein Freund, mein Au - gen -
Er ist mein Freund, mein Au - gen -
p
weid, mein be-ster Schatz auf Er - - - -
weid, mein be - ster Schatz auf Er - - - -
weid, mein be - ster Schatz auf Er - - -
weid, mein be - ster Schatz auf Er - - -
rinf.
den; ich hoff, er soll mein wer - - den.
den; ich hoff, er soll mein wer - - - - den.
den; ich hoff, er soll mein wer - - - - - den.
den; ich hoff, er soll mein wer - - - - - den.

297. Drei Fräulein

Volkslied, 1534 aufgezeichnet




in - nen hört ich sin - gen, ja sin - - gen, sin -
mir das ein nit wer - den, nit wer - - den, wer -
dritt hat kei - nen Na - men, kei - nen Na - men, kei -
— dar - in - nen hört ich sin - gen, — ja sin - -
— soll mir das ein nit wer - den, — nit wer - -
— das dritt hat kei - nen Na - men, — kei - nen
Wald, dar - in - nen hört ich sin - gen, —
lein; soll mir das ein nit wer - den, —
lein, das dritt hat kei - nen Na - men, —
- - - nen Wald, dar - in - nen hört ich
- - - fräu - lein; soll mir das ein nit
- - - be - lein, das dritt hat kei - nen
- - - - - gen drei
- - - - - den, (f) so
- - nen Na - - - men, das —
gen, sin - - - - - gen drei — Vög -
den, wer - - - - - den, so — gilts
— Na - - - - - men, das — muß
— sin - - - - - gen drei Vög -
— wer - - - - - den, so gilts
— kei - - - nen Na - men, das muß
sin - gen, ja sin - - gen drei
wer - den, nit wer - - den, so
Na - men, kei - nen Na - - men, das

Vög - - lein wohl - ge - - stalt! Drei
gilts ___ das Le - ben mein! (mf) So ___
___ muß mein Ei - gen sein! Das ___

- lein wohl - - - ge - - stalt! Drei ___ Vög -
___ das Le - - - ben ___ mein! So ___ gilts ___
___ mein Ei - - - gen ___ sein! Das ___ muß ___

- - lein wohl - - ge - - stalt! Drei Vög -
das Le - - ben ___ mein! So gilts
___ mein Ei - - gen ___ sein! Das muß

Vög - - lein wohl - ge - - stalt! Drei ___
gilts das Le - ben mein! So ___
muß mein Ei - gen sein! Das ___

Vög - - - lein wohl - ge - - - stalt!
gilts ___ das Le - ben mein!
___ muß mein Ei - gen sein!

- lein wohl - - - ge - - - stalt!
___ das Le - - - - ben ___ mein!
___ mein Ei - - - - gen ___ sein!

- - lein wohl - - - ge - - - stalt!
___ das Le - - - ben ___ mein!
___ mein Ei - - - gen ___ sein!

Vög - - lein wohl - ge - - - stalt!
gilts das Le - - ben mein!
muß mein ___ Ei - - gen sein!

9910

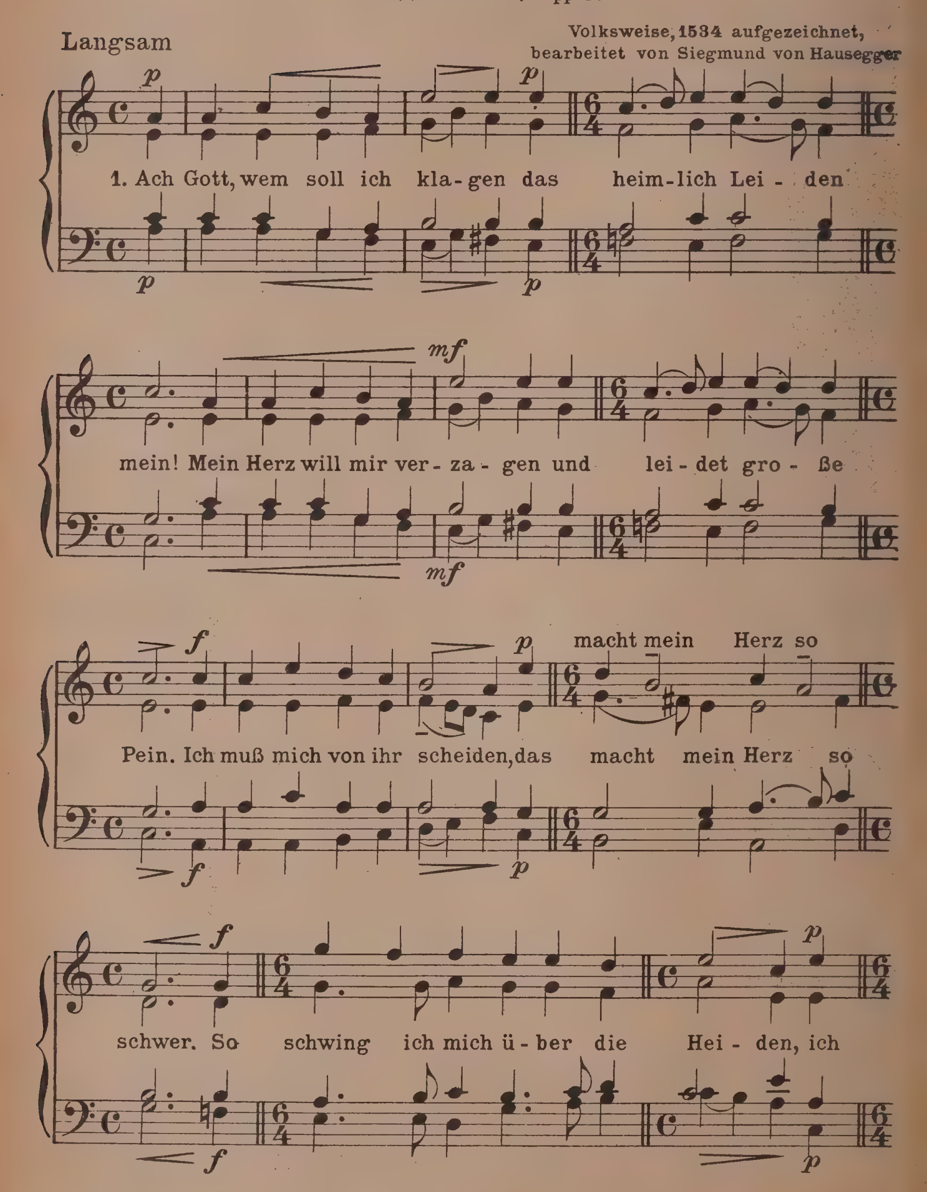
★

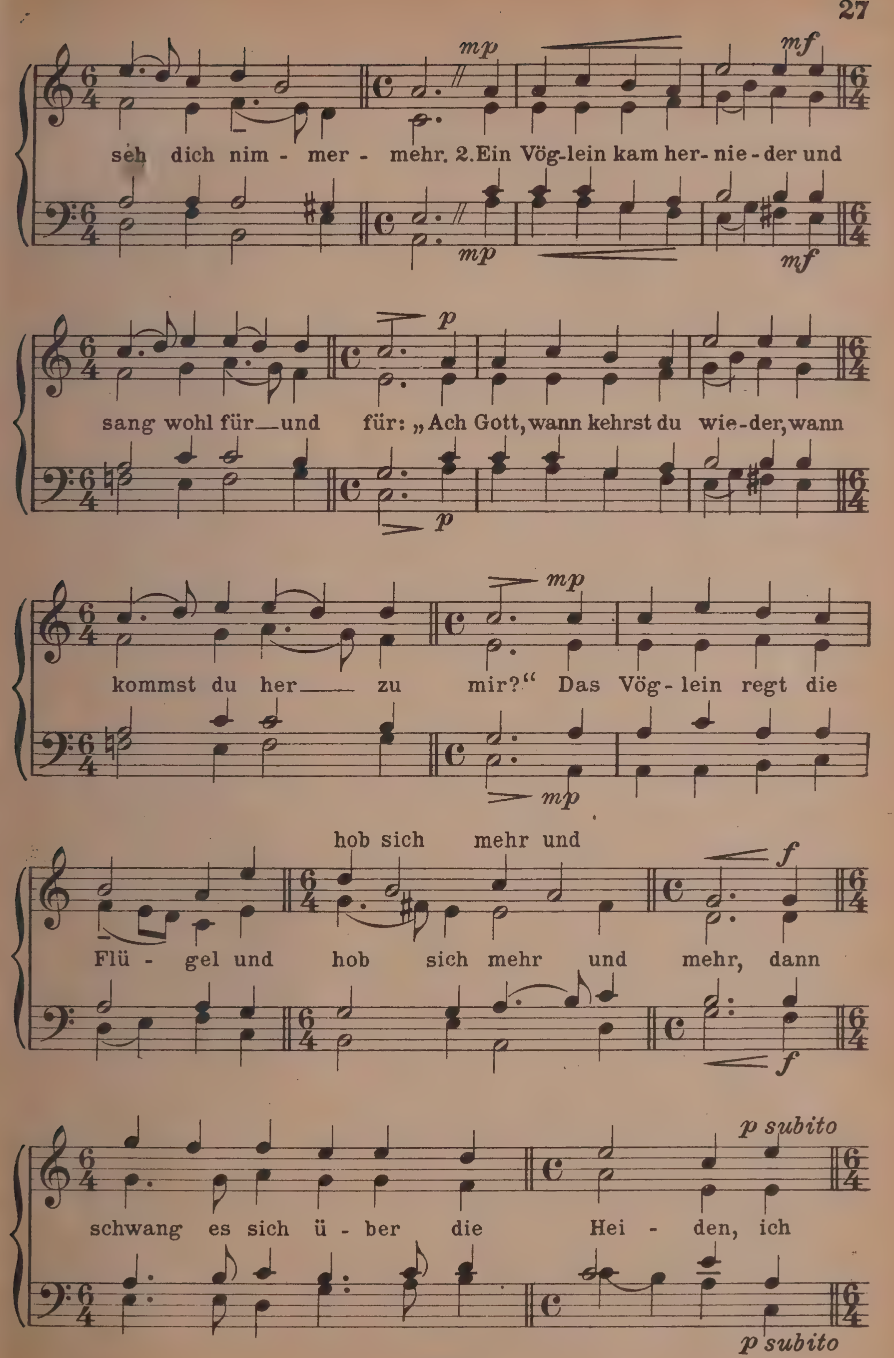
298. Trennungsschmerz

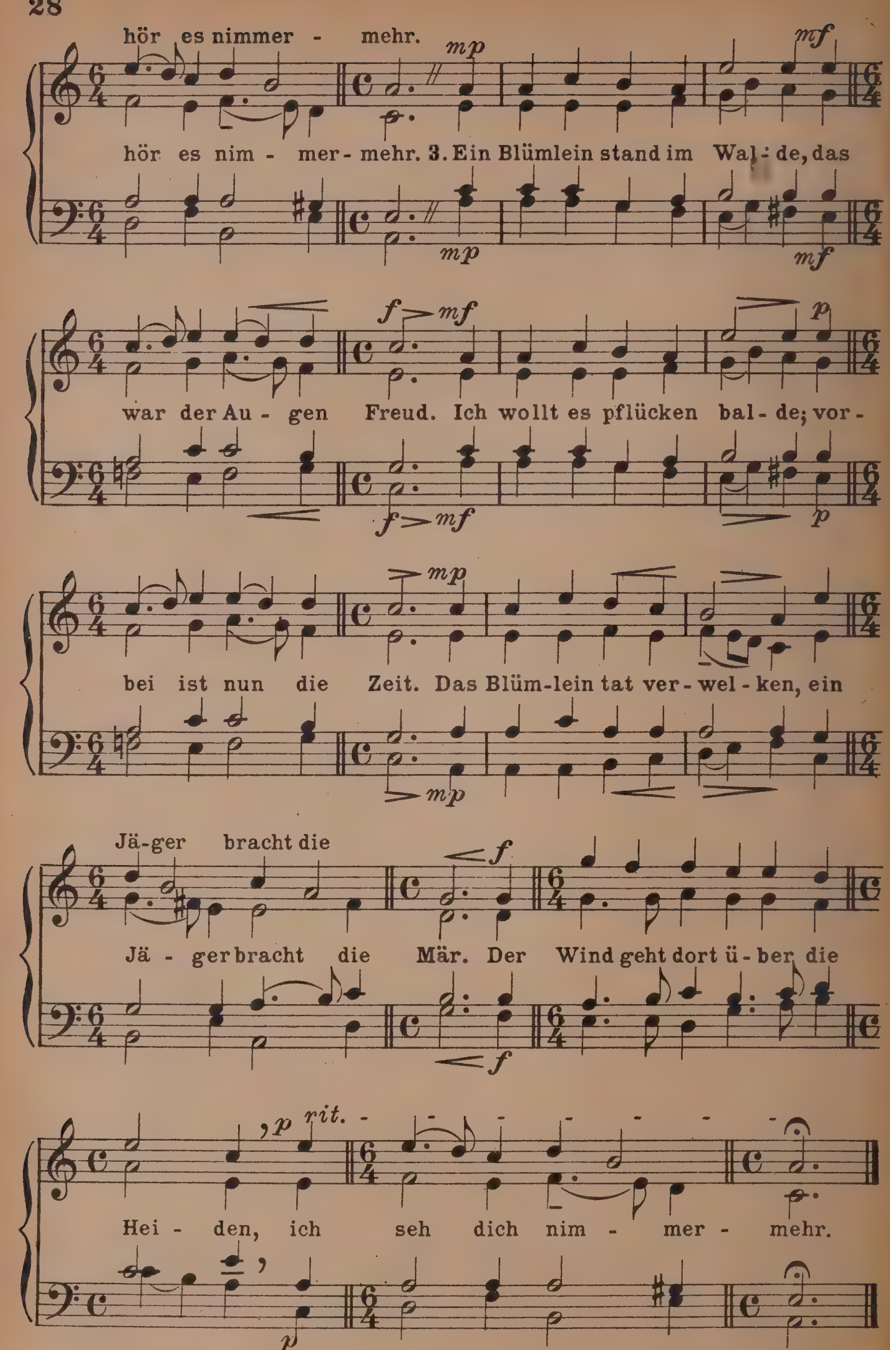
Volkslied, 1535 aufgezeichnet,
Str. 2-3 von W. Tappert

Volksweise, 1534 aufgezeichnet,
bearbeitet von Siegmund von Hausegger

Langsam
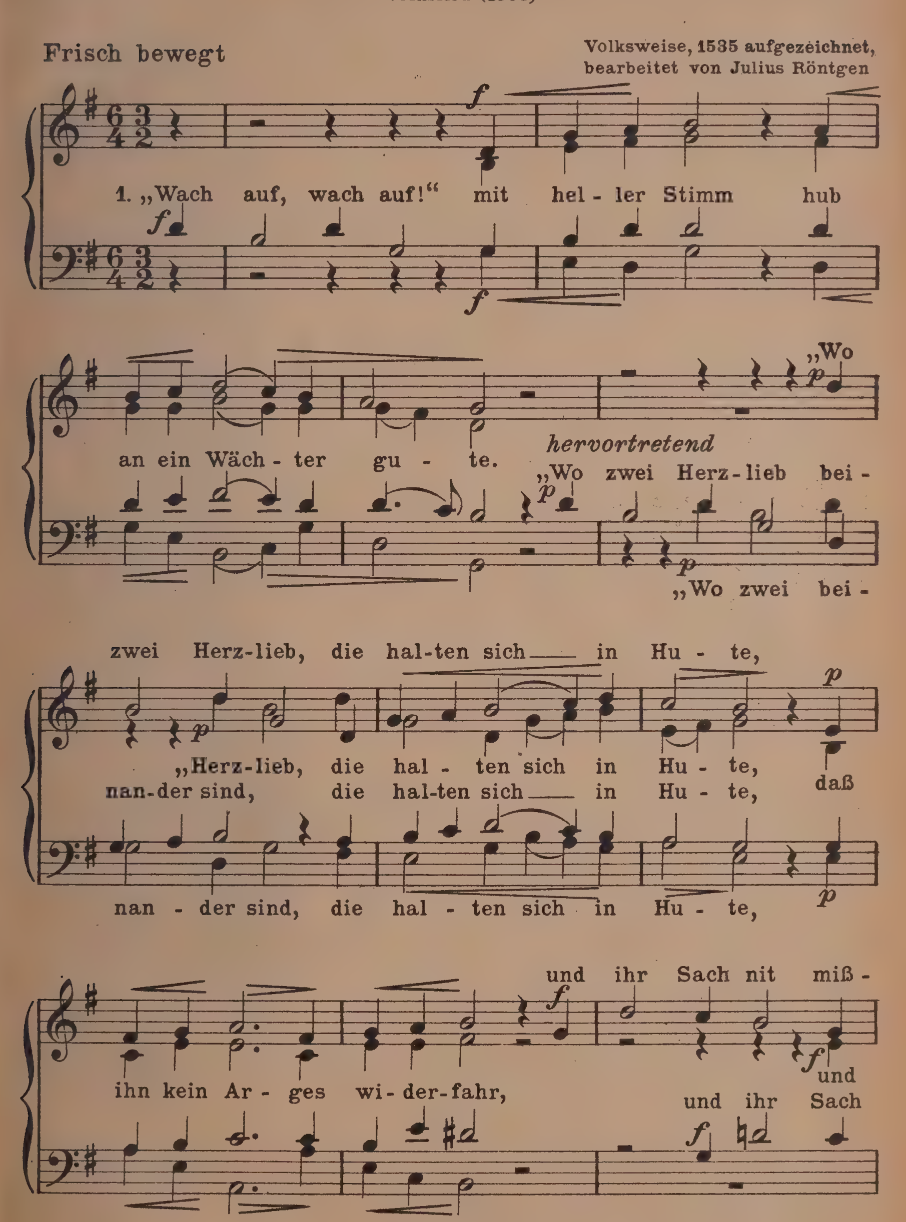


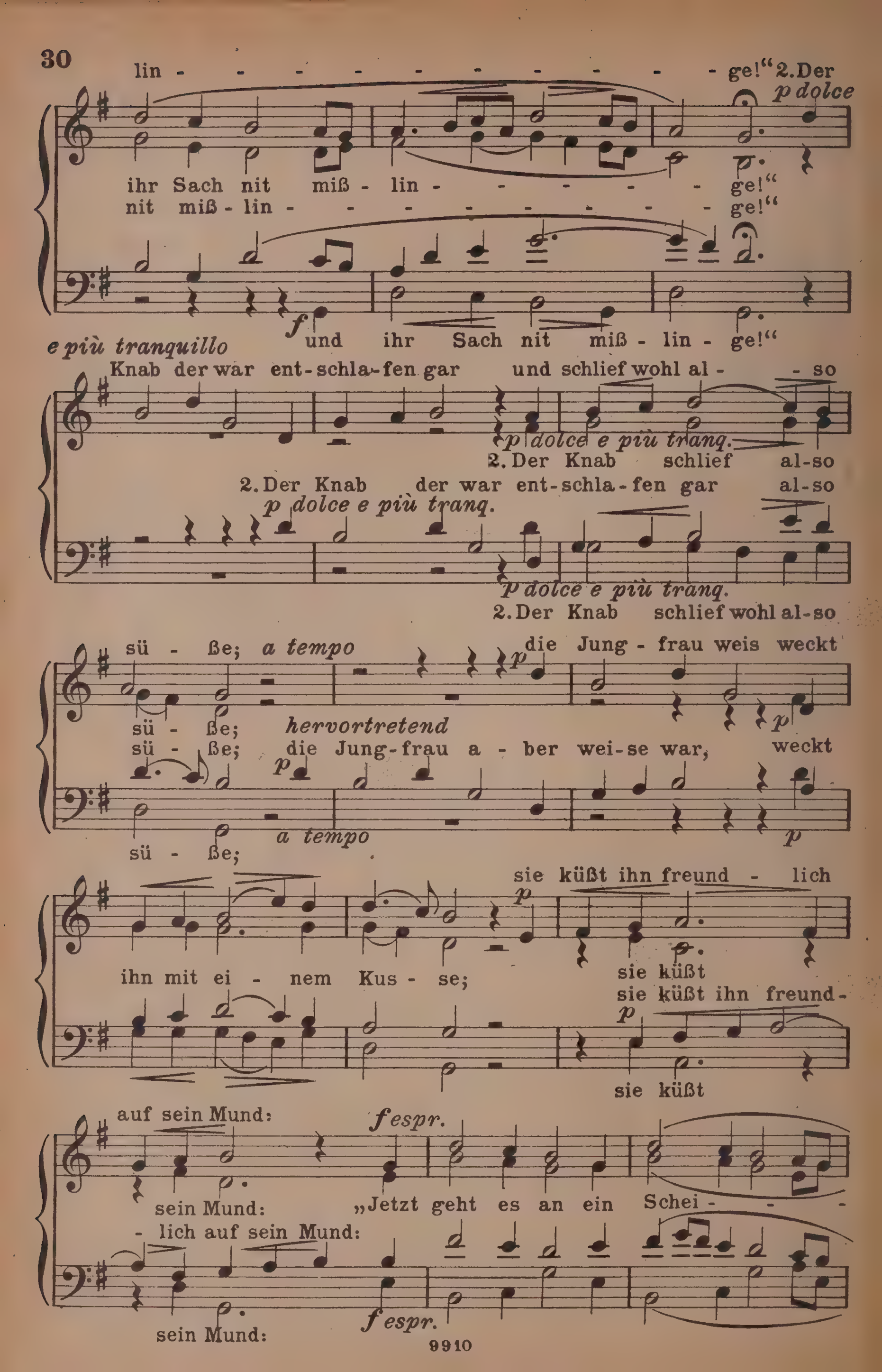

mp
mf
seh dich nim - mer - mehr. 2. Ein Vög-lein kam her-nie-der und
mp
mf
p
sang wohl für_und für: „Ach Gott, wann kehrst du wie-der, wann
p
mp
kommst du her___ zu mir?“ Das Vög-lein regt die
mp
hob sich mehr und
f
Flü - gel und hob sich mehr und mehr, dann
f
p subito
schwang es sich ü - ber die Hei - den, ich
p subito
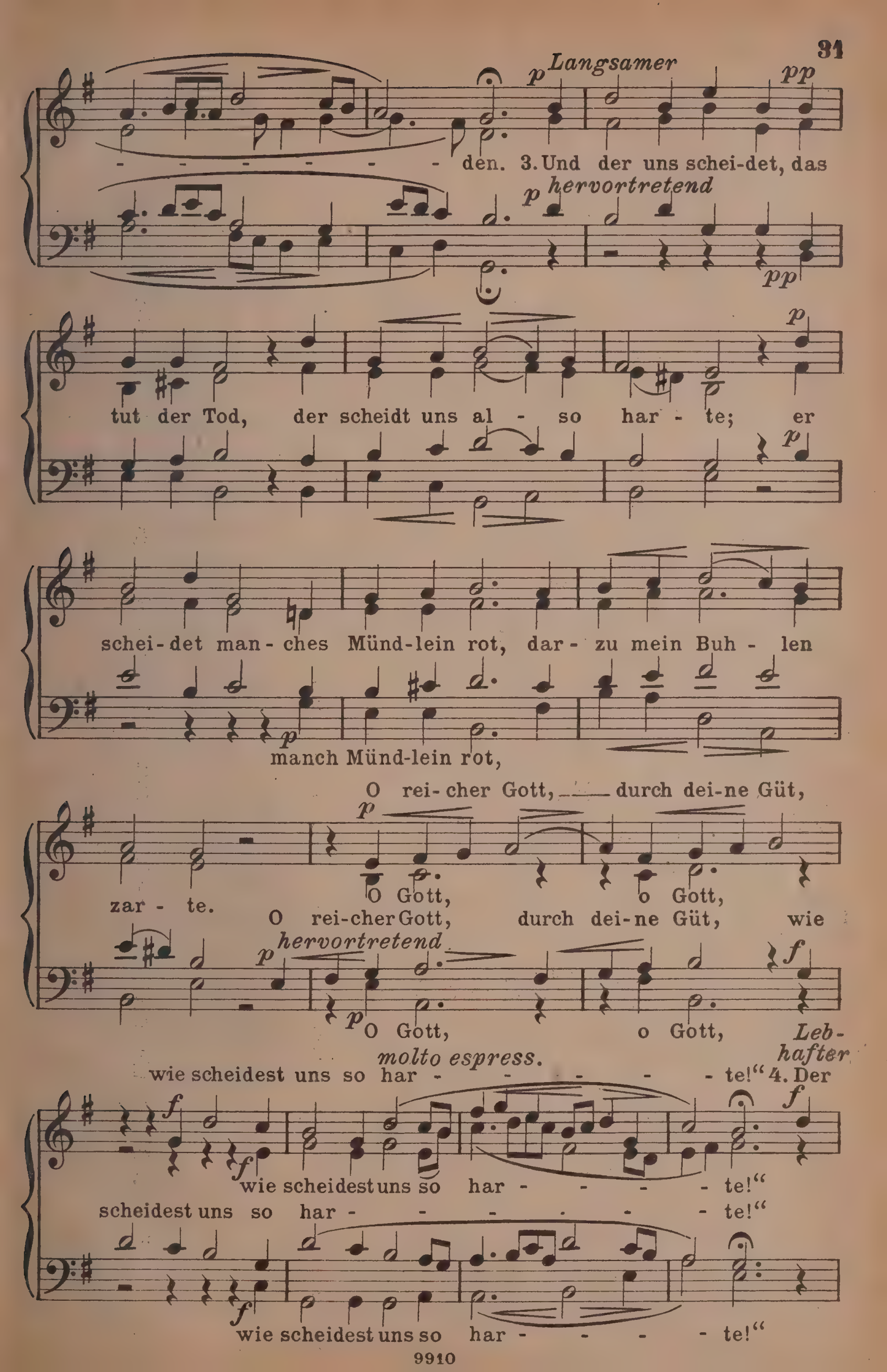

hör es nimmer - mehr.
hör es nim - mer - mehr. 3. Ein Blümlein stand im Wal - de, das
war der Au - gen Freud. Ich wollt es pflücken bal - de; vor -
bei ist nun die Zeit. Das Blüm-lein tat ver - wel - ken, ein
Jä-ger bracht die
Jä - ger bracht die Mär. Der Wind geht dort ü - ber die
Hei - den, ich seh dich nim - mer - mehr.
mp
mf
f
p
rit.

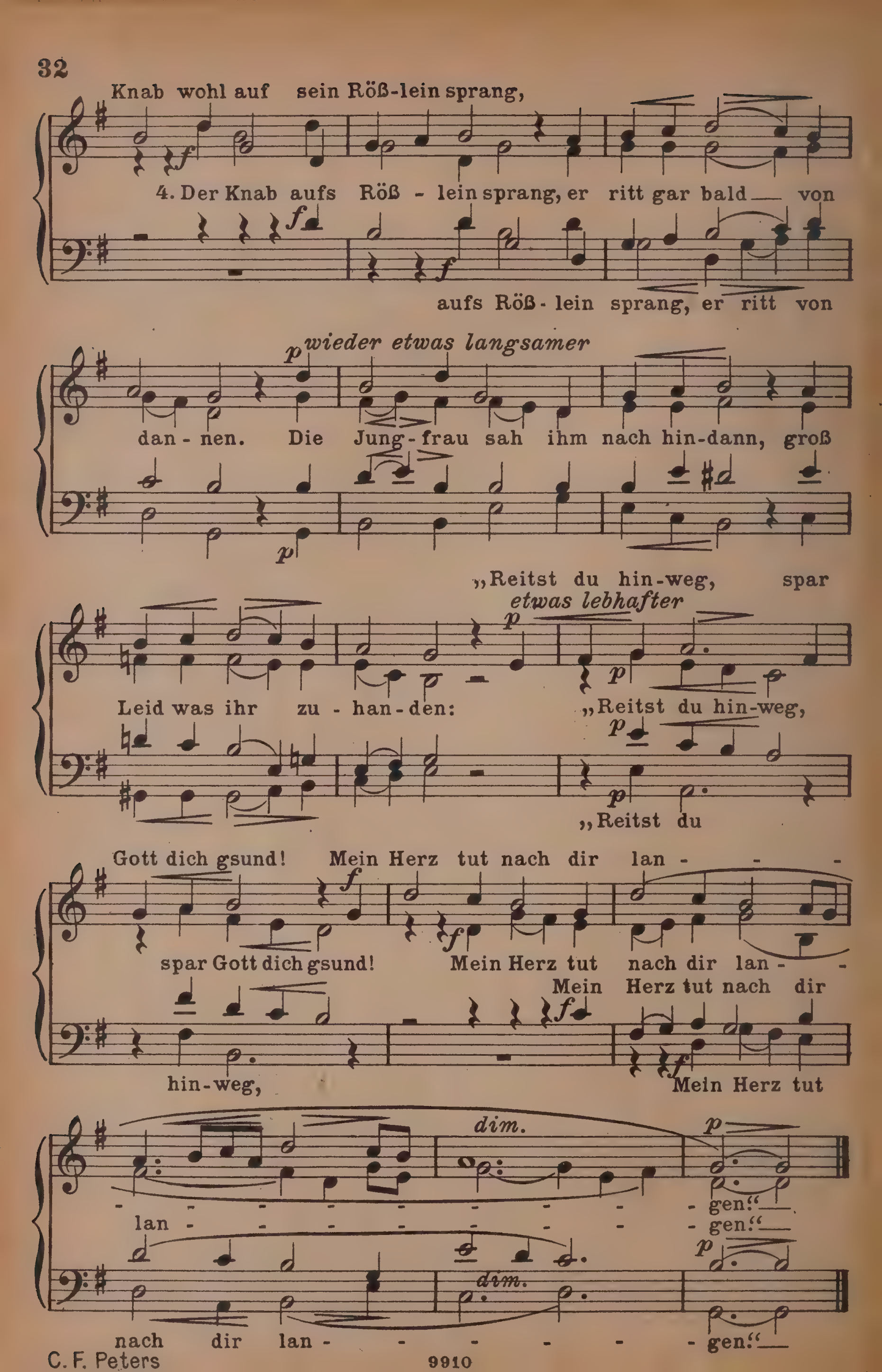
★ 299. Wächterlied

Volkslied (1535)




lin - - - - - - - - - - ge!“ 2. Der
p dolce
ihr Sach nit miß - lin - - - - - - ge!“
nit miß - lin - - - - - - - - ge!“
f
und ihr Sach nit miß - lin - ge!“
e più tranquillo
Knab der war ent-schla-fen gar und schlief wohl al - - so
p dolce e più tranq.
2. Der Knab schlief al-so
2. Der Knab der war ent-schla-fen gar al-so
p dolce e più tranq.
p dolce e più tranq.
2. Der Knab schlief wohl al-so
sü - ße; a tempo
p
die Jung - frau weis weckt
sü - ße; hervortretend
sü - ße; die Jung-frau a - ber wei-se war, weckt
p
a tempo
p
sü - ße;
sie küßt ihn freund - lich
p
ihn mit ei - nem Kus - se;
sie küßt
sie küßt ihn freund-
p
sie küßt
auf sein Mund:
f espr.
sein Mund: „Jetzt geht es an ein Schei - - -
- lich auf sein Mund:
sein Mund:
f espr.

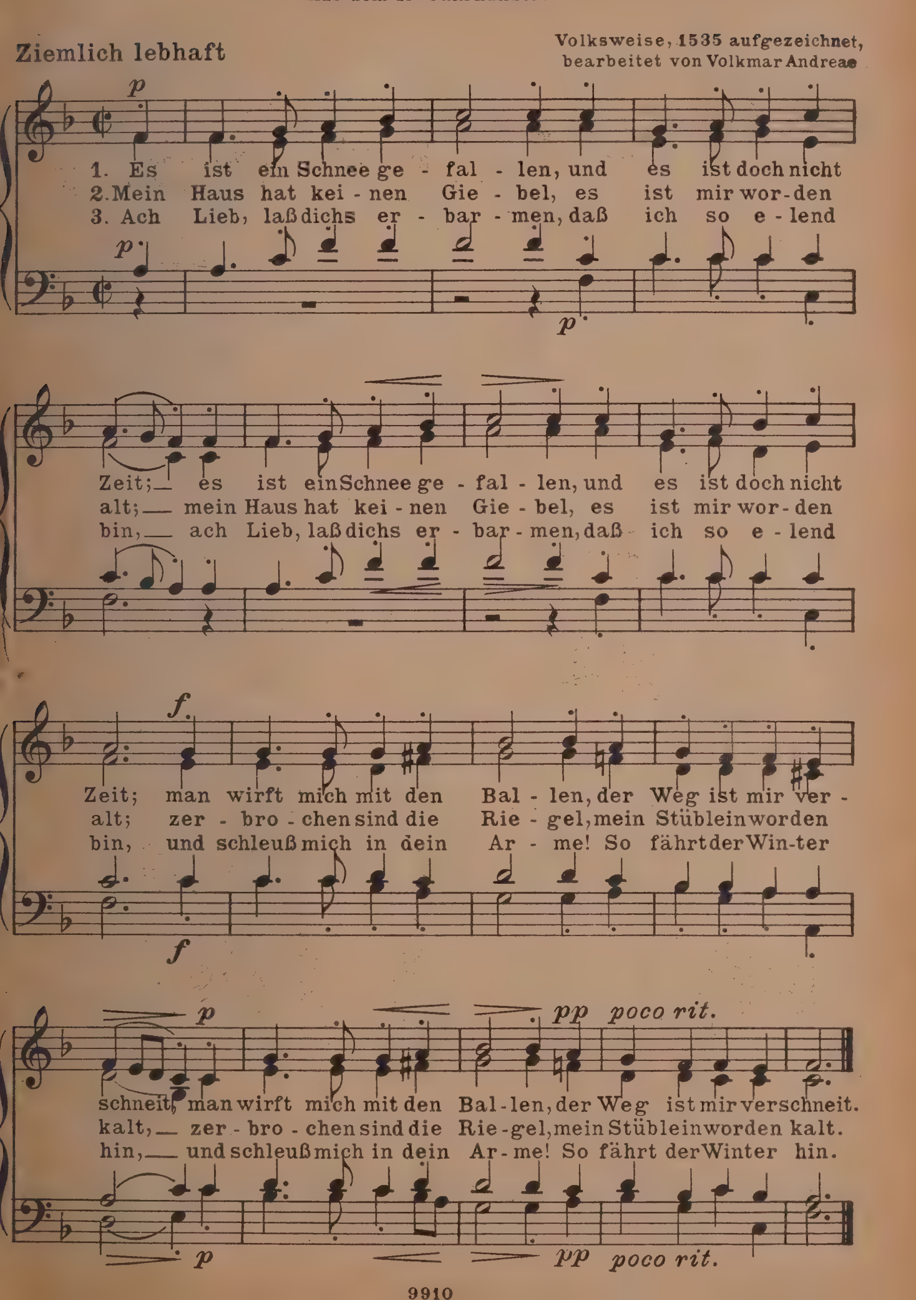

Langsamer
p
pp
den. 3. Und der uns schei-det, das
p hervortretend
pp
p
tut der Tod, der scheidt uns al - so har - te; er
p
schei-det man-ches Münd-lein rot, dar - zu mein Buh - len
p
manch Münd-lein rot,
O rei-cher Gott, durch dei-ne Güt,
p
zar - te.
O Gott, o Gott,
O rei-cher Gott, durch dei-ne Güt, wie
p hervortretend
f
p O Gott, o Gott,
Leb-hafter
molto espress.
wie scheidest uns so har - - - - - te!" 4. Der
f
f
wie scheidest uns so har - - - - te!"
scheidest uns so har - - - - - - te!"
f
wie scheidest uns so har - - - - te!"


Knab wohl auf sein Röß-lein sprang,
4. Der Knab aufs Röß - lein sprang, er ritt gar bald — von
f
aufs Röß - lein sprang, er ritt von
wieder etwas langsamer
p
dan - nen. Die Jung - frau sah ihm nach hin-dann, groß
„Reitst du hin-weg, spar
etwas lebhafter
Leid was ihr zu - han - den: „Reitst du hin-weg,
„Reitst du
Gott dich gsund! Mein Herz tut nach dir lan - - -
spar Gott dich gsund! Mein Herz tut nach dir lan - -
Mein Herz tut nach dir
hin-weg, Mein Herz tut
dim.
- - - - - - - - - gen!"
lan - - - - - - - - gen!"
nach dir lan - - - - - - gen!"

★

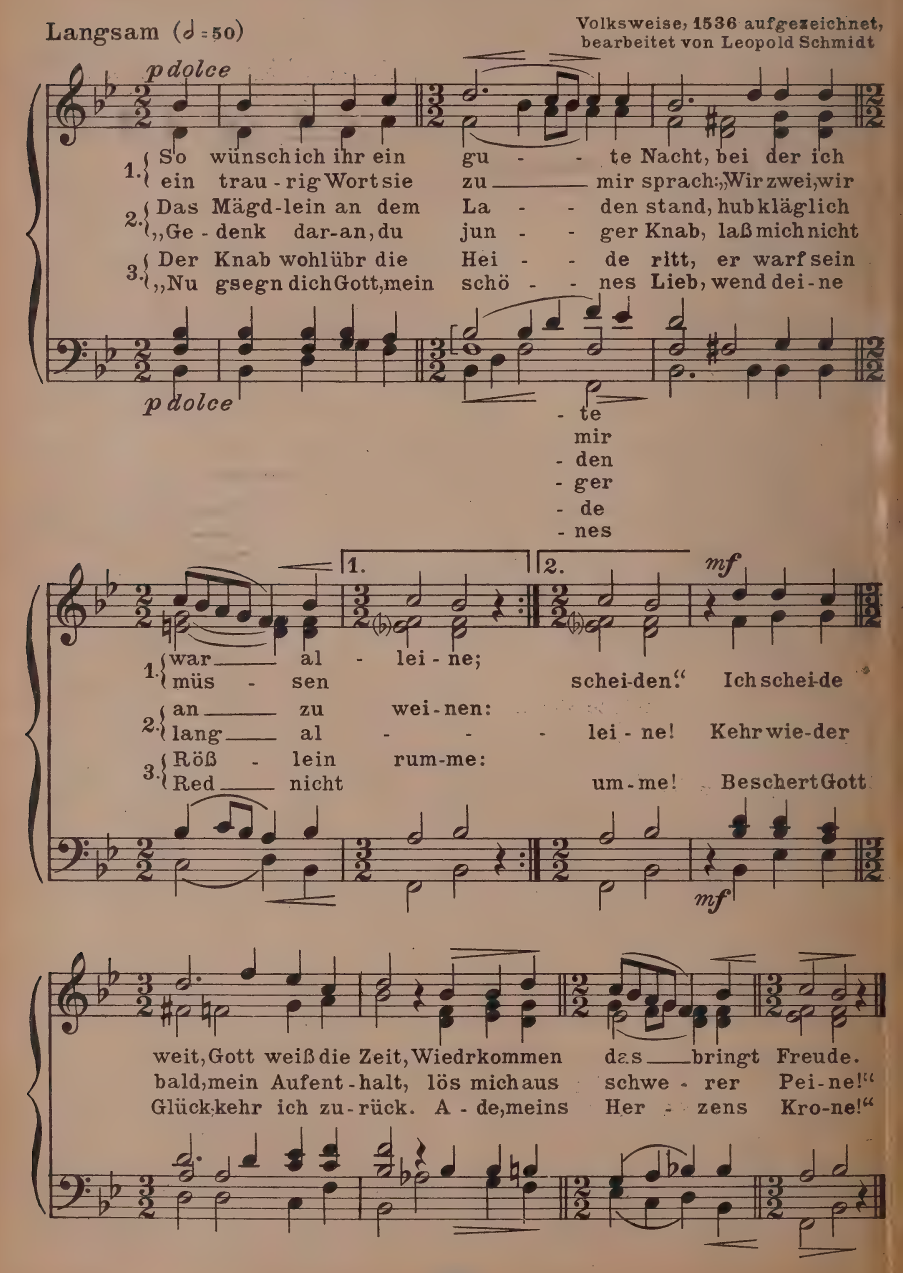
300. Erkaltete Liebe

Aus dem 15. Jahrhundert



301. Reiters Abschied
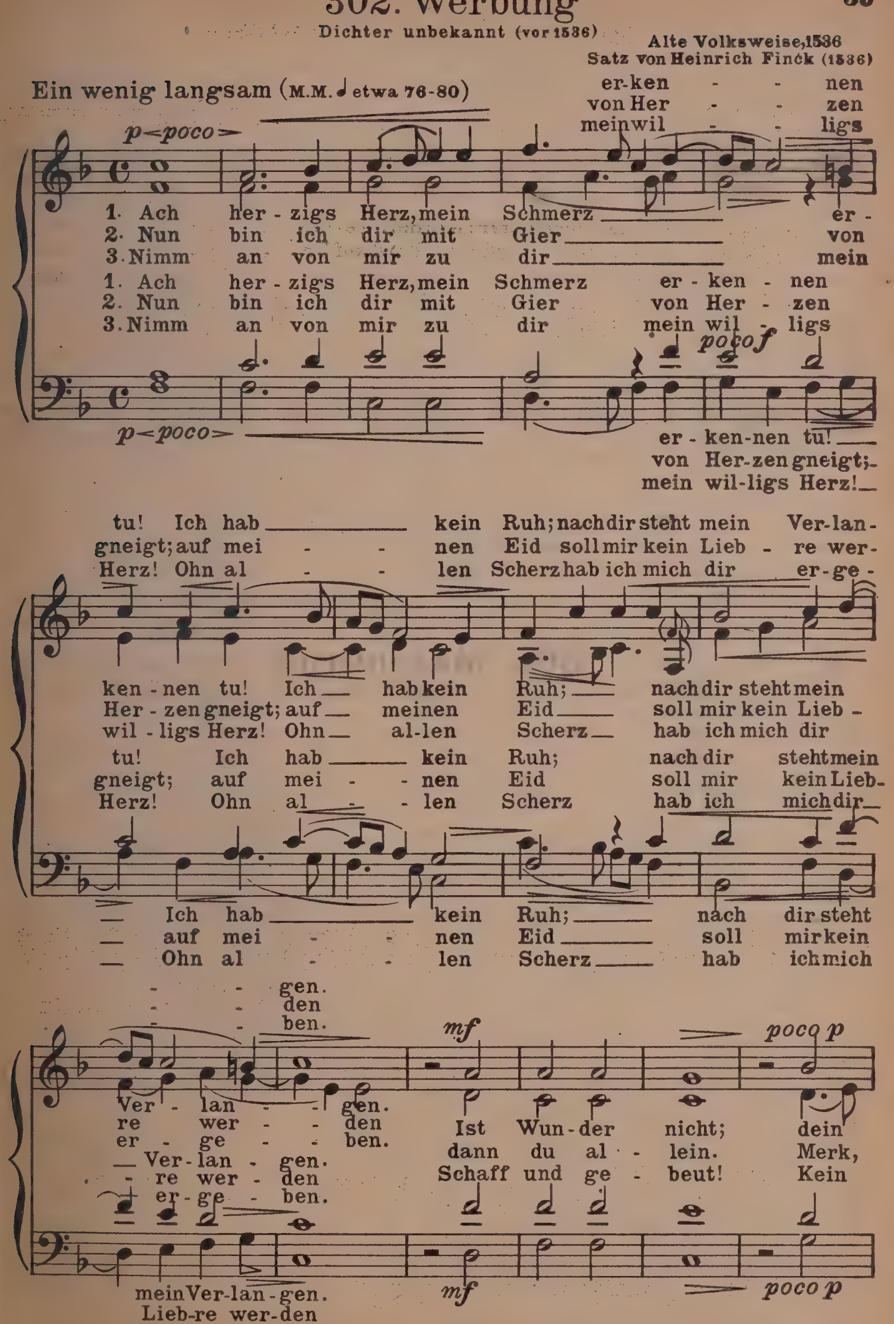
Volkslied, 1552 aufgezeichnet



302. Werbung

Dichter unbekannt (vor 1536)

Alte Volksweise, 1536
Satz von Heinrich Finck (1536)



freundlich Ge-sicht hat mir mein Herz ge-fan - - - gen.
wie ichs mein! Du bist mein Trost auf Er - - - den.
Dienst mich reut, will freundlich mit dir le - - - ben.

freund - lich Gsicht hat mir mein Herz ge-fan - - - gen.
wie_ ichs mein! Du bist mein Trost auf Er - - - den.
Dienst mich reut, will freundlich mit dir le - - - ben.

freund-lich Gsicht hat mir mein Herz ge - fan - gen.
wie__ ichs mein! Du bist mein Trost auf Er - den.
Dienst mich reut, will freundlich mit dir le - ben.

hat mir mein Herz ge - fan - - gen.
Du bist mein Trost auf Er - - den.
will freundlich mit dir le - - ben.

★

303. Maiengruß

Dichter unbekannt (16. Jahrhundert)

Komponist unbekannt
Melodie 1540 aufgezeichnet,
bearbeitet von Friedrich E. Koch
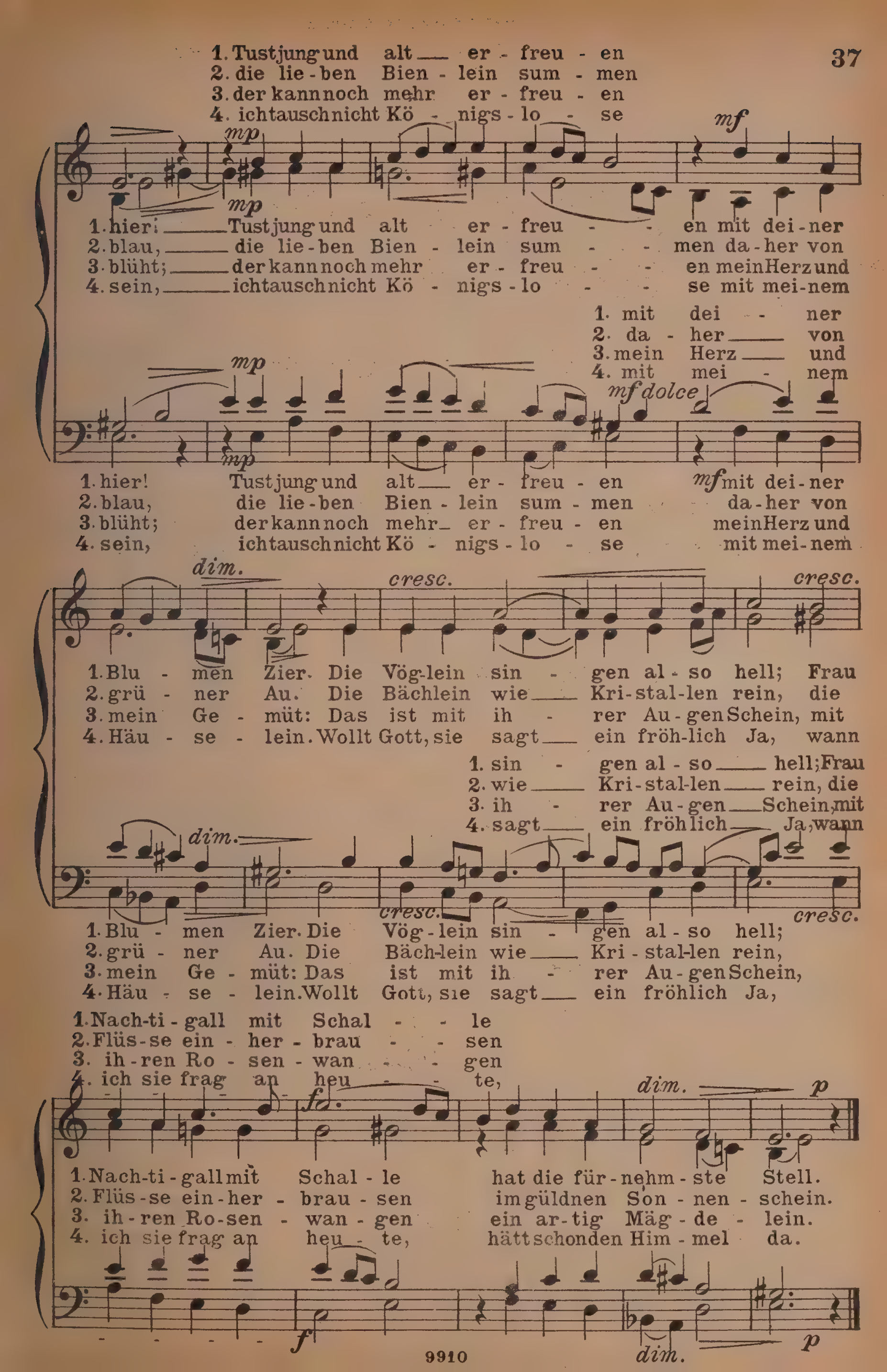
Mäßig bewegt

1. Mai - e,
2. stum-men,
3. Mai - en,
4. ro - se,

1. Grüß Gott dich, schö - ner Mai - - e, da du itzt wied - rum
2. Die kal-ten Wind ver - stum - - men, der Him-mel ist gar
3. Weiß doch ein schö - nern Mai - - en, so Sommer und Win - ter
4. Du ed - le Mai - en - ro - - se, willst du mein ei - gen

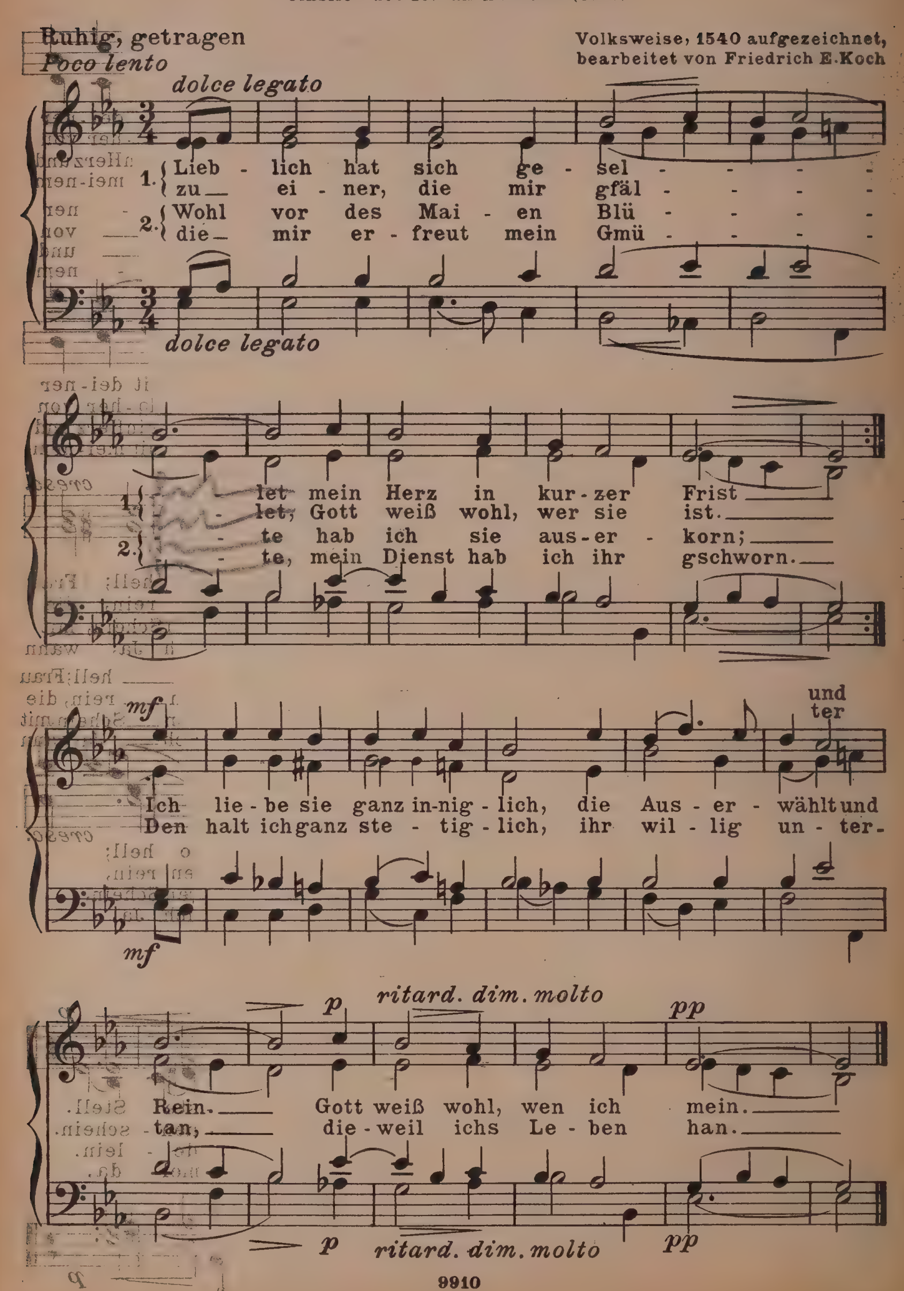
1. da du___ itzt
2. der Him - mel
3. so Som - mer und
4. willst du___ mein

1. Grüß Gott dich, schö - ner Mai - e, da du itzt wied - rum
2. Die kal-ten Wind ver - stum-men, der Him-mel ist gar
3. Weiß doch ein schö-nern Mai - en, so Sommer und Win - ter
4. Du ed - le Mai - en - ro - se, willst du mein ei - gen


1. Tust jung und alt er - freu - en
2. die lie - ben Bien - lein sum - men
3. der kann noch mehr er - freu - en
4. ich tausch nicht Kö - nigs - lo - se
mp
mf
1. hier! Tust jung und alt er - freu - en mit dei - ner
2. blau, die lie - ben Bien - lein sum - men da - her von
3. blüht; der kann noch mehr er - freu - en mein Herz und
4. sein, ich tausch nicht Kö - nigs - lo - se mit mei - nem
1. mit dei - ner
2. da - her von
3. mein Herz und
4. mit mei - nem
mf dolce
1. hier! Tust jung und alt er - freu - en mf mit dei - ner
2. blau, die lie - ben Bien - lein sum - men da - her von
3. blüht; der kann noch mehr er - freu - en mein Herz und
4. sein, ich tausch nicht Kö - nigs - lo - se mit mei - nem
dim.
cresc.
1. Blu - men Zier. Die Vög - lein sin - gen al - so hell; Frau
2. grü - ner Au. Die Bäch - lein wie Kri - stal - len rein, die
3. mein Ge - müt: Das ist mit ih - rer Au - gen Schein, mit
4. Häu - se - lein. Wollt Gott, sie sagt ein fröh - lich Ja, wann
1. sin - gen al - so hell; Frau
2. wie Kri - stal - len rein, die
3. ih - rer Au - gen Schein, mit
4. sagt ein fröh - lich Ja, wann
1. Blu - men Zier. Die Vög - lein sin - gen al - so hell;
2. grü - ner Au. Die Bäch - lein wie Kri - stal - len rein,
3. mein Ge - müt: Das ist mit ih - rer Au - gen Schein,
4. Häu - se - lein. Wollt Gott, sie sagt ein fröh - lich Ja,
1. Nach - ti - gall mit Schal - le
2. Flüs - se ein - her - brau - sen
3. ih - ren Ro - sen - wan - gen
4. ich sie frag an heu - te,
f
p
1. Nach - ti - gall mit Schal - le hat die für - nehm - ste Stell.
2. Flüs - se ein - her - brau - sen im gül - dnen Son - nen - schein.
3. ih - ren Ro - sen - wan - gen ein ar - tig Mäg - de - lein.
4. ich sie frag an heu - te, hätt schon den Him - mel da.
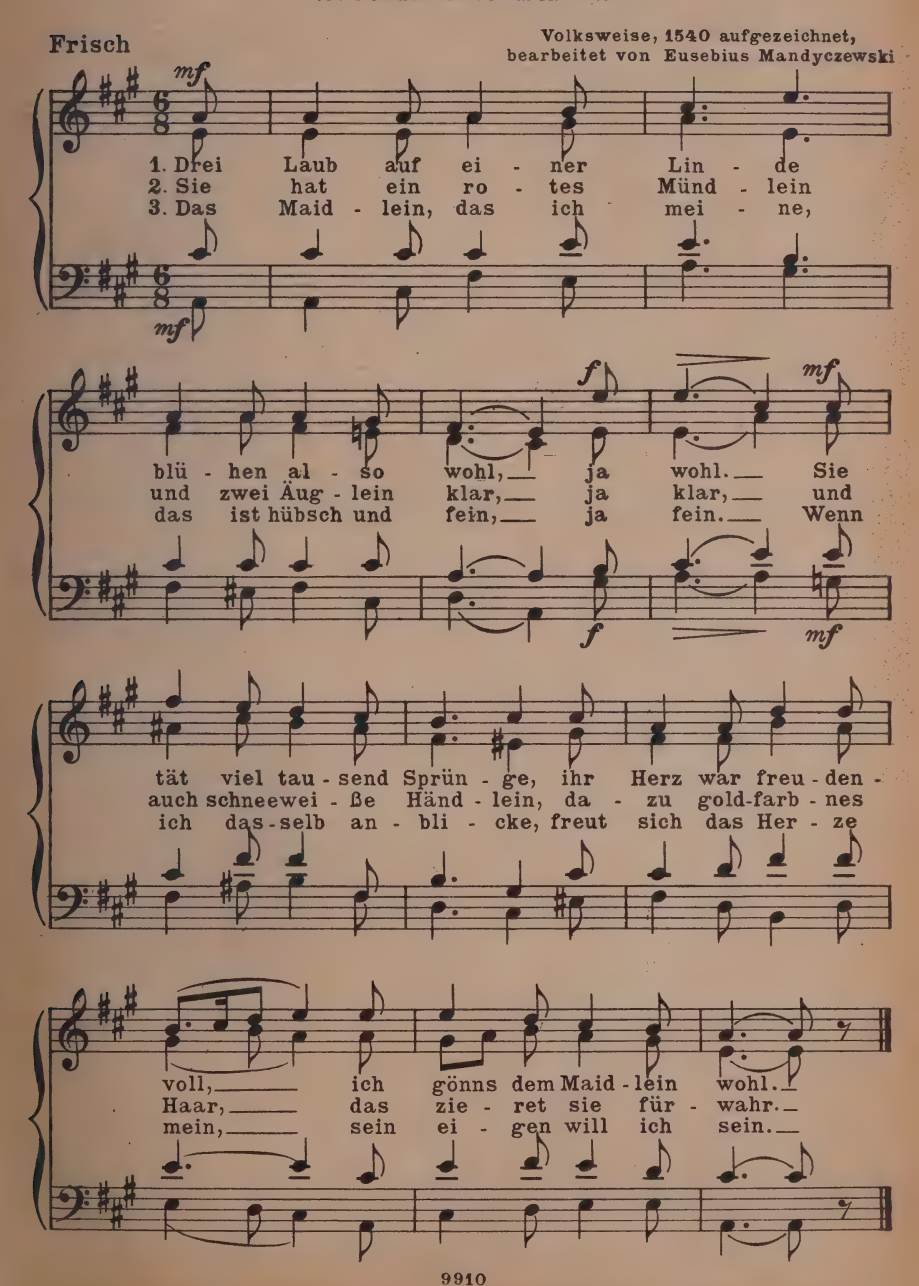
304. Die Schöne

Volkslied des 16. Jahrhunderts (1533)
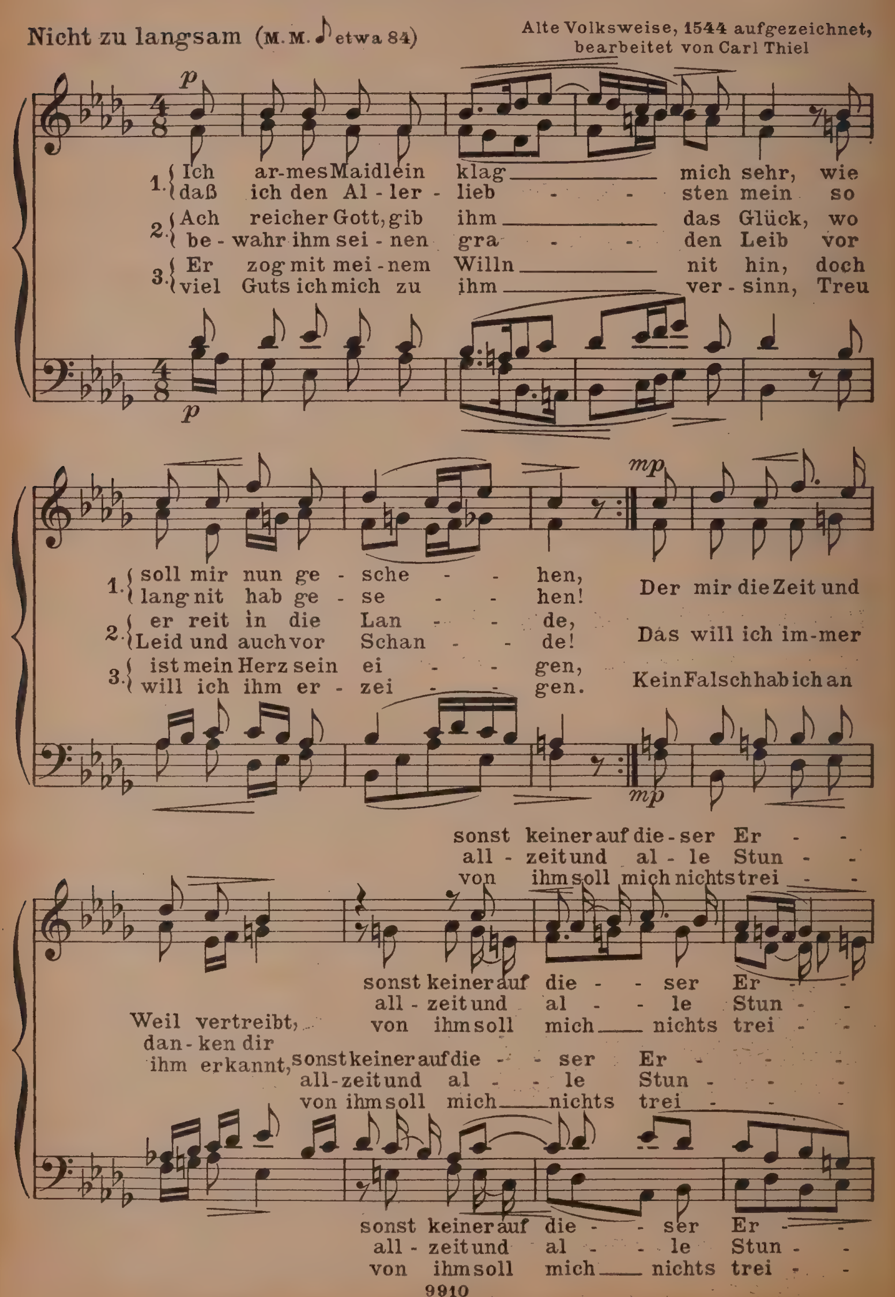


305. Frühlingsreigen
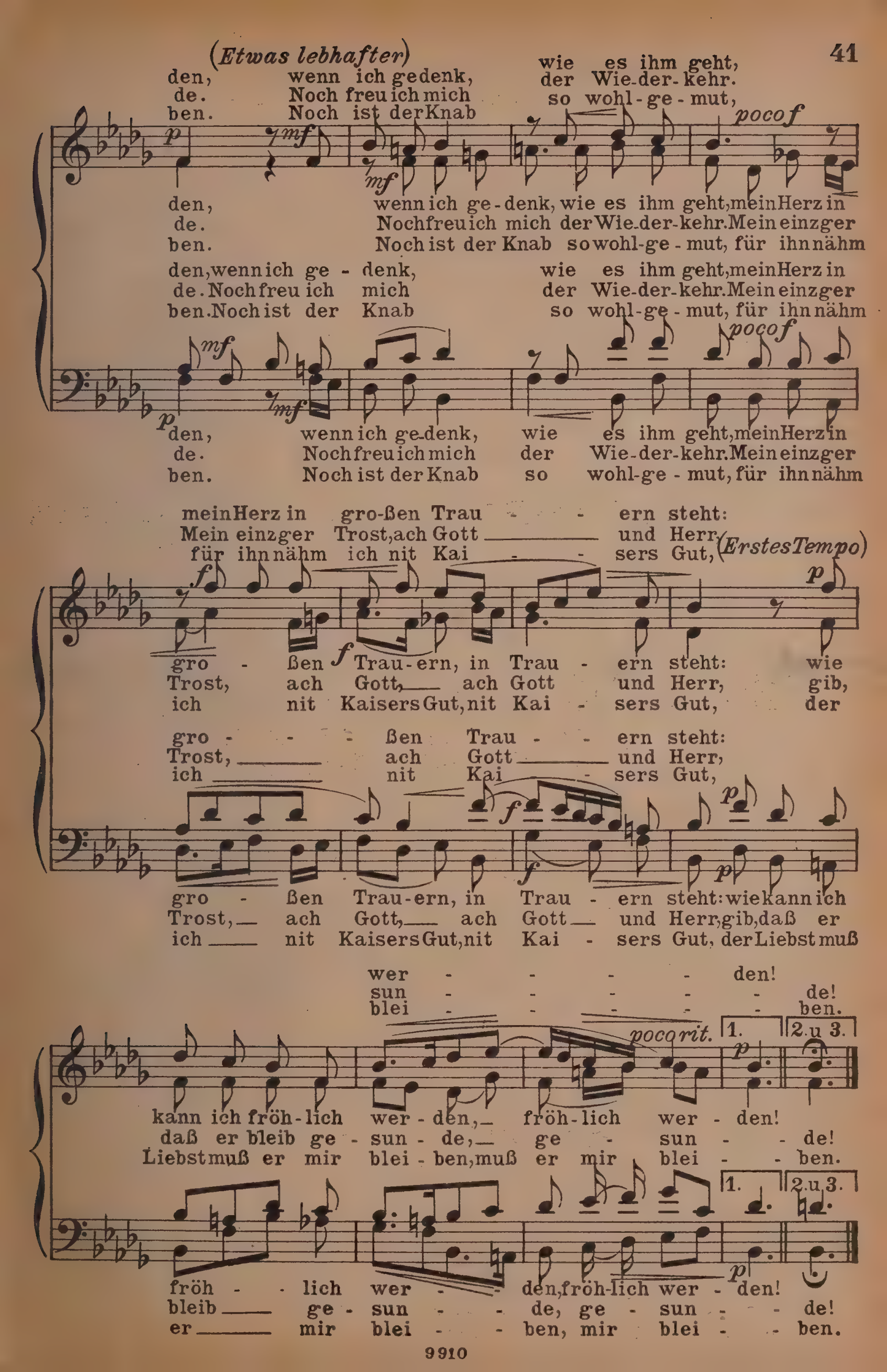
Volkslied aus dem 16. Jahrhundert



306. Er zieht in die Fremde
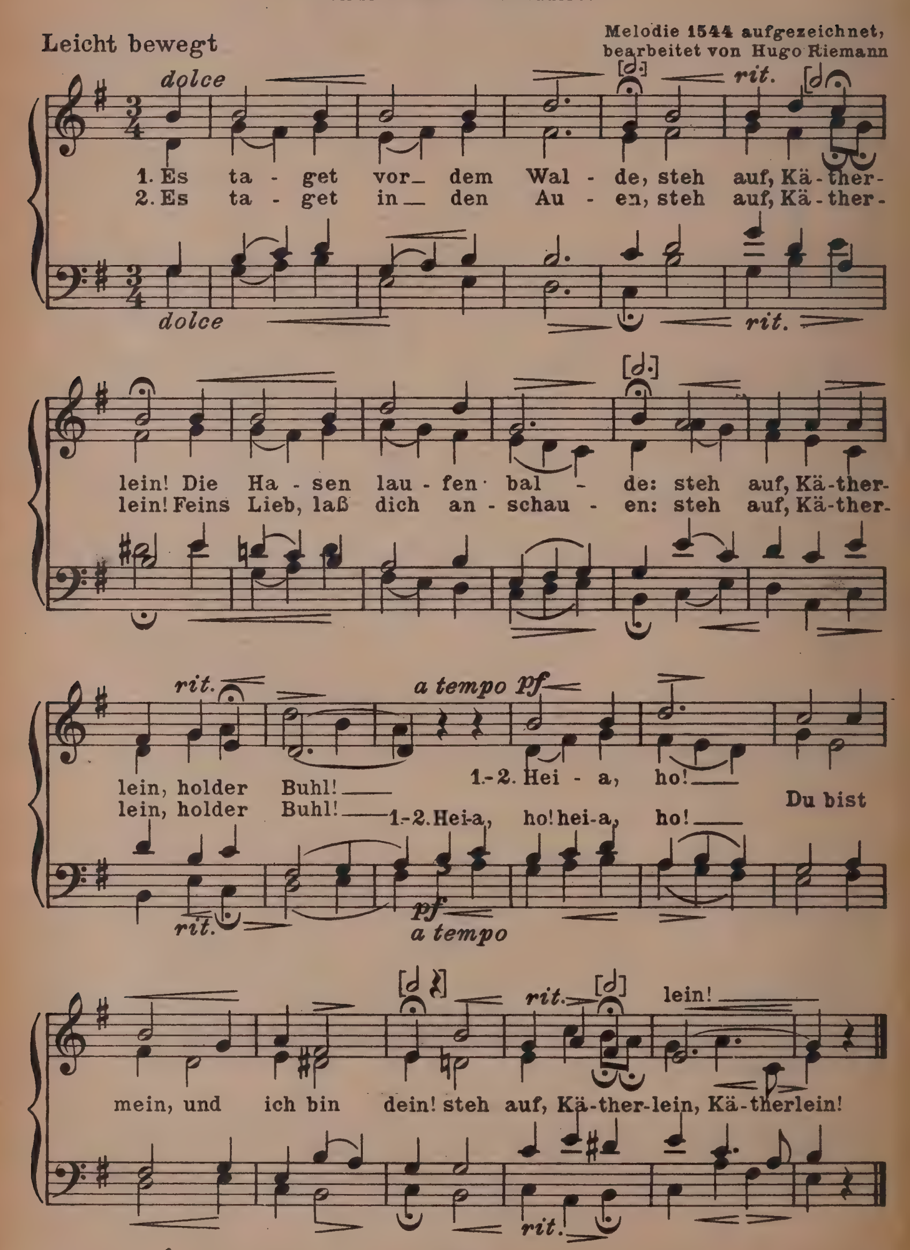
Altes Volkslied, 1544 aufgezeichnet




41
(Etwas lebhafter)
den, wenn ich gedenk, wie es ihm geht,
de. Noch freu ich mich der Wie-der-kehr.
ben. Noch ist der Knab so wohl-ge-mut,
p mf poco f
den, wenn ich ge-denk, wie es ihm geht, mein Herz in
de. Noch freu ich mich der Wie-der-kehr. Mein einzger
ben. Noch ist der Knab so wohl-ge-mut, für ihn nähm
den, wenn ich ge - denk, wie es ihm geht, mein Herz in
de. Noch freu ich mich der Wie-der-kehr. Mein einzger
ben. Noch ist der Knab so wohl-ge-mut, für ihn nähm
den, wenn ich ge-denk, wie es ihm geht, mein Herz in
de. Noch freu ich mich der Wie-der-kehr. Mein einzger
ben. Noch ist der Knab so wohl-ge-mut, für ihn nähm
mein Herz in gro-ßen Trau - ern steht:
Mein einzger Trost, ach Gott und Herr,
für ihn nähm ich nit Kai - sers Gut,
(Erstes Tempo)
gro - ßen Trau-ern, in Trau - ern steht: wie
Trost, ach Gott, ach Gott und Herr, gib,
ich nit Kaisers Gut, nit Kai - sers Gut, der
gro - ßen Trau - ern steht:
Trost, ach Gott und Herr,
ich nit Kai - sers Gut,
gro - ßen Trau-ern, in Trau - ern steht: wie kann ich
Trost, ach Gott, ach Gott und Herr, gib, daß er
ich nit Kaisers Gut, nit Kai - sers Gut, der Liebst muß
wer - den!
sun - de!
blei - ben.
poco rit. 1. 2.u 3.
kann ich fröh-lich wer-den, fröh-lich wer - den!
daß er bleib ge - sun - de, ge - sun - de!
Liebst muß er mir blei-ben, muß er mir blei - ben.
fröh - lich wer - den, fröh-lich wer - den!
bleib ge - sun - de, ge - sun - de!
er mir blei - ben, mir blei - ben.
9910

307. Morgengruß
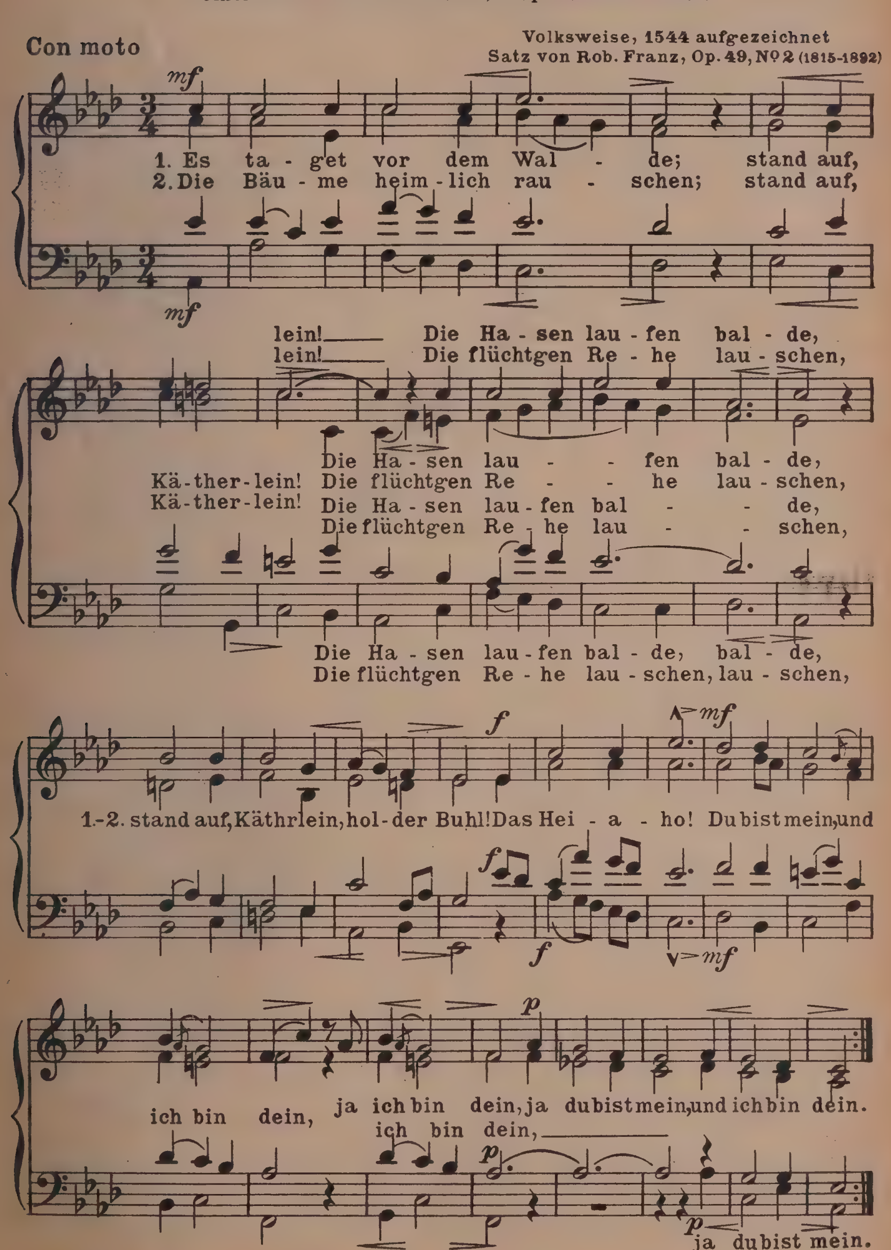
Volkslied des 15. Jahrhunderts
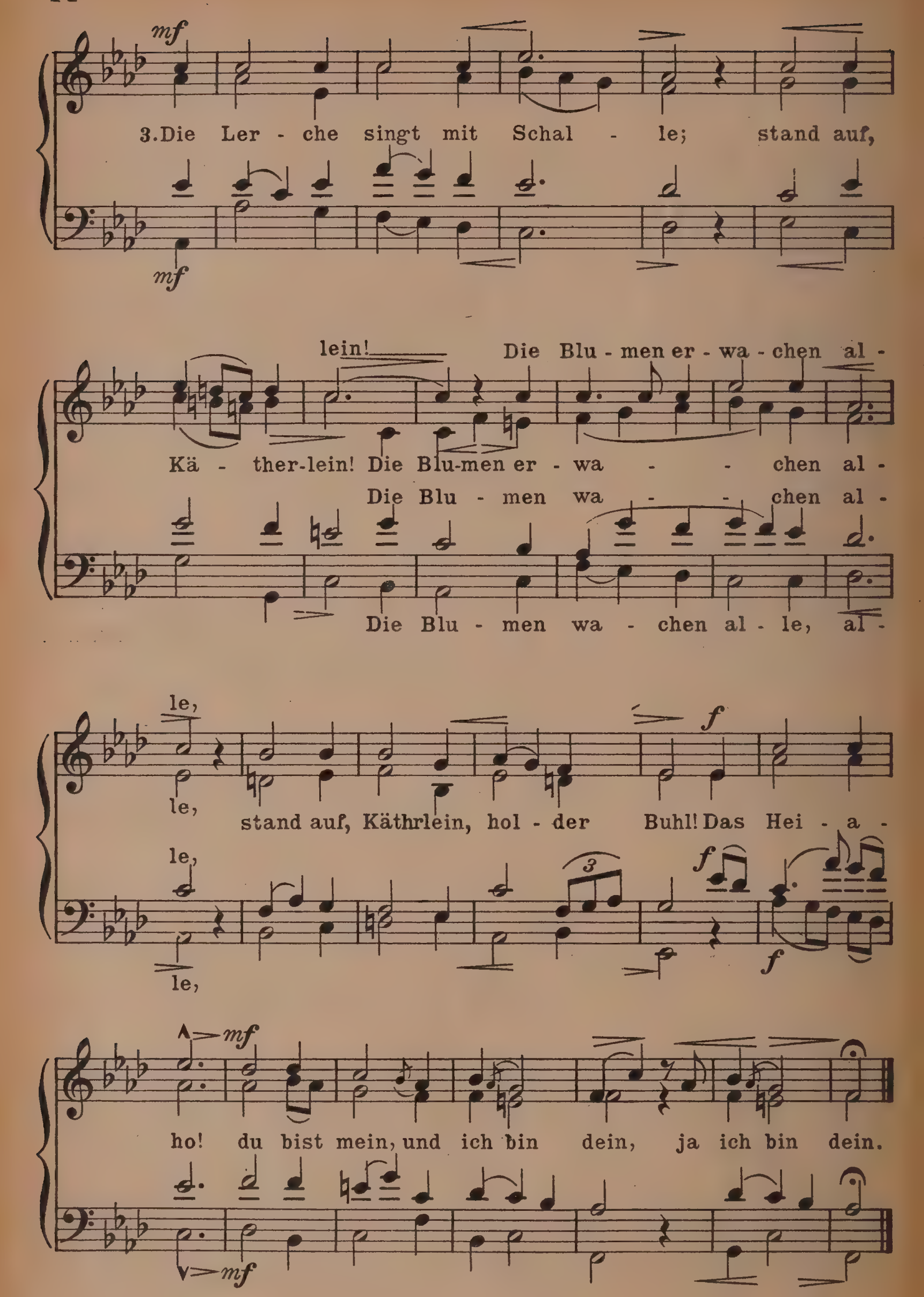


★

308: Morgengruß

Volkslied des 15. Jahrhunderts, Strophe 2 und 3 modern

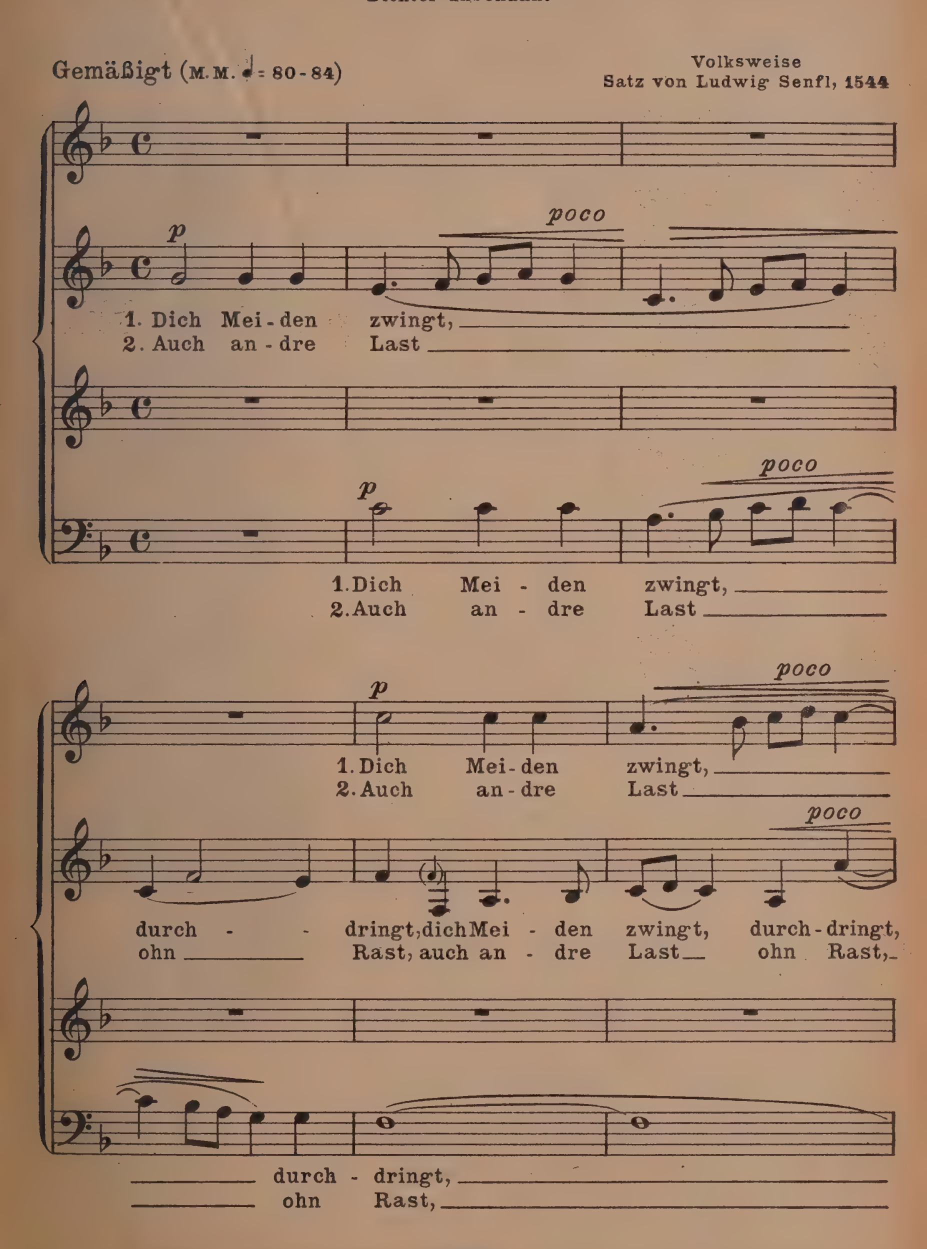


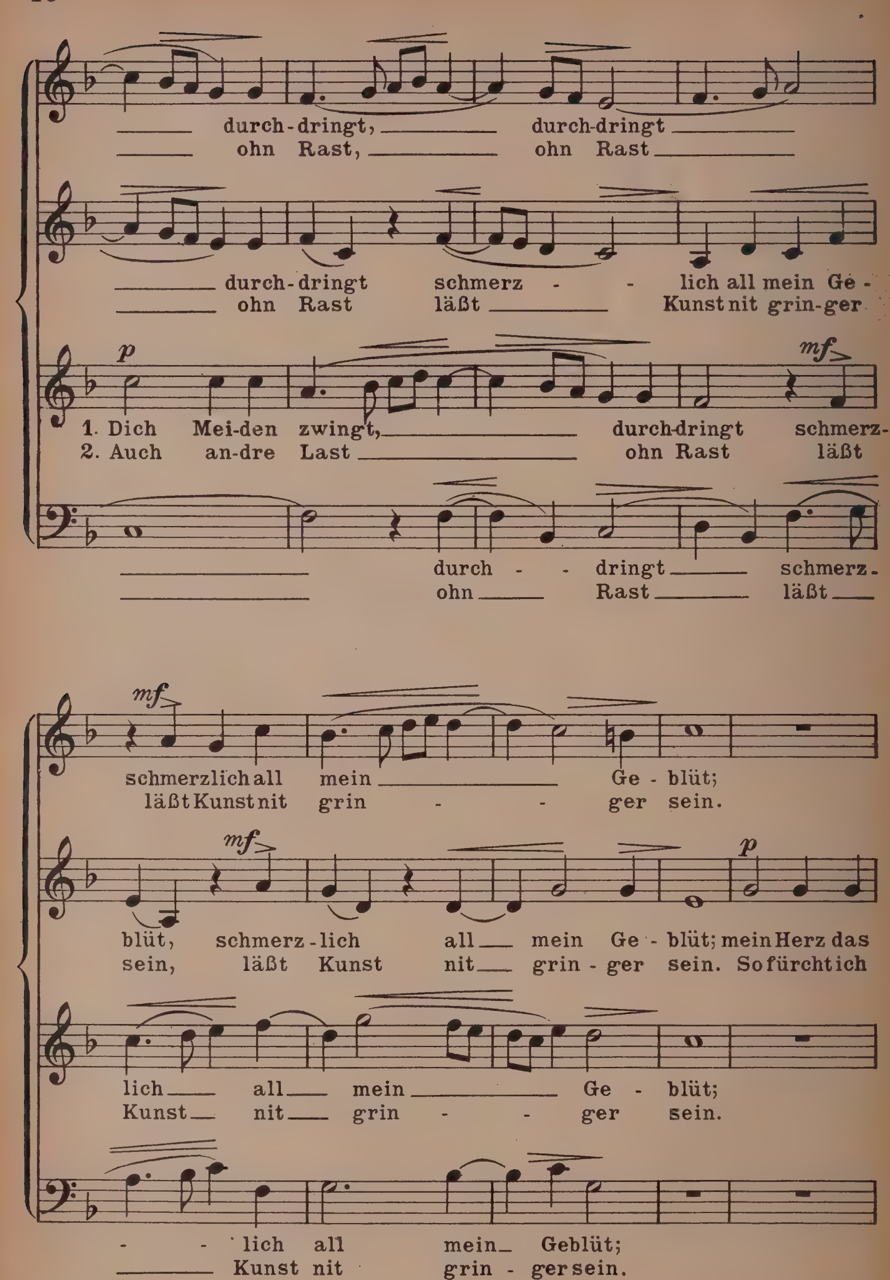
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F.E.C. Leuckart in Leipzig
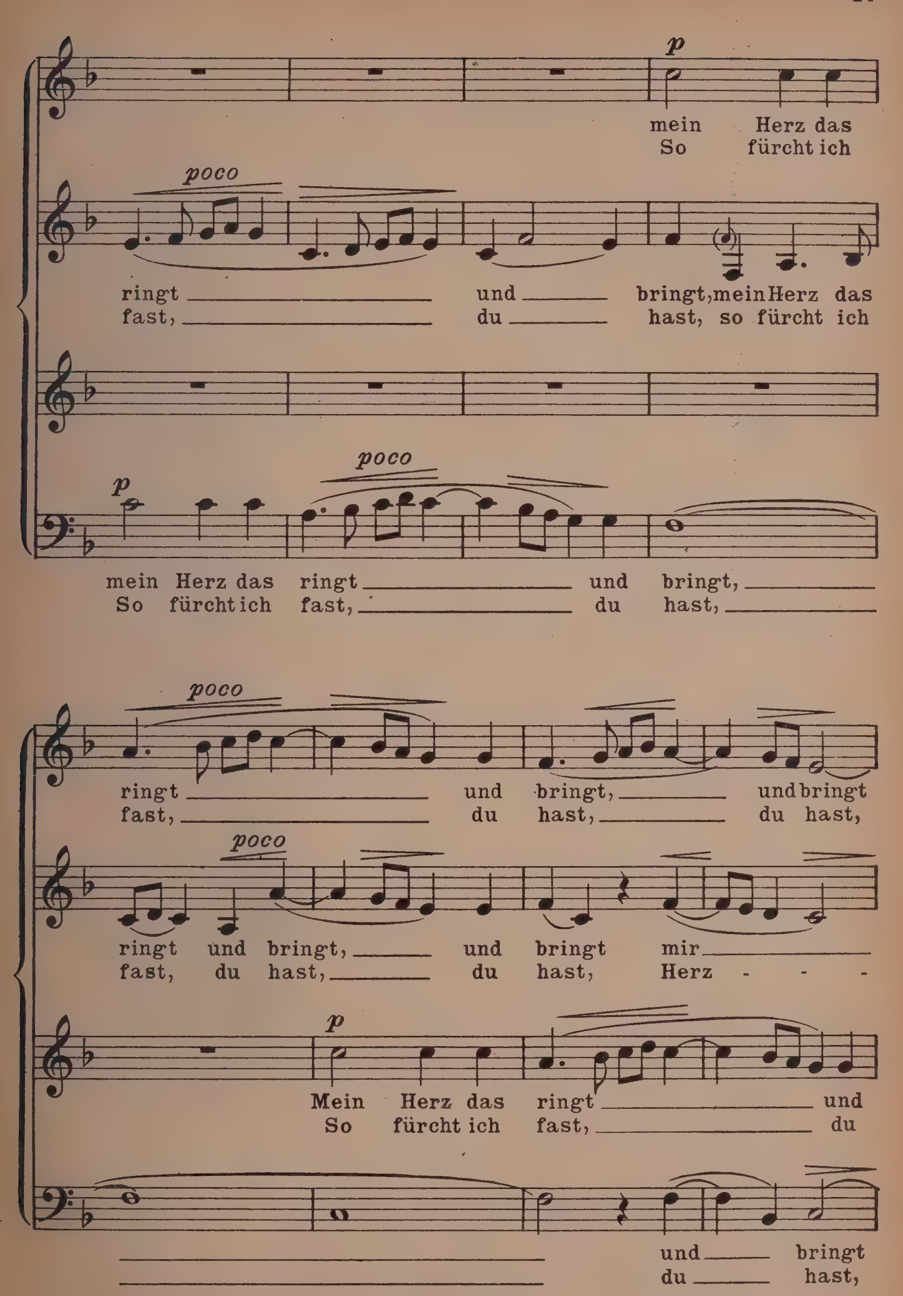

mf
3.Die Ler - che singt mit Schal - le; stand auf,
mf
lein! Die Blu - men er - wa - chen al -
Kä - ther-lein! Die Blu-men er - wa - - chen al -
Die Blu - men wa - - chen al -
Die Blu - men wa - chen al - le, al -
le,
le, stand auf, Käthrlein, hol - der Buhl! Das Hei - a -
le,
le,
f
mf
ho! du bist mein, und ich bin dein, ja ich bin dein.
mf

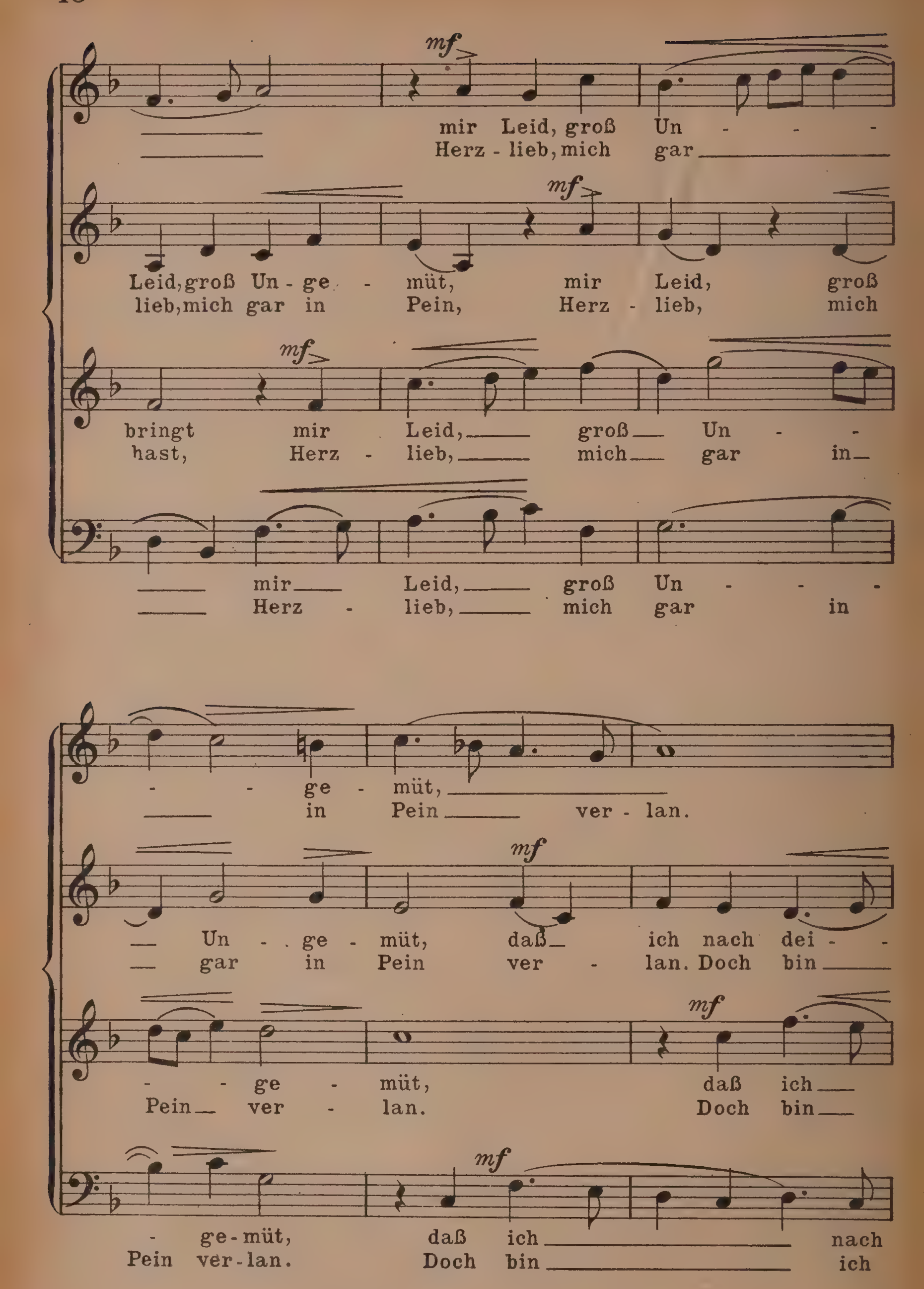
309. Sehnsucht
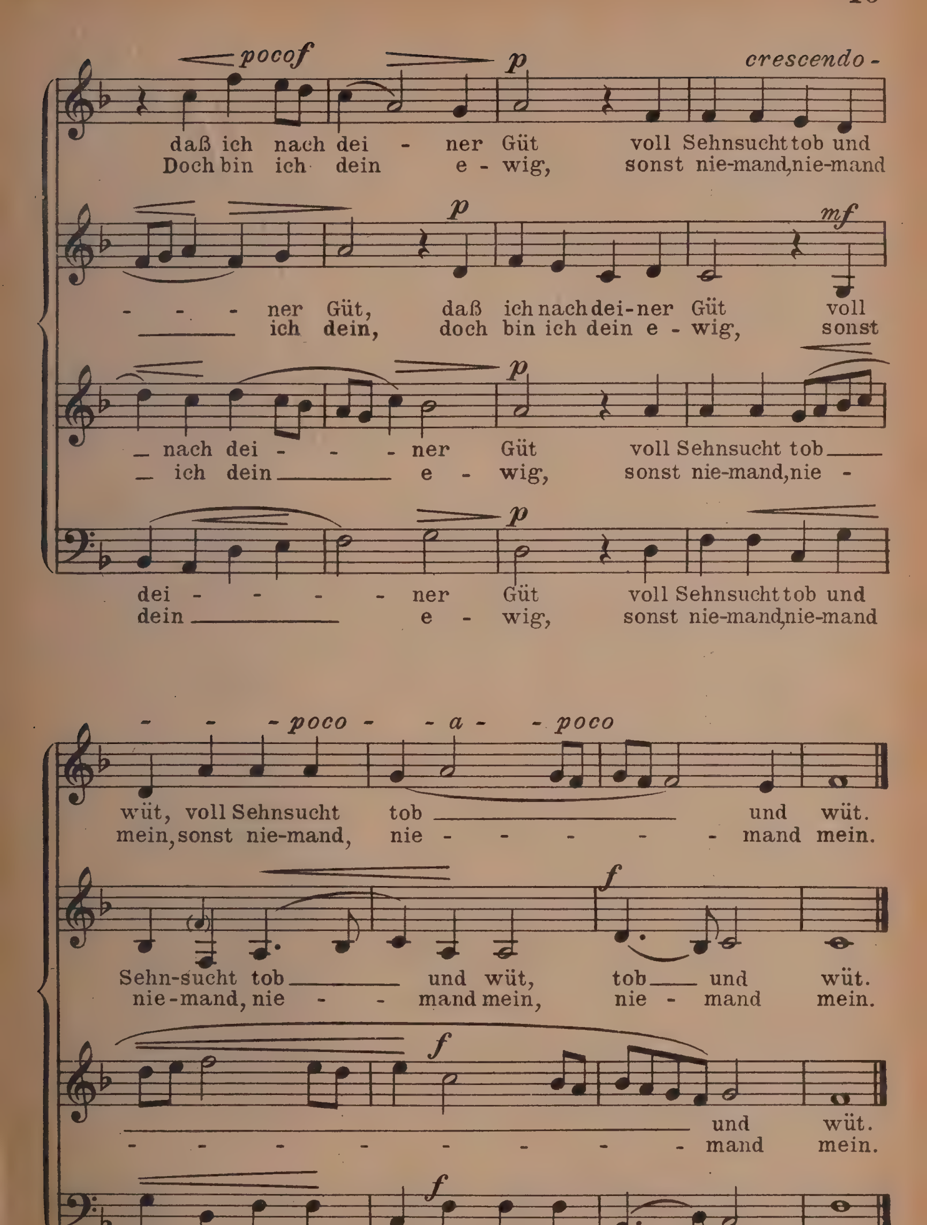
Dichter unbekannt




durch-dringt, durch-dringt
ohn Rast, ohn Rast
durch-dringt schmerz - - lich all mein Ge -
ohn Rast läßt Kunst nit grin-ger
p
1. Dich Mei-den zwingt, durch-dringt schmerz-
2. Auch an-dre Last ohn Rast läßt
mf
durch - - dringt schmerz-
ohn Rast läßt
mf
schmerzlich all mein Ge - blüt;
läßt Kunst nit grin - - ger sein.
mf
blüt, schmerz - lich all mein Ge - blüt; mein Herz das
sein, läßt Kunst nit grin - ger sein. So fürcht ich
p
lich all mein Ge - blüt;
Kunst nit grin - - ger sein.
- - lich all mein Geblüt;
Kunst nit grin - ger sein.

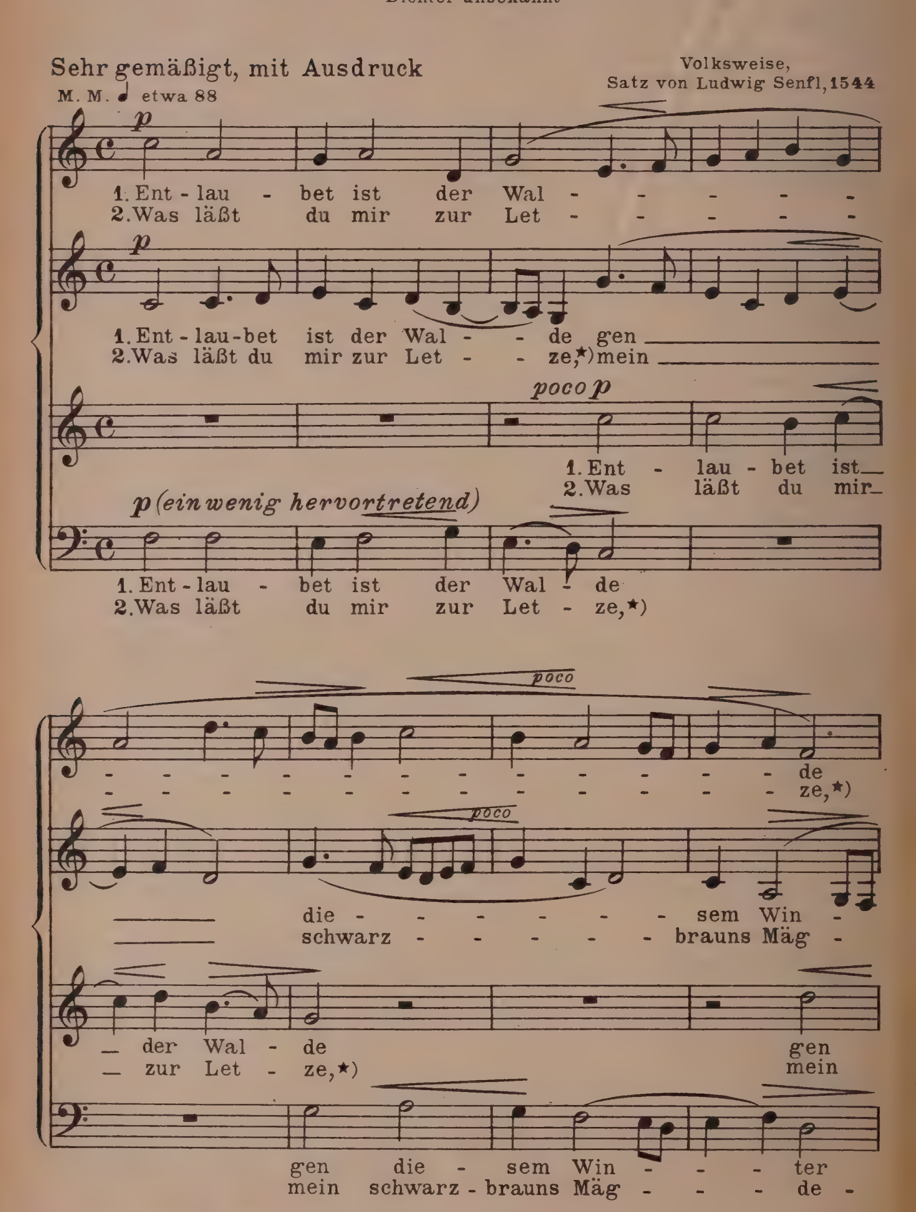

p
poco
mein Herz das
So fürcht ich
ringt und bringt, mein Herz das
fast, du hast, so fürcht ich
p
mein Herz das ringt und bringt,
So fürcht ich fast, du hast,
ringt und bringt, und bringt
fast, du hast, du hast,
ringt und bringt, und bringt mir
fast, du hast, du hast, Herz - - -
Mein Herz das ringt und
So fürcht ich fast, du
und bringt
du hast,


mf
mir Leid, groß Un - - -
Herz - lieb, mich gar
Leid, groß Un - ge - müt, mir Leid, groß
lieb, mich gar in Pein, Herz - lieb, mich
bringt mir Leid, groß Un - -
hast, Herz - lieb, mich gar in
mir Leid, groß Un - - -
Herz - lieb, mich gar in
- - ge - müt,
in Pein ver - lan.
Un - - ge - müt, daß ich nach dei - -
gar in Pein ver - lan. Doch bin
- - ge - müt, daß ich
Pein ver - lan. Doch bin
- ge - müt, daß ich nach
Pein ver - lan. Doch bin ich

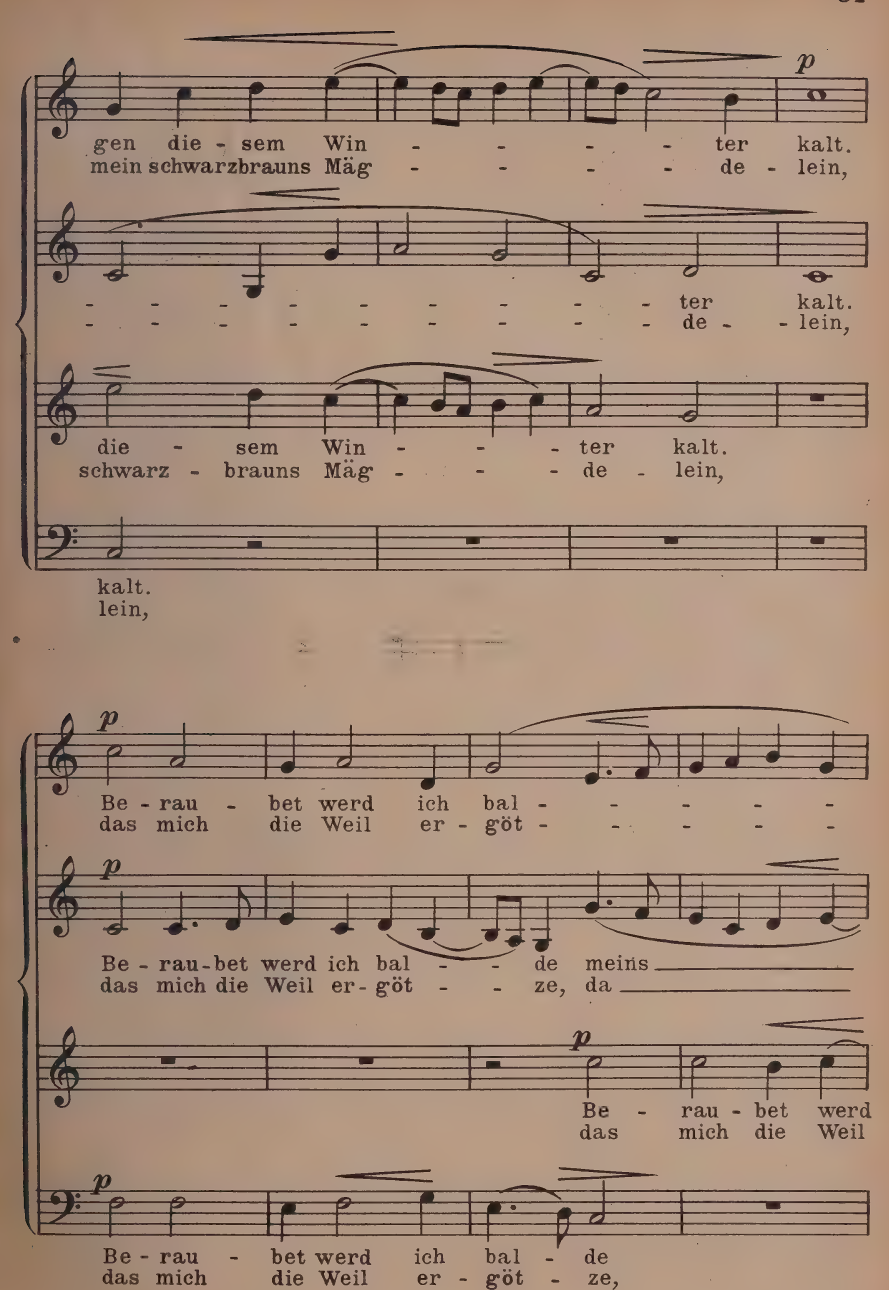

poco f
p
crescendo -
daß ich nach dei - ner Güt voll Sehnsucht tob und
Doch bin ich dein e - wig, sonst nie-mand, nie-mand
p
mf
- - - ner Güt, daß ich nach dei-ner Güt voll
ich dein, doch bin ich dein e - wig, sonst
p
nach dei - - ner Güt voll Sehnsucht tob
ich dein e - wig, sonst nie-mand, nie -
p
dei - - - - ner Güt voll Sehnsucht tob und
dein e - wig, sonst nie-mand, nie-mand
- - - poco - - a - - poco
wüt, voll Sehnsucht tob und wüt.
mein, sonst nie-mand, nie - - - - - mand mein.
f
Sehn-sucht tob und wüt, tob und wüt.
nie-mand, nie - - mand mein, nie - mand mein.
f
und wüt.
- - - - - - - - - mand mein.
f
wüt, voll Sehn-sucht tob, voll Sehn-sucht tob und wüt.
mein, sonst nie-mand mein, sonst nie-mand, nie - mand mein.

310. Abschied im Herbst

Dichter unbekannt



*) Letze : Abschiedsgeschenk


p
gen die - sem Win - - - - ter kalt.
mein schwarzbrauns Mäg - - - - de - lein,
- - - - - - - - - ter kalt.
- - - - - - - - - de - - lein,
die - sem Win - - ter kalt.
schwarz - brauns Mäg - - - de - lein,
kalt.
lein,
p
Be - rau - bet werd ich bal - - - - -
das mich die Weil er - göt - - - - -
p
Be - rau - bet werd ich bal - - de meins
das mich die Weil er - göt - - ze, da
p
Be - rau - bet werd
das mich die Weil
p
Be - rau - bet werd ich bal - de
das mich die Weil er - göt - ze,

poco

- - - - - - - - - de meins Liebs, das macht
- - - - - - - - - ze, da ich von dir

poco

Liebs, das macht
ich von dir

ich bal - de meins Liebs, das macht
er - göt - ze, da ich von dir

meins Liebs, das macht mich alt.
da ich von dir muß sein?

mich alt. Daß ich die Schön,
muß sein? Hoff - nung muß mich,

mp
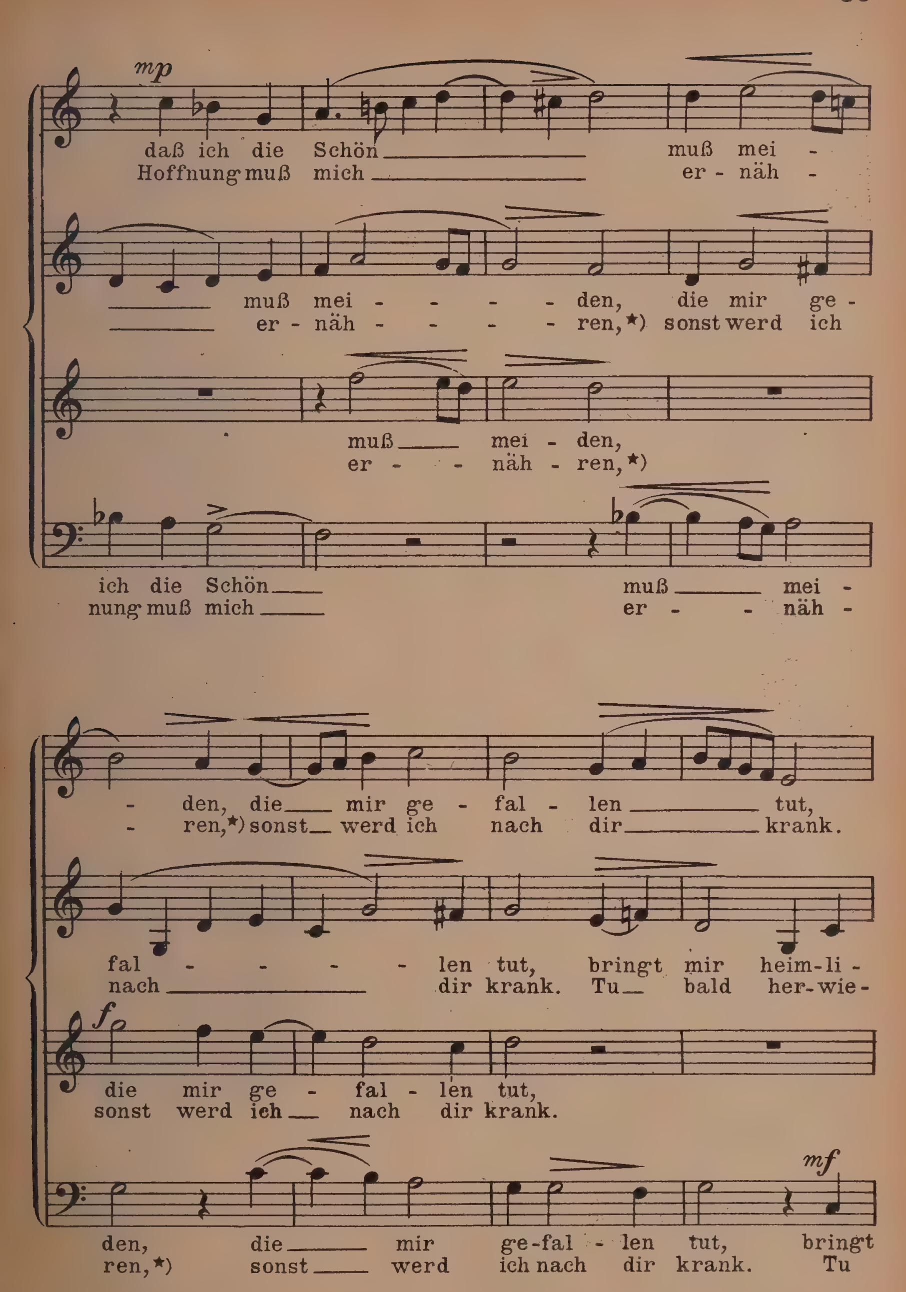
mich alt. Daß ich die Schön
muß sein? Hoff - nung muß mich

mp

mich alt. Daß ich die Schön
muß sein? Hoff-nung muß mich

mp

Daß
Hoff -



*) ernähren = erretten

mf

bringt mir heim-li-ches Lei-den und macht mir schwe-
Tu bald her-wie-der-keh-ren! Die Zeit wird mir

ches_ Lei - - - - den und macht___
der - keh - - - - ren! Die Zeit___

bringt mir heim - li-ches Lei - - - - den und
Tu bald her - wie-der-keh - - - - ren! Die

mir heim - li - ches Lei - - - - - den, macht___
bald her - wie-der - keh - - - - - ren! Die___

rit. *p* *pp*

- - - ren Mut, mir schwe - - ren Mut.
___ zu lang, wird mir zu lang.

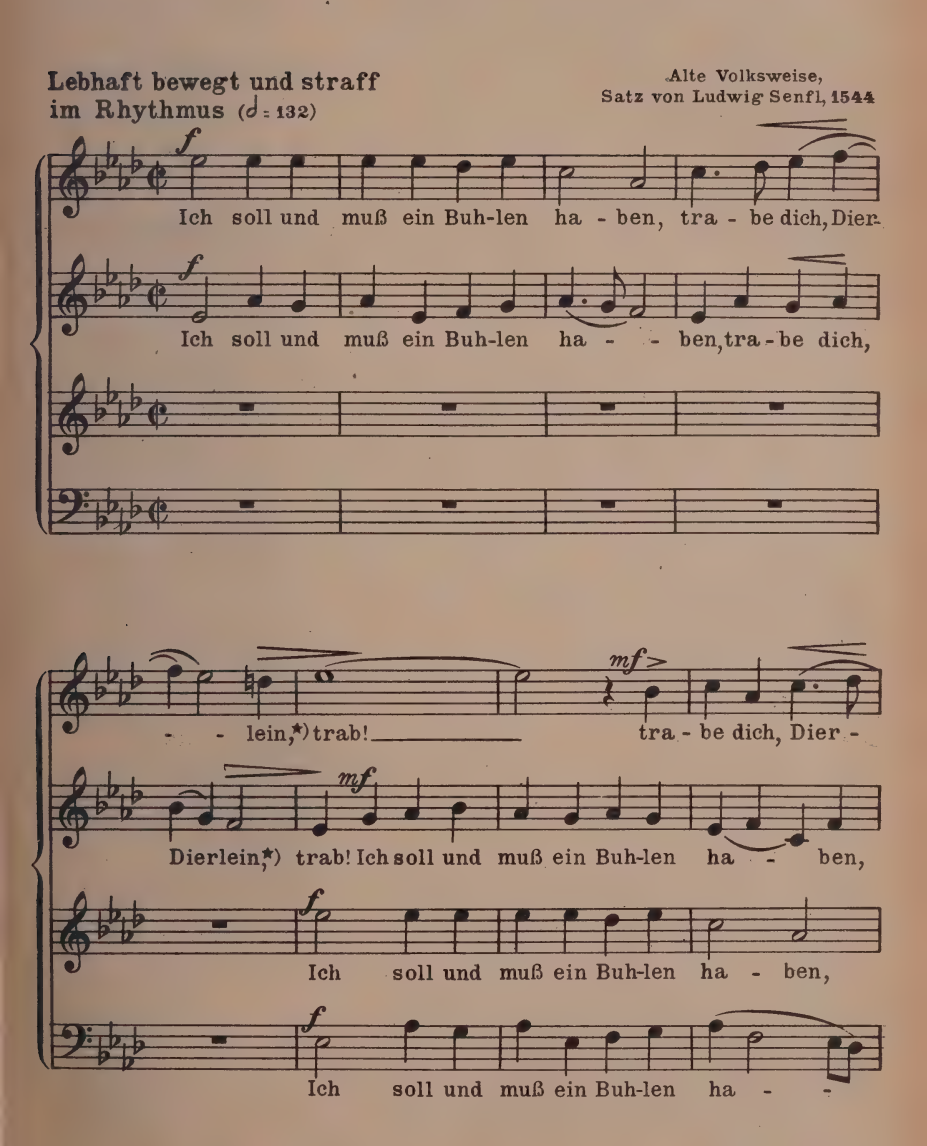
mir schwe - ren Mut, schwe - ren Mut.
wird mir___ zu lang, wird___ zu lang.

macht mir schwe - - ren Mut.___
Zeit wird mir___ zu lang.___

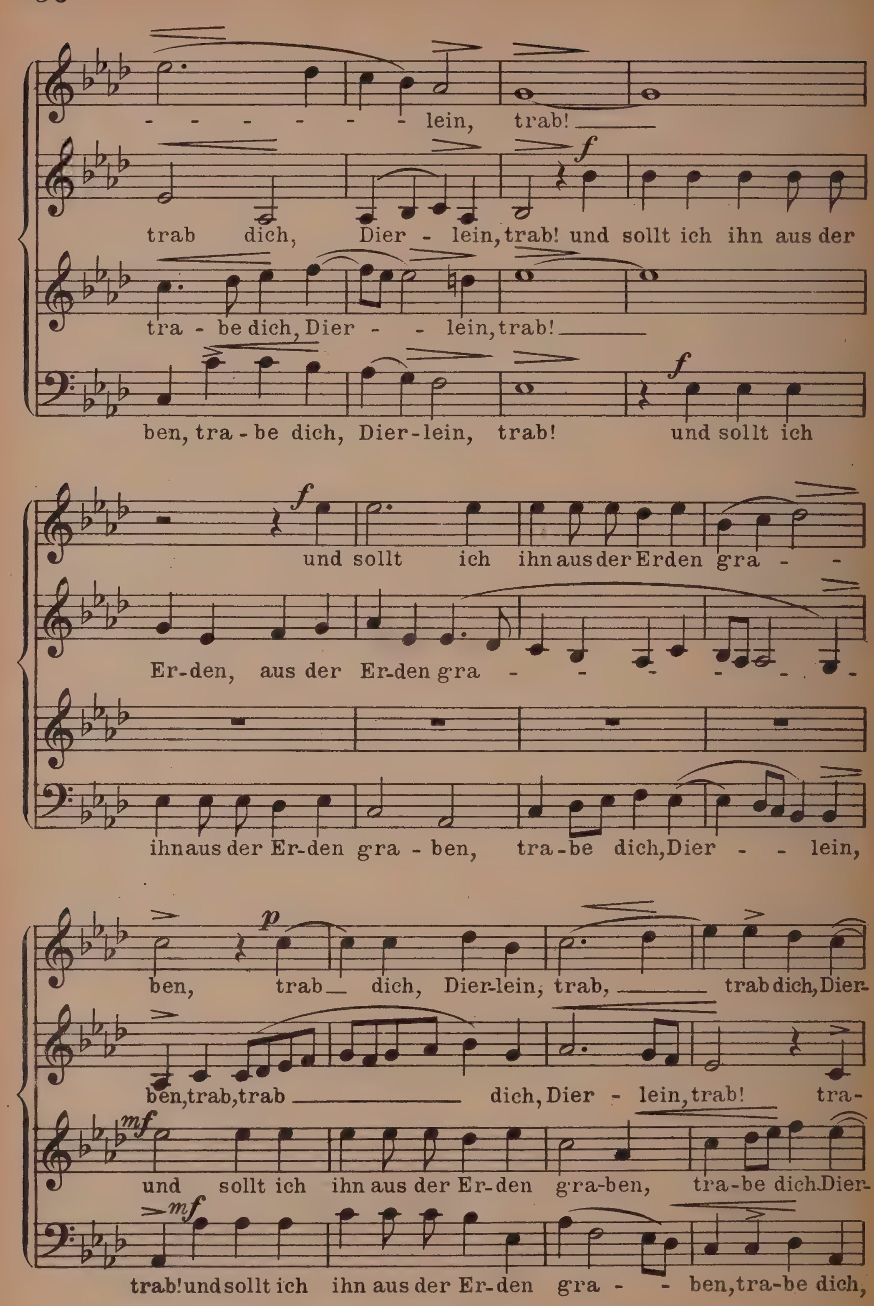
___ mir schwe-ren Mut.
___ Zeit wird zu lang.

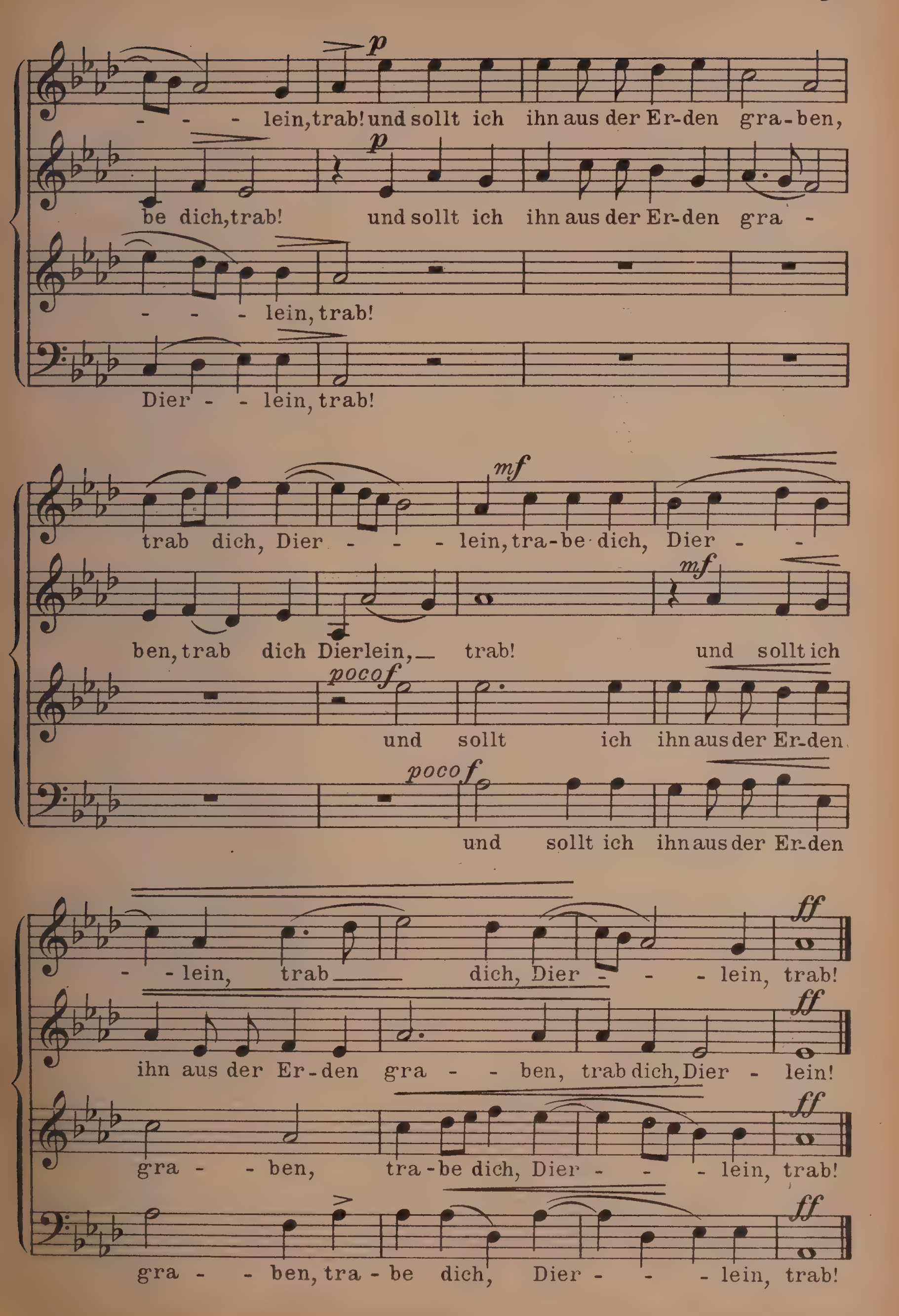
311. Ich muß einen Buhlen haben

Volkslied
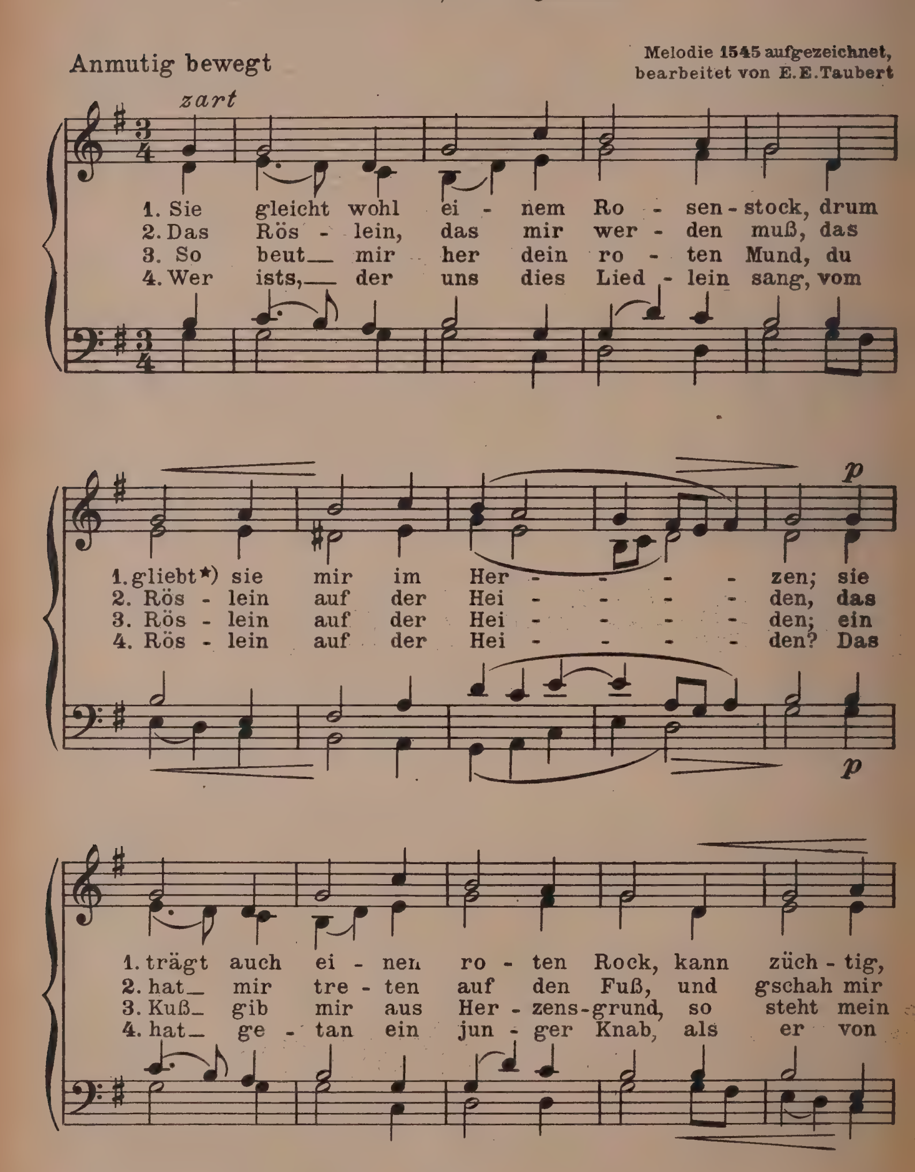


*) Dierlein = Tierlein


lein, trab!
trab dich, Dier - lein, trab! und sollt ich ihn aus der
tra - be dich, Dier - - lein, trab!
ben, tra - be dich, Dier - lein, trab! und sollt ich
und sollt ich ihn aus der Erden gra - -
Er-den, aus der Er-den gra - - - - - -
ihn aus der Er-den gra - ben, tra - be dich, Dier - - lein,
ben, trab dich, Dier-lein, trab, trab dich, Dier-
ben, trab, trab dich, Dier - lein, trab! tra-
und sollt ich ihn aus der Er-den gra-ben, tra-be dich Dier-
trab! und sollt ich ihn aus der Er-den gra - - ben, tra-be dich,
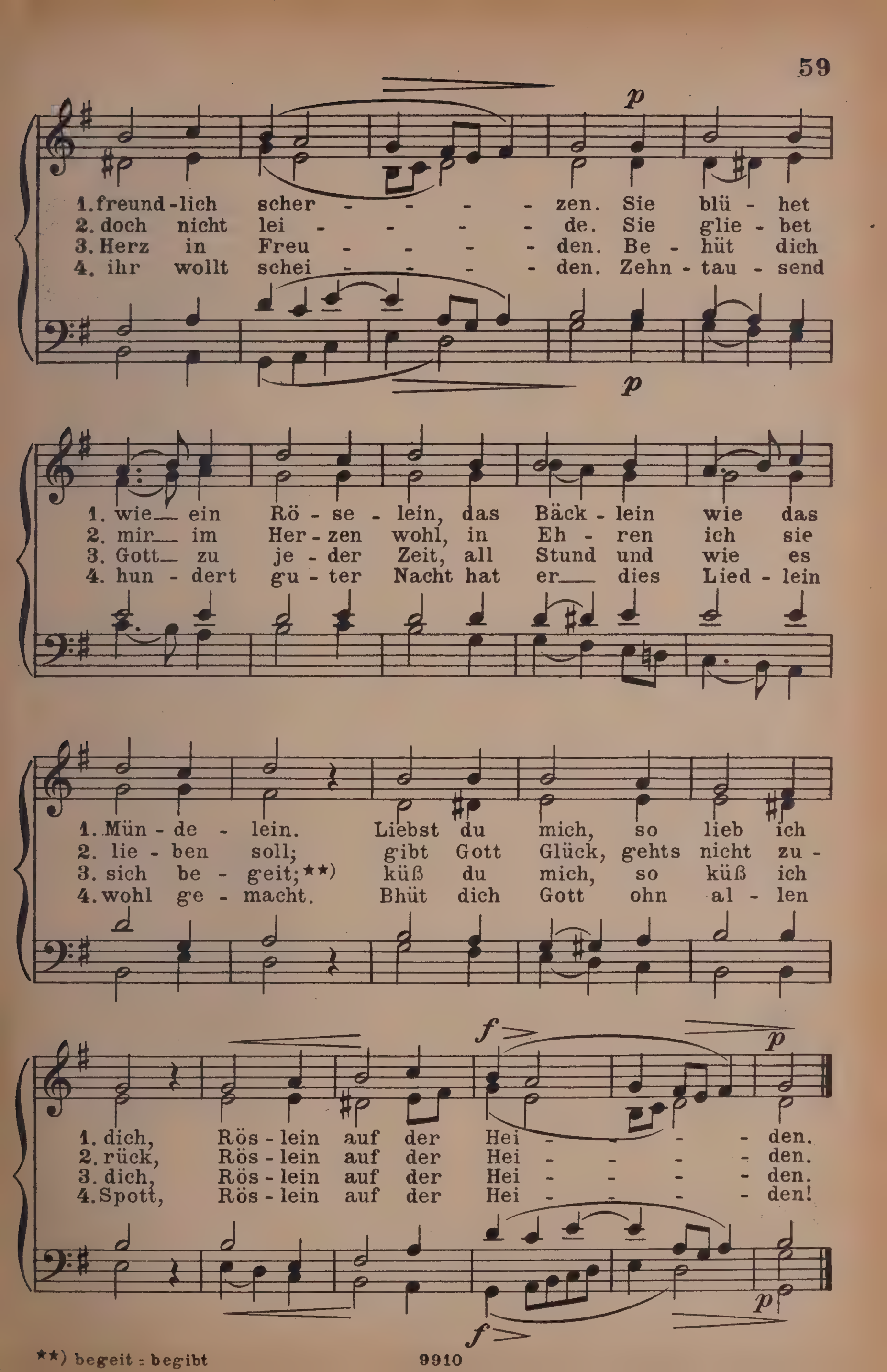

p
- - - lein, trab! und sollt ich ihn aus der Er-den gra-ben,
p
be dich, trab! und sollt ich ihn aus der Er-den gra -
- - - lein, trab!
Dier - - lein, trab!
mf
trab dich, Dier - - - lein, tra-be dich, Dier - -
mf
ben, trab dich Dierlein, trab! und sollt ich
poco f
und sollt ich ihn aus der Er-den
poco f
und sollt ich ihn aus der Er-den
ff
- - lein, trab dich, Dier - - - lein, trab!
ff
ihn aus der Er-den gra - - ben, trab dich, Dier - lein!
ff
gra - - ben, tra-be dich, Dier - - - lein, trab!
ff
gra - - ben, tra - be dich, Dier - - - lein, trab!

★ 312. Röslein auf der Heiden

Volkslied, 1602 aufgezeichnet
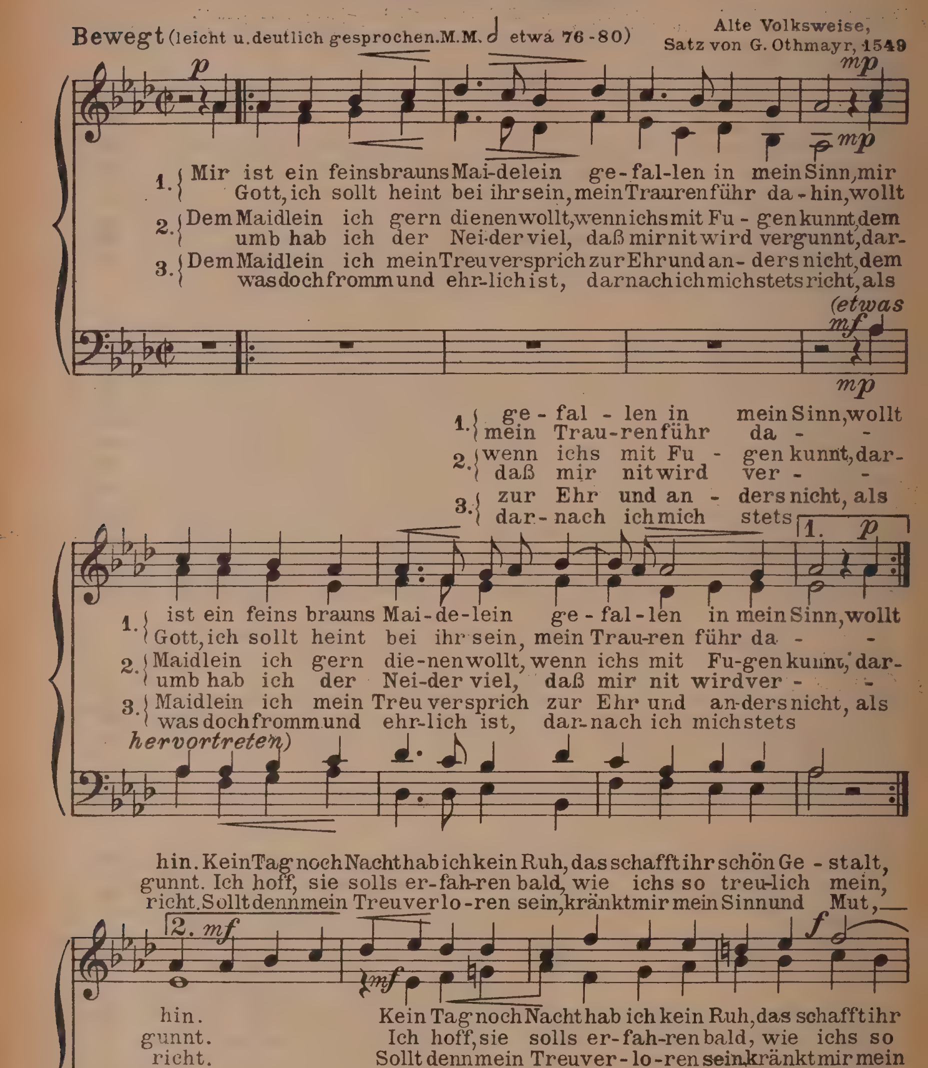


*) gliebet mir = ist mir lieb



**) begeit = begibt

313. Das braune Maidelein

Volkslied des 16. Jahrhunderts



Kein Tag noch Nacht hab ich kein Ruh, das schafft ihr schön
Ich hoff, sie solls er-fah-ren bald, wie ichs so treu-
Sollt denn mein Treu ver-lo-ren sein kränkt mir mein Sinn



schön Ge - stalt,
treu-lich mein,
Sinn und Mut,

stalt, ich weiß nit, was ich für - der tu, mein
mein, auf Erd ich mir nichts wünschen wollt, denn
Mut, ich hoff, sie solls er - fah - ren schier, mein

poco p *poco p*

Ge - stalt, ich weiß nit, was ich für -
- - lich mein, auf Erd ich mir nichts wün -
und Mut, ich hoff, sie solls er - fah -

ich weiß nit, was ich für - der tu, mein feins Lieb macht mich
auf Erd ich mir nichts wünschen wollt, denn sein bei ihr al -
ich hoff, sie solls er - fah-ren schier, mein Sach soll wer - den

p *p*

ich weiß nit, was ich für-der tu, mein feins Lieb
auf Erd ich mir nichts wünschen wollt, denn sein bei
ich hoff, sie solls er-fah-ren schier, mein Sach soll

feins Lieb macht mich alt, ich weiß nit,
sein bei ihr al - lein, auf Erd ich
Sach soll wer-den gut, ich hoff, sie

mf *mf*

- - der tu, ich
- - schen wollt, auf
- - ren schier, ich

alt, mein feins Lieb macht mich alt.
lein, denn sein bei ihr al - lein.
gut, mein Sach soll wer - den gut.

mf *mf* *ritard.*

macht mich alt, mein feins Lieb macht mich alt.
ihr al - lein, denn sein bei ihr al - lein.
wer-den gut, mein Sach soll wer - - - den gut.

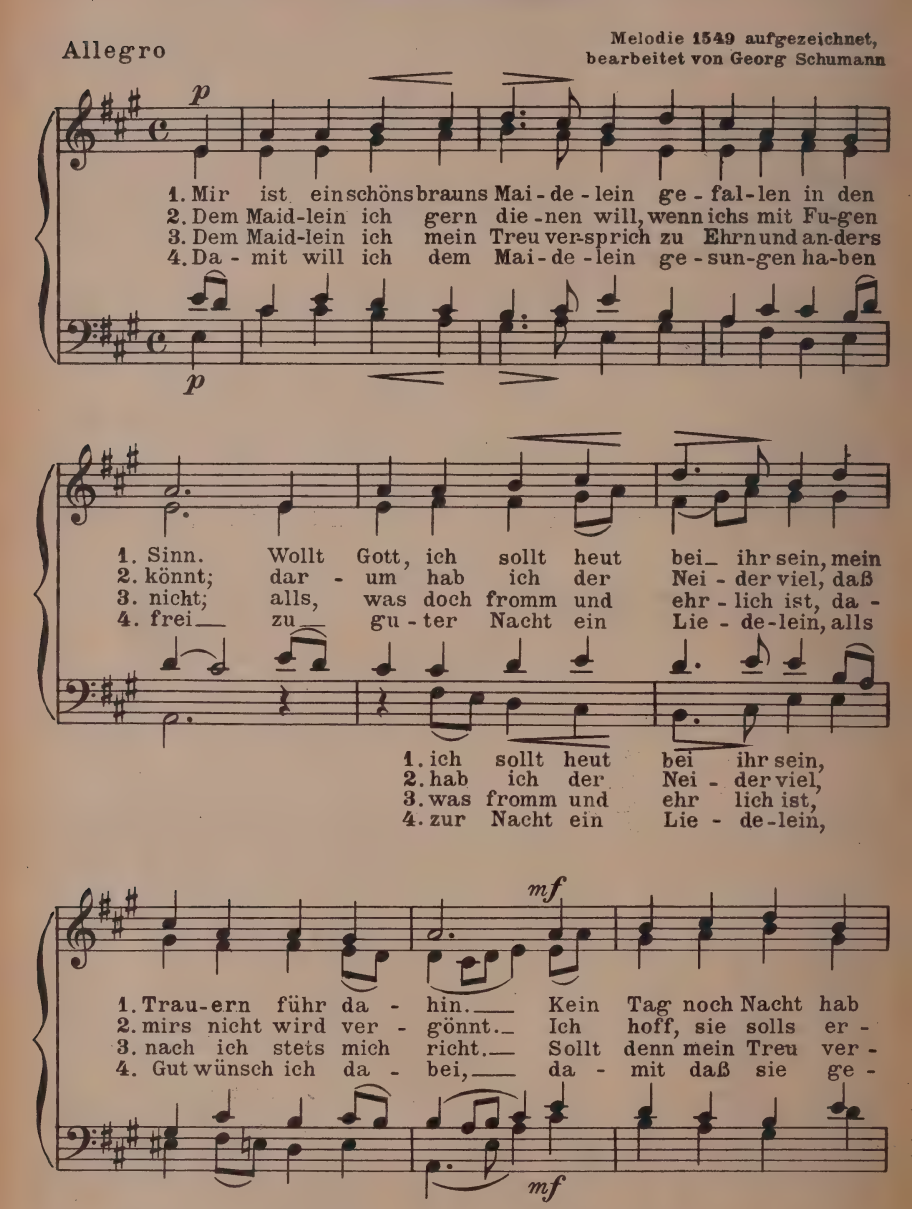
was ich für - der tu, mein feins Lieb macht mich alt.
mir nichts wün-schen wollt, denn sein bei ihr al - lein.
solls er - fah-ren schier, mein Sach soll wer-den gut.
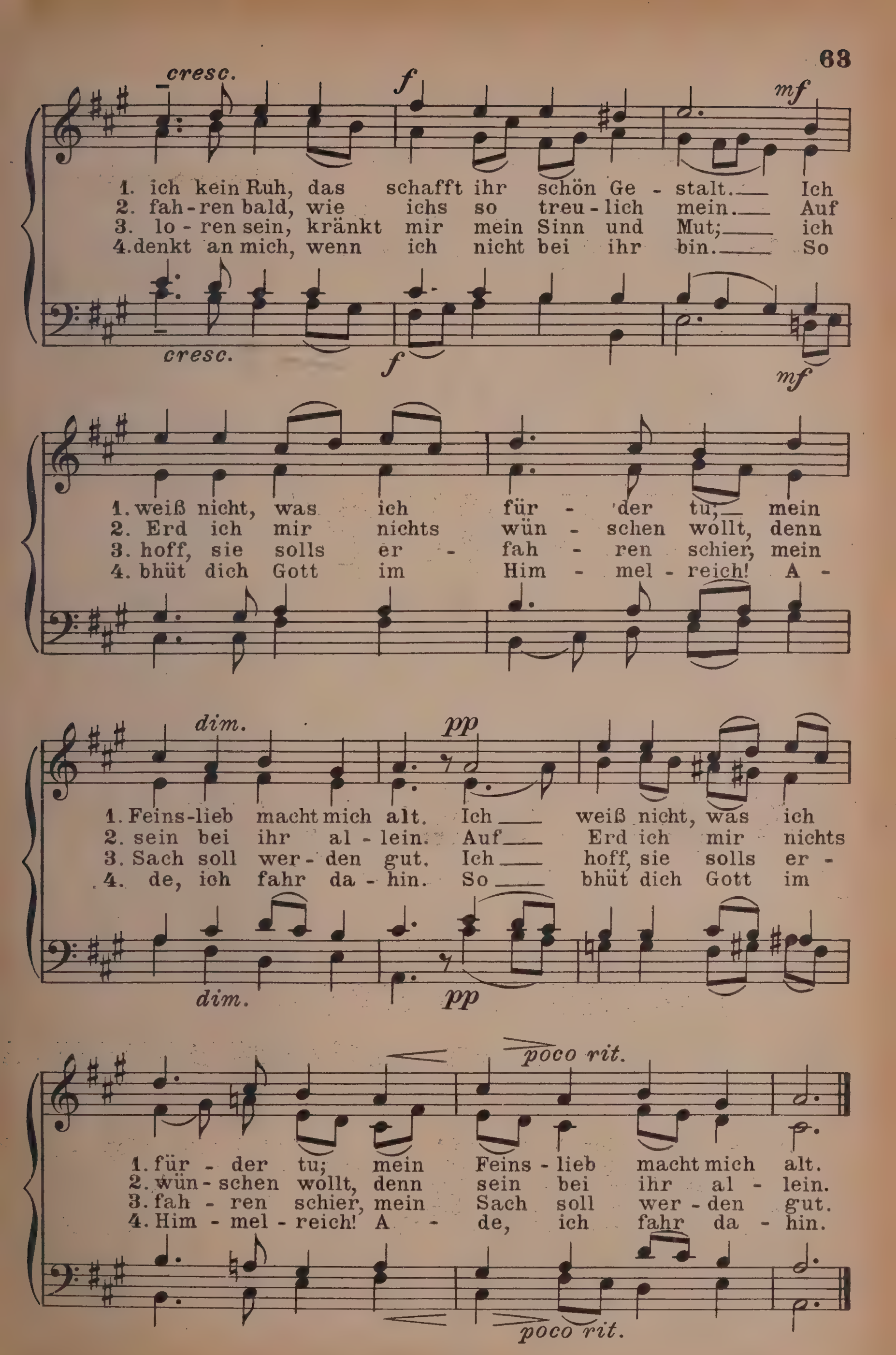
weiß nit, was ich für-der tu, mein feins Lieb macht mich alt.
Erd ich mir nichts wünschen wollt, denn sein bei ihr al - lein.
hoff, sie solls er - fah-ren schier, mein Sach soll wer-den gut.

Eingerichtet von Carl Thiel

★ 314. Das braune Maidelein

Volkslied des 16. Jahrhunderts




cresc.
f
mf
1. ich kein Ruh, das schafft ihr schön Ge - stalt. Ich
2. fah - ren bald, wie ichs so treu - lich mein. Auf
3. lo - ren sein, kränkt mir mein Sinn und Mut; ich
4. denkt an mich, wenn ich nicht bei ihr bin. So
cresc.
f
mf
1. weiß nicht, was ich für - der tu; mein
2. Erd ich mir nichts wün - schen wollt, denn
3. hoff, sie solls er - fah - ren schier, mein
4. bhüt dich Gott im Him - mel - reich! A -
dim.
pp
1. Feins-lieb macht mich alt. Ich weiß nicht, was ich
2. sein bei ihr al - lein. Auf Erd ich mir nichts
3. Sach soll wer - den gut. Ich hoff, sie solls er -
4. de, ich fahr da - hin. So bhüt dich Gott im
dim.
pp
poco rit.
1. für - der tu; mein Feins - lieb macht mich alt.
2. wün - schen wollt, denn sein bei ihr al - lein.
3. fah - ren schier, mein Sach soll wer - den gut.
4. Him - mel - reich! A - de, ich fahr da - hin.
poco rit.

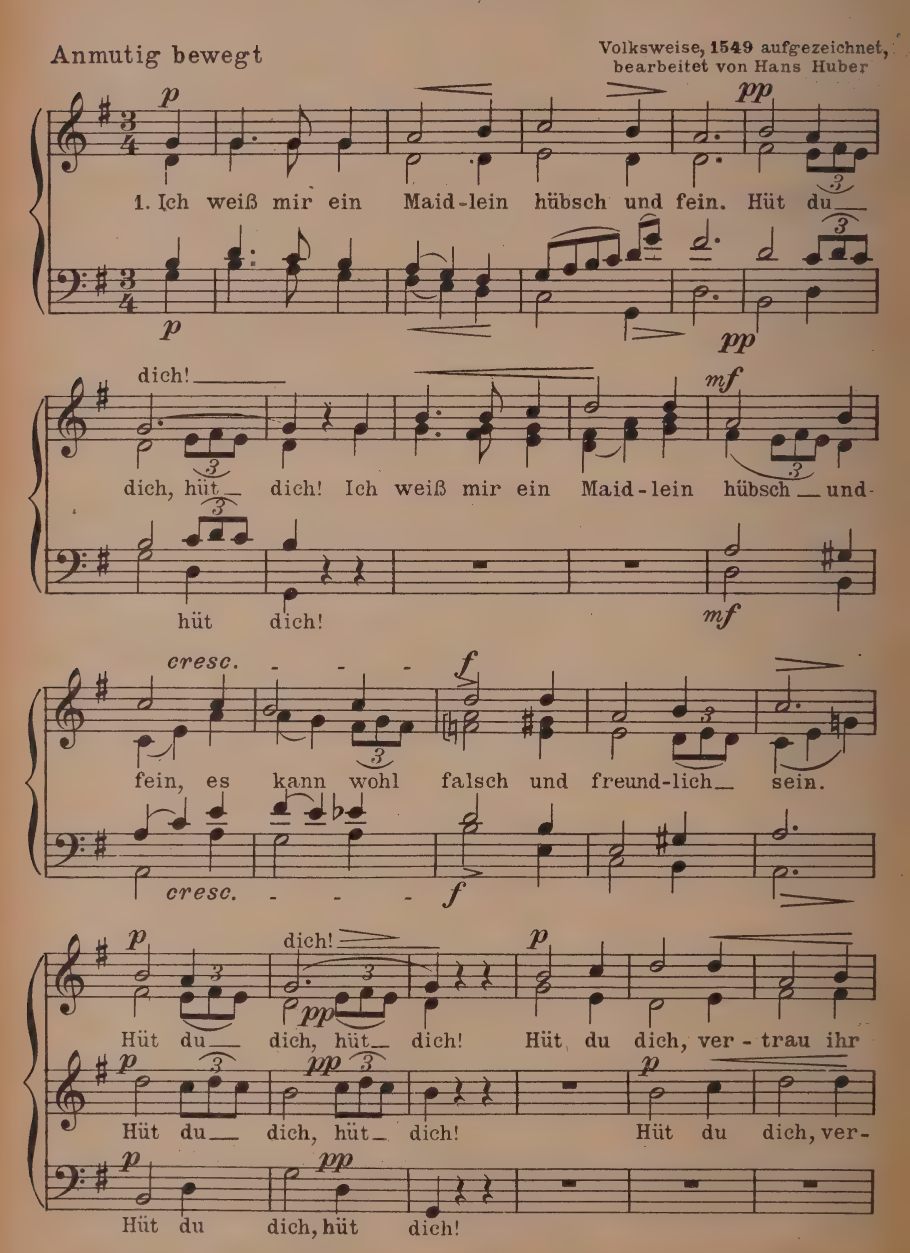
★

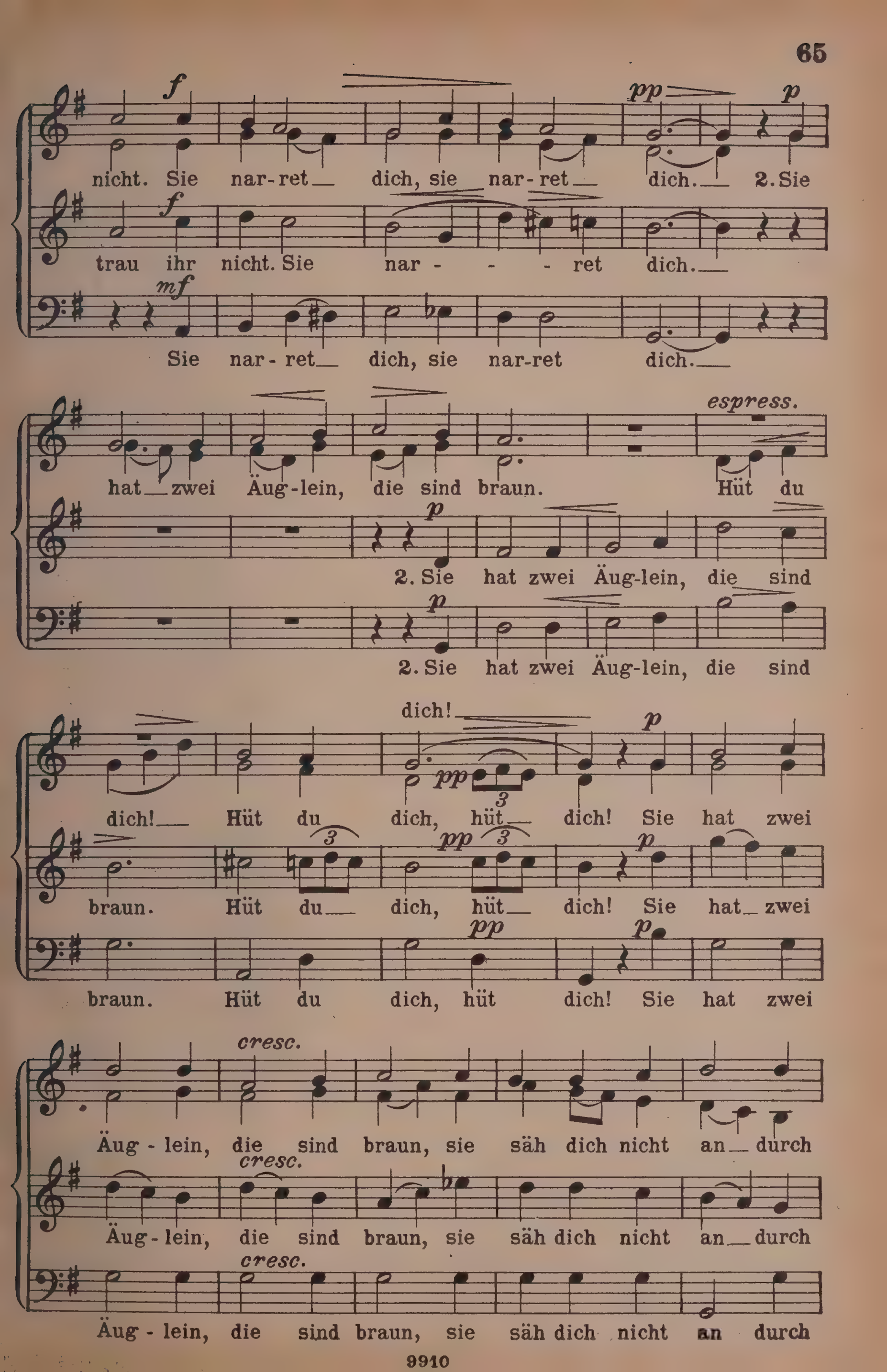
315. Hüt du dich!

Volkslied, 1542

Anmutig bewegt

Volksweise, 1549 aufgezeichnet, bearbeitet von Hans Huber

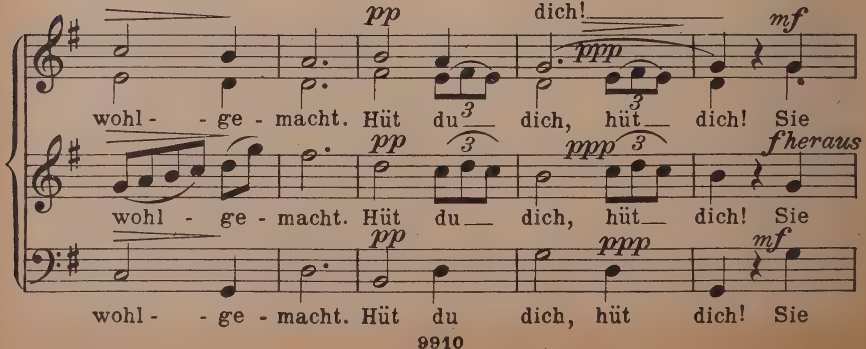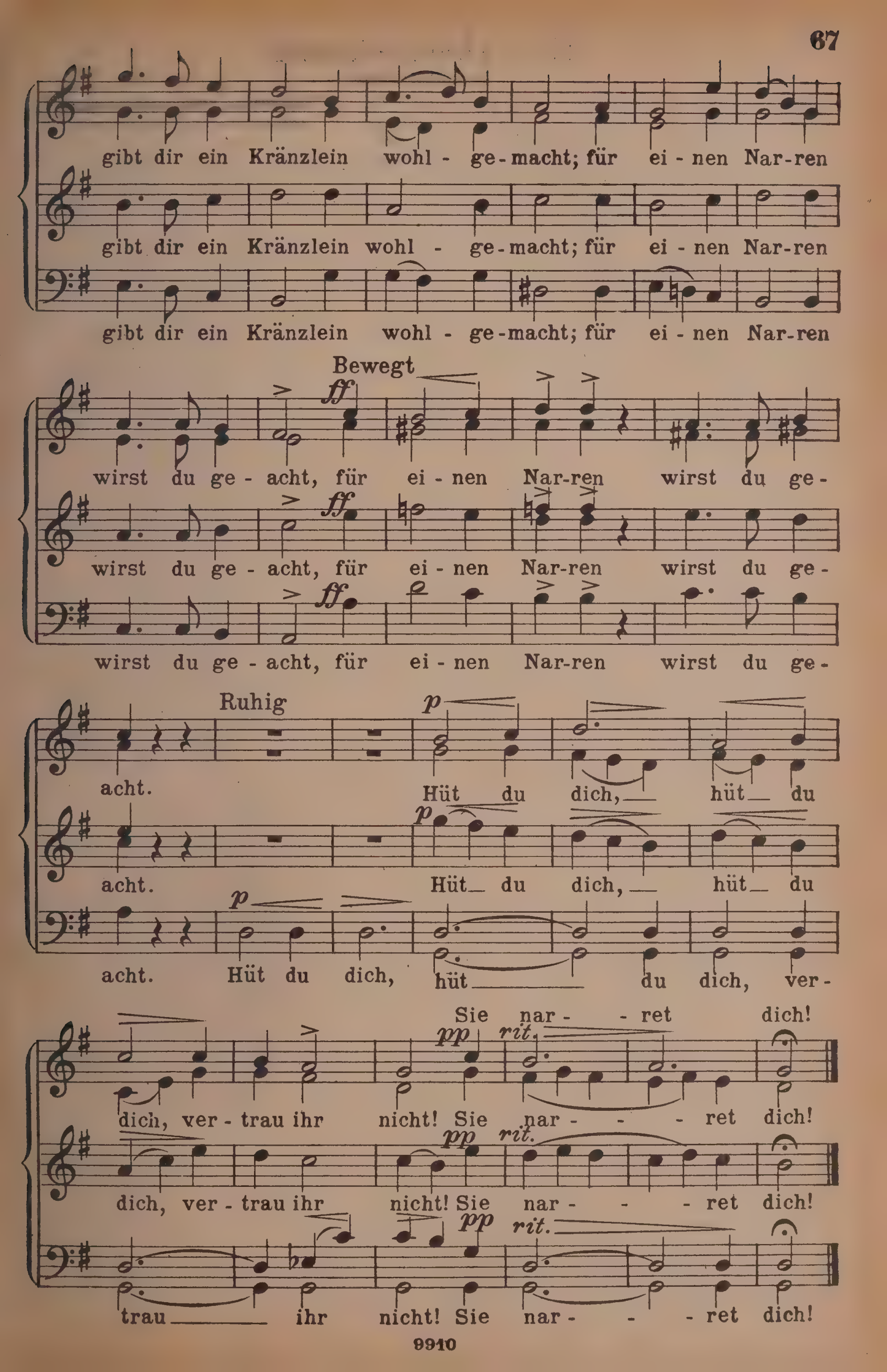



f
pp
p
nicht. Sie nar-ret dich, sie nar-ret dich. 2. Sie
trau ihr nicht. Sie nar - - - ret dich.
mf
Sie nar-ret dich, sie nar-ret dich.
espress.
hat zwei Äug-lein, die sind braun. Hüt du
2. Sie hat zwei Äug-lein, die sind
2. Sie hat zwei Äug-lein, die sind
dich!
dich! Hüt du dich, hüt dich! Sie hat zwei
braun. Hüt du dich, hüt dich! Sie hat zwei
braun. Hüt du dich, hüt dich! Sie hat zwei
cresc.
Äug - lein, die sind braun, sie säh dich nicht an durch
Äug - lein, die sind braun, sie säh dich nicht an durch
Äug - lein, die sind braun, sie säh dich nicht an durch

f p dich!
ei - nen Zaun. Hüt du 3 dich, pp hüt 3 dich!
f p pp 3
ei - nen Zaun. Hüt du dich, hüt dich!
f p pp
ei - nen Zaun. Hüt du dich, hüt dich!

f
Hüt du dich, ver - trau ihr nicht! Sie nar - ret
f
Hüt du dich, ver - trau ihr nicht! Sie nar - ret
f
Hüt du dich, ver - trau ihr nicht! Sie nar - ret

ff p
dich, sie nar - ret dich. 3. Sie gibt dir ein Kränz - lein
ff p
dich, sie nar - ret dich. 3. Sie gibt dir ein Kränz - lein
ff p
dich, sie nar - ret dich. 3. Sie gibt dir ein Kränz - lein
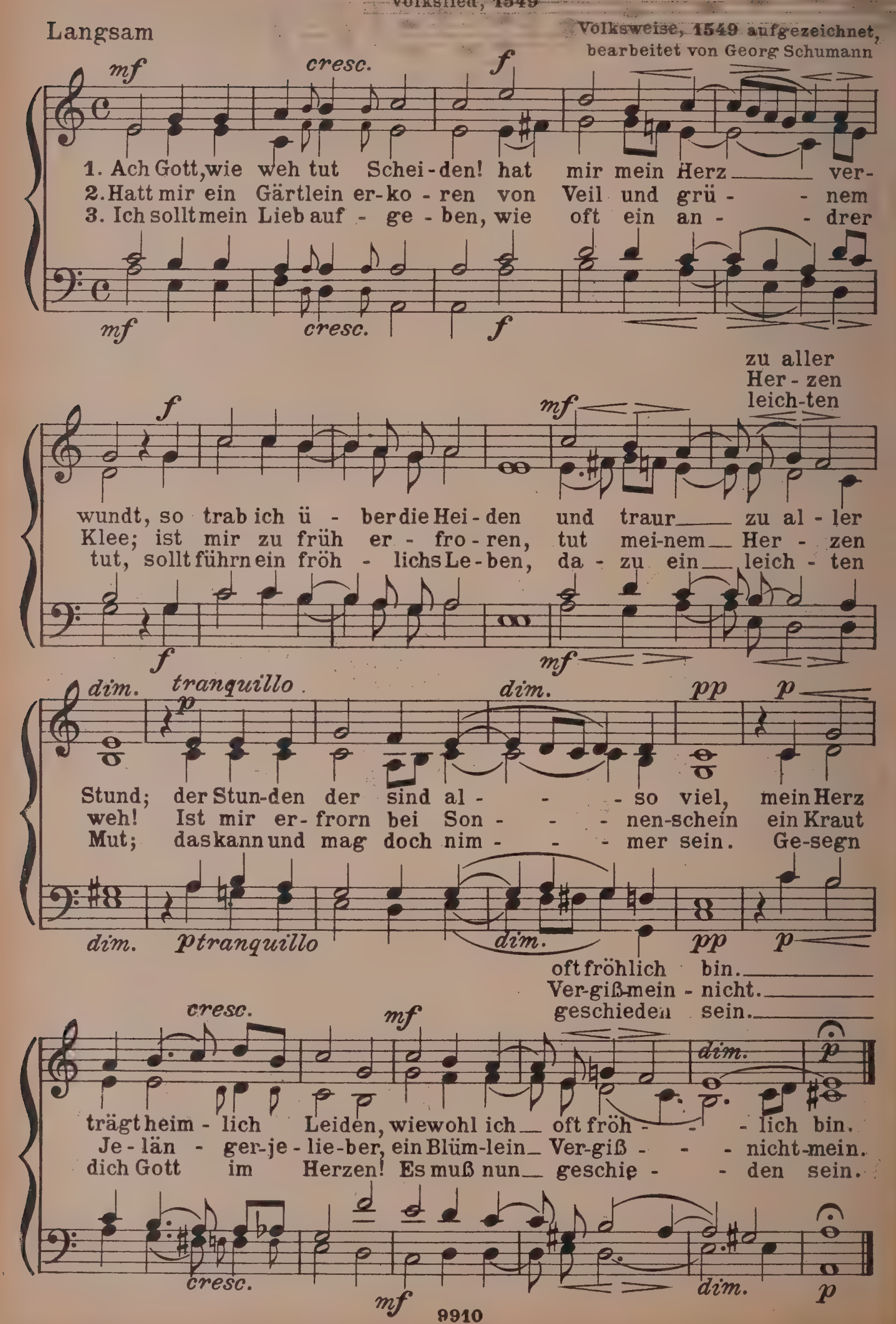




gibt dir ein Kränzlein wohl - ge - macht; für ei - nen Nar-ren
gibt dir ein Kränzlein wohl - ge - macht; für ei - nen Nar-ren
gibt dir ein Kränzlein wohl - ge - macht; für ei - nen Nar-ren
Bewegt
ff
wirst du ge - acht, für ei - nen Nar-ren wirst du ge -
wirst du ge - acht, für ei - nen Nar-ren wirst du ge -
wirst du ge - acht, für ei - nen Nar-ren wirst du ge -
Ruhig
p
acht. Hüt du dich, hüt du
acht. Hüt du dich, hüt du
acht. Hüt du dich, hüt du dich, ver -
Sie nar - - ret dich!
pp
rit.
dich, ver - trau ihr nicht! Sie nar - - - ret dich!
dich, ver - trau ihr nicht! Sie nar - - - ret dich!
trau ihr nicht! Sie nar - - - ret dich!

316. Abschiedsweh
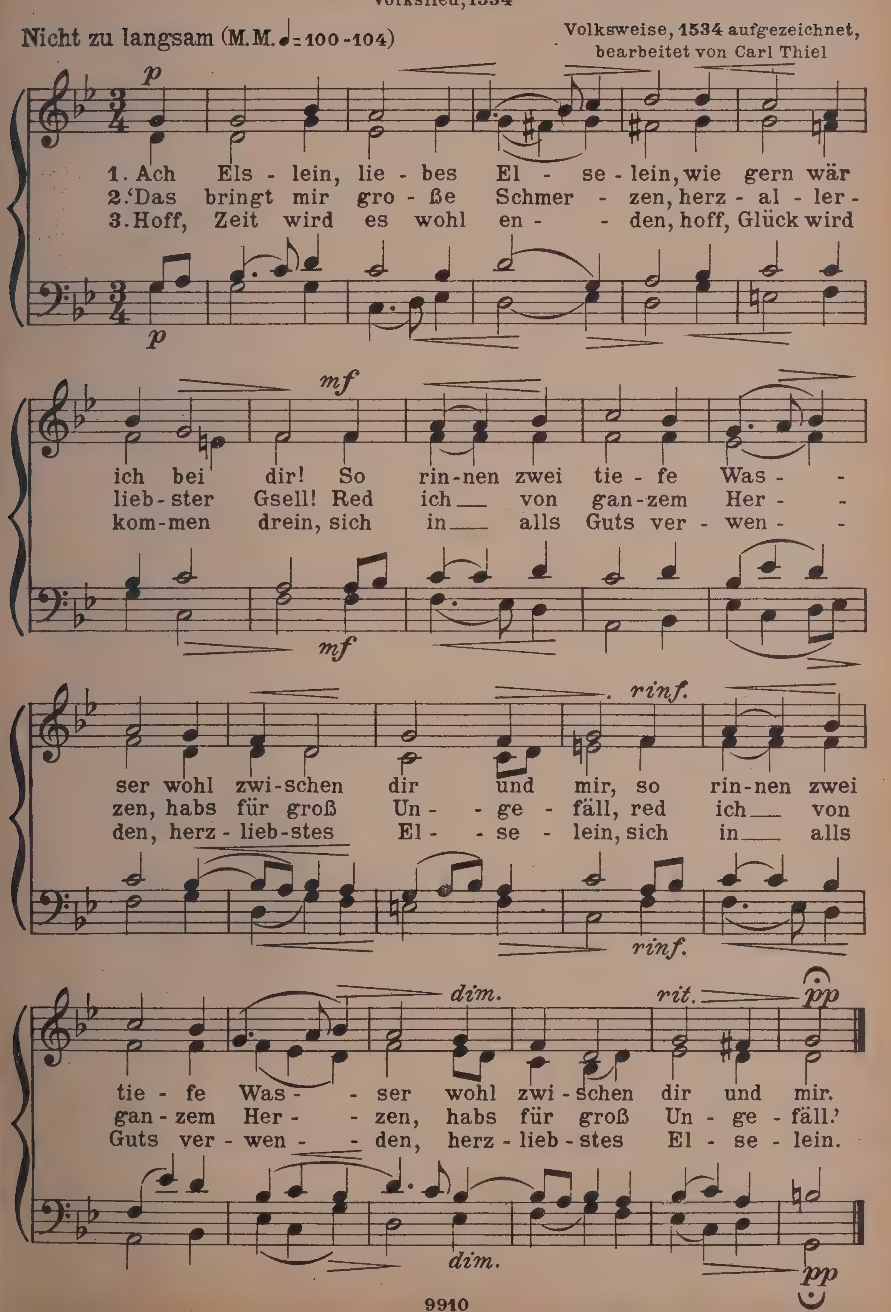
Volkslied, 1549

Volksweise, 1549 aufgezeichnet, bearbeitet von Georg Schumann
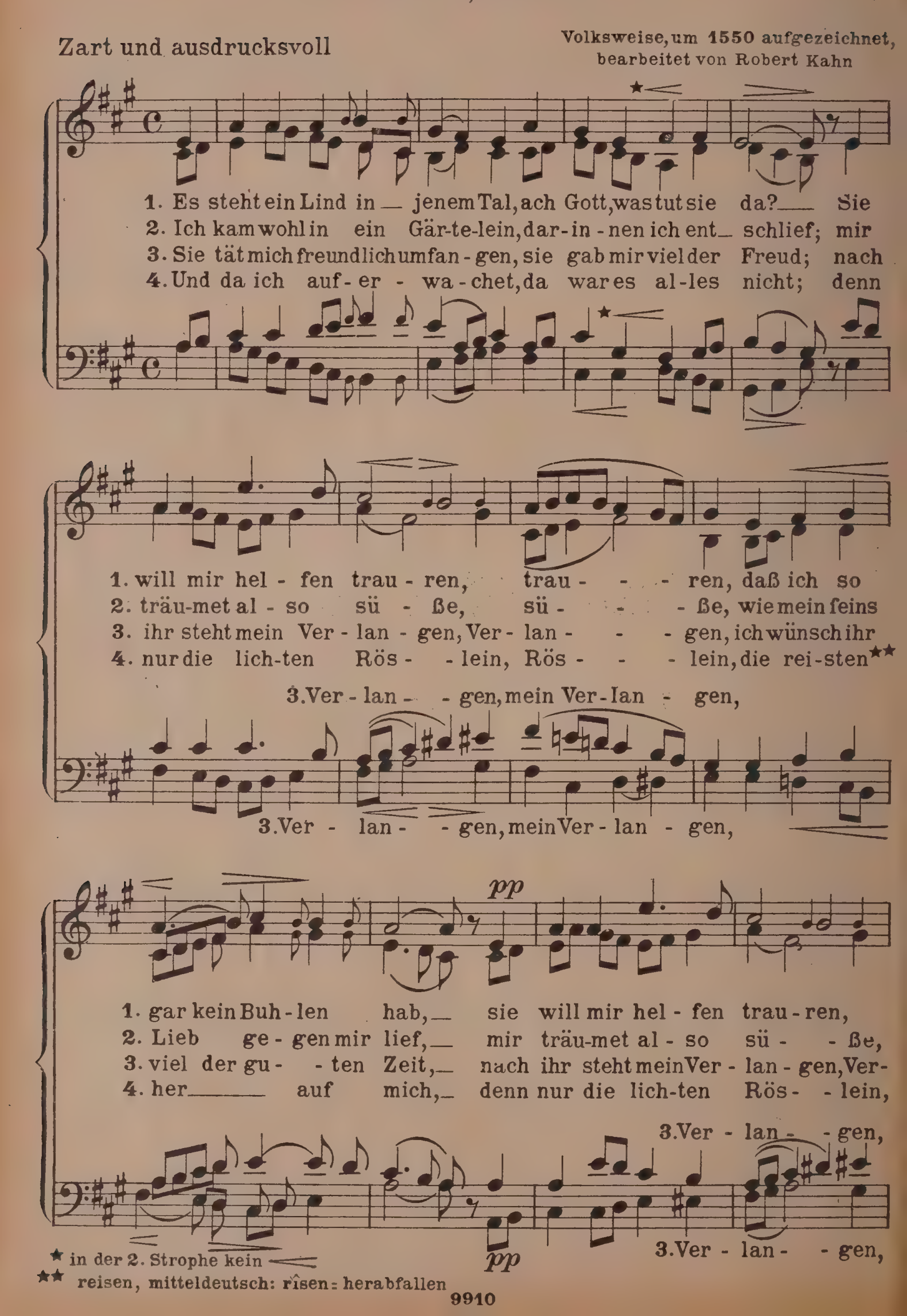


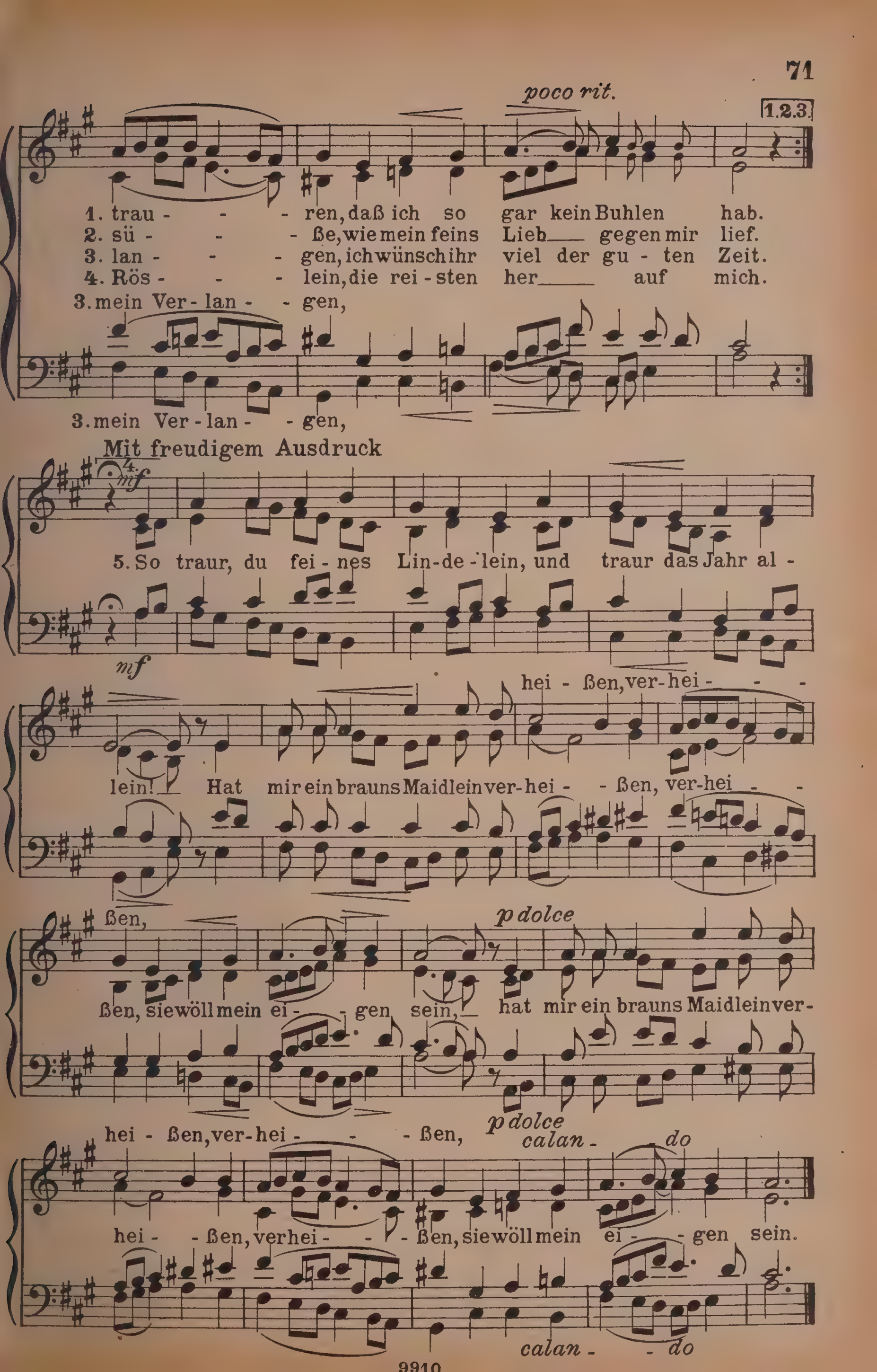
317. Elslein

Volkslied, 1534



318. Die Linde im Tal
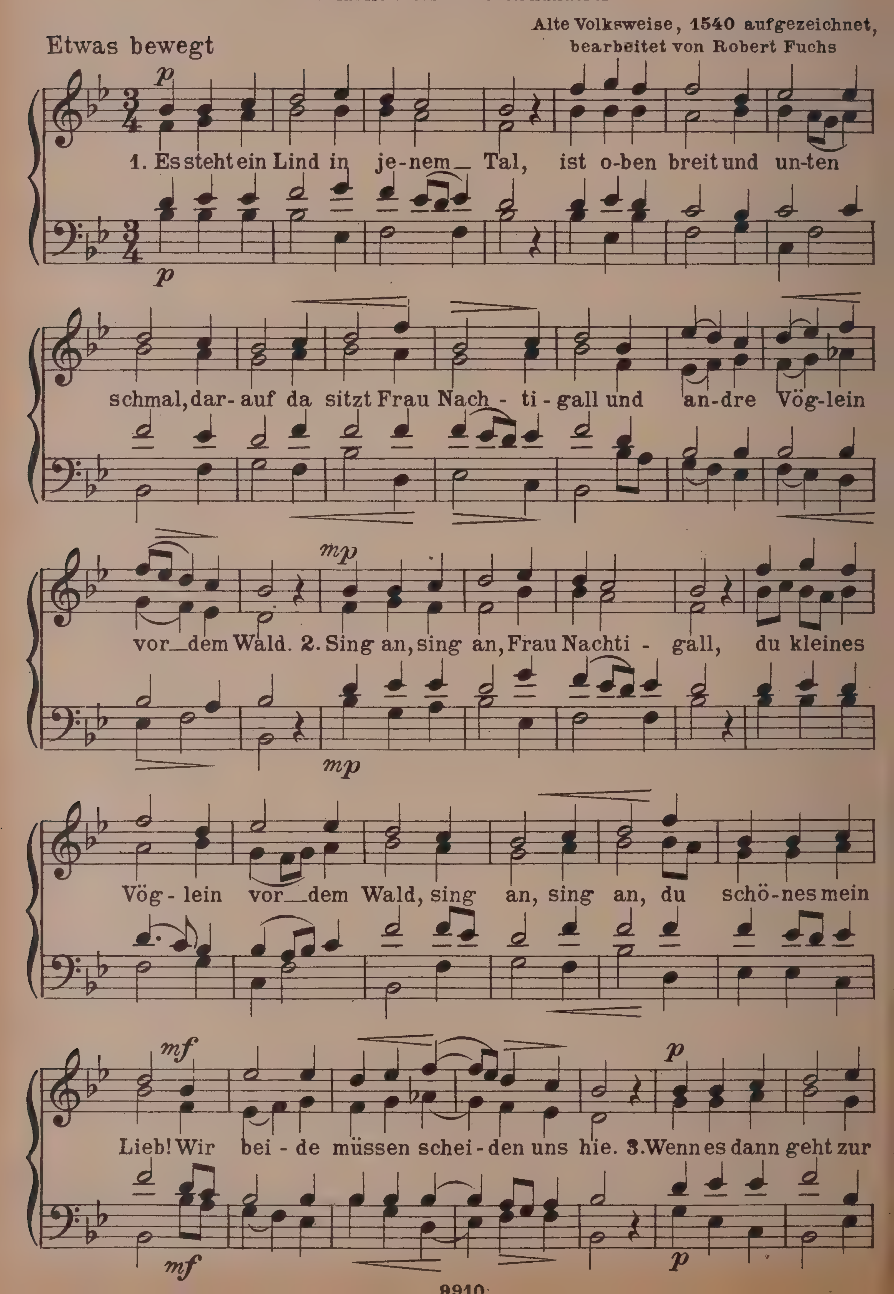



poco rit.
1.2.3.
1. trau - - - ren, daß ich so gar kein Buhlen hab.
2. sü - - - ße, wie mein feins Lieb gegen mir lief.
3. lan - - - gen, ich wünsch ihr viel der gu - ten Zeit.
4. Rös - - - lein, die rei - sten her auf mich.
3. mein Ver - lan - - gen,
3. mein Ver - lan - - gen,
Mit freudigem Ausdruck
4.
mf
5. So traur, du fei - nes Lin - de - lein, und traur das Jahr al -
mf
hei - ßen, ver - hei - - -
lein! Hat mir ein brauns Maidlein ver - hei - - ßen, ver - hei - -
ßen,
p dolce
ßen, sie wöll mein ei - - gen sein, hat mir ein brauns Maidlein ver -
hei - ßen, ver - hei - - - ßen,
p dolce
calan - - do
hei - - ßen, ver hei - - ßen, sie wöll mein ei - - gen sein.
calan - - do

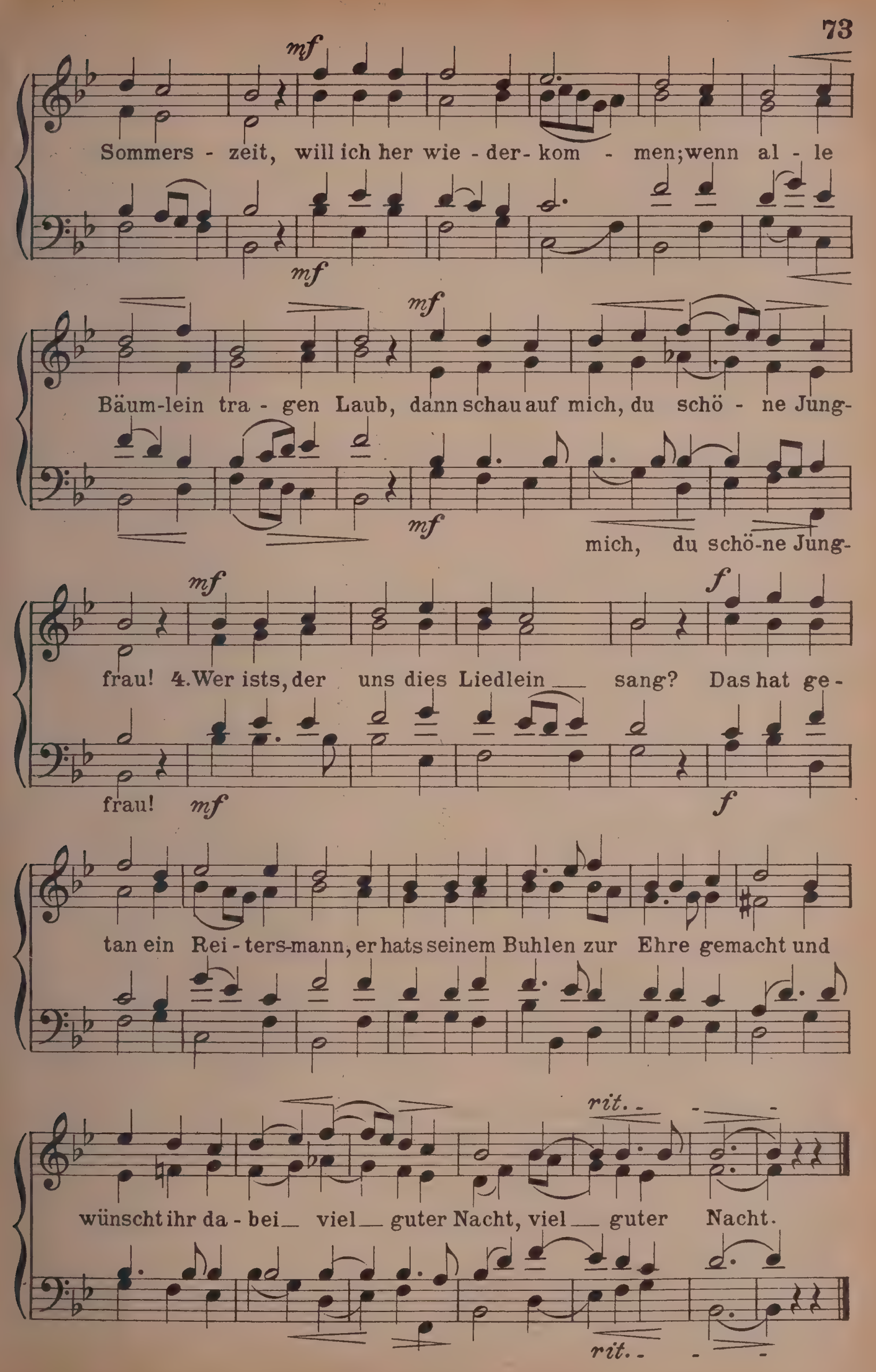
319. Unter der Linde

Volkslied des 16. Jahrhunderts

Alte Volksweise, 1540 aufgezeichnet, bearbeitet von Robert Fuchs
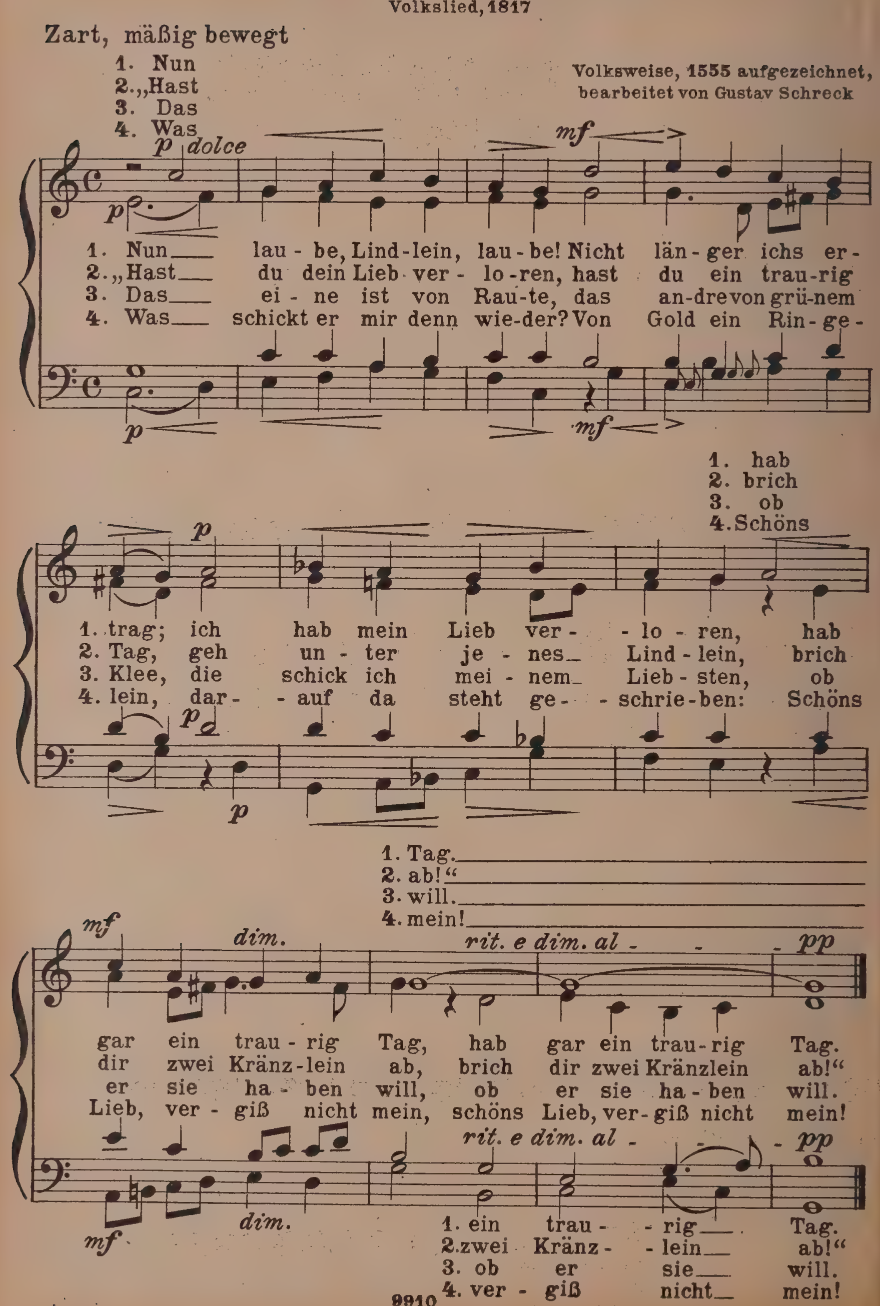
Etwas bewegt




mf
Sommers - zeit, will ich her wie - der - kom - men; wenn al - le
mf
Bäum-lein tra - gen Laub, dann schau auf mich, du schö - ne Jung-
mf
mich, du schö-ne Jung-
mf
f
frau! 4.Wer ists, der uns dies Liedlein sang? Das hat ge-
frau!
mf
f
tan ein Rei - ters-mann, er hats seinem Buhlen zur Ehre gemacht und
rit.
wünscht ihr da - bei viel guter Nacht, viel guter Nacht.
rit.
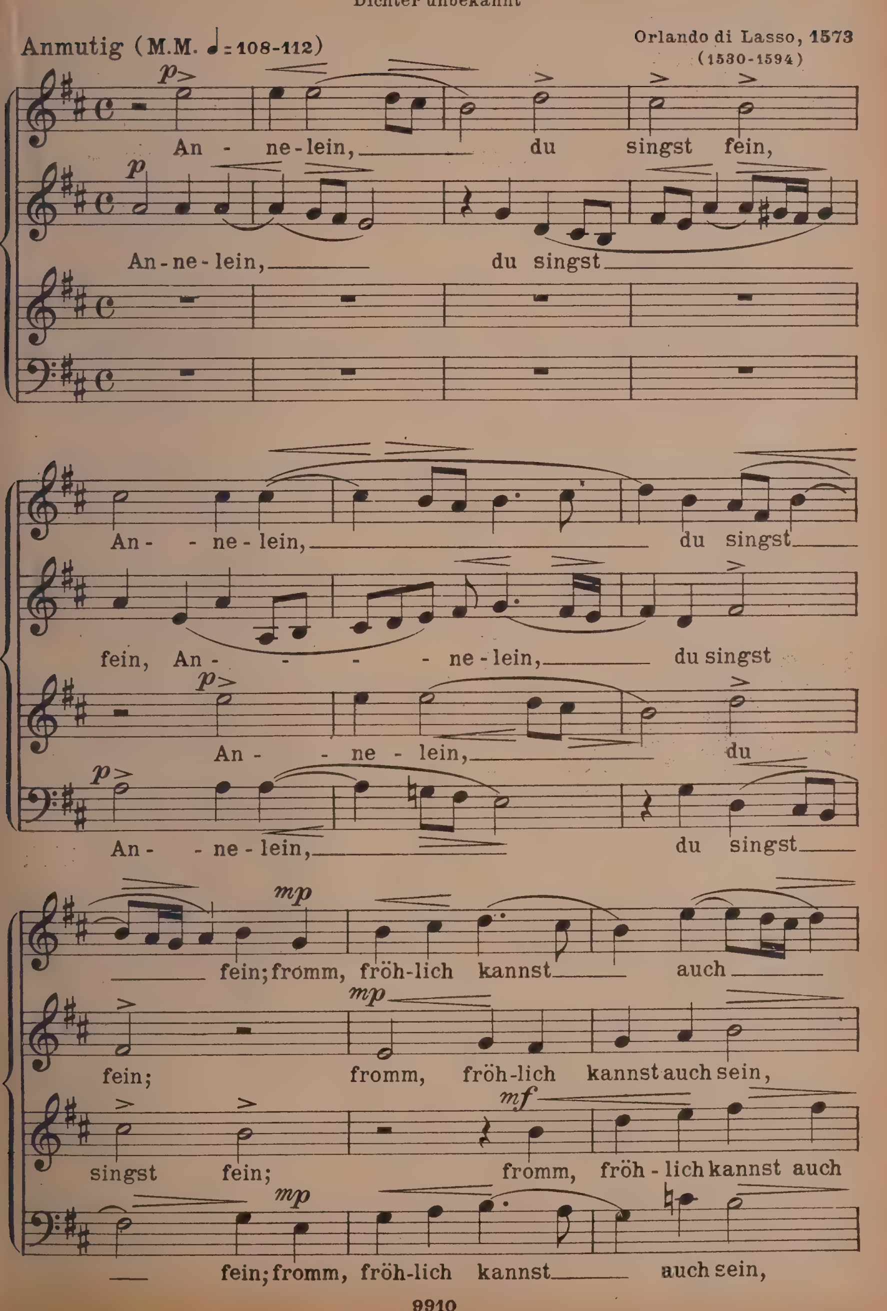
320. Zwei Kränzlein

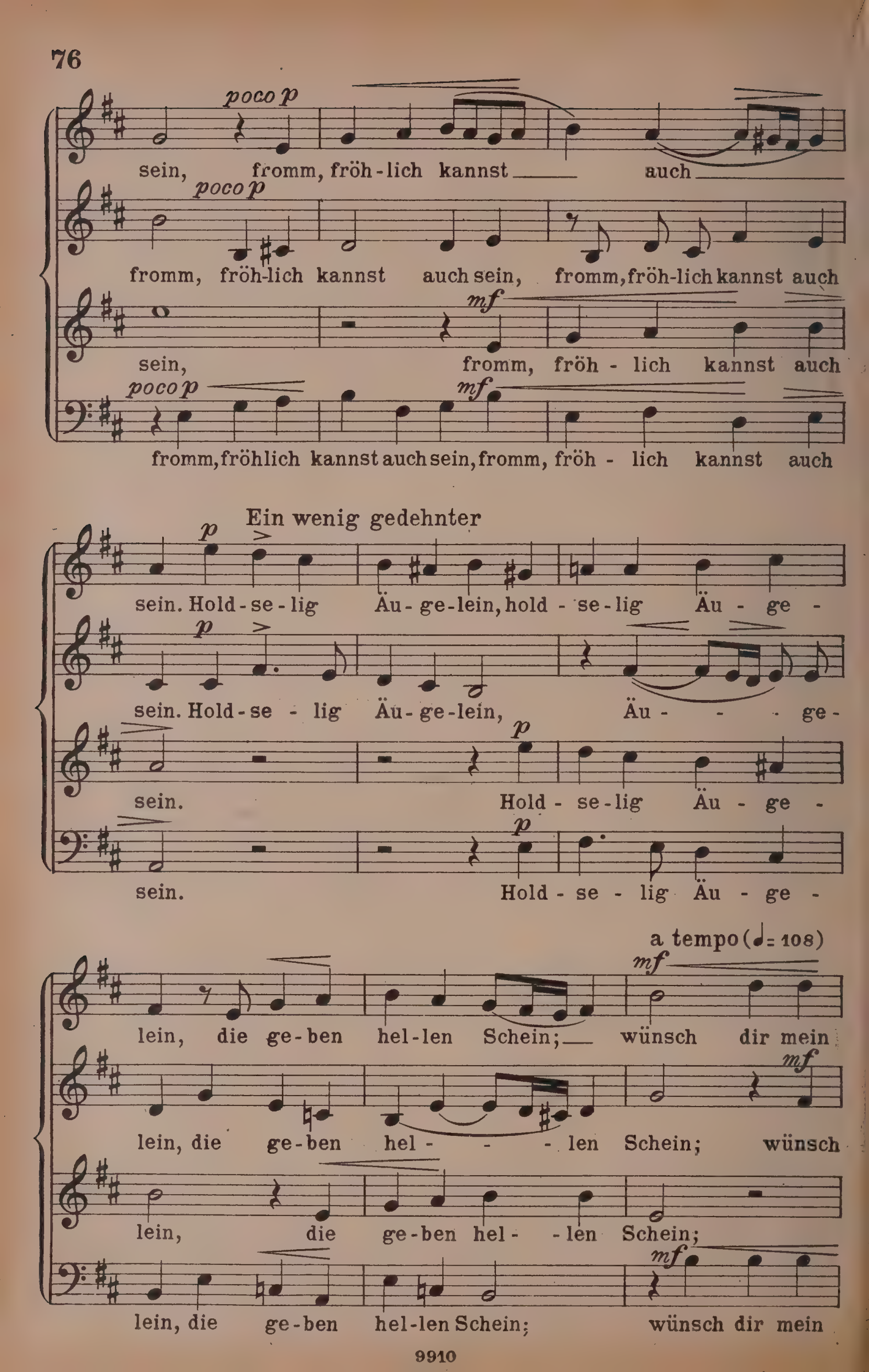
Volkslied, 1817
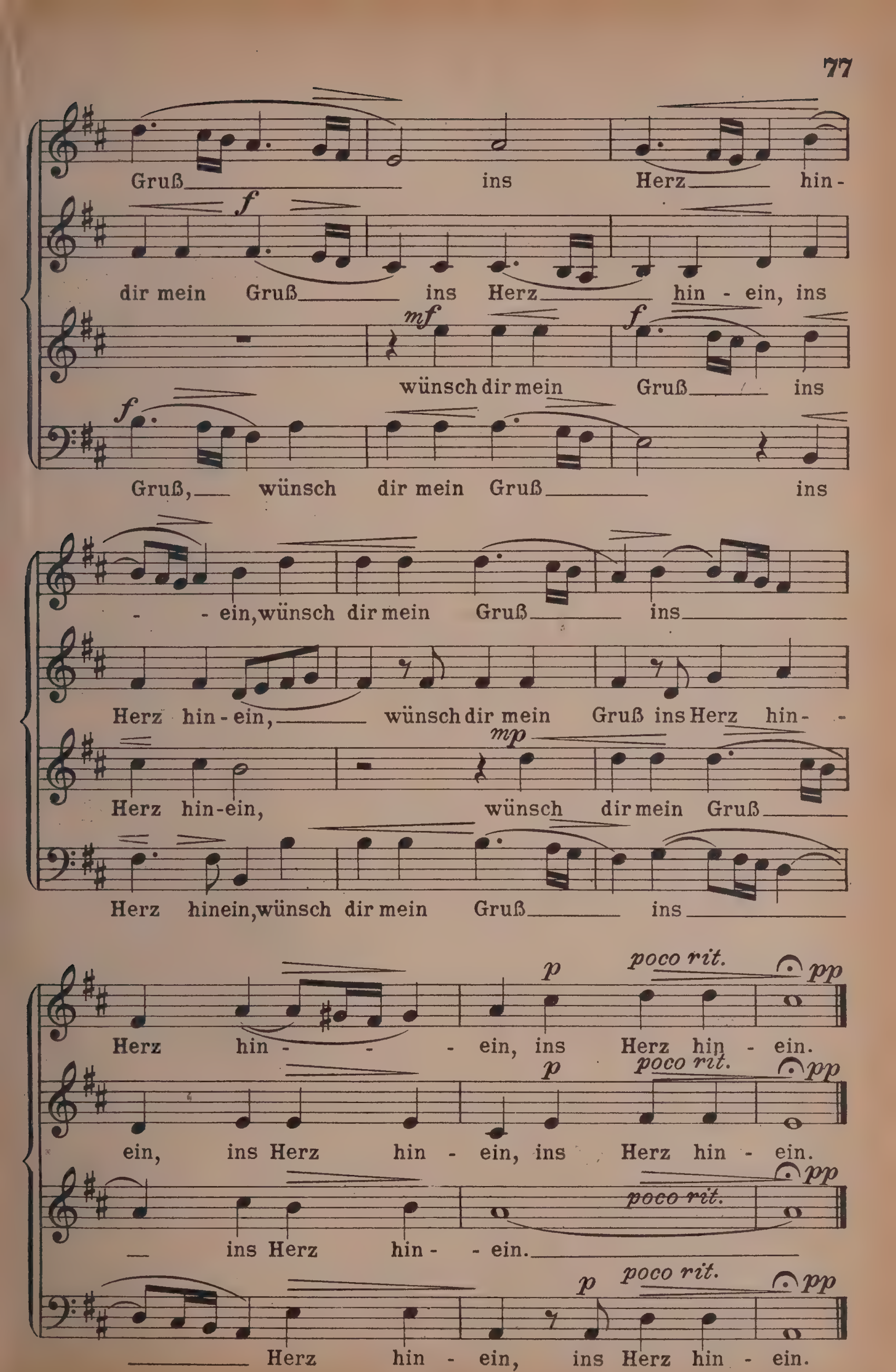


321. Annelein

Dichter unbekannt
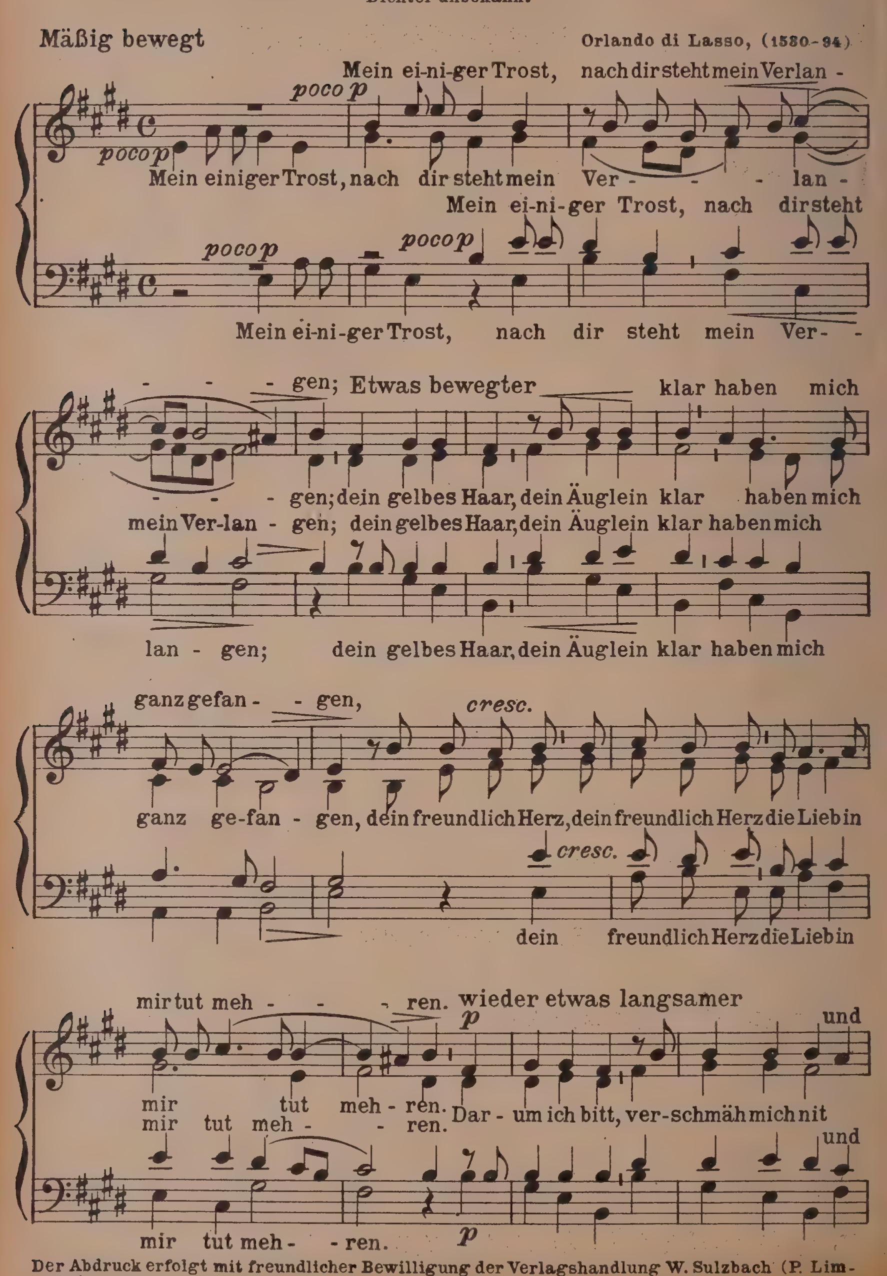



poco p
sein, fromm, fröh-lich kannst auch
poco p
fromm, fröh-lich kannst auch sein, fromm, fröh-lich kannst auch
mf
sein, fromm, fröh - lich kannst auch
poco p
mf
fromm, fröhlich kannst auch sein, fromm, fröh - lich kannst auch
Ein wenig gedehnter
p
sein. Hold-se-lig Äu-ge-lein, hold-se-lig Äu - ge -
p
sein. Hold-se - lig Äu-ge-lein, Äu - - ge -
p
sein. Hold - se-lig Äu - ge -
p
sein. Hold - se - lig Äu - ge -
a tempo (♩= 108)
mf
lein, die ge-ben hel-len Schein; wünsch dir mein
mf
lein, die ge-ben hel - - len Schein; wünsch
lein, die ge-ben hel - - len Schein;
mf
lein, die ge-ben hel-len Schein; wünsch dir mein
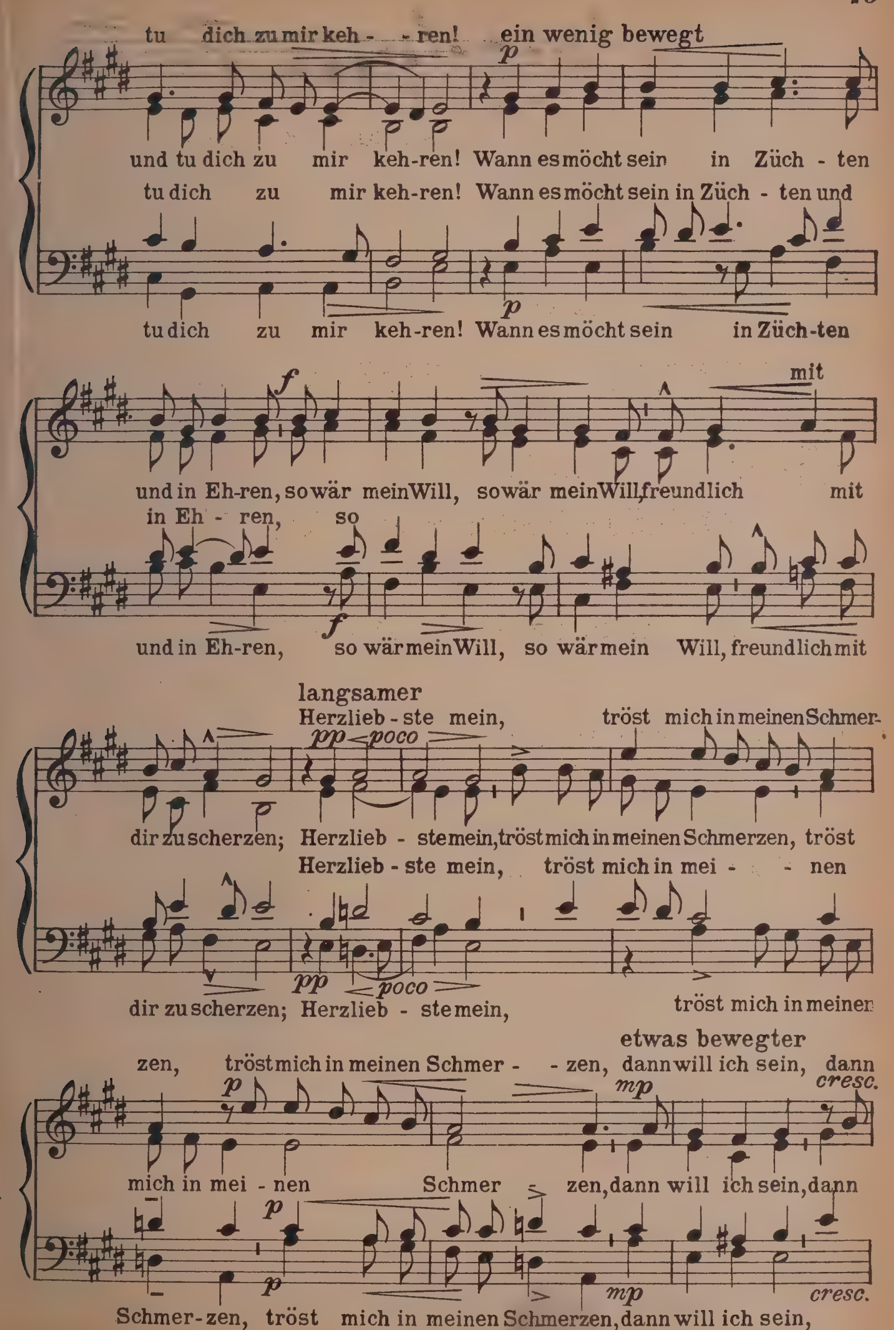

Gruß ins Herz hin-
dir mein Gruß ins Herz hin - ein, ins
wünsch dir mein Gruß ins
Gruß, wünsch dir mein Gruß ins
- ein, wünsch dir mein Gruß ins
Herz hin - ein, wünsch dir mein Gruß ins Herz hin-
Herz hin-ein, wünsch dir mein Gruß
Herz hinein, wünsch dir mein Gruß ins
Herz hin - - ein, ins Herz hin - ein.
ein, ins Herz hin - ein, ins Herz hin - ein.
ins Herz hin - - ein.
Herz hin - ein, ins Herz hin - ein.
f
mf
mp
p
poco rit.
pp

322. Mein einiger Trost

Dichter unbekannt



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung W. Sulzbach (P. Limbach) in Berlin


tu dich zu mir keh - - ren! ein wenig bewegt
p
und tu dich zu mir keh-ren! Wann es möcht sein in Züch - ten
tu dich zu mir keh-ren! Wann es möcht sein in Züch - ten und
p
tu dich zu mir keh-ren! Wann es möcht sein in Züch-ten
f
mit
und in Eh-ren, so wär mein Will, so wär mein Will, freundlich mit
in Eh - ren, so
f
und in Eh-ren, so wär mein Will, so wär mein Will, freundlich mit
langsamer
Herzlieb - ste mein, tröst mich in meinen Schmer-
pp poco
dir zu scherzen; Herzlieb - ste mein, tröst mich in meinen Schmerzen, tröst
Herzlieb - ste mein, tröst mich in mei - - nen
pp poco
dir zu scherzen; Herzlieb - ste mein, tröst mich in meinen
etwas bewegter
zen, tröst mich in meinen Schmer - - zen, dann will ich sein, dann
p
mp
cresc.
mich in mei - nen Schmer zen, dann will ich sein, dann
p
p
mp
cresc.
Schmer-zen, tröst mich in meinen Schmerzen, dann will ich sein,

will ich sein, dann will ich sein dein Diener stets von Her - - zen.
von Her - - - zen.
will ich sein,
dann will ich sein dein Diener stets von Her - - zen.

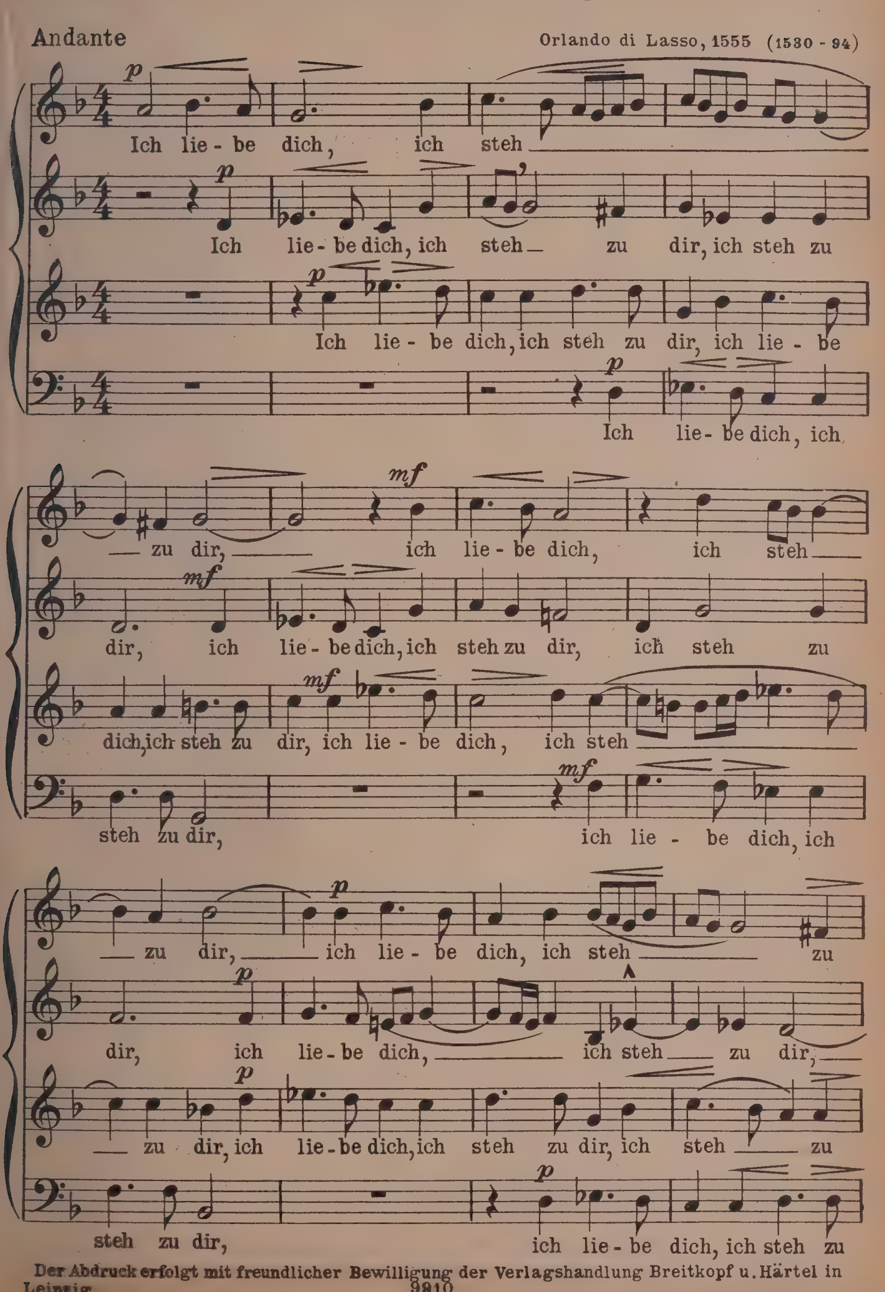
langsamer
Herzlieb - ste mein, tröst mich in mei-nen Schmer -
Herz-lieb - ste mein, tröst mich in meinen Schmer-zen, tröst
Herzlieb - ste mein, tröst mich in mei - - - nen
Herz-lieb - ste mein, tröst mich in mei-nen

zen, tröst mich in meinen Schmer - - zen, etwas bewegter
mich in mei - nen Schmer - - zen, dann will ich sein, dann
Schmer-zen, tröst mich in meinen Schmerzen, dann will ich sein,

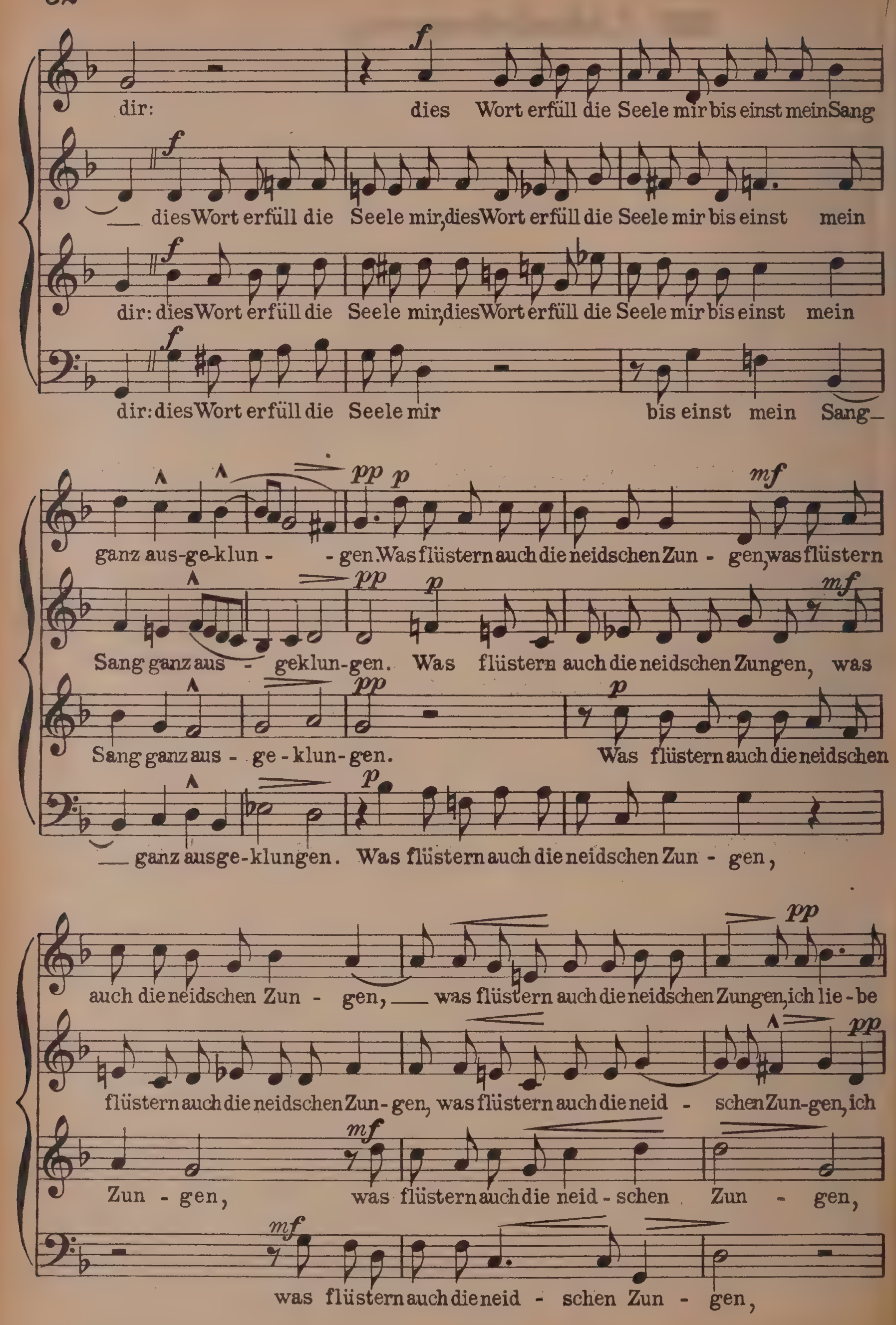
bestimmt
will ich sein, dann will ich sein dein Diener stets von Her - - - zen.
von Her - - - zen.
will ich sein,
dann will ich sein dein Diener stets von Her - - zen.

323. Liebesbeteuerung

Deutscher Text von Adolf Sandberger



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Breitkopf u. Härtel in Leipzig


f
dir: dies Wort erfüll die Seele mir bis einst mein Sang
f
dies Wort erfüll die Seele mir, dies Wort erfüll die Seele mir bis einst mein
f
dir: dies Wort erfüll die Seele mir, dies Wort erfüll die Seele mir bis einst mein
f
dir: dies Wort erfüll die Seele mir bis einst mein Sang
pp p mf
ganz aus-ge-klun - gen. Was flüstern auch die neidschen Zun - gen, was flüstern
pp p mf
Sang ganz aus - geklun-gen. Was flüstern auch die neidschen Zungen, was
pp p
Sang ganz aus - ge - klun - gen. Was flüstern auch die neidschen
p
ganz ausge-klungen. Was flüstern auch die neidschen Zun - gen,
pp
auch die neidschen Zun - gen, was flüstern auch die neidschen Zungen, ich lie - be
pp
flüstern auch die neidschen Zun - gen, was flüstern auch die neid - schen Zun-gen, ich
mf
Zun - gen, was flüstern auch die neid - schen Zun - gen,
mf
was flüstern auch die neid - schen Zun - gen,

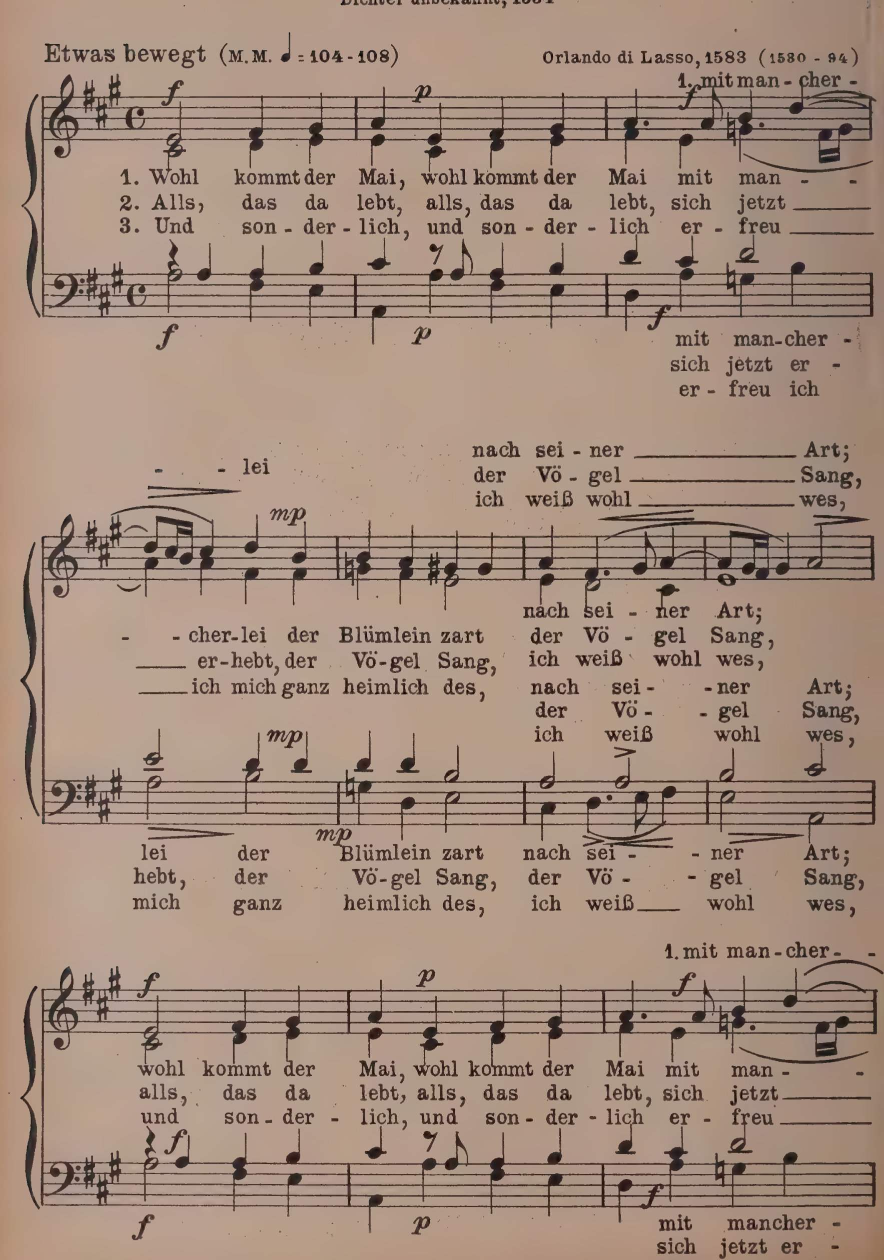
dich, ich steh ___ zu dir,
lie-be dich, ich steh zu dir, ich steh zu dir, ich
ich lie - be dich, ich steh zu dir, ich lie - be dich, ich steh zu
ich lie - be dich, ich steh zu dir,

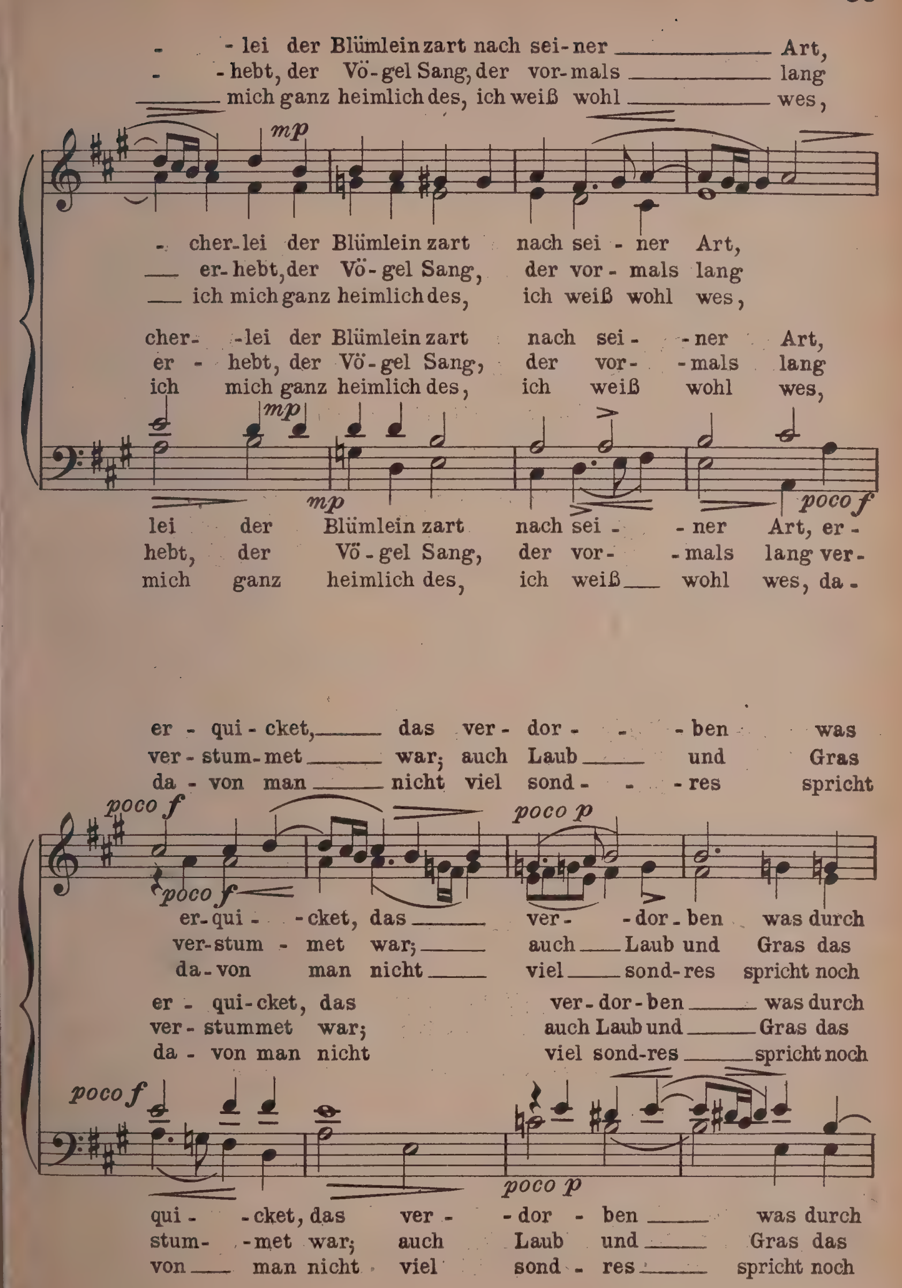
___ ich lie - be dich, ich steh ___ zu dir, ___
lie - be dich, ich steh zu dir, ich steh zu dir, ich
dir, ich lie - be dich, ich steh ___ zu dir, ich
ich lie - be dich, ich steh zu dir,

___ ich lie - be dich, ich steh ___ zu dir!
lie - be dich, ___ ich steh ___ zu dir! ___
lie - be dich, ich steh zu dir, ich steh ___ zu dir!
ich lie - be dich, ich steh zu dir!

324. Mailied

Dichter unbekannt, 1534




- - lei der Blümlein zart nach sei-ner Art,
- - hebt, der Vö-gel Sang, der vor-mals lang
mich ganz heimlich des, ich weiß wohl wes,
mp
- cher-lei der Blümlein zart nach sei - ner Art,
er-hebt, der Vö-gel Sang, der vor - mals lang
ich mich ganz heimlich des, ich weiß wohl wes,
cher- -lei der Blümlein zart nach sei- -ner Art,
er - hebt, der Vö-gel Sang, der vor- -mals lang
ich mich ganz heimlich des, ich weiß wohl wes,
mp
mp
poco f
lei der Blümlein zart nach sei- - ner Art, er-
hebt, der Vö-gel Sang, der vor- -mals lang ver-
mich ganz heimlich des, ich weiß wohl wes, da-
er - qui - cket, das ver- dor- - -ben was
ver - stum-met war; auch Laub und Gras
da - von man nicht viel sond- - -res spricht
poco f
poco p
poco f
er-qui- -cket, das ver- -dor-ben was durch
ver-stum - met war; auch Laub und Gras das
da-von man nicht viel sond-res spricht noch
er - qui-cket, das ver-dor-ben was durch
ver-stummet war; auch Laub und Gras das
da - von man nicht viel sond-res spricht noch
poco f
poco p
qui- -cket, das ver- -dor - ben was durch
stum- -met war; auch Laub und Gras das
von man nicht viel sond - res spricht noch

*)

durch ___ Win - ters Gwalt; das freu-et sich ganz mannig -
das ___ grü - net schon. Der-halb auch ich nicht trauern
noch ___ spre - chen soll. Will sie mir wohl, so gehts mir

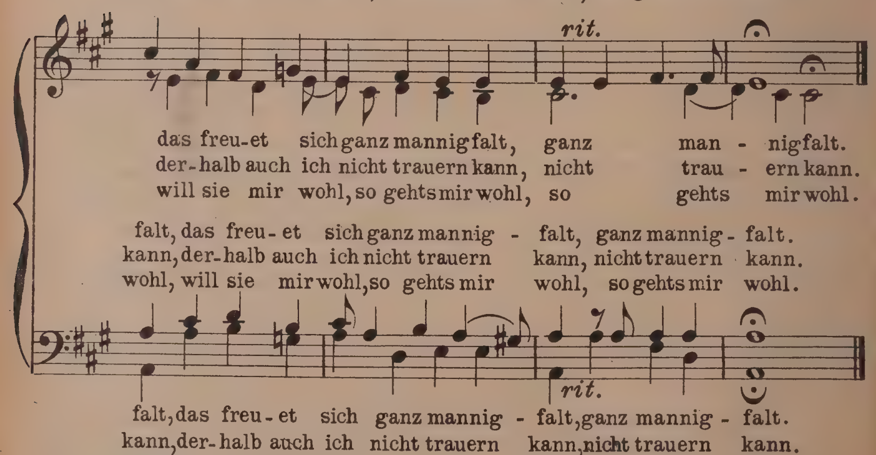
f

Win - - ters Gwalt; das freu-et sich ganz mannig-falt,
grü - - net schon. Derhalb auch ich nicht trauern kann,
spre - - chen soll. Will sie mir wohl, so gehts mir wohl,

___ Win - ters ___ Gwalt; das freu - et sich ganz mannig -
___ grü - net ___ schon. Der halb auch ich nicht trauern ___
___ spre - chen ___ soll. Will sie mir wohl, so gehts mir ___

f

Win - - ters ___ Gwalt; ___ das freu - et sich ganz mannig -
grü - - net ___ schon. ___ Der-halb auch ich nicht trauern
spre - - chen ___ soll. ___ Will sie mir wohl, so gehts mir



*) Siehe S. 87

⊕ Erleichterte Fassung

durch Win - ters Gwalt; das freu-et sich ganz mannig -
das grü - net schon. Der-halb auch ich nicht trauern
noch spre - chen soll. Will sie mir wohl, so gehts mir

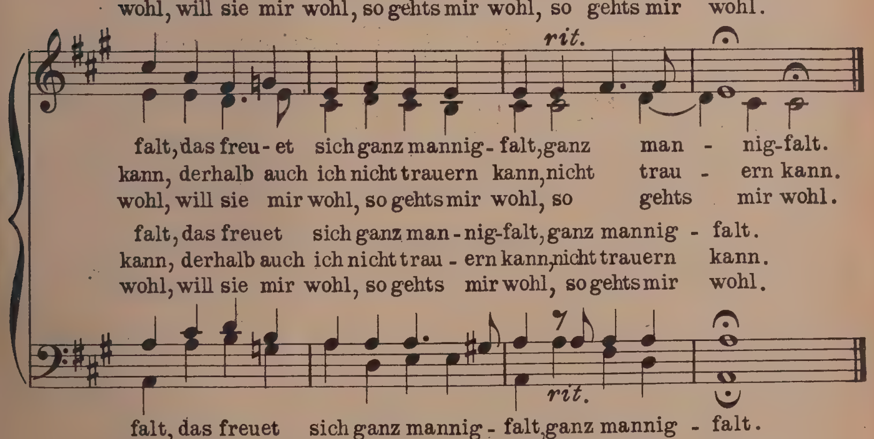
(belebter)

Win - - ters Gwalt; das freu-et sich ganz mannig -
grü - - net schon. Der-halb auch ich nicht trauern
spre - - chen soll. Will sie mir wohl, so gehts mir

Win - ters Gwalt; das freu - et sich ganz man - nig-
grü - net schon. Der - halb auch ich nicht trau - ern
spre - chen soll. Will sie mir wohl, so gehts mir

Win - ters Gwalt; das freu-et sich ganz mannig -
grü - net schon. Der-halb auch ich nicht trauern
spre - chen soll. Will sie mir wohl, so gehts mir

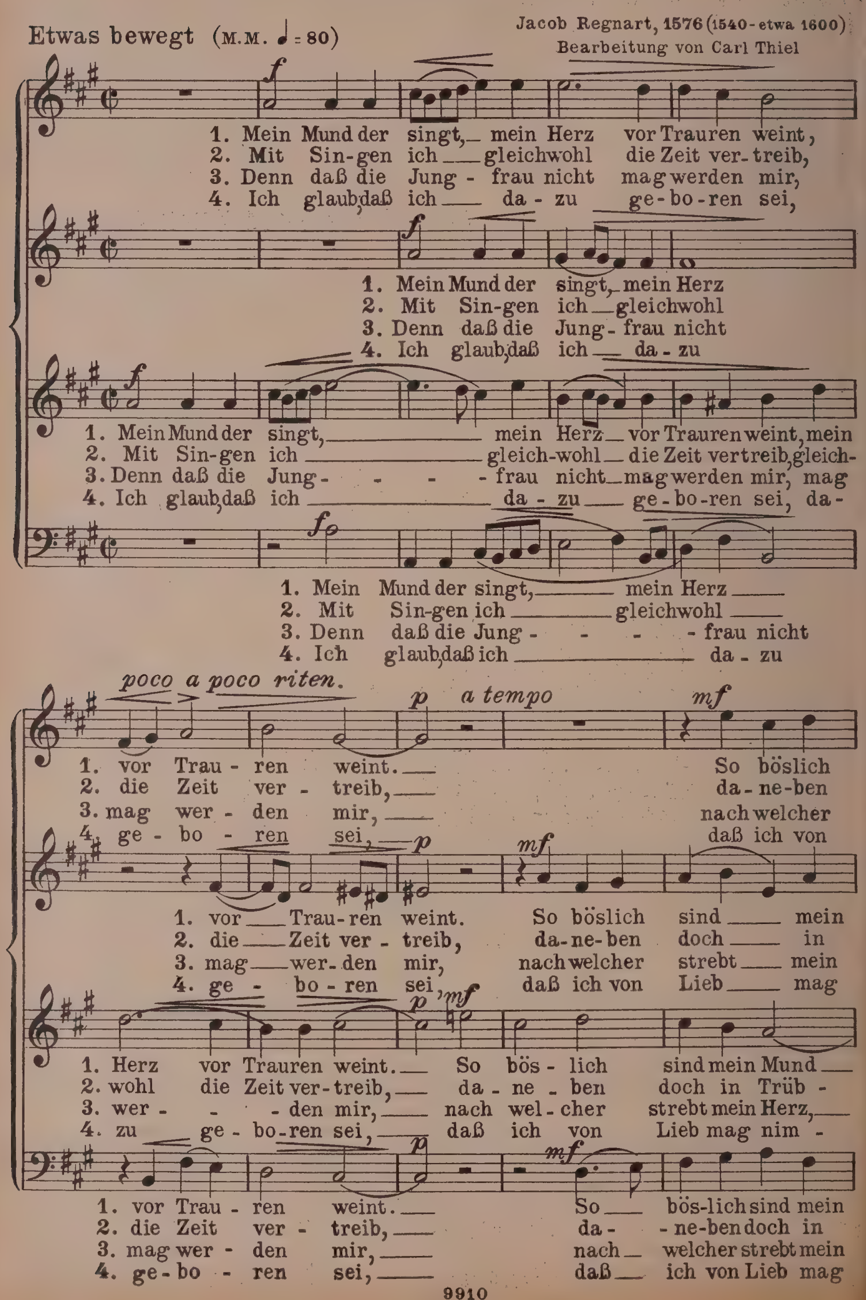
falt, das freuet sich ganz mannig - falt, ganz mannig - falt.
kann, derhalb auch ich nicht trauern kann, nicht trauern kann.
wohl, will sie mir wohl, so gehts mir wohl, so gehts mir wohl.

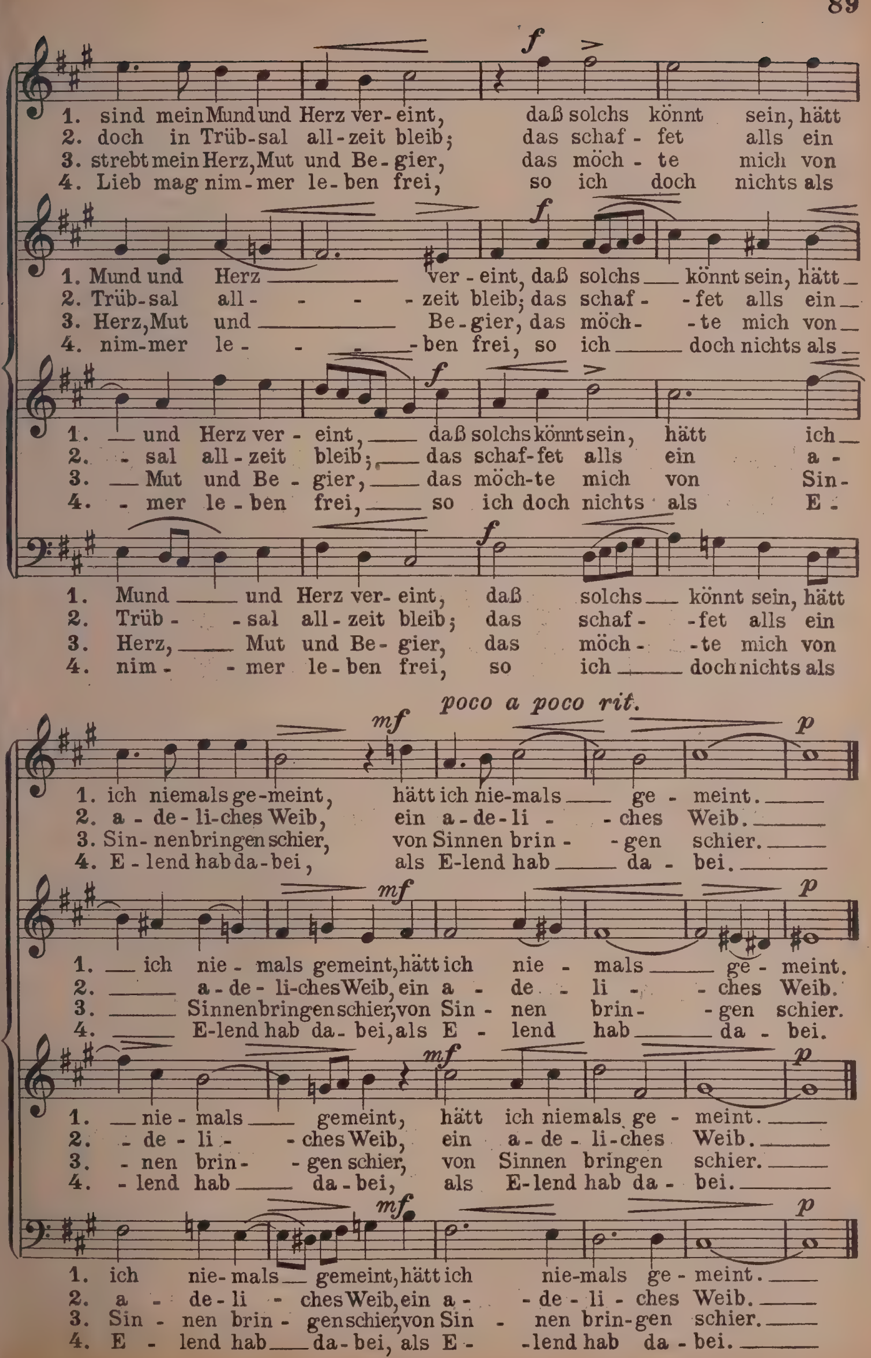


Eingerichtet von Carl Thiel

325. Mein Mund der singt
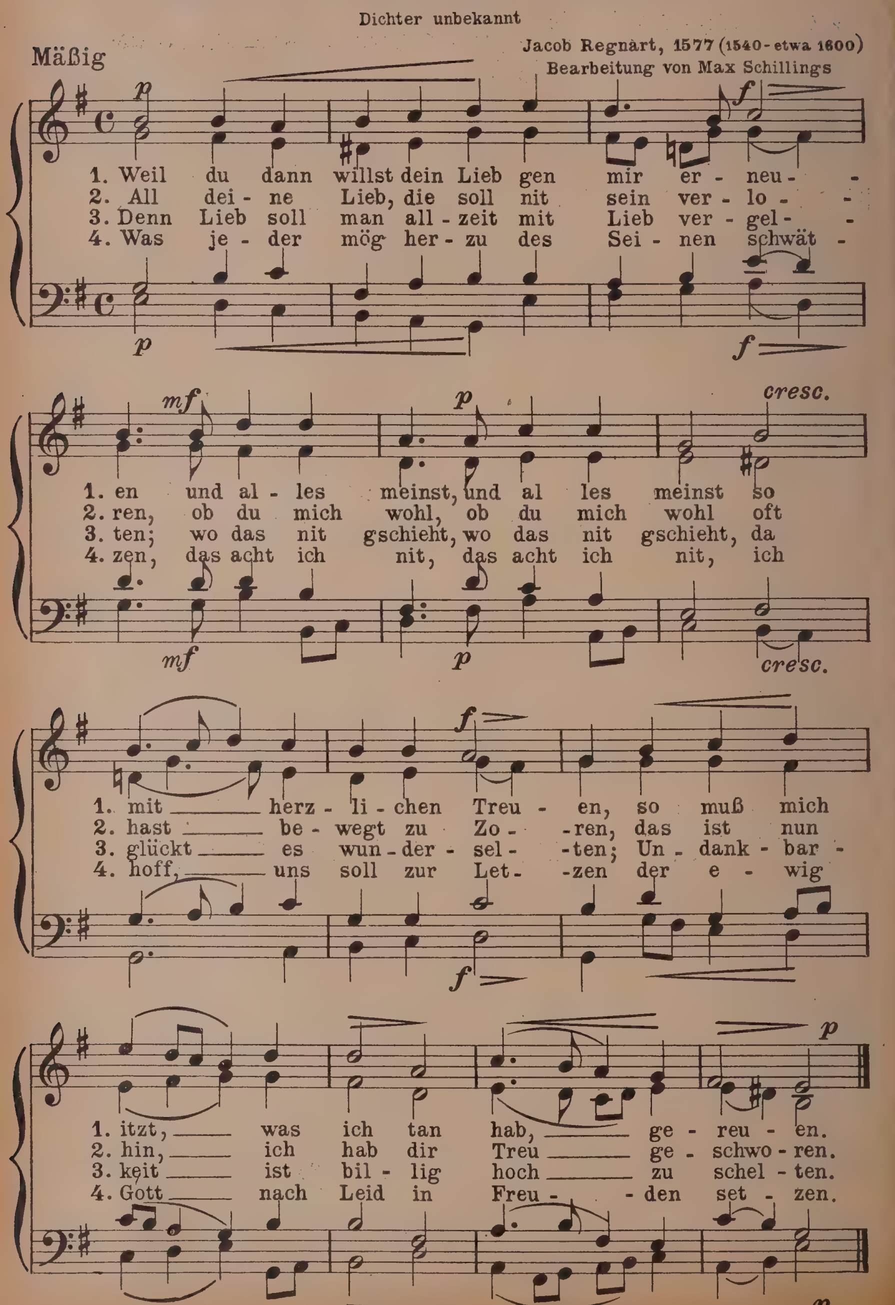
Dichter unbekannt




1. sind mein Mund und Herz ver-eint, daß solchs könnt sein, hätt
2. doch in Trüb-sal all-zeit bleib; das schaf - fet alls ein
3. strebt mein Herz, Mut und Be-gier, das möch - te mich von
4. Lieb mag nim-mer le-ben frei, so ich doch nichts als
1. Mund und Herz ver-eint, daß solchs könnt sein, hätt
2. Trüb-sal all - - - zeit bleib; das schaf - fet alls ein
3. Herz, Mut und Be-gier, das möch - te mich von
4. nim-mer le - - - ben frei, so ich doch nichts als
1. und Herz ver - eint, daß solchs könnt sein, hätt ich
2. - sal all - zeit bleib; das schaf-fet alls ein a -
3. Mut und Be - gier, das möch-te mich von Sin-
4. - mer le - ben frei, so ich doch nichts als E -
1. Mund und Herz ver-eint, daß solchs könnt sein, hätt
2. Trüb - - sal all-zeit bleib; das schaf - fet alls ein
3. Herz, Mut und Be-gier, das möch - te mich von
4. nim - - mer le-ben frei, so ich doch nichts als
poco a poco rit.
1. ich niemals ge-meint, hätt ich nie-mals ge - meint.
2. a - de - li-ches Weib, ein a - de - li - - ches Weib.
3. Sin-nen bringen schier, von Sinnen brin - - gen schier.
4. E - lend hab da-bei, als E-lend hab da - bei.
1. ich nie - mals gemeint, hätt ich nie - mals ge - meint.
2. a - de - li-ches Weib, ein a - de - li - - ches Weib.
3. Sinnen bringen schier, von Sin - nen brin - - gen schier.
4. E-lend hab da - bei, als E - lend hab da - bei.
1. nie - mals gemeint, hätt ich niemals ge - meint.
2. - de - li - - ches Weib, ein a - de - li-ches Weib.
3. - nen brin - - gen schier, von Sinnen bringen schier.
4. - lend hab da - bei, als E-lend hab da - bei.
1. ich nie-mals gemeint, hätt ich nie-mals ge - meint.
2. a - de-li - ches Weib, ein a - - de - li - ches Weib.
3. Sin - nen brin - gen schier, von Sin - nen brin-gen schier.
4. E - lend hab da-bei, als E - - lend hab da - bei.
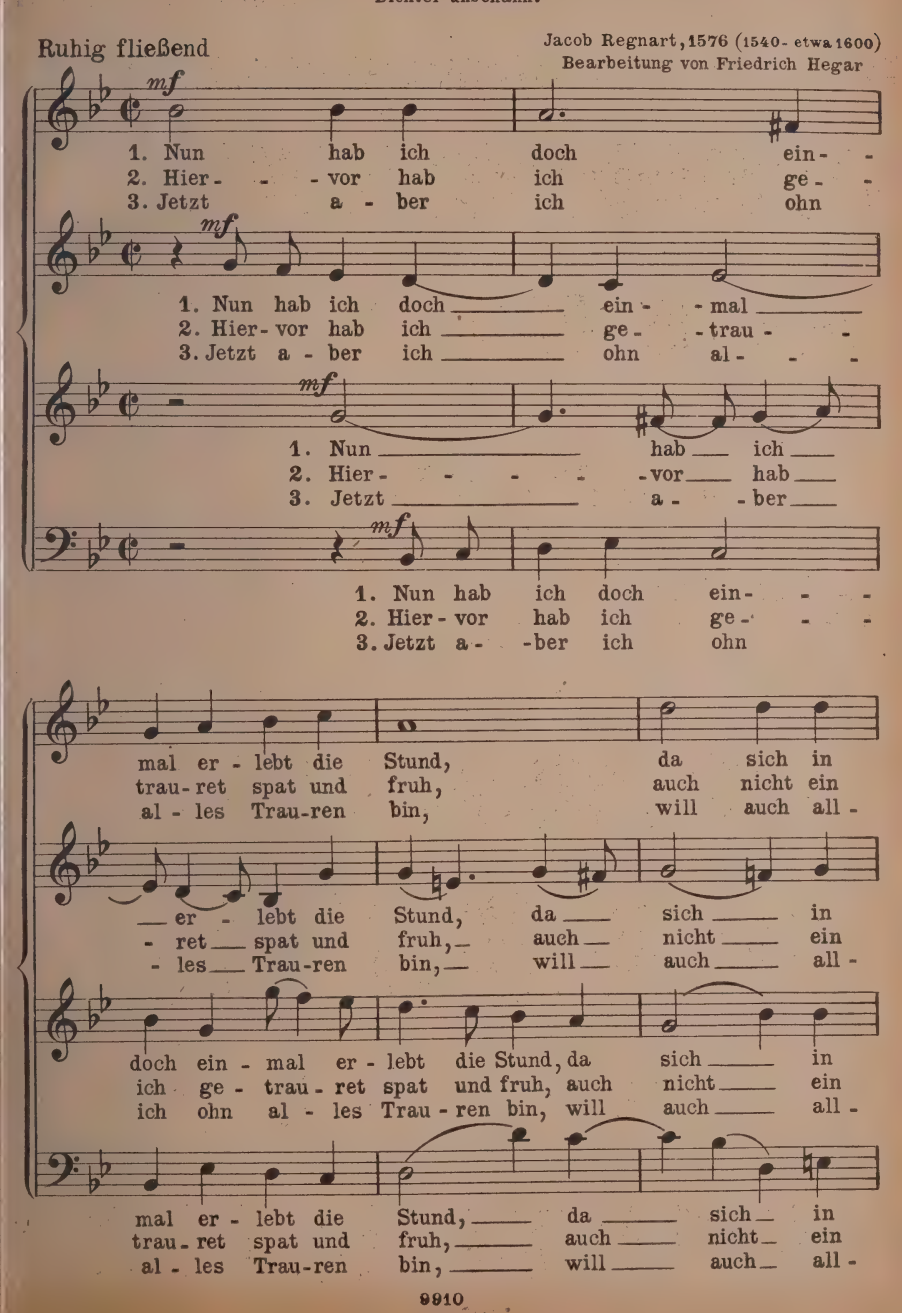
★

326. Der versöhnte Liebhaber
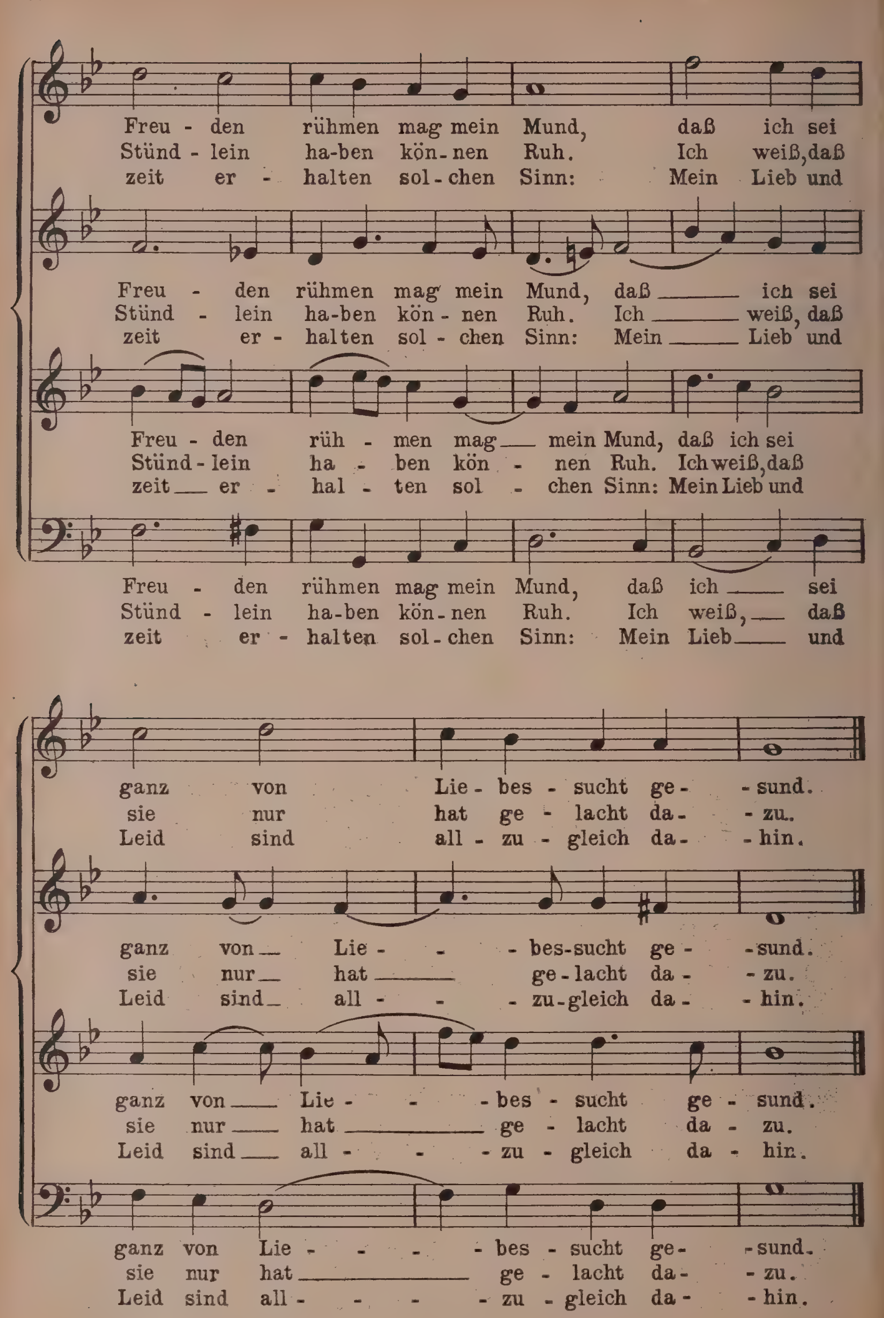


★

327. Von Liebesbanden frei

Dichter unbekannt

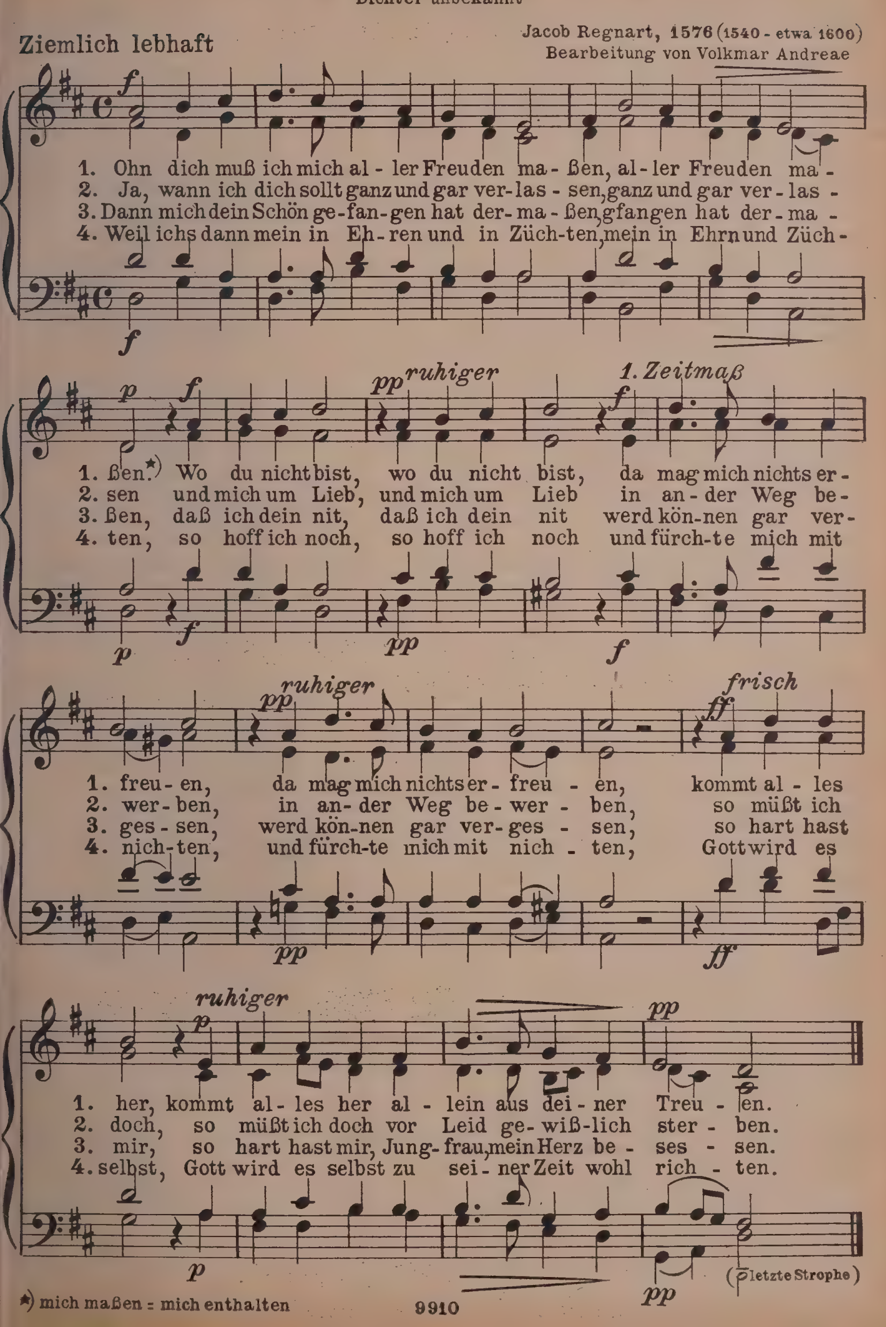



Freu - den rühmen mag mein Mund, daß ich sei
Stünd - lein ha-ben kön - nen Ruh. Ich weiß, daß
zeit er - halten sol - chen Sinn: Mein Lieb und
Freu - den rühmen mag mein Mund, daß ich sei
Stünd - lein ha-ben kön - nen Ruh. Ich weiß, daß
zeit er - halten sol - chen Sinn: Mein Lieb und
Freu - den rüh - men mag mein Mund, daß ich sei
Stünd - lein ha - ben kön - nen Ruh. Ich weiß, daß
zeit er - hal - ten sol - chen Sinn: Mein Lieb und
Freu - den rühmen mag mein Mund, daß ich sei
Stünd - lein ha-ben kön-nen Ruh. Ich weiß, daß
zeit er - halten sol-chen Sinn: Mein Lieb und
ganz von Lie - bes - sucht ge - - sund.
sie nur hat ge - lacht da - - zu.
Leid sind all - zu - gleich da - - hin.
ganz von Lie - - - bes-sucht ge - - sund.
sie nur hat ge-lacht da - - zu.
Leid sind all - - - zu-gleich da - - hin.
ganz von Lie - - - bes - sucht ge - sund.
sie nur hat ge - lacht da - zu.
Leid sind all - - - zu - gleich da - hin.
ganz von Lie - - - - bes - sucht ge - - sund.
sie nur hat ge - lacht da - - zu.
Leid sind all - - - - zu - gleich da - - hin.

★

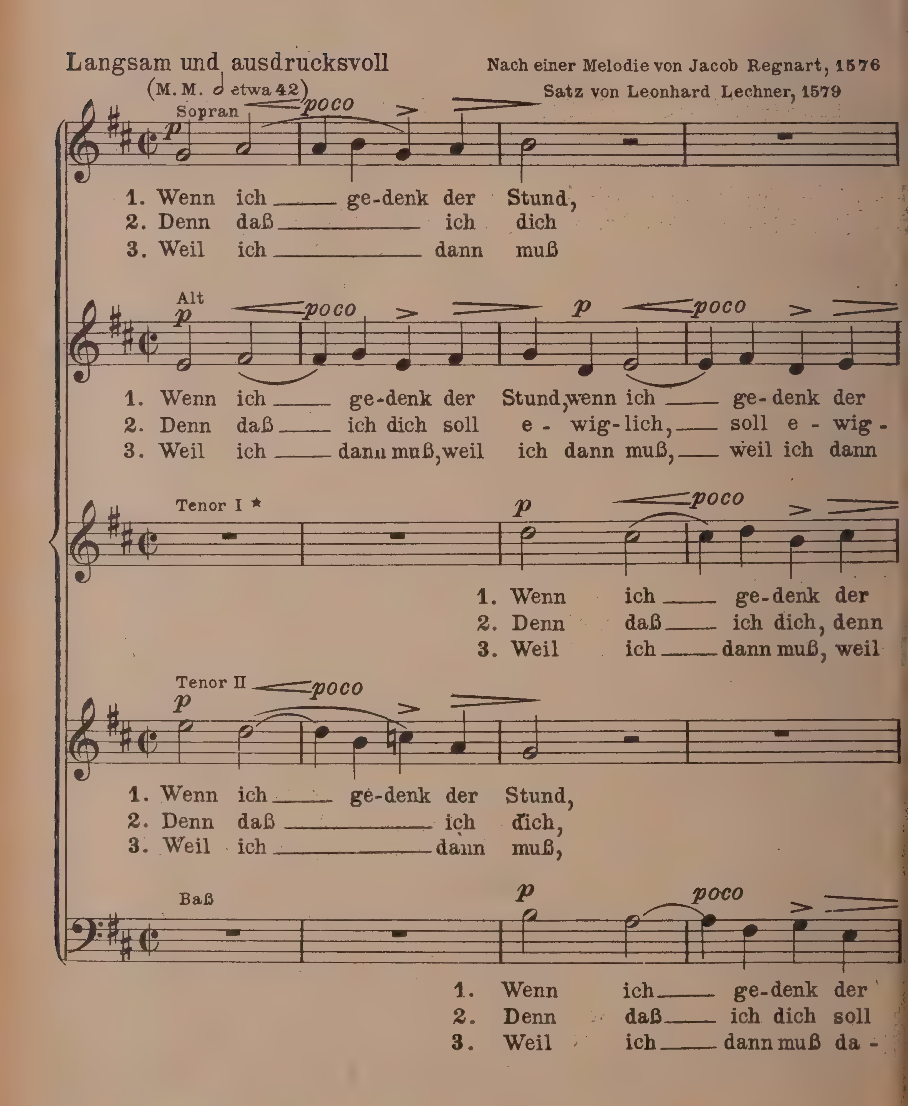
328. Kein Freud ohn dich

Dichter unbekannt

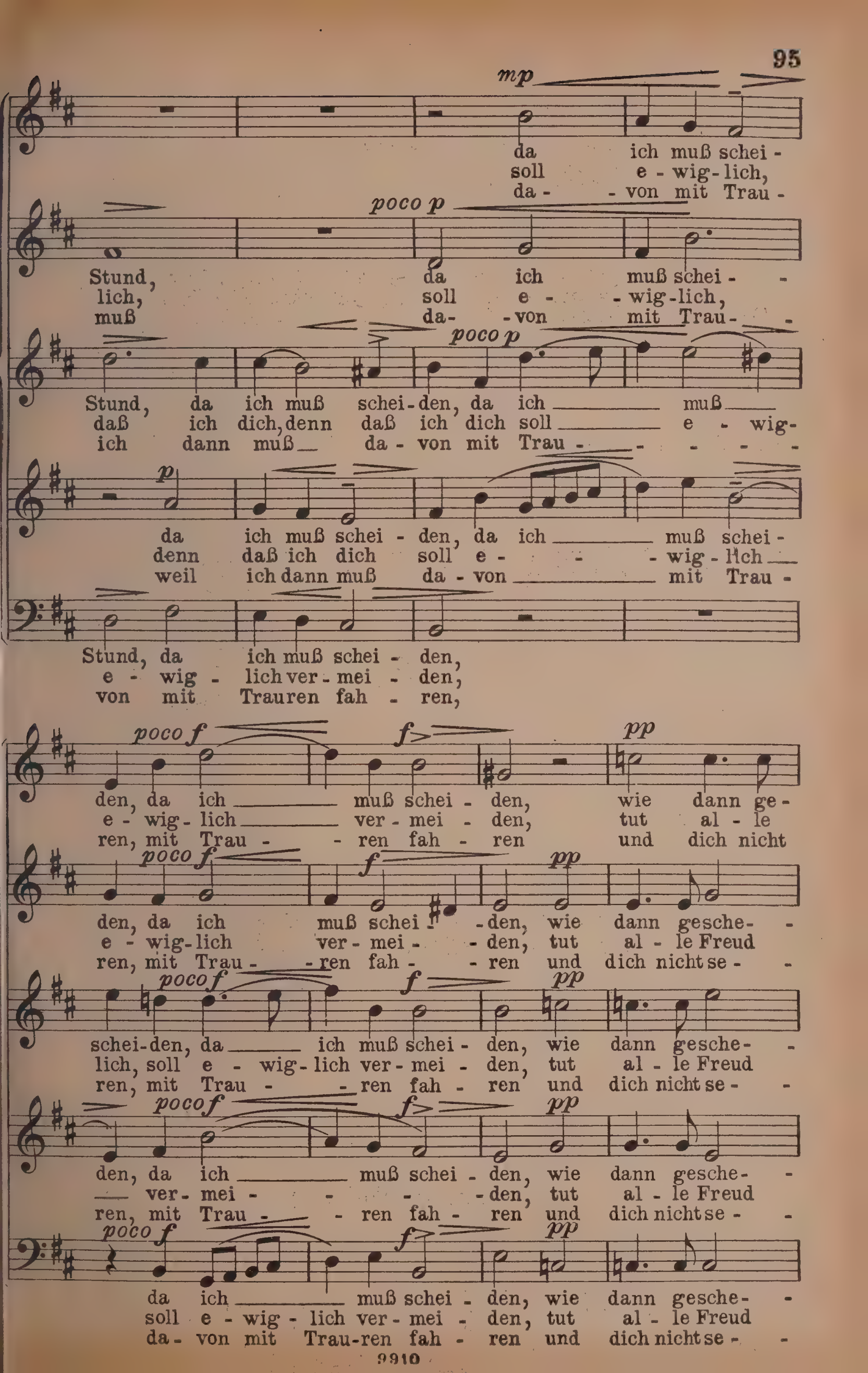


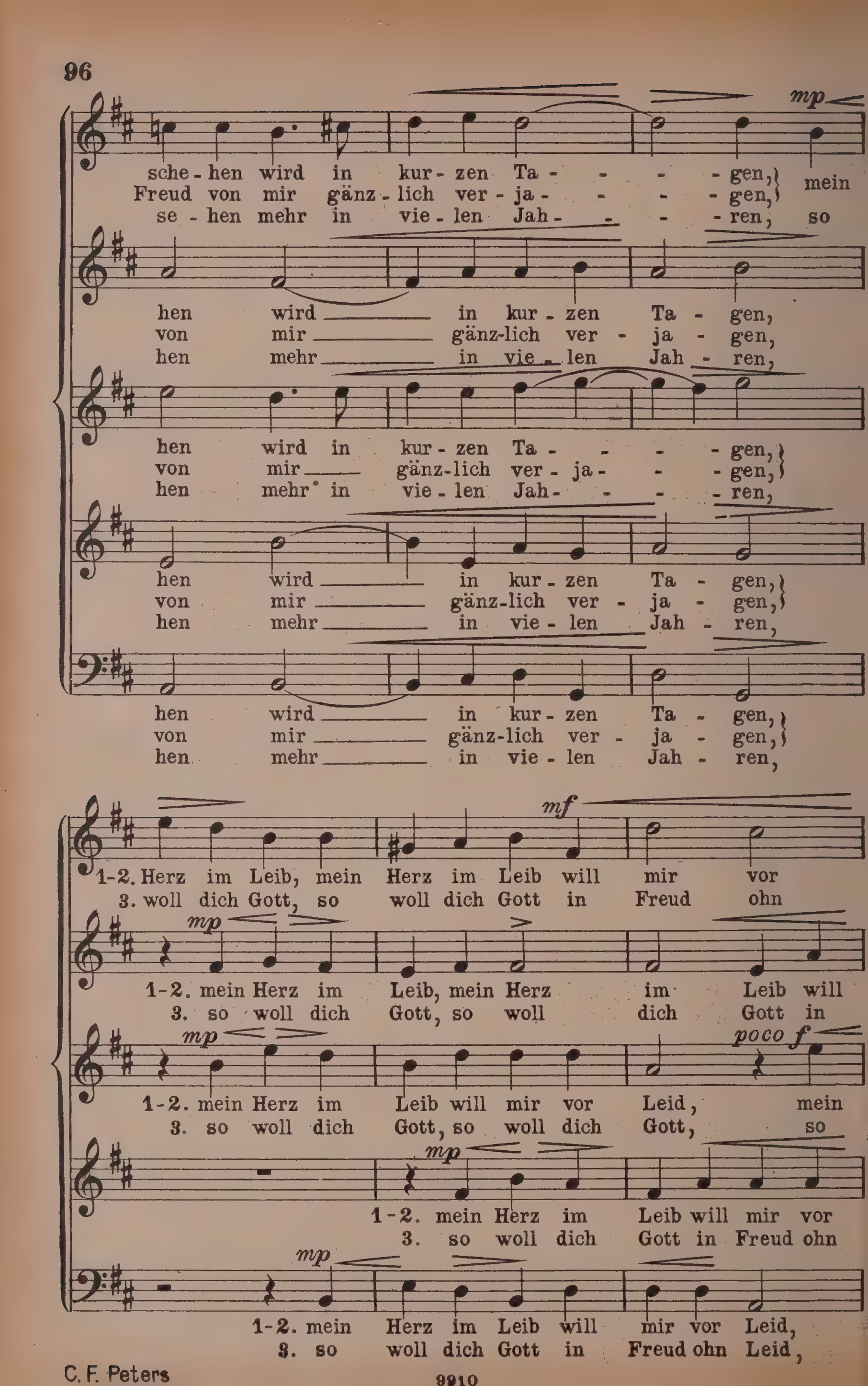
329. Trennungsschmerz
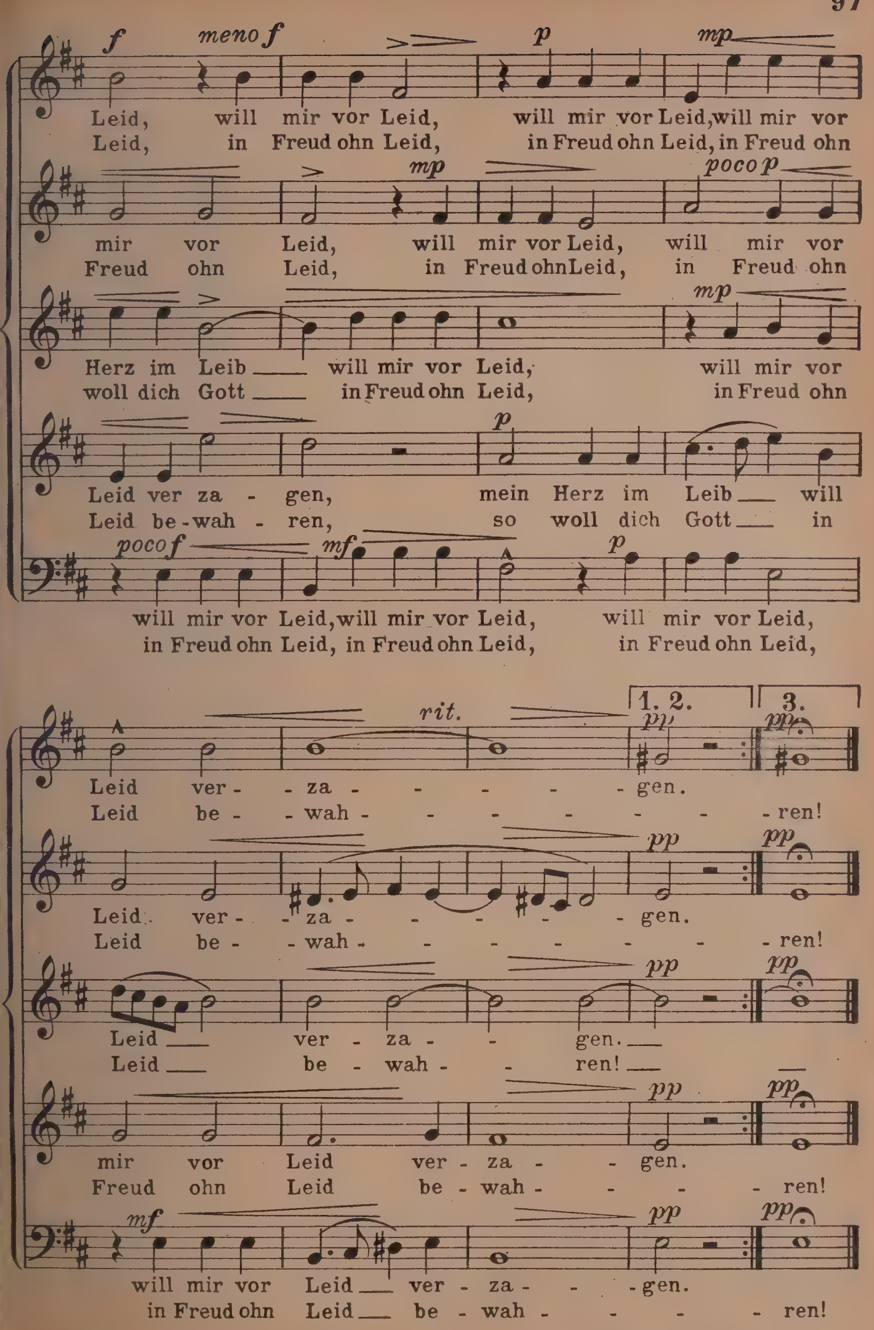
Dichter unbekannt



* Die Stimme kann auch _ eine Oktave tiefer _ vom Alt gesungen werden


mp
da ich muß schei -
soll e - wig - lich,
da - - von mit Trau -
poco p
Stund, da ich muß schei - -
lich, soll e - - wig - lich,
muß da - - von mit Trau - -
poco p
Stund, da ich muß schei - den, da ich muß
daß ich dich, denn daß ich dich soll e - wig -
ich dann muß da - von mit Trau - - - - -
p
da ich muß schei - den, da ich muß schei -
denn daß ich dich soll e - - - wig - lich
weil ich dann muß da - von mit Trau -
Stund, da ich muß schei - den,
e - wig - lich ver - mei - den,
von mit Trauren fah - ren,
poco f
f
pp
den, da ich muß schei - den, wie dann ge -
e - wig - lich ver - mei - den, tut al - le
ren, mit Trau - - ren fah - ren und dich nicht
poco f
f
pp
den, da ich muß schei - - den, wie dann gesche - -
e - wig - lich ver - mei - - den, tut al - le Freud
ren, mit Trau - - ren fah - - ren und dich nicht se - -
poco f
f
pp
schei - den, da ich muß schei - den, wie dann gesche - -
lich, soll e - wig - lich ver - mei - den, tut al - le Freud
ren, mit Trau - - ren fah - ren und dich nicht se - -
poco f
f
pp
den, da ich muß schei - den, wie dann gesche - -
ver - mei - - - - den, tut al - le Freud
ren, mit Trau - - ren fah - ren und dich nicht se - -
poco f
f
pp
da ich muß schei - den, wie dann gesche - -
soll e - wig - lich ver - mei - den, tut al - le Freud
da - von mit Trau - ren fah - ren und dich nicht se - -
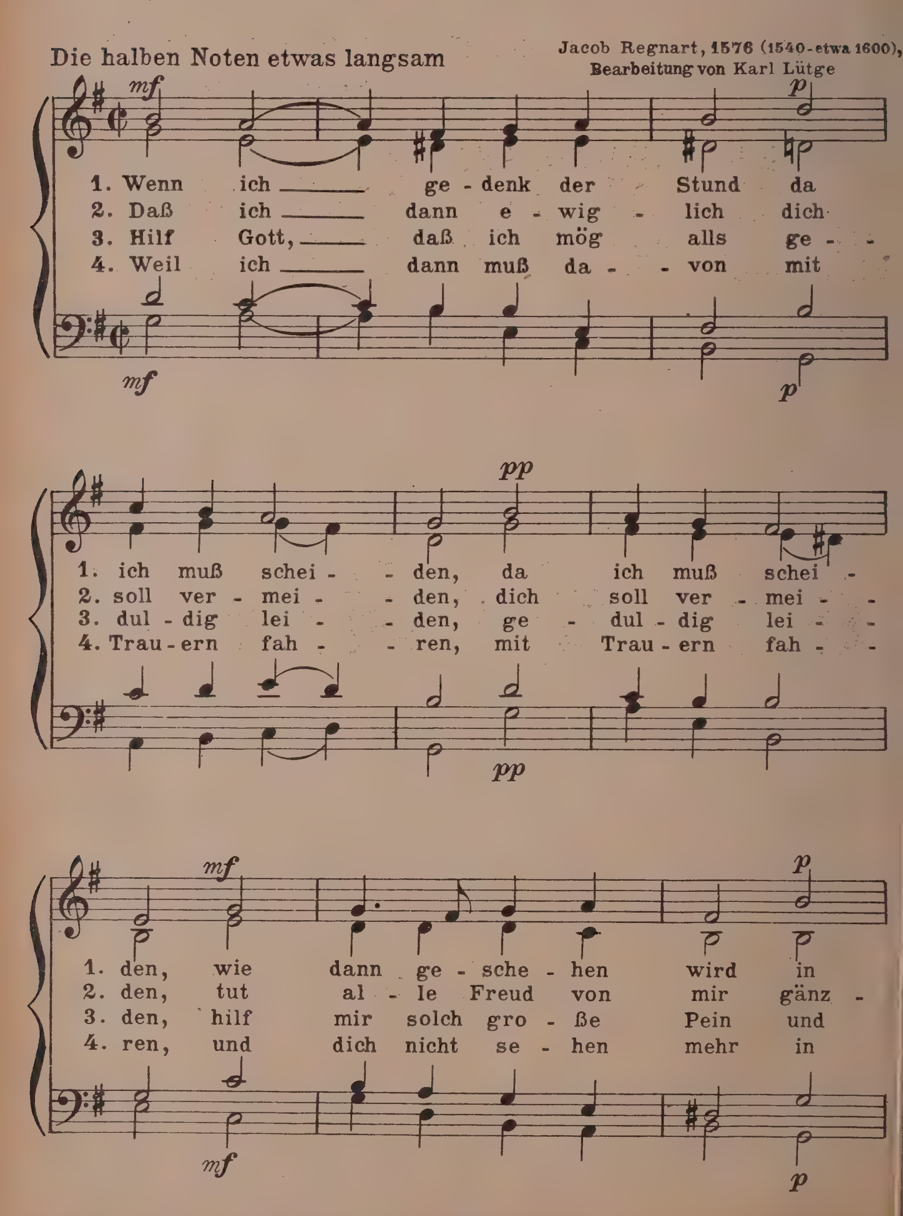

mp
sche - hen wird in kur - zen Ta - - - - gen,
Freud von mir gänz - lich ver - ja - - - - gen,
se - hen mehr in vie - len Jah - - - - ren,
mein
so
hen wird in kur - zen Ta - gen,
von mir gänz-lich ver - ja - gen,
hen mehr in vie - len Jah - ren,
hen wird in kur - zen Ta - - - - gen,
von mir gänz-lich ver - ja - - - gen,
hen mehr in vie - len Jah - - - - ren,
hen wird in kur - zen Ta - gen,
von mir gänz-lich ver - ja - gen,
hen mehr in vie - len Jah - ren,
hen wird in kur - zen Ta - gen,
von mir gänz-lich ver - ja - gen,
hen mehr in vie - len Jah - ren,
mf
1-2. Herz im Leib, mein Herz im Leib will mir vor
3. woll dich Gott, so woll dich Gott in Freud ohn
mp
1-2. mein Herz im Leib, mein Herz im Leib will
3. so woll dich Gott, so woll dich Gott in
mp
poco f
1-2. mein Herz im Leib will mir vor Leid, mein
3. so woll dich Gott, so woll dich Gott, so
mp
1-2. mein Herz im Leib will mir vor
3. so woll dich Gott in Freud ohn
mp
1-2. mein Herz im Leib will mir vor Leid,
3. so woll dich Gott in Freud ohn Leid,
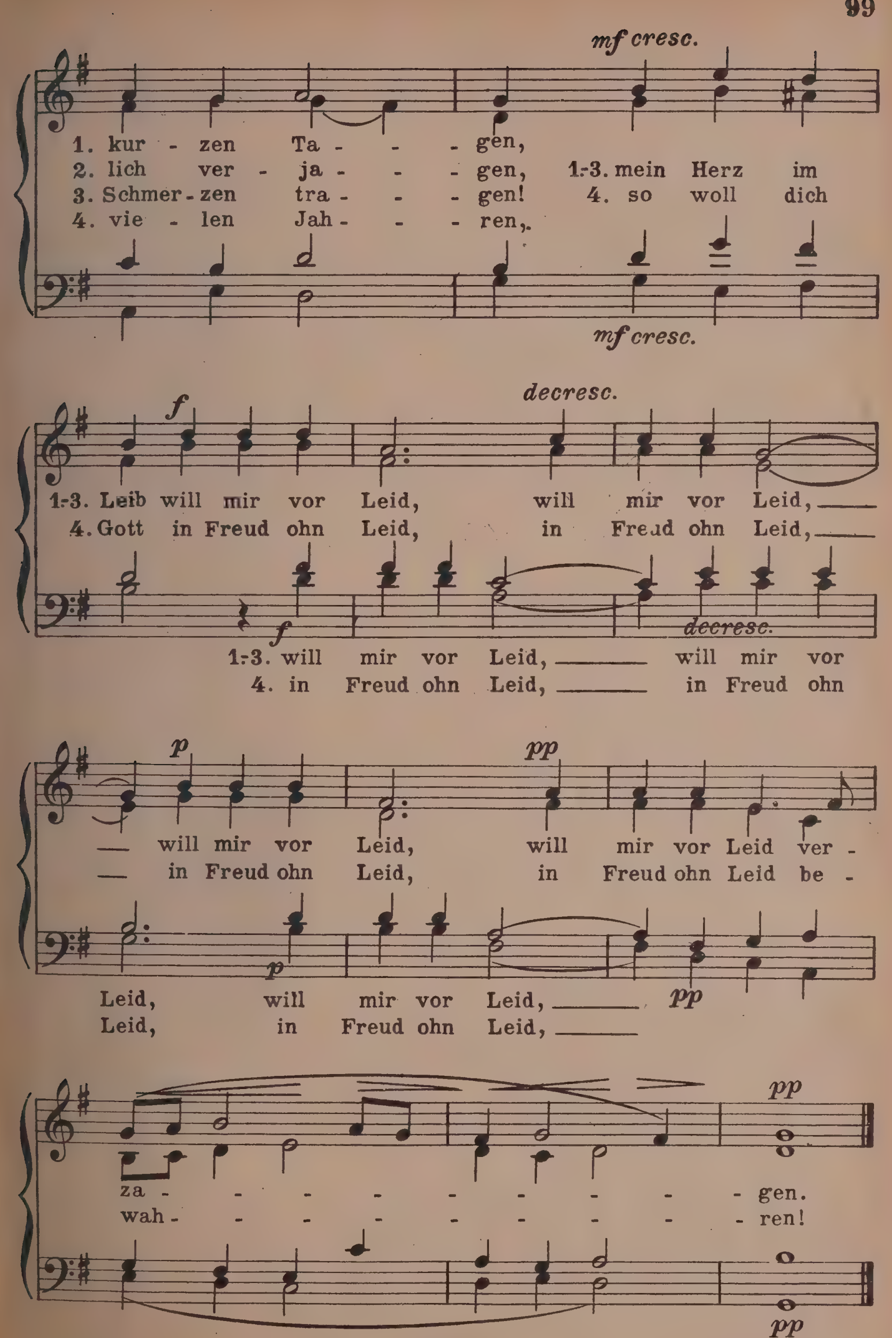


Eingerichtet von Carl Thiel

330. Trennungsschmerz

Dichter unbekannt
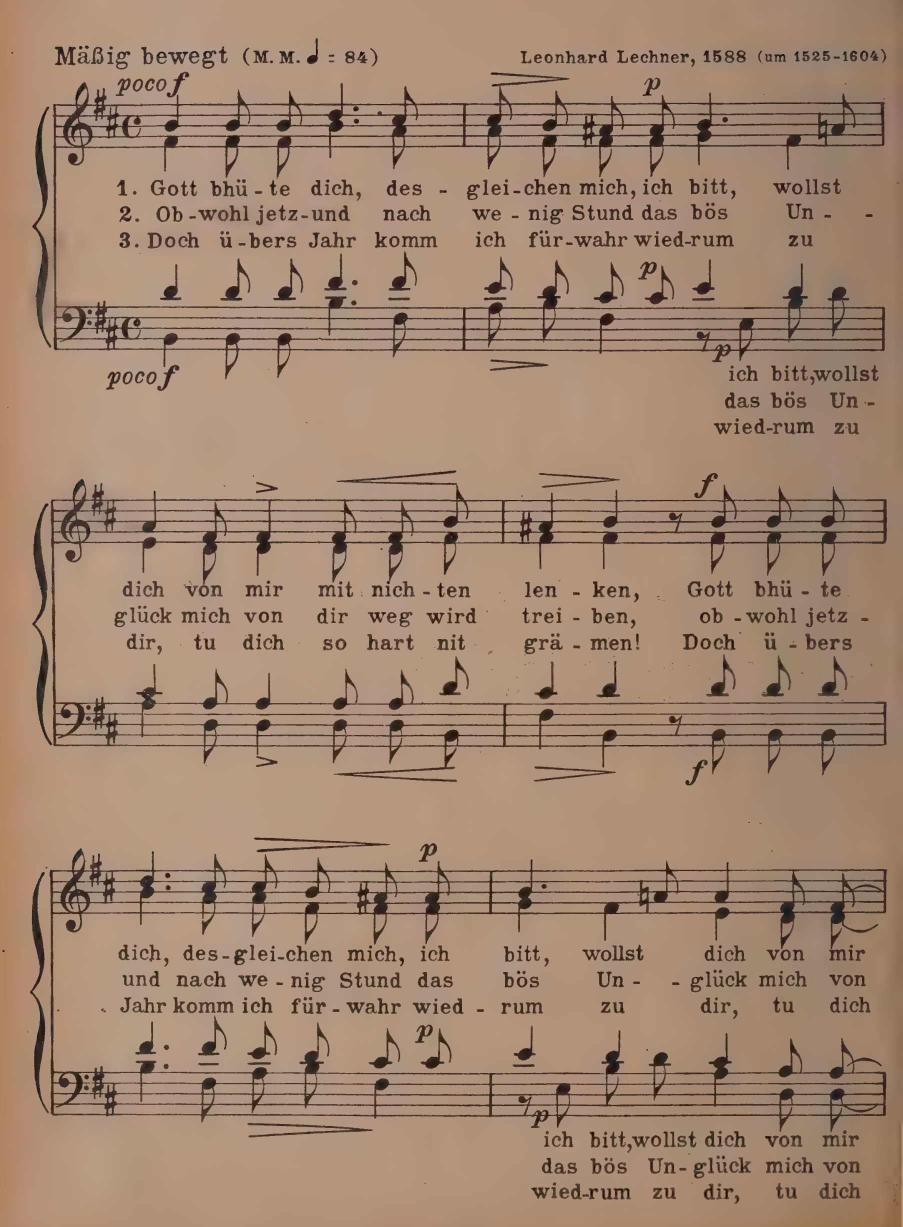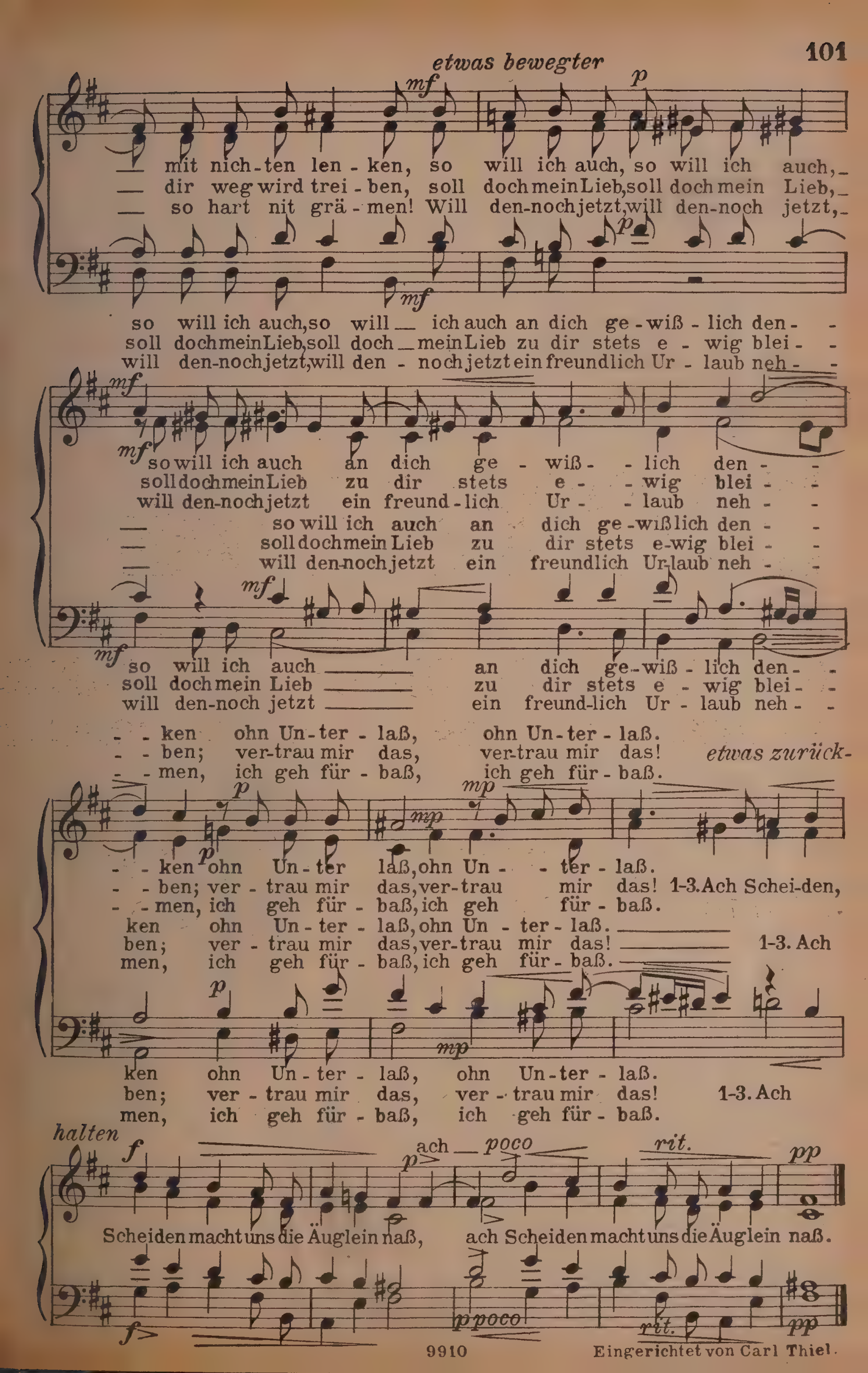



mf cresc.
1. kur - zen Ta - - - gen,
2. lich ver - ja - - - gen, 1-3. mein Herz im
3. Schmer - zen tra - - - gen! 4. so woll dich
4. vie - len Jah - - - ren,.
mf cresc.
f
decresc.
1-3. Leib will mir vor Leid, will mir vor Leid, ___
4. Gott in Freud ohn Leid, in Freud ohn Leid, ___
f
decresc.
1-3. will mir vor Leid, ___ will mir vor
4. in Freud ohn Leid, ___ in Freud ohn
p
pp
___ will mir vor Leid, will mir vor Leid ver -
___ in Freud ohn Leid, in Freud ohn Leid be -
p
Leid, will mir vor Leid, ___
Leid, in Freud ohn Leid, ___
pp
pp
za - - - - - - - - - gen.
wah - - - - - - - - - ren!
pp

331. Gott behüte dich

Dichter unbekannt

Mäßig bewegt (M. M. 𝅗𝅥 = 84) Leonhard Lechner, 1588 (um 1525-1604)

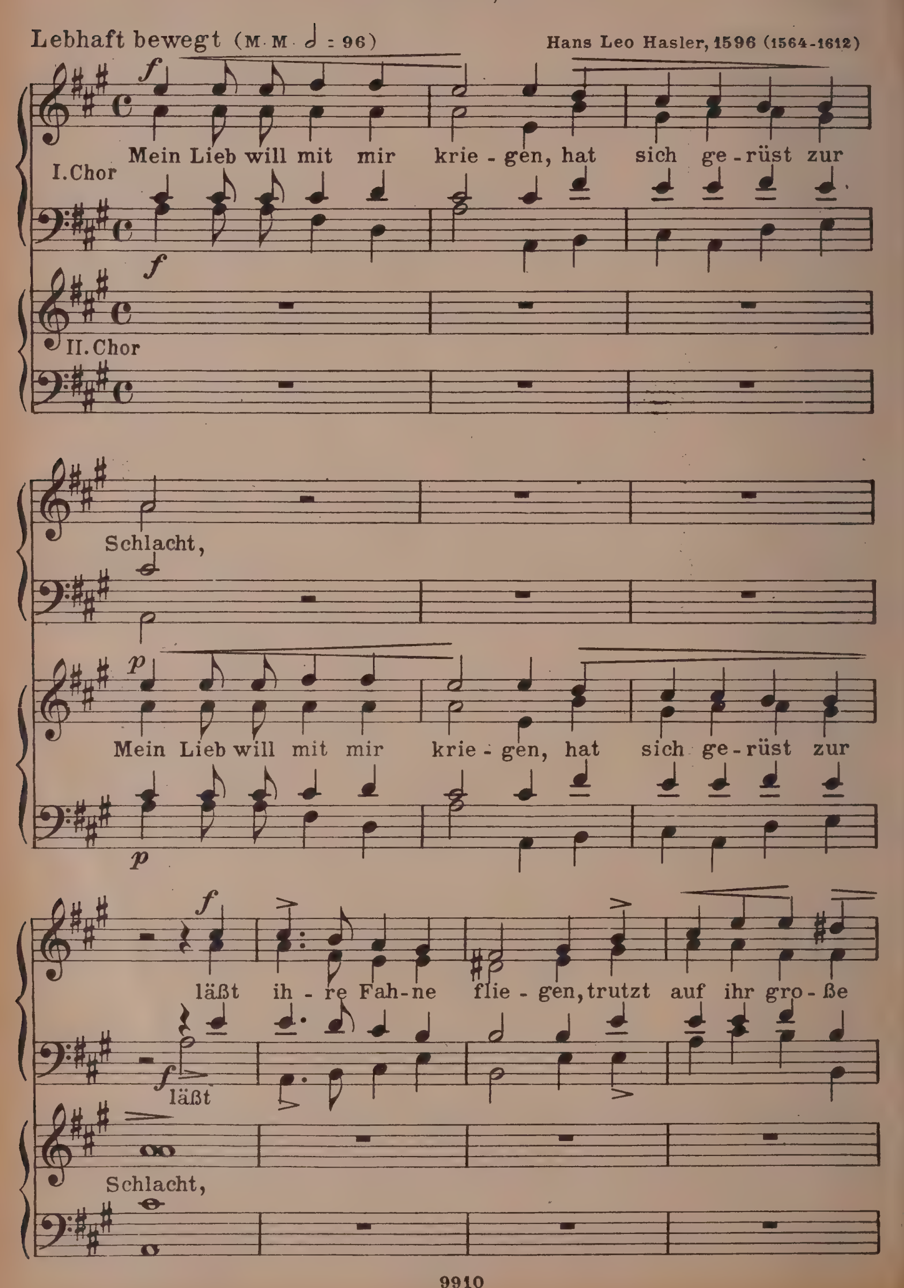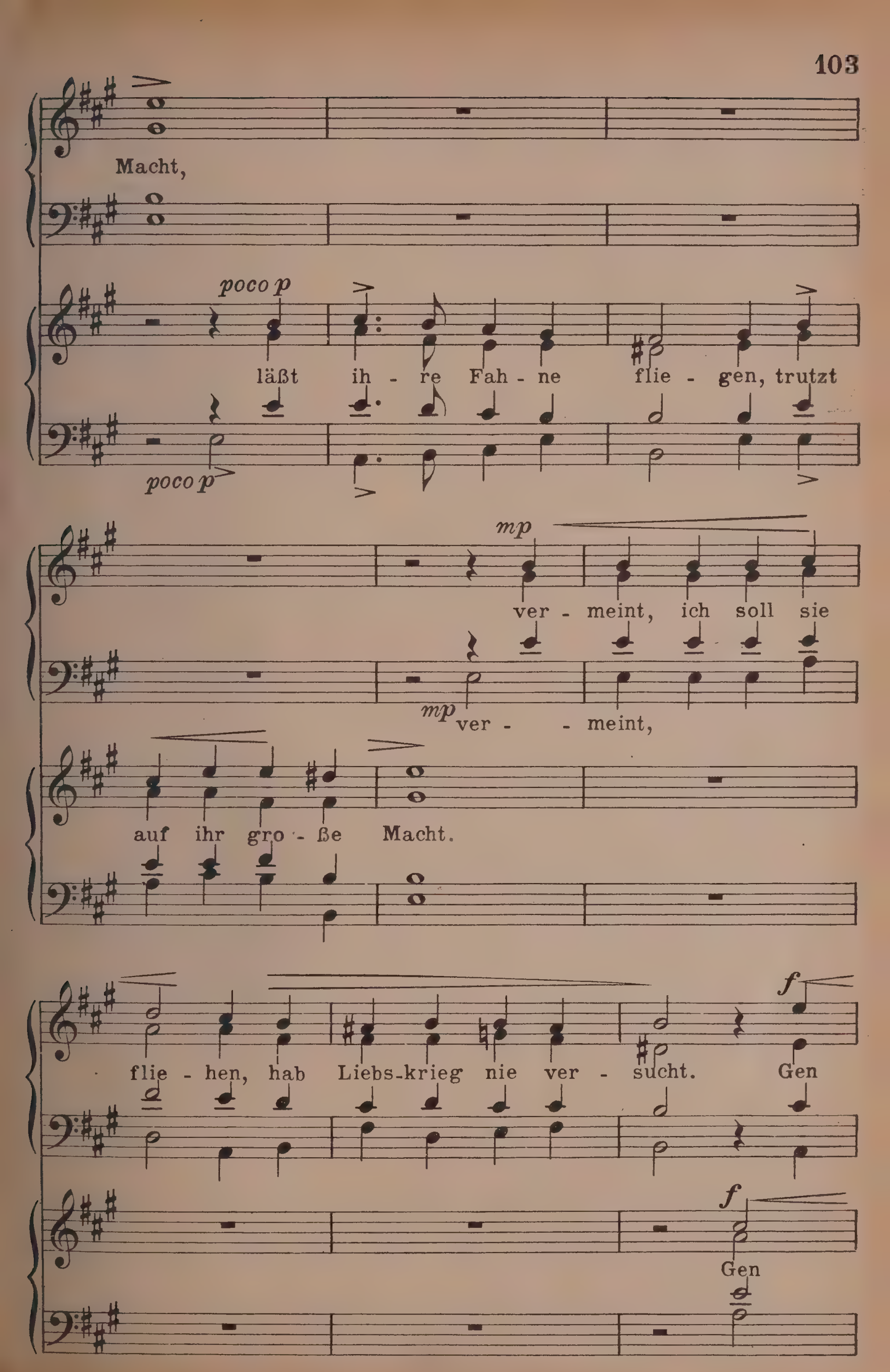




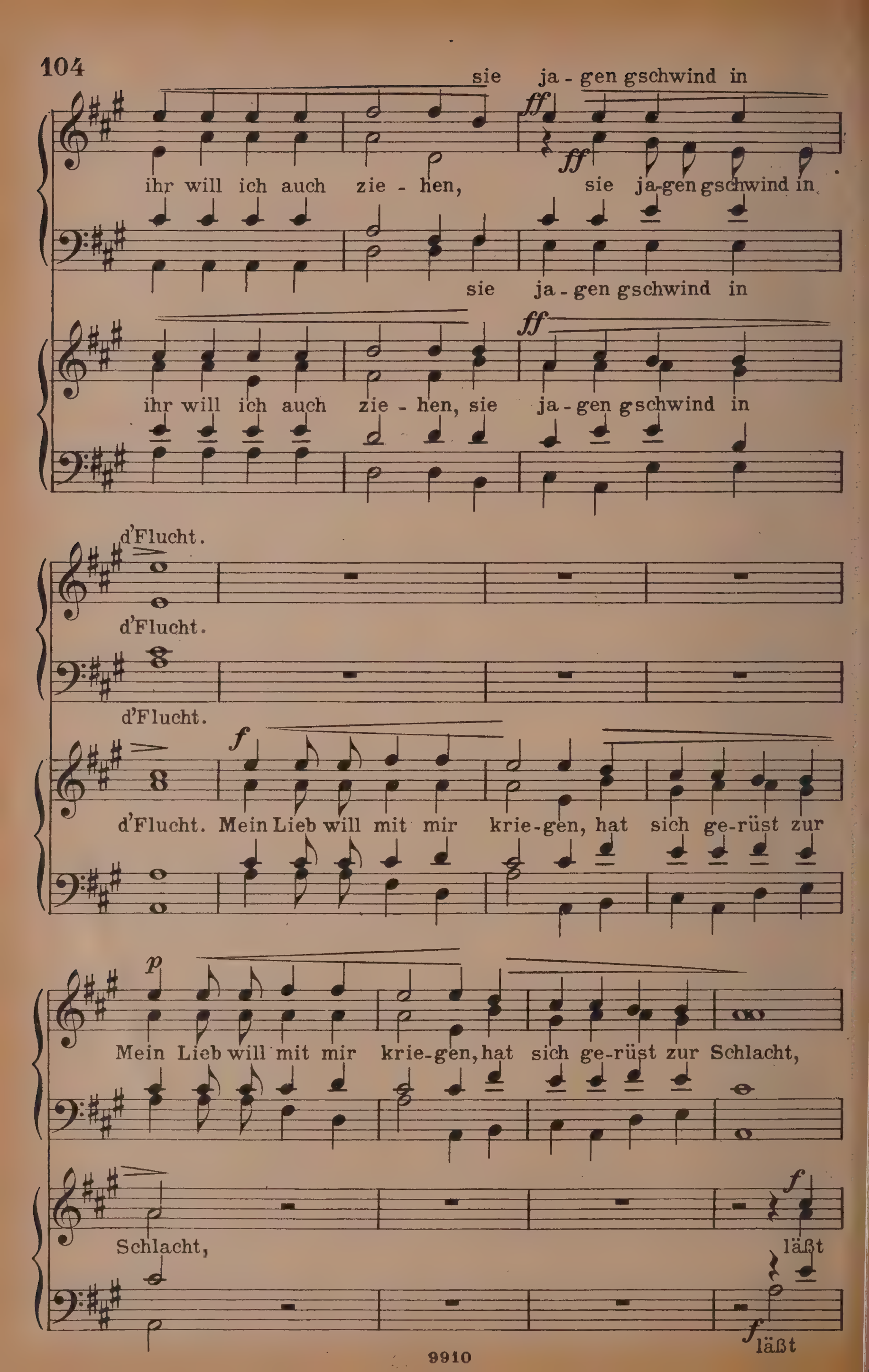
Eingerichtet von Carl Thiel.

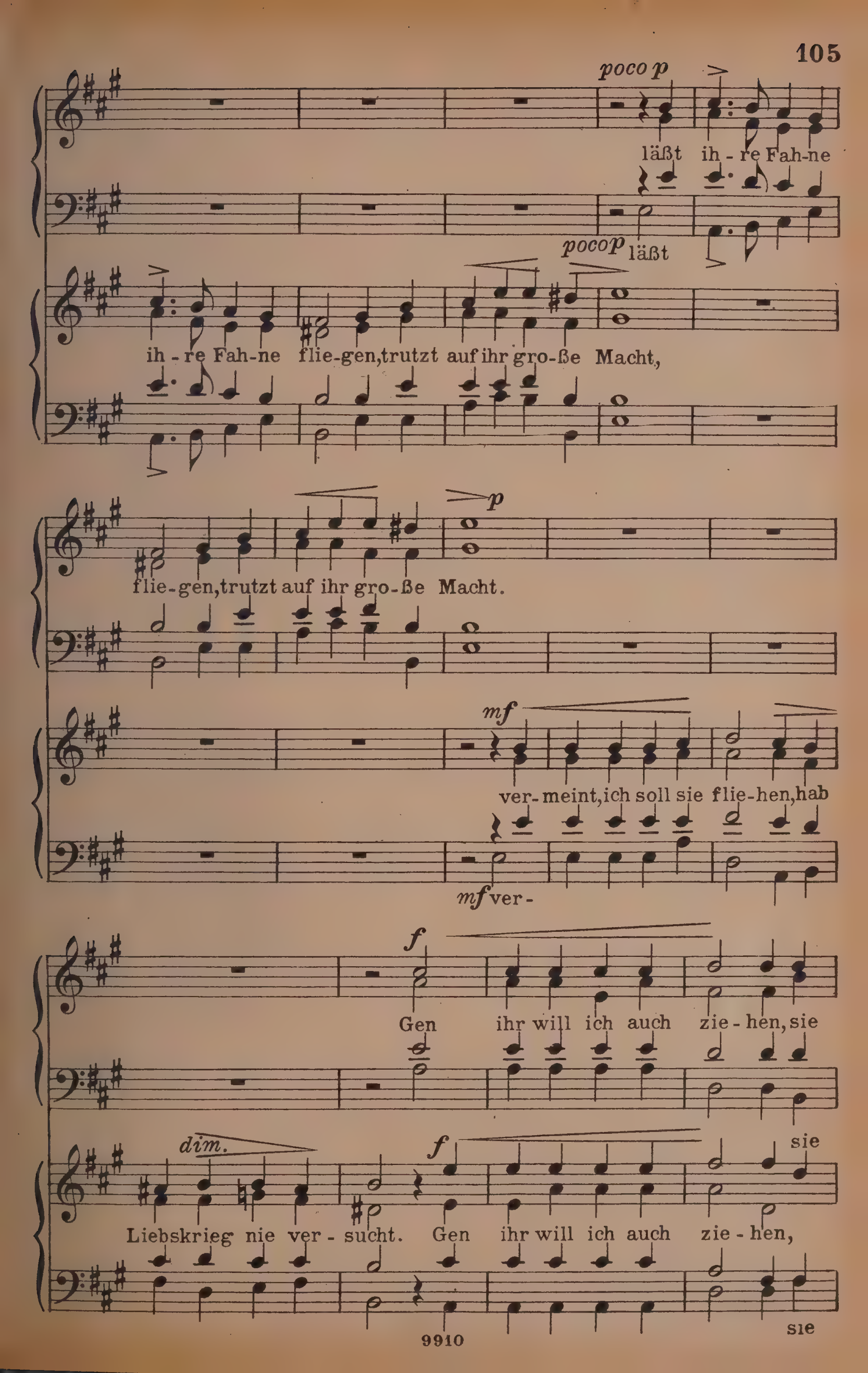
332. Liebeskrieg

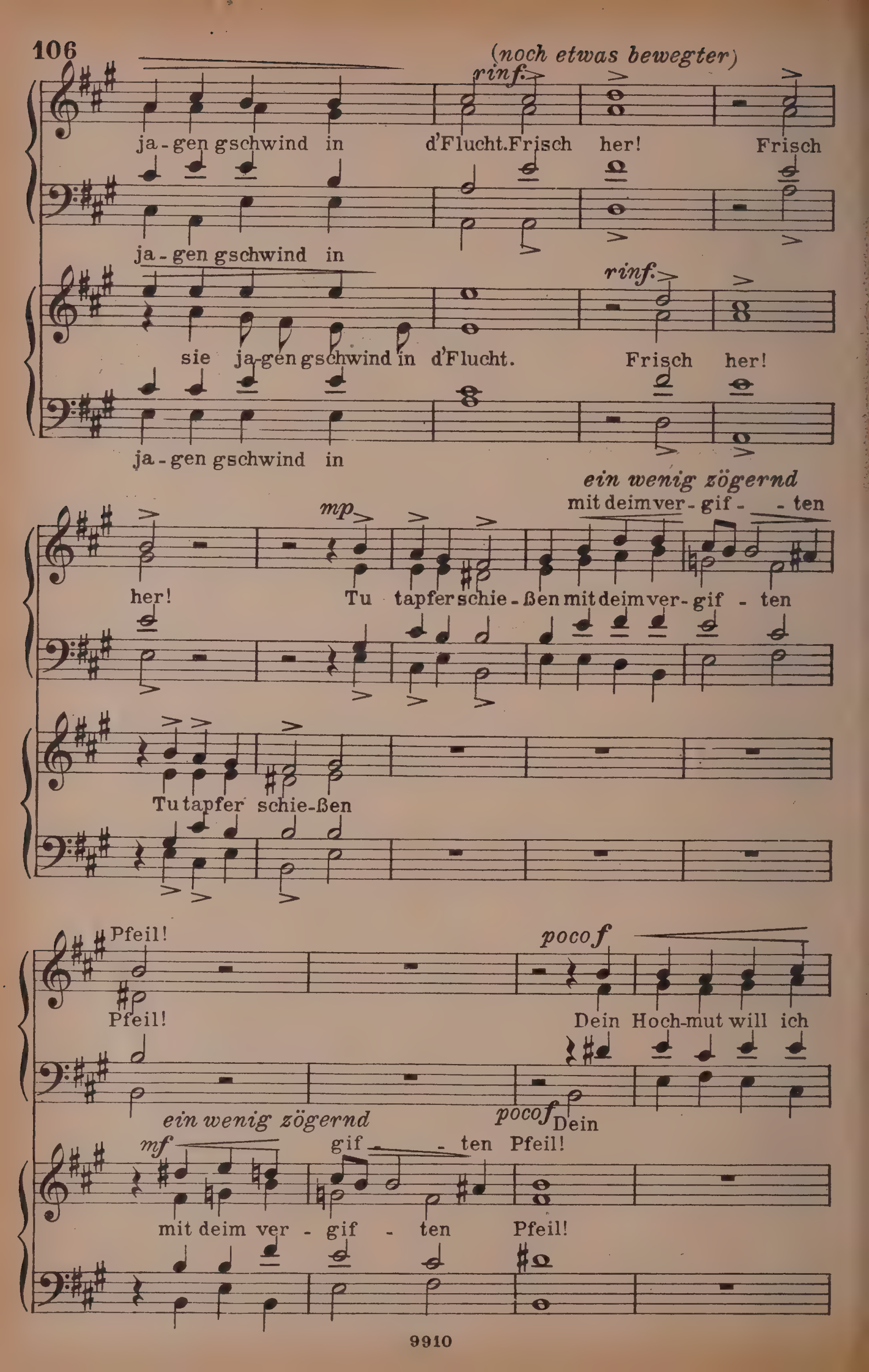
Hans Leo Hasler, 1596
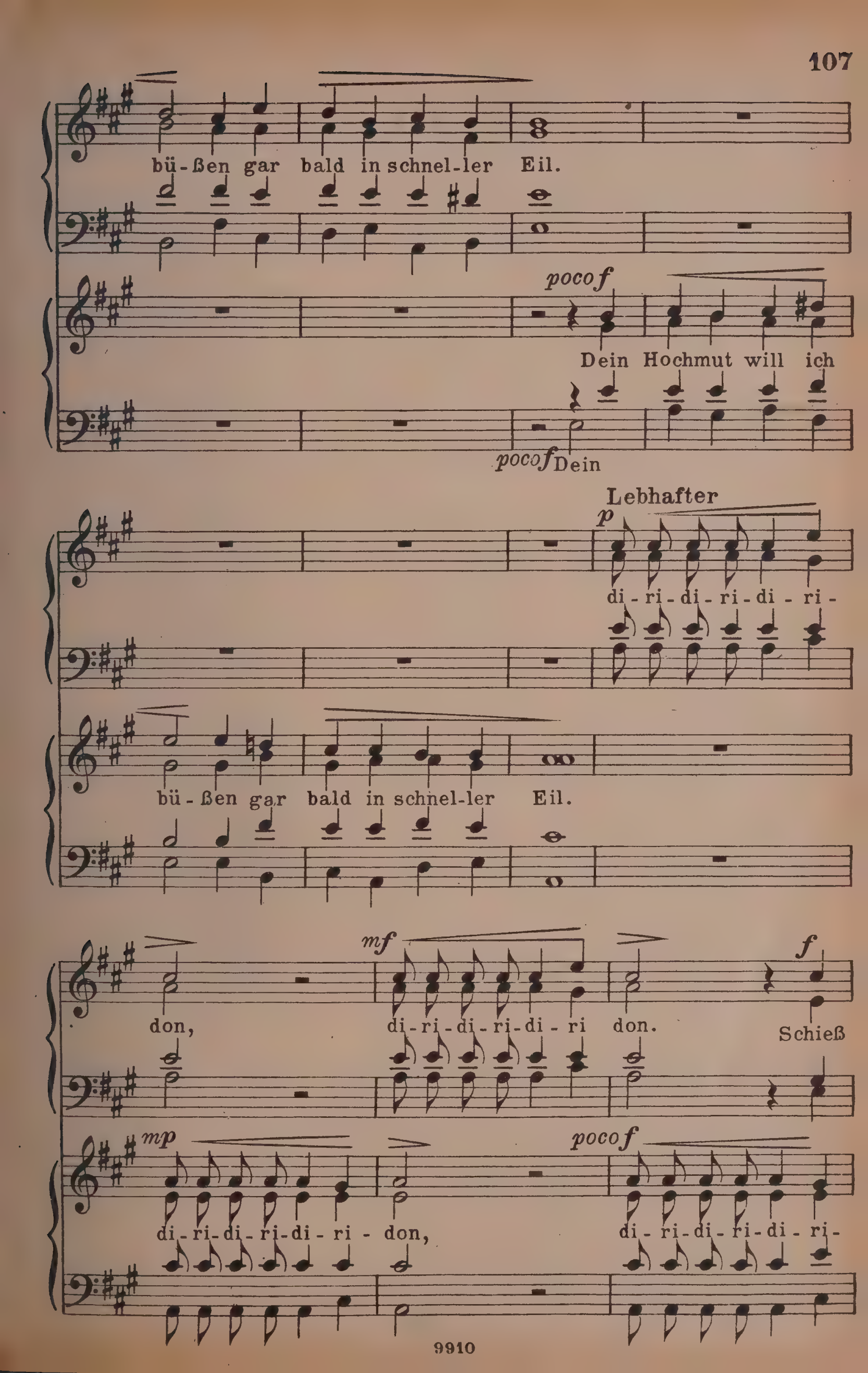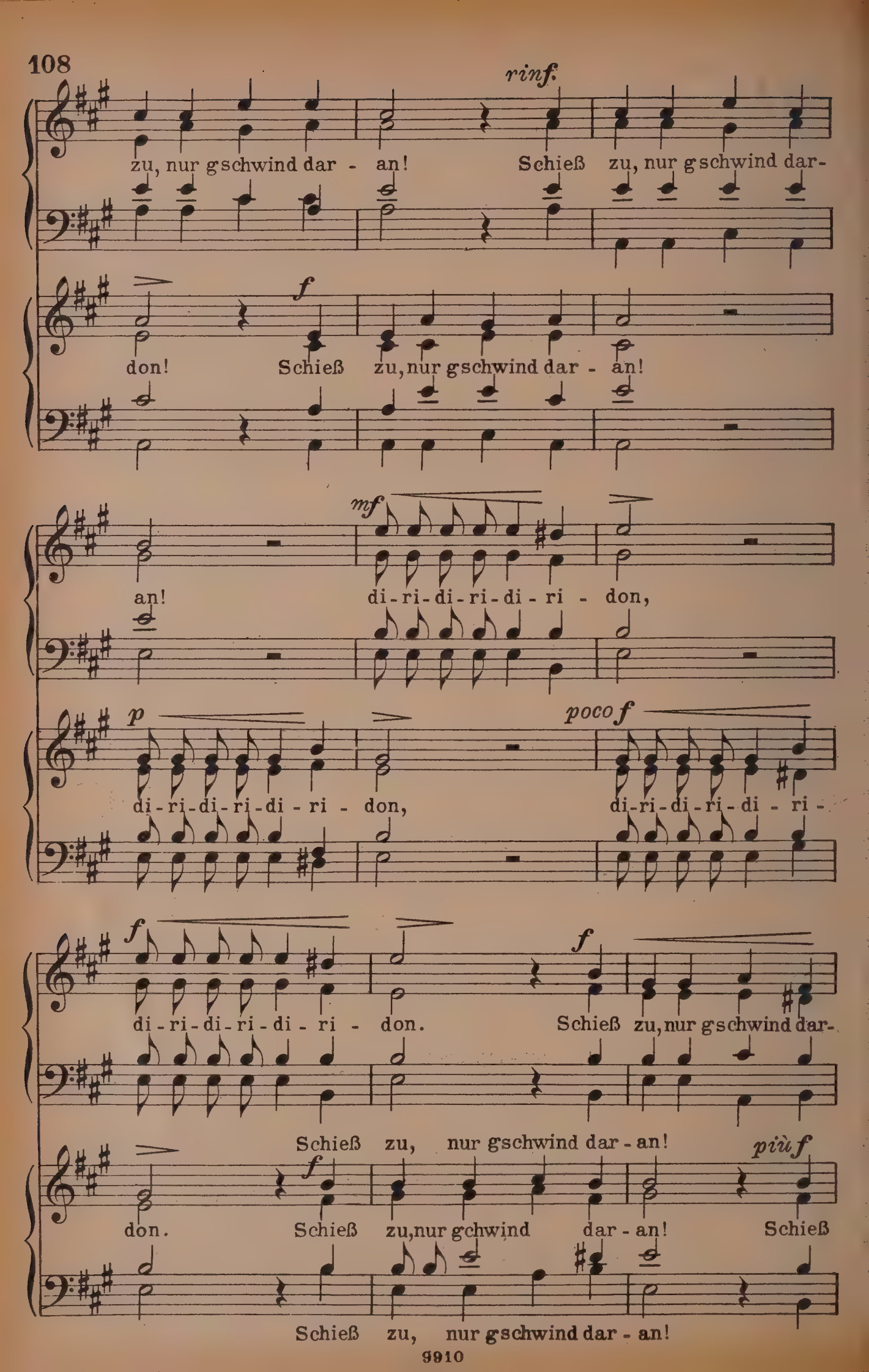



Macht,
poco p
läßt ih - re Fah - ne flie - gen, trutzt
poco p
mp
ver - meint, ich soll sie
mp ver - - meint,
auf ihr gro - ße Macht.
flie - hen, hab Liebs-krieg nie ver - sucht. Gen
f
f
Gen
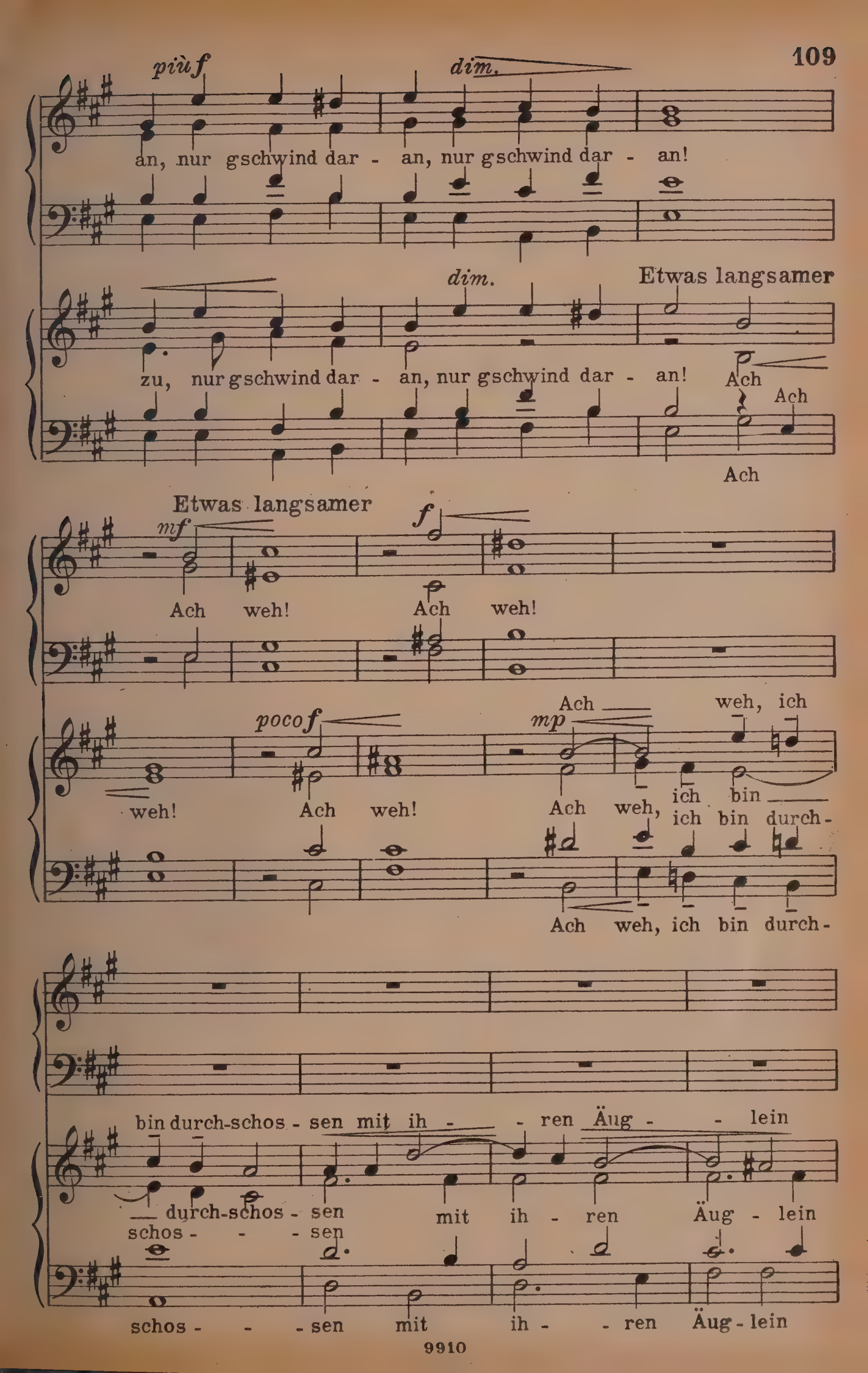

sie ja - gen gschwind in
ihr will ich auch zie - hen, sie ja-gen gschwind in
sie ja - gen gschwind in
ihr will ich auch zie - hen, sie ja - gen gschwind in
d'Flucht.
d'Flucht.
d'Flucht.
d'Flucht. Mein Lieb will mit mir krie-gen, hat sich ge-rüst zur
Mein Lieb will mit mir krie-gen, hat sich ge-rüst zur Schlacht,
Schlacht,
läßt
läßt

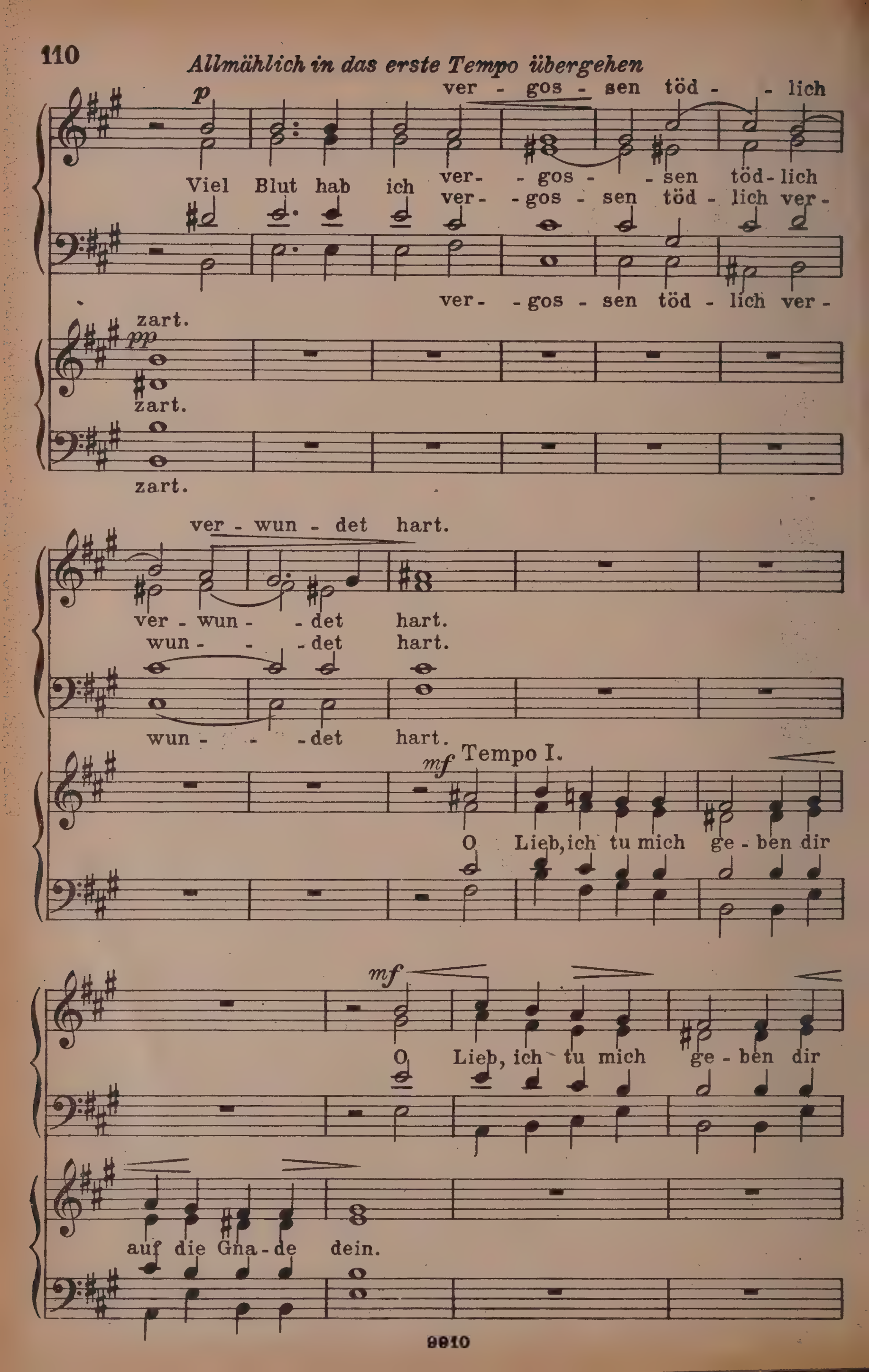

poco p
läßt ih - re Fah-ne
poco p läßt
ih - re Fah-ne flie-gen, trutzt auf ihr gro-ße Macht,
flie-gen, trutzt auf ihr gro-ße Macht.
p
mf
ver-meint, ich soll sie flie-hen, hab
mf ver-
f
Gen ihr will ich auch zie - hen, sie
dim.
f
Liebskrieg nie ver - sucht. Gen ihr will ich auch zie - hen,
sie
sie


(noch etwas bewegter)
rinf.
ja-gen gschwind in d'Flucht. Frisch her! Frisch
ja-gen gschwind in
rinf.
sie ja-gen gschwind in d'Flucht. Frisch her!
ja-gen gschwind in
ein wenig zögernd
mp
mit deim ver-gif- - ten
her! Tu tapfer schie-ßen mit deim ver-gif - ten
Tu tapfer schie-ßen
Pfeil!
poco f
Pfeil! Dein Hoch-mut will ich
ein wenig zögernd
poco f Dein
mf
gif - ten Pfeil!
mit deim ver - gif - ten Pfeil!
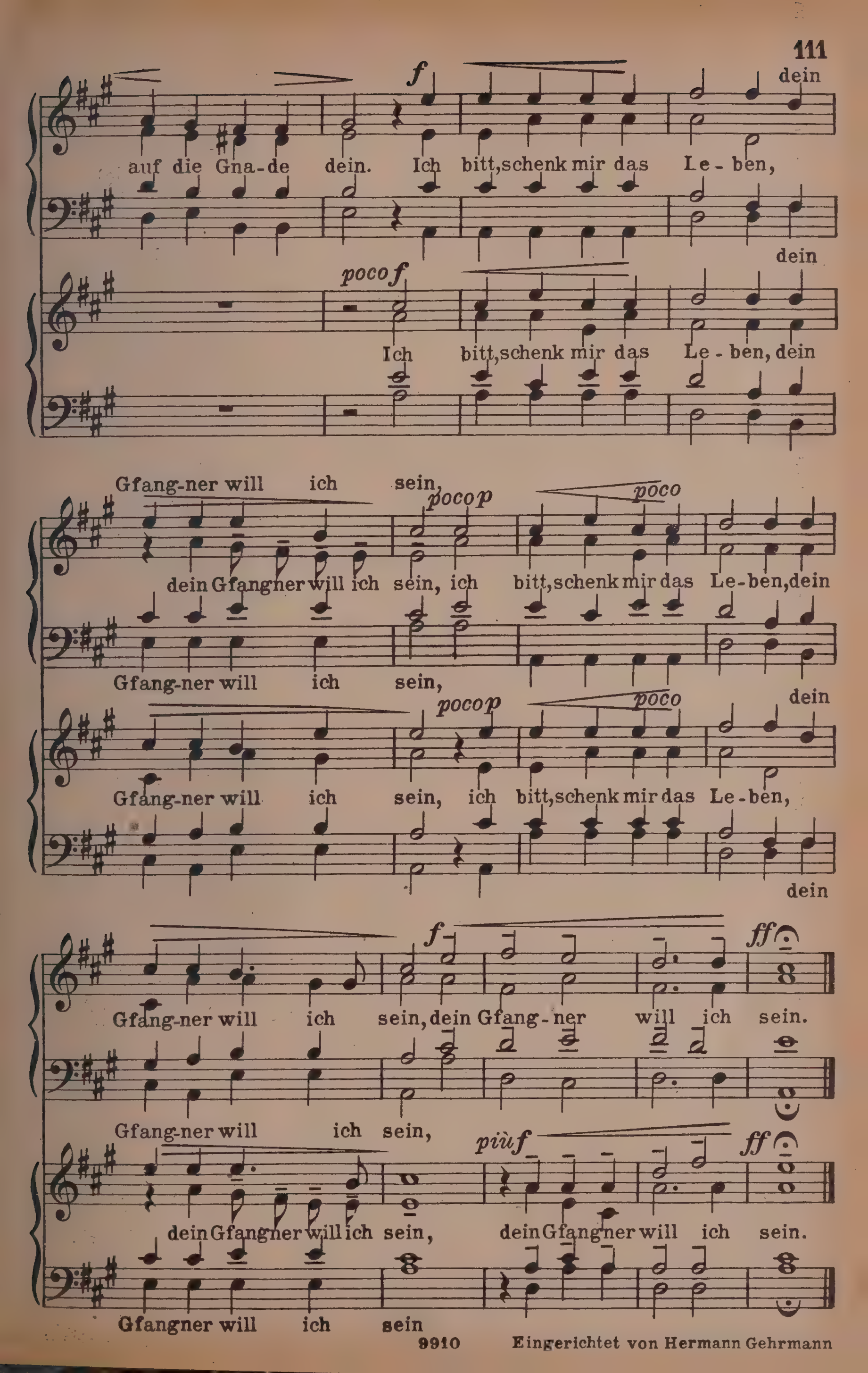

bü-ßen gar bald in schnel-ler Eil.
poco f
Dein Hochmut will ich
poco f Dein
Lebhafter
p
di-ri-di-ri-di-ri-
bü-ßen gar bald in schnel-ler Eil.
don,
mf
di-ri-di-ri-di-ri don.
f
Schieß
mp
di-ri-di-ri-di-ri-don,
poco f
di-ri-di-ri-di-ri-


rinf.
zu, nur gschwind dar - an! Schieß zu, nur gschwind dar-
f
don! Schieß zu, nur gschwind dar - an!
mf
an! di - ri - di - ri - di - ri - don,
p
poco f
di - ri - di - ri - di - ri - don, di - ri - di - ri - di - ri -
f
f
di - ri - di - ri - di - ri - don. Schieß zu, nur gschwind dar-
Schieß zu, nur gschwind dar - an!
f
più f
don. Schieß zu, nur gchwind dar - an! Schieß
Schieß zu, nur gschwind dar - an!


più f
dim.
an, nur gschwind dar - an, nur gschwind dar - an!
dim.
Etwas langsamer
zu, nur gschwind dar - an, nur gschwind dar - an! Ach
Ach
Ach
Etwas langsamer
mf
f
Ach weh! Ach weh!
poco f
mp
Ach weh, ich
weh! Ach weh! Ach weh, ich bin
ich bin durch-
Ach weh, ich bin durch-
bin durch-schos - sen mit ih - - ren Äug - - lein
durch-schos - sen mit ih - ren Äug - lein
schos - - - sen
schos - - - sen mit ih - - ren Äug-lein



Allmählich in das erste Tempo übergehen
p
ver - gos - sen töd - - lich
Viel Blut hab ich ver- - gos - - sen töd-lich
ver- - gos - sen töd - lich ver-
ver- - gos - sen töd - lich ver-
zart.
pp
zart.
zart.
ver - wun - det hart.
ver - wun - - det hart.
wun - - - det hart.
wun - - - det hart.
Tempo I.
mf
O Lieb, ich tu mich ge - ben dir
mf
O Lieb, ich tu mich ge - ben dir
auf die Gna - de dein.



 Eingerichtet von Hermann Gehrmann

★

333. Ein Blümlein auserlesen

Volkslied aus dem 16. Jahrhundert

Ältere Volksweise, bearbeitet von Georg Schumann

Leicht bewegt

1. Ein Blüm-lein aus-er - le-sen weiß ich in je-nem Tal, ein
2. Die Fei-ne und die Zar-te, die e-del Ro-sen-zier, die
3. Wollt Gott, es sol-le wer-den, daß sie mein wol-le sein, wollt

Blüm-lein aus-er - le-sen weiß ich in je-nem Tal, da-
Fei-ne und die Zar-te, die e-del Ro-sen-zier, recht
Gott, es sol-le wer-den, daß sie mein wol-le sein! Kein

von könnt mir ge - ne-sen mein Herz in mei-ner Qual, in
nach der En-gel Ar-te ihr Schein glänzt weit her-für, mein
grö-ßer Glück auf Er-den könnt mir mein Herz er-freun al-

al - ler___ Not all-zu - mal, all - zu - mal.
Aug ver - - zau - bert, ver - zau - - bert schier.
so___ mit___ güld-nem Schein, mit güld - - nem Schein.

in Not all - zu - mal.
mein Aug ver-zau-bert schier.
al - so mit güld-nem Schein.

in al - ler___ Not___ all - zu - mal.
mein Aug ver - - zau - bert___ schier.
al - so mit___ güld - nem___ Schein.

in Not all - zu - mal.
ver - zau - bert___ schier.
mit güld - nem___ Schein.

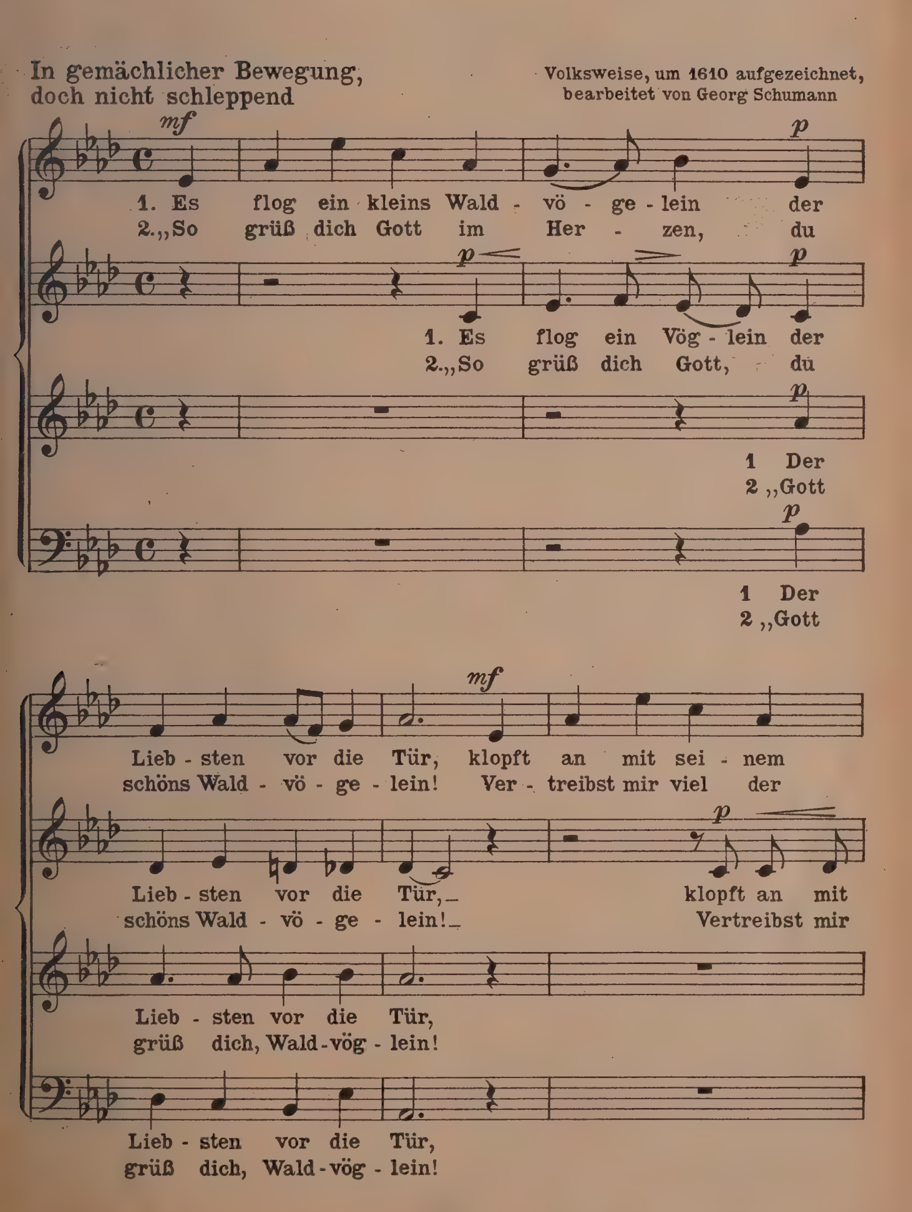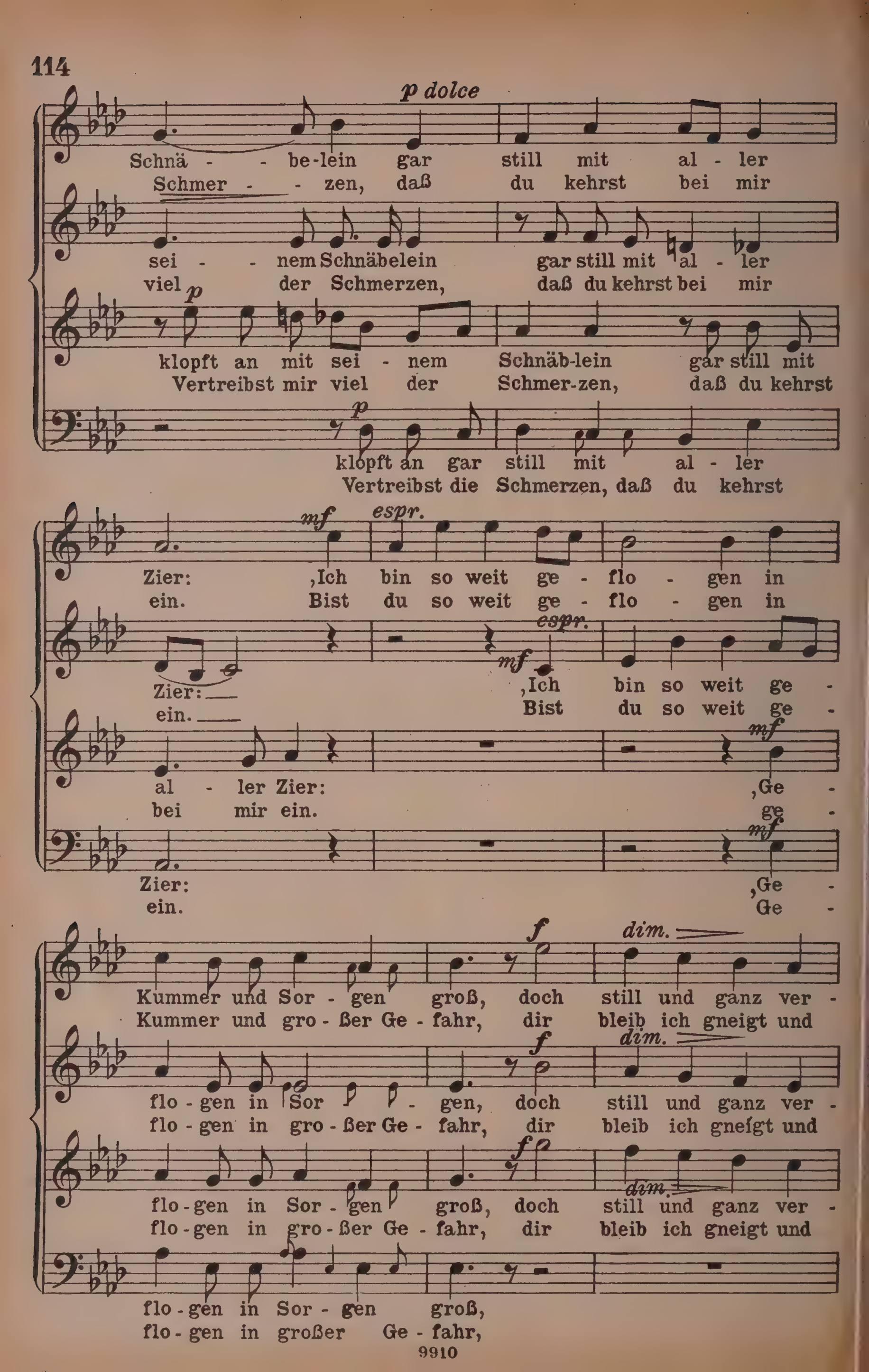
★

334. Nachtbesuch
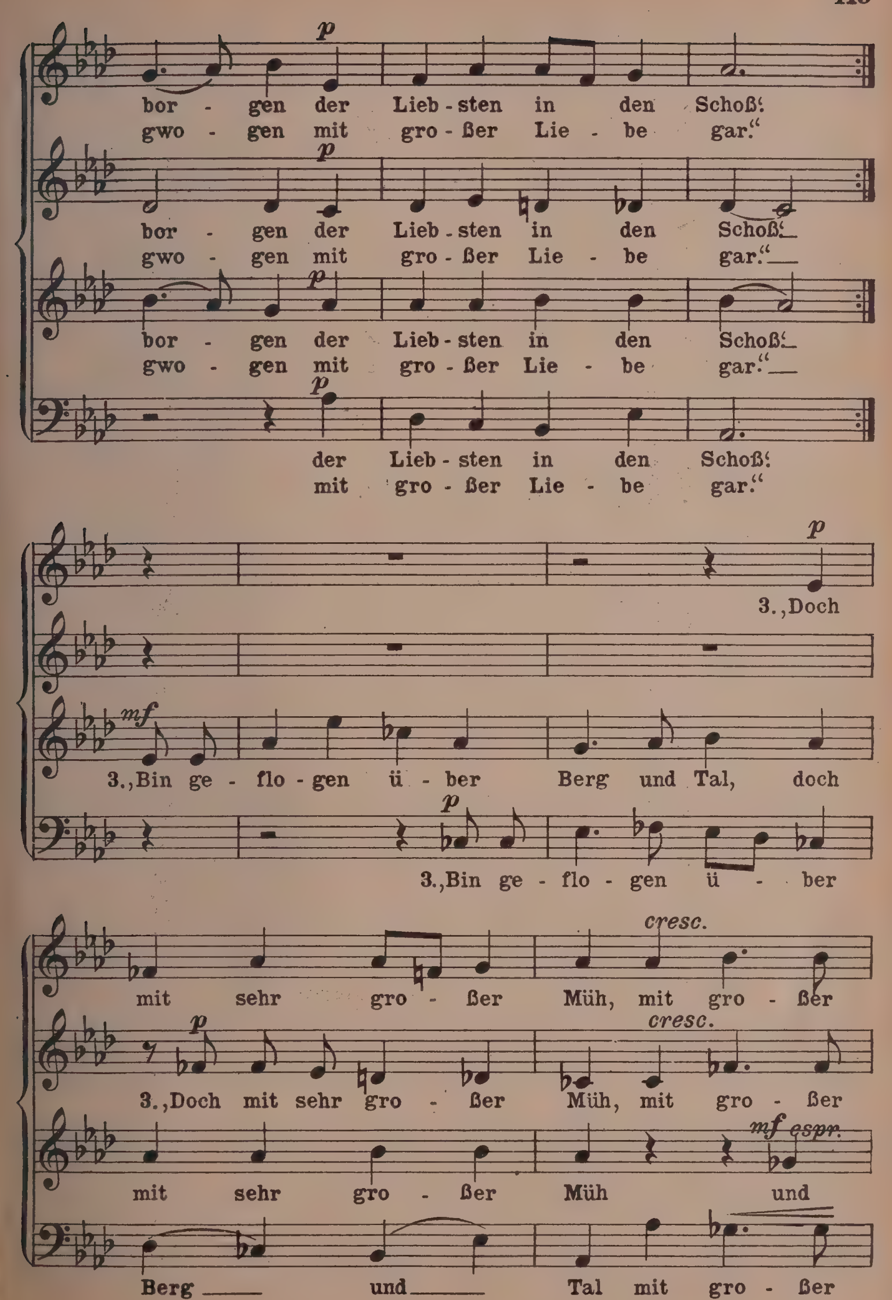
Volkslied des 16. Jahrhunderts

In gemächlicher Bewegung, doch nicht schleppend

Volksweise, um 1610 aufgezeichnet, bearbeitet von Georg Schumann




p dolce
Schnä - - be-lein gar still mit al - ler
Schmer - - zen, daß du kehrst bei mir
sei - - nem Schnäbelein gar still mit al - ler
viel p der Schmerzen, daß du kehrst bei mir
klopft an mit sei - nem Schnäb-lein gar still mit
Vertreibst mir viel der Schmer-zen, daß du kehrst
p
klopft an gar still mit al - ler
Vertreibst die Schmerzen, daß du kehrst
mf espr.
Zier: ,Ich bin so weit ge - flo - gen in
ein. Bist du so weit ge - flo - gen in
espr.
mf
Zier: ,Ich bin so weit ge -
ein. Bist du so weit ge -
mf
al - ler Zier: ,Ge -
bei mir ein. ge -
mf
Zier: ,Ge -
ein. Ge -
f dim.
Kummer und Sor - gen groß, doch still und ganz ver -
Kummer und gro - ßer Ge - fahr, dir bleib ich gneigt und
f dim.
flo - gen in Sor - gen, doch still und ganz ver -
flo - gen in gro - ßer Ge - fahr, dir bleib ich gneigt und
f
dim.
flo - gen in Sor - gen groß, doch still und ganz ver -
flo - gen in gro - ßer Ge - fahr, dir bleib ich gneigt und
flo - gen in Sor - gen groß,
flo - gen in großer Ge - fahr,


p
bor - gen der Lieb - sten in den Schoß!
gwo - gen mit gro - ßer Lie - be gar."
p
bor - gen der Lieb - sten in den Schoß!
gwo - gen mit gro - ßer Lie - be gar."
p
bor - gen der Lieb - sten in den Schoß!
gwo - gen mit gro - ßer Lie - be gar."
p
der Lieb - sten in den Schoß!
mit gro - ßer Lie - be gar."
p
3. „Doch
mf
3. „Bin ge - flo - gen ü - ber Berg und Tal, doch
p
3. „Bin ge - flo - gen ü - ber
cresc.
mit sehr gro - ßer Müh, mit gro - ßer
p
cresc.
3. „Doch mit sehr gro - ßer Müh, mit gro - ßer
mf espr.
mit sehr gro - ßer Müh und
Berg und Tal mit gro - ßer

mf Müh, mf trag Sorg, sie sei nicht
mf Müh, p und such mein Lieb, mf trag Sorg, sie sei nicht
such mein Lieb ganz ü - - ber - all, mf trag Sorg, sie sei nicht
mf Müh, p und such mein Lieb, mf trag Sorg, sie sei nicht

hie. mf Herz -
hie. mf Herz -
hie. mf espr. Herz - lieb, bist du vor - han - den, tröst
hie. mf Herz - lieb, tröst

lieb, tröst mich! f In dim. dein schneeweißen Hän - de p schließ
lieb, tröst mich! f In dim. dein schneeweißen Hän - de p schließ
mich Wald - vö - ge - lein! f In dim. dein schneeweißen Hän - de p schließ
mich Wald - vö - ge - lein! f In dim. dein schneeweißen Hän - de p schließ



mf *p*

du, Herz-lieb, mich ein!' 4. „Wenn du tust wie-der - keh - ren, das

p

du, Herz-lieb, mich ein!' 4. „Wenn du tust wie-der -

p

du, Herz-lieb, mich ein!' „Das

p

du, Herz-lieb, mich ein!' „Das

mf *cresc.* *rit.* *f* *dim.*

bringt die lie - be Zeit. Kehr bald wie-der he - re,

mf *f* *dim.*

keh - ren, lie - be Zeit. Kehr dich bald wie-der he - re,

mf *f* *dim.*

bringt die lie - be Zeit. Kehr dich bald wie-der he - re,

mf *f* *dim.*

bringt die lie - be Zeit. Kehr dich bald wie-der he - re,

p *a tempo, tranquillo*

Herz - lieb, flieg nicht zu weit!"

p

Herz - lieb, flieg nicht zu weit!"

p
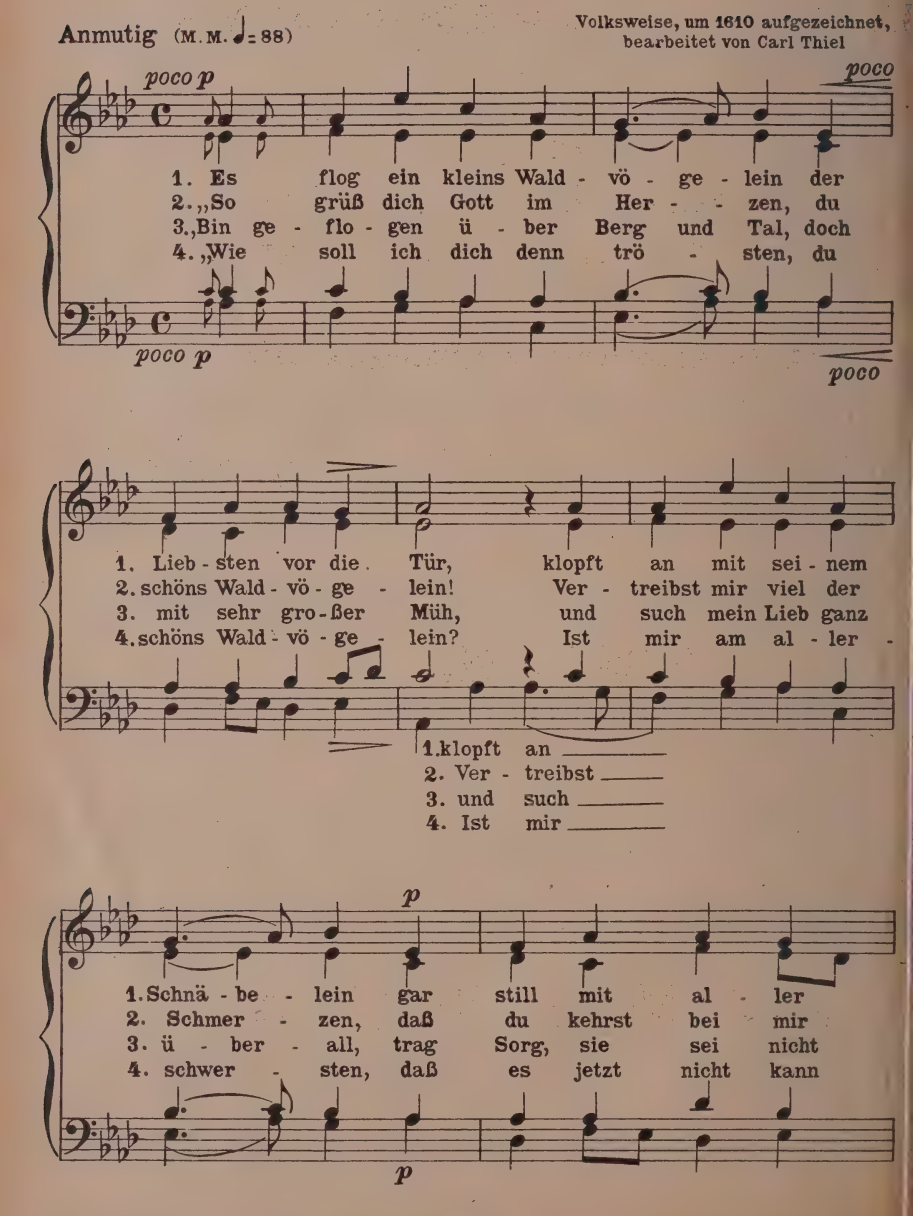
Herz - lieb, flieg nicht zu weit!"

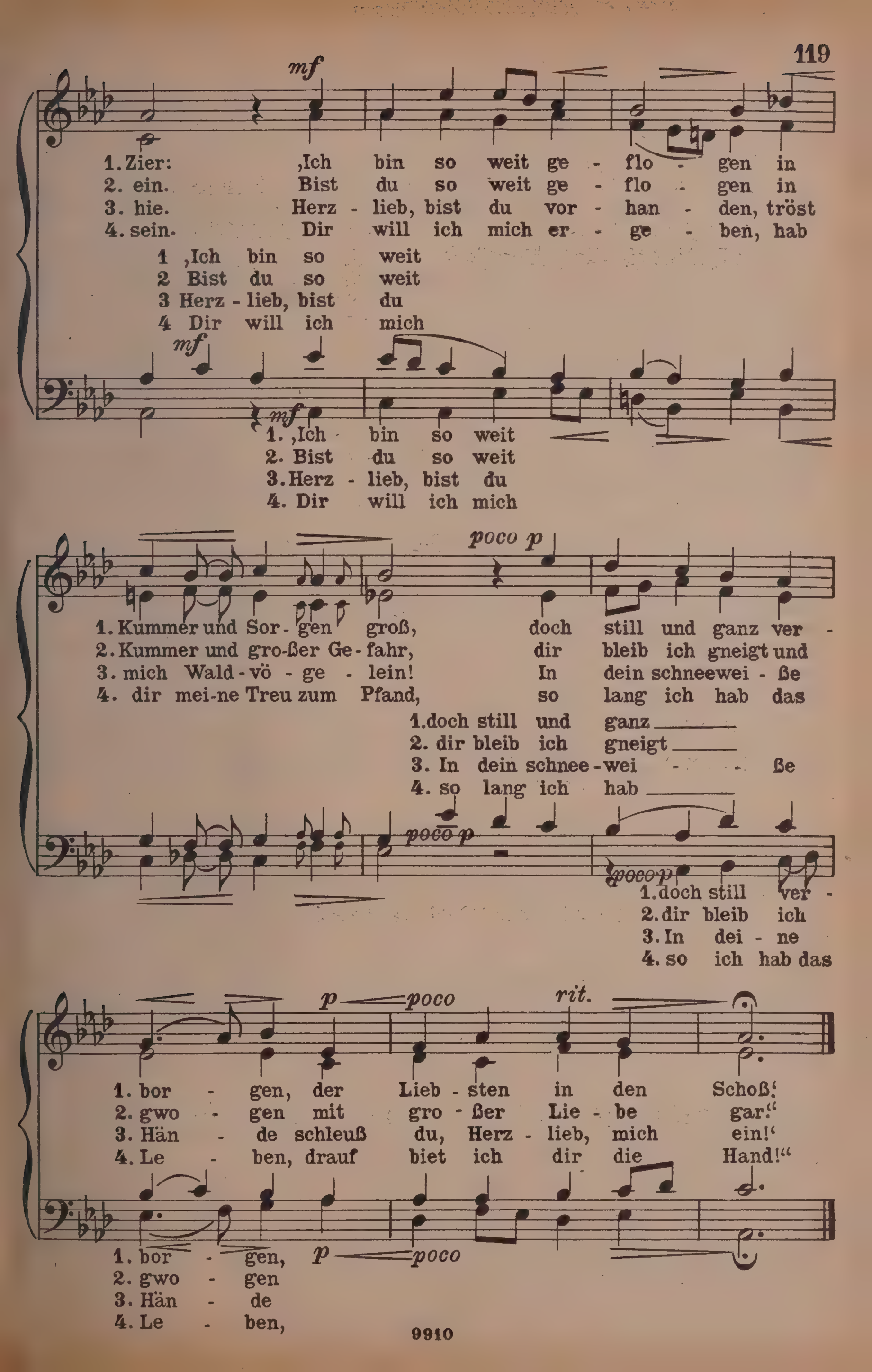
p

Herz - lieb, flieg nicht zu weit!"

335. Nachtbesuch

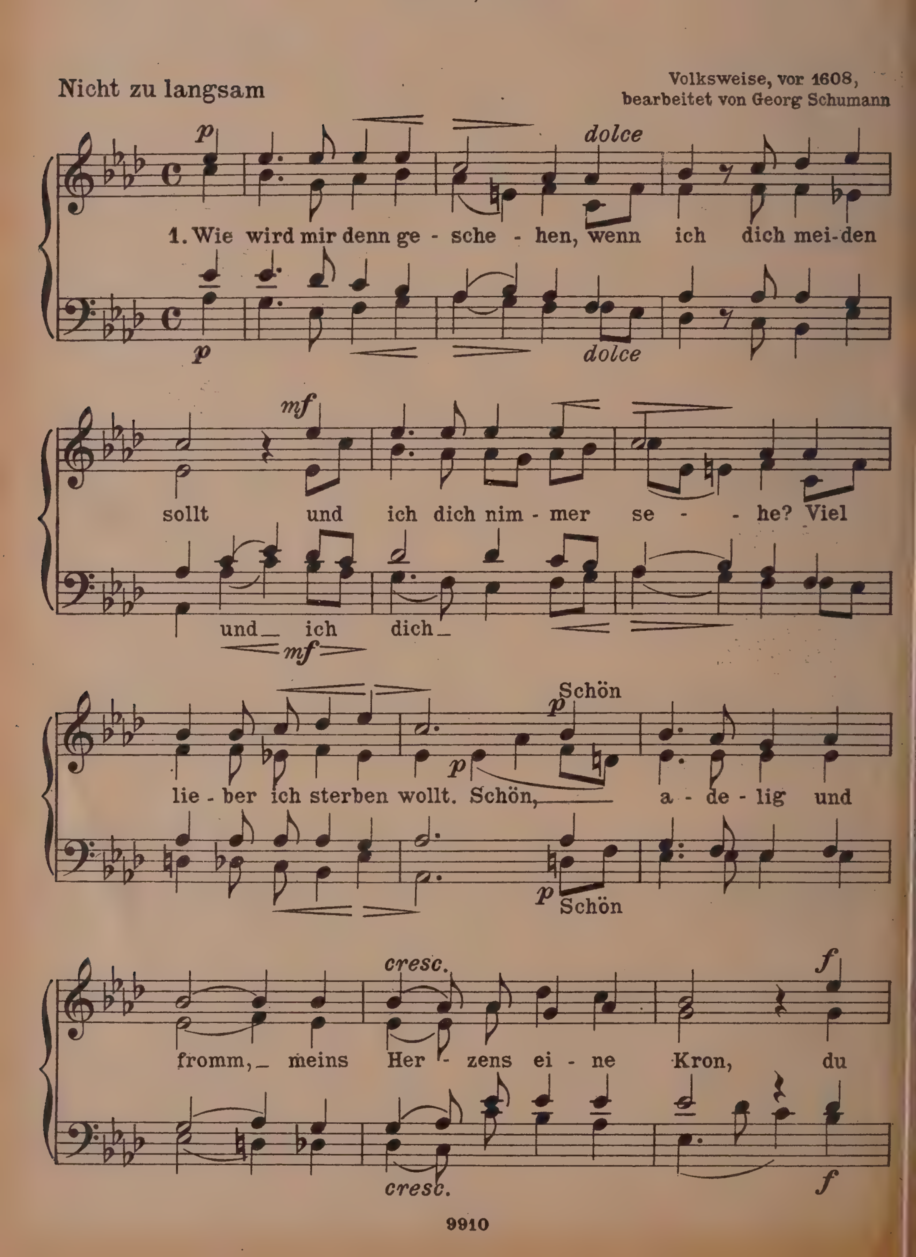
Volkslied des 16. Jahrhunderts

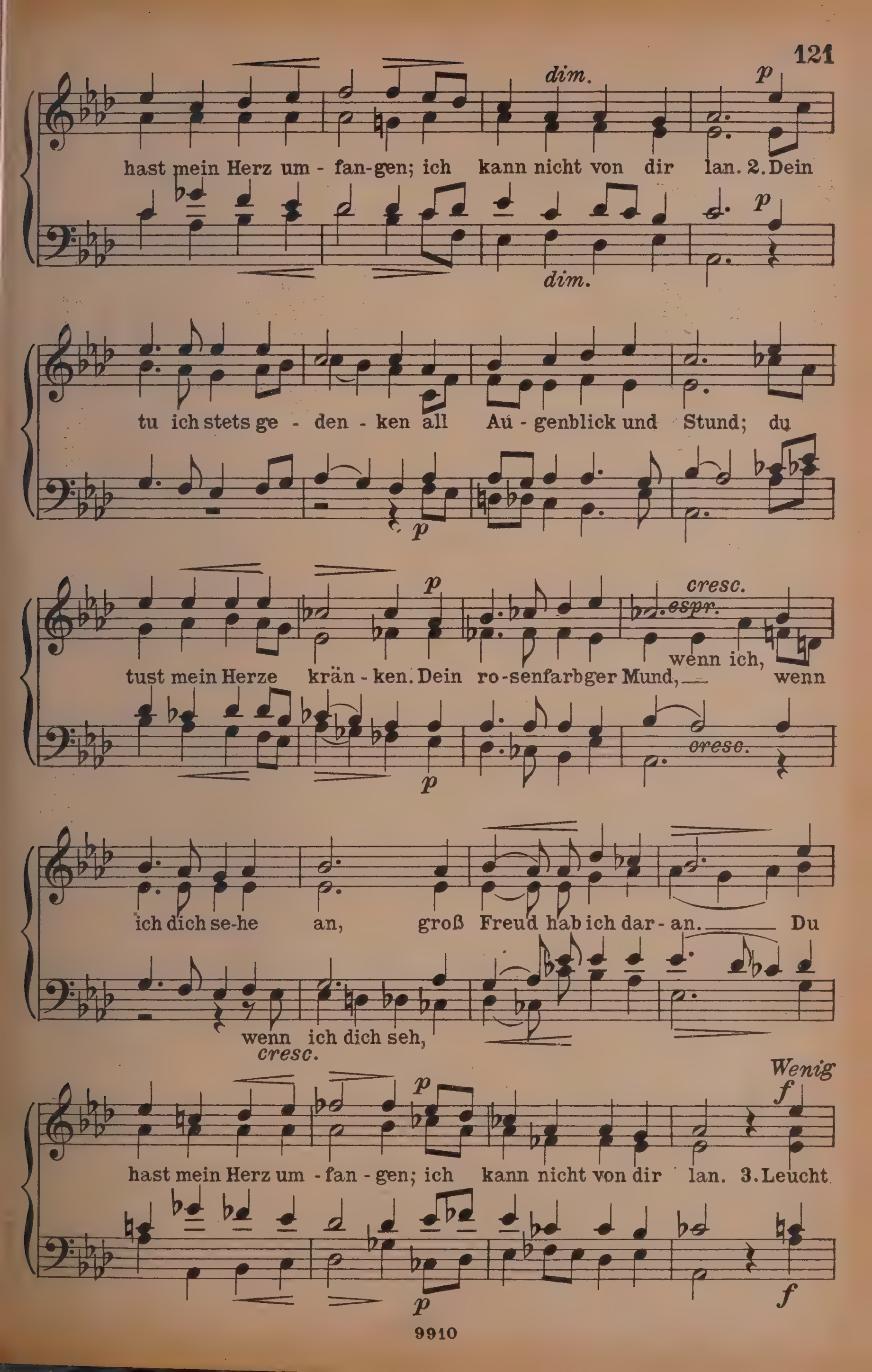


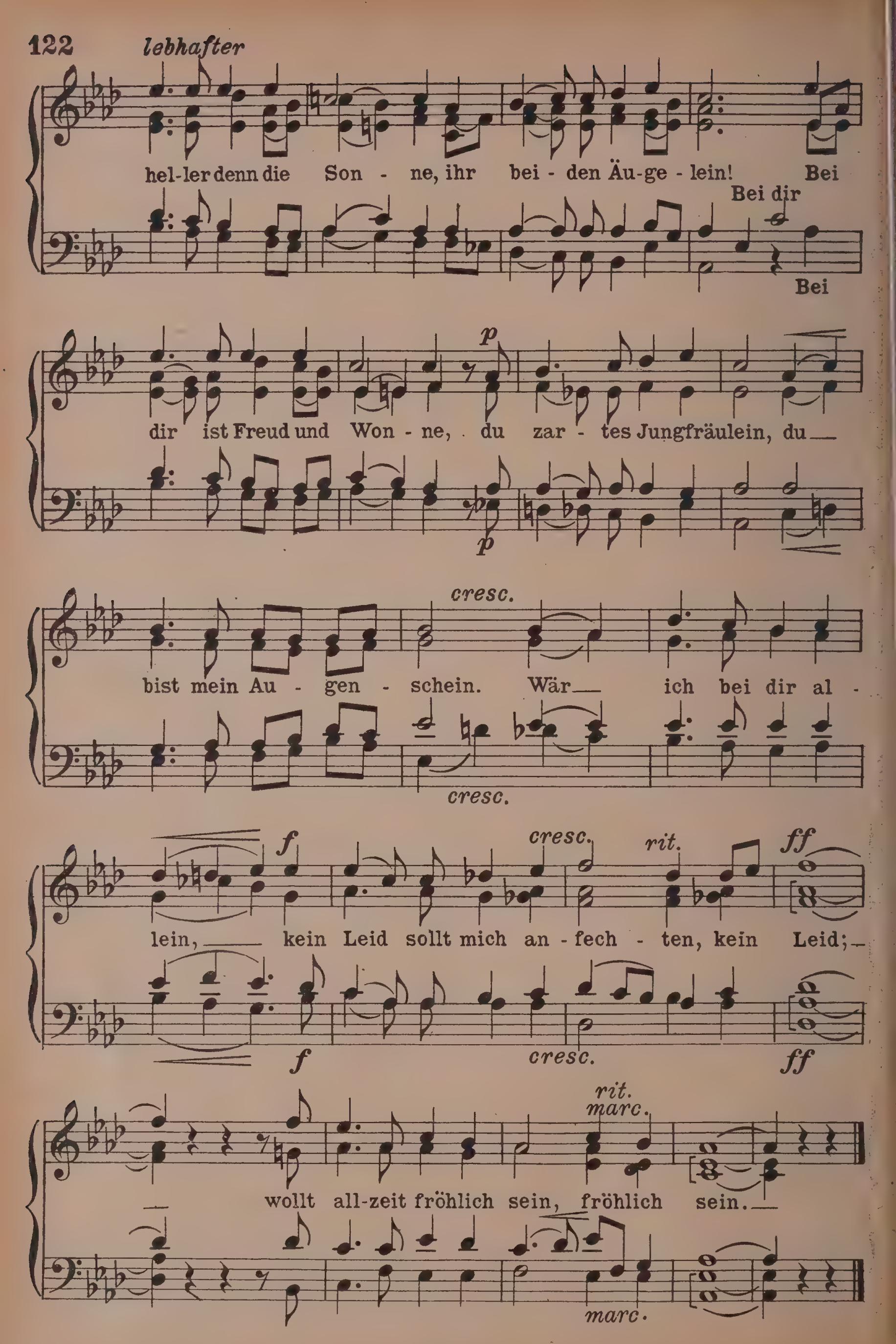

mf
1. Zier: ‚Ich bin so weit ge - flo - gen in
2. ein. Bist du so weit ge - flo - gen in
3. hie. Herz - lieb, bist du vor - han - den, tröst
4. sein. Dir will ich mich er - ge - ben, hab
1 ‚Ich bin so weit
2 Bist du so weit
3 Herz - lieb, bist du
4 Dir will ich mich
mf
1. ‚Ich bin so weit
2. Bist du so weit
3. Herz - lieb, bist du
4. Dir will ich mich
poco p
1. Kummer und Sor - gen groß, doch still und ganz ver -
2. Kummer und gro-ßer Ge - fahr, dir bleib ich gneigt und
3. mich Wald - vö - ge - lein! In dein schneewei - ße
4. dir mei-ne Treu zum Pfand, so lang ich hab das
1. doch still und ganz
2. dir bleib ich gneigt
3. In dein schnee - wei - ße
4. so lang ich hab
poco p
poco p
1. doch still ver -
2. dir bleib ich
3. In dei - ne
4. so ich hab das
p poco rit.
1. bor - gen, der Lieb - sten in den Schoß!
2. gwo - gen mit gro - ßer Lie - be gar."
3. Hän - de schleuß du, Herz - lieb, mich ein!'
4. Le - ben, drauf biet ich dir die Hand!"
1. bor - gen, p poco
2. gwo - gen
3. Hän - de
4. Le - ben,

★ 336. Ich kann nicht von dir lan

Volkslied, vor 1600




dim.
p
hast mein Herz um - fan-gen; ich kann nicht von dir lan. 2. Dein
p
dim.
tu ich stets ge - den - ken all Au - genblick und Stund; du
p
p
cresc.
espr.
tust mein Herze krän - ken. Dein ro - senfarbger Mund, wenn ich, wenn
cresc.
p
ich dich se-he an, groß Freud hab ich dar - an. Du
wenn ich dich seh,
cresc.
Wenig
p
f
hast mein Herz um - fan - gen; ich kann nicht von dir lan. 3. Leucht
p
f


lebhafter
hel-ler denn die Son - ne, ihr bei - den Äu-ge - lein! Bei
Bei dir
Bei
dir ist Freud und Won - ne, du zar - tes Jungfräulein, du
p
p
cresc.
bist mein Au - gen - schein. Wär ich bei dir al -
cresc.
f
cresc.
rit.
ff
lein, kein Leid sollt mich an - fech - ten, kein Leid;
f
cresc.
ff
rit.
marc.
wollt all-zeit fröhlich sein, fröhlich sein.
marc.

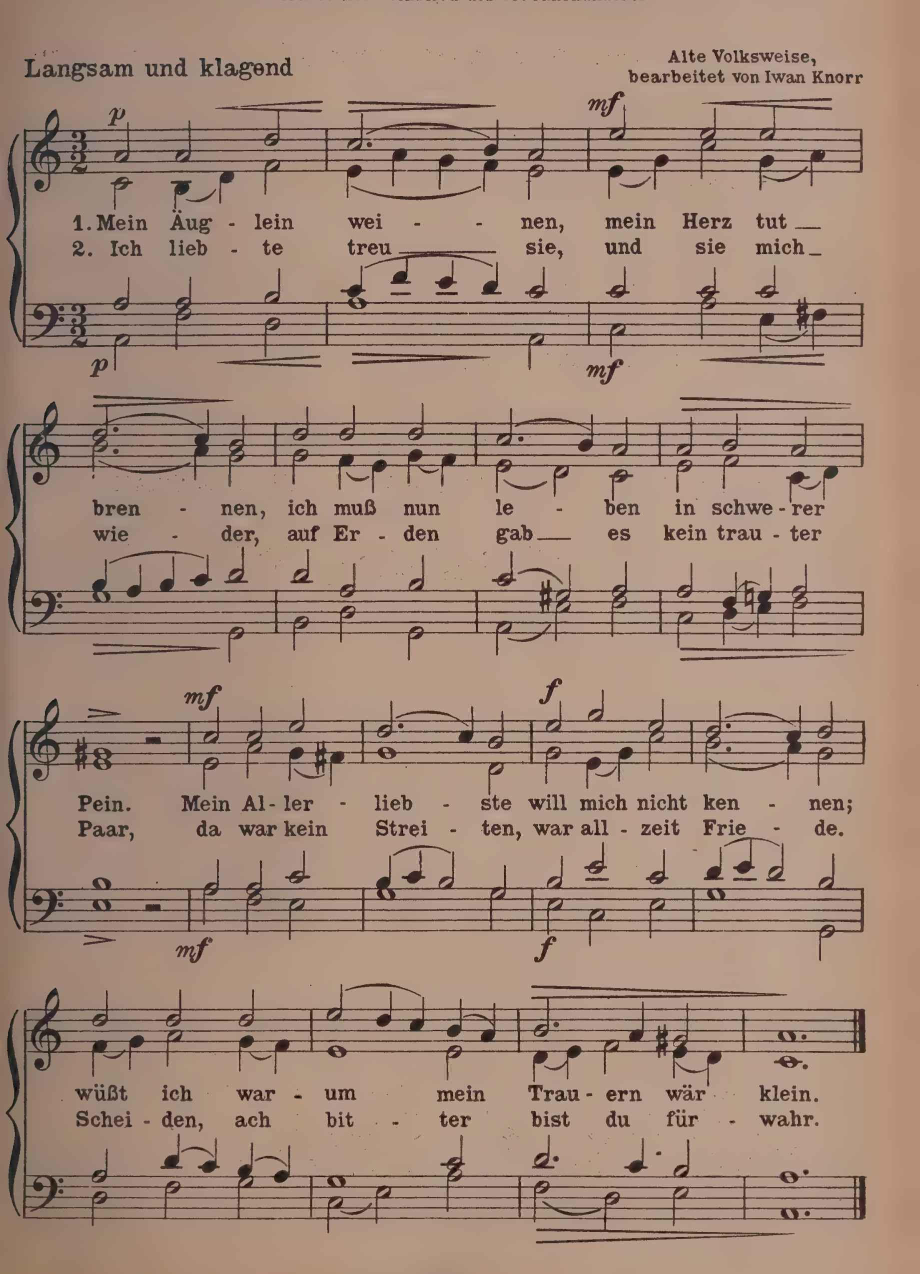
★

337. Abschiedstränen

Niederländisches Volkslied des 16. Jahrhunderts

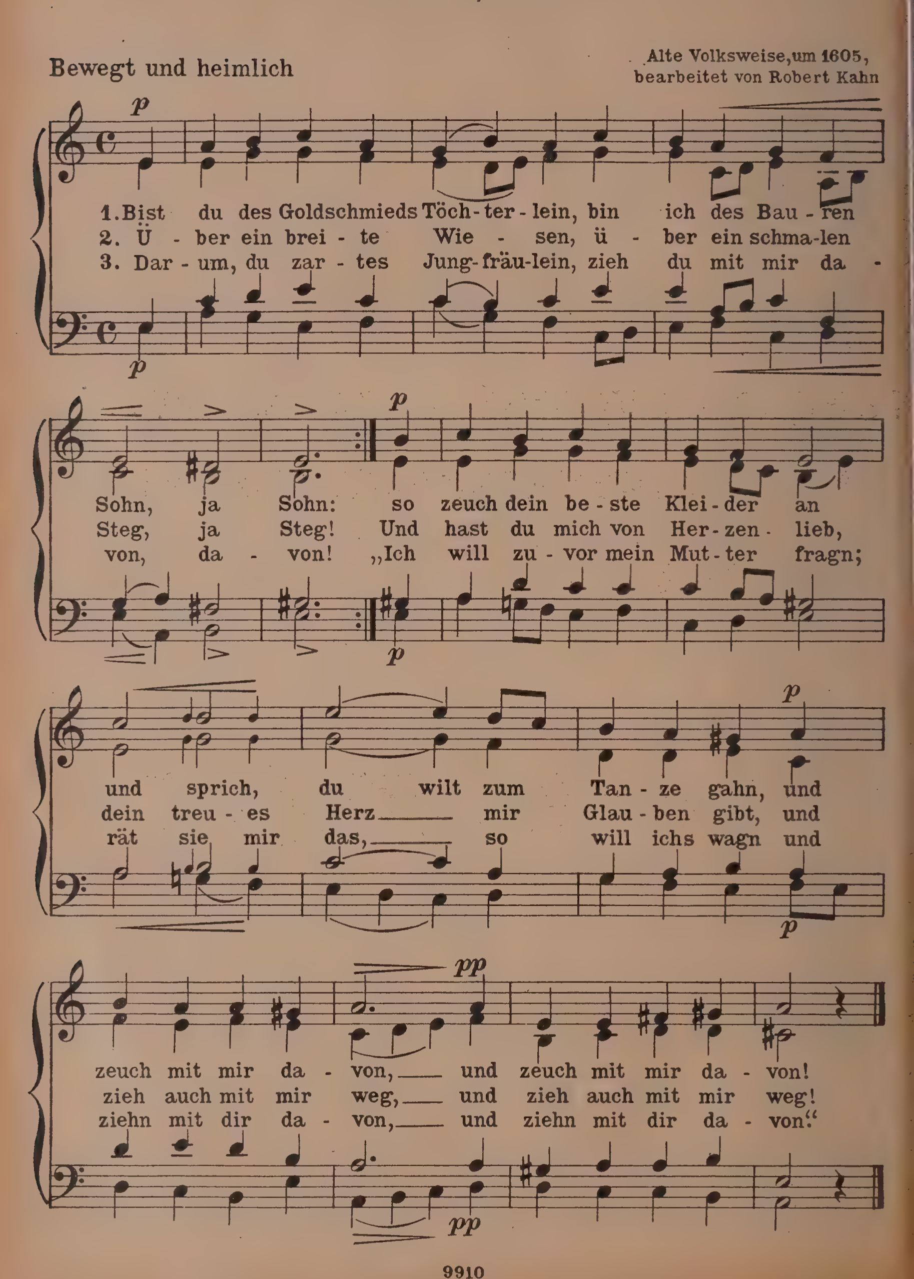
Langsam und klagend

Alte Volksweise, bearbeitet von Iwan Knorr
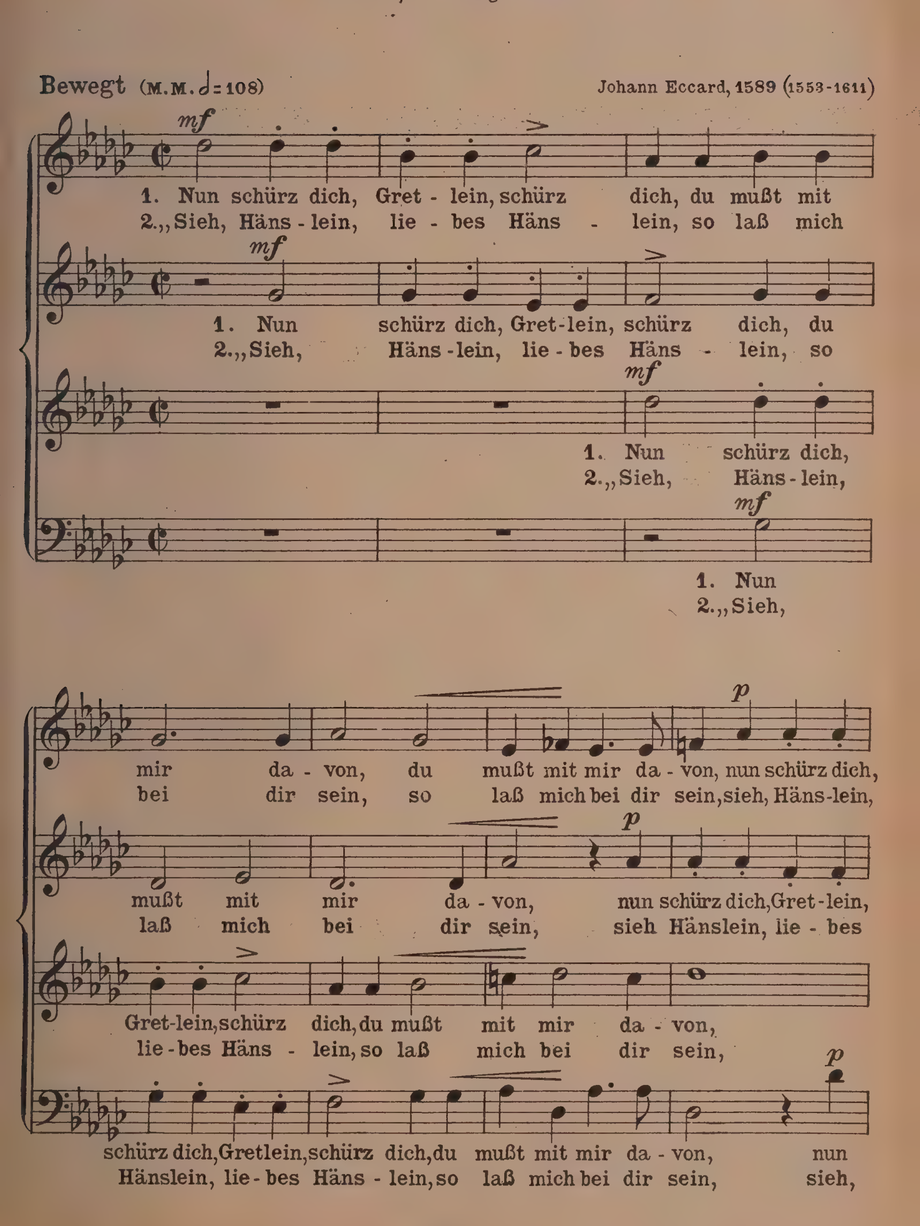


338. Des Goldschmieds Töchterlein
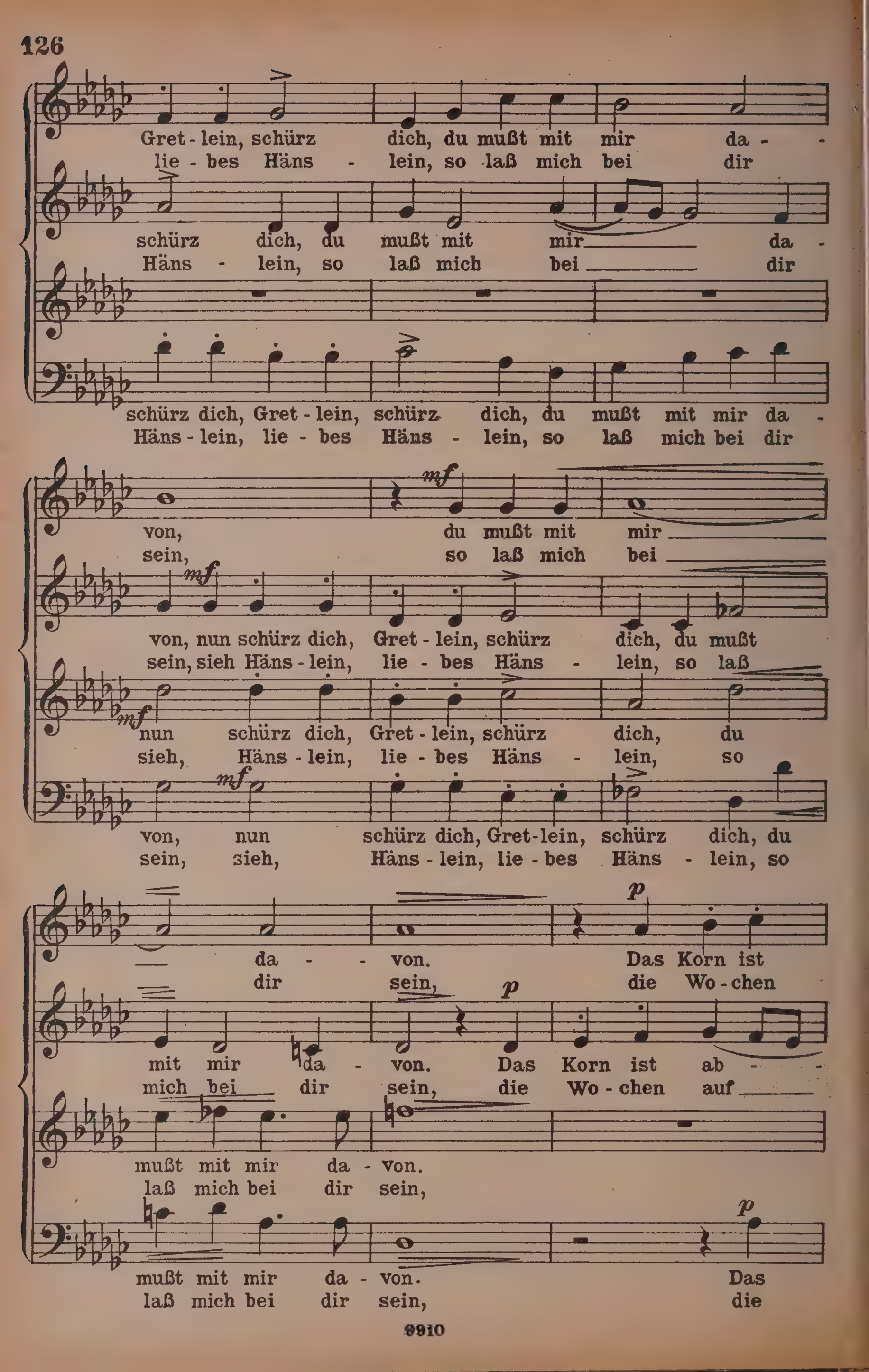
Altes Volkslied, um 1600
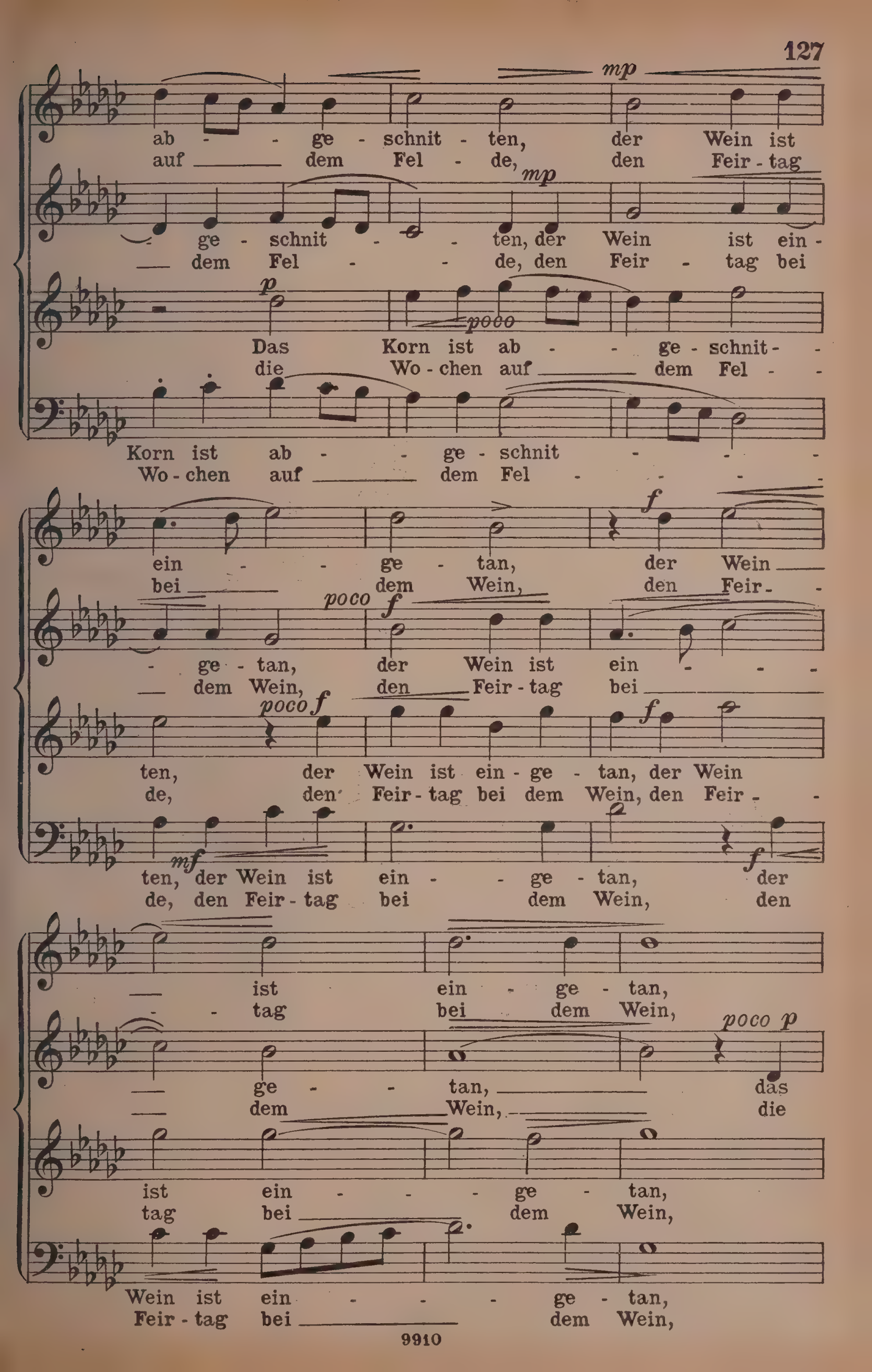


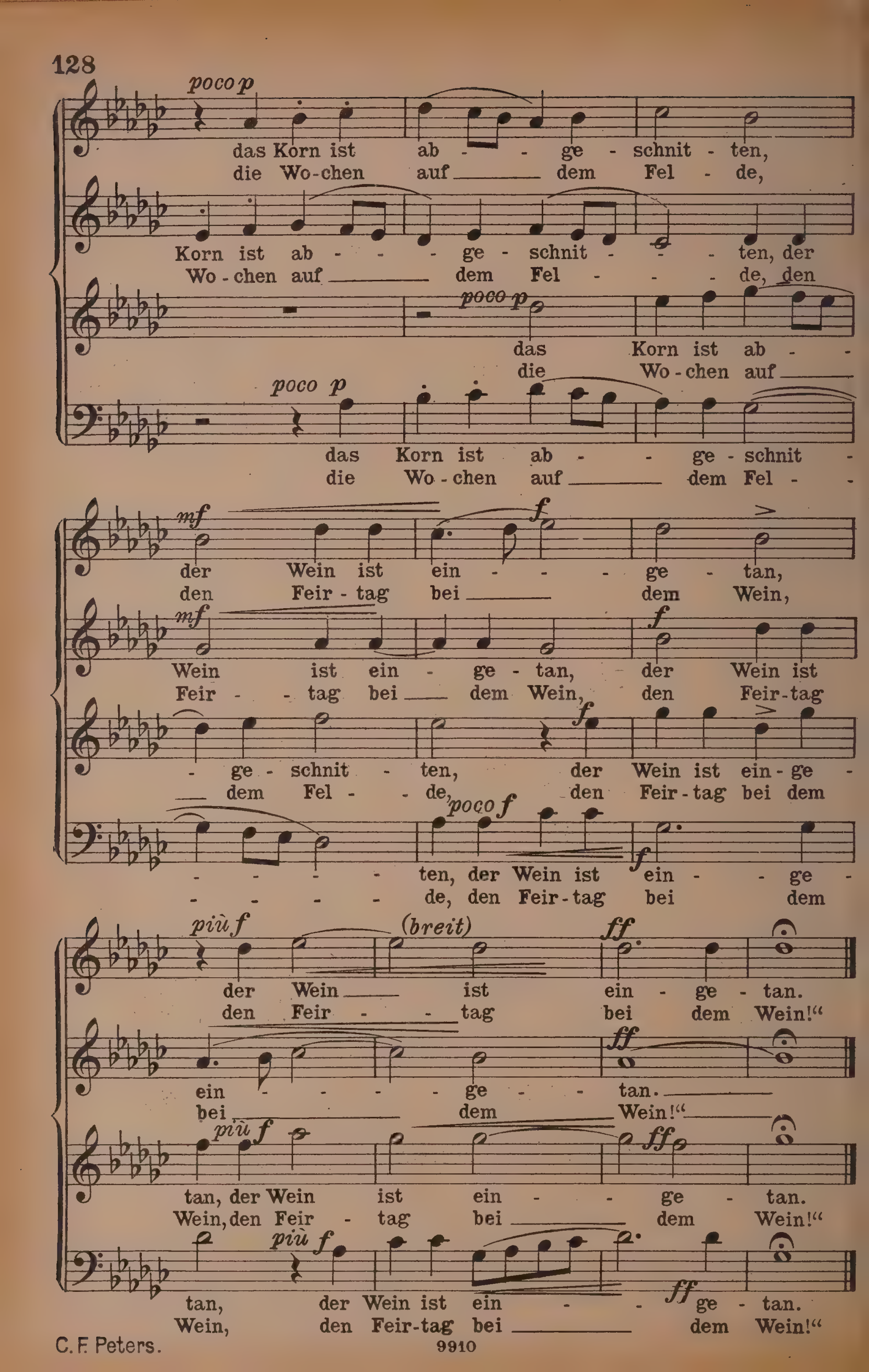
339. Hans und Grete

Volkslied, 1530 aufgezeichnet




Gret - lein, schürz dich, du mußt mit mir da - von, du mußt mit mir da - von. Das Korn ist
lie - bes Häns - lein, so laß mich bei dir sein, so laß mich bei dir sein, die Wo - chen
schürz dich, du mußt mit mir da - von, nun schürz dich, Gret - lein, schürz dich, du mußt mit mir da - von. Das Korn ist ab
Häns - lein, so laß mich bei dir sein, sieh Häns - lein, lie - bes Häns - lein, so laß mich bei dir sein, die Wo - chen auf
nun schürz dich, Gret - lein, schürz dich, du mußt mit mir da - von.
sieh, Häns - lein, lie - bes Häns - lein, so laß mich bei dir sein,
schürz dich, Gret - lein, schürz dich, du mußt mit mir da - von, nun schürz dich, Gret-lein, schürz dich, du mußt mit mir da - von. Das
Häns - lein, lie - bes Häns - lein, so laß mich bei dir sein, sieh, Häns - lein, lie - bes Häns - lein, so laß mich bei dir sein, die


mp
ab - - ge - schnit - ten, der Wein ist
auf dem Fel - de, den Feir - tag
mp
ge - schnit - - ten, der Wein ist ein -
dem Fel - - de, den Feir - tag bei
p
poco
Das Korn ist ab - - ge - schnit - -
die Wo - chen auf dem Fel - -
Korn ist ab - - ge - schnit - - -
Wo - chen auf dem Fel - - - -
f
ein - - ge - tan, der Wein
bei dem Wein, den Feir -
poco f
ge - tan, der Wein ist ein - - -
dem Wein, den Feir - tag bei
poco f
f
ten, der Wein ist ein - ge - tan, der Wein
de, den Feir - tag bei dem Wein, den Feir -
mf
f
ten, der Wein ist ein - - ge - tan, der
de, den Feir - tag bei dem Wein, den
ist ein - ge - tan,
- tag bei dem Wein,
poco p
ge - tan, das
dem Wein, die
ist ein - - - ge - tan,
tag bei dem Wein,
Wein ist ein - - - - ge - tan,
Feir - tag bei dem Wein,


poco p
das Korn ist ab - - ge - schnit - ten,
die Wo-chen auf dem Fel - de,
Korn ist ab - - - ge - schnit - - - ten, der
Wo - chen auf dem Fel - - - de, den
poco p
das Korn ist ab - -
die Wo - chen auf
poco p
das Korn ist ab - - ge - schnit -
die Wo - chen auf dem Fel - -
mf
der Wein ist ein - - - ge - tan,
den Feir - tag bei dem Wein,
mf
Wein ist ein - ge - tan, der Wein ist
Feir - - tag bei dem Wein, den Feir-tag
f
- ge - schnit - ten, der Wein ist ein - ge -
dem Fel - - de, den Feir - tag bei dem
poco f
- - - - ten, der Wein ist ein - - ge -
- - - - de, den Feir - tag bei dem
più f
(breit)
ff
der Wein ist ein - ge - tan.
den Feir - - tag bei dem Wein!“
ein - - - - ge - - tan.
bei dem Wein!“
più f
ff
tan, der Wein ist ein - - ge - tan.
Wein, den Feir - tag bei dem Wein!“
più f
tan, der Wein ist ein - - ge - tan.
Wein, den Feir-tag bei dem Wein!“

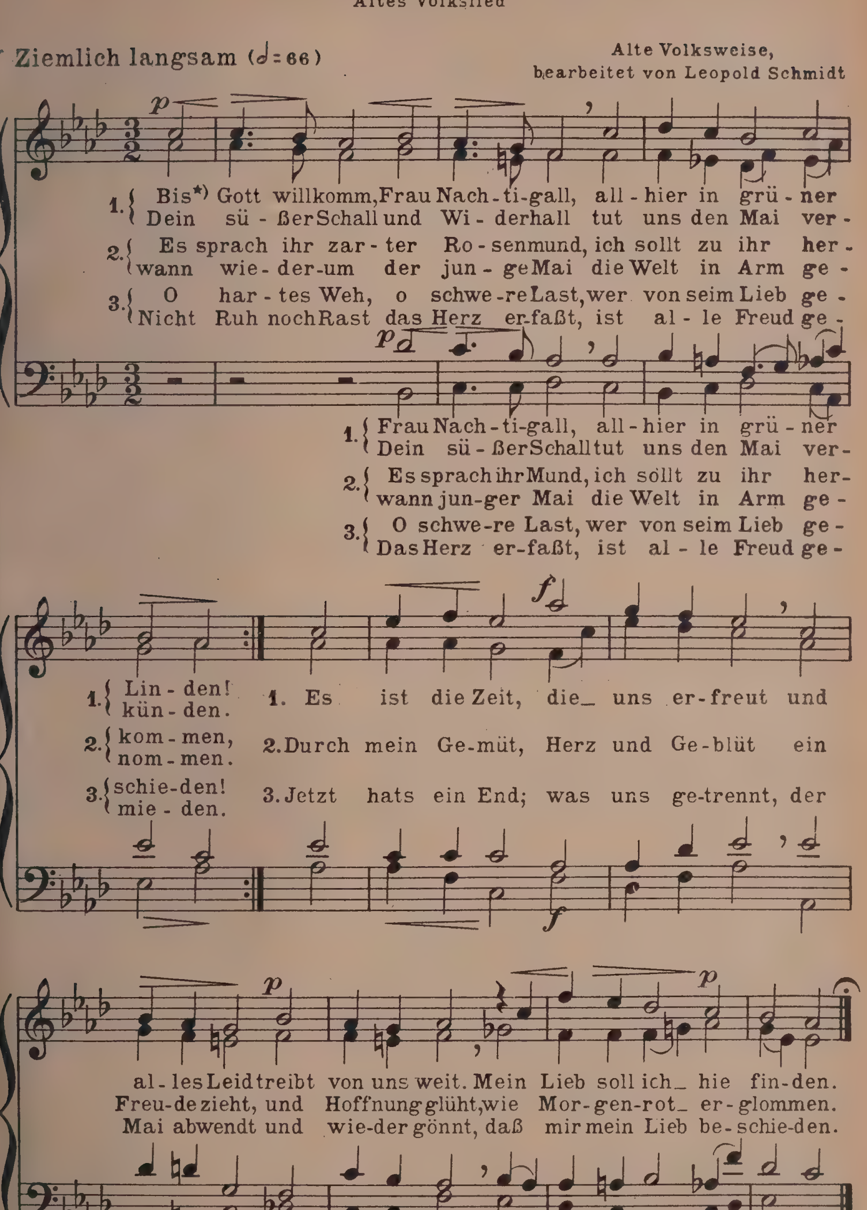
★

340. Stelldichein

Altes Volkslied

Ziemlich langsam (𝅗𝅥 = 66)
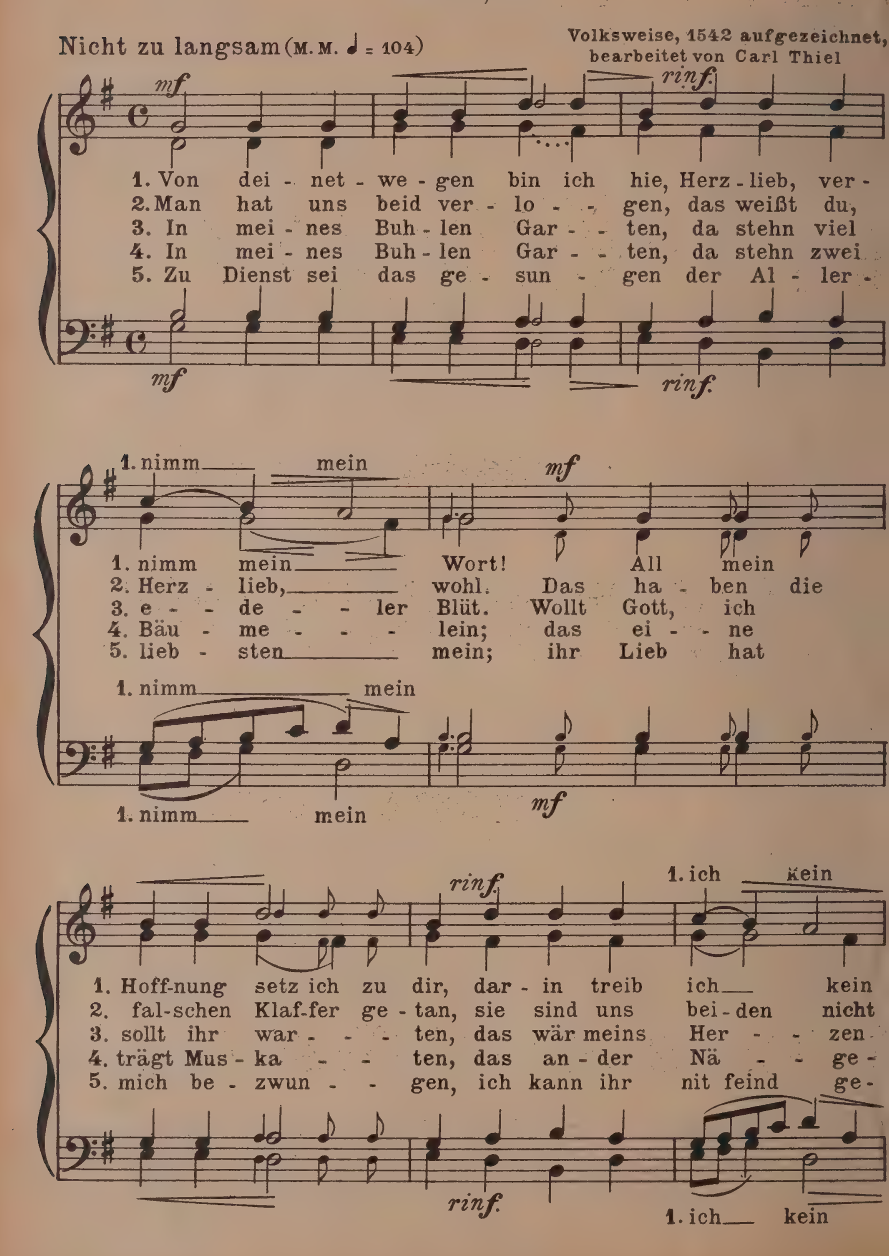
Alte Volksweise, bearbeitet von Leopold Schmidt
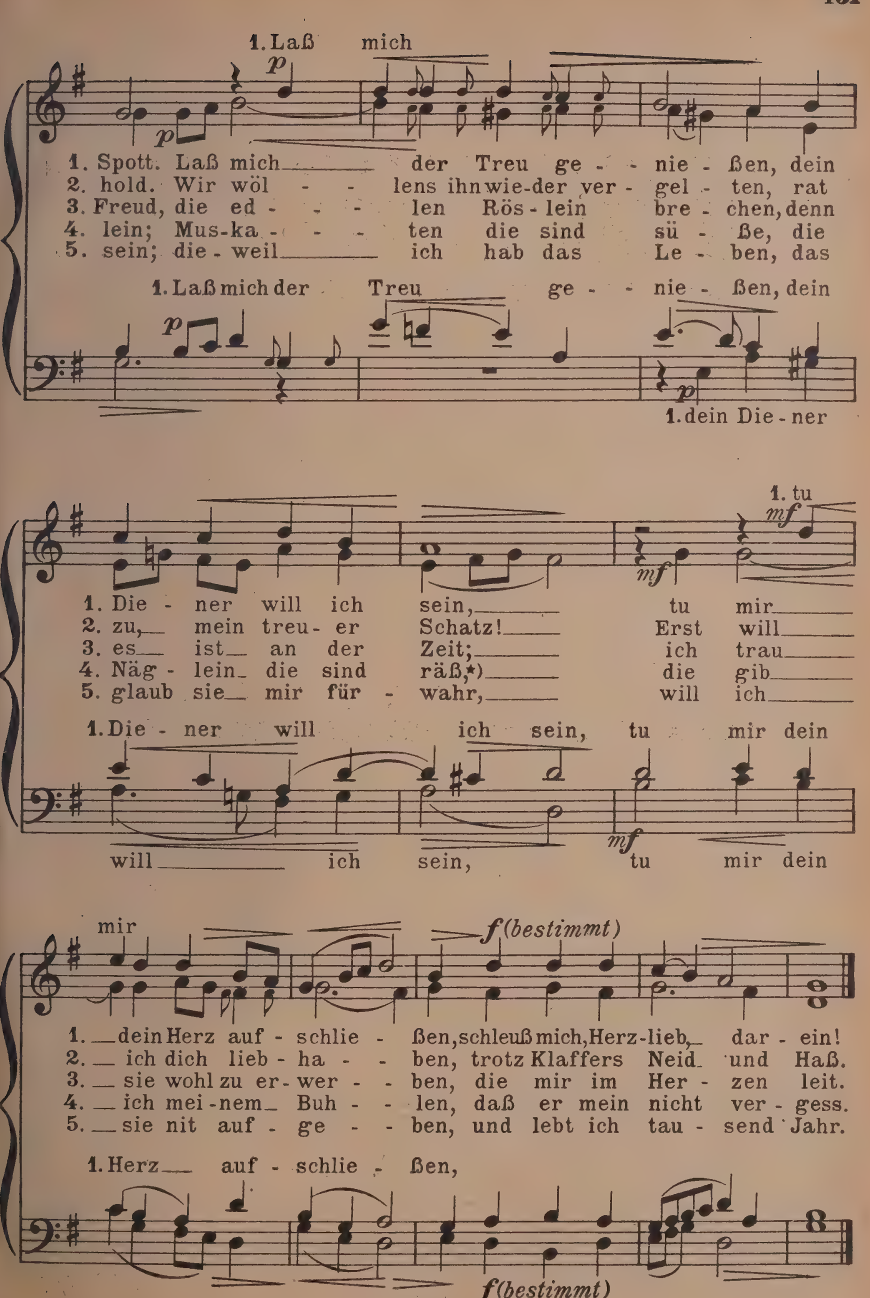


*) Bis = sei

341. Wundergarten der Liebe

Volkslied, 1538
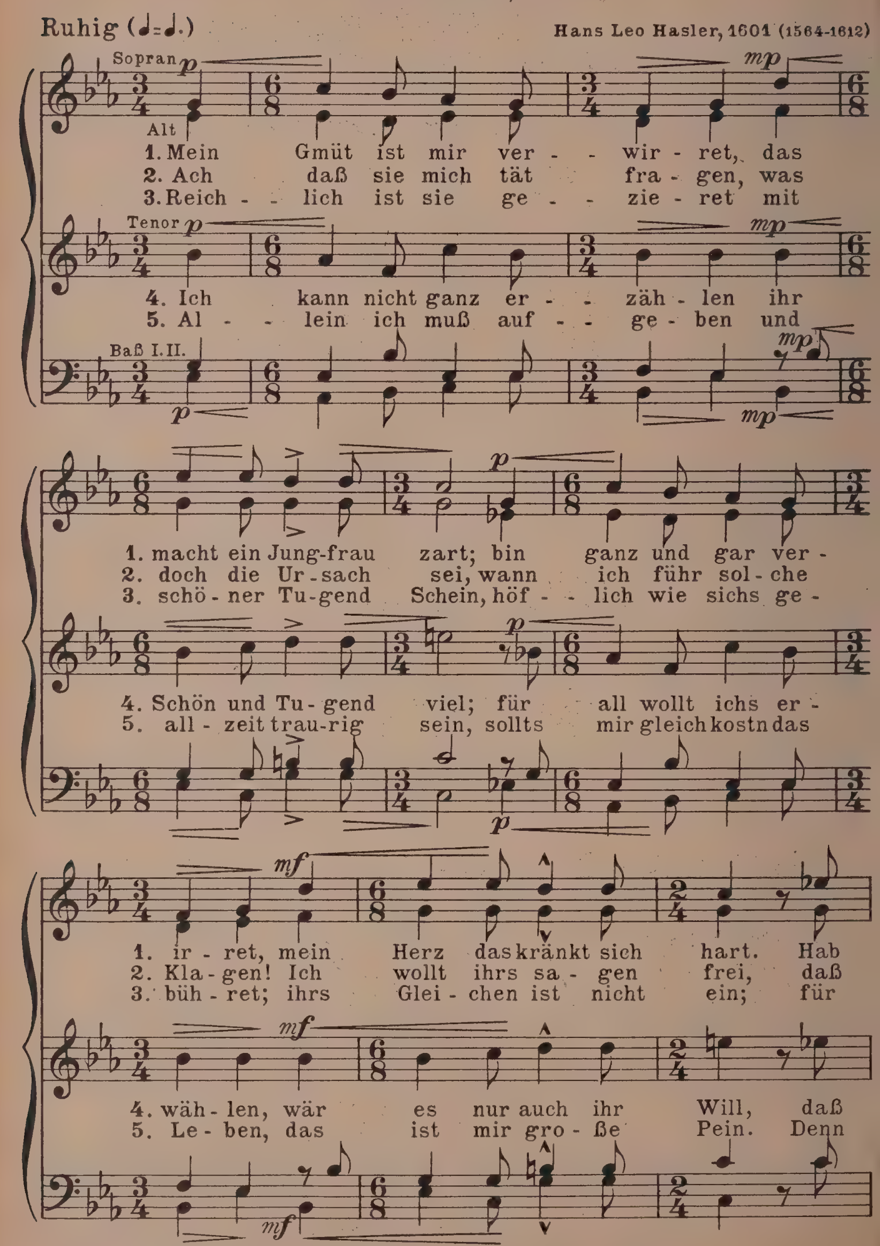




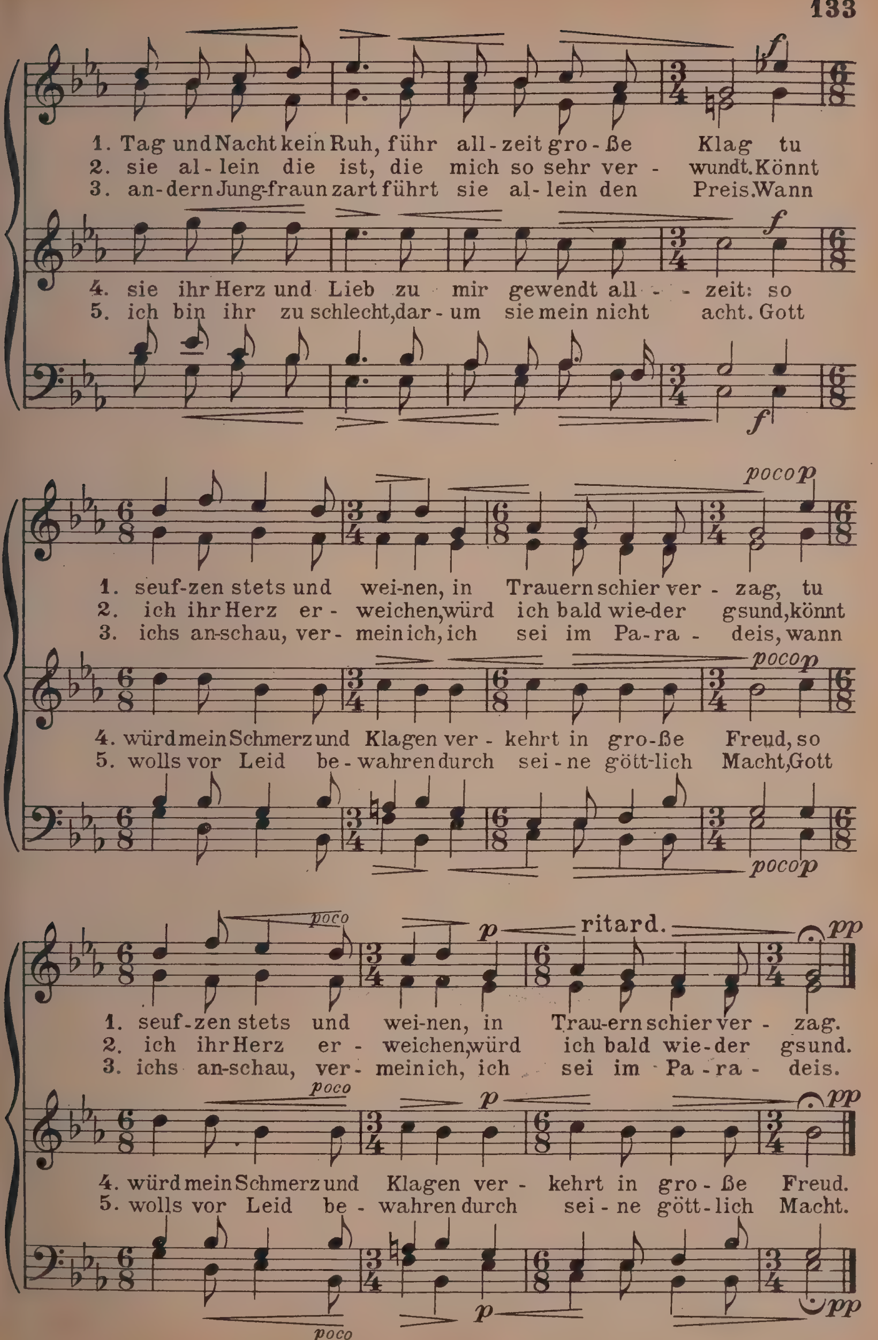
*) räß = scharf von Geruch und Geschmack

342. An die Hartherzige*)

Hans Leo Hasler, 1601

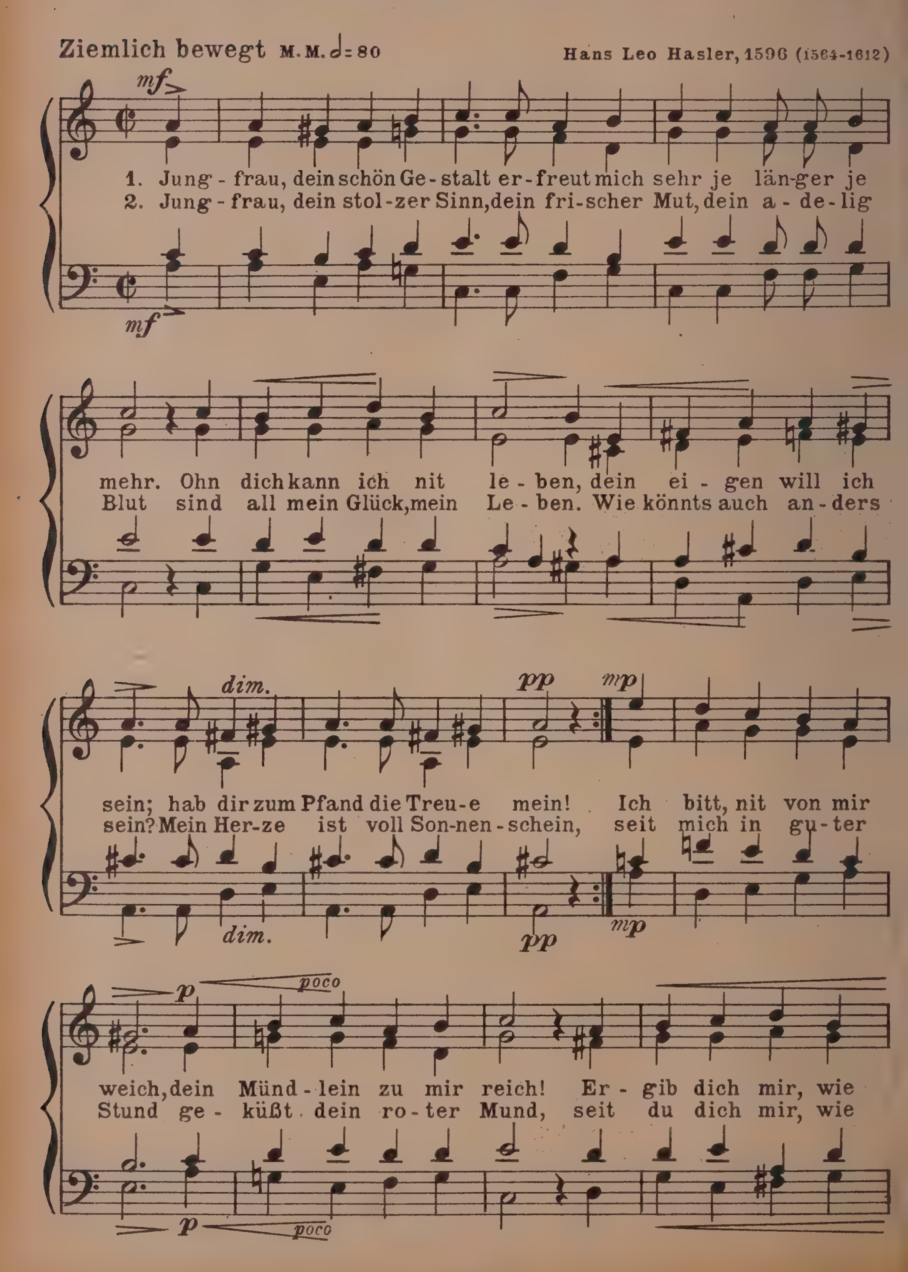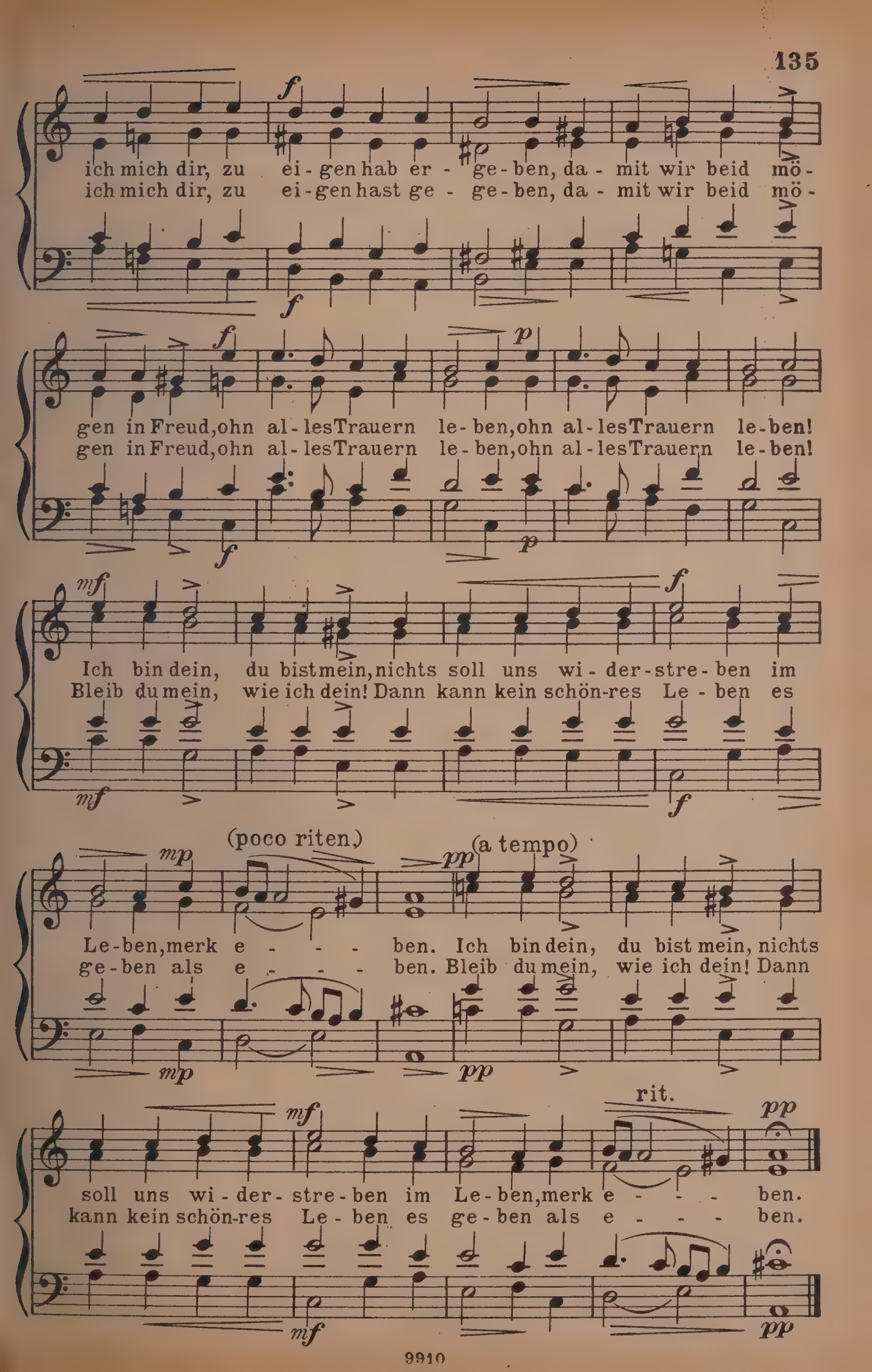


*) Die Anfangsbuchstaben der Strophen ergeben den Namen MARIA


1. Tag und Nacht kein Ruh, führ all-zeit gro-ße Klag tu
2. sie al-lein die ist, die mich so sehr ver-wundt. Könnt
3. an-dern Jung-fraun zart führt sie al-lein den Preis. Wann
4. sie ihr Herz und Lieb zu mir gewendt all-zeit: so
5. ich bin ihr zu schlecht, dar-um sie mein nicht acht. Gott
1. seuf-zen stets und wei-nen, in Trauern schier ver-zag, tu
2. ich ihr Herz er-weichen, würd ich bald wie-der gsund, könnt
3. ichs an-schau, ver-mein ich, ich sei im Pa-ra-deis, wann
4. würd mein Schmerz und Klagen ver-kehrt in gro-ße Freud, so
5. wolls vor Leid be-wahren durch sei-ne gött-lich Macht, Gott
1. seuf-zen stets und wei-nen, in Trau-ern schier ver-zag.
2. ich ihr Herz er-weichen, würd ich bald wie-der gsund.
3. ichs an-schau, ver-mein ich, ich sei im Pa-ra-deis.
4. würd mein Schmerz und Klagen ver-kehrt in gro-ße Freud.
5. wolls vor Leid be-wahren durch sei-ne gött-lich Macht.
poco p
poco
ritard.
p
pp
f

343. Ich bin dein, du bist mein

Strophe 1 von Hans Leo Hasler, 1596

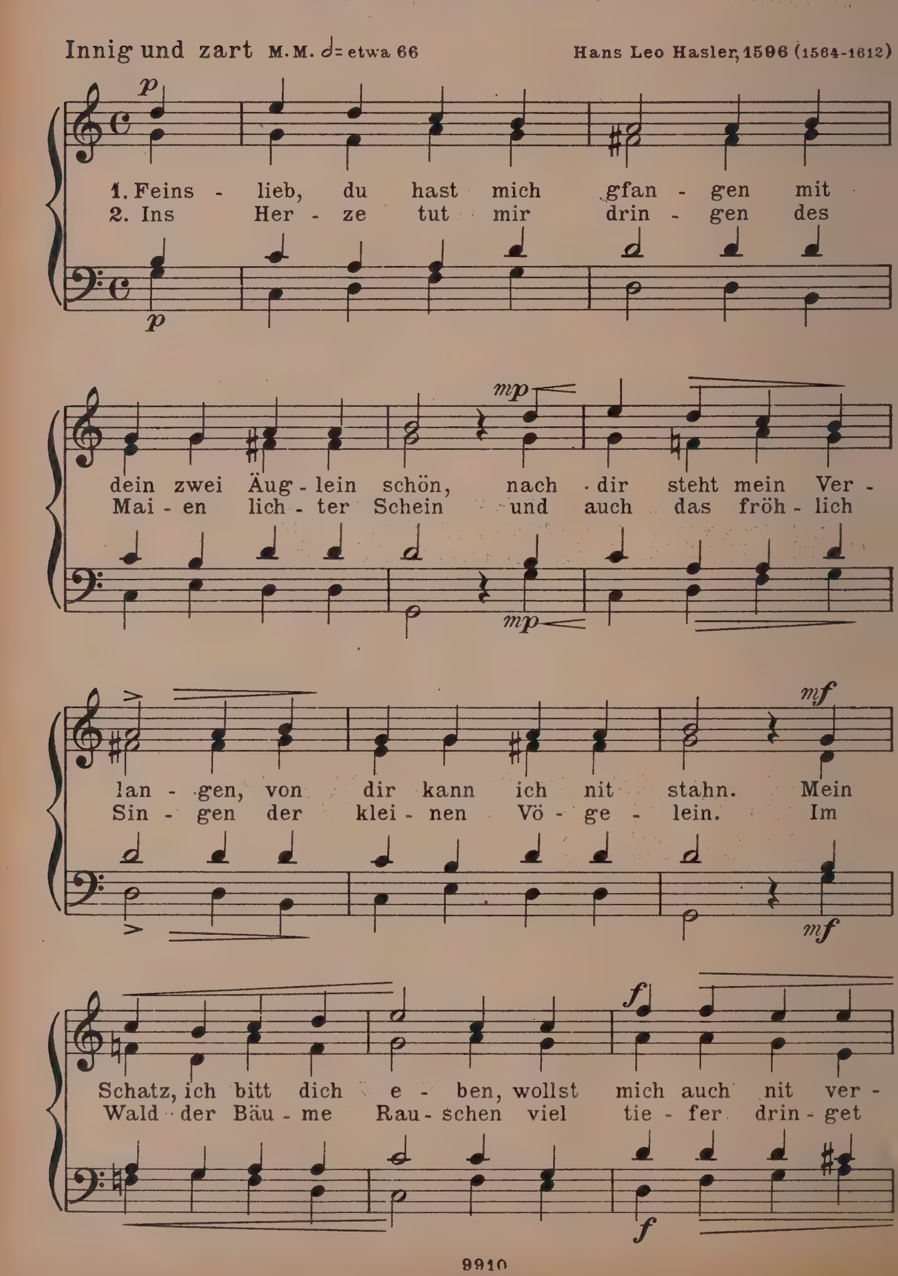


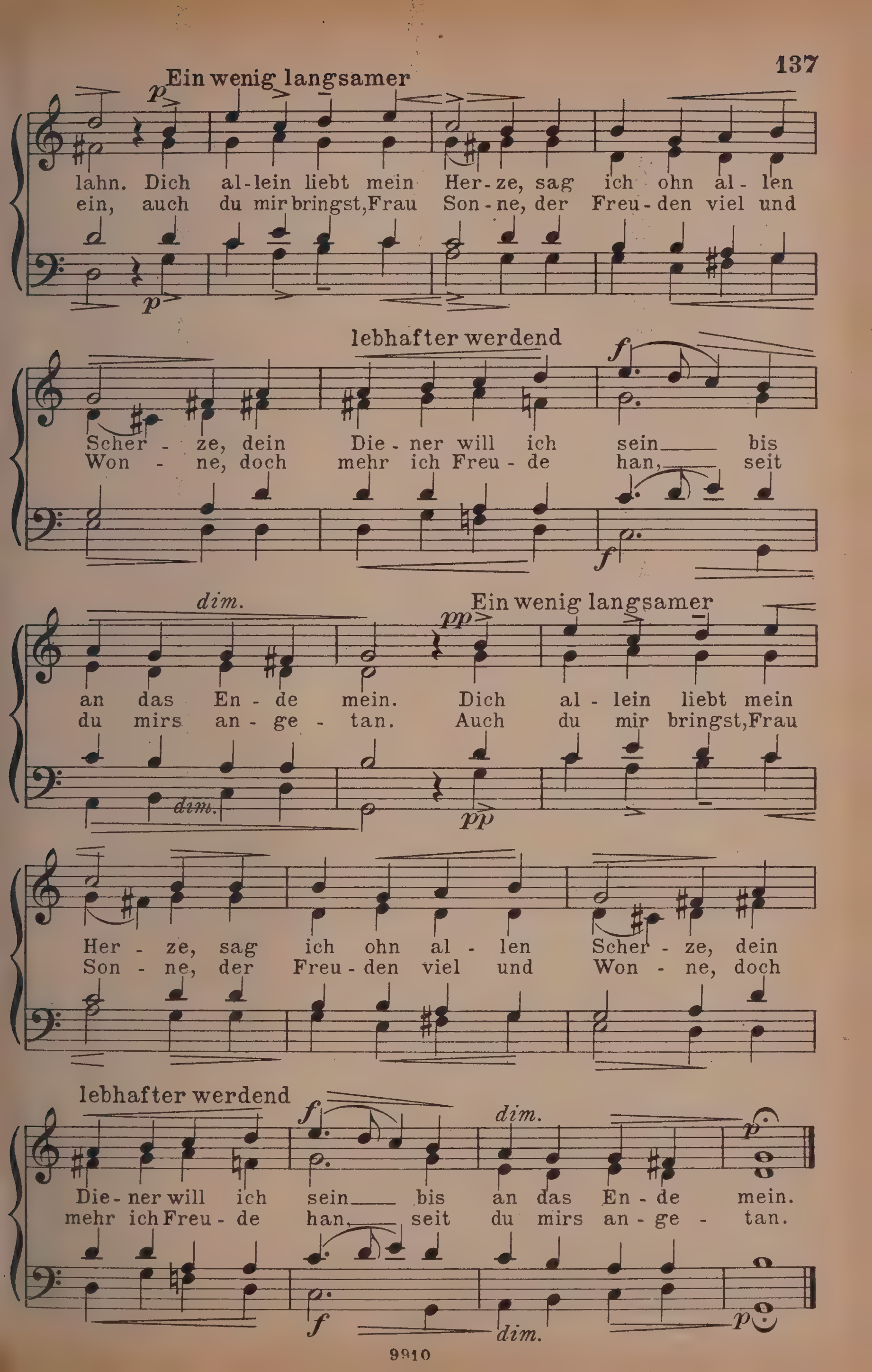


ich mich dir, zu ei-gen hab er - ge-ben, da - mit wir beid mö-
ich mich dir, zu ei-gen hast ge - ge-ben, da - mit wir beid mö-
gen in Freud, ohn al-les Trauern le-ben, ohn al-les Trauern le-ben!
gen in Freud, ohn al-les Trauern le-ben, ohn al-les Trauern le-ben!
Ich bin dein, du bist mein, nichts soll uns wi-der-stre-ben im
Bleib du mein, wie ich dein! Dann kann kein schön-res Le - ben es
(poco riten.)
(a tempo)
Le-ben, merk e - - - ben. Ich bin dein, du bist mein, nichts
ge-ben als e - - - ben. Bleib du mein, wie ich dein! Dann
rit.
soll uns wi-der-stre-ben im Le-ben, merk e - - - ben.
kann kein schön-res Le-ben es ge-ben als e - - - ben.

344. Feinslieb, du hast mich gfangen

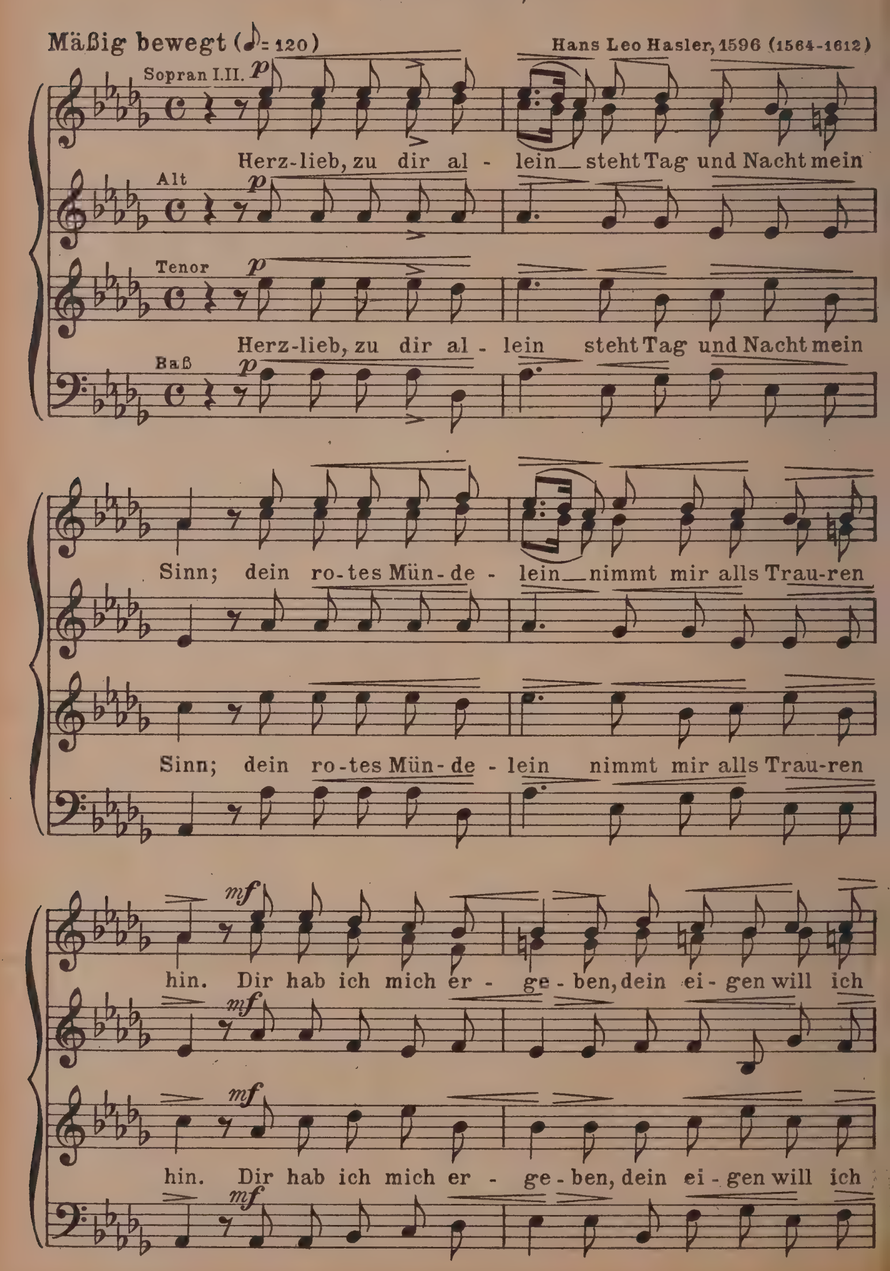
Strophe 1 von Hans Leo Hasler, 1596

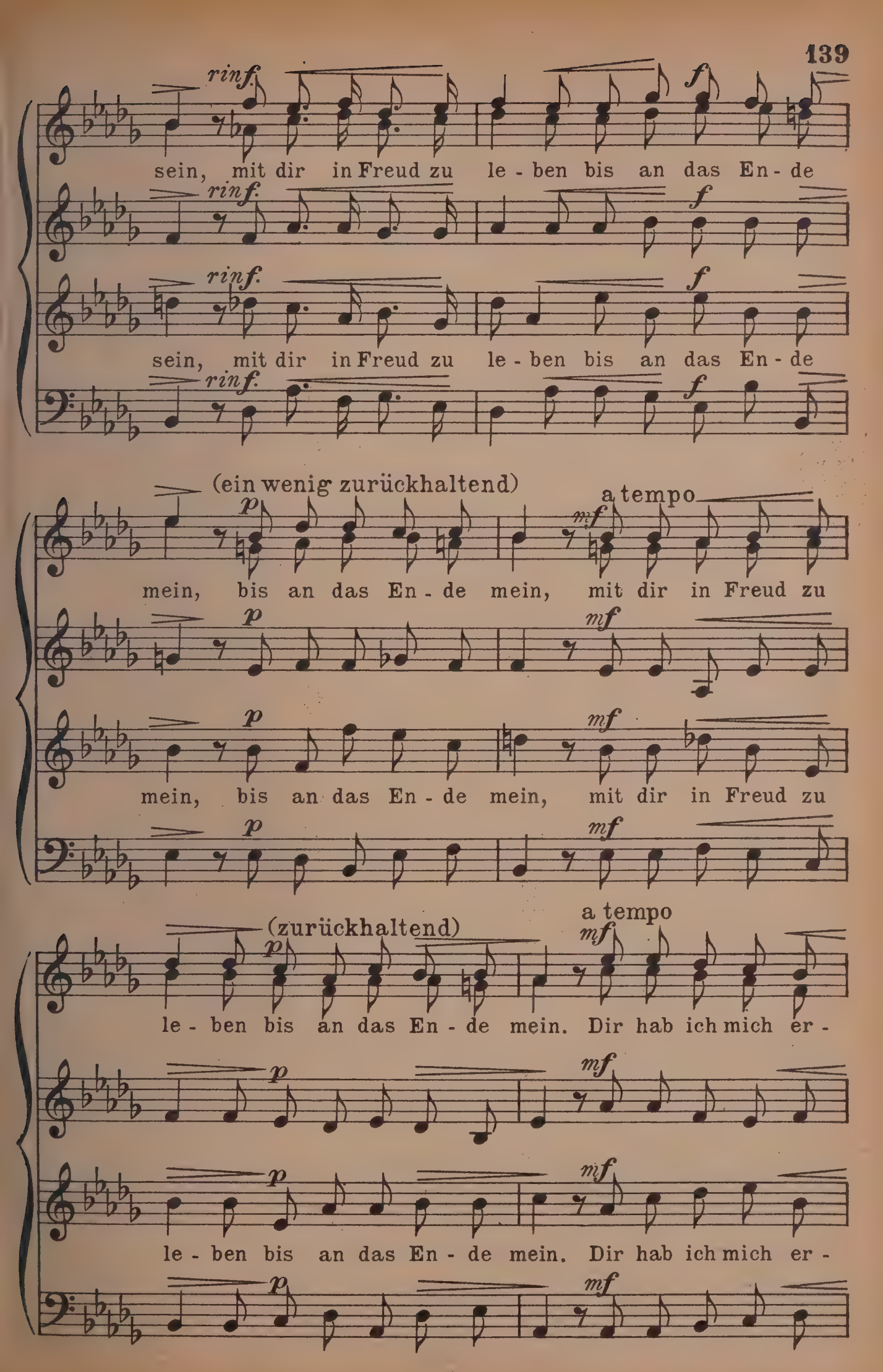


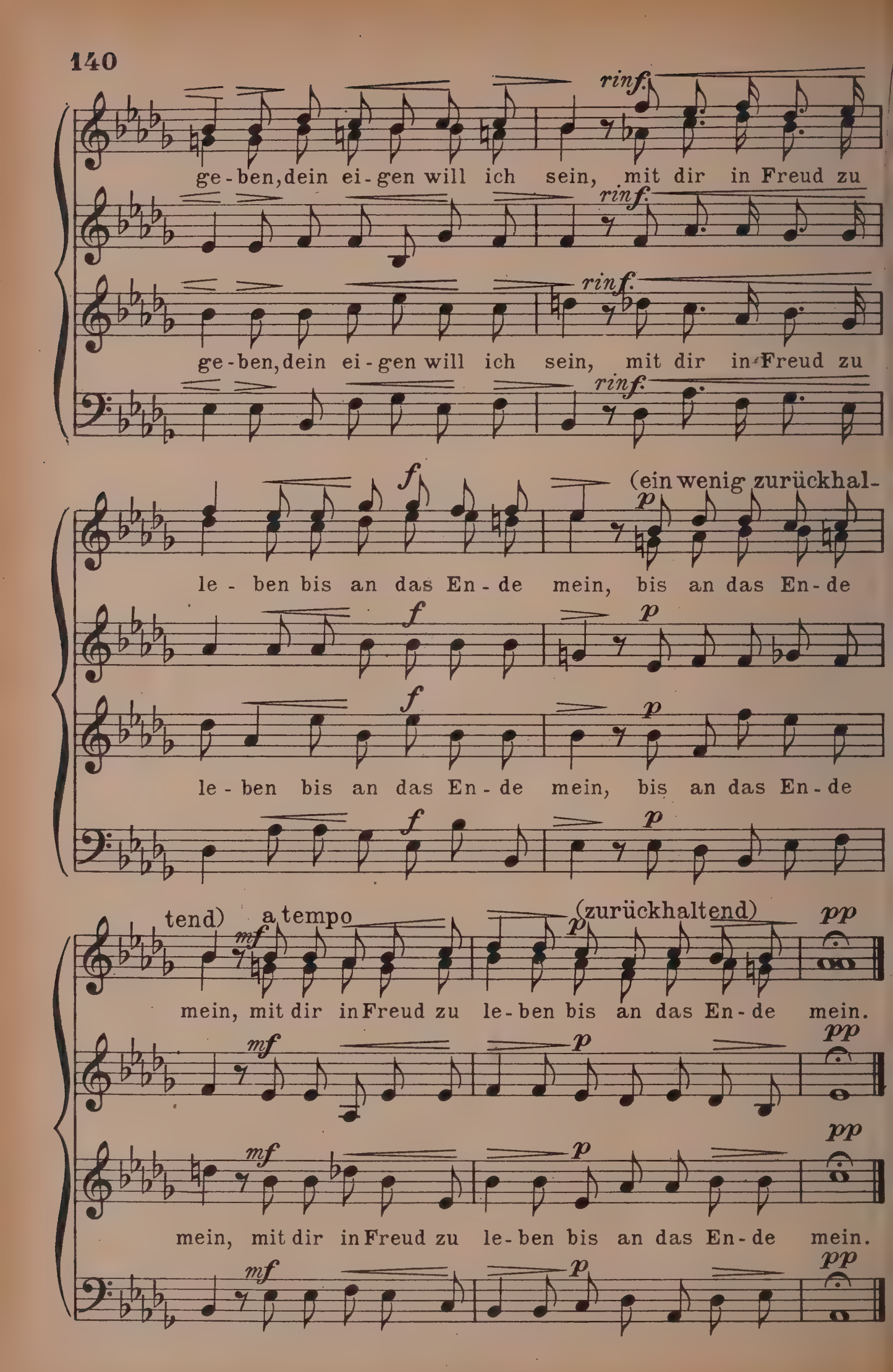

Ein wenig langsamer
p
lahn. Dich al-lein liebt mein Her-ze, sag ich ohn al-len
ein, auch du mir bringst, Frau Son-ne, der Freu-den viel und
p
lebhafter werdend
f
Scher - ze, dein Die-ner will ich sein bis
Won - ne, doch mehr ich Freu-de han, seit
f
dim.
Ein wenig langsamer
pp
an das En-de mein. Dich al-lein liebt mein
du mirs an-ge-tan. Auch du mir bringst, Frau
dim.
pp
Her-ze, sag ich ohn al-len Scher-ze, dein
Son-ne, der Freu-den viel und Won-ne, doch
lebhafter werdend
f
dim.
p
Die-ner will ich sein bis an das En-de mein.
mehr ich Freu-de han, seit du mirs an-ge-tan.
f
dim.
p

345. Herzlieb, zu dir allein

Hans Leo Hasler, 1596
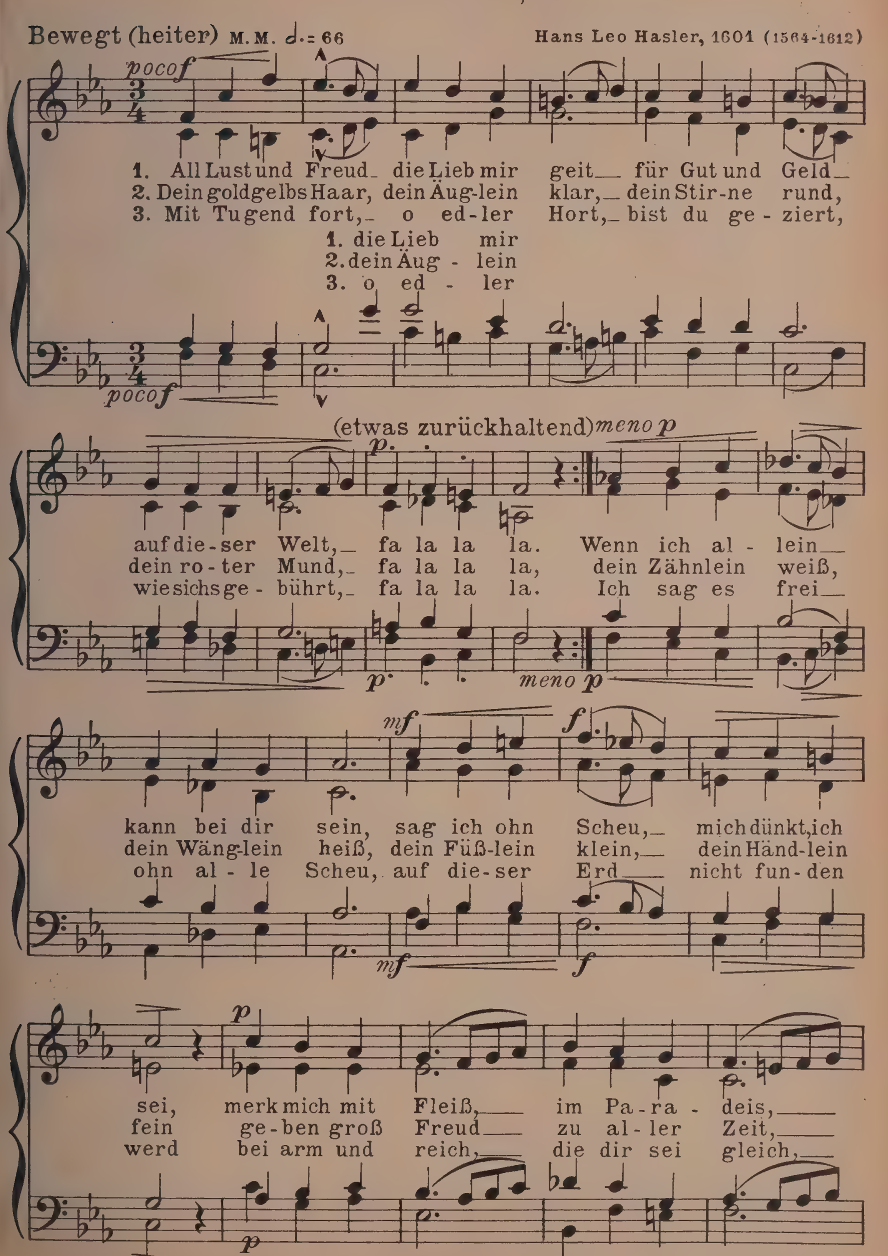


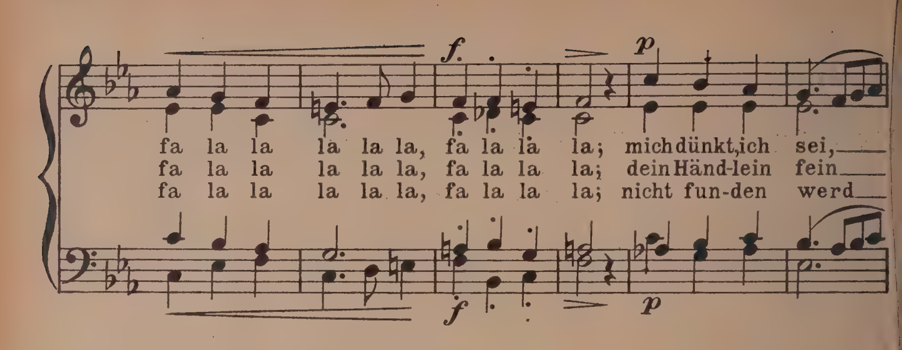

rinf.
sein, mit dir in Freud zu le - ben bis an das En - de
f
sein, mit dir in Freud zu le - ben bis an das En - de
(ein wenig zurückhaltend)
p
a tempo
mf
mein, bis an das En - de mein, mit dir in Freud zu
mein, bis an das En - de mein, mit dir in Freud zu
(zurückhaltend)
le - ben bis an das En - de mein. Dir hab ich mich er -
le - ben bis an das En - de mein. Dir hab ich mich er -
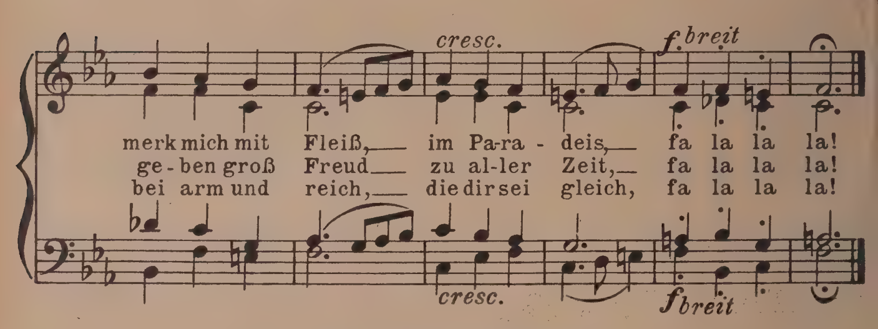

rinf.
ge-ben, dein ei-gen will ich sein, mit dir in Freud zu
rinf.
rinf.
ge-ben, dein ei-gen will ich sein, mit dir in Freud zu
rinf.
f
(ein wenig zurückhal-
p
le - ben bis an das En-de mein, bis an das En-de
f
p
f
p
le-ben bis an das En-de mein, bis an das En-de
f
p
tend) a tempo
mf
(zurückhaltend)
p
pp
mein, mit dir in Freud zu le-ben bis an das En-de mein.
mf
p
pp
mf
p
pp
mein, mit dir in Freud zu le-ben bis an das En-de mein.
mf
p
pp

346. Preis der Liebsten

Hans Leo Hasler, 1601

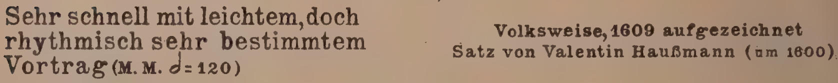






347. Bauerntanz

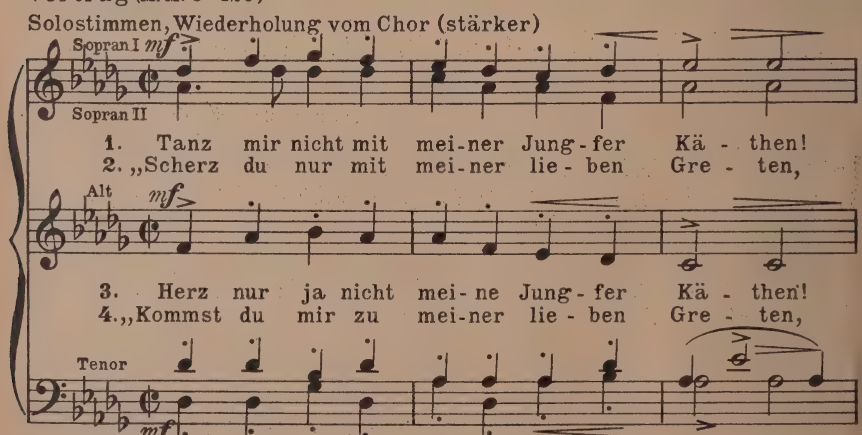
Volkslied, 1609
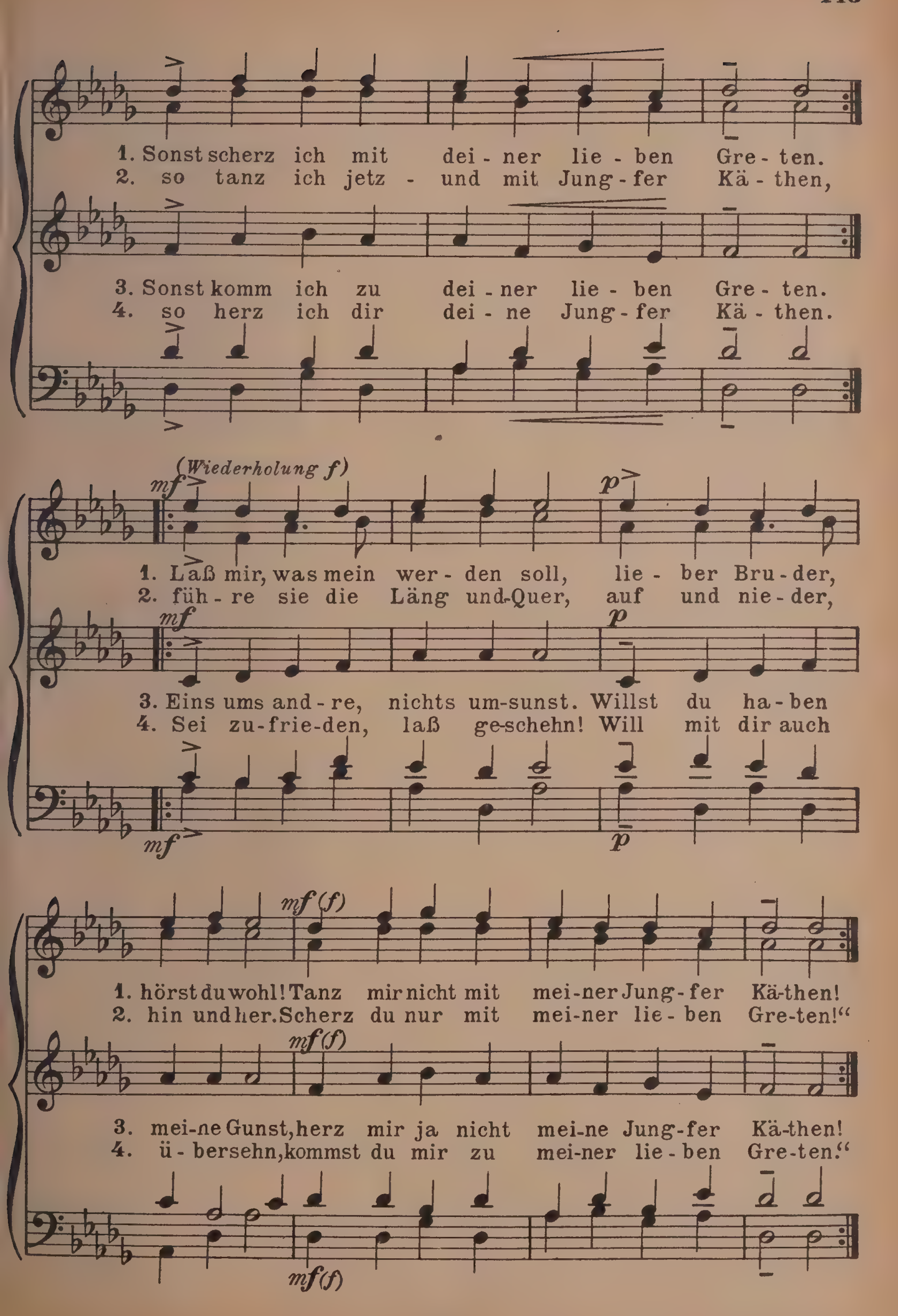


Sehr schnell mit leichtem, doch rhythmisch sehr bestimmtem Vortrag (M. M. 𝅗𝅥 = 120)

Volksweise, 1609 aufgezeichnet
Satz von Valentin Haußmann (um 1600)

Solostimmen, Wiederholung vom Chor (stärker)



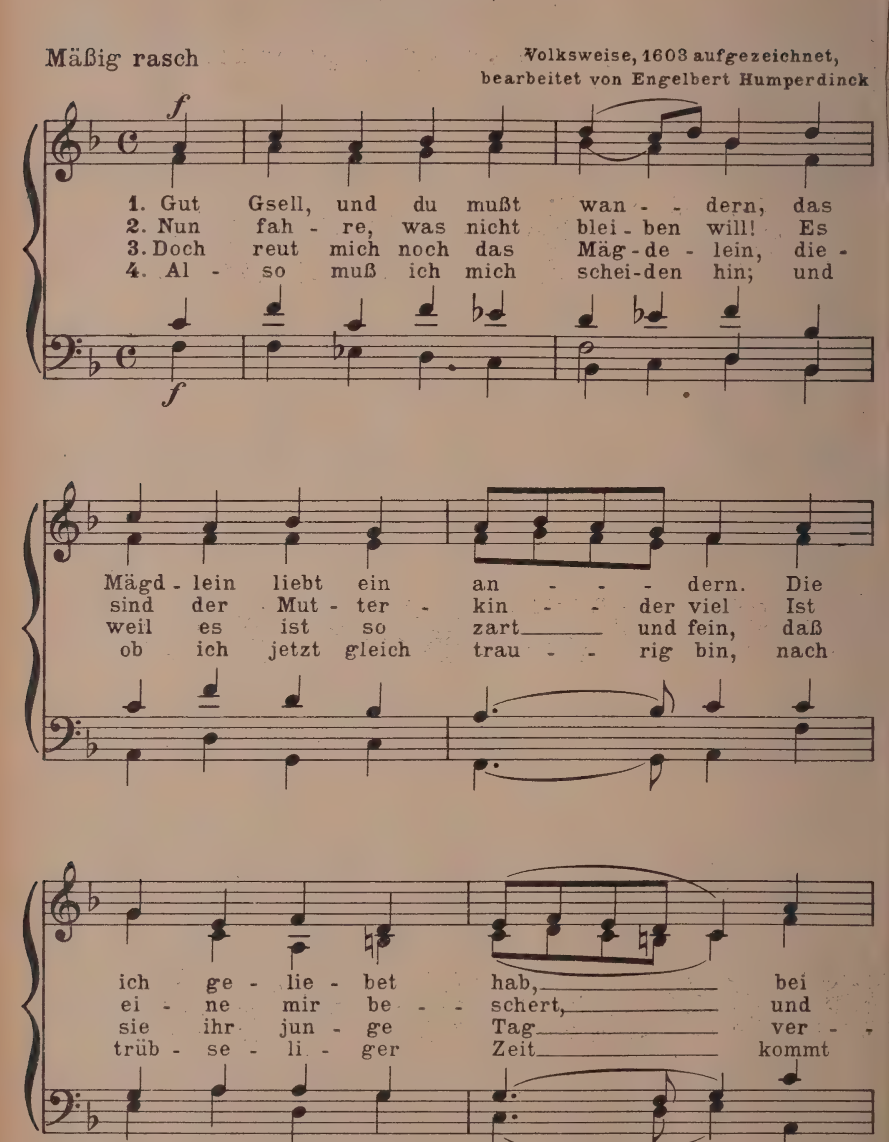
Anm. Bleibt die Wiederholung weg, wird der 1. Teil *p.* der 2. Teil *f.* gesungen


1. Sonst scherz ich mit dei - ner lie - ben Gre - ten.
2. so tanz ich jetz - und mit Jung - fer Kä - then,
3. Sonst komm ich zu dei - ner lie - ben Gre - ten.
4. so herz ich dir dei - ne Jung - fer Kä - then.
(Wiederholung f)
mf
p
1. Laß mir, was mein wer - den soll, lie - ber Bru - der,
2. füh - re sie die Läng und Quer, auf und nie - der,
3. Eins ums and - re, nichts um-sunst. Willst du ha - ben
4. Sei zu-frie-den, laß ge-schehn! Will mit dir auch
mf (f)
1. hörst du wohl! Tanz mir nicht mit mei-ner Jung-fer Kä-then!
2. hin und her. Scherz du nur mit mei-ner lie - ben Gre-ten!“
3. mei-ne Gunst, herz mir ja nicht mei-ne Jung-fer Kä-then!
4. ü - bersehn, kommst du mir zu mei-ner lie - ben Gre-ten!“
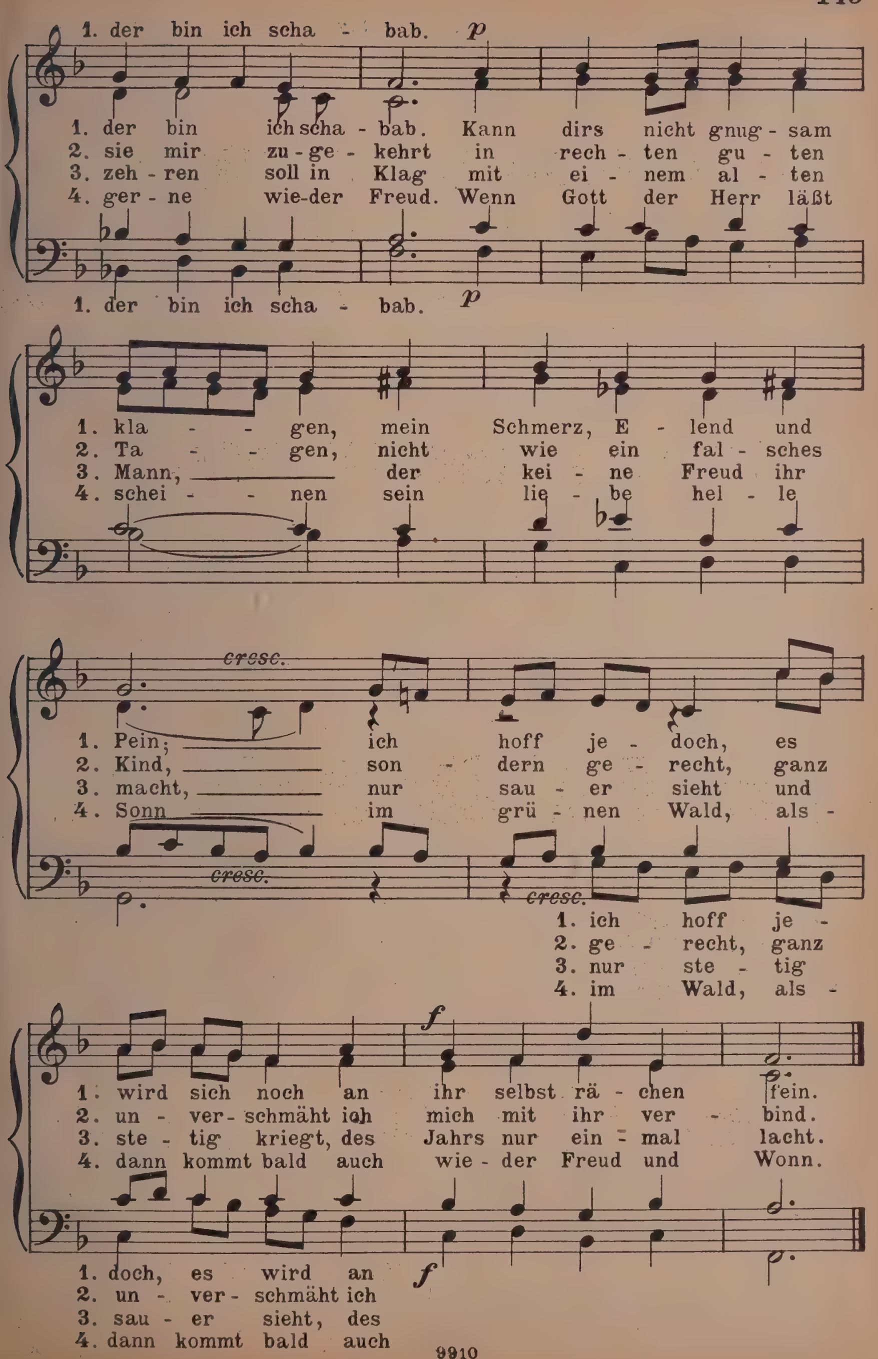
★

348. Schabab[1]

Georg Grünwald, vor 1582
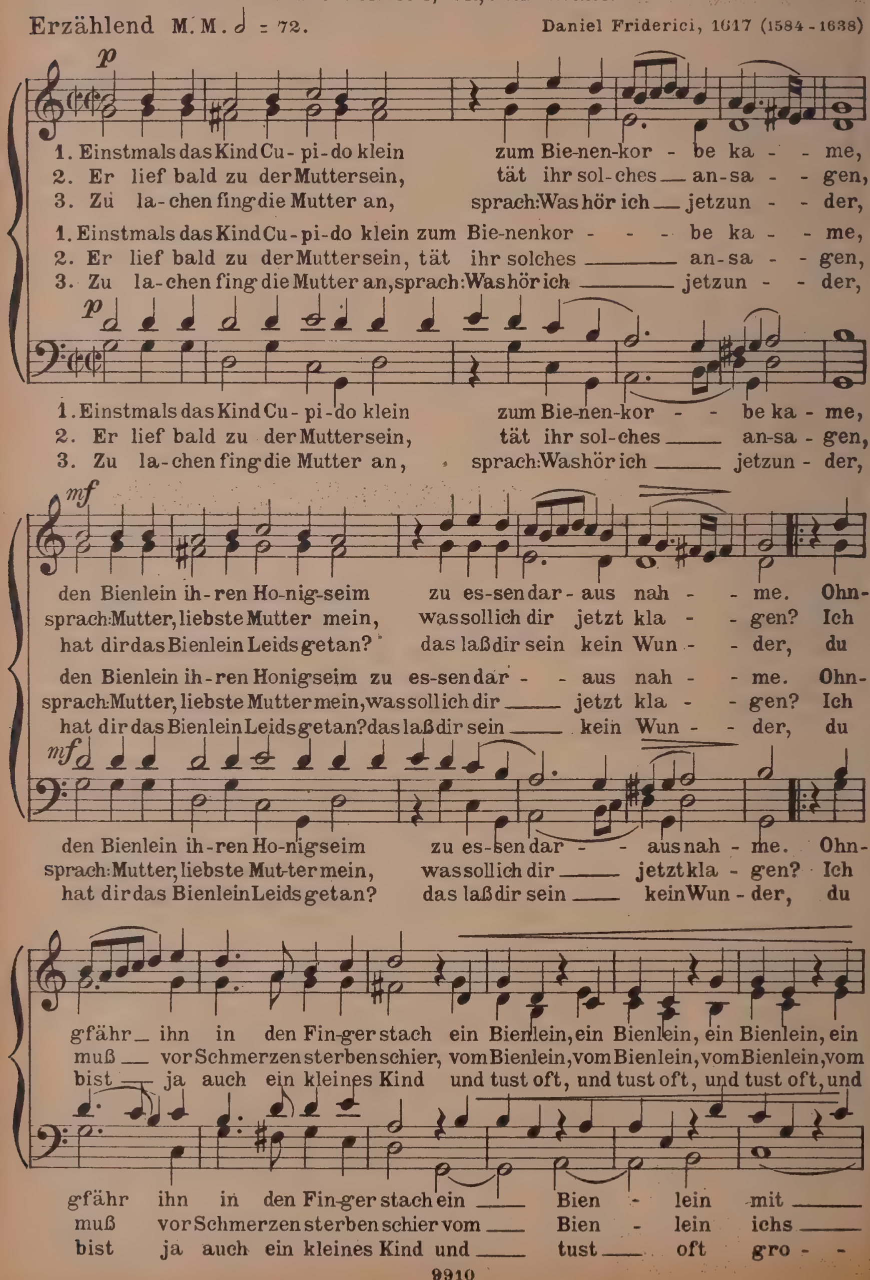


[1]) Schabab (zieh fort) = abgewiesen, verdrängt
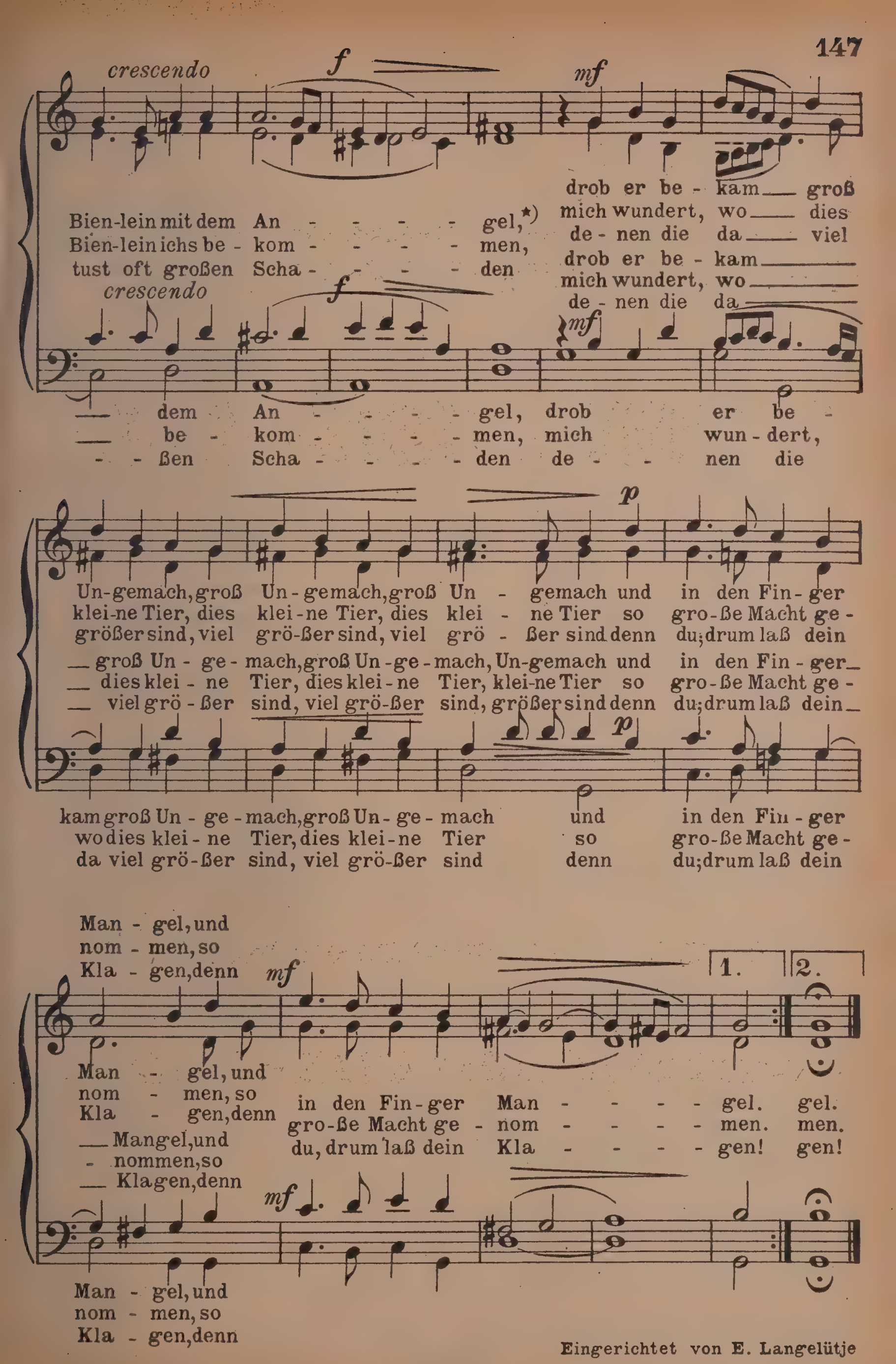

1. der bin ich scha - bab. p
1. der bin ich scha - bab. Kann dirs nicht gnug - sam
2. sie mir zu - ge - kehrt in rech - ten gu - ten
3. zeh - ren soll in Klag mit ei - nem al - ten
4. ger - ne wie-der Freud. Wenn Gott der Herr läßt
1. der bin ich scha - bab. p
1. kla - - gen, mein Schmerz, E - lend und
2. Ta - - gen, nicht wie ein fal - sches
3. Mann, der kei - ne Freud ihr
4. schei - - nen sein lie - be hel - le
cresc.
1. Pein; ich hoff je - doch, es
2. Kind, son - dern ge - recht, ganz
3. macht, nur sau - er sieht und
4. Sonn im grü - nen Wald, als -
cresc.
cresc.
1. ich hoff je -
2. ge - recht, ganz
3. nur ste - tig
4. im Wald, als -
f
1. wird sich noch an ihr selbst rä - chen fein.
2. un - ver - schmäht ich mich mit ihr ver - bind.
3. ste - tig kriegt, des Jahrs nur ein - mal lacht.
4. dann kommt bald auch wie - der Freud und Wonn.
1. doch, es wird an f
2. un - ver - schmäht ich
3. sau - er sieht, des
4. dann kommt bald auch

349. Cupido und das Bienlein

Daniel Friderici, 1617, nach Theokrit

Erzählend M. M. 𝅗𝅥 = 72. Daniel Friderici, 1617 (1584-1638)
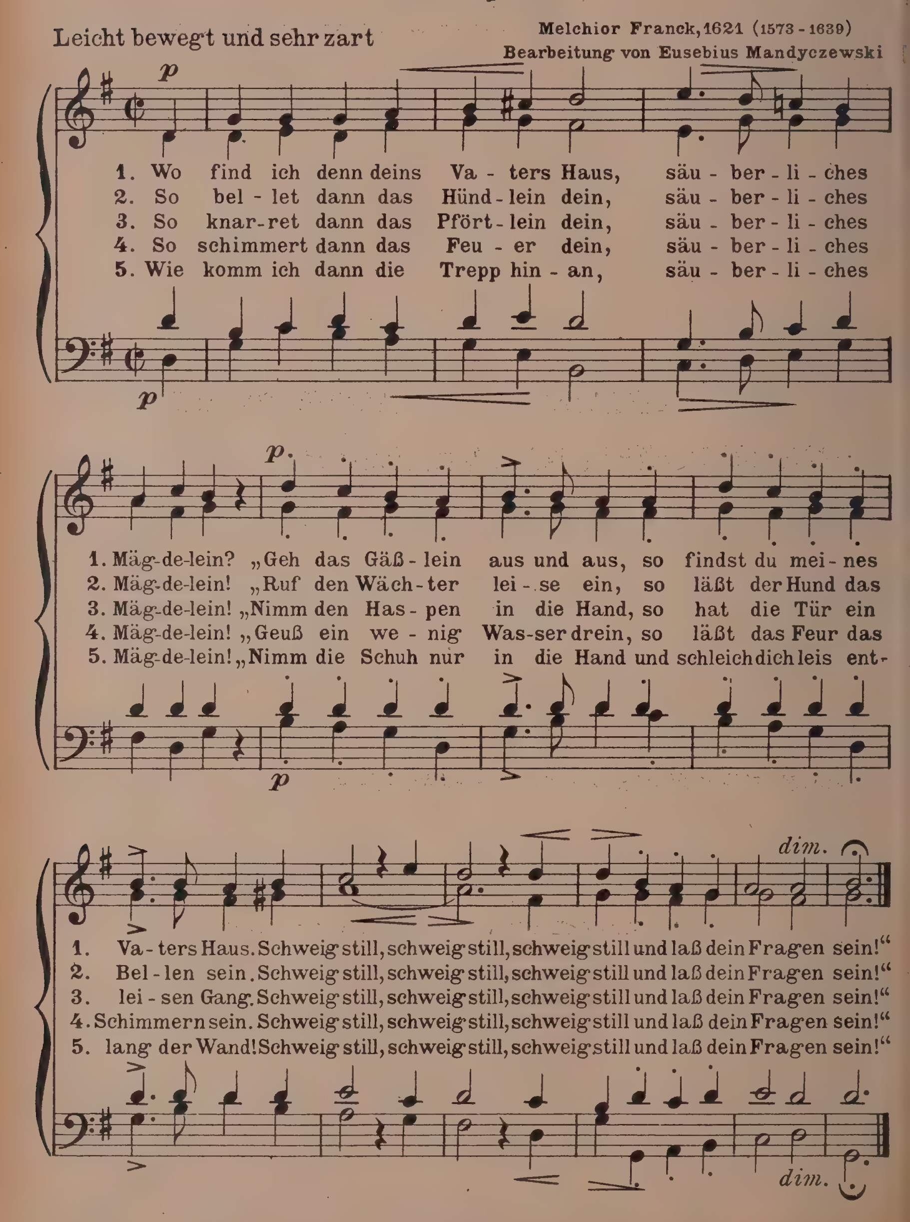




*) Angel = Stachel.

350. Der ängstliche Liebhaber
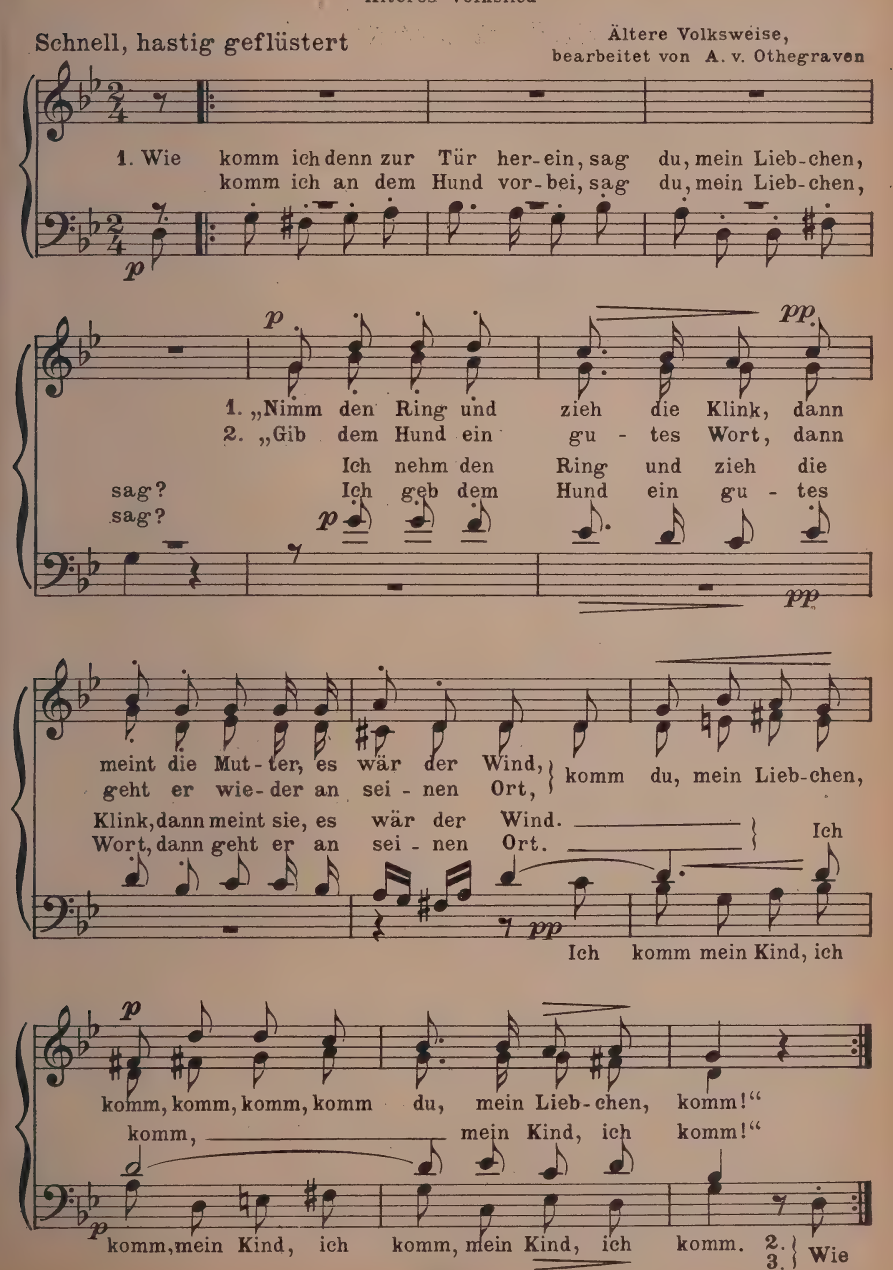
(Lied beim Johannistanz aus dem 16. Jahrhundert)

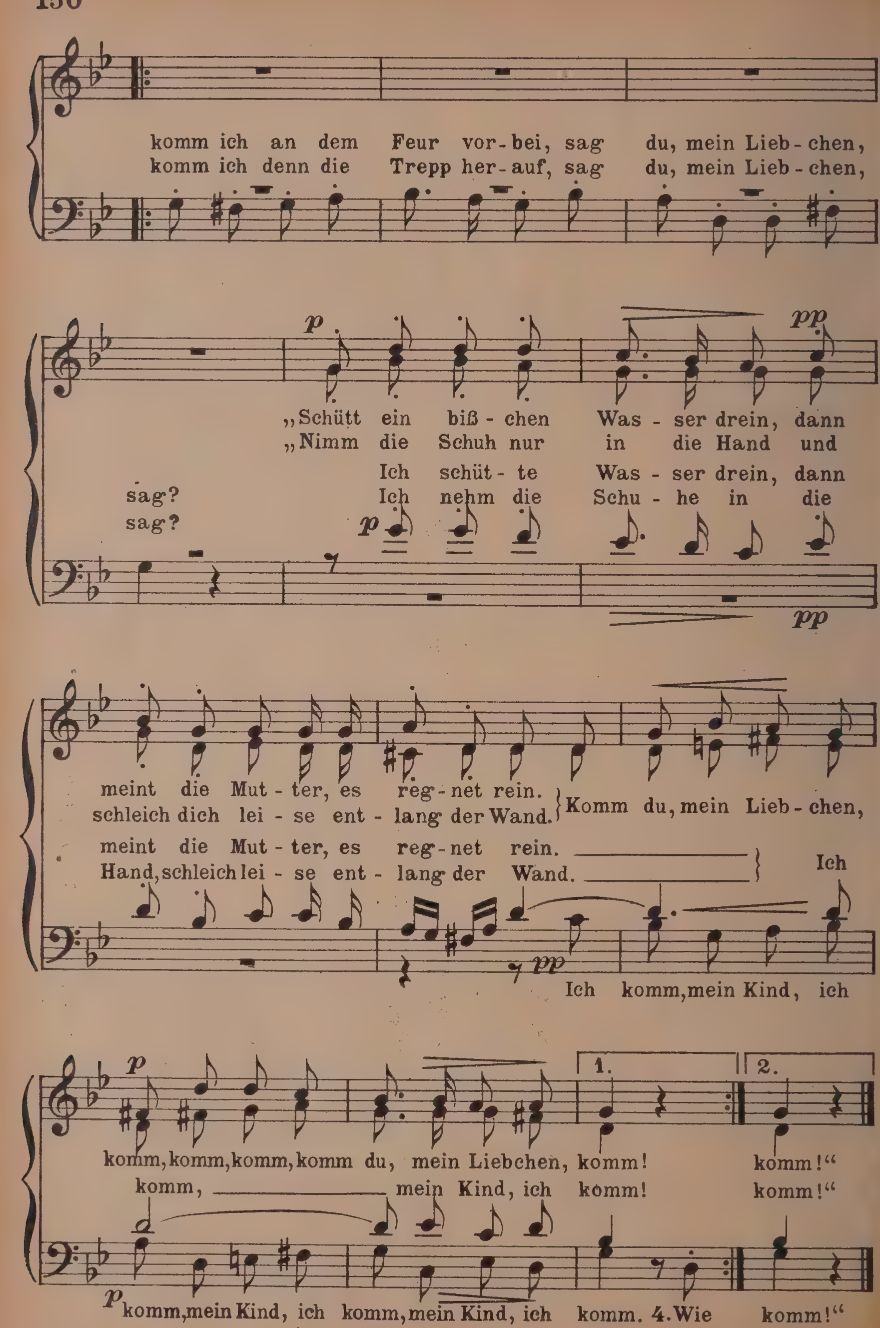
Dichter unbekannt



★ 351. Der ängstliche Liebhaber
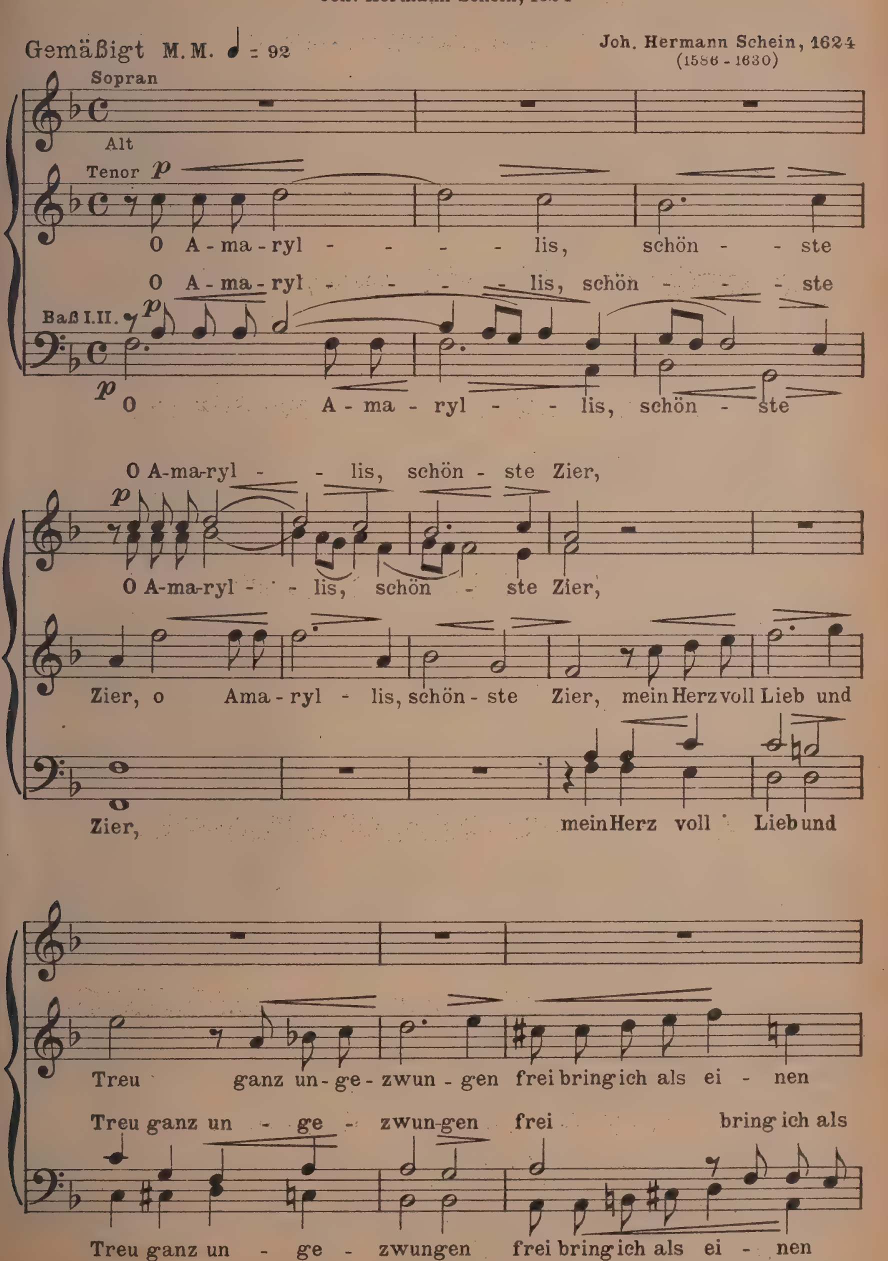
Älteres Volkslied

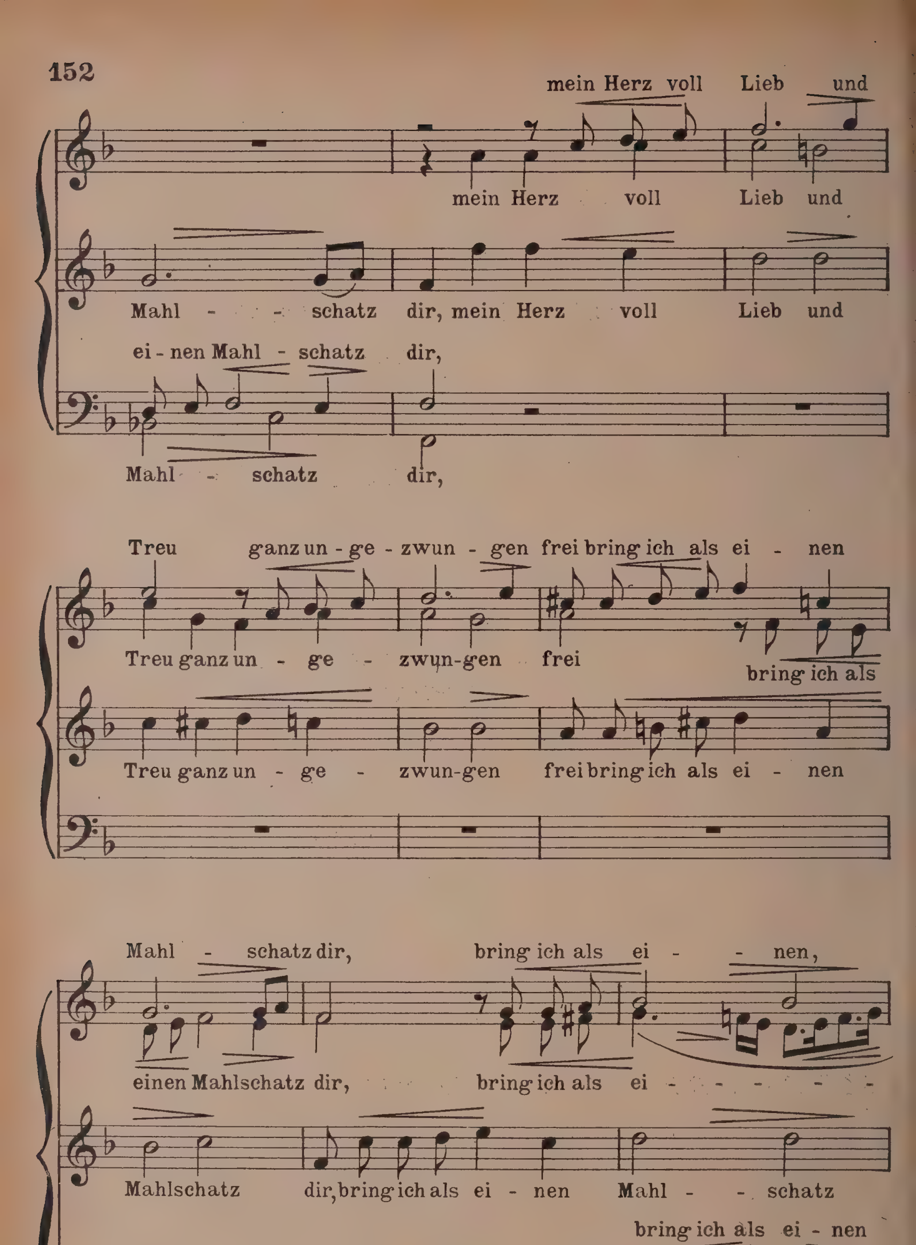


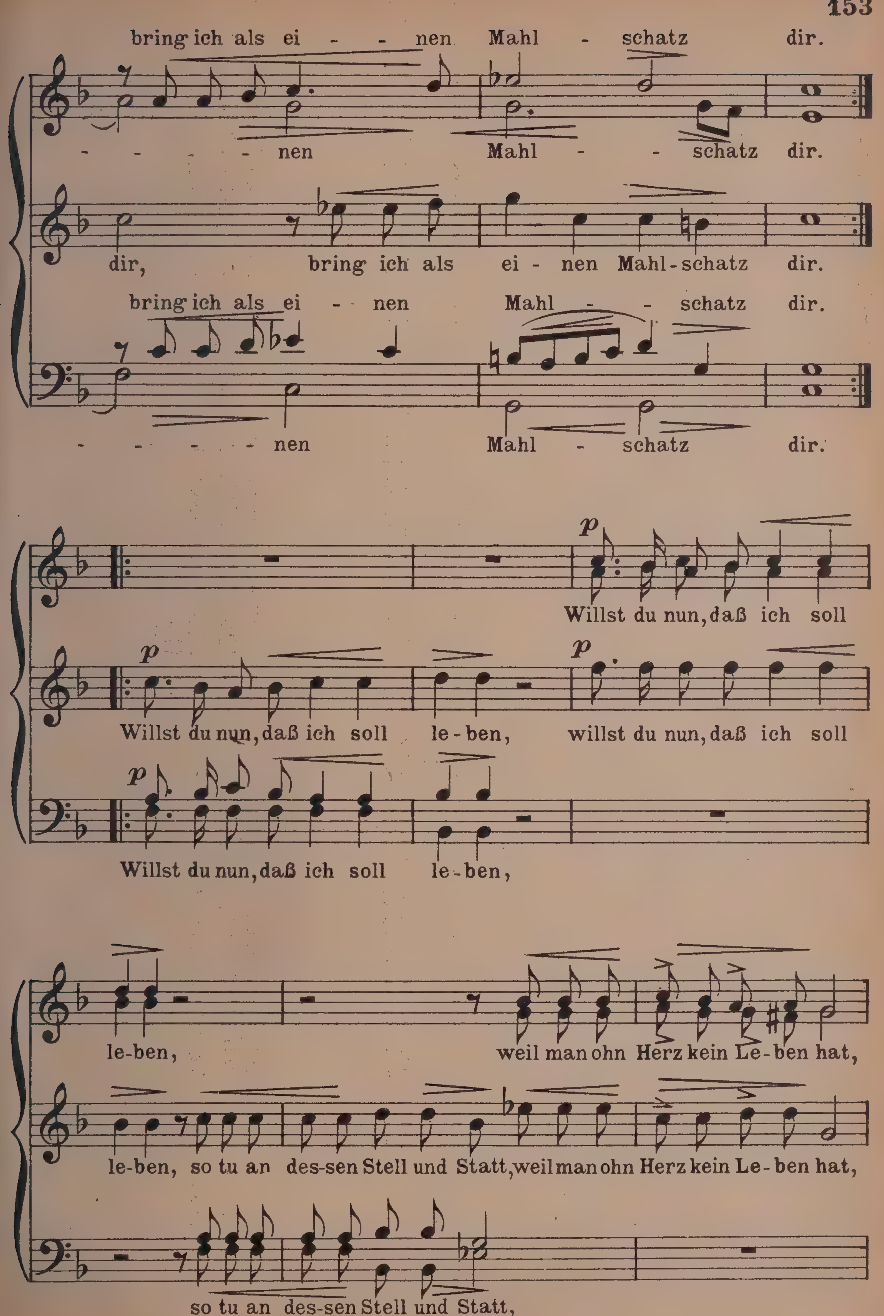

komm ich an dem Feur vor-bei, sag du, mein Lieb-chen,
komm ich denn die Trepp her-auf, sag du, mein Lieb-chen,
sag?
sag?
„Schütt ein biß-chen Was-ser drein, dann
„Nimm die Schuh nur in die Hand und
Ich schüt-te Was-ser drein, dann
Ich nehm die Schu-he in die
meint die Mut-ter, es reg-net rein.
schleich dich lei-se ent-lang der Wand.
Komm du, mein Lieb-chen,
meint die Mut-ter, es reg-net rein.
Hand, schleich lei-se ent-lang der Wand.
Ich
Ich komm, mein Kind, ich
komm, komm, komm, komm du, mein Liebchen, komm!
komm!“
komm, mein Kind, ich komm!
komm!“
komm, mein Kind, ich komm, mein Kind, ich komm. 4. Wie
komm!“

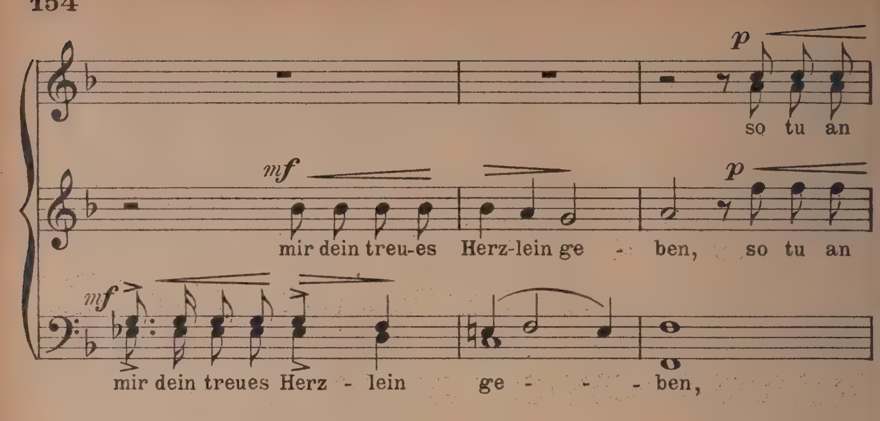
352. Herzenstausch
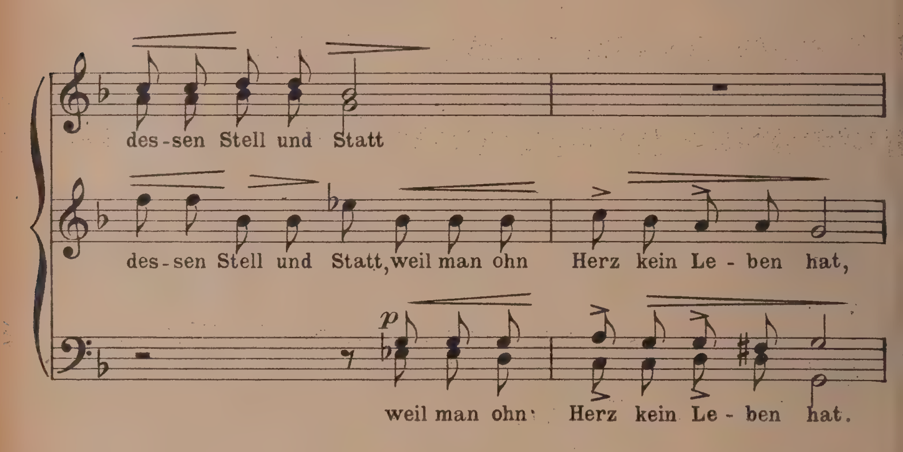
Joh. Hermann Schein, 1624
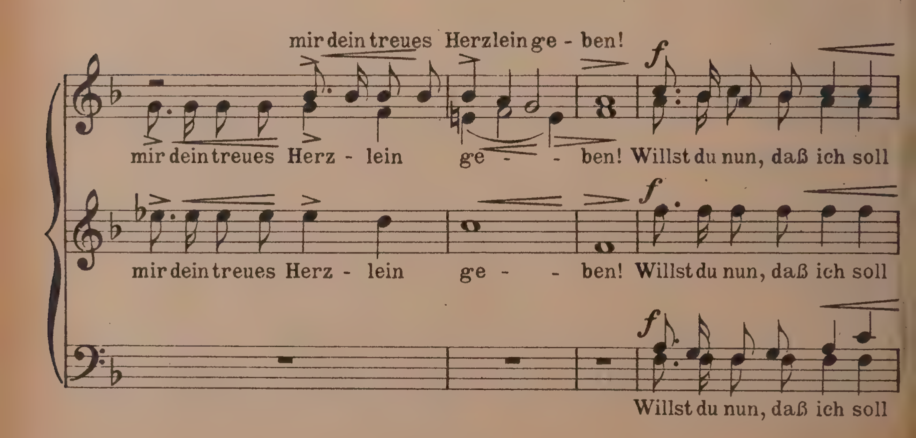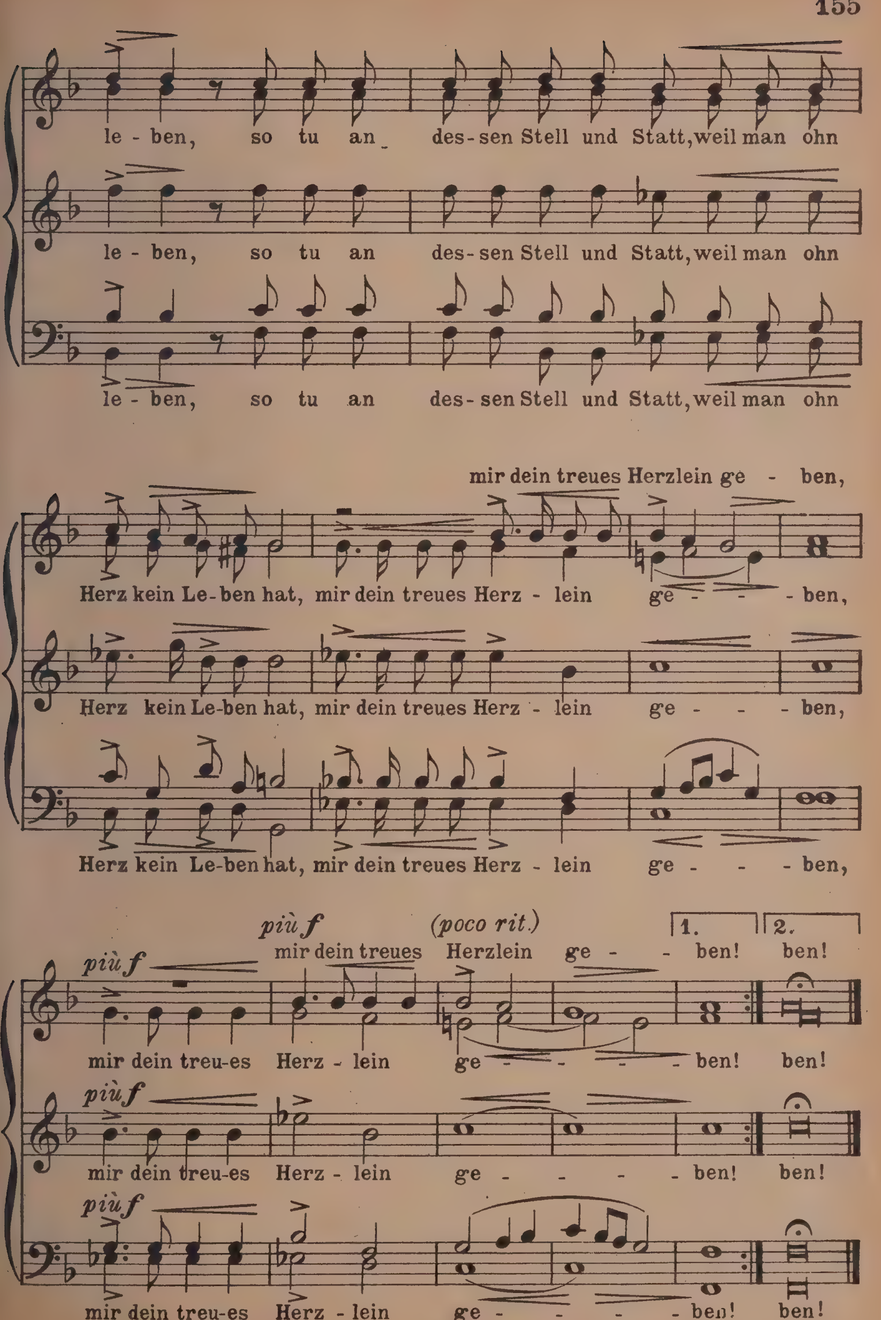



mein Herz voll Lieb und
mein Herz voll Lieb und
Mahl - - schatz dir, mein Herz voll Lieb und
ei - nen Mahl - schatz dir,
Mahl - schatz dir,
Treu ganz un - ge - zwun - gen frei bring ich als ei - nen
Treu ganz un - ge - zwun-gen frei
bring ich als
Treu ganz un - ge - zwun-gen frei bring ich als ei - nen
Mahl - schatz dir, bring ich als ei - - nen,
einen Mahlschatz dir, bring ich als ei -
Mahlschatz dir, bring ich als ei - nen Mahl - - schatz
bring ich als ei - nen
bring ich als ei -


bring ich als ei - - nen Mahl - schatz dir.
- - - - - nen Mahl - - schatz dir.
dir, bring ich als ei - nen Mahl-schatz dir.
bring ich als ei - - nen Mahl - - schatz dir.
- - - - - nen Mahl - schatz dir.
p
Willst du nun, daß ich soll
Willst du nun, daß ich soll le-ben, willst du nun, daß ich soll
Willst du nun, daß ich soll le-ben,
le-ben, weil man ohn Herz kein Le-ben hat,
le-ben, so tu an des-sen Stell und Statt, weil man ohn Herz kein Le-ben hat,
so tu an des-sen Stell und Statt,


so tu an
mir dein treu-es Herz-lein ge - ben, so tu an
mir dein treues Herz - lein ge - - ben,


des-sen Stell und Statt
des-sen Stell und Statt, weil man ohn Herz kein Le - ben hat,
weil man ohn Herz kein Le - ben hat.


mir dein treues Herzlein ge - ben!
mir dein treues Herz - lein ge - - ben! Willst du nun, daß ich soll
mir dein treues Herz - lein ge - - ben! Willst du nun, daß ich soll
Willst du nun, daß ich soll
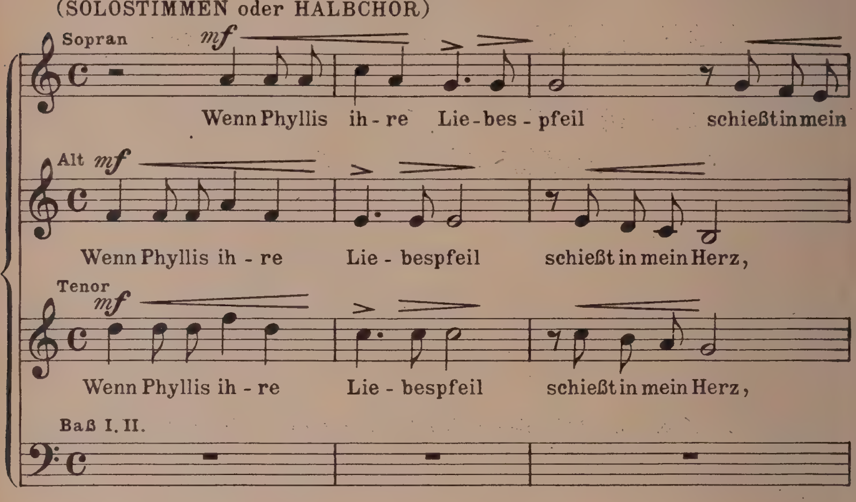

le - ben, so tu an des-sen Stell und Statt, weil man ohn
le - ben, so tu an des-sen Stell und Statt, weil man ohn
le - ben, so tu an des-sen Stell und Statt, weil man ohn
mir dein treues Herzlein ge - ben,
Herz kein Le-ben hat, mir dein treues Herz - lein ge - - - ben,
Herz kein Le-ben hat, mir dein treues Herz - lein ge - - - ben,
Herz kein Le-ben hat, mir dein treues Herz - lein ge - - - ben,
più f
(poco rit.)
1.
2.
mir dein treues Herzlein ge - - ben! ben!
mir dein treu-es Herz - lein ge - - - - ben! ben!
mir dein treu-es Herz - lein ge - - - - ben! ben!
mir dein treu-es Herz - lein ge - - - - ben! ben!

353. Die Macht der Phyllis

Joh. Hermann Schein, 1624

In ruhiger Bewegung, doch sehr leicht und fließend im Vortrag (M. M. ♩ = 96)
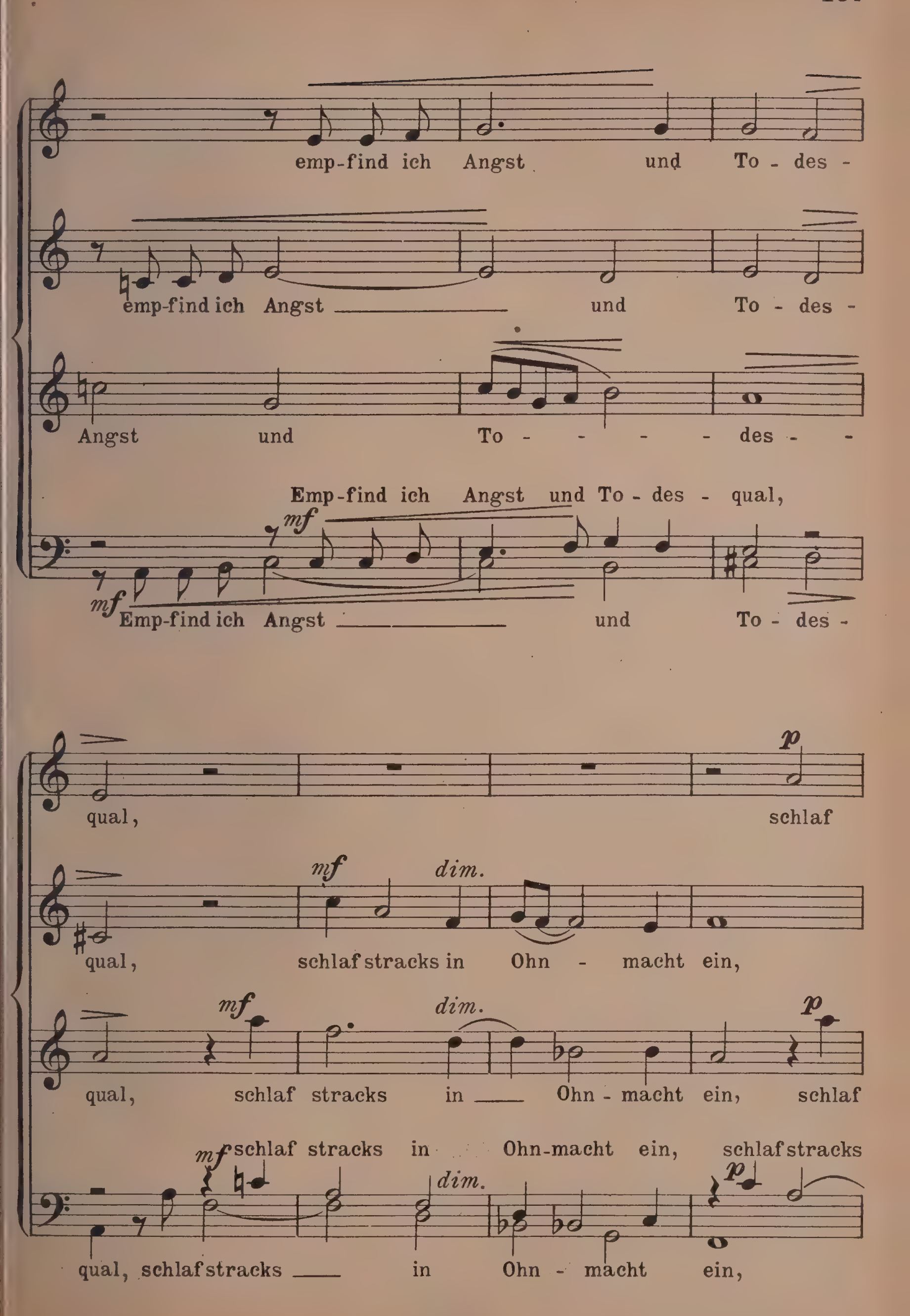
Joh. Hermann Schein, 1624 (1586 - 1630)

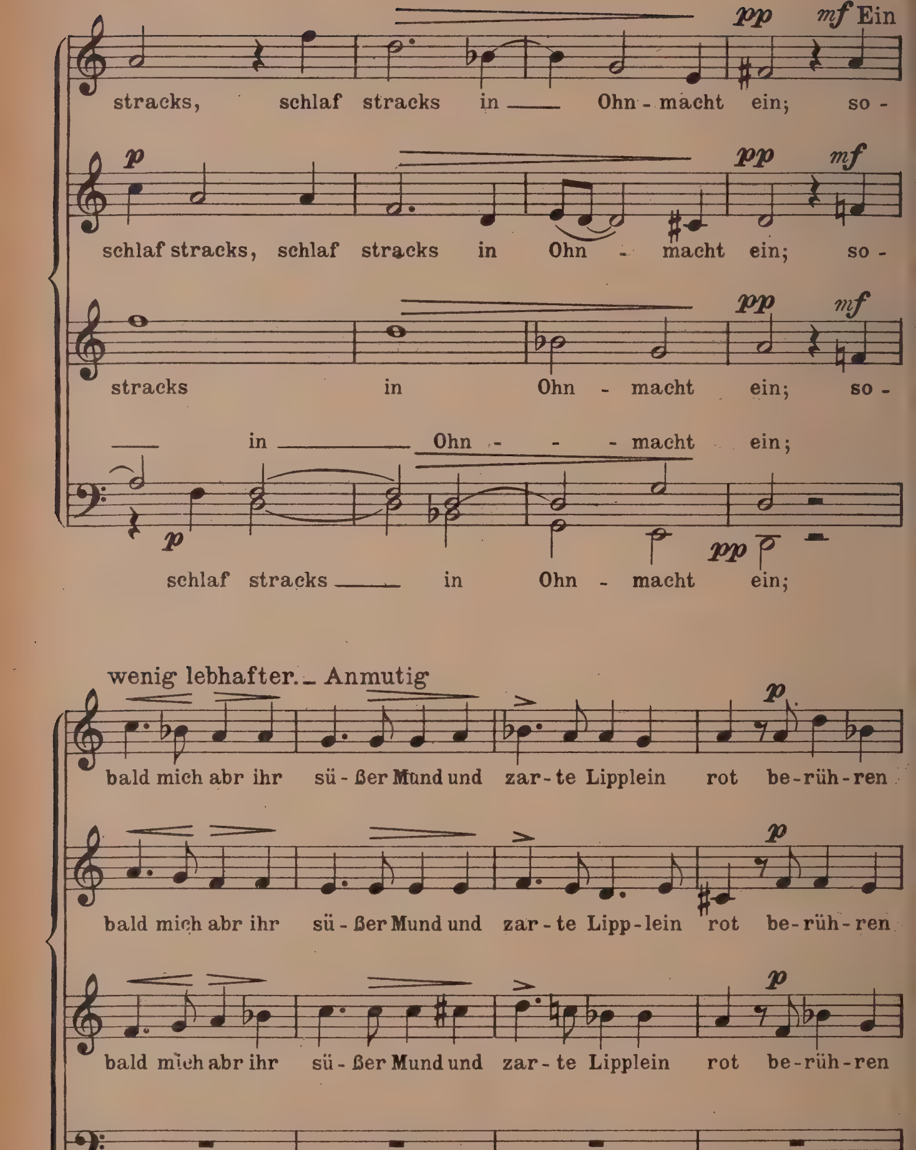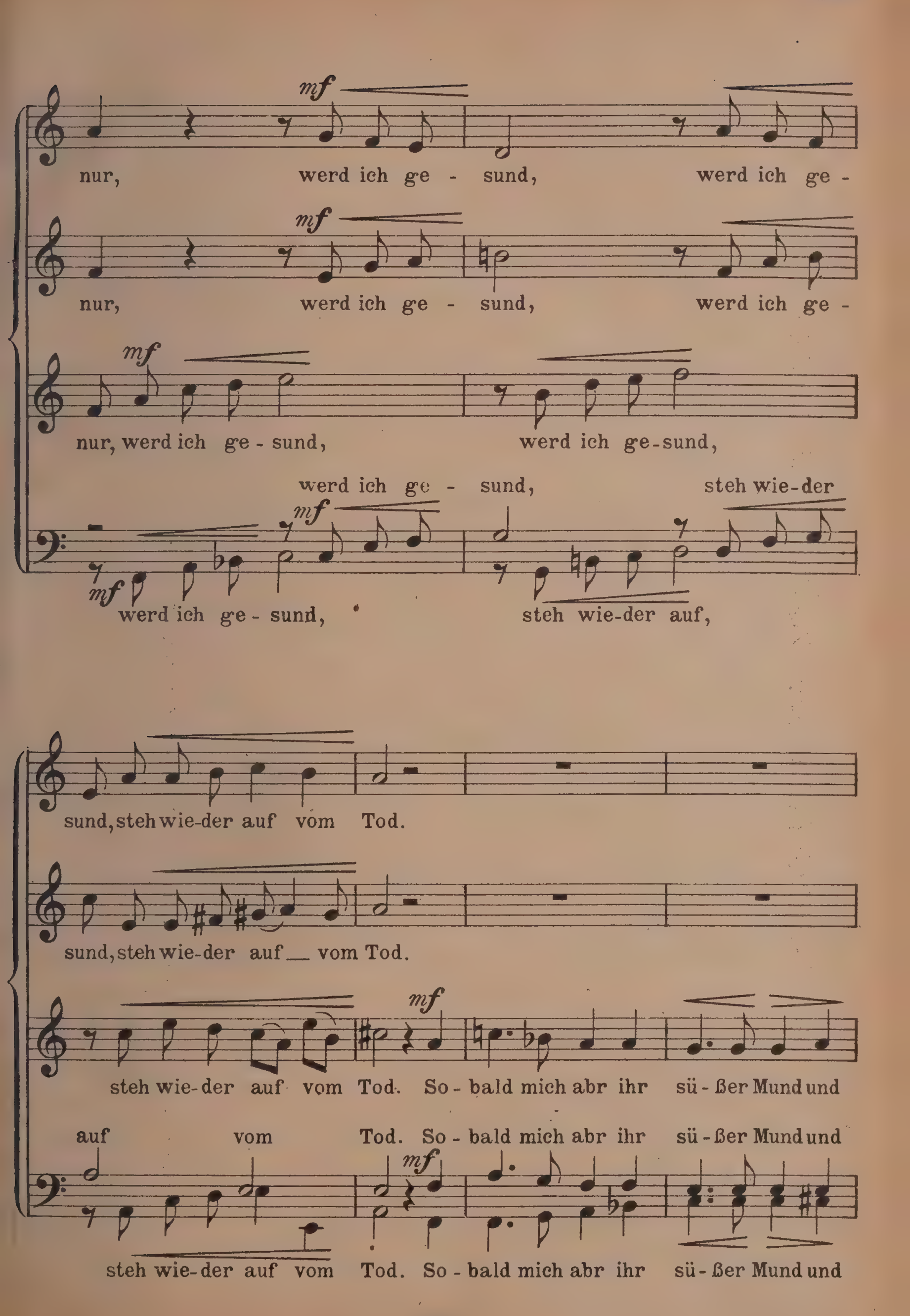


Herz, schießt in mein Herz hin - ein,

schießt in mein Herz hin - ein,

schießt in mein Herz hin - - ein, emp-find ich


emp-find ich Angst und To - des -
emp-find ich Angst und To - des -
Angst und To - - - - des - -
Emp-find ich Angst und To - des - qual,
mf
Emp-find ich Angst und To - des -
qual,
p
schlaf
mf
dim.
qual, schlaf stracks in Ohn - macht ein,
mf
dim.
p
qual, schlaf stracks in Ohn - macht ein, schlaf
mf schlaf stracks in Ohn-macht ein, schlaf stracks
dim.
p
qual, schlaf stracks in Ohn - macht ein,


Ein
stracks, schlaf stracks in Ohn - macht ein; so -
schlaf stracks, schlaf stracks in Ohn - macht ein; so -
stracks in Ohn - macht ein; so -
in Ohn - - - macht ein;
schlaf stracks in Ohn - macht ein;
wenig lebhafter. _ Anmutig
bald mich abr ihr sü - ßer Mund und zar - te Lipplein rot be - rüh - ren
bald mich abr ihr sü - ßer Mund und zar - te Lipp - lein rot be - rüh - ren
bald mich abr ihr sü - ßer Mund und zar - te Lipplein rot be - rüh - ren


mf
nur, werd ich ge - sund, werd ich ge -
mf
nur, werd ich ge - sund, werd ich ge -
mf
nur, werd ich ge - sund, werd ich ge-sund,
werd ich ge - sund, steh wie-der
mf
mf
werd ich ge - sund, steh wie-der auf,
sund, steh wie-der auf vom Tod.
sund, steh wie-der auf vom Tod.
mf
steh wie-der auf vom Tod. So - bald mich abr ihr sü - ßer Mund und
auf vom Tod. So - bald mich abr ihr sü - ßer Mund und
mf
steh wie-der auf vom Tod. So - bald mich abr ihr sü - ßer Mund und

mf

werd ich ge-

mf

werd ich ge-sund,

p *mf*

zar-te Lipp-lein rot be-rüh-ren nur, werd ich ge-sund,

p *mf*

zar-te Lipp-lein rot be-rüh-ren nur,

mf

werd ich ge-

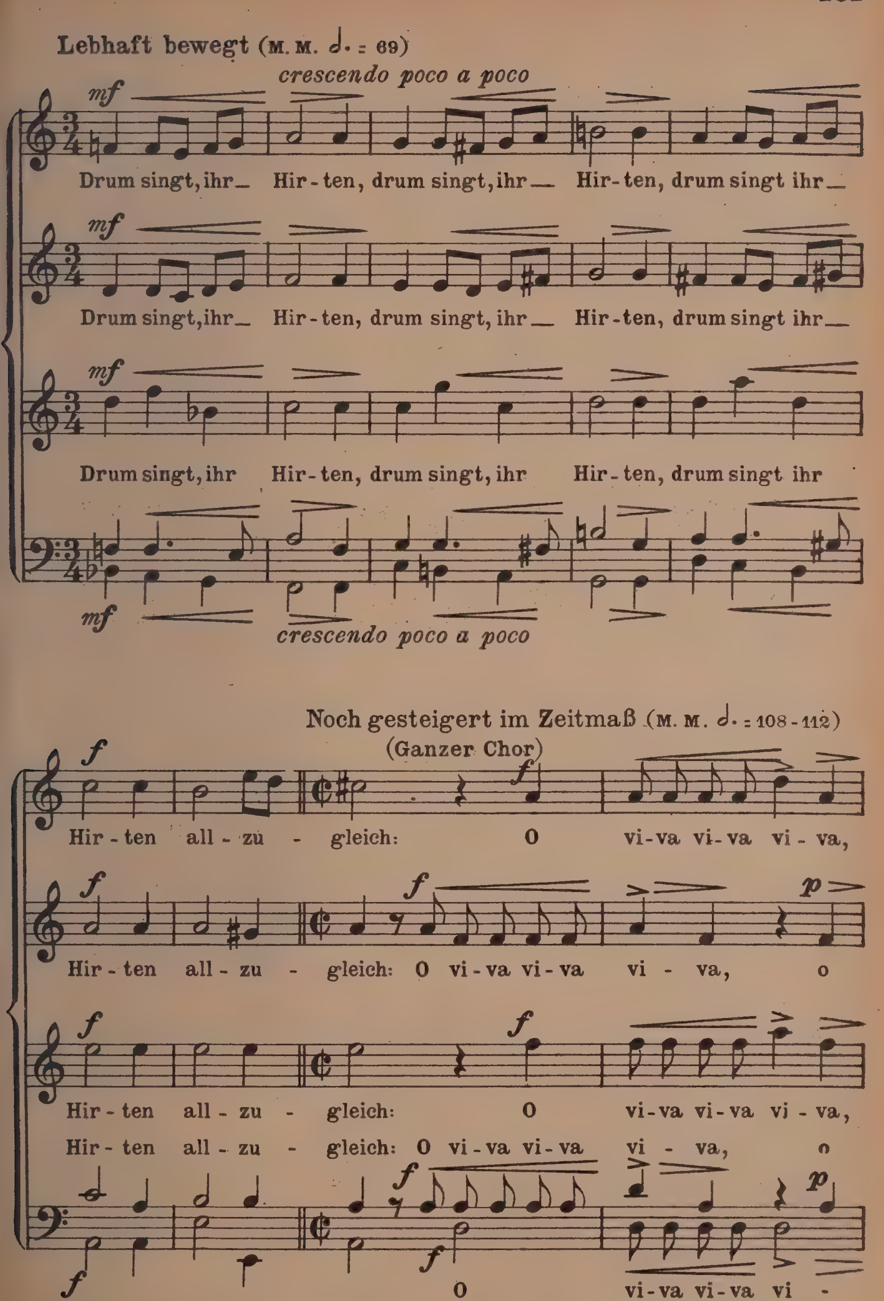
sund, steh wie-der auf vom ___ Tod.

steh wie-der auf, steh wie-der auf vom Tod.

steh wie-der auf ___ vom Tod.

vom Tod.

sund, steh wieder auf vom Tod.


Lebhaft bewegt (M. M. 𝅗𝅥. = 69)
crescendo poco a poco
mf
Drum singt, ihr Hir - ten, drum singt, ihr Hir - ten, drum singt ihr
Drum singt, ihr Hir - ten, drum singt, ihr Hir - ten, drum singt ihr
Drum singt, ihr Hir - ten, drum singt, ihr Hir - ten, drum singt ihr
crescendo poco a poco
Noch gesteigert im Zeitmaß (M. M. 𝅗𝅥. = 108 - 112)
(Ganzer Chor)
f
Hir - ten all - zu - gleich: O vi - va vi - va vi - va,
Hir - ten all - zu - gleich: O vi - va vi - va vi - va, o
Hir - ten all - zu - gleich: O vi - va vi - va vi - va,
Hir - ten all - zu - gleich: O vi - va vi - va vi - va, o
p
O vi - va vi - va vi -

p *f*

o vi-va vi-va vi-va, o vi-va vi-va vi - va Phyl-lis tu-gend-

f

vi-va vi-va vi - va, o vi-va vi-va vi - va Phyl - lis tugend-

p *f*

o vi-va vi-va vi-va, o vi-va vi-va vi - va Phyl-lis tugend-

vi-va vi-va vi - va, o vi-va vi-va vi - va Phyl - - lis tugend-

f *p* *f*

va, o vi-va vi-va vi - va, o vi-va vi-va vi - va Phyl-lis tugend-

f *p*

reich, o vi-va vi-va vi - va, o vi-va vi-va

f *p*

reich, o vi-va vi-va vi - va, o vi-va vi-va vi - va,
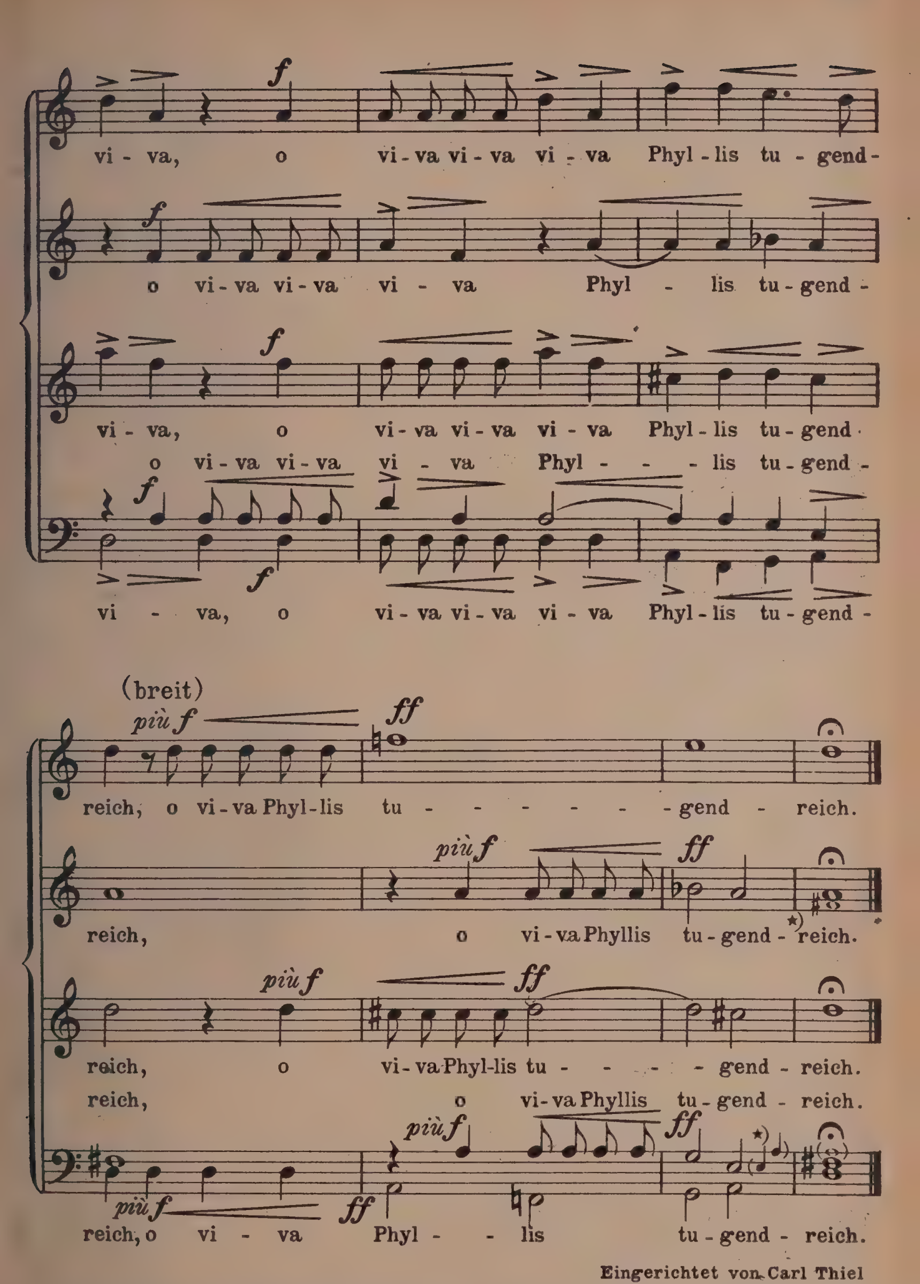
f *p*

reich, o vi-va vi-va vi - va, o vi-va vi-va

reich, o vi-va vi-va vi - va, o vi-va vi-va vi - va,

f *p* *f* *p*

reich, o vi-va vi-va vi - - va, o vi-va vi-va

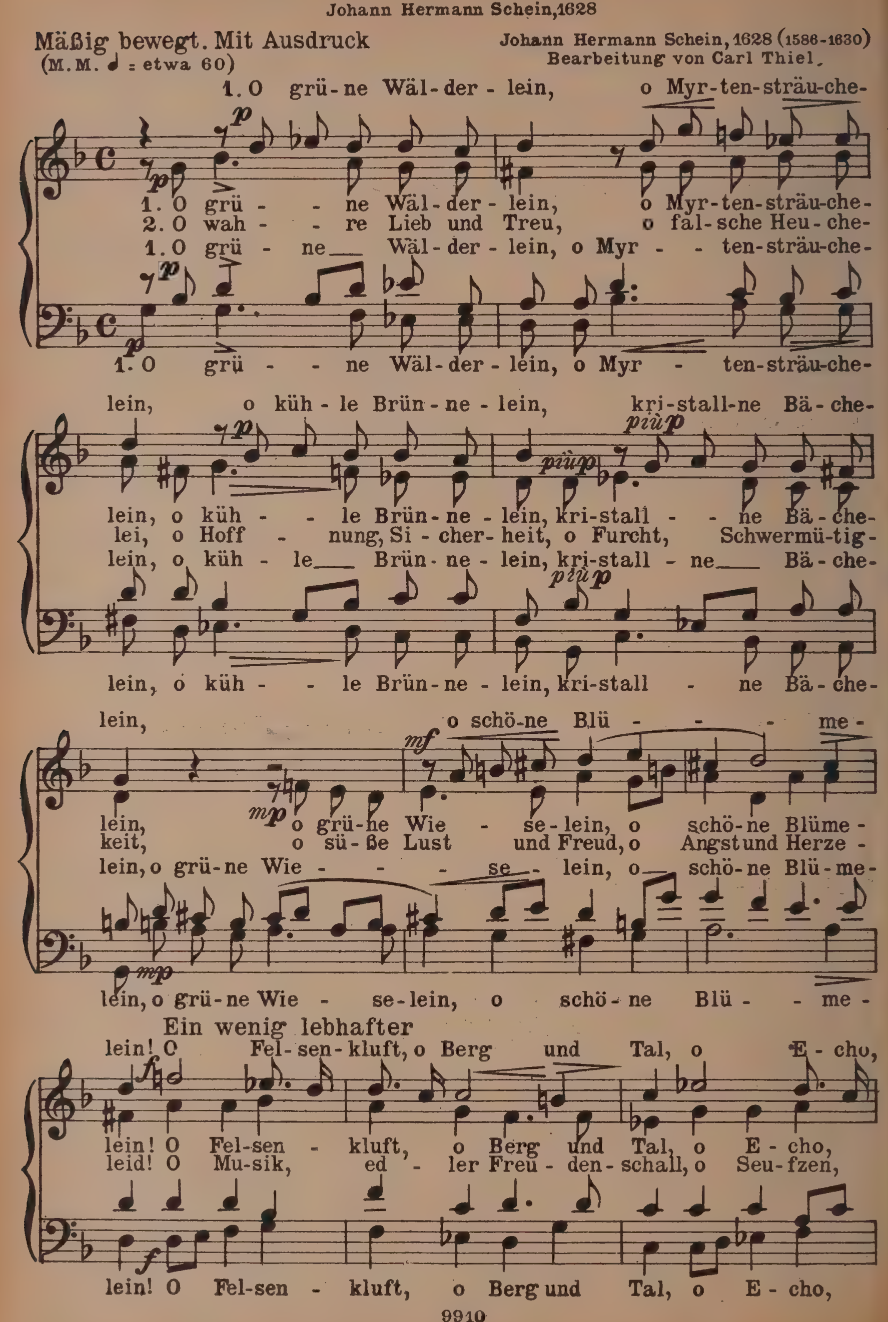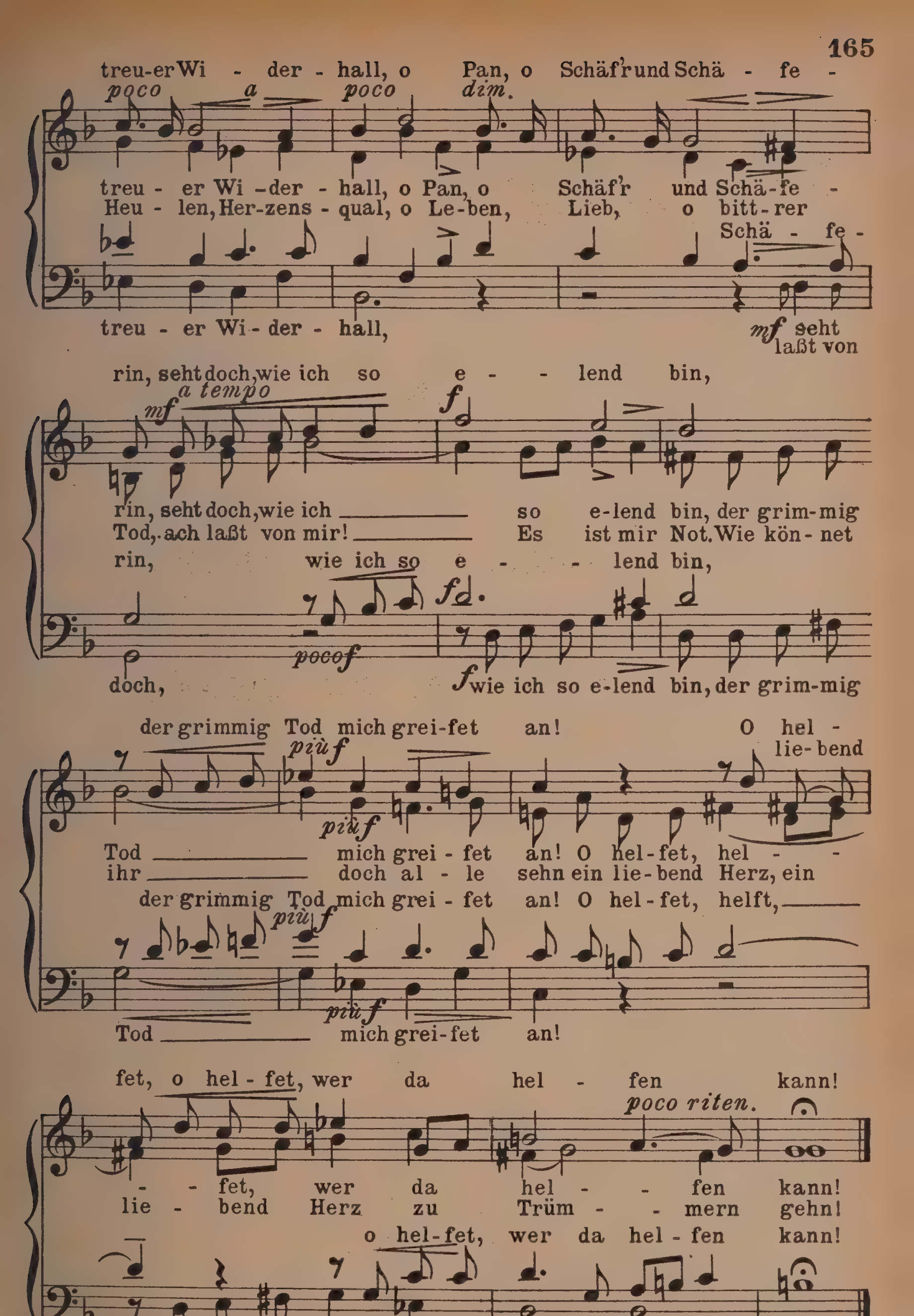


Eingerichtet von Carl Thiel

*) Im Interesse der Klangwirkung kann im Alt und I. Baß die durch eingeklammerte Noten bezeichnete Änderung gewählt werden.

354. Der schwermütige Schäfer
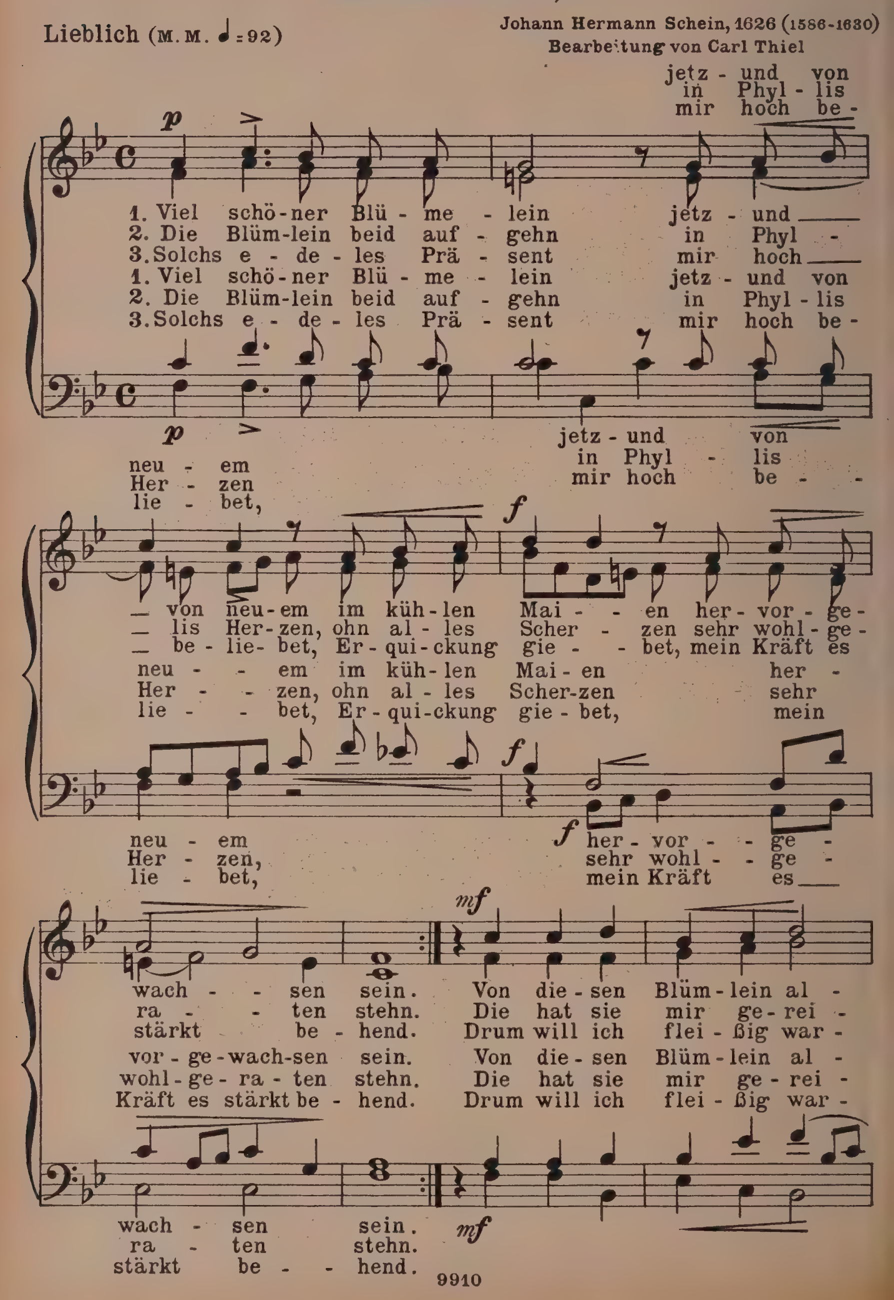
Johann Hermann Schein, 1628
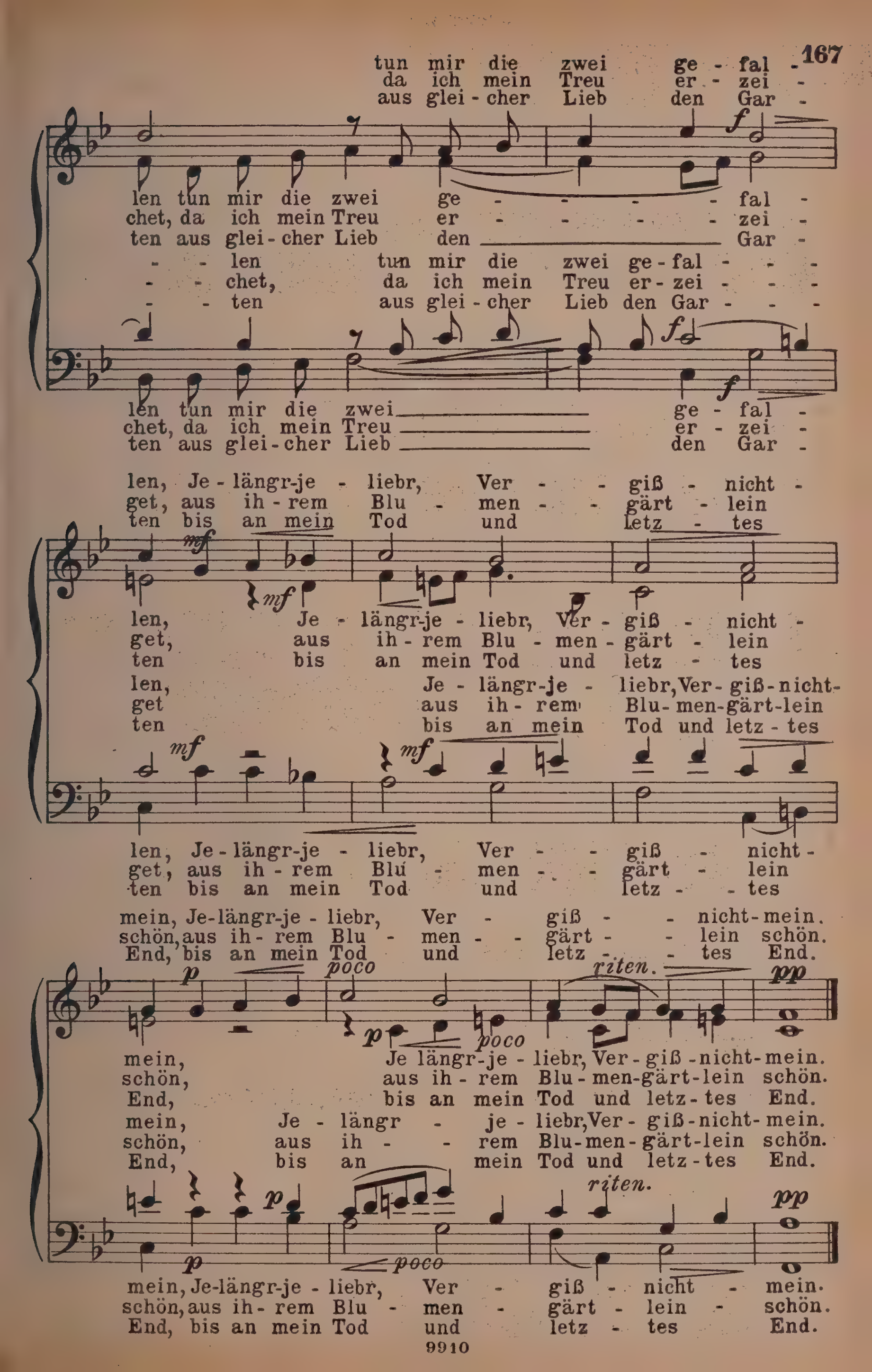



treu-er Wi - der - hall, o Pan, o Schäf'r und Schä - fe -
poco a poco dim.
treu - er Wi - der - hall, o Pan, o Schäf'r und Schä - fe -
Heu - len, Her-zens - qual, o Le-ben, Lieb, o bitt-rer
Schä - fe -
treu - er Wi - der - hall,
mf seht
laßt von
rin, seht doch, wie ich so e - - lend bin,
a tempo
mf
f
rin, seht doch, wie ich so e-lend bin, der grim-mig
Tod, ach laßt von mir! Es ist mir Not. Wie kön - net
rin, wie ich so e - - lend bin,
poco f
doch,
f wie ich so e-lend bin, der grim-mig
der grimmig Tod mich grei-fet an! O hel -
lie - bend
più f
Tod mich grei - fet an! O hel-fet, hel -
ihr doch al - le sehn ein lie-bend Herz, ein
der grimmig Tod mich grei - fet an! O hel-fet, helft,
Tod mich grei-fet an!
fet, o hel - fet, wer da hel - fen kann!
poco riten.
- fet, wer da hel - fen kann!
lie - bend Herz zu Trüm - mern gehn!
o hel-fet, wer da hel - fen kann!
O hel - fet, wer da hel - fen kann!

355. Jelängerjelieber und Vergißmeinnicht

Johann Hermann Schein, 1626

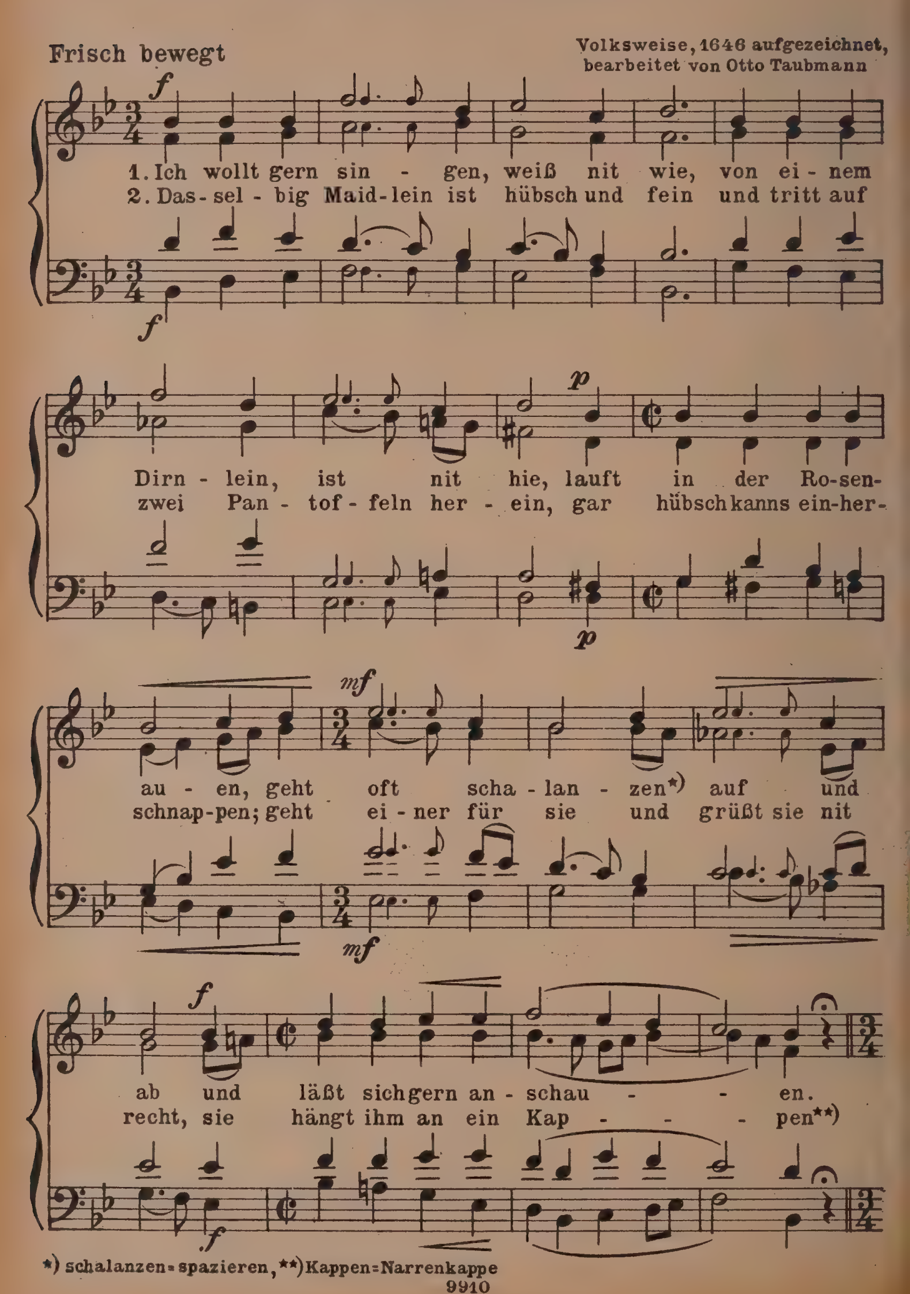



tun mir die zwei ge - fal -
da ich mein Treu er - zei -
aus glei - cher Lieb den Gar -
len tun mir die zwei ge - - - - - fal -
chet, da ich mein Treu er - - - - - zei -
ten aus glei - cher Lieb den Gar -
- - len tun mir die zwei ge - fal - - -
- - chet, da ich mein Treu er - zei - - -
- - ten aus glei - cher Lieb den Gar - - -
len tun mir die zwei ge - fal -
chet, da ich mein Treu er - zei -
ten aus glei - cher Lieb den Gar -
len, Je - längr-je - liebr, Ver - - giß - nicht -
get, aus ih - rem Blu - men - - gärt - lein
ten bis an mein Tod und letz - tes
mf
mf
len, Je - längr-je - liebr, Ver - giß - nicht -
get, aus ih - rem Blu - men - gärt - lein
ten bis an mein Tod und letz - tes
len, Je - längr-je - liebr, Ver - giß - nicht-
get aus ih - rem Blu - men - gärt - lein
ten bis an mein Tod und letz - tes
mf
mf
len, Je - längr-je - liebr, Ver - - giß - nicht -
get, aus ih - rem Blu - men - - gärt - lein
ten bis an mein Tod und letz - - tes
mein, Je-längr-je - liebr, Ver - giß - - nicht - mein.
schön, aus ih - rem Blu - men - - gärt - - lein schön.
End, bis an mein Tod und letz - - tes End.
p
poco
riten.
pp
p
poco
mein, Je längr-je - liebr, Ver - giß - nicht - mein.
schön, aus ih - rem Blu - men - gärt - lein schön.
End, bis an mein Tod und letz - tes End.
mein, Je - längr - je - liebr, Ver - giß - nicht - mein.
schön, aus ih - - rem Blu - men - gärt - lein schön.
End, bis an mein Tod und letz - tes End.
p
riten.
pp
p
poco
mein, Je-längr-je - liebr, Ver - giß - nicht - mein.
schön, aus ih - rem Blu - men - gärt - lein - schön.
End, bis an mein Tod und letz - tes End.

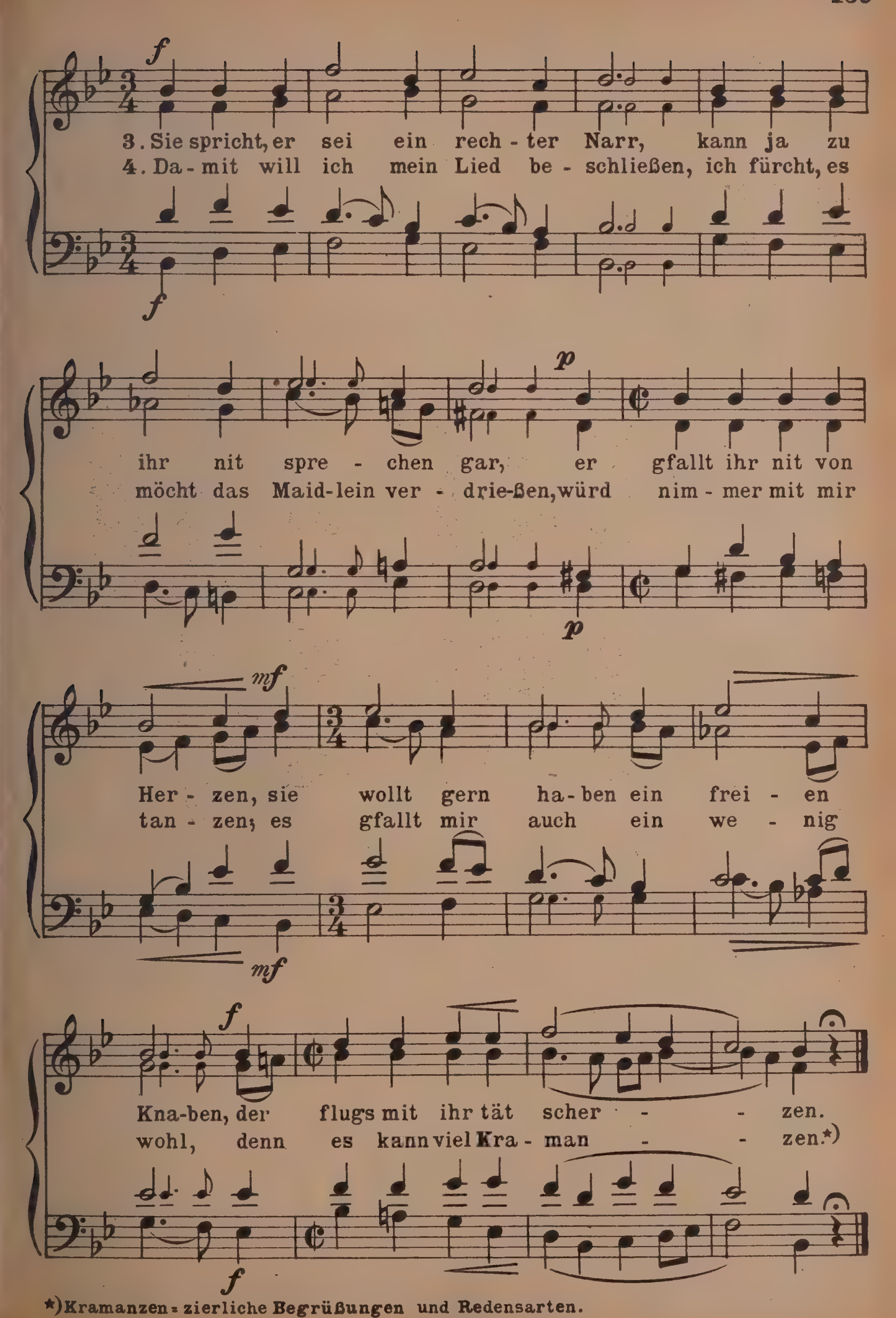
★

356. Von einem stolzen Dirnlein

Tanzlied aus dem 16. Jahrhundert



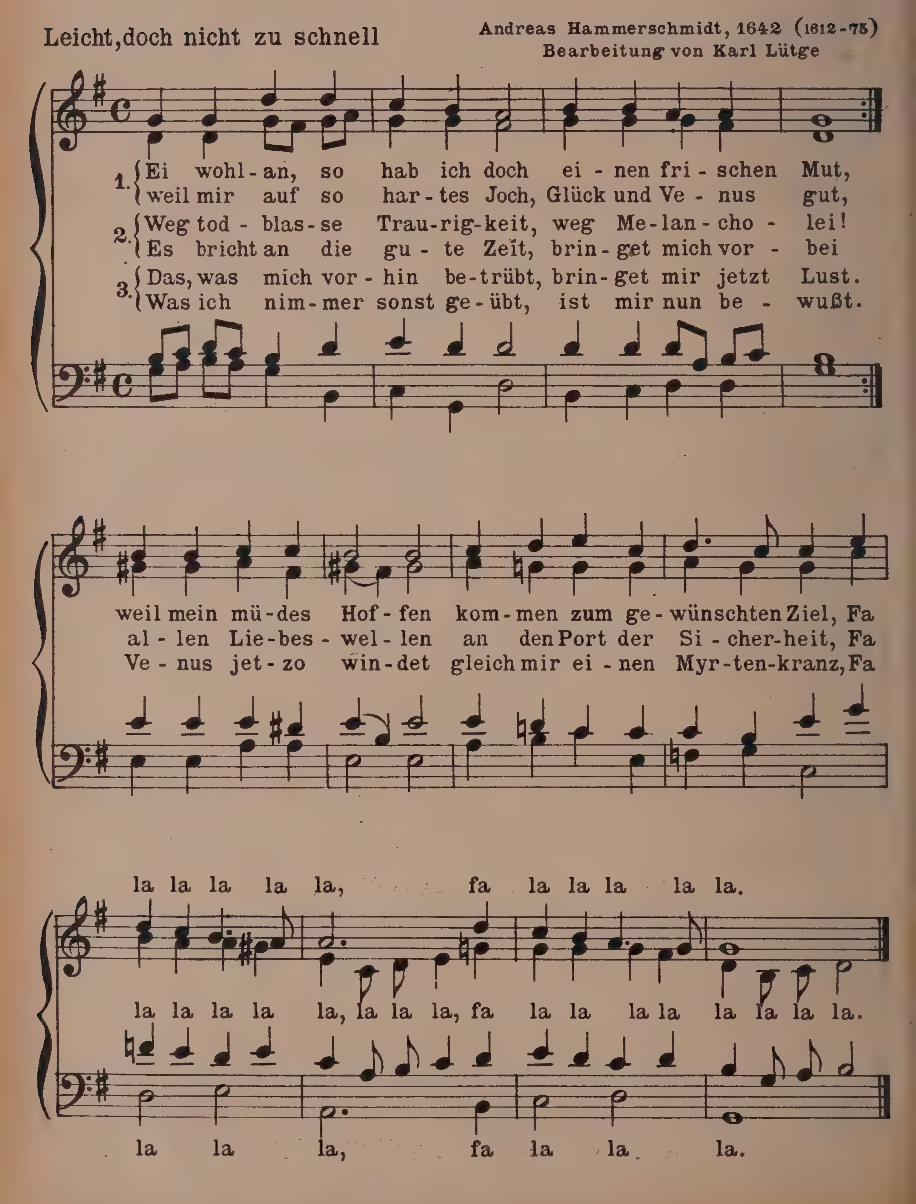
*) schalanzen = spazieren, **) Kappen = Narrenkappe



*) Kramanzen = zierliche Begrüßungen und Redensarten.

357. Weg, Melancholei!
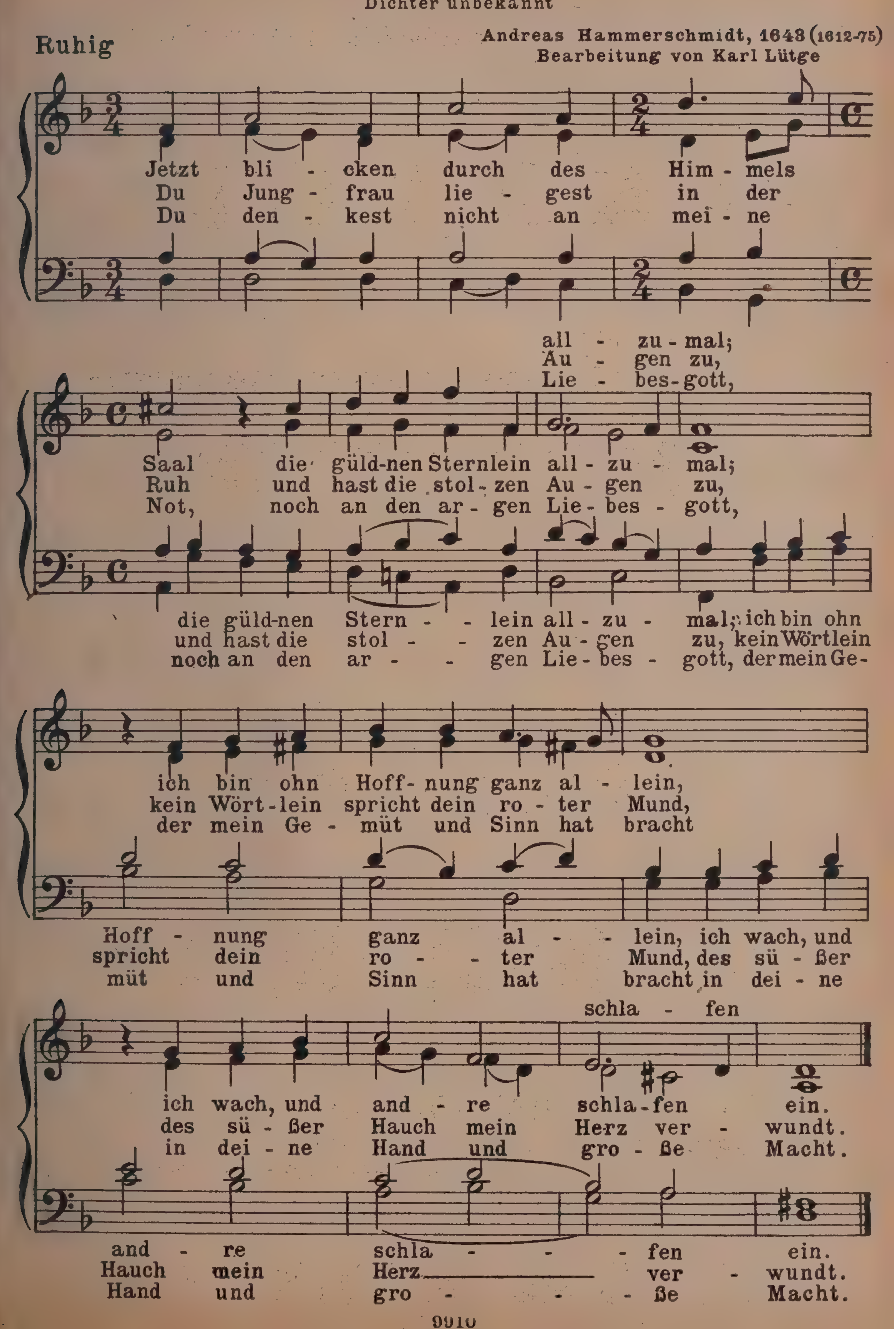
Dichter unbekannt



358. Ständchen

Dichter unbekannt

Andreas Hammerschmidt, 1648 (1612-75)
Bearbeitung von Karl Lütge



★

359. Philosette

Dichter unbekannt

Andante amoroso

Heinrich Albert, 1638 (1604-51)
Bearbeitung von Arnold Mendelssohn
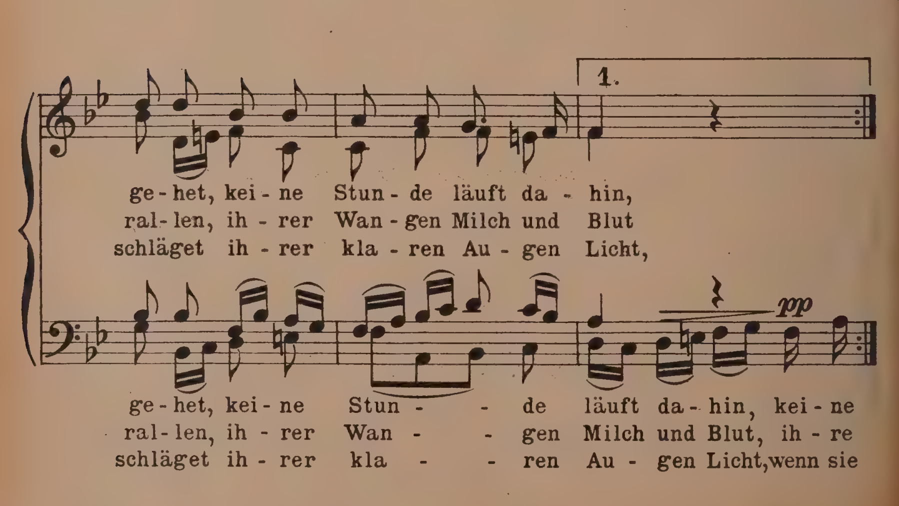
*) *mp*

1. Kei - ne Nacht, kein 1. Tag ver -
2. Ih - re Lip - pen 2. wie Ko -
3. Wenn sie auf= und 3. nie - der -
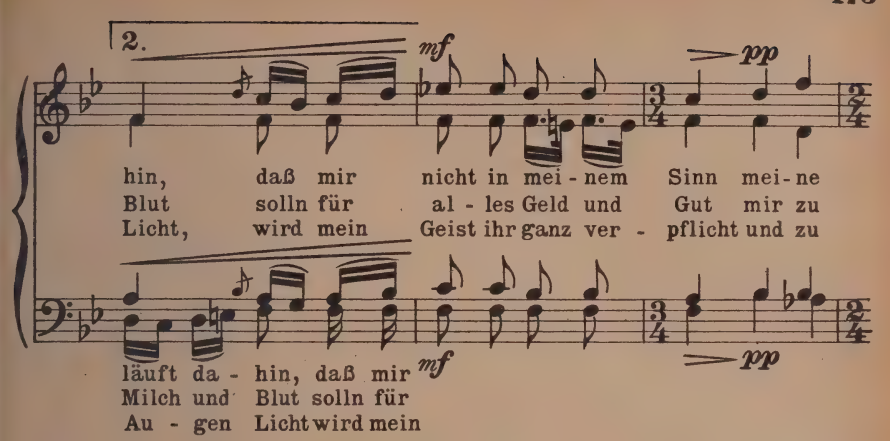
1. Kei - ne Nacht, kein
2. Ih - re Lip - pen
3. Wenn sie auf= und
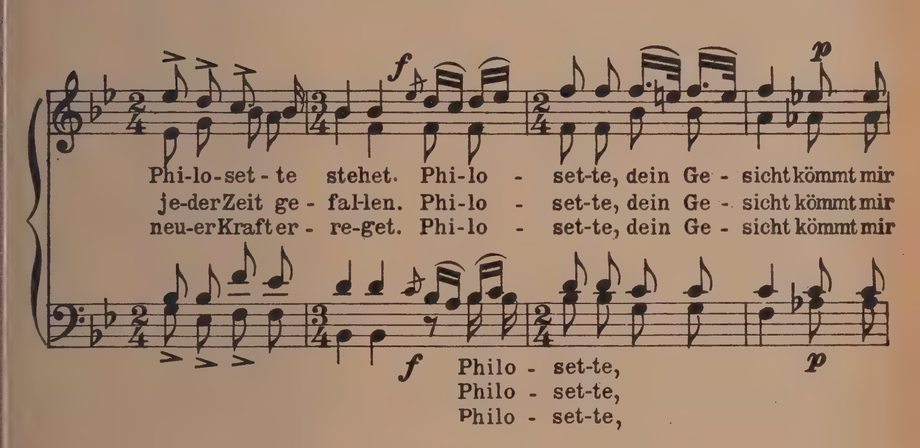
mp

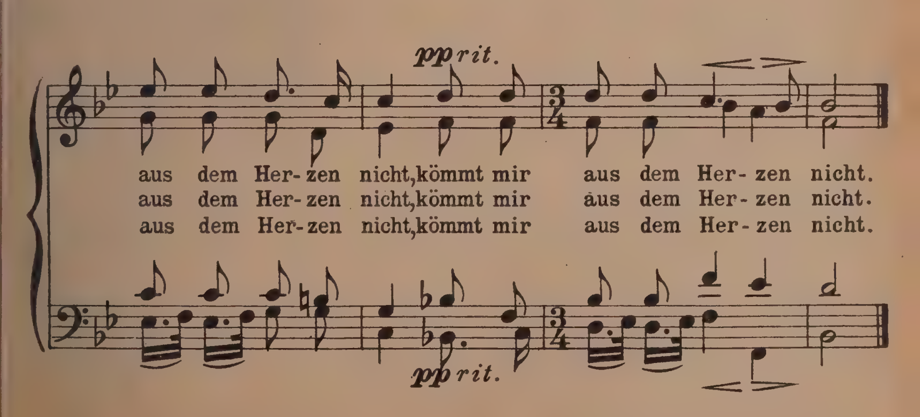
1. Kei - ne Nacht, ___ kein Tag ver -
2. Ih - re Lip - - - pen wie Ko -
3. Wenn sie auf= ___ und nie - der -



*) Die Wiederholung *pp*


2.
mf
pp
hin, daß mir nicht in mei - nem Sinn mei - ne
Blut solln für al - les Geld und Gut mir zu
Licht, wird mein Geist ihr ganz ver - pflicht und zu
läuft da - hin, daß mir
Milch und Blut solln für
Au - gen Licht wird mein

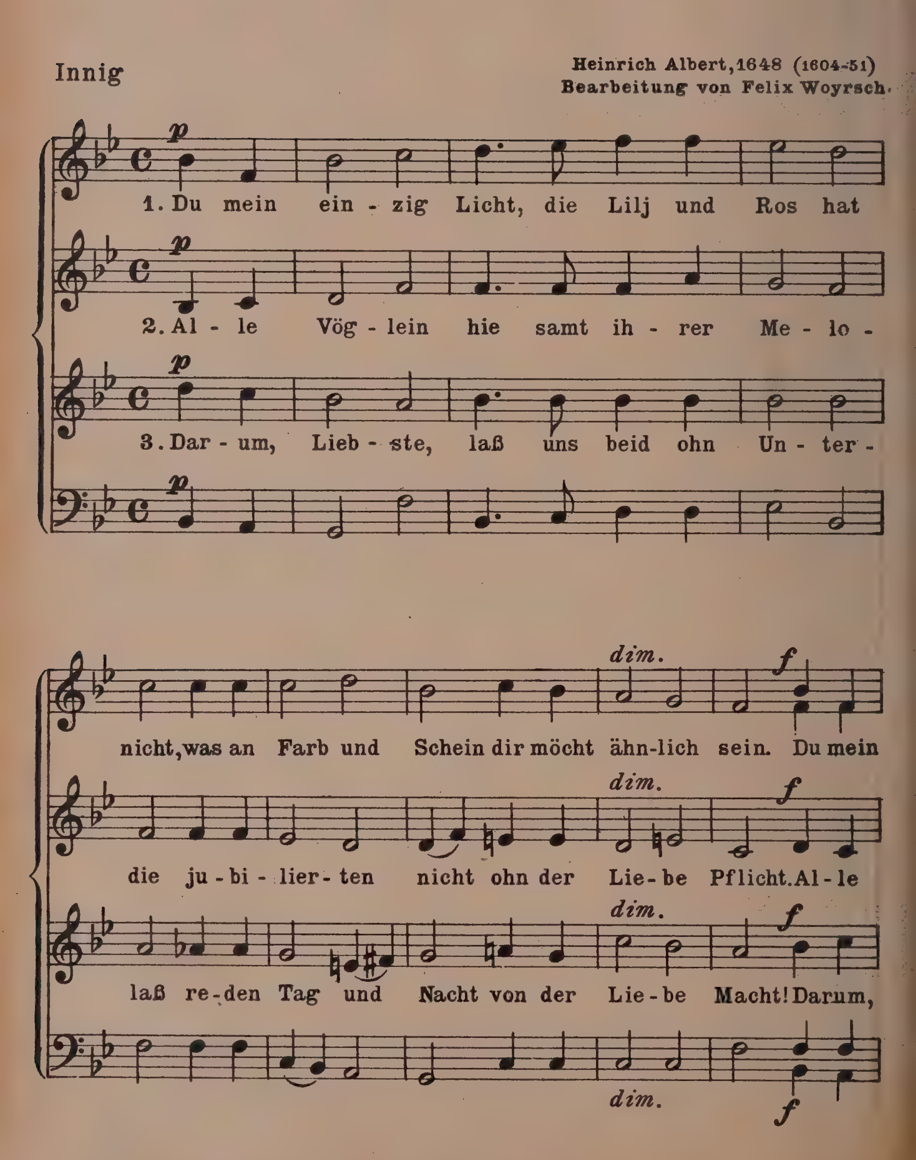

f
p
Phi-lo-set - te stehet. Phi-lo - set-te, dein Ge - sicht kömmt mir
je-der Zeit ge - fal-len. Phi-lo - set-te, dein Ge - sicht kömmt mir
neu-er Kraft er - re-get. Phi-lo - set-te, dein Ge - sicht kömmt mir
Philo - set-te,
Philo - set-te,
Philo - set-te,
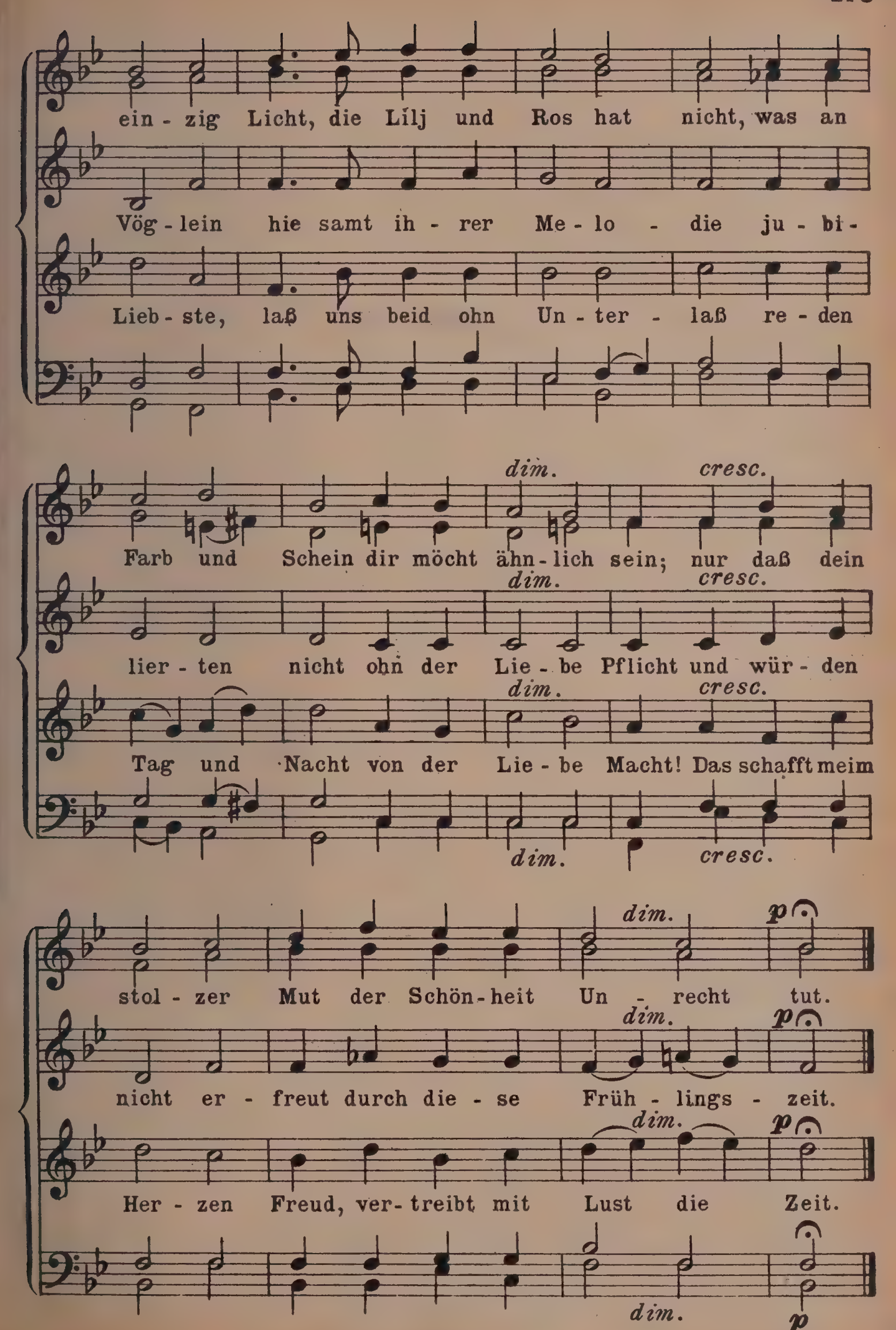

pp rit.
aus dem Her- zen nicht, kömmt mir aus dem Her- zen nicht.
aus dem Her- zen nicht, kömmt mir aus dem Her- zen nicht.
aus dem Her- zen nicht, kömmt mir aus dem Her- zen nicht.

★

360. An die stolze Schöne

Nach Simon Dach, 1648 (1605-59)




ein - zig Licht, die Lilj und Ros hat nicht, was an
Vög - lein hie samt ih - rer Me - lo - die ju - bi -
Lieb - ste, laß uns beid ohn Un - ter - laß re - den
dim.
cresc.
Farb und Schein dir möcht ähn - lich sein; nur daß dein
lier - ten nicht ohn der Lie - be Pflicht und wür - den
Tag und Nacht von der Lie - be Macht! Das schafft meim
stol - zer Mut der Schön - heit Un - recht tut.
nicht er - freut durch die - se Früh - lings - zeit.
Her - zen Freud, ver - treibt mit Lust die Zeit.
p

361. An eine Flatterhafte

Adam Krieger

Allegretto

Adam Krieger (1634-1666)
Bearbeitung von Hermann Kretzschmar

p SOLI

1. Schönste, wo denkst du hin? Wie ver-än - derst du dei - nen Sinn?
2. Bist du doch wie der Mond, des-sen We - sen dir in - ne - wohnt.
3. Quä - le mich doch nicht mehr, denn es bringt dir gar we - nig Ehr!

p

p TUTTI

Schönste, wo denkst du hin? Wie ver-än - derst du dei - nen Sinn?
Bist du doch wie der Mond, des-sen We - sen dir in - ne - wohnt.
Quä - le mich doch nicht mehr, denn es bringt dir gar we - nig Ehr!

p

SOLI p

Was du mir so oft ver - spro - chen, hältst du mir
Wie er e - wig sich ver - wan - delt, hältst du dich
Al - ler Flat - ter - sinn ver - ge - het end - lich mit

mf

p

mf

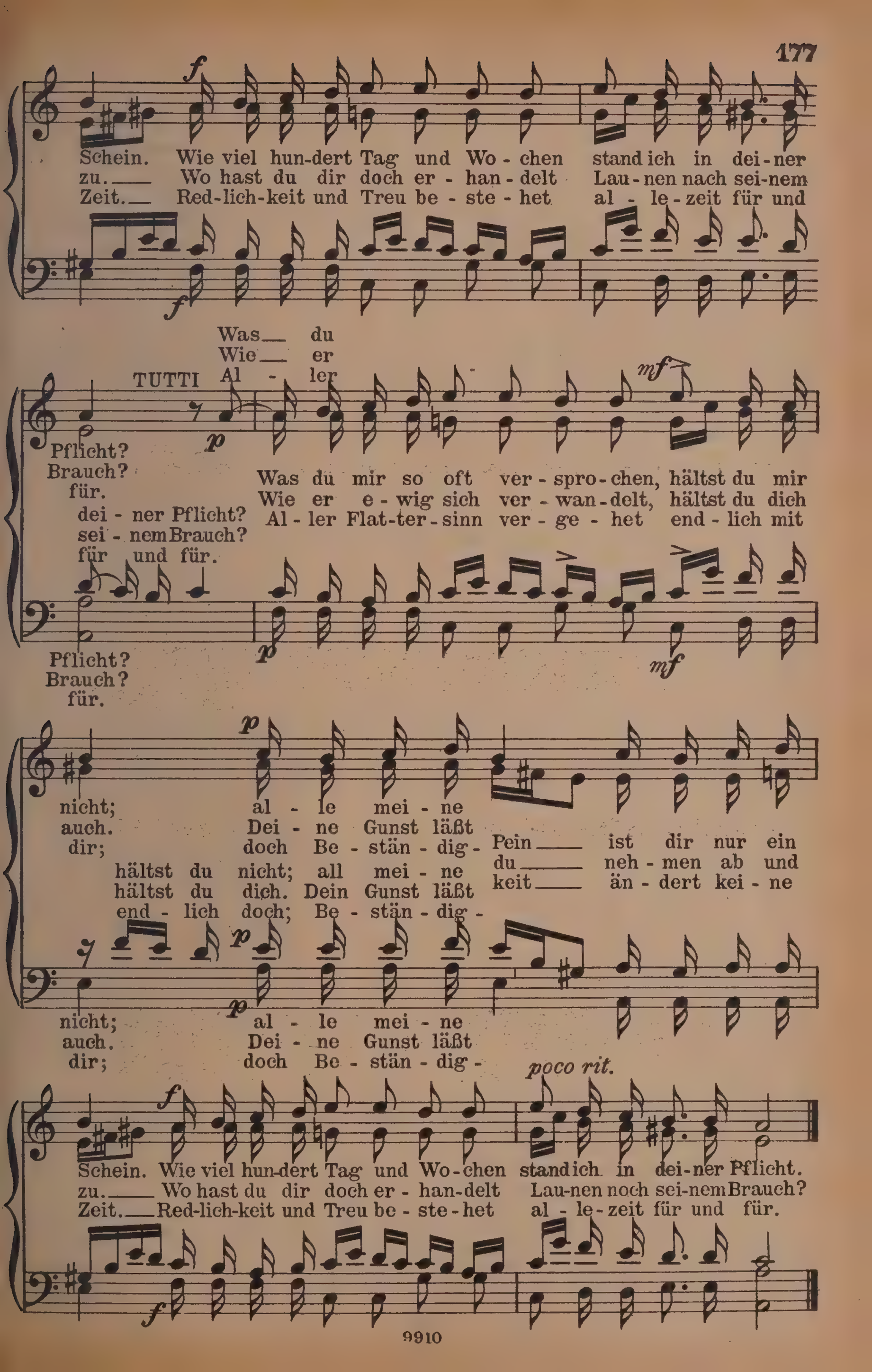
nicht; al - le mei - ne Pein
auch: dei - ne Gunst läßt du
dir; doch Be - stän - dig - keit

ist dir nur ein
neh - men ab und
än - dert kei - ne

hältst du nicht, all mei - ne Pein
hältst du dich: dein Gunst läßt du
end - lich doch, Be - stän - dig - keit

p

al - le mei - ne Pein
dei - ne Gunst läßt du
doch Be - stän - dig - keit

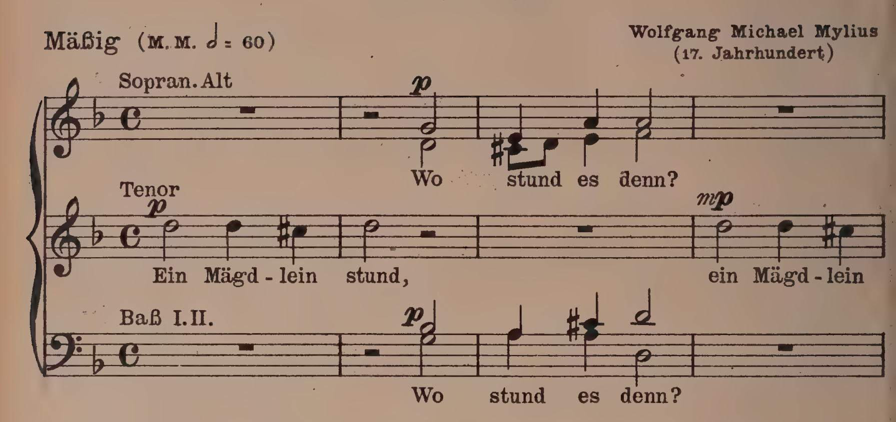

Schein. Wie viel hun-dert Tag und Wo-chen stand ich in dei-ner
zu. Wo hast du dir doch er-han-delt Lau-nen nach sei-nem
Zeit. Red-lich-keit und Treu be-ste-het al-le-zeit für und
TUTTI
Was du
Wie er
Al-ler
Pflicht?
Brauch?
für.
dei-ner Pflicht?
sei-nem Brauch?
für und für.
Was du mir so oft ver-spro-chen, hältst du mir
Wie er e-wig sich ver-wan-delt, hältst du dich
Al-ler Flat-ter-sinn ver-ge-het end-lich mit
Pflicht?
Brauch?
für.
nicht; al-le mei-ne
auch. Dei-ne Gunst läßt
dir; doch Be-stän-dig-
hältst du nicht; all mei-ne
hältst du dich. Dein Gunst läßt
end-lich doch; Be-stän-dig-
Pein ist dir nur ein
du neh-men ab und
keit än-dert kei-ne
nicht; al-le mei-ne
auch. Dei-ne Gunst läßt
dir; doch Be-stän-dig-
poco rit.
Schein. Wie viel hun-dert Tag und Wo-chen stand ich in dei-ner Pflicht.
zu. Wo hast du dir doch er-han-delt Lau-nen noch sei-nem Brauch?
Zeit. Red-lich-keit und Treu be-ste-het al-le-zeit für und für.

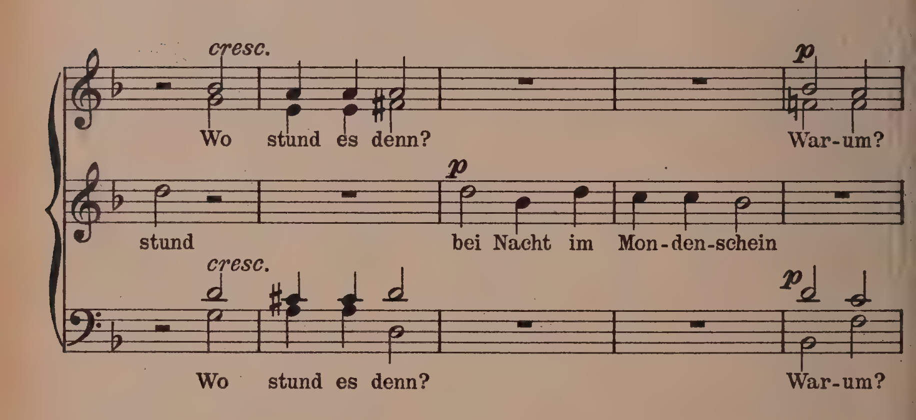
362. Ein Mägdlein stund

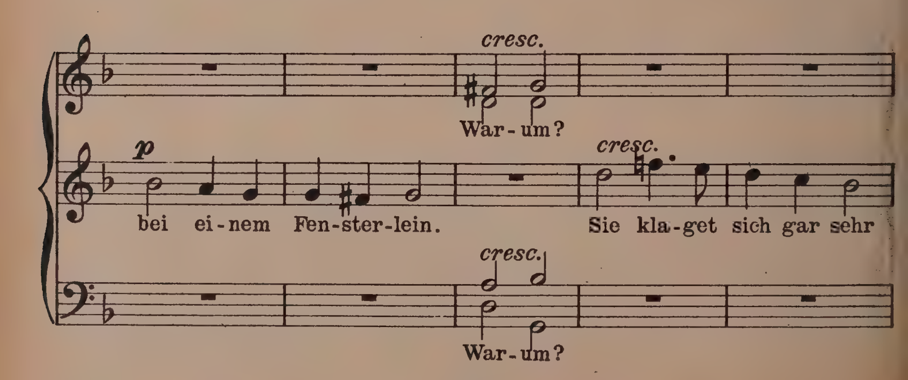
Dichter unbekannt

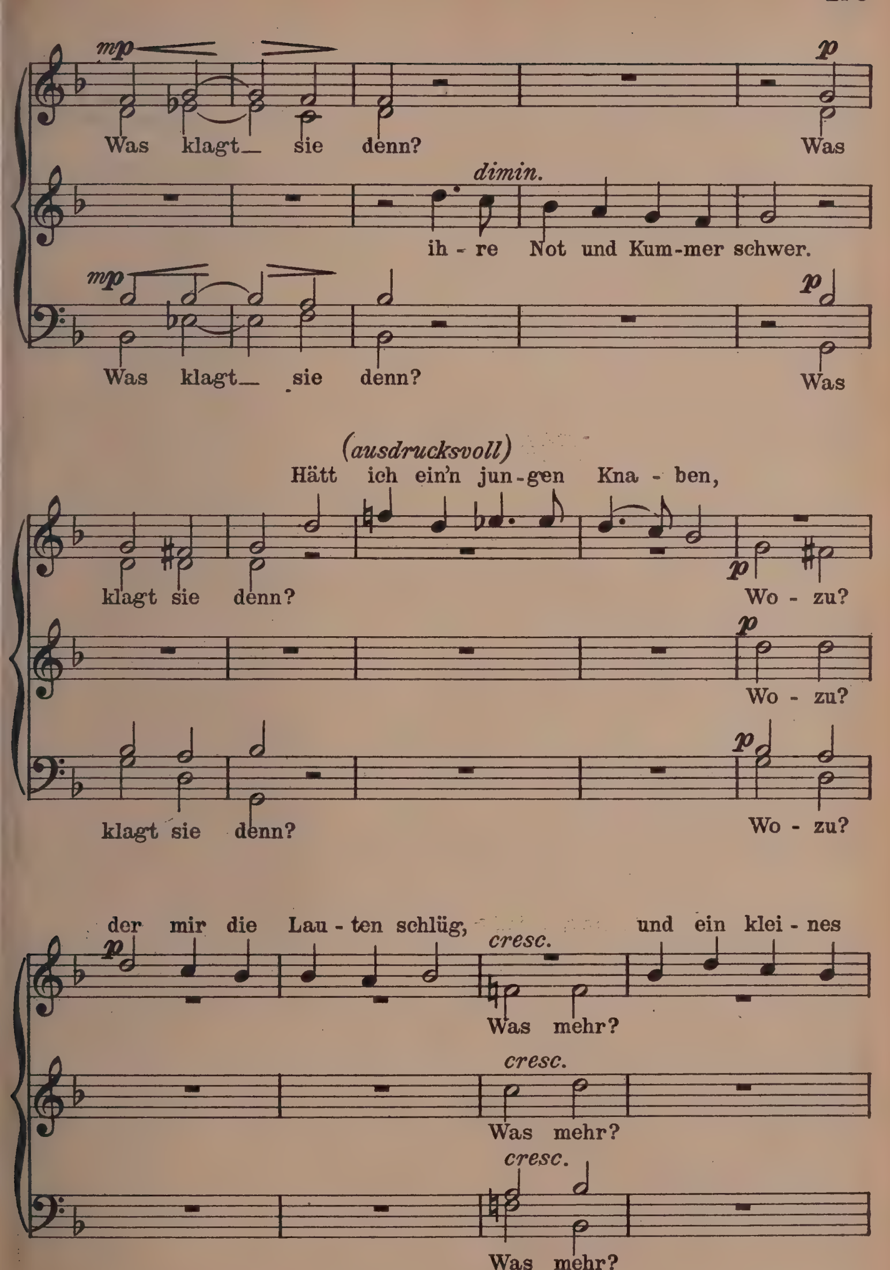
Mäßig (M. M. 𝅗𝅥 = 60)

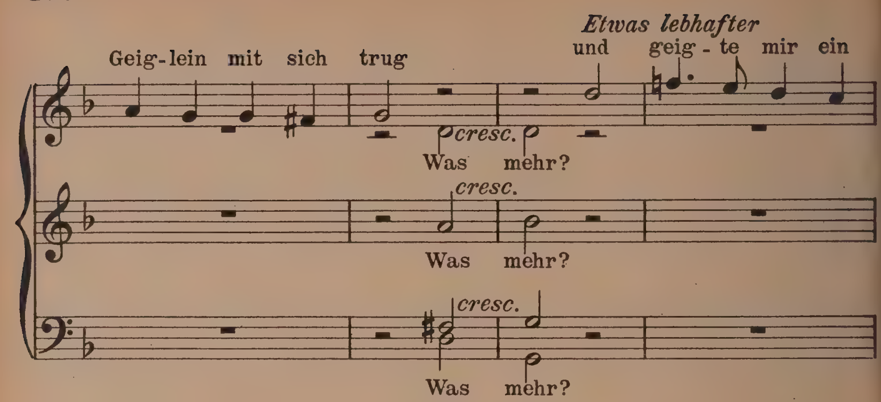
Wolfgang Michael Mylius
(17. Jahrhundert)
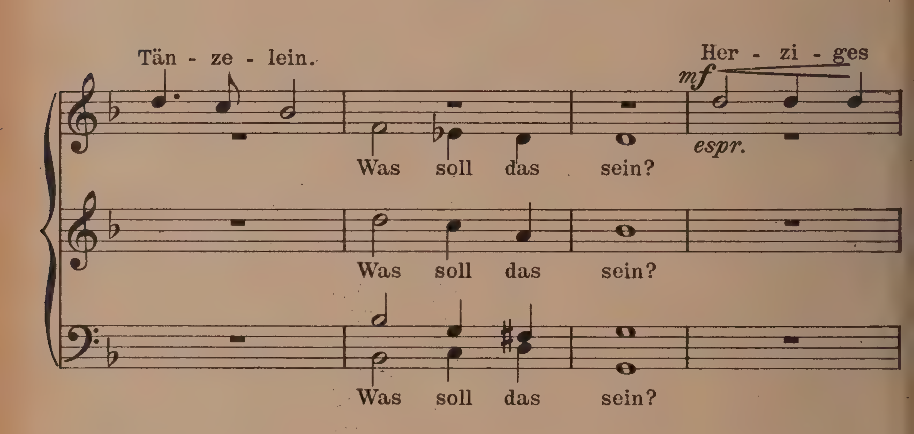


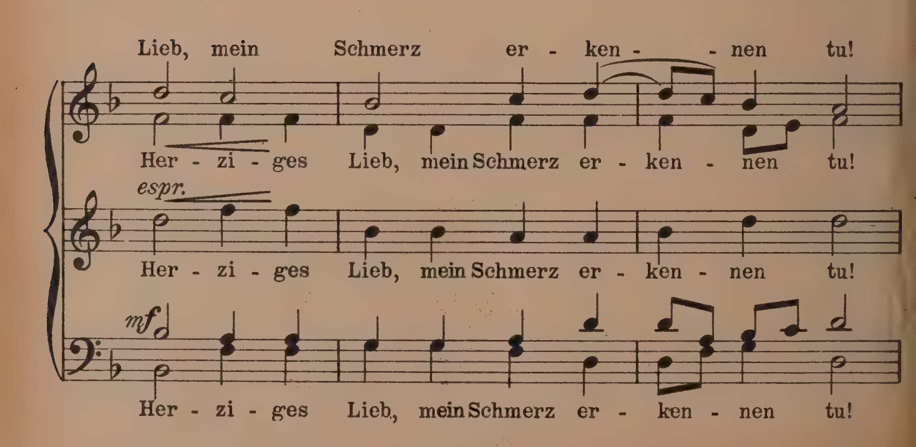


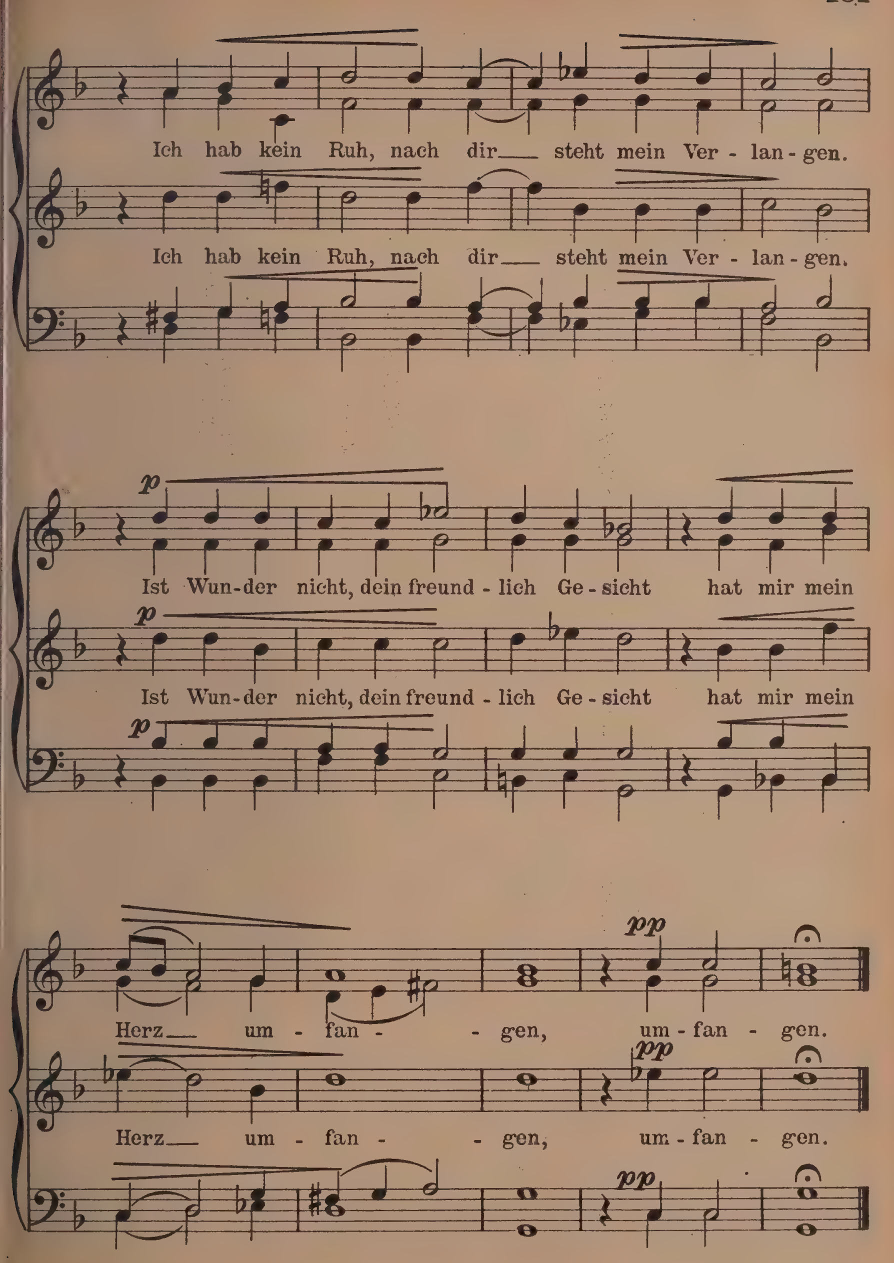



mp
Was klagt_ sie denn?
p
Was
dimin.
ih - re Not und Kum-mer schwer.
mp
Was klagt_ sie denn?
p
Was
(ausdrucksvoll)
Hätt ich ein'n jun-gen Kna - ben,
klagt sie denn?
p
Wo - zu?
p
Wo - zu?
klagt sie denn?
p
Wo - zu?
der mir die Lau - ten schlüg,
und ein klei - nes
p
cresc.
Was mehr?
cresc.
Was mehr?
cresc.
Was mehr?


Etwas lebhafter
Geig-lein mit sich trug
und geig - te mir ein
cresc.
Was mehr?
cresc.
Was mehr?
cresc.
Was mehr?

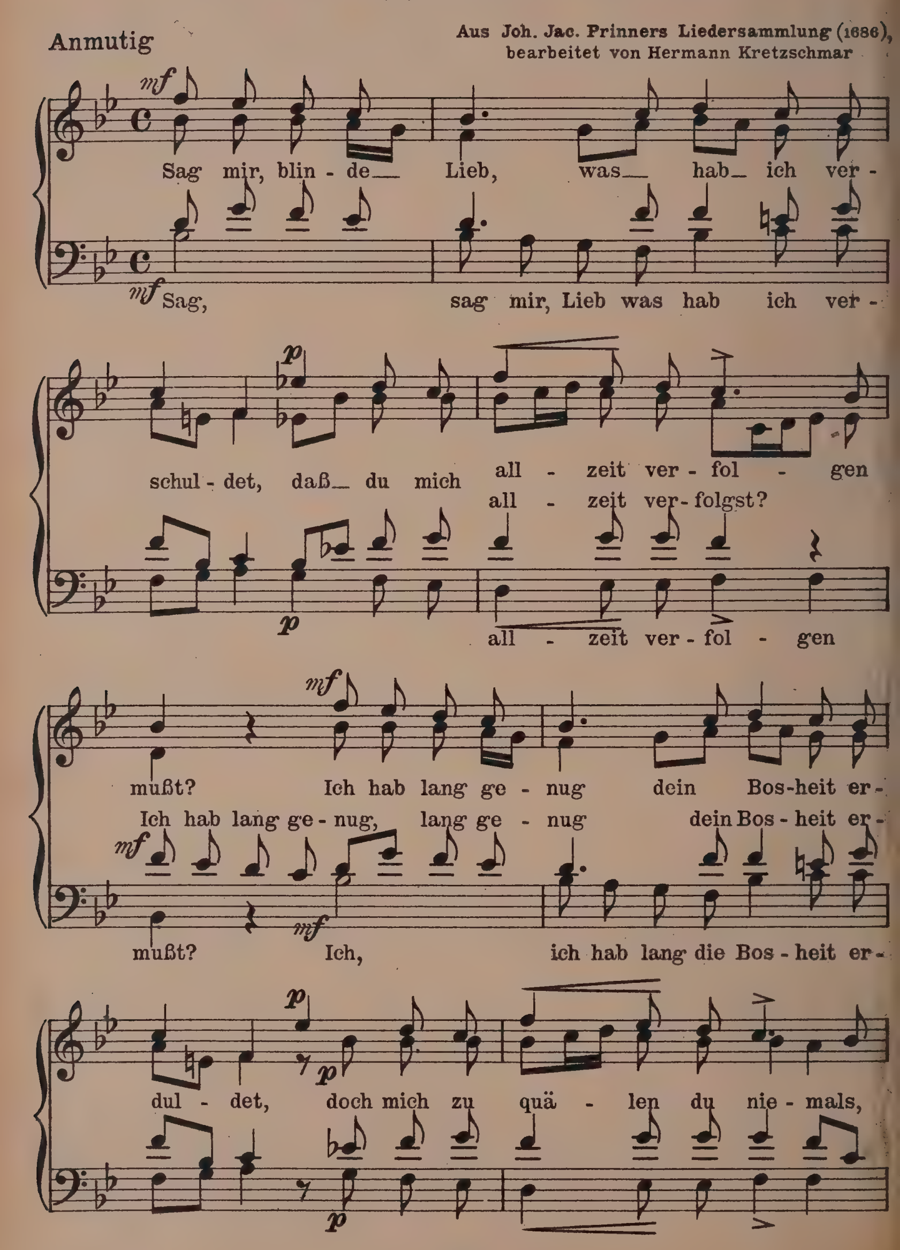

Tän - ze - lein.
Her - zi - ges
mf
espr.
Was soll das sein?
Was soll das sein?
Was soll das sein?

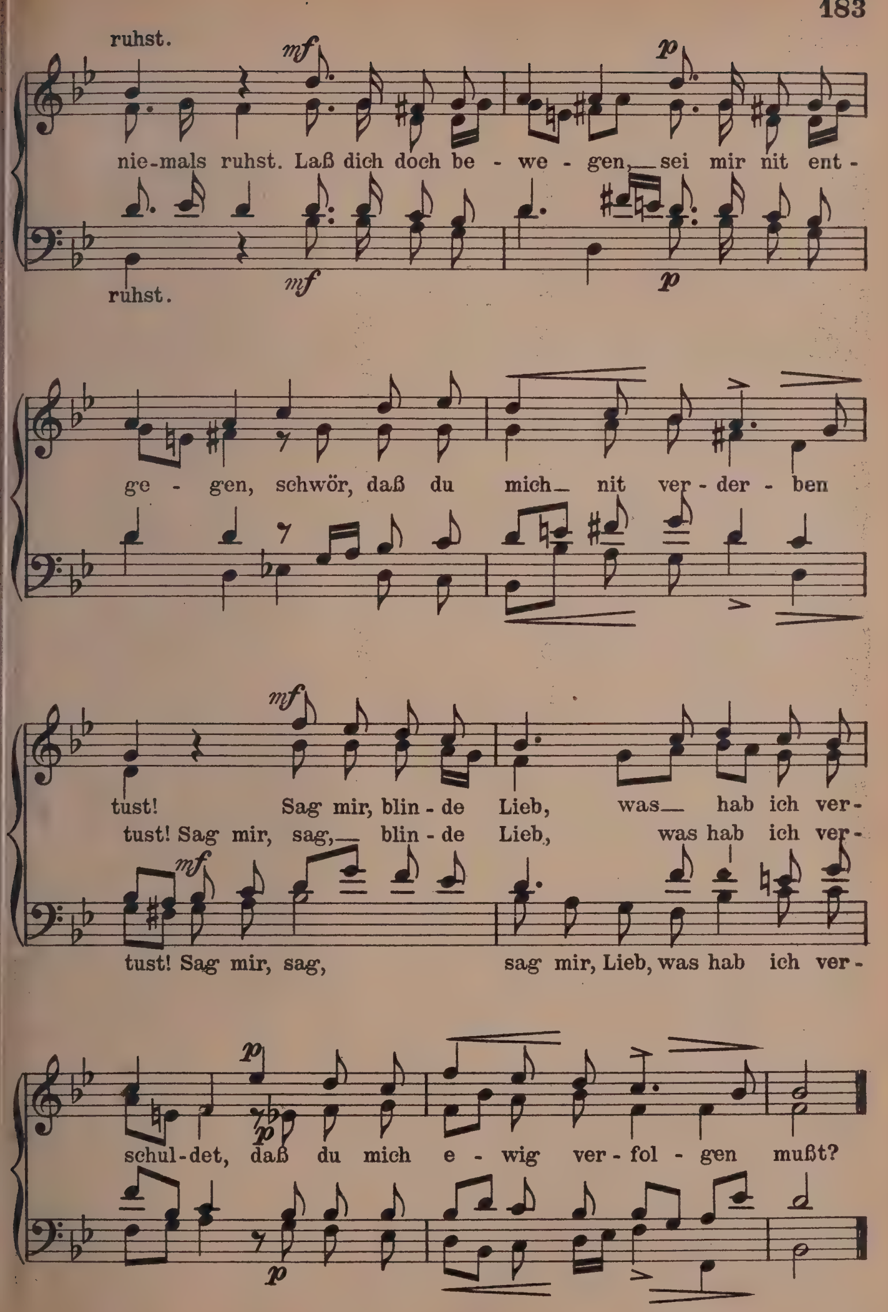

Lieb, mein Schmerz er - ken - - nen tu!
Her - zi - ges Lieb, mein Schmerz er - ken - nen tu!
espr.
Her - zi - ges Lieb, mein Schmerz er - ken - nen tu!
mf
Her - zi - ges Lieb, mein Schmerz er - ken - nen tu!


Ich hab kein Ruh, nach dir steht mein Ver - lan - gen.
Ich hab kein Ruh, nach dir steht mein Ver - lan - gen.
p
Ist Wun-der nicht, dein freund - lich Ge - sicht hat mir mein
p
Ist Wun-der nicht, dein freund - lich Ge - sicht hat mir mein
p
Herz um - fan - - gen, um - fan - gen.
pp
Herz um - fan - - gen, um - fan - gen.
pp
pp

363. An den blinden Liebesgott

Dichter unbekannt
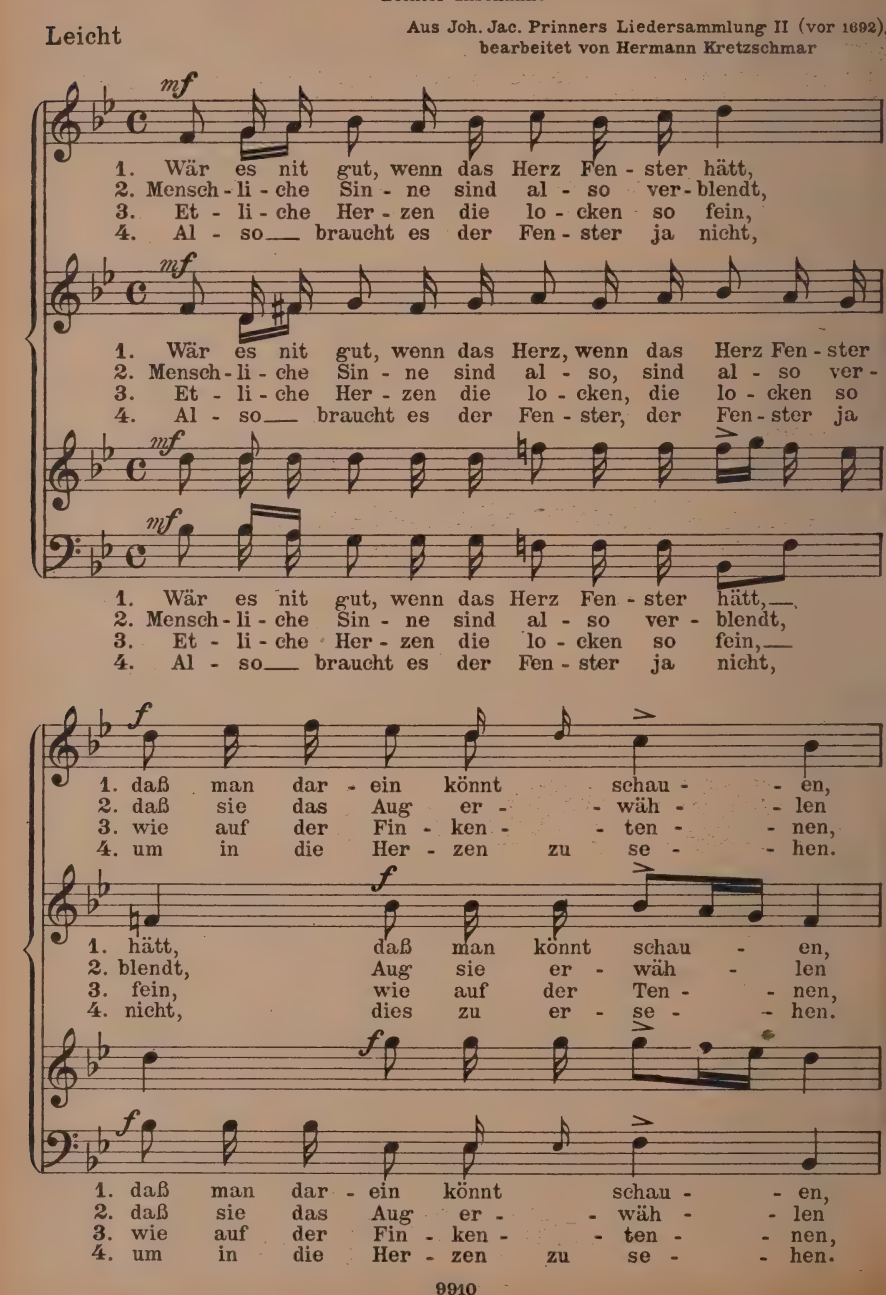


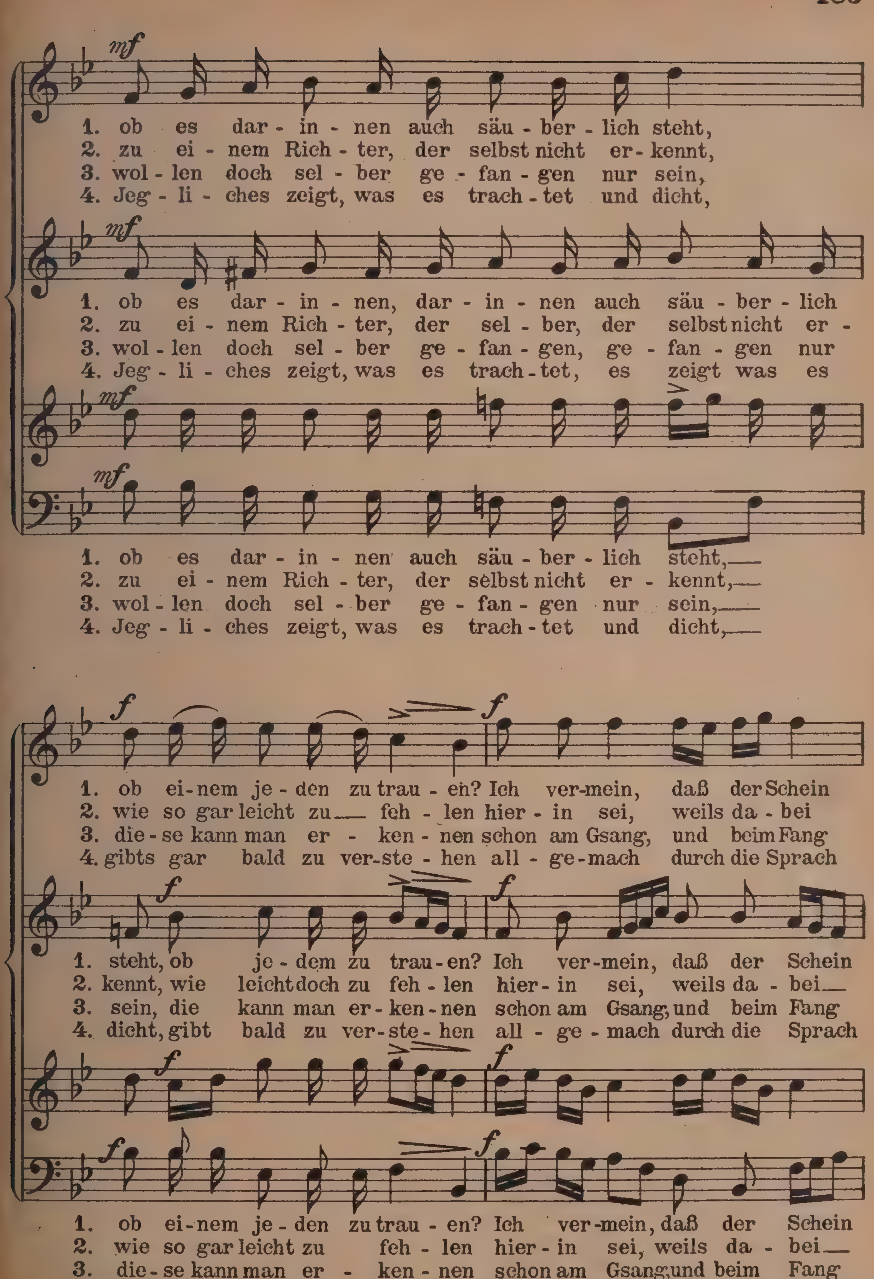

ruhst.
mf
p
nie-mals ruhst. Laß dich doch be - we - gen, sei mir nit ent -
ruhst.
mf
p
ge - gen, schwör, daß du mich nit ver - der - ben
mf
tust! Sag mir, blin - de Lieb, was hab ich ver -
tust! Sag mir, sag, blin - de Lieb, was hab ich ver -
mf
tust! Sag mir, sag, sag mir, Lieb, was hab ich ver -
p
p
schul-det, daß du mich e - wig ver - fol - gen mußt?
p

364. Das Lied vom Herzen

Dichter unbekannt

Aus Joh. Jac. Prinners Liedersammlung II (vor 1692), bearbeitet von Hermann Kretzschmar




mf
1. ob es dar - in - nen auch säu - ber - lich steht,
2. zu ei - nem Rich - ter, der selbst nicht er - kennt,
3. wol - len doch sel - ber ge - fan - gen nur sein,
4. Jeg - li - ches zeigt, was es trach - tet und dicht,
1. ob es dar - in - nen, dar - in - nen auch säu - ber - lich
2. zu ei - nem Rich - ter, der sel - ber, der selbst nicht er -
3. wol - len doch sel - ber ge - fan - gen, ge - fan - gen nur
4. Jeg - li - ches zeigt, was es trach - tet, es zeigt was es
1. ob es dar - in - nen auch säu - ber - lich steht,
2. zu ei - nem Rich - ter, der selbst nicht er - kennt,
3. wol - len doch sel - ber ge - fan - gen nur sein,
4. Jeg - li - ches zeigt, was es trach - tet und dicht,
f
1. ob ei-nem je - den zu trau - en? Ich ver-mein, daß der Schein
2. wie so gar leicht zu feh - len hier - in sei, weils da - bei
3. die - se kann man er - ken - nen schon am Gsang, und beim Fang
4. gibts gar bald zu ver-ste - hen all - ge-mach durch die Sprach
1. steht, ob je - dem zu trau - en? Ich ver-mein, daß der Schein
2. kennt, wie leicht doch zu feh - len hier - in sei, weils da - bei
3. sein, die kann man er - ken - nen schon am Gsang, und beim Fang
4. dicht, gibt bald zu ver - ste - hen all - ge - mach durch die Sprach
1. ob ei-nem je - den zu trau - en? Ich ver-mein, daß der Schein
2. wie so gar leicht zu feh - len hier - in sei, weils da - bei
3. die - se kann man er - ken - nen schon am Gsang, und beim Fang
4. gibts gar bald zu ver-ste - hen all - ge - mach durch die Sprach

mf f

1. lich-ter Au-gen manchen be-tro-gen; durch Be-gierd
2. nur des Lei-bes Schönheit betrachtet, gar nicht ehrt
3. müht um sie sich kei-ner ver-gebens, all - zu gmein.
4. so der Au-gen wie der Ge-bärden; für und für,

mf f

1. lich - ter Au-gen manchen be-tro-gen; und er wird durch Be - gierd
2. nur des Lei-bes Schönheit betrachtet, Tu-gend=Wert gar nicht ehrt
3. müht um sie sich kei-ner ver-gebens, die-se sein all - zu gmein.
4. so der Au-gen wie der Ge-bärden; die stu - dier für und für,

mf f

mf f

1. lich-ter Au-gen manchen be-tro-gen; und er wird durch Be-gierd
2. nur des Leibes Schönheit betrachtet, Tu-gend = Wert gar nicht ehrt
3. müht um sie sich kei-ner ver-ge-bens, die-se sein__ all - zu gmein.
4. so der Au-gen wie der Ge-bär-den; die stu - dier__ für und für,

mf p

1. zu seim ei - gen Un-glück be-wo-gen. Wär es nit gut, wenn das
2. und den wah-ren Vor - teil nicht ach-tet. Mensch-li-che Sin - ne sind
3. Bhüt mich Gott vor Zeit mei-nes Le-bens! Et - li-che Her - zen die
4. und du kannst leicht Sprachmei-ster wer-den. Al - so__ braucht es der

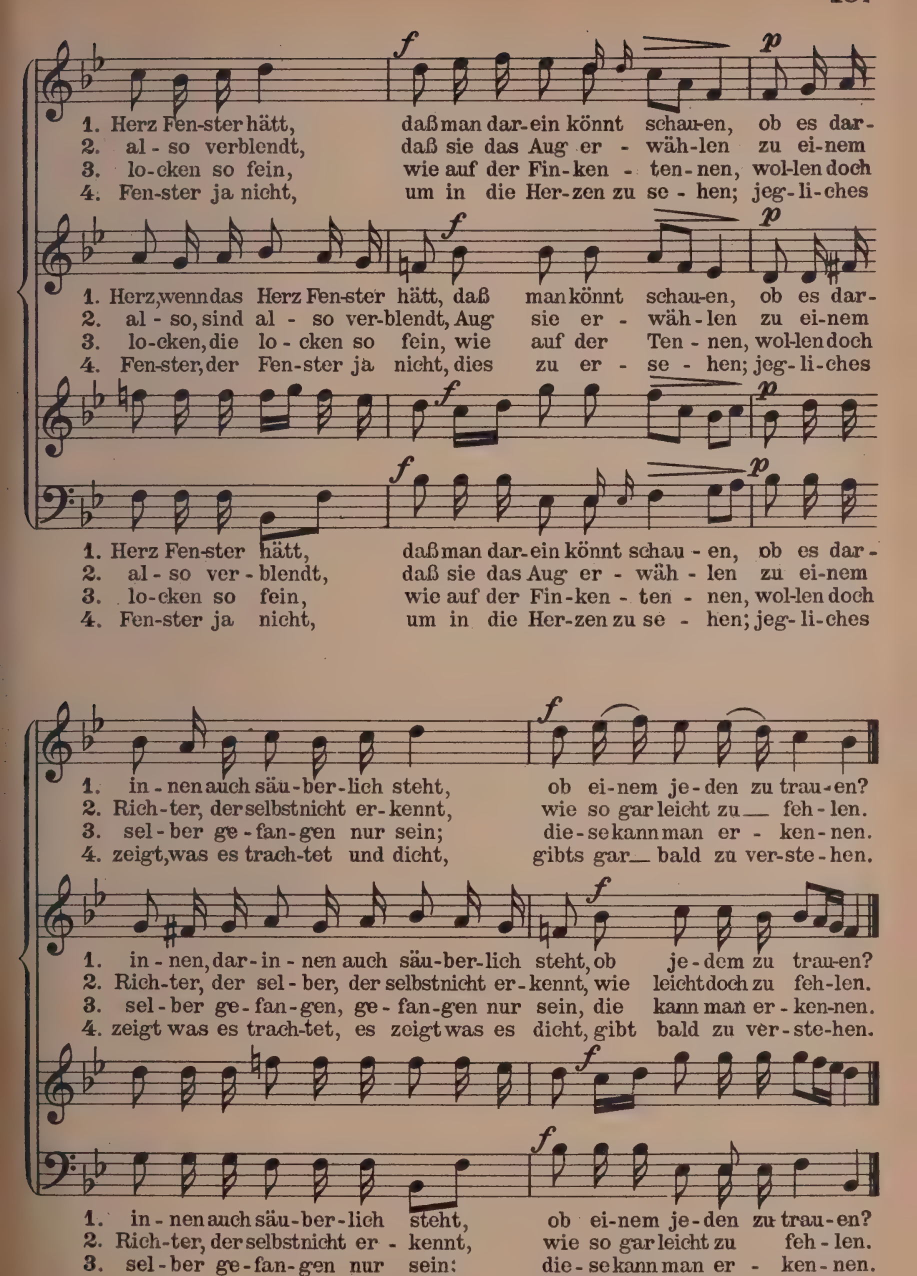
mf p

1. zu seim ei - gen Un-glück be - wo-gen. Wär es nit gut, wenn das
2. und den wah-ren Vor - teil nicht ach-tet. Mensch-li-che Sin - ne sind
3. Bhüt mich Gott vor Zeit mei-nes Le-bens! Et - li-che Her - zen die
4. und du kannst leicht Sprachmei-ster werden. Al - so__ braucht es der

mf p

mf p

1. zu seim ei - gen Un-glück be-wo-gen. Wär es nit gut, wenn das
2. und den wah-ren Vor - teil nicht ach-tet. Mensch-li-che Sin - ne sind
3. Bhüt mich Gott vor Zeit mei-nes Le-bens! Et - li-che Her - zen die
4. und du kannst leicht Sprachmei-ster wer-den. Al - so__ braucht es der

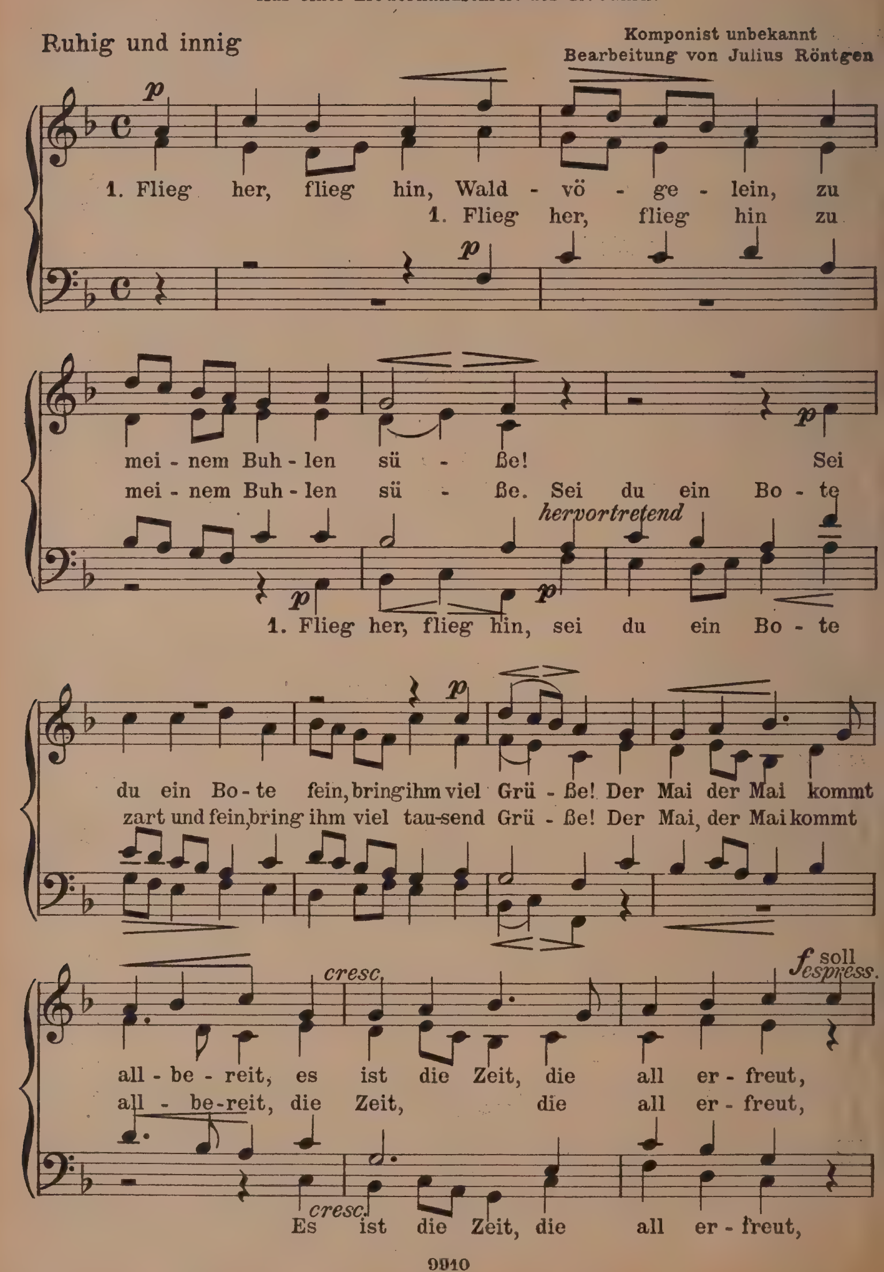

1. Herz Fen-ster hätt, daß man dar-ein könnt schau-en, ob es dar-
2. al - so verblendt, daß sie das Aug er - wäh-len zu ei-nem
3. lo-cken so fein, wie auf der Fin-ken - ten-nen, wol-len doch
4. Fen-ster ja nicht, um in die Her-zen zu se - hen; jeg-li-ches
1. Herz, wenn das Herz Fen-ster hätt, daß man könnt schau-en, ob es dar-
2. al - so, sind al - so ver-blendt, Aug sie er - wäh-len zu ei-nem
3. lo-cken, die lo - cken so fein, wie auf der Ten - nen, wol-len doch
4. Fen-ster, der Fen-ster ja nicht, dies zu er - se - hen; jeg-li-ches
1. Herz Fen-ster hätt, daß man dar-ein könnt schau - en, ob es dar-
2. al - so ver - blendt, daß sie das Aug er - wäh - len zu ei-nem
3. lo-cken so fein, wie auf der Fin-ken - ten - nen, wol-len doch
4. Fen-ster ja nicht, um in die Her-zen zu se - hen; jeg-li-ches
1. in-nen auch säu-ber-lich steht, ob ei-nem je-den zu trau-en?
2. Rich-ter, der selbst nicht er-kennt, wie so gar leicht zu feh-len.
3. sel-ber ge-fan-gen nur sein; die-se kann man er - ken-nen.
4. zeigt, was es trach-tet und dicht, gibts gar bald zu ver-ste-hen.
1. in - nen, dar - in - nen auch säu-ber-lich steht, ob je-dem zu trau-en?
2. Rich-ter, der sel-ber, der selbst nicht er-kennt, wie leicht doch zu feh-len.
3. sel-ber ge-fan-gen, ge-fan-gen nur sein, die kann man er-ken-nen.
4. zeigt was es trach-tet, es zeigt was es dicht, gibt bald zu ver-ste-hen.
1. in-nen auch säu-ber-lich steht, ob ei-nem je-den zu trau-en?
2. Rich-ter, der selbst nicht er - kennt, wie so gar leicht zu feh-len.
3. sel-ber ge-fan-gen nur sein: die-se kann man er - ken-nen.
4. zeigt, was es trach-tet und dicht, gibts gar bald zu ver-ste-hen.

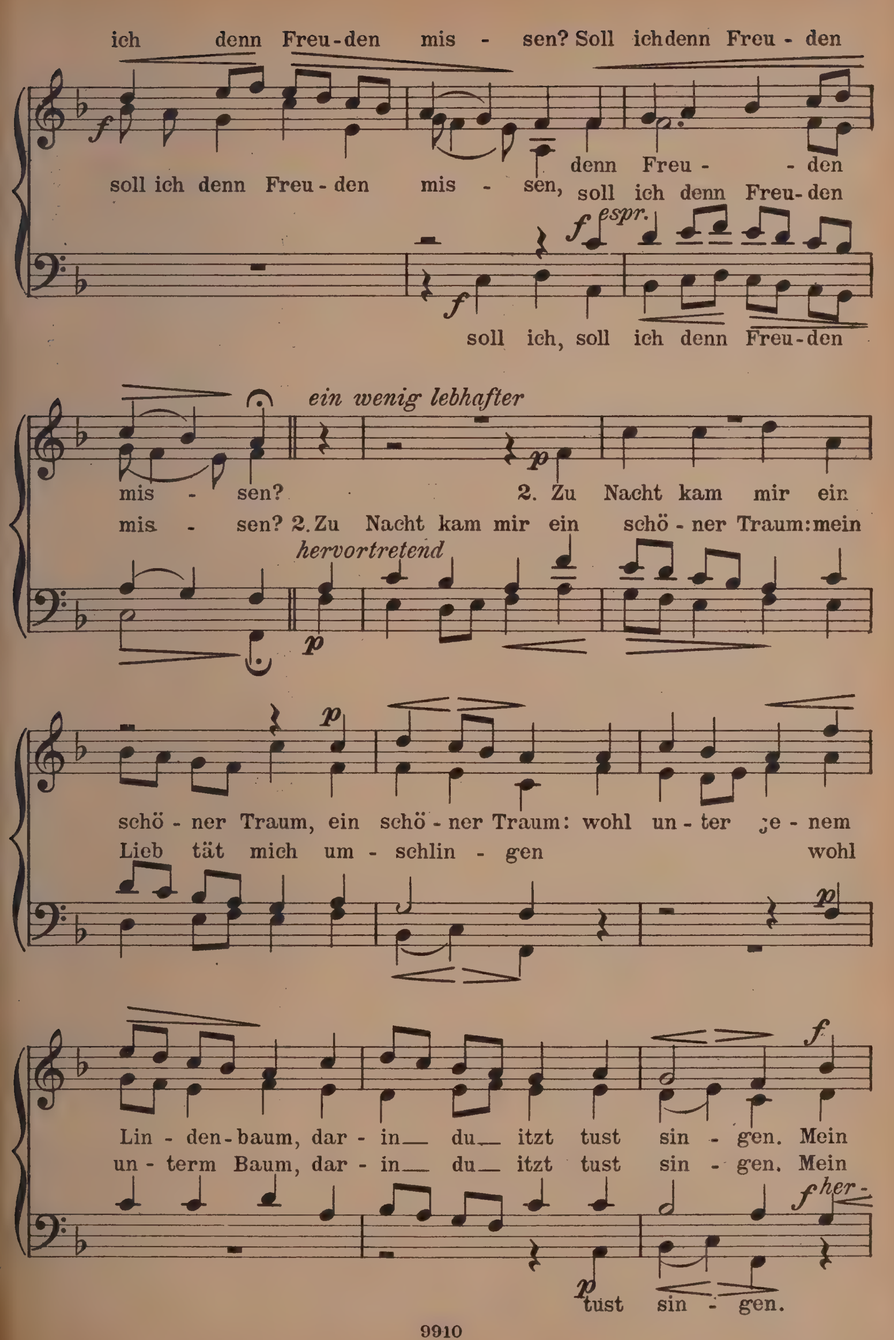
★

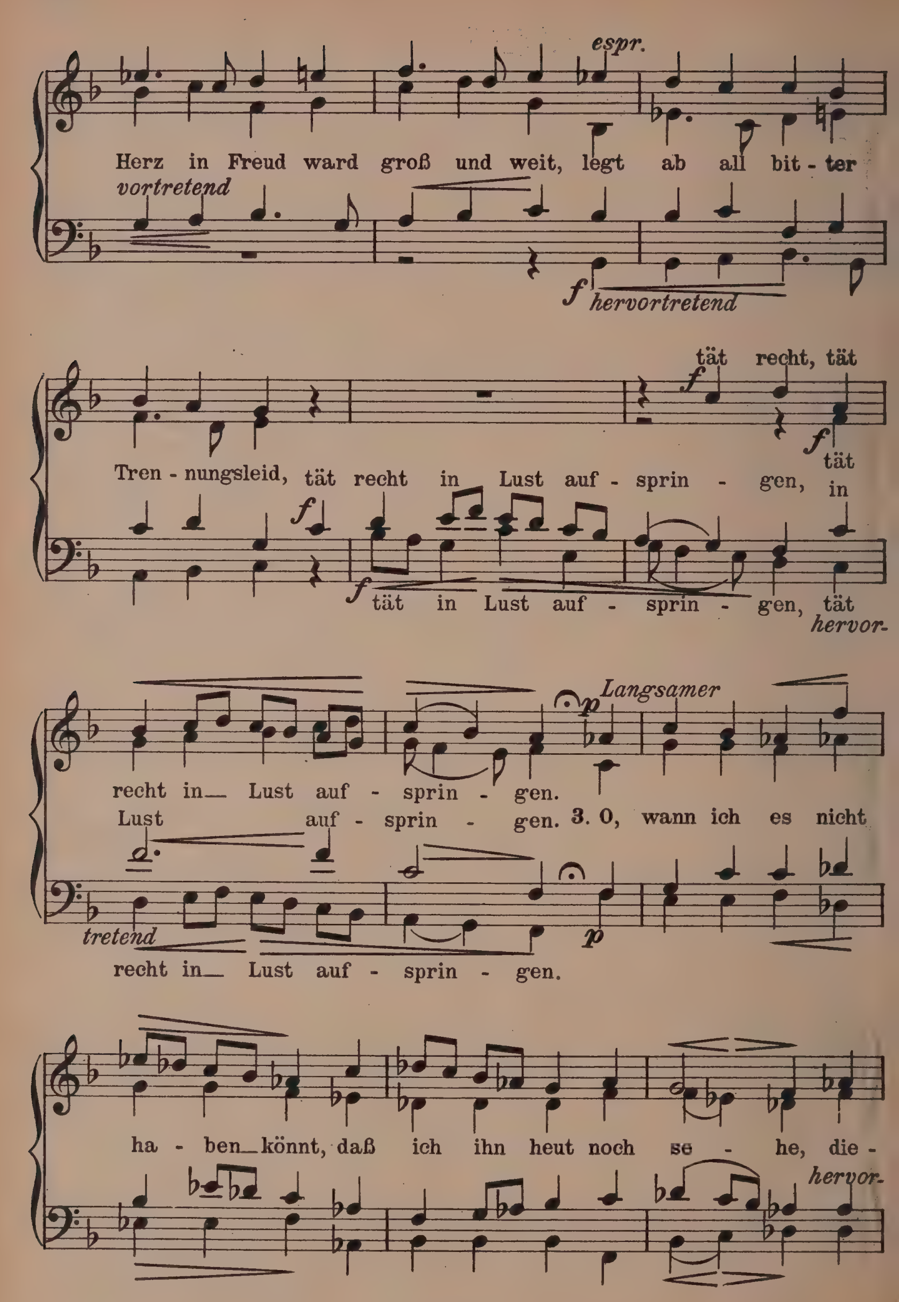
365. Liebessehnsucht

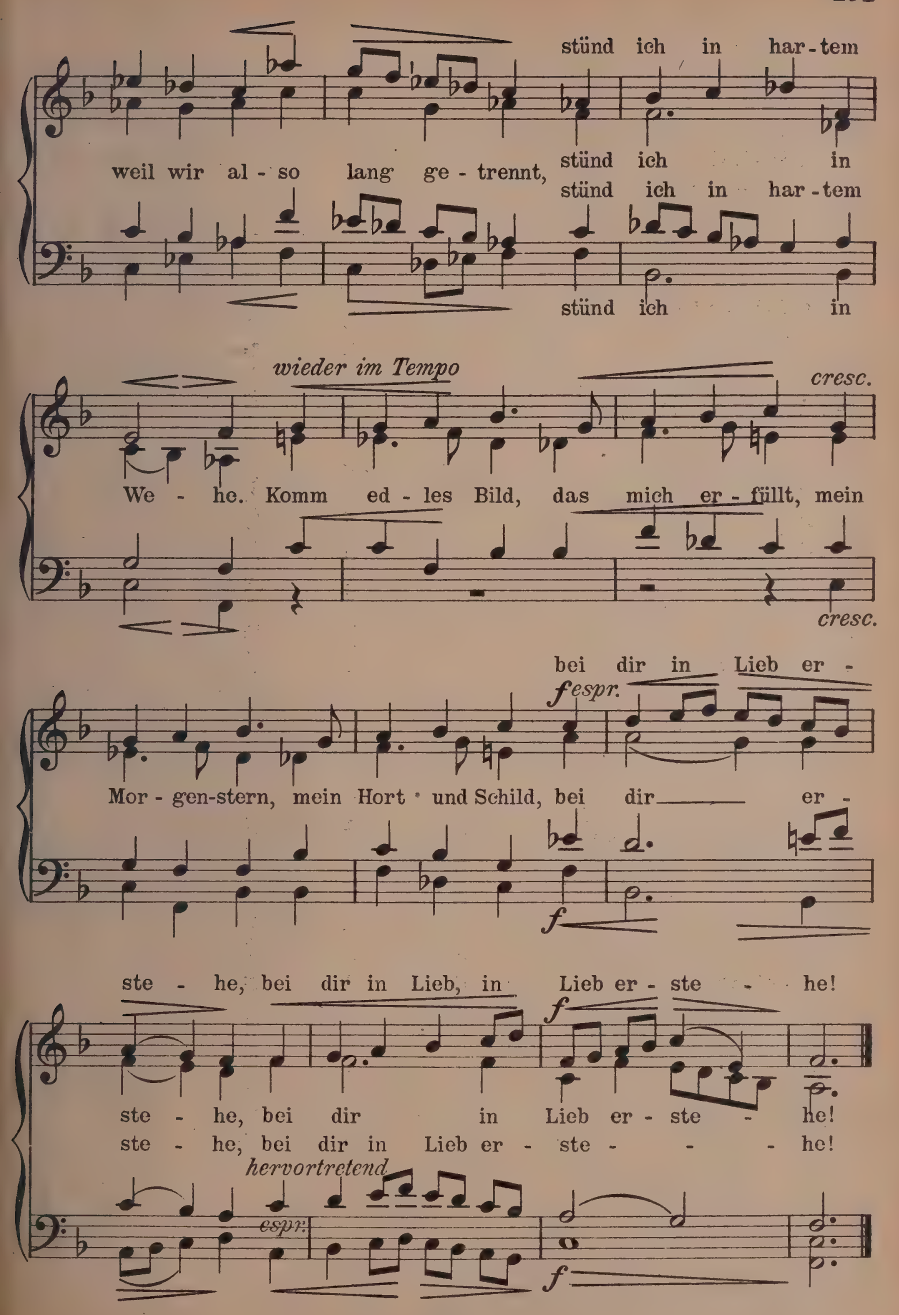
Aus einer Liederhandschrift des 17. Jahrh.

Komponist unbekannt
Bearbeitung von Julius Röntgen




ich denn Freu-den mis - sen? Soll ich denn Freu - den
denn Freu - - den
soll ich denn Freu - den mis - sen, soll ich denn Freu-den
espr.
soll ich, soll ich denn Freu-den
ein wenig lebhafter
mis - sen? 2. Zu Nacht kam mir ein
mis - sen? 2. Zu Nacht kam mir ein schö - ner Traum: mein
hervortretend
schö - ner Traum, ein schö - ner Traum: wohl un - ter jenem
Lieb tät mich um - schlin - gen wohl
Lin - den-baum, dar - in du itzt tust sin - gen. Mein
un - term Baum, dar - in du itzt tust sin - gen. Mein
her-
tust sin - gen.


espr.
Herz in Freud ward groß und weit, legt ab all bit - ter
vortretend
f hervortretend
tät recht, tät
Tren - nungsleid, tät recht in Lust auf - sprin - gen, tät in
f
f
f tät in Lust auf - sprin - gen, tät
hervor-
Langsamer
p
recht in Lust auf - sprin - gen.
Lust auf - sprin - gen. 3. O, wann ich es nicht
tretend
p
recht in Lust auf - sprin - gen.
ha - ben könnt, daß ich ihn heut noch se - he, die -
hervor-

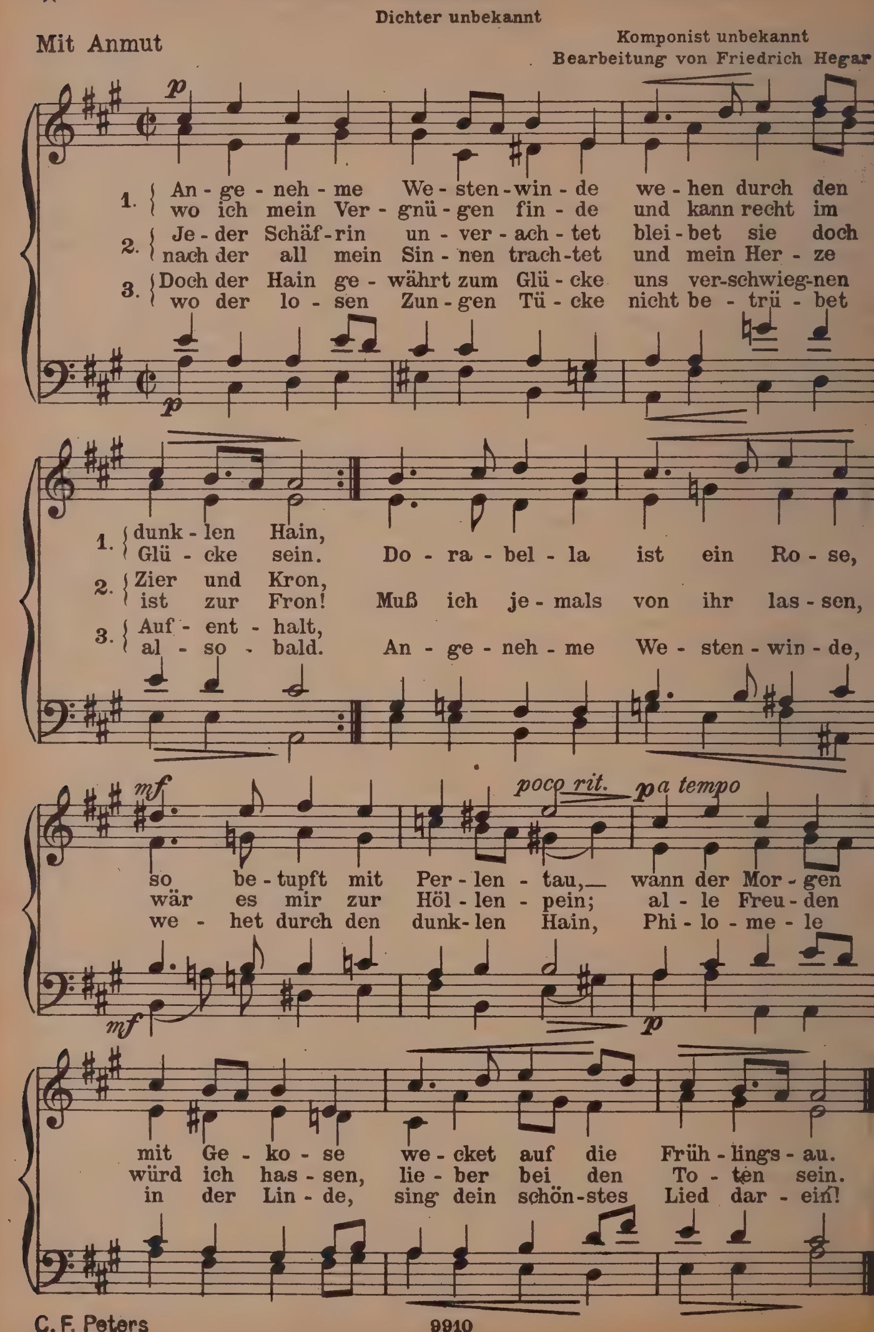

stünd ich in har-tem
weil wir al-so lang ge-trennt, stünd ich in
stünd ich in har-tem
stünd ich in
wieder im Tempo
cresc.
We - he. Komm ed-les Bild, das mich er-füllt, mein
cresc.
bei dir in Lieb er-
f espr.
Mor-gen-stern, mein Hort und Schild, bei dir er-
f
ste - he, bei dir in Lieb, in Lieb er-ste - he!
f
ste - he, bei dir in Lieb er-ste - he!
ste - he, bei dir in Lieb er-ste - - he!
hervortretend
espr.
f

366. An die Schäferin Dorabella

Dichter unbekannt

Komponist unbekannt
Bearbeitung von Friedrich Hegar

Mit Anmut
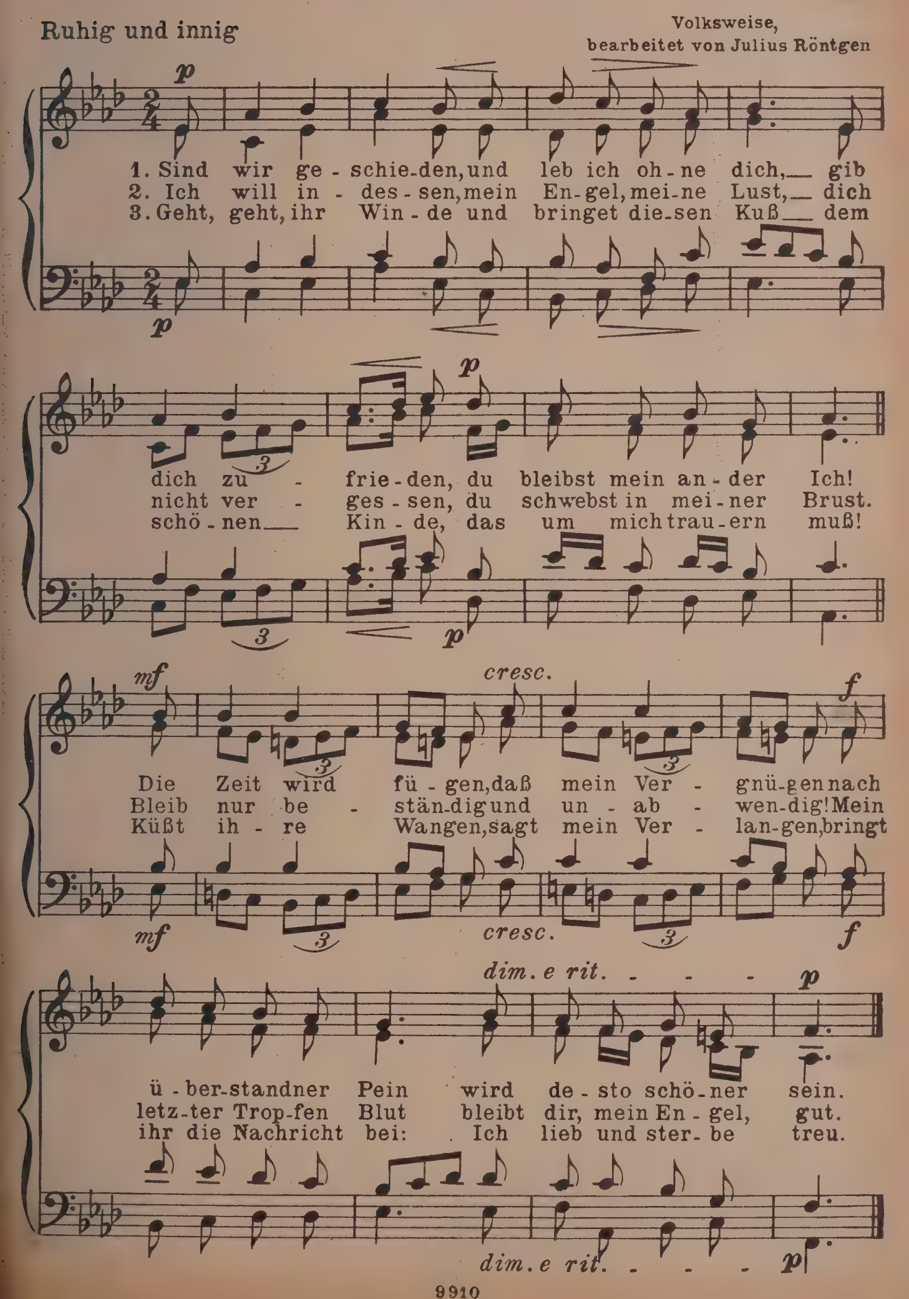


★ 367. Liebesgruß aus der Ferne

Picander-Henrici (?) 1725 (1700-64)

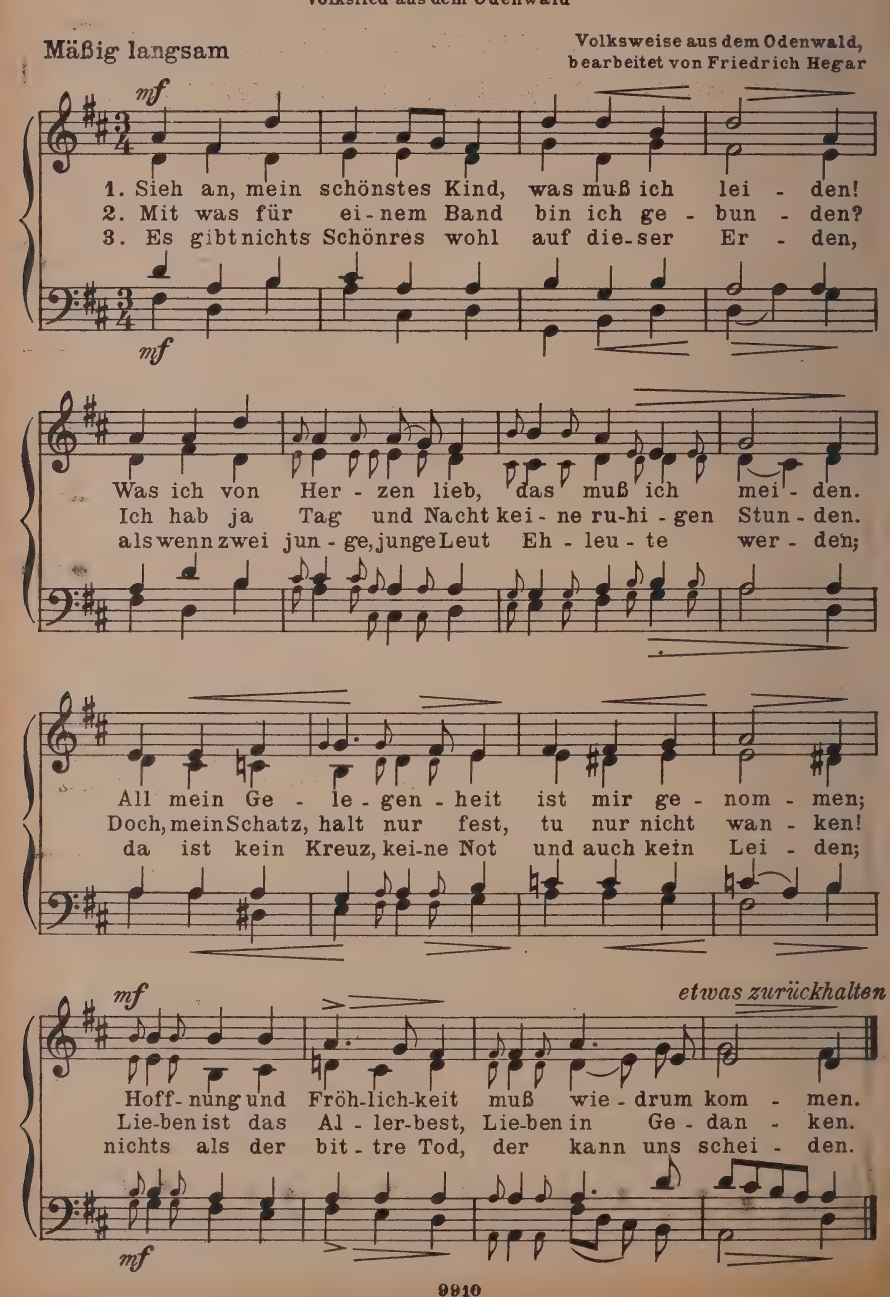
Ruhig und innig

Volksweise,
bearbeitet von Julius Röntgen
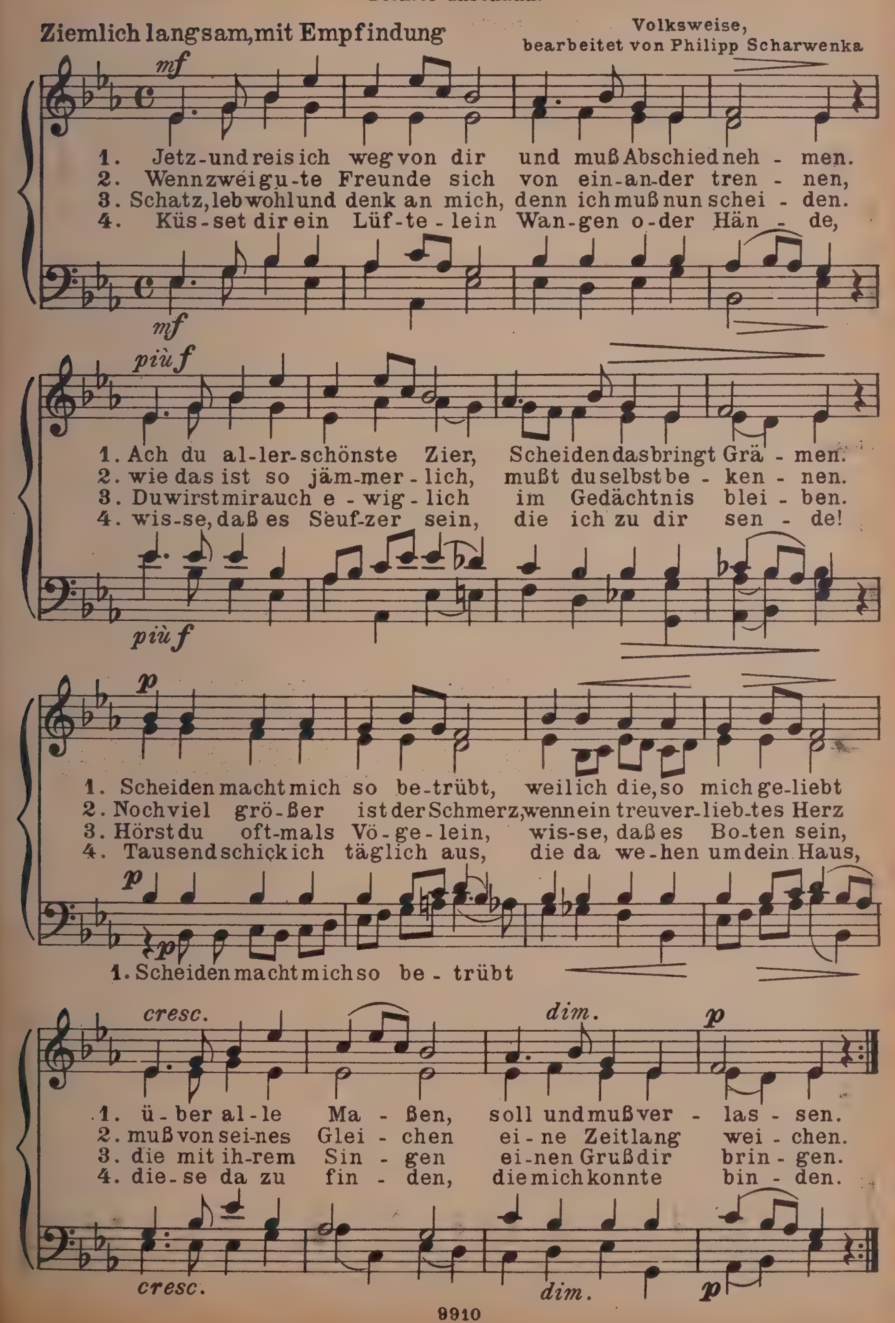


368. Liebesnot und Hoffnung

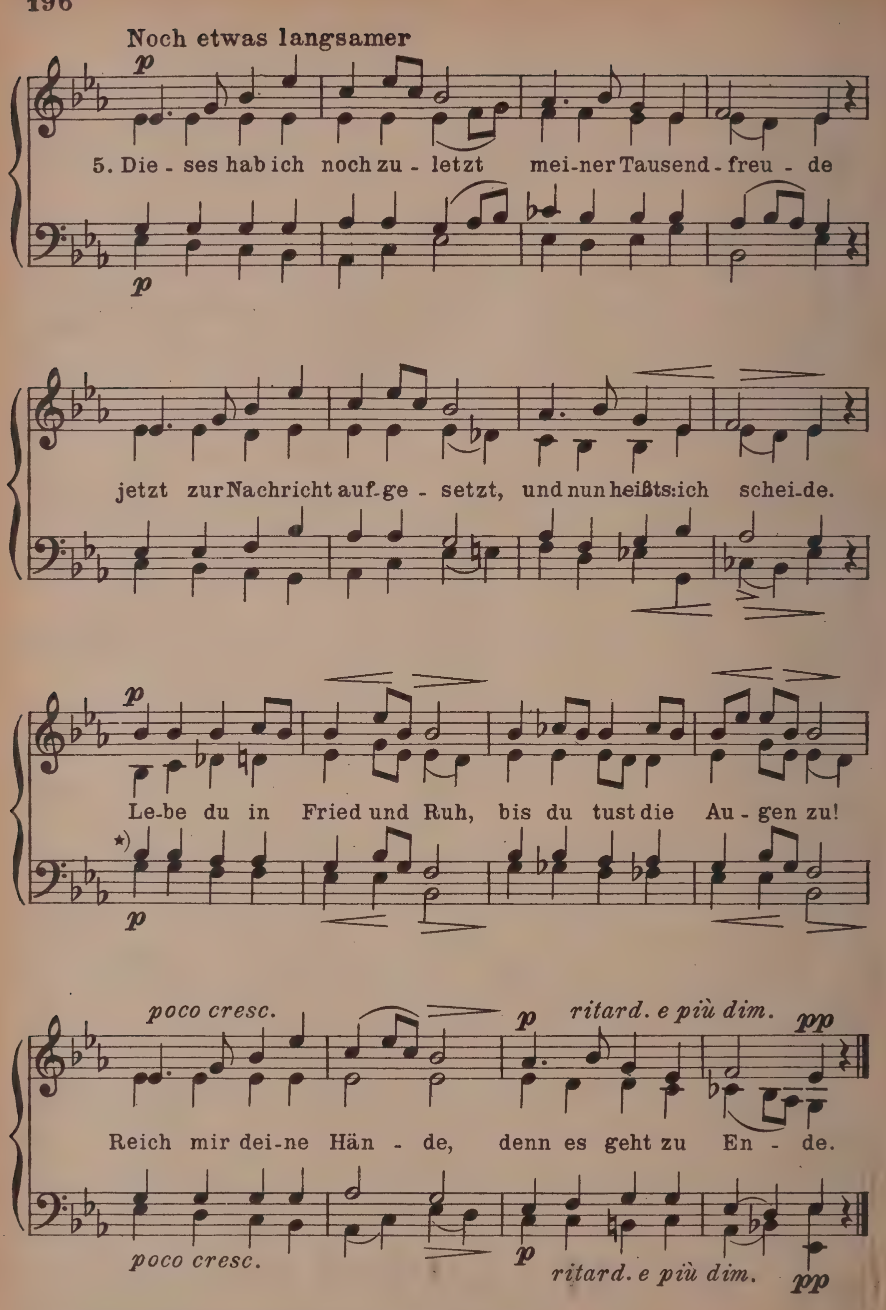
Volkslied aus dem Odenwald
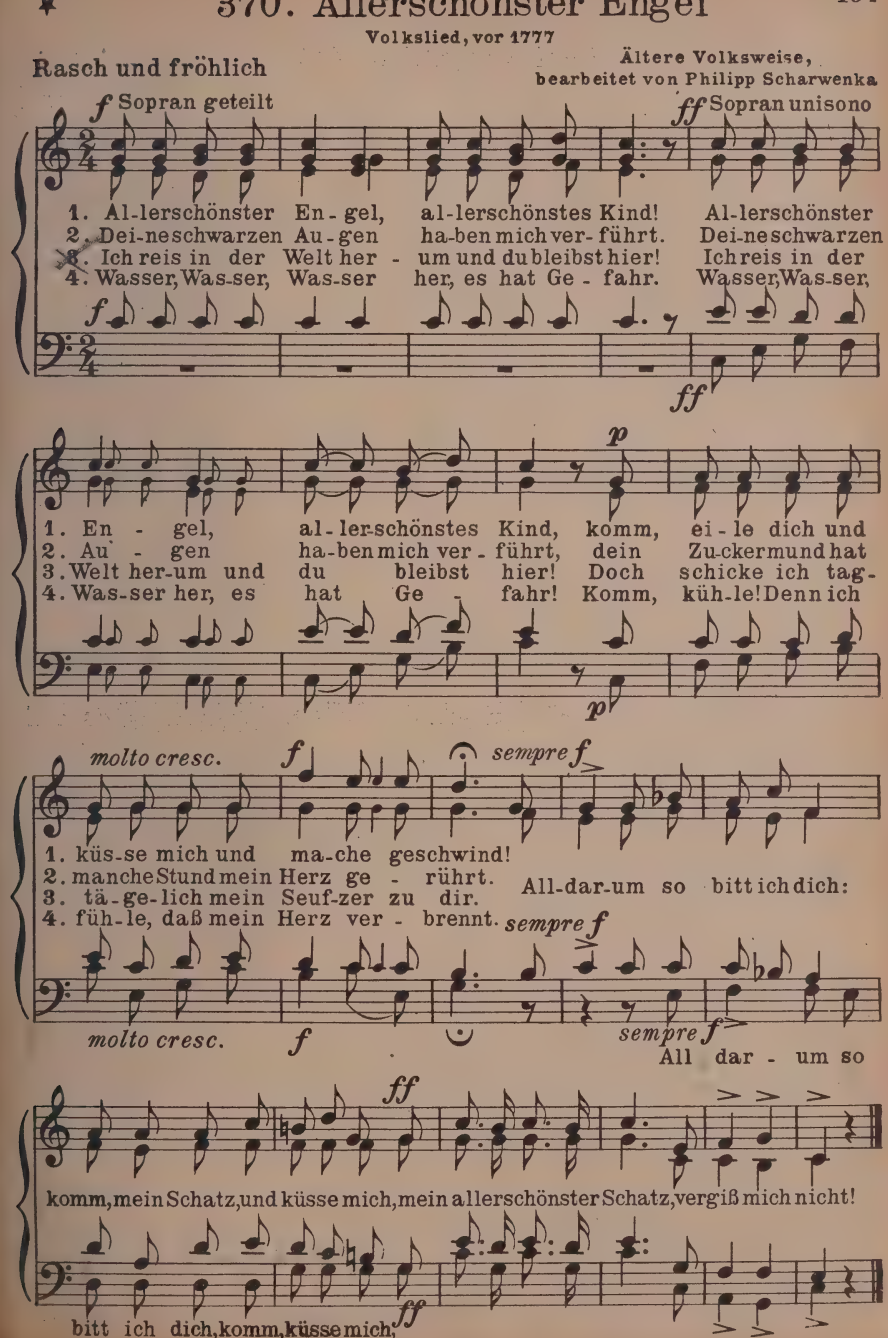


369. Abschied

Dichter unbekannt





*) die Melodie im Tenor ausdrucksvoll hervorheben

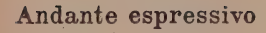

370. Allerschönster Engel
Volkslied, vor 1777
Rasch und fröhlich
Ältere Volksweise, bearbeitet von Philipp Scharwenka
f Sopran geteilt
ff Sopran unisono
1. Al-lerschönster En-gel, al-lerschönstes Kind! Al-lerschönster En - gel, al-ler-schönstes Kind, komm, ei-le dich und küs-se mich und ma-che geschwind!
2. Dei-neschwarzen Au-gen ha-ben mich ver-führt. Dei-neschwarzen Au - gen ha-ben mich ver-führt, dein Zu-ckermund hat manche Stund mein Herz ge - rührt.
3. Ich reis in der Welt her - um und du bleibst hier! Ich reis in der Welt her-um und du bleibst hier! Doch schicke ich tag-tä-ge-lich mein Seuf-zer zu dir.
4. Wasser, Was-ser, Was-ser her, es hat Ge - fahr. Wasser, Was-ser, Was-ser her, es hat Ge - fahr! Komm, küh-le! Denn ich füh-le, daß mein Herz ver - brennt.
p
molto cresc.
f
sempre f
All-dar-um so bitt ich dich:
All dar - um so bitt ich dich, komm, küsse mich,
ff
komm, mein Schatz, und küsse mich, mein allerschönster Schatz, vergiß mich nicht!
9910

★

371. Geschmolzener Schnee

Volkslied

Volksweise, 1778 aufgezeichnet, bearbeitet von Robert Kahn



Andante espressivo

1. Zu Kob-lenz auf der Brü - cken da liegt ein tie - fer, da liegt ein tie - fer Schnee; tiefer Schnee; der Schnee der ist ge - schmol-zen, das Was-ser fließt in See.
2. Es fließt in Liebchens Gar - ten, da stehn, da stehn zwei Bäu-me-lein; Bäu - me-lein; das ei - ne trägt Mus - ka - ten, das an - dre Nä - ge - lein.
3. Mus - ka - ten die sind sü - ße, braun Näg-lein rie - chen, braun Näg-lein rie - chen wohl; wohl; die geb ich meim Feins - lieb - chen, daß es mei-ner geden - ken soll.
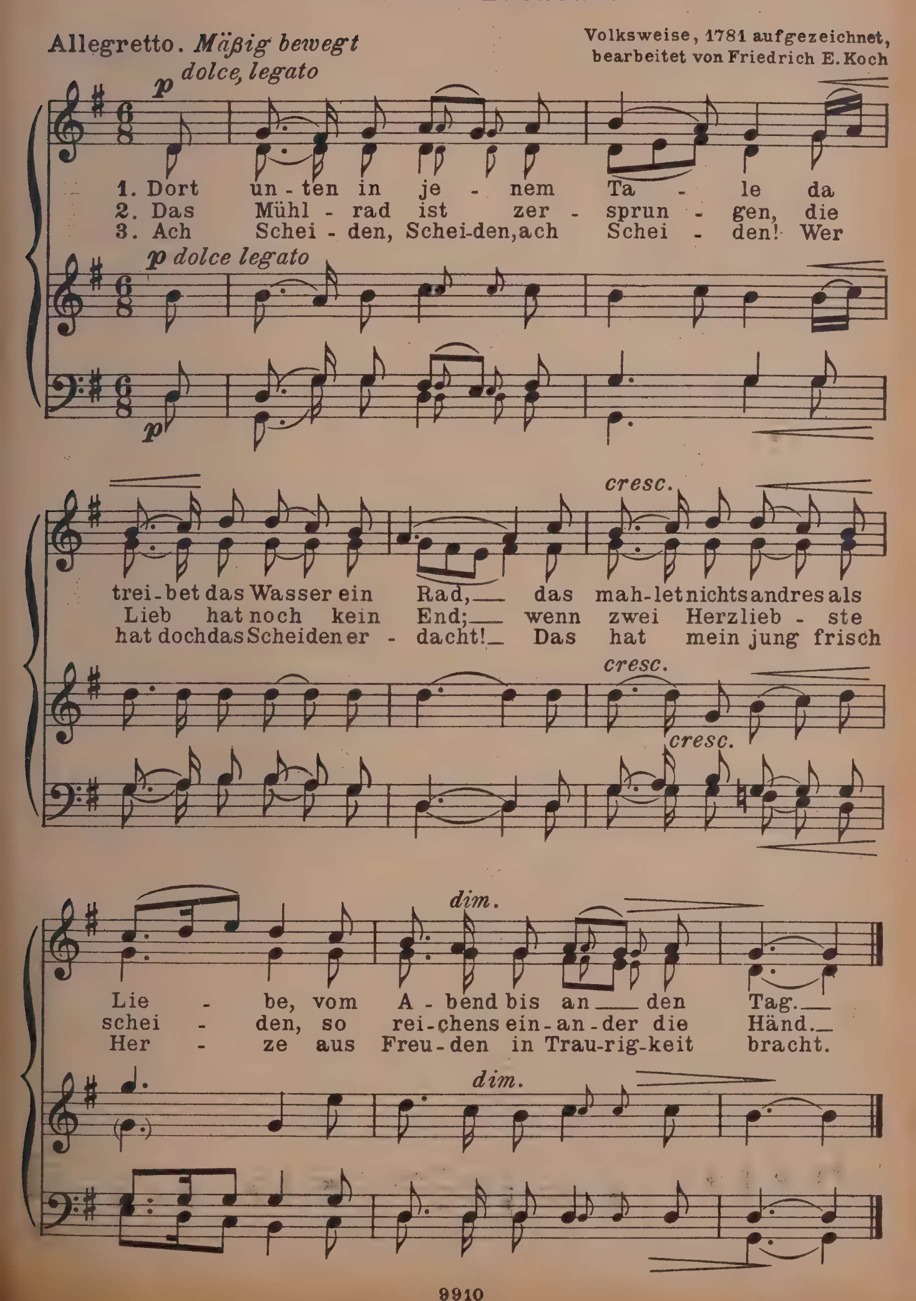
1.2. 3.
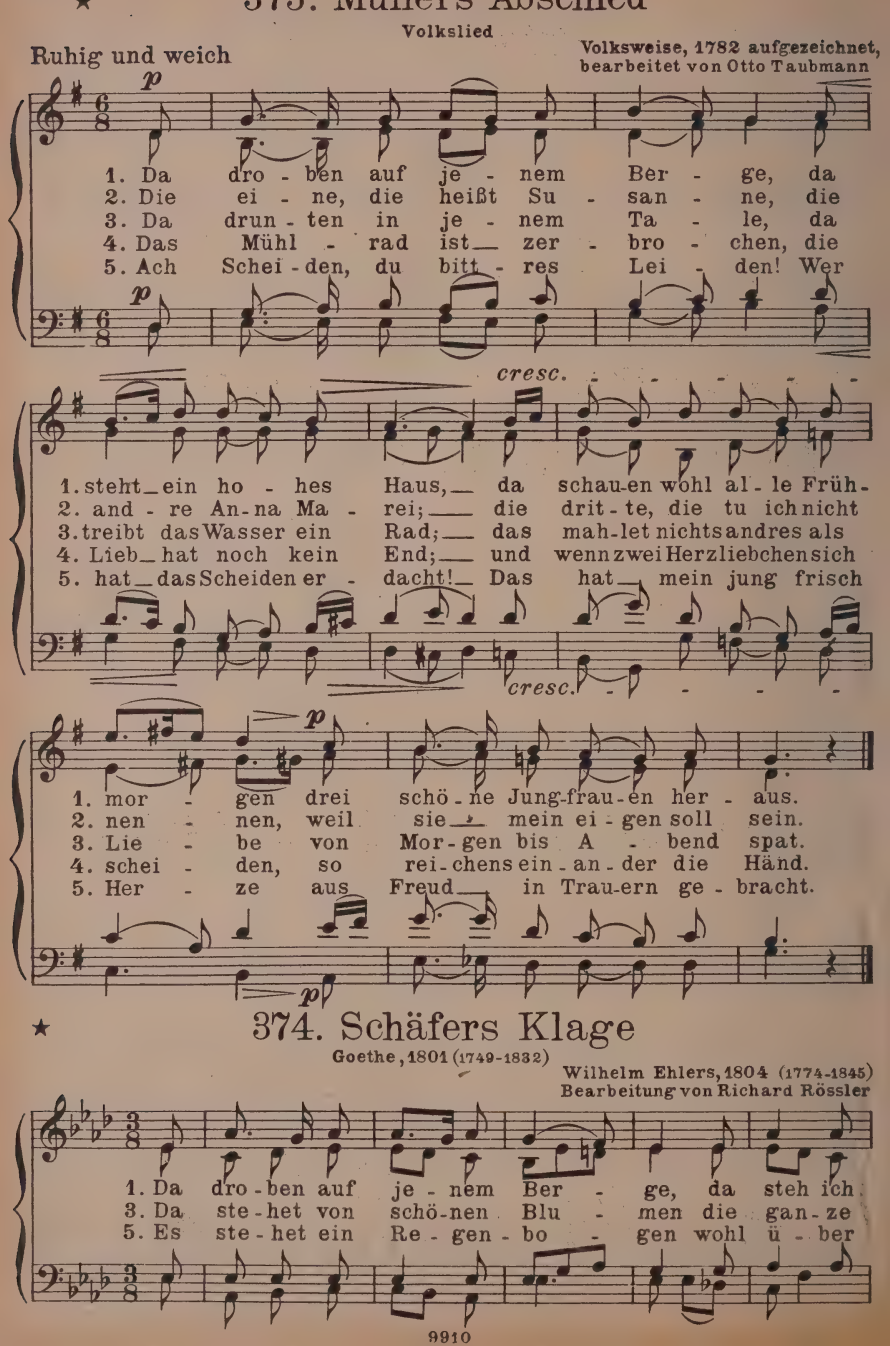
ritard. pp
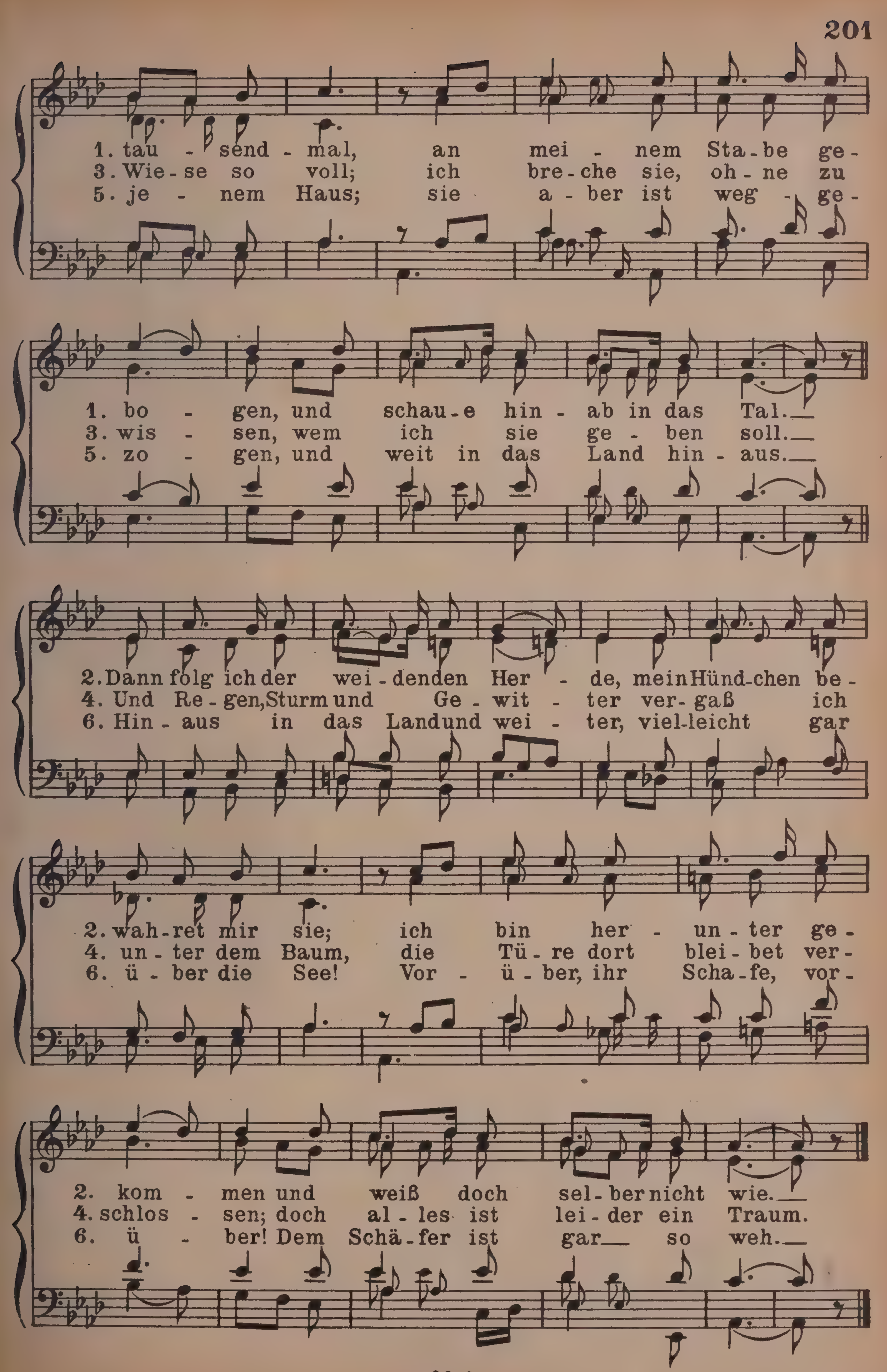
★

372. Das Mühlrad

Volkslied des 18ten Jahrhunderts



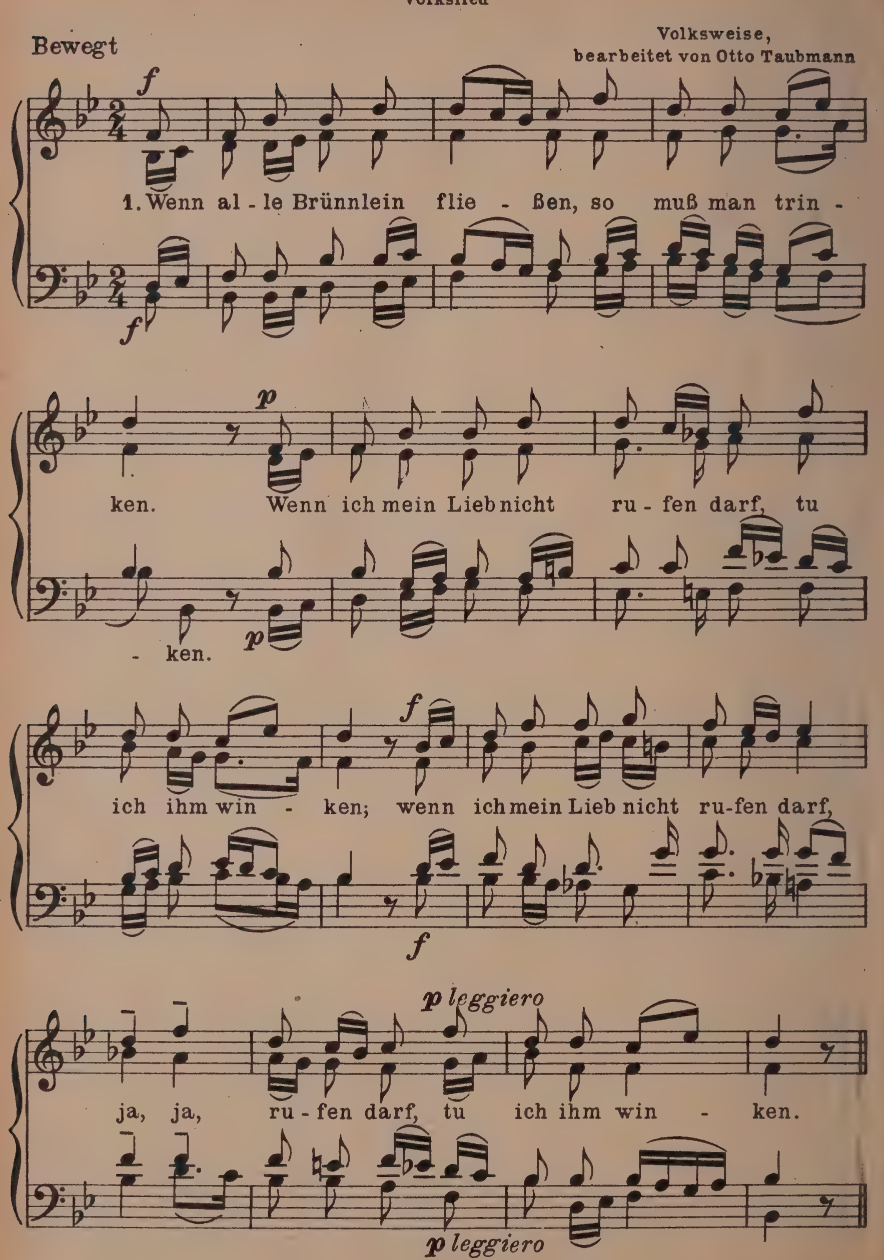

373. Müllers Abschied
Volkslied
Ruhig und weich
Volksweise, 1782 aufgezeichnet, bearbeitet von Otto Taubmann
1. Da droben auf jenem Berge, da steht ein hohes Haus, da schauen wohl alle Frühmorgen drei schöne Jungfrauen heraus.
2. Die eine, die heißt Susanne, die andre Anna Marei; die dritte, die tu ich nicht nennen, weil sie mein eigen soll sein.
3. Da drunten in jenem Tale, da treibt das Wasser ein Rad; das mahlet nichts andres als Liebe von Morgen bis Abend spat.
4. Das Mühlrad ist zerbrochen, die Lieb hat noch kein End; und wenn zwei Herzliebchen sich scheiden, so reichens einander die Händ.
5. Ach Scheiden, du bittres Leiden! Wer hat das Scheiden erdacht! Das hat mein jung frisch Herze aus Freud in Trauern gebracht.
cresc.
★ 374. Schäfers Klage
Goethe, 1801 (1749-1832)
Wilhelm Ehlers, 1804 (1774-1845)
Bearbeitung von Richard Rössler
1. Da droben auf jenem Berge, da steh ich
3. Da stehet von schönen Blumen die ganze
5. Es stehet ein Regenbogen wohl über
9910


1. tau - send - mal, an mei - nem Sta-be ge-
3. Wie-se so voll; ich bre-che sie, oh - ne zu
5. je - nem Haus; sie a - ber ist weg - ge-
1. bo - gen, und schau-e hin - ab in das Tal.
3. wis - sen, wem ich sie ge - ben soll.
5. zo - gen, und weit in das Land hin - aus.
2. Dann folg ich der wei-denden Her - de, mein Hünd-chen be-
4. Und Re-gen, Sturm und Ge-wit - ter ver-gaß ich
6. Hin - aus in das Land und wei - ter, viel-leicht gar
2. wah-ret mir sie; ich bin her - un - ter ge-
4. un - ter dem Baum, die Tü - re dort blei-bet ver-
6. ü - ber die See! Vor - ü - ber, ihr Scha-fe, vor-
2. kom - men und weiß doch sel-ber nicht wie.
4. schlos - sen; doch al - les ist lei-der ein Traum.
6. ü - ber! Dem Schä-fer ist gar so weh.

375. Tritt zu!

Volkslied

Volksweise,
bearbeitet von Otto Taubmann



2. Ja win-ken mit den Au - gen und tre-ten auf den
3. War-um sollt sies nicht wer - den? Ich seh sie ja so
4. Sie hat zwei ro-te Wän-ge-lein, sind rö-ter als der

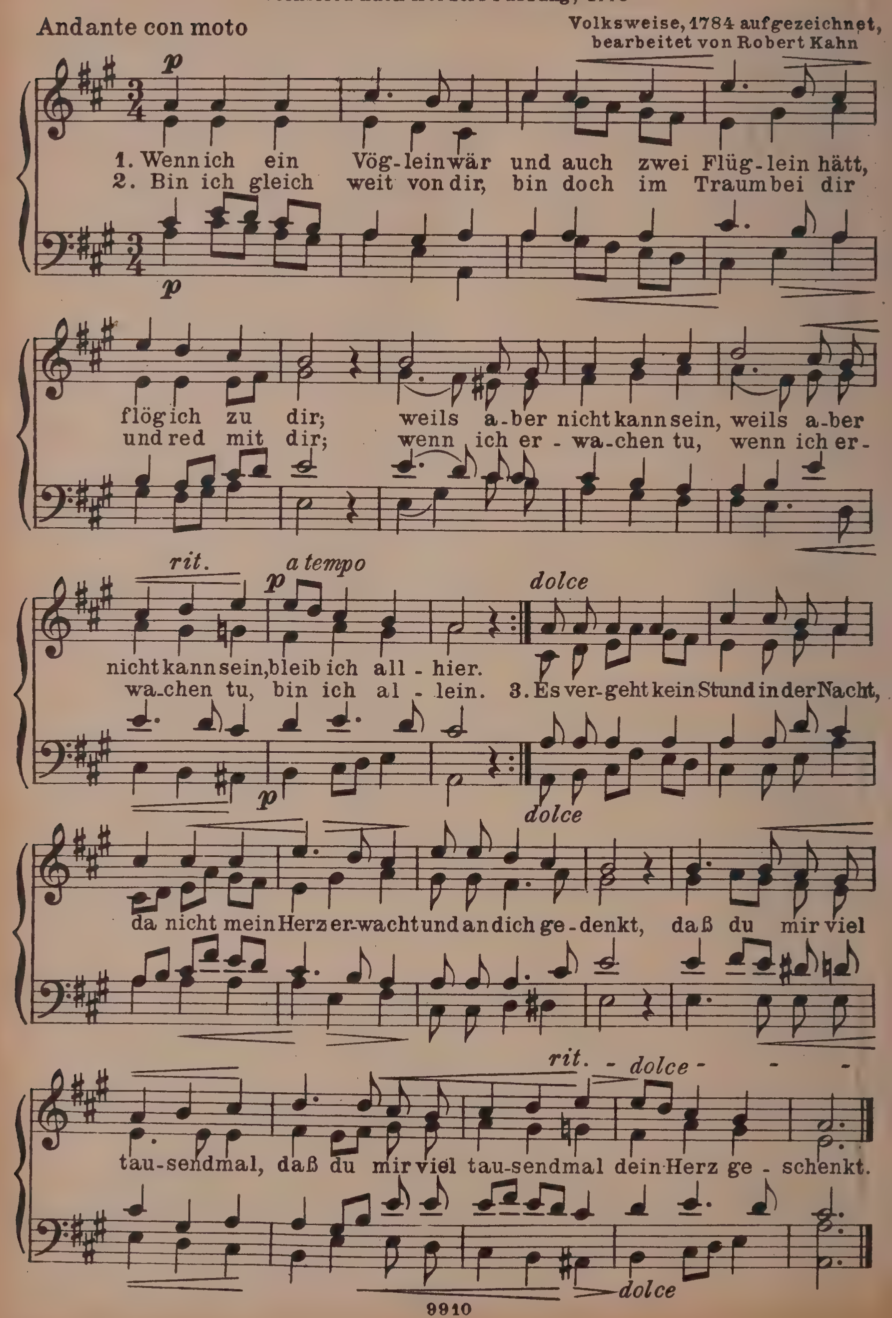
Fuß; sist ei-ne in der Stu-ben hier, die
gern; sie hat zwei blau-e Äu-ge-lein, die
Wein, ein sol-ches Mä-del findt man nicht wohl

mein bald wer-den muß, sist ei-ne in der Stu-ben hier,
glän-zen wie zwei Stern, sie hat zwei blaue Äu-ge-lein,
un-term Son-nen-schein, ein solches Mä-del findt man nicht,

ja, ja, Stu-ben hier, die mein bald wer-den muß.
ja, ja, Äu-ge-lein, die glän-zen wie zwei Stern.
ja, ja, findt man nicht wohl un-term Son-nen-schein.

376. Flug der Liebe
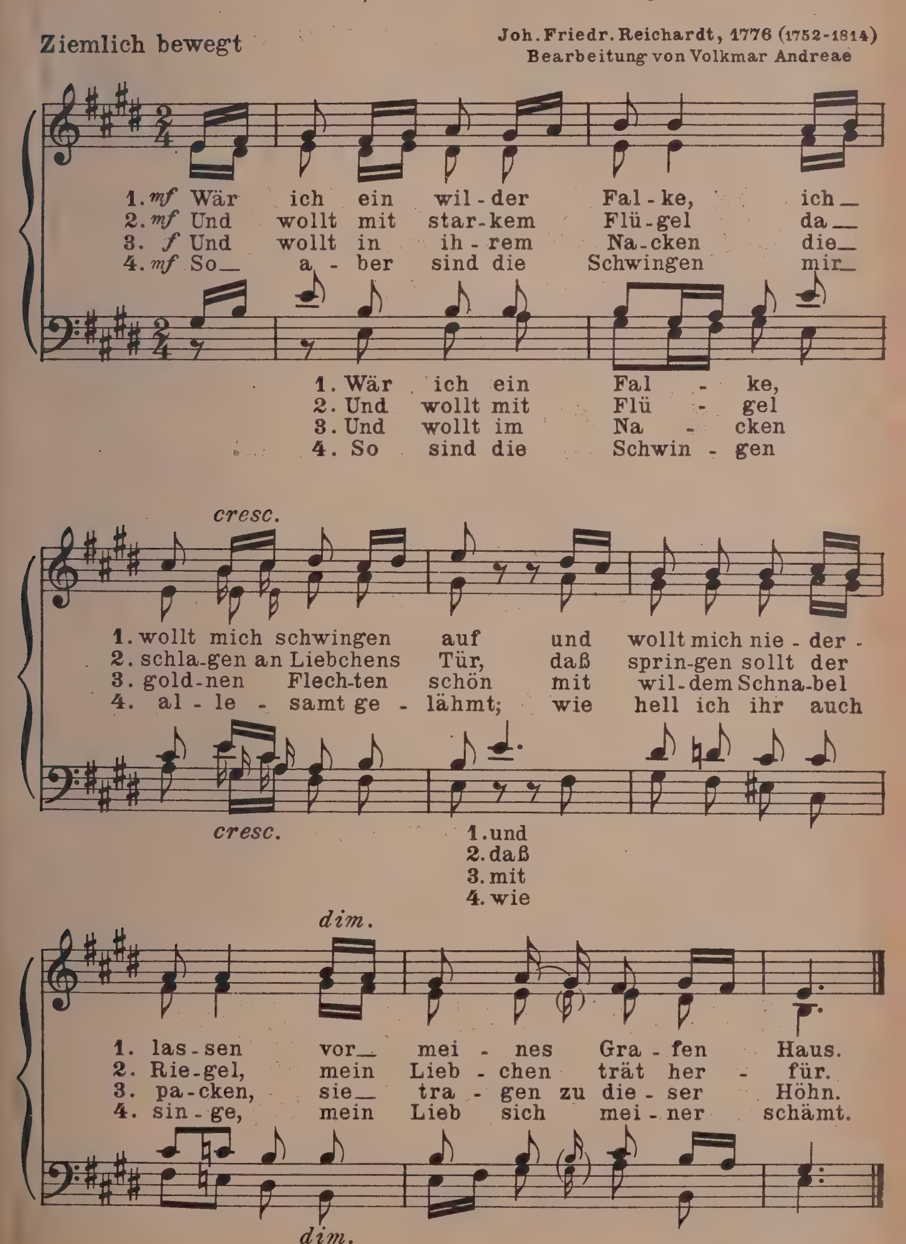
Volkslied nach Herders Fassung, 1778



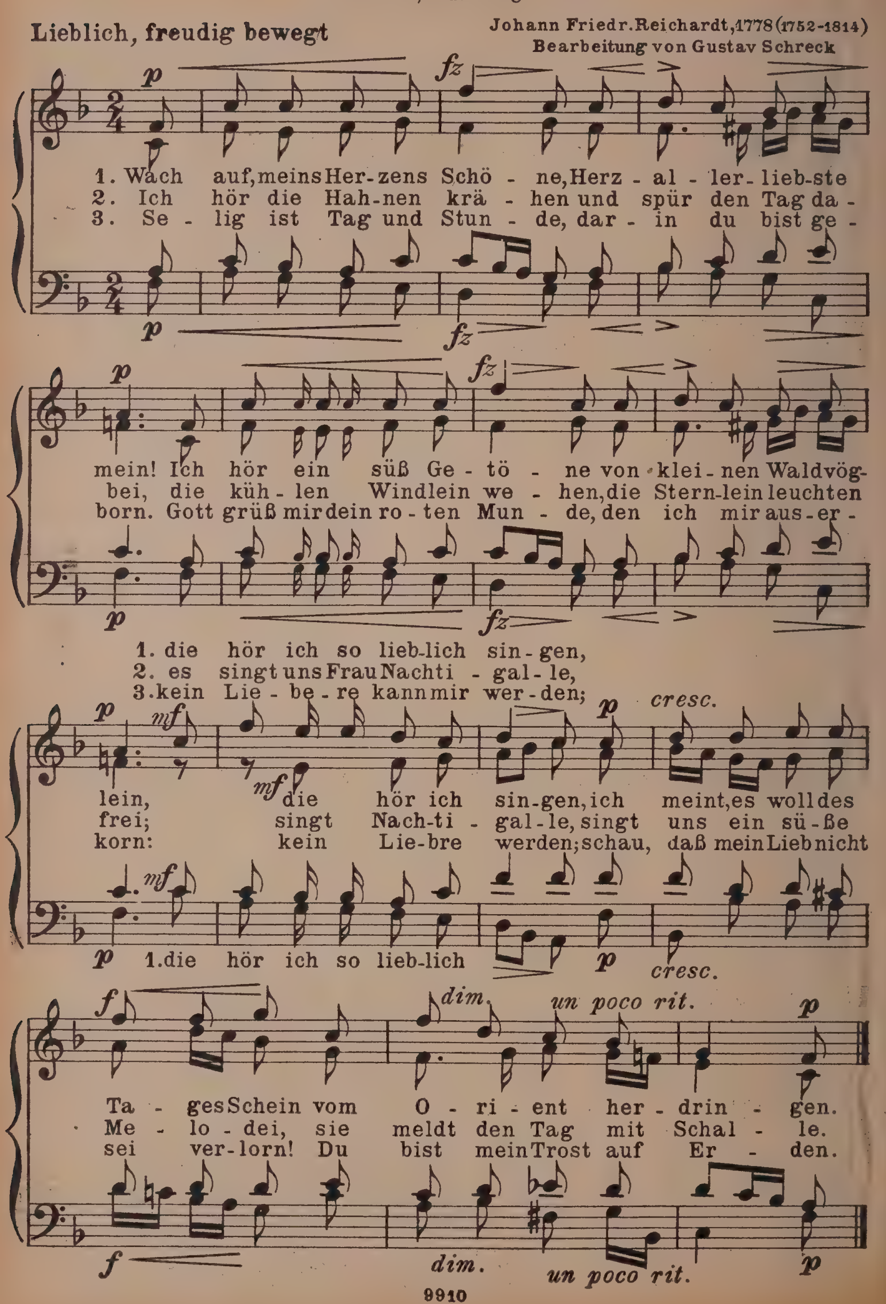
★

377. Gelähmter Flug

Volkslied, in A. v. Arnims Bearbeitung

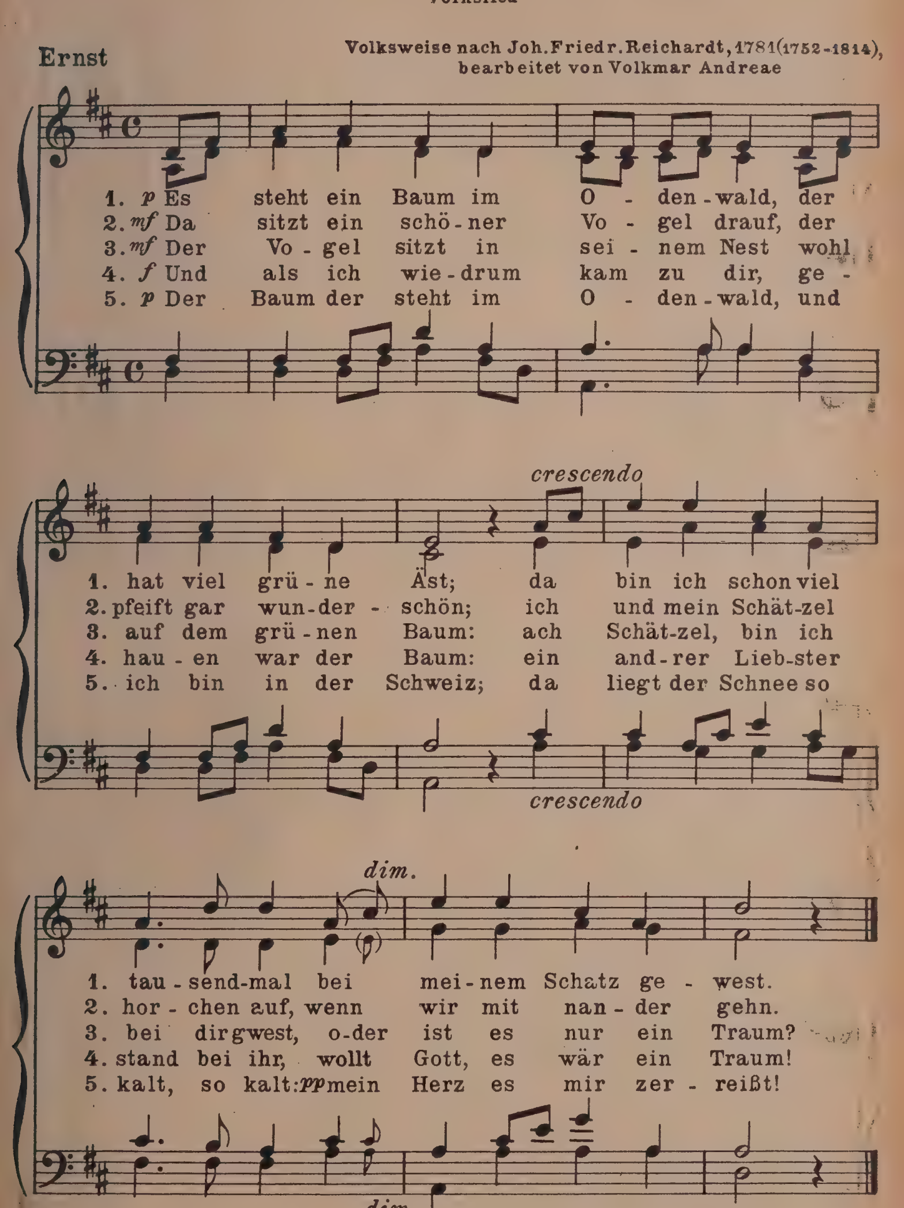


378. Morgenständchen



★ # 379. Der Baum im Odenwald

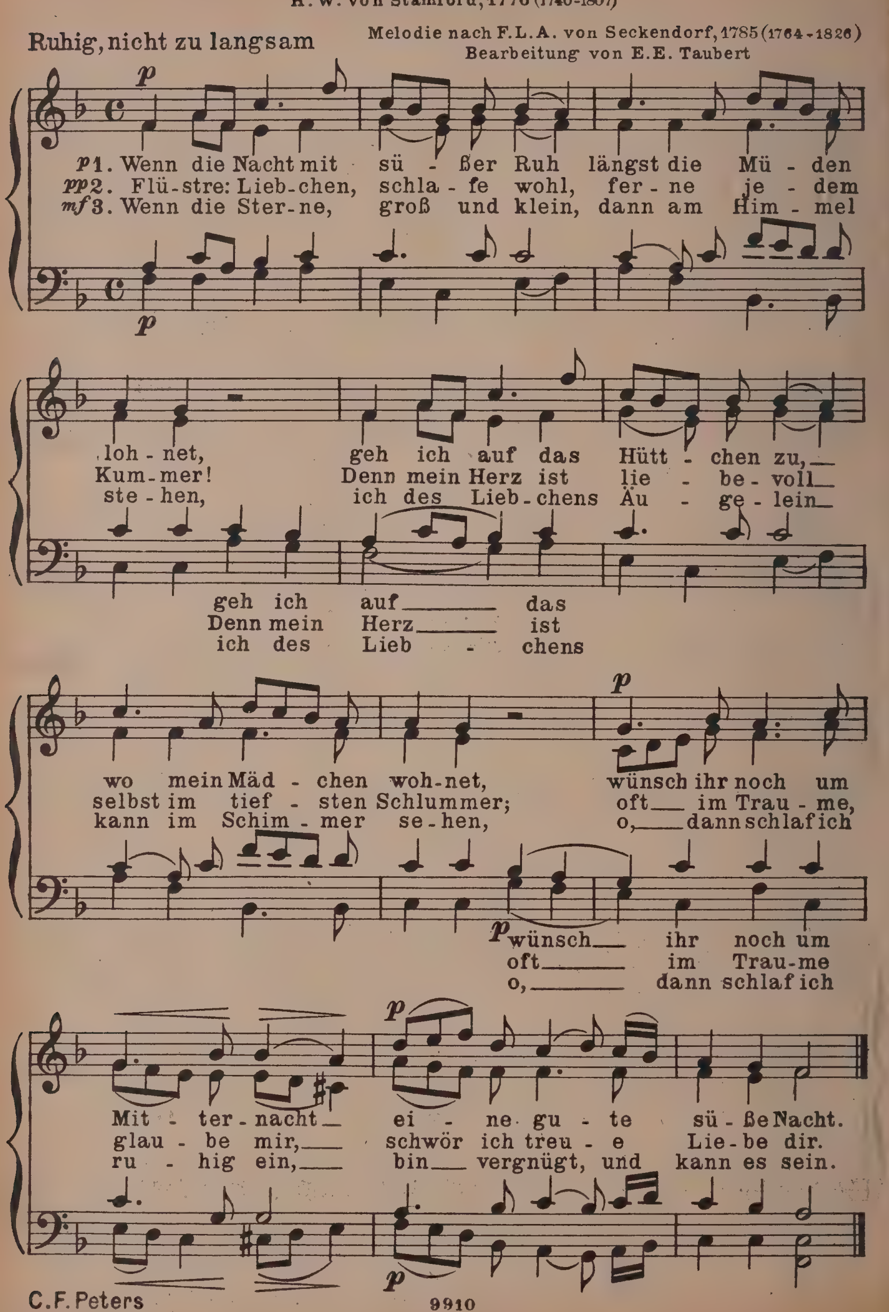
Volkslied



380. Ständchen

H. W. von Stamford, 1776 (1740-1807)

Melodie nach F. L. A. von Seckendorf, 1785 (1764-1826)
Bearbeitung von E. E. Taubert



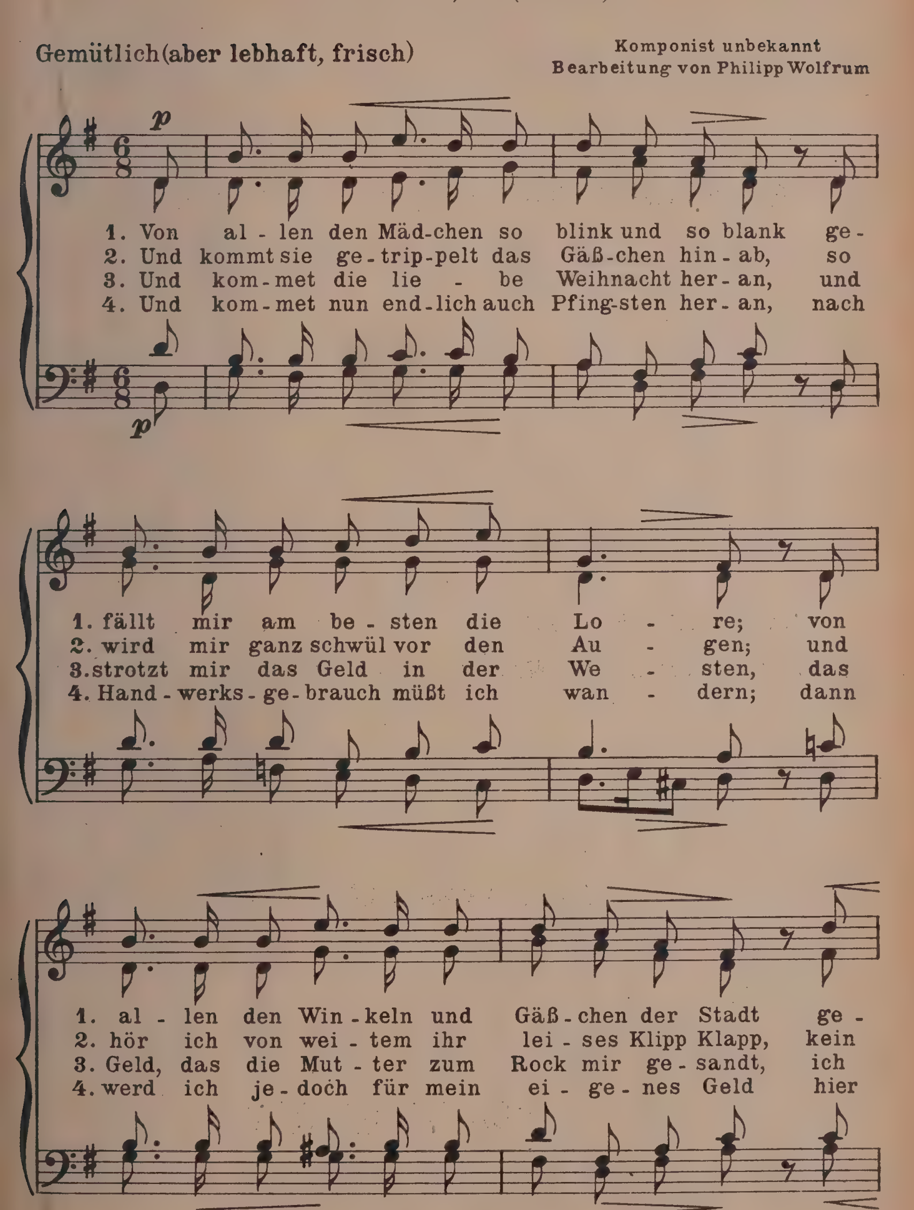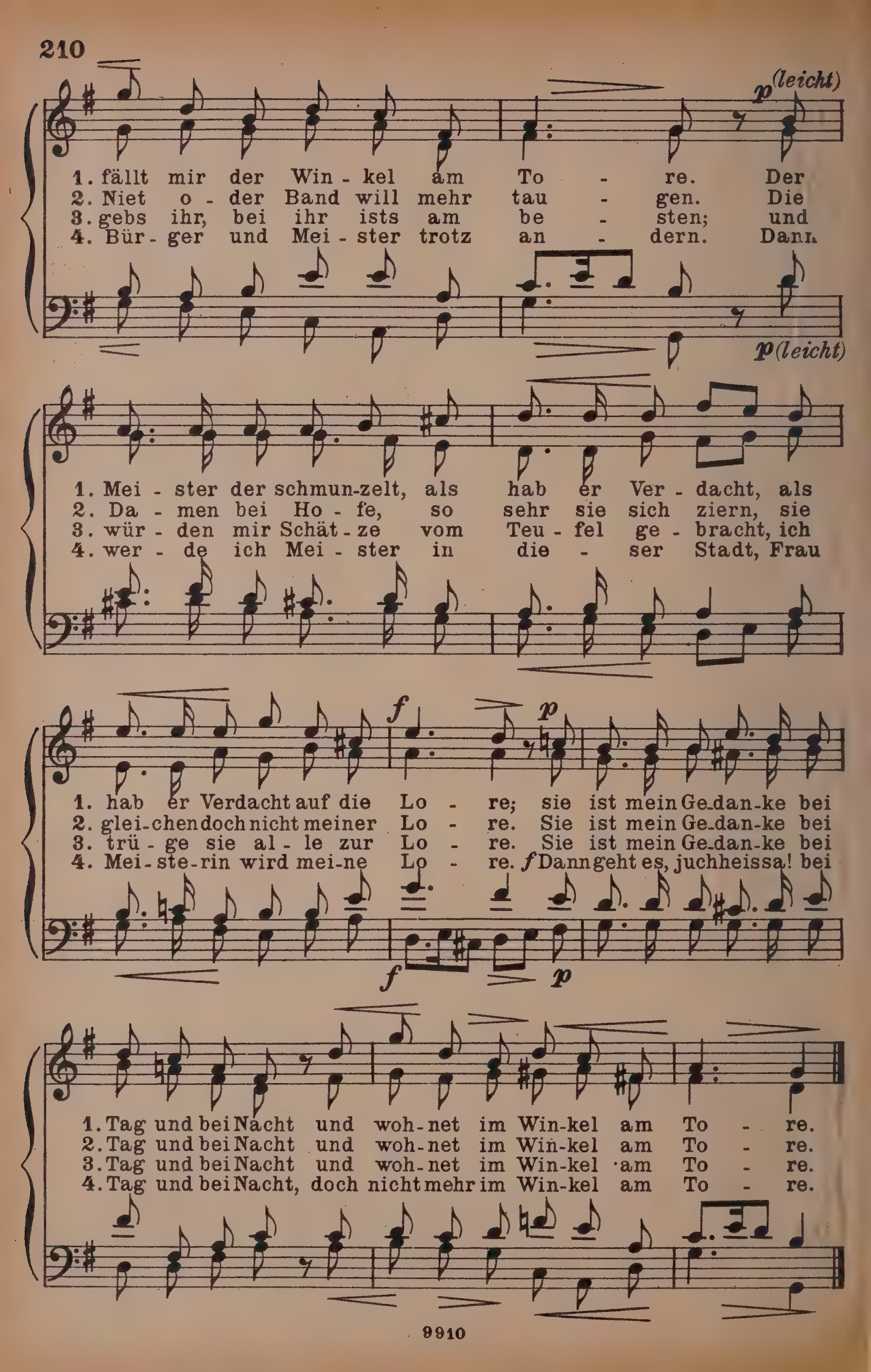
★

381. Die Lore am Tore

Nach H. C. Boie, 1797 (1744-1806)

Gemütlich (aber lebhaft, frisch)

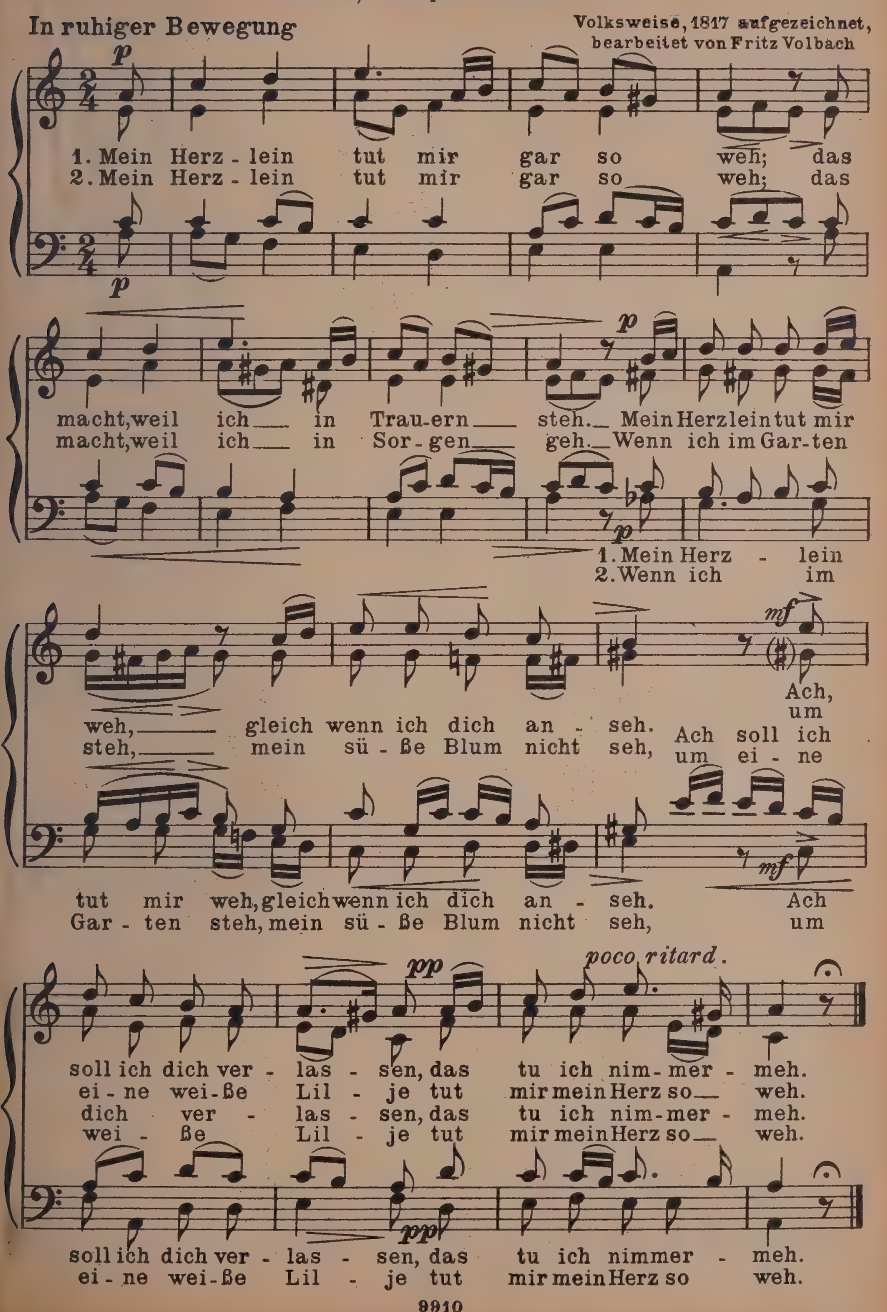
Komponist unbekannt
Bearbeitung von Philipp Wolfrum




p (leicht)
1. fällt mir der Win - kel am To - re. Der
2. Niet o - der Band will mehr tau - gen. Die
3. gebs ihr, bei ihr ists am be - sten; und
4. Bür - ger und Mei - ster trotz an - dern. Dann
p (leicht)
1. Mei - ster der schmun-zelt, als hab er Ver - dacht, als
2. Da - men bei Ho - fe, so sehr sie sich ziern, sie
3. wür - den mir Schät - ze vom Teu - fel ge - bracht, ich
4. wer - de ich Mei - ster in die - ser Stadt, Frau
f
p
1. hab er Verdacht auf die Lo - re; sie ist mein Ge-dan-ke bei
2. glei-chen doch nicht meiner Lo - re. Sie ist mein Ge-dan-ke bei
3. trü - ge sie al - le zur Lo - re. Sie ist mein Ge-dan-ke bei
4. Mei - ste-rin wird mei-ne Lo - re. f Dann geht es, juchheissa! bei
f
p
1. Tag und bei Nacht und woh - net im Win-kel am To - re.
2. Tag und bei Nacht und woh - net im Win-kel am To - re.
3. Tag und bei Nacht und woh - net im Win-kel am To - re.
4. Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Win-kel am To - re.

★ 382. Herzensweh
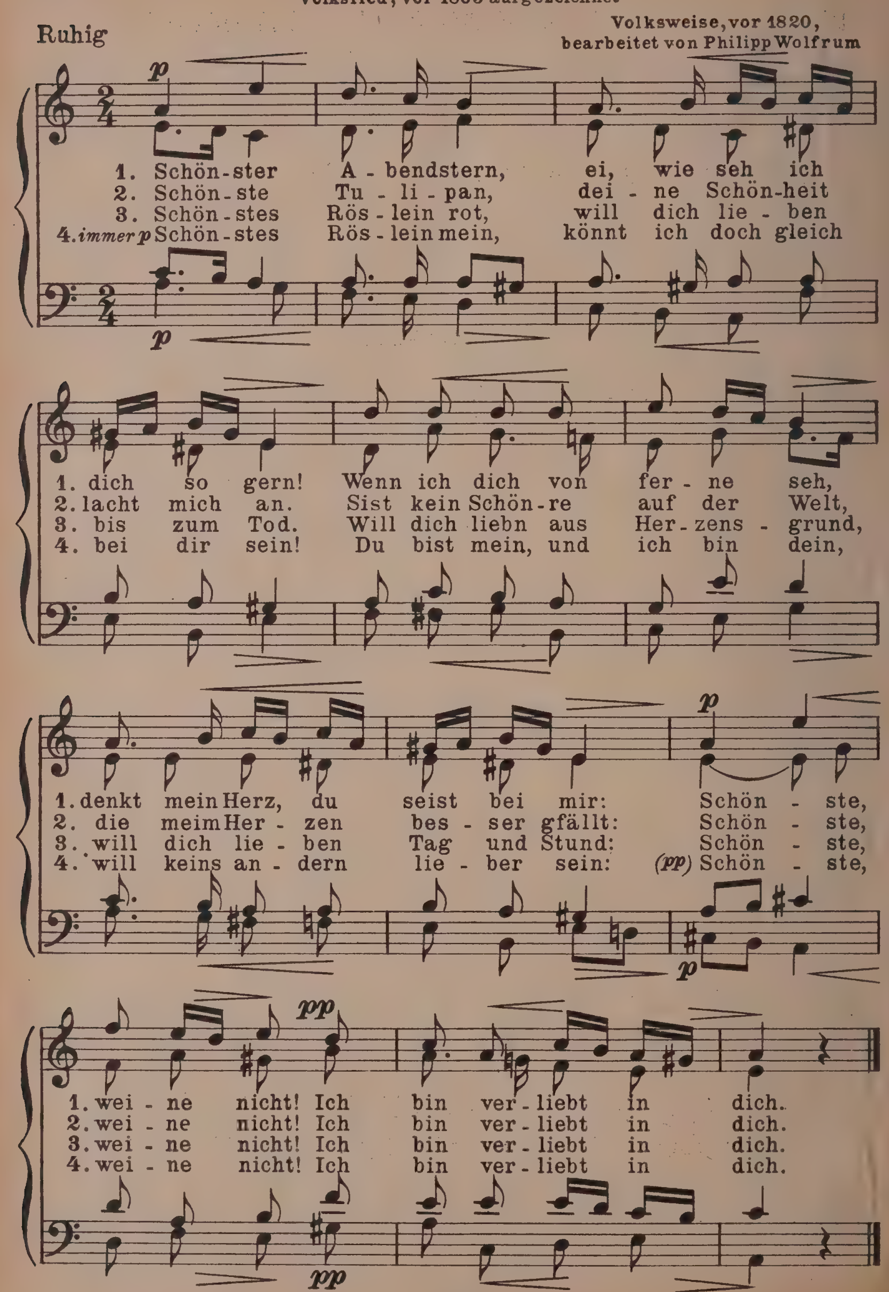
Volkslied, 2. Strophe von Hermann Kurz



383. Abendstern

Volkslied, vor 1803 aufgezeichnet

Volksweise, vor 1820, bearbeitet von Philipp Wolfrum



384. Nur die Eine

Volkslied

Mäßig und mit Anmut

Siebenbürgische Volksweise, bearbeitet von Friedrich Hegar

1. Ich__ hab__ mir ei-ne er-wäh-let, die
2. Die__ Leu-te tun oft-mals sa-gen, du
3. Glaub nicht__ den fal-schen Zun-gen, die
4. Und__ wenn ich dann vie-der-kom-me, für

1. soll mir treu-ei-gen sein,__ so__ hübsch und so fein, so__
2. hättest ein anderes Lieb;__ doch glaub ich es nicht, bis
3. gönnen nichts mir und dir,__ bleib ehr-lich und fromm, bis ich
4. Freuden mein Herz zer-springt; dei-ne Äug-lein so klar, dein

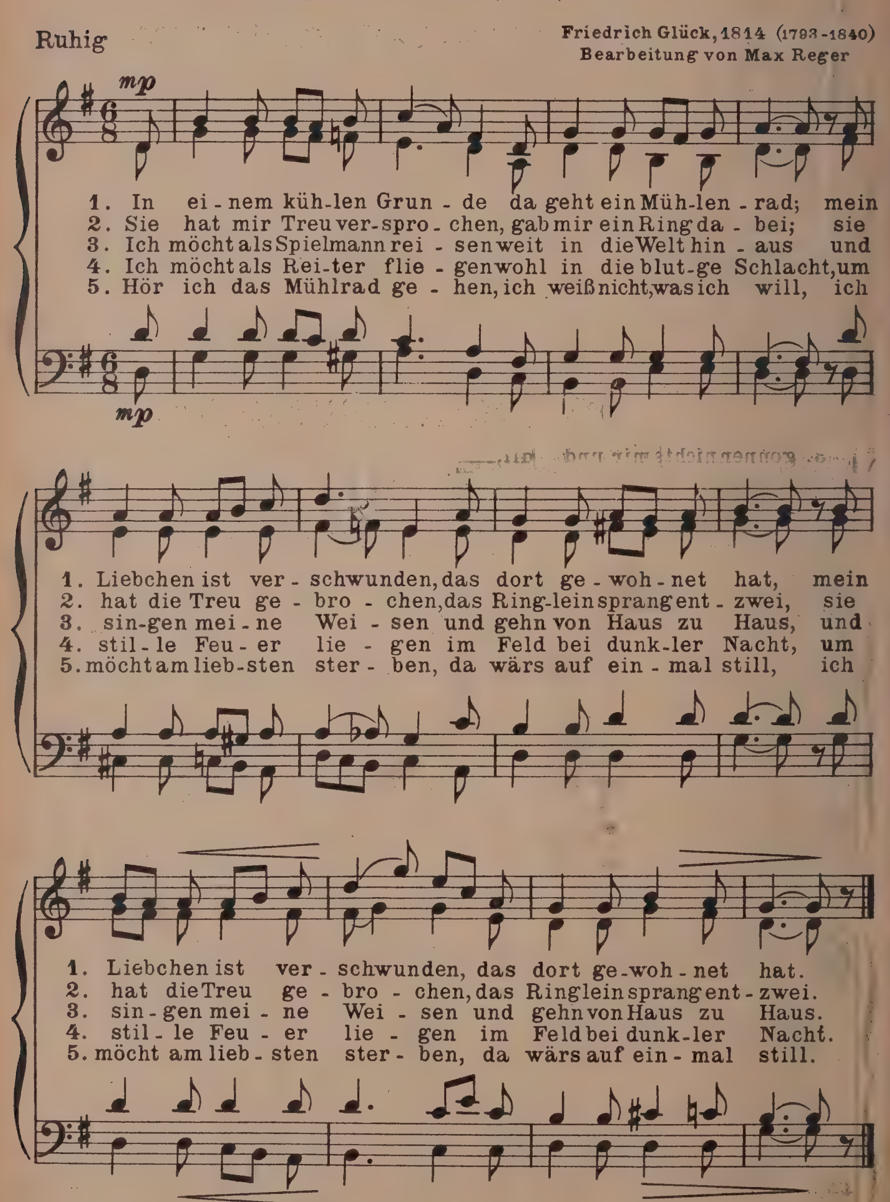
1. keusch und so rein; drum will ich sie lie-ben al-
2. daß es ge-schicht. Mein Her-ze bleibt im-mer ver-
3. wie-der-komm! Drei Jah-re die gehn bald her-
4. schwarz-brau-nes Haar ver-gnü-gen mich ganz und

1. lein,___ drum will ich sie lie-ben al-lein.
2. gnügt,___ mein Her-ze bleibt im-mer ver-gnügt.
3. um,___ drei Jah-re die gehn bald her-um.__
4. gar,___ ver-gnü-gen mich ganz__ und gar.__
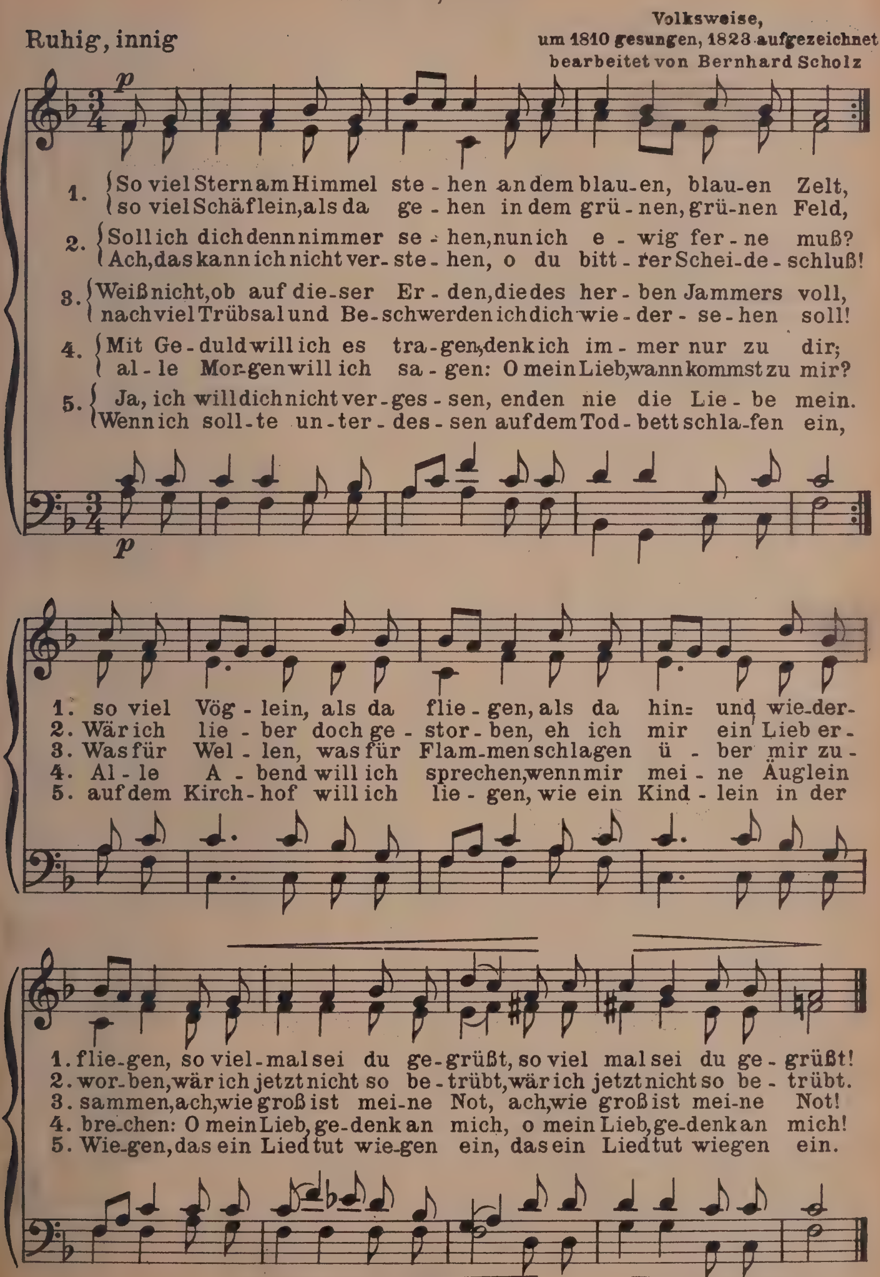
★

385. Untreue

Joseph von Eichendorff, 1810 (1788-1857)



★ 386. Abschiedslied

Volkslied, um 1805

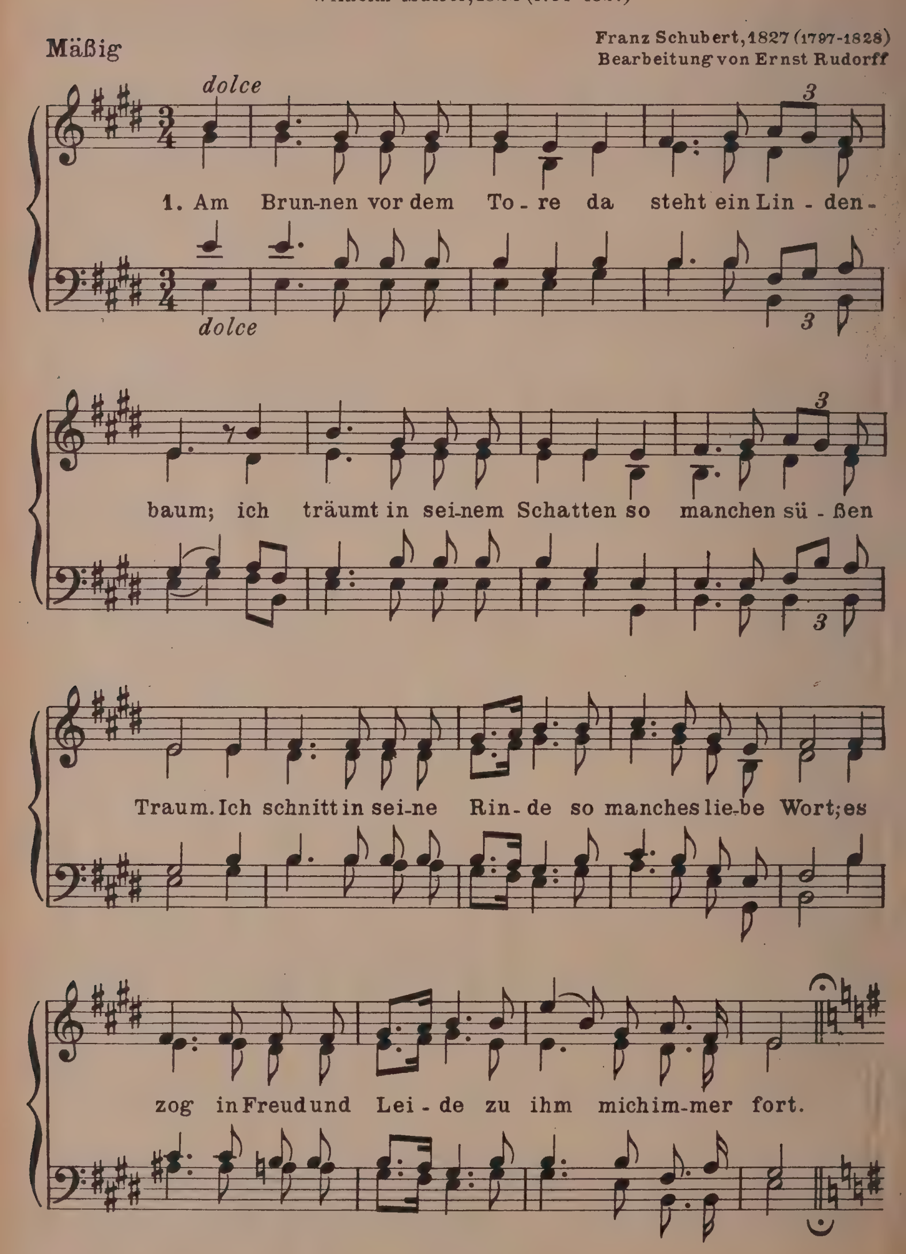


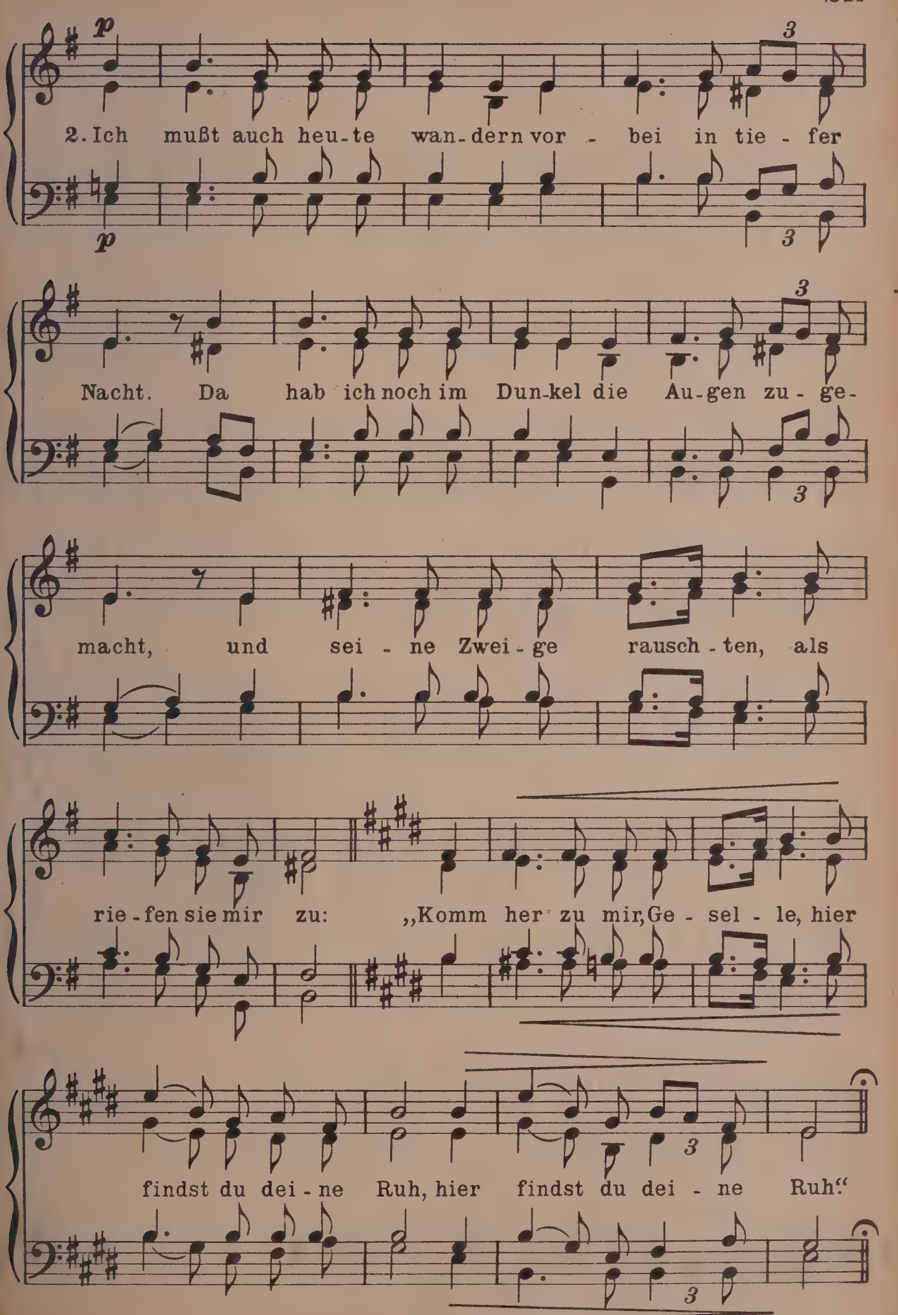
387. Der Lindenbaum

Wilhelm Müller, 1822 (1794-1827)

Mäßig

Franz Schubert, 1827 (1797-1828)
Bearbeitung von Ernst Rudorff




p
2. Ich mußt auch heu-te wan-dern vor - bei in tie - fer
Nacht. Da hab ich noch im Dun-kel die Au-gen zu-ge-
macht, und sei - ne Zwei-ge rausch - ten, als
rie-fen sie mir zu: „Komm her zu mir, Ge - sel - le, hier
findst du dei - ne Ruh, hier findst du dei - ne Ruh!“
3
p

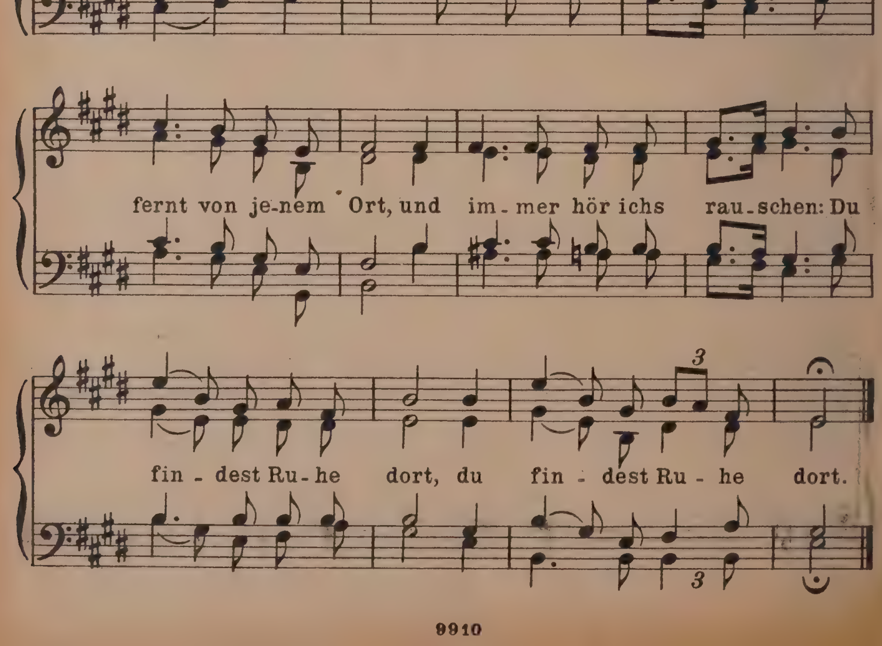
sempre pp

3. Nun bin ich man-che Stun-de ent - fernt von je - nem

sempre pp
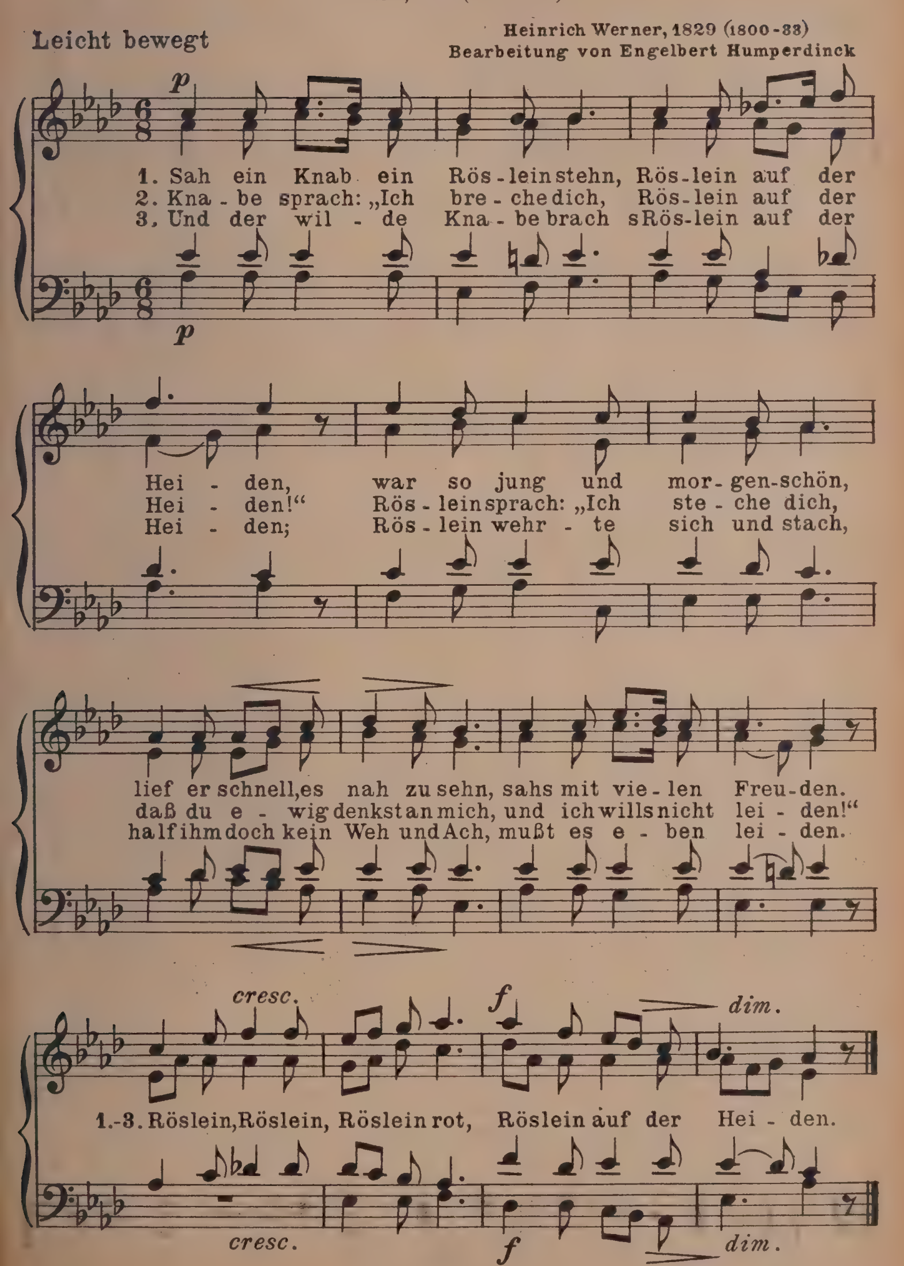
Ort, und im-mer hör ichs rauschen: Du fin-dest Ru - he

dort! Nun bin ich man-che Stun - de ent -



★ 388. Heidenröslein

Goethe, 1771 (1749-1832)
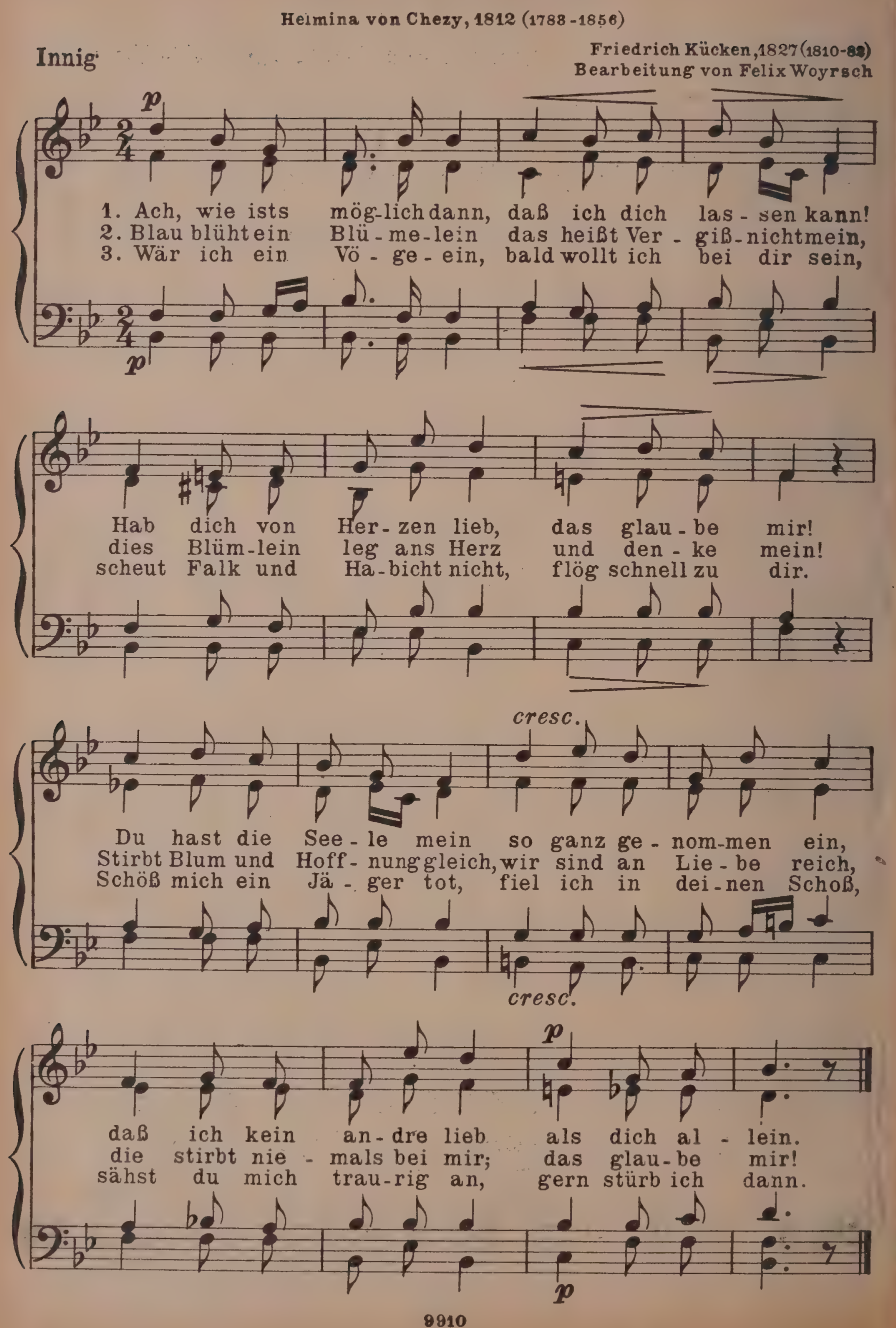


389. Treue Liebe

Helmina von Chezy, 1812 (1783-1856)

Friedrich Kücken, 1827 (1810-82)
Bearbeitung von Felix Woyrsch
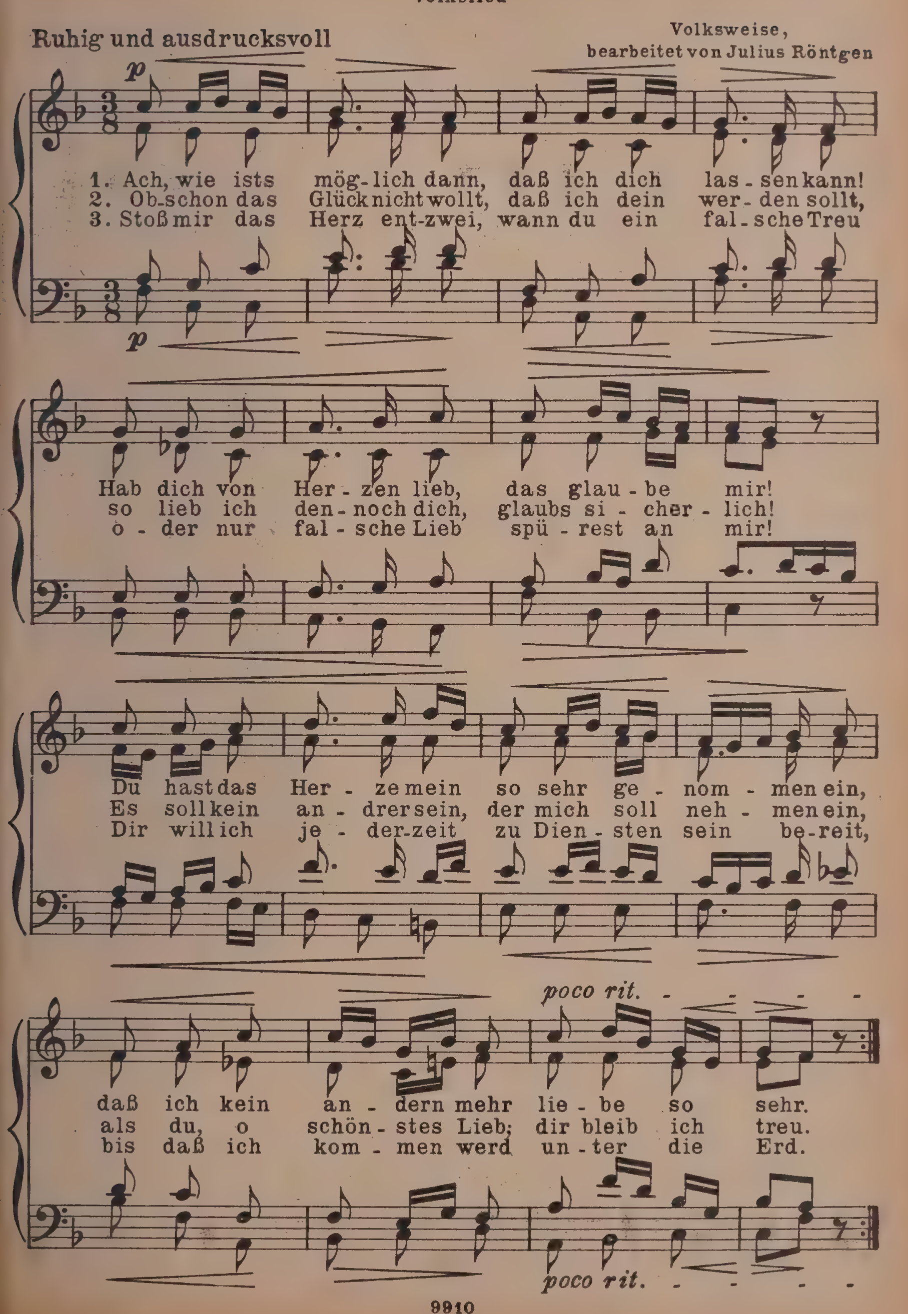
Innig

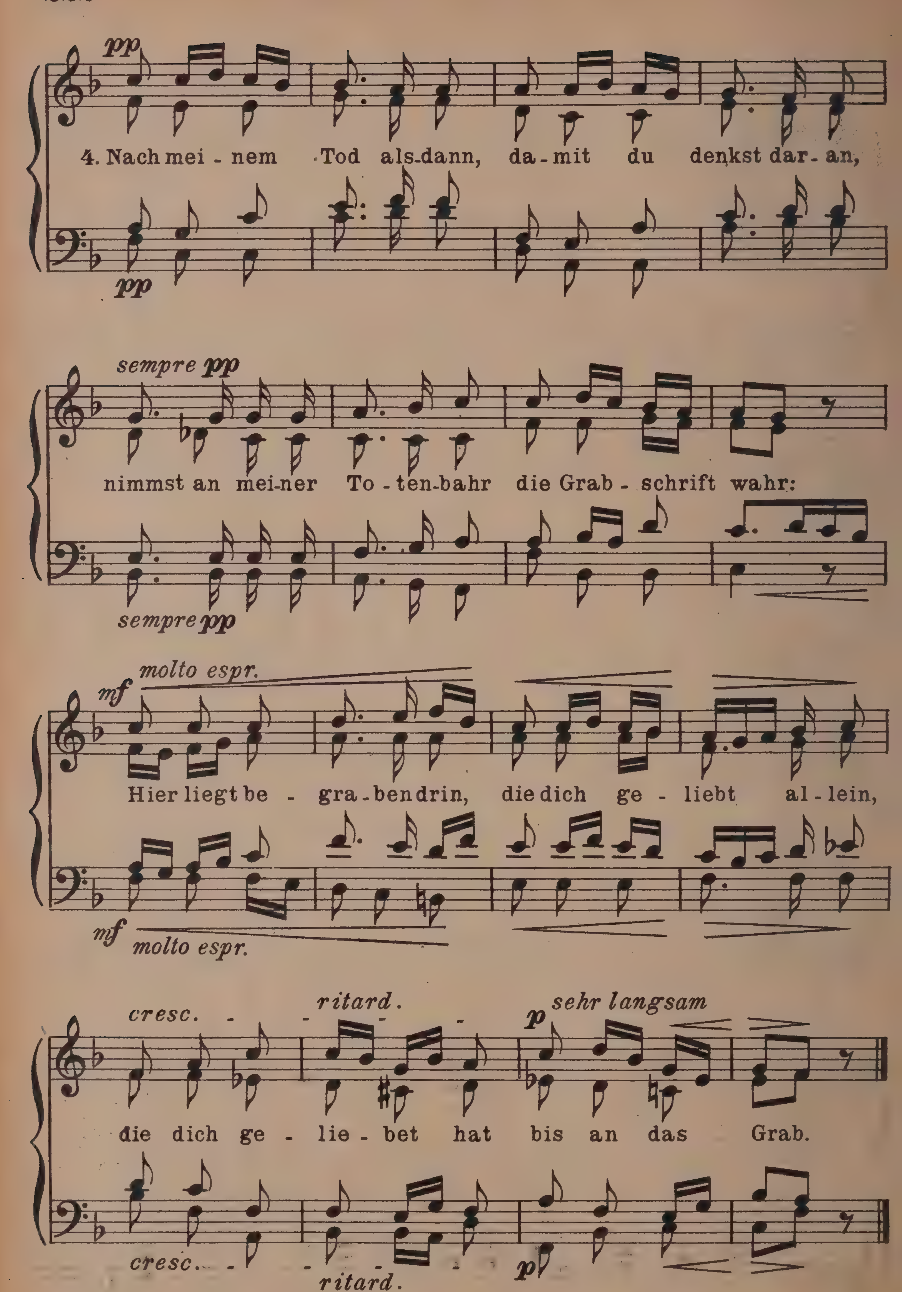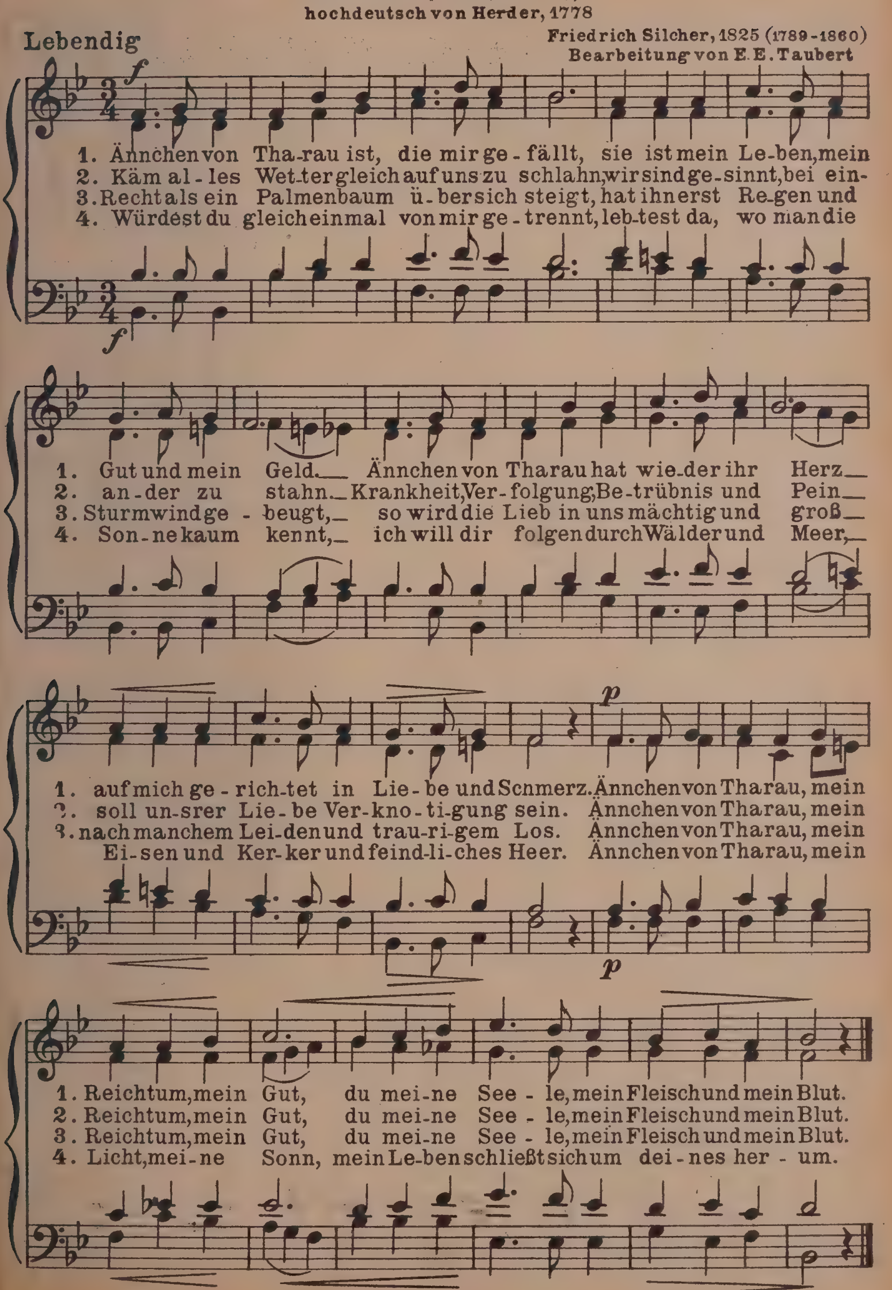


★

390. Treue Liebe

Volkslied
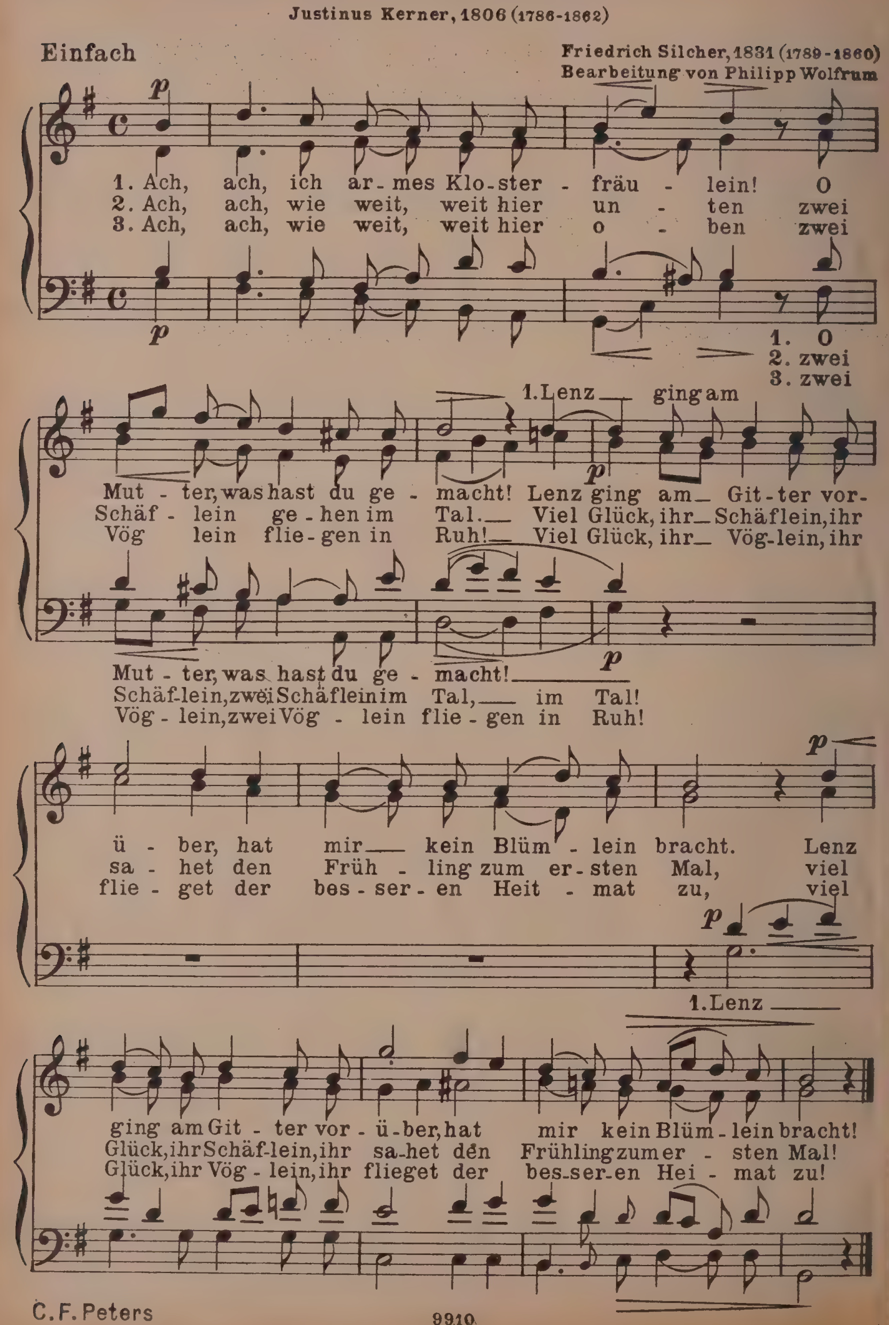



pp
4. Nach mei - nem Tod als dann, da - mit du denkst dar - an,
pp
sempre pp
nimmst an mei-ner To - ten-bahr die Grab - schrift wahr:
sempre pp
molto espr.
mf
Hier liegt be - gra - ben drin, die dich ge - liebt al - lein,
mf
molto espr.
cresc.
ritard.
p
sehr langsam
die dich ge - lie - bet hat bis an das Grab.
cresc.
ritard.
p

★ # 391. Ännchen von Tharau
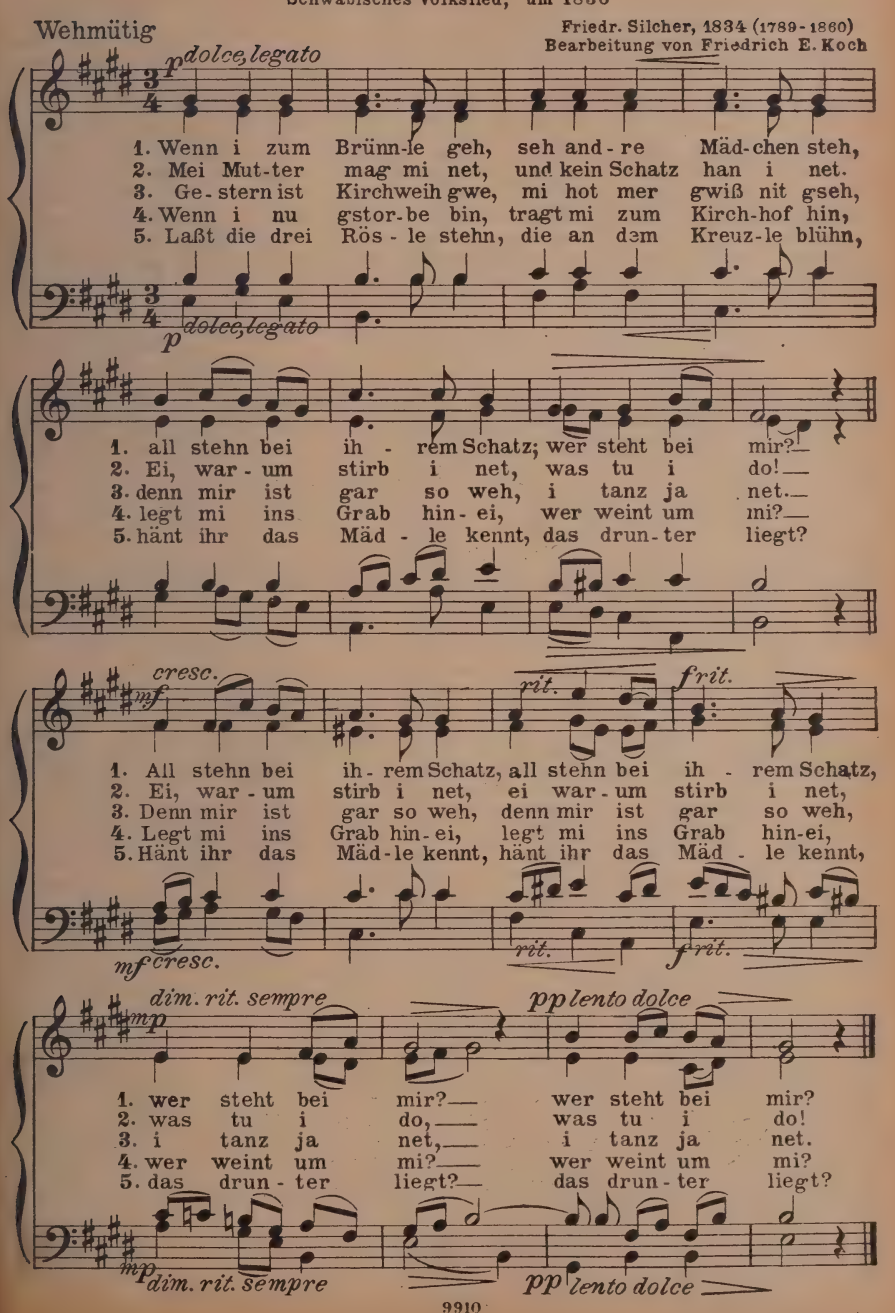


392. Das Klosterfräulein

Justinus Kerner, 1806 (1786-1862)



★ # 393. Herzeleid

Schwäbisches Volkslied, um 1830



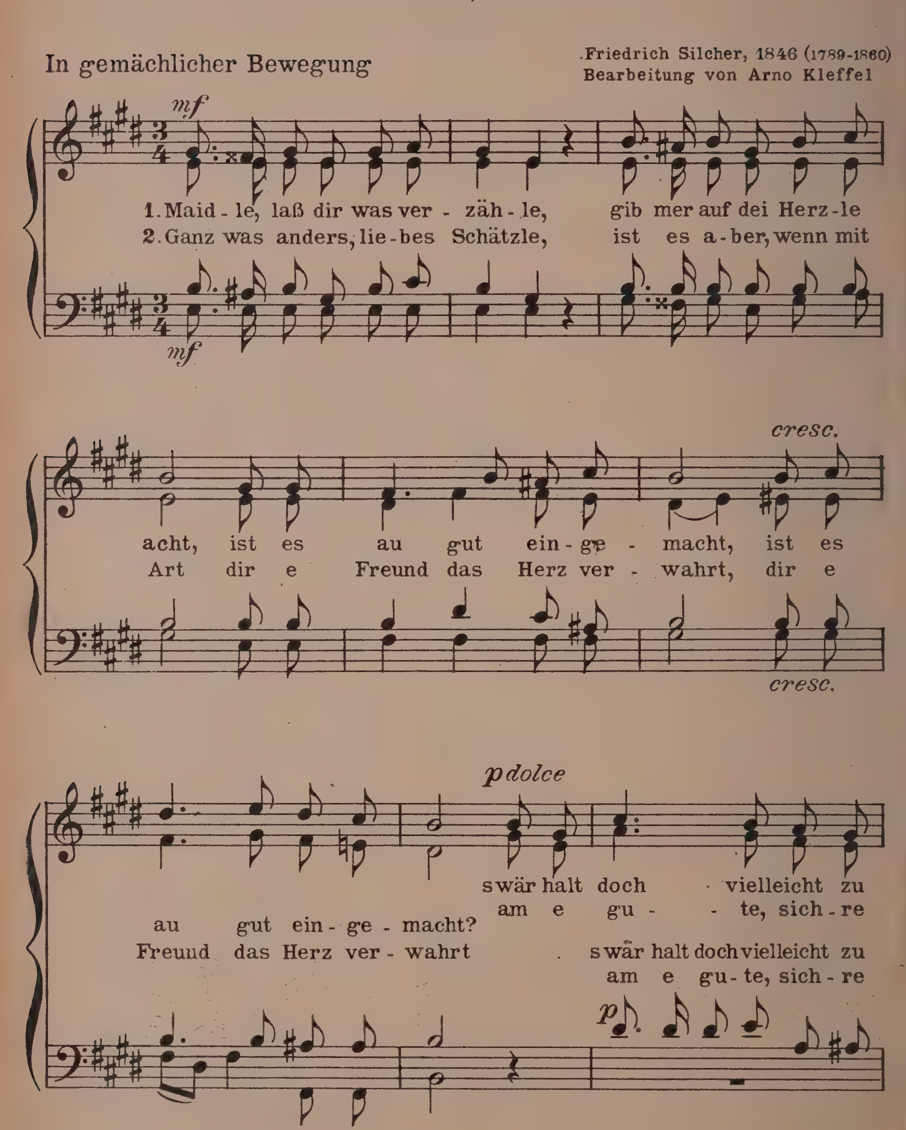
394. Das Herz

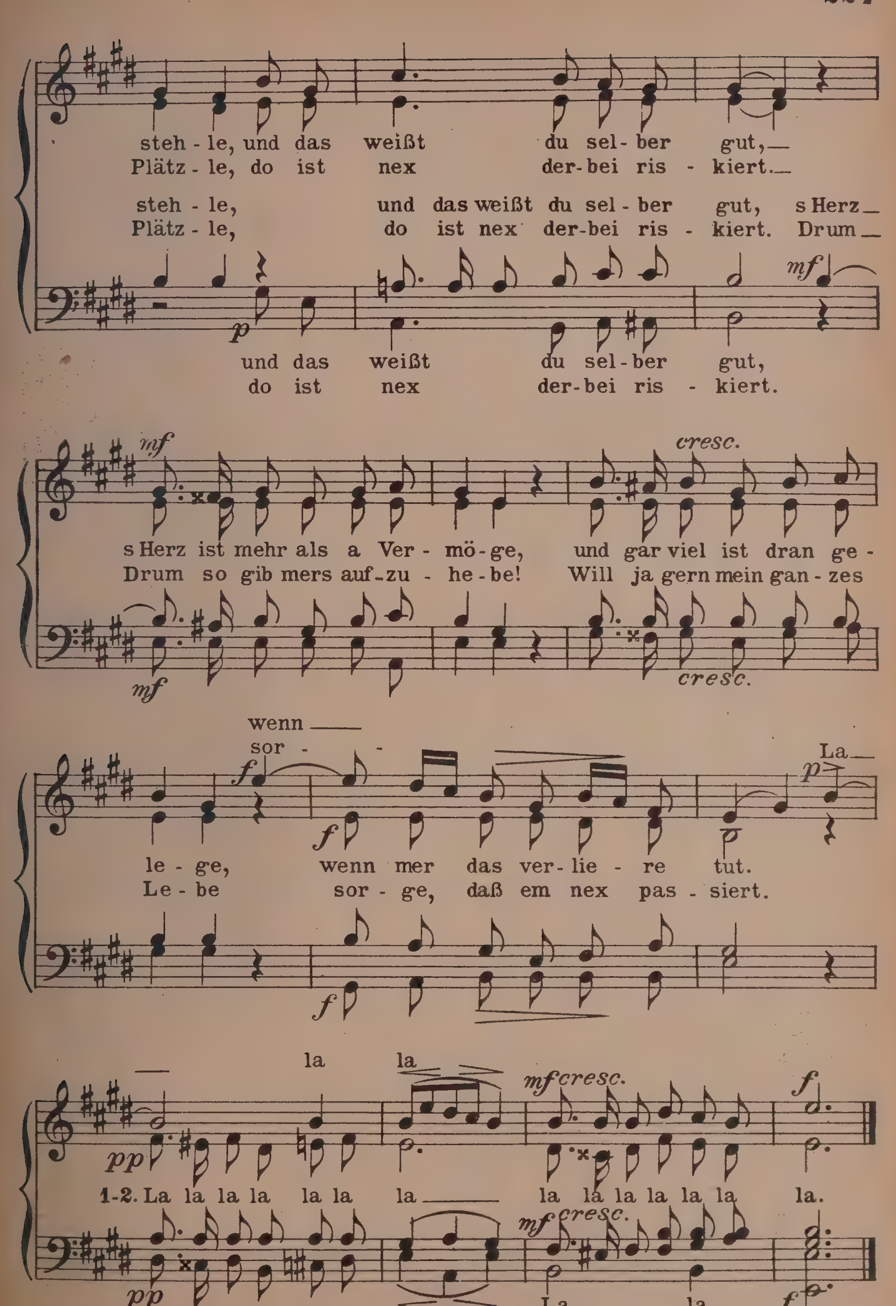
★

Franz von Kobell, 1841 (1803 - 82)

In gemächlicher Bewegung

Friedrich Silcher, 1846 (1789-1860)
Bearbeitung von Arno Kleffel
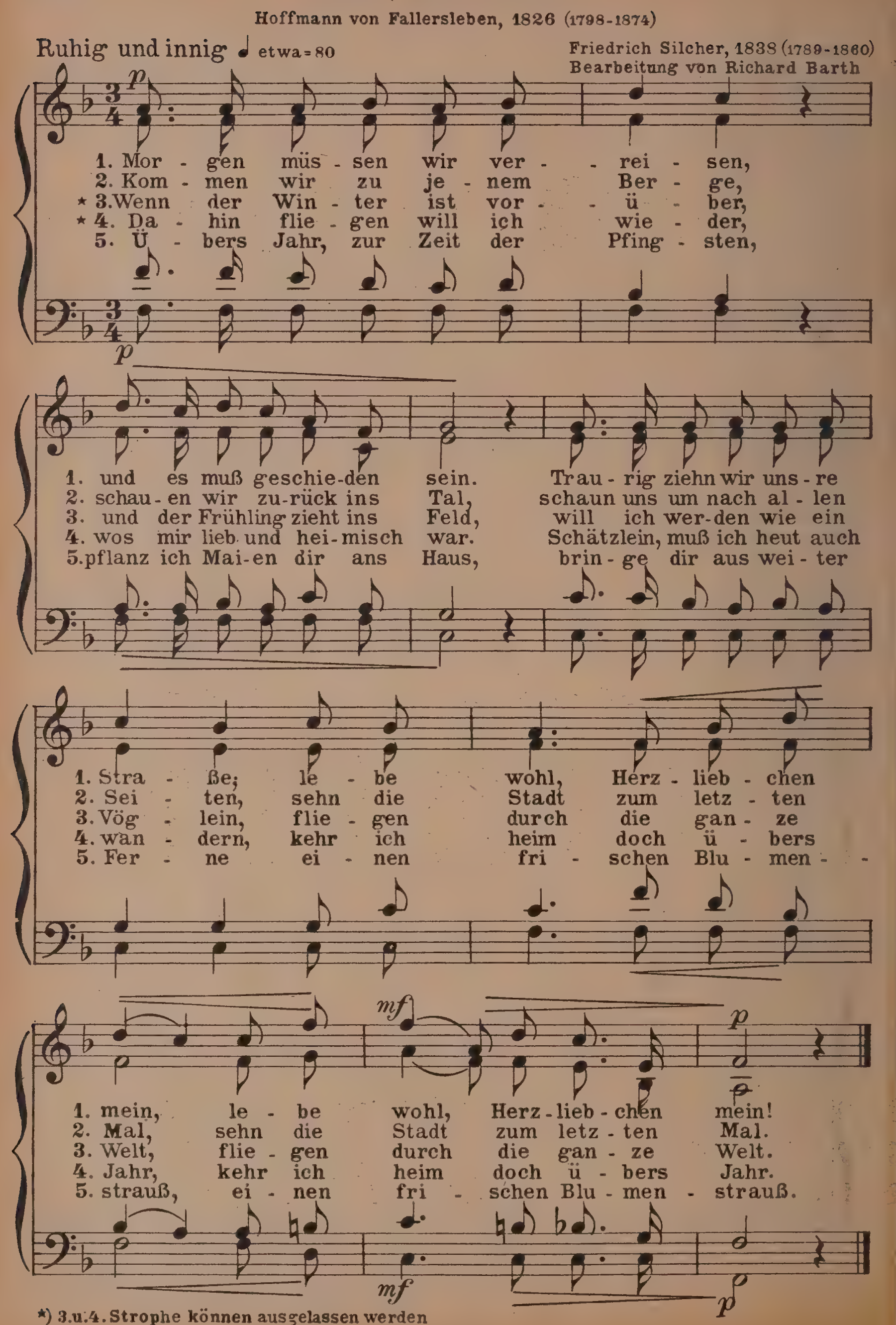



steh - le, und das weißt du sel - ber gut,—
Plätz - le, do ist nex der - bei ris - kiert.—
steh - le, und das weißt du sel - ber gut, s Herz —
Plätz - le, do ist nex der - bei ris - kiert. Drum —
mf
p
und das weißt du sel - ber gut,
do ist nex der - bei ris - kiert.
mf
cresc.
s Herz ist mehr als a Ver - mö - ge, und gar viel ist dran ge -
Drum so gib mers auf - zu - he - be! Will ja gern mein gan - zes
cresc.
wenn —
sor -
f
La —
p
le - ge, wenn mer das ver - lie - re tut.
Le - be sor - ge, daß em nex pas - siert.
la la
mf cresc.
f
pp
1-2. La la la la la la la — la la la la la la la.
La la

395. Abschied

Hoffmann von Fallersleben, 1826 (1798-1874)

Ruhig und innig ♩ etwa = 80

Friedrich Silcher, 1838 (1789-1860)
Bearbeitung von Richard Barth
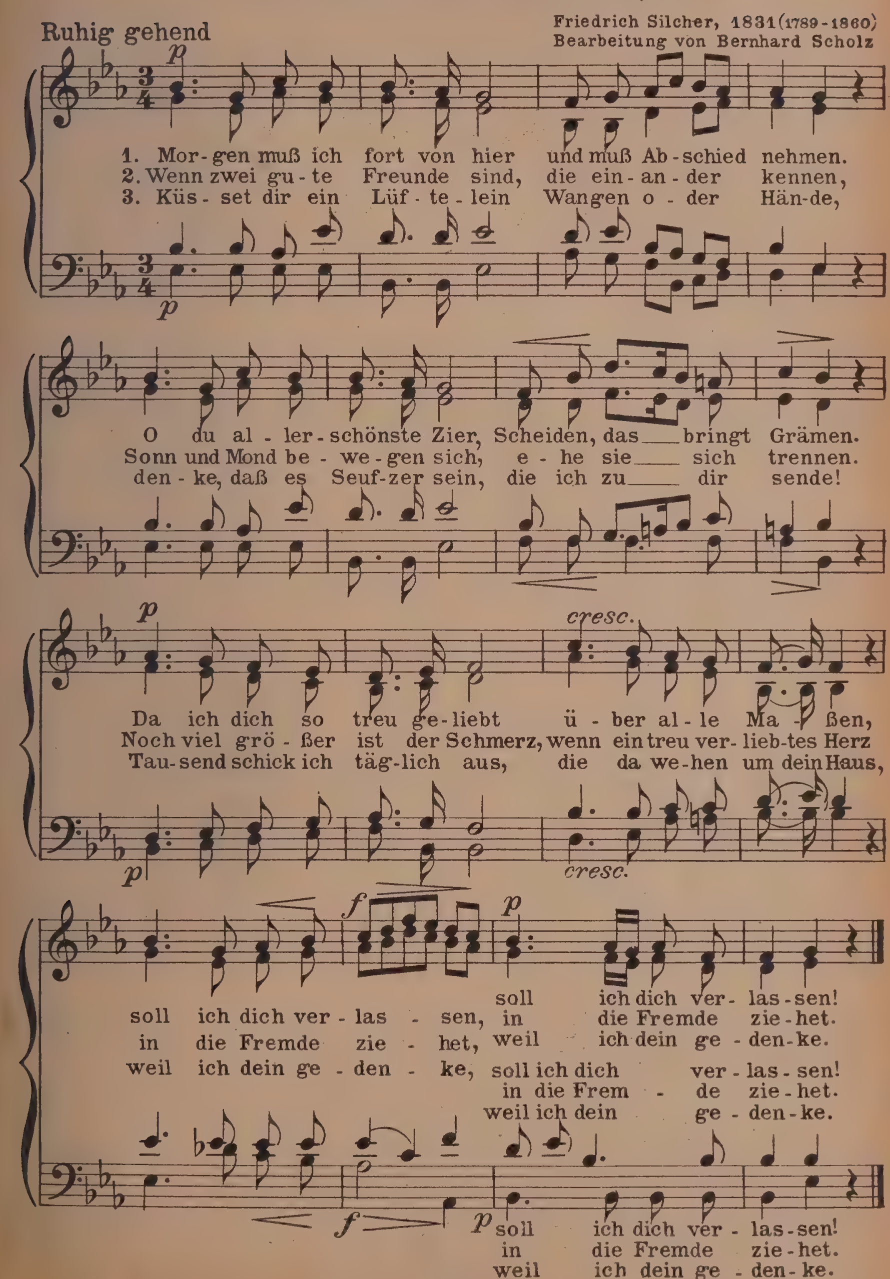


*) 3. u. 4. Strophe können ausgelassen werden

★

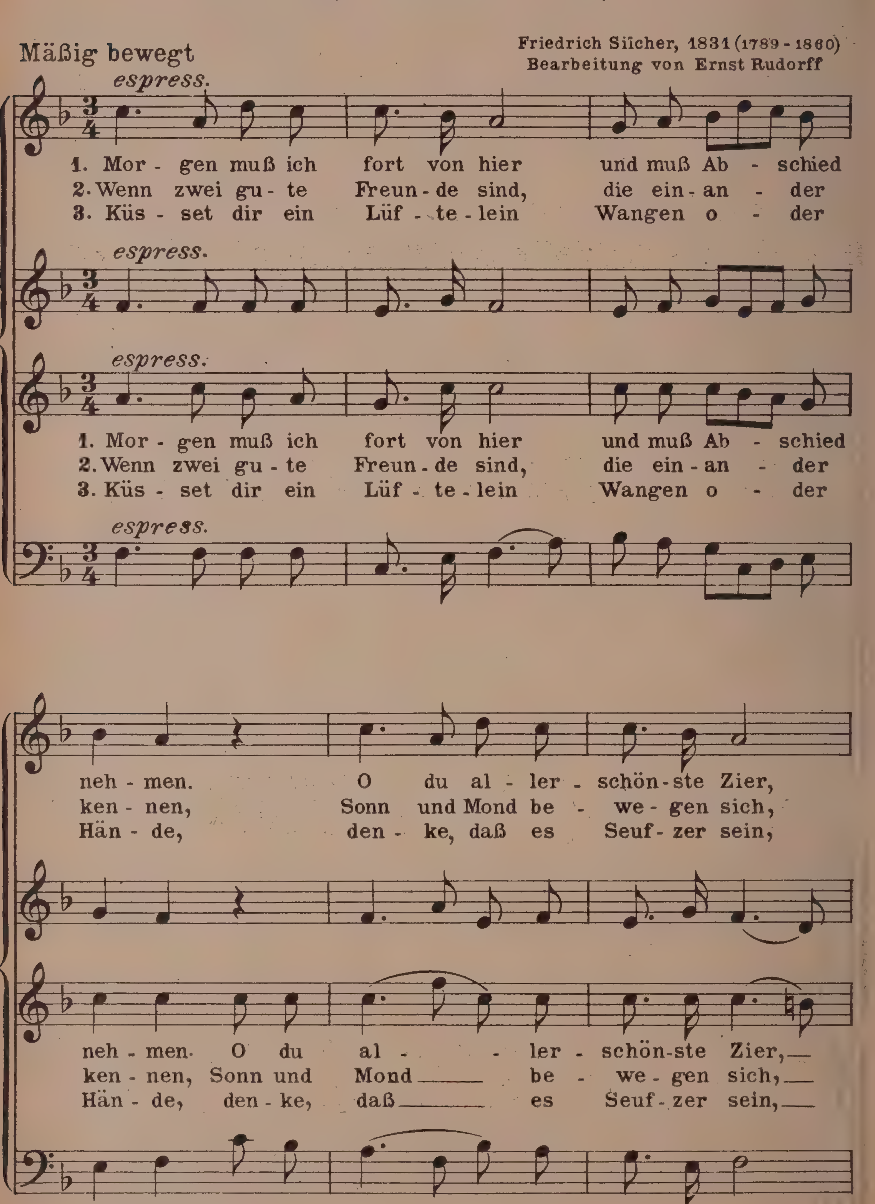
396. Lebewohl
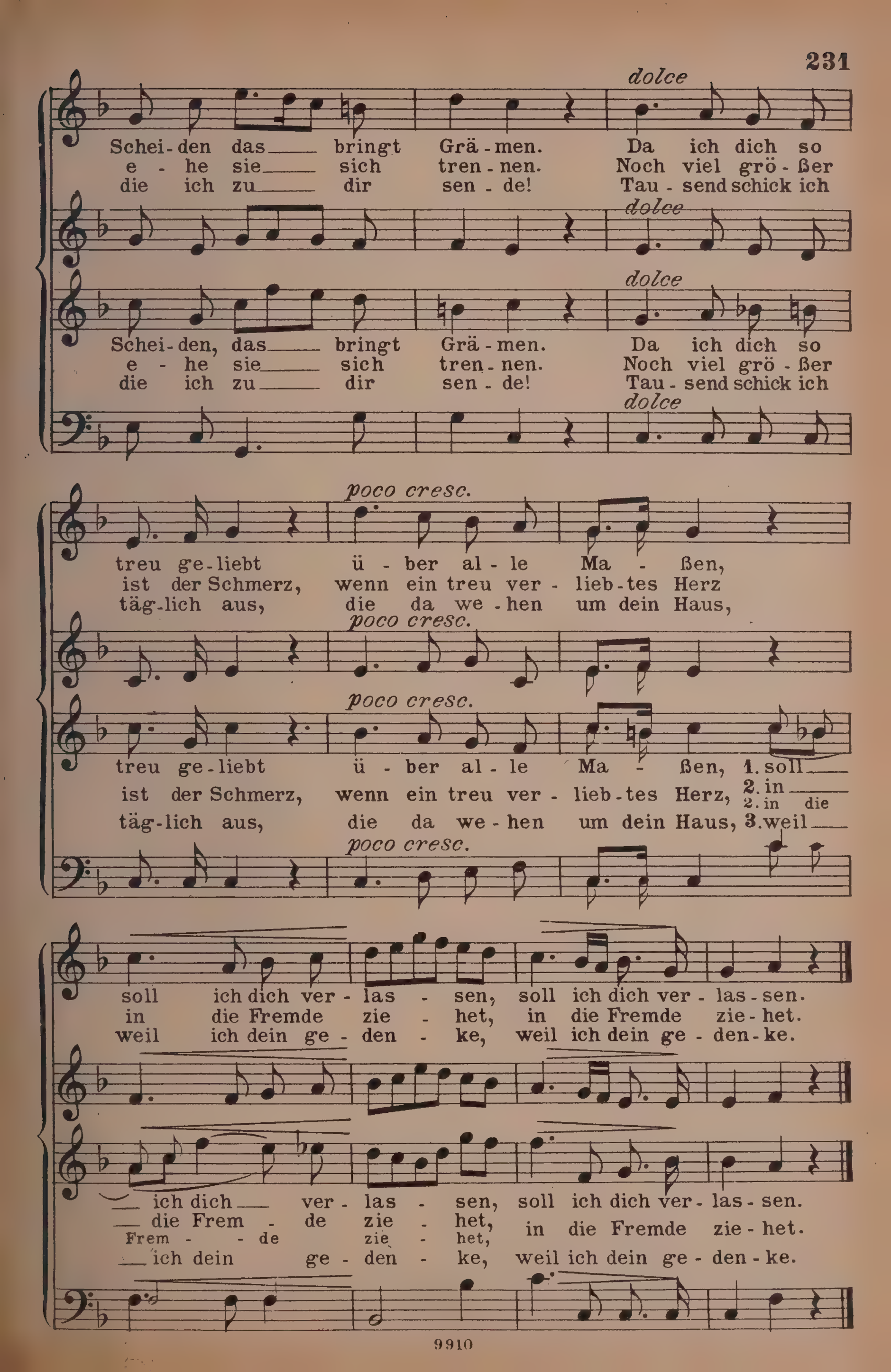
Volkslied des 17. Jahrhunderts,
bearbeitet von A. v. Arnim und C. Brentano, 1808



397. Lebewohl

Volkslied des 17. Jahrhunderts,
bearbeitet von A. v. Arnim und C. Brentano, 1808

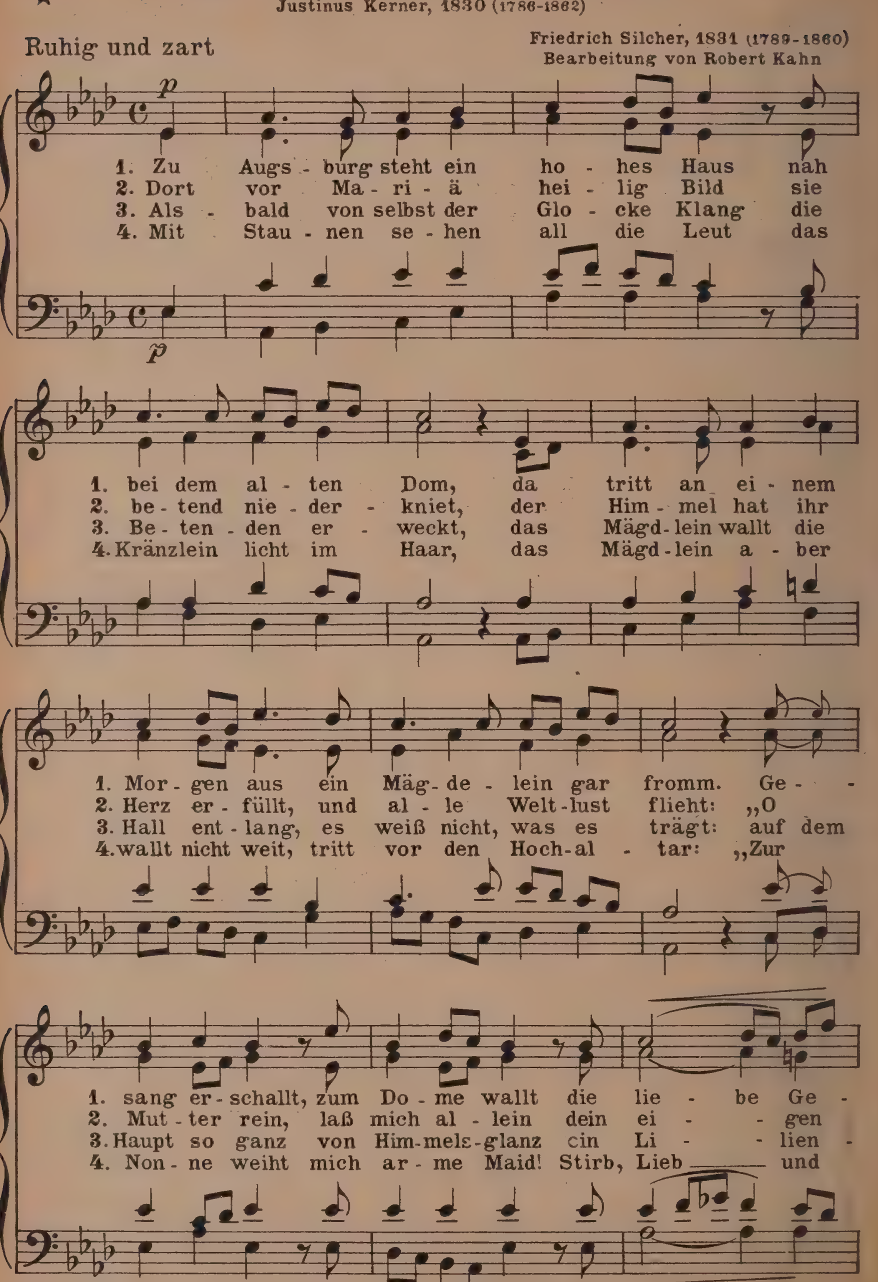


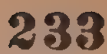

dolce
Schei-den das bringt Grä-men. Da ich dich so
e-he sie sich tren-nen. Noch viel grö-ßer
die ich zu dir sen-de! Tau-send schick ich
dolce
dolce
Schei-den, das bringt Grä-men. Da ich dich so
e-he sie sich tren-nen. Noch viel grö-ßer
die ich zu dir sen-de! Tau-send schick ich
dolce
poco cresc.
treu ge-liebt ü-ber al-le Ma-ßen,
ist der Schmerz, wenn ein treu ver-lieb-tes Herz
täg-lich aus, die da we-hen um dein Haus,
poco cresc.
poco cresc.
treu ge-liebt ü-ber al-le Ma-ßen, 1. soll
ist der Schmerz, wenn ein treu ver-lieb-tes Herz, 2. in
2. in die
täg-lich aus, die da we-hen um dein Haus, 3. weil
poco cresc.
soll ich dich ver-las-sen, soll ich dich ver-las-sen.
in die Fremde zie-het, in die Fremde zie-het.
weil ich dein ge-den-ke, weil ich dein ge-den-ke.
ich dich ver-las-sen, soll ich dich ver-las-sen.
die Frem-de zie-het, in die Fremde zie-het.
Frem-de zie-het,
ich dein ge-den-ke, weil ich dein ge-den-ke.

398. Stirb, Lieb und Freud!

Justinus Kerner, 1830 (1786-1862)

Friedrich Silcher, 1831 (1789-1860)
Bearbeitung von Robert Kahn





1.2.3.

1. stalt, die lie - be Ge - stalt.
2. sein, dein ei - gen sein!"
3. kranz, ein Li - lien - kranz.
4. Freud, stirb, Lieb und

4.

pp dolce

Freud." 5. Gott geb, daß die - ses Krän - ze - lein dies

pp dolce

Mägdlein friedlich trag. Es ist die Al - ler - lieb - ste mein, bleibts

pp *più p*

bis zum jüngsten Tag; sie weiß es nicht, mein Herz zerbricht: stirb,

pp *più p*

pp calando

Freud und Licht, stirb, Freud und Licht!

pp calando
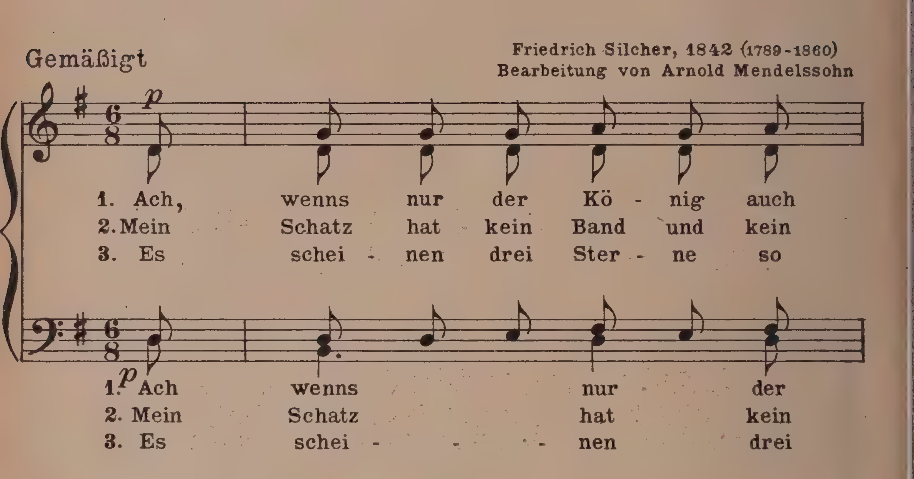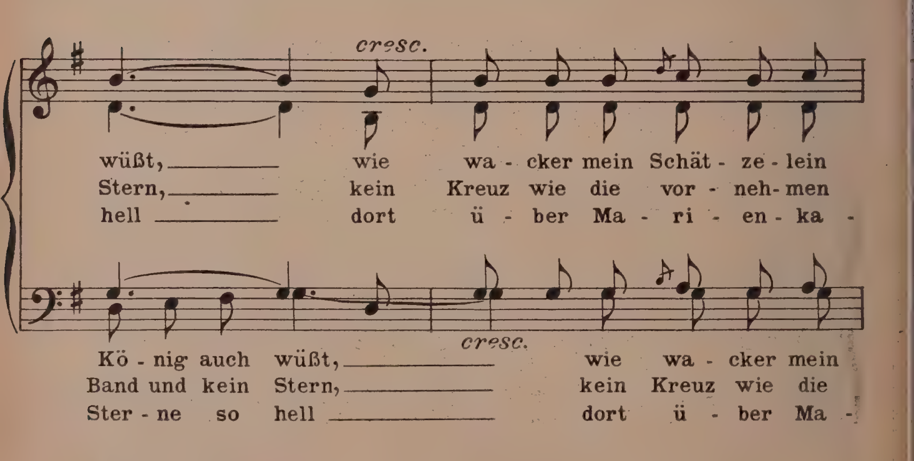
★

399. Die Soldatenbraut

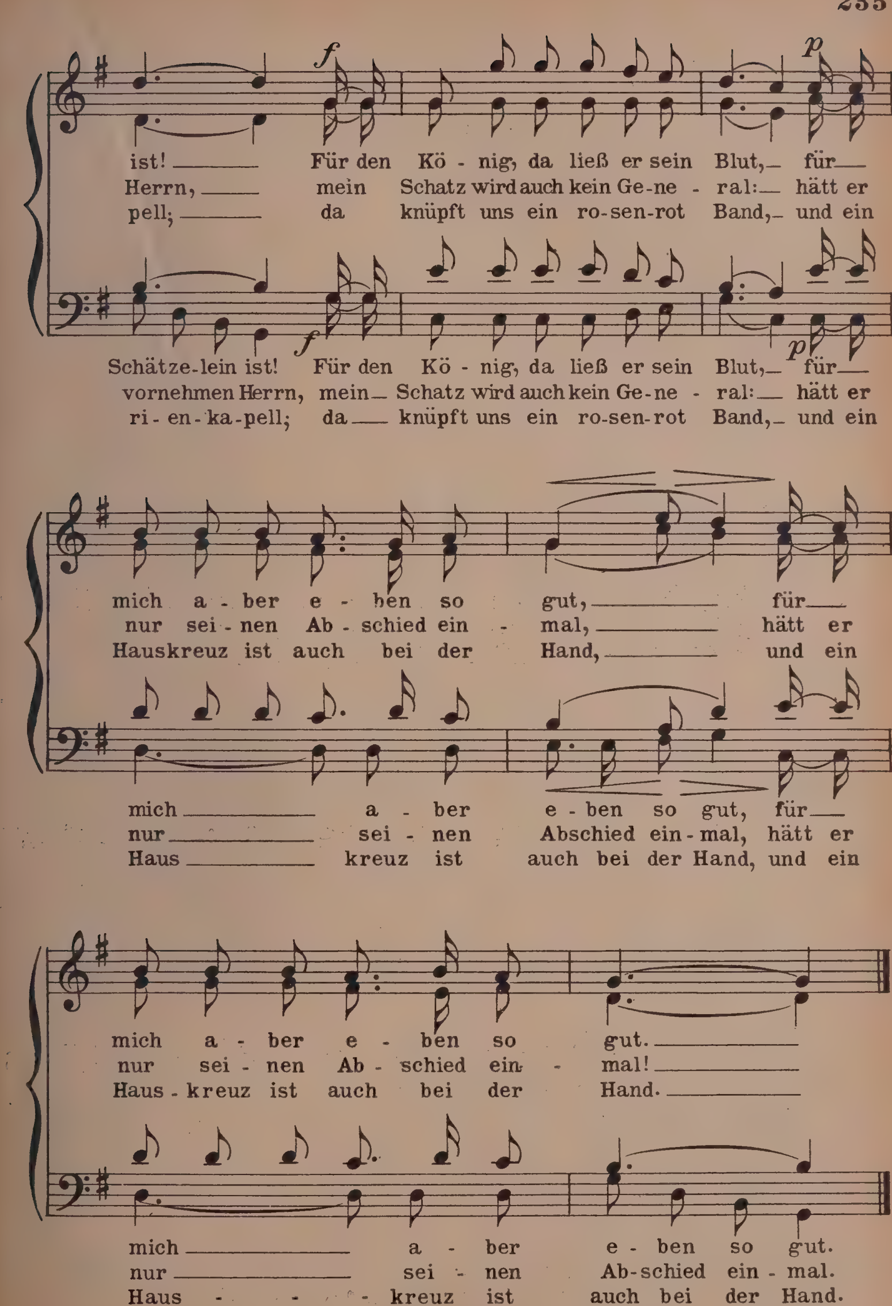
Eduard Mörike (1804-75),
vor 1833

Gemäßigt

Friedrich Silcher, 1842 (1789-1860)
Bearbeitung von Arnold Mendelssohn





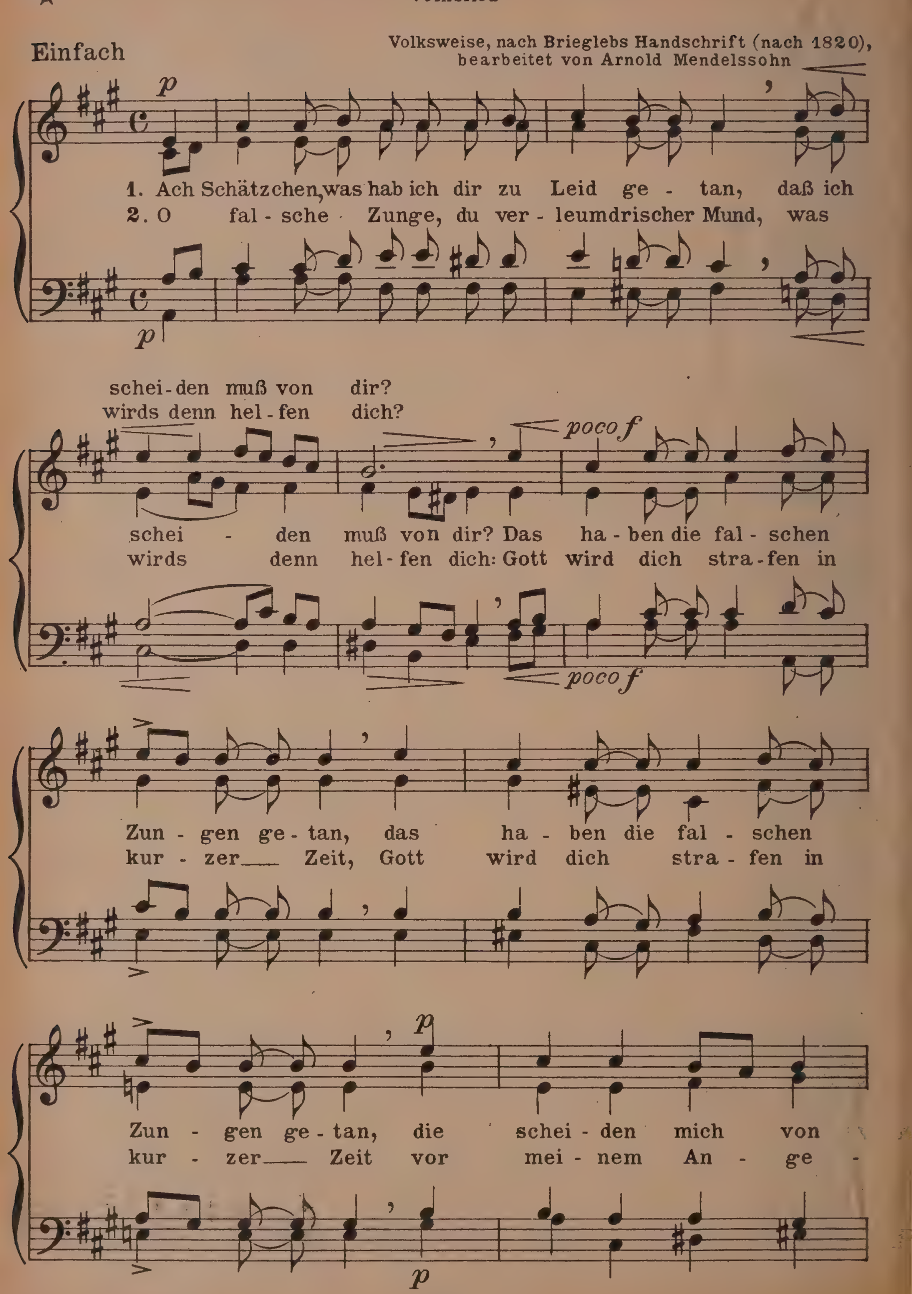


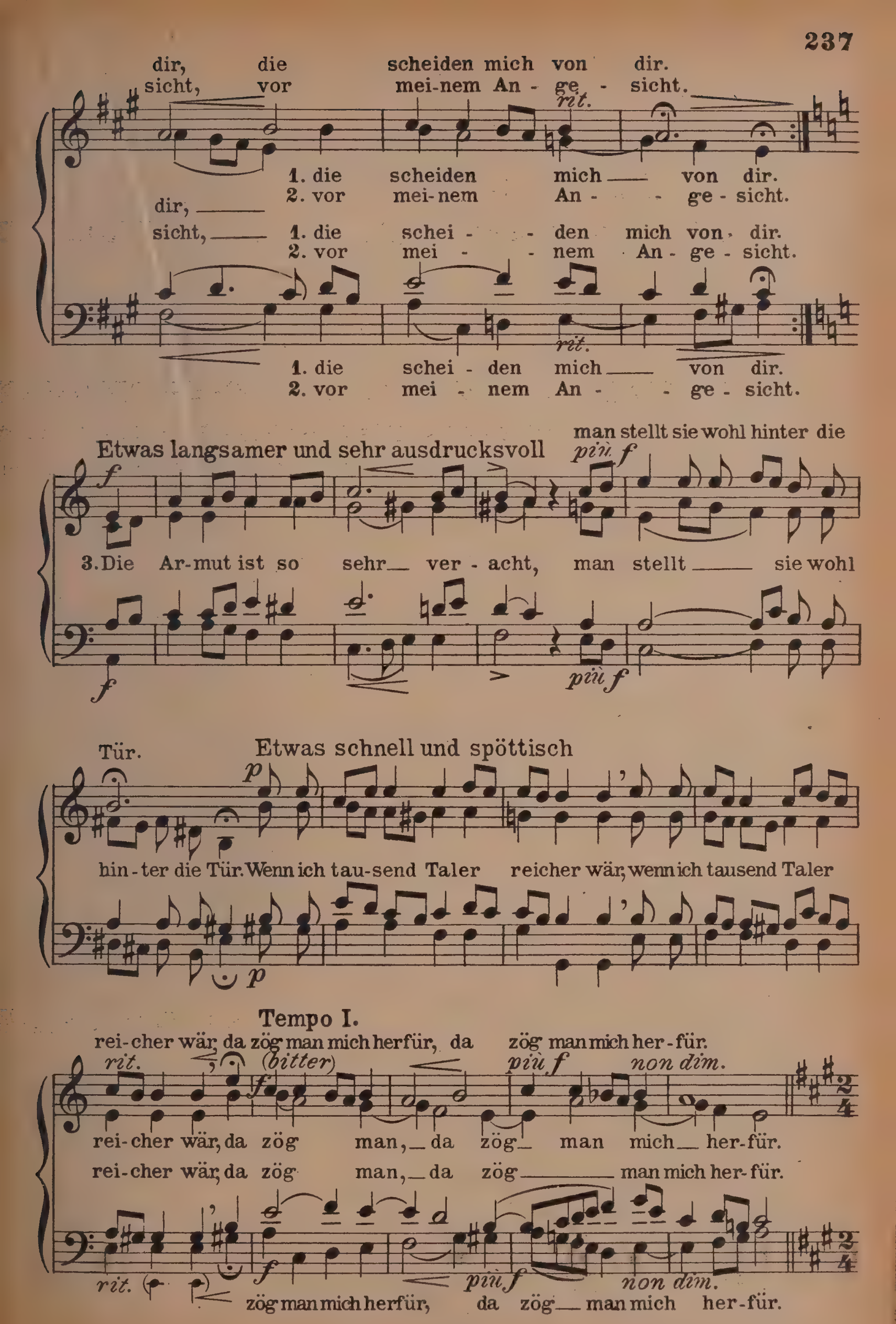
f
p
ist! Für den Kö - nig, da ließ er sein Blut, für
Herrn, mein Schatz wird auch kein Ge-ne - ral: hätt er
pell; da knüpft uns ein ro-sen-rot Band, und ein
f
p
Schätze-lein ist! Für den Kö - nig, da ließ er sein Blut, für
vornehmen Herrn, mein Schatz wird auch kein Ge-ne - ral: hätt er
ri - en - ka-pell; da knüpft uns ein ro-sen-rot Band, und ein
mich a - ber e - ben so gut, für
nur sei - nen Ab - schied ein - mal, hätt er
Hauskreuz ist auch bei der Hand, und ein
mich a - ber e - ben so gut, für
nur sei - nen Abschied ein - mal, hätt er
Haus kreuz ist auch bei der Hand, und ein
mich a - ber e - ben so gut.
nur sei - nen Ab - schied ein - mal!
Haus - kreuz ist auch bei der Hand.
mich a - ber e - ben so gut.
nur sei - nen Ab-schied ein - mal.
Haus - - - kreuz ist auch bei der Hand.

★

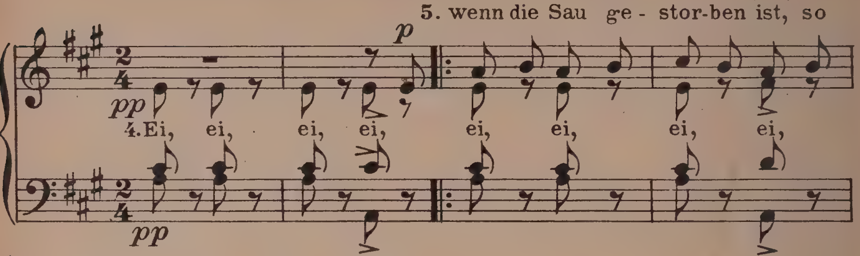
400a Falsche Zungen
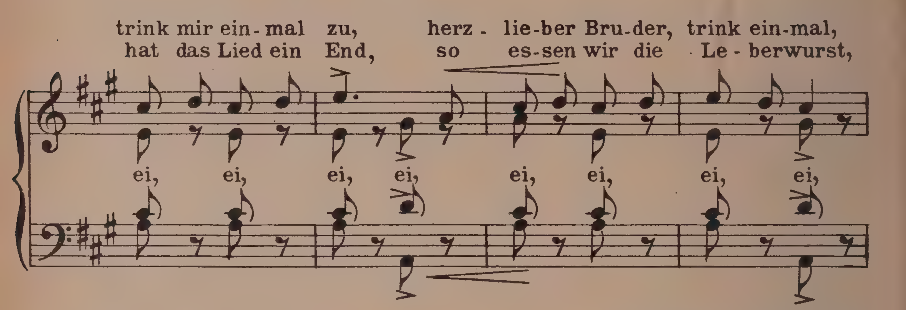
Volkslied

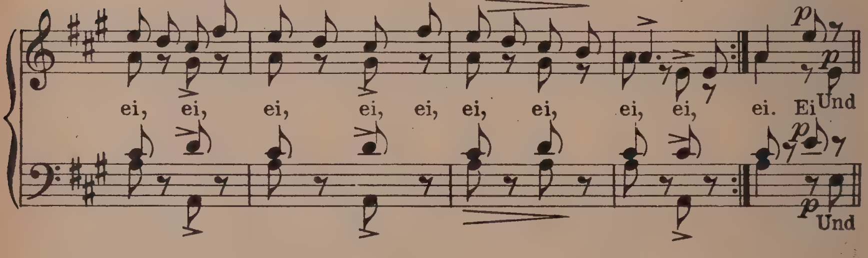


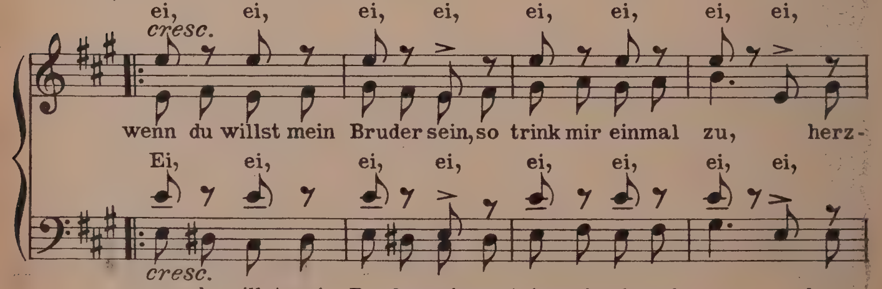

dir, die scheiden mich von dir.
sicht, vor mei-nem An - ge - sicht.
rit.
1. die scheiden mich von dir.
2. vor mei-nem An - ge - sicht.
dir,
sicht,
1. die schei - den mich von dir.
2. vor mei - nem An - ge - sicht.
rit.
1. die schei - den mich von dir.
2. vor mei - nem An - ge - sicht.
Etwas langsamer und sehr ausdrucksvoll
man stellt sie wohl hinter die
più f
3. Die Ar-mut ist so sehr ver - acht, man stellt sie wohl
più f
Tür.
Etwas schnell und spöttisch
hin - ter die Tür. Wenn ich tau-send Taler reicher wär, wenn ich tausend Taler
Tempo I.
rei-cher wär, da zög man mich herfür, da zög man mich her - für.
rit.
(bitter)
più f
non dim.
rei-cher wär, da zög man, da zög man mich her-für.
rei-cher wär, da zög man, da zög man mich her-für.
rit.
più f
non dim.
zög man mich herfür, da zög man mich her-für.
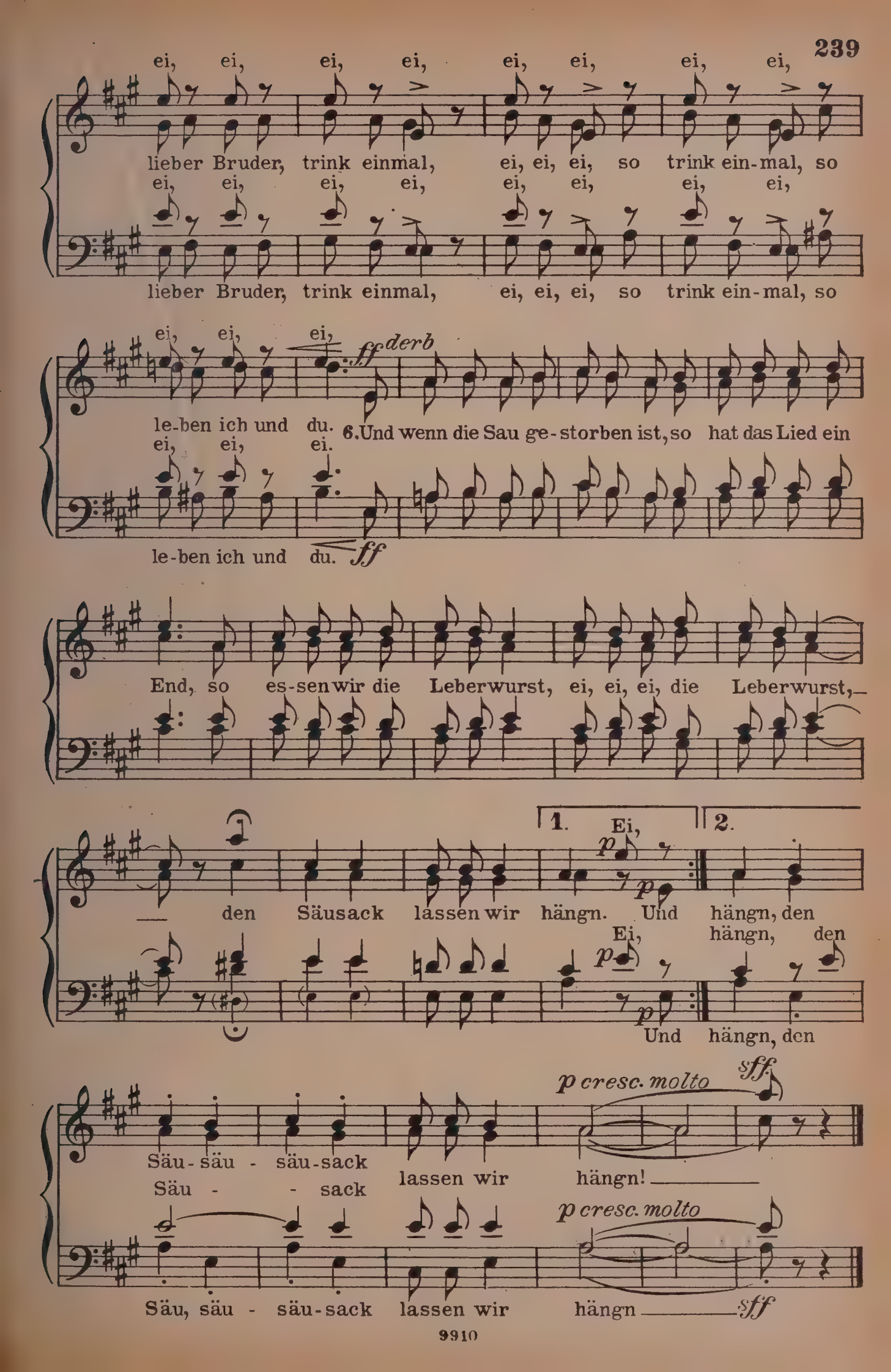
Ziemlich schnell und immer leicht gestoßen







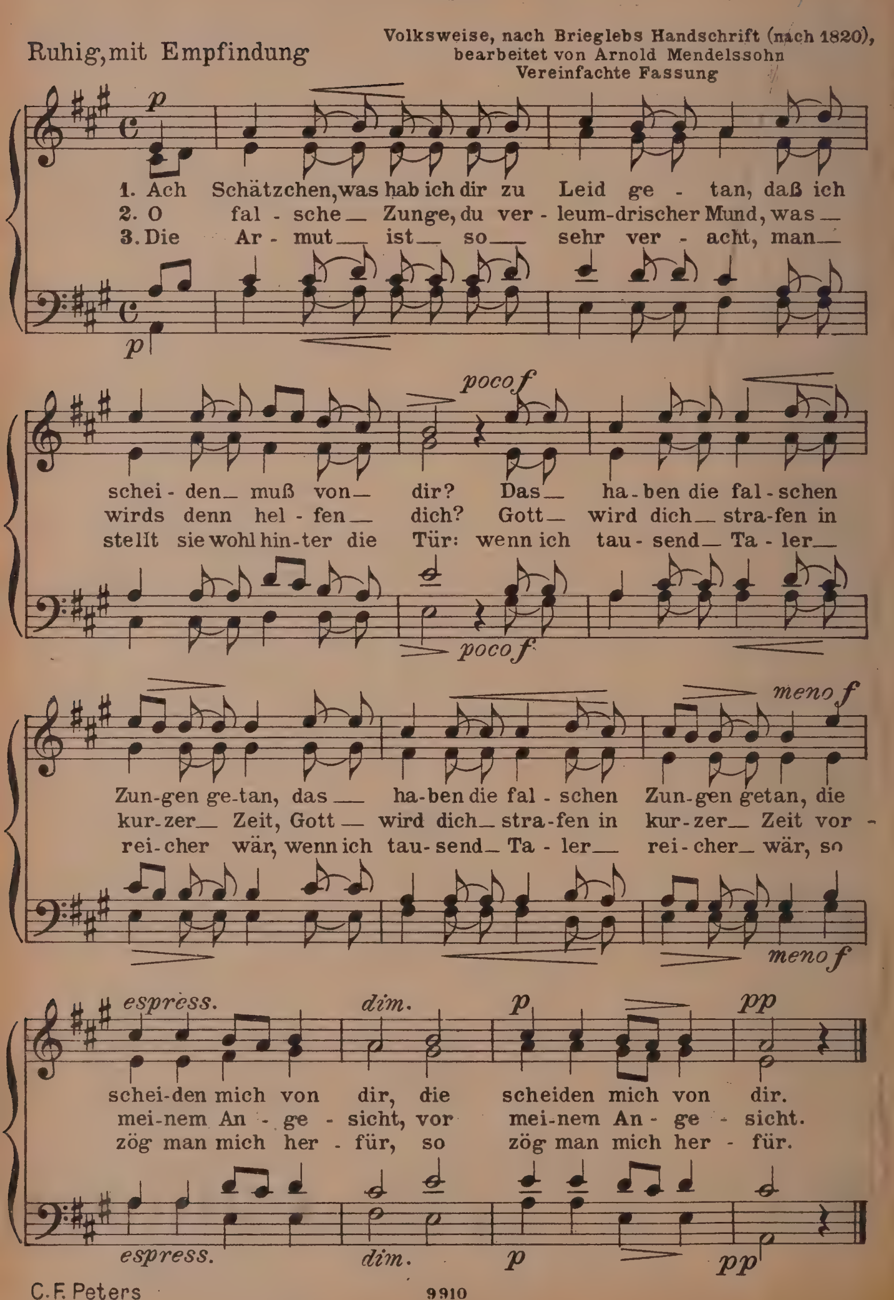



ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
lieber Bruder, trink einmal, ei, ei, ei, so trink ein-mal, so
ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
lieber Bruder, trink einmal, ei, ei, ei, so trink ein-mal, so
ei, ei, ei,
ff derb
le-ben ich und du. 6.Und wenn die Sau ge-storben ist, so hat das Lied ein
ei, ei, ei.
le-ben ich und du. ff
End, so es-sen wir die Leberwurst, ei, ei, ei, die Leberwurst, —
— den Säusack lassen wir hängn. Und hängn, den
1. Ei, 2.
p p
Ei, hängn, den
Und hängn, den
p cresc. molto sff
Säu-säu - säu-sack lassen wir hängn! —
Säu - - sack
p cresc. molto
Säu, säu - säu-sack lassen wir hängn — sff

400b Falsche Zungen
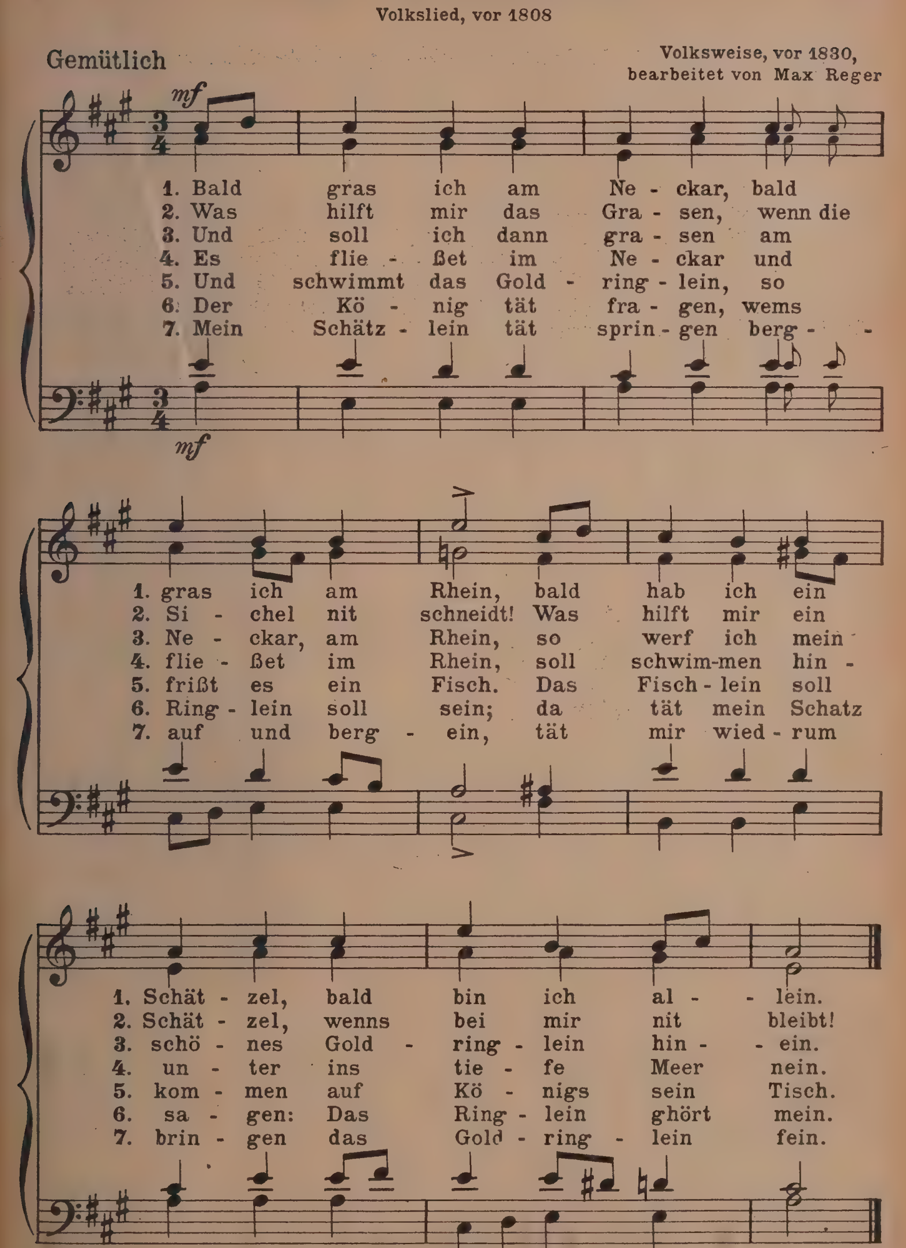
Volkslied

Volksweise, nach Brieglebs Handschrift (nach 1820), bearbeitet von Arnold Mendelssohn
Vereinfachte Fassung
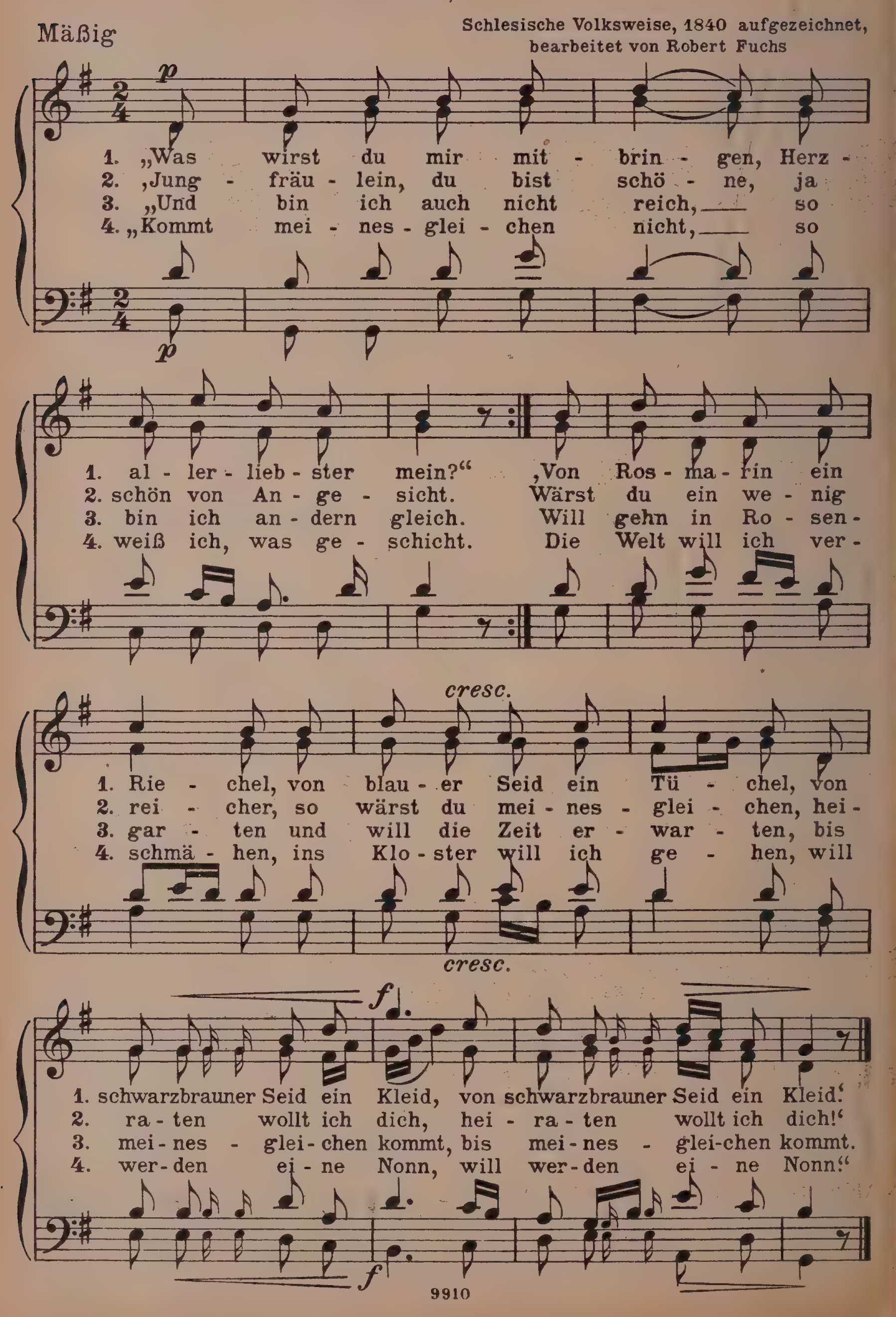


★

401. Das Ringlein



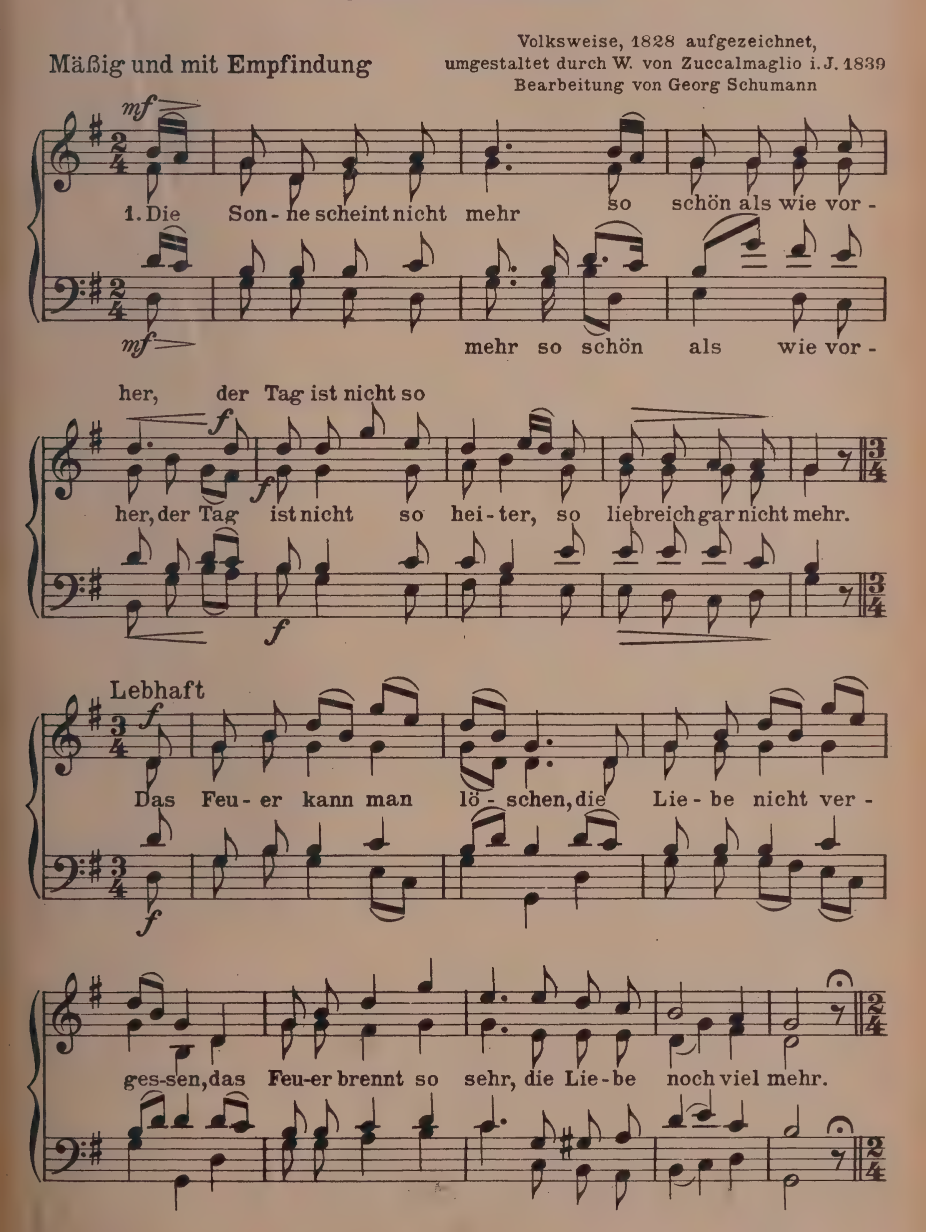
402. Die glückliche Nonne

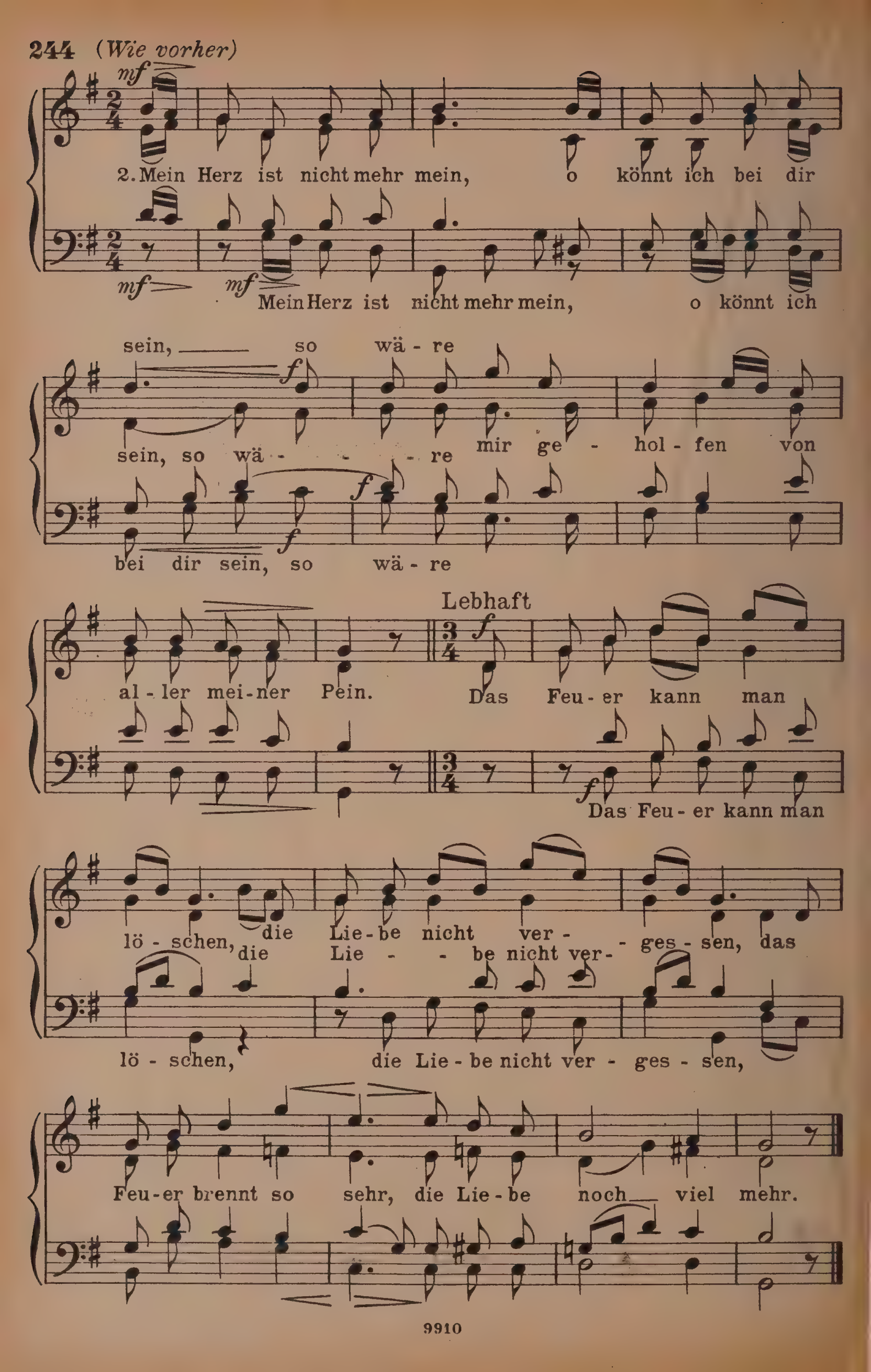
Volkslied, vor 1808



★ 403. Die Sonne scheint nicht mehr

Nach einem Volksliede i. J. 1828
aufgezeichnet von E. Baumstark



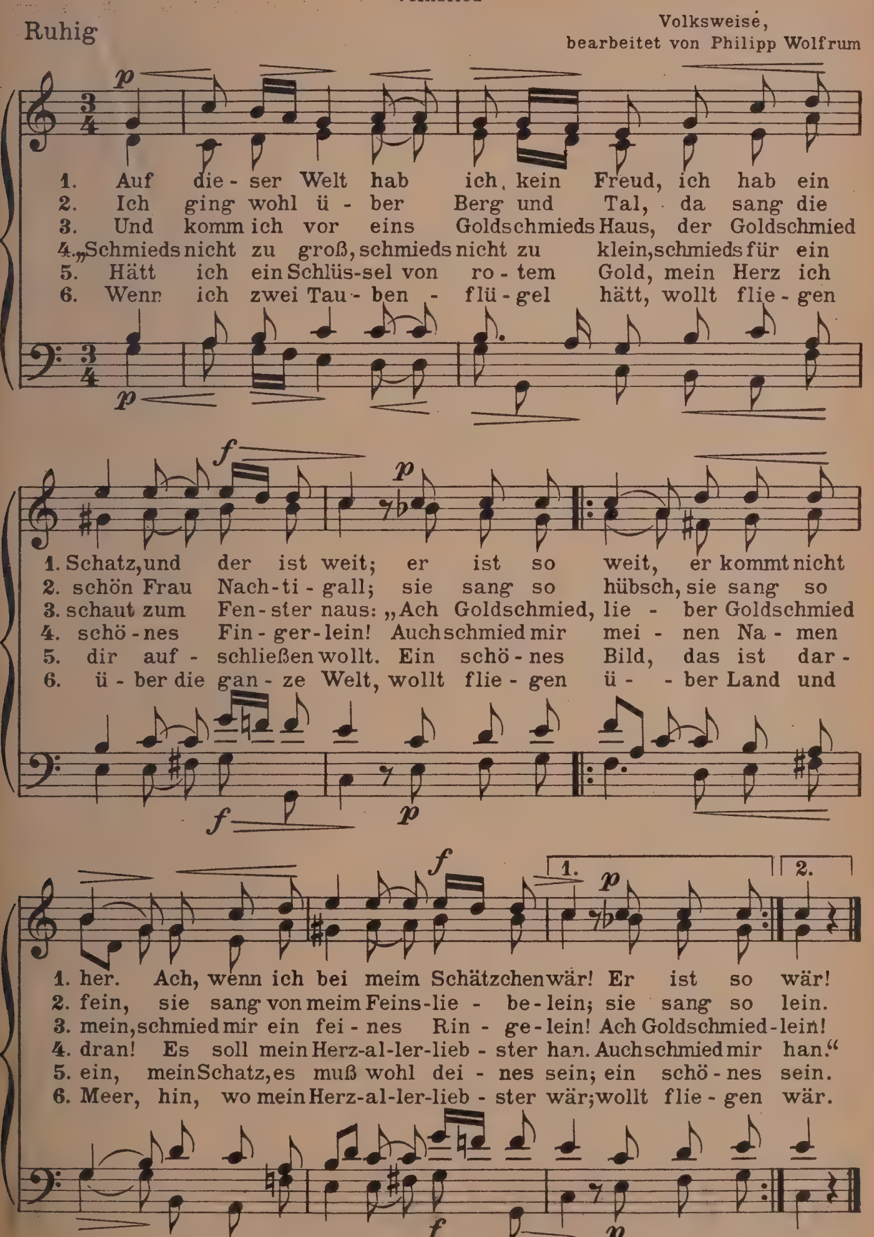


244 (Wie vorher)
mf
2. Mein Herz ist nicht mehr mein, o könnt ich bei dir
Mein Herz ist nicht mehr mein, o könnt ich
sein, ___ so wä - re
sein, so wä - - re mir ge - hol - fen von
bei dir sein, so wä - re
f
al - ler mei - ner Pein.
Lebhaft
Das Feu - er kann man
Das Feu - er kann man
lö - schen, die Lie - be nicht ver - ges - sen, das
die Lie - - be nicht ver - - ges - sen,
lö - schen, die Lie - be nicht ver - ges - sen,
Feu - er brennt so sehr, die Lie - be noch ___ viel mehr.
9910
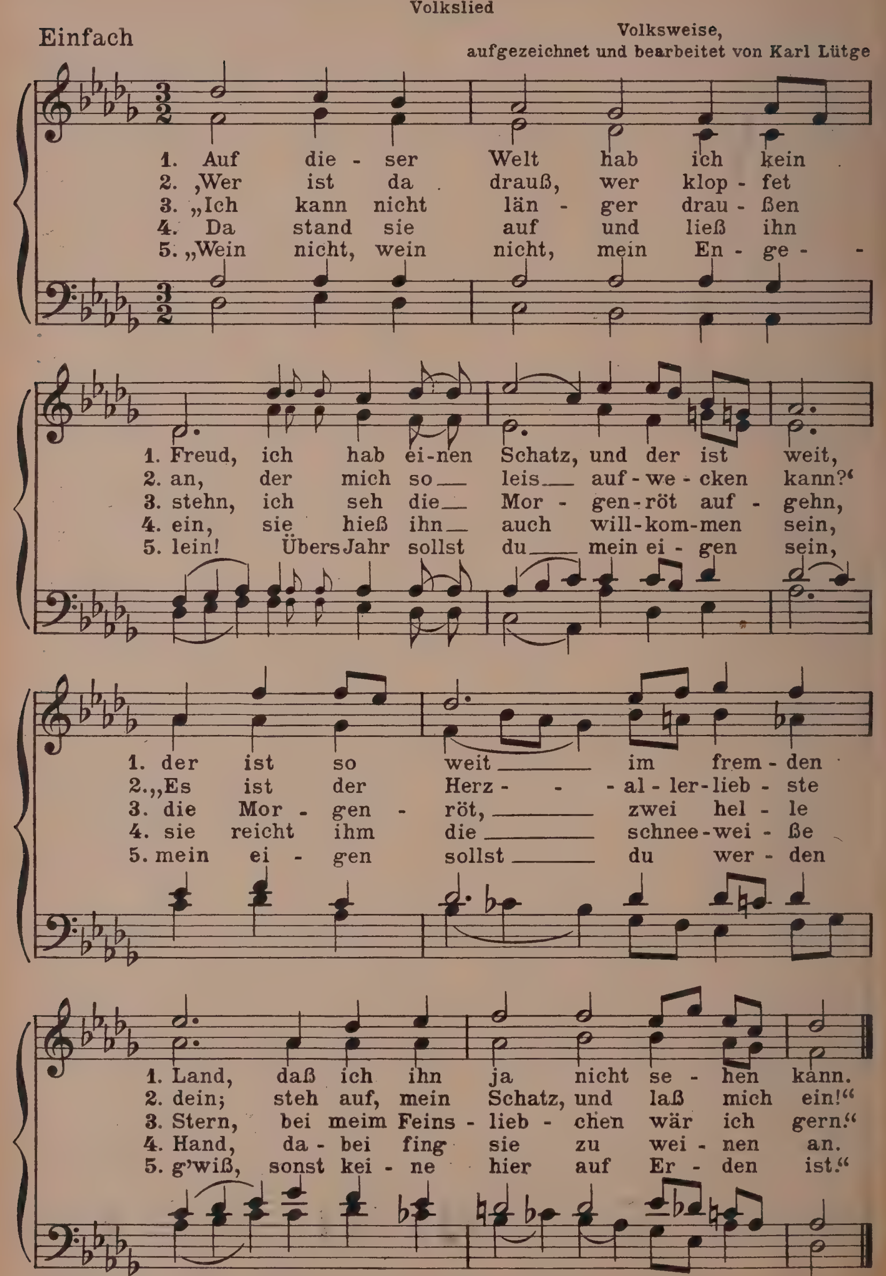
★ 404. Ach, wenn ich bei meinem Schatz wär!

Volkslied

Volksweise,
bearbeitet von Philipp Wolfrum



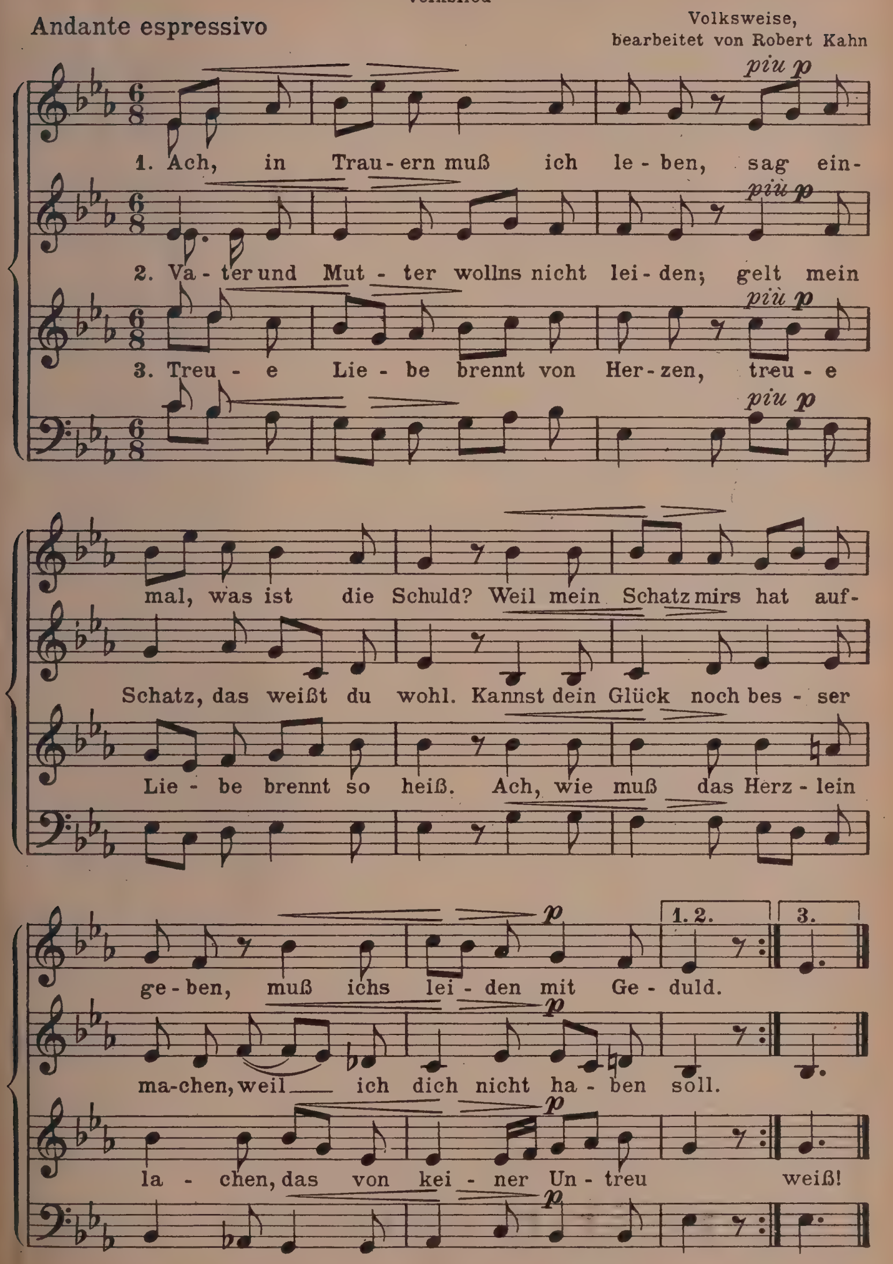
405. Keine Freud



406. Liebeskummer

Volkslied

Volksweise,
bearbeitet von Robert Kahn
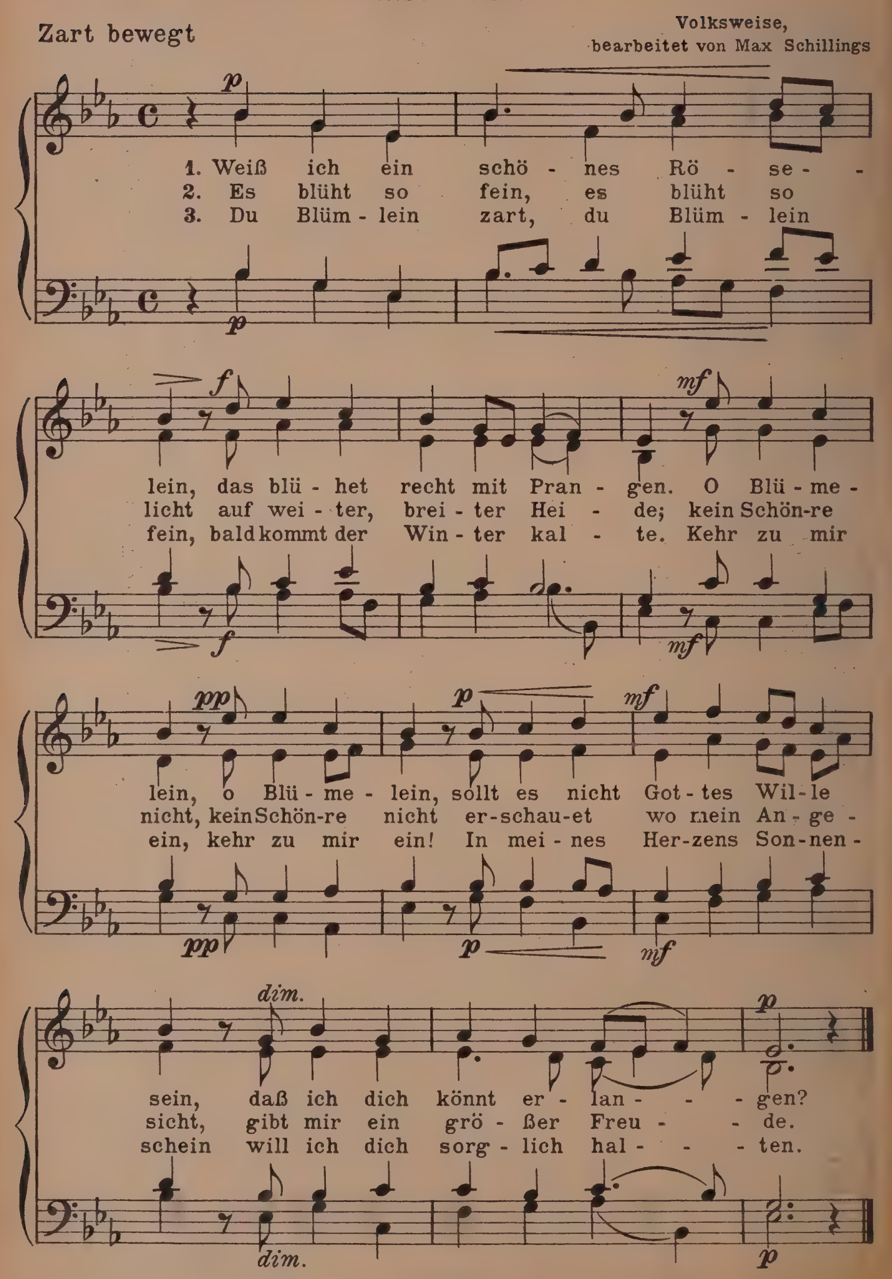


407. Das Röslein

Dichter unbekannt

Zart bewegt
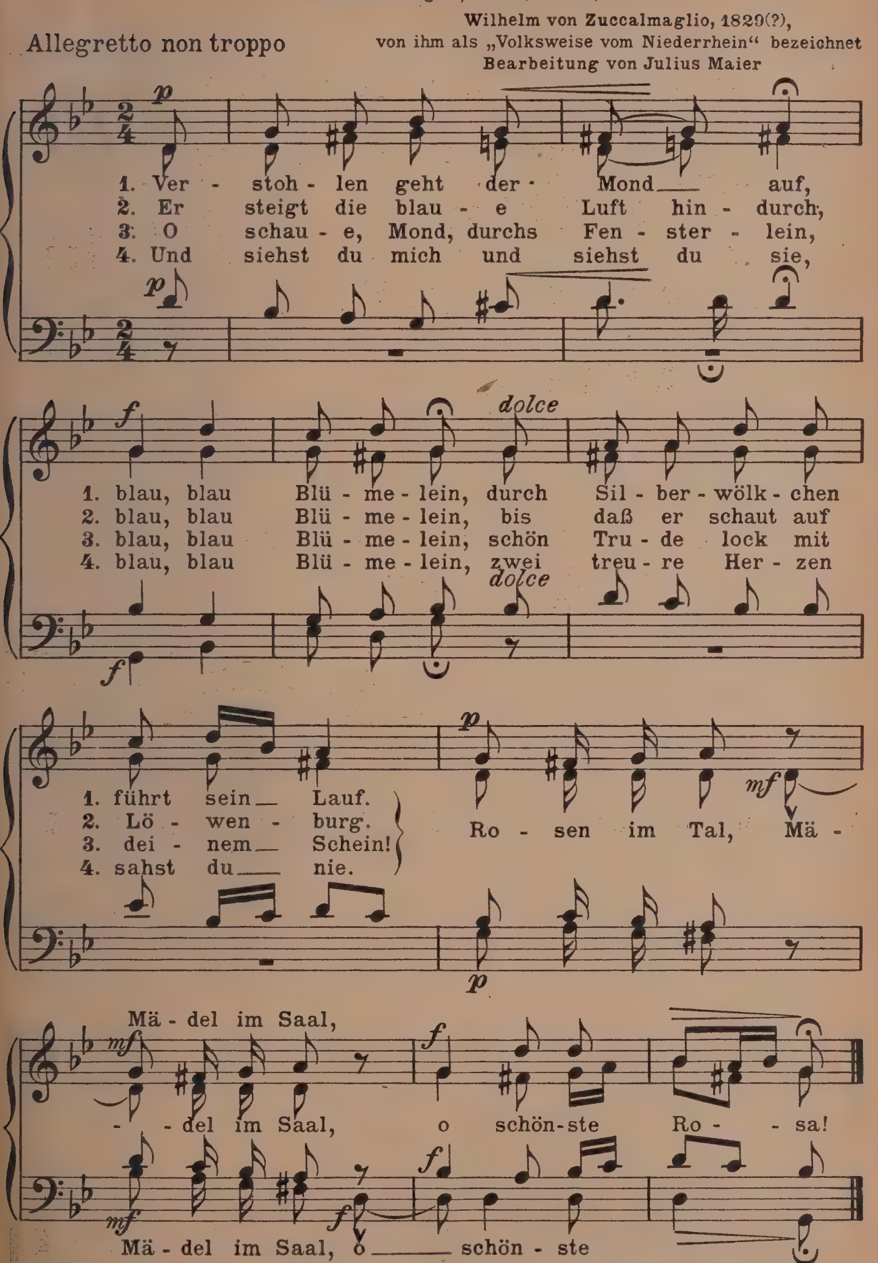
Volksweise,
bearbeitet von Max Schillings



408. Nachtgruß

W. v. Zuccalmaglio, 1829 (1803-69)

Wilhelm von Zuccalmaglio, 1829(?), von ihm als „Volksweise vom Niederrhein“ bezeichnet
Bearbeitung von Julius Maier
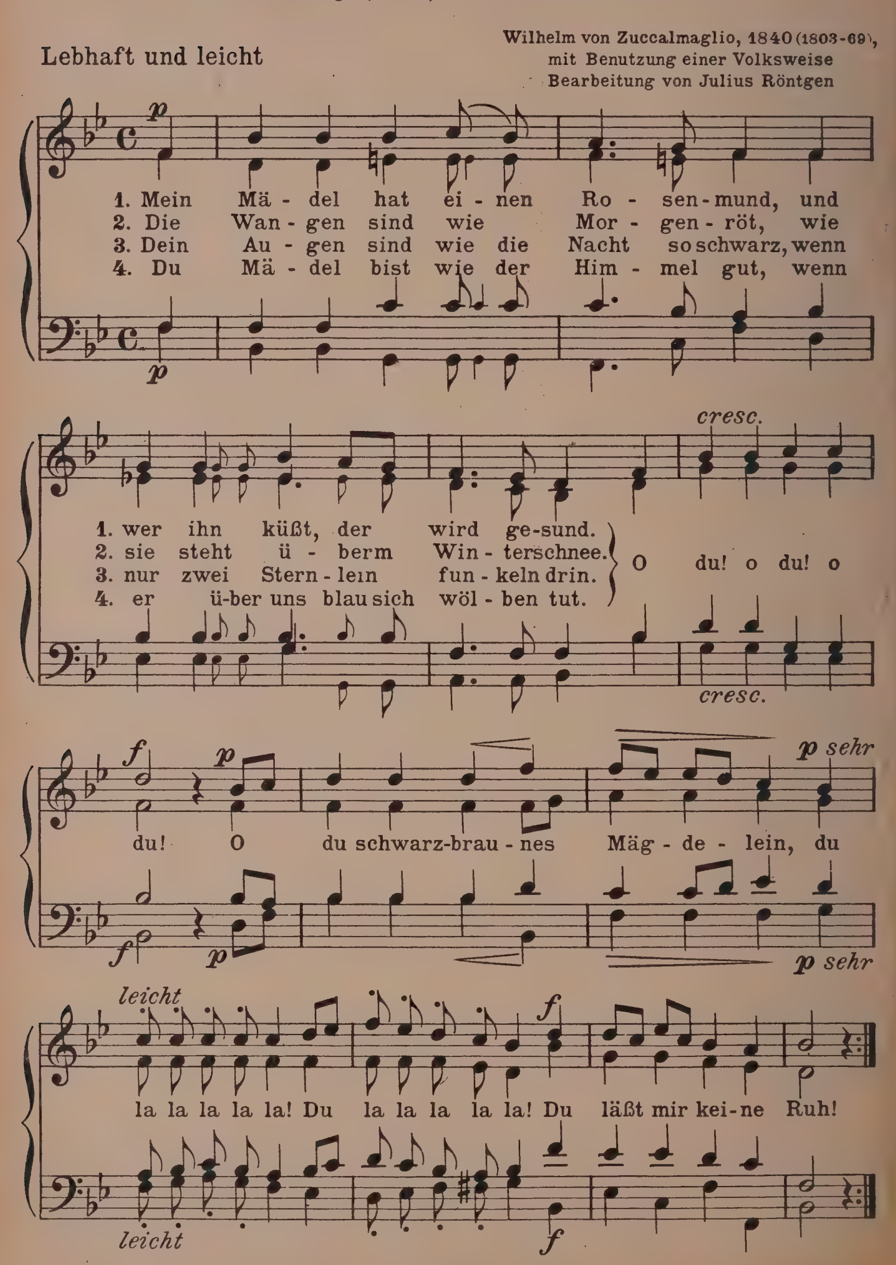


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig

409. Liebesentzücken

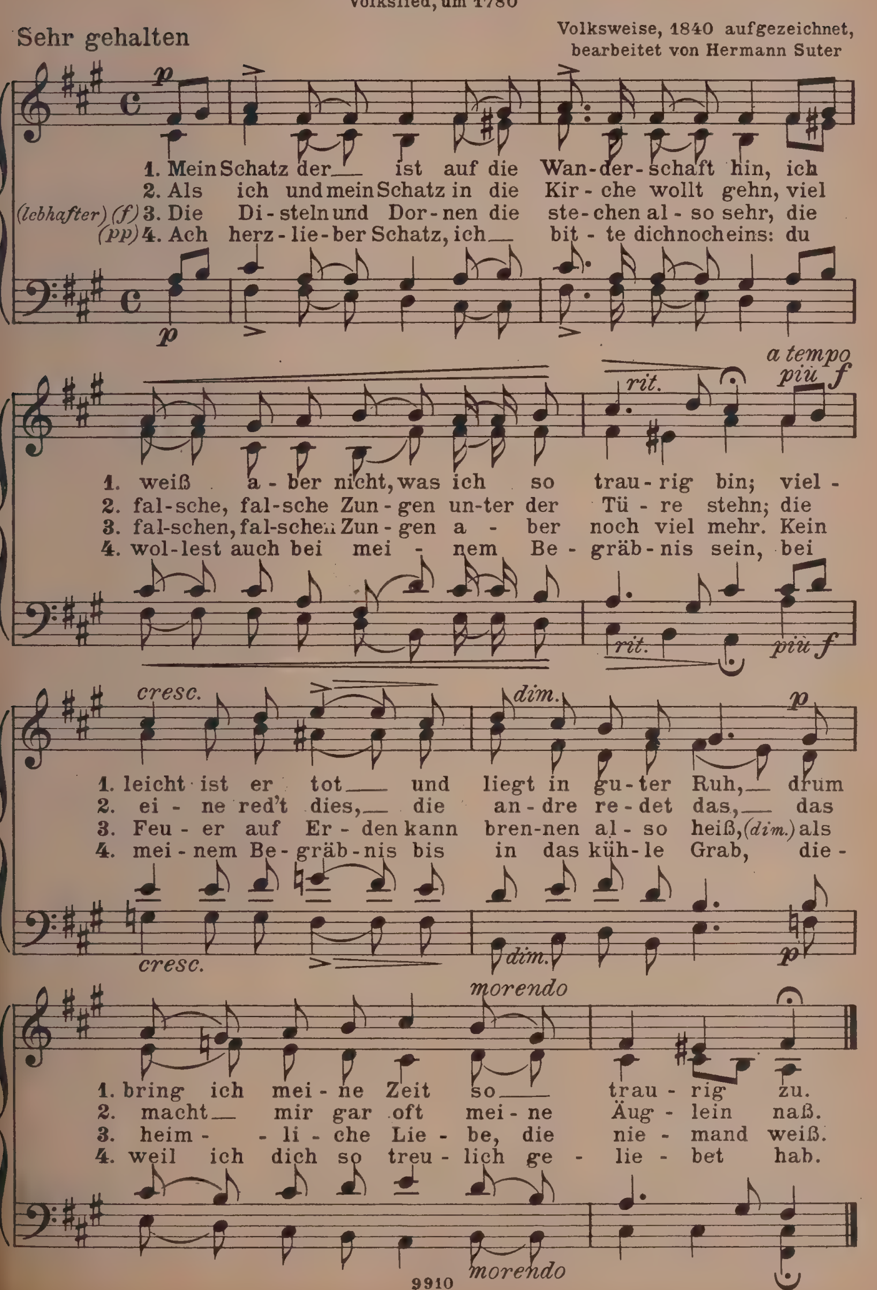
W. v. Zuccalmaglio, 1840, nach einem hessischen Volksliede

Wilhelm von Zuccalmaglio, 1840 (1803-69), mit Benutzung einer Volksweise
Bearbeitung von Julius Röntgen



410. Mein Schatz der ist auf die Wanderschaft hin
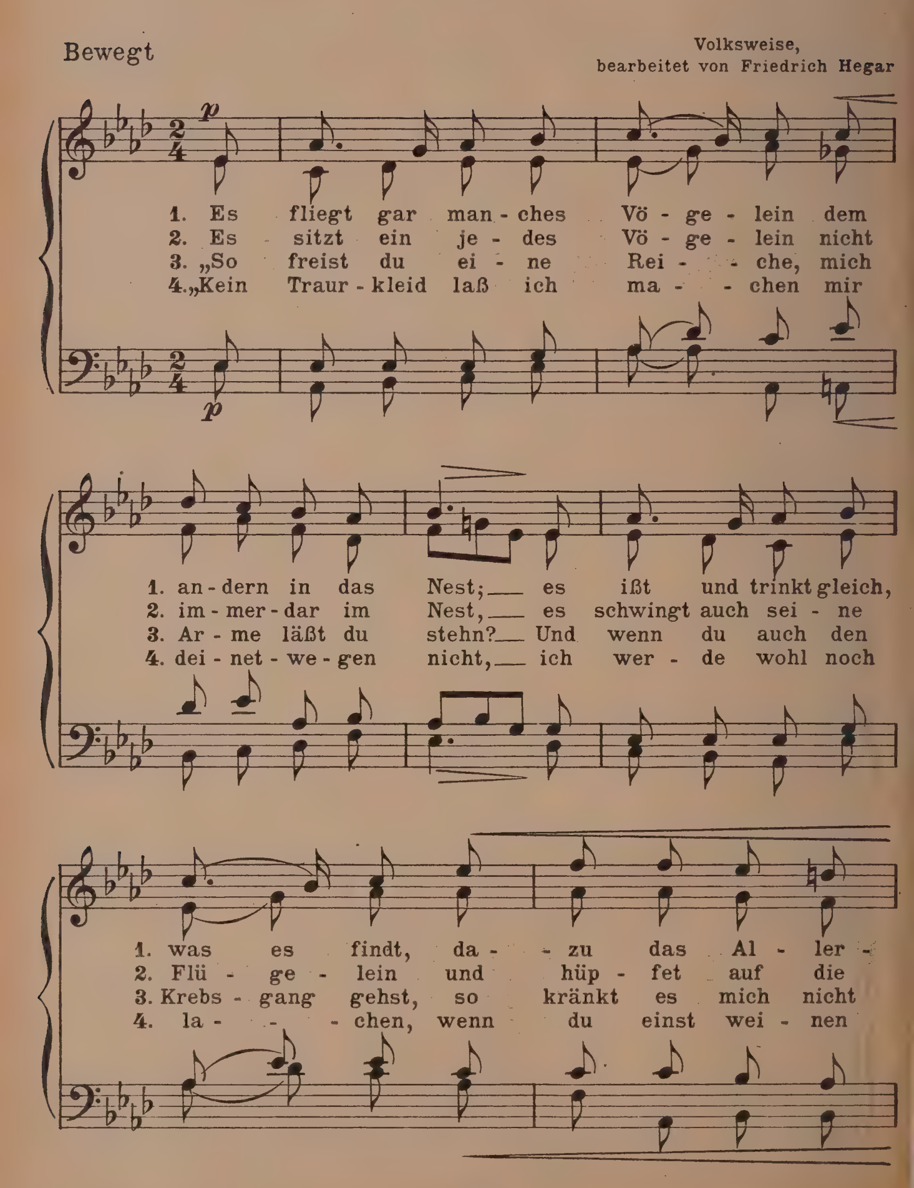
Volkslied, um 1780
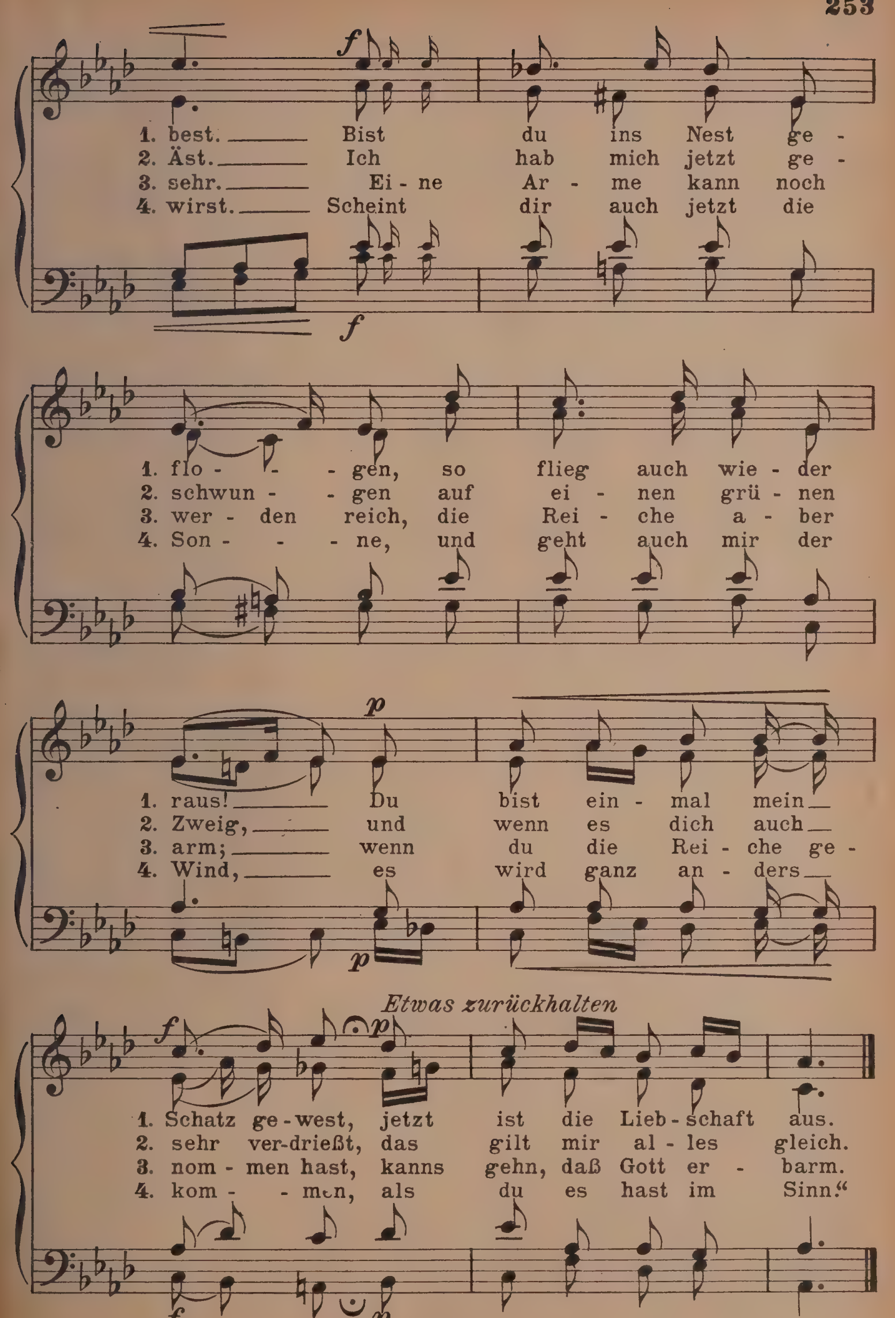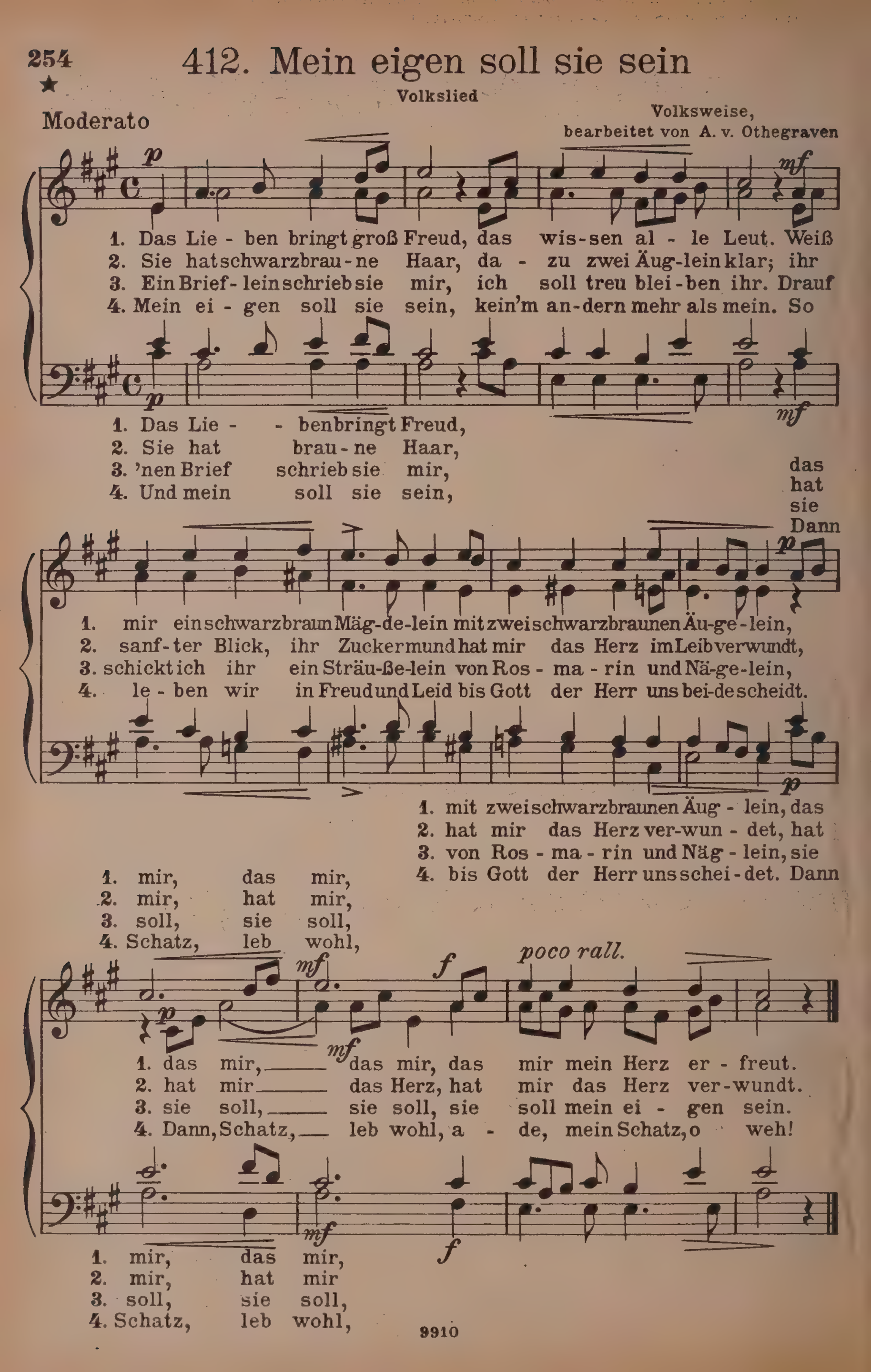


★

411. Ausgeflogen

Volkslied
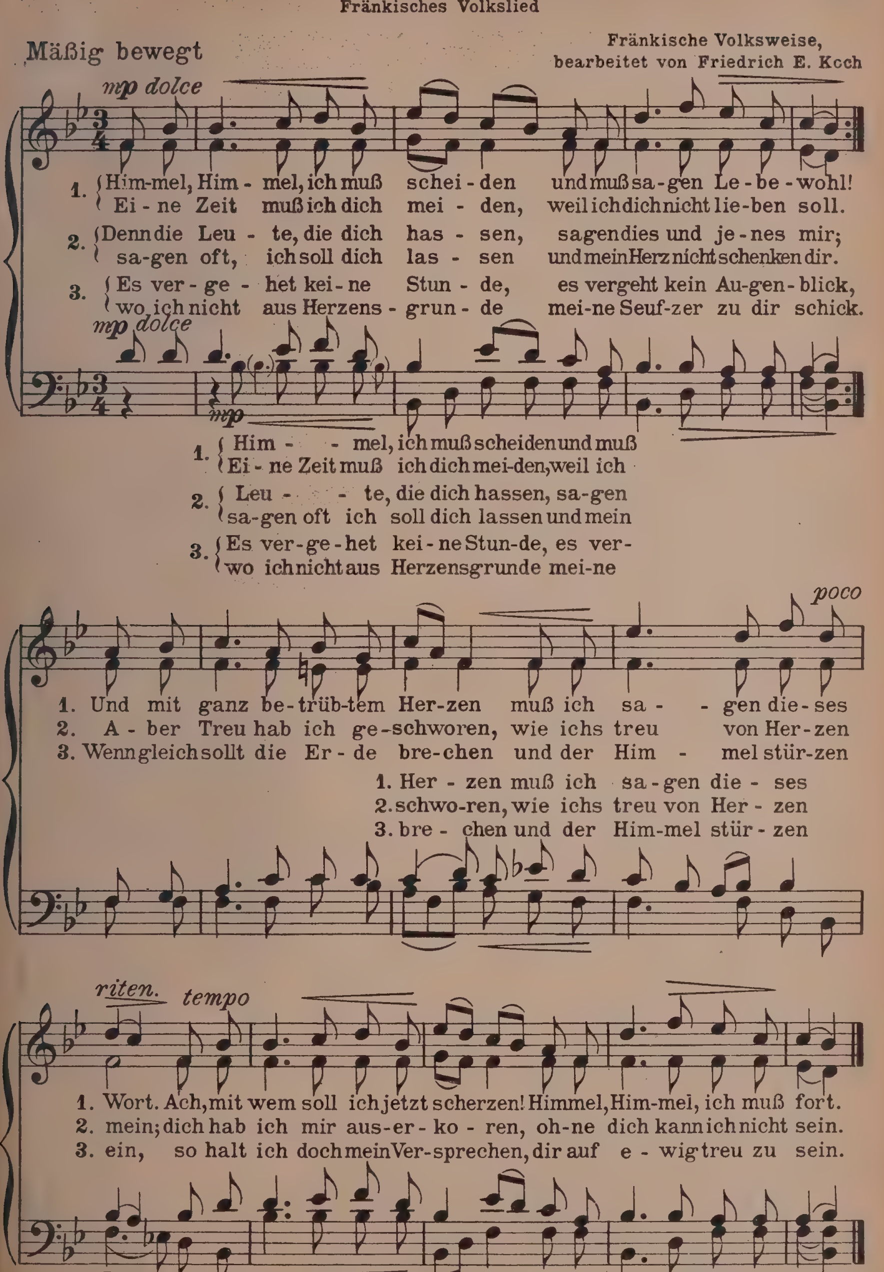



1. best. Bist du ins Nest ge -
2. Äst. Ich hab mich jetzt ge -
3. sehr. Ei - ne Ar - me kann noch
4. wirst. Scheint dir auch jetzt die
1. flo - - gen, so flieg auch wie - der
2. schwun - - gen auf ei - nen grü - nen
3. wer - den reich, die Rei - che a - ber
4. Son - - - ne, und geht auch mir der
1. raus! Du bist ein - mal mein
2. Zweig, und wenn es dich auch
3. arm; wenn du die Rei - che ge -
4. Wind, es wird ganz an - ders
Etwas zurückhalten
1. Schatz ge - west, jetzt ist die Lieb - schaft aus.
2. sehr ver-drießt, das gilt mir al - les gleich.
3. nom - men hast, kanns gehn, daß Gott er - barm.
4. kom - - men, als du es hast im Sinn."
f
p

412. Mein eigen soll sie sein



413. Ich muß scheiden

Fränkisches Volkslied



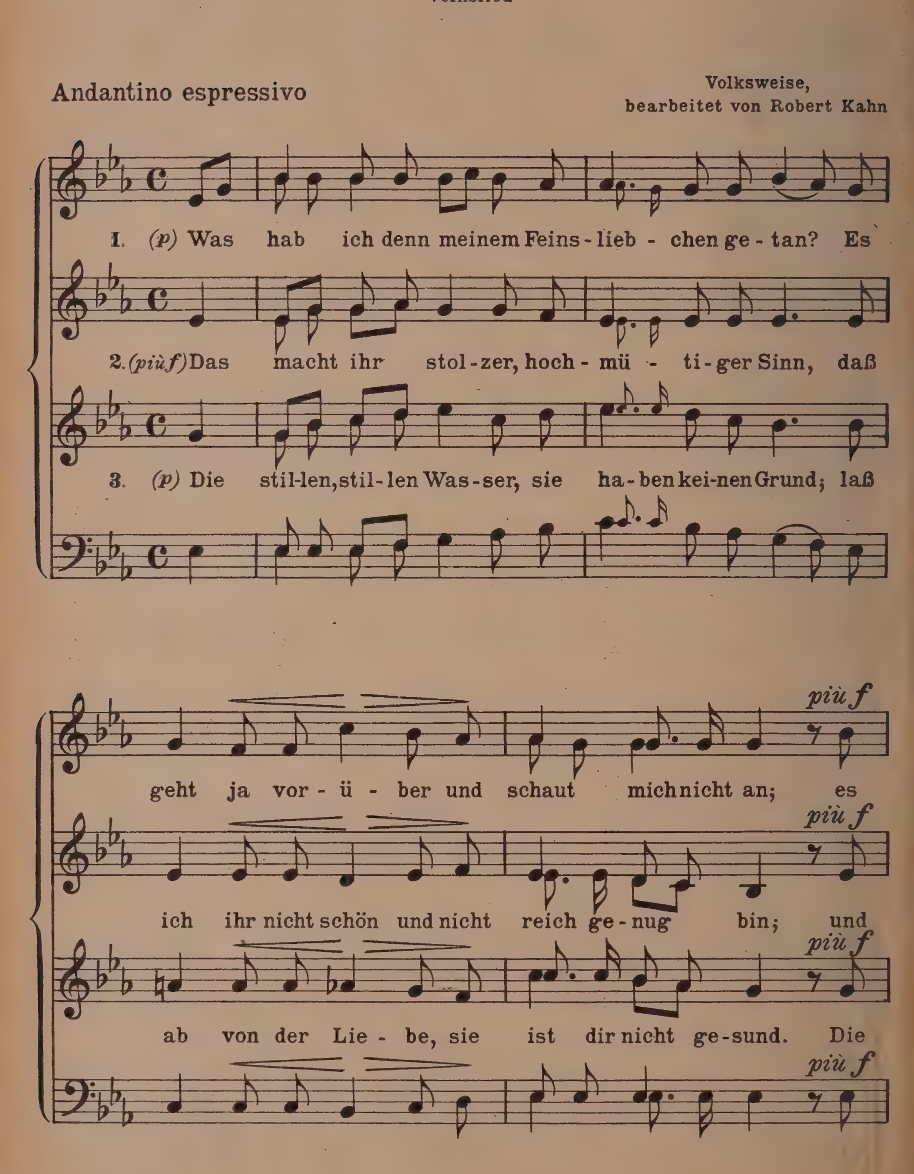
★

414. Die Ungetreue

Volkslied

Andantino espressivo

Volksweise,
bearbeitet von Robert Kahn



schlägt sei-ne Äug-lein wohl un - - ter sich und

bin ich auch nicht reich, so bin ich doch so jung; herz-

ho-hen, ho-hen Ber - ge, das tie-fe, tie-fe Tal: jetzt

hat ei-nen an - de-ren viel lie - ber noch als mich, es

al - ler-lieb-stes Schät-ze-le, was kümmr ich mich dar-um, herz-

seh ich mein Schät-ze-le zum al - ler-letz-ten Mal; jetzt

dolce *ritard.* (nur in der 3. Strophe)

hat ei-nen an-de-ren viel lie - ber noch als mich.

al-ler-lieb-stes Schät-ze-le, was kümmr ich mich dar-um!

seh ich mein Schät-ze-le zum al - ler-letz-ten Mal.

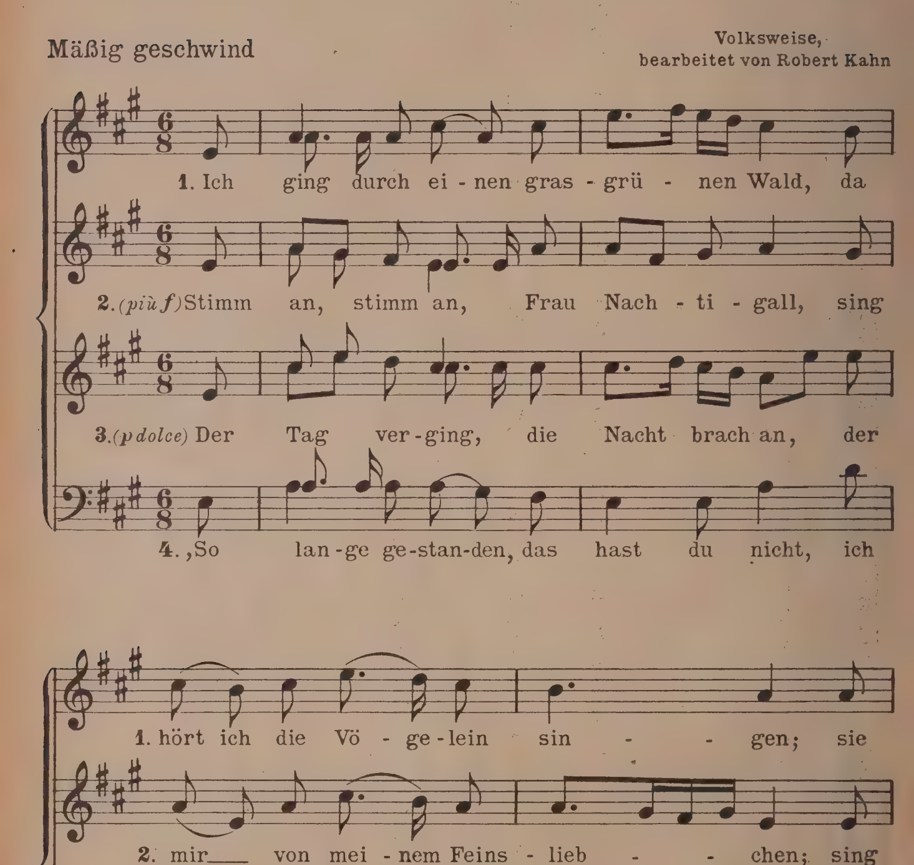
★

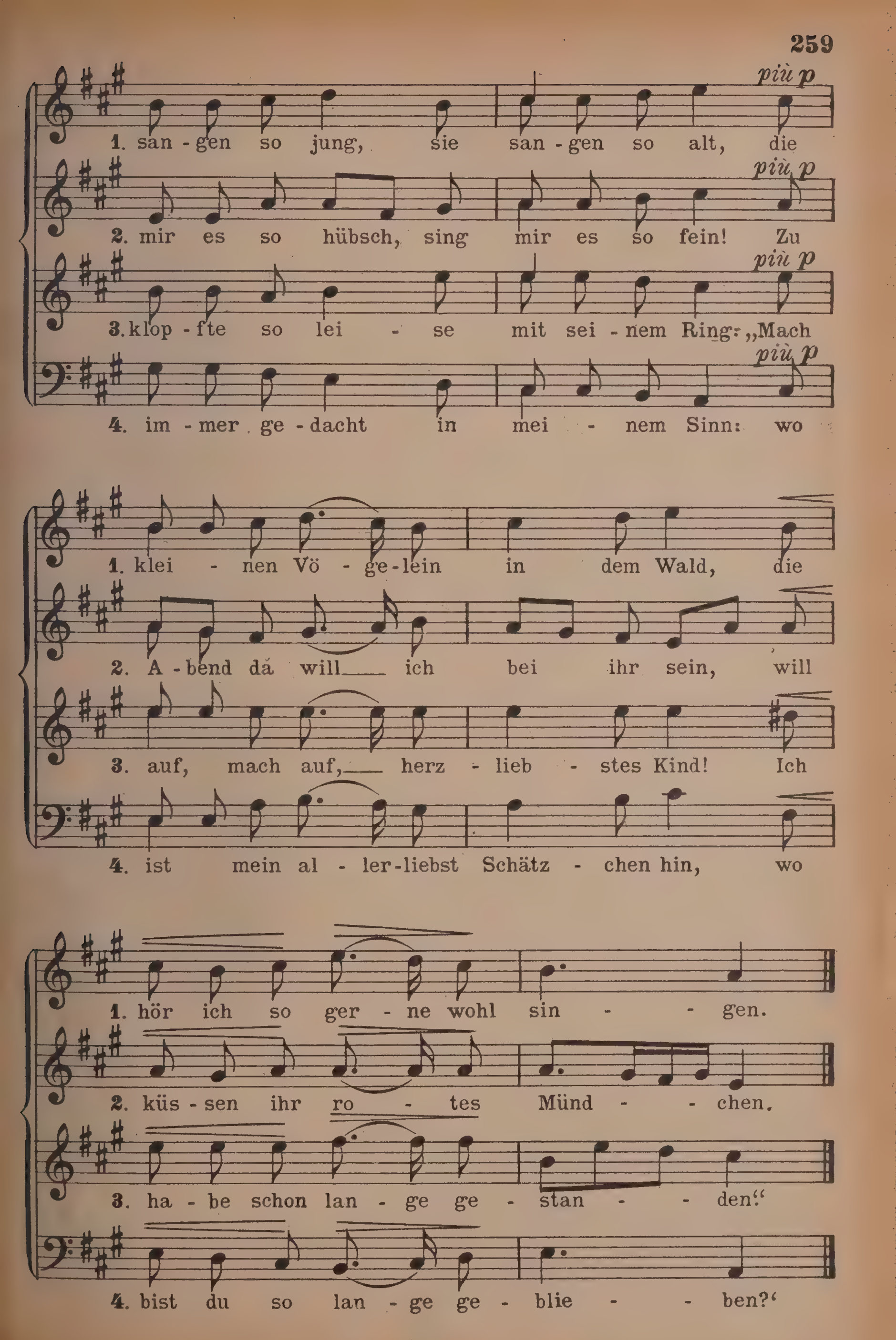
415. Waldvögelein

Volkslied

Mäßig geschwind
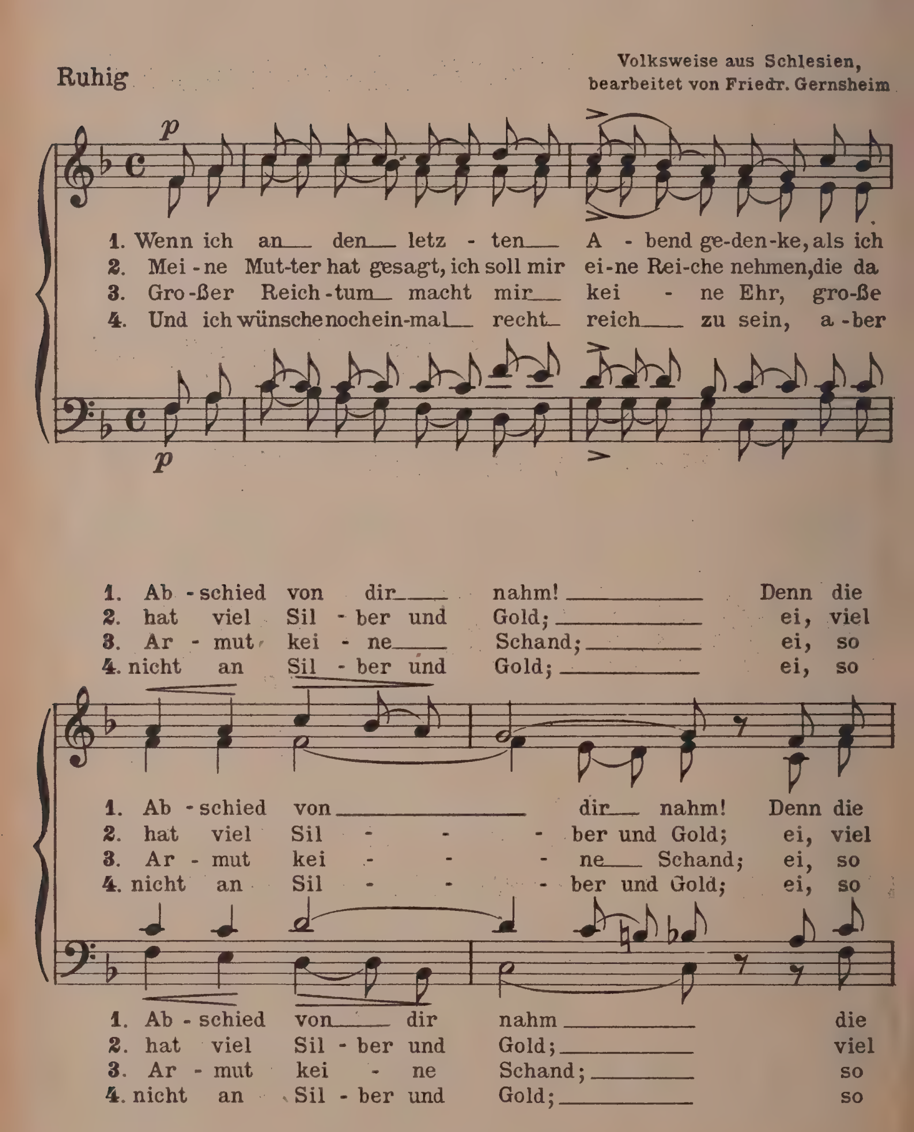
Volksweise,
bearbeitet von Robert Kahn

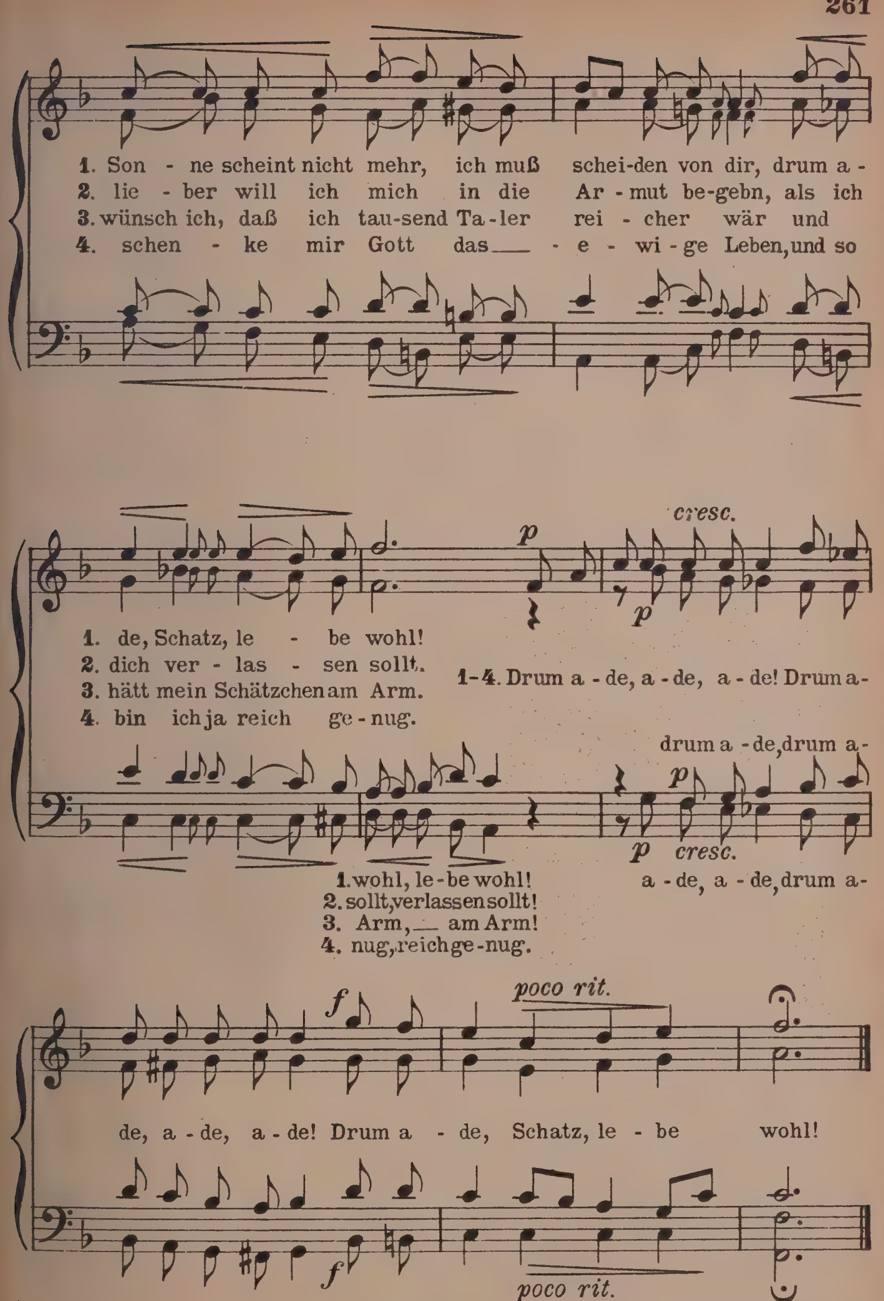



più p
1. san - gen so jung, sie san - gen so alt, die
2. mir es so hübsch, sing mir es so fein! Zu
3. klop - fte so lei - se mit sei - nem Ring: „Mach
4. im - mer ge - dacht in mei - nem Sinn: wo
1. klei - nen Vö - ge - lein in dem Wald, die
2. A - bend da will ich bei ihr sein, will
3. auf, mach auf, herz - lieb - stes Kind! Ich
4. ist mein al - ler - liebst Schätz - chen hin, wo
1. hör ich so ger - ne wohl sin - gen.
2. küs - sen ihr ro - tes Münd - chen.
3. ha - be schon lan - ge ge - stan - den!"
4. bist du so lan - ge ge - blie - ben?'

★ 416. Der letzte Abend

Volkslied



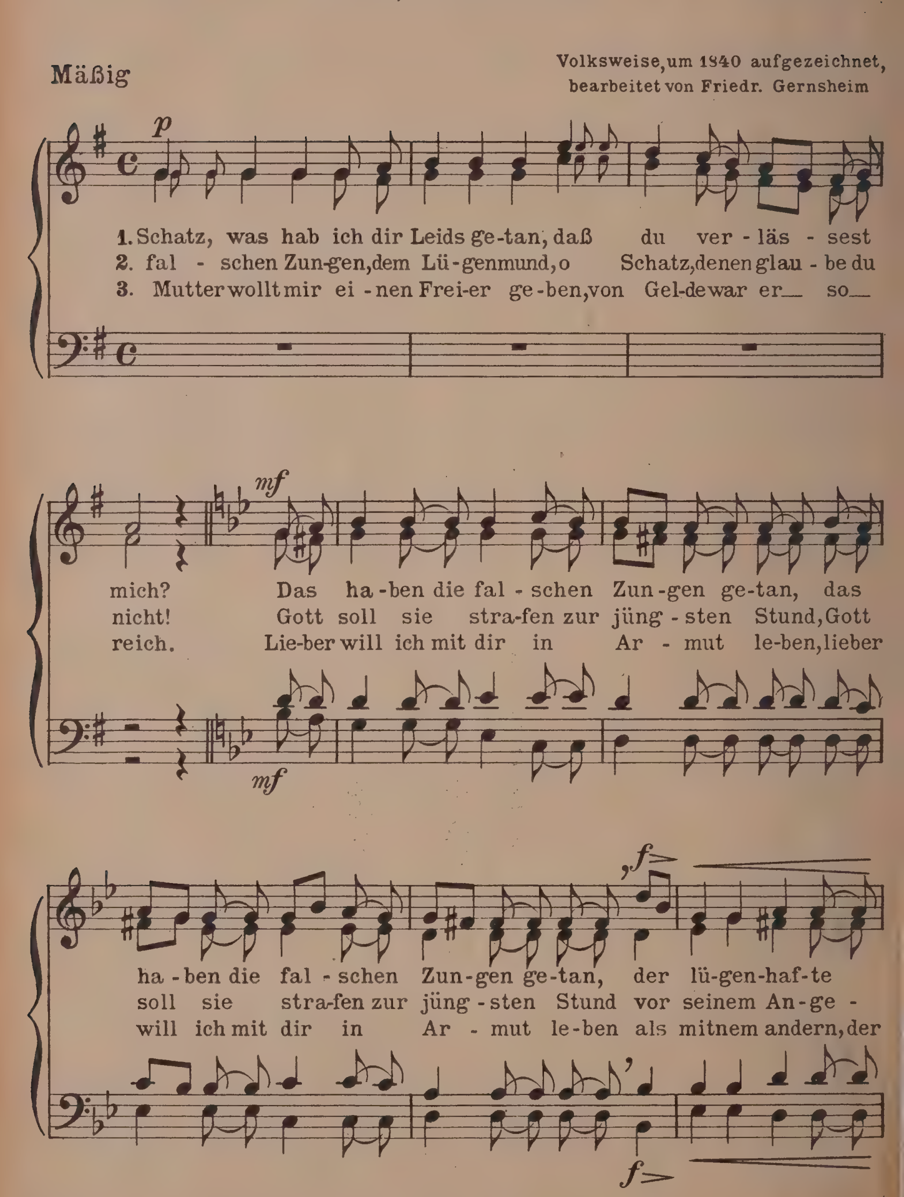

1. Son - ne scheint nicht mehr, ich muß schei-den von dir, drum a -
2. lie - ber will ich mich in die Ar - mut be-gebn, als ich
3. wünsch ich, daß ich tau-send Ta-ler rei - cher wär und
4. schen - ke mir Gott das - e - wi - ge Leben, und so
1. de, Schatz, le - be wohl!
2. dich ver - las - sen sollt.
3. hätt mein Schätzchen am Arm.
4. bin ich ja reich ge - nug.
1-4. Drum a - de, a - de, a - de! Drum a-
drum a - de, drum a-
1. wohl, le - be wohl!
2. sollt, verlassen sollt!
3. Arm, am Arm!
4. nug, reich ge - nug.
a - de, a - de, drum a-
p
cresc.
f
poco rit.
de, a - de, a - de! Drum a - de, Schatz, le - be wohl!

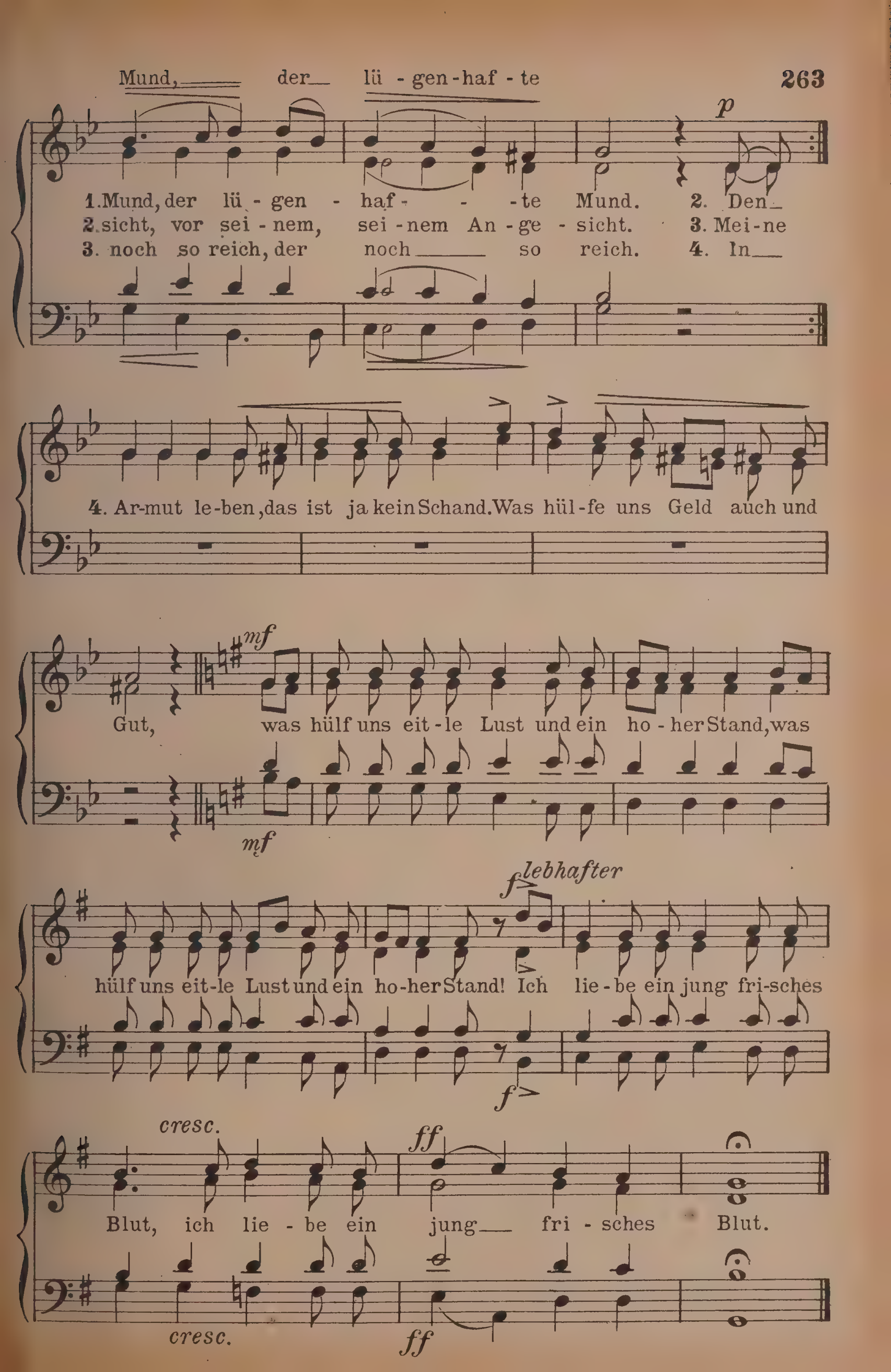
★ 417. Das verleumdete Mädchen

Volkslied, um 1840 aufgezeichnet

Mäßig

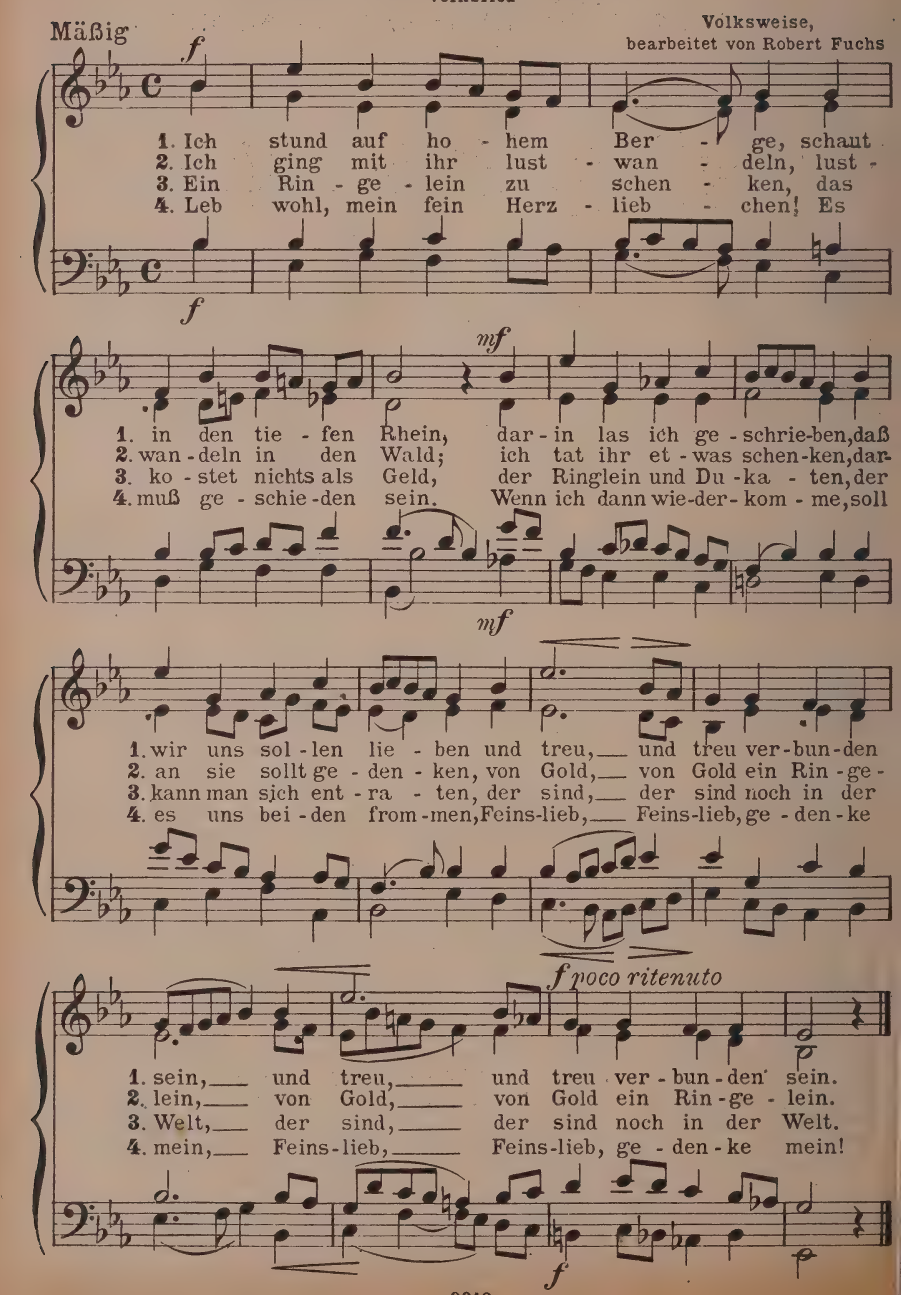
Volksweise, um 1840 aufgezeichnet, bearbeitet von Friedr. Gernsheim




Mund, der lü - gen - haf - te
p
1. Mund, der lü - gen - haf - te Mund. 2. Den
2. sicht, vor sei - nem, sei - nem An - ge - sicht. 3. Mei - ne
3. noch so reich, der noch so reich. 4. In
4. Ar - mut le - ben, das ist ja kein Schand. Was hül - fe uns Geld auch und
mf
Gut, was hülf uns eit - le Lust und ein ho - her Stand, was
mf
lebhafter
f
hülf uns eit - le Lust und ein ho - her Stand! Ich lie - be ein jung fri - sches
f
cresc.
ff
Blut, ich lie - be ein jung fri - sches Blut.
cresc.
ff

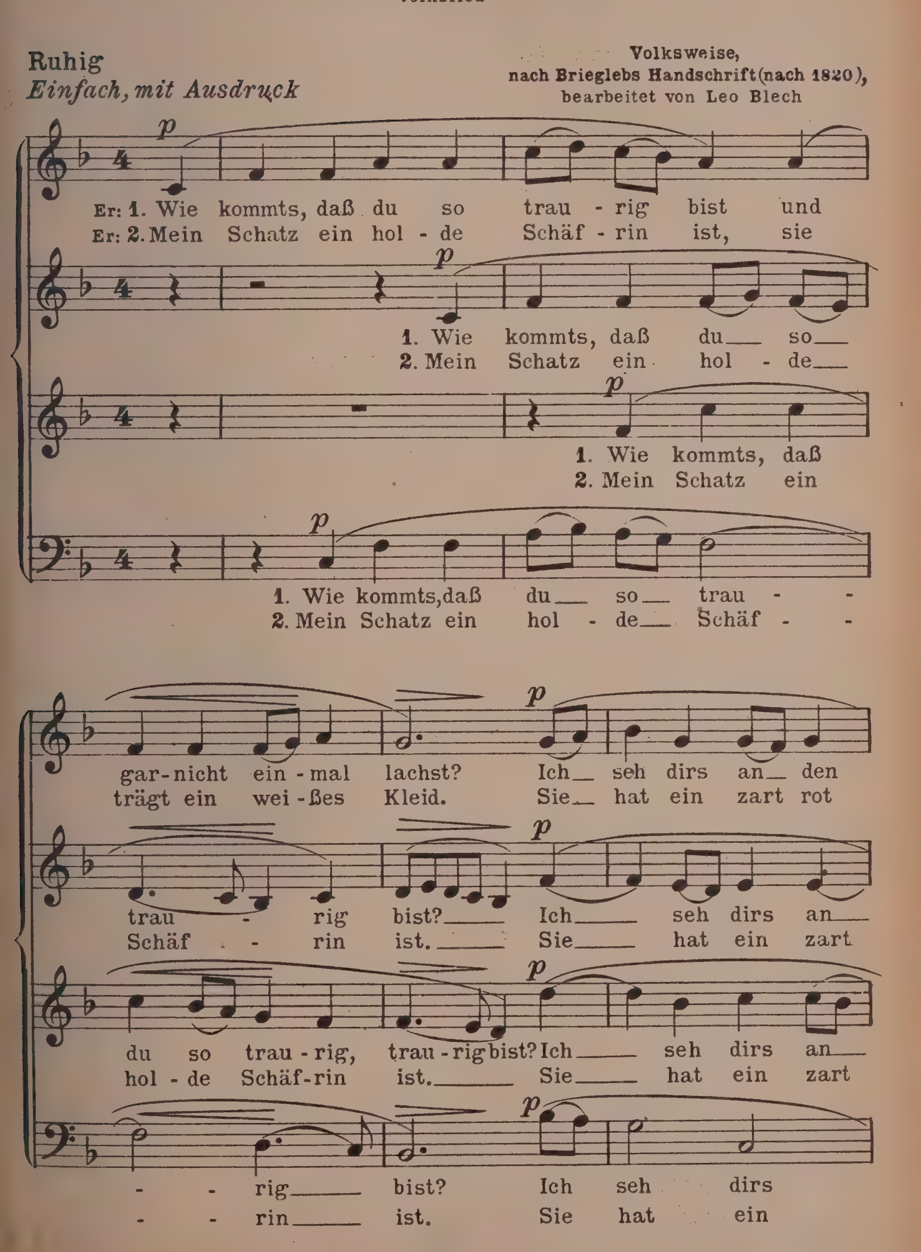
418. Gedenke mein!

Volkslied



★ 419. Abgelehnte Teilnahme

Volkslied



p

Au - gen an, daß du ge - wei - net hast! Sie: Und
Mün - de - lein, das mir mein Herz er - freut. Sie: Mein

— den Au - - - gen an! —
— rot Mün - - - de - lein. —

— den Au - gen an, den Au - gen an! —
— rot Mün - de - lein, — Mün - de - - lein. —

an den Au - - gen an!
zart rot Mün - - de - lein.
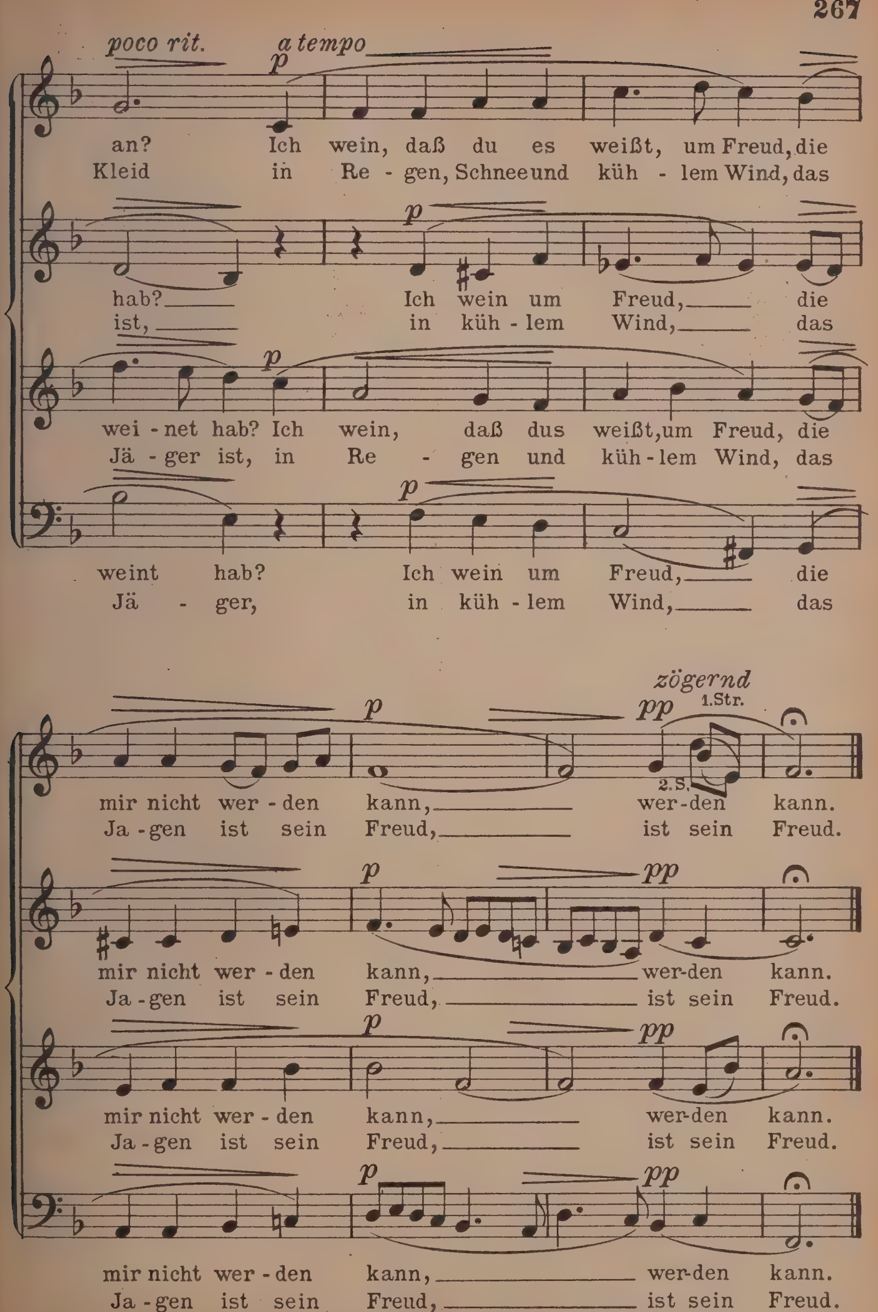
p

wenn ich auch ge - wei - net hab, was geht es dich denn
Schatz ein wack - rer Jä - ger ist, er trägt ein grü - nes

Und wenn ich auch ge - wei - - net
Mein Schatz ein wack - rer Jä - - ger

Und wenn ich auch ge -
Mein Schatz ein wack - rer

Und wenn ich auch ge - wei - net, auch ge -
Mein Schatz ein wack - rer Jä - ger ist, ein —


poco rit.
a tempo
p
an? Ich wein, daß du es weißt, um Freud, die
Kleid in Re - gen, Schneeund küh - lem Wind, das
hab? Ich wein um Freud, die
ist, in küh - lem Wind, das
wei - net hab? Ich wein, daß dus weißt, um Freud, die
Jä - ger ist, in Re - gen und küh - lem Wind, das
weint hab? Ich wein um Freud, die
Jä - ger, in küh - lem Wind, das
zögernd
pp
1.Str.
2.S.
mir nicht wer - den kann, wer-den kann.
Ja - gen ist sein Freud, ist sein Freud.
mir nicht wer - den kann, wer-den kann.
Ja - gen ist sein Freud, ist sein Freud.
mir nicht wer - den kann, wer-den kann.
Ja - gen ist sein Freud, ist sein Freud.
mir nicht wer - den kann, wer-den kann.
Ja - gen ist sein Freud, ist sein Freud.

★

420. Liebestrost

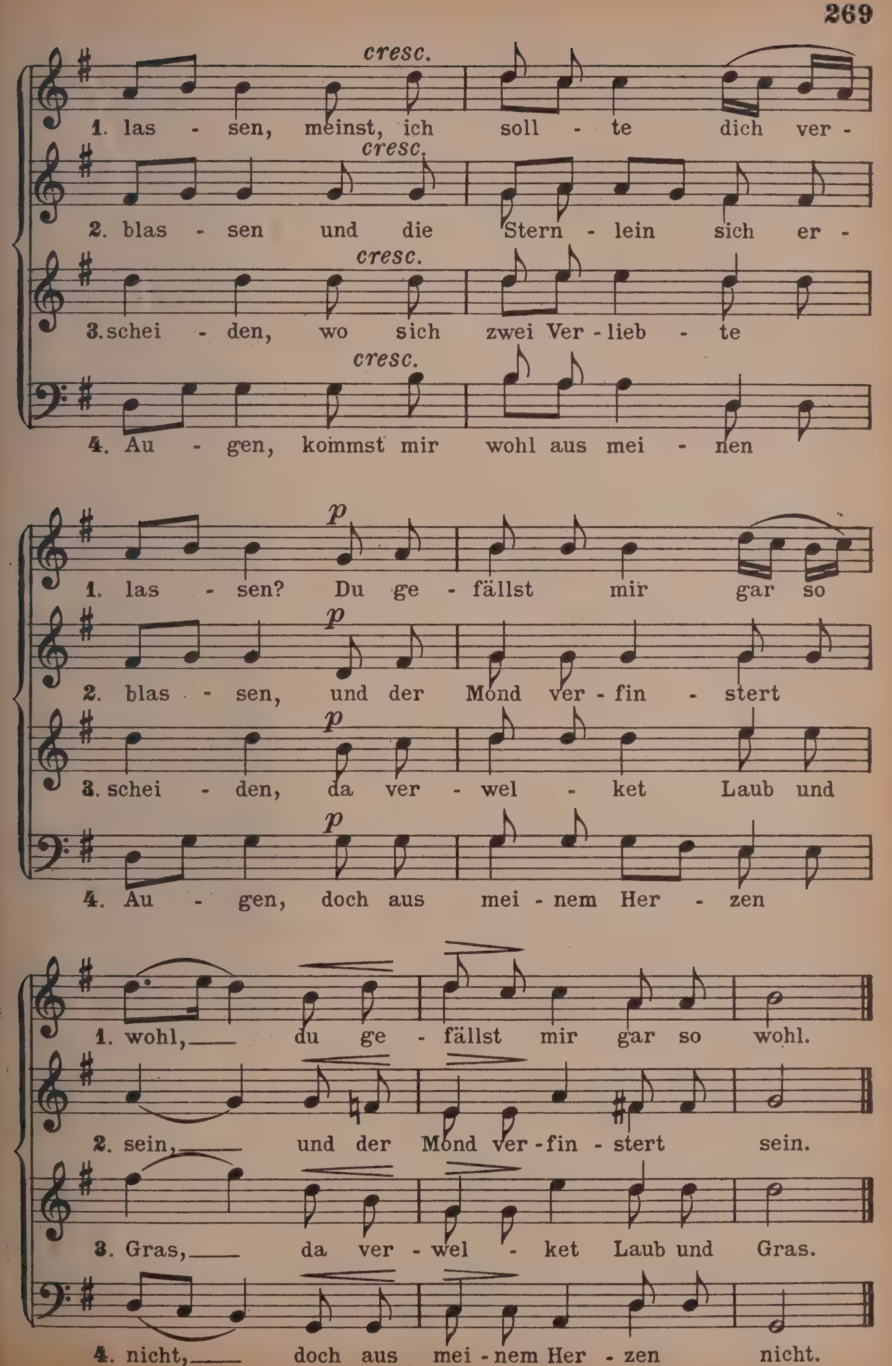
Volkslied

Ruhig und ausdrucksvoll

Volksweise,
bearbeitet von Julius Röntgen

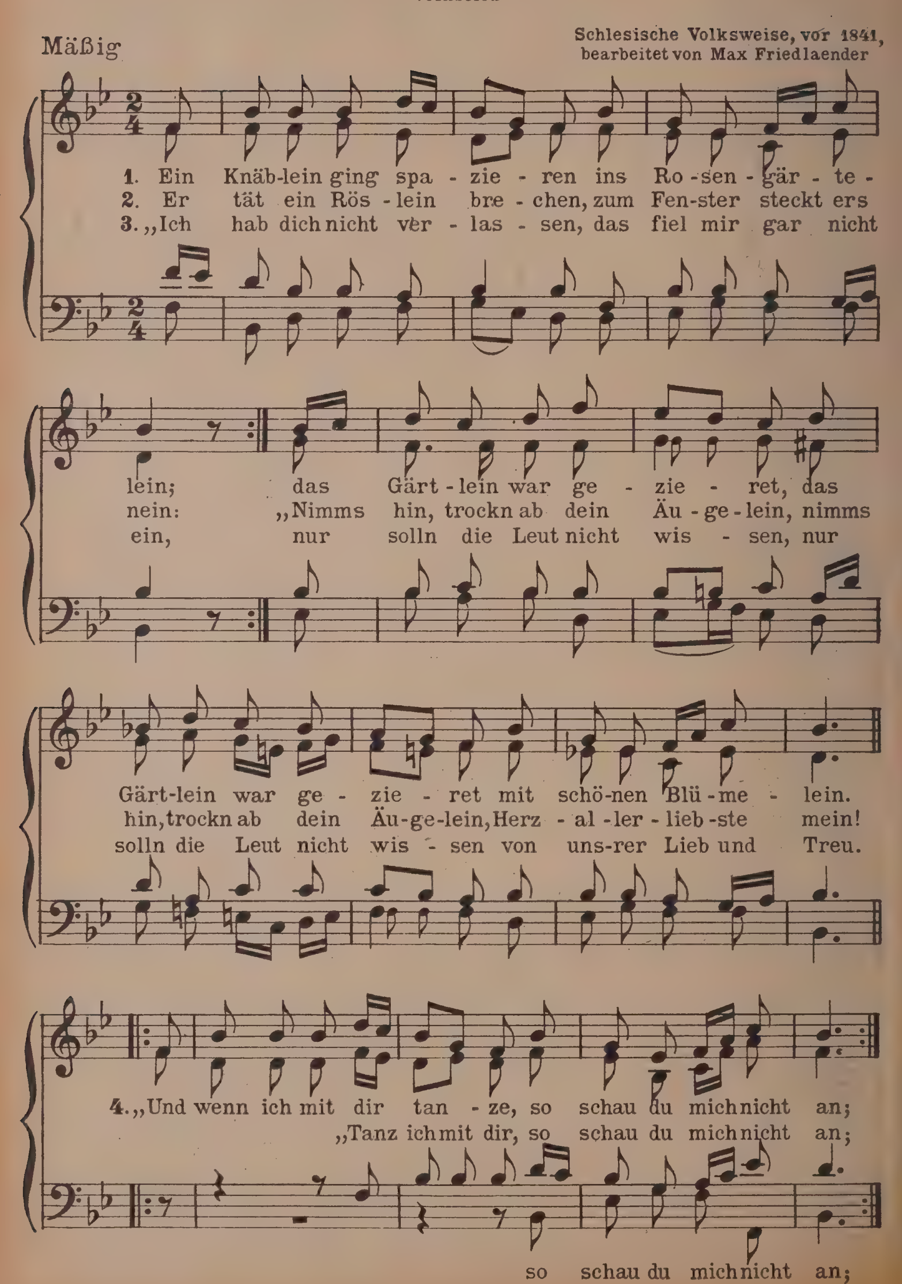
1. War - um bist du denn so trau - rig? Ich bin
2. Eh ich dich, mein Schatz, will las - sen, muß der
3. Flie - gen auf zwei Tur - tel - täub - lein von dem
4. Laub und Gras das mag ver - wel - ken, a - ber

1. al - ler Freu-den voll. Meinst, ich soll - te dich ver-
2. Him - mel fal - len ein, und die Stern - lein sich er -
3. grü - nen Tan - nen - ast. Wo sich zwei Ver - lieb - te
4. treu - e Lie - be nicht; kommst mir wohl aus mei - nen


cresc.
1. las - sen, meinst, ich soll - te dich ver -
2. blas - sen und die Stern - lein sich er -
3. schei - den, wo sich zwei Ver - lieb - te
4. Au - gen, kommst mir wohl aus mei - nen
p
1. las - sen? Du ge - fällst mir gar so
2. blas - sen, und der Mond ver - fin - stert
3. schei - den, da ver - wel - ket Laub und
4. Au - gen, doch aus mei - nem Her - zen
1. wohl, du ge - fällst mir gar so wohl.
2. sein, und der Mond ver - fin - stert sein.
3. Gras, da ver - wel - ket Laub und Gras.
4. nicht, doch aus mei - nem Her - zen nicht.

421. Abrede

Volkslied



da wer-den die Leu - te den - ken, da
da wer-den die Leu - te den - kèn, da
da wer - den, da

(nachdrücklich)

werden die Leu-te den - ken: die sind ein - an - der gram.
wer - den die Leu-te

p mit ei-ner
5. Und red ich mit einr an - dern, so kränk du dich nur nicht!
mit ei-ner
p
mit einr

(mit Wärme) *dim.*
Ich red mit ei-ner an-dern, ich red mit ei - ner an - dern, ich

f *pp*
denk al-lein an dich, ich denk al - lein an dich."
f *pp*
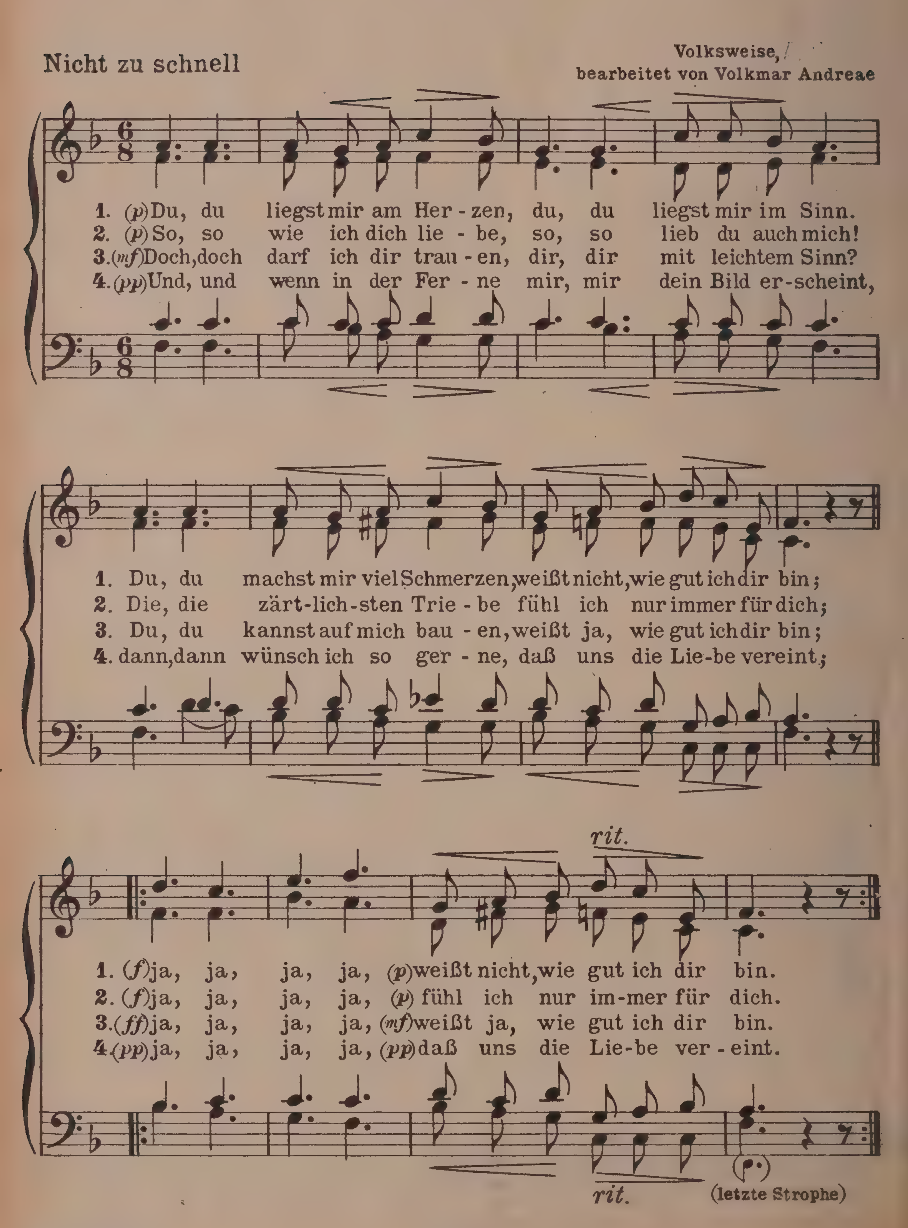
★

422. Liebe und Sehnsucht

Volkslied

Nicht zu schnell

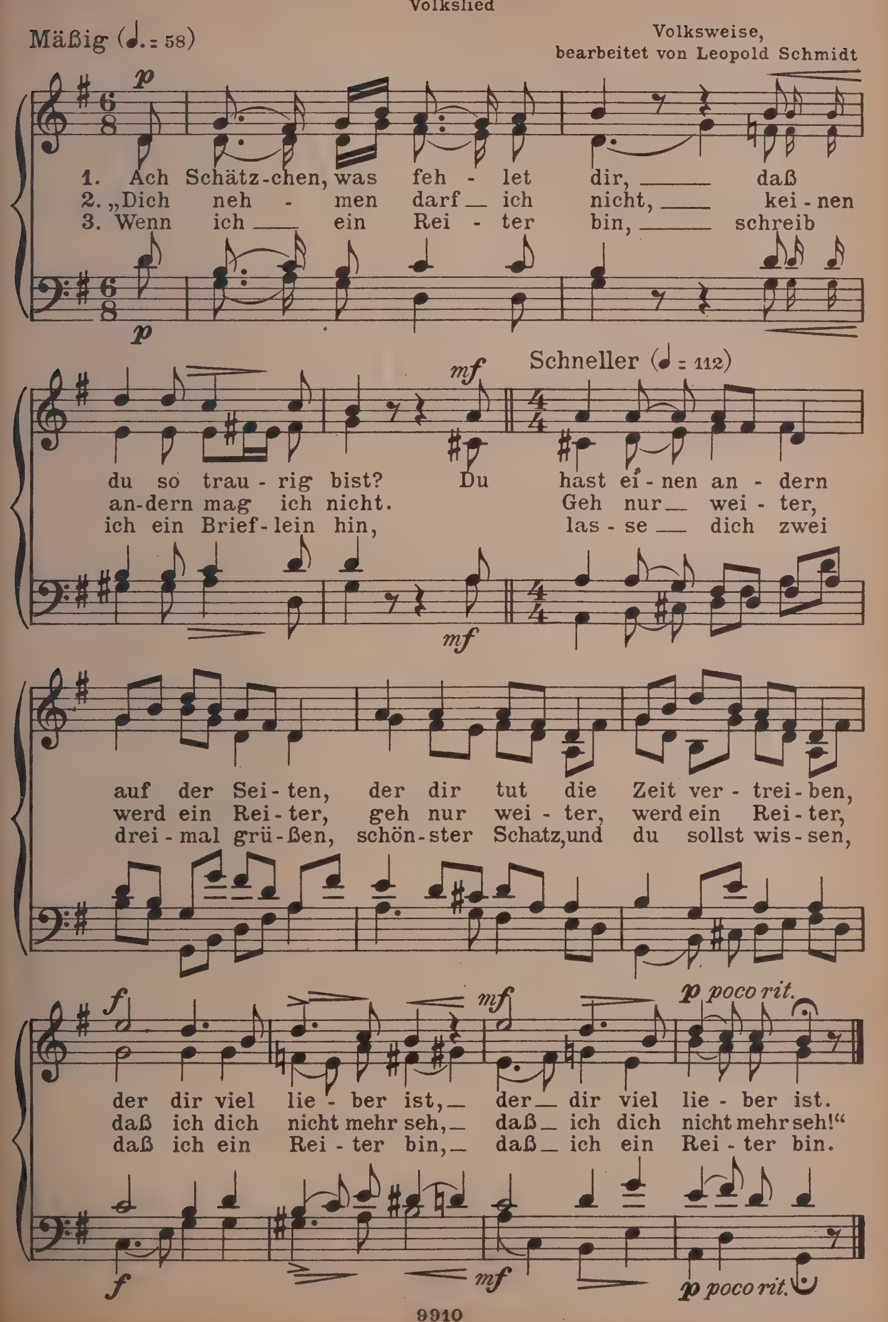
Volksweise, bearbeitet von Volkmar Andreae



★

423. Liebesnöte

Volkslied



9910

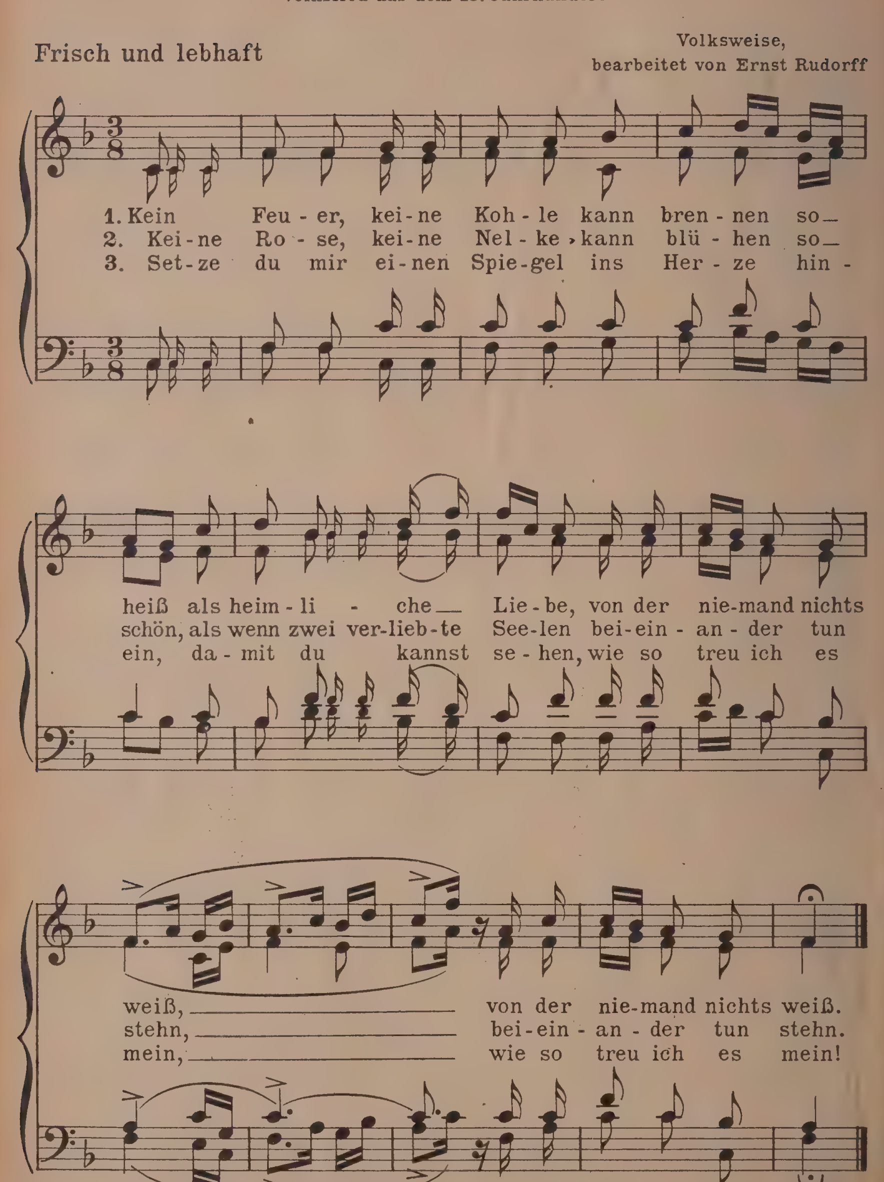
★

424. Heimliche Liebe

Volkslied aus dem 18. Jahrhundert

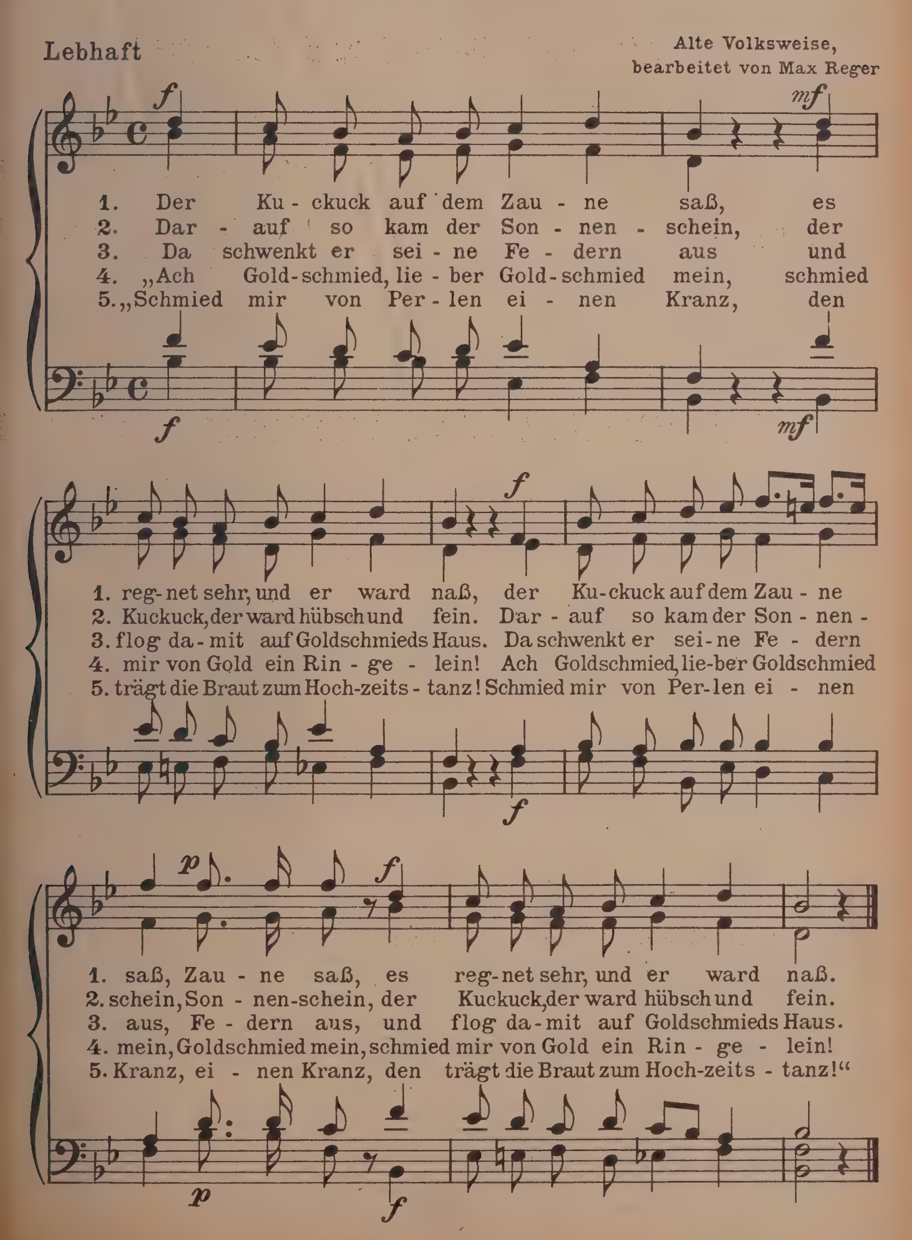
Frisch und lebhaft

Volksweise,
bearbeitet von Ernst Rudorff



★ # 425. Hochzeitslied

Westfälisches Volkslied,
übertragen von Max Pohl
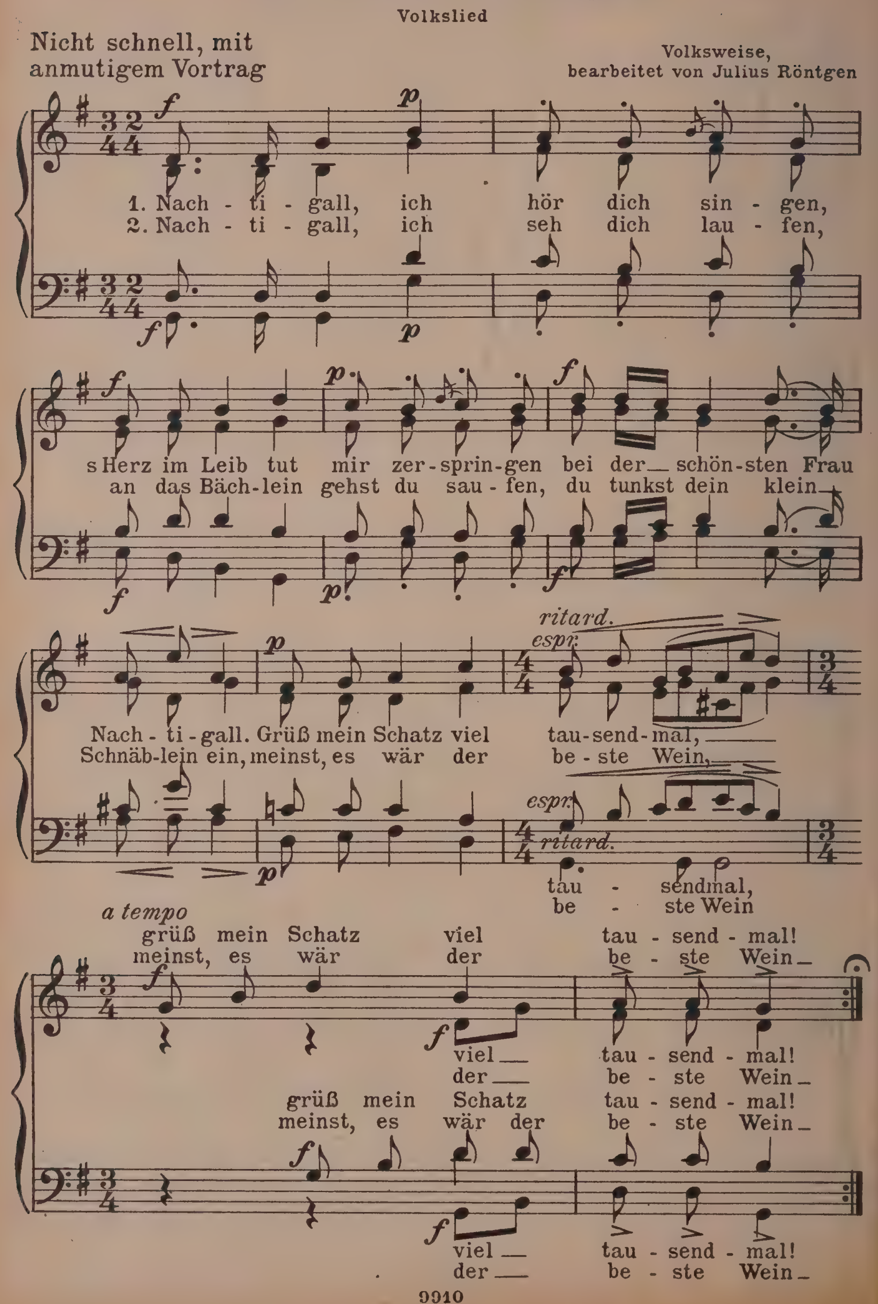


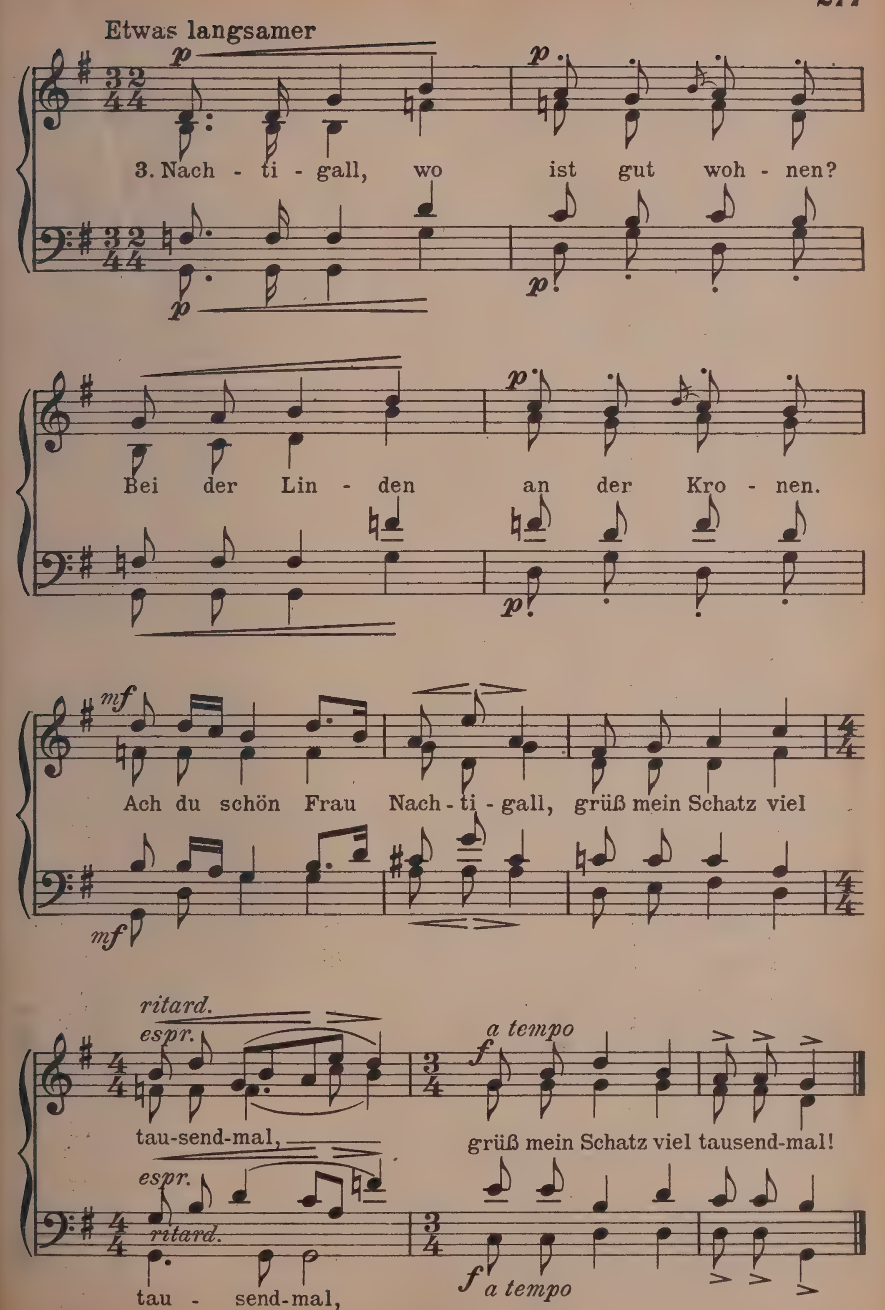
426. Frau Nachtigall

Volkslied

Nicht schnell, mit anmutigem Vortrag

Volksweise, bearbeitet von Julius Röntgen




Etwas langsamer
p
p
3. Nach - ti - gall, wo ist gut woh - nen?
p
p
p
Bei der Lin - den an der Kro - nen.
p
mf
Ach du schön Frau Nach - ti - gall, grüß mein Schatz viel
mf
ritard.
espr.
a tempo
f
tau-send-mal,
grüß mein Schatz viel tausend-mal!
espr.
ritard.
tau - send-mal,
f
a tempo

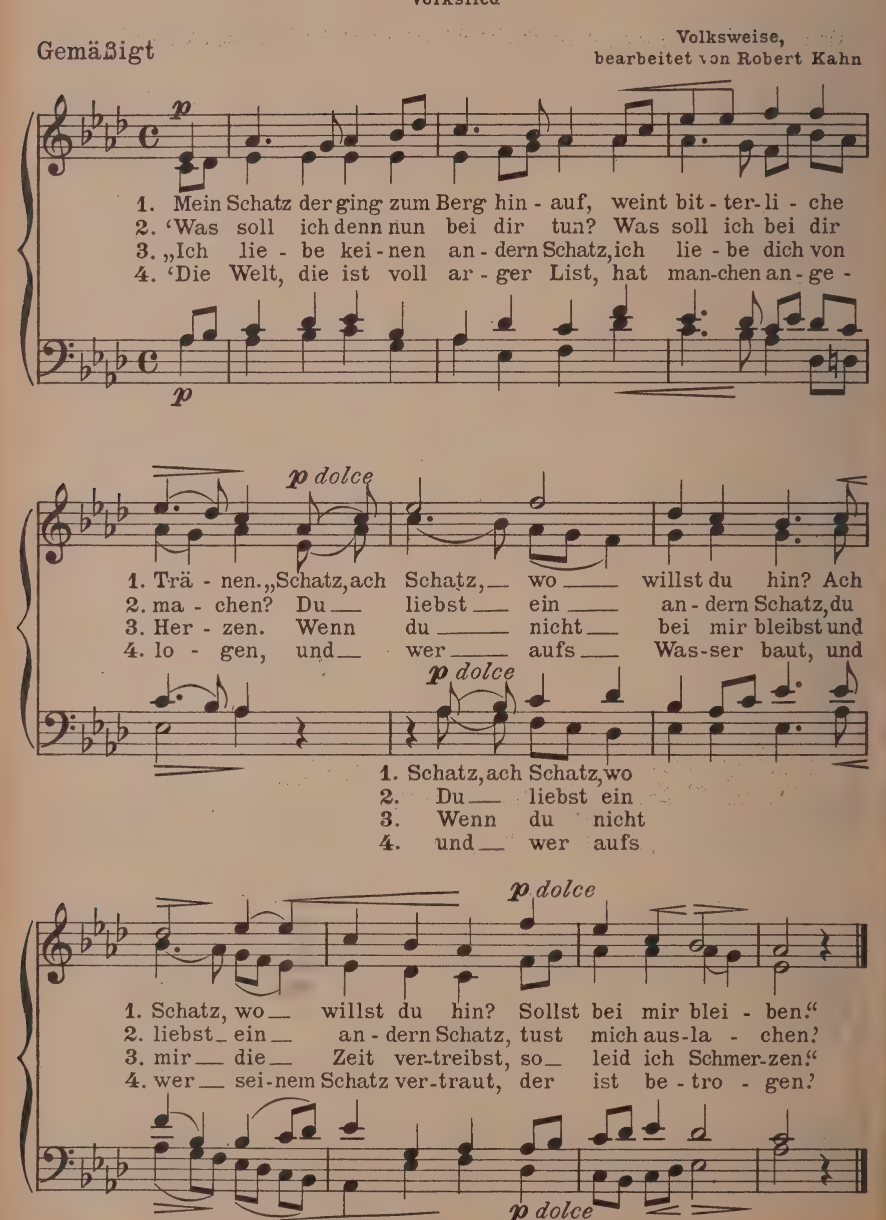
★

427. Die Mißtrauische

Volkslied

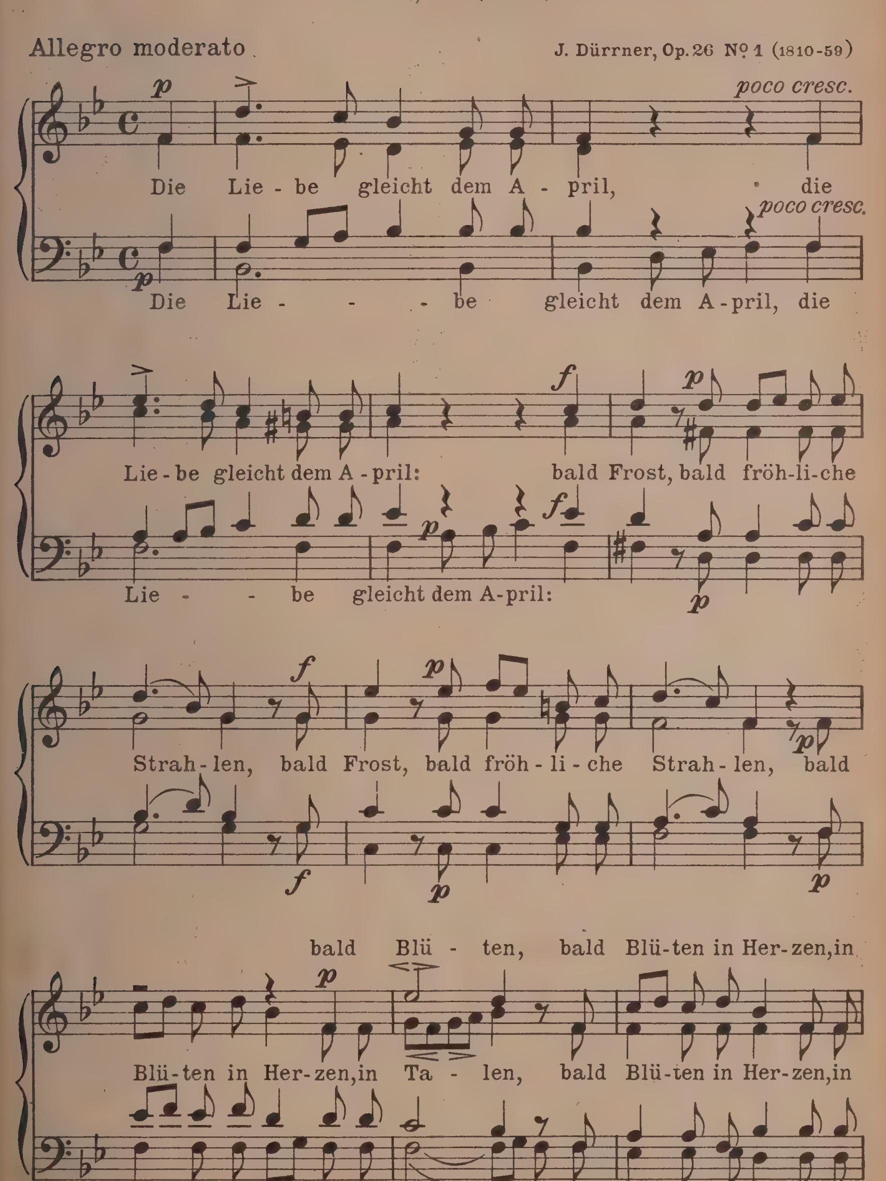
Gemäßigt
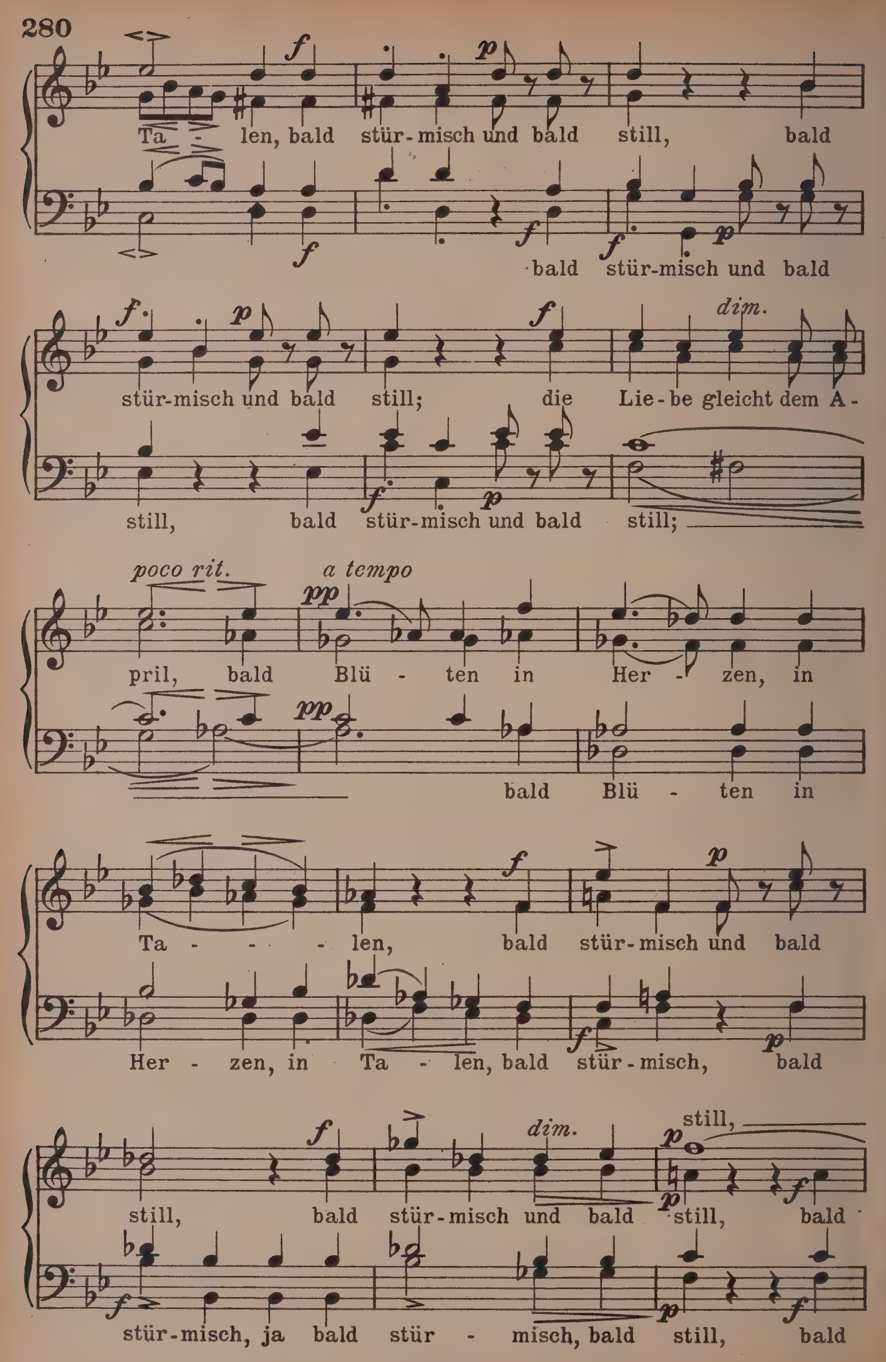
Volksweise, bearbeitet von Robert Kahn
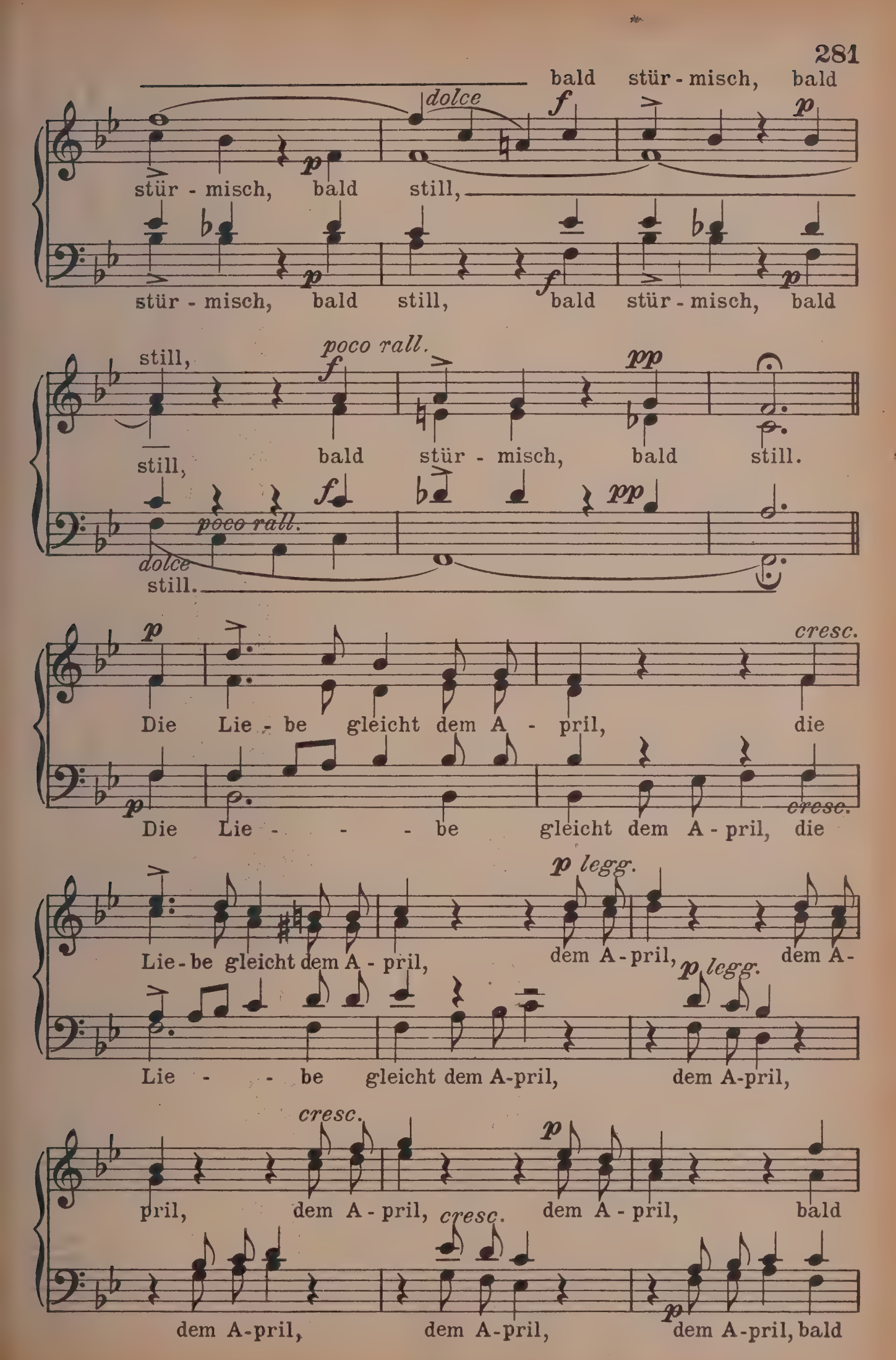


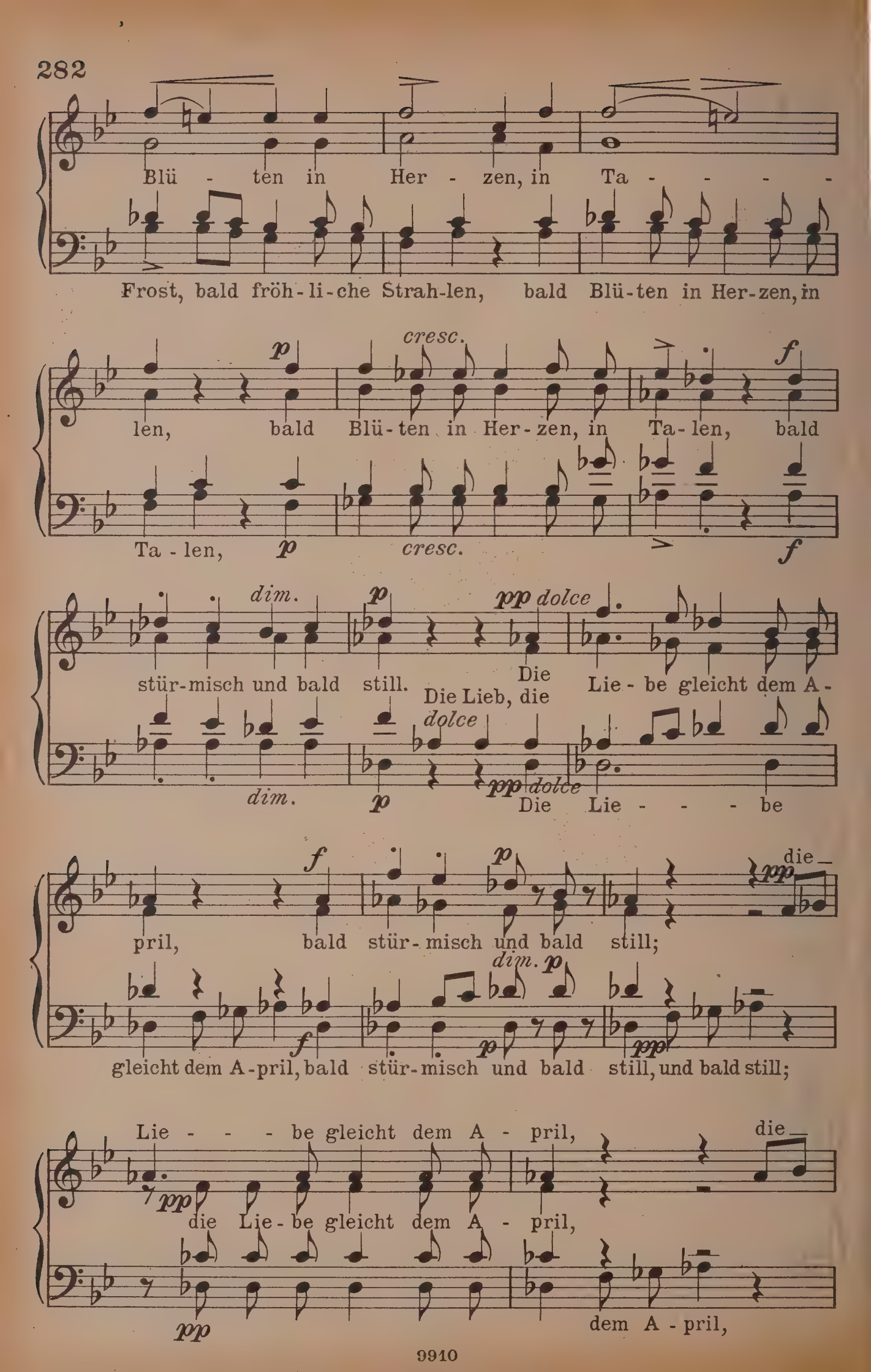
428. Die Liebe gleicht dem April
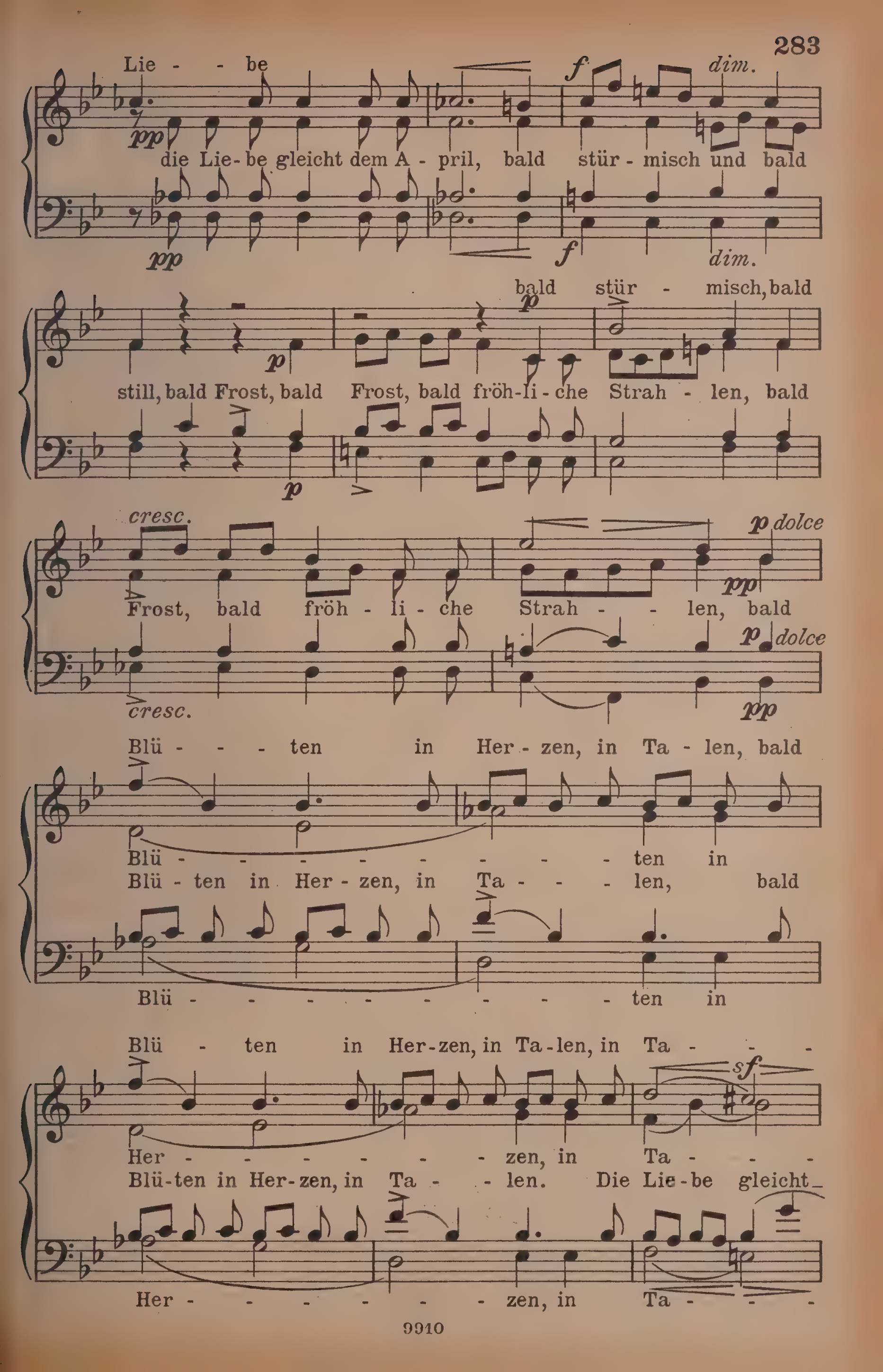
E. Geibel, 1840 (1815-84)
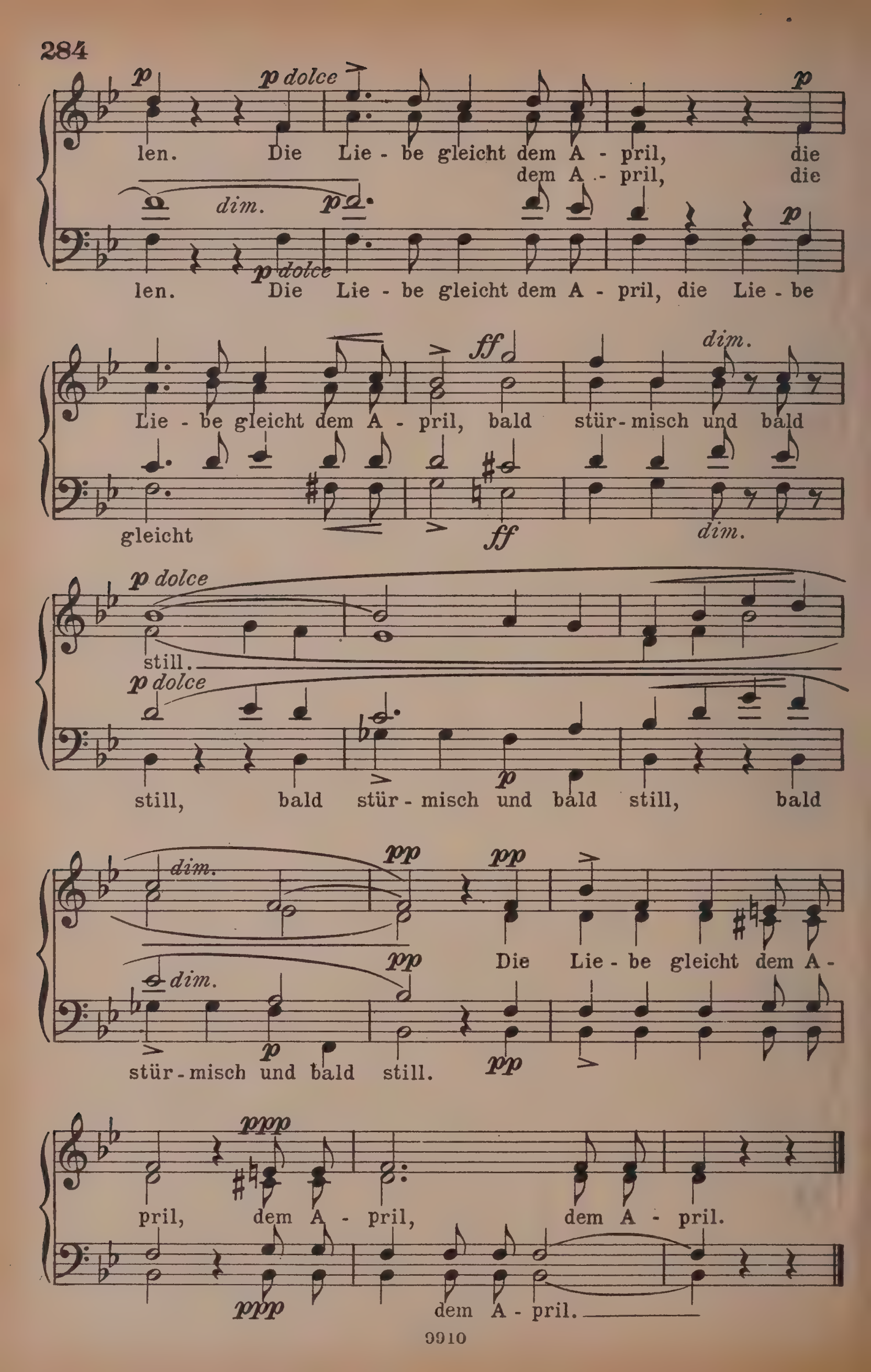



Ta - len, bald stür-misch und bald still, bald
bald stür-misch und bald
stür-misch und bald still; die Lie-be gleicht dem A-
still, bald stür-misch und bald still;
dim.
poco rit.
a tempo
pril, bald Blü - ten in Her - zen, in
bald Blü - ten in
Ta - - - len, bald stür-misch und bald
Her - zen, in Ta - len, bald stür-misch, bald
still, bald stür-misch und bald still, bald
stür-misch, ja bald stür - misch, bald still, bald


bald stür - misch, bald
dolce
f
p
stür - misch, bald still,
stür - misch, bald still, bald stür - misch, bald
still,
poco rall.
pp
still, bald stür - misch, bald still.
poco rall.
dolce
still.
p
Die Lie - be gleicht dem A - pril, die
cresc.
Die Lie - - - be gleicht dem A - pril, die
Lie - be gleicht dem A - pril, dem A - pril, dem A -
p legg.
Lie - - be gleicht dem A-pril, dem A-pril,
cresc.
pril, dem A - pril, dem A - pril, bald
dem A-pril, dem A-pril, dem A-pril, bald


Blü - ten in Her - zen, in Ta - - - -
Frost, bald fröh-li-che Strah-len, bald Blü-ten in Her-zen, in
cresc.
len, bald Blü-ten in Her-zen, in Ta-len, bald
Ta - len, p cresc.
dim.
pp dolce
stür-misch und bald still. Die Lie - be gleicht dem A -
Die Lieb, die
dolce
dim.
pp dolce
Die Lie - - - be
pril, bald stür-misch und bald still;
die
dim.
gleicht dem A-pril, bald stür-misch und bald still, und bald still;
Lie - - - be gleicht dem A - pril,
die
die Lie-be gleicht dem A - pril,
dem A - pril,
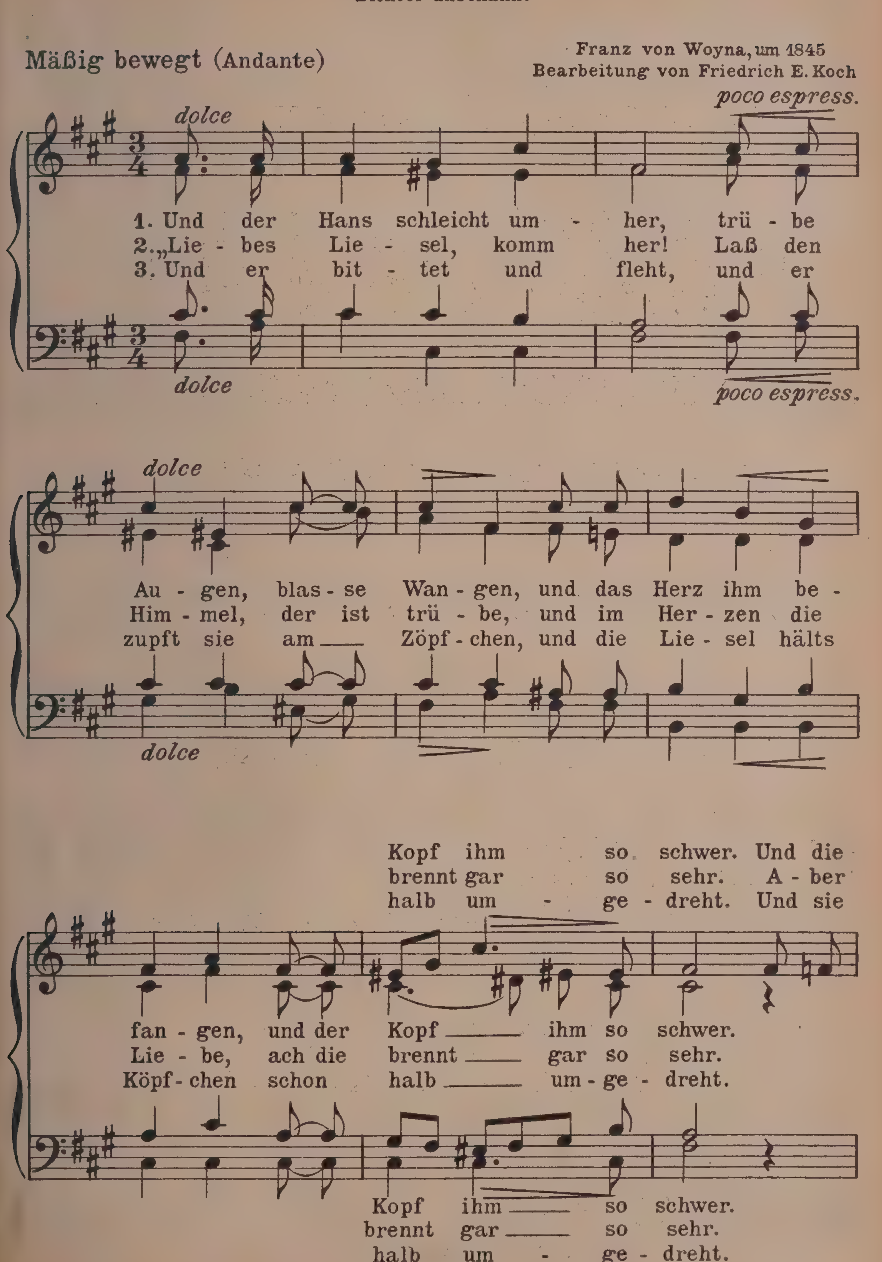

Lie - - be
f
dim.
pp
die Lie-be gleicht dem A - pril, bald stür - misch und bald
pp
f
dim.
bald stür - misch, bald
p
p
still, bald Frost, bald Frost, bald fröh-li-che Strah - len, bald
p
cresc.
p dolce
pp
Frost, bald fröh - li - che Strah - - len, bald
p dolce
cresc.
pp
Blü - - - ten in Her - zen, in Ta - len, bald
Blü - - - - - - - - - ten in
Blü - ten in Her - zen, in Ta - - - len, bald
Blü - - - - - - - - ten in
Blü - ten in Her-zen, in Ta-len, in Ta - - -
sf
Her - - - - - - - zen, in Ta - - -
Blü-ten in Her-zen, in Ta - - len. Die Lie-be gleicht
Her - - - - - - - zen, in Ta - - -

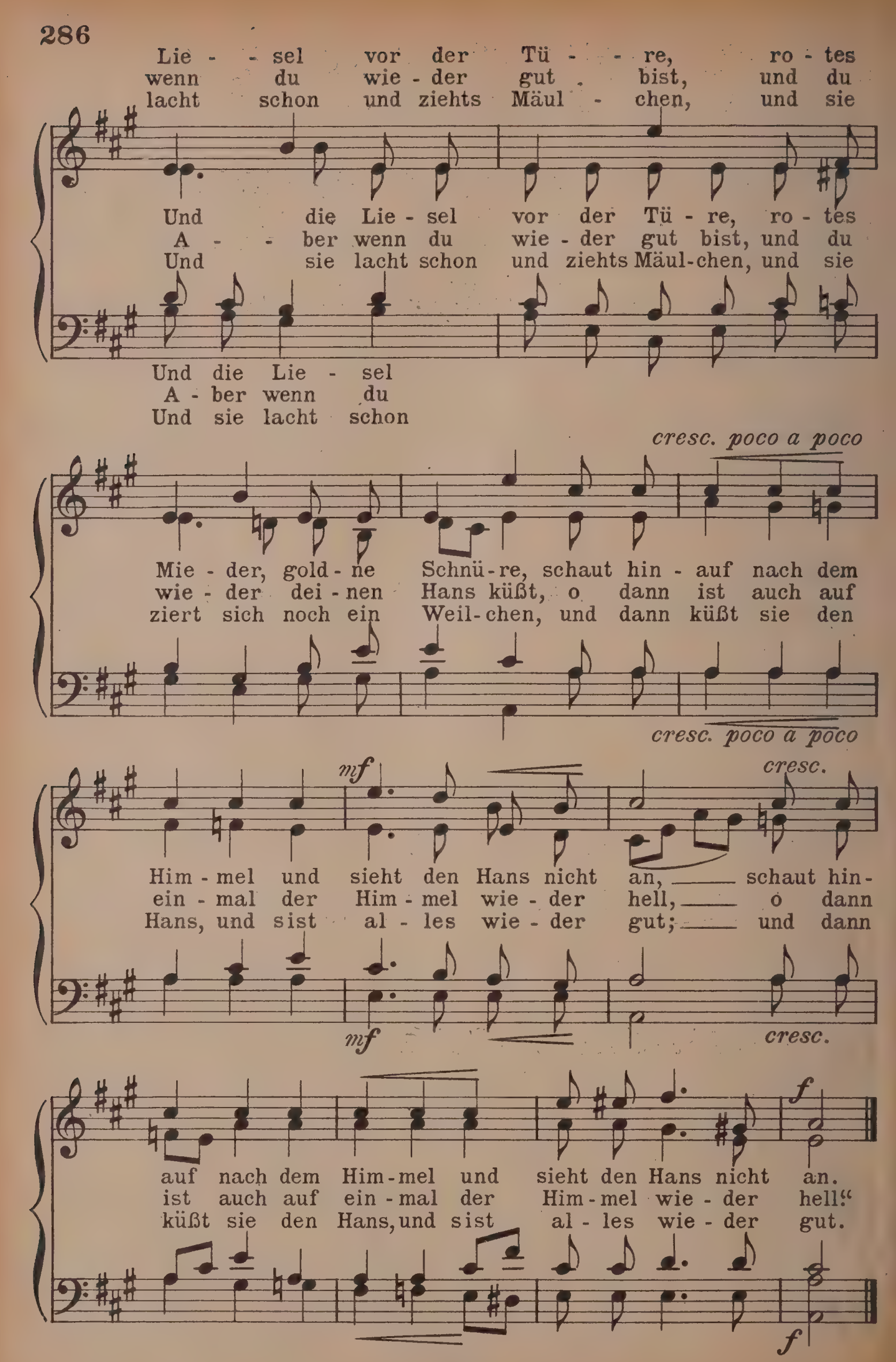

p
p dolce
len. Die Lie - be gleicht dem A - pril, die
dem A - pril, die
dim.
len. Die Lie - be gleicht dem A - pril, die Lie - be
ff
dim.
Lie - be gleicht dem A - pril, bald stür - misch und bald
gleicht
dim.
p dolce
still.
still, bald stür - misch und bald still, bald
pp
Die Lie - be gleicht dem A -
stür - misch und bald still.
ppp
pril, dem A - pril, dem A - pril.
dem A - pril.

★

429. Hans und Liesel

Dichter unbekannt

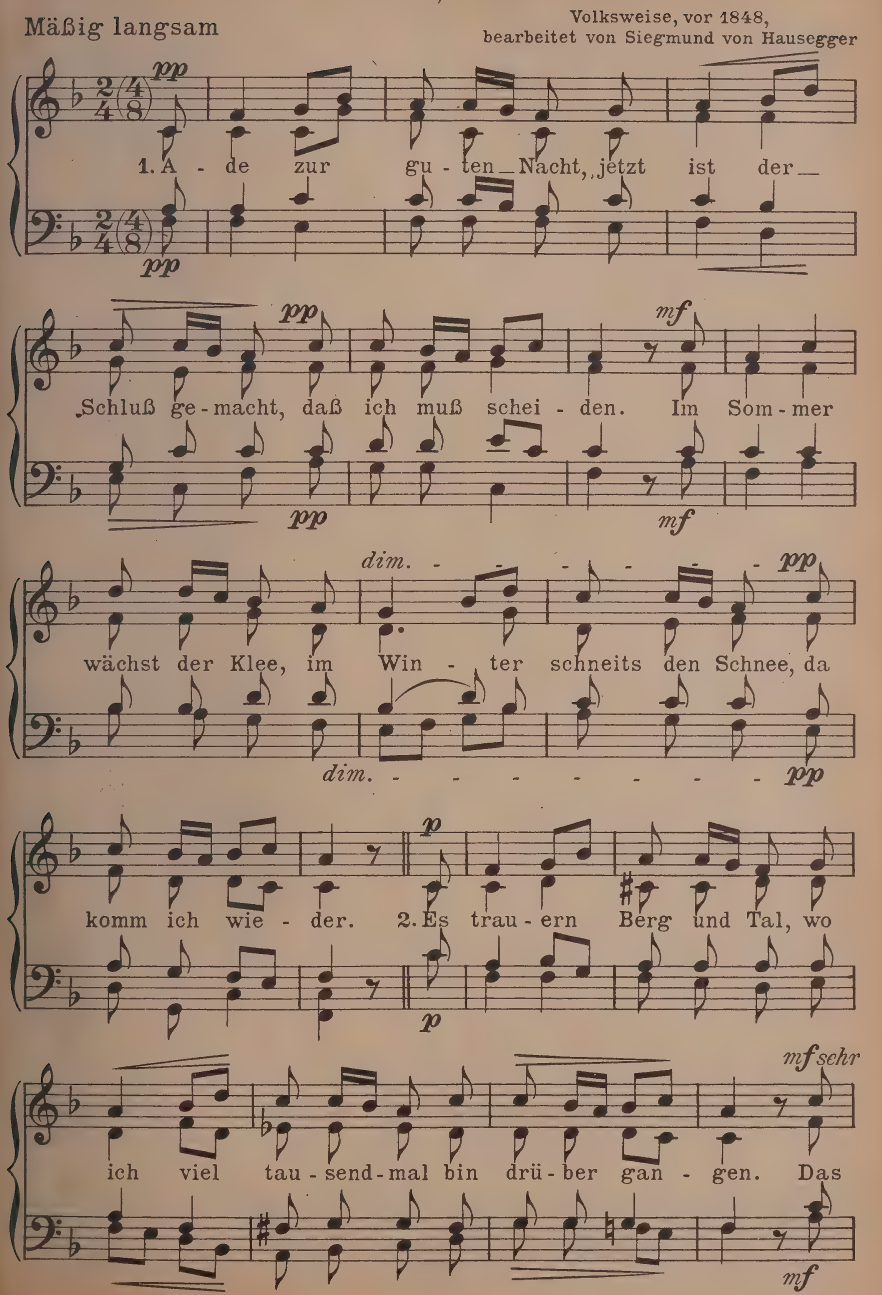


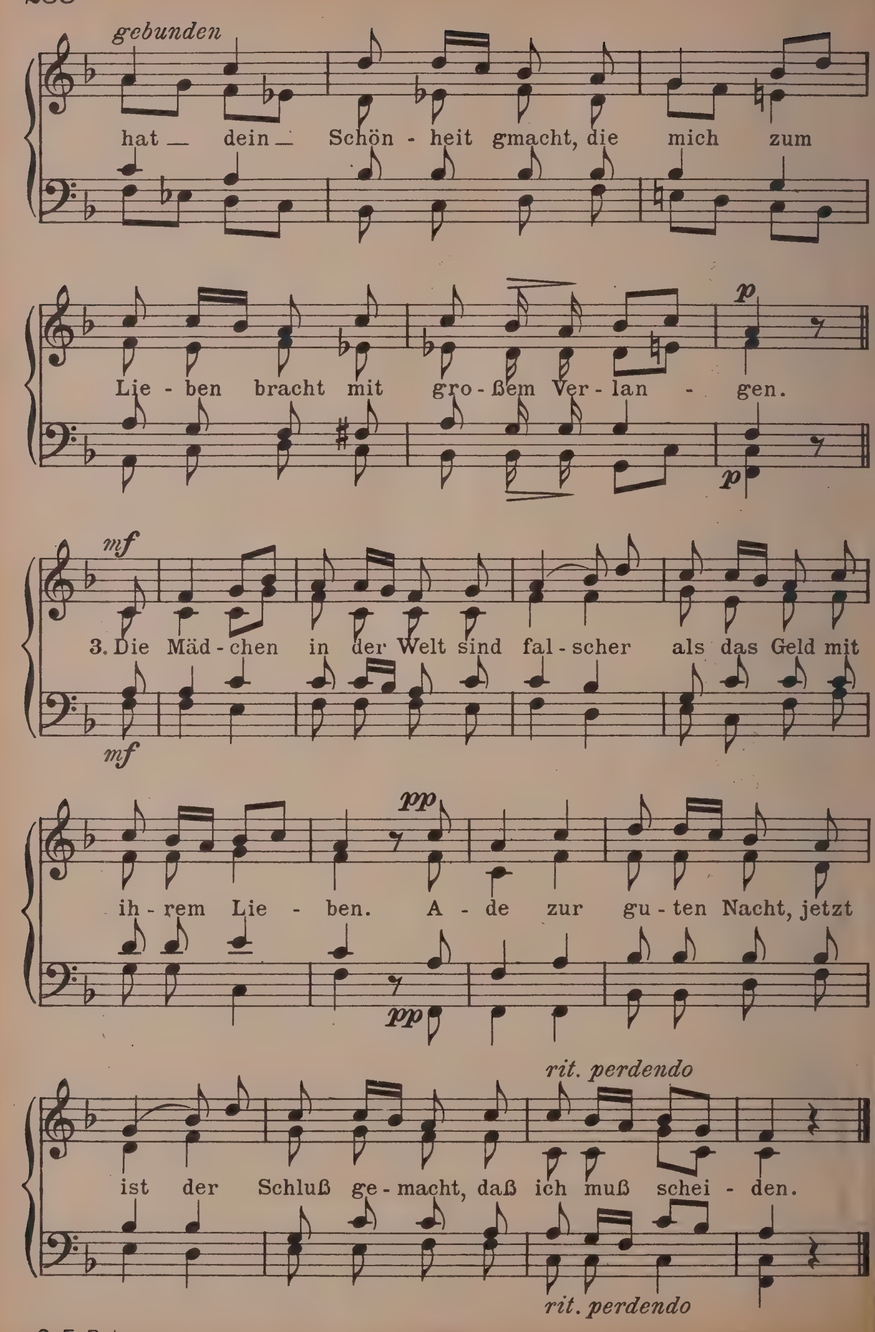

Lie - - sel vor der Tü - - - re, ro - tes
wenn du wie - der gut . bist, und du
lacht schon und ziehts Mäul - chen, und sie
Und die Lie - sel vor der Tü - re, ro - tes
A - - ber wenn du wie - der gut bist, und du
Und sie lacht schon und ziehts Mäul-chen, und sie
Und die Lie - sel
A - ber wenn du
Und sie lacht schon
cresc. poco a poco
Mie - der, gold - ne Schnü - re, schaut hin - auf nach dem
wie - der dei - nen Hans küßt, o dann ist auch auf
ziert sich noch ein Weil- chen, und dann küßt sie den
cresc. poco a poco
mf
cresc.
Him - mel und sieht den Hans nicht an, schaut hin-
ein - mal der Him - mel wie - der hell, o dann
Hans, und sist al - les wie - der gut; und dann
mf
cresc.
f
auf nach dem Him-mel und sieht den Hans nicht an.
ist auch auf ein - mal der Him - mel wie - der hell!"
küßt sie den Hans, und sist al - les wie - der gut.
f

430. Ade!

Volkslied, vor 1848

Volksweise, vor 1848,
bearbeitet von Siegmund von Hausegger
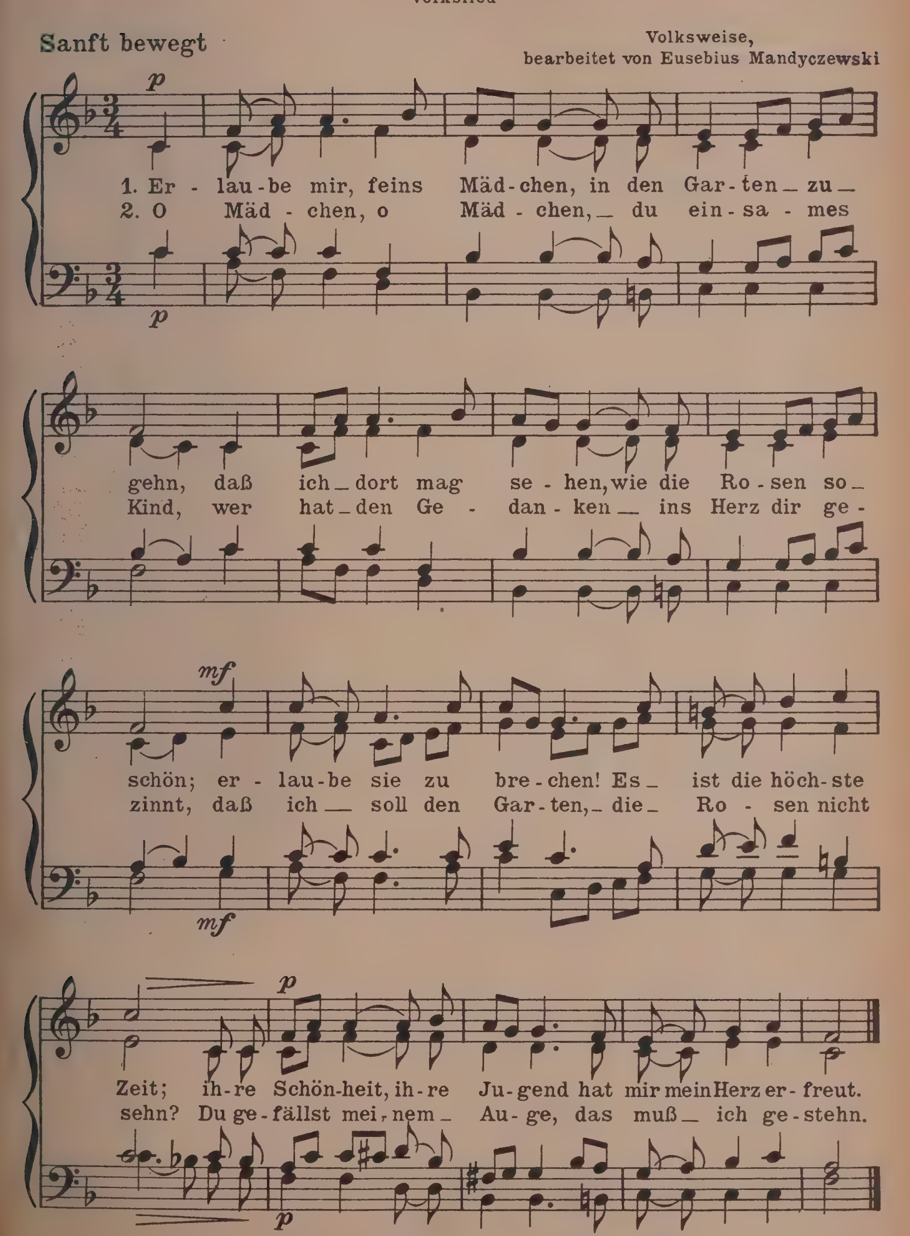




gebunden
hat — dein — Schön - heit gmacht, die mich zum
p
Lie - ben bracht mit gro - ßem Ver - lan - gen.
p
mf
3. Die Mäd - chen in der Welt sind fal - scher als das Geld mit
mf
pp
ih - rem Lie - ben. A - de zur gu - ten Nacht, jetzt
pp
rit. perdendo
ist der Schluß ge - macht, daß ich muß schei - den.
rit. perdendo

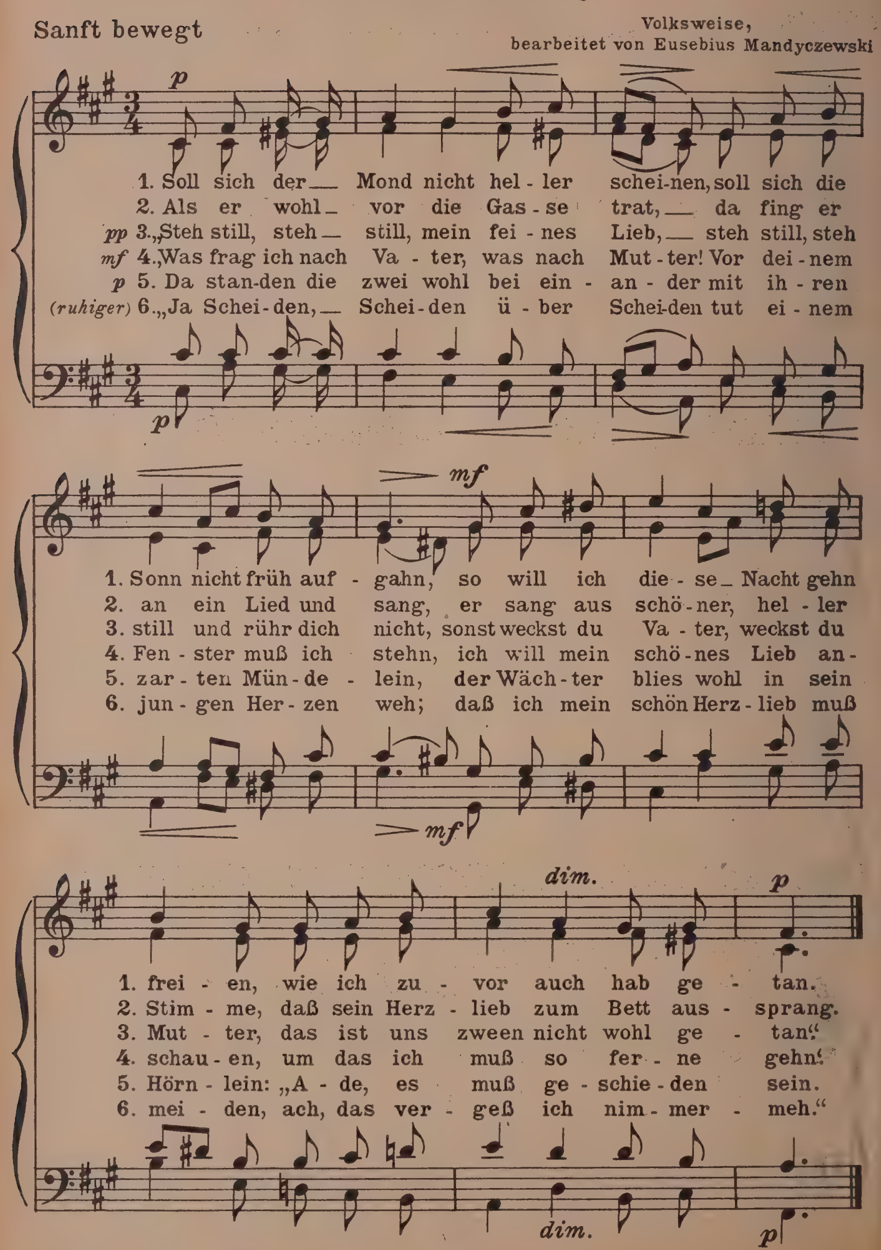
431. Ins Herz gezinnt

Volkslied



432. Vor dem Fenster

Volkslied aus dem Siebengebirge



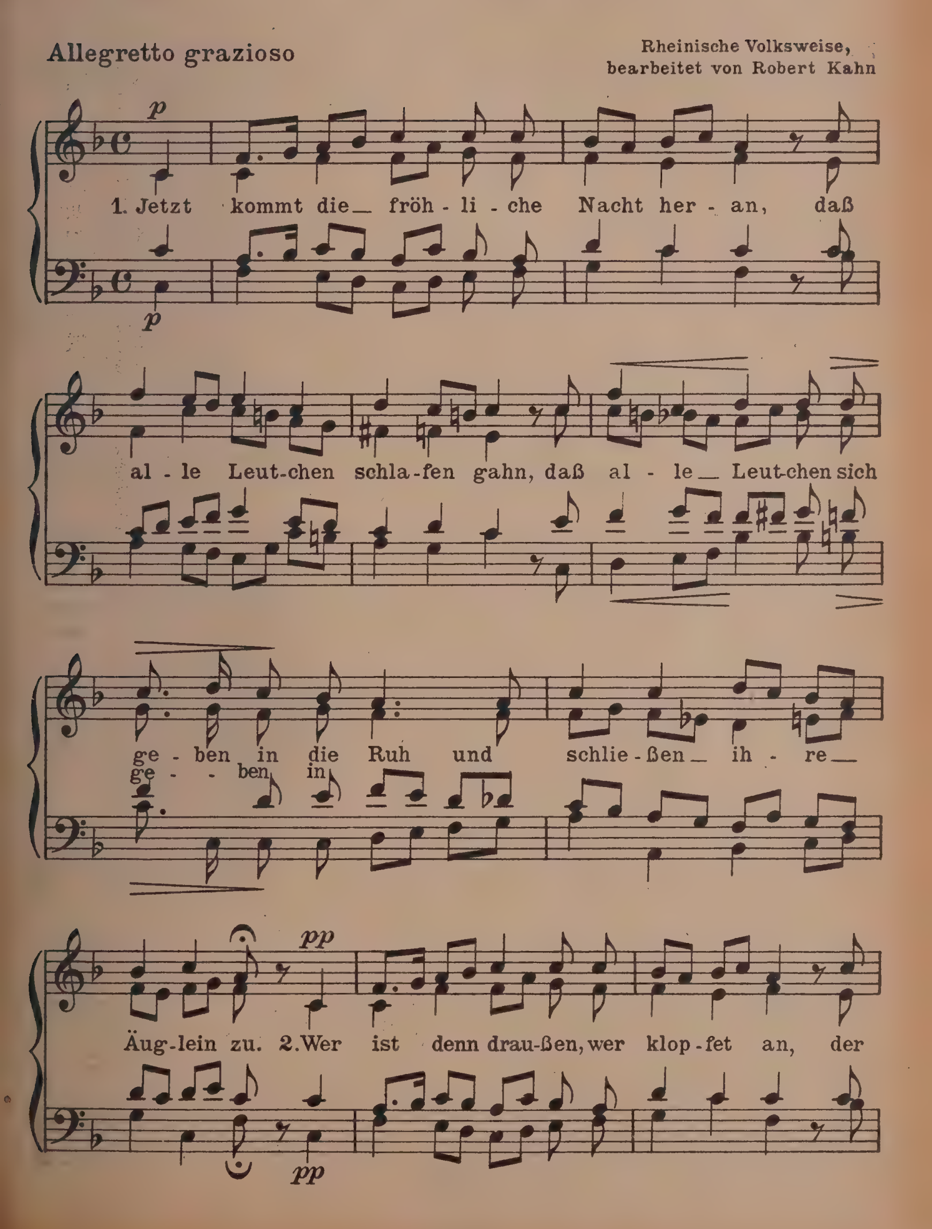
★

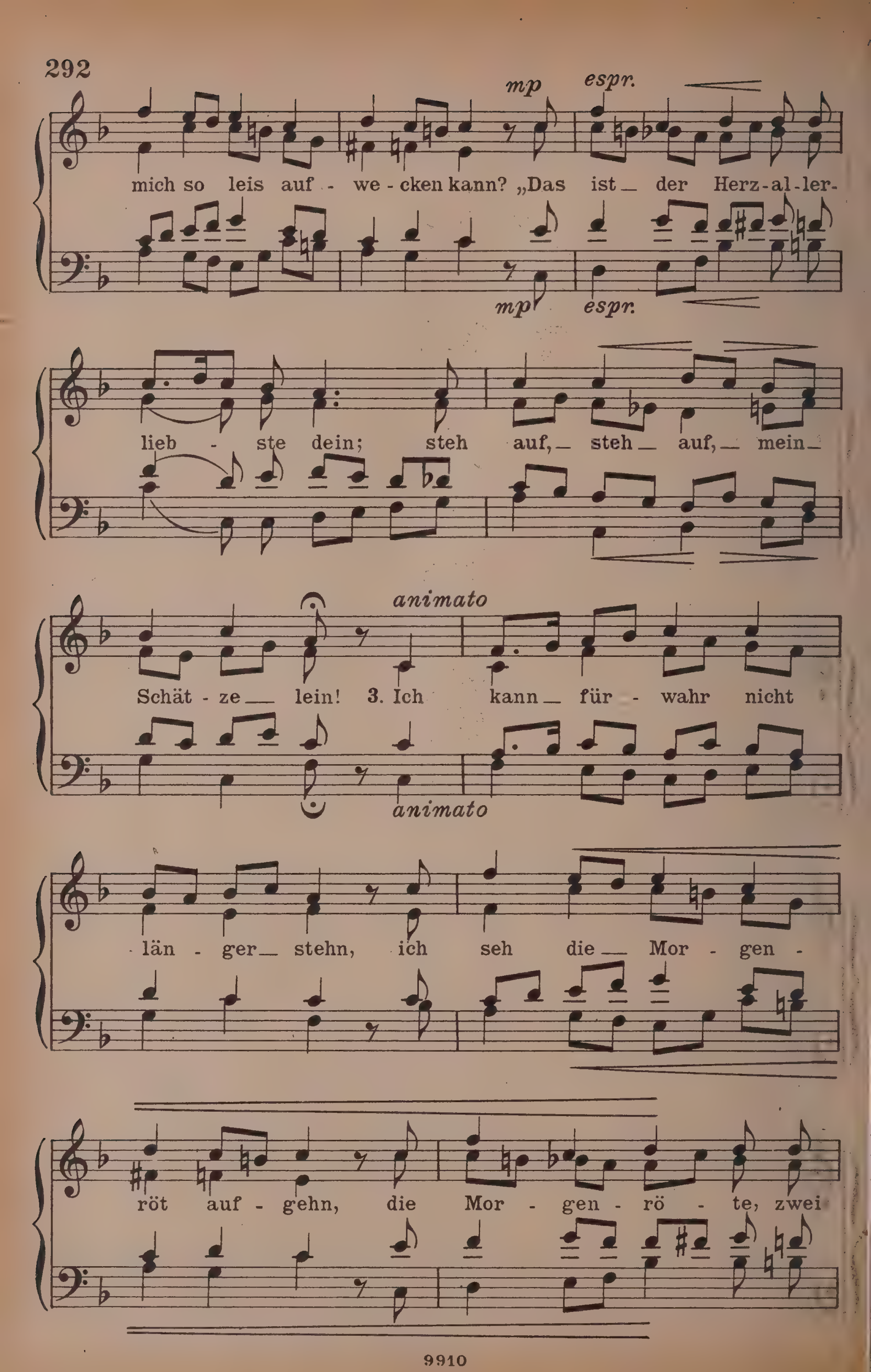
433a In der Nacht

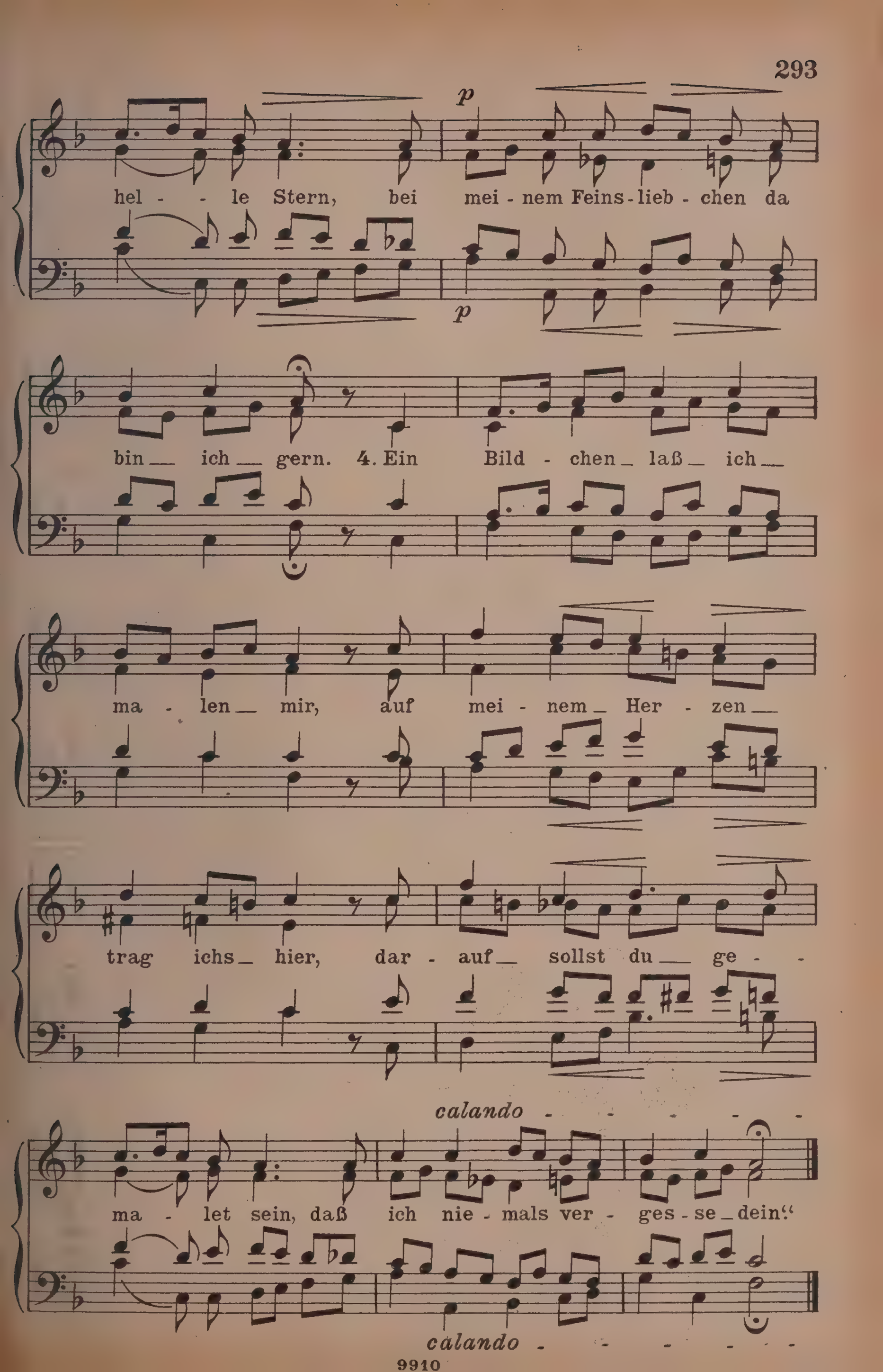
Volkslied aus dem Siebengebirge

Allegretto grazioso

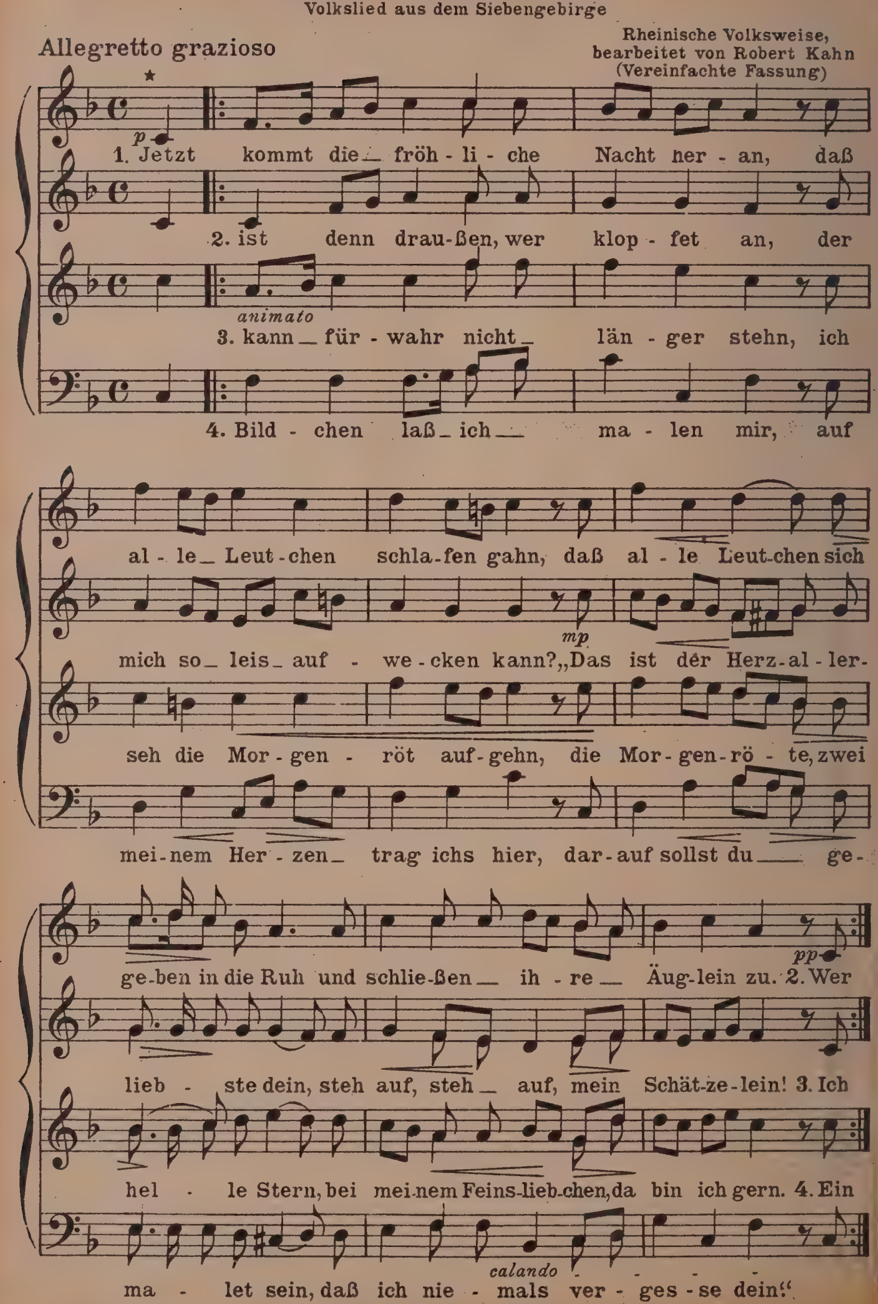
Rheinische Volksweise,
bearbeitet von Robert Kahn




mp
espr.
mich so leis auf - we - cken kann? „Das ist der Herz - al - ler -
mp
espr.
lieb - ste dein; steh auf, steh auf, mein
animato
Schät - ze lein! 3. Ich kann für - wahr nicht
animato
län - ger stehn, ich seh die Mor - gen -
röt auf - gehn, die Mor - gen - rö - te, zwei


p
hel - - le Stern, bei mei - nem Feins - lieb - chen da
p
bin ich gern. 4. Ein Bild - chen laß ich
ma - len mir, auf mei - nem Her - zen
trag ichs hier, dar - auf sollst du ge -
calando
ma - let sein, daß ich nie - mals ver - ges - se dein!"
calando

433b In der Nacht

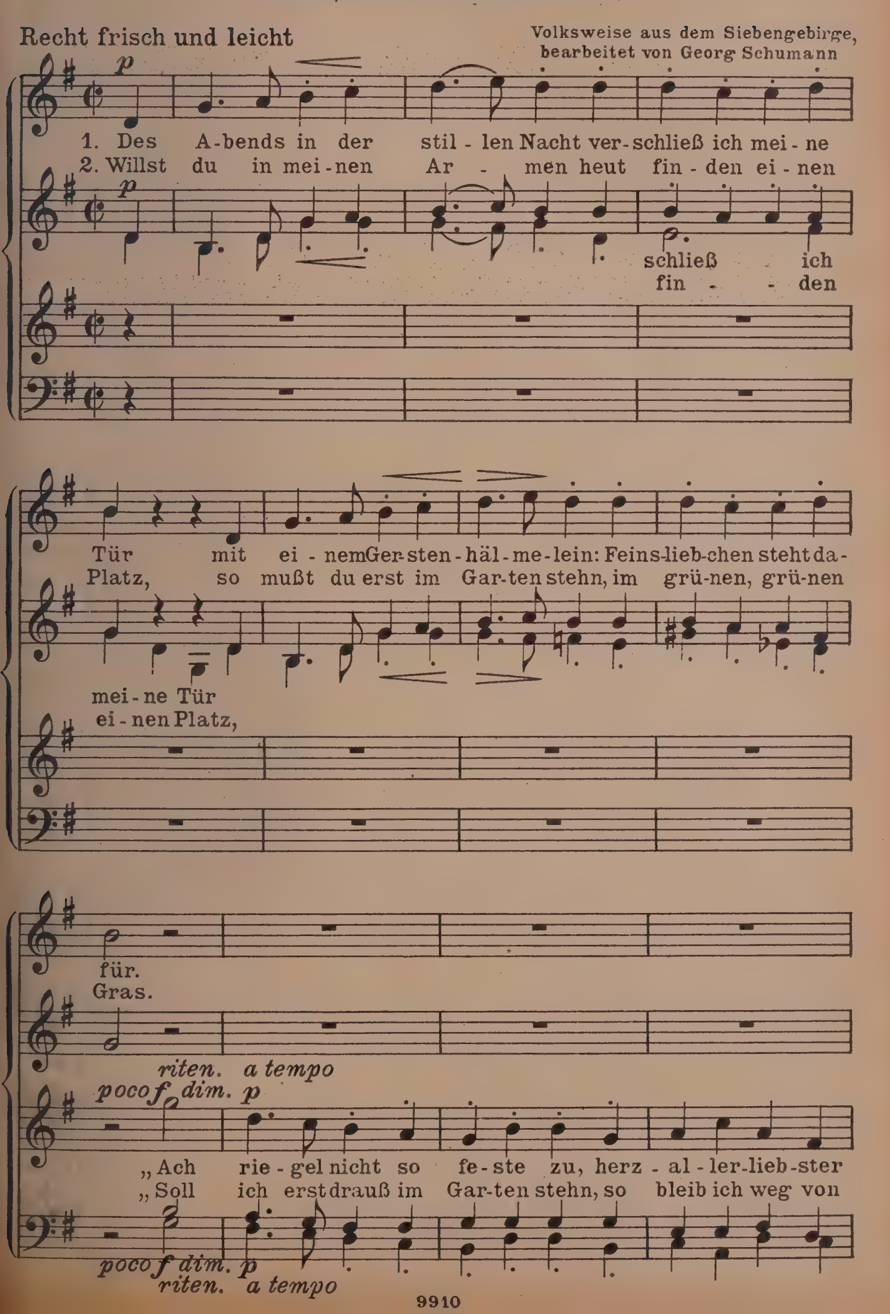


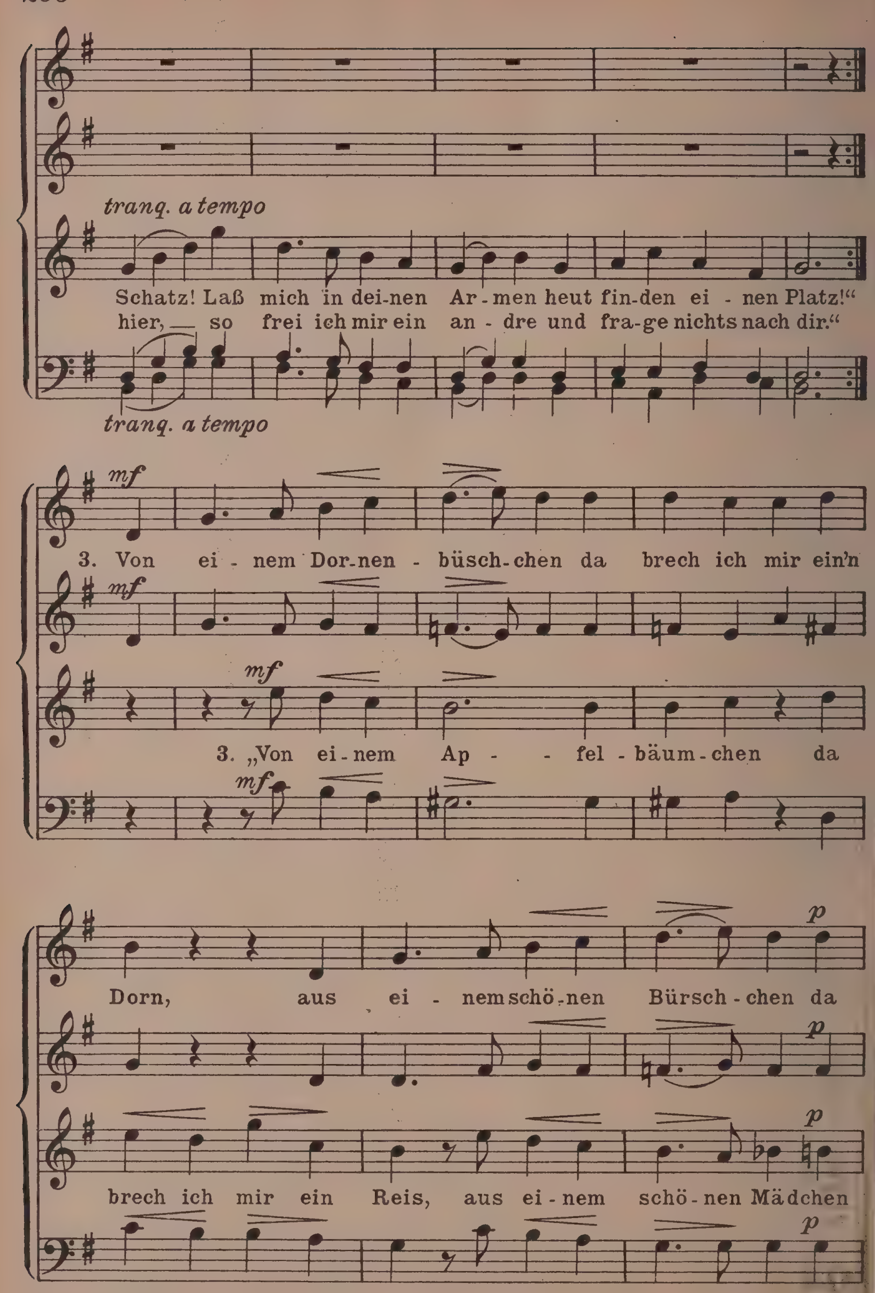
★ Die Vortragszeichen gelten für die Strophen, bei denen sie stehen

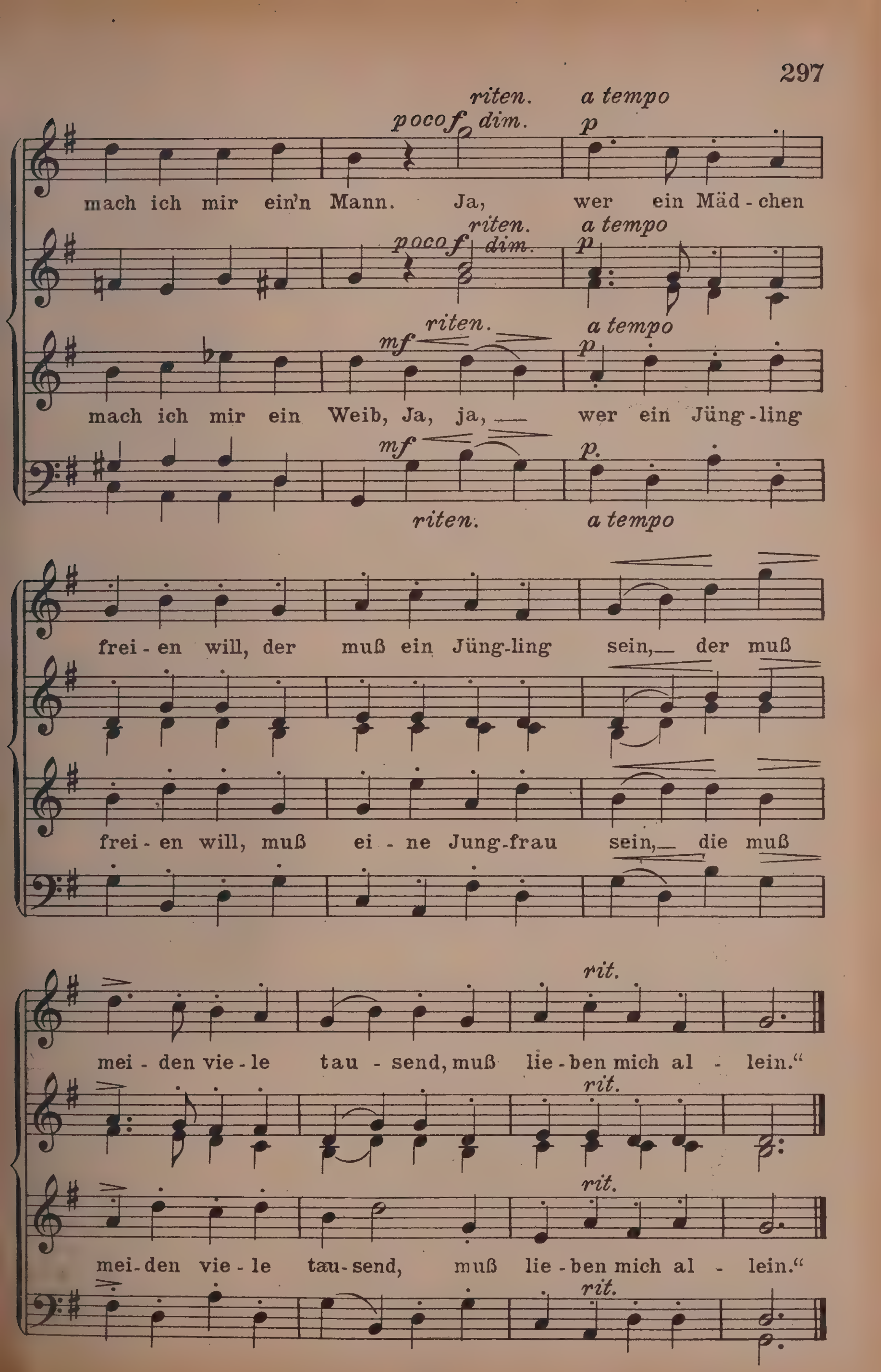
★

434. Abgeblitzt

Volkslied, bearbeitet von Johannes Bolte




tranq. a tempo
Schatz! Laß mich in dei-nen Ar-men heut fin-den ei - nen Platz!“
hier, — so frei ich mir ein an - dre und fra-ge nichts nach dir.“
tranq. a tempo
mf
3. Von ei - nem Dor-nen - büsch-chen da brech ich mir ein’n
mf
mf
3. „Von ei-nem Ap - - fel - bäum-chen da
mf
Dorn, aus ei - nem schö-nen Bürsch-chen da
p
brech ich mir ein Reis, aus ei-nem schö-nen Mädchen
p

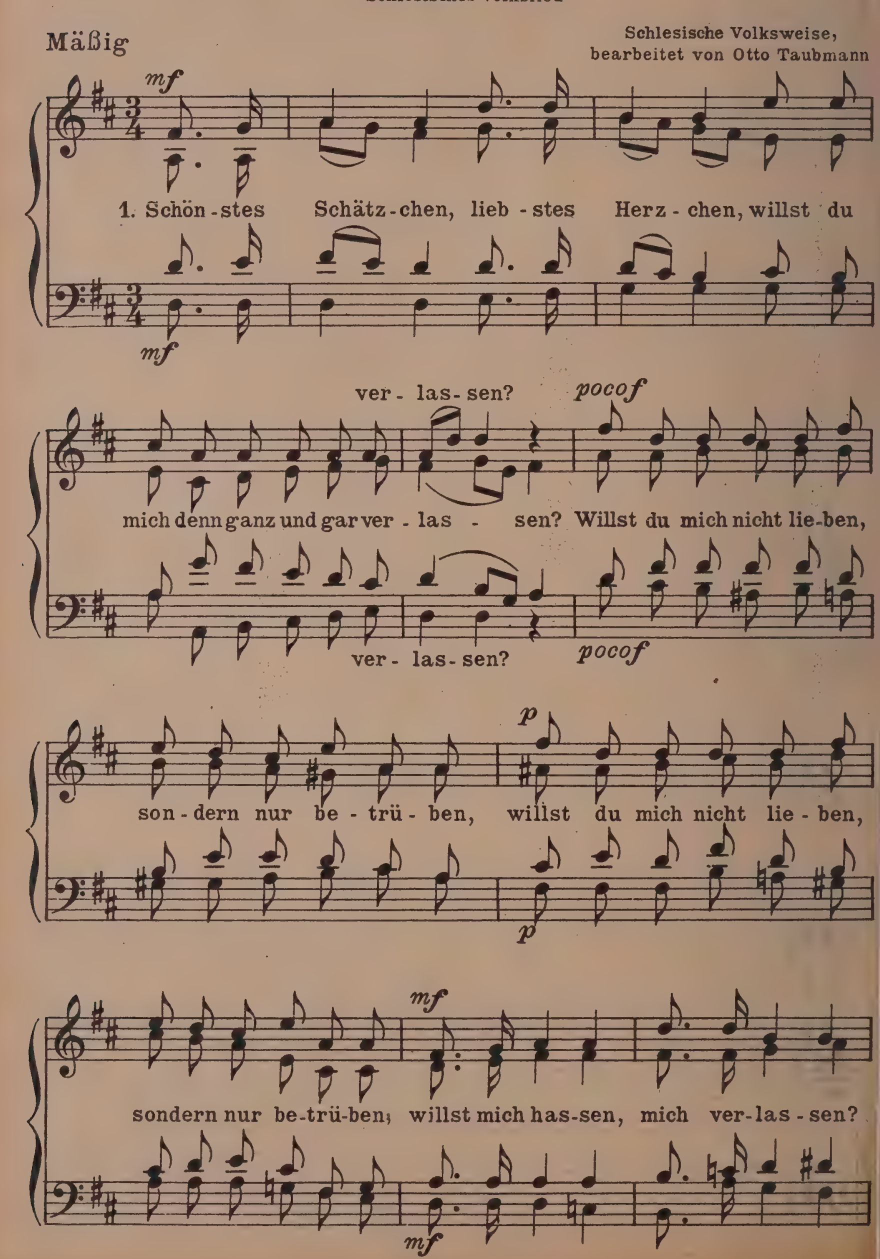

riten.
a tempo
poco f dim.
p
mach ich mir ein'n Mann. Ja, wer ein Mäd - chen
riten.
a tempo
poco f dim.
p
riten.
a tempo
mf
p
mach ich mir ein Weib, Ja, ja, wer ein Jüng - ling
mf
p.
riten.
a tempo
frei - en will, der muß ein Jüng-ling sein, der muß
frei - en will, muß ei - ne Jung-frau sein, die muß
rit.
mei - den vie - le tau - send, muß lie - ben mich al - lein."
rit.
rit.
mei - den vie - le tau - send, muß lie - ben mich al - lein."
rit.

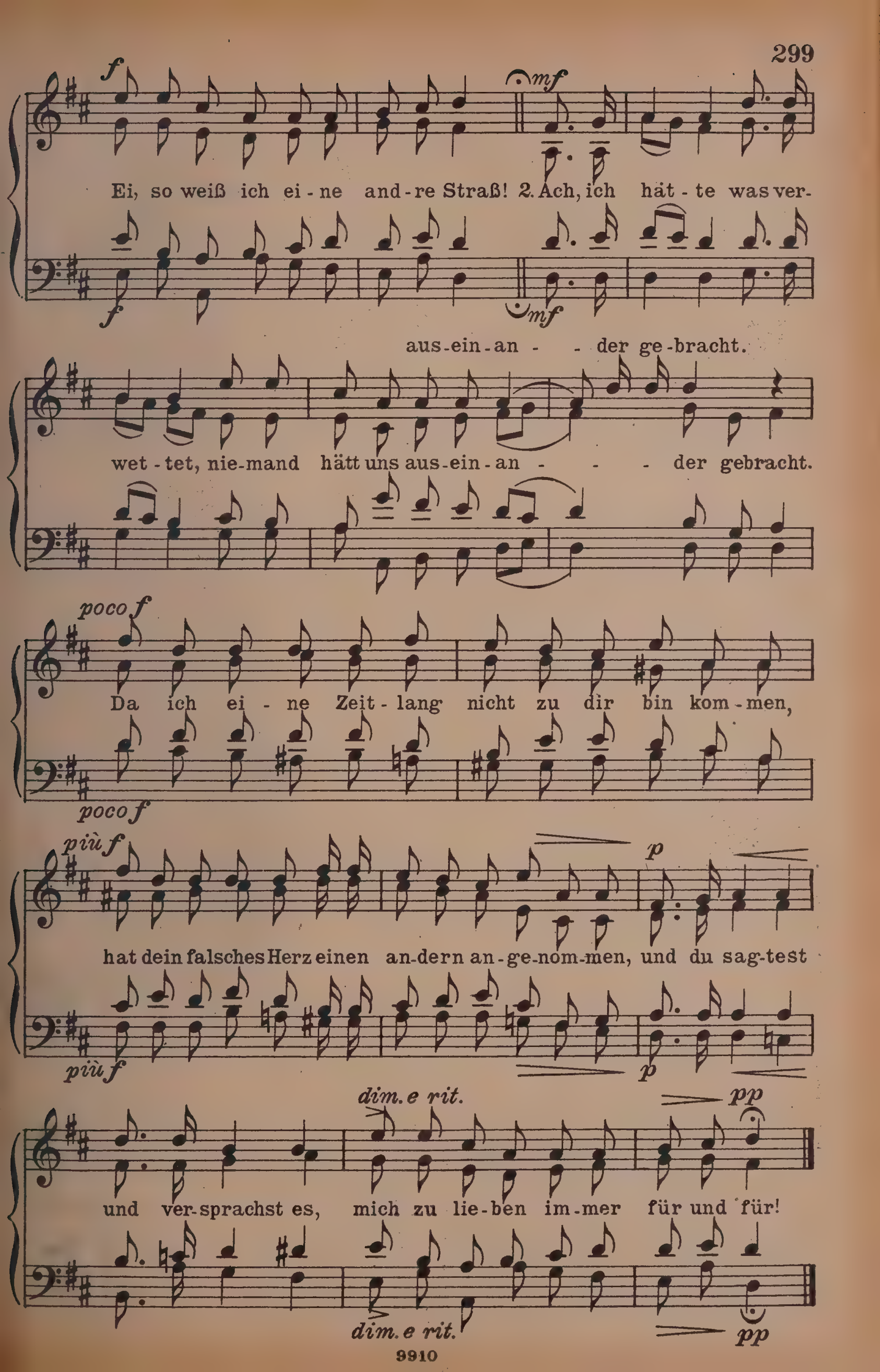
★

435. Schlechtes Wetter

Schlesisches Volkslied

Schlesische Volksweise,
bearbeitet von Otto Taubmann



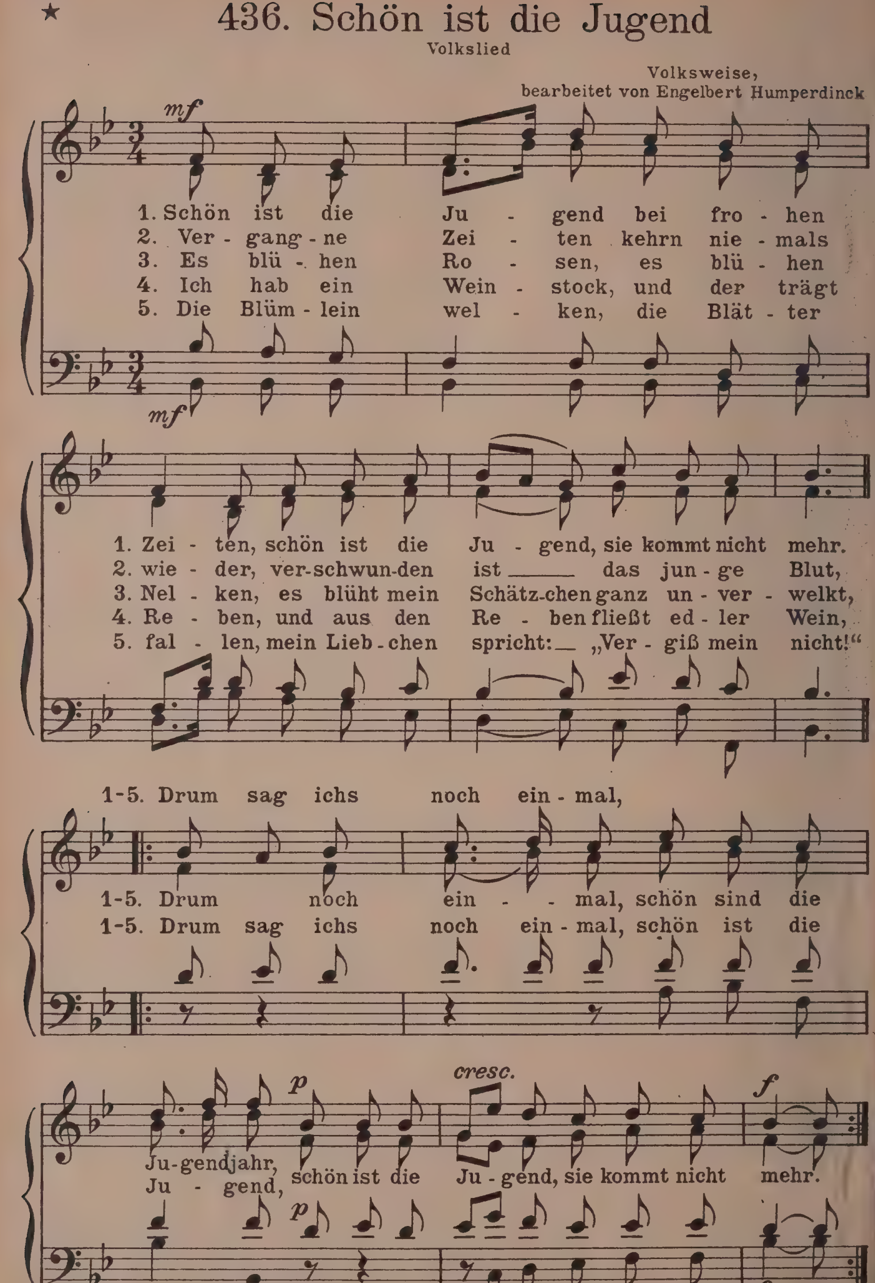

f
mf
Ei, so weiß ich ei - ne and - re Straß! 2. Ach, ich hät - te was ver-
f
mf
aus-ein-an - - der ge-bracht.
wet - tet, nie-mand hätt uns aus-ein-an - - - der gebracht.
poco f
Da ich ei - ne Zeit - lang nicht zu dir bin kom - men,
poco f
più f
p
hat dein falsches Herz einen an-dern an-ge-nom-men, und du sag-test
più f
p
dim. e rit.
pp
und ver-sprachst es, mich zu lie-ben im-mer für und für!
dim. e rit.
pp

★

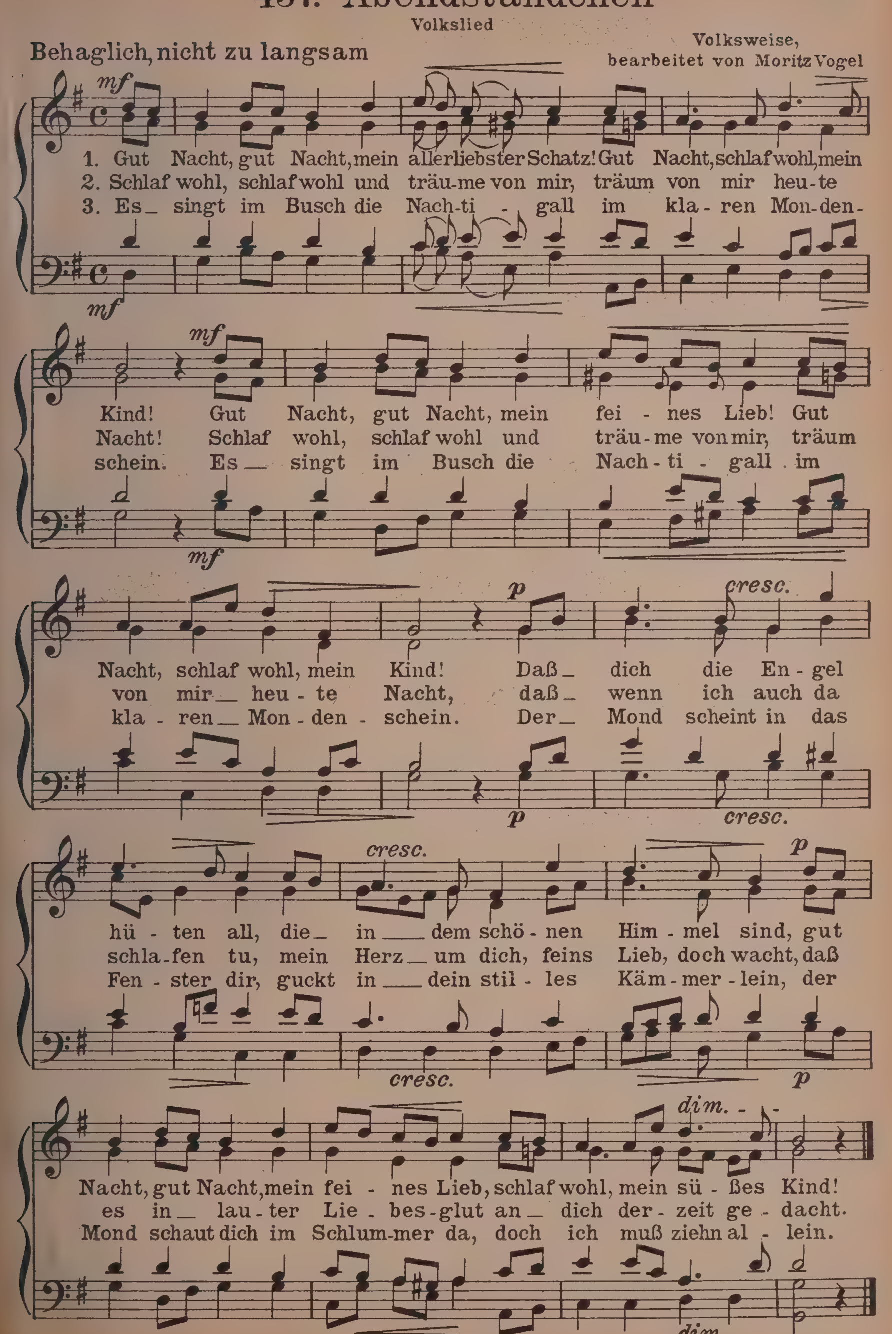
436. Schön ist die Jugend

Volkslied

Volksweise,
bearbeitet von Engelbert Humperdinck



437. Abendständchen



438. Abschied auf immer

Volkslied

Mäßig langsam

Volksweise,
bearbeitet von Moritz Vogel

p

1. Wohl heu - te noch und mor - gen da blei - be ich bei
2. „Wann kommst du a - ber wie - der, Herz - al - ler - lieb - ster
3. „Es schnei - et kei - ne Ro - sen und reg - net auch kein

p

sf *p*

dir, wenn a - ber kommt der_ drit - te Tag, dann
mein?“ Wenns schnei - et ro - te_ Ro - sen und
Wein: So kommst du auch nicht wie - der, Herz -

sf *p* *f*

cresc. *f*
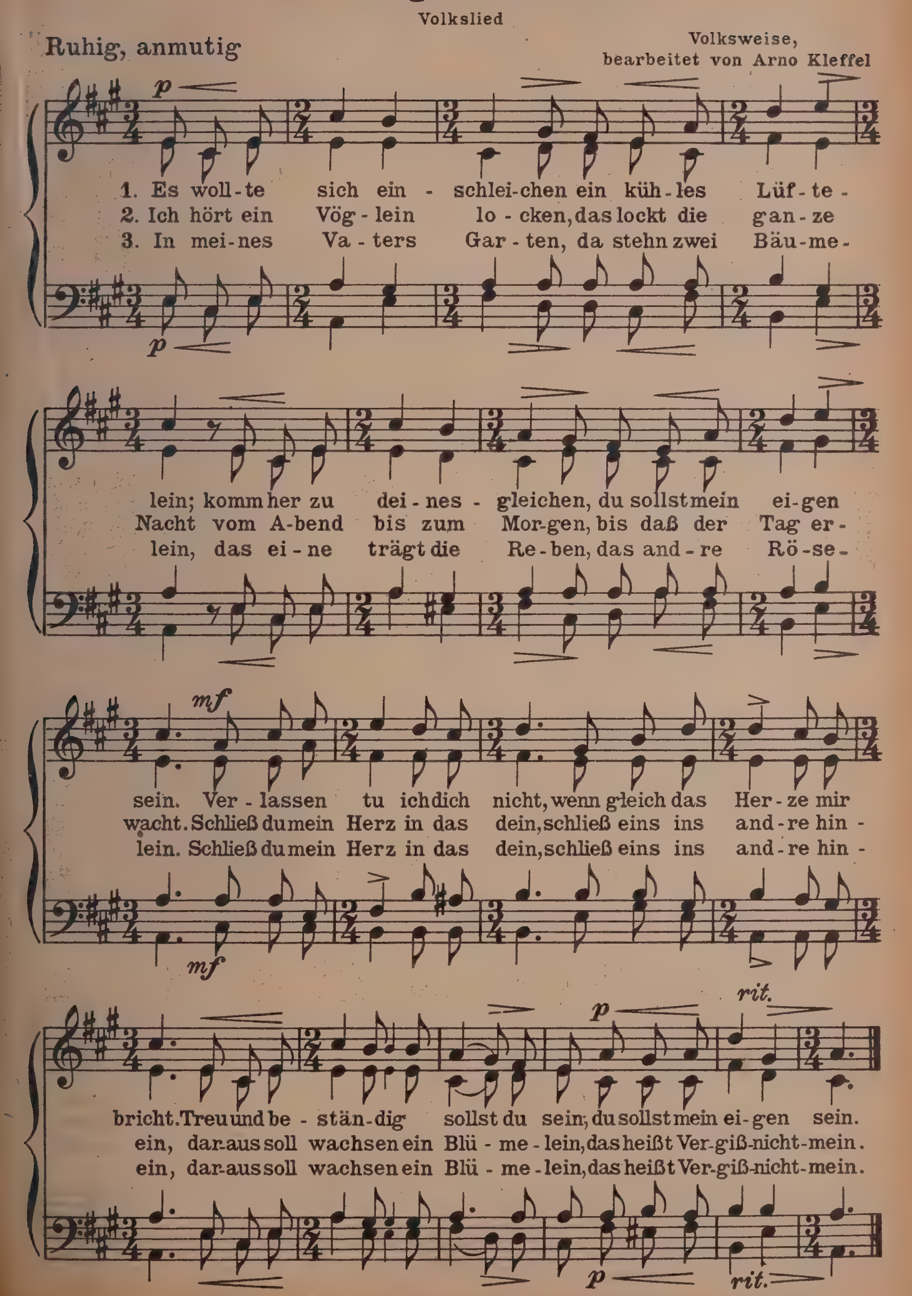
muß ich fort von hier, fort von hier, wenn a - ber kommt der
reg-net küh - len Wein, küh - len Wein, wenns schnei - et_ ro - te
al - ler - lieb - ster mein, Lieb - ster mein, so kommst du auch nicht

cresc. *f*
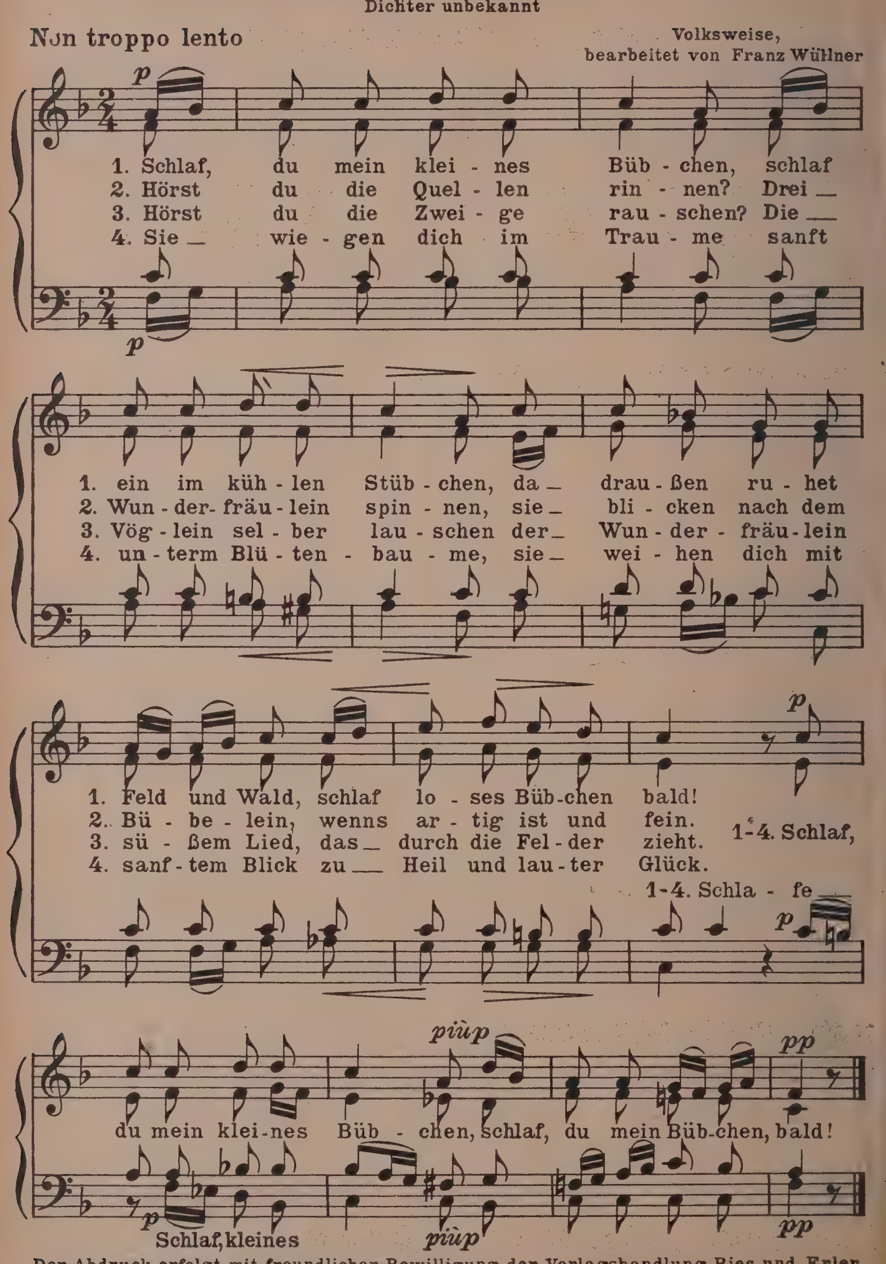
drit - - te Tag, dann muß ich fort von hier.
Ro - - - sen und reg - net küh - len Wein.
wie - - - der, Herz - al - ler - lieb - ster mein!“

★ 439. Vergißnichtmein!

Volkslied



440. Wiegenlied
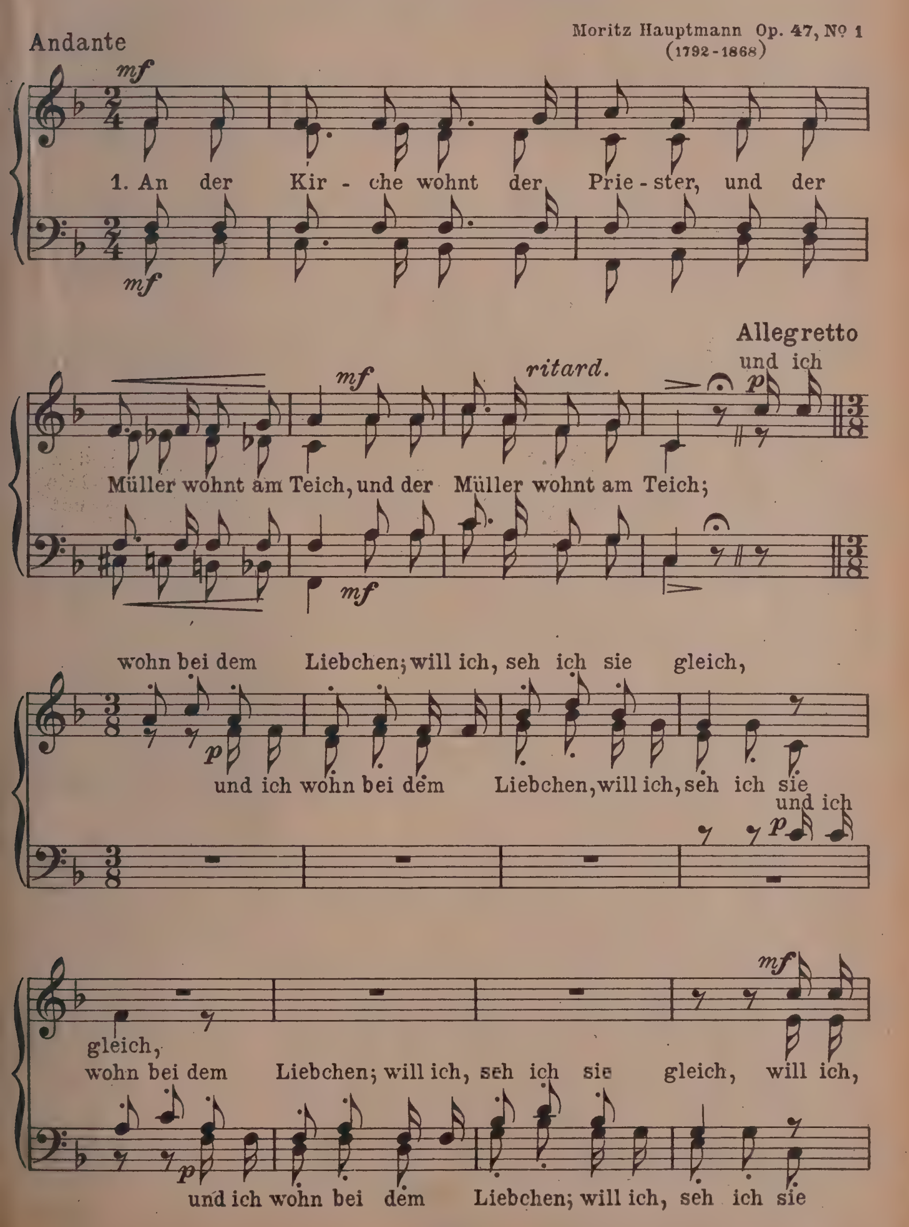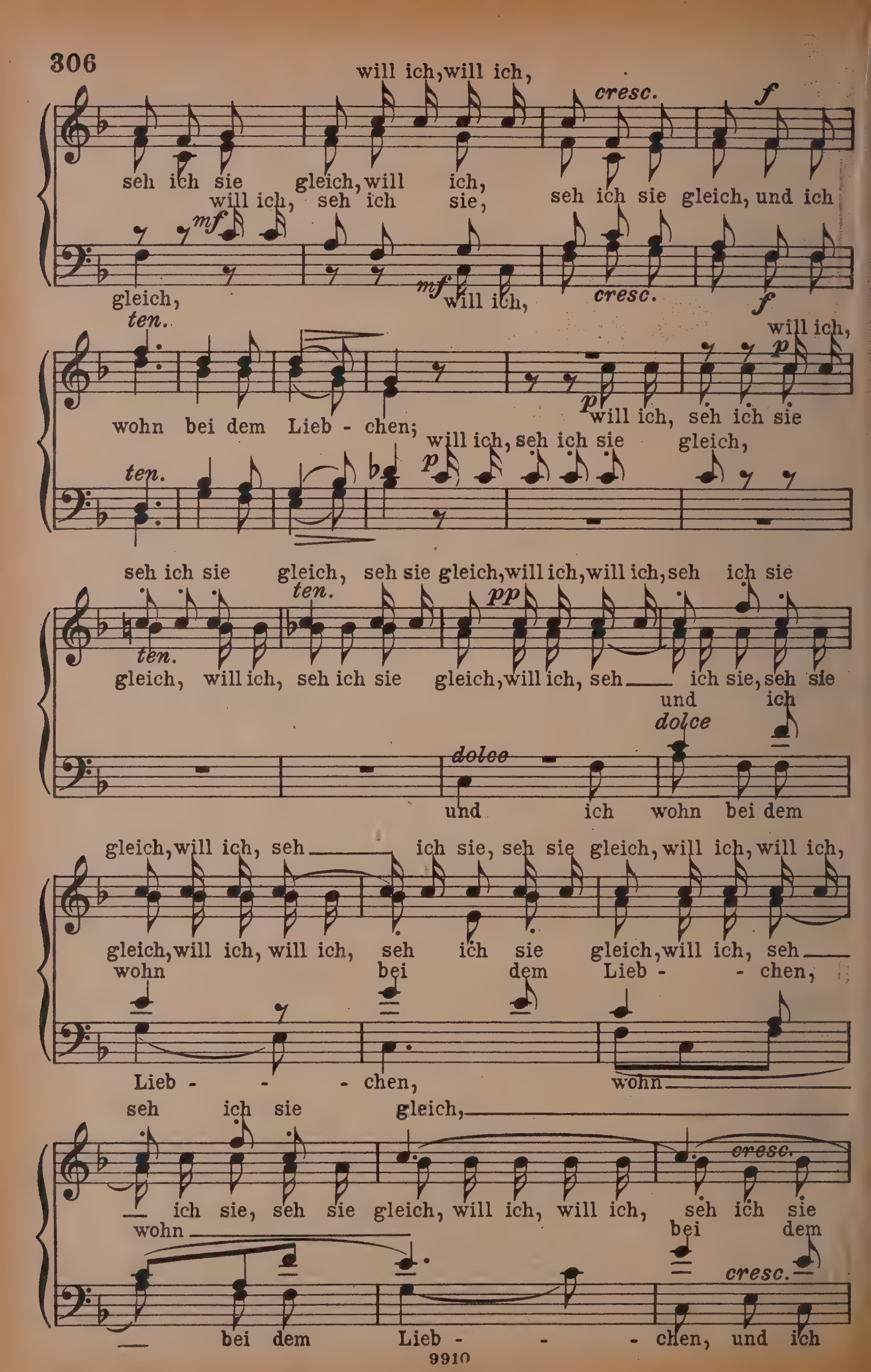


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Ries und Erler, kgl. sächs. Hofmusikalienhändler in Berlin

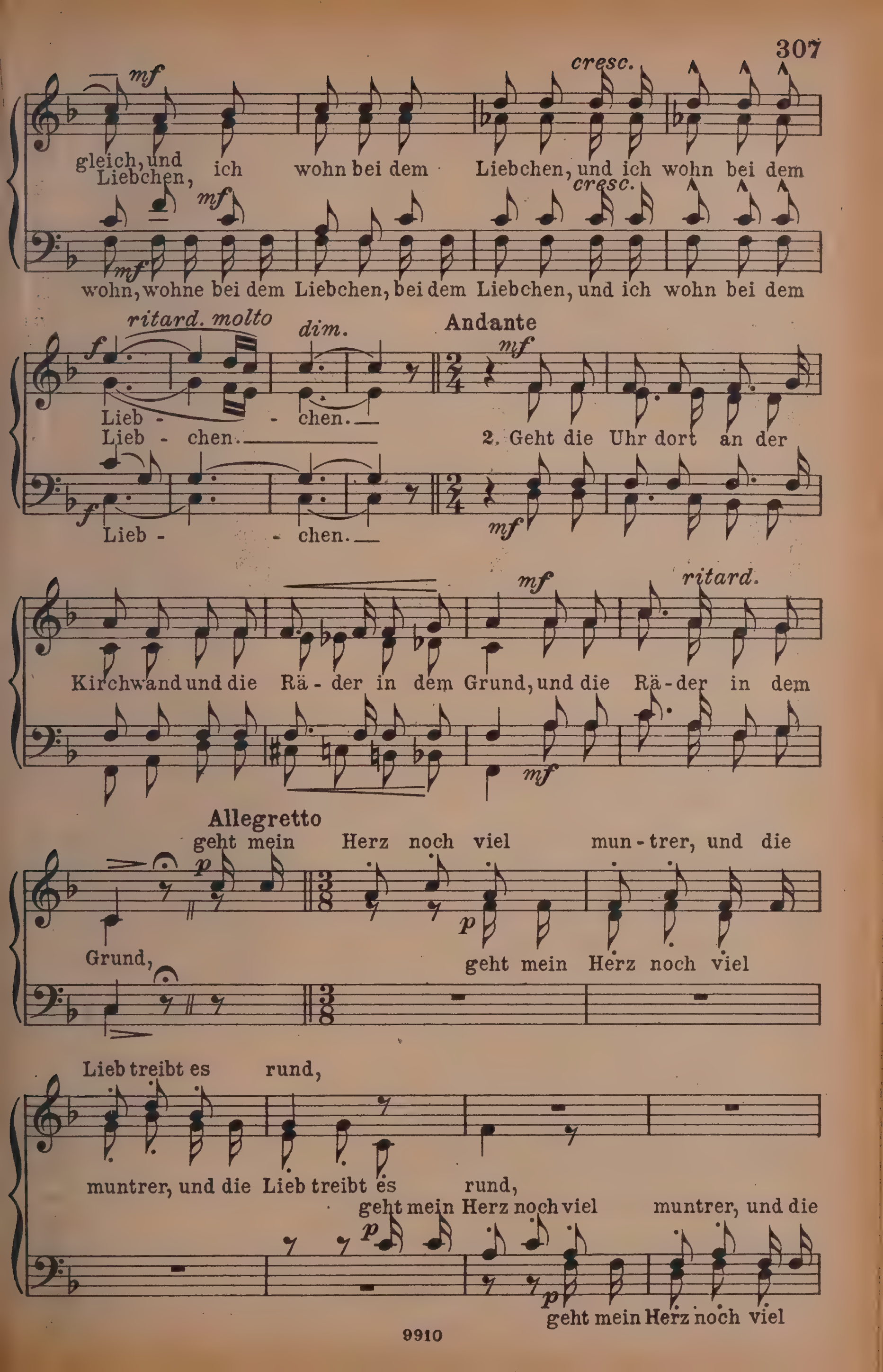
441. „An der Kirche wohnt der Priester“
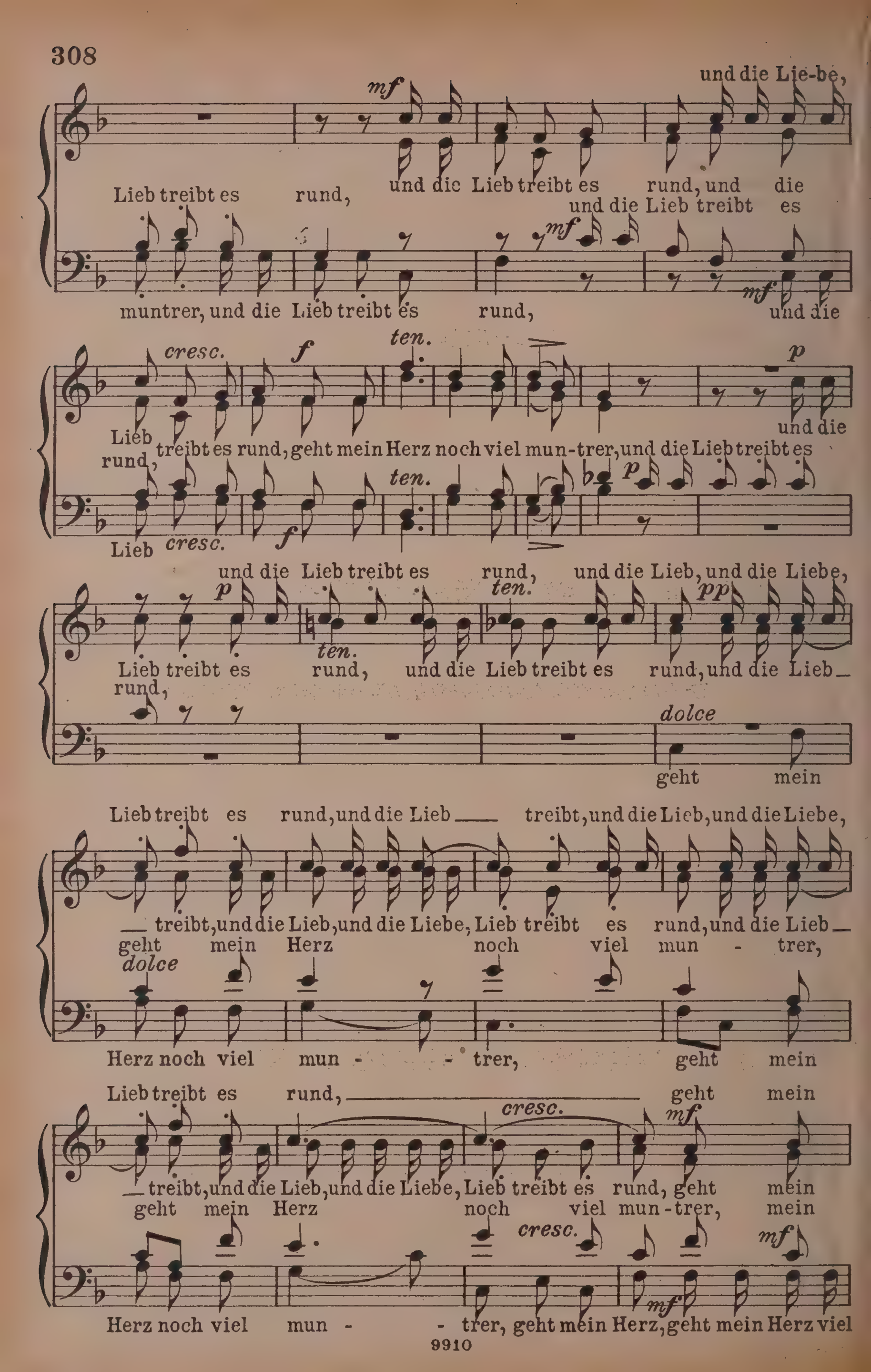
Klaus Groth, 1852 (1819-1899),
hochdeutsch 1856 von A.v. Winterfeld

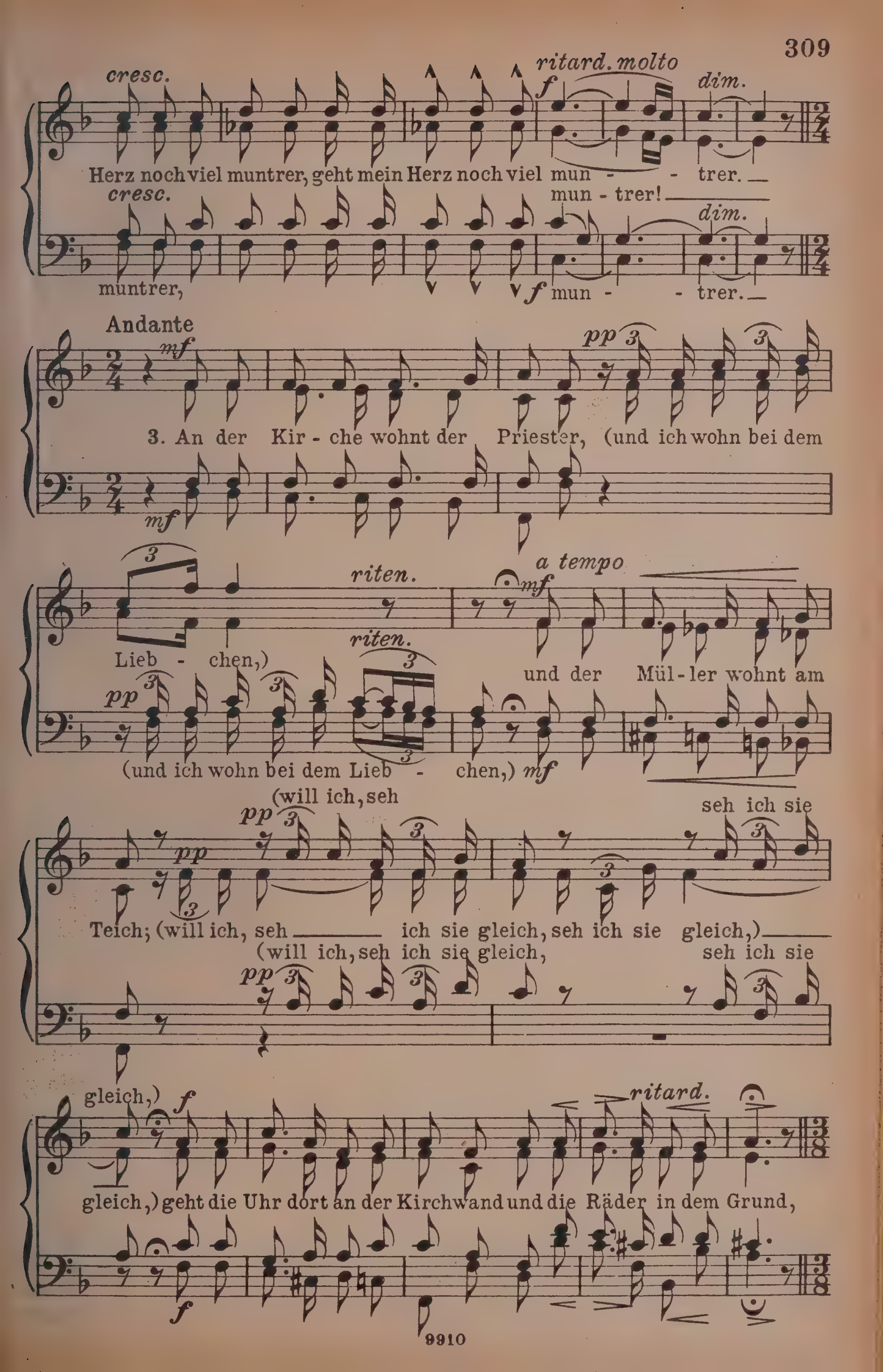
Moritz Hauptmann Op. 47, № 1
(1792-1868)




will ich, will ich,
seh ich sie gleich, will ich,
will ich, seh ich sie, seh ich sie gleich, und ich
gleich, will ich,
wohn bei dem Lieb - chen;
will ich, seh ich sie gleich,
will ich, seh ich sie
will ich,
seh ich sie gleich, seh sie gleich, will ich, will ich, seh ich sie
gleich, will ich, seh ich sie gleich, will ich, seh ich sie, seh sie
und ich
und ich wohn bei dem
gleich, will ich, seh ich sie, seh sie gleich, will ich, will ich,
gleich, will ich, will ich, seh ich sie gleich, will ich, seh
wohn bei dem Lieb - chen,
Lieb - chen, wohn
seh ich sie gleich,
ich sie, seh sie gleich, will ich, will ich, seh ich sie
wohn bei dem
bei dem Lieb - chen, und ich


mf
cresc.
gleich, und
Liebchen, ich wohn bei dem Liebchen, und ich wohn bei dem
cresc.
mf
wohn, wohne bei dem Liebchen, bei dem Liebchen, und ich wohn bei dem
ritard. molto
dim.
Andante
f
Lieb - chen.
Lieb - chen.
2. Geht die Uhr dort an der
Lieb - chen.
mf
Kirchwand und die Rä - der in dem Grund, und die Rä - der in dem
ritard.
Allegretto
geht mein Herz noch viel mun - trer, und die
p
Grund,
geht mein Herz noch viel
Lieb treibt es rund,
muntrer, und die Lieb treibt es rund,
geht mein Herz noch viel muntrer, und die
geht mein Herz noch viel


und die Lie-be,
mf
Lieb treibt es rund, und dic Lieb treibt es rund, und die
und die Lieb treibt es
mf
muntrer, und die Lieb treibt es rund, und die
cresc.
f
ten.
p
Lieb
rund, treibt es rund, geht mein Herz noch viel mun-trer, und die Lieb treibt es
und die
Lieb cresc.
und die Lieb treibt es rund, und die Lieb, und die Liebe,
ten.
pp
Lieb treibt es rund, und die Lieb treibt es rund, und die Lieb
rund,
dolce
geht mein
Lieb treibt es rund, und die Lieb treibt, und die Lieb, und die Liebe,
treibt, und die Lieb, und die Liebe, Lieb treibt es rund, und die Lieb
geht mein Herz noch viel mun - trer,
dolce
Herz noch viel mun - trer, geht mein
Lieb treibt es rund, geht mein
cresc.
treibt, und die Lieb, und die Liebe, Lieb treibt es rund, geht mein
geht mein Herz noch viel mun-trer, mein
cresc.
mf
Herz noch viel mun - trer, geht mein Herz, geht mein Herz viel


cresc.
ritard. molto
dim.
Herz noch viel muntrer, geht mein Herz noch viel mun - - trer.
cresc.
mun - trer!
muntrer,
f mun - - trer.
Andante
mf
pp
3. An der Kir - che wohnt der Priester, (und ich wohn bei dem
Lieb - chen,)
riten.
a tempo
und der Mül - ler wohnt am
(und ich wohn bei dem Lieb - chen,) mf
(will ich, seh
seh ich sie
Teich; (will ich, seh ich sie gleich, seh ich sie gleich,)
(will ich, seh ich sie gleich, seh ich sie
gleich,)
ritard.
gleich,) geht die Uhr dort an der Kirchwand und die Räder in dem Grund,

Allegretto

poco a poco accelerando

p

geht mein Herz noch viel mun - trer, und die

p

cresc.

Allegro

f

Lieb treibt es rund, geht mein Herz noch viel
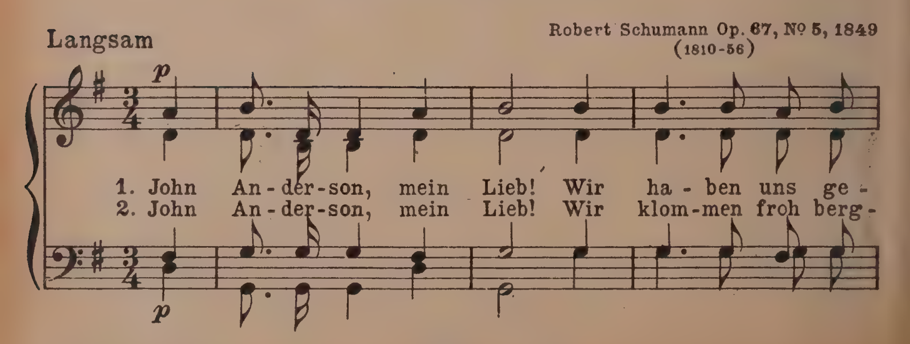
cresc.
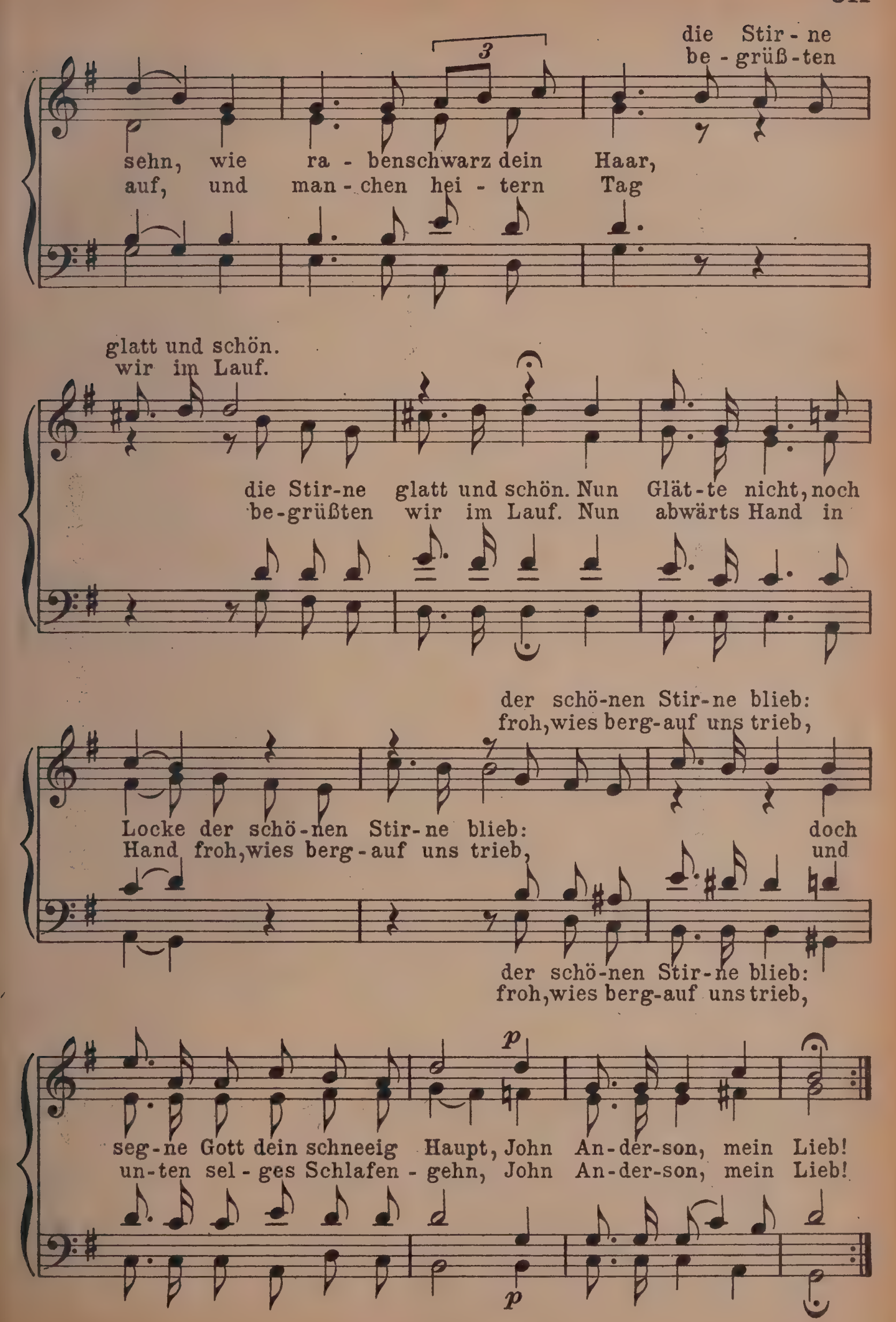
f

mun - trer, und die Lieb treibt es rund.

442. John Anderson

Robert Burns (1759-96),
übersetzt von W. Gerhard, 1840

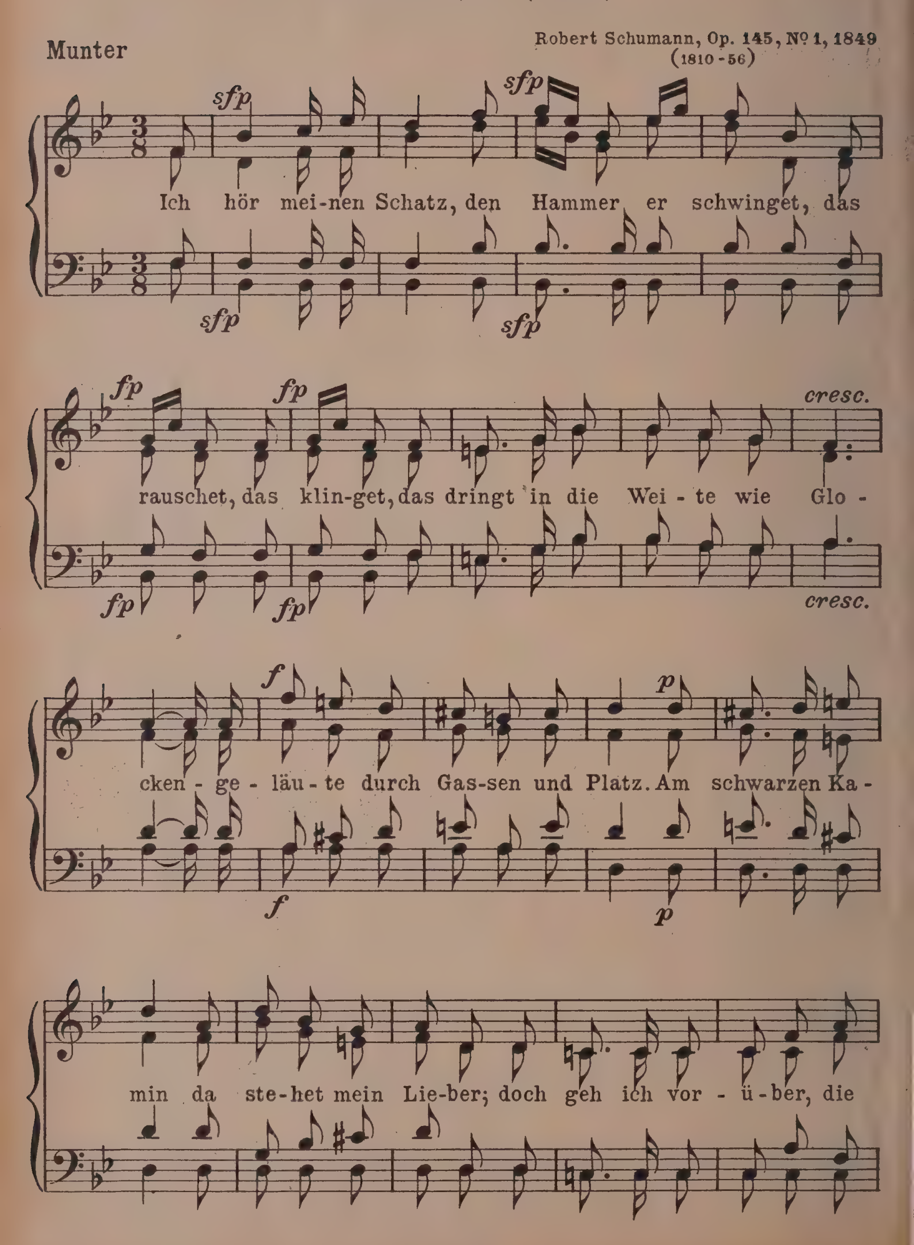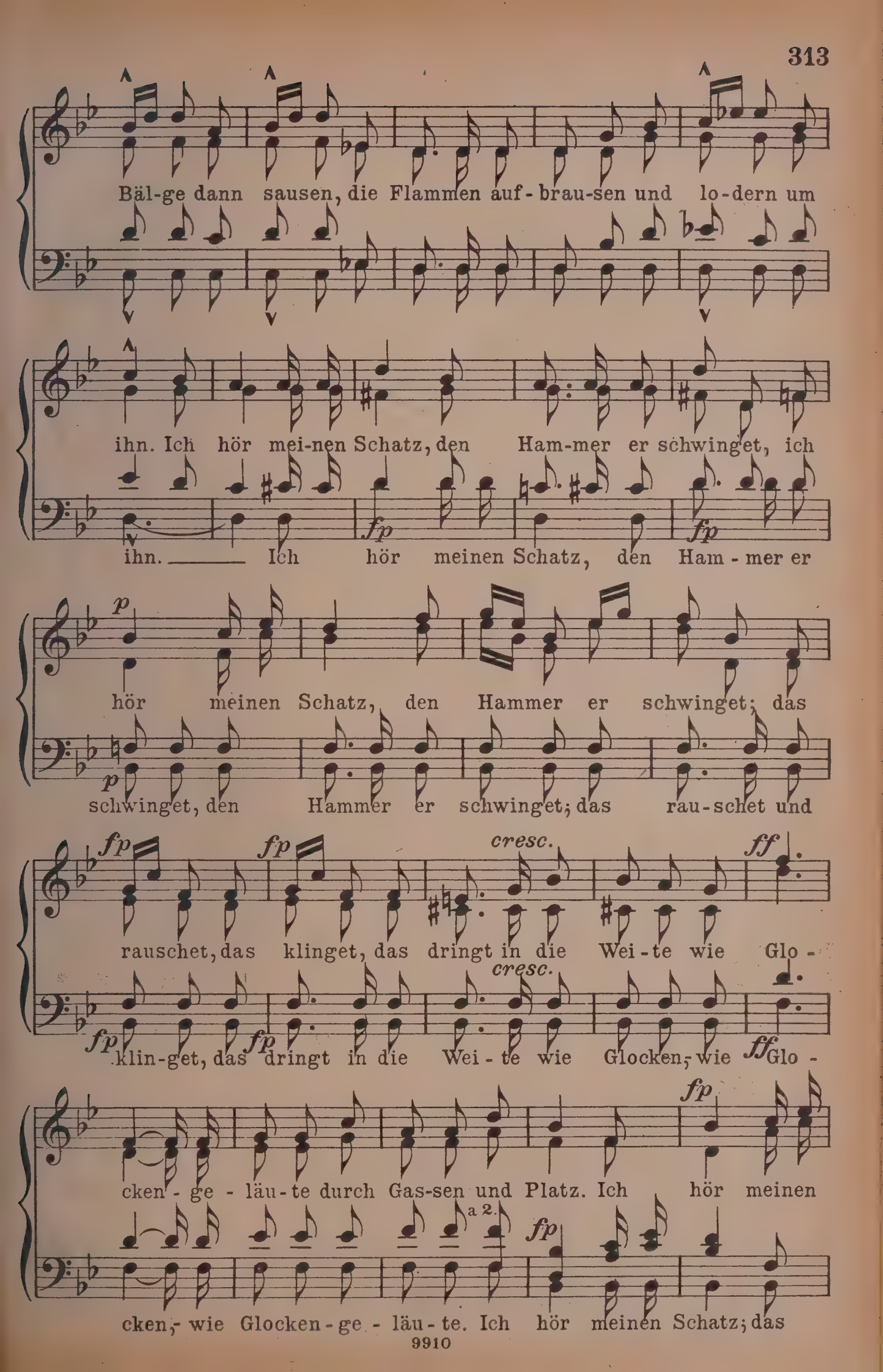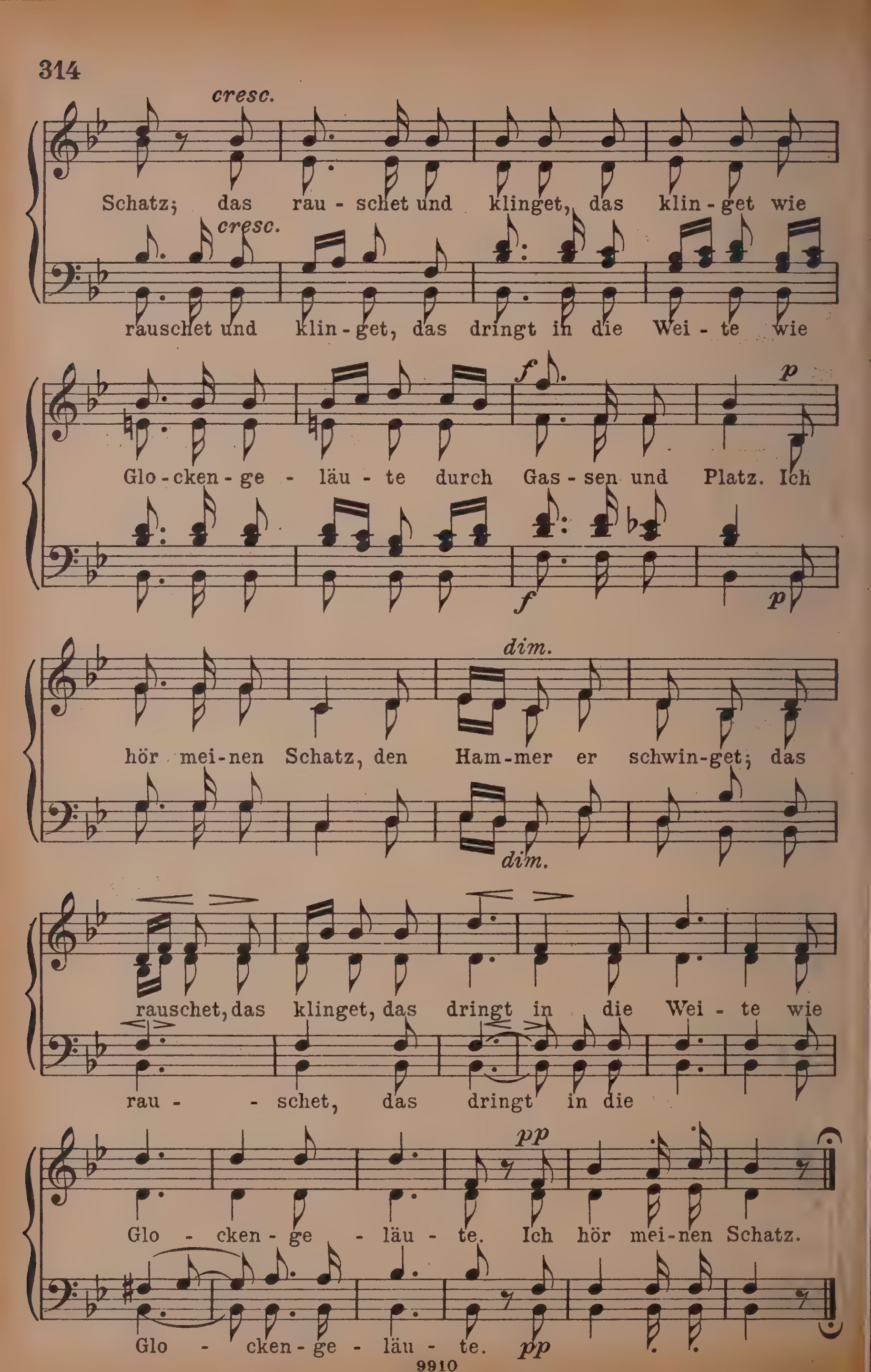




die Stir - ne
be - grüß - ten
sehn, wie ra - benschwarz dein Haar,
auf, und man - chen hei - tern Tag
glatt und schön.
wir im Lauf.
die Stir-ne glatt und schön. Nun Glät-te nicht, noch
be-grüßten wir im Lauf. Nun abwärts Hand in
der schö-nen Stir-ne blieb:
froh, wies berg-auf uns trieb,
Locke der schö-nen Stir-ne blieb: doch
Hand froh, wies berg - auf uns trieb, und
der schö-nen Stir-ne blieb:
froh, wies berg-auf uns trieb,
seg-ne Gott dein schneeig Haupt, John An-der-son, mein Lieb!
un-ten sel - ges Schlafen - gehn, John An-der-son, mein Lieb!

443. Der Schmied

Ludwig Uhland, 1809 (1787-1862)



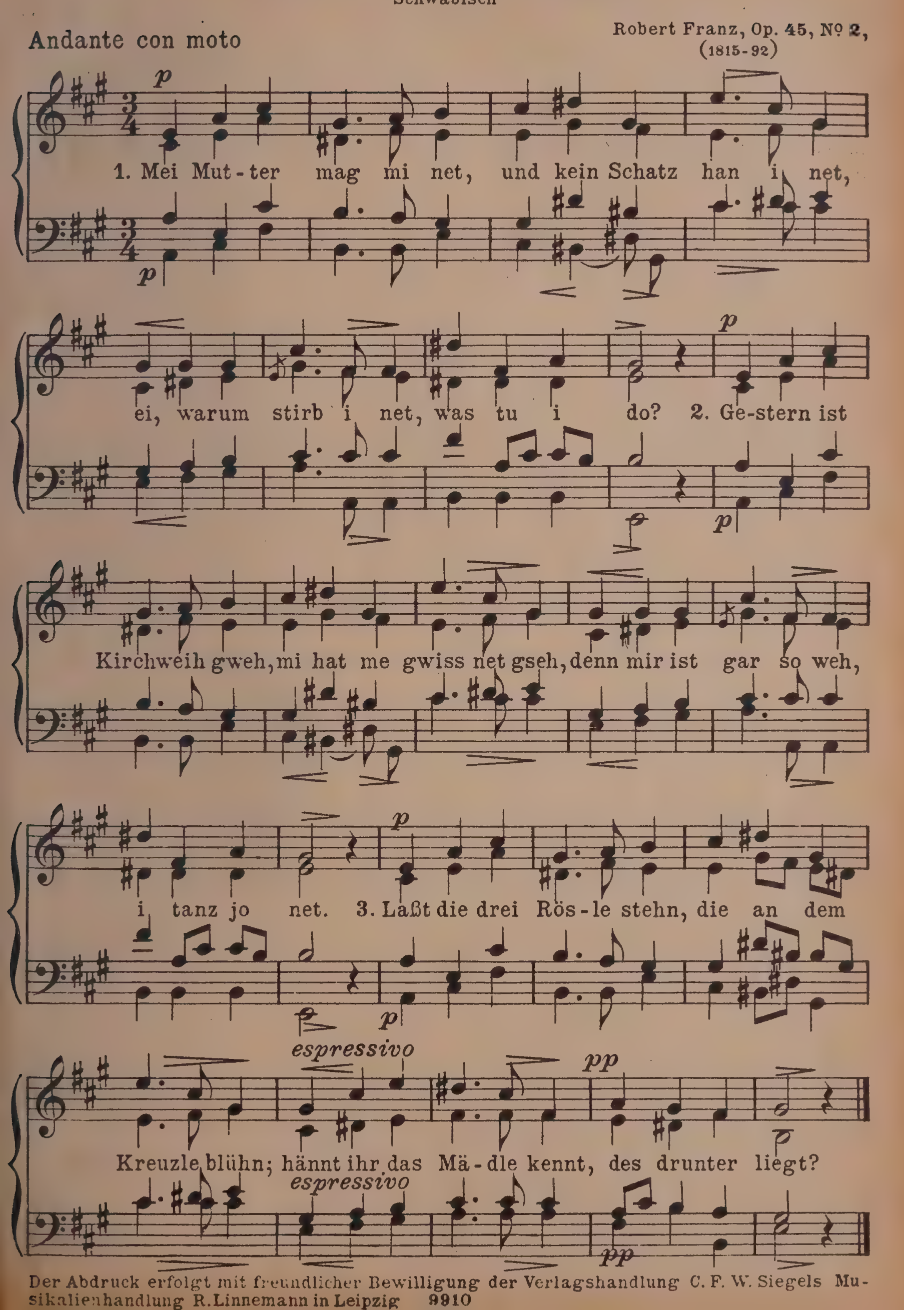

Bäl-ge dann sausen, die Flammen auf-brau-sen und lo-dern um
ihn. Ich hör mei-nen Schatz, den Ham-mer er schwinget, ich
fp
ihn. Ich hör meinen Schatz, den Ham - mer er
p
hör meinen Schatz, den Hammer er schwinget; das
p
schwinget, den Hammer er schwinget; das rau-schet und
fp
cresc.
rauschet, das klinget, das dringt in die Wei-te wie Glo-
ff
klin-get, das dringt in die Wei-te wie Glocken, wie Glo-
cken-ge-läu-te durch Gas-sen und Platz. Ich hör meinen
a 2.
cken, wie Glocken-ge-läu-te. Ich hör meinen Schatz; das


cresc.
Schatz; das rau - schet und klinget, das klin - get wie
cresc.
rauschet und klin - get, das dringt in die Wei - te wie
f
p
Glo - cken - ge - läu - te durch Gas - sen und Platz. Ich
f
p
dim.
hör mei - nen Schatz, den Ham - mer er schwin - get; das
dim.
rauschet, das klinget, das dringt in die Wei - te wie
rau - - schet, das dringt in die
pp
Glo - cken - ge - läu - te. Ich hör mei - nen Schatz.
Glo - cken - ge - läu - te. pp

★

444. Die Trauernde

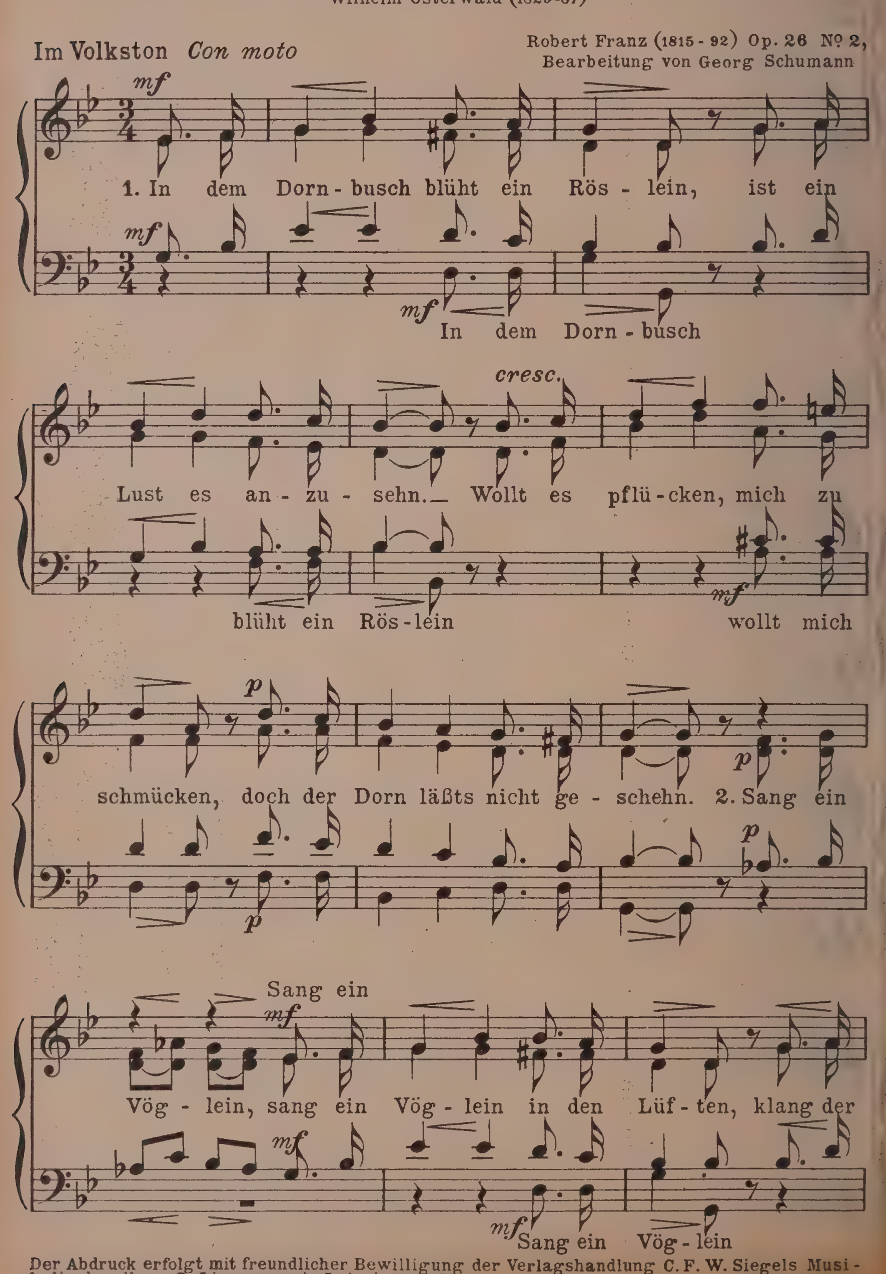
Schwäbisch



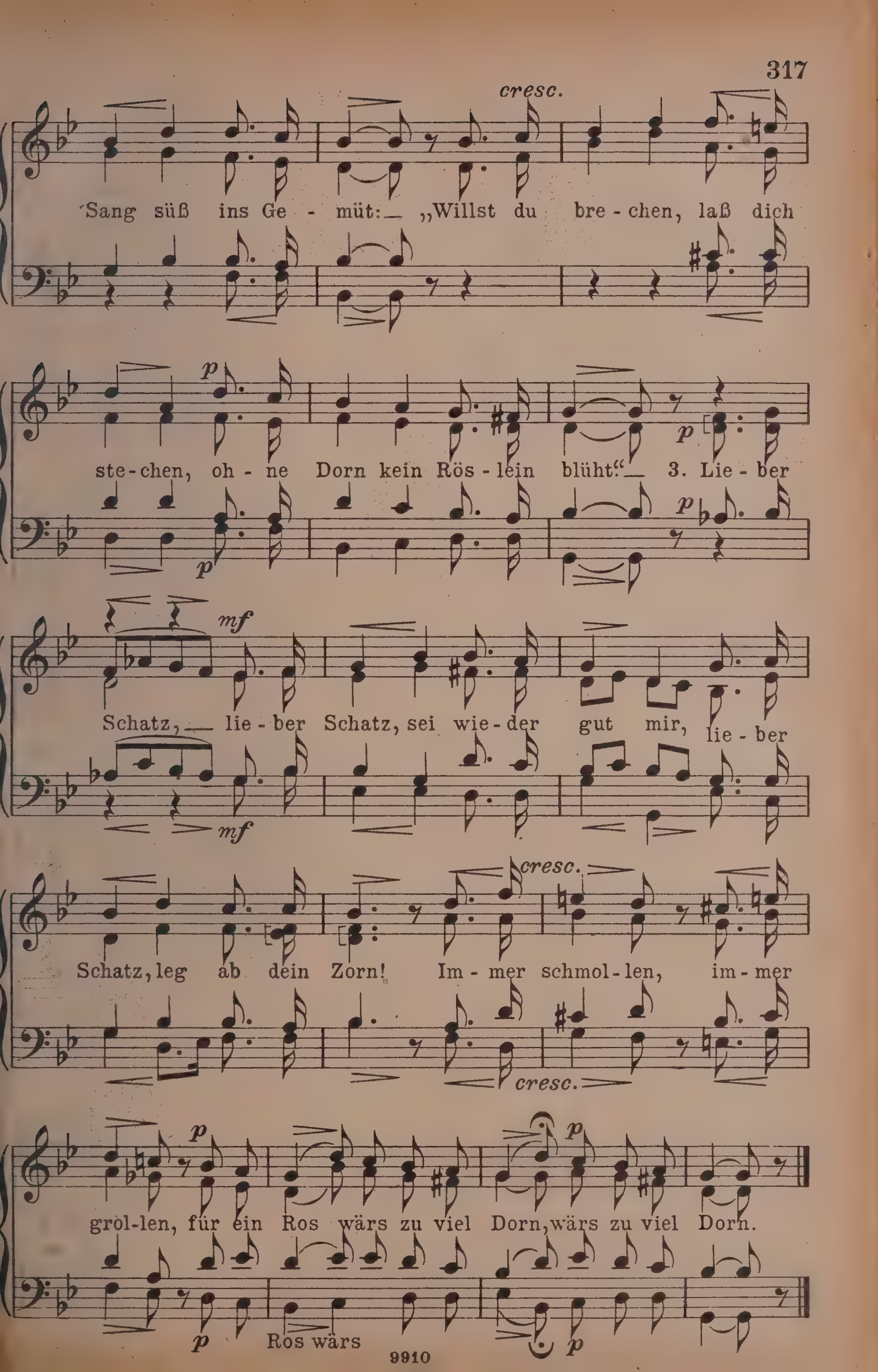
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung C. F. W. Siegels Musikalienhandlung R. Linnemann in Leipzig 9910

★ 445. Lieber Schatz, sei wieder gut

Wilhelm Osterwald (1829-87)

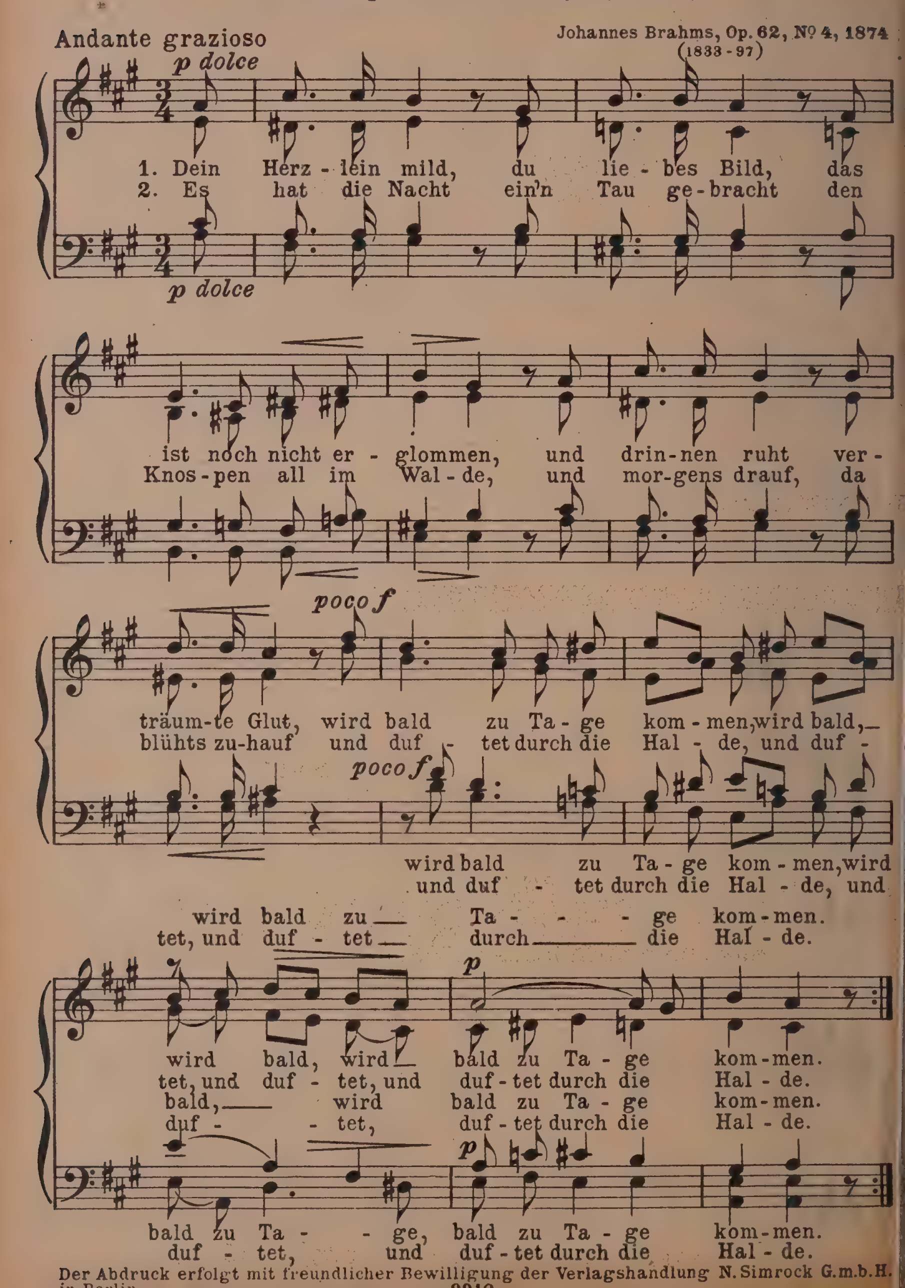


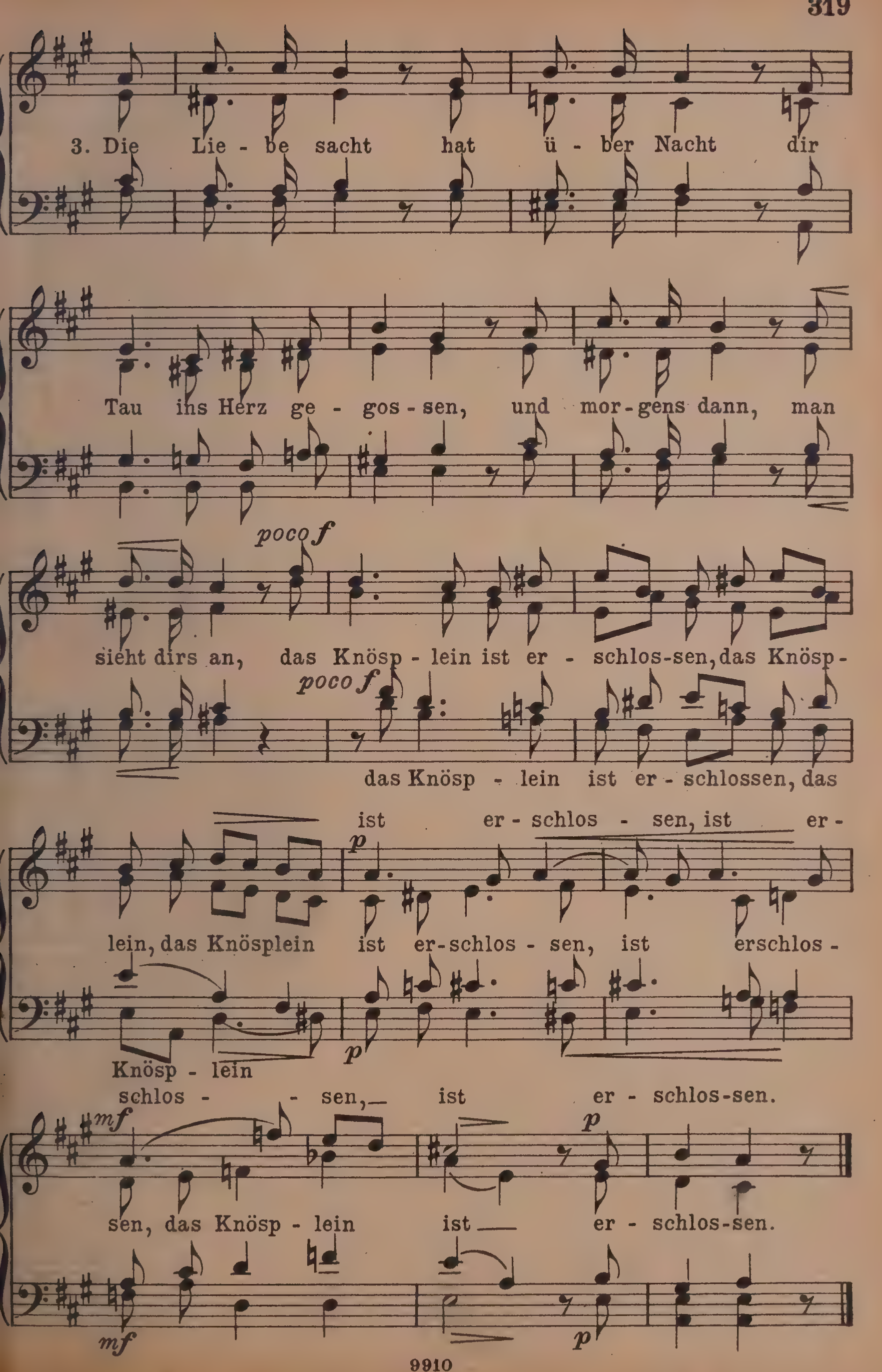
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung C. F. W. Siegels Musi-


cresc.
Sang süß ins Ge - müt: „Willst du bre - chen, laß dich
p
ste - chen, oh - ne Dorn kein Rös - lein blüht!“ 3. Lie - ber
p
p
mf
Schatz, lie - ber Schatz, sei wie - der gut mir, lie - ber
mf
cresc.
Schatz, leg ab dein Zorn! Im - mer schmol - len, im - mer
cresc.
p
p
grol - len, für ein Ros wärs zu viel Dorn, wärs zu viel Dorn.
p
Ros wärs
p

446. „Dein Herzlein mild“

Aus dem Jungbrunnen von Paul Heyse (1830-1914)



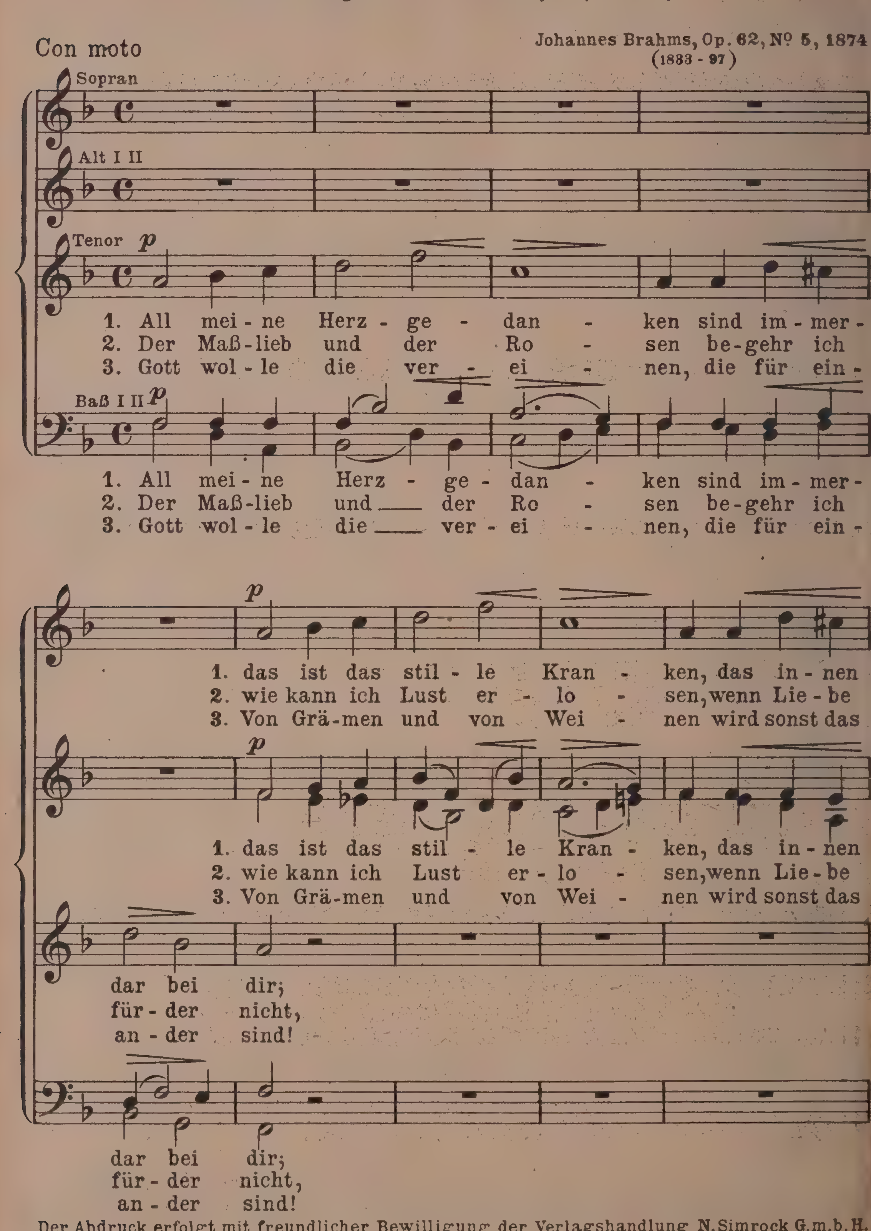


3. Die Lie - be sacht hat ü - ber Nacht dir
Tau ins Herz ge - gos - sen, und mor - gens dann, man
poco f
sieht dirs an, das Knösp - lein ist er - schlos-sen, das Knösp -
poco f
das Knösp - lein ist er - schlossen, das
ist er - schlos - sen, ist er -
p
lein, das Knösplein ist er-schlos - sen, ist erschlos -
Knösp - lein
p
schlos - - sen, ist er - schlos-sen.
mf
p
sen, das Knösp - lein ist er - schlos-sen.
mf
p

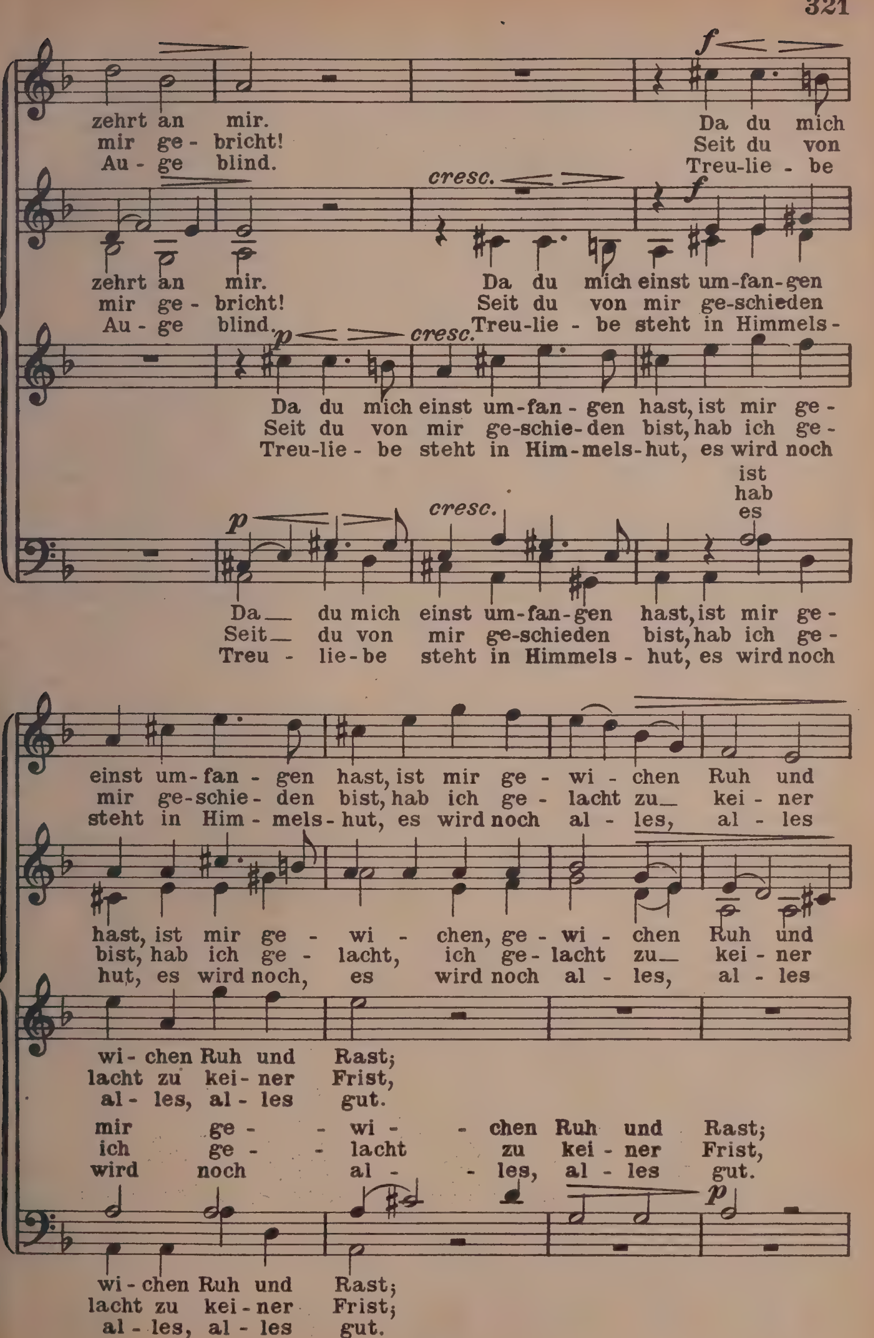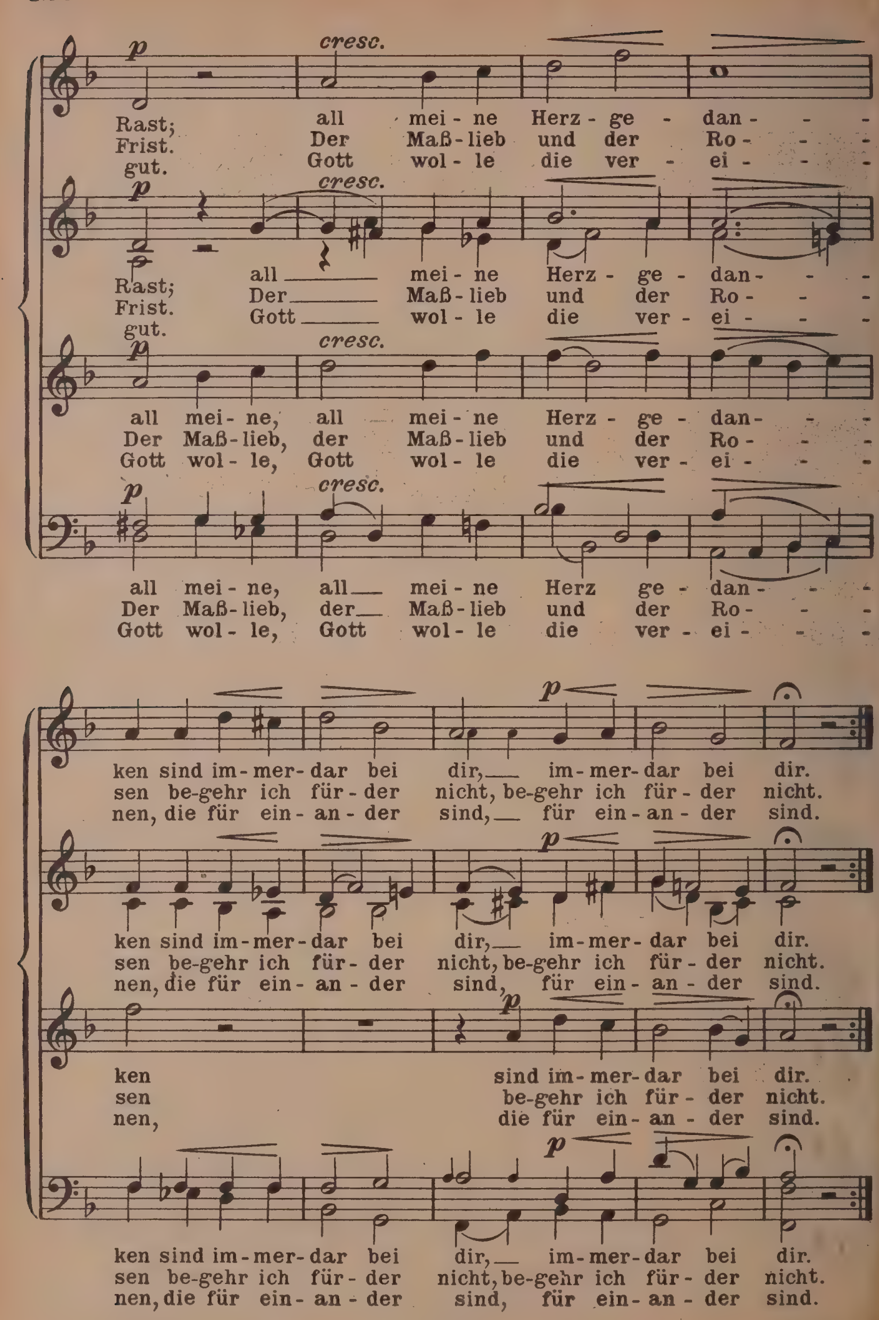
★

447. „All meine Herzgedanken"

Aus dem Jungbrunnen von Paul Heyse (1830-1914)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung N.Simrock G.m.b.H. in Berlin

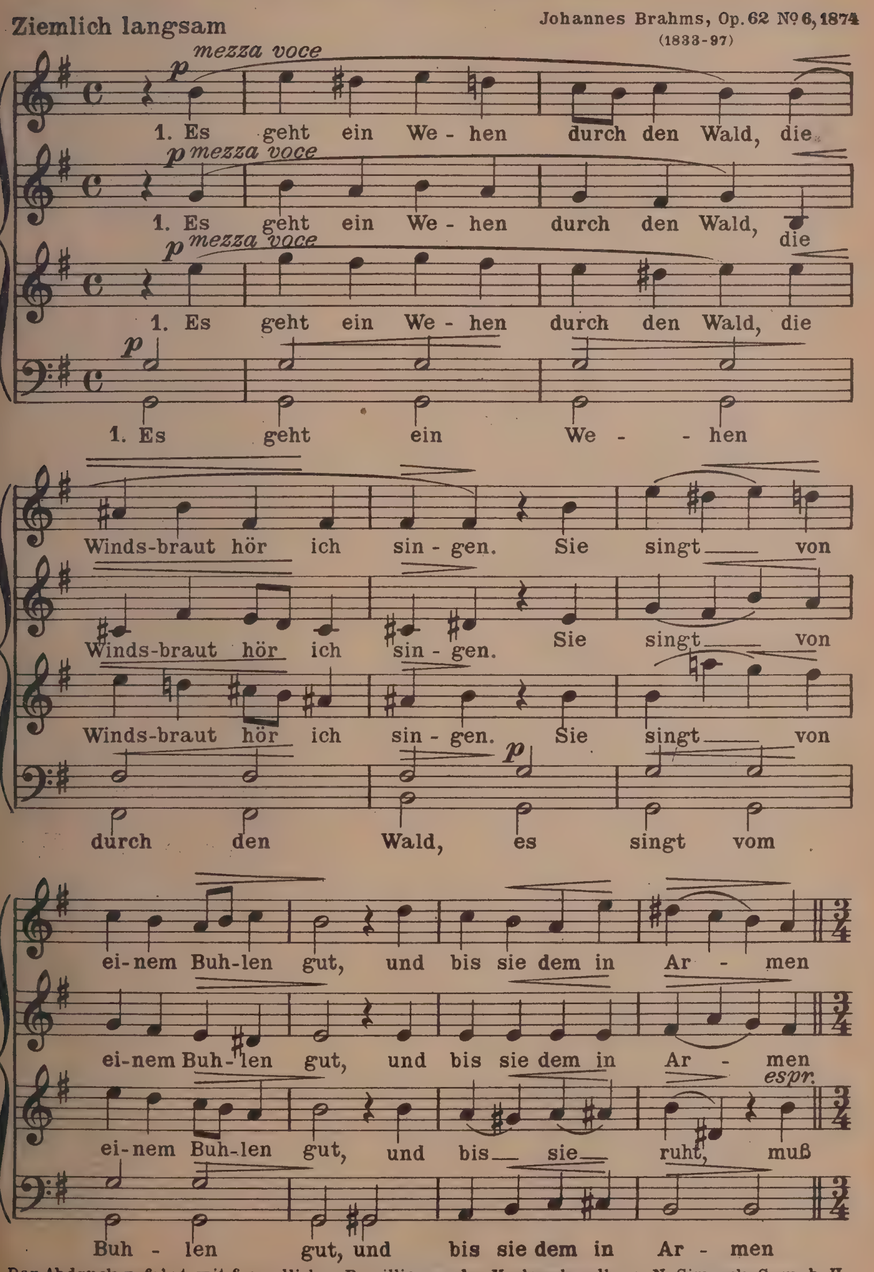

f
zehrt an mir. Da du mich
mir ge - bricht! Seit du von
Au - ge blind. Treu-lie - be
cresc.
f
zehrt an mir. Da du mich einst um-fan-gen
mir ge - bricht! Seit du von mir ge-schieden
Au - ge blind. Treu-lie - be steht in Himmels -
p
cresc.
Da du mich einst um-fan - gen hast, ist mir ge -
Seit du von mir ge-schie-den bist, hab ich ge -
Treu-lie - be steht in Him-mels-hut, es wird noch
ist
hab
es
p
cresc.
Da du mich einst um-fan-gen hast, ist mir ge -
Seit du von mir ge-schieden bist, hab ich ge -
Treu - lie-be steht in Himmels - hut, es wird noch
einst um-fan - gen hast, ist mir ge - wi - chen Ruh und
mir ge-schie - den bist, hab ich ge - lacht zu kei - ner
steht in Him - mels - hut, es wird noch al - les, al - les
hast, ist mir ge - wi - chen, ge - wi - chen Ruh und
bist, hab ich ge - lacht, ich ge - lacht zu kei - ner
hut, es wird noch, es wird noch al - les, al - les
wi - chen Ruh und Rast;
lacht zu kei - ner Frist,
al - les, al - les gut.
mir ge - - wi - - chen Ruh und Rast;
ich ge - - lacht zu kei - ner Frist,
wird noch al - - les, al - les gut.
p
wi - chen Ruh und Rast;
lacht zu kei - ner Frist;
al - les, al - les gut.


p
cresc.
Rast; all mei - ne Herz - ge - dan - - -
Frist. Der Maß - lieb und der Ro - - -
gut. Gott wol - le die ver - ei - - -
all mei - ne, all mei - ne Herz - ge - dan - - -
Der Maß - lieb, der Maß - lieb und der Ro - - -
Gott wol - le, Gott wol - le die ver - ei - - -
all mei - ne, all mei - ne Herz ge - dan - - -
ken sind im - mer - dar bei dir, im - mer - dar bei dir.
sen be - gehr ich für - der nicht, be - gehr ich für - der nicht.
nen, die für ein - an - der sind, für ein - an - der sind.
ken sind im - mer - dar bei dir.
sen be - gehr ich für - der nicht.
nen, die für ein - an - der sind.

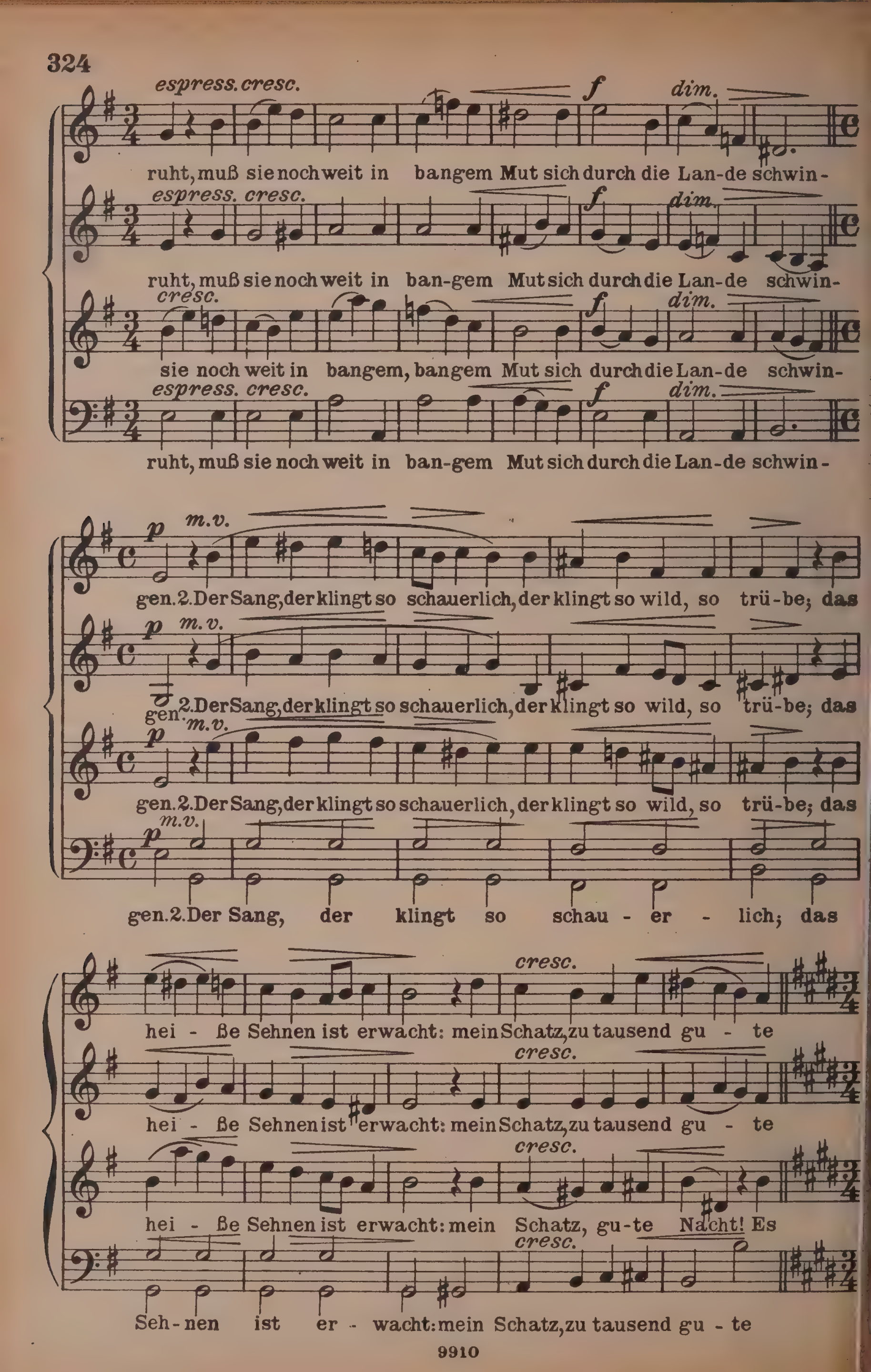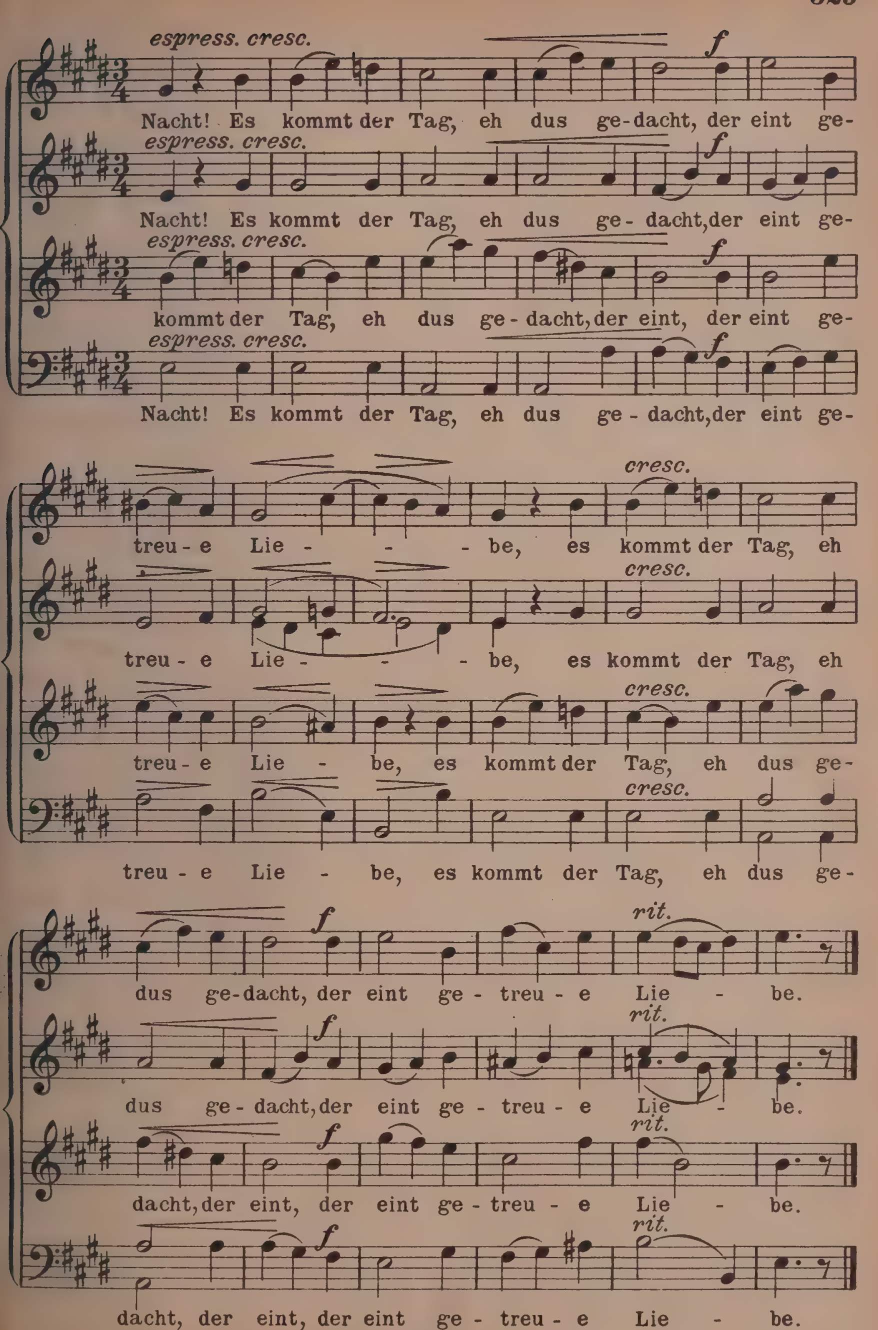
★

448. „Es geht ein Wehen“

Aus dem Jungbrunnen von Paul Heyse (1830-1914)



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung N. Simrock G. m. b. H. in Berlin


espress. cresc.
f
dim.
ruht, muß sie noch weit in bangem Mut sich durch die Lan-de schwin-
espress. cresc.
f
dim.
ruht, muß sie noch weit in ban-gem Mut sich durch die Lan-de schwin-
cresc.
f
dim.
sie noch weit in bangem, bangem Mut sich durch die Lan-de schwin-
espress. cresc.
f
dim.
ruht, muß sie noch weit in ban-gem Mut sich durch die Lan-de schwin-
p
m.v.
gen. 2. Der Sang, der klingt so schauerlich, der klingt so wild, so trü-be; das
p
m.v.
gen 2. Der Sang, der klingt so schauerlich, der klingt so wild, so trü-be; das
p
m.v.
gen. 2. Der Sang, der klingt so schauerlich, der klingt so wild, so trü-be; das
m.v.
p
gen. 2. Der Sang, der klingt so schau - er - lich; das
cresc.
hei - ße Sehnen ist erwacht: mein Schatz, zu tausend gu - te
cresc.
hei - ße Sehnen ist erwacht: mein Schatz, zu tausend gu - te
cresc.
hei - ße Sehnen ist erwacht: mein Schatz, gu-te Nacht! Es
cresc.
Seh-nen ist er - wacht: mein Schatz, zu tausend gu - te

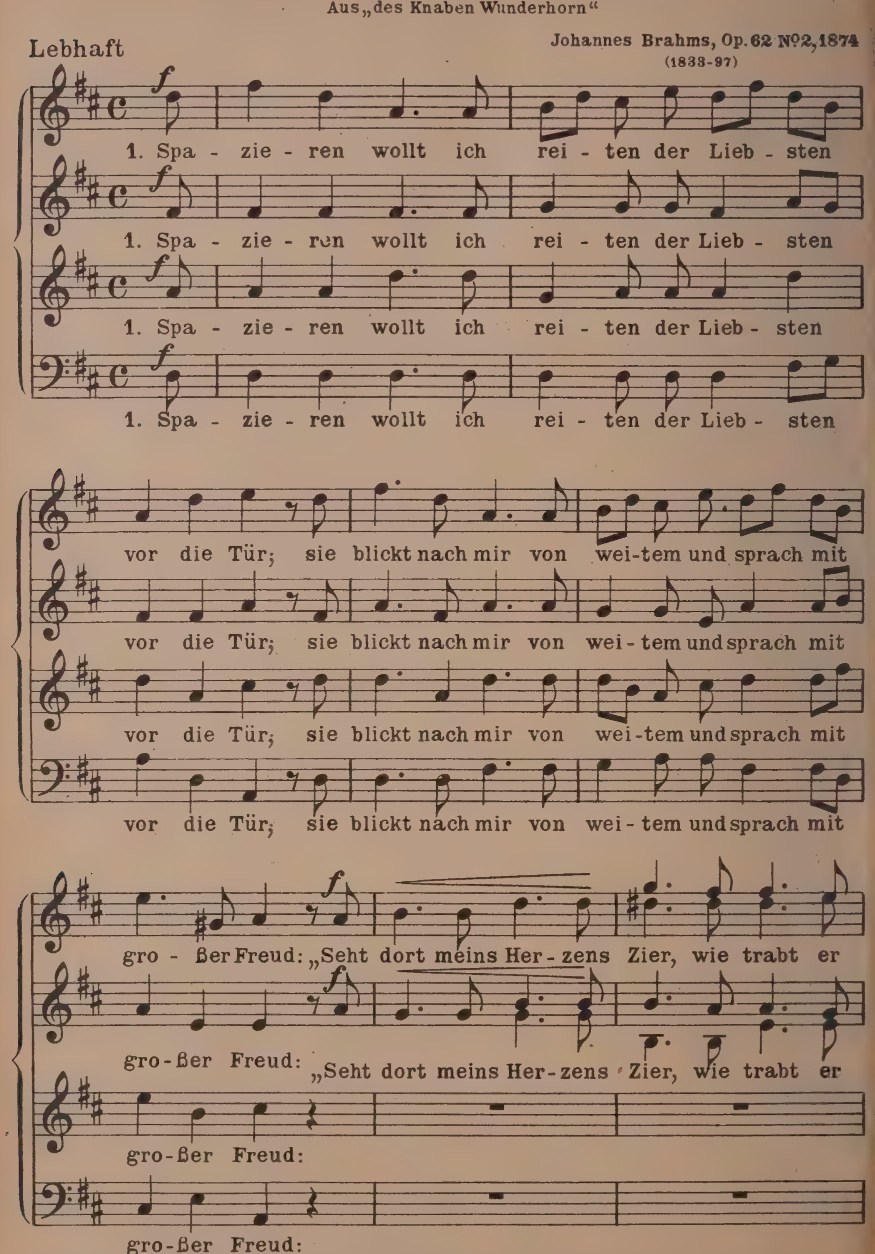

espress. cresc.
f
Nacht! Es kommt der Tag, eh dus ge-dacht, der eint ge-
espress. cresc.
Nacht! Es kommt der Tag, eh dus ge - dacht, der eint ge-
espress. cresc.
kommt der Tag, eh dus ge - dacht, der eint, der eint ge-
espress. cresc.
Nacht! Es kommt der Tag, eh dus ge - dacht, der eint ge-
cresc.
treu - e Lie - - be, es kommt der Tag, eh
treu - e Lie - - be, es kommt der Tag, eh
treu - e Lie - be, es kommt der Tag, eh dus ge-
treu - e Lie - be, es kommt der Tag, eh dus ge-
rit.
dus ge-dacht, der eint ge - treu - e Lie - be.
dus ge - dacht, der eint ge - treu - e Lie - be.
dacht, der eint, der eint ge - treu - e Lie - be.
dacht, der eint, der eint ge - treu - e Lie - be.

★

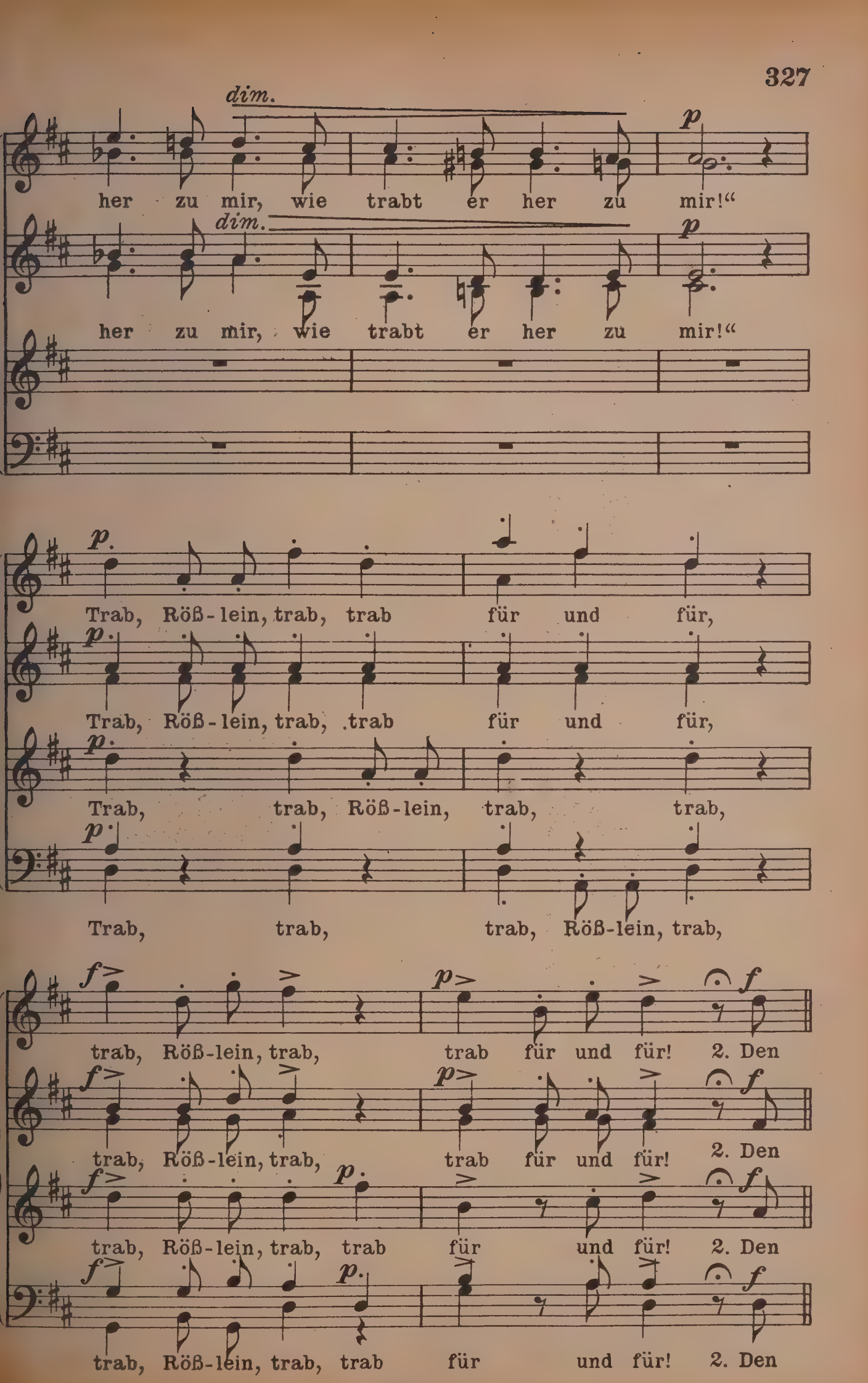
449. Von alten Liebesliedern

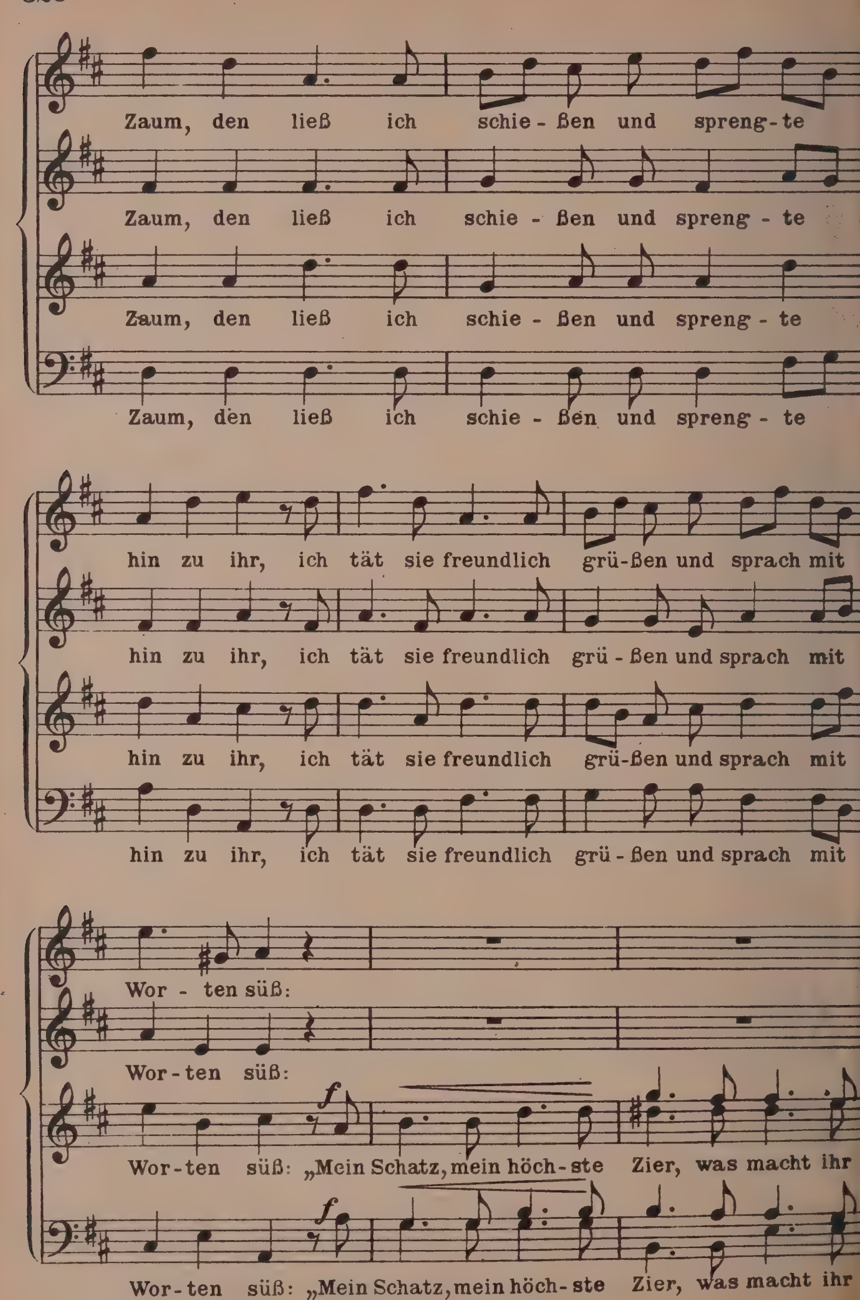
Aus „des Knaben Wunderhorn“
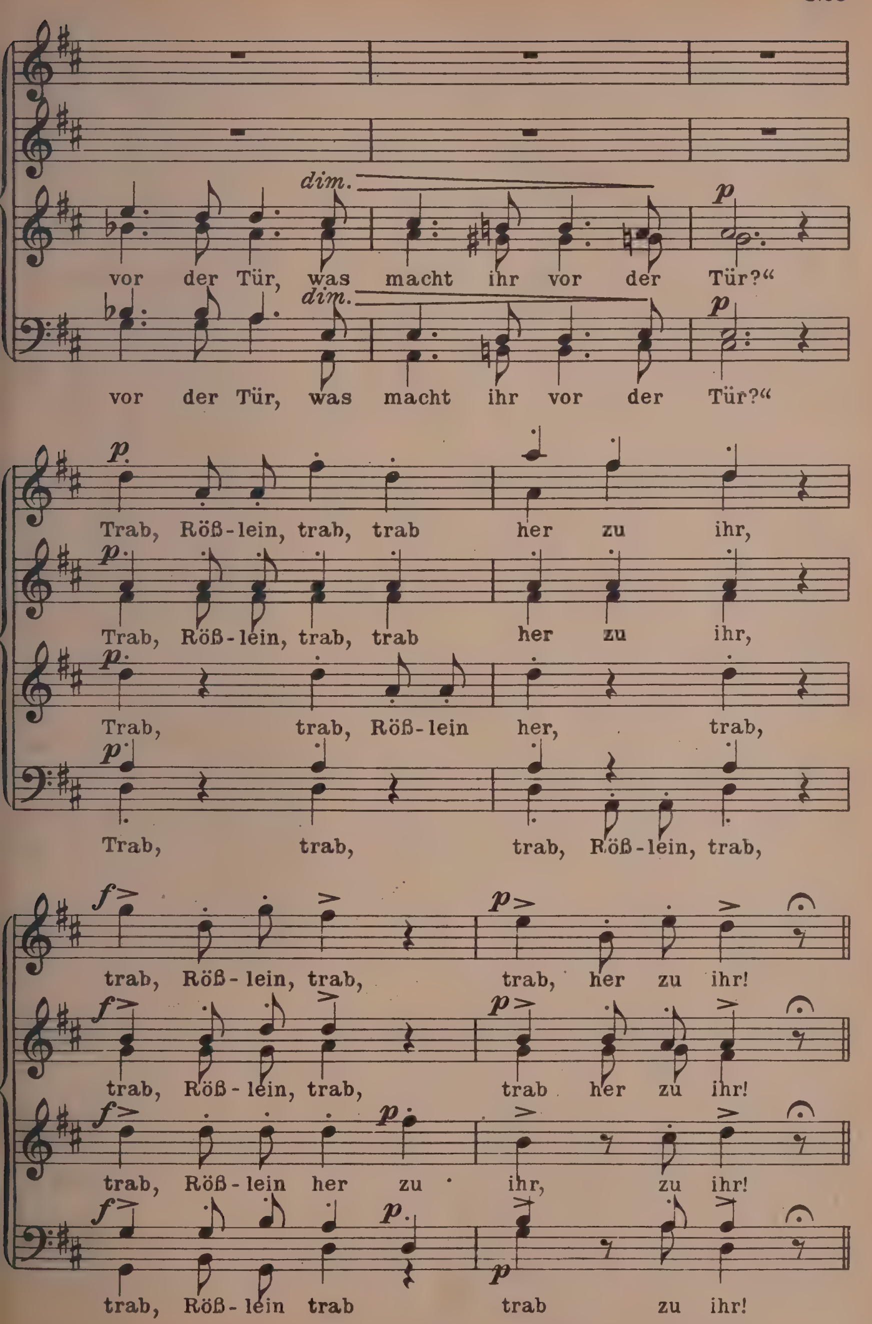
Johannes Brahms, Op. 62 №2, 1874
(1833-97)

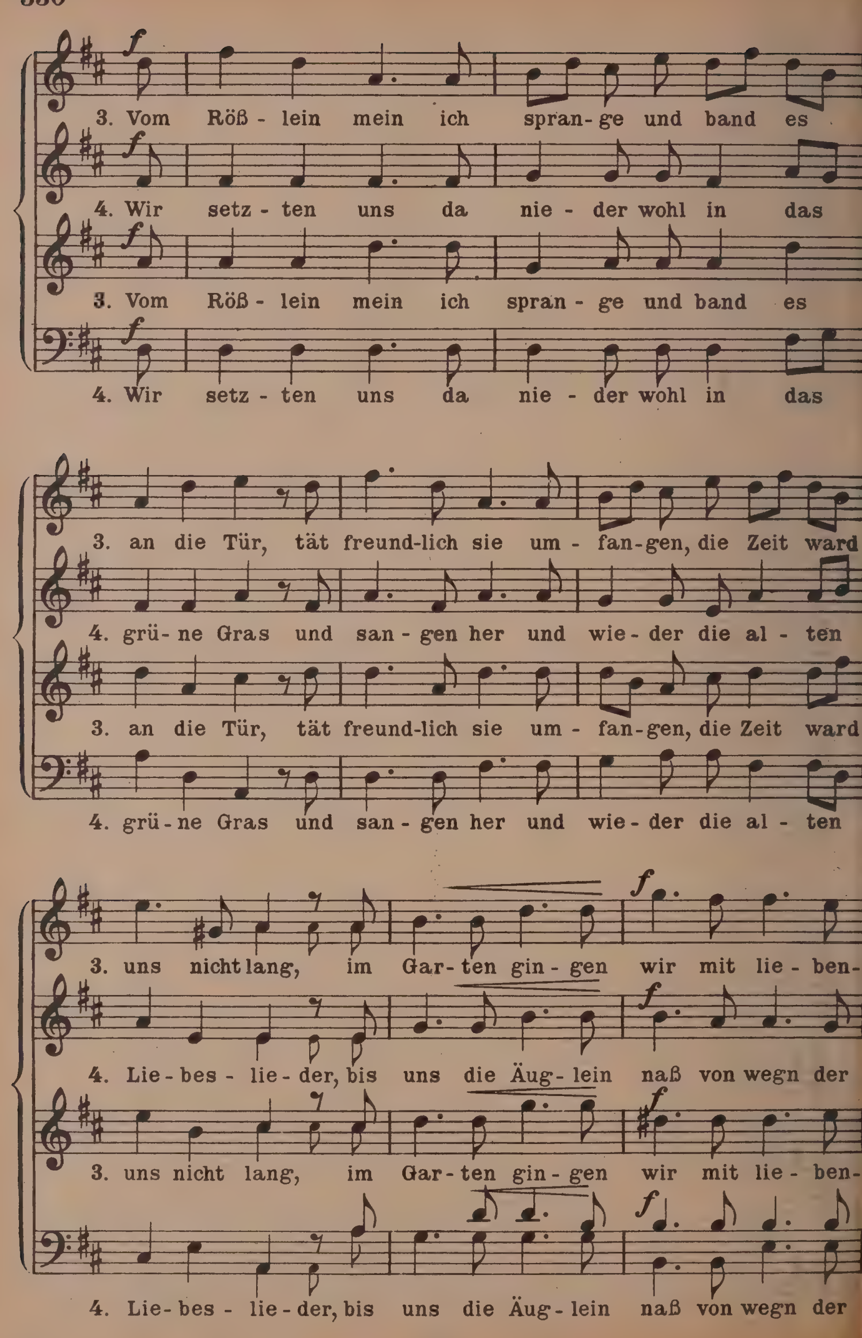


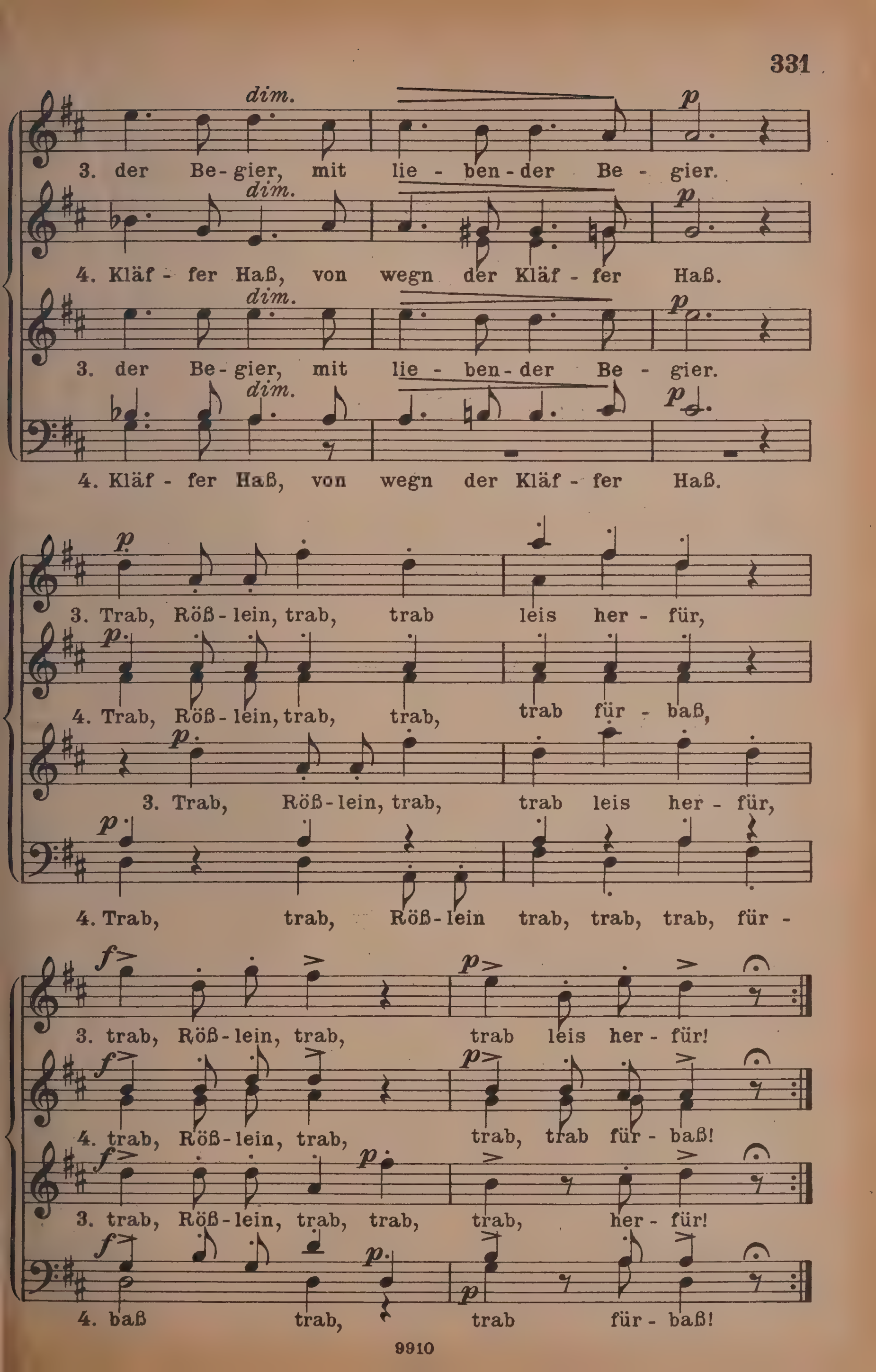
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung N. Simrock G. m. b. H. in Berlin


dim.
p
her zu mir, wie trabt er her zu mir!“
dim.
p
her zu mir, wie trabt er her zu mir!“
p.
Trab, Röß-lein, trab, trab für und für,
p.
Trab, Röß-lein, trab, trab für und für,
p.
Trab, trab, Röß-lein, trab, trab,
p
Trab, trab, trab, Röß-lein, trab,
f
p
f
trab, Röß-lein, trab, trab für und für! 2. Den
f
p
f
trab, Röß-lein, trab, trab für und für! 2. Den
f
p.
f
trab, Röß-lein, trab, trab für und für! 2. Den
f
p.
f
trab, Röß-lein, trab, trab für und für! 2. Den


Zaum, den ließ ich schie - ßen und spreng - te
Zaum, den ließ ich schie - ßen und spreng - te
Zaum, den ließ ich schie - ßen und spreng - te
Zaum, den ließ ich schie - ßen und spreng - te
hin zu ihr, ich tät sie freundlich grü - ßen und sprach mit
hin zu ihr, ich tät sie freundlich grü - ßen und sprach mit
hin zu ihr, ich tät sie freundlich grü - ßen und sprach mit
hin zu ihr, ich tät sie freundlich grü - ßen und sprach mit
Wor - ten süß:
Wor - ten süß:
Wor - ten süß: „Mein Schatz, mein höch - ste Zier, was macht ihr
Wor - ten süß: „Mein Schatz, mein höch - ste Zier, was macht ihr

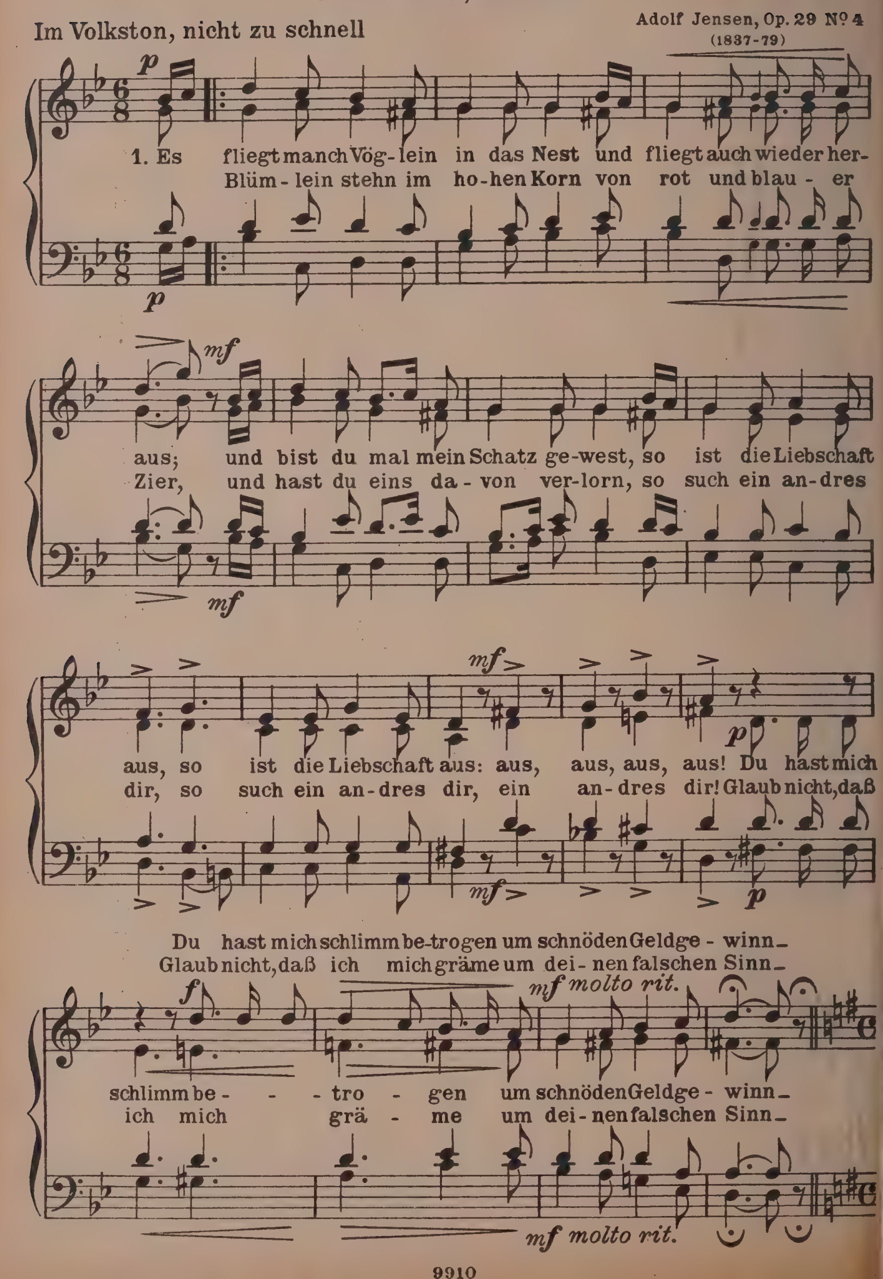

dim.
p
vor der Tür, was macht ihr vor der Tür?“
dim.
p
vor der Tür, was macht ihr vor der Tür?“
p
Trab, Röß-lein, trab, trab her zu ihr,
p
Trab, Röß-lein, trab, trab her zu ihr,
p
Trab, trab, Röß-lein her, trab,
p
Trab, trab, trab, Röß-lein, trab,
f
p
trab, Röß-lein, trab, trab, her zu ihr!
f
p
trab, Röß-lein, trab, trab her zu ihr!
f
p
trab, Röß-lein her zu ihr, zu ihr!
f
p
p
trab, Röß-lein trab trab zu ihr!
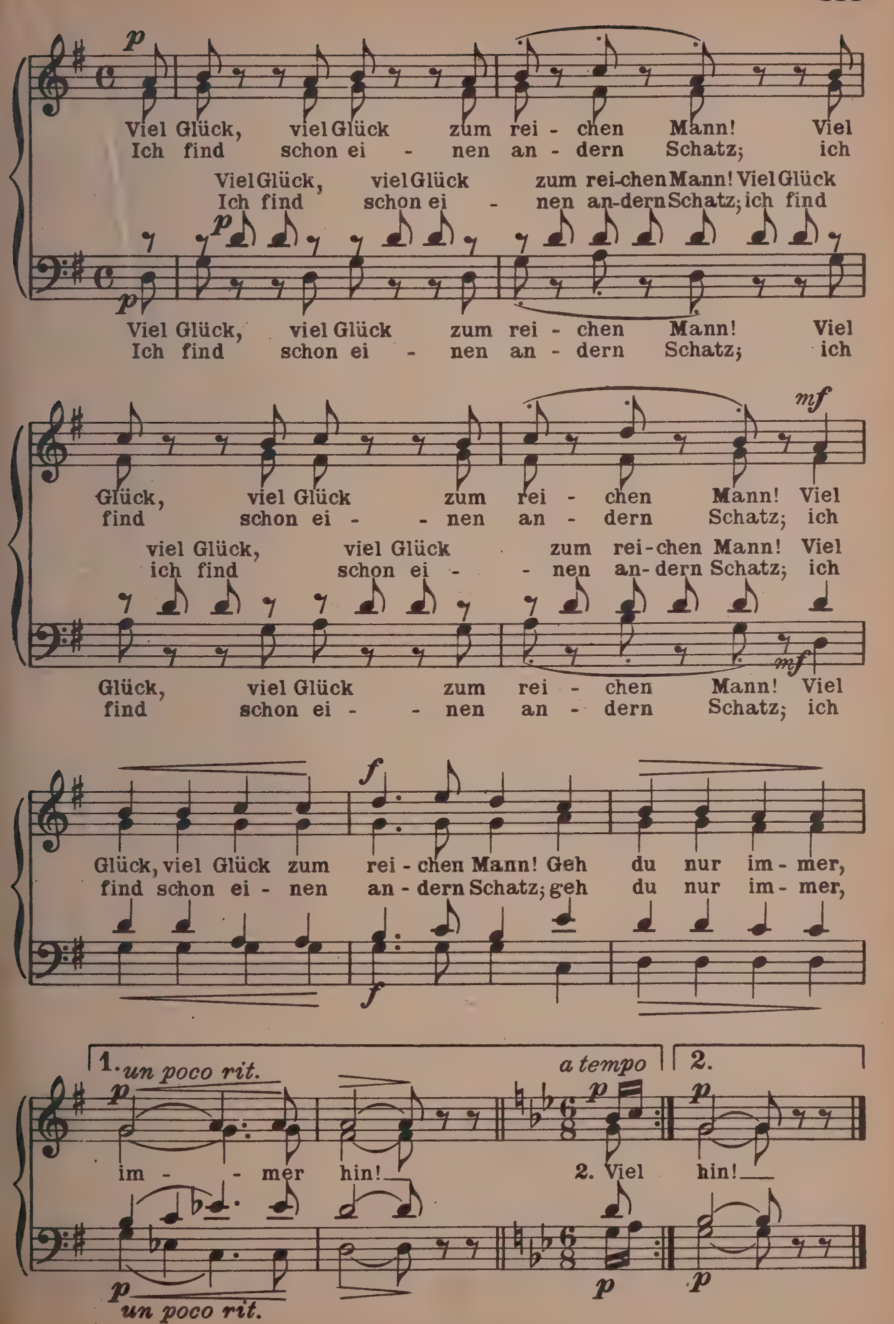

f
3. Vom Röß - lein mein ich spran- ge und band es
4. Wir setz - ten uns da nie - der wohl in das
3. Vom Röß - lein mein ich spran - ge und band es
4. Wir setz - ten uns da nie - der wohl in das
3. an die Tür, tät freund-lich sie um - fan-gen, die Zeit ward
4. grü - ne Gras und san - gen her und wie - der die al - ten
3. an die Tür, tät freund-lich sie um - fan-gen, die Zeit ward
4. grü - ne Gras und san - gen her und wie - der die al - ten
3. uns nicht lang, im Gar- ten gin - gen wir mit lie - ben-
4. Lie - bes - lie - der, bis uns die Äug - lein naß von wegn der
3. uns nicht lang, im Gar - ten gin - gen wir mit lie - ben-
4. Lie - bes - lie - der, bis uns die Äug - lein naß von wegn der


dim.
p
3. der Be-gier, mit lie - ben-der Be - gier.
4. Kläf - fer Haß, von wegn der Kläf - fer Haß.
3. der Be-gier, mit lie - ben-der Be - gier.
4. Kläf - fer Haß, von wegn der Kläf - fer Haß.
3. Trab, Röß-lein, trab, trab leis her - für,
4. Trab, Röß-lein, trab, trab, trab für - baß,
3. Trab, Röß-lein, trab, trab leis her - für,
4. Trab, trab, Röß-lein trab, trab, trab, für -
f
3. trab, Röß-lein, trab, trab leis her - für!
4. trab, Röß-lein, trab, trab, trab für - baß!
3. trab, Röß-lein, trab, trab, trab, her - für!
4. baß trab, trab für - baß!

450. Geh du nur immer hin!

Emanuel Geibel, 1843 (1815-84)
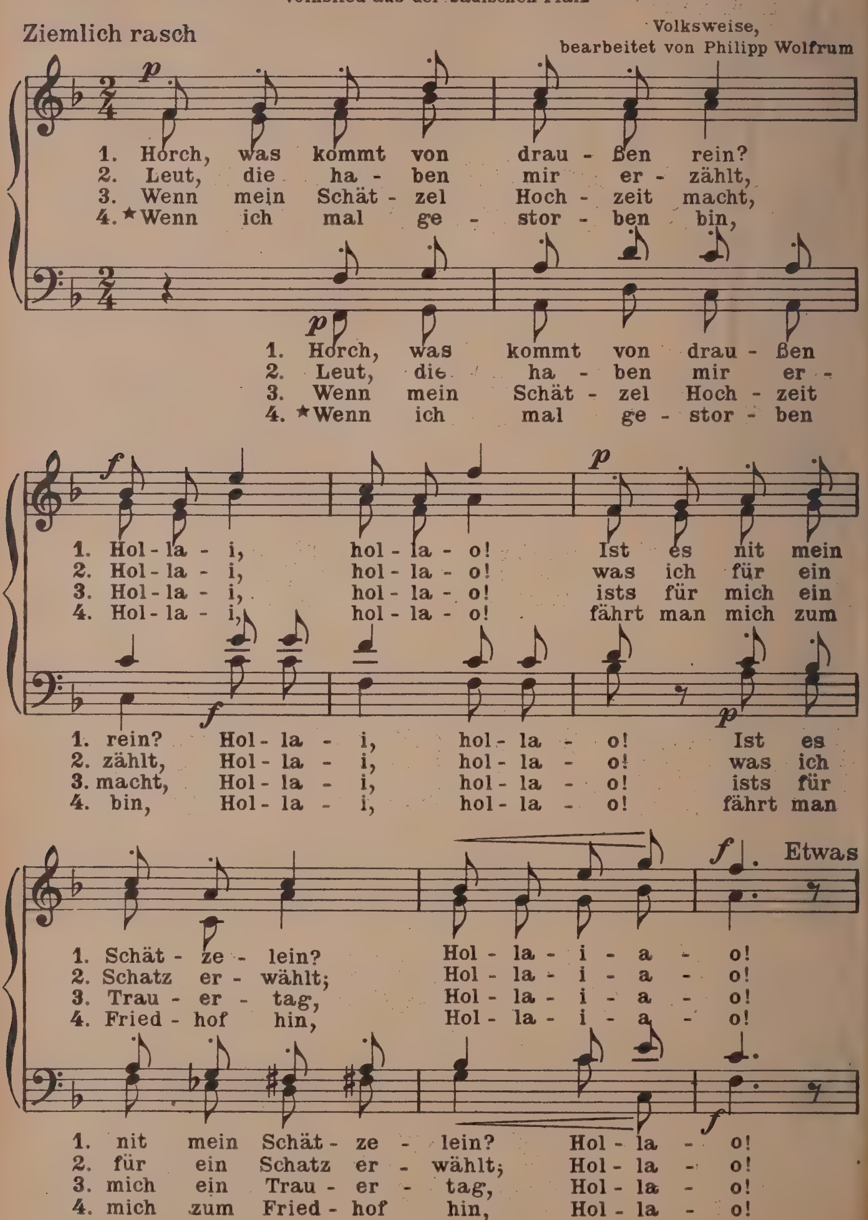



p
Viel Glück, viel Glück zum rei - chen Mann! Viel
Ich find schon ei - nen an - dern Schatz; ich
Viel Glück, viel Glück zum rei-chen Mann! Viel Glück
Ich find schon ei - nen an-dern Schatz; ich find
p
p
Viel Glück, viel Glück zum rei - chen Mann! Viel
Ich find schon ei - nen an - dern Schatz; ich
mf
Glück, viel Glück zum rei - chen Mann! Viel
find schon ei - - nen an - dern Schatz; ich
viel Glück, viel Glück zum rei-chen Mann! Viel
ich find schon ei - - nen an-dern Schatz; ich
mf
Glück, viel Glück zum rei - chen Mann! Viel
find schon ei - - nen an - dern Schatz; ich
f
Glück, viel Glück zum rei - chen Mann! Geh du nur im - mer,
find schon ei - nen an - dern Schatz; geh du nur im - mer,
f
1. un poco rit.
a tempo
2.
p
p
p
im - - mer hin!
2. Viel
hin!
p
p
p
un poco rit.
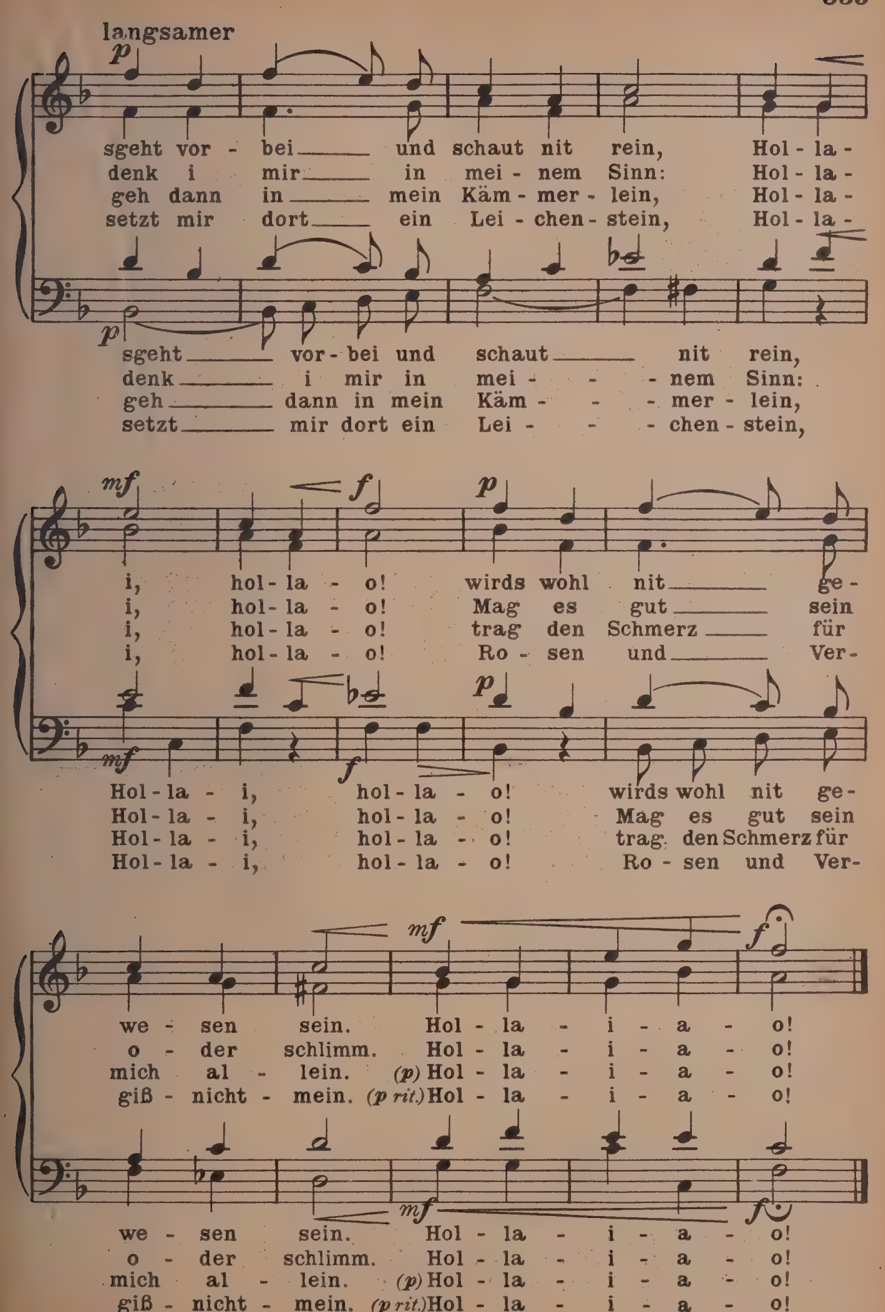
★ # 451. Der verlassene Liebhaber

Volkslied aus der badischen Pfalz

Volksweise,
bearbeitet von Philipp Wolfrum



★ Die 4. Strophe etwas langsamer, fast durchaus *p-pp*, am Schlusse zögernd u. verklingend


langsamer
p
sgeht vor - bei und schaut nit rein, Hol - la -
denk i mir in mei - nem Sinn: Hol - la -
geh dann in mein Käm - mer - lein, Hol - la -
setzt mir dort ein Lei - chen - stein, Hol - la -
p
sgeht vor - bei und schaut nit rein,
denk i mir in mei - - - nem Sinn:
geh dann in mein Käm - - - mer - lein,
setzt mir dort ein Lei - - - chen - stein,
mf f p
i, hol - la - o! wirds wohl nit ge -
i, hol - la - o! Mag es gut sein
i, hol - la - o! trag den Schmerz für
i, hol - la - o! Ro - sen und Ver -
p
mf f
Hol - la - i, hol - la - o! wirds wohl nit ge -
Hol - la - i, hol - la - o! Mag es gut sein
Hol - la - i, hol - la - o! trag den Schmerz für
Hol - la - i, hol - la - o! Ro - sen und Ver -
mf f
we - sen sein. Hol - la - i - a - o!
o - der schlimm. Hol - la - i - a - o!
mich al - lein. (p) Hol - la - i - a - o!
giß - nicht - mein. (p rit.) Hol - la - i - a - o!
mf f
we - sen sein. Hol - la - i - a - o!
o - der schlimm. Hol - la - i - a - o!
mich al - lein. (p) Hol - la - i - a - o!
giß - nicht - mein. (p rit.) Hol - la - i - a - o!

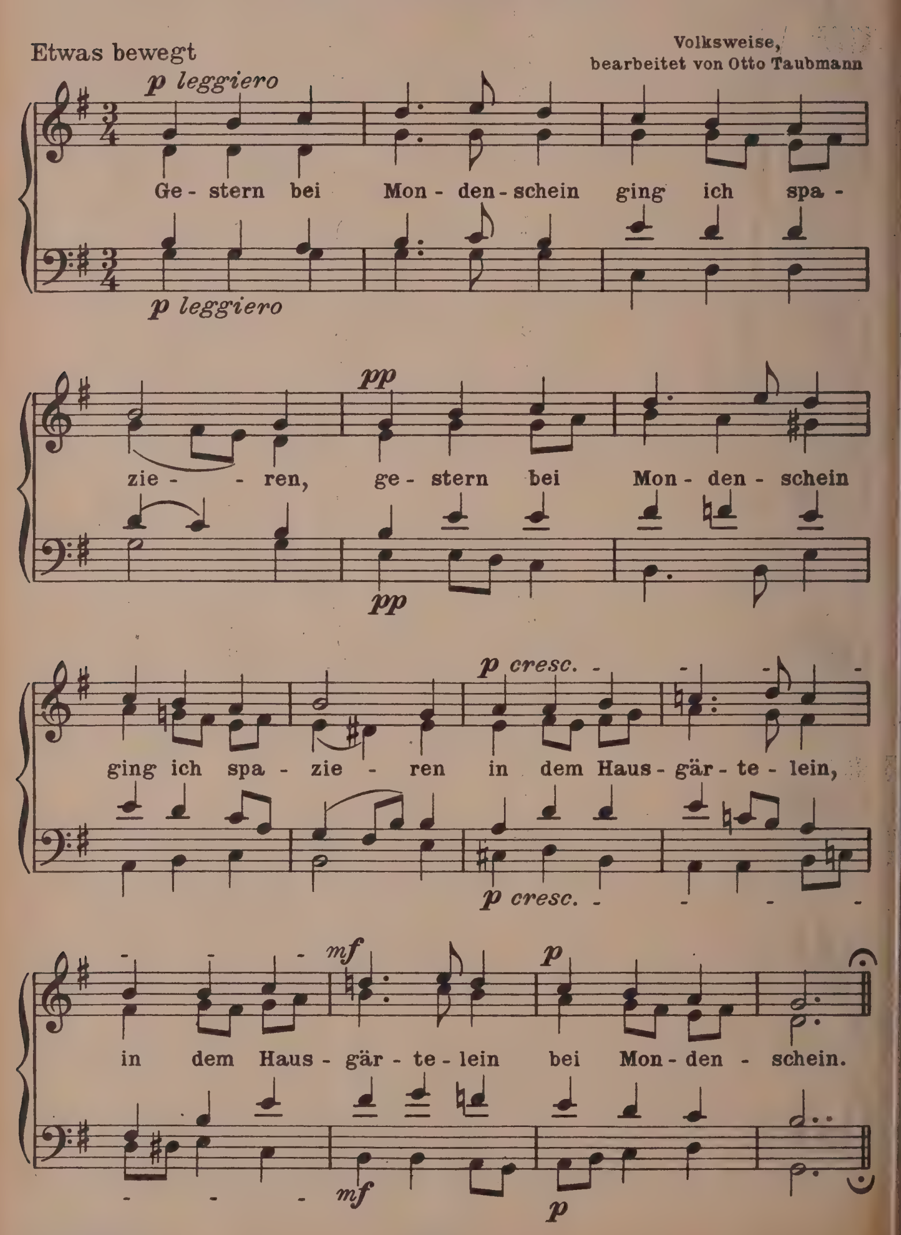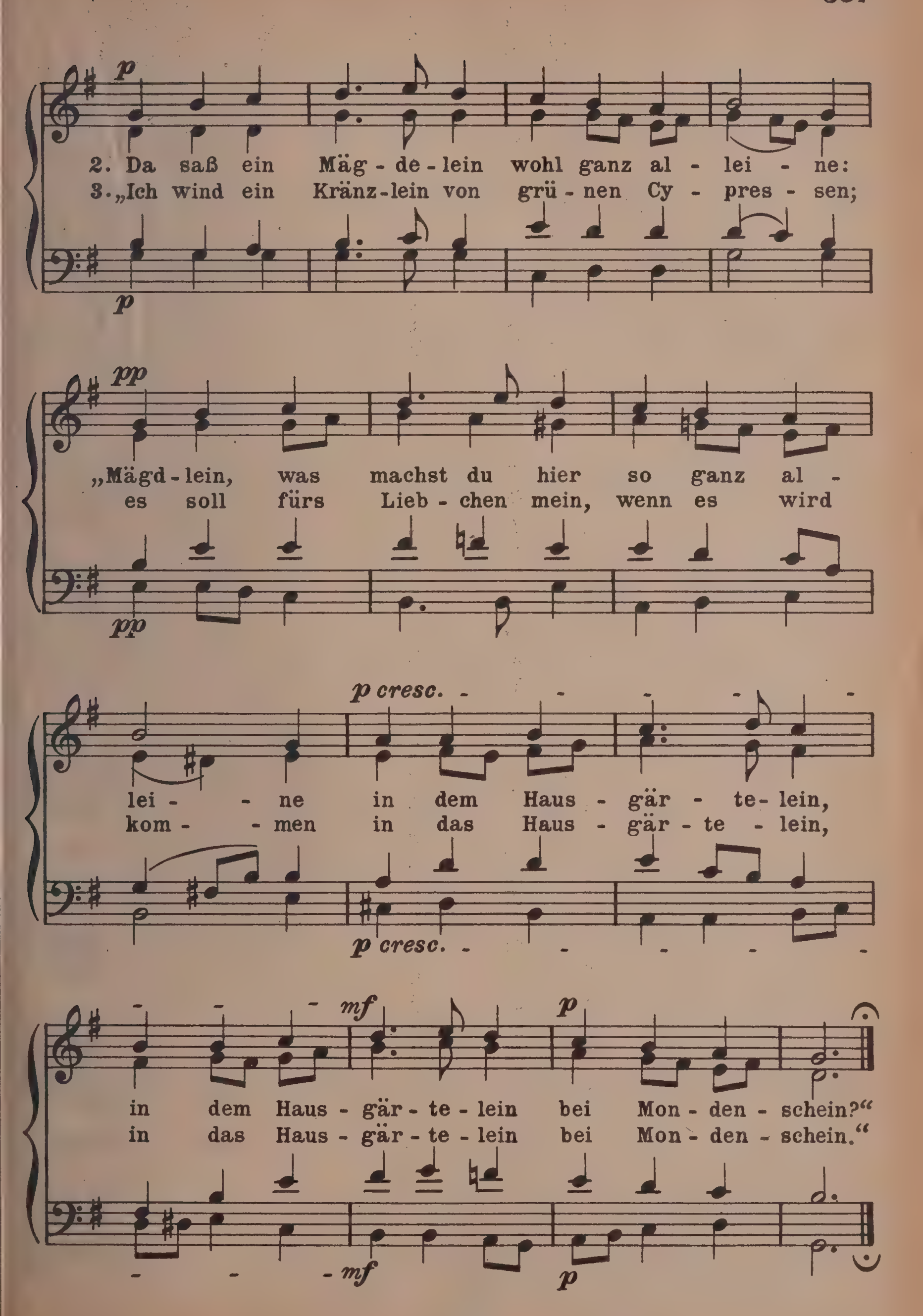
★

452. Die Kranzbinderin

Volkslied aus Österreichisch-Schlesien

Etwas bewegt

Volksweise,
bearbeitet von Otto Taubmann
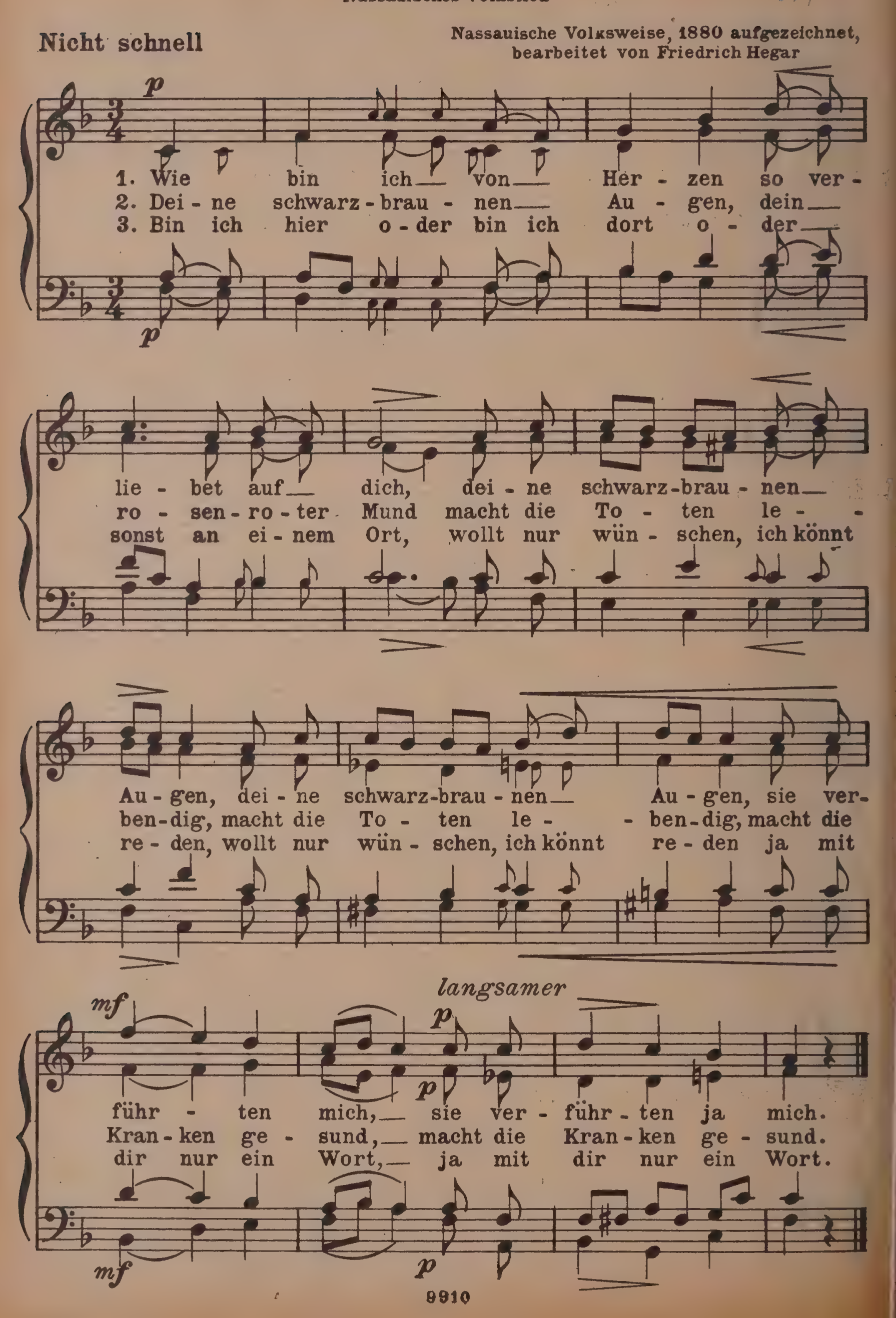



p
2. Da saß ein Mäg - de - lein wohl ganz al - lei - ne:
3. „Ich wind ein Kränz - lein von grü - nen Cy - pres - sen;
p
pp
„Mägd - lein, was machst du hier so ganz al -
es soll fürs Lieb - chen mein, wenn es wird
pp
p cresc.
lei - ne in dem Haus - gär - te - lein,
kom - men in das Haus - gär - te - lein,
p cresc.
mf
p
in dem Haus - gär - te - lein bei Mon - den - schein?“
in das Haus - gär - te - lein bei Mon - den - schein.“
mf
p

453. Sehnsucht

Nassauisches Volkslied

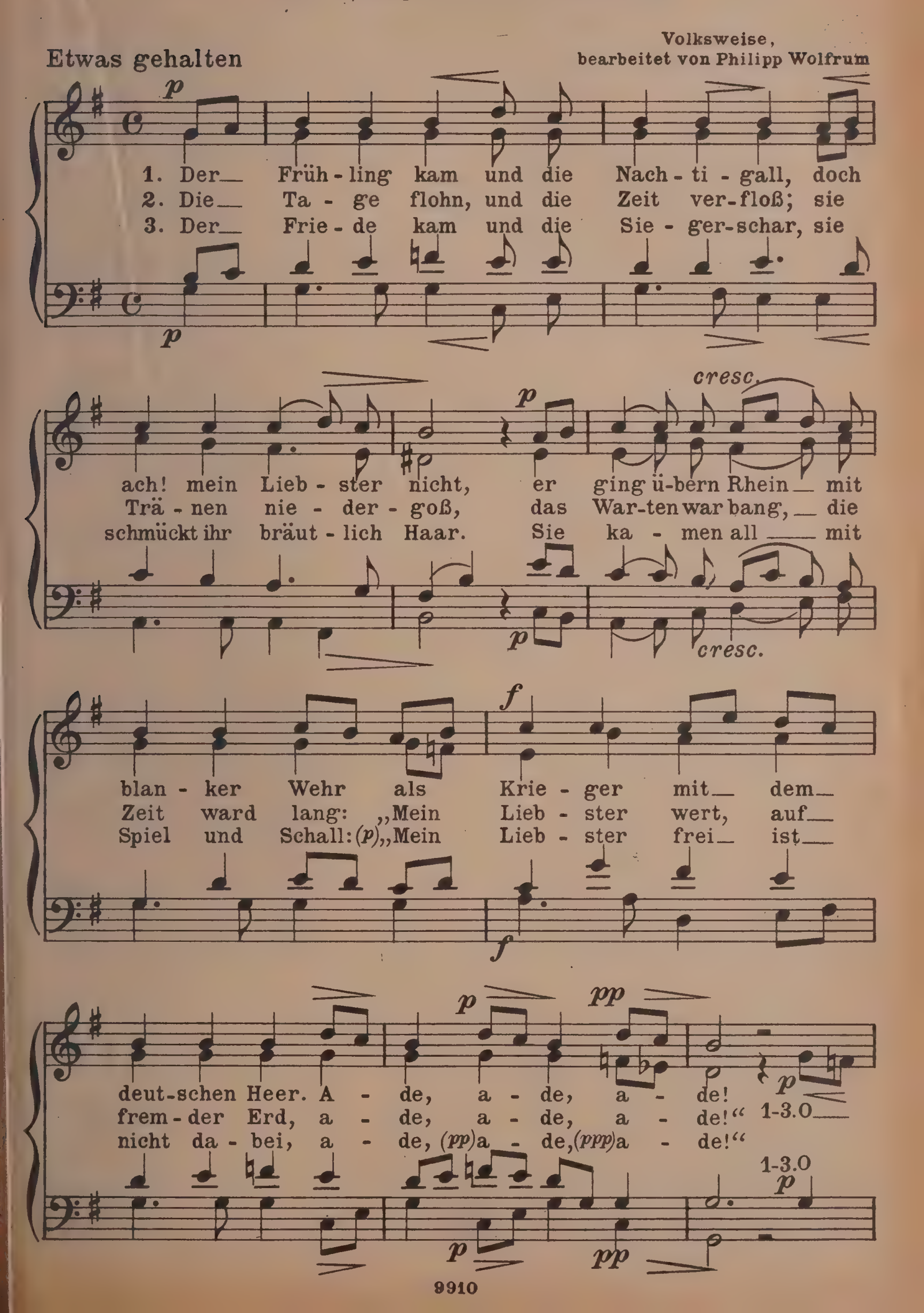
Nassauische Volksweise, 1880 aufgezeichnet, bearbeitet von Friedrich Hegar
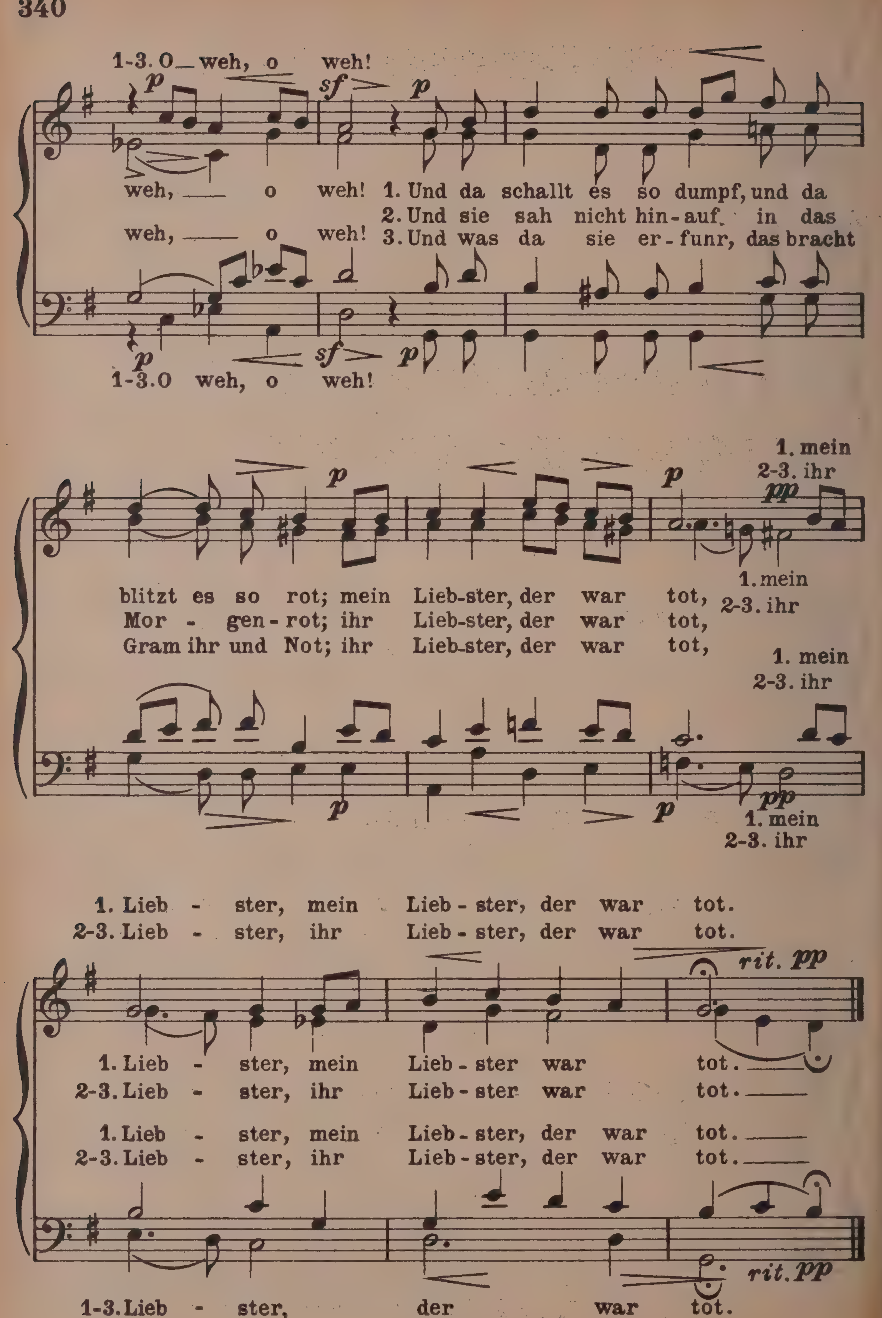


★

454. Die harrende Braut
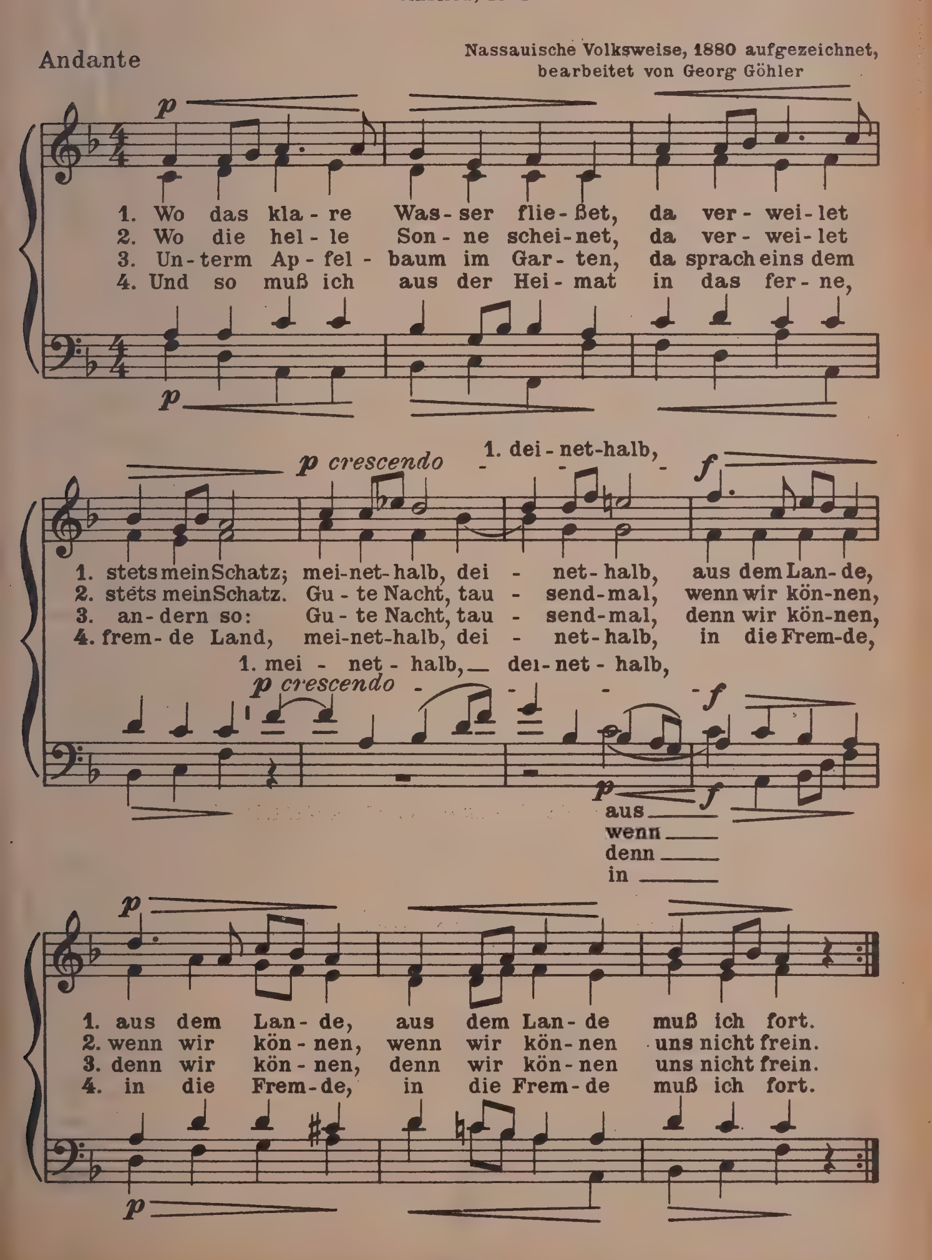
Volkslied, Strophe 2 und 3 von Fritz Löffler




1-3. O weh, o weh!
weh, o weh! 1. Und da schallt es so dumpf, und da
2. Und sie sah nicht hin-auf, in das
weh, o weh! 3. Und was da sie er-fuhr, das bracht
1-3. O weh, o weh!
blitzt es so rot; mein Lieb-ster, der war tot,
Mor - gen-rot; ihr Lieb-ster, der war tot,
Gram ihr und Not; ihr Lieb-ster, der war tot,
1. mein
2-3. ihr
1. Lieb - ster, mein Lieb - ster, der war tot.
2-3. Lieb - ster, ihr Lieb - ster, der war tot.
rit. pp
1. Lieb - ster, mein Lieb - ster war tot.
2-3. Lieb - ster, ihr Lieb - ster war tot.
1. Lieb - ster, mein Lieb - ster, der war tot.
2-3. Lieb - ster, ihr Lieb - ster, der war tot.
1-3. Lieb - ster, der war tot.

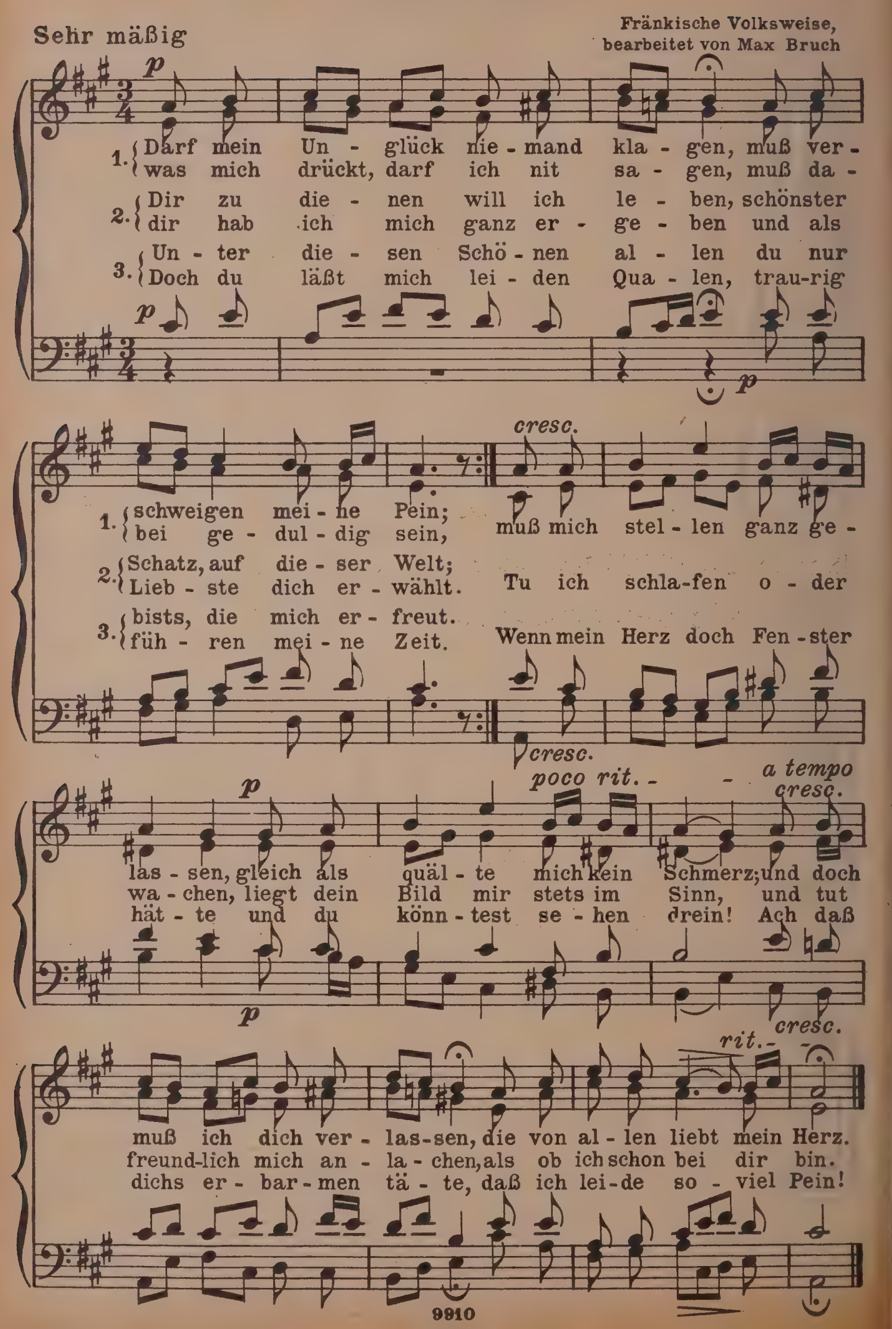
455. Scheiden und Meiden

Volkslied, 1854



456. Liebesschmerzen
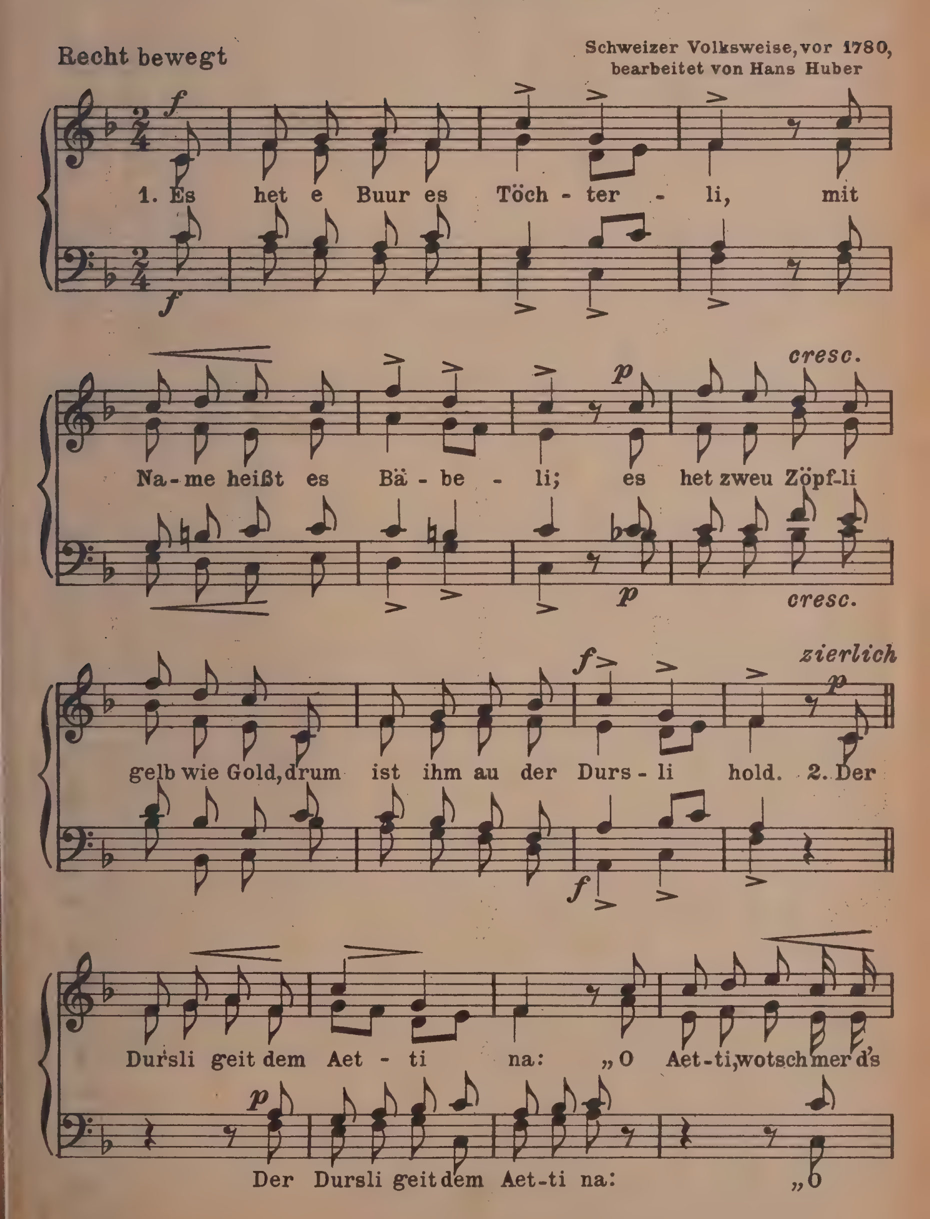
Fränkisches Volkslied
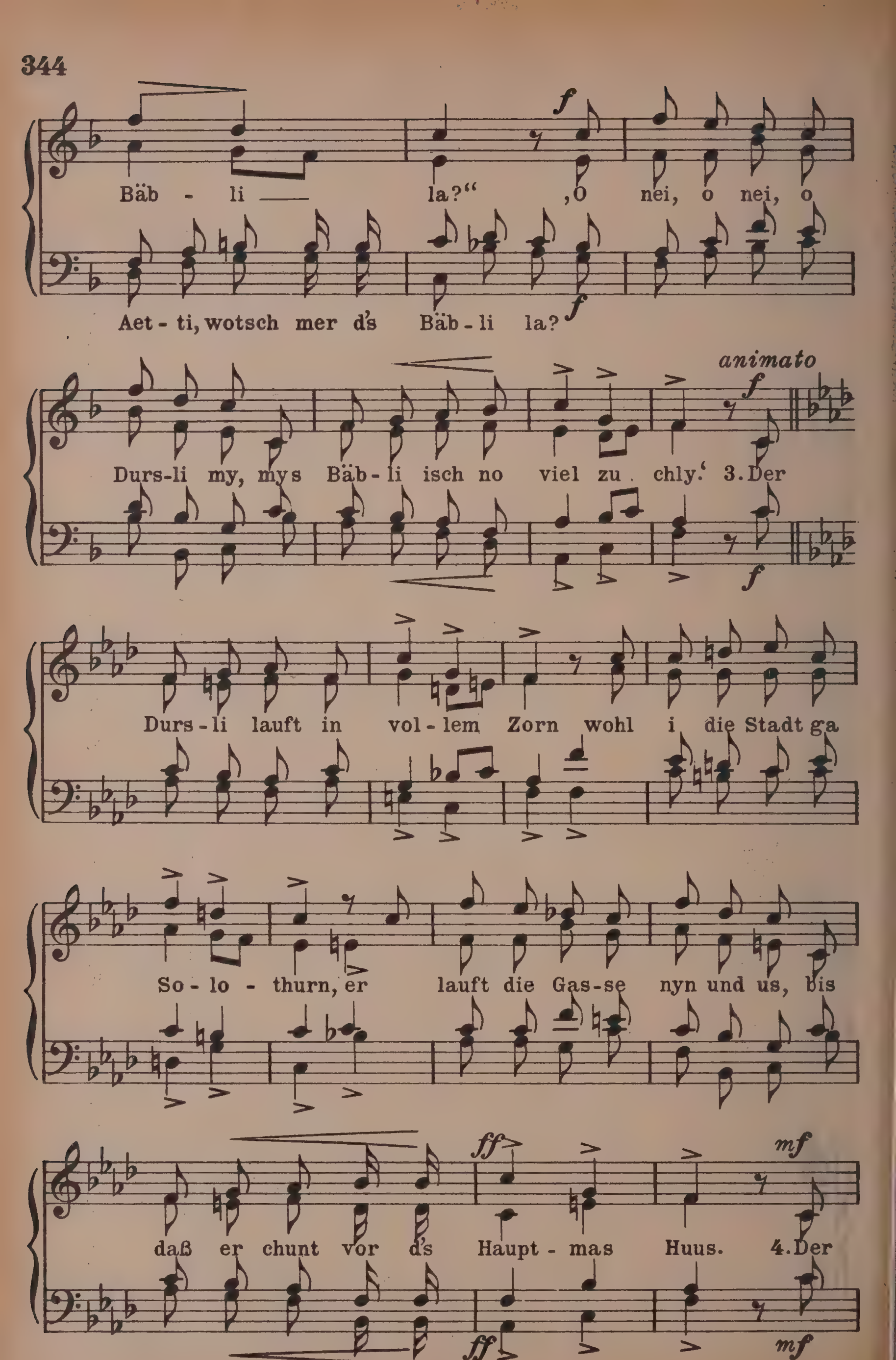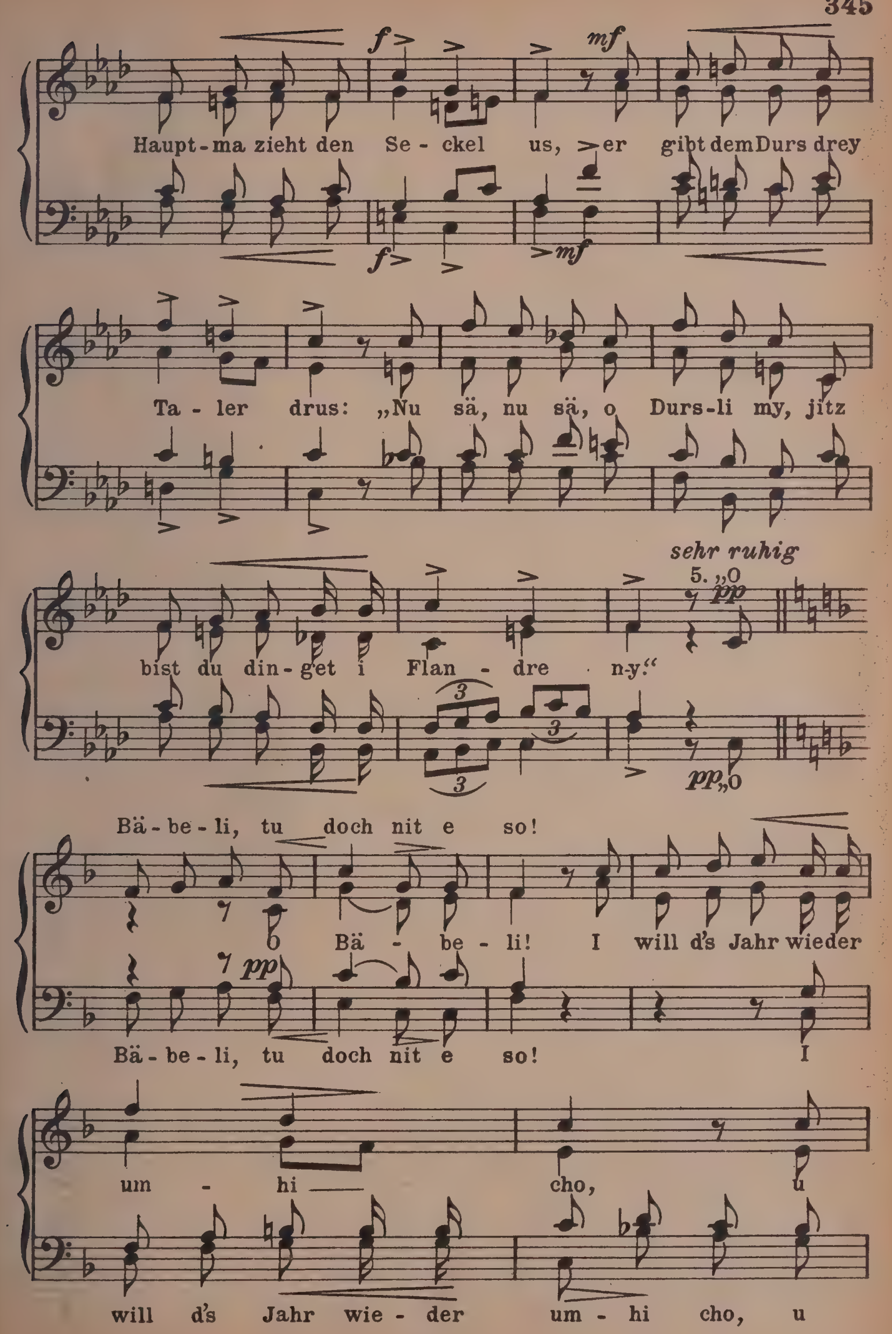


★ 457. Dursli und Bäbeli

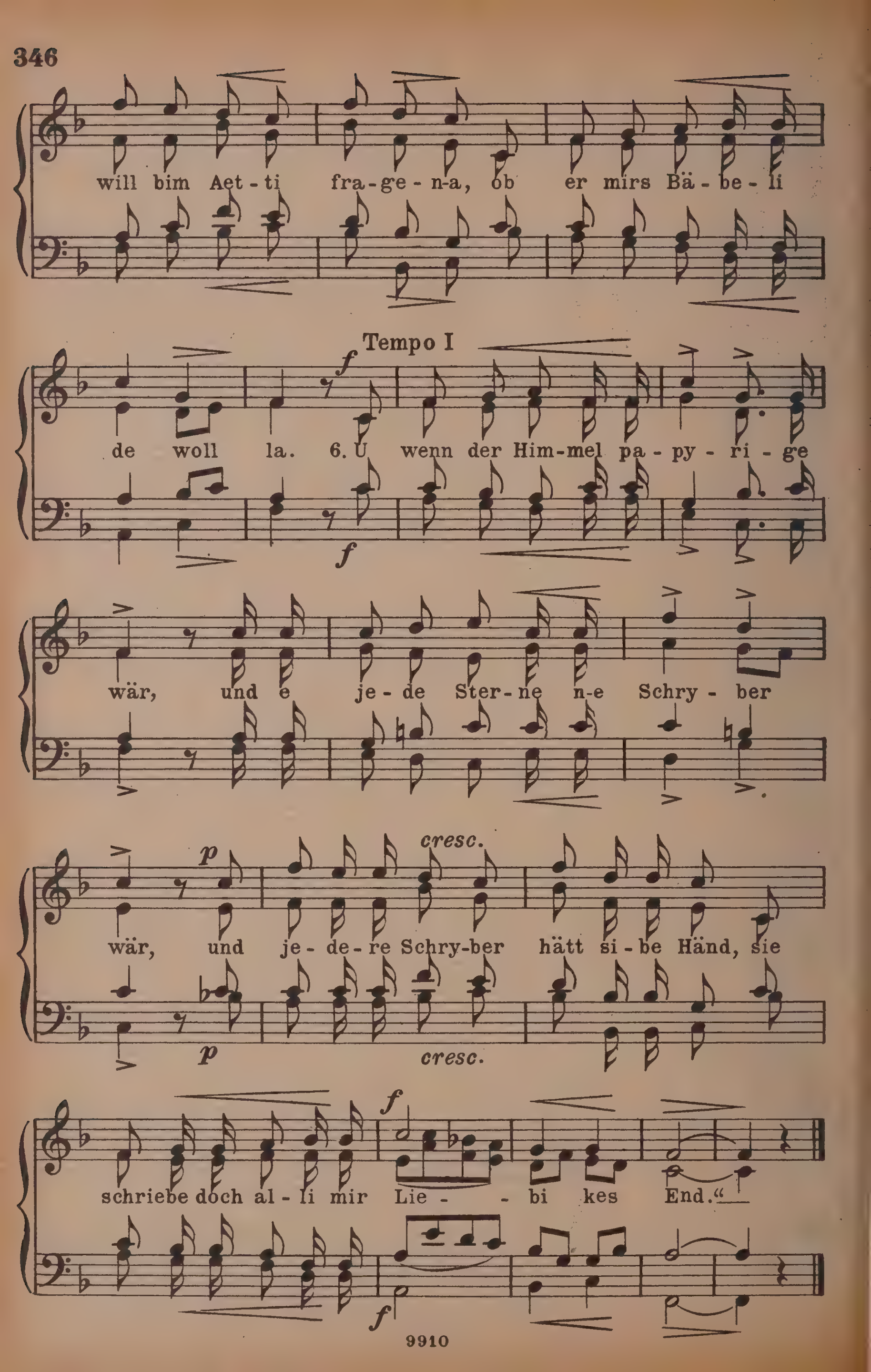
(Klein Ursus und Bärbchen)

Volkslied vor 1770




Bäb - li ___ la?“ ‚O nei, o nei, o
Aet - ti, wotsch mer d's Bäb - li la?
animato
Durs-li my, mys Bäb - li isch no viel zu chly.‘ 3. Der
Durs - li lauft in vol - lem Zorn wohl i die Stadt ga
So - lo - thurn, er lauft die Gas - se nyn und us, bis
daß er chunt vor d's Haupt - mas Huus. 4. Der


Haupt - ma zieht den Se - ckel us, er gibt dem Durs drey
Ta - ler drus: „Nu sä, nu sä, o Durs - li my, jitz
bist du din - get i Flan - dre n-y.“
sehr ruhig
5. „O
Bä - be - li, tu doch nit e so!
O Bä - be - li! I will d's Jahr wieder
Bä - be - li, tu doch nit e so!
I
um - hi cho, u
will d's Jahr wie - der um - hi cho, u


will bim Aet - ti fra - ge - n-a, ob er mirs Bä - be - li
de woll la. 6. U wenn der Him - mel pa - py - ri - ge
Tempo I
f
wär, und e je - de Ster - ne n-e Schry - ber
wär, und je - de - re Schry - ber hätt si - be Händ, sie
p
cresc.
schriebe doch al - li mir Lie - - bi kes End.“
f

★ 458. Anneli, wo bischt gester gsi?

Schweizer Volkslied

Ziemlich bewegt und nach dem Textinhalte variierend

Gottfried Bohnenblust, 1908 (geb. 1883)
Bearbeitung von Hans Huber

f

1. ‚An - ne - li, wo bischt ge - ster gsi?‘

HALBCHOR *p*

„Hin - der em Hus im Gärt - li.“

f TUTTI

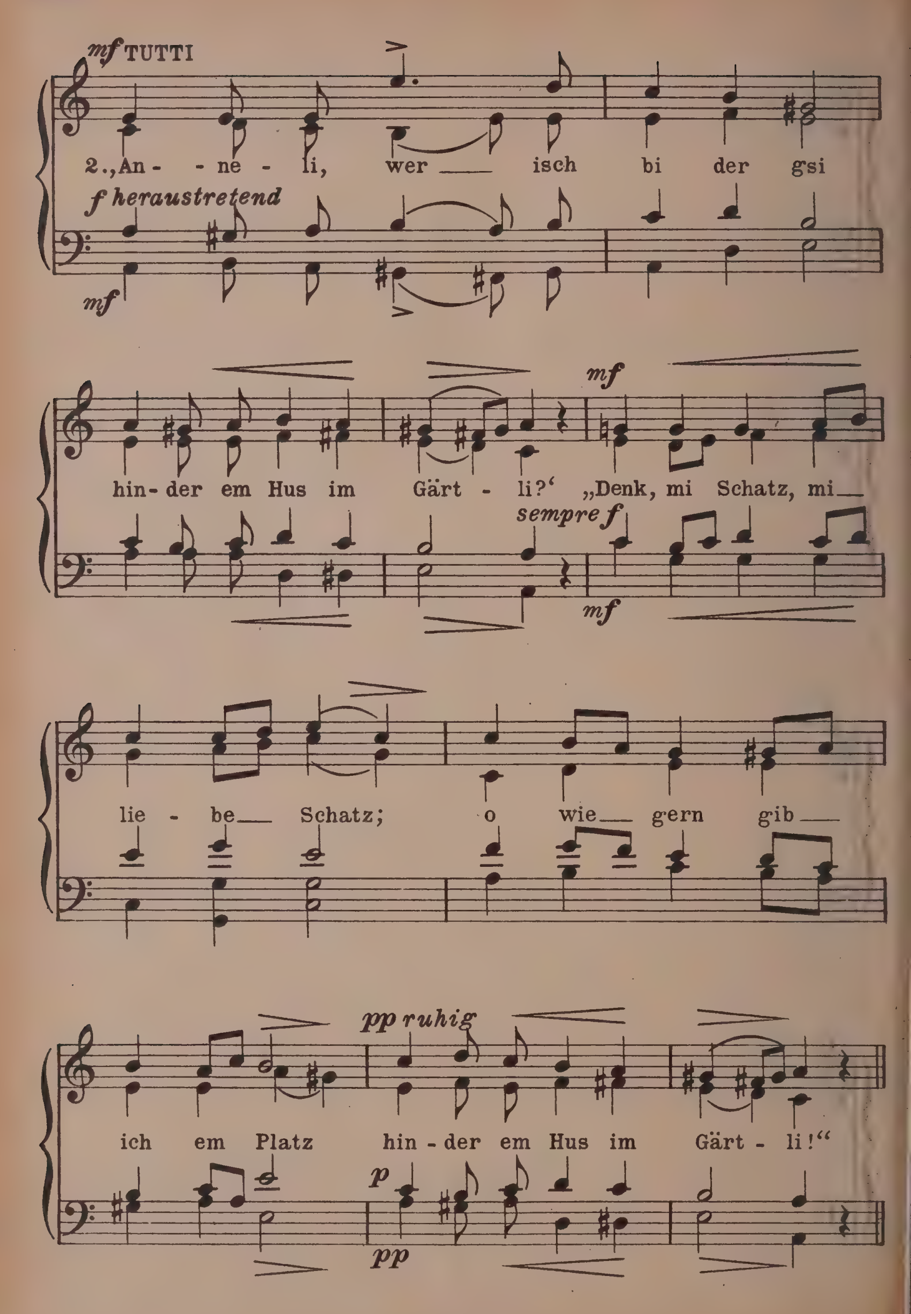
‚Säg, was häscht im Gärt - li tan?‘

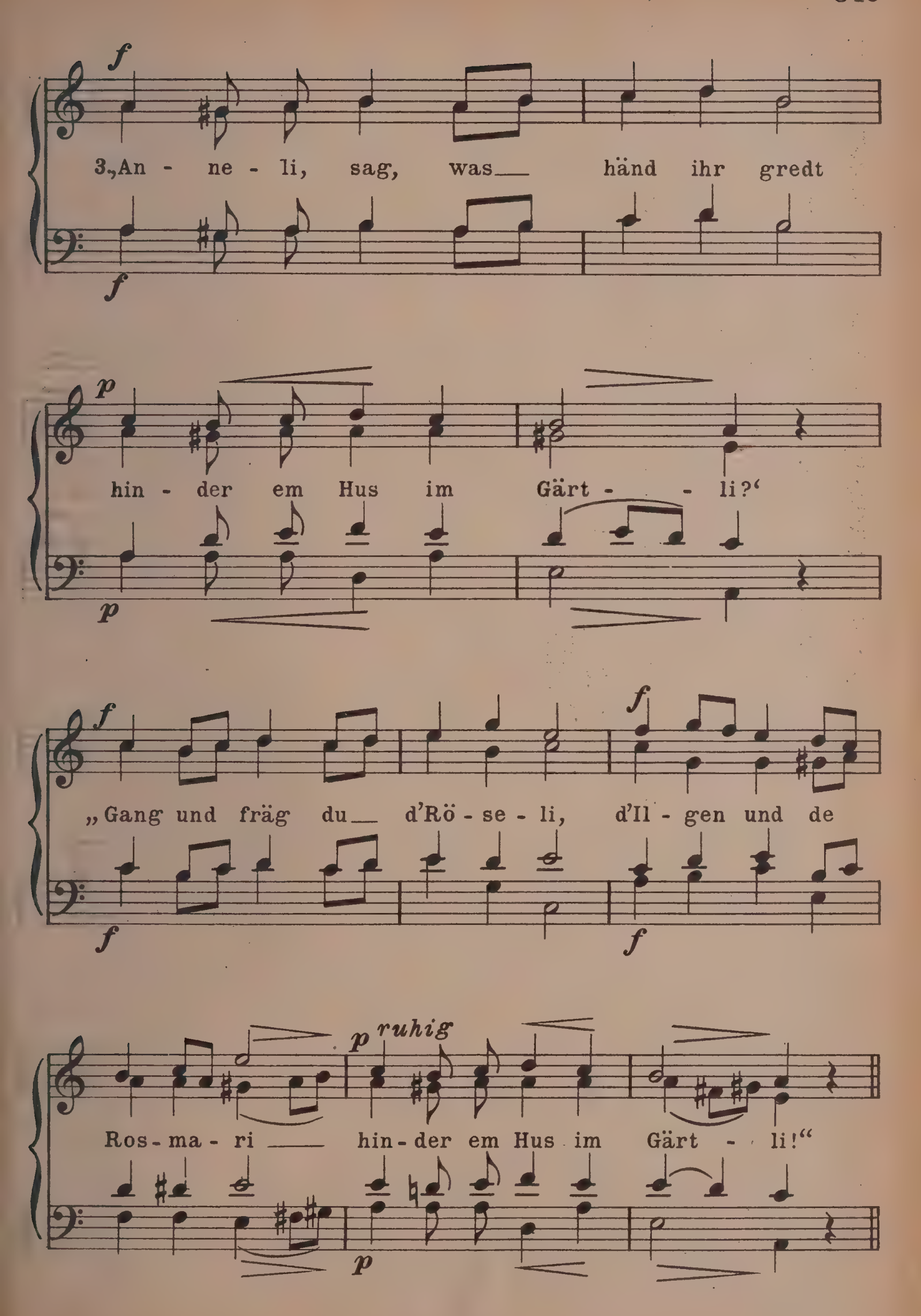
HALBCHOR *p*

„Rös - li pflückt und Ma - je - ran, ___

pp ruhig

hin - der em Hus im Gärt - - li.“


mf TUTTI
2. „An - - ne - li, wer isch bi der gsi
f heraustretend
mf
hin - der em Hus im Gärt - li?‘ „Denk, mi Schatz, mi
mf
sempre f
mf
lie - be Schatz; o wie gern gib
ich em Platz hin - der em Hus im Gärt - li!“
pp ruhig
p
pp


f
3. „An - ne - li, sag, was händ ihr gredt
f
p
hin - der em Hus im Gärt - - li?‘
p
f
„Gang und fräg du d'Rö - se - li, d'Il - gen und de
f
f
p ruhig
Ros - ma - ri hin - der em Hus im Gärt - li!“
p

mf

ff herraustretend

4. „An-ne-li, sind er al-li Tag hin-der em Hus im Gärt - li?‘

mf

f

„Ach, min Schatz chumt nüm-me-meh; wird en schwer-lich

f

f

immer langsamer - - -

pp *ppp*

wie-der gseh__ hin-der em Hus im Gärt - li.“
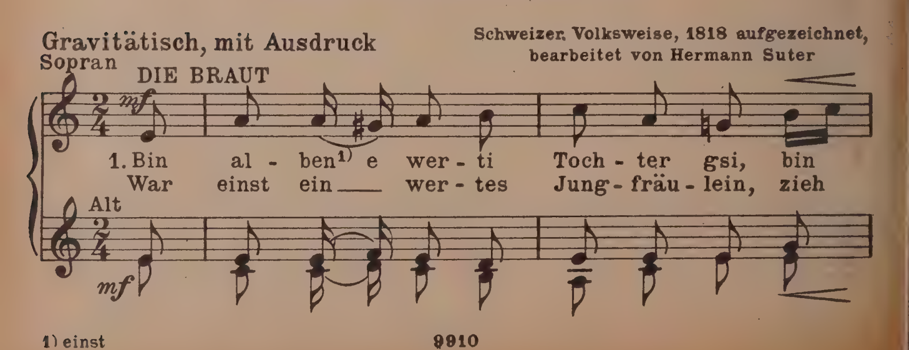
pp *ppp*

★ 459. Hochzeitstanz
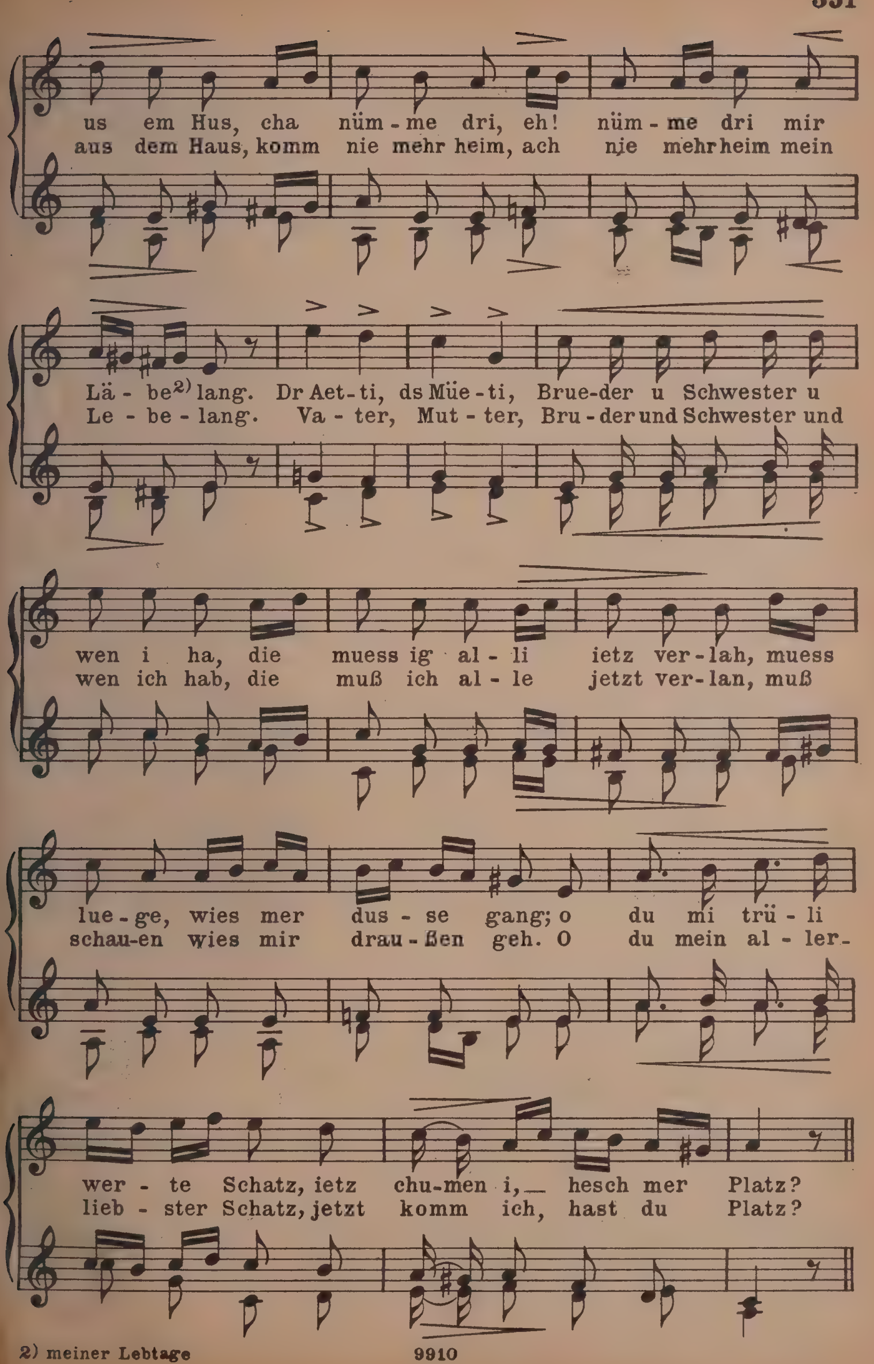
Schweizer Volkslied, 1818 aufgezeichnet

Gravitätisch, mit Ausdruck

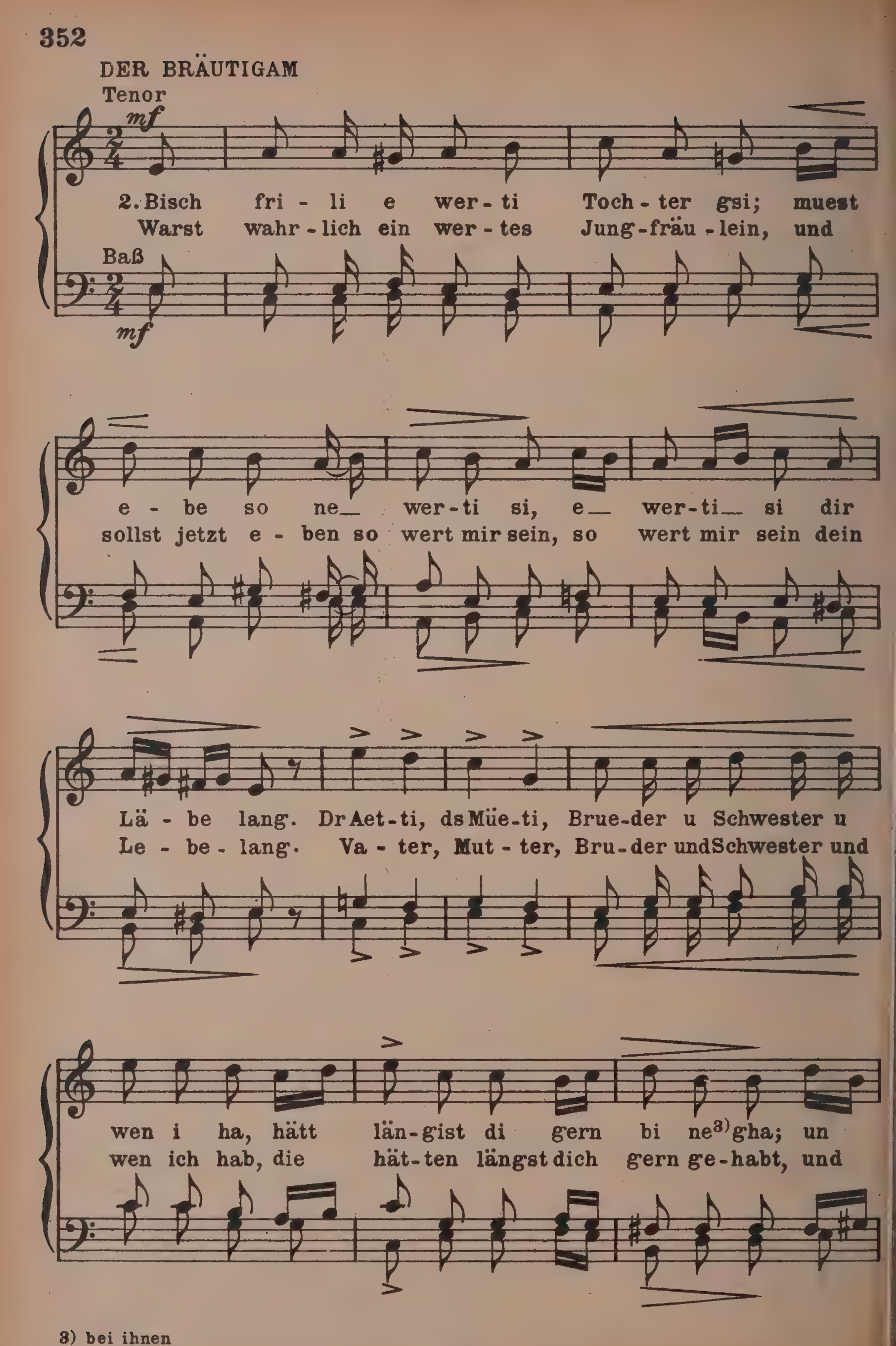
Schweizer Volksweise, 1818 aufgezeichnet, bearbeitet von Hermann Suter
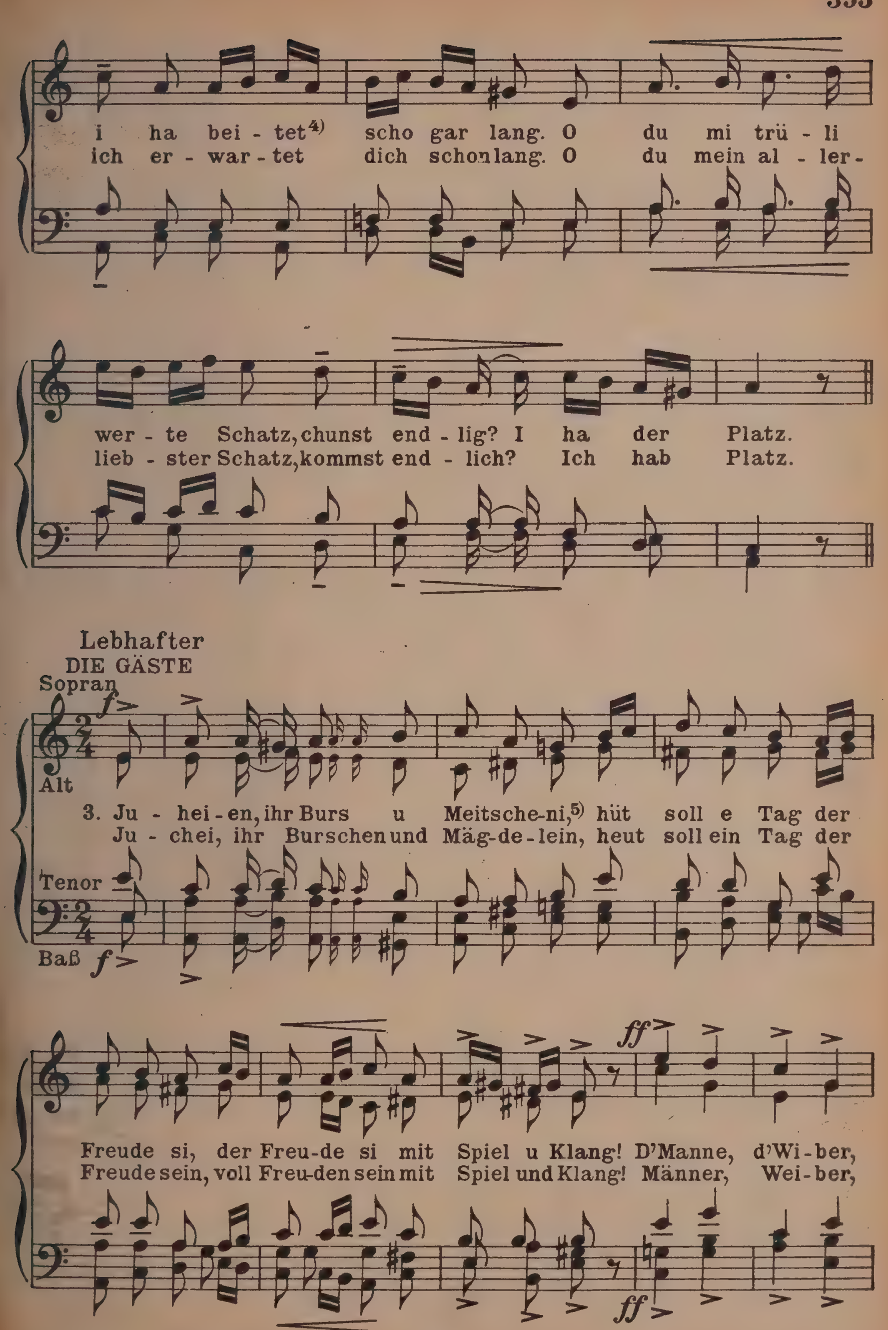


1) einst

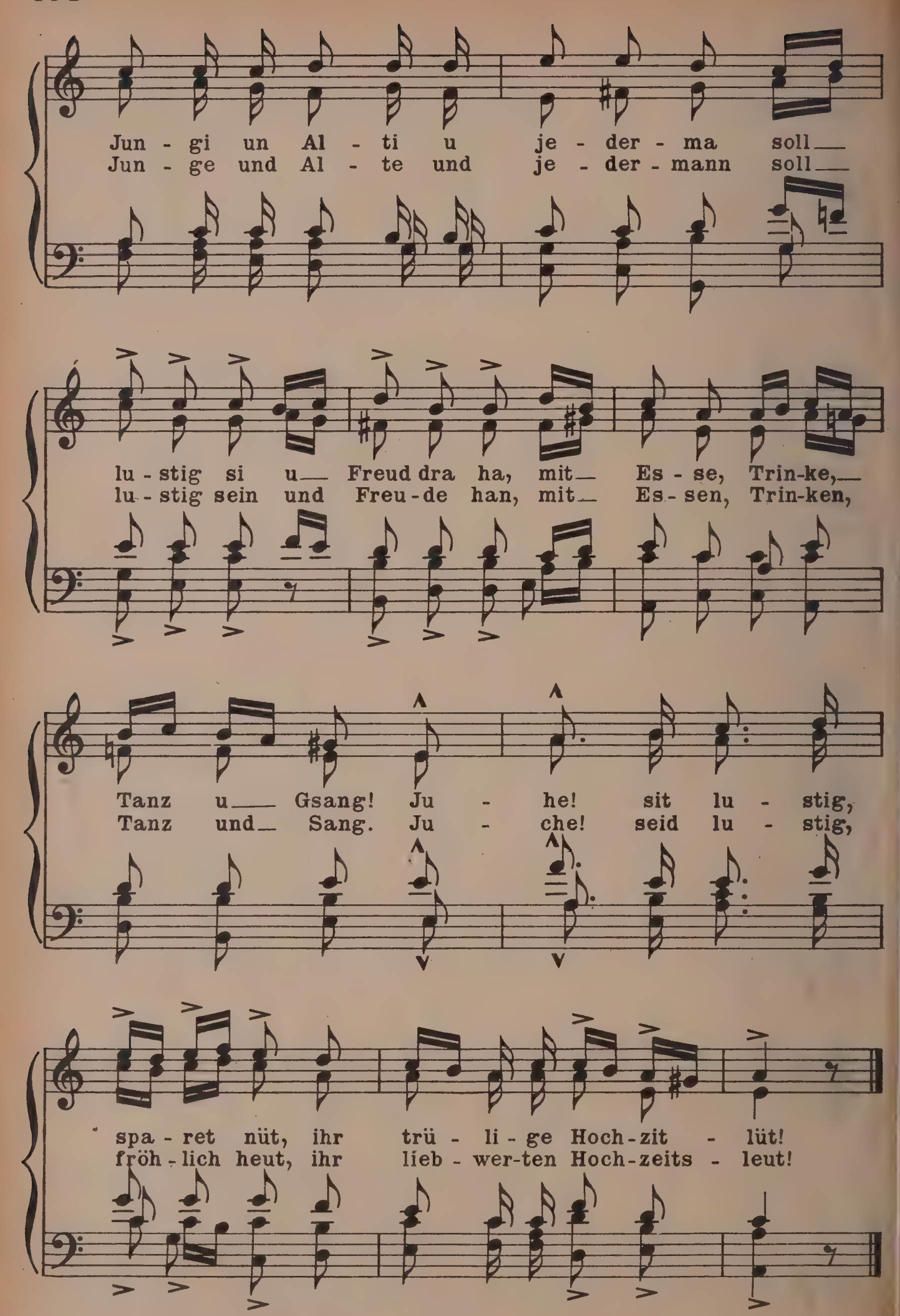


2) meiner Lebtage


352
DER BRÄUTIGAM
Tenor
mf
2. Bisch fri - li e wer - ti Toch - ter gsi; muest e - be so ne__ wer - ti si, e__ wer - ti__ si dir Lä - be lang. Dr Aet - ti, ds Müe - ti, Brue - der u Schwester u wen i ha, hätt län - gist di gern bi ne3) gha; un
Warst wahr - lich ein wer - tes Jung - fräu - lein, und sollst jetzt e - ben so wert mir sein, so wert mir sein dein Le - be - lang. Va - ter, Mut - ter, Bru - der und Schwester und wen ich hab, die hät - ten längst dich gern ge - habt, und
Baß
mf
3) bei ihnen
C. F. Peters
9910
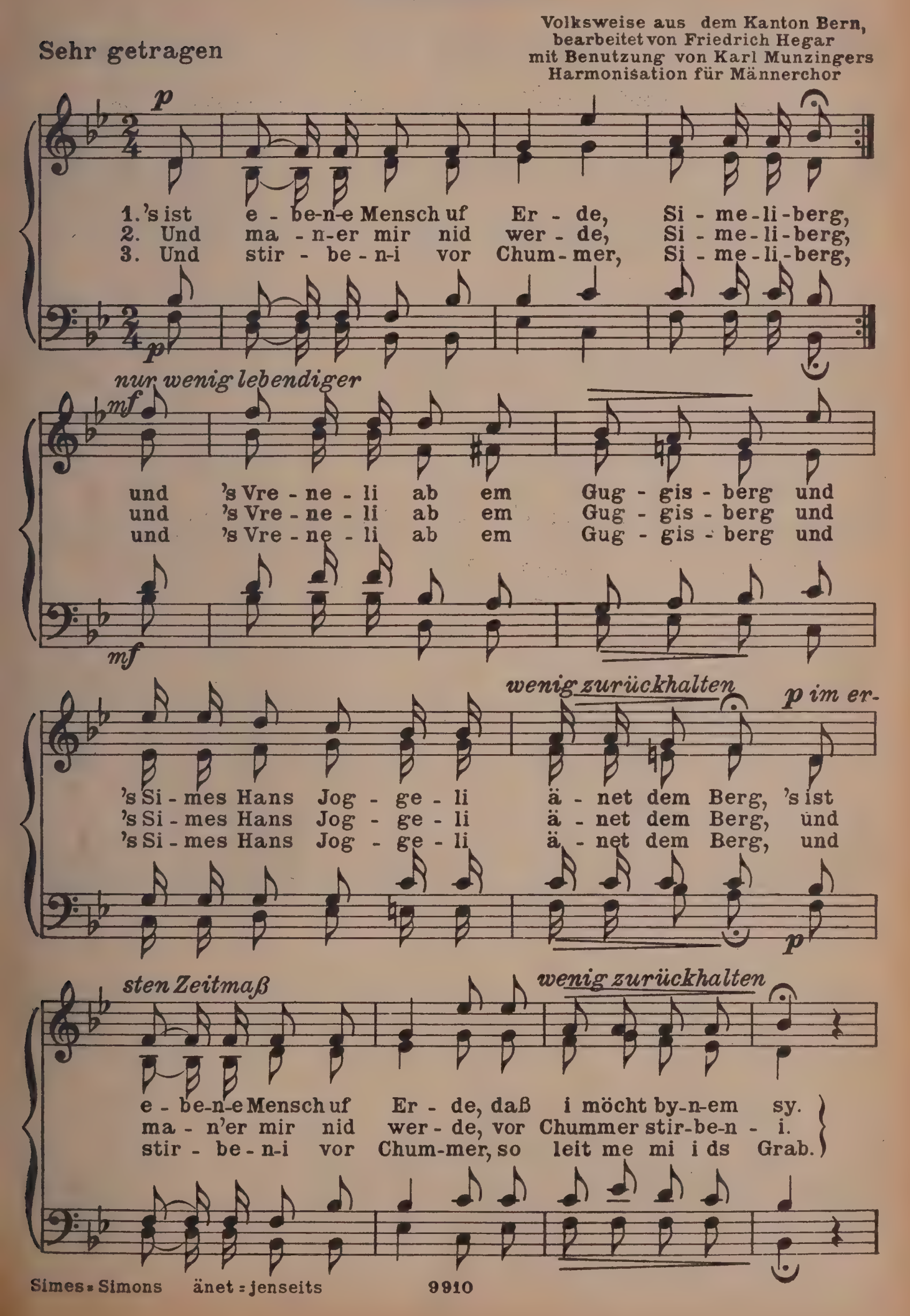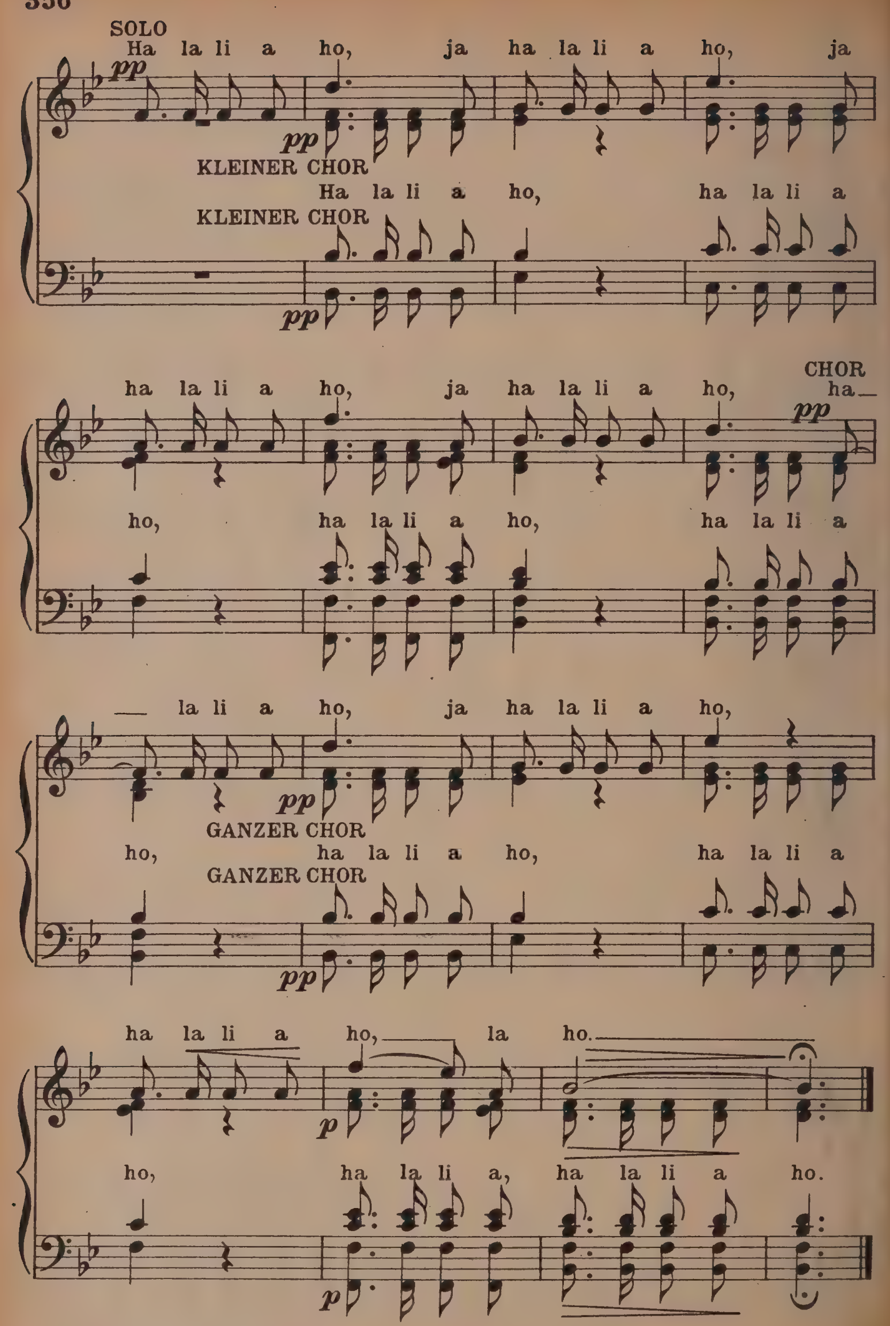


4) gewartet 5) Mädchen


Jun - gi un Al - ti u je - der - ma soll
Jun - ge und Al - te und je - der - mann soll
lu - stig si u Freud dra ha, mit Es - se, Trin-ke,
lu - stig sein und Freu - de han, mit Es - sen, Trin-ken,
Tanz u Gsang! Ju - he! sit lu - stig,
Tanz und Sang. Ju - che! seid lu - stig,
spa - ret nüt, ihr trü - li - ge Hoch - zit - lüt!
fröh - lich heut, ihr lieb - wer-ten Hoch-zeits - leut!

★ 460. 's Vreneli ab em Guggisberg
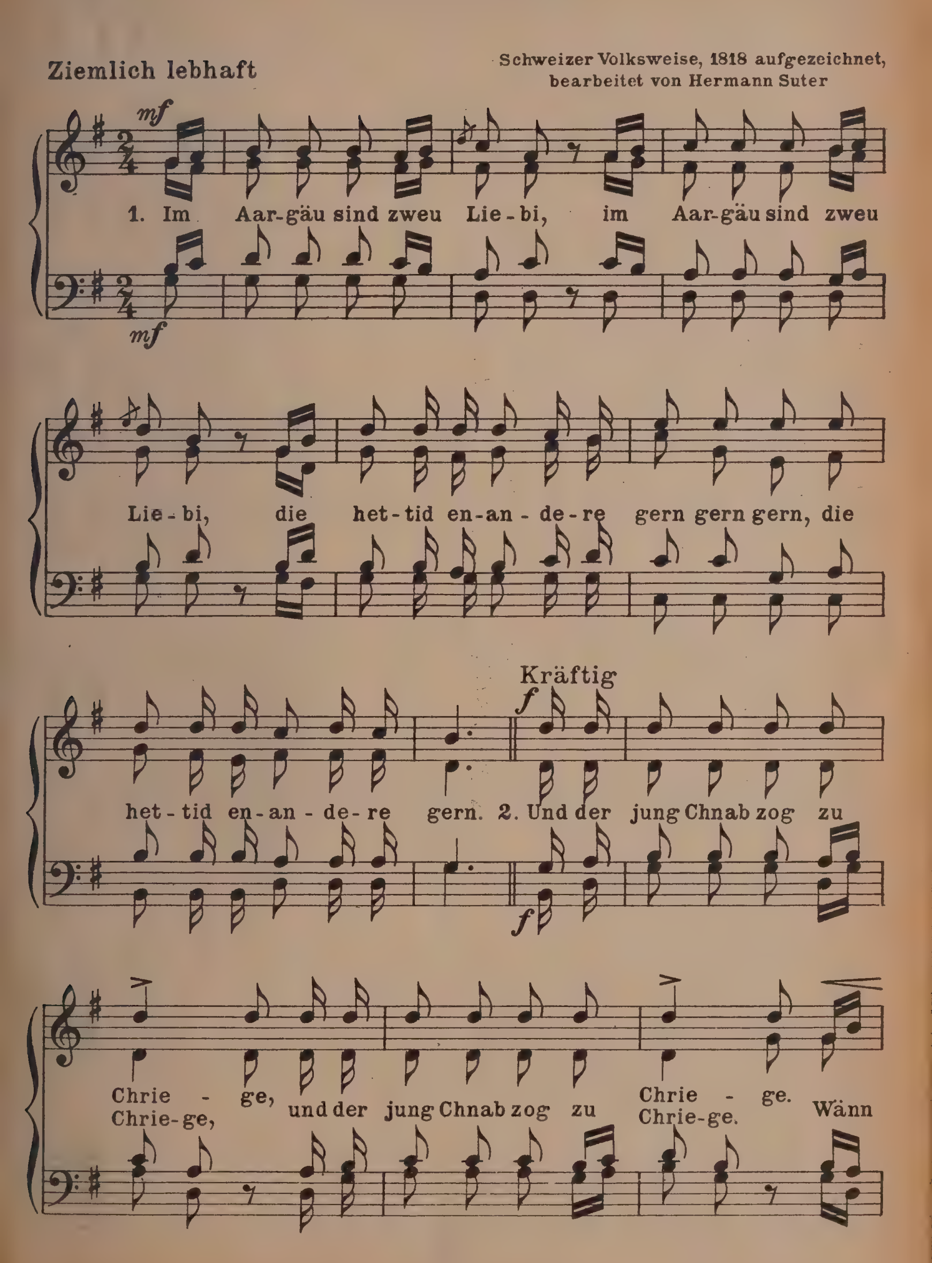
Aus dem Kanton Bern




SOLO
Ha la li a ho, ja ha la li a ho, ja
pp
pp
KLEINER CHOR
Ha la li a ho, ha la li a
KLEINER CHOR
pp
ha la li a ho, ja ha la li a ho,
CHOR
ha
pp
ho, ha la li a ho, ha la li a
la li a ho, ja ha la li a ho,
pp
GANZER CHOR
ho, ha la li a ho, ha la li a
GANZER CHOR
pp
ha la li a ho, la ho.
p
ho, ha la li a, ha la li a ho.
p

★ # 461. Die Lieben im Aargäu

Schweizer Volkslied, 1818



chunnt er wie-der-um hei hei hei, wänn chunnt er wie-der-um hei?
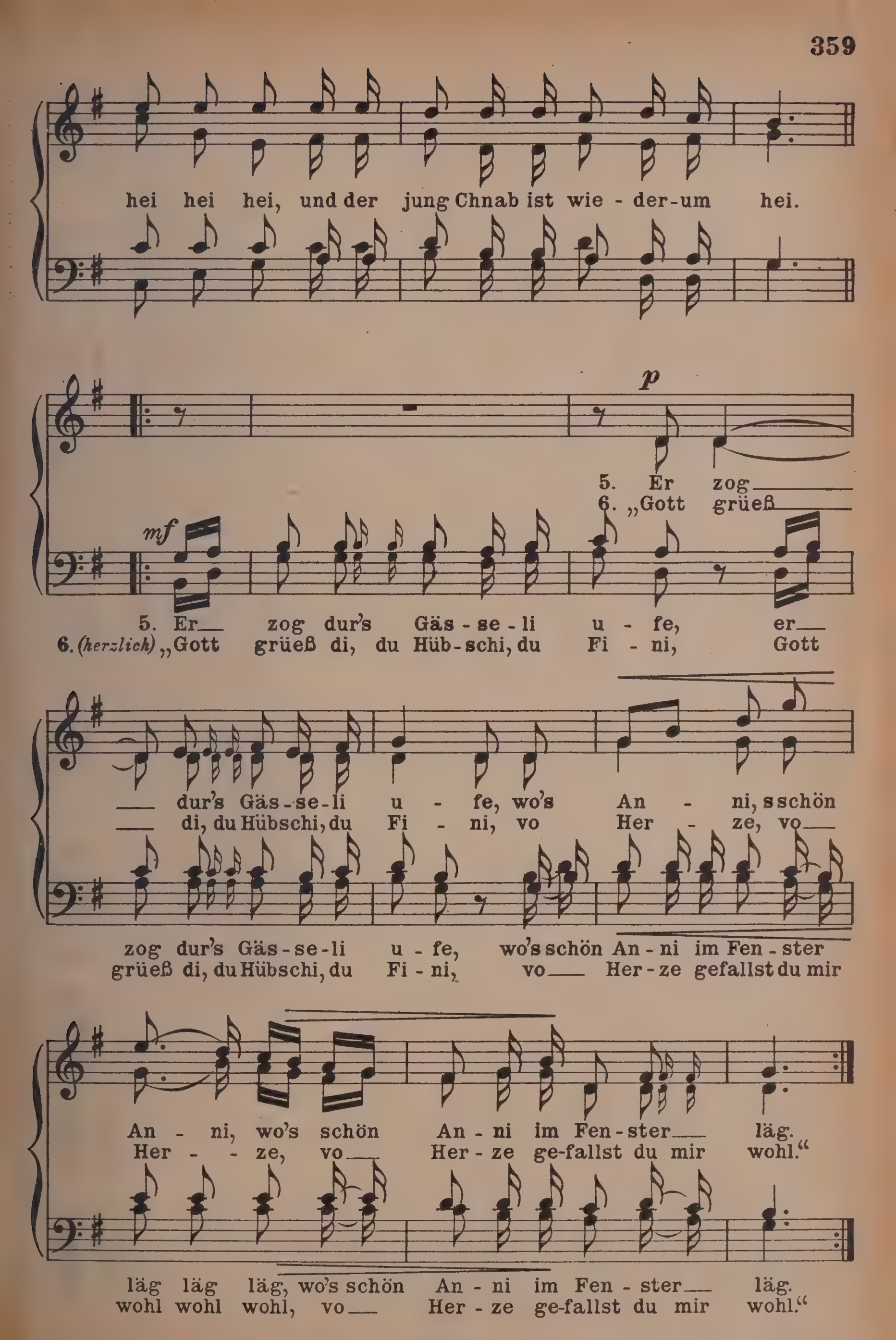
Summer,
3. Ü-bers Jahr im an-de-re Sum - mer, ü-bers Jahr im an-de-re
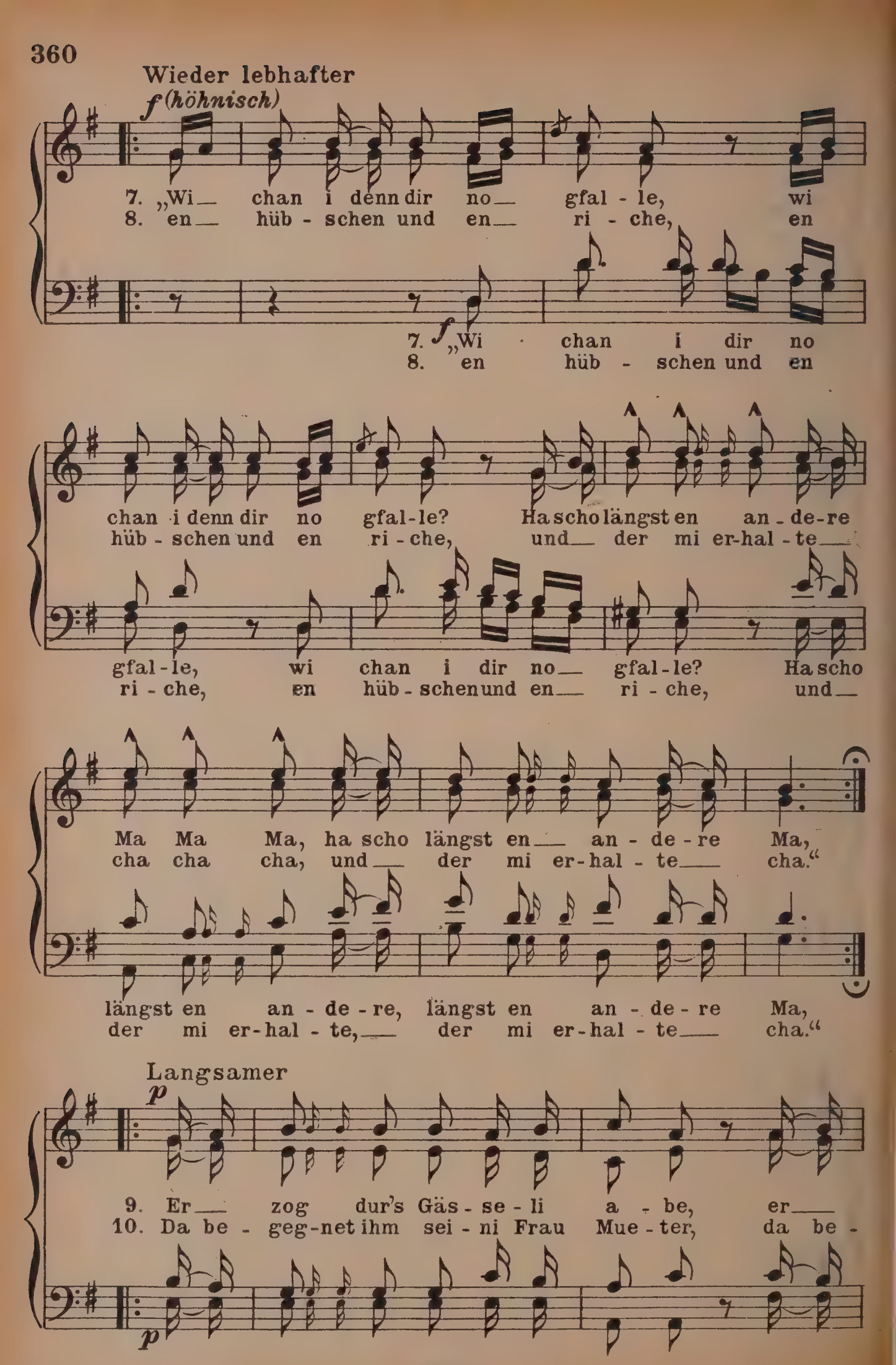
mf
Sum-mer,
Sum - mer, wänn d'Stü-de-li trä - gid Laub Laub Laub, wänn
f
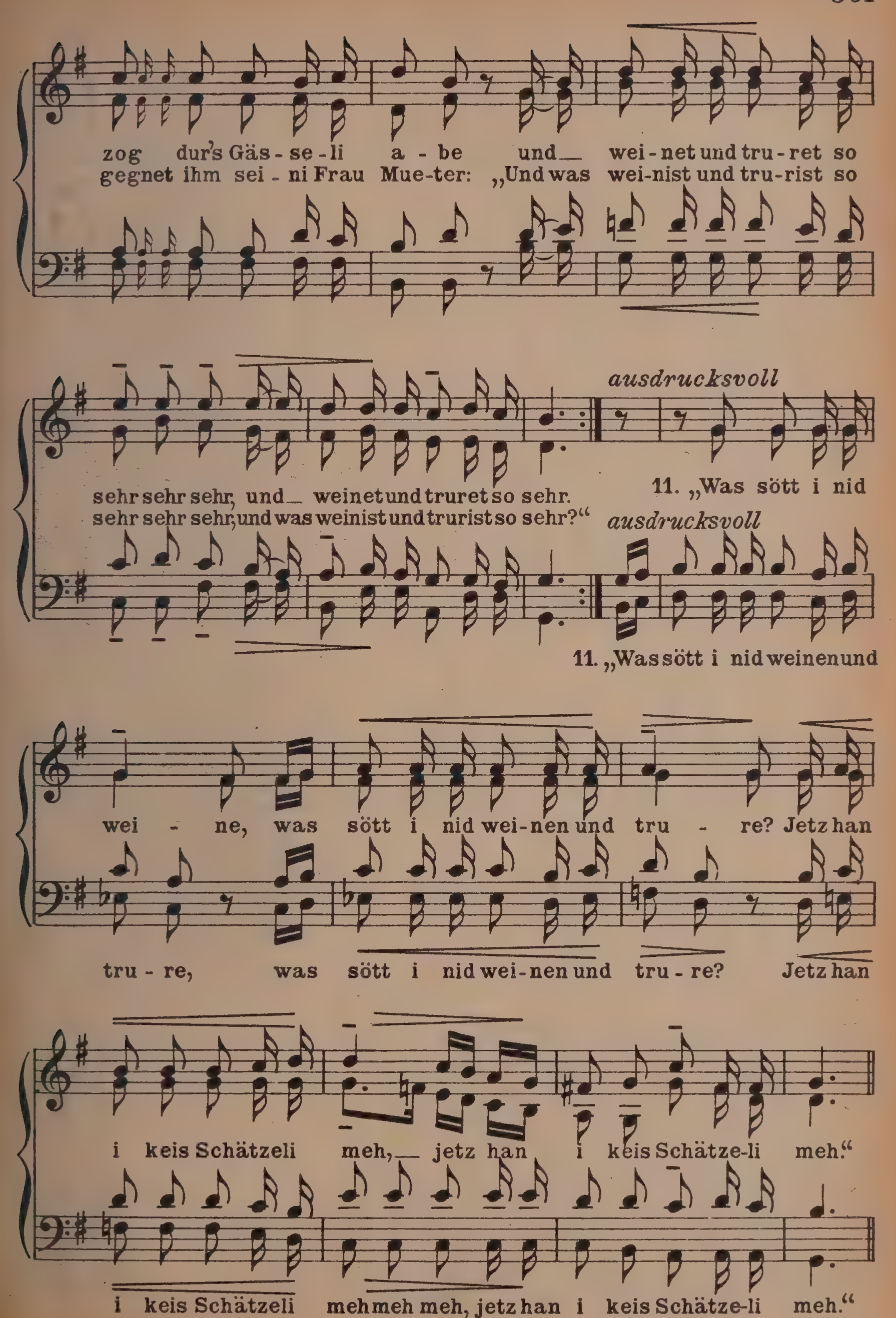
Etwas ruhiger
p
um-me,
d'Stüde-li trä-gid Laub. 4. Und s Jahr und das wär um - me, und
um-me,
p
um - me,

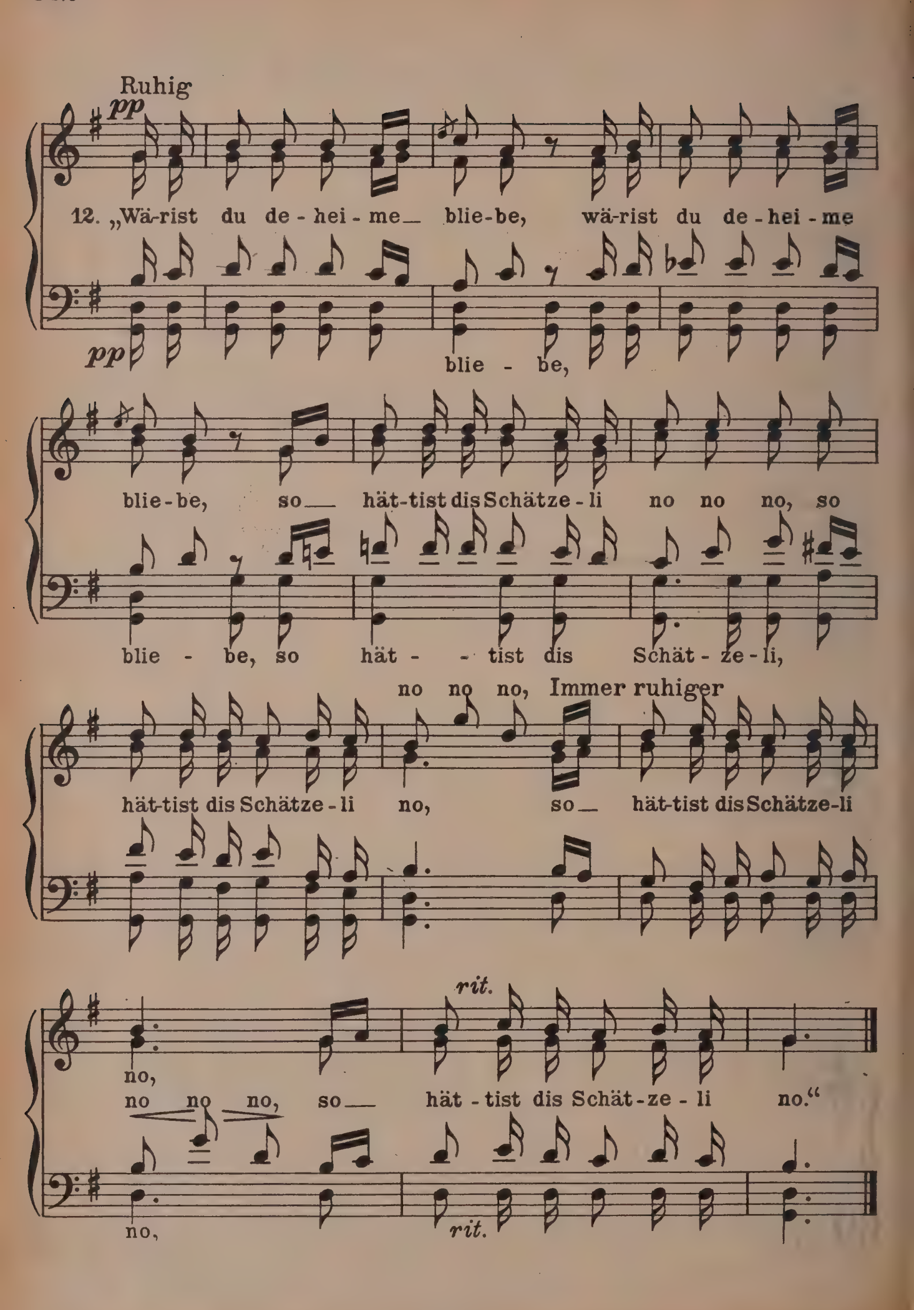
um-me,
mf
s Jahr und das wär um - me, und der jung Chnab ist wie-der-um
um-me,
um - me, *mf*

d'Stüdeli = die Stauden


hei hei hei, und der jung Chnab ist wie - der-um hei.
p
5. Er zog
6. „Gott grüeß
mf
5. Er zog dur's Gäs - se - li u - fe, er
6. (herzlich) „Gott grüeß di, du Hüb - schi, du Fi - ni, Gott
dur's Gäs - se - li u - fe, wo's An - ni, s schön
di, du Hübschi, du Fi - ni, vo Her - ze, vo
zog dur's Gäs - se - li u - fe, wo's schön An - ni im Fen - ster
grüeß di, du Hübschi, du Fi - ni, vo Her - ze gefallst du mir
An - ni, wo's schön An - ni im Fen - ster läg.
Her - ze, vo Her - ze ge-fallst du mir wohl."
läg läg läg, wo's schön An - ni im Fen - ster läg.
wohl wohl wohl, vo Her - ze ge-fallst du mir wohl."


Wieder lebhafter
f (höhnisch)
7. „Wi_ chan i denn dir no_ gfal - le, wi
8. en_ hüb - schen und en_ ri - che, en
7. f „Wi chan i dir no
8. en hüb - schen und en
chan i denn dir no gfal-le? Ha scho längst en an - de-re
hüb - schen und en ri - che, und_ der mi er-hal - te_
gfal - le, wi chan i dir no_ gfal - le? Ha scho
ri - che, en hüb - schen und en_ ri - che, und_
Ma Ma Ma, ha scho längst en_ an - de - re Ma,
cha cha cha, und_ der mi er-hal - te_ cha."
längst en an - de - re, längst en an - de - re Ma,
der mi er-hal - te,_ der mi er-hal - te_ cha."
Langsamer
p
9. Er_ zog dur's Gäs - se - li a - be, er_
10. Da be - geg-net ihm sei - ni Frau Mue - ter, da be -
p


zog dur's Gäs - se - li a - be und __ wei - net und tru - ret so
gegnet ihm sei - ni Frau Mue-ter: „Und was wei-nist und tru-rist so
sehr sehr sehr, und __ weinet und truret so sehr.
sehr sehr sehr, und was weinist und truristso sehr?“
ausdrucksvoll
11. „Was sött i nid
ausdrucksvoll
11. „Was sött i nid weinen und
wei - ne, was sött i nid wei-nen und tru - re? Jetz han
tru - re, was sött i nid wei-nen und tru - re? Jetz han
i keis Schätzeli meh, __ jetz han i keis Schätze-li meh.“
i keis Schätzeli meh meh meh, jetz han i keis Schätze-li meh.“


Ruhig
pp
12. „Wä-rist du de-hei-me blie-be, wä-rist du de-hei-me
pp
blie - be,
blie-be, so hät-tist dis Schätze-li no no no, so
blie - be, so hät - tist dis Schät - ze - li,
no no no, Immer ruhiger
hät-tist dis Schätze-li no, so hät-tist dis Schätze-li
rit.
no,
no no no, so hät - tist dis Schät - ze - li no.“
no,
rit.
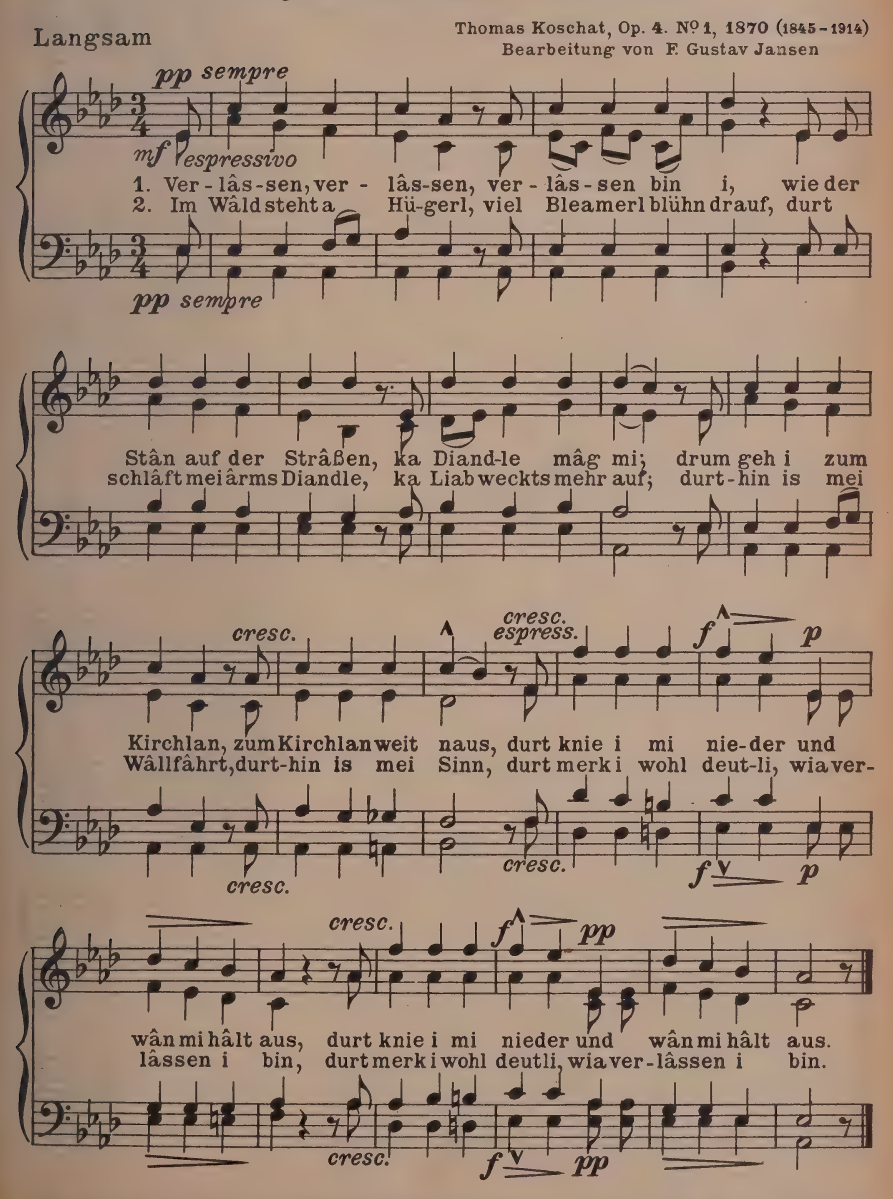
★

462. Verlâssen

Die ersten vier Zeilen der ersten Strophe
einem Kärntner Volksliede entnommen,
das übrige von Thomas Koschat i. J. 1870 gedichtet

Langsam

Thomas Koschat, Op. 4. Nº 1, 1870 (1845-1914)
Bearbeitung von F. Gustav Jansen
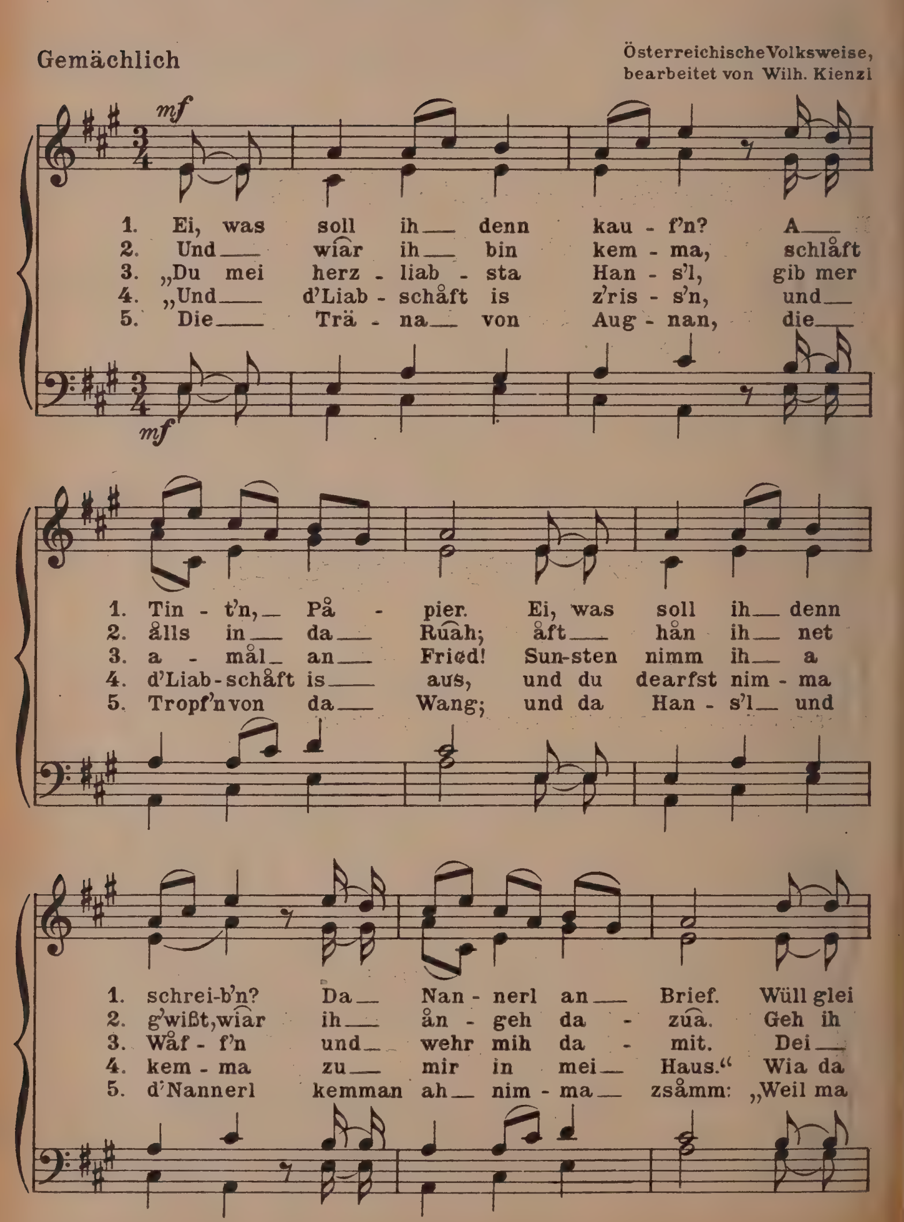


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F. E. C. Leuckart in Leipzig
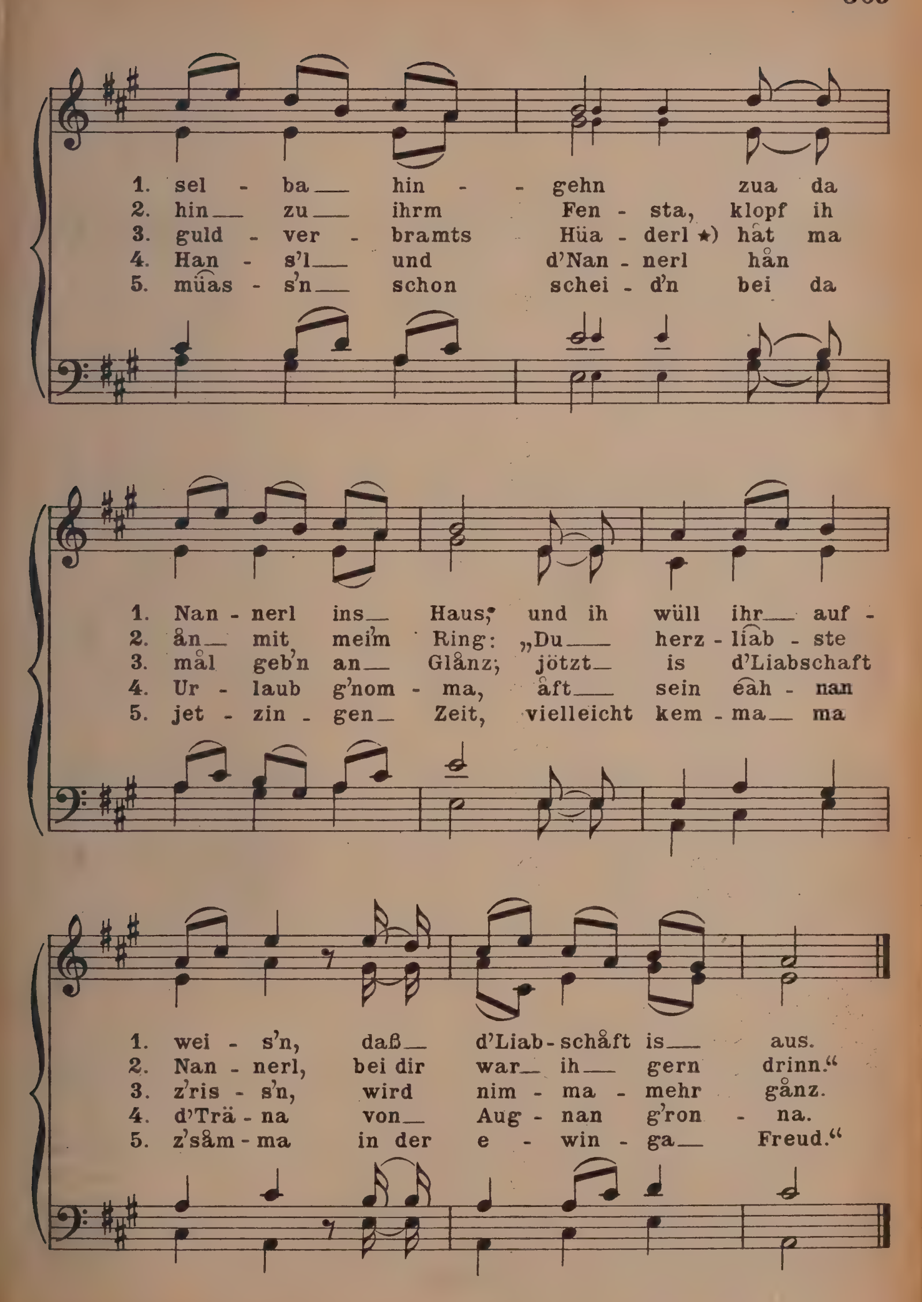
463. Die Trennung

Österreichisches Volkslied

Gemächlich

Österreichische Volksweise, bearbeitet von Wilh. Kienzl




1. sel - ba hin - - gehn zua da
2. hin zu ihrm Fen - sta, klopf ih
3. guld - ver - bramts Hüa - derl ★) håt ma
4. Han - s'l und d'Nan - nerl hån
5. müas - s'n schon schei - d'n bei da
1. Nan - nerl ins Haus, und ih wüll ihr auf -
2. ån mit meim Ring: „Du herz - liab - ste
3. mål geb'n an Glånz; jötzt is d'Liabschaft
4. Ur - laub g'nom - ma, åft sein eåh - nan
5. jet - zin - gen Zeit, vielleicht kem - ma ma
1. wei - s'n, daß d'Liab - schåft is aus.
2. Nan - nerl, bei dir war ih gern drinn."
3. z'ris - s'n, wird nim - ma - mehr gånz.
4. d'Trä - na von Aug - nan g'ron - na.
5. z'såm - ma in der e - win - ga Freud."
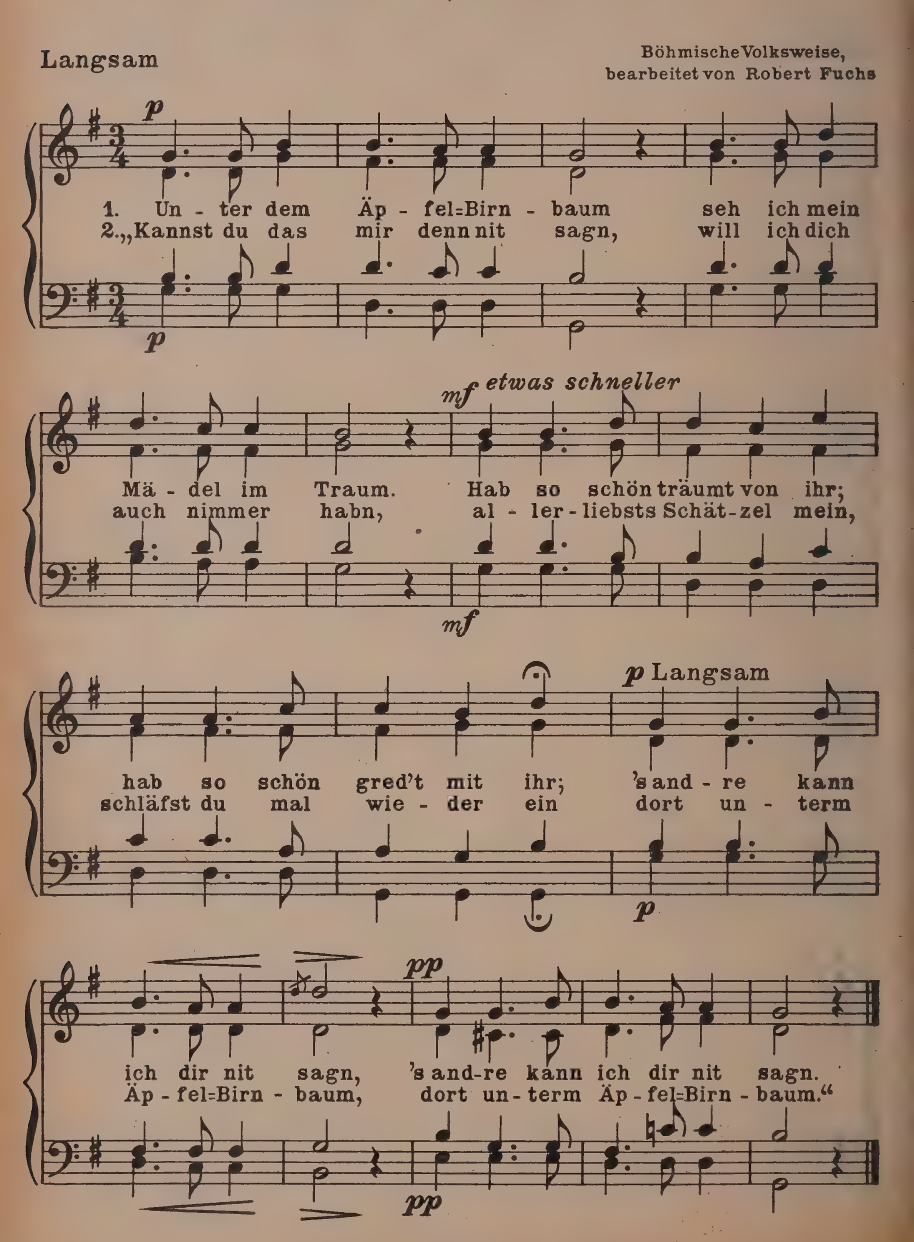
★) Hüaderl = Hut

★★

464. Der Traum unterm Apfelbaum

Böhmisches Volkslied, hochdeutsche Fassung

Böhmische Volksweise,
bearbeitet von Robert Fuchs

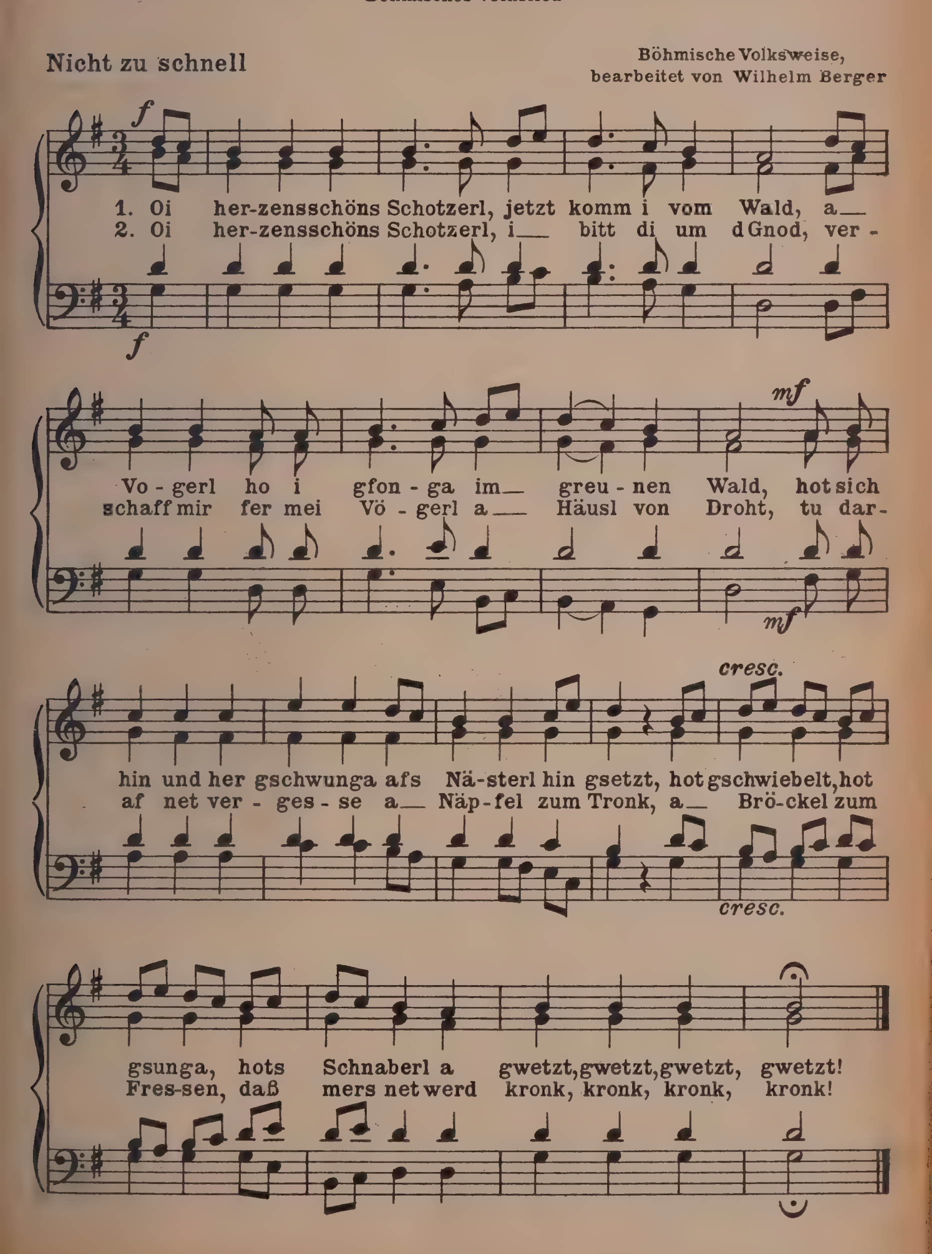


★ # 465. Das gefangene Waldvöglein

Böhmisches Volkslied

Nicht zu schnell

Böhmische Volksweise,
bearbeitet von Wilhelm Berger
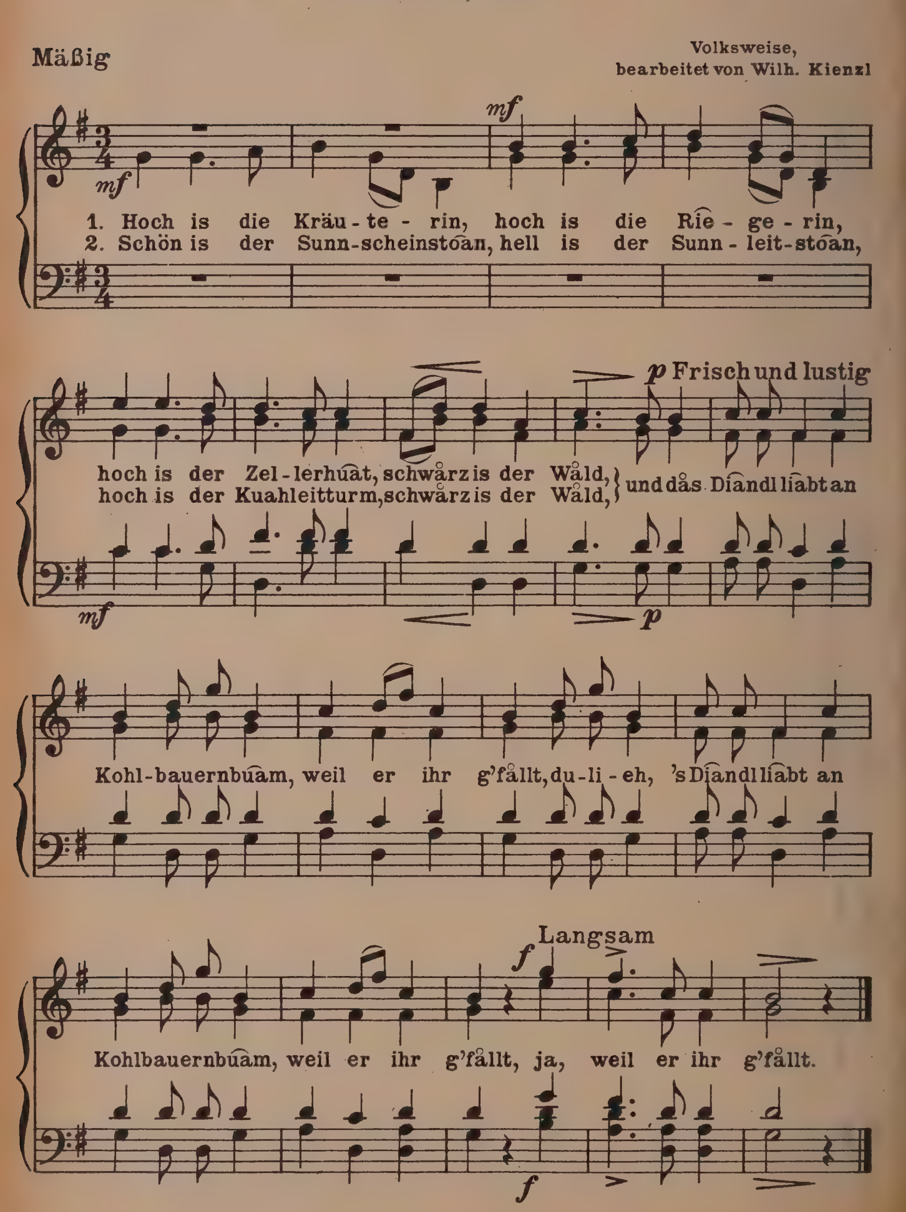


★ 466. Der glückliche Kohlbauernbub

Steirisches Volkslied
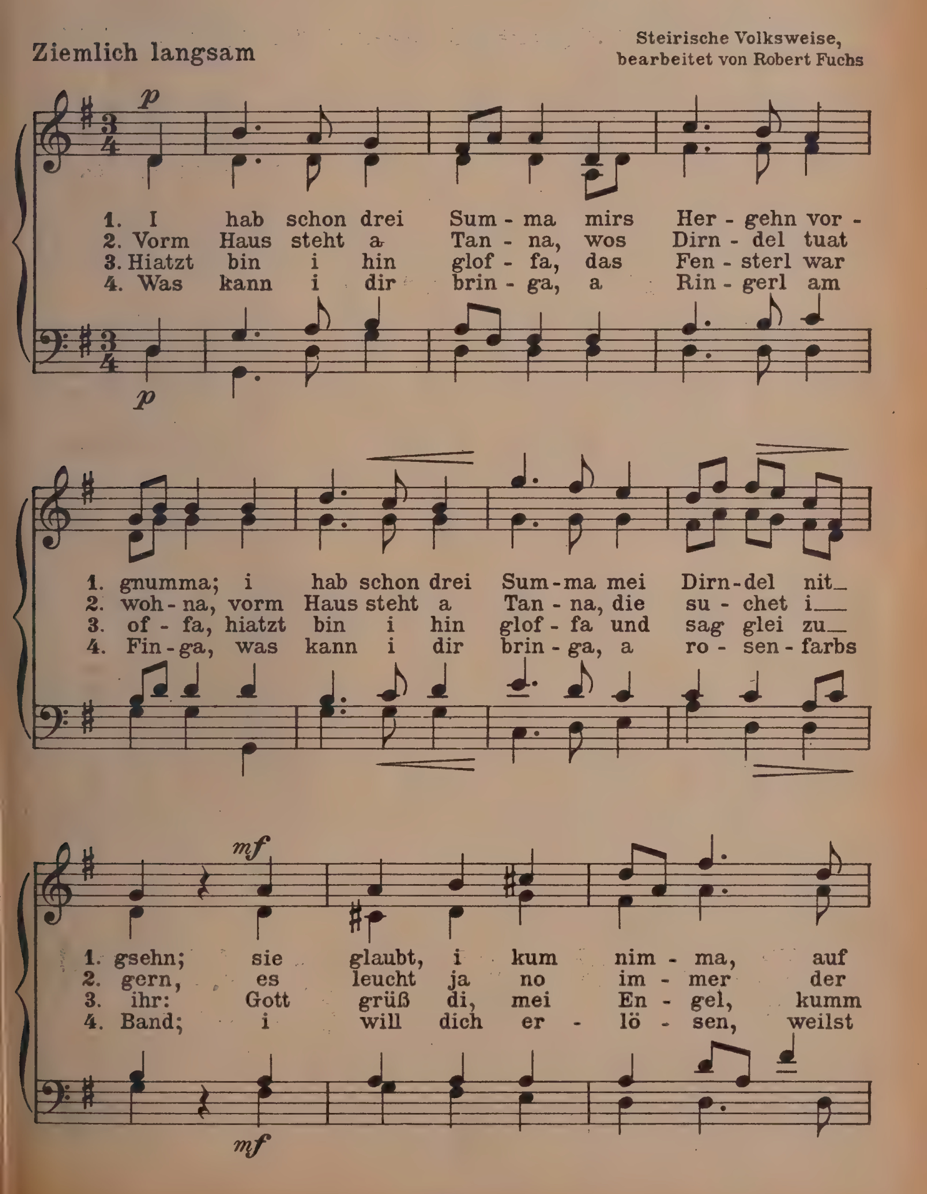
Mäßig
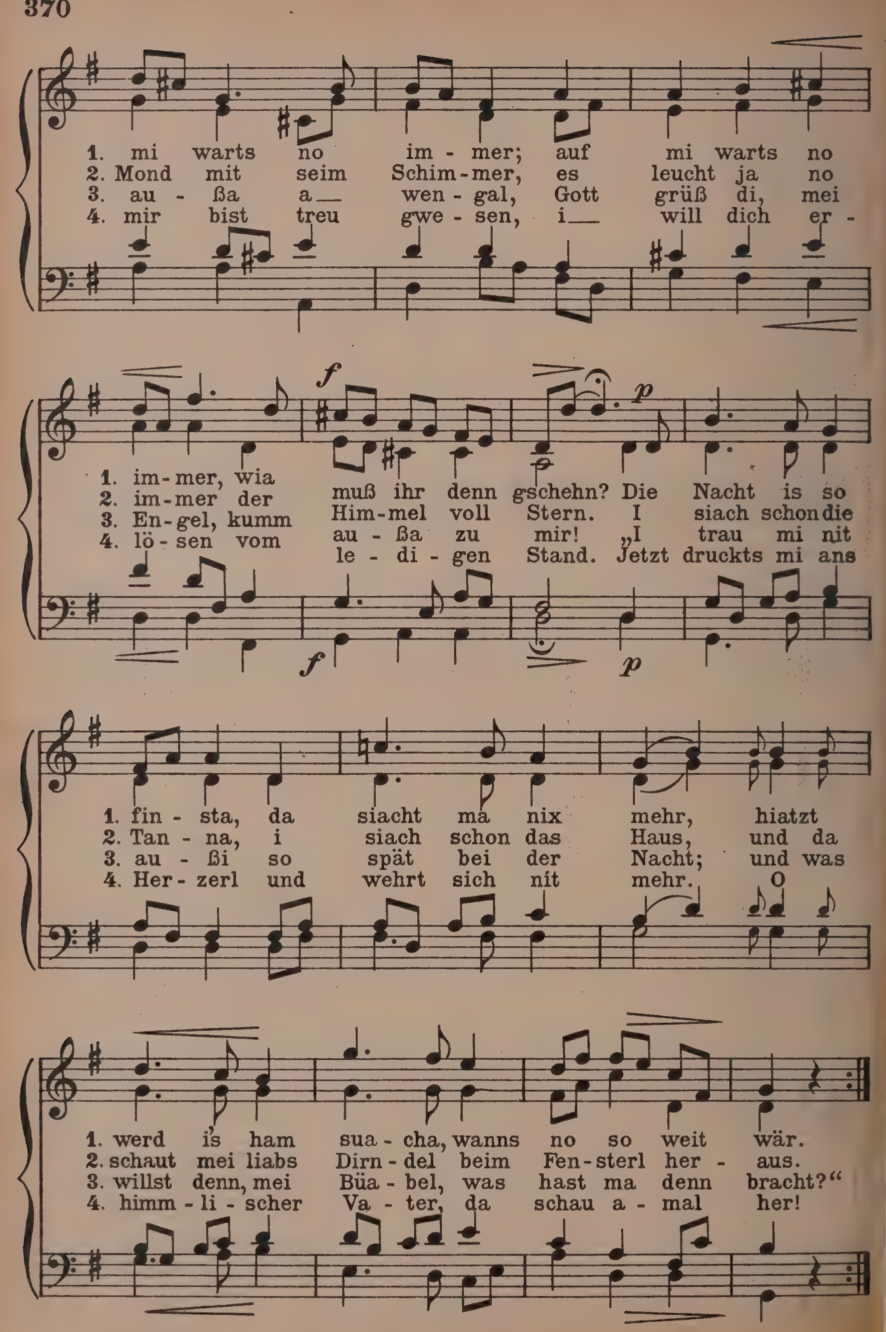
Volksweise, bearbeitet von Wilh. Kienzl



** 467. Das Dirndl im Tannenwald

Steirisches Volkslied
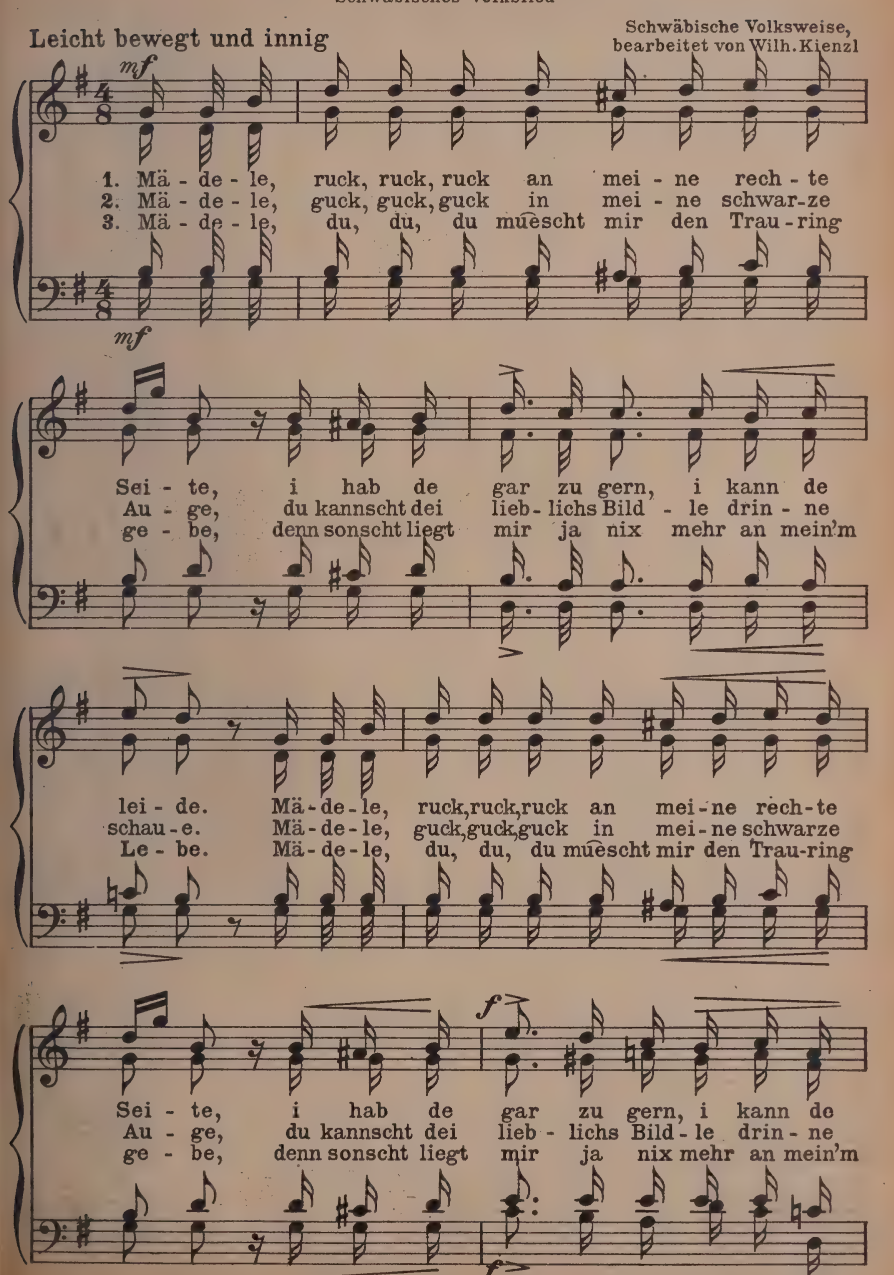


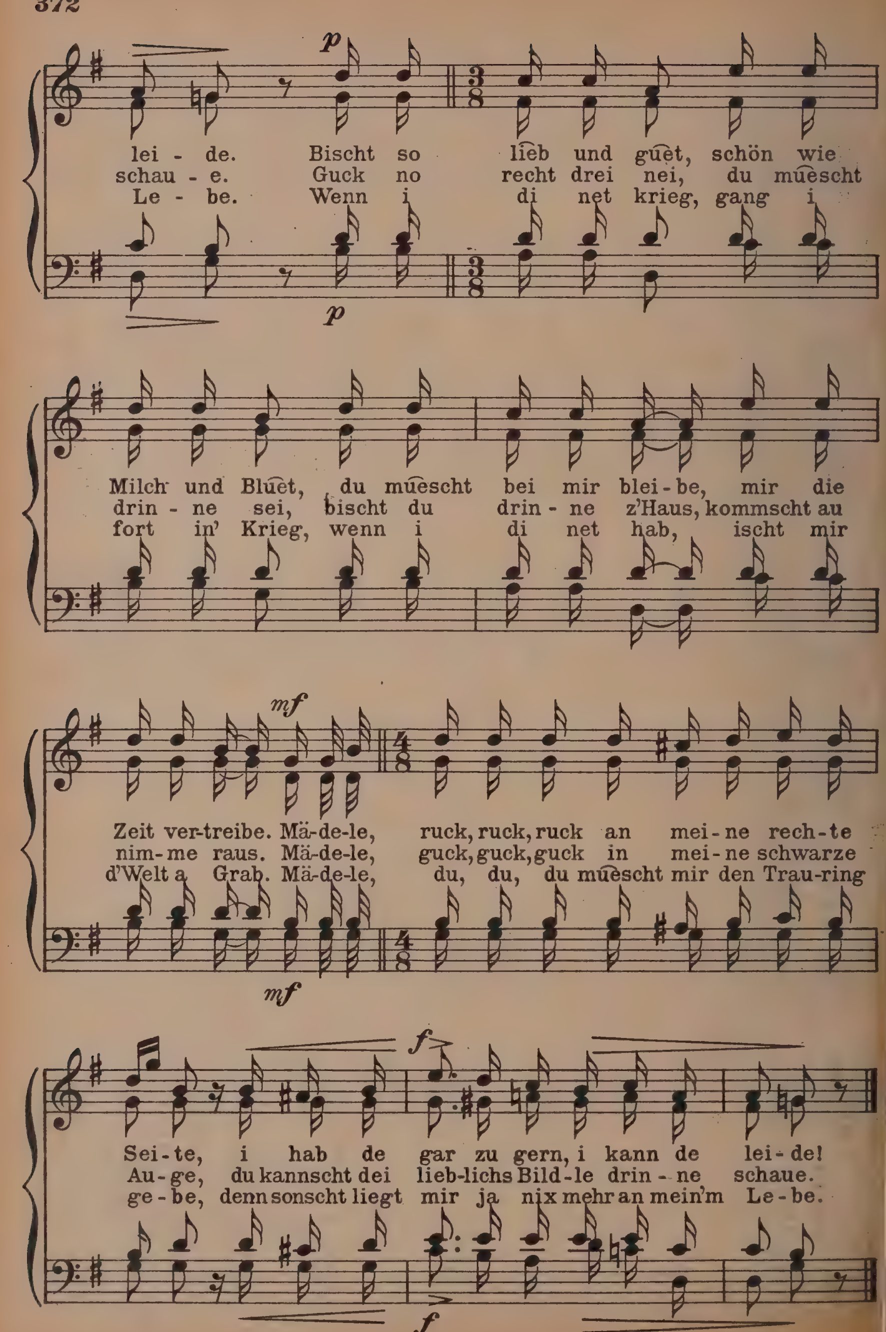

f
p
f
p
1. mi warts no im - mer; auf mi warts no
2. Mond mit seim Schim - mer, es leucht ja no
3. au - ßa a__ wen - gal, Gott grüß di, mei
4. mir bist treu gwe - sen, i__ will dich er -
1. im - mer, wia muß ihr denn gschehn? Die Nacht is so
2. im - mer der Him - mel voll Stern. I siach schon die
3. En - gel, kumm au - ßa zu mir! „I trau mi nit
4. lö - sen vom le - di - gen Stand. Jetzt druckts mi ans
1. fin - sta, da siacht ma nix mehr, hiatzt
2. Tan - na, i siach schon das Haus, und da
3. au - ßi so spät bei der Nacht; und was
4. Her - zerl und wehrt sich nit mehr. O
1. werd is ham sua - cha, wanns no so weit wär.
2. schaut mei liabs Dirn - del beim Fen - sterl her - aus.
3. willst denn, mei Büa - bel, was hast ma denn bracht?“
4. himm - li - scher Va - ter, da schau a - mal her!

★

468. Die Auserwählte

Schwäbisches Volkslied
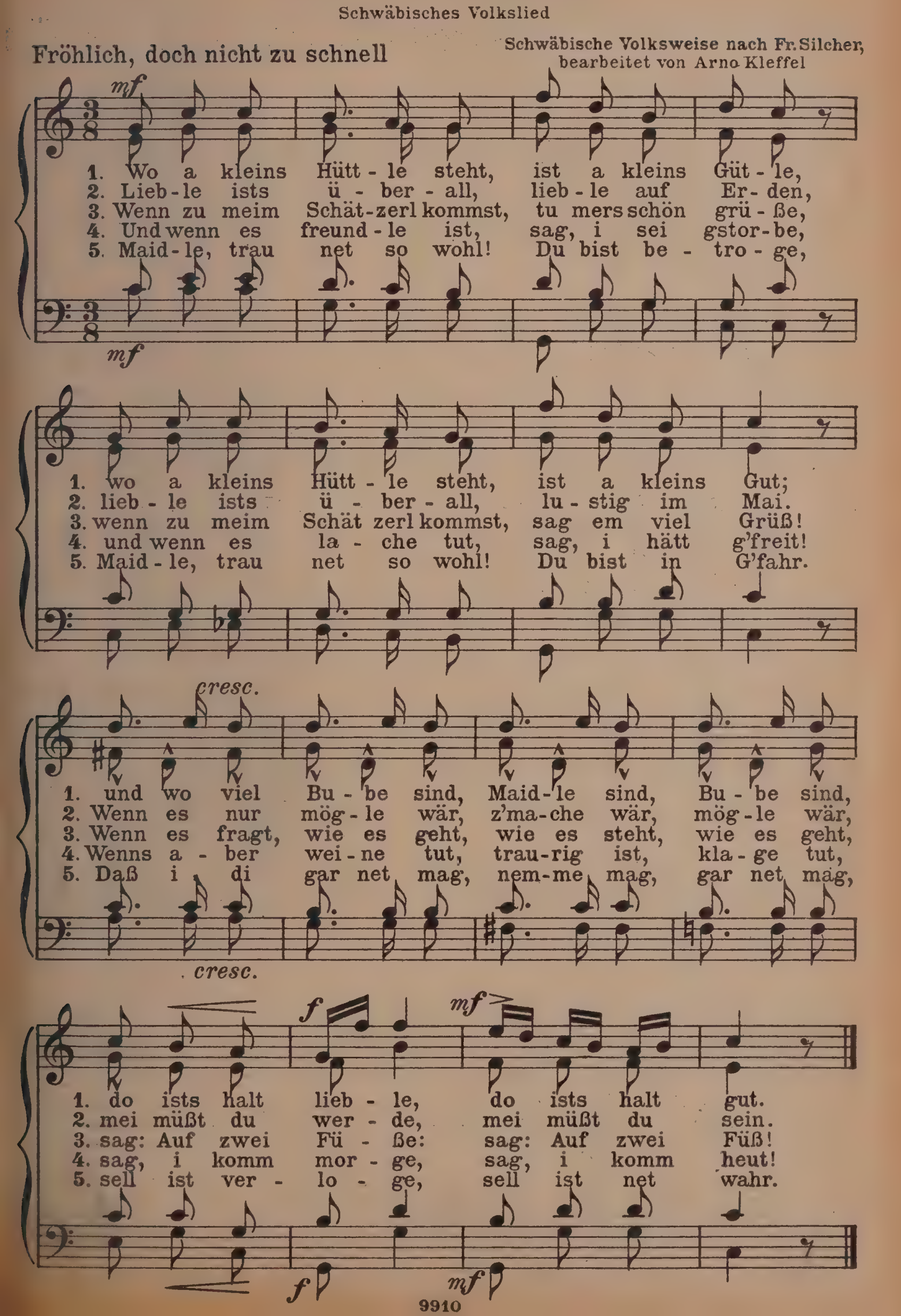



p
lei - de. Bischt so lieb und guet, schön wie
schau - e. Guck no recht drei nei, du müescht
Le - be. Wenn i di net krieg, gang i
p
Milch und Bluet, du müescht bei mir blei - be, mir die
drin - ne sei, bischt du drin - ne z'Haus, kommscht au
fort in' Krieg, wenn i di net hab, ischt mir
mf
Zeit ver-treibe. Mä-de-le, ruck, ruck, ruck an mei - ne rech - te
nim-me raus. Mä-de-le, guck, guck, guck in mei - ne schwarze
d'Welt a Grab. Mä-de-le, du, du, du müescht mir den Trau-ring
mf
f
Sei - te, i hab de gar zu gern, i kann de lei - de!
Au - ge, du kannscht dei lieb-lichs Bild - le drin - ne schaue.
ge - be, denn sonscht liegt mir ja nix mehr an mein'm Le - be.
f

★

469. Liebesscherz

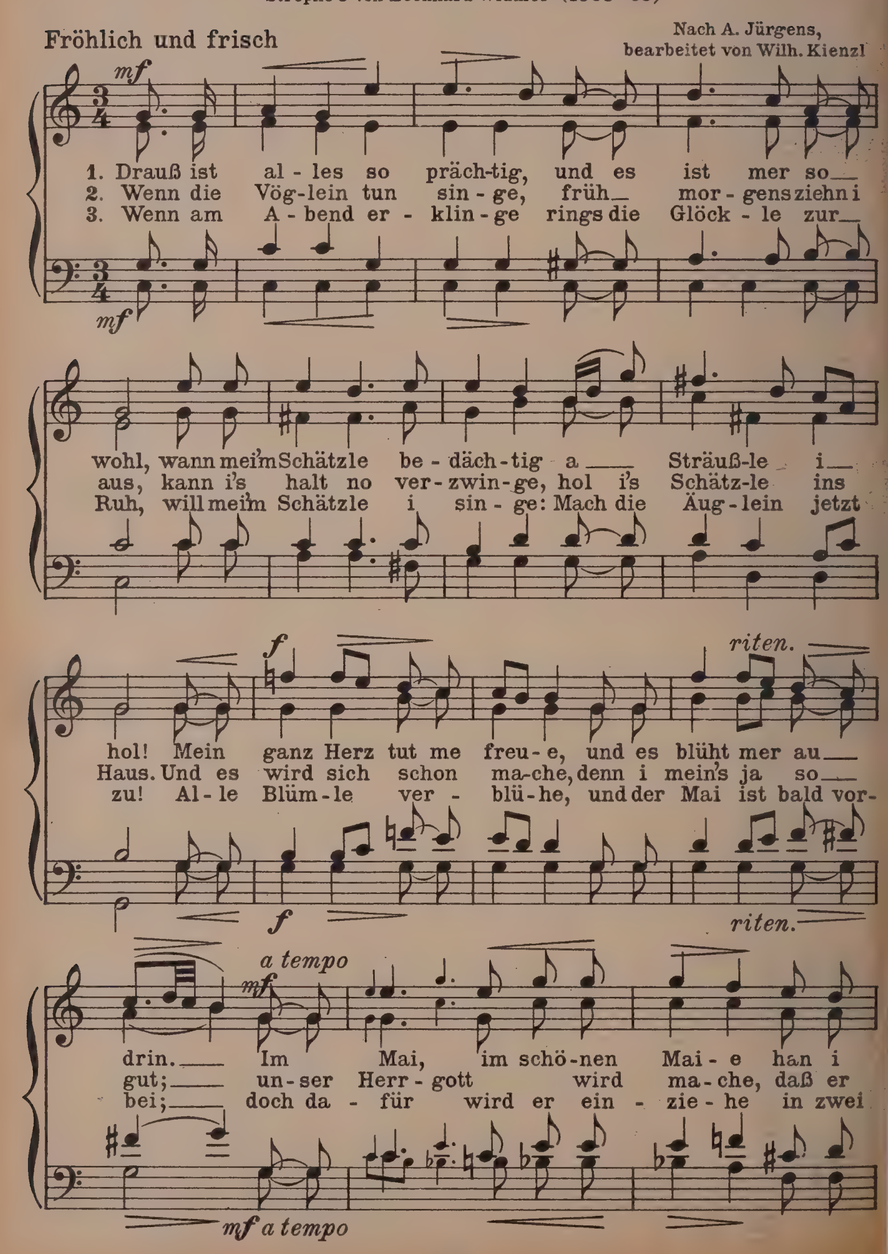
Schwäbisches Volkslied
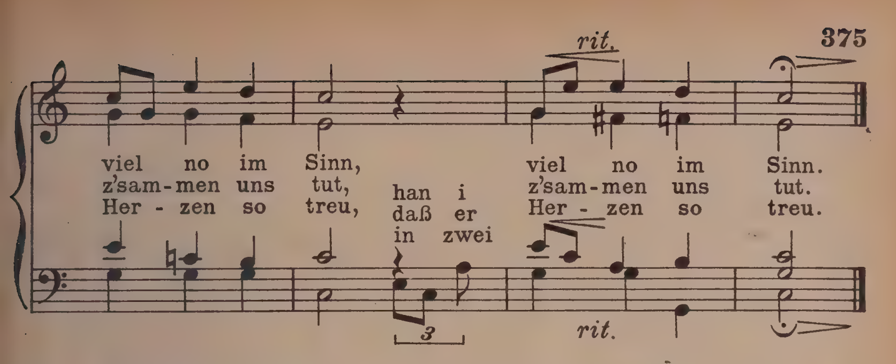


★

470. Im Mai

Friedrich Richter, vor 1833 (1811-65)
Strophe 3 von Leonhard Widmer (1808 - 68)





★ 471. Alleweil kann mer net lustig sein

Schwäbisches Volkslied

Schnell

Schwäbische Volksweise, bearbeitet von Engelbert Humperdinck

f

1. Al-le-weil kann mer net lu-stig sein, al-le-weil hot mer kei Freud.
2. Al-le Tag, wo ni di g'se-he han, han i mei Freud g'het an dir,
3. Äu-ge-le hot se in ih-rem Kopf, grad wie von wei-tem zwei Stern,

f
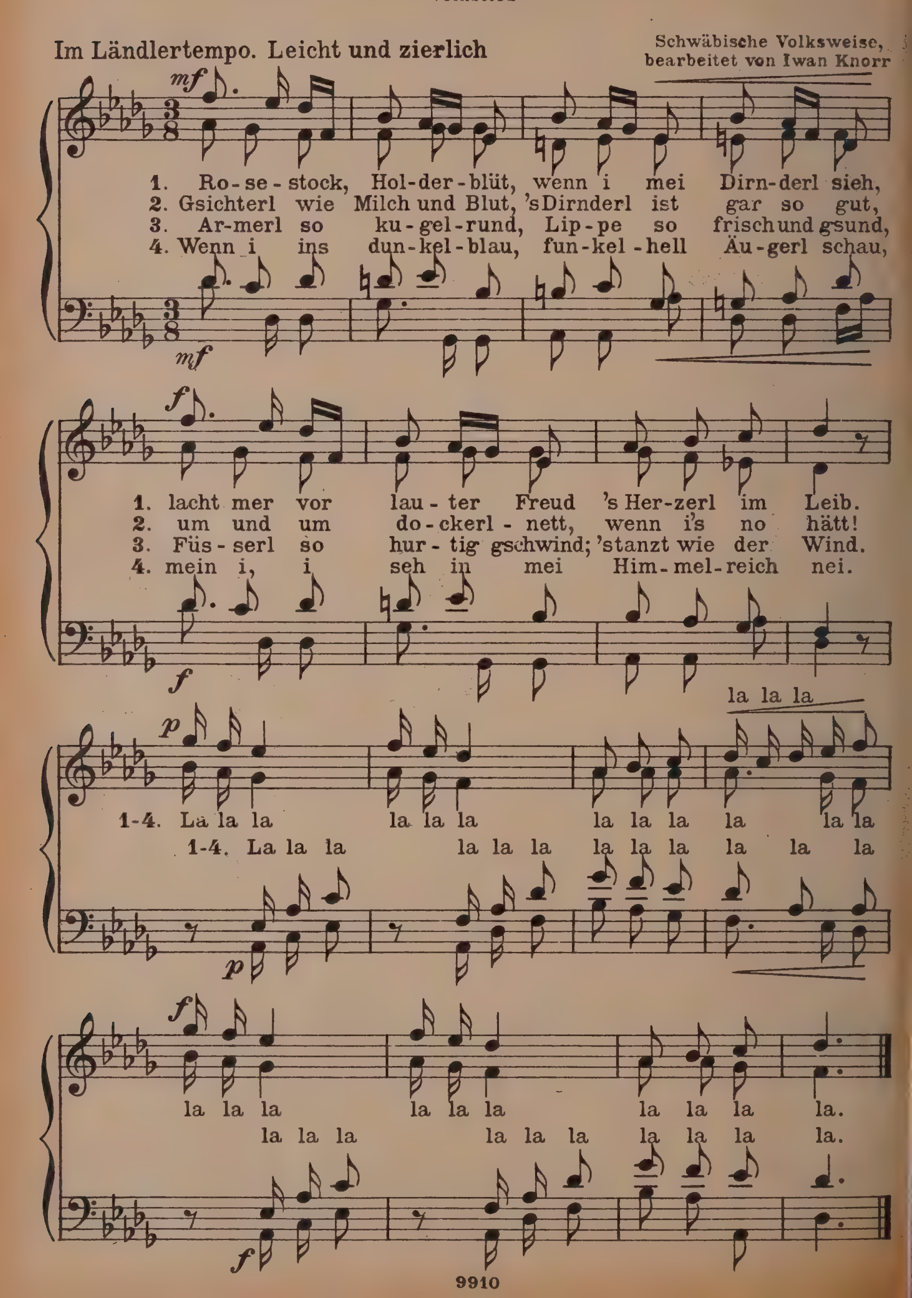
I. mal Solo II. mal Chor

Al-le-weil liebt ma sei Schätz-le net, Schätz-le net, al-le-weil hat ma kei Zeit.
wenn i en Tag lang di gar net sieh, gar net sieh, kommst mer no schö-ner du für.
wie der Kar-fun-kel im O-fe glitzt, O-fe glitzt, wie na Licht in der La-tern.

Al-le-weil liebt ma sei
wenn i en Tag lang di
wie der Kar-fun-kel im

★ 472. Oberschwäbisches Tanzliedchen

Volkslied



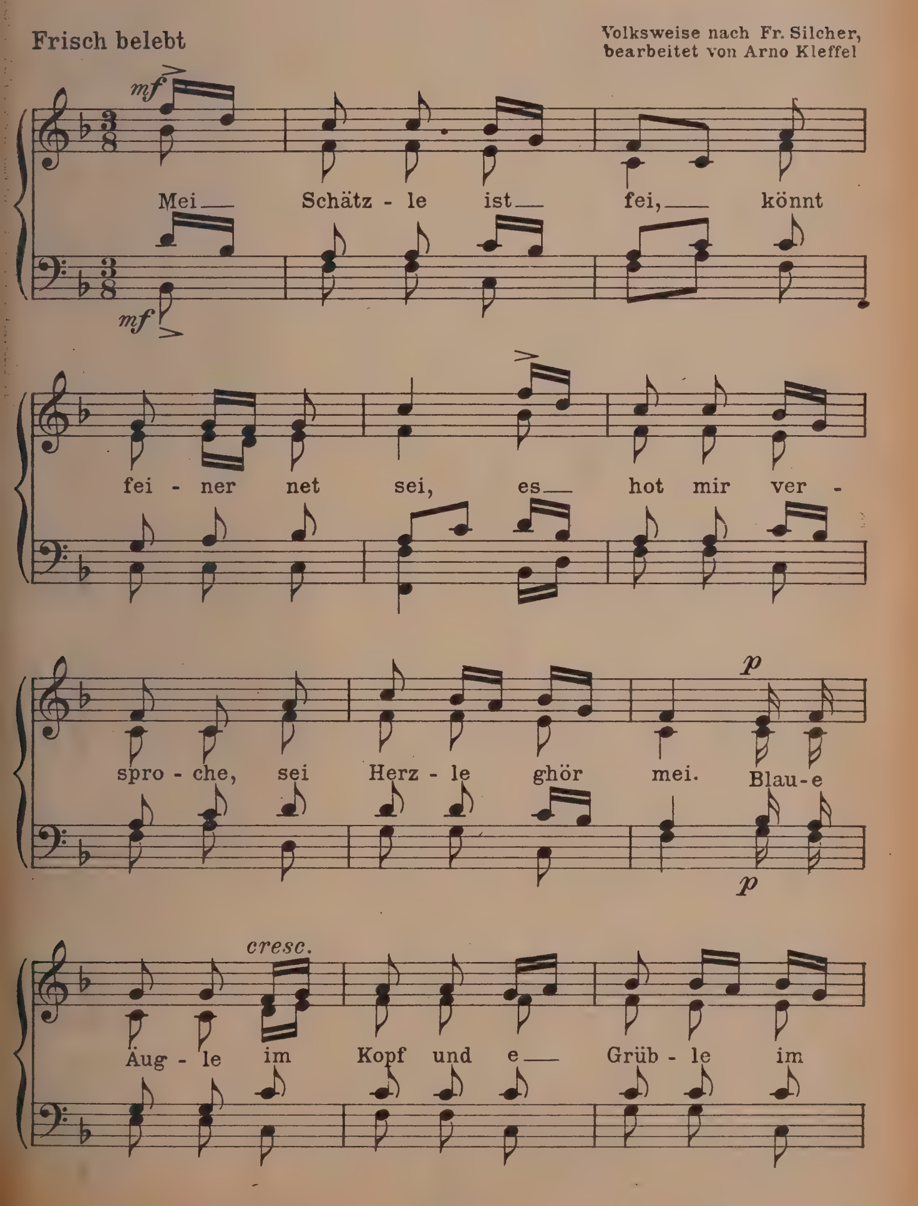
★

473. Mei Schätzle ist fei

Schwäbisches Tanzliedchen

Frisch belebt

Volksweise nach Fr. Silcher, bearbeitet von Arno Kleffel



Kinn; o du her - zigs, liebs Schätz - le, wie

bist du_ so_ schön! Blau - e Äug - le im

pp

cresc.

Kopf und e Grüb - le_ im_ Kinn; o du

her - zigs, liebs Schätz - le, wie_ bist du so

f schön, so_ schön, so_ schön, ja so schön!

dim. so schön! *rit.* *p* *pp*

f schön, *dim.*

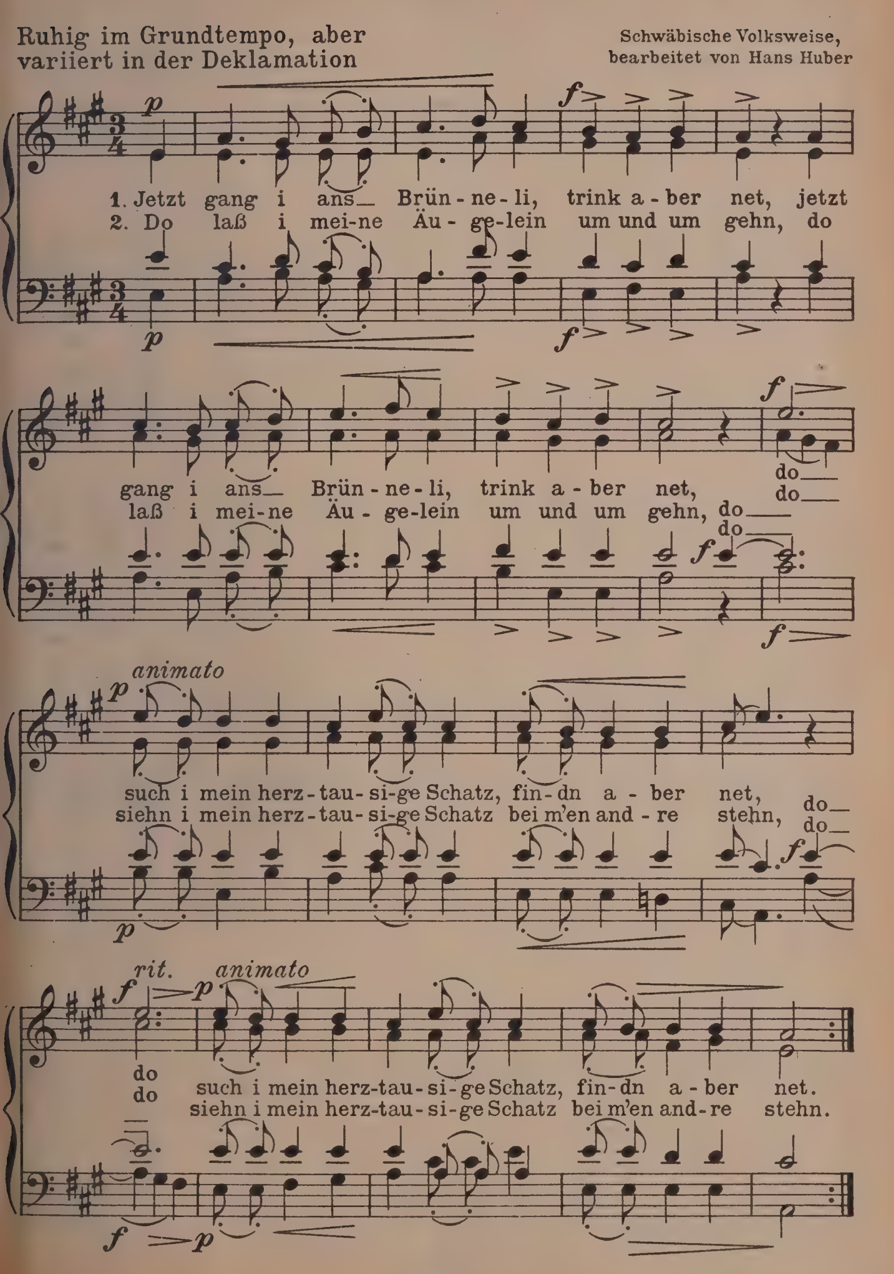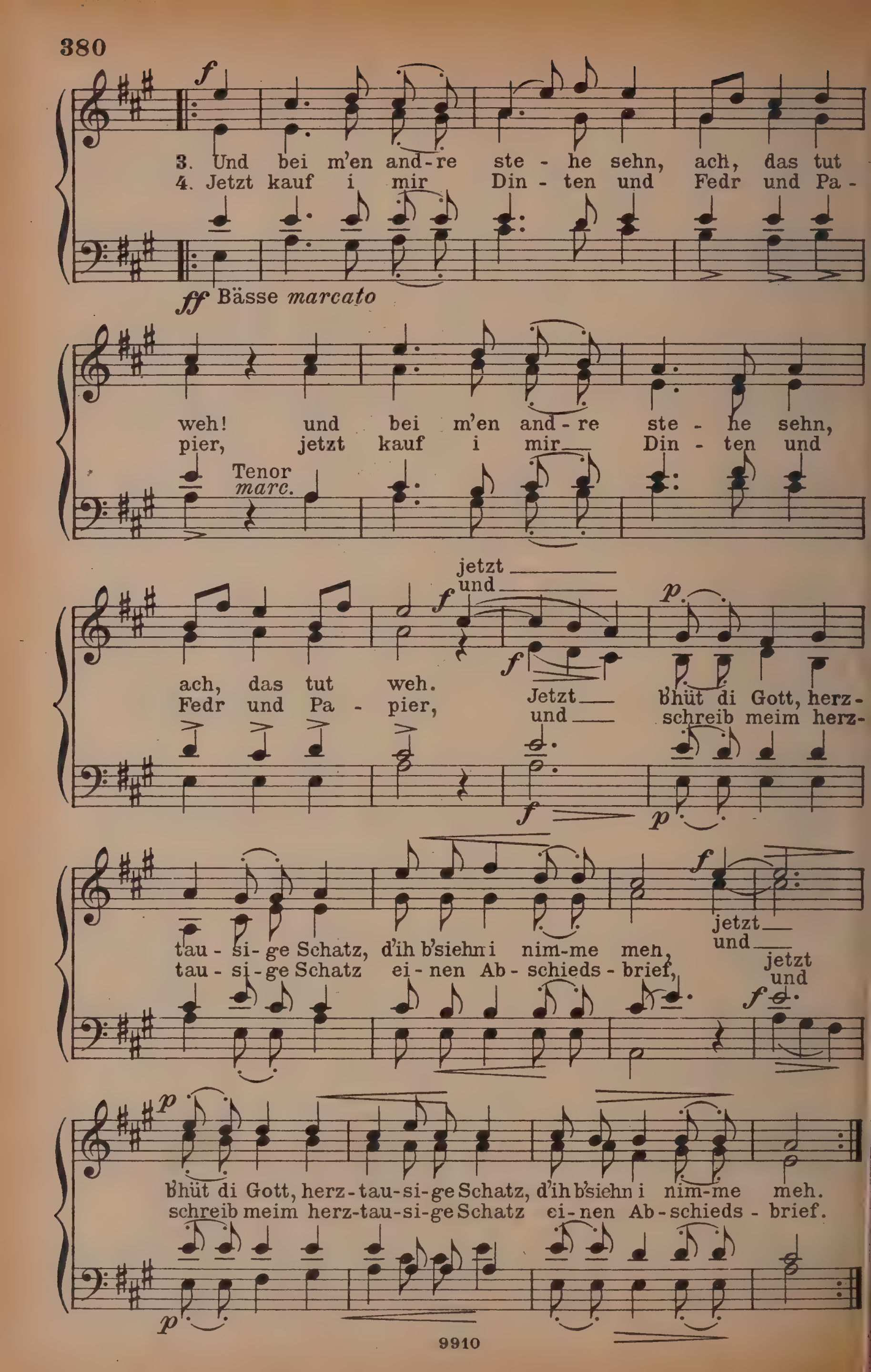
★

474. Die drei Röselein
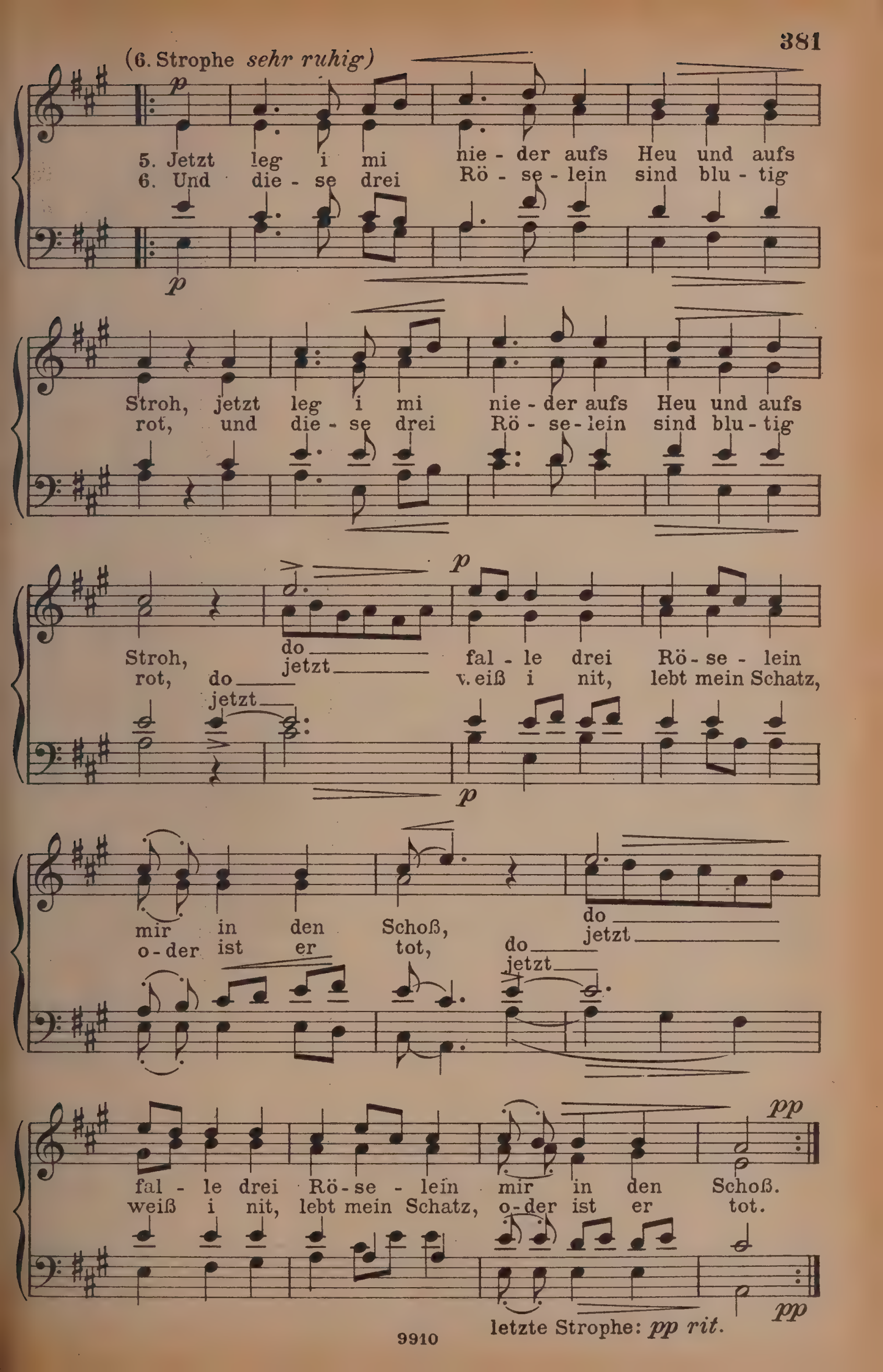
Volkslied

Ruhig im Grundtempo, aber variiert in der Deklamation

Schwäbische Volksweise, bearbeitet von Hans Huber
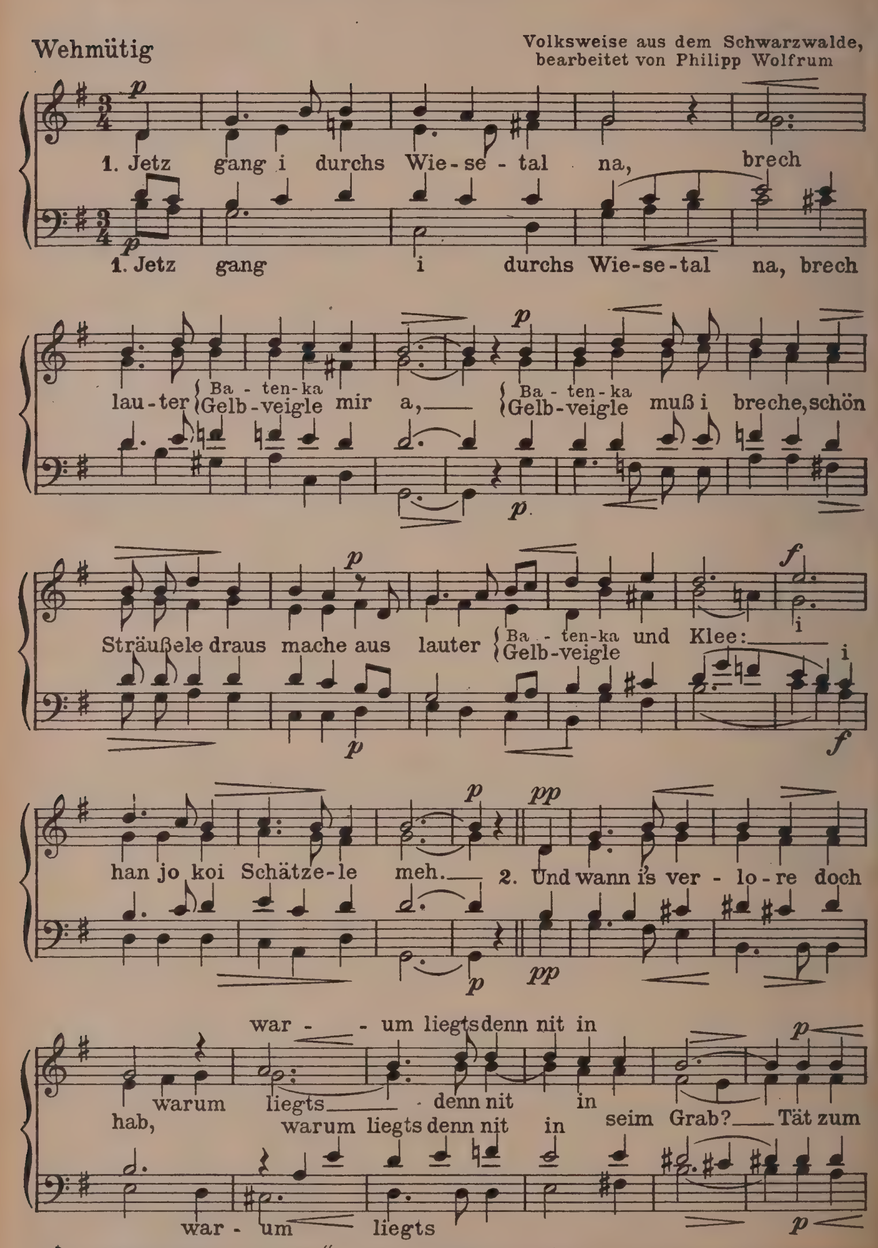



3. Und bei m'en and-re ste - he sehn, ach, das tut weh! und bei m'en and-re ste - he sehn, ach, das tut weh.
4. Jetzt kauf i mir Din - ten und Fedr und Pa - pier, jetzt kauf i mir Din - ten und Fedr und Pa - pier,
ff Bässe marcato
Tenor marc.
jetzt
und
Jetzt
und
b'hüt di Gott, herz-tau-si-ge Schatz, d'ih b'siehn i nim-me meh,
schreib meim herz-tau-si-ge Schatz ei-nen Ab-schieds-brief,
jetzt
und
jetzt
und
b'hüt di Gott, herz-tau-si-ge Schatz, d'ih b'siehn i nim-me meh.
schreib meim herz-tau-si-ge Schatz ei-nen Ab-schieds - brief.
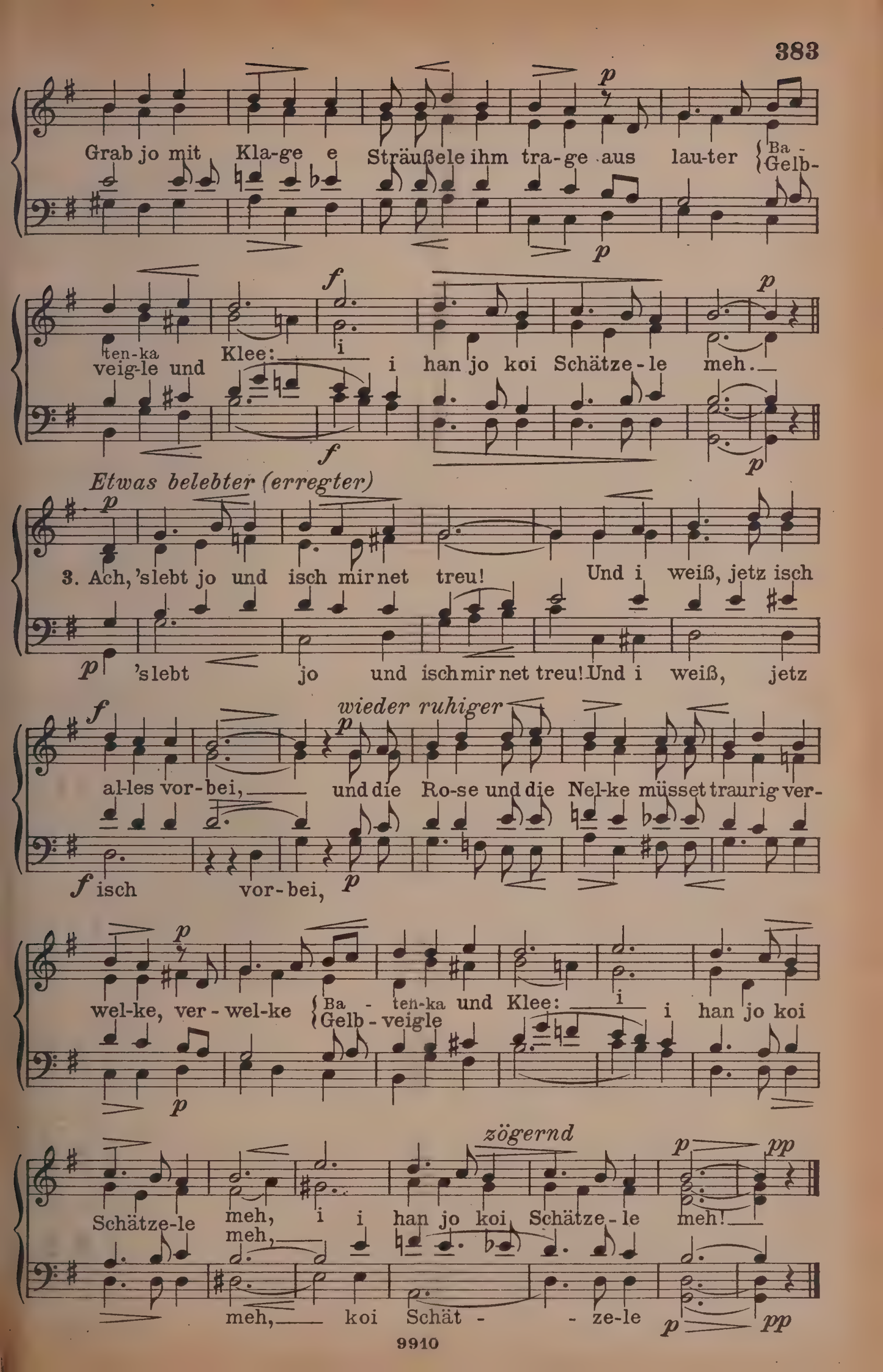

(6. Strophe sehr ruhig)
5. Jetzt leg i mi nie-der aufs Heu und aufs Stroh, jetzt leg i mi nie-der aufs Heu und aufs Stroh, do jetzt fal-le drei Rö-se-lein mir in den Schoß, do jetzt fal-le drei Rö-se-lein mir in den Schoß.
6. Und die-se drei Rö-se-lein sind blu-tig rot, und die-se drei Rö-se-lein sind blu-tig rot, do jetzt weiß i nit, lebt mein Schatz, o-der ist er tot, do jetzt weiß i nit, lebt mein Schatz, o-der ist er tot.
letzte Strophe: pp rit.

★ # 475. Trauer um die Ungetreue

Volkslied



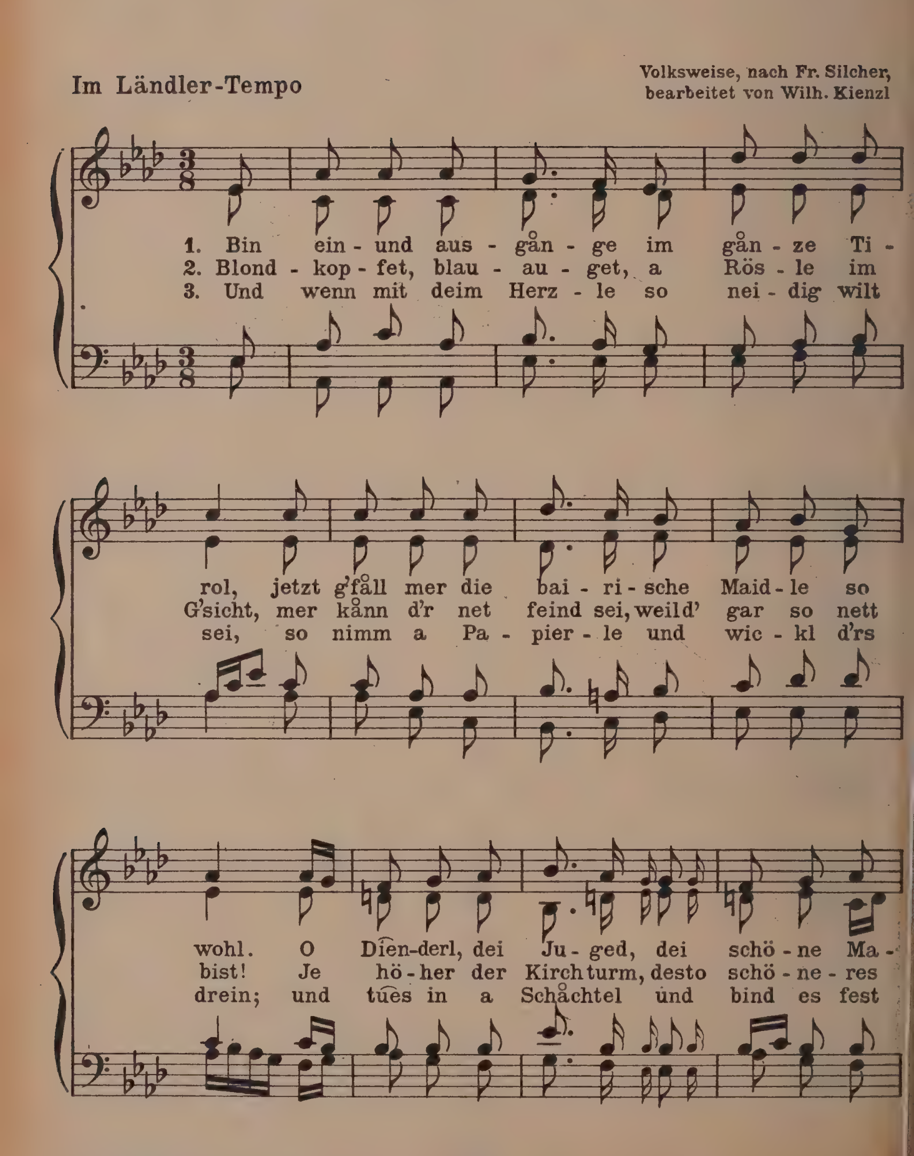
Im* Original heißt es „Batenka", womit die Schwarzwälder die Schlüsselblume bezeichnen.

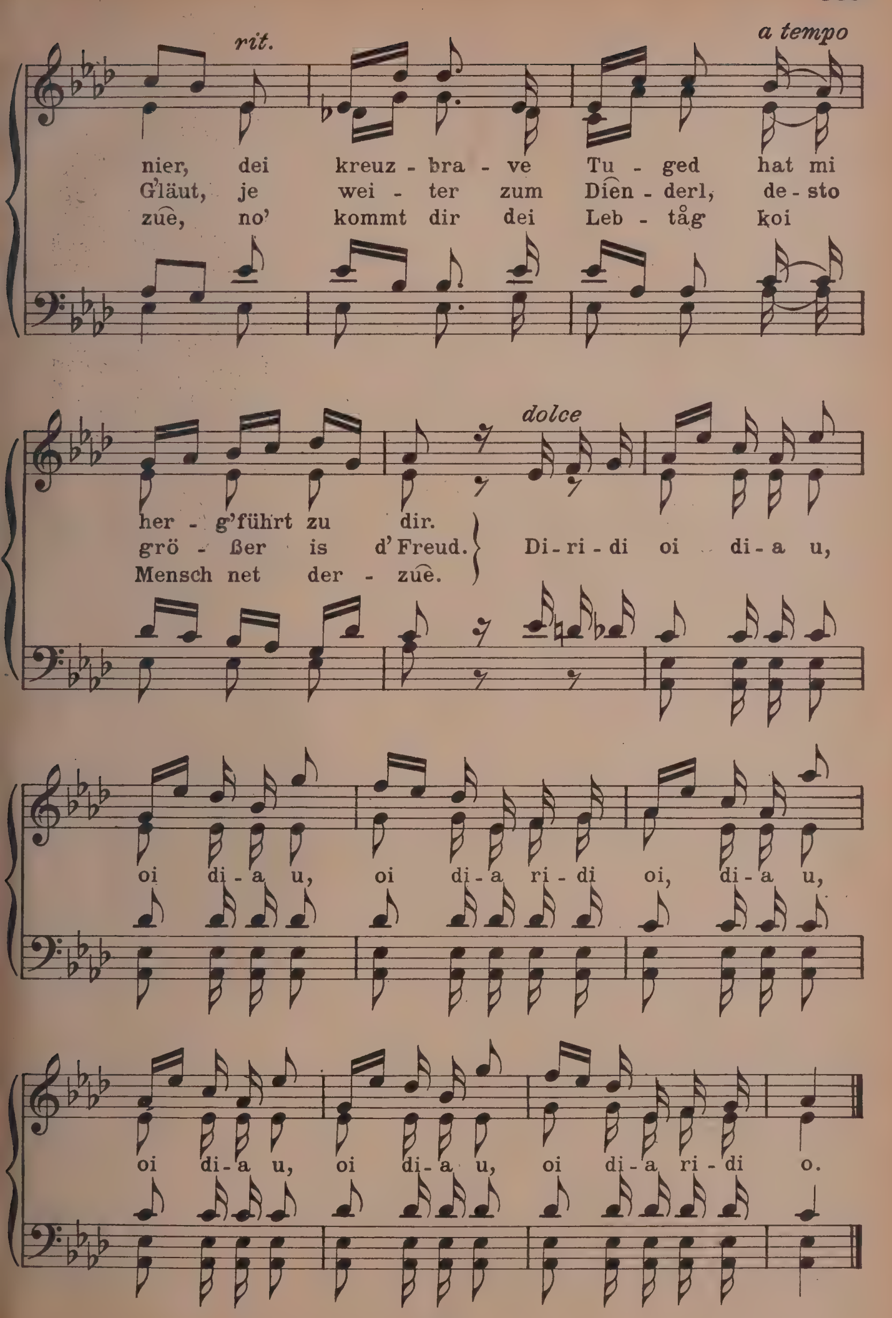

Grab jo mit Kla-ge e Sträußele ihm tra-ge aus lau-ter {Ba- Gelb-
ten-ka veig-le und Klee: i i han jo koi Schätze-le meh.
Etwas belebter (erregter)
3. Ach, 's lebt jo und isch mir net treu! Und i weiß, jetz isch
's lebt jo und isch mir net treu! Und i weiß, jetz
al-les vor-bei, und die Ro-se und die Nel-ke müsset traurig ver-
wieder ruhiger
isch vor-bei,
wel-ke, ver-wel-ke {Ba - ten-ka Gelb - veigle und Klee: i i han jo koi
Schätze-le meh, meh, i i han jo koi Schätze-le meh!
zögernd
meh, koi Schät - - ze-le

★

476. Die bairischen Maidle

Bairisches Volkslied




rit.
a tempo
nier, dei kreuz - bra - ve Tu - ged hat mi
G'läut, je wei - ter zum Dien - derl, de - sto
zue, no' kommt dir dei Leb - tåg koi
dolce
her - g'führt zu dir.
grö - ßer is d'Freud.
Mensch net der - zue.
Di - ri - di oi di - a u,
oi di - a u, oi di - a ri - di oi, di - a u,
oi di - a u, oi di - a u, oi di - a ri - di o.

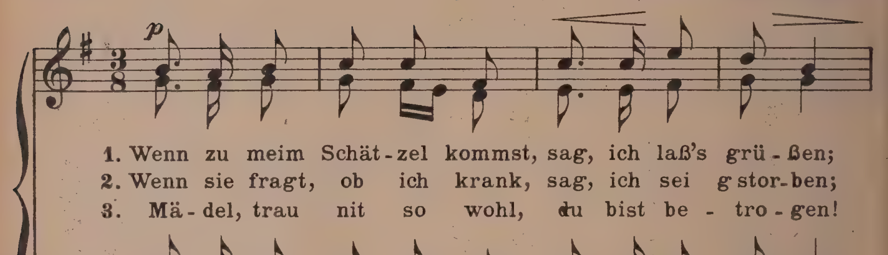
★

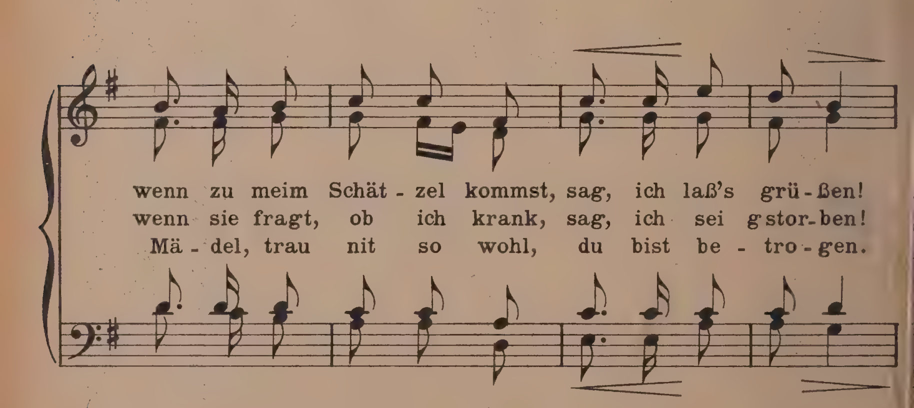
477. Gruß
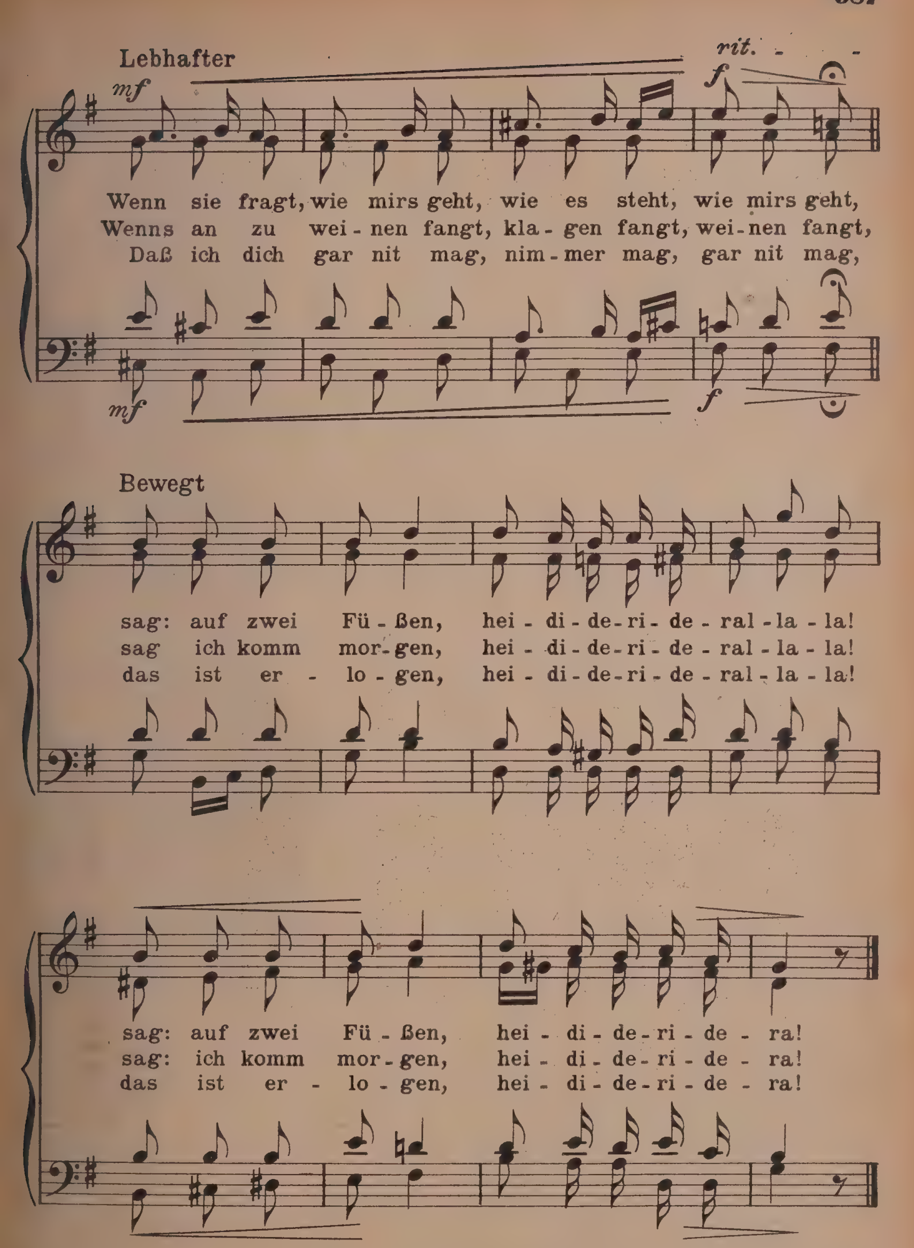
Volkslied



Volksweise,
bearbeitet von Max Reger






Lebhafter
mf
rit.
f
Wenn sie fragt, wie mirs geht, wie es steht, wie mirs geht,
Wenns an zu wei - nen fangt, kla - gen fangt, wei - nen fangt,
Daß ich dich gar nit mag, nim - mer mag, gar nit mag,
Bewegt
sag: auf zwei Fü - ßen, hei - di - de - ri - de - ral - la - la!
sag ich komm mor - gen, hei - di - de - ri - de - ral - la - la!
das ist er - lo - gen, hei - di - de - ri - de - ral - la - la!
sag: auf zwei Fü - ßen, hei - di - de - ri - de - ra!
sag: ich komm mor - gen, hei - di - de - ri - de - ra!
das ist er - lo - gen, hei - di - de - ri - de - ra!

★ 478. Die Würzburger Glöckli

Volkslied, vor 1833

Etwas lebhaft

Volksweise, vor 1830,
bearbeitet von Max Reger

f
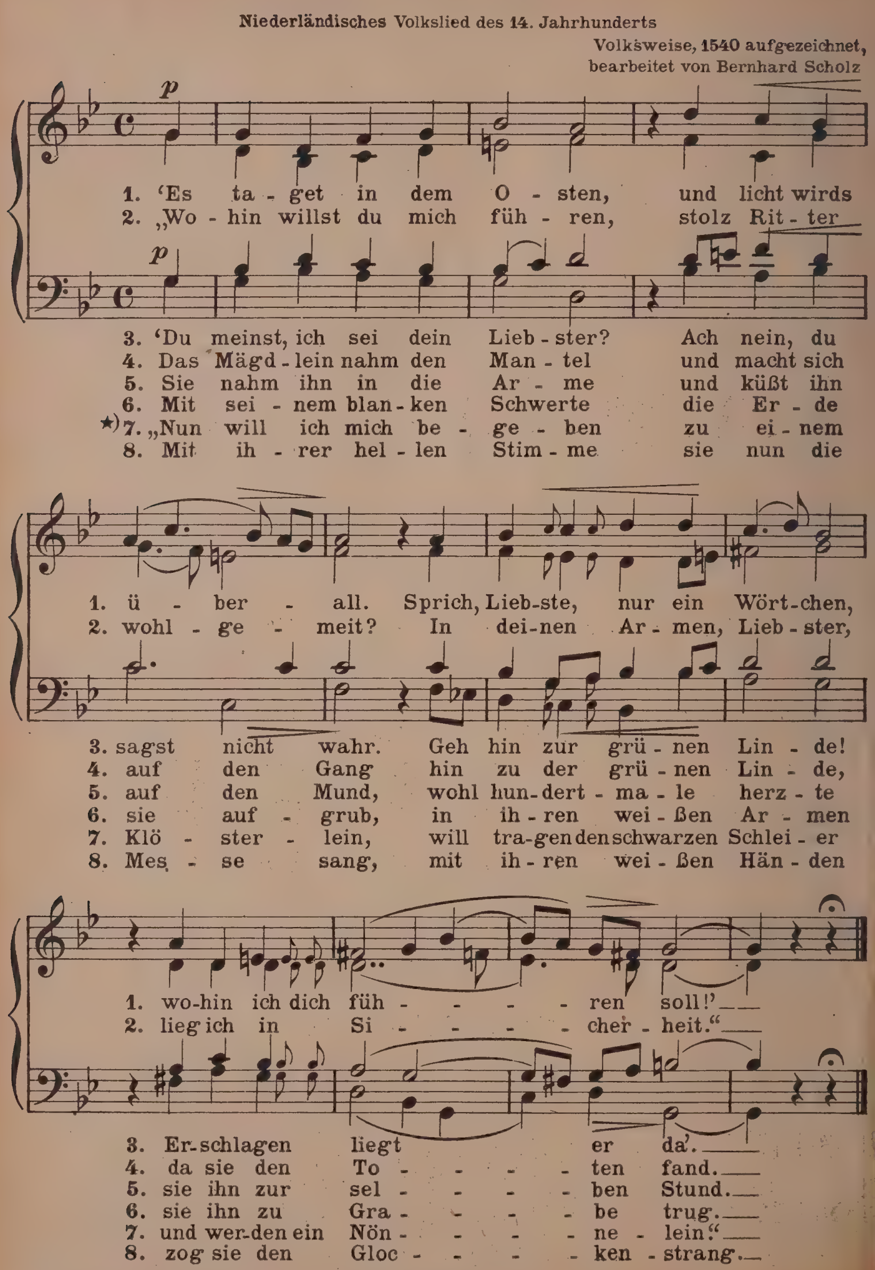
1. Und die Würz - bur - ger Glöck - li habn schö - nes Ge - läut, und die Würz - bur - ger Maid - li sein kreuz - bra - ve Leut.
2. Dort drun - ten im Ta - le gehts Bäch - li so trüb, und i kann dirs nit heh - le, i hab di so lieb.
3. Und e bis - ser - le Lieb und e bis - ser - le Treu, und e bis - ser - le Falsch - heit is all - weil da - bei.
4. Für die Zeit, daß d'mi gliebt hast, da be - dank i mi schön, und i wünsch, daß dirs al - li - zeit bes - ser mag gehn.

La la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la la.

10 Balladen

★

479. Totenamt



*) Die beiden letzten Strophen können fortgelassen werden

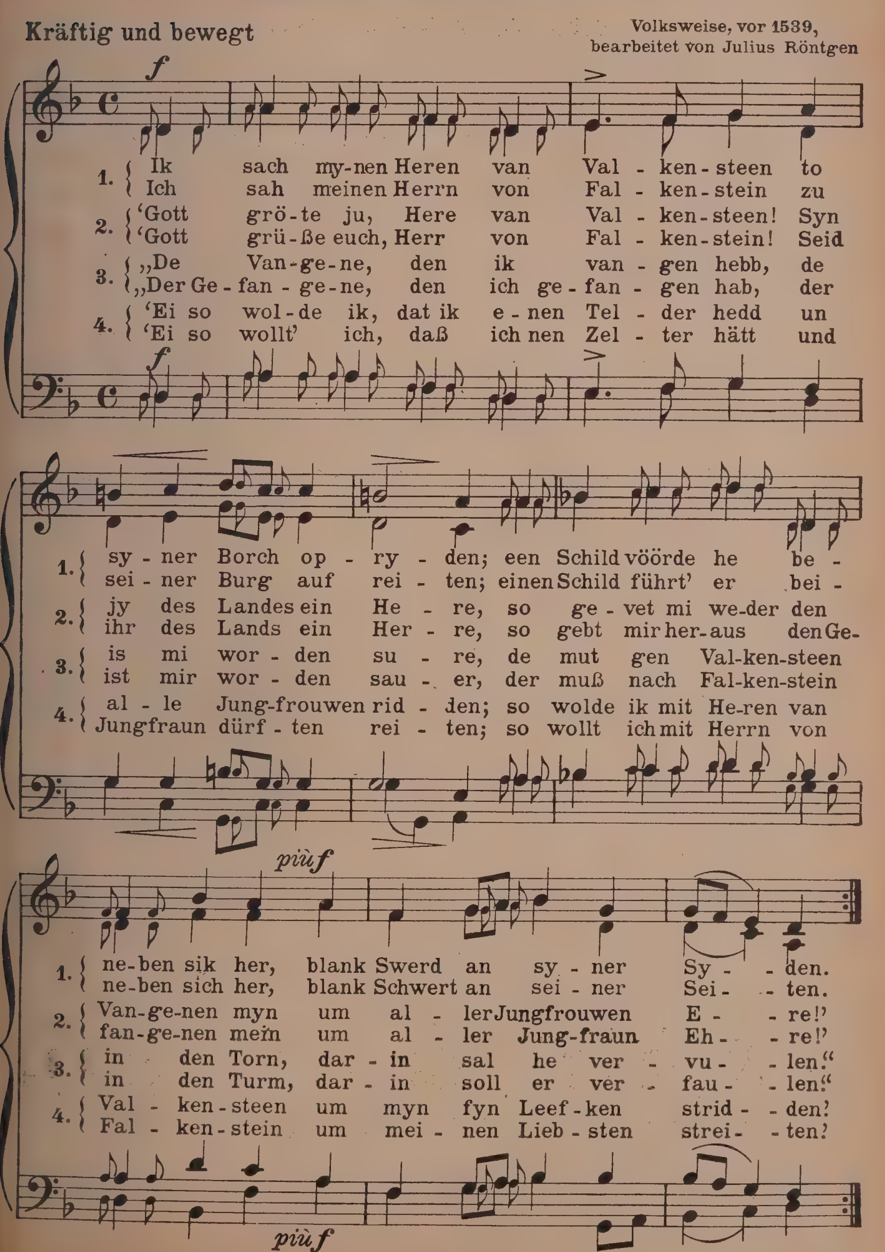
★

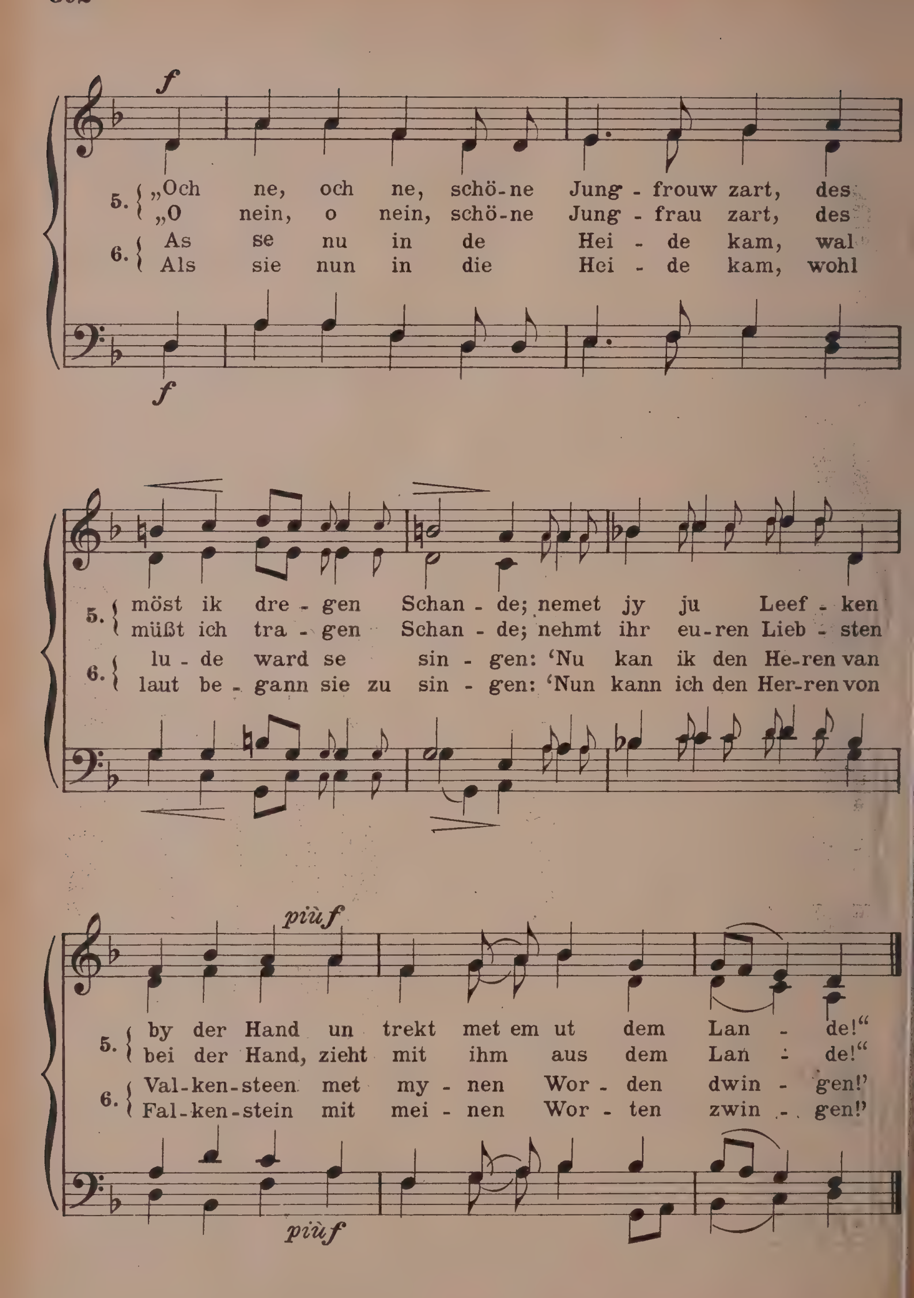
480. Der Herr von Falkenstein

Niederdeutsches Volkslied des 15. Jahrhunderts

Kräftig und bewegt

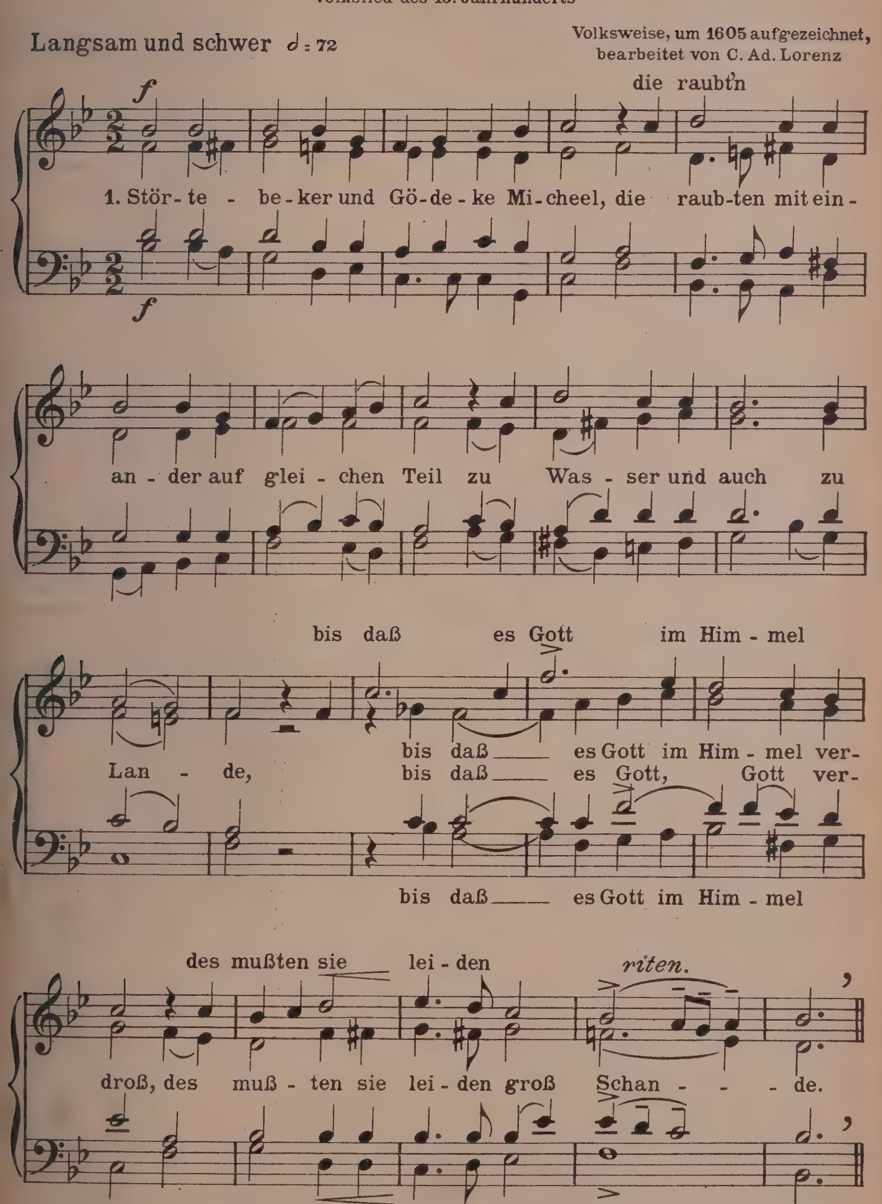
Volksweise, vor 1539, bearbeitet von Julius Röntgen



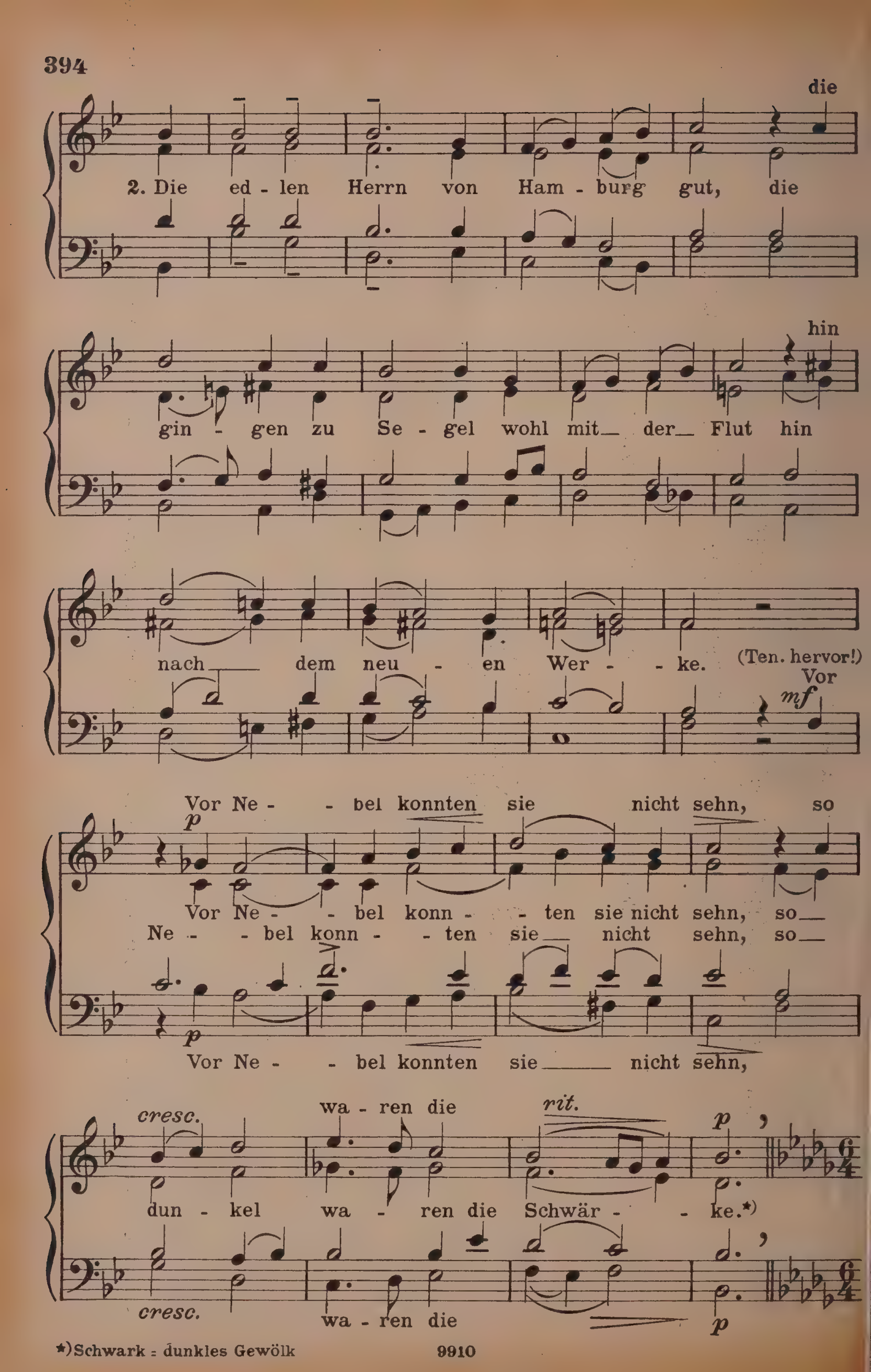

f
5. „Och ne, och ne, schö-ne Jung - frouw zart, des
„O nein, o nein, schö-ne Jung - frau zart, des
6. As se nu in de Hei - de kam, wal
Als sie nun in die Hei - de kam, wohl
f
5. möst ik dre - gen Schan - de; nemet jy ju Leef - ken
müßt ich tra - gen Schan - de; nehmt ihr eu-ren Lieb - sten
6. lu - de ward se sin - gen: 'Nu kan ik den He-ren van
laut be - gann sie zu sin - gen: 'Nun kann ich den Her-ren von
più f
5. by der Hand un trekt met em ut dem Lan - de!"
bei der Hand, zieht mit ihm aus dem Lan - de!"
6. Val-ken-steen met my - nen Wor - den dwin - gen!'
Fal-ken-stein mit mei - nen Wor - ten zwin - gen!'
più f

481. Störtebeker
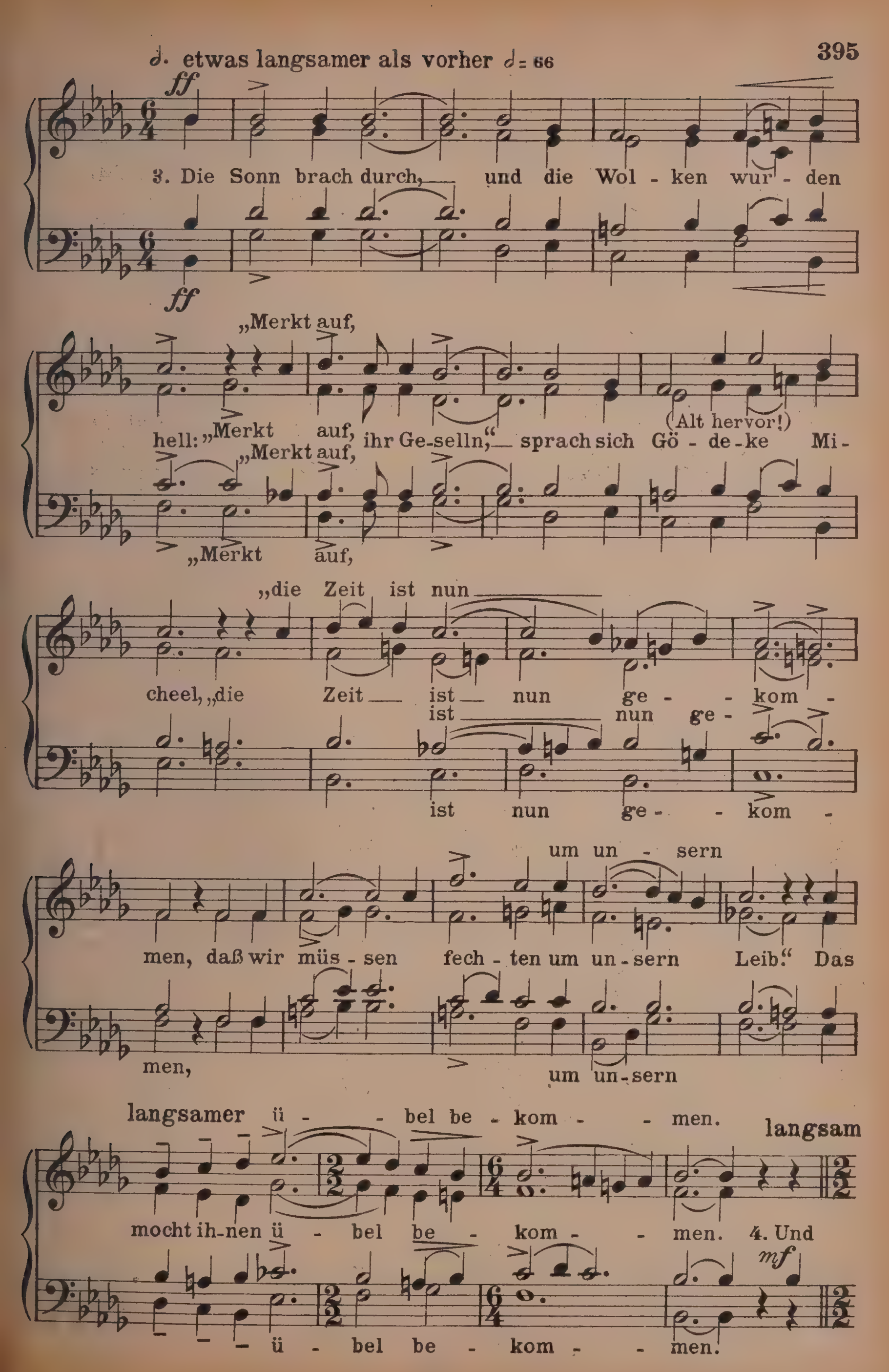
Volkslied des 15. Jahrhunderts
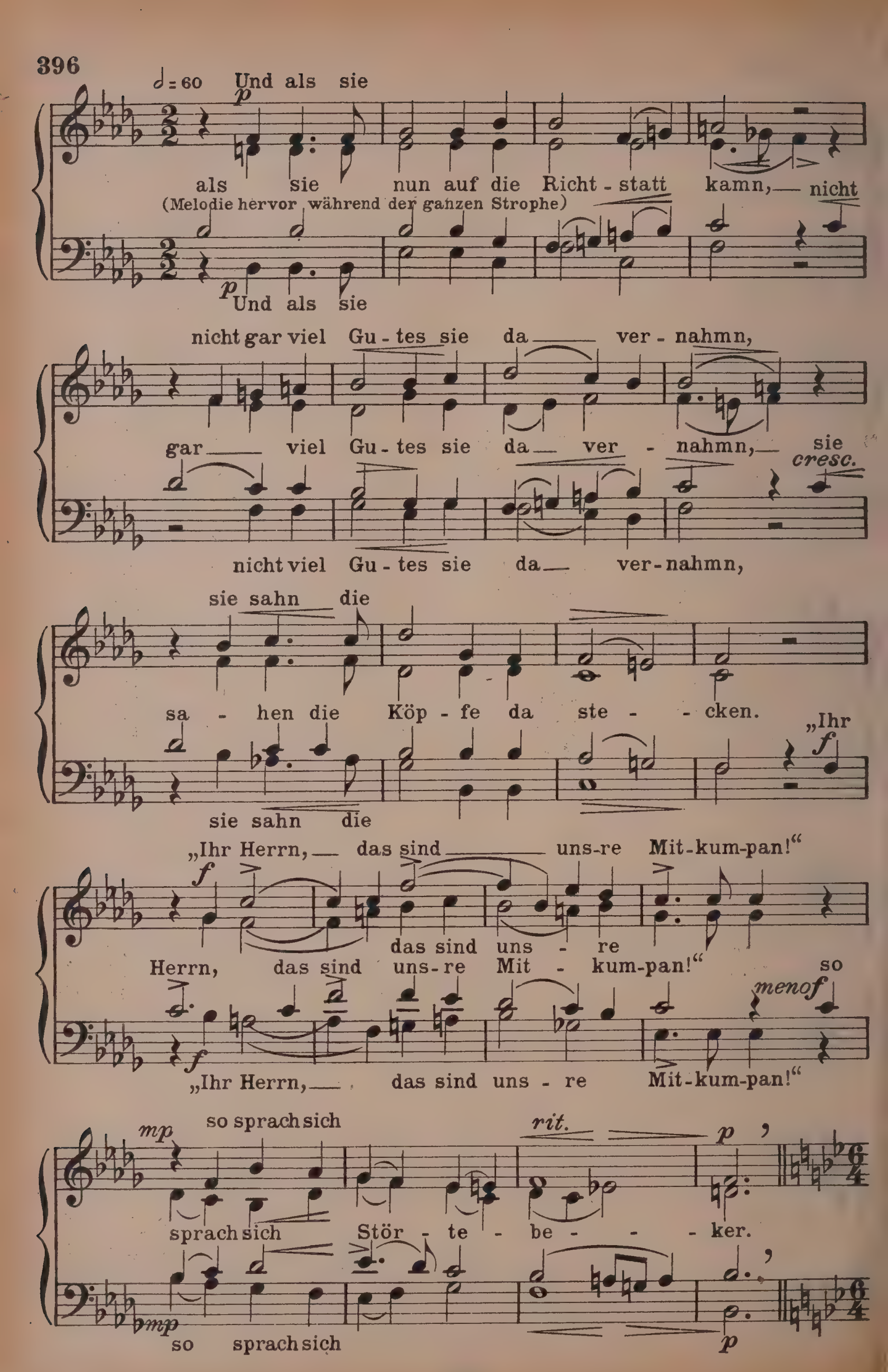


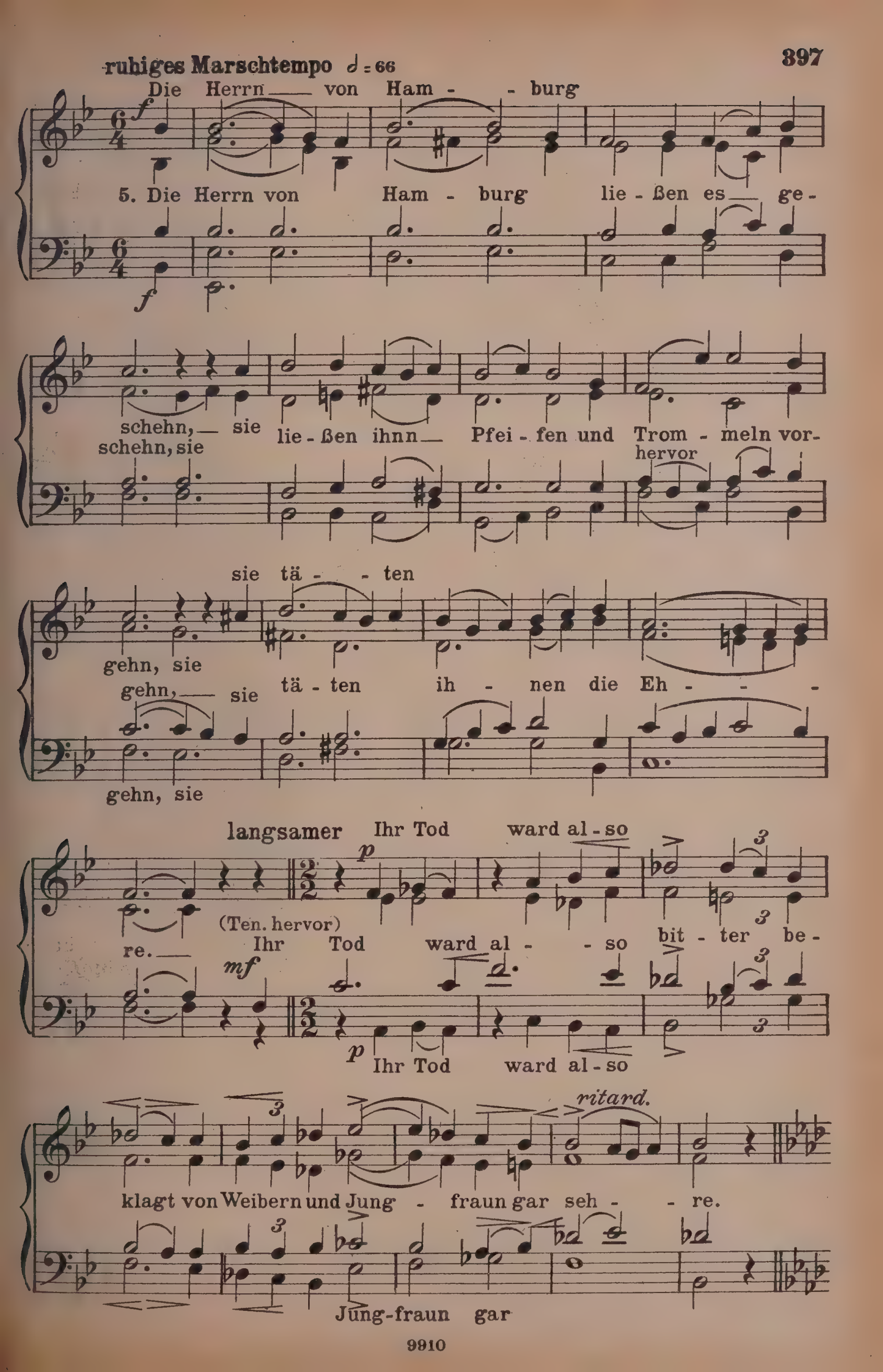
NB. Falls gekürzt werden soll, kann die 6. Strophe ausfallen, vielleicht auch 4 und 5

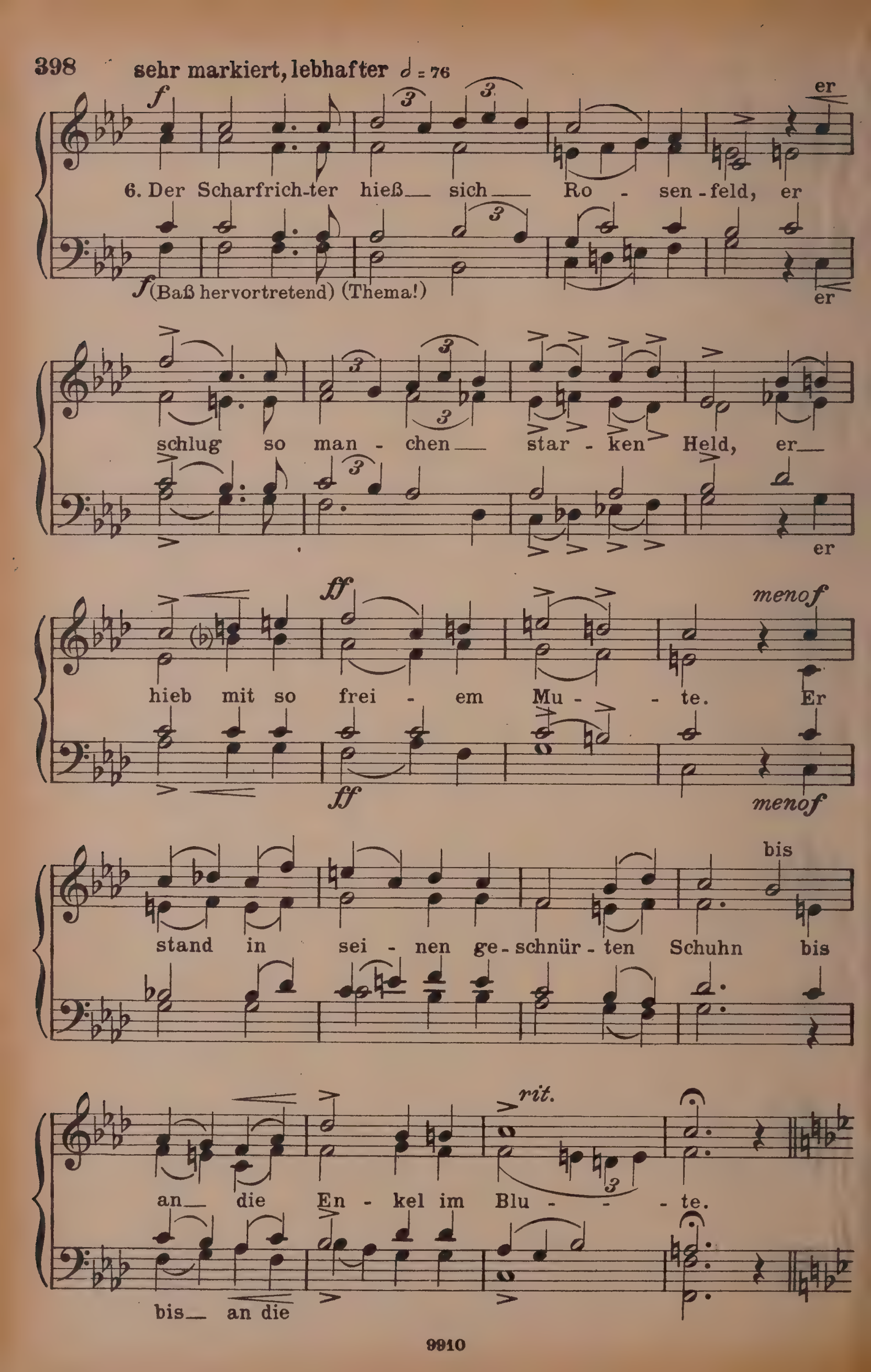


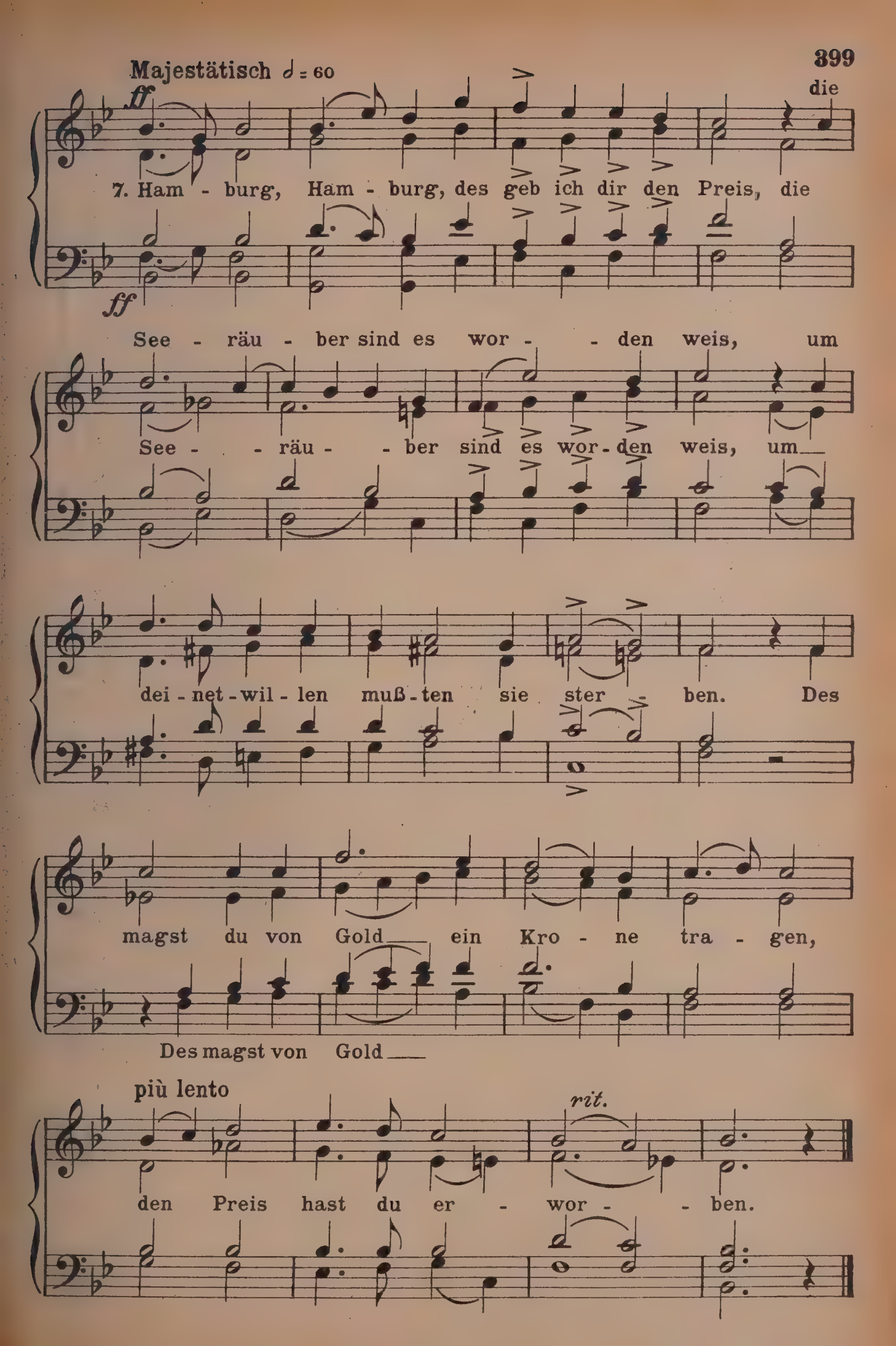
*)Schwark = dunkles Gewölk


etwas langsamer als vorher 𝅗𝅥 = 66
ff
3. Die Sonn brach durch, und die Wol - ken wur - den
„Merkt auf,
hell: „Merkt auf, ihr Ge-selln," sprach sich Gö - de-ke Mi -
(Alt hervor!)
„Merkt auf,
„Merkt auf,
„die Zeit ist nun
cheel, „die Zeit ist nun ge - kom -
ist nun ge -
ist nun ge - kom -
um un - sern
men, daß wir müs - sen fech - ten um un - sern Leib." Das
men,
um un-sern
langsamer ü - bel be - kom - men.
langsam
mocht ih-nen ü - bel be - kom - men. 4. Und
mf
ü - bel be - kom - men.


396
𝅗𝅥 = 60 Und als sie
p
als sie nun auf die Richt - statt kamn, — nicht
(Melodie hervor während der ganzen Strophe)
p Und als sie
nicht gar viel Gu - tes sie da — ver - nahmn,
gar — viel Gu - tes sie da — ver - nahmn, — sie
cresc.
nicht viel Gu - tes sie da — ver - nahmn,
sie sahn die
sa - hen die Köp - fe da ste - - cken.
„Ihr
f
sie sahn die
„Ihr Herrn, — das sind — uns - re Mit - kum - pan!“
f
das sind uns - re
Herrn, das sind uns - re Mit - kum - pan!“ so
meno f
f
„Ihr Herrn, — das sind uns - re Mit - kum - pan!“
mp
so sprach sich
rit.
p
sprach sich Stör - te - be - - ker.
mp
so sprach sich
p
9910


ruhiges Marschtempo 𝅗𝅥 = 66
Die Herrn von Ham - - burg
5. Die Herrn von Ham - burg lie - ßen es ge -
schehn, sie lie - ßen ihnn Pfei - fen und Trom - meln vor -
schehn, sie
hervor
sie tä - - ten
gehn, sie
gehn, sie tä - ten ih - nen die Eh - - -
gehn, sie
langsamer Ihr Tod ward al - so
(Ten. hervor)
re. Ihr Tod ward al - - so bit - ter be -
Ihr Tod ward al - so
ritard.
klagt von Weibern und Jung - fraun gar seh - - re.
Jung-fraun gar


sehr markiert, lebhafter 𝅗𝅥 = 76
f
6. Der Scharfrich-ter hieß sich Ro - sen-feld, er
f (Baß hervortretend) (Thema!)
er
er
schlug so man - chen star - ken Held, er
er
ff
hieb mit so frei - em Mu - te. Er
ff
meno f
meno f
bis
stand in sei - nen ge-schnür-ten Schuhn bis
an die En - kel im Blu - te.
bis an die
rit.
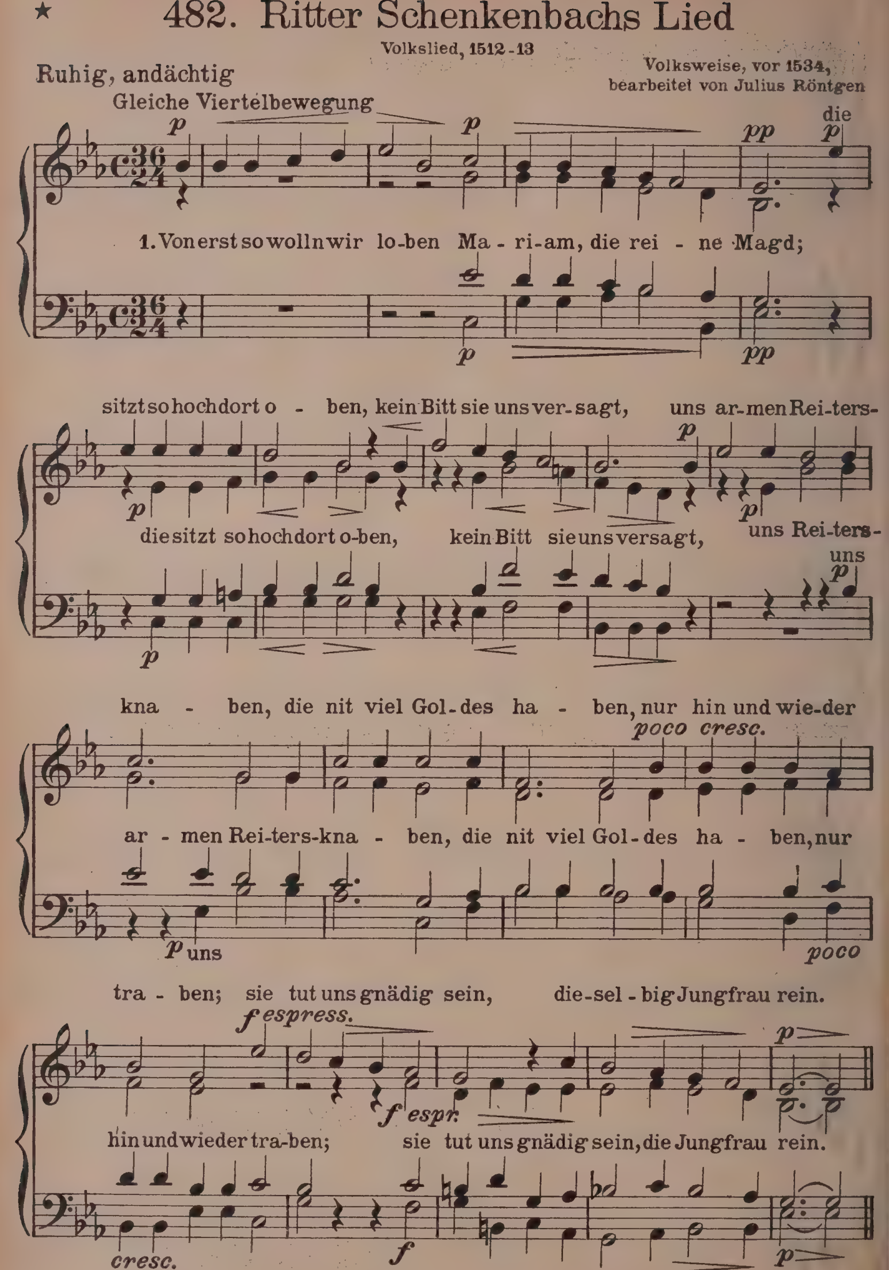

Majestätisch 𝅗𝅥 = 60
ff
die
7. Ham - burg, Ham - burg, des geb ich dir den Preis, die
ff
See - räu - ber sind es wor - - den weis, um
See - - räu - - ber sind es wor - den weis, um
dei - net - wil - len muß - ten sie ster - ben. Des
magst du von Gold ein Kro - ne tra - gen,
Des magst von Gold
più lento
rit.
den Preis hast du er - wor - - ben.

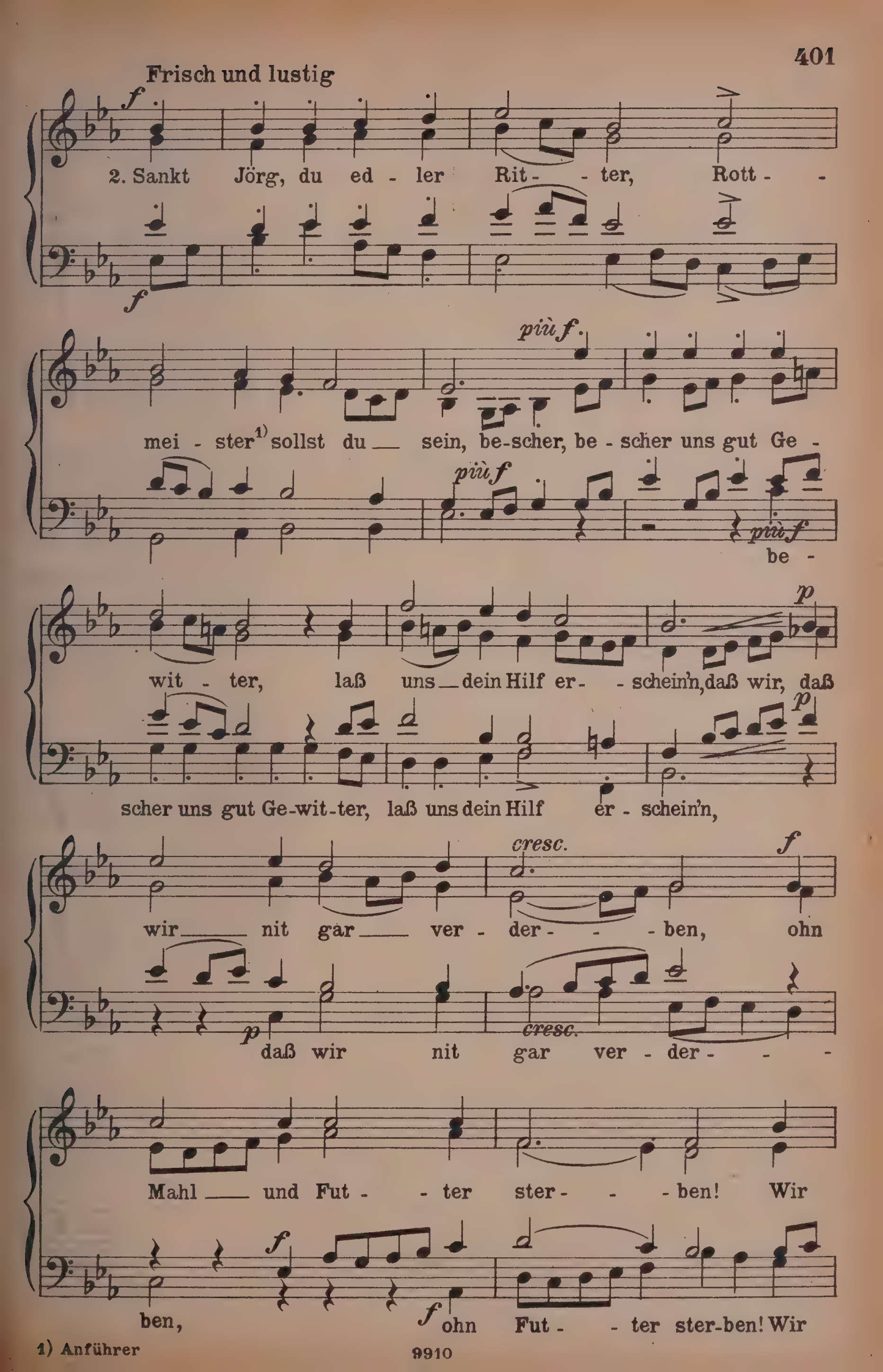
★

482. Ritter Schenkenbachs Lied

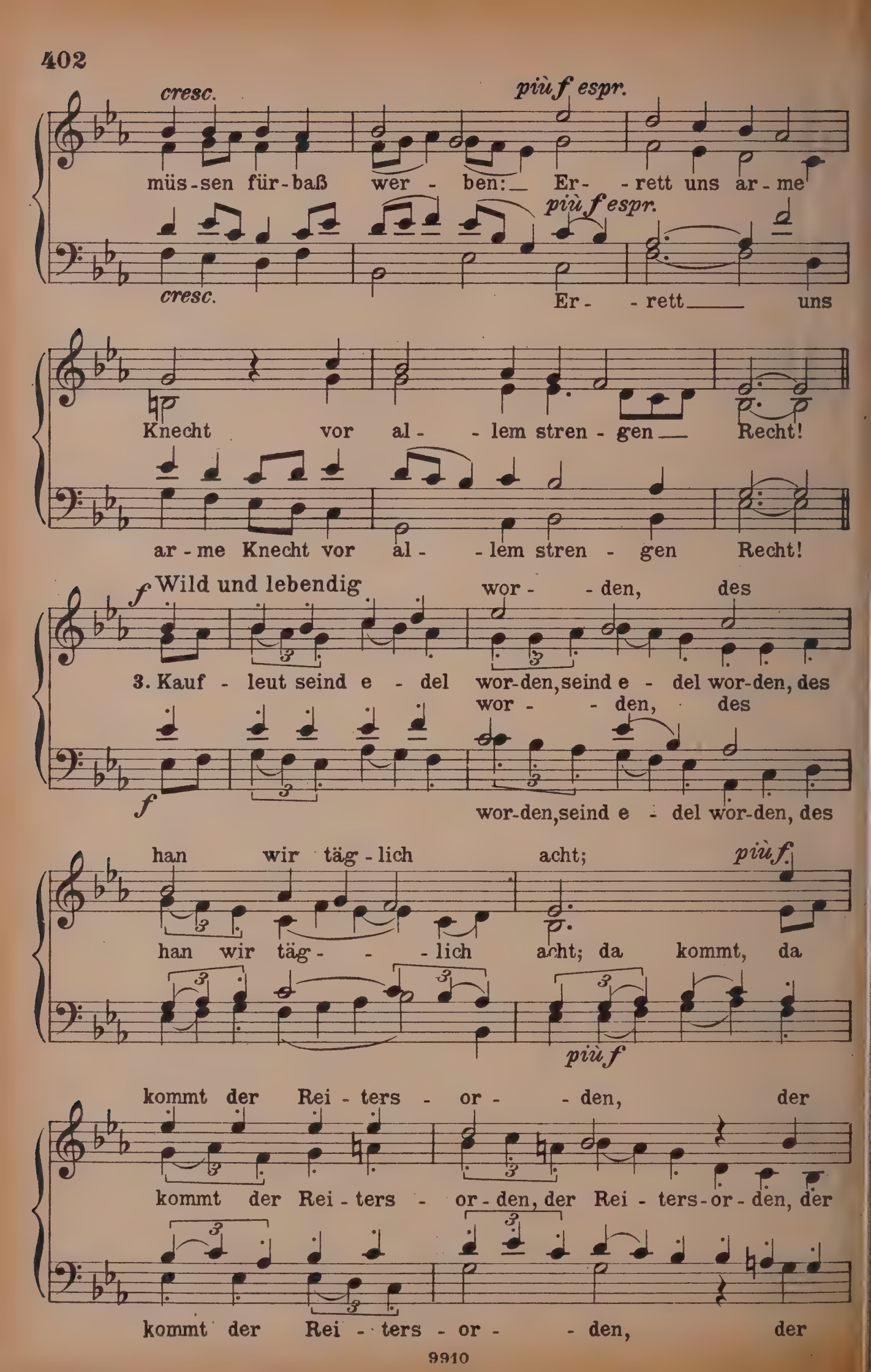
Volkslied, 1512-13
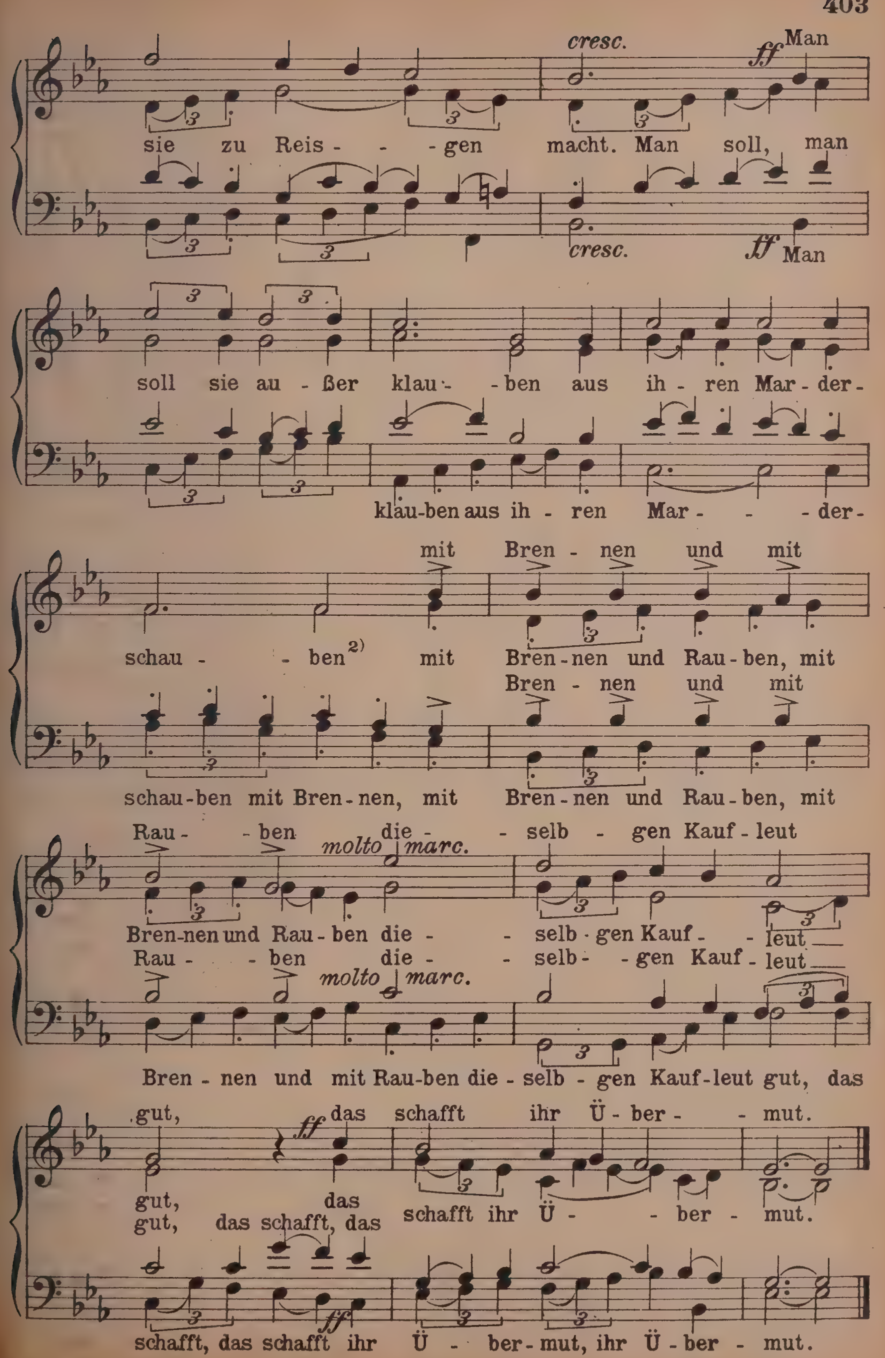
Volksweise, vor 1534, bearbeitet von Julius Röntgen




Frisch und lustig
f
2. Sankt Jörg, du ed - ler Rit - - ter, Rott - - mei - ster[1] sollst du — sein, be-scher, be - scher uns gut Ge - wit - ter, laß uns — dein Hilf er - - schein'n, daß wir, daß wir — nit gar — ver - der - - - ben, ohn Mahl — und Fut - - ter ster - - - ben! Wir
più f
be - scher uns gut Ge-wit-ter, laß uns dein Hilf er - schein'n,
p
cresc.
daß wir nit gar ver - der - - - ben, ohn Fut - - ter ster-ben! Wir

1) Anführer


cresc.
più f espr.
müs - sen für - baß wer - ben: Er - rett uns ar - me
più f espr.
cresc.
Er - rett uns
Knecht vor al - lem stren - gen Recht!
ar - me Knecht vor al - lem stren - gen Recht!
f Wild und lebendig
wor - den, des
3. Kauf - leut seind e - del wor-den, seind e - del wor-den, des
wor - den, des
f
wor-den, seind e - del wor-den, des
han wir täg - lich acht;
più f
han wir täg - lich acht; da kommt, da
più f
kommt der Rei - ters - or - den, der
kommt der Rei - ters - or - den, der Rei - ters - or - den, der
kommt der Rei - ters - or - den, der
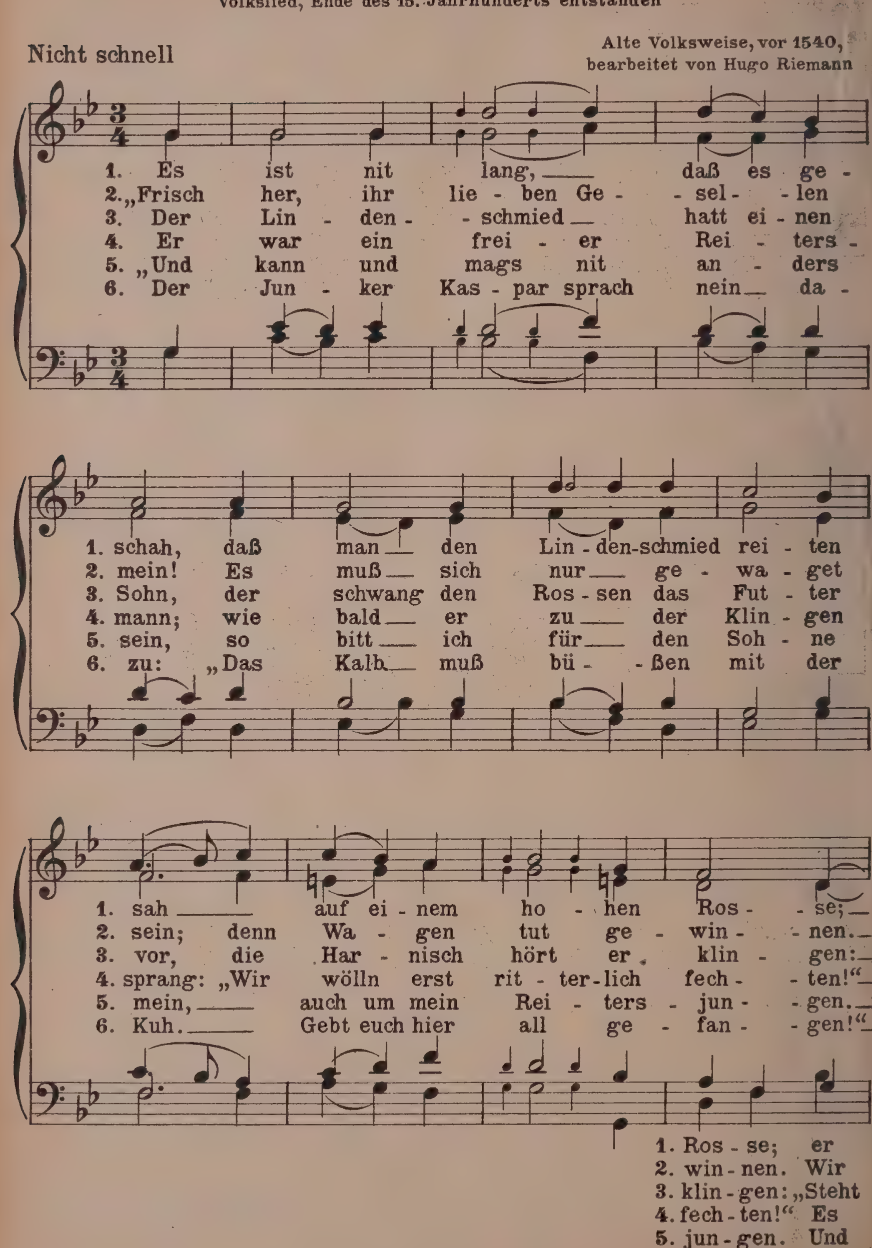


2) Marderpelzen

483. Der Lindenschmied

Volkslied, Ende des 15. Jahrhunderts entstanden

Nicht schnell

Alte Volksweise, vor 1540,
bearbeitet von Hugo Riemann



1. — er ritt den Rhein - strom auf und
2. — Wir wol - len rei - ten Tag und
3. — „Steht auf, herz - lieb - ster Va - ter
4. — Es warn der Blut - hund all so
5. — Und han sie je - mand Leids ge -
6. — Zu Ba - den in der wer - ten

1. ritt den Rhein - - strom —
2. wol - len rei - - - ten —
3. auf, steht auf, herz - lieb - ster
4. warn der Blut - - - hund —
5. han sie je - - - mand —
6. Ba - den in — der —

1. ab, — nährt sich auf frei - er Stra - - ßen, —
2. Nacht, — bis wir ein Beut ge - win - - nen, —
3. mein, — laßt euch den Schlaf nit zwin - - gen, —
4. viel, sie schlu-gen ihn zu der Er - - den, —
5. tan, — da - zu hab ich sie ge - zwun - - gen, —
6. Stadt die drei - e wur-den ge - han - - gen, —

1. Stra - ßen, auf
2. win - nen, ein
3. zwin-gen, den
4. Er - - den,
5. zwun - gen,
6. han-gen, sie

1. — auf frei - er — Stra - - - - ßen. —
2. — ein Beut ge - - win - - - - nen.“ —
3. — den Schlaf nit — zwin - - - - gen!“ —
4. — ihn zu der — Er - - - - den. —
5. — ich sie ge - - zwun - - - - gen.“ —
6. — sie wur - den ge - han - - - - gen! —

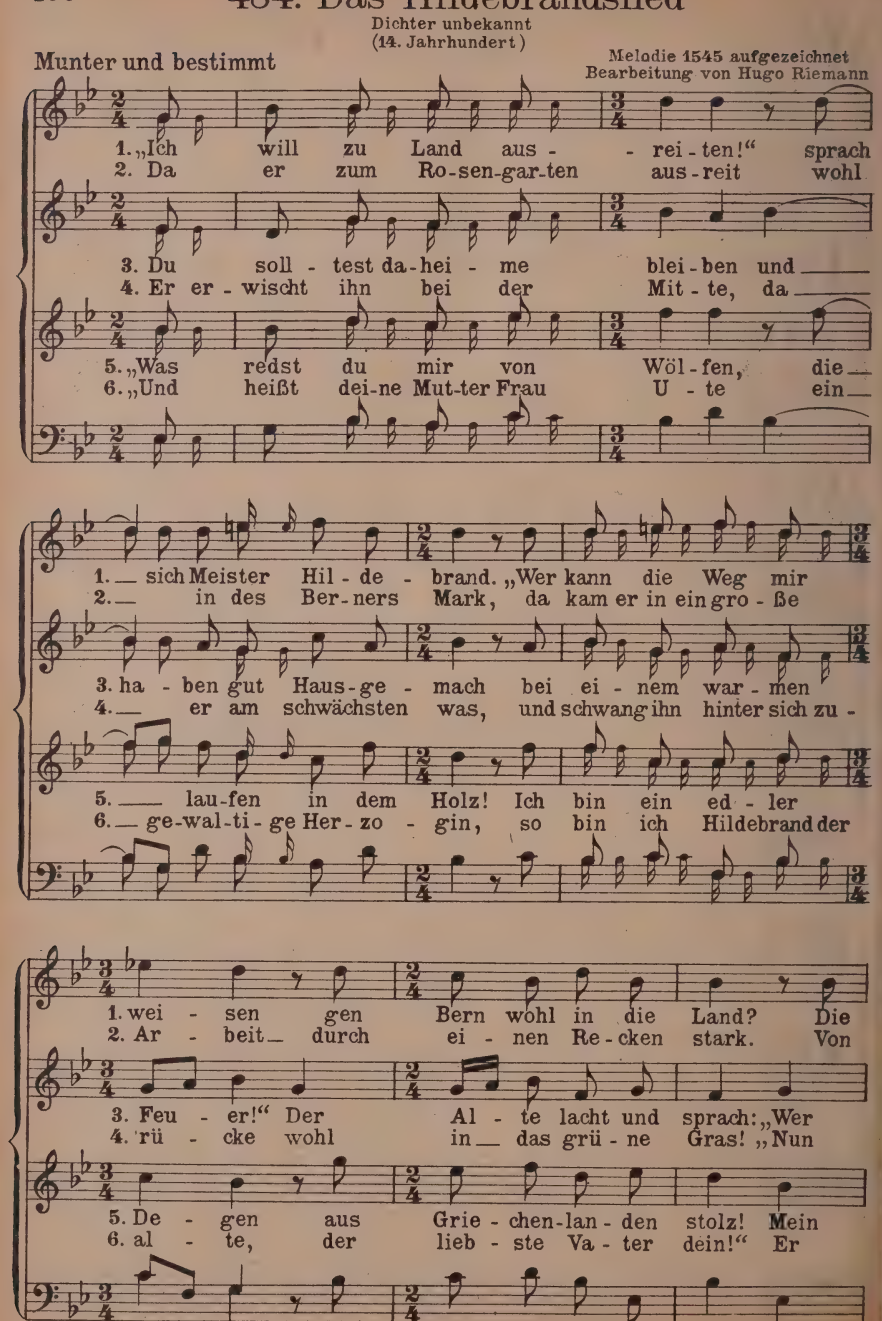
1. frei - - er — Stra - - - - ßen. —
2. Beut — ge - - - win - - - - nen.“ —
3. Schlaf — nit — zwin - - - - gen!“ —
4. zu — der — Er - - - - den. —
5. sie — ge - - - zwun - - - - gen.“ —
6. wur - - den ge - - han - - - - gen! —
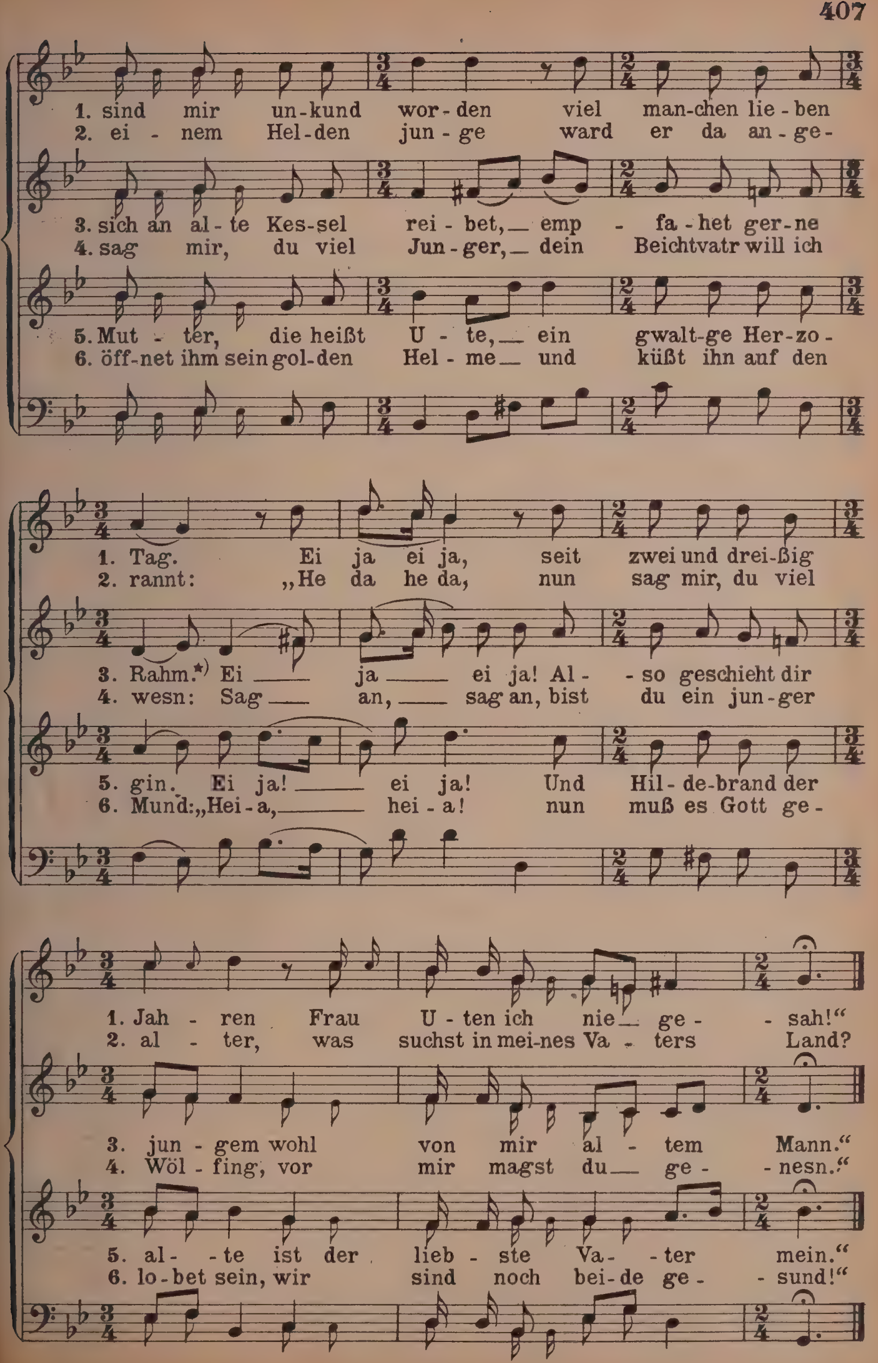
484. Das Hildebrandslied

Dichter unbekannt
(14. Jahrhundert)

Munter und bestimmt

Melodie 1545 aufgezeichnet
Bearbeitung von Hugo Riemann

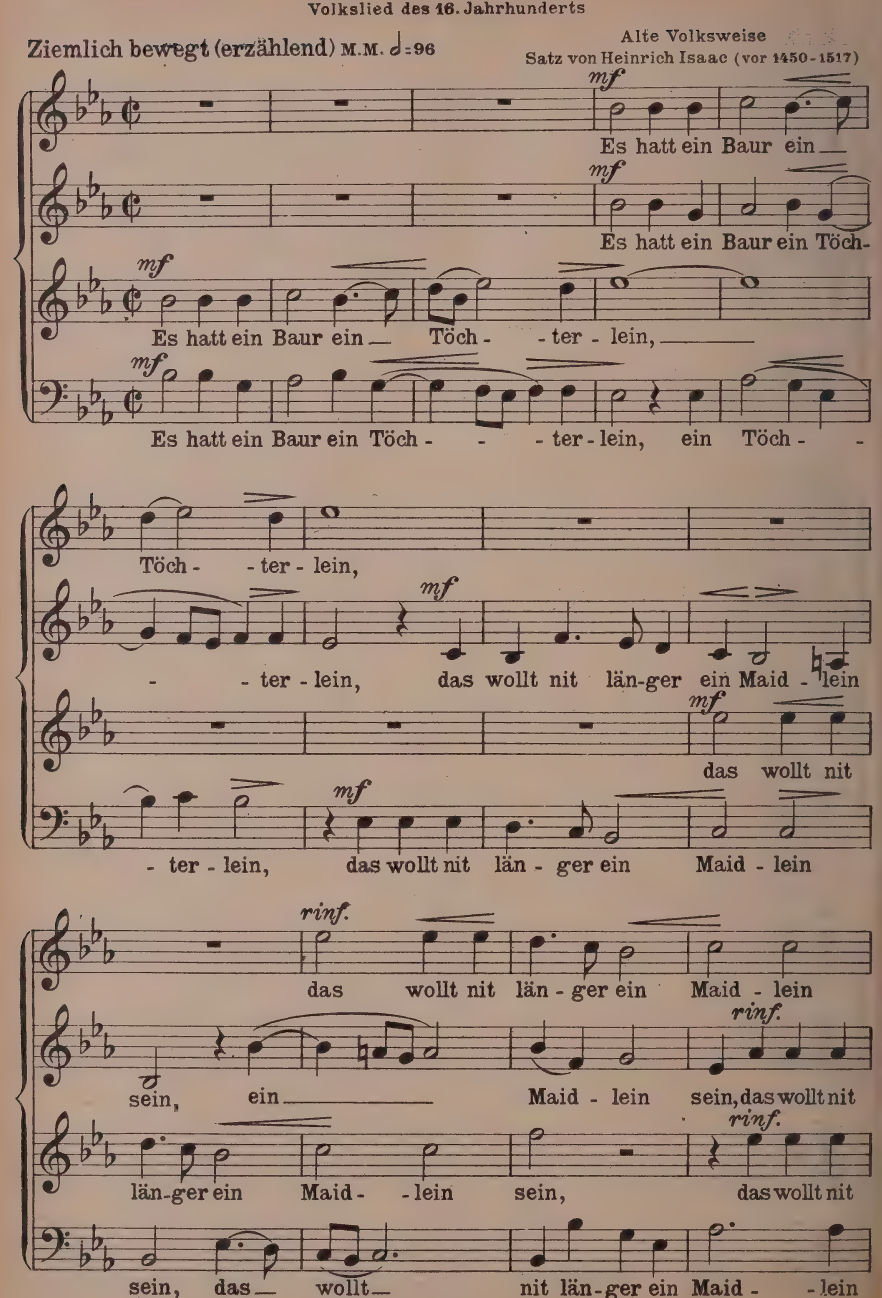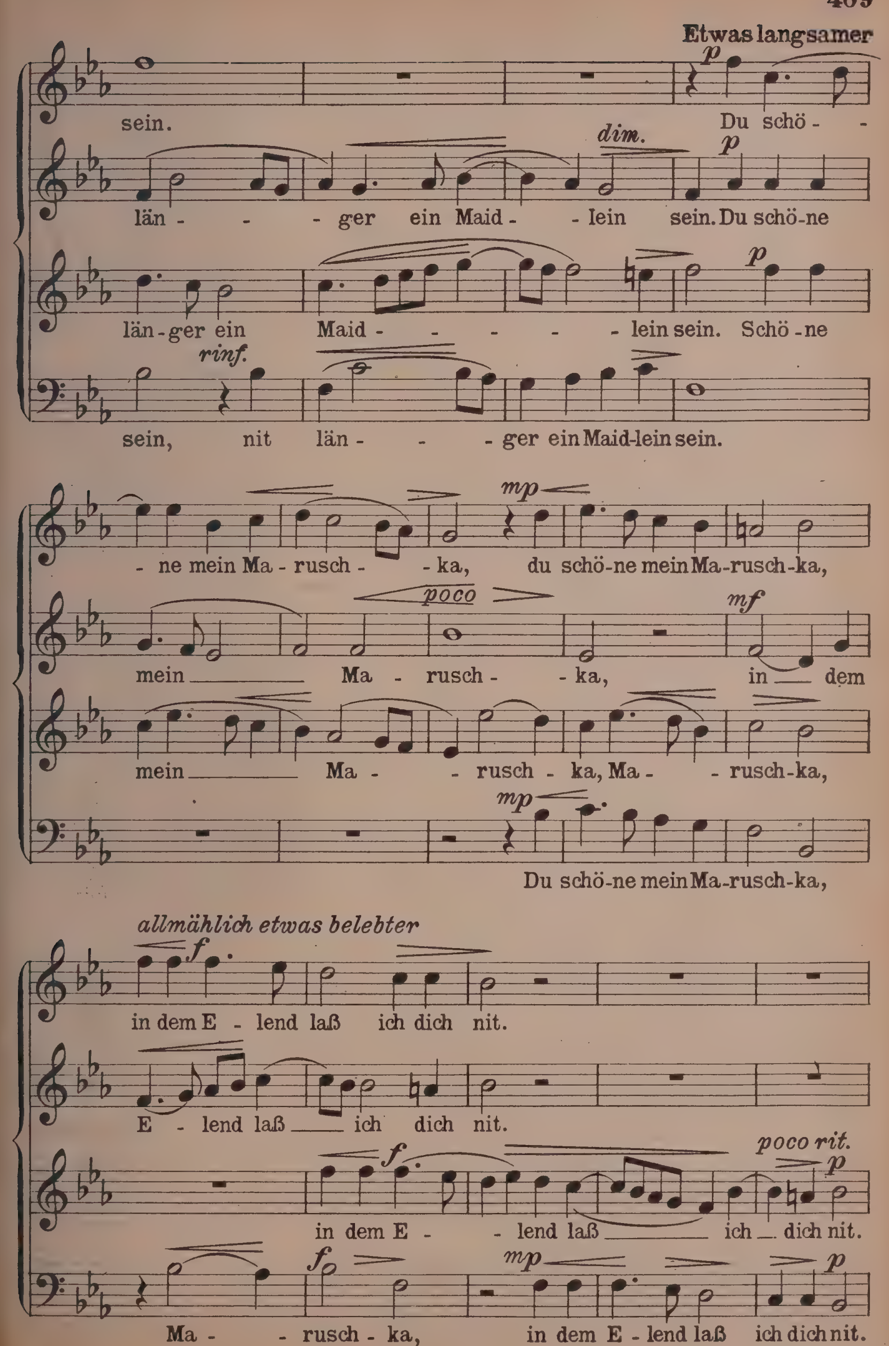



1. sind mir un-kund wor-den viel man-chen lie-ben
2. ei-nem Hel-den jun-ge ward er da an-ge-
3. sich an al-te Kes-sel rei-bet, emp-fa-het ger-ne
4. sag mir, du viel Jun-ger, dein Beichtvatr will ich
5. Mut-ter, die heißt U-te, ein gwalt-ge Her-zo-
6. öff-net ihm sein gol-den Hel-me und küßt ihn auf den
1. Tag. Ei ja ei ja, seit zwei und drei-ßig
2. rannt: „He da he da, nun sag mir, du viel
3. Rahm.*) Ei ja ei ja! Al-so geschieht dir
4. wesn: Sag an, sag an, bist du ein jun-ger
5. gin. Ei ja! ei ja! Und Hil-de-brand der
6. Mund: „Hei-a, hei-a! nun muß es Gott ge-
1. Jah-ren Frau U-ten ich nie ge-sah!“
2. al-ter, was suchst in mei-nes Va-ters Land?
3. jun-gem wohl von mir al-tem Mann.“
4. Wöl-fing, vor mir magst du ge-nesn.“
5. al-te ist der lieb-ste Va-ter mein.“
6. lo-bet sein, wir sind noch bei-de ge-sund!“

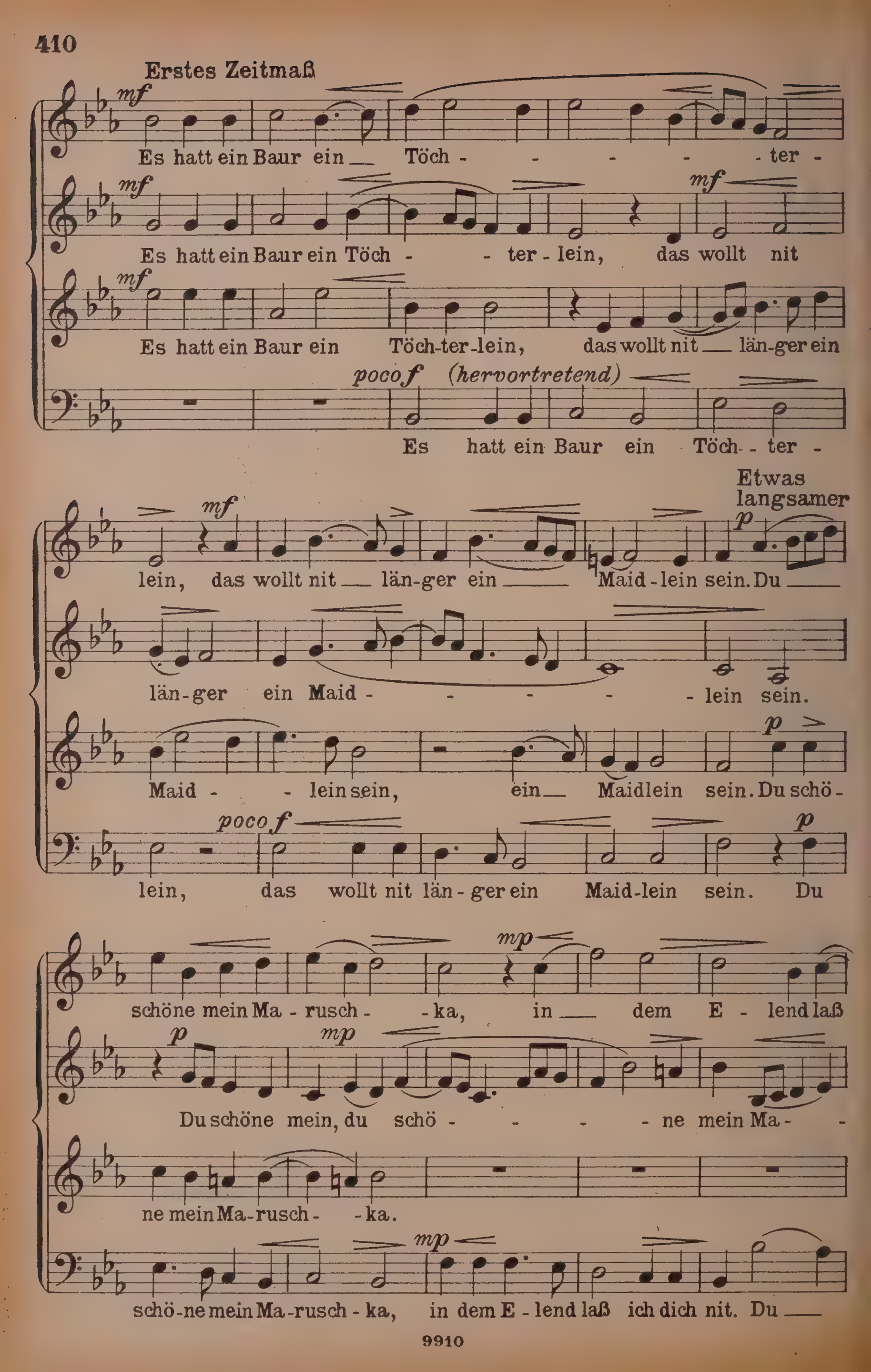
*) Rahm = Ruß
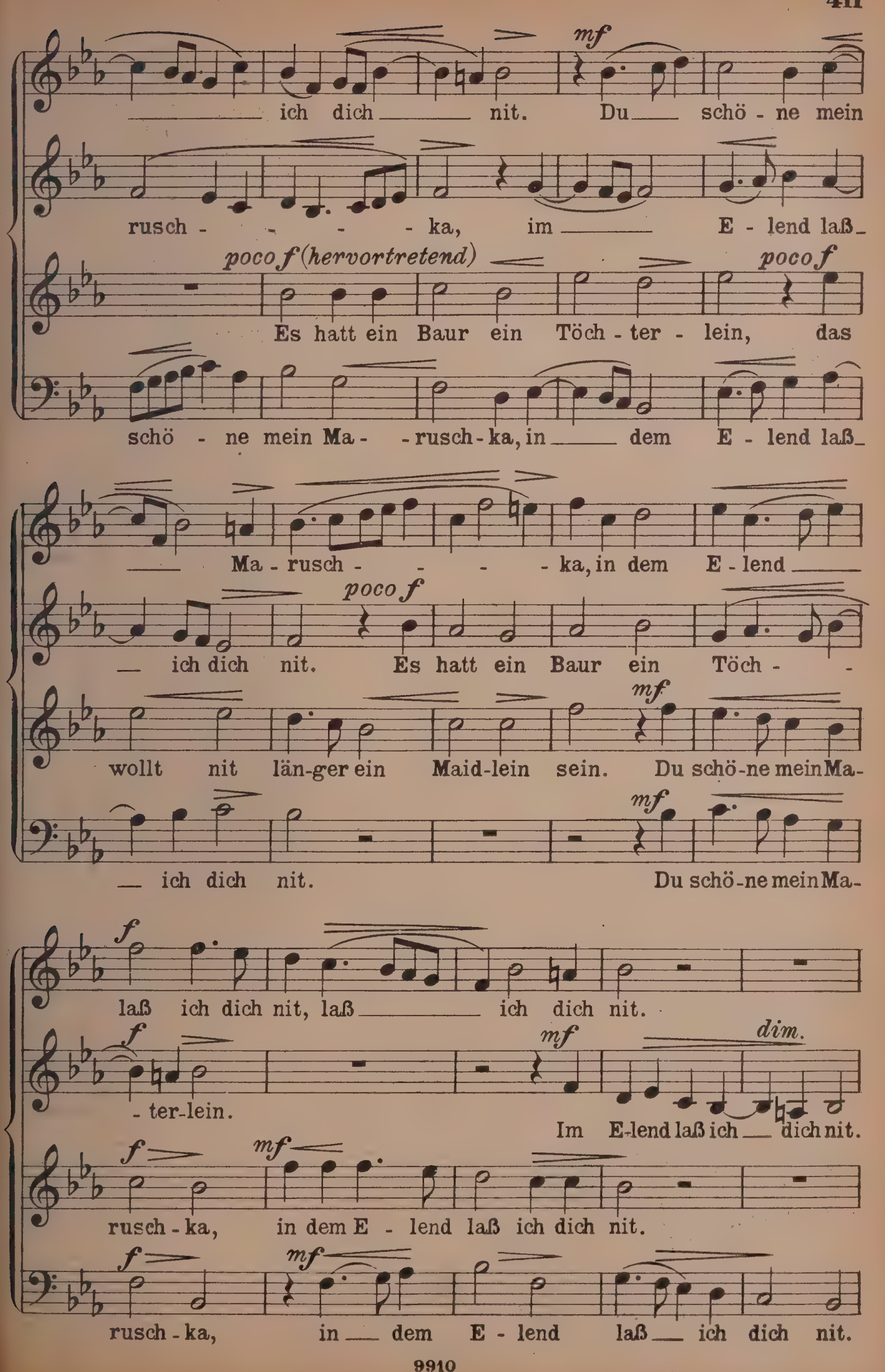
485. Maruschka

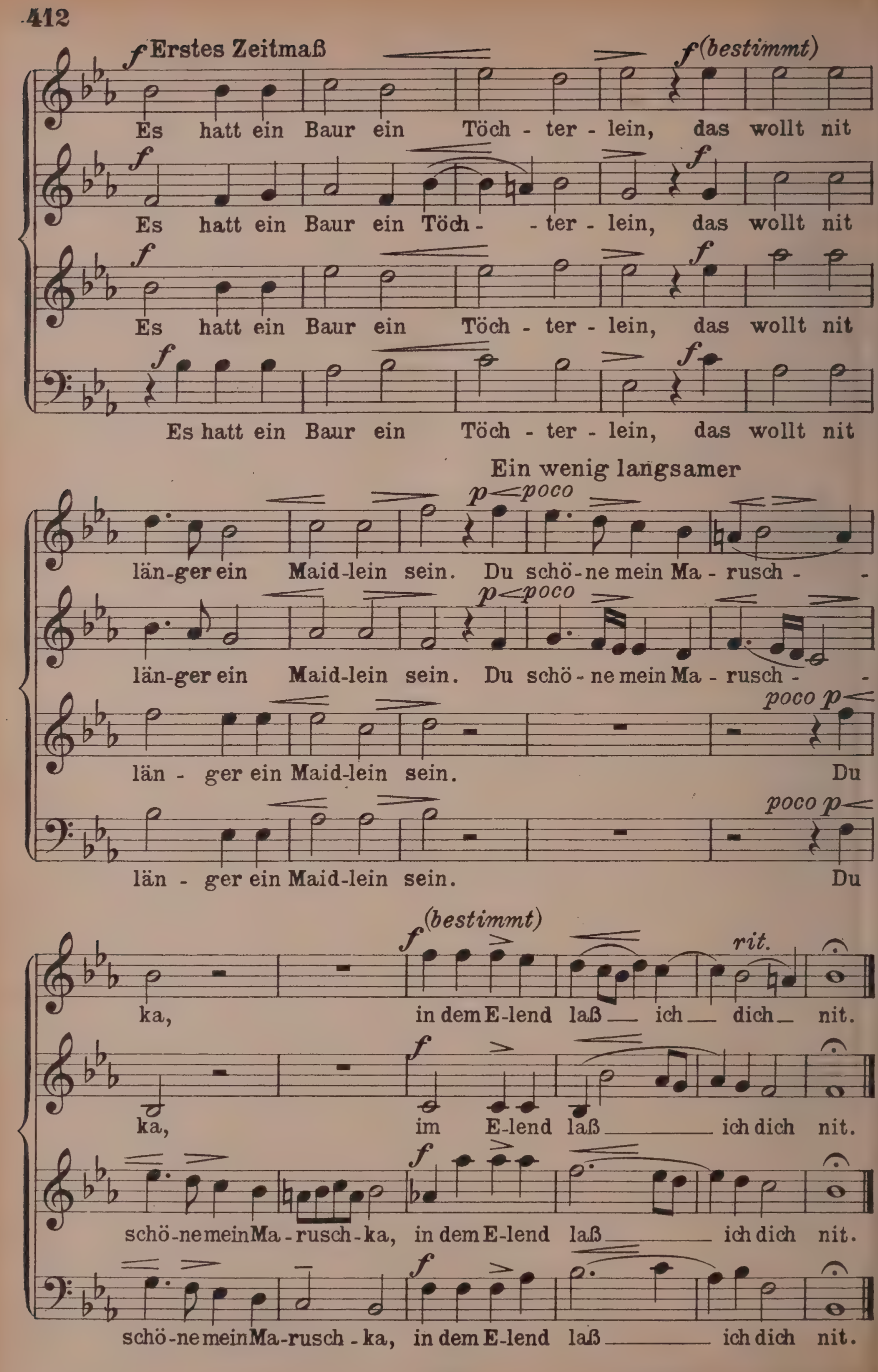
Volkslied des 16. Jahrhunderts




Etwas langsamer
p
sein. Du schö - - ne mein Ma - rusch - - ka, du schö-ne mein Ma-rusch-ka,
dim.
p
län - - - ger ein Maid - - lein sein. Du schö-ne
mein Ma - rusch - - ka, in dem
poco
mf
län-ger ein Maid - - - - - lein sein. Schö-ne
mein Ma - - rusch - ka, Ma - - rusch-ka,
rinf.
sein, nit län - - - ger ein Maid-lein sein.
mp
Du schö-ne mein Ma-rusch-ka,
allmählich etwas belebter
f
in dem E - lend laß ich dich nit.
E - lend laß ich dich nit.
poco rit.
in dem E - - lend laß ich dich nit.
Ma - - rusch - ka, in dem E - lend laß ich dich nit.


Erstes Zeitmaß
mf
Es hatt ein Baur ein Töch - - - - ter -
mf
Es hatt ein Baur ein Töch - - ter - lein, das wollt nit
mf
Es hatt ein Baur ein Töch-ter-lein, das wollt nit län-ger ein
poco f (hervortretend)
Es hatt ein Baur ein Töch- - ter -
Etwas langsamer
mf
lein, das wollt nit län-ger ein Maid - lein sein. Du
län-ger ein Maid - - - - lein sein.
p
Maid - - lein sein, ein Maidlein sein. Du schö -
poco f
p
lein, das wollt nit län - ger ein Maid-lein sein. Du
mp
schöne mein Ma - rusch - - ka, in dem E - lend laß
p
mp
Du schöne mein, du schö - - - - ne mein Ma - -
ne mein Ma-rusch - - ka.
mp
schö-ne mein Ma-rusch - ka, in dem E - lend laß ich dich nit. Du

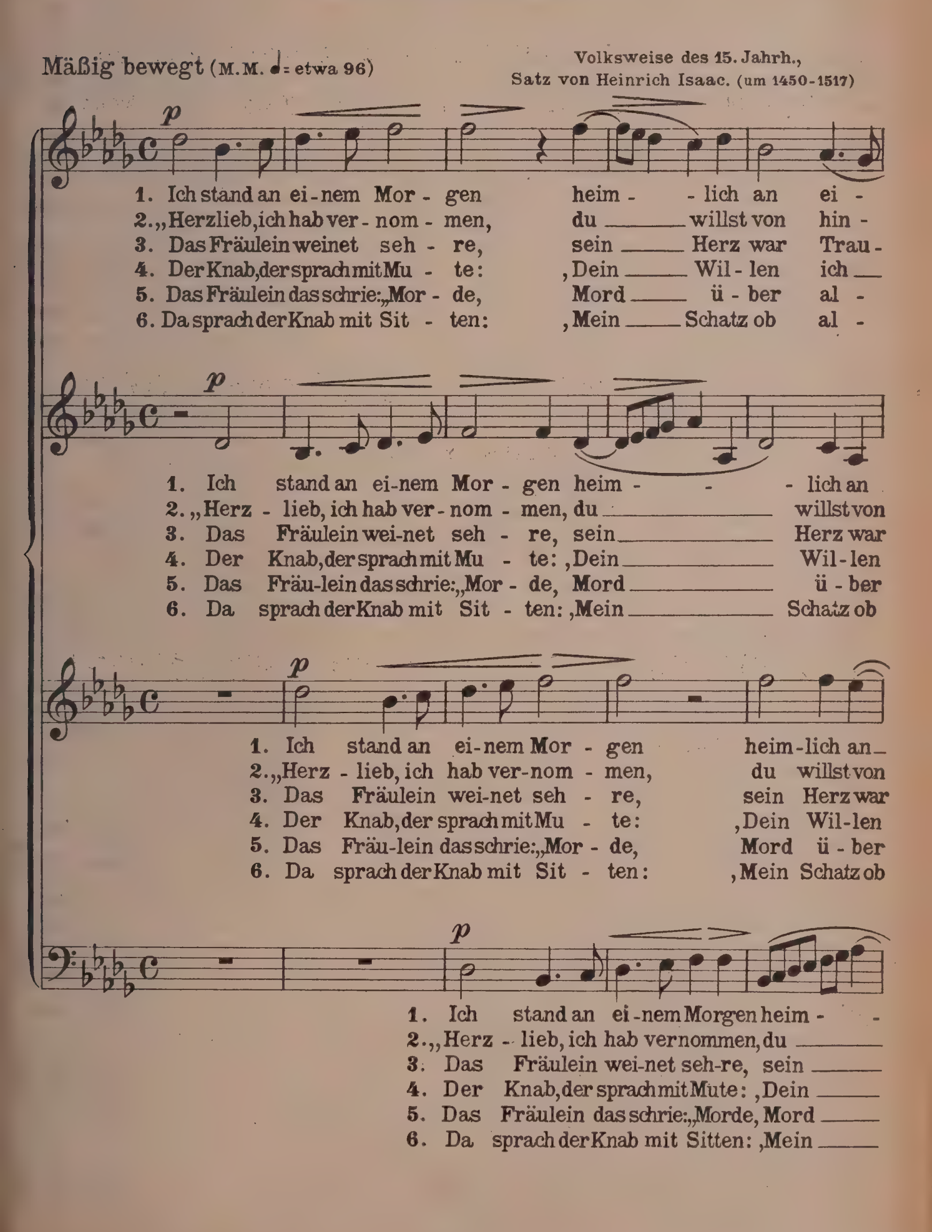

mf
ich dich nit. Du schö - ne mein
rusch - - - ka, im E - lend laß
poco f (hervortretend)
poco f
Es hatt ein Baur ein Töch - ter - lein, das
schö - ne mein Ma - - rusch - ka, in dem E - lend laß
Ma - rusch - - - ka, in dem E - lend
poco f
ich dich nit. Es hatt ein Baur ein Töch -
mf
wollt nit län-ger ein Maid-lein sein. Du schö-ne mein Ma-
mf
ich dich nit. Du schö-ne mein Ma-
f
laß ich dich nit, laß ich dich nit.
f
mf
dim.
- ter-lein.
Im E-lend laß ich dich nit.
f
mf
rusch - ka, in dem E - lend laß ich dich nit.
f
mf
rusch - ka, in dem E - lend laß ich dich nit.
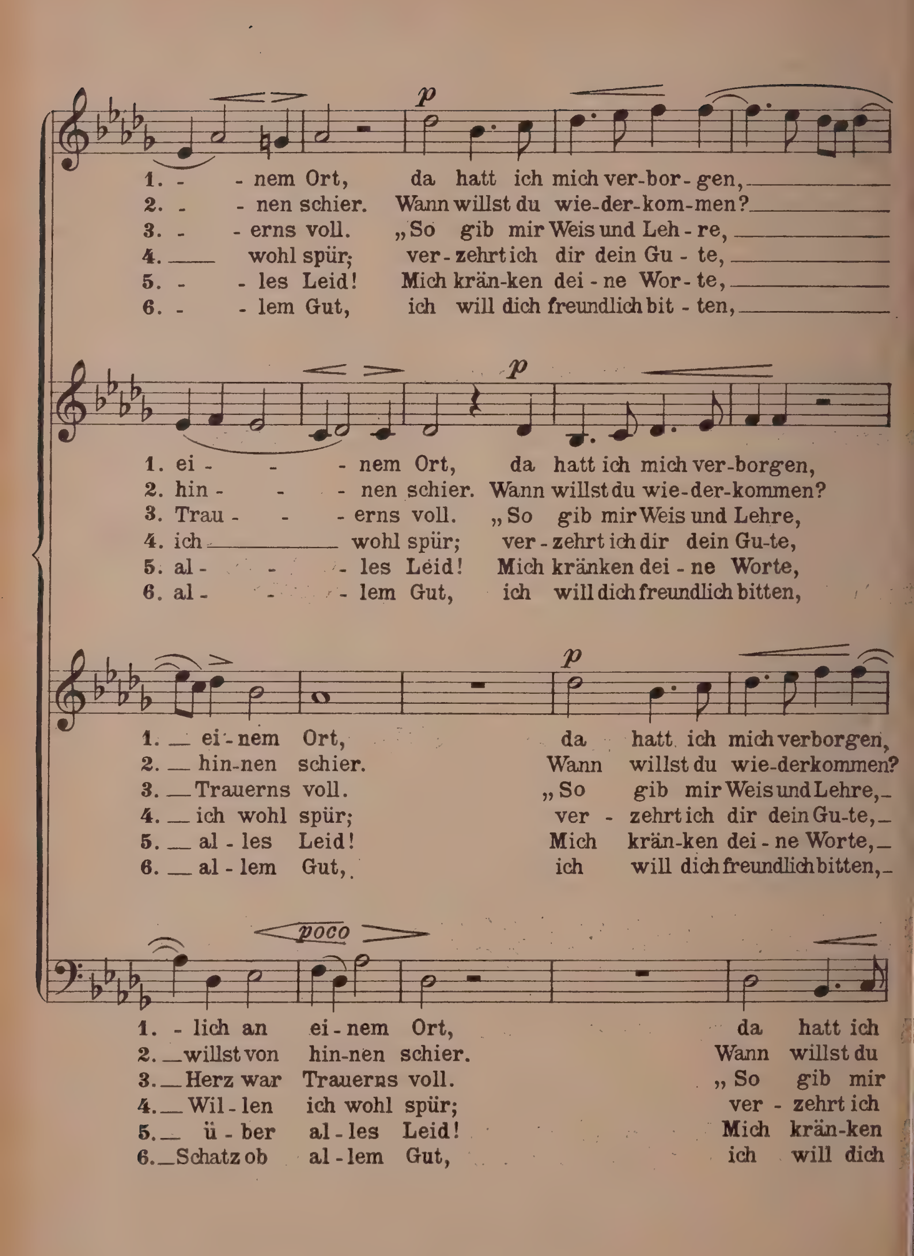


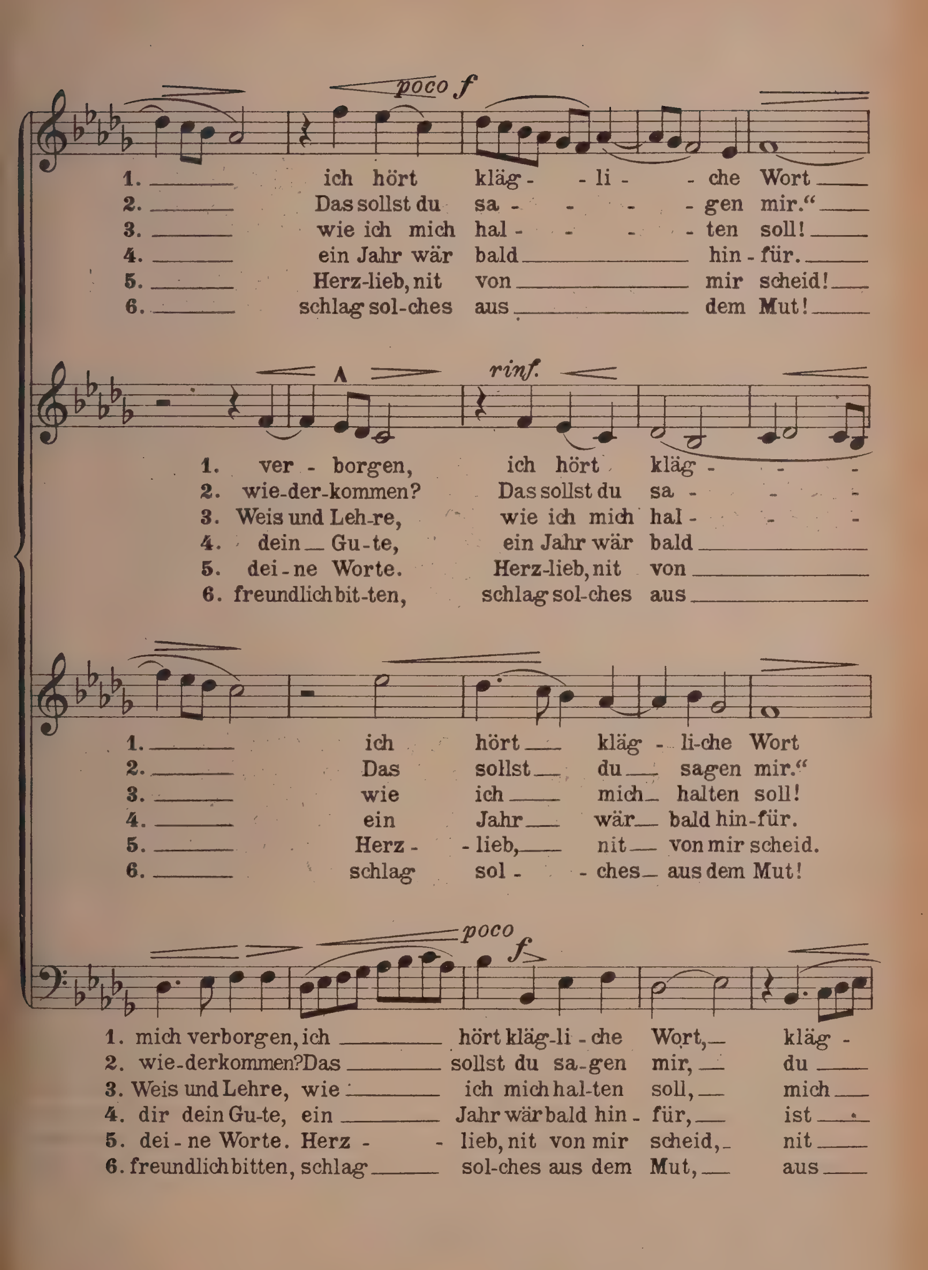
Eingerichtet von Carl Thiel

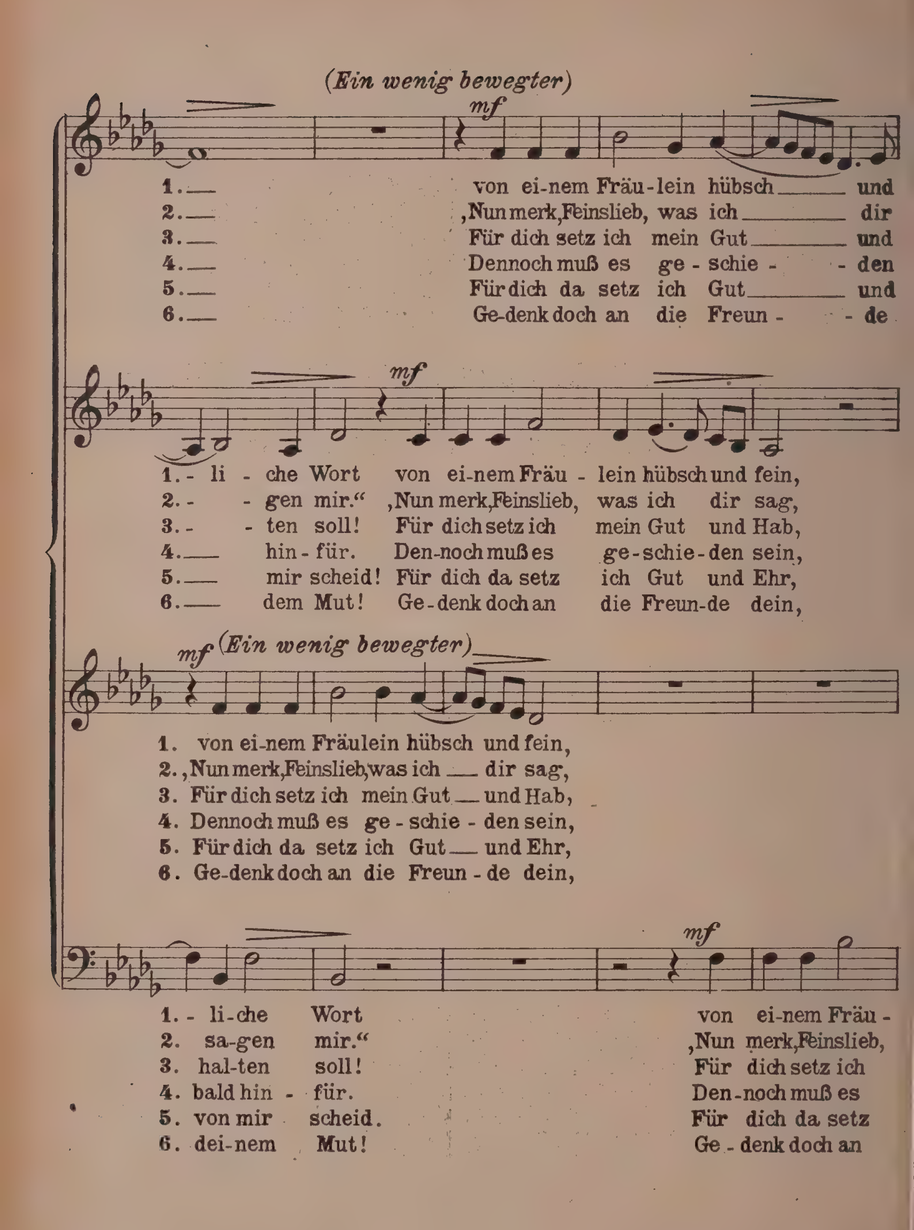
486. Schwerer Abschied

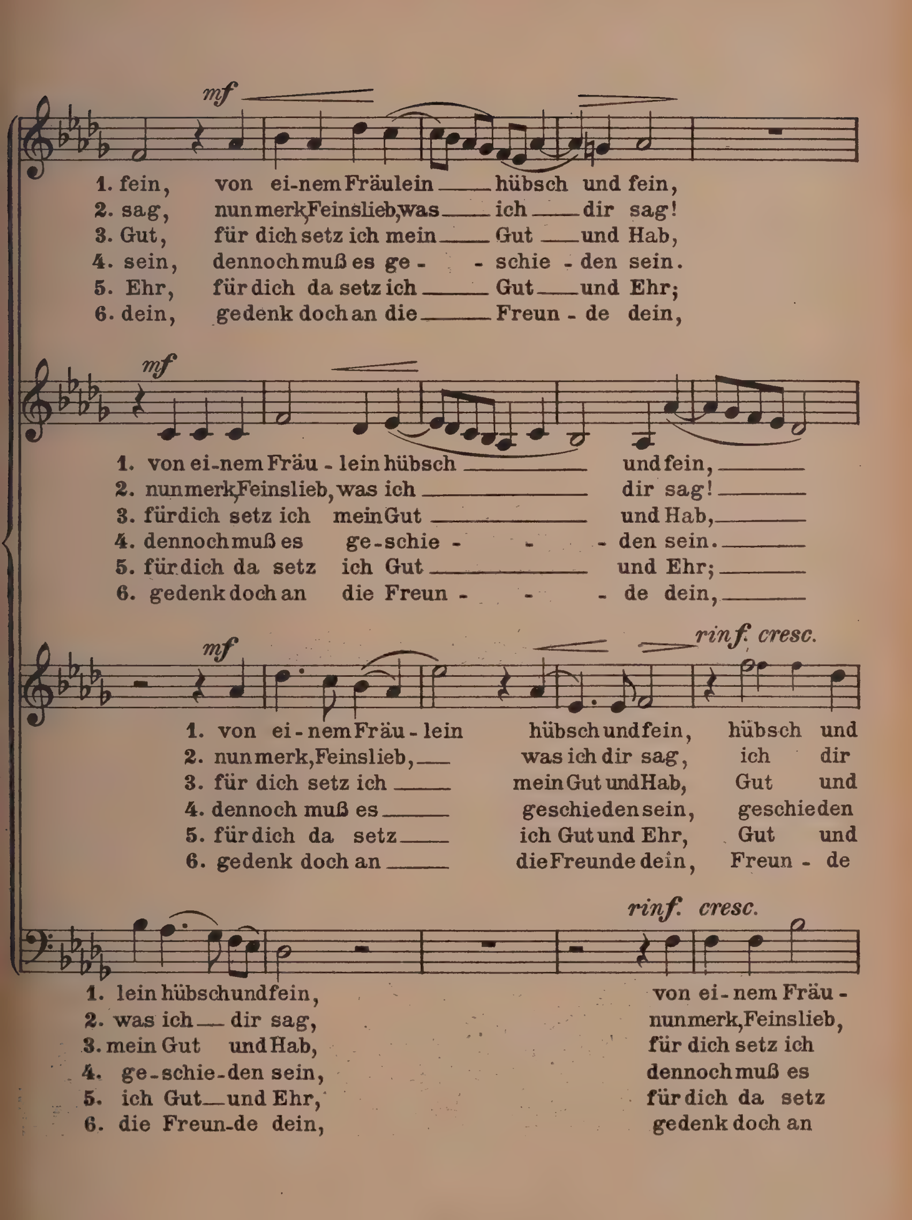
Volkslied des 15. Jahrhunderts

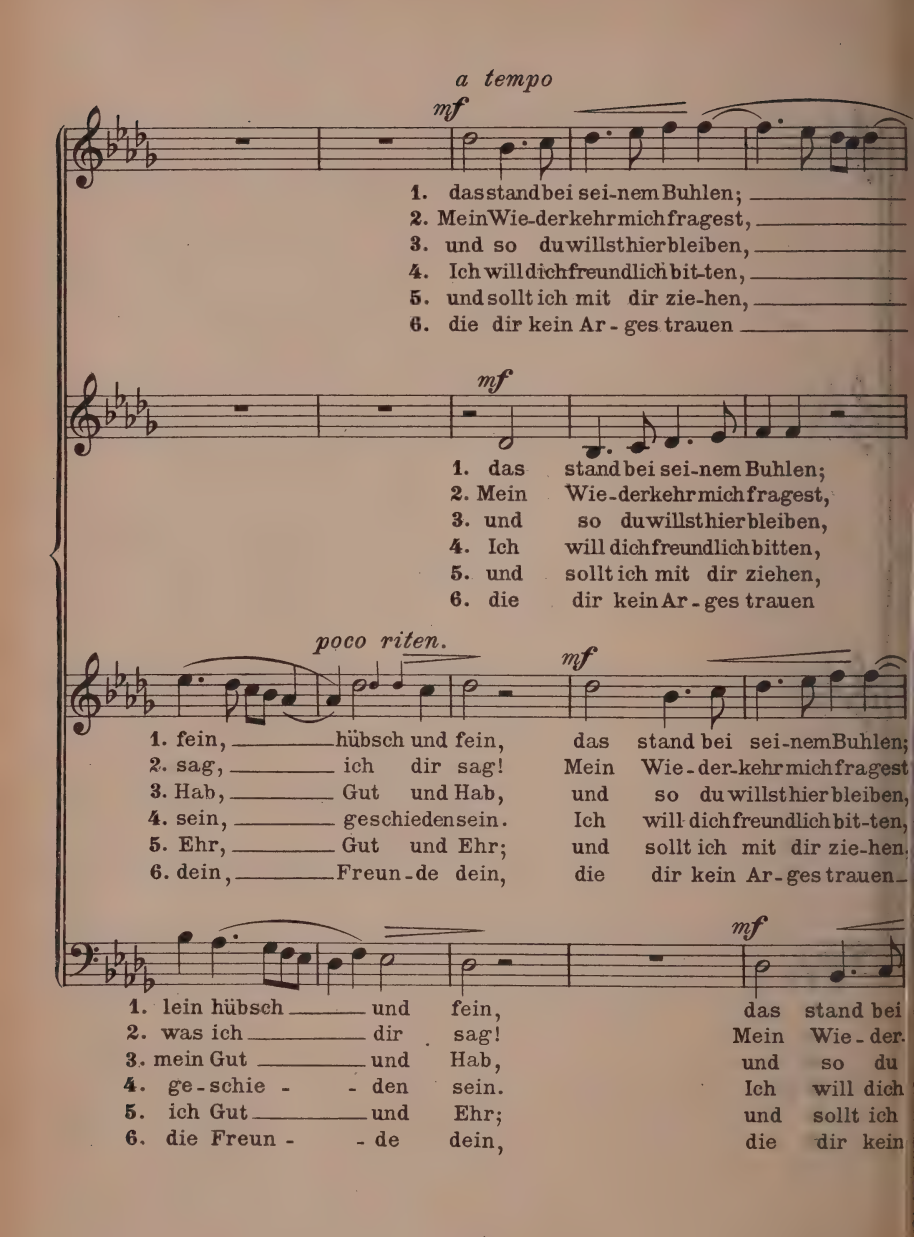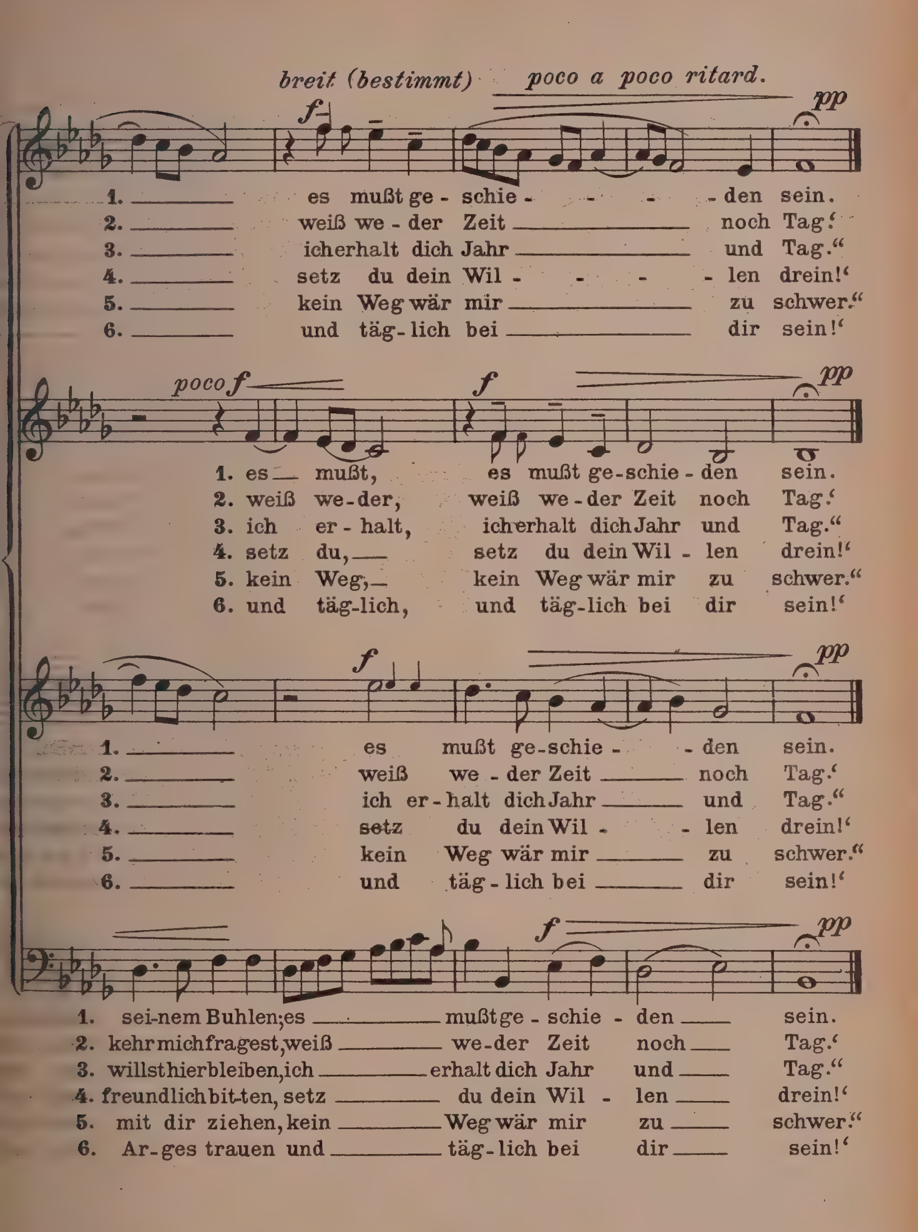



p
1. - - nem Ort, da hatt ich mich ver-bor-gen,
2. - - nen schier. Wann willst du wie-der-kom-men?
3. - - erns voll. „So gib mir Weis und Leh-re,
4. wohl spür; ver-zehrt ich dir dein Gu-te,
5. - - les Leid! Mich krän-ken dei-ne Wor-te,
6. - - lem Gut, ich will dich freundlich bit-ten,
p
1. ei - - - nem Ort, da hatt ich mich ver-borgen,
2. hin - - - nen schier. Wann willst du wie-der-kommen?
3. Trau - - - erns voll. „So gib mir Weis und Lehre,
4. ich wohl spür; ver-zehrt ich dir dein Gu-te,
5. al - - - les Leid! Mich kränken dei-ne Worte,
6. al - - - lem Gut, ich will dich freundlich bitten,
p
1. ei-nem Ort, da hatt ich mich verborgen,
2. hin-nen schier. Wann willst du wie-derkommen?
3. Trauerns voll. „So gib mir Weis und Lehre,
4. ich wohl spür; ver-zehrt ich dir dein Gu-te,
5. al-les Leid! Mich krän-ken dei-ne Worte,
6. al-lem Gut, ich will dich freundlich bitten,
poco
1. - lich an ei-nem Ort, da hatt ich
2. willst von hin-nen schier. Wann willst du
3. Herz war Trauerns voll. „So gib mir
4. Wil-len ich wohl spür; ver-zehrt ich
5. ü-ber al-les Leid! Mich krän-ken
6. Schatz ob al-lem Gut, ich will dich


poco f
1. ich hört kläg - - li - - che Wort
2. Das sollst du sa - - - - gen mir.“
3. wie ich mich hal - - - - ten soll!
4. ein Jahr wär bald hin - für.
5. Herz-lieb, nit von mir scheid!
6. schlag sol-ches aus dem Mut!
rinf.
1. ver - borgen, ich hört kläg - - -
2. wie-der-kommen? Das sollst du sa - - -
3. Weis und Leh-re, wie ich mich hal - - -
4. dein Gu-te, ein Jahr wär bald
5. dei-ne Worte. Herz-lieb, nit von
6. freundlich bit-ten, schlag sol-ches aus
1. ich hört kläg - li-che Wort
2. Das sollst du sagen mir.“
3. wie ich mich halten soll!
4. ein Jahr wär bald hin-für.
5. Herz - lieb, nit von mir scheid.
6. schlag sol - ches aus dem Mut!
poco f
1. mich verborgen, ich hört kläg-li - che Wort, kläg -
2. wie-derkommen? Das sollst du sa-gen mir, du
3. Weis und Lehre, wie ich mich hal-ten soll, mich
4. dir dein Gu-te, ein Jahr wär bald hin - für, ist
5. dei - ne Worte. Herz - lieb, nit von mir scheid, nit
6. freundlich bitten, schlag sol-ches aus dem Mut, aus


(Ein wenig bewegter)
mf
1.— von ei-nem Fräu-lein hübsch — und
2.— ,Nun merk,Feinslieb, was ich — dir
3.— Für dich setz ich mein Gut — und
4.— Dennoch muß es ge - schie - - den
5.— Für dich da setz ich Gut — und
6.— Ge-denk doch an die Freun - - de
mf
1.- li - che Wort von ei-nem Fräu - lein hübsch und fein,
2.- - gen mir.“ ,Nun merk,Feinslieb, was ich dir sag,
3.- - ten soll! Für dich setz ich mein Gut und Hab,
4.— hin - für. Den-noch muß es ge-schie-den sein,
5.— mir scheid! Für dich da setz ich Gut und Ehr,
6.— dem Mut! Ge-denk doch an die Freun-de dein,
mf (Ein wenig bewegter)
1. von ei-nem Fräulein hübsch und fein,
2. ,Nun merk,Feinslieb,was ich — dir sag,
3. Für dich setz ich mein Gut — und Hab,
4. Dennoch muß es ge - schie - den sein,
5. Für dich da setz ich Gut — und Ehr,
6. Ge-denk doch an die Freun - de dein,
mf
1. - li-che Wort von ei-nem Fräu -
2. sa-gen mir.“ ,Nun merk,Feinslieb,
3. hal-ten soll! Für dich setz ich
4. bald hin - für. Den-noch muß es
5. von mir scheid. Für dich da setz
6. dei-nem Mut! Ge - denk doch an


mf
1. fein, von ei-nem Fräulein hübsch und fein,
2. sag, nun merk, Feinslieb, was ich dir sag!
3. Gut, für dich setz ich mein Gut und Hab,
4. sein, dennoch muß es ge - - schie - den sein.
5. Ehr, für dich da setz ich Gut und Ehr;
6. dein, gedenk doch an die Freun - de dein,
mf
1. von ei-nem Fräu - lein hübsch und fein,
2. nun merk, Feinslieb, was ich dir sag!
3. für dich setz ich mein Gut und Hab,
4. dennoch muß es ge-schie - - - den sein.
5. für dich da setz ich Gut und Ehr;
6. gedenk doch an die Freun - - - de dein,
mf
rinf. cresc.
1. von ei-nem Fräu - lein hübsch und fein, hübsch und
2. nun merk, Feinslieb, was ich dir sag, ich dir
3. für dich setz ich mein Gut und Hab, Gut und
4. dennoch muß es geschieden sein, geschieden
5. für dich da setz ich Gut und Ehr, Gut und
6. gedenk doch an die Freunde dein, Freun - de
rinf. cresc.
1. lein hübsch und fein, von ei-nem Fräu -
2. was ich dir sag, nun merk, Feinslieb,
3. mein Gut und Hab, für dich setz ich
4. ge-schie-den sein, dennoch muß es
5. ich Gut und Ehr, für dich da setz
6. die Freun-de dein, gedenk doch an


a tempo
mf
1. das stand bei sei-nem Buhlen;
2. Mein Wie-derkehr mich fragest,
3. und so du willst hier bleiben,
4. Ich will dich freundlich bit-ten,
5. und sollt ich mit dir zie-hen,
6. die dir kein Ar-ges trauen
mf
1. das stand bei sei-nem Buhlen;
2. Mein Wie-derkehr mich fragest,
3. und so du willst hier bleiben,
4. Ich will dich freundlich bitten,
5. und sollt ich mit dir ziehen,
6. die dir kein Ar-ges trauen
poco riten.
mf
1. fein, hübsch und fein, das stand bei sei-nem Buhlen;
2. sag, ich dir sag! Mein Wie-der-kehr mich fragest
3. Hab, Gut und Hab, und so du willst hier bleiben,
4. sein, geschieden sein. Ich will dich freundlich bit-ten,
5. Ehr, Gut und Ehr; und sollt ich mit dir zie-hen,
6. dein, Freun-de dein, die dir kein Ar-ges trauen
mf
1. lein hübsch und fein, das stand bei
2. was ich dir sag! Mein Wie-der-
3. mein Gut und Hab, und so du
4. ge-schie-den sein. Ich will dich
5. ich Gut und Ehr; und sollt ich
6. die Freun-de dein, die dir kein
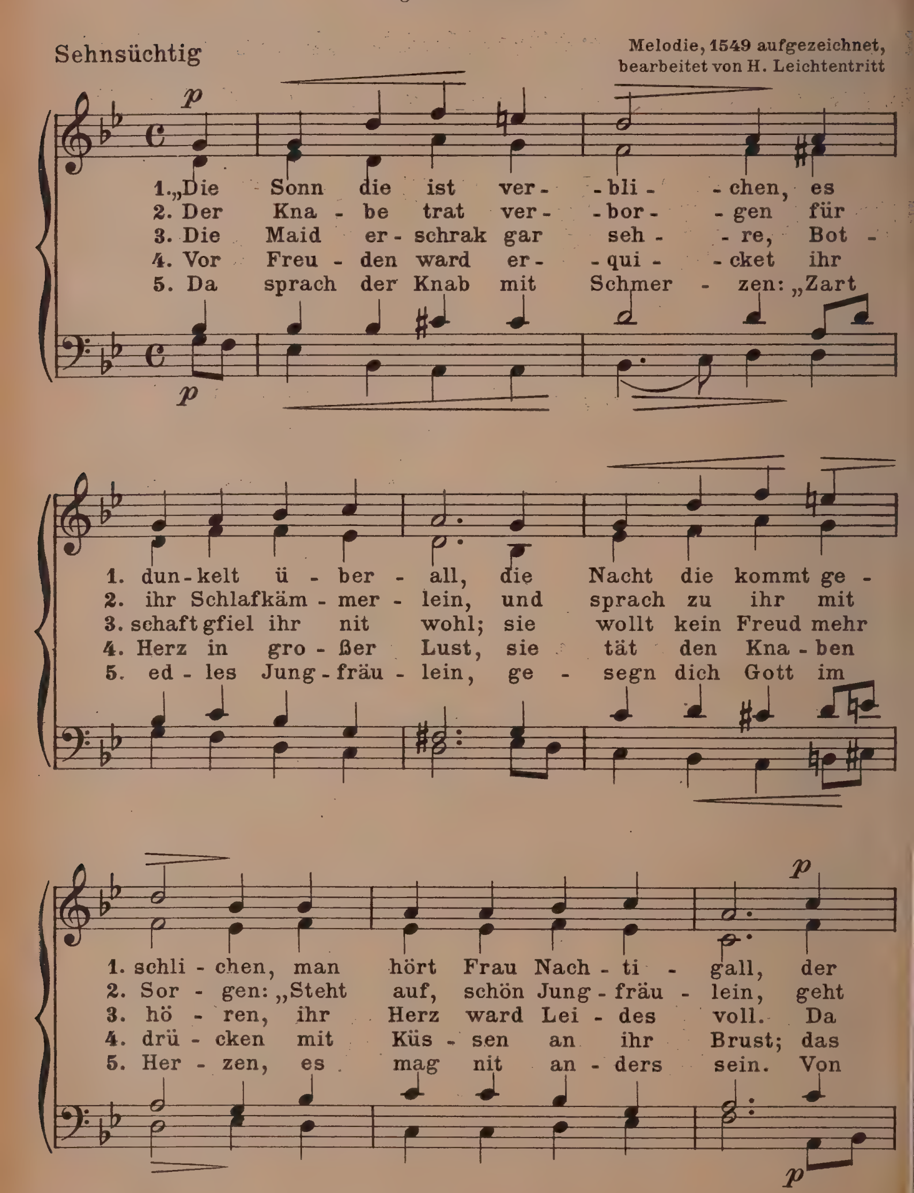

breit (bestimmt)
poco a poco ritard.
f
pp
1. es mußt ge - schie - - - - den sein.
2. weiß we - der Zeit noch Tag.‘
3. icherhalt dich Jahr und Tag.“
4. setz du dein Wil - - - - len drein!‘
5. kein Weg wär mir zu schwer.“
6. und täg - lich bei dir sein!‘
poco f
f
pp
1. es mußt, es mußt ge-schie - den sein.
2. weiß we-der, weiß we - der Zeit noch Tag.‘
3. ich er - halt, ich erhalt dich Jahr und Tag.“
4. setz du, setz du dein Wil - len drein!‘
5. kein Weg, kein Weg wär mir zu schwer.“
6. und täg-lich, und täg-lich bei dir sein!‘
f
pp
1. es mußt ge-schie - - den sein.
2. weiß we - der Zeit noch Tag.‘
3. ich er - halt dich Jahr und Tag.“
4. setz du dein Wil - - len drein!‘
5. kein Weg wär mir zu schwer.“
6. und täg - lich bei dir sein!‘
f
pp
1. sei-nem Buhlen; es mußt ge - schie - den sein.
2. kehr mich fragest, weiß we-der Zeit noch Tag.‘
3. willst hier bleiben, ich erhalt dich Jahr und Tag.“
4. freundlich bit-ten, setz du dein Wil - len drein!‘
5. mit dir ziehen, kein Weg wär mir zu schwer.“
6. Ar-ges trauen und täg - lich bei dir sein!‘

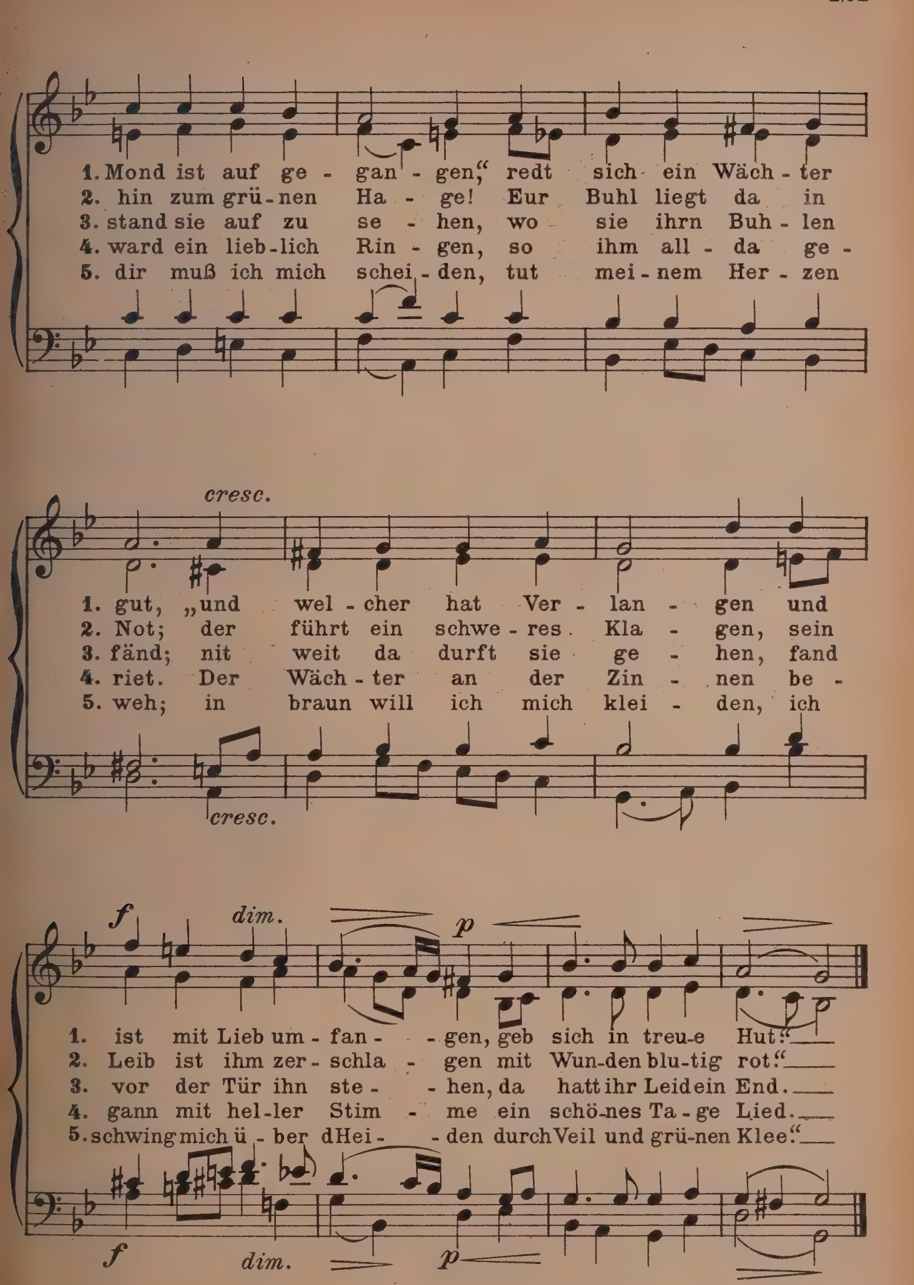
★ 487. Die Sonn die ist verblichen

Tagelied des 16. Jahrh.

Sehnsüchtig

Melodie, 1549 aufgezeichnet, bearbeitet von H. Leichtentritt
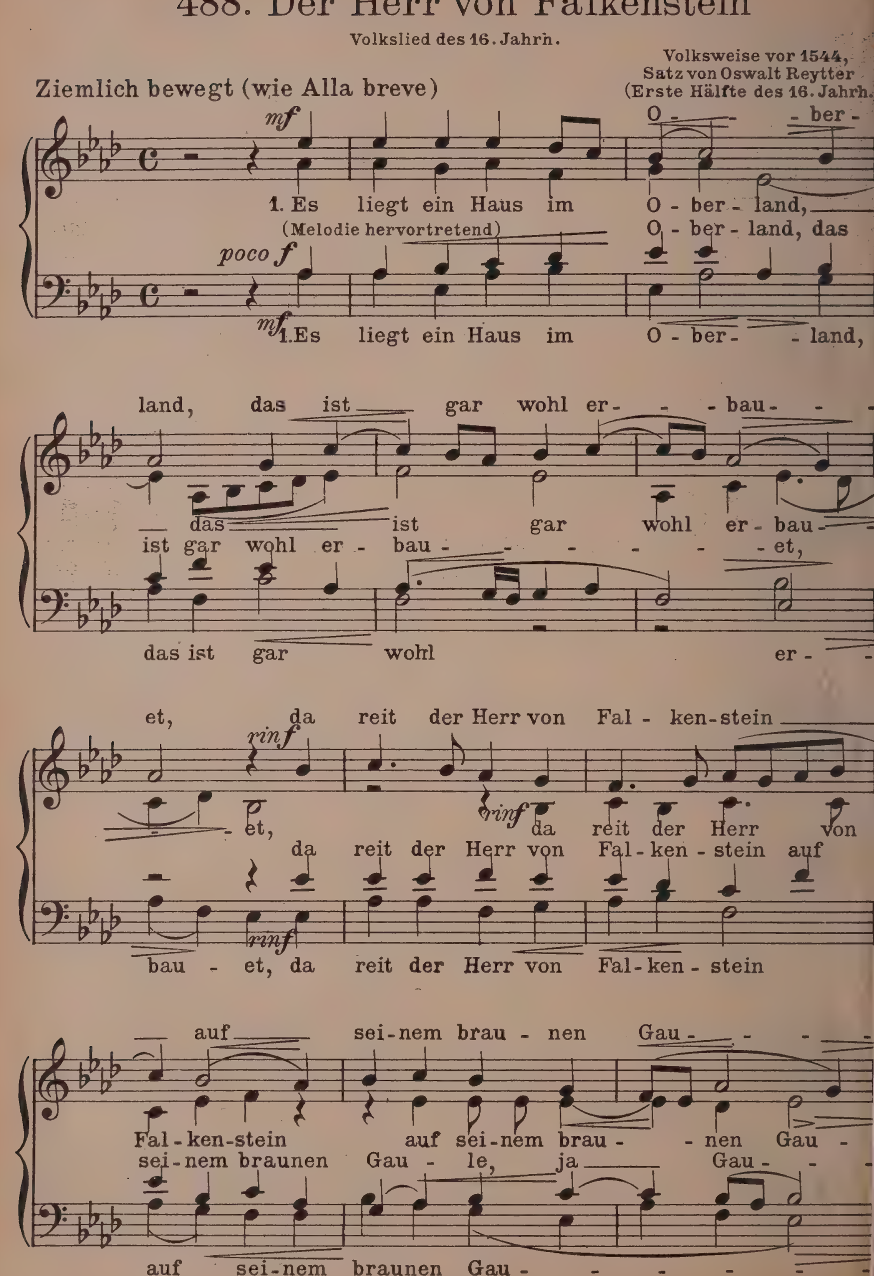



cresc.
cresc.
f
dim.
p
f
dim.
p
1. Mond ist auf ge - gan - gen," redt sich ein Wäch - ter
2. hin zum grü - nen Ha - ge! Eur Buhl liegt da in
3. stand sie auf zu se - hen, wo sie ihrn Buh - len
4. ward ein lieb - lich Rin - gen, so ihm all - da ge -
5. dir muß ich mich schei - den, tut mei - nem Her - zen
1. gut, „und wel - cher hat Ver - lan - gen und
2. Not; der führt ein schwe - res Kla - gen, sein
3. fänd; nit weit da durft sie ge - hen, fand
4. riet. Der Wäch - ter an der Zin - nen be -
5. weh; in braun will ich mich klei - den, ich
1. ist mit Lieb um - fan - gen, geb sich in treu-e Hut!"
2. Leib ist ihm zer - schla - gen mit Wun-den blu-tig rot!"
3. vor der Tür ihn ste - hen, da hatt ihr Leid ein End.
4. gann mit hel-ler Stim - me ein schö-nes Ta - ge Lied.
5. schwing mich ü - ber d Hei - den durch Veil und grü-nen Klee!"

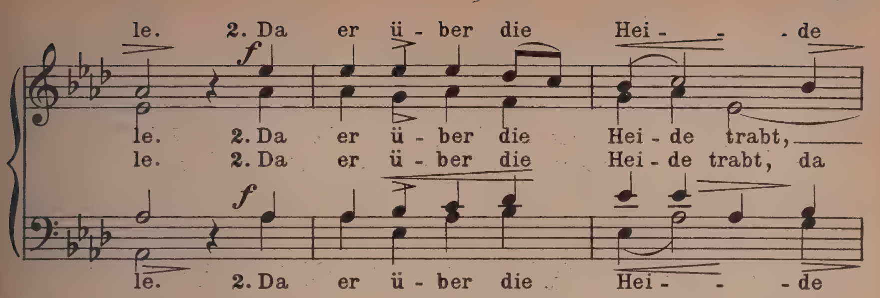
488. Der Herr von Falkenstein
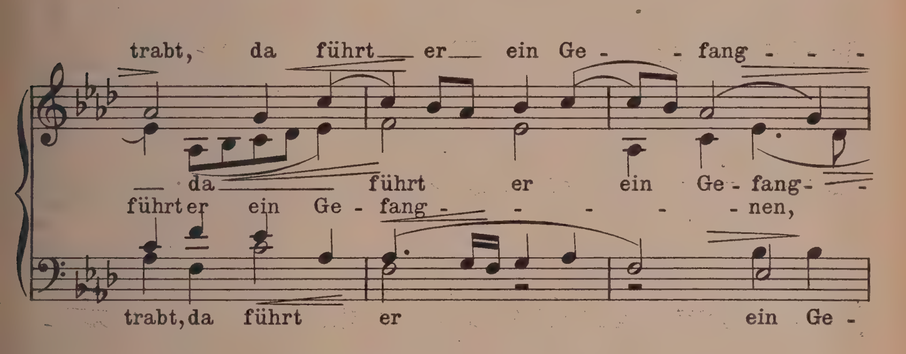
Volkslied des 16. Jahrh.
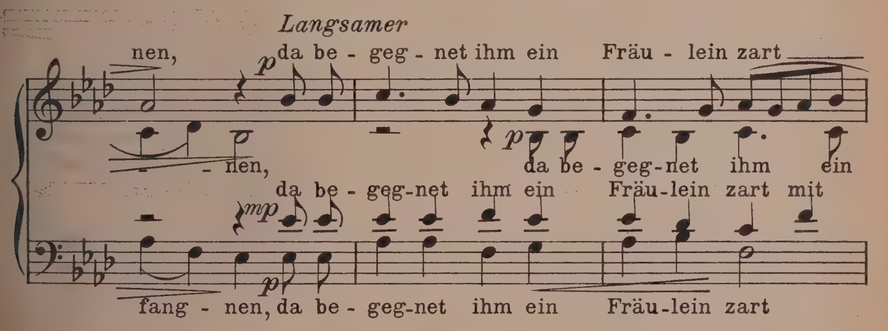
Volksweise vor 1544,
Satz von Oswalt Reytter
(Erste Hälfte des 16. Jahrh.)
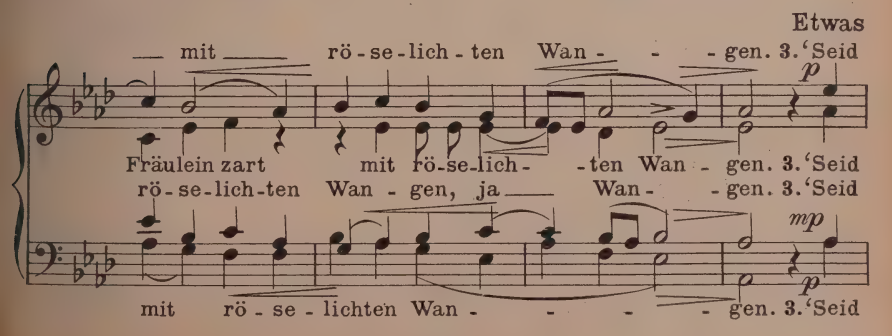
Ziemlich bewegt (wie Alla breve)

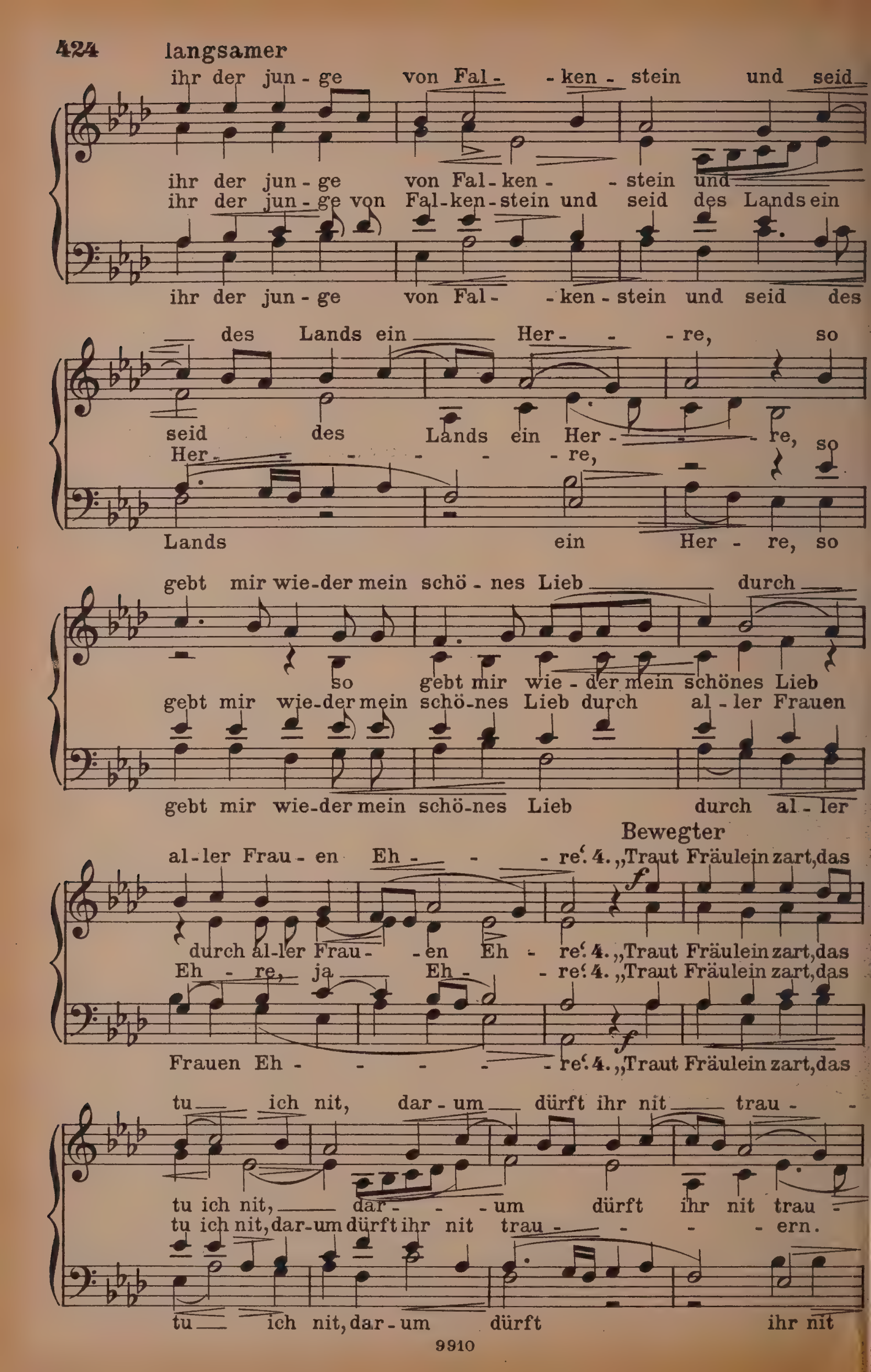


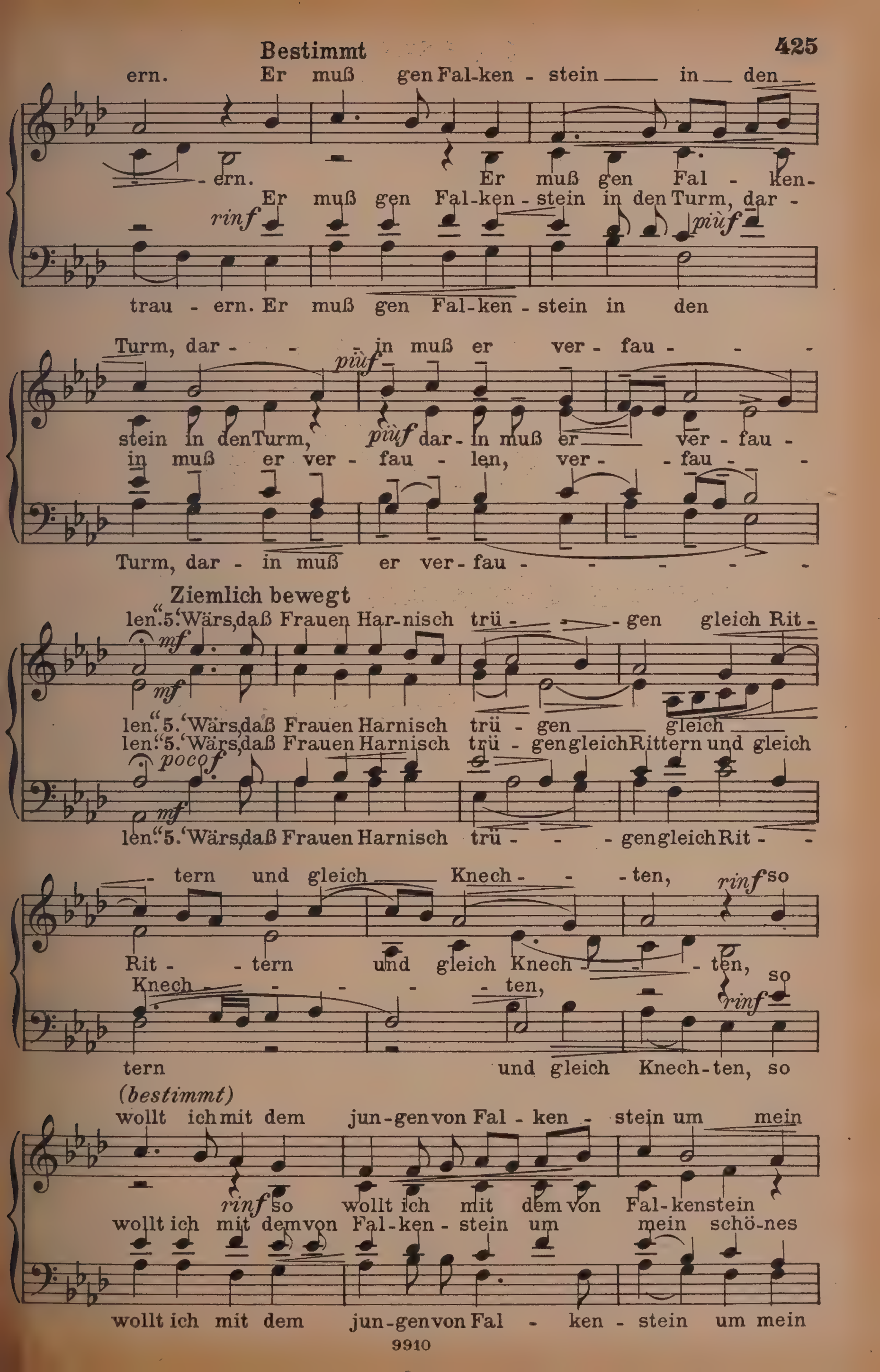

le. 2. Da er ü - ber die Hei - - de
f
le. 2. Da er ü - ber die Hei - de trabt,
le. 2. Da er ü - ber die Hei - de trabt, da
f
le. 2. Da er ü - ber die Hei - - de

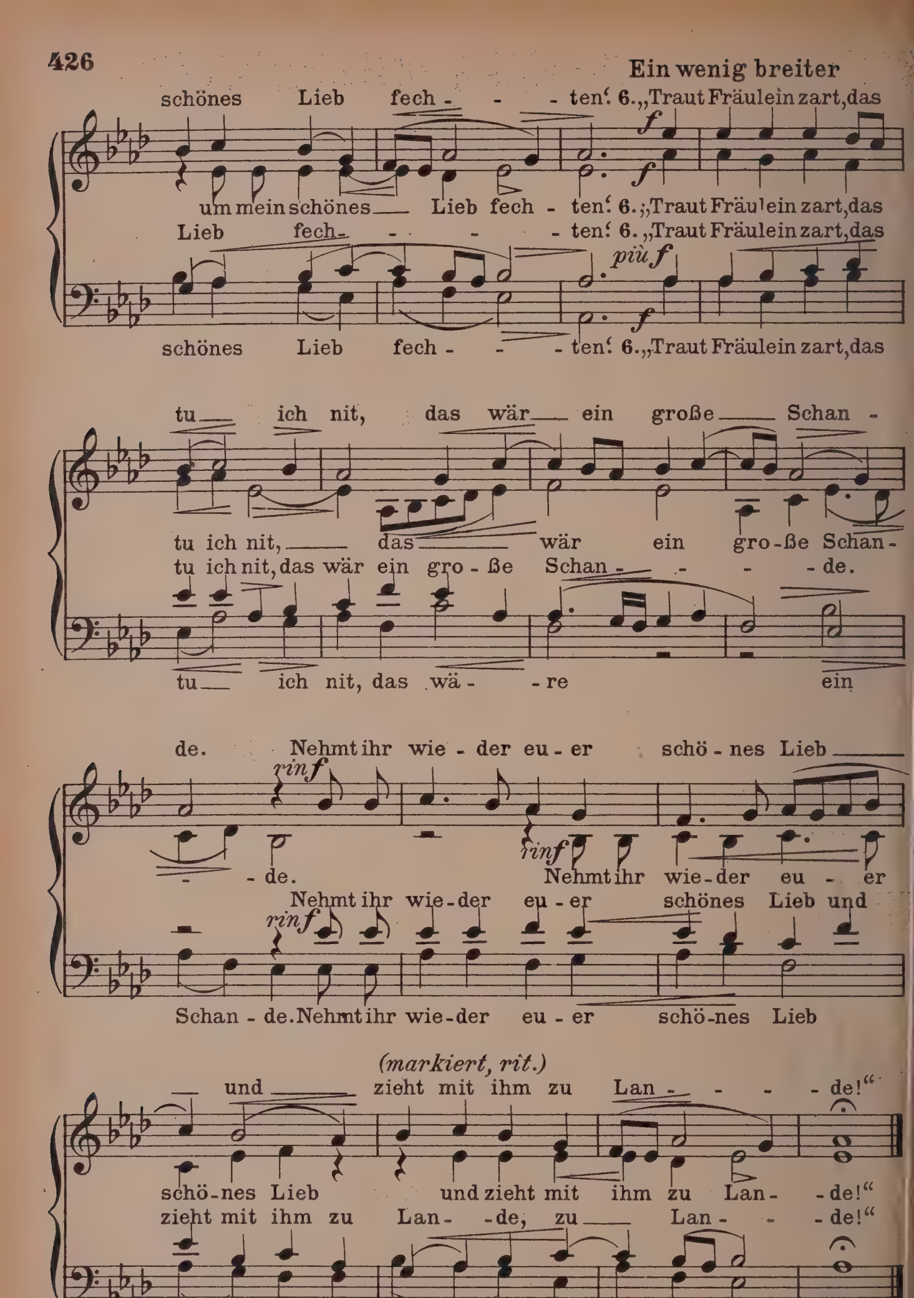

trabt, da führt er ein Ge - - fang - - -
da führt er ein Ge - fang-
führt er ein Ge - fang - - - - - nen,
trabt, da führt er ein Ge -


Langsamer
nen, da be - geg - net ihm ein Fräu - lein zart
p
- nen, da be - geg - net ihm ein
da be - geg-net ihm ein Fräu-lein zart mit
mp
fang - nen, da be - geg-net ihm ein Fräu-lein zart


Etwas
mit rö-se-lich-ten Wan - - - gen. 3. 'Seid
Fräulein zart mit rö-se-lich- -ten Wan - gen. 3. 'Seid
rö-se-lich-ten Wan - gen, ja Wan - - gen. 3. 'Seid
mp
mit rö - se - lichten Wan - - - - gen. 3. 'Seid


langsamer
ihr der jun - ge von Fal - - ken - stein und seid
ihr der jun - ge von Fal - ken - - stein und
ihr der jun - ge von Fal - ken - stein und seid des Lands ein
ihr der jun - ge von Fal - - ken - stein und seid des
des Lands ein Her - - - re, so
seid des Lands ein Her - - re, so
Her - - - - - - re,
Lands ein Her - re, so
gebt mir wie - der mein schö - nes Lieb durch
so gebt mir wie - der mein schönes Lieb
gebt mir wie - der mein schö - nes Lieb durch al - ler Frauen
gebt mir wie - der mein schö - nes Lieb durch al - ler
Bewegter
al - ler Frau - en Eh - - - re! 4. „Traut Fräulein zart, das
durch al - ler Frau - - en Eh - re! 4. „Traut Fräulein zart, das
Eh - re, ja Eh - - re! 4. „Traut Fräulein zart, das
Frauen Eh - - - - - re! 4. „Traut Fräulein zart, das
tu ich nit, dar - um dürft ihr nit trau -
tu ich nit, dar - - um dürft ihr nit trau -
tu ich nit, dar - um dürft ihr nit trau - - - - ern.
tu ich nit, dar - um dürft ihr nit


Bestimmt
ern. Er muß gen Fal-ken - stein in den
- ern. Er muß gen Fal - ken-
Er muß gen Fal-ken - stein in den Turm, dar -
rinf
più f
trau - ern. Er muß gen Fal-ken - stein in den
Turm, dar - - - in muß er ver - fau - - -
più f
stein in den Turm, più f dar - in muß er ver - fau -
in muß er ver - fau - len, ver - - fau - -
Turm, dar - in muß er ver - fau - - - - -
Ziemlich bewegt
len."5.'Wärs, daß Frauen Har-nisch trü - - gen gleich Rit -
mf
mf
len."5.'Wärs, daß Frauen Harnisch trü - gen gleich
len."5.'Wärs, daß Frauen Harnisch trü - gen gleich Rittern und gleich
poco f
mf
len."5.'Wärs, daß Frauen Harnisch trü - - - gen gleich Rit - -
- tern und gleich Knech - - - ten, rinf so
Rit - - tern und gleich Knech - - - ten,
Knech - - - - - ten, so
rinf
tern und gleich Knech - ten, so
(bestimmt)
wollt ich mit dem jun - gen von Fal - ken - stein um mein
rinf so wollt ich mit dem von Fal - kenstein
wollt ich mit dem von Fal - ken - stein um mein schö - nes
wollt ich mit dem jun - gen von Fal - ken - stein um mein
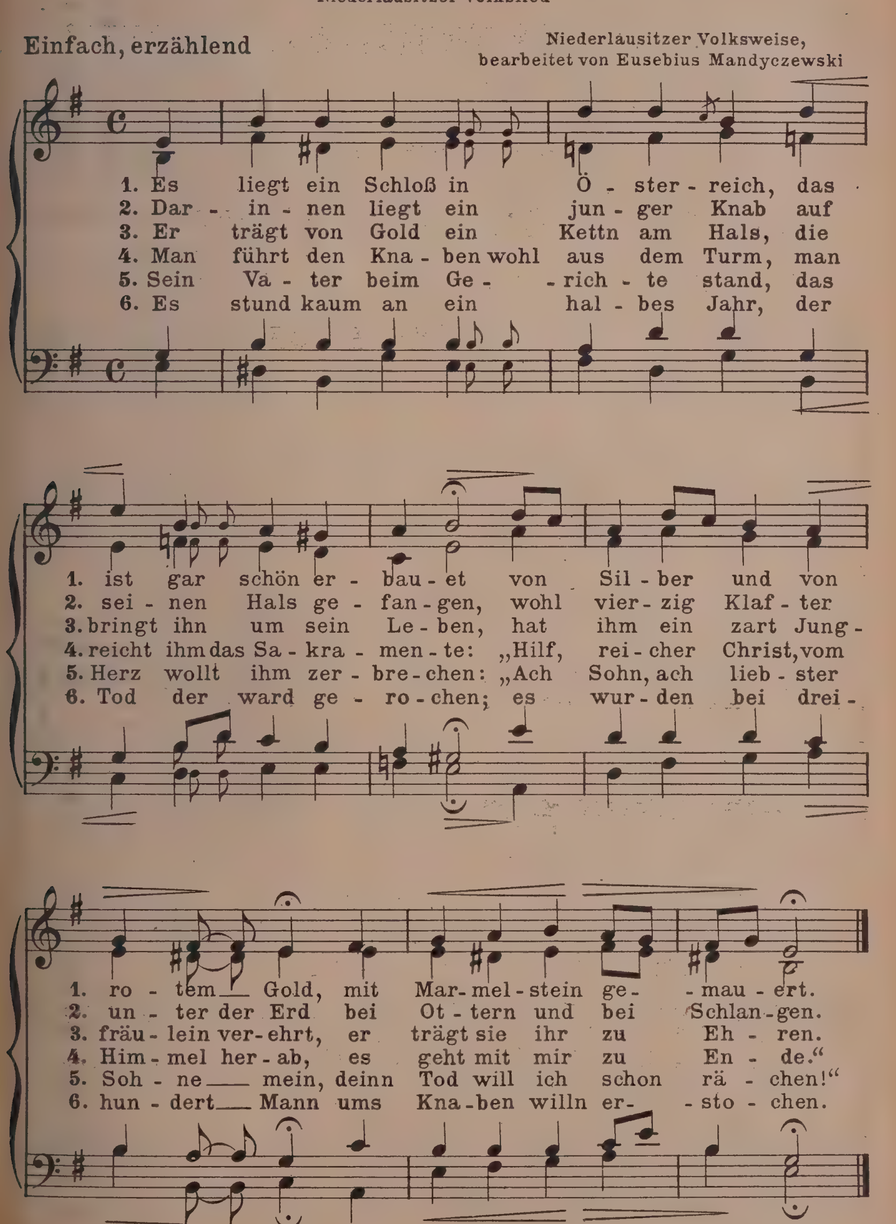


Eingerichtet von Carl Thiel

489. Das Schloß in Österreich

Niederlausitzer Volkslied
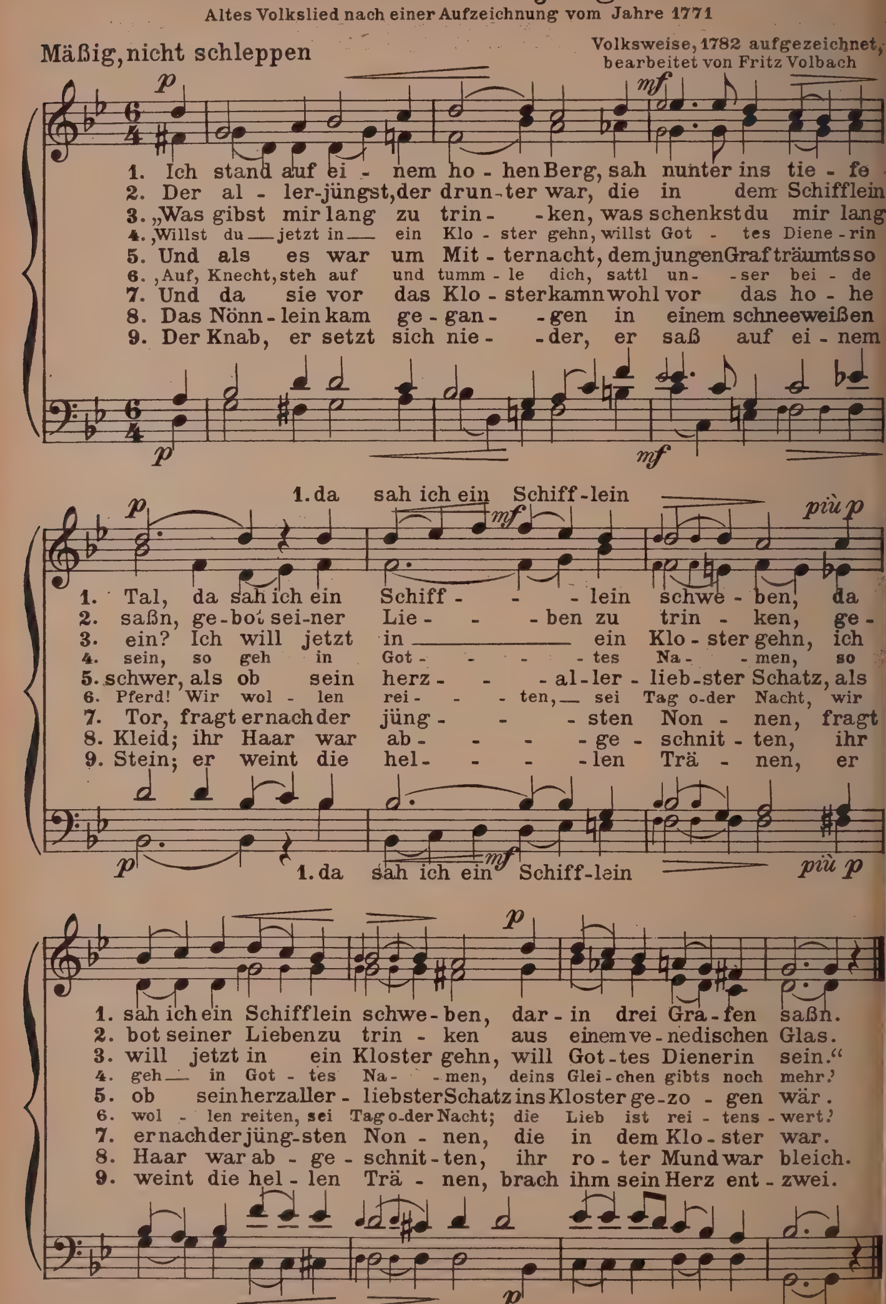
Einfach, erzählend

Niederlausitzer Volksweise,
bearbeitet von Eusebius Mandyczewski



★ 490. Das Lied vom jungen Grafen

Altes Volkslied nach einer Aufzeichnung vom Jahre 1771





491. Drei Lilien

Volkslied

Ziemlich schnell

Volksweise,
bearbeitet von A.v. Othegraven

mf
1. Drei Li - li - en, drei Li - li - en, die pflanzt ich auf mein
Reitersmann, ach Reitersmann, laß doch die Li - lien

mf
1. Drei Li - lien, drei Li - lien, die pflanzt ich auf mein
Rei - ter, ach Rei - ter, laß doch die Li - lien

mf
1. Drei Li - lien, drei Li - lien, die pflanzt ich auf mein
Rei - ter, ach Rei - ter, laß doch die Li - lien

f
Grab. Da kam ein stol - zer Reitersmann, der brach sie
stehn! Die soll ja mein Feins-lieb - chen noch ein - mal

f
Grab. Da kam ein stol - zer Rei - ter, der brach sie
stehn! Die soll ja mein Feins - lieb - chen noch ein - mal

f
Grab. Da kam ein stol - zer Rei - ter, der brach sie
stehn! Die soll ja mein Feins-lieb - chen noch ein - mal

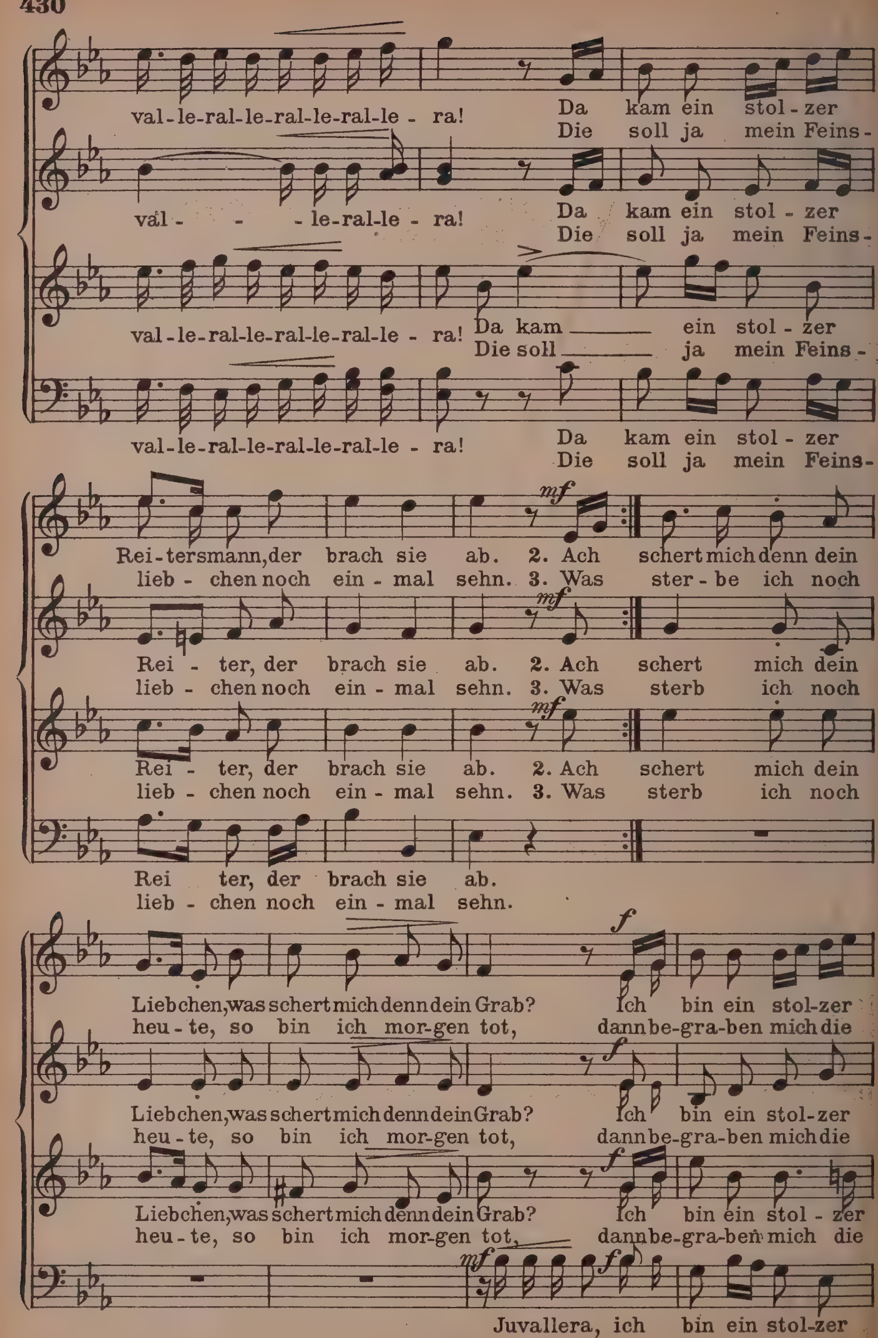
mf f
Juvalle - ra, da kam ein stol - zer Rei - ter, der brach sie
Juvalle - ra, die soll ja mein Feins - lieb - chen noch ein - mal

mf f
ab. / sehn. } Mit Juch-hei-rassa-sa - sa-sa-sa-sa - sa, mit Ju-

mf f
ab. / sehn. } Mit Juch-hei-rassa-sa - sa-sa-sa-sa - sa, mit Ju-

mf f
ab. / sehn. } Mit Juch-hei - - - ras-sa-sa-sa, mit Ju-

f
ab. / sehn. } Mit ____ Ju -


val-le-ral-le-ral-le-ral-le - ra! Da kam ein stol - zer
Die soll ja mein Feins -
val - - - le-ral-le - ra! Da kam ein stol - zer
Die soll ja mein Feins -
val-le-ral-le-ral-le-ral-le - ra! Da kam ein stol - zer
Die soll ja mein Feins -
val-le-ral-le-ral-le-ral-le - ra! Da kam ein stol - zer
Die soll ja mein Feins-
mf
Rei-tersmann, der brach sie ab. 2. Ach schert mich denn dein
lieb - chen noch ein - mal sehn. 3. Was ster - be ich noch
Rei - ter, der brach sie ab. 2. Ach schert mich dein
lieb - chen noch ein - mal sehn. 3. Was sterb ich noch
Rei - ter, der brach sie ab. 2. Ach schert mich dein
lieb - chen noch ein - mal sehn. 3. Was sterb ich noch
Rei ter, der brach sie ab.
lieb - chen noch ein - mal sehn.
f
Liebchen, was schert mich denn dein Grab? Ich bin ein stol-zer
heu - te, so bin ich mor-gen tot, dann be-gra-ben mich die
Liebchen, was schert mich denn dein Grab? Ich bin ein stol-zer
heu - te, so bin ich mor-gen tot, dann be-gra-ben mich die
Liebchen, was schert mich denn dein Grab? Ich bin ein stol - zer
heu - te, so bin ich mor-gen tot, dann be-gra-ben mich die
Juvallera, ich bin ein stol-zer
Juvallera, dann be-gra-ben mich die



Rei-ter und brech sie ab. | Mit Juch-hei-rassa-sa-sa-sa-sa-sa-
Leu-te ums Mor-gen-rot. |

Rei-ter und brech sie ab. | Mit Juch-hei-rassa-sa-sa-sa-sa-sa-
Leu-te ums Mor-gen-rot. |

Rei-ter und brech sie ab. | Mit Juchhei- - -
Leu-te ums Mor-gen-rot. |

Rei-ter und brech sie ab. |
Leu-te ums Mor-gen-rot. |

sa, mit Ju-val-le-ralle-ralle-ralle-ra! Ich
Dann be-

sa, mit Ju-val- - -le-ralle-ra! Ich
Dann be-

-ras-sa-sa-sa, mit Ju-val-le-ralle-ralle-ralle-ra! Ich bin
Dann be-gra-

Mit Ju-val-le-ralle-ralle-ralle-ra! Ich
Dann be-

bin ein stol-zer Rei-ter und brech sie ab. 4. Und
gra-ben mich die Leu-te ums Mor-gen- -rot.

bin ein stol-zer Rei-ter und brech sie ab. 4. Und
gra-ben mich die Leu-te ums Mor-gen- -rot.

— ein stol-zer Rei-ter und brech sie ab. 4. Und
-ben mich die Leu-te ums Mor-gen- -rot.

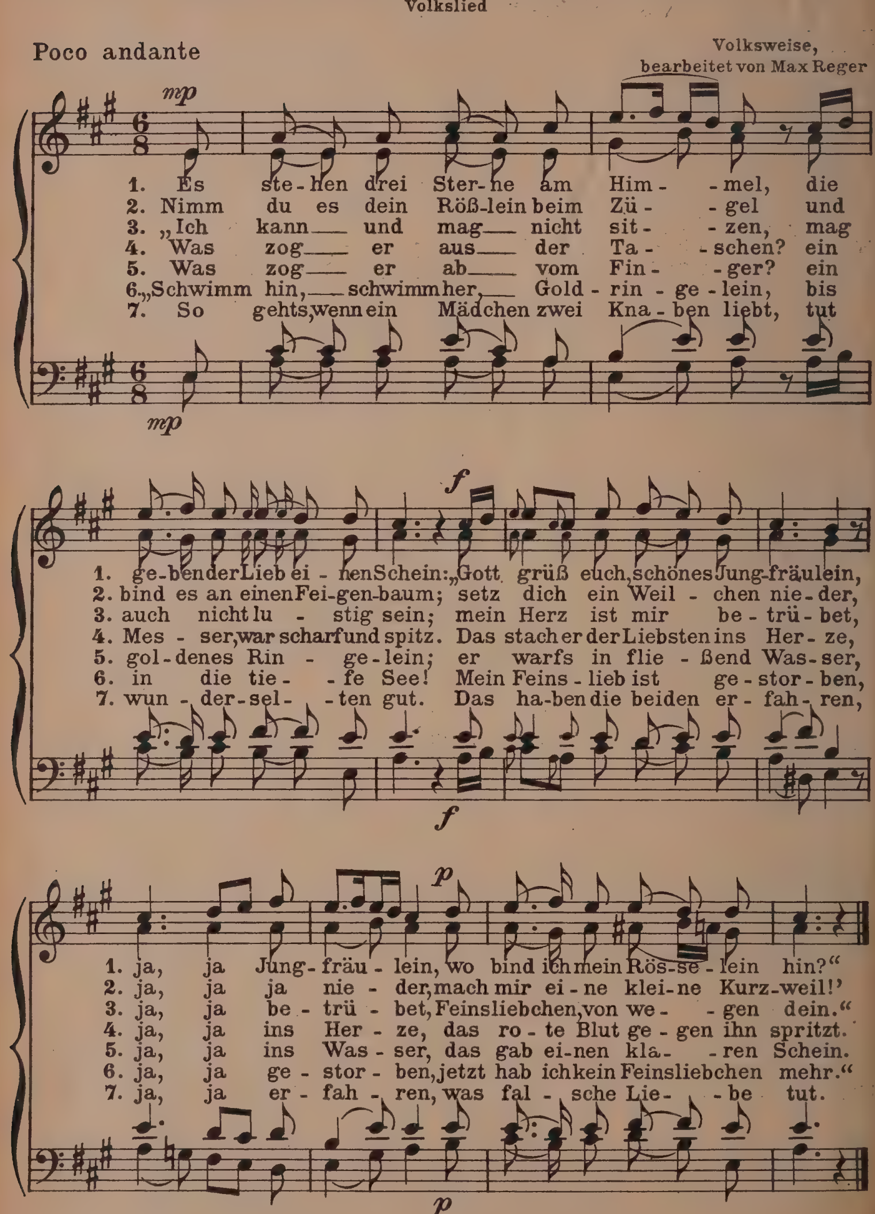
bin ein stol-zer Rei-ter und brech sie ab.
gra-ben mich die Leu-te ums Mor-gen- -rot.

★ # 492. Der eifersüchtige Knabe

Volkslied
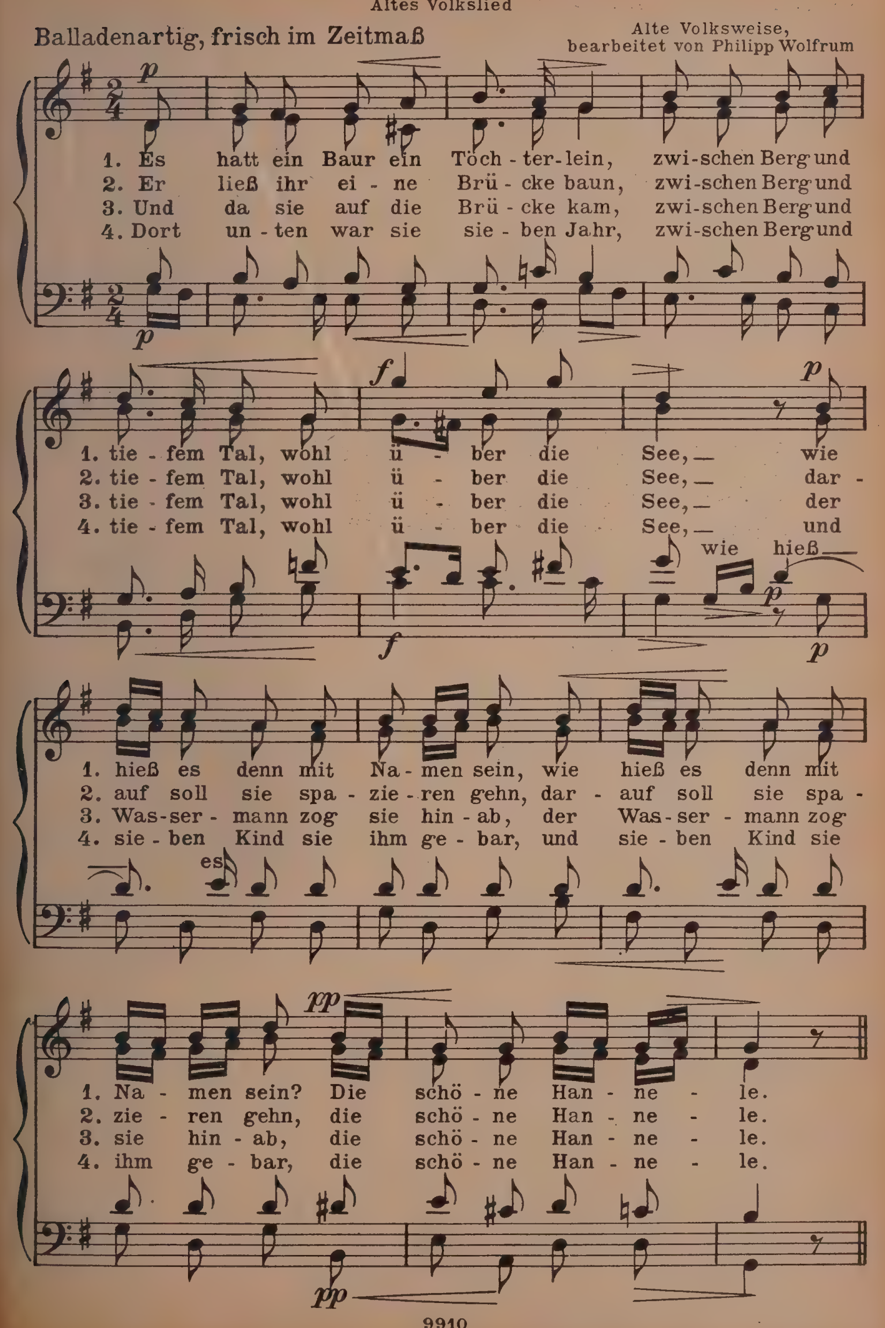
Poco andante

Volksweise,
bearbeitet von Max Reger



★ # 493. Wassermanns Braut

Altes Volkslied





5. Und da sie bei der Wie-ge stand, zwi-schen Berg und tie-fem Tal, wohl

ü - ber die See, — da hört sie ei - nen Glo - cken-klang, da

bum, *) — bum, — bum, —

hört sie ei-nen Glo-ckenklang, die schö-ne Han-ne - le.

— bum, — bum, — bum, — bum. —

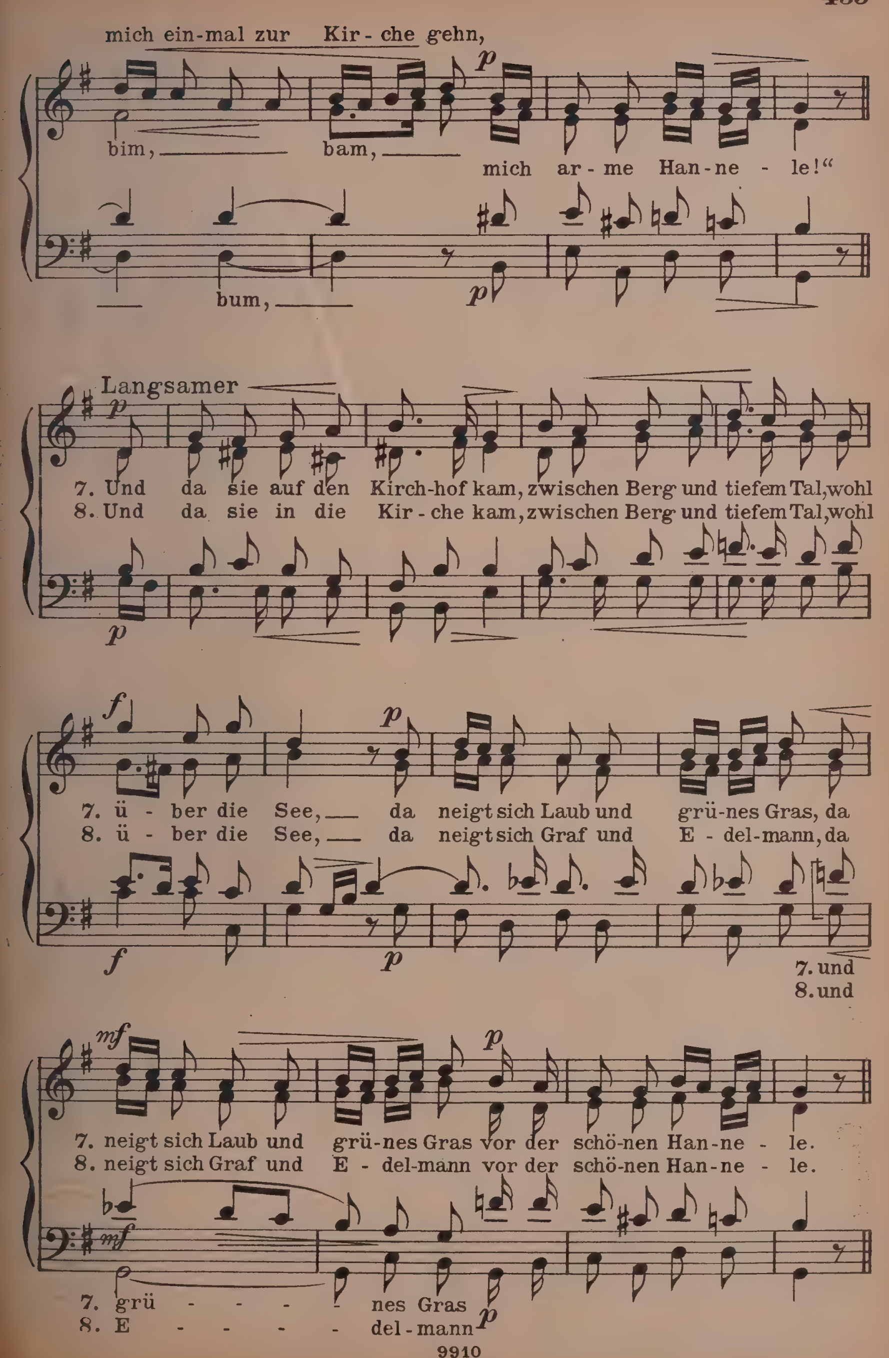
6. „Ach Was-sermann, ach Was-sermann!" zwischen Berg und tie-fem Tal, wohl
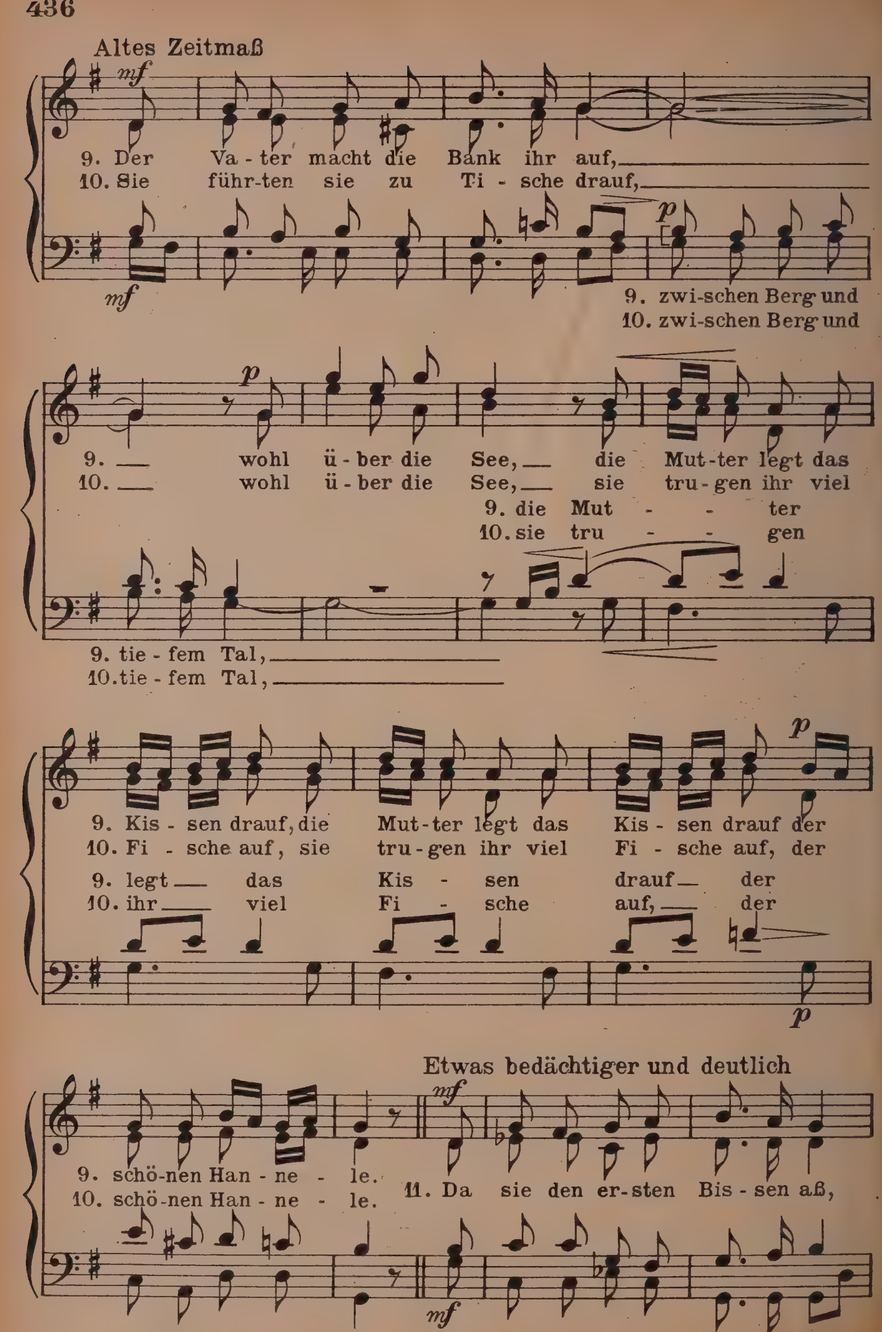
„Laß mich ein-mal zur Kir-che — gehn, laß
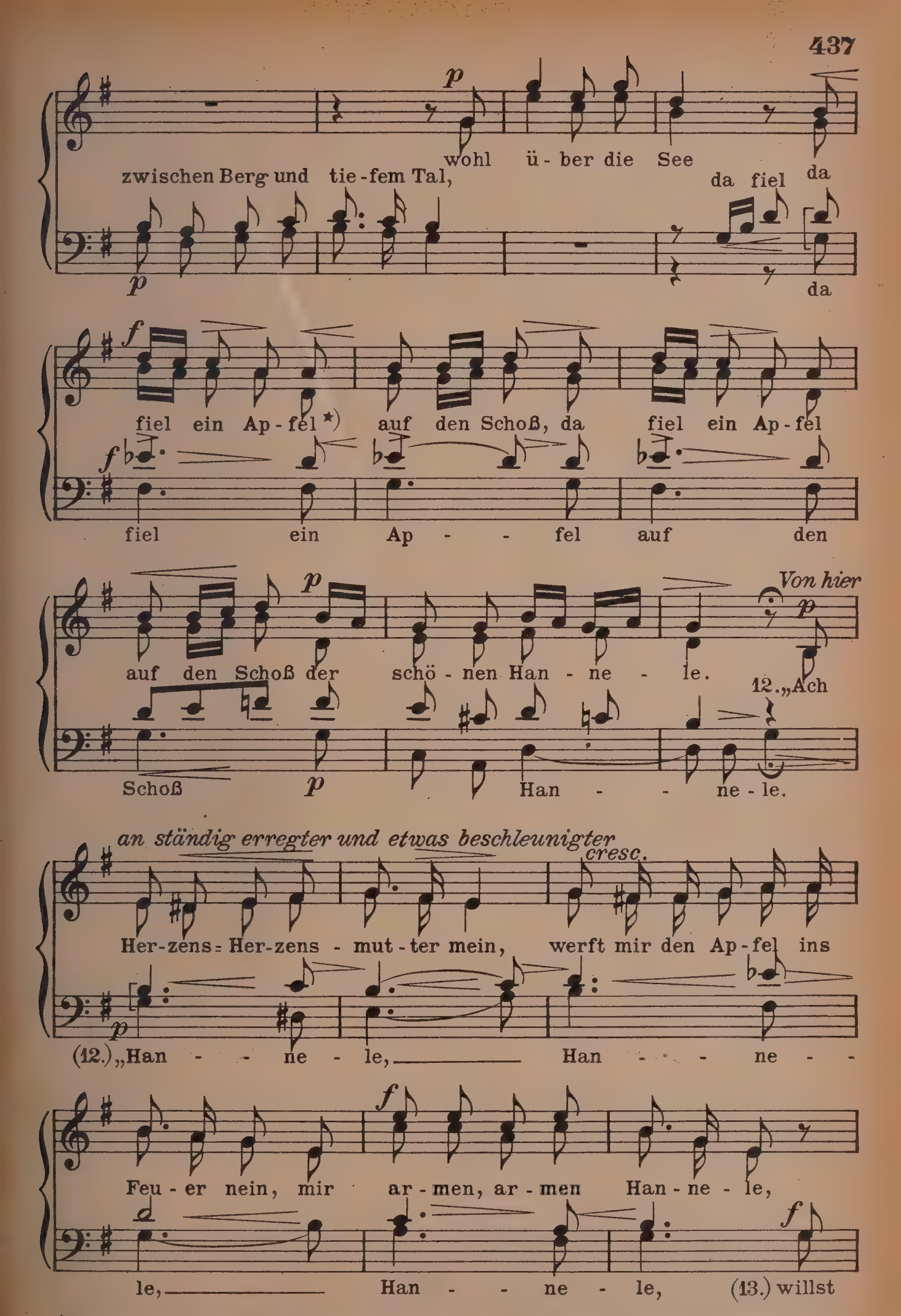
ü - ber die See — Bim, — bam, —

Bum, — bum, — bum, —

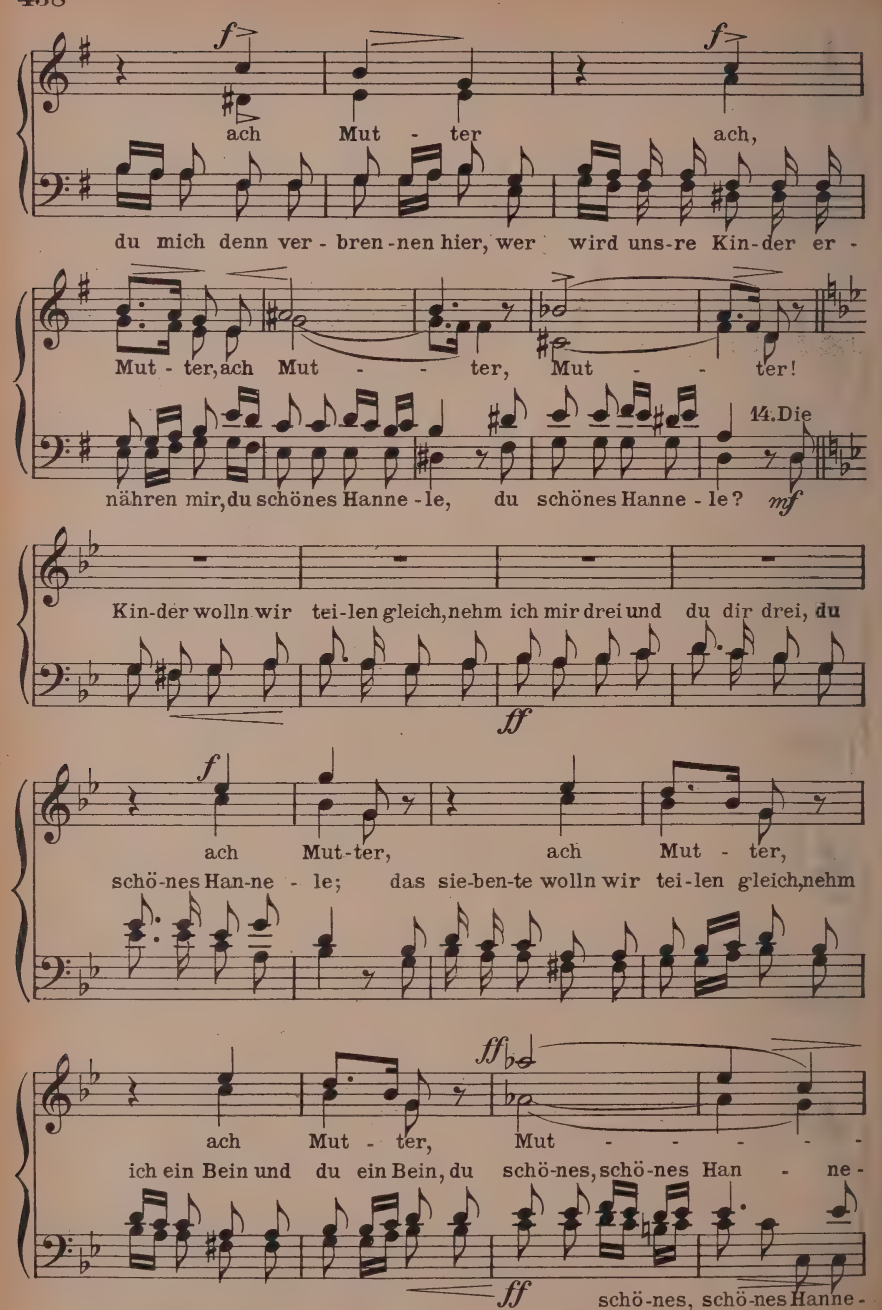
*) sehr klingend (klingende m!)

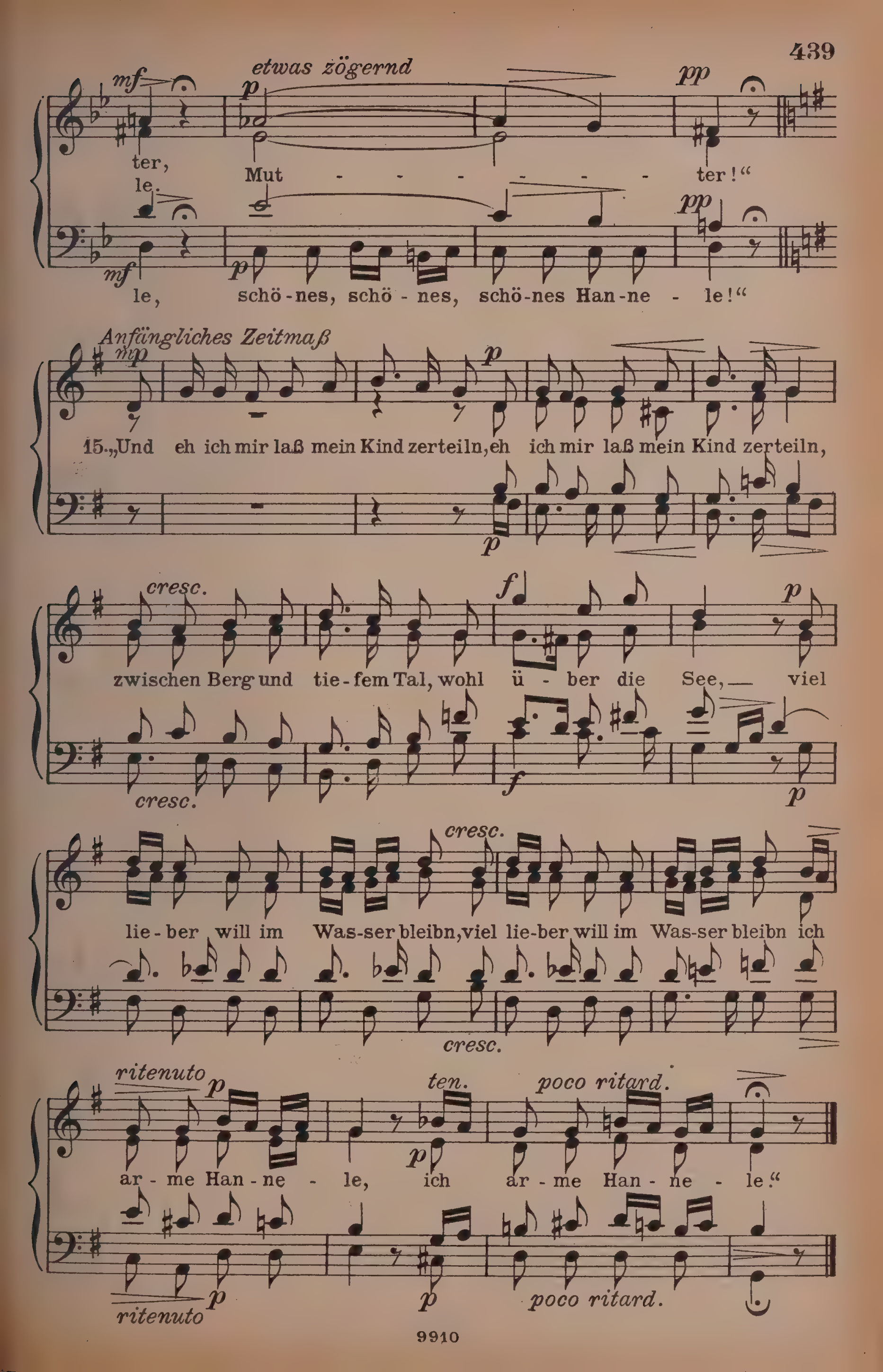

mich ein-mal zur Kir-che gehn,
bim, bam,
mich ar-me Han-ne-le!“
bum,
Langsamer
7. Und da sie auf den Kirch-hof kam, zwischen Berg und tiefem Tal, wohl
8. Und da sie in die Kir-che kam, zwischen Berg und tiefem Tal, wohl
7. ü-ber die See, da neigt sich Laub und grü-nes Gras, da
8. ü-ber die See, da neigt sich Graf und E-del-mann, da
7. und
8. und
7. neigt sich Laub und grü-nes Gras vor der schö-nen Han-ne-le.
8. neigt sich Graf und E-del-mann vor der schö-nen Han-ne-le.
7. grü-nes Gras
8. E-del-mann


Altes Zeitmaß
mf
9. Der Va - ter macht die Bank ihr auf,
10. Sie führ-ten sie zu Ti - sche drauf,
mf
p
9. zwi-schen Berg und
10. zwi-schen Berg und
p
9. wohl ü - ber die See, die Mut-ter legt das
10. wohl ü - ber die See, sie tru - gen ihr viel
9. die Mut - - ter
10. sie tru - - gen
9. tie - fem Tal,
10. tie - fem Tal,
9. Kis - sen drauf, die Mut-ter legt das Kis - sen drauf der
10. Fi - sche auf, sie tru - gen ihr viel Fi - sche auf, der
p
9. legt das Kis - sen drauf der
10. ihr viel Fi - sche auf, der
p
Etwas bedächtiger und deutlich
mf
9. schö-nen Han - ne - le.
10. schö-nen Han - ne - le.
11. Da sie den er-sten Bis - sen aß,
mf
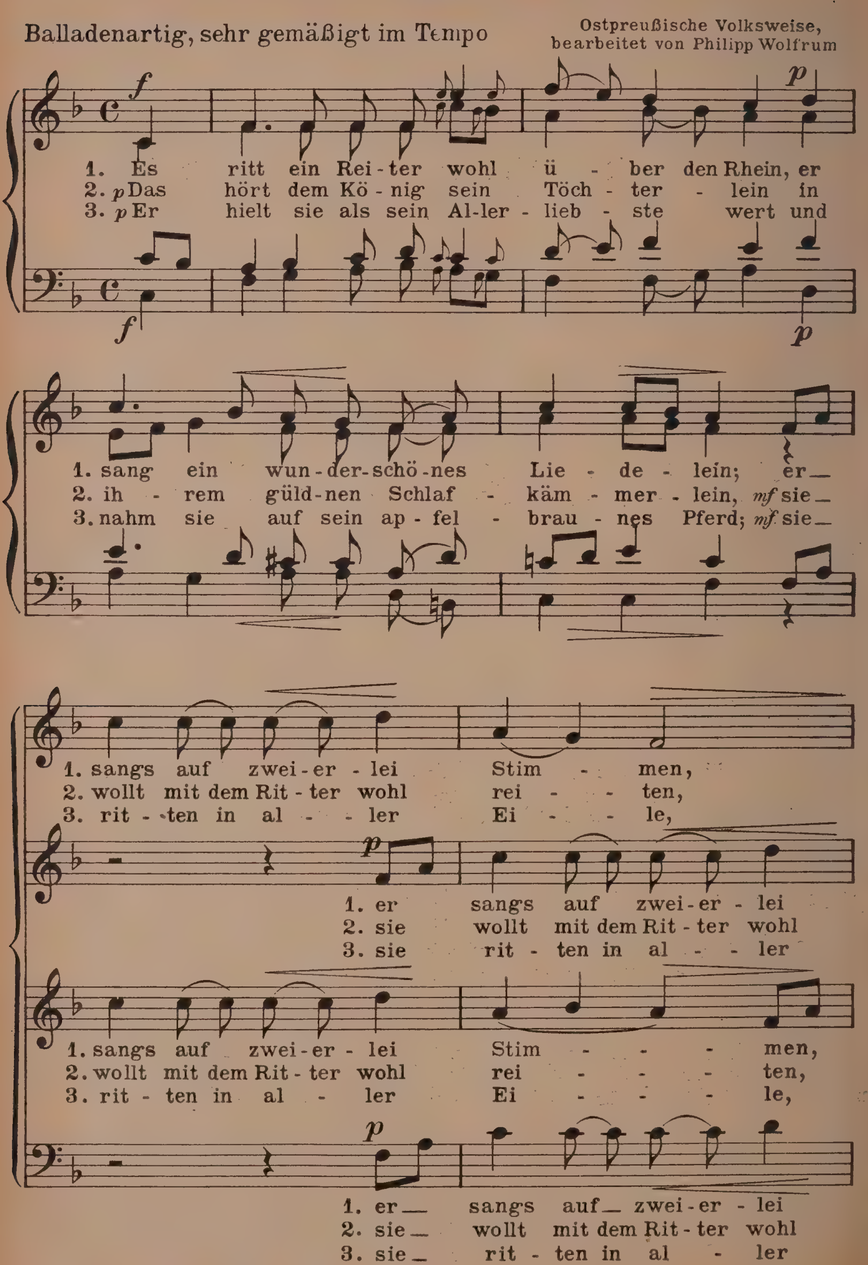


*) Die dem Wassermann Entronnene erkennt in dem Apfel alsbald ihren verwandelten Gatten und sucht sich seiner zu entledigen
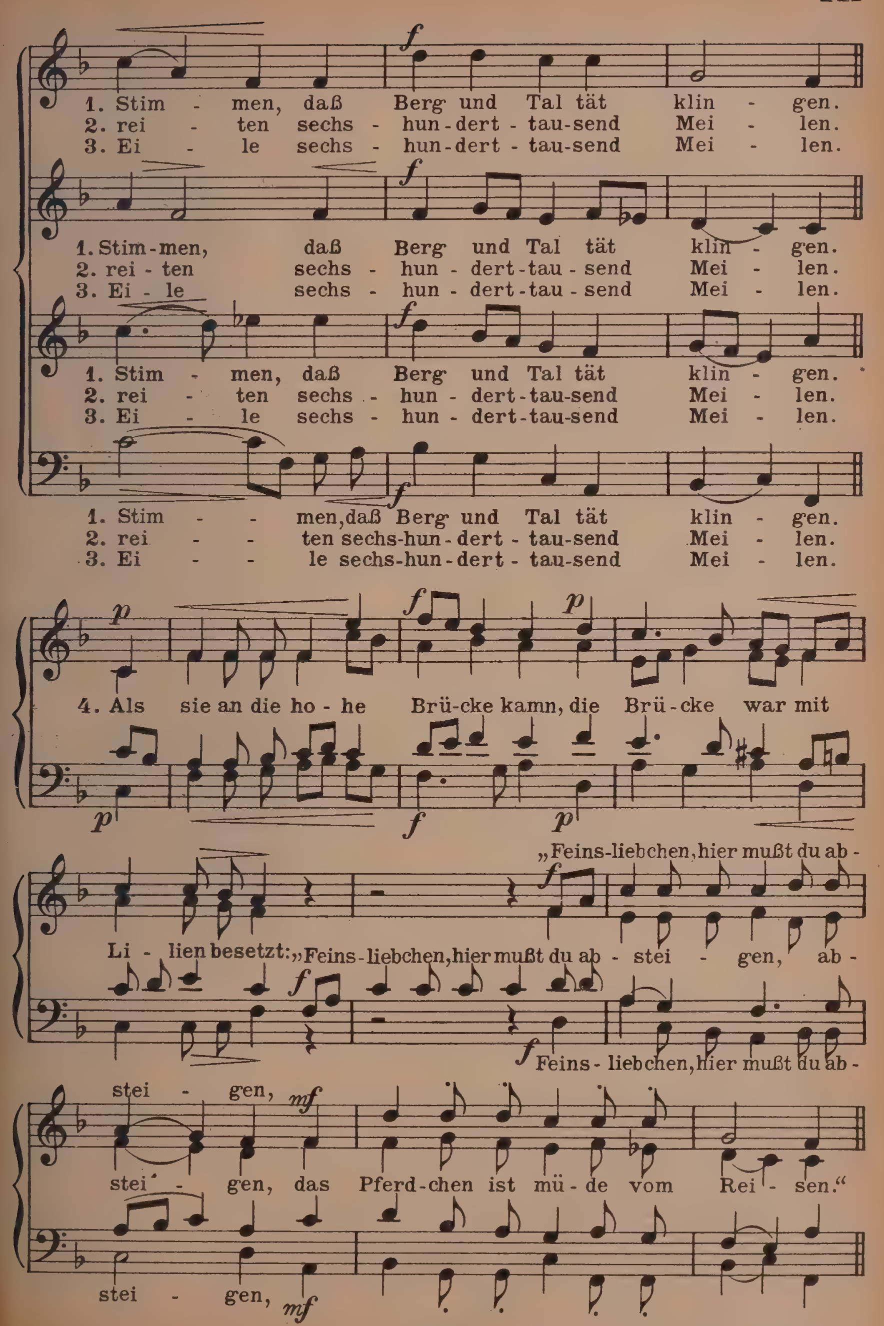

f
ach Mut - ter ach,
du mich denn ver - bren - nen hier, wer wird uns-re Kin-der er -
Mut - ter, ach Mut - - ter, Mut - - ter!
nähren mir, du schönes Hanne - le, du schönes Hanne - le?
14. Die
mf
Kin-der wolln wir tei-len gleich, nehm ich mir drei und du dir drei, du
ff
f
ach Mut-ter, ach Mut - ter,
schö-nes Han-ne - le; das sie-ben-te wolln wir tei-len gleich, nehm
ach Mut - ter, Mut - - - - -
ich ein Bein und du ein Bein, du schö-nes, schö-nes Han - ne -
ff
ff
schö-nes, schö-nes Hanne -


etwas zögernd
ter, Mut - - - - - - - ter!“
le.
le, schö-nes, schö - nes, schö-nes Han-ne - le!“
Anfängliches Zeitmaß
15. „Und eh ich mir laß mein Kind zerteiln, eh ich mir laß mein Kind zerteiln,
cresc.
zwischen Berg und tie-fem Tal, wohl ü - ber die See, — viel
cresc.
cresc.
lie-ber will im Was-ser bleibn, viel lie-ber will im Was-ser bleibn ich
cresc.
ritenuto
ten.
poco ritard.
ar - me Han - ne - le, ich ar - me Han - ne - le.“
ritenuto
poco ritard.

★ 494. Die entführte Königstochter

Volkslied

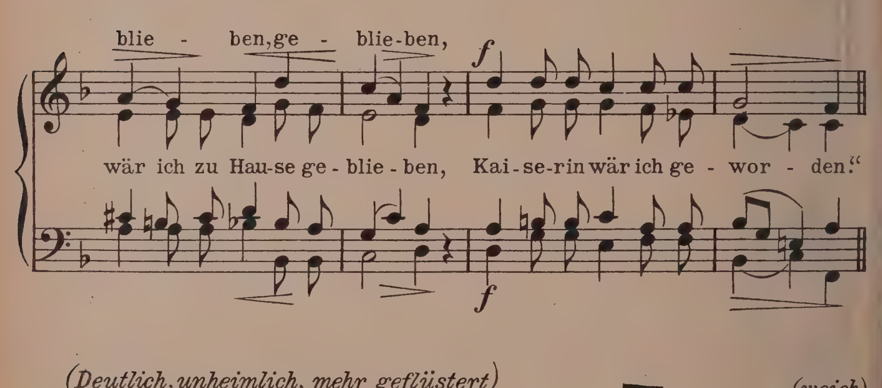


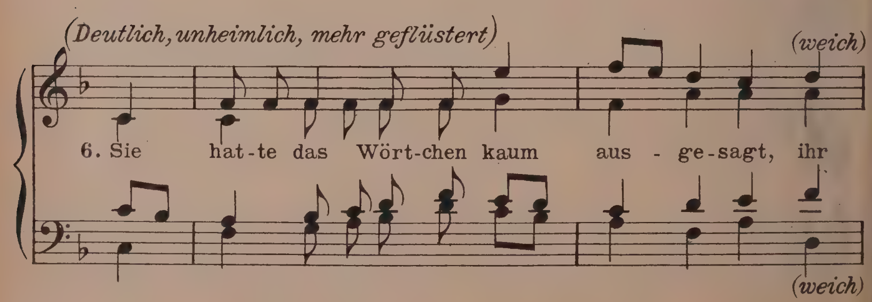

1. Stim - men, daß Berg und Tal tät klin - gen.
2. rei - ten sechs - hun-dert - tau-send Mei - len.
3. Ei - le sechs - hun-dert - tau-send Mei - len.
1. Stim-men, daß Berg und Tal tät klin - gen.
2. rei - ten sechs - hun - dert-tau - send Mei - len.
3. Ei - le sechs - hun - dert-tau - send Mei - len.
1. Stim - men, daß Berg und Tal tät klin - gen.
2. rei - ten sechs - hun - dert-tau-send Mei - len.
3. Ei - le sechs - hun - dert-tau-send Mei - len.
1. Stim - - men, daß Berg und Tal tät klin - gen.
2. rei - - ten sechs-hun-dert - tau-send Mei - len.
3. Ei - - le sechs-hun-dert - tau-send Mei - len.
4. Als sie an die ho - he Brü-cke kamn, die Brü-cke war mit
Li - lien besetzt: „Feins-liebchen, hier mußt du ab - stei - gen, ab -
„Feins-liebchen, hier mußt du ab -
Feins - liebchen, hier mußt du ab -
stei - gen,
stei - gen, das Pferd-chen ist mü - de vom Rei - sen."
stei - gen,
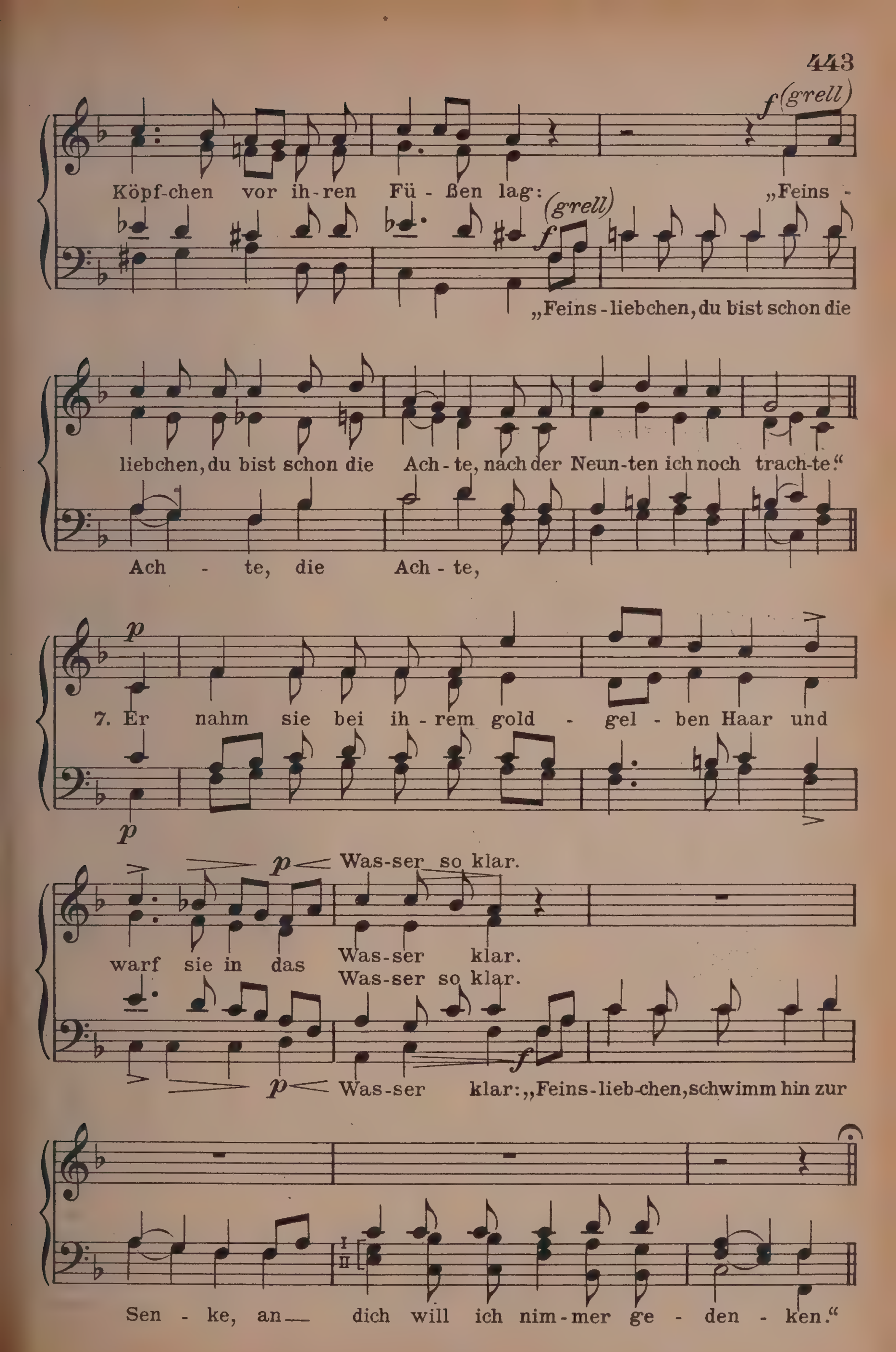
5. Und als sie ihr Füß-chen aus dem Sat - tel zog, ein

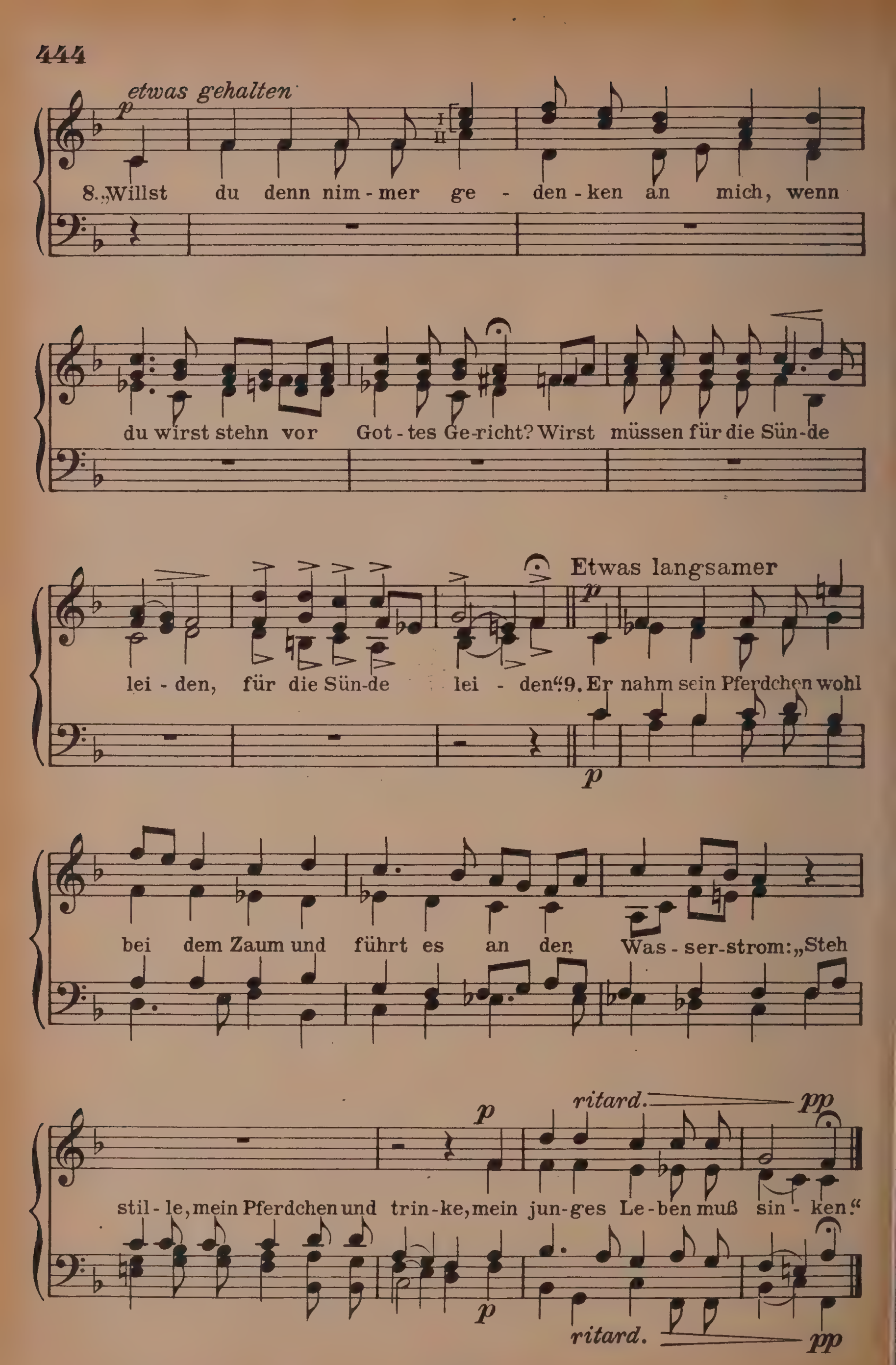
„Ach, wär ich zu Hau-se ge -

Trän-chen aus ih-rem Äug-chen floß: „Ach,






f (grell)
Köpf-chen vor ih-ren Fü - ßen lag: „Feins -
(grell) f
„Feins - liebchen, du bist schon die
liebchen, du bist schon die Ach - te, nach der Neun-ten ich noch trach-te."
Ach - te, die Ach - te,
p
7. Er nahm sie bei ih - rem gold - gel - ben Haar und
p
p Was-ser so klar.
warf sie in das Was-ser klar.
Was-ser so klar.
p Was-ser klar: „Feins-lieb-chen, schwimm hin zur
Sen - ke, an dich will ich nim-mer ge - den - ken."


etwas gehalten
p
8. „Willst du denn nim - mer ge - den - ken an mich, wenn
du wirst stehn vor Got - tes Ge-richt? Wirst müssen für die Sün-de
lei - den, für die Sün-de lei - den.“ 9. Er nahm sein Pferdchen wohl
Etwas langsamer
p
bei dem Zaum und führt es an den Was - ser-strom: „Steh
stil - le, mein Pferdchen und trin - ke, mein jun-ges Le - ben muß sin - ken.“
ritard.
pp

★ 
495. Der Mädchenräuber

Nassauisches Volkslied

Mäßig bewegt *(von Strophe zu Strophe bewegter)*

Nassauische Volksweise, bearbeitet von Friedrich Hegar

mf

1. Es ritt ein Räu-ber wohl ü-ber den Rhein, der
2. Das Mägd-lein aus dem Bet-te sprang: 'Wen
3. Er schwang sie auf sein Roß so-bald; sie
4. 'Ach Räu-ber, lie-ber Räu-ber mein, er-
5. Nach Va-ter und Mut-ter schrie sie da, sie
6. Ihr Bru-der war ein Jä-gers-mann, der
7. Er kam und spann-te sei-nen Hahn, und

1. sang_ ei-nen schö-nen Ta-ge-reihn, das
2. hör_ ich sin-gen so schö-nen Ge-sang? Wollt
3. rit-ten durch den stock-fin-stern Wald, zwei
4. laub mir noch drei-mal zu schrein'. „Das
5. schrie ih-rem lie-ben Bru-der nach: ,Ach
6. al-le Tier-lein schie-ßen kann, er
7. schoß den schö-nen Räu-ber zu-samm: „Den

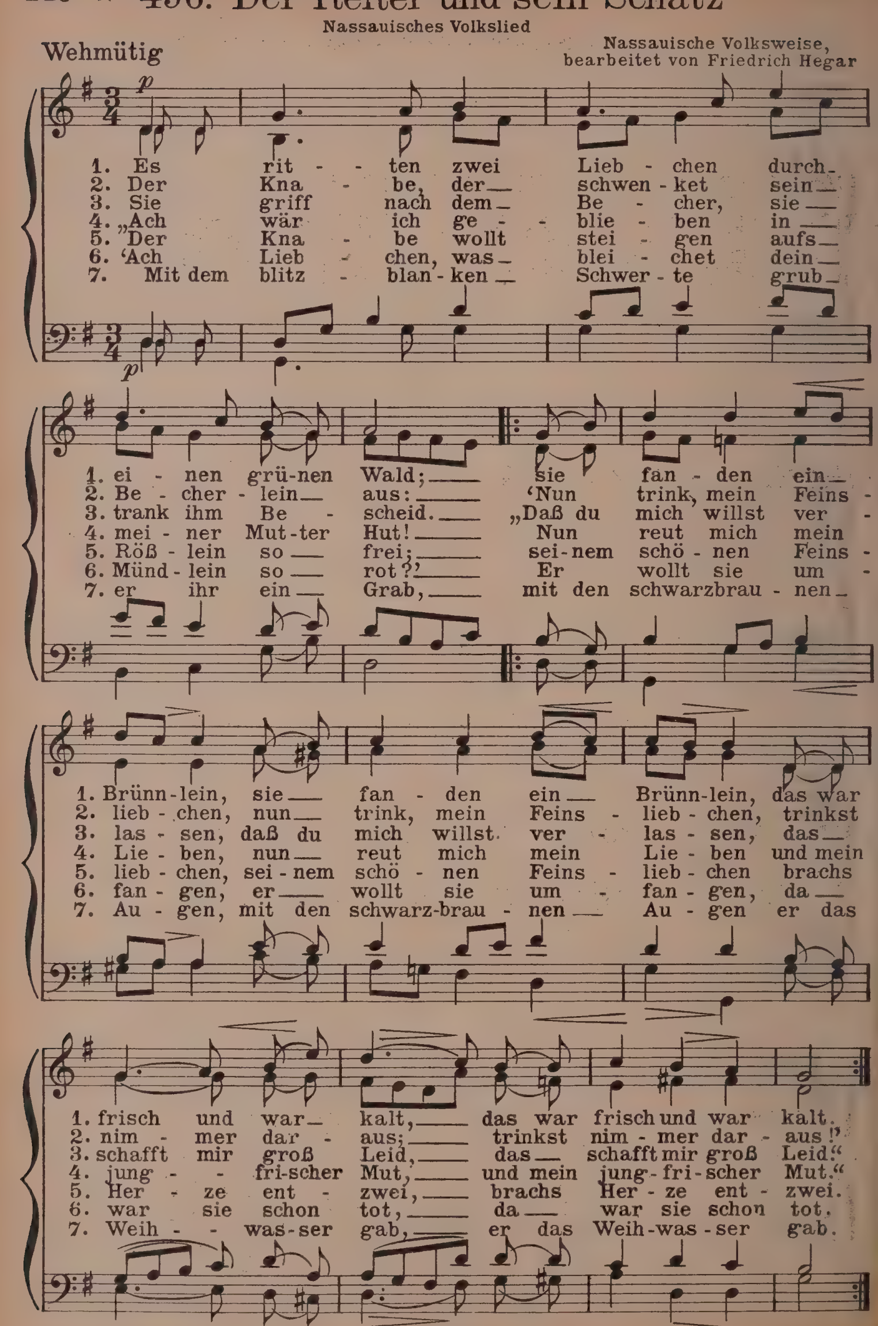
p

1. tat_ so wun-der-schön klin-gen, wie ein
2. er_ das Sin-gen mich leh-ren, ihm
3. Täub-chen hör-te sie gir-ren: „Ach
4. Schrein er-laub ich dir ger-ne, doch
5. kommt ge-schwin-de und bal-de, sonst
6. hör-te sein Schwe-ster-lein schrei-en, da
7. Lohn_ will ich_ dir-ge-ben, nun

mf

1. Lied-lein von drei-er-lei_ Stim-men.
2. gäb_ ich Treu_ und_ Eh-re'!
3. Mägd-lein, laß dich nicht ver-füh-ren!"
4. nicht_ so weit in die_ Fer-ne."
5. muß_ ich ster-ben im_ Wal-de!'
6. hieß er die Hün-de-lein_ schwei-gen.
7. läßt du die Schwe-ster wohl_ le-ben!"

496. Der Reiter und sein Schatz
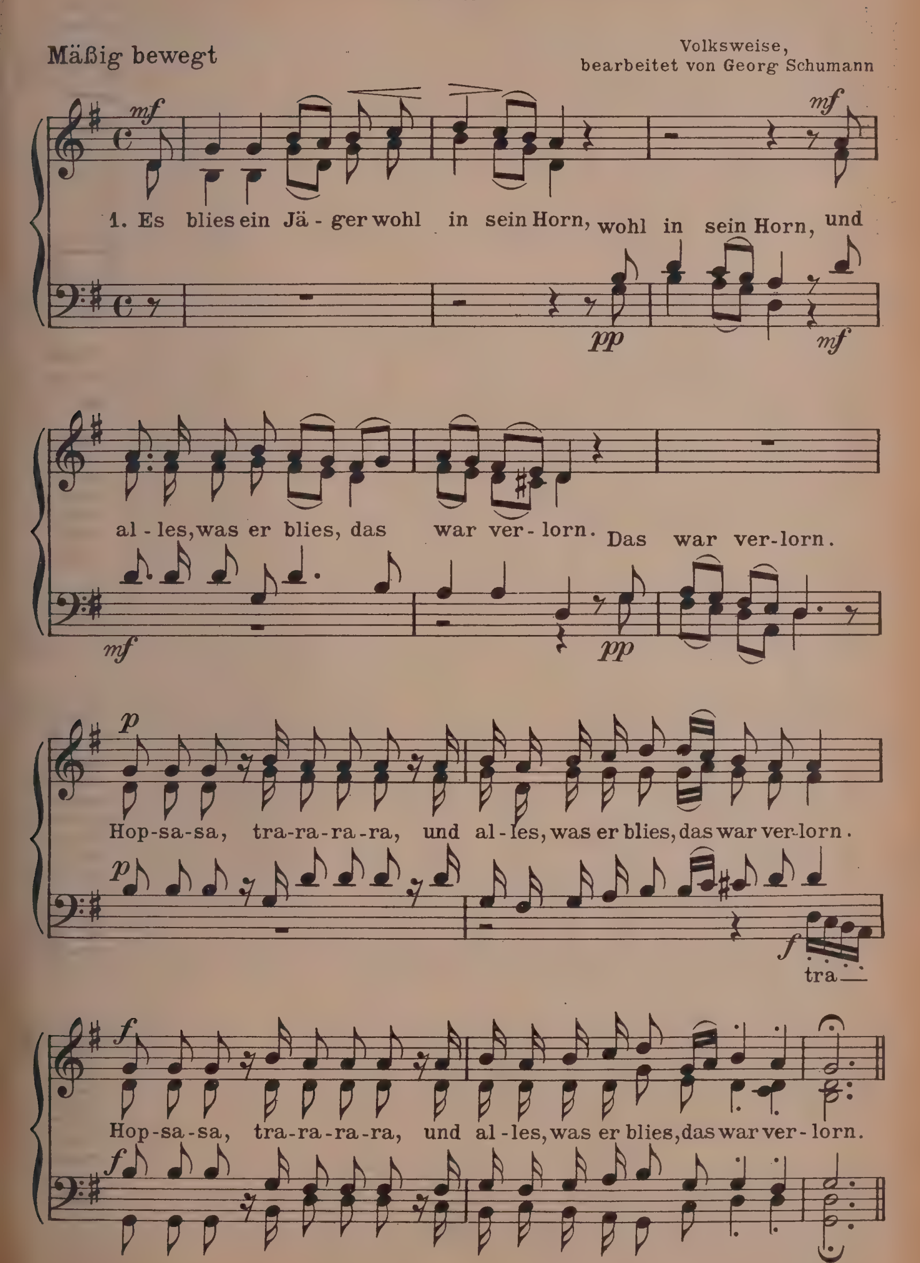


497. Die schwarzbraune Hexe

Volkslied

Mäßig bewegt

Volksweise,
bearbeitet von Georg Schumann



pp

2. „Soll denn mein Bla - sen ver - lo - ren sein, ver -

mf *espr.*

Kein Jä - ger mehr

lo - ren sein, viel lie-ber wollt ich kein Jä - ger mehr sein.

pp *mf* *mf*

Jä - ger

sein.

f

Hop-sa-sa, tra-ra-ra-ra, viel lie - ber wollt ich kein Jä-ger sein, Hop-

mf

mf
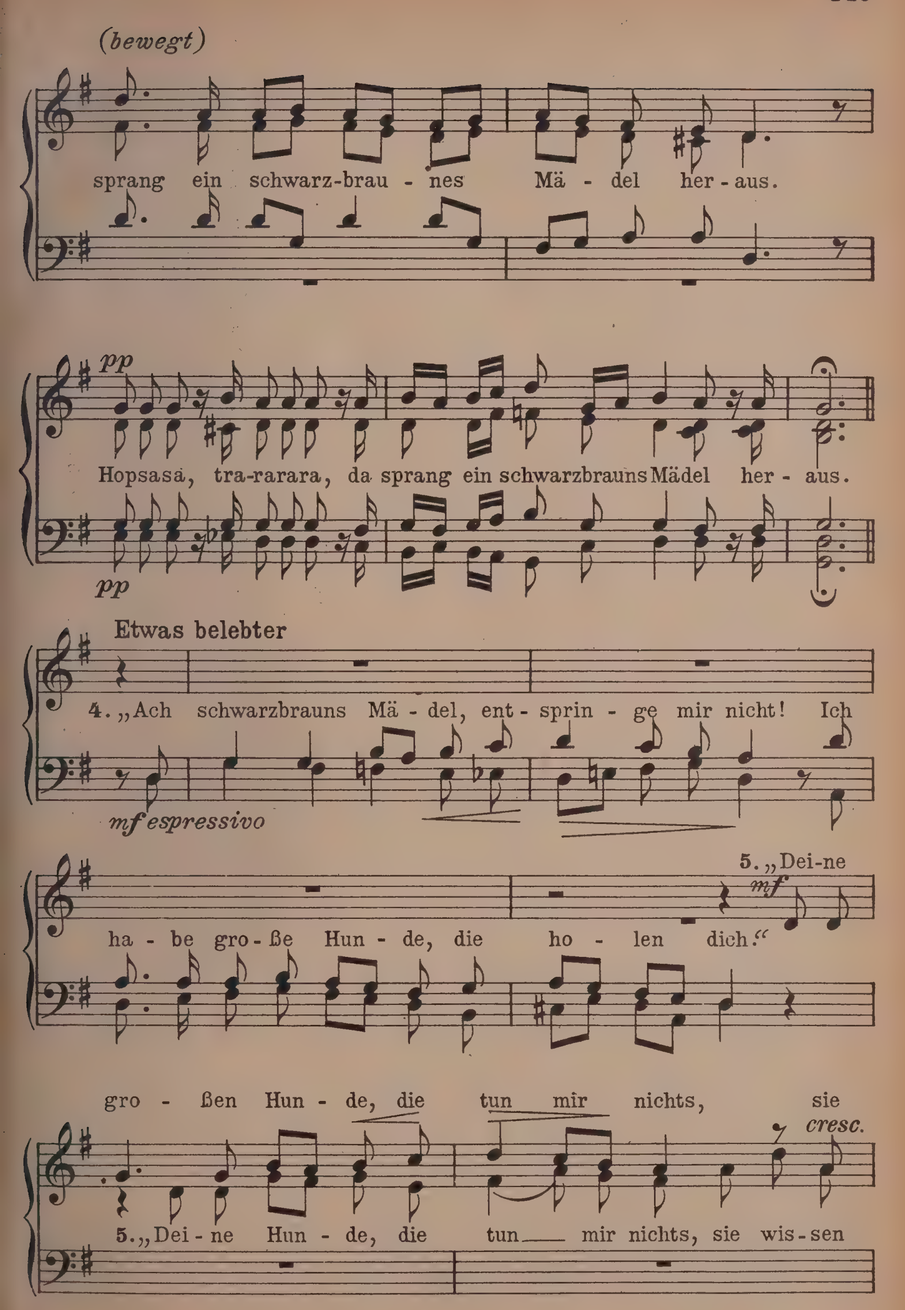
Hop-sa-sa, tra-ra-ra-ra, viel lie-ber wollt ich kein Jä-ger sein."3.Er

f *f*

mf

warf sein Netz wohl ü - ber den Strauch, wohl ü - ber den Strauch, da

pp


(bewegt)
sprang ein schwarz-brau - nes Mä - del her - aus.
pp
Hopsasa, tra-rarara, da sprang ein schwarzbrauns Mädel her - aus.
pp
Etwas belebter
4. „Ach schwarzbrauns Mä - del, ent - sprin - ge mir nicht! Ich
mf espressivo
ha - be gro - ße Hun - de, die ho - len dich.“
5. „Dei-ne
mf
gro - ßen Hun - de, die tun mir nichts, sie
cresc.
5. „Dei - ne Hun - de, die tun mir nichts, sie wis - sen

wis-sen mei-ne ho - hen

f *mf*

mei - - ne ho - hen Sprünge noch nicht. Hopsa-sa, tra-

mf

ra - ra-ra, sie wis - sen mei-ne Sprün-ge noch nicht!“

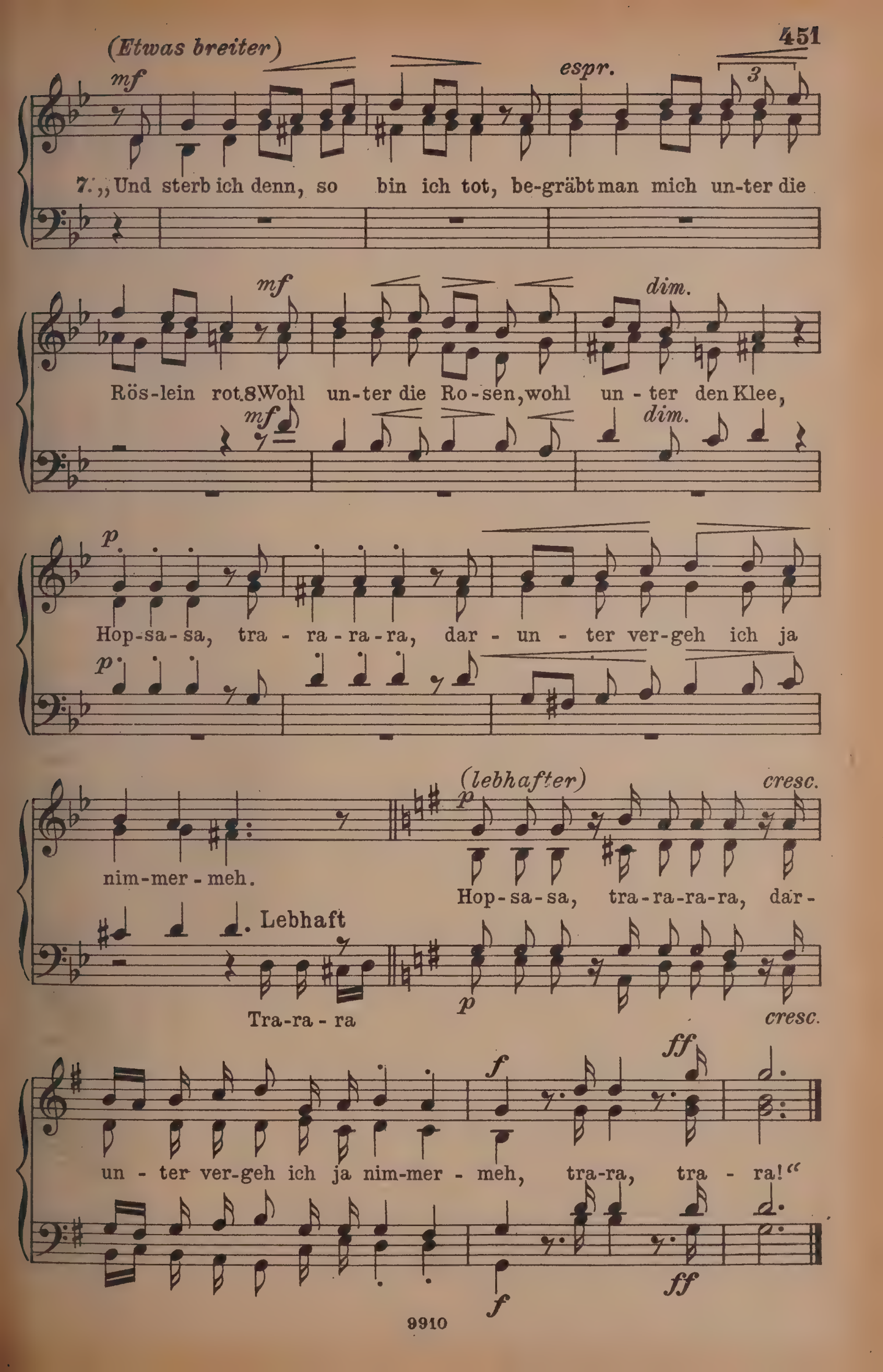
6. „Dei-ne ho - hen Sprün - ge, die wis - sen sie wohl, sie

mf

wis-sen, daß du heu - te noch ster - ben sollst. Hop-sa-sa, tra-

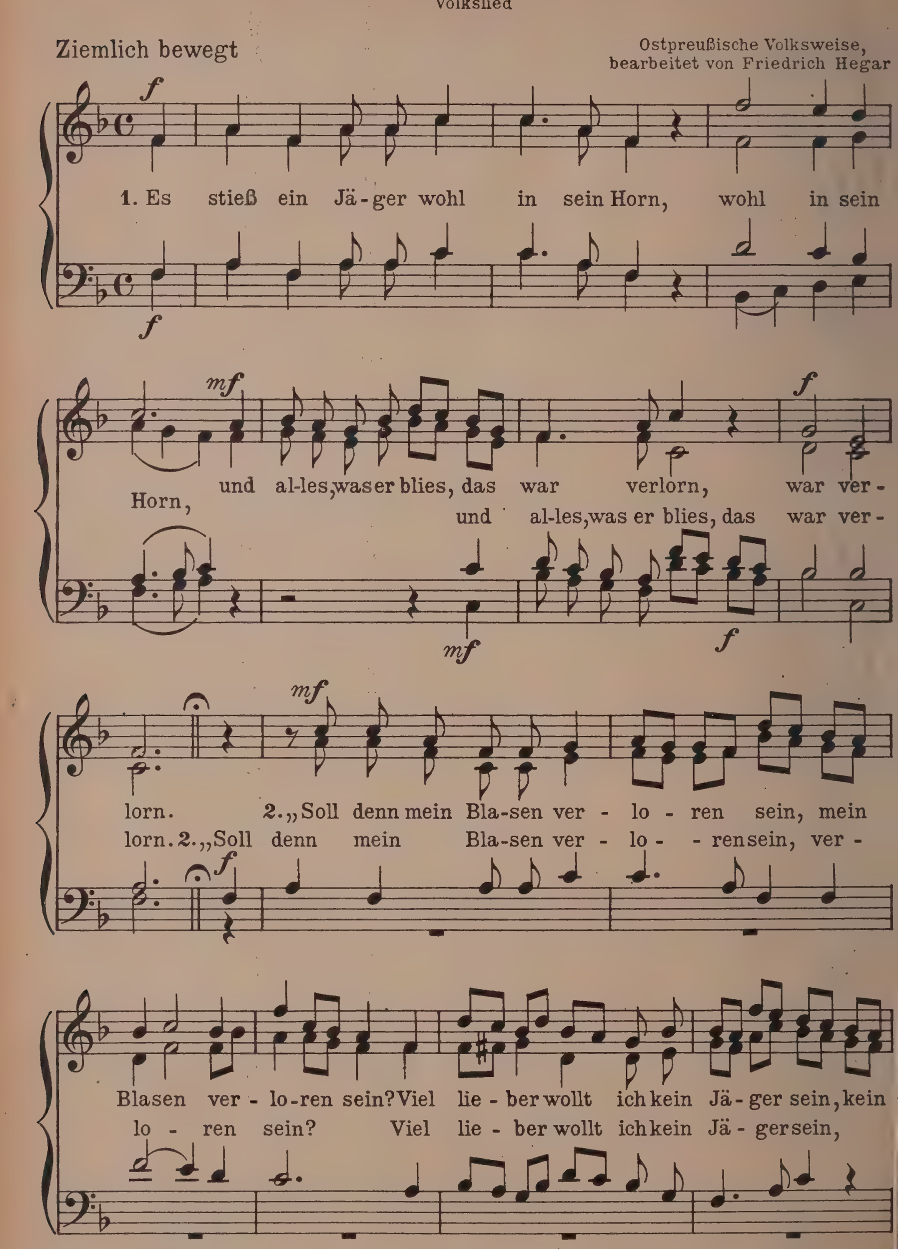
f

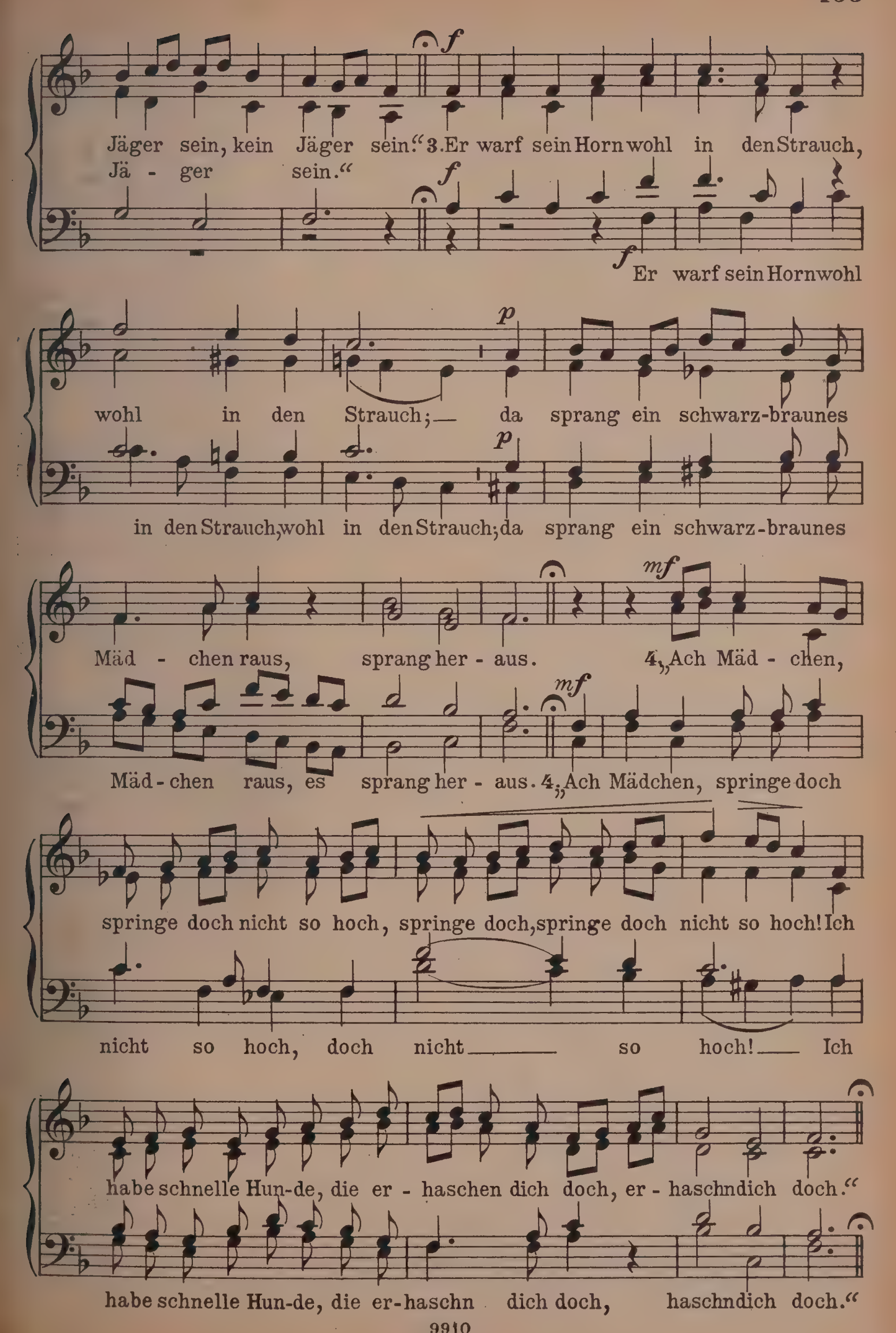
ra-ra-ra, sie wis-sen, daß du heut noch ster-ben sollst.“
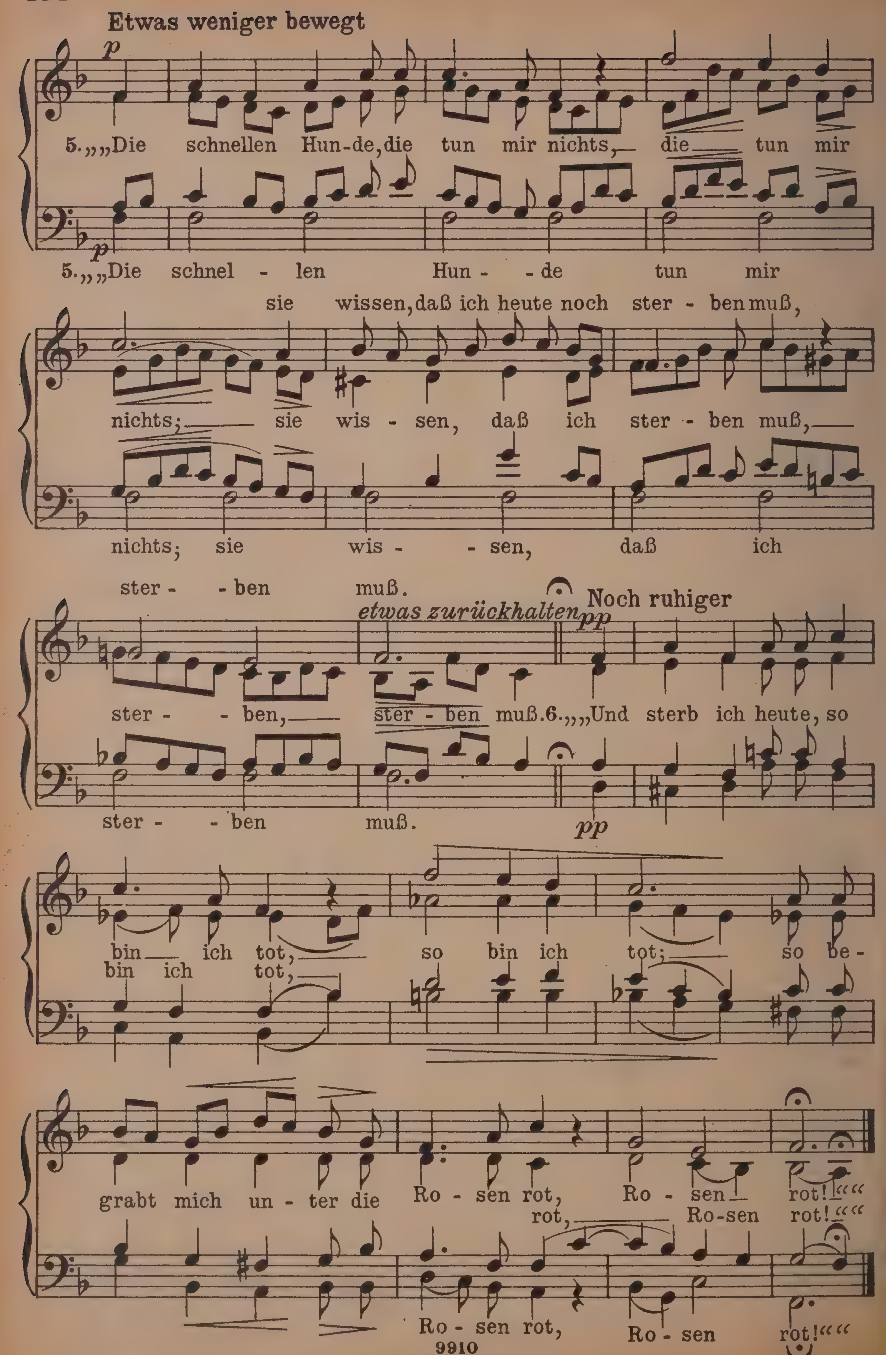

(Etwas breiter)
mf
espr.
7. „Und sterb ich denn, so bin ich tot, be-gräbt man mich un-ter die
Rös-lein rot. 8. Wohl un-ter die Ro-sen, wohl un-ter den Klee,
dim.
p
Hop-sa-sa, tra-ra-ra-ra, dar-un-ter ver-geh ich ja
(lebhafter)
cresc.
nim-mer-meh.
Hop-sa-sa, tra-ra-ra-ra, dar-
Lebhaft
Tra-ra-ra
f
ff
un-ter ver-geh ich ja nim-mer-meh, tra-ra, tra-ra!“

498. Der wilde Jäger und die Waldminne

Volkslied
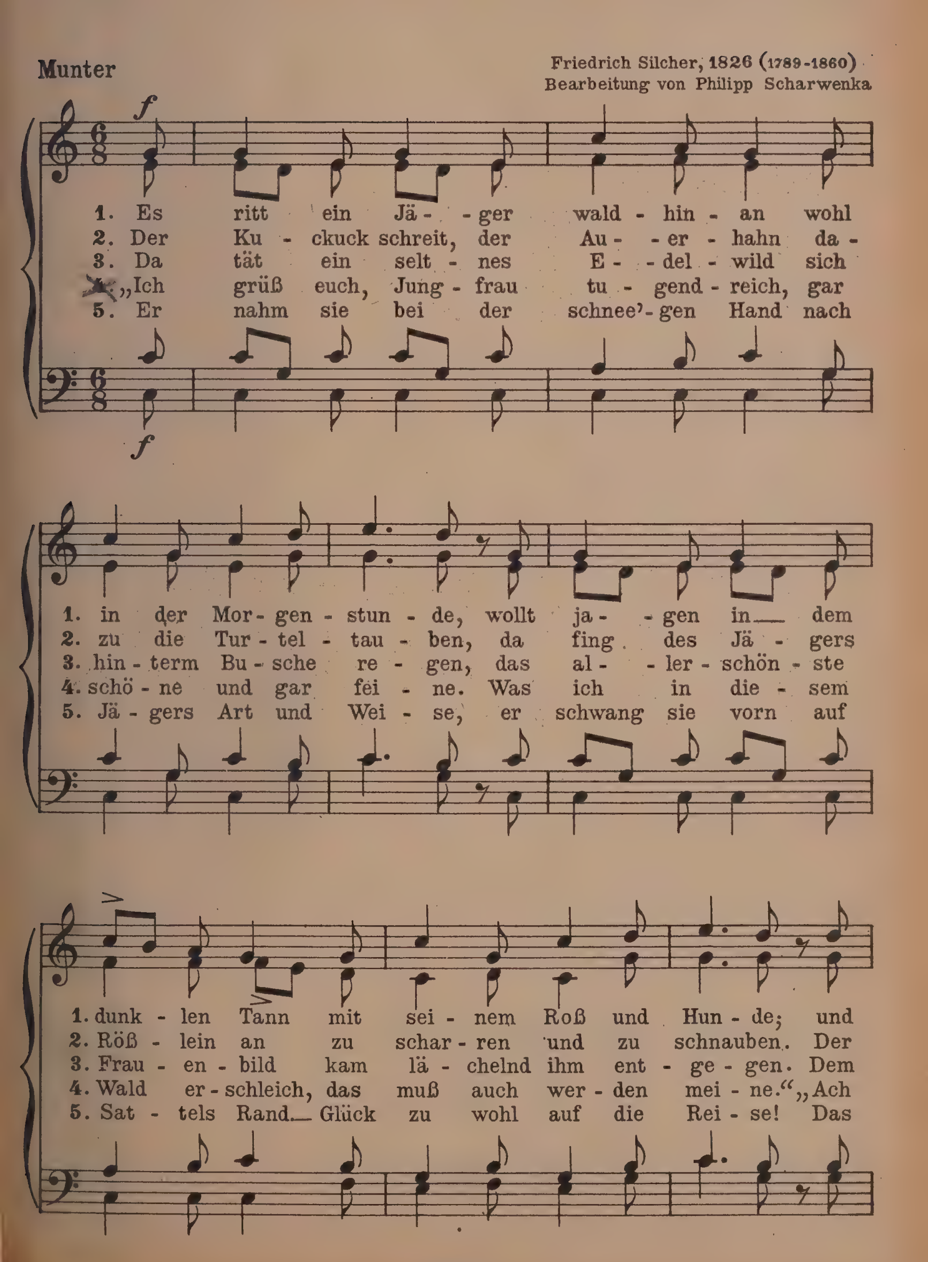



Jäger sein, kein Jäger sein." 3.Er warf sein Horn wohl in den Strauch,
Jä - ger sein."
Er warf sein Horn wohl
wohl in den Strauch; — da sprang ein schwarz-braunes
in den Strauch, wohl in den Strauch; da sprang ein schwarz-braunes
Mäd - chen raus, sprang her - aus. 4."Ach Mäd - chen,
Mäd-chen raus, es sprang her - aus. 4."Ach Mädchen, springe doch
springe doch nicht so hoch, springe doch, springe doch nicht so hoch! Ich
nicht so hoch, doch nicht — so hoch! — Ich
habe schnelle Hun-de, die er - haschen dich doch, er - haschndich doch."
habe schnelle Hun-de, die er-haschn dich doch, haschndich doch."

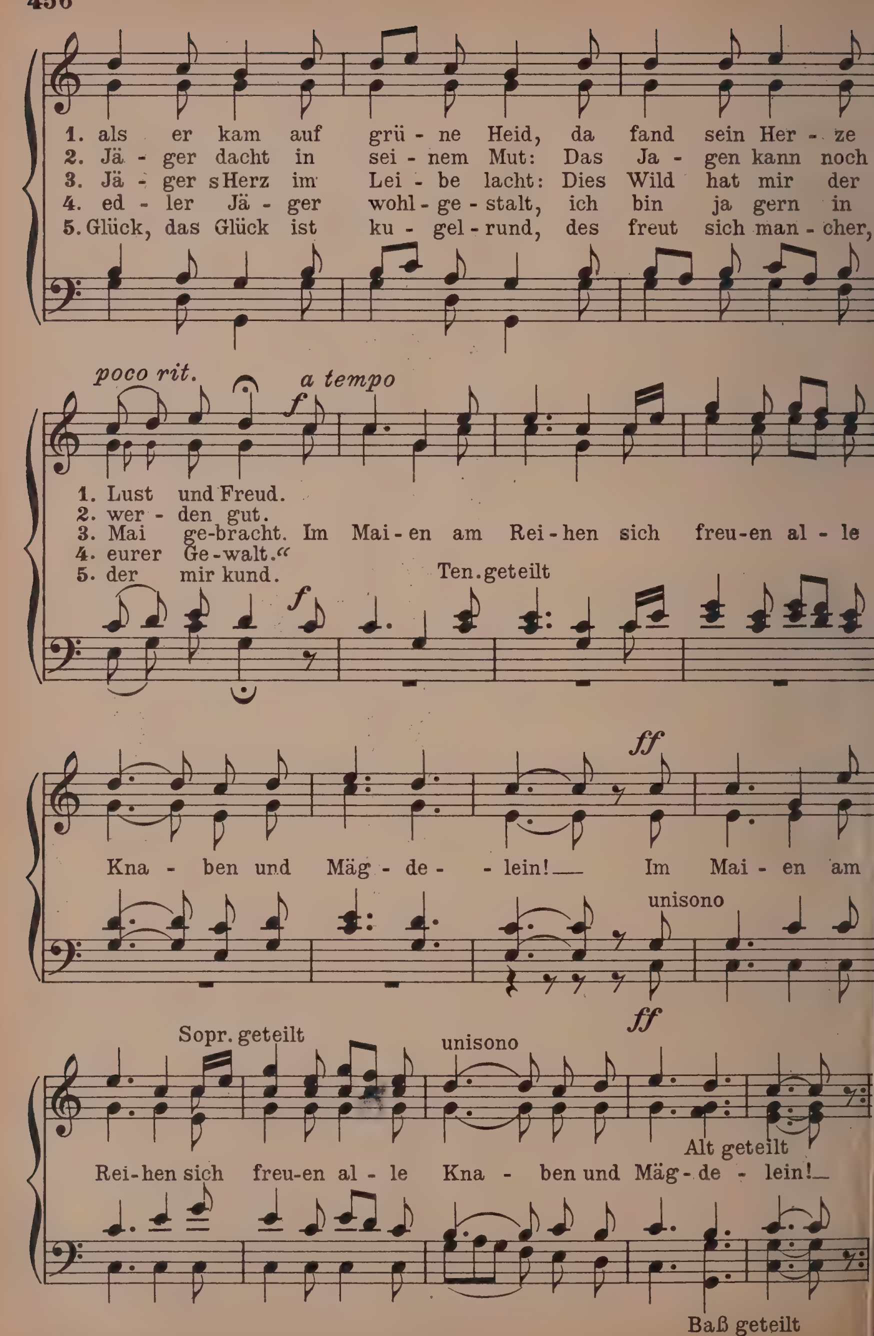

Etwas weniger bewegt
p
5. „„Die schnellen Hun-de, die tun mir nichts, die tun mir
p
5. „„Die schnel - len Hun - de tun mir
sie wissen, daß ich heute noch ster - ben muß,
nichts; sie wis - sen, daß ich ster - ben muß,
nichts; sie wis - sen, daß ich
ster - ben muß.
etwas zurückhalten
Noch ruhiger
pp
ster - ben, ster - ben muß. 6. „„Und sterb ich heute, so
ster - ben muß.
pp
bin ich tot, so bin ich tot; so be -
bin ich tot,
grabt mich un - ter die Ro - sen rot, Ro - sen rot!“ “
rot, Ro-sen rot!“ “
Ro - sen rot, Ro - sen rot!“ “

★

499. Jagdglück
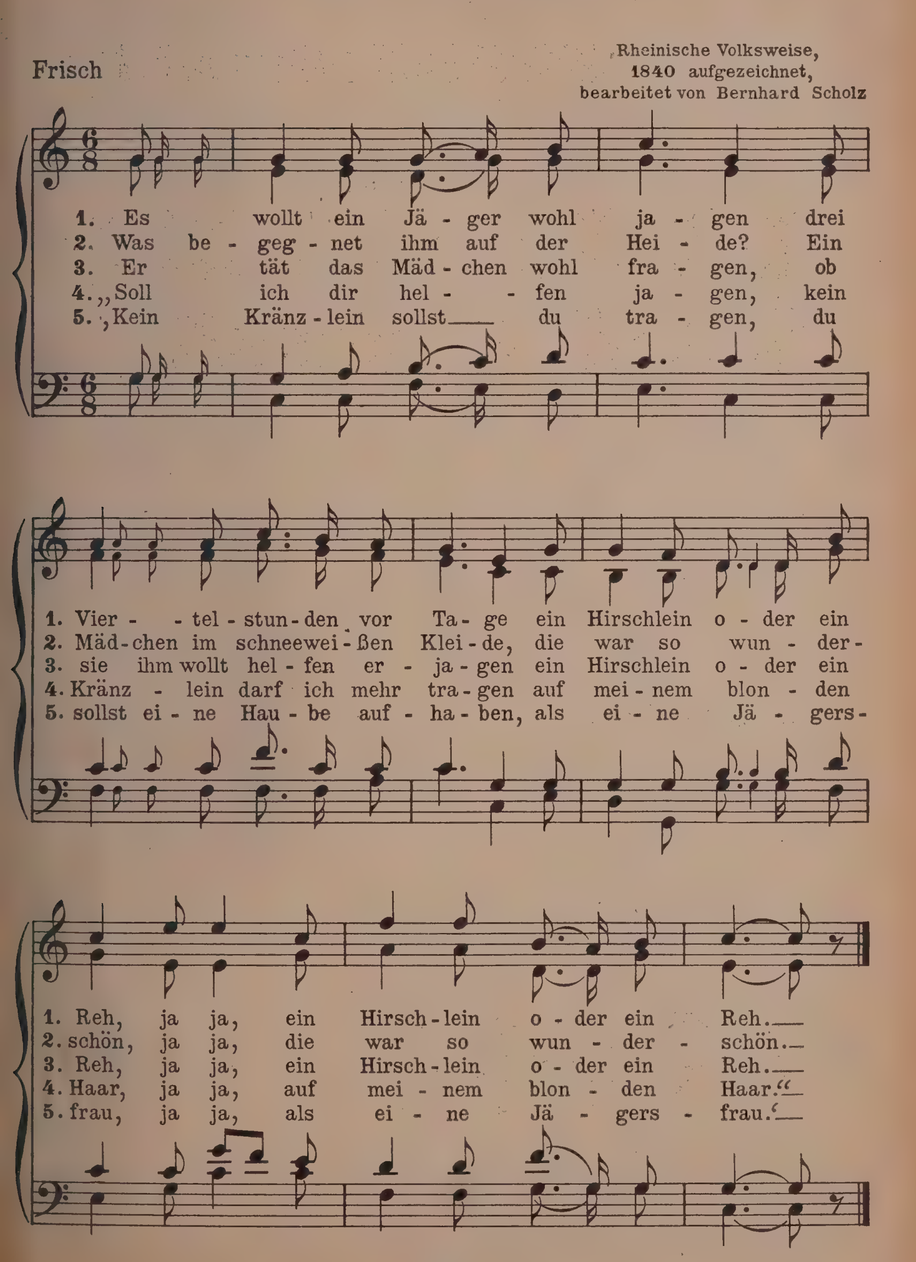
Volkslied, umgedichtet von Max Kalbeck




1. als er kam auf grü - ne Heid, da fand sein Her - ze
2. Jä - ger dacht in sei - nem Mut: Das Ja - gen kann noch
3. Jä - ger s Herz im Lei - be lacht: Dies Wild hat mir der
4. ed - ler Jä - ger wohl - ge - stalt, ich bin ja gern in
5. Glück, das Glück ist ku - gel - rund, des freut sich man - cher,
poco rit.
a tempo
1. Lust und Freud.
2. wer - den gut.
3. Mai ge-bracht. Im Mai - en am Rei - hen sich freu - en al - le
4. eurer Ge - walt.“
5. der mir kund.
Ten. geteilt
Kna - ben und Mäg - de - - lein!
Im Mai - en am
unisono
Sopr. geteilt
unisono
Rei - hen sich freu - en al - le Kna - ben und Mäg - de - lein!
Alt geteilt
Baß geteilt
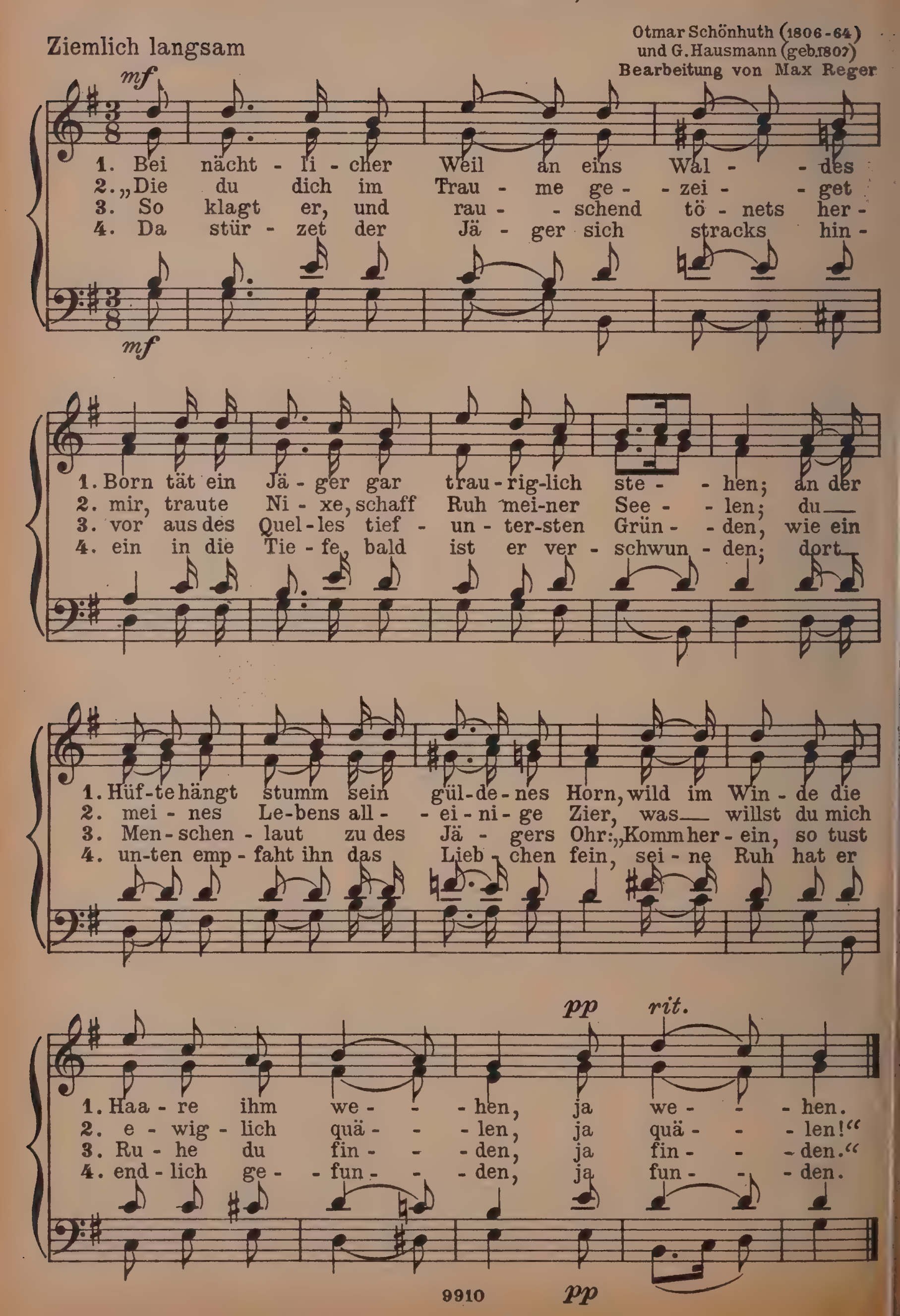
★ 500. Der Jäger und das Mädchen

Volkslied, 1776 aufgezeichnet



501. Jäger und Nixe

Otmar Schönhuth und G. Hausmann, um 1827

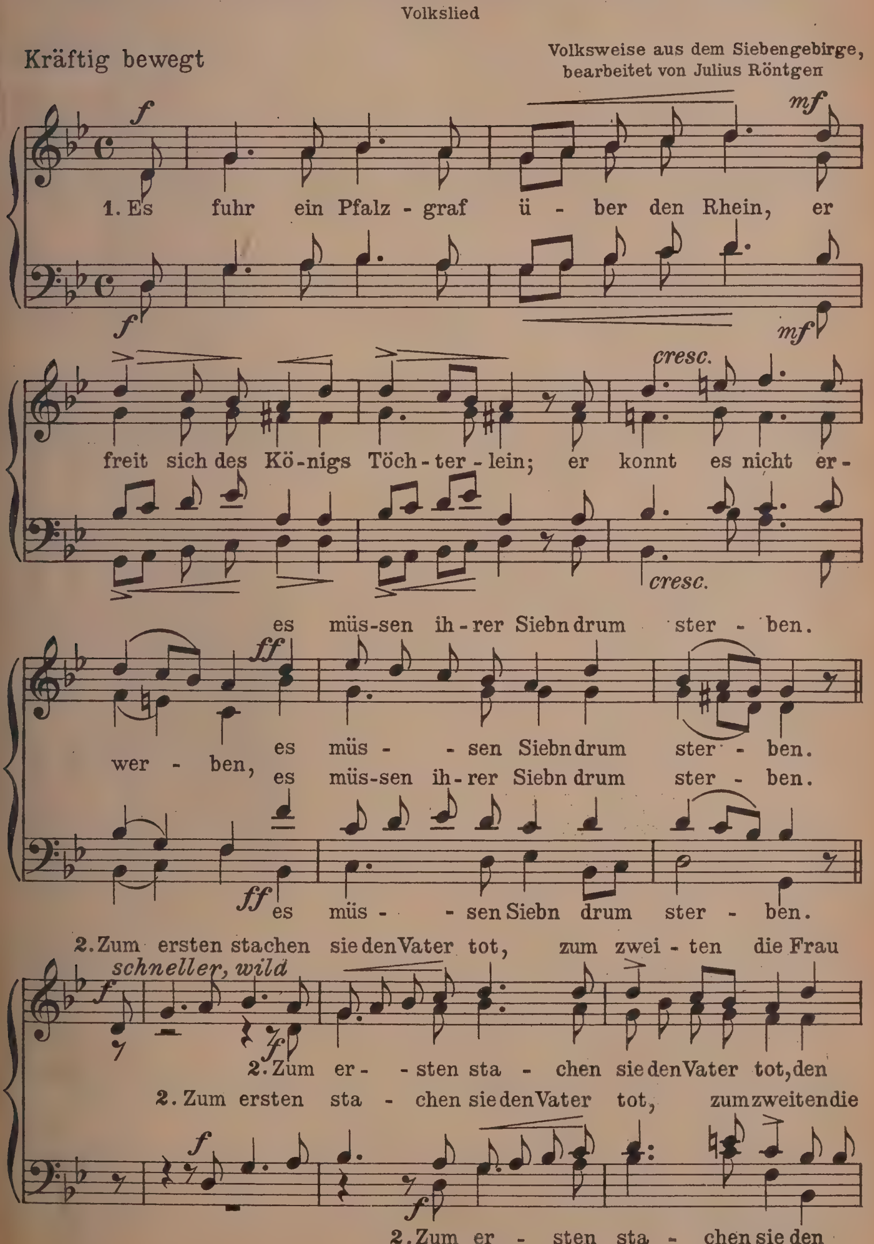


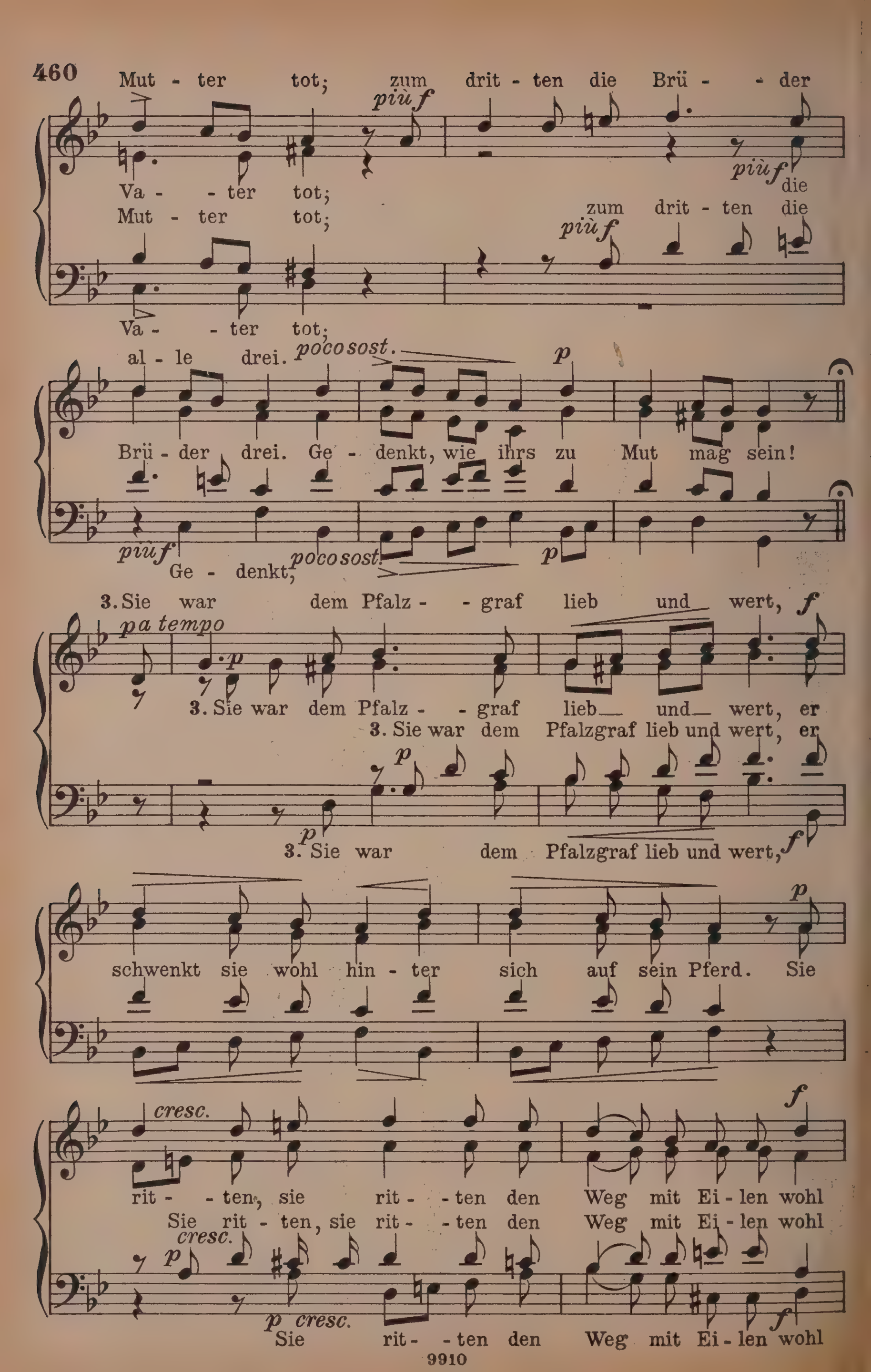
★ 502. Es müssen ihrer Siebn drum sterben

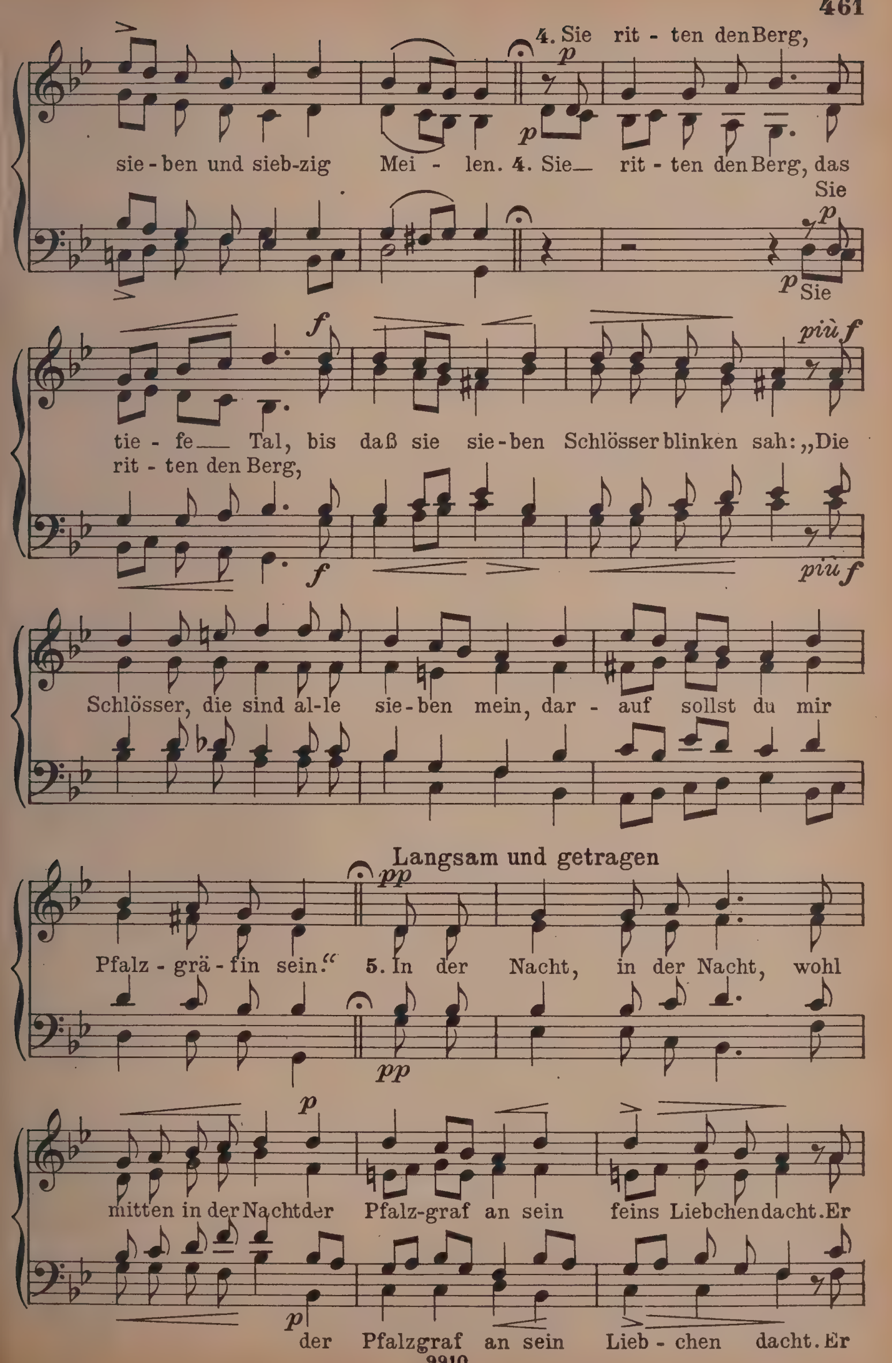
Volkslied
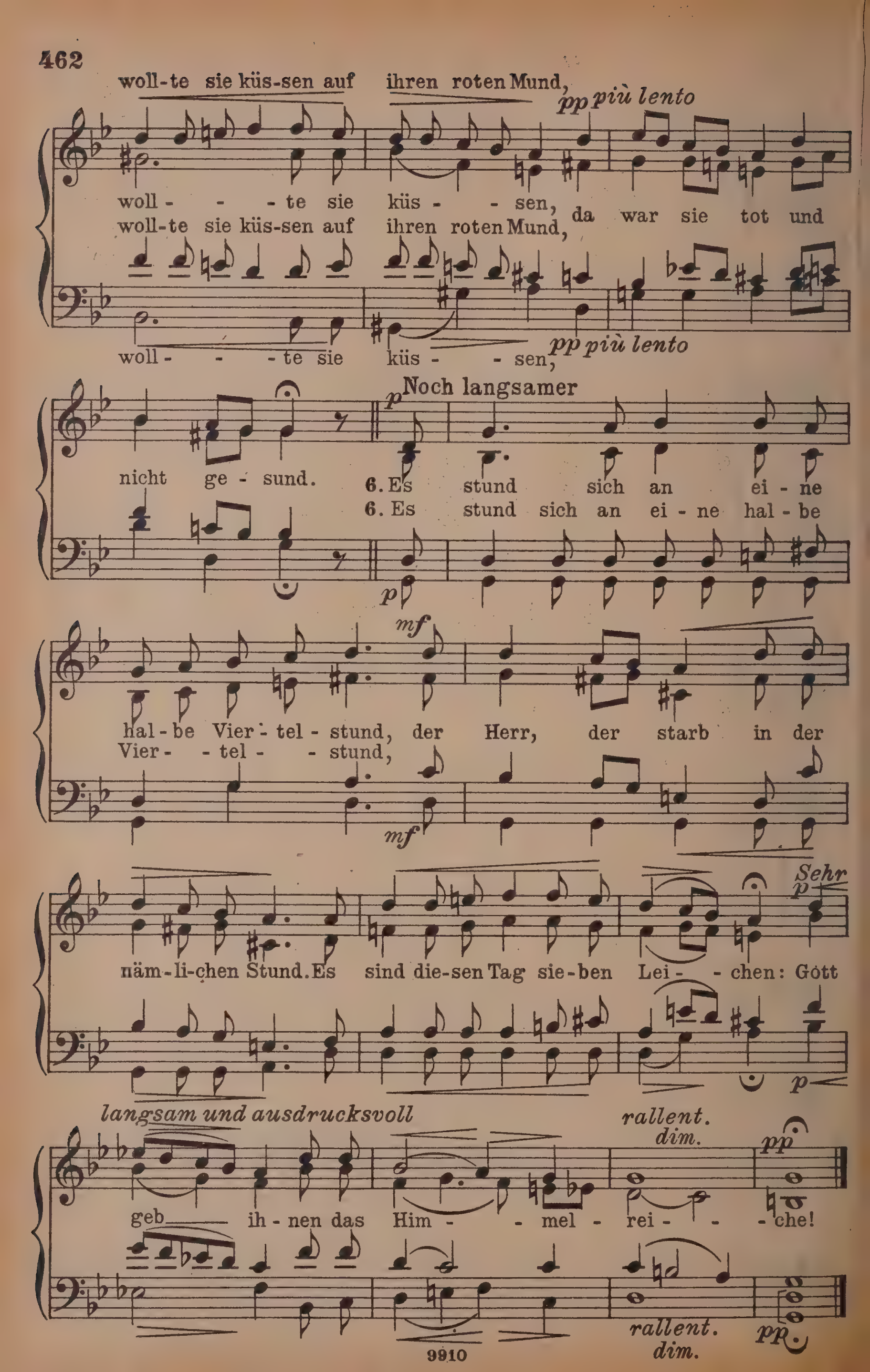
Kräftig bewegt

Volksweise aus dem Siebengebirge, bearbeitet von Julius Röntgen




Mut - ter tot; zum drit - ten die Brü - - der
più f
Va - - ter tot;
più f die
Mut - ter tot; zum drit - ten die
più f
Va - - ter tot;
al - le drei. poco sost.
p
Brü - der drei. Ge - denkt, wie ihrs zu Mut mag sein!
più f
Ge - denkt, poco sost.
p
3. Sie war dem Pfalz - - graf lieb und wert, f
p a tempo
p
3. Sie war dem Pfalz - - graf lieb und wert, er
3. Sie war dem Pfalzgraf lieb und wert, er
p
p
3. Sie war dem Pfalzgraf lieb und wert, f
p
schwenkt sie wohl hin - ter sich auf sein Pferd. Sie
cresc.
f
rit - - ten, sie rit - - ten den Weg mit Ei - len wohl
Sie rit - ten, sie rit - - ten den Weg mit Ei - len wohl
cresc.
p
p cresc.
f
Sie rit - - ten den Weg mit Ei - len wohl
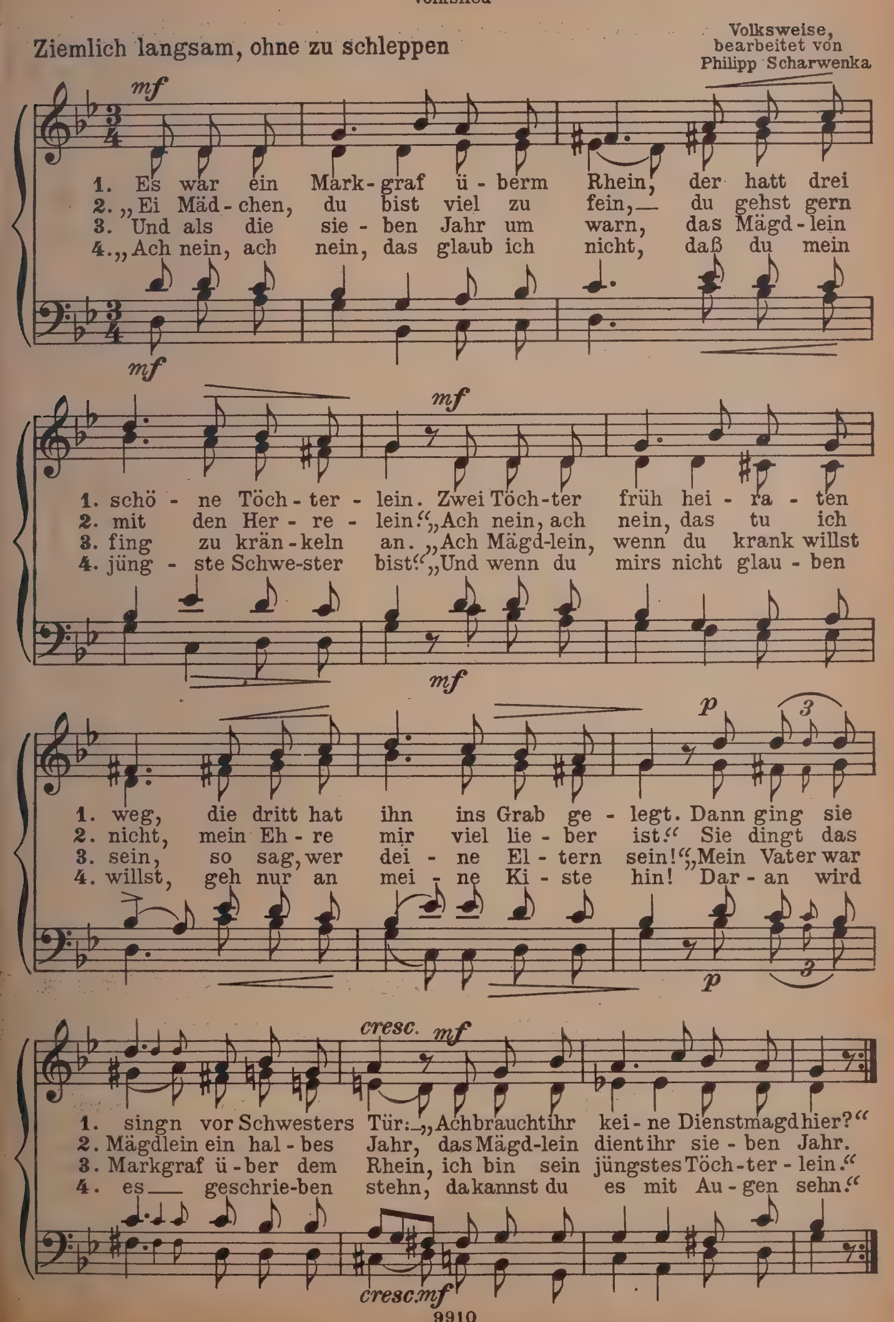

4. Sie rit - ten den Berg,
p
sie - ben und sieb-zig Mei - len. 4. Sie rit - ten den Berg, das
Sie
p
p Sie
f
più f
tie - fe Tal, bis daß sie sie - ben Schlösser blinken sah: „Die
rit - ten den Berg,
f
più f
Schlösser, die sind al - le sie - ben mein, dar - auf sollst du mir
Langsam und getragen
pp
Pfalz - grä - fin sein.“ 5. In der Nacht, in der Nacht, wohl
pp
p
mitten in der Nacht der Pfalz-graf an sein feins Liebchen dacht. Er
p
der Pfalzgraf an sein Lieb - chen dacht. Er

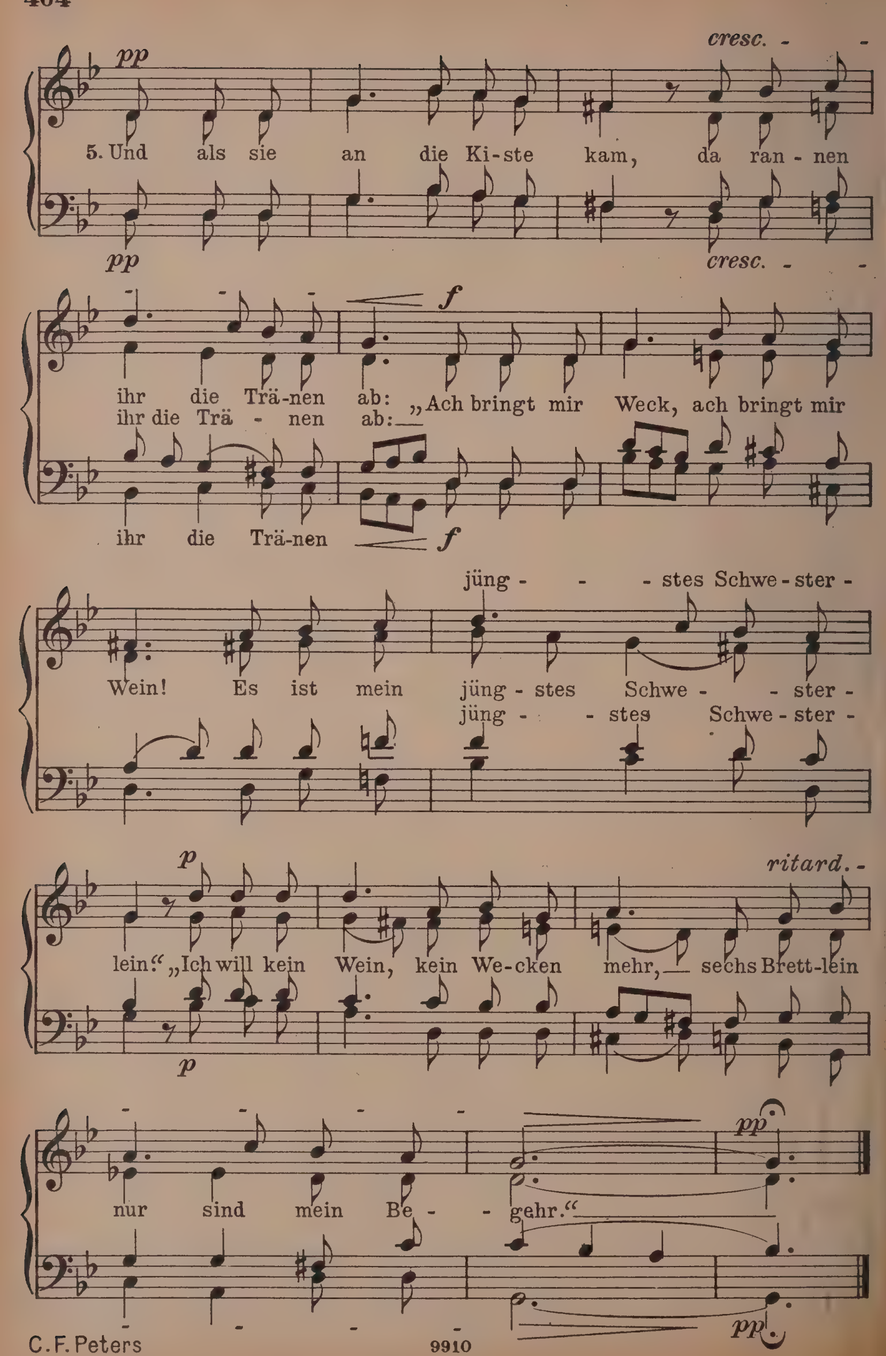

woll-te sie küs-sen auf ihren roten Mund,
pp più lento
woll - - te sie küs - - sen, da war sie tot und
woll-te sie küs-sen auf ihren roten Mund,
woll - - te sie küs - - sen,
pp più lento
Noch langsamer
p
nicht ge - sund.
6. Es stund sich an ei - ne
6. Es stund sich an ei - ne hal - be
p
mf
hal - be Vier - tel - stund, der Herr, der starb in der
Vier - - tel - - stund,
mf
näm-li-chen Stund. Es sind die-sen Tag sie-ben Lei - - chen: Gott
Sehr
p
p
langsam und ausdrucksvoll
rallent.
dim.
pp
geb ih - nen das Him - - mel - rei - - che!
rallent.
dim.
pp

★

503. Liebesdienst

Volkslied




pp
cresc.
5. Und als sie an die Ki-ste kam, da ran - nen
pp
cresc.
f
ihr die Trä-nen ab: „Ach bringt mir Weck, ach bringt mir
ihr die Trä - nen ab:
ihr die Trä-nen
f
jüng - - - stes Schwe - ster -
Wein! Es ist mein jüng - stes Schwe - - ster -
jüng - - stes Schwe - ster -
p
ritard.
lein.“ „Ich will kein Wein, kein We-cken mehr, sechs Brett-lein
p
pp
nur sind mein Be - - gehr.“
pp



504. Die arme Seele

Volkslied

Volksweise aus der badischen Pfalz, 1902 aufgezeichnet, bearbeitet von Hans Huber

Getragen, aber doch fließend, je nach Stropheninhalt

Sopr. / Alt — Vorsänger (Baryton) — Ten. / Baß

1. Es wohn-te ein Markgraf wohl ü-ber dem Rhein, der hat-te drei schö-ne Töch-ter-lein. der hat-te drei schö-ne Töch-ter-lein.
2. Die er-ste, die starb wohl ge-gen die Nacht, und als das Glö-cke-lein zehn Uhr schlug, und als das Glö-cke-lein zehn Uhr schlug.
3. Die zwei-te, die starb um Mit-ter-nacht, und als das Glö-cke-lein zwölf Uhr schlug, und als das Glö-cke-lein zwölf Uhr schlug.
4. Die drit-te, die starb wohl ge-gen den Tag, und als das Glö-cke-lein vier Uhr schlug, und als das Glö-cke-lein vier Uhr schlug.
5. Dann rei-sten sie mit-ein-an-der im-mer wei-ter fort, bis daß sie ge-lang-ten an die himm-li-sche Pfort, bis daß sie ge-lang-ten an die himm-li-sche Pfort.

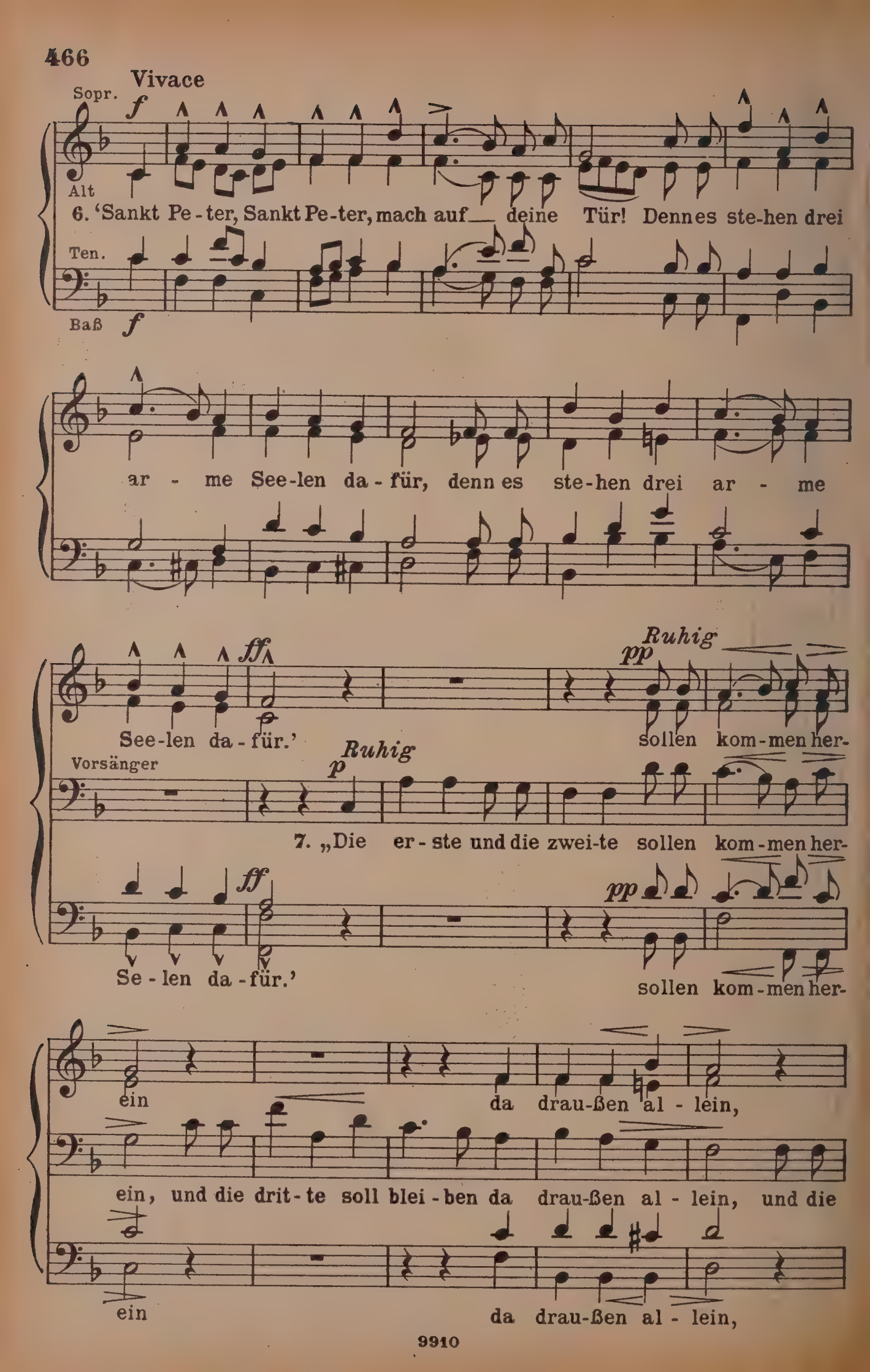
Sopr./Alt: drei Töch-ter- / als es zehn Uhr / als es zwölf Uhr / als es vier Uhr / an die himm-li-sche

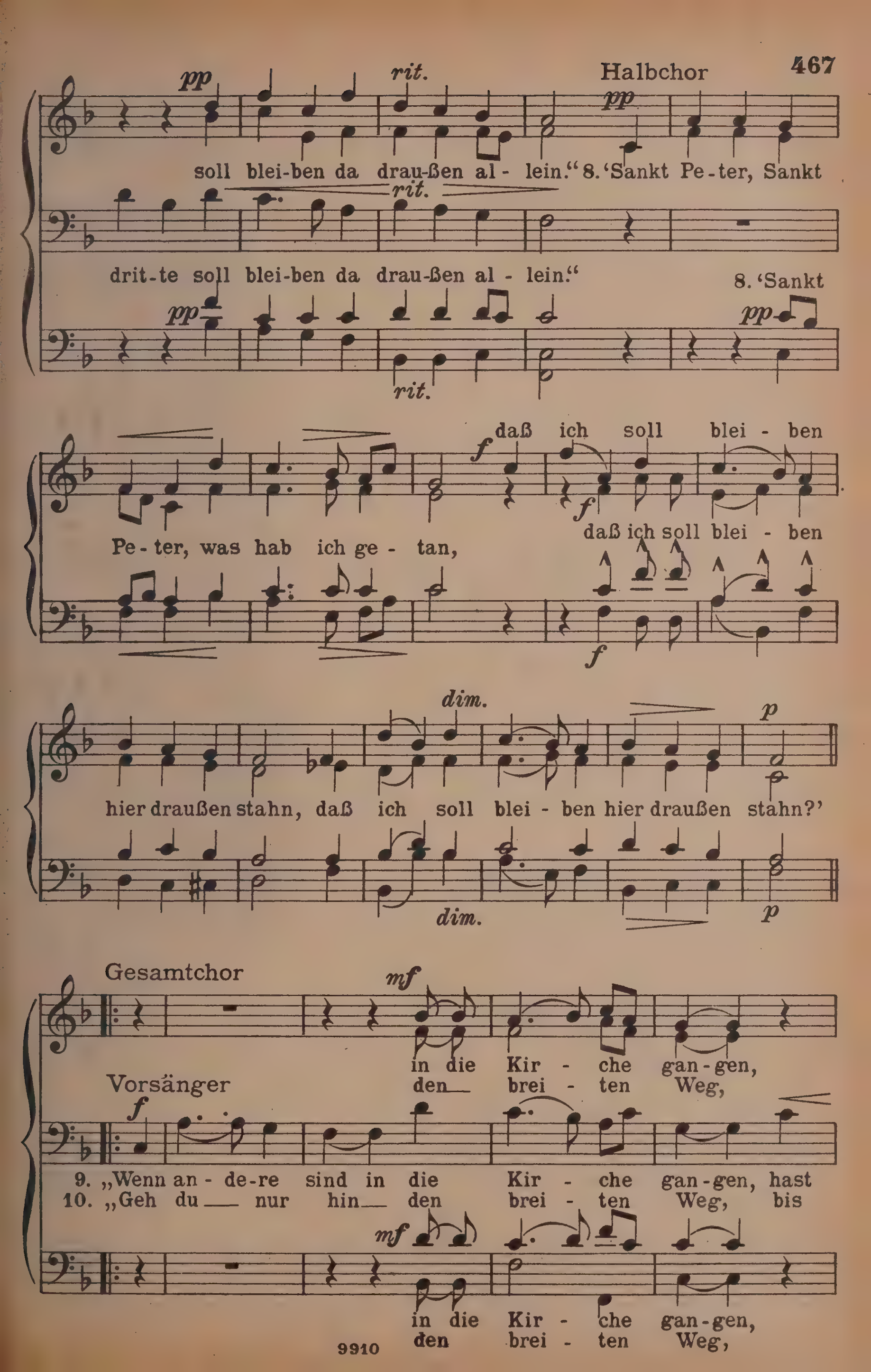
Ten./Baß: 5. sie rei-sten wei-ter

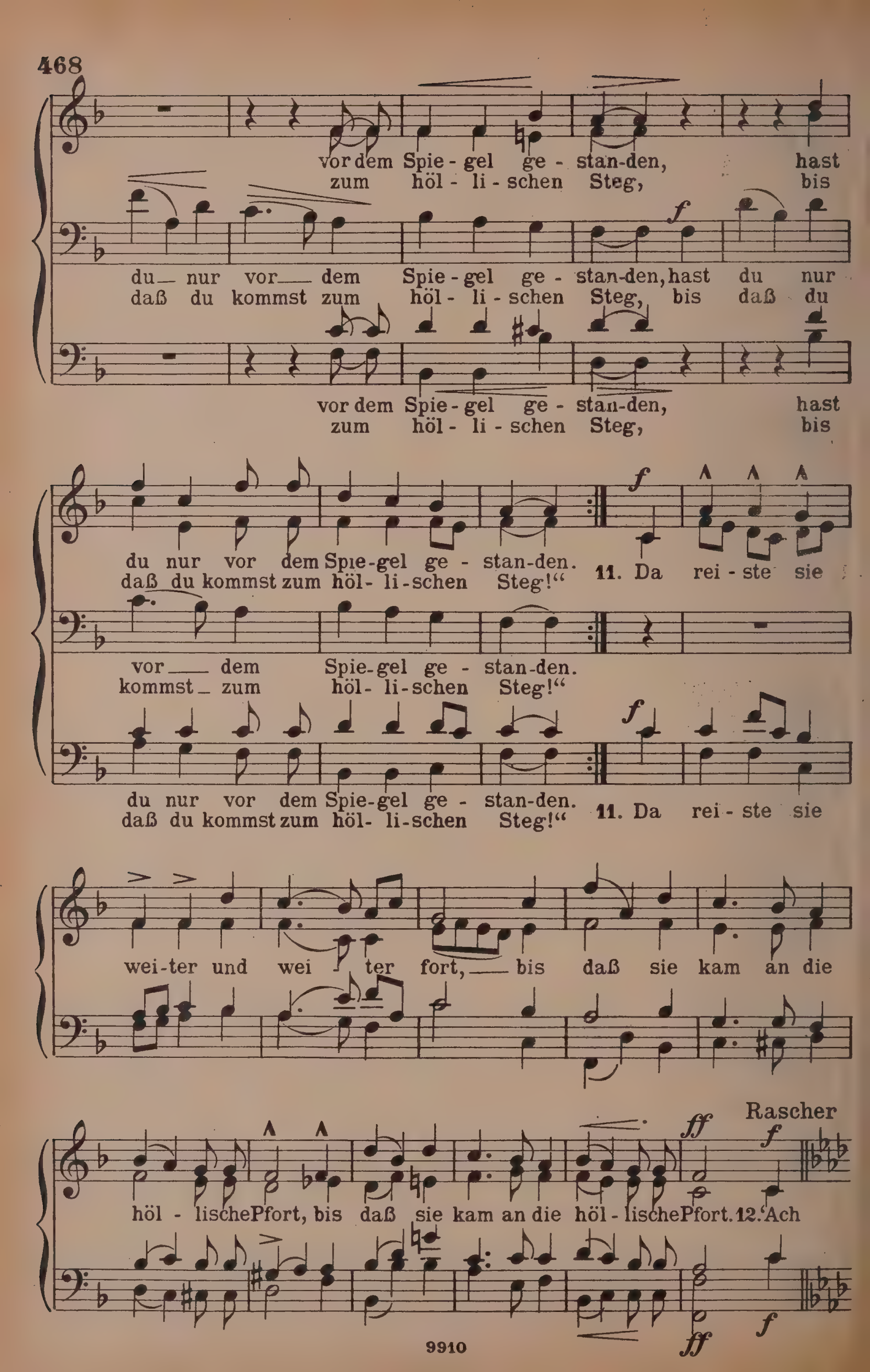
Ten./Baß: drei schö- / als das Glö-cke- / als das Glö-cke- / als das Glö-cke- / sie ge-lang-ten

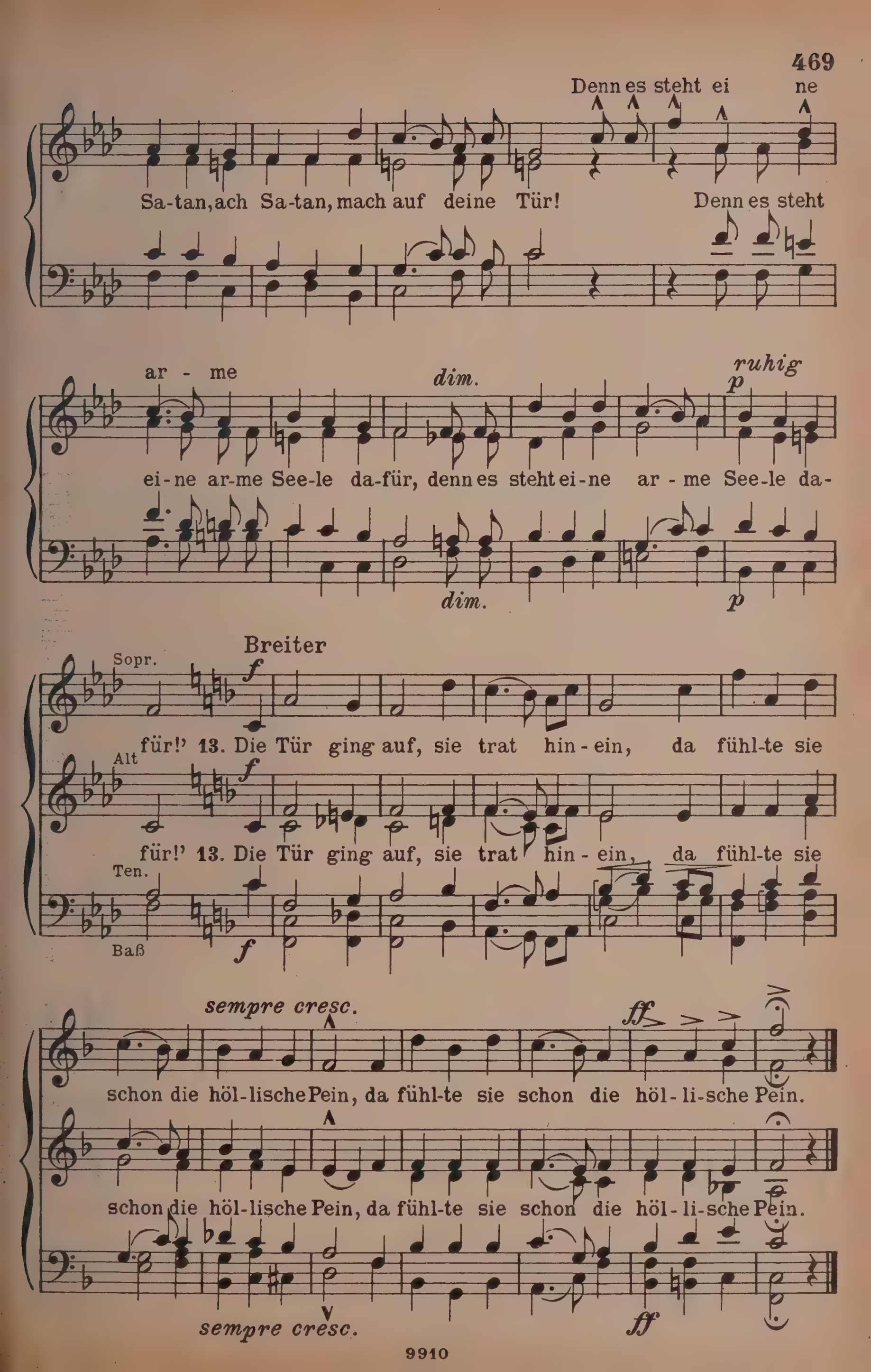
Ten./Baß: 1. drei Töch-

Ten./Baß: 1. drei schö-


Vivace
Sopr.
Alt
6. 'Sankt Pe-ter, Sankt Pe-ter, mach auf deine Tür! Denn es ste-hen drei
Ten.
Baß
ar - me See-len da-für, denn es ste-hen drei ar - me
See-len da-für.'
Ruhig
sollen kom-men her-
Vorsänger
Ruhig
7. „Die er-ste und die zwei-te sollen kom-men her-
Se-len da-für.'
sollen kom-men her-
ein
da drau-ßen al-lein,
ein, und die drit-te soll blei-ben da drau-ßen al-lein, und die
ein
da drau-ßen al-lein,


pp
rit.
Halbchor
pp
soll blei-ben da drau-ßen al - lein." 8. 'Sankt Pe-ter, Sankt
rit.
drit-te soll blei-ben da drau-ßen al - lein."
8. 'Sankt
pp
pp
rit.
daß ich soll blei - ben
f
f
Pe-ter, was hab ich ge - tan,
daß ich soll blei - ben
f
dim.
p
hier draußen stahn, daß ich soll blei - ben hier draußen stahn?'
dim.
p
Gesamtchor
mf
in die Kir - che gan-gen,
den brei - ten Weg,
Vorsänger
f
9. „Wenn an - de-re sind in die Kir - che gan-gen, hast
10. „Geh du nur hin den brei - ten Weg, bis
mf
in die Kir - che gan-gen,
den brei - ten Weg,


vor dem Spie - gel ge - stan-den, hast
zum höl - li - schen Steg, bis
du nur vor dem Spie - gel ge - stan-den, hast du nur
daß du kommst zum höl - li - schen Steg, bis daß du
vor dem Spie - gel ge - stan-den, hast
zum höl - li - schen Steg, bis
du nur vor dem Spie-gel ge - stan-den.
daß du kommst zum höl - li-schen Steg!“
11. Da rei - ste sie
vor dem Spie-gel ge - stan-den.
kommst zum höl - li-schen Steg!“
du nur vor dem Spie-gel ge - stan-den.
daß du kommst zum höl - li-schen Steg!“
11. Da rei - ste sie
wei-ter und wei - ter fort, bis daß sie kam an die
Rascher
höl - lische Pfort, bis daß sie kam an die höl - lische Pfort. 12. Ach


Denn es steht ei ne
Sa-tan, ach Sa-tan, mach auf deine Tür! Denn es steht
ar - me
dim.
ruhig
p
ei-ne ar-me See-le da-für, denn es steht ei-ne ar - me See-le da-
dim.
p
Breiter
Sopr.
f
für!' 13. Die Tür ging auf, sie trat hin - ein, da fühl-te sie
Alt
f
für!' 13. Die Tür ging auf, sie trat hin - ein, da fühl-te sie
Ten.
Baß
f
sempre cresc.
ff
schon die höl-lische Pein, da fühl-te sie schon die höl - li-sche Pein.
schon die höl-lische Pein, da fühl-te sie schon die höl - li-sche Pein.
sempre cresc.
ff

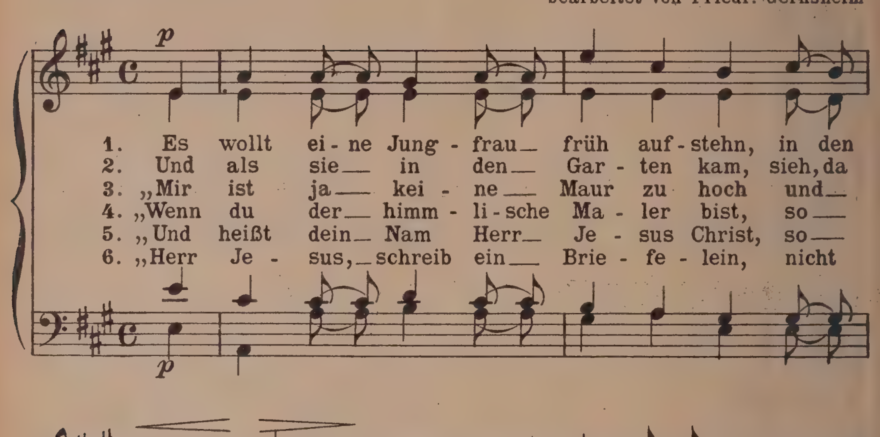
★

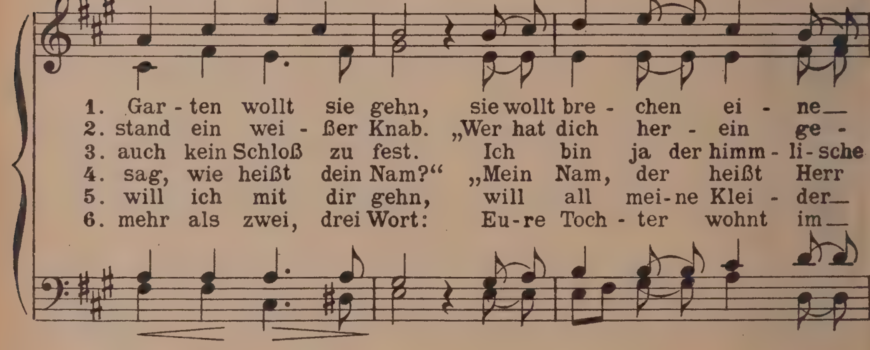
505. Der himmlische Maler
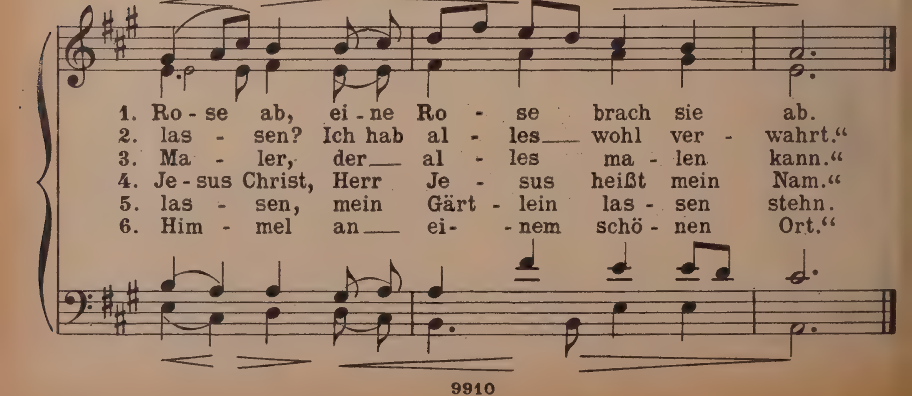
Volkslied



Volksweise nach Brieglebs Handschrift (nach 1820), bearbeitet von Friedr. Gernsheim
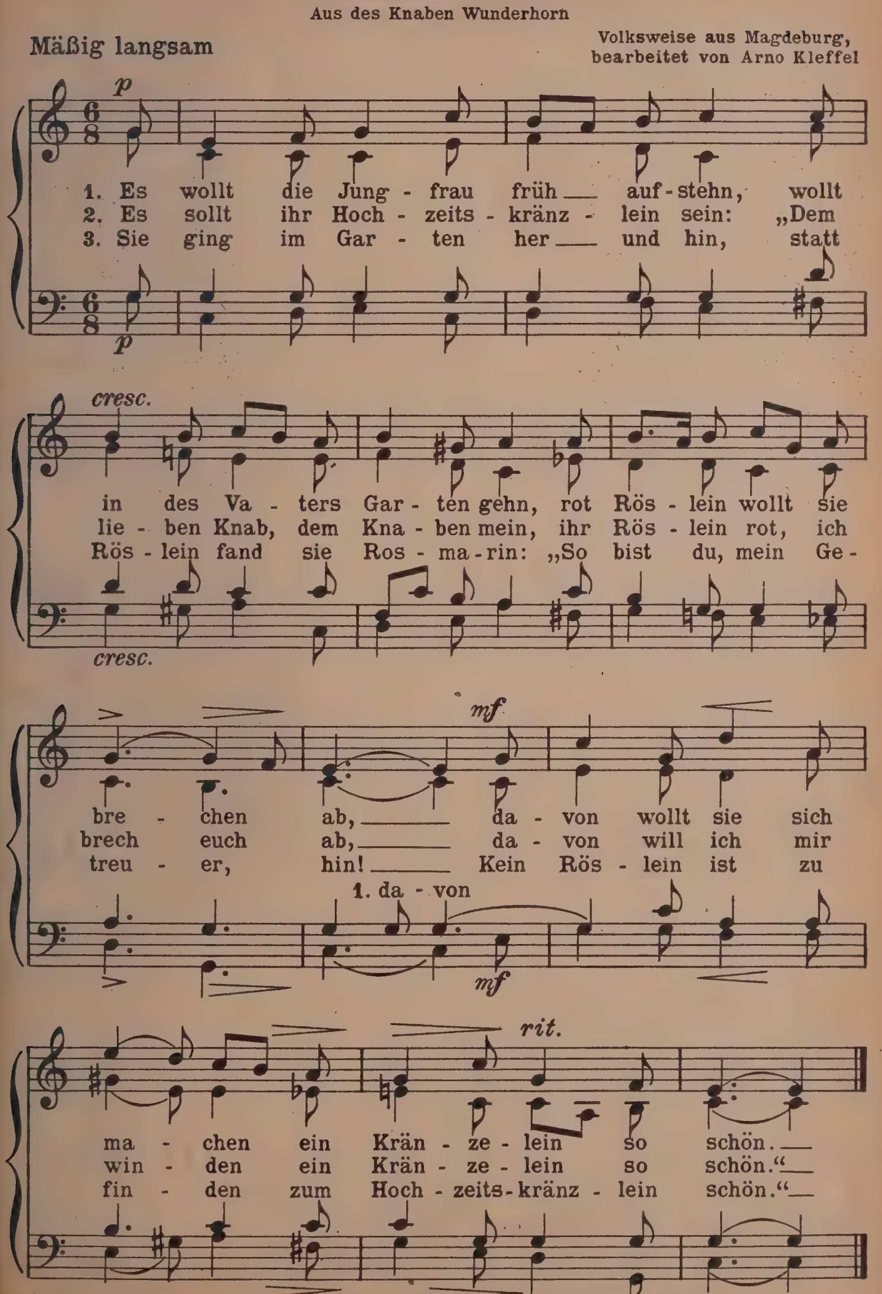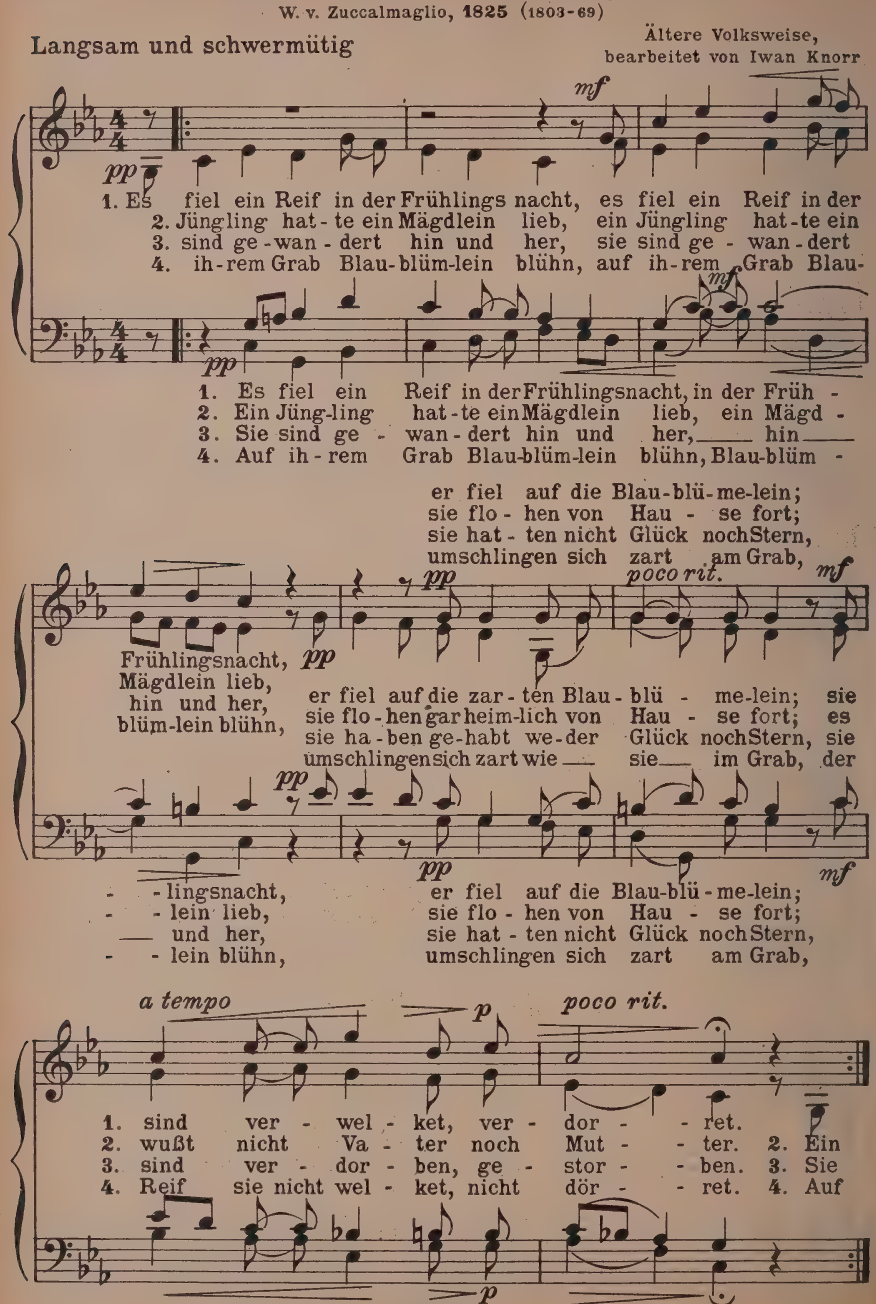






★ # 506. Rosmarin statt Rosen

Aus des Knaben Wunderhorn



507. Reif in der Frühlingsnacht

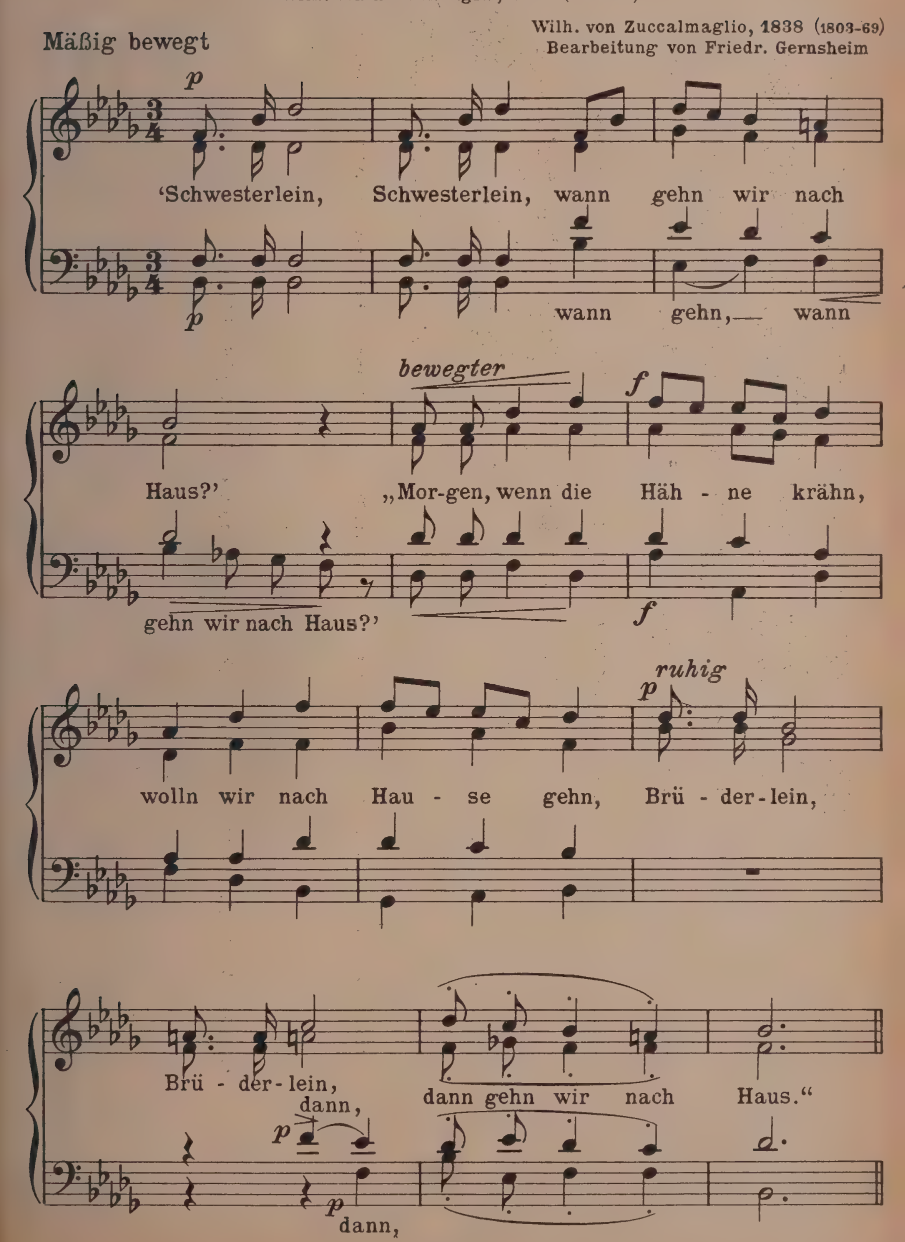
W. v. Zuccalmaglio, 1825 (1803-69)
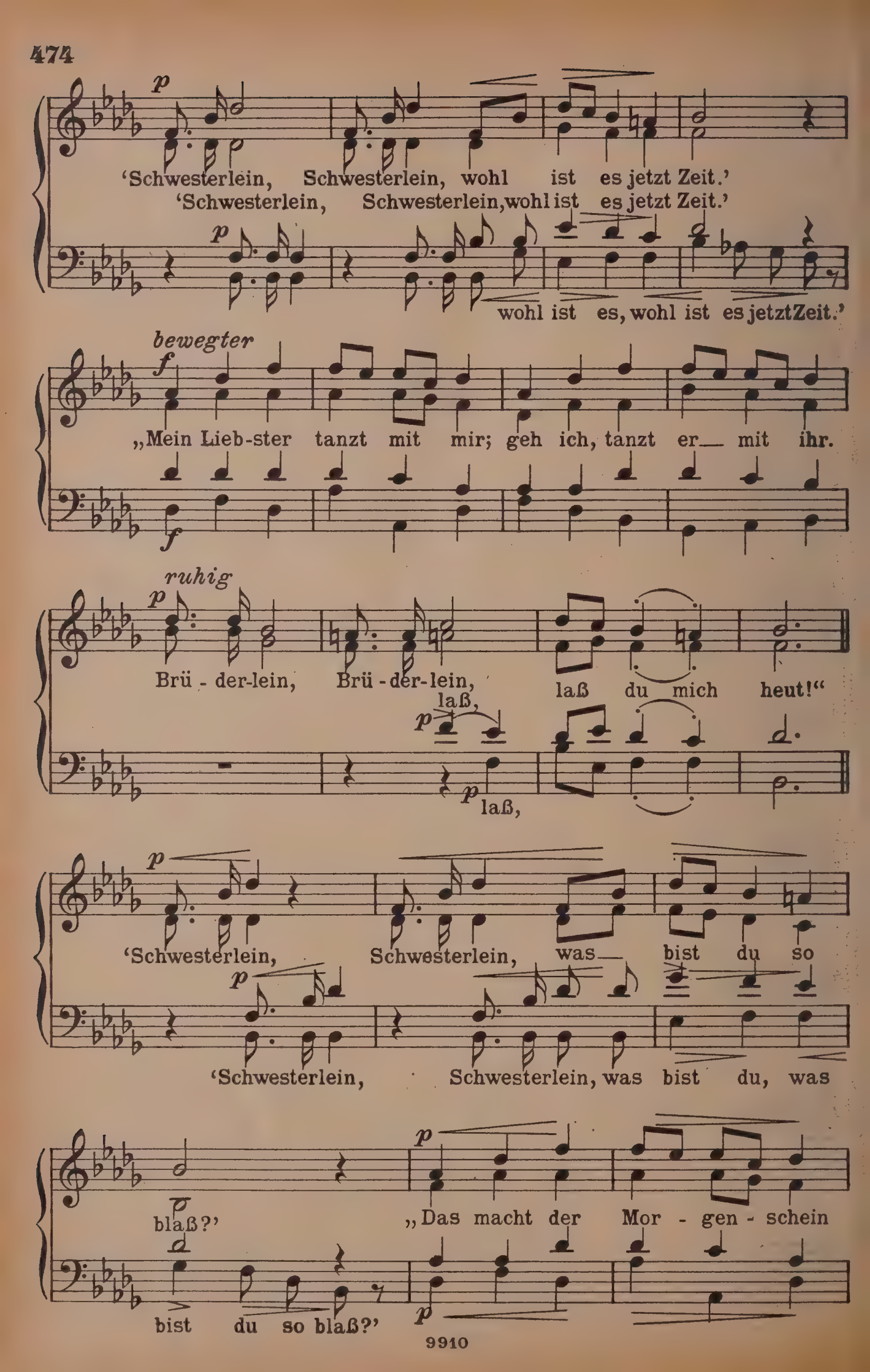


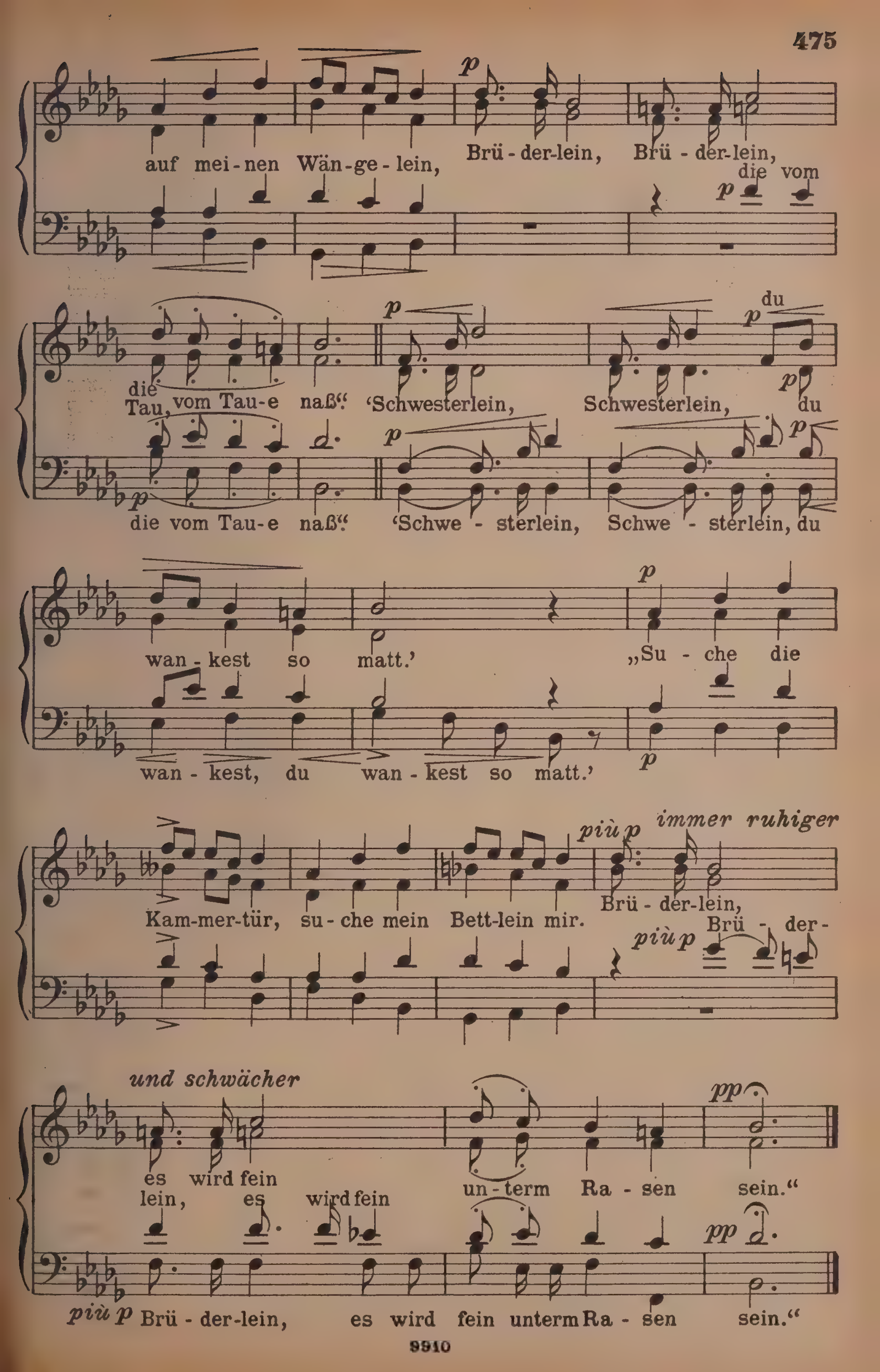
★

508. Der letzte Tanz

Wilh. von Zuccalmaglio, 1838 (1803-69)



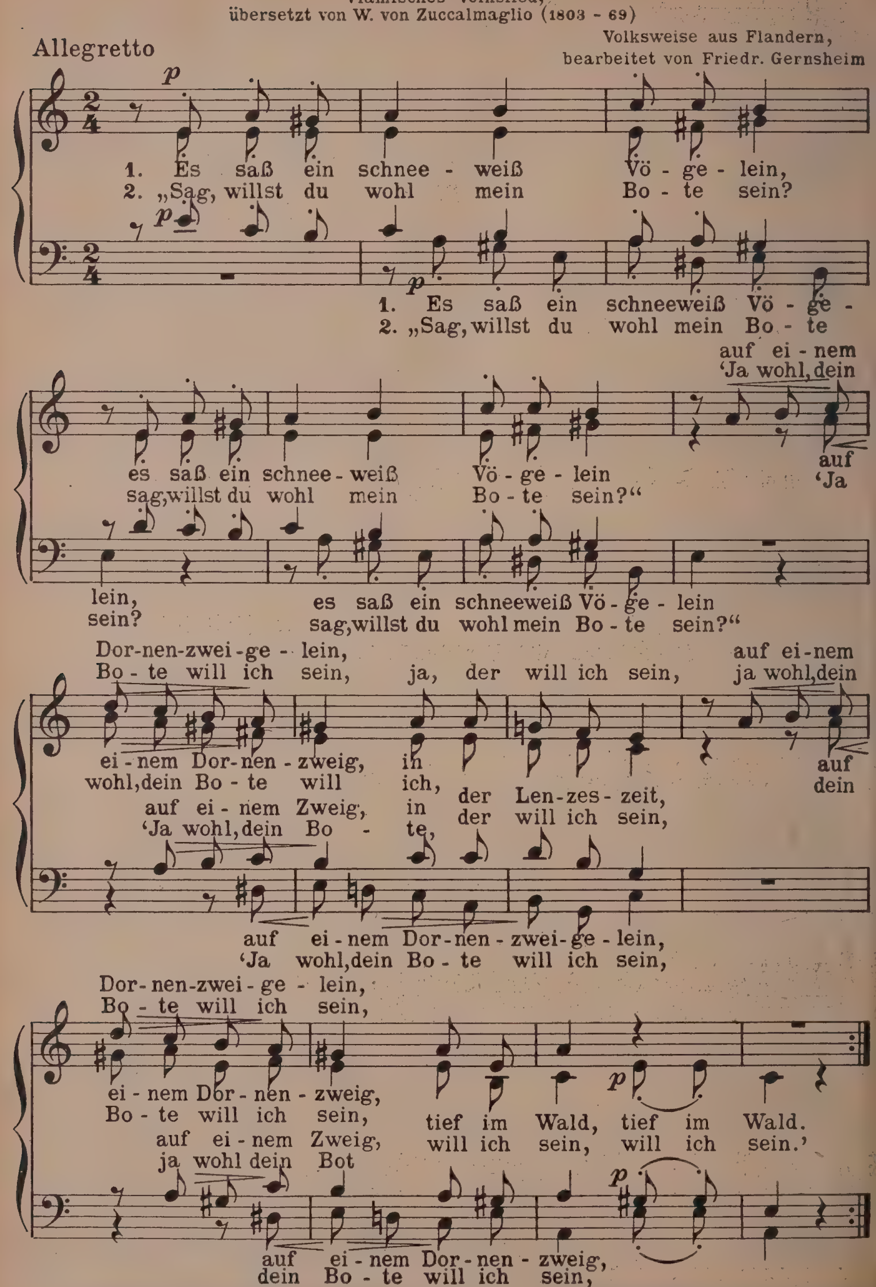

p
'Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es jetzt Zeit.'
'Schwesterlein, Schwesterlein, wohl ist es jetzt Zeit.'
p
wohl ist es, wohl ist es jetzt Zeit.'
bewegter
f
„Mein Lieb-ster tanzt mit mir; geh ich, tanzt er mit ihr.
f
ruhig
p
Brü-der-lein, Brü-der-lein, laß du mich heut!"
p laß,
p laß,
p
'Schwesterlein, Schwesterlein, was bist du so
p
'Schwesterlein, Schwesterlein, was bist du, was
blaß?'
p
„Das macht der Mor-gen-schein
bist du so blaß?'
p


p
auf mei-nen Wän-ge-lein, Brü-der-lein, Brü-der-lein,
die vom
p
die Tau, vom Tau-e naß“. ‘Schwesterlein, Schwesterlein, du
du
p
p
die vom Tau-e naß“. ‘Schwe-sterlein, Schwe-sterlein, du
p
wan-kest so matt.’ „Su-che die
wan-kest, du wan-kest so matt.’
p
più p
immer ruhiger
Kam-mer-tür, su-che mein Bett-lein mir. Brü-der-lein,
più p
Brü-der-
und schwächer
es wird fein
lein, es wird fein un-term Ra-sen sein.“
pp
più p Brü-der-lein, es wird fein unterm Ra-sen sein.“
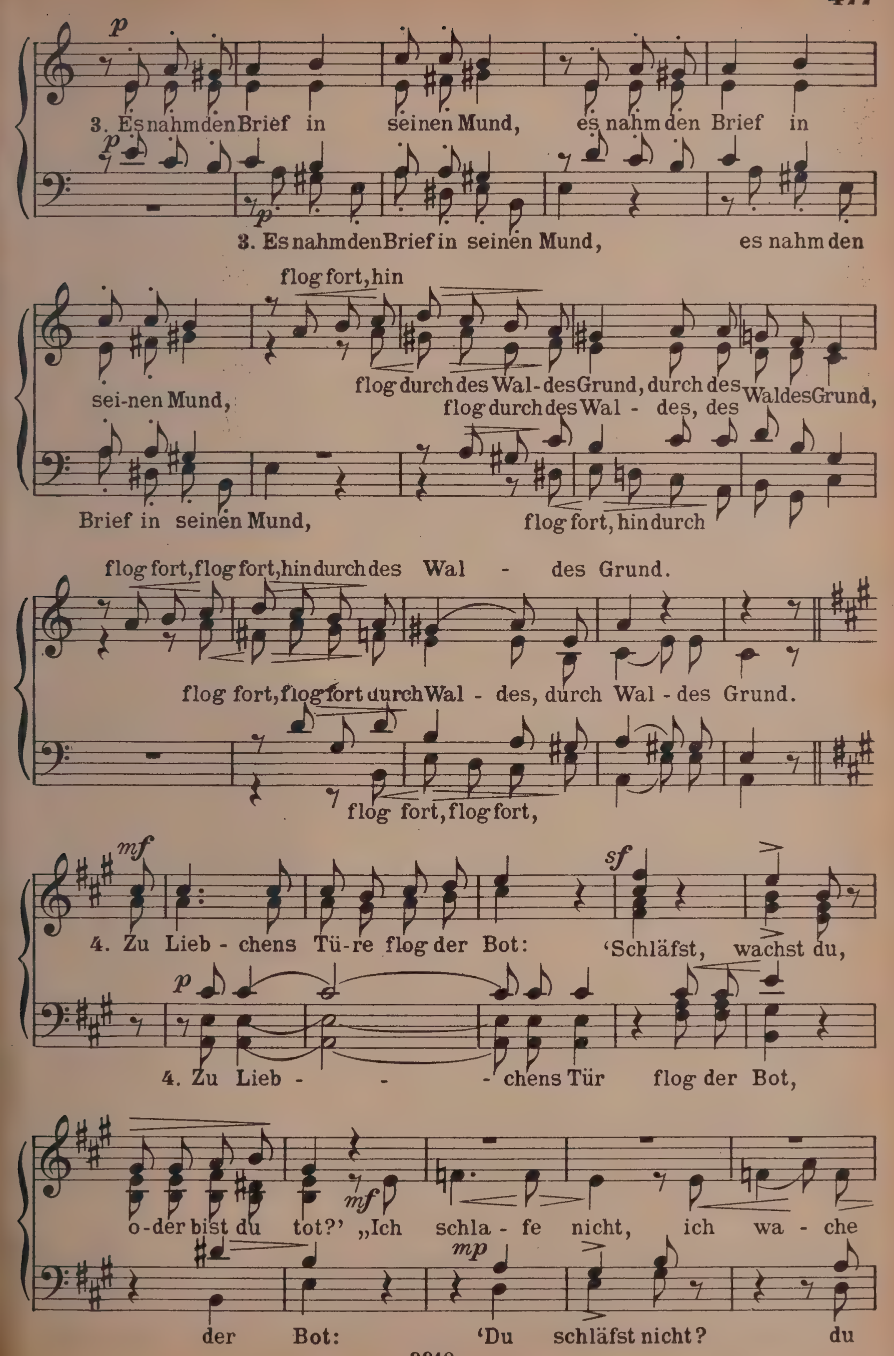
509. Der Liebesbote

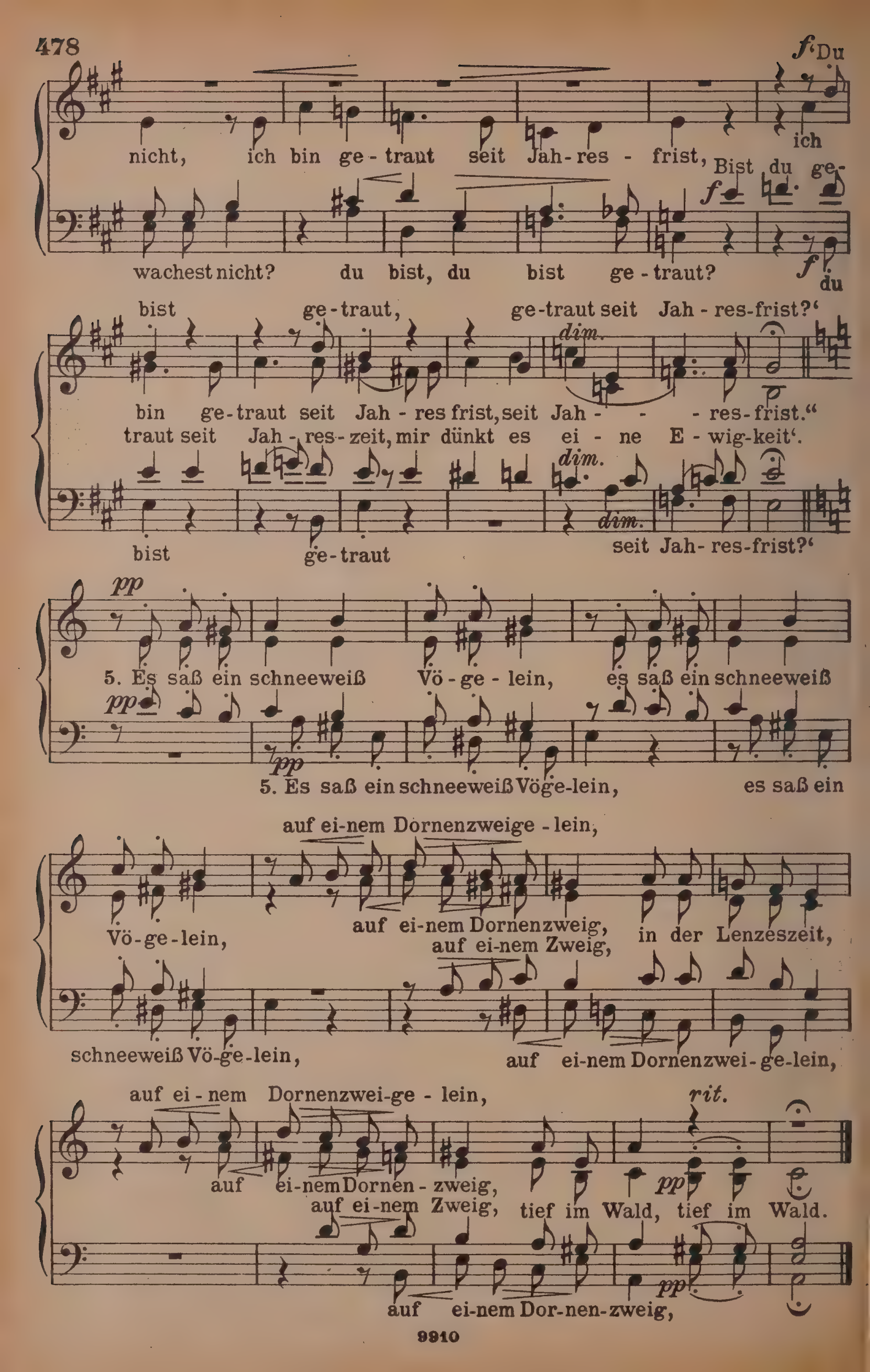
Vlämisches Volkslied,
übersetzt von W. von Zuccalmaglio (1803 - 69)

Volksweise aus Flandern,
bearbeitet von Friedr. Gernsheim
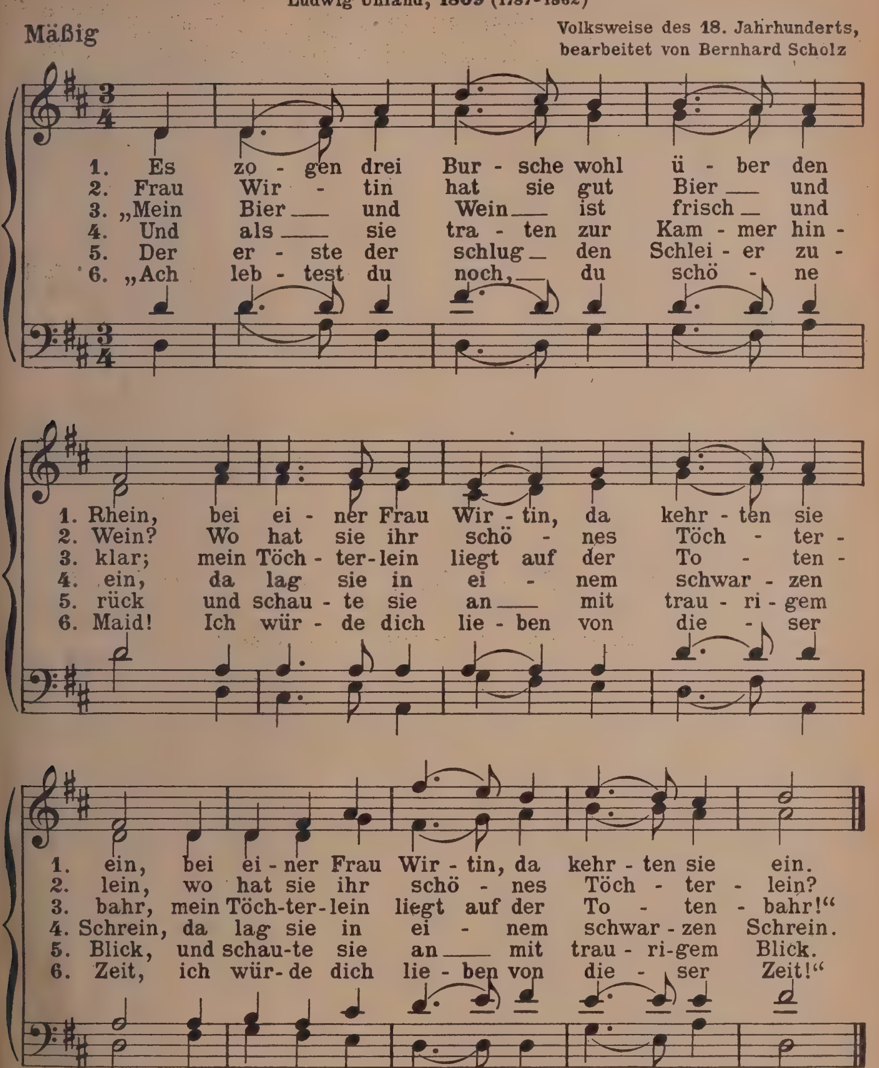


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung Fr. Kistner in Leipzig


p
3. Es nahm den Brief in seinen Mund, es nahm den Brief in
p
p
3. Es nahm den Brief in seinen Mund, es nahm den
flog fort, hin
sei-nen Mund,
flog durch des Wal-des Grund, durch des Waldes Grund,
flog durch des Wal - des, des
Brief in seinen Mund,
flog fort, hin durch
flog fort, flog fort, hin durch des Wal - des Grund.
flog fort, flog fort durch Wal - des, durch Wal - des Grund.
flog fort, flog fort,
mf
4. Zu Lieb - chens Tü-re flog der Bot:
sf
'Schläfst, wachst du,
p
4. Zu Lieb - - chens Tür flog der Bot,
o-der bist du tot?'
mf
„Ich schla - fe nicht, ich wa - che
mp
der Bot:
'Du schläfst nicht? du


478
f ‚Du
nicht, ich bin ge-traut seit Jah-res - frist, Bist du ge-
ich
wachest nicht? du bist, du bist ge-traut? f du
bist ge-traut, ge-traut seit Jah - res-frist?‘
dim.
bin ge-traut seit Jah - res frist, seit Jah - - res-frist.“
traut seit Jah - res-zeit, mir dünkt es ei - ne E - wig-keit‘.
dim.
dim.
bist ge-traut seit Jah-res-frist?‘
pp
5. Es saß ein schneeweiß Vö - ge - lein, es saß ein schneeweiß
pp
pp
5. Es saß ein schneeweiß Vöge-lein, es saß ein
auf ei-nem Dornenzweige - lein,
Vö-ge-lein, auf ei-nem Dornenzweig, in der Lenzeszeit,
auf ei-nem Zweig,
schneeweiß Vö-ge-lein, auf ei-nem Dornenzwei-ge-lein,
auf ei - nem Dornenzwei-ge - lein,
rit.
auf ei-nem Dornen - zweig,
pp
auf ei-nem Zweig, tief im Wald, tief im Wald.
pp
auf ei-nem Dor-nen-zweig,
9910

★ 510. Der Wirtin Töchterlein

Ludwig Uhland, 1809 (1787-1862)



7. Der zweite deckte den Schleier zu
|: Und kehrte sich ab und weinte dazu :|

8. „Ach, daß du liegst auf der Totenbahr!
|: Ich hab dich geliebet so manches Jahr!“ :|

9. Der dritte hub ihn wieder sogleich
|: Und küßte sie auf den Mund so bleich. :|

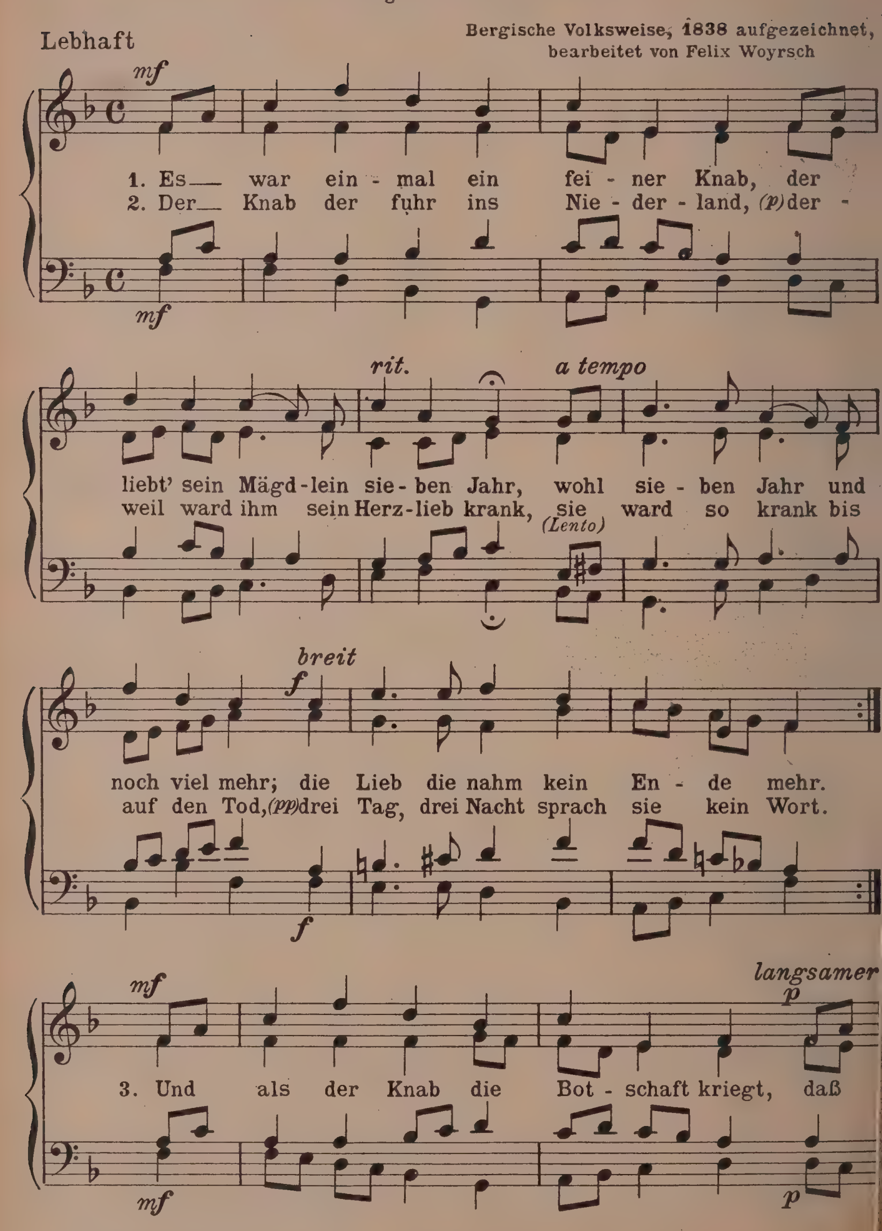
10. „Dich liebt ich immer, dich lieb ich noch heut
|: Und werde dich lieben in Ewigkeit!“ :|
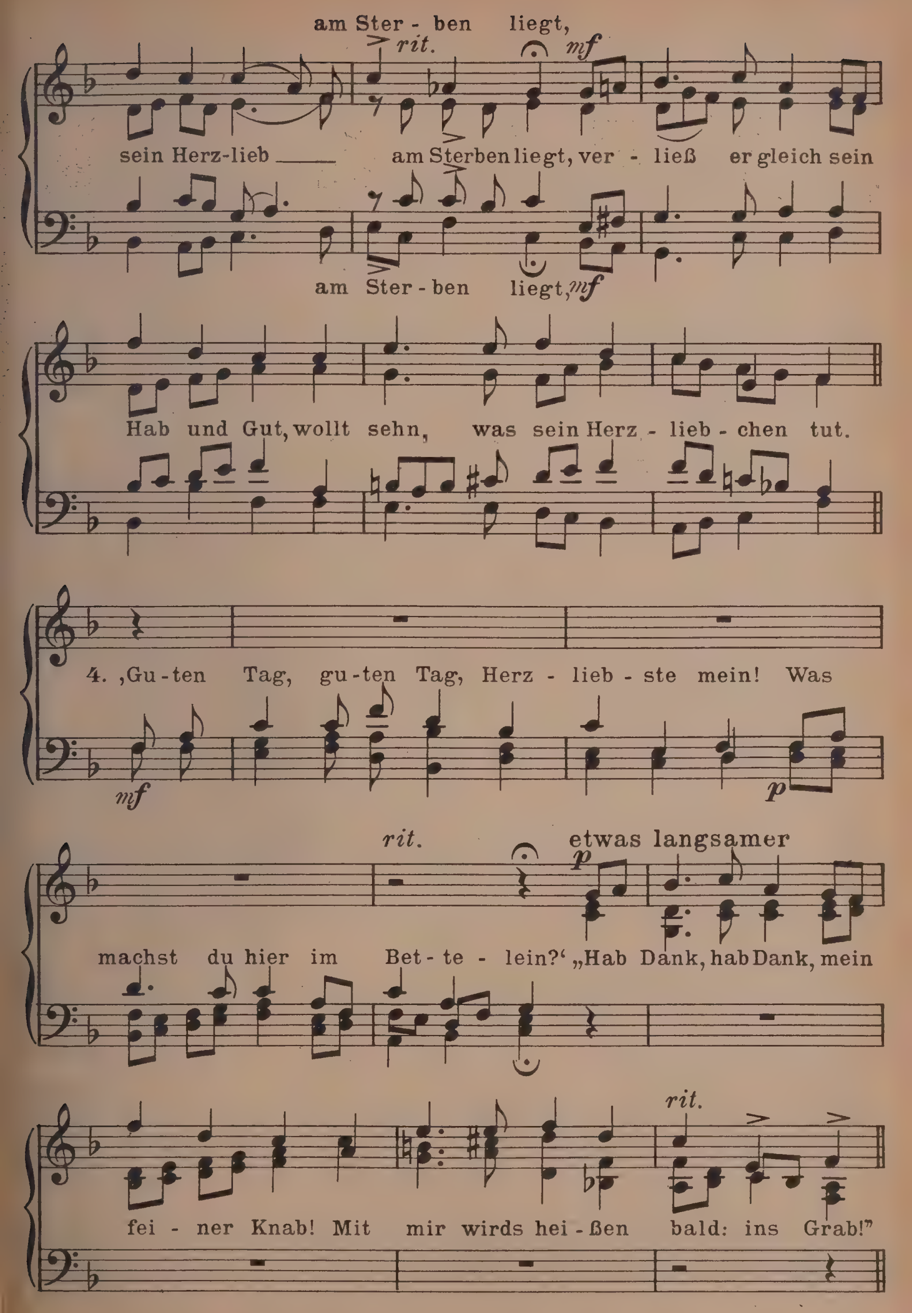
★

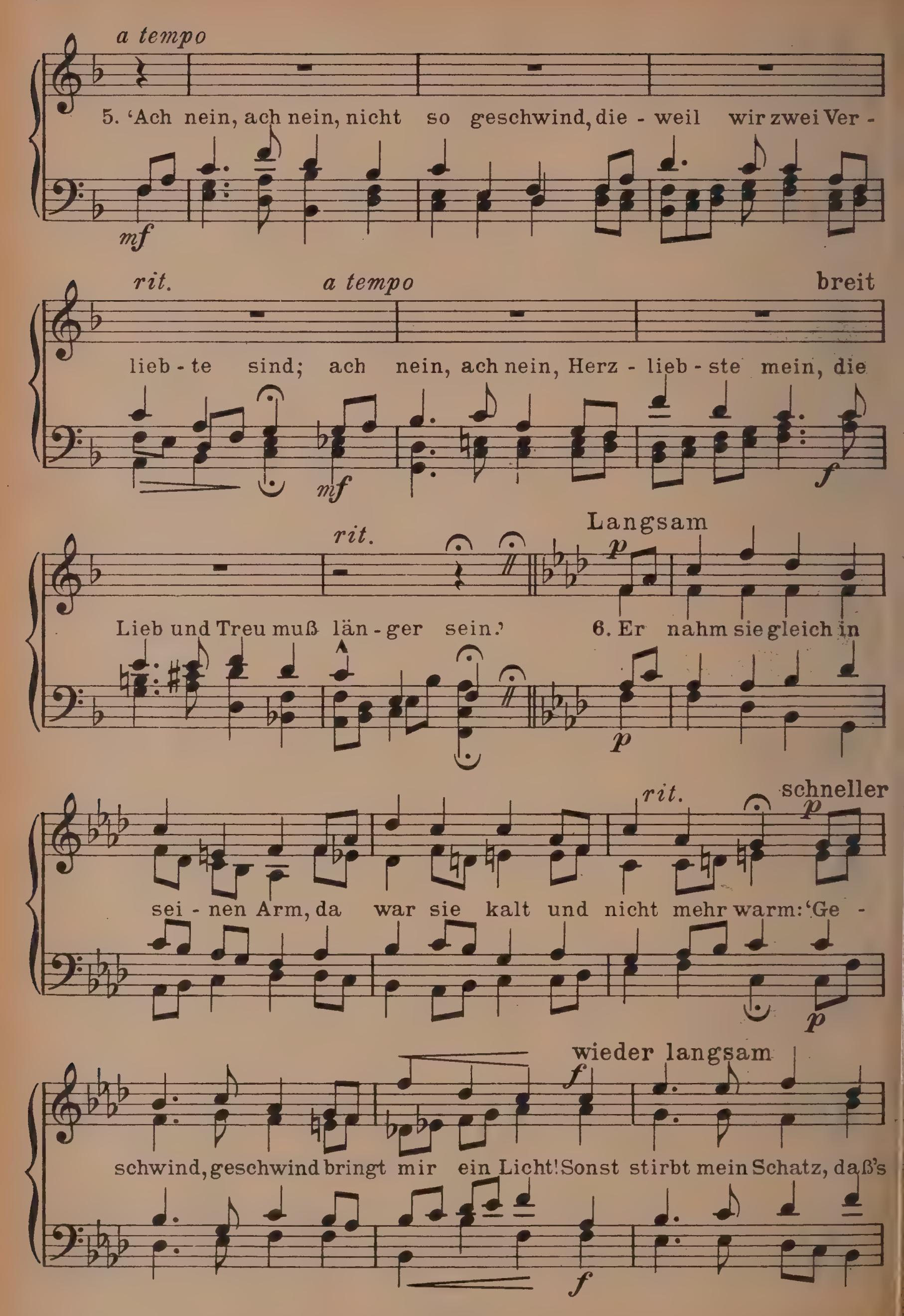
511. Der treue Knabe

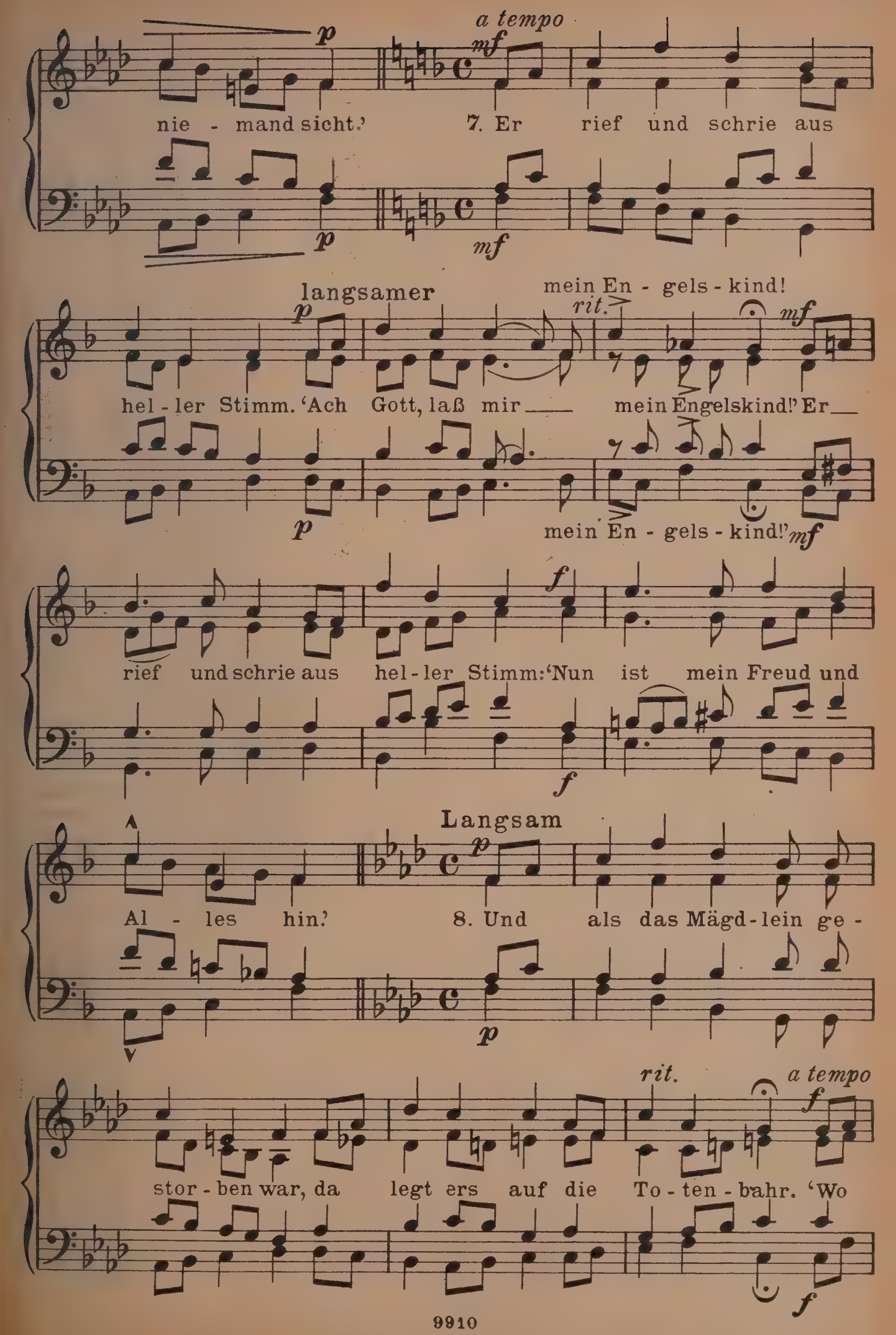
Bergisches Volkslied

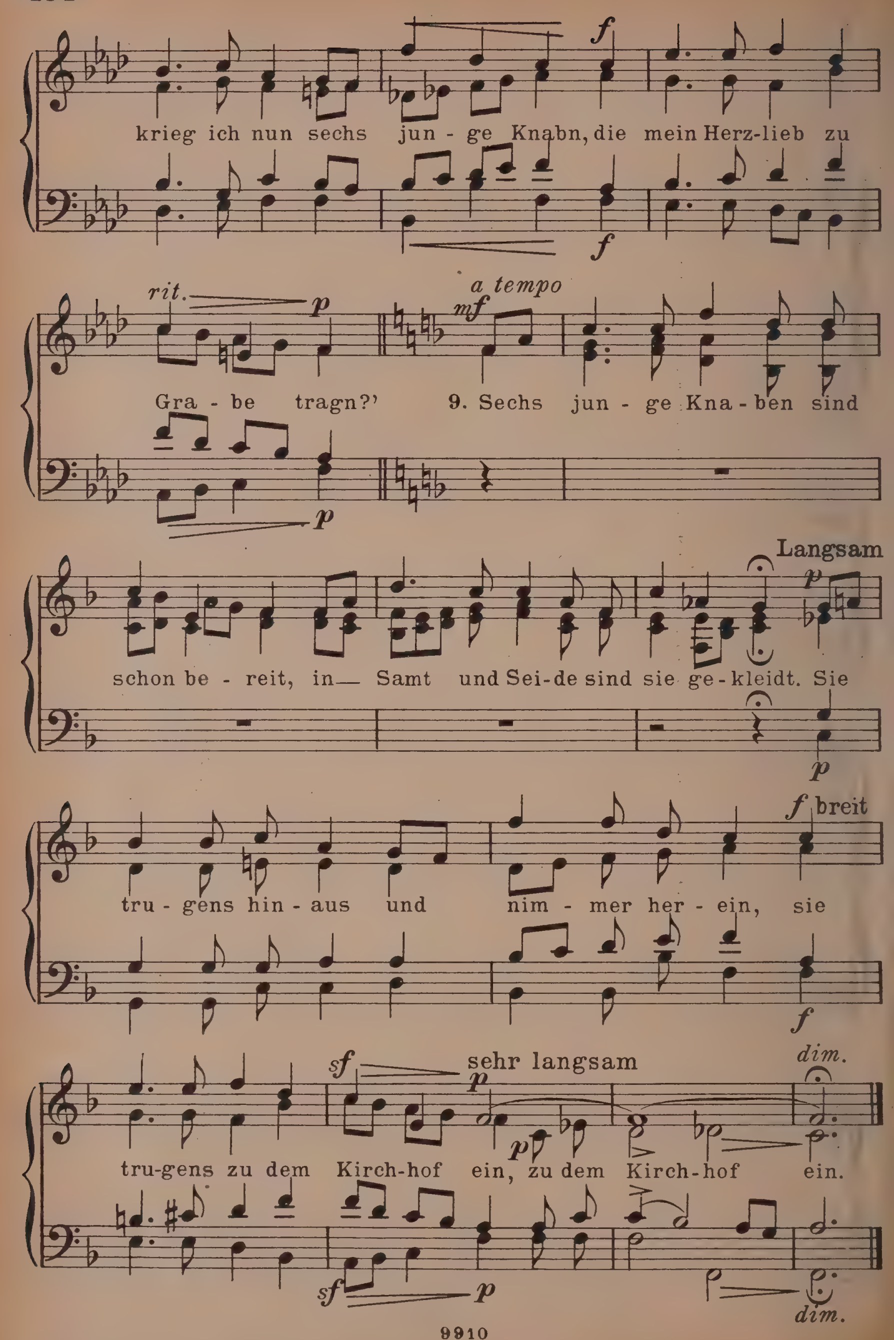
Bergische Volksweise, 1838 aufgezeichnet, bearbeitet von Felix Woyrsch




am Ster - ben liegt,
rit.
mf
sein Herz-lieb am Sterben liegt, ver - ließ er gleich sein
am Ster - ben liegt,
mf
Hab und Gut, wollt sehn, was sein Herz - lieb - chen tut.
4. ‚Gu - ten Tag, gu - ten Tag, Herz - lieb - ste mein! Was
mf
p
rit.
etwas langsamer
p
machst du hier im Bet - te - lein?‘ „Hab Dank, hab Dank, mein
rit.
fei - ner Knab! Mit mir wirds hei - ßen bald: ins Grab!"
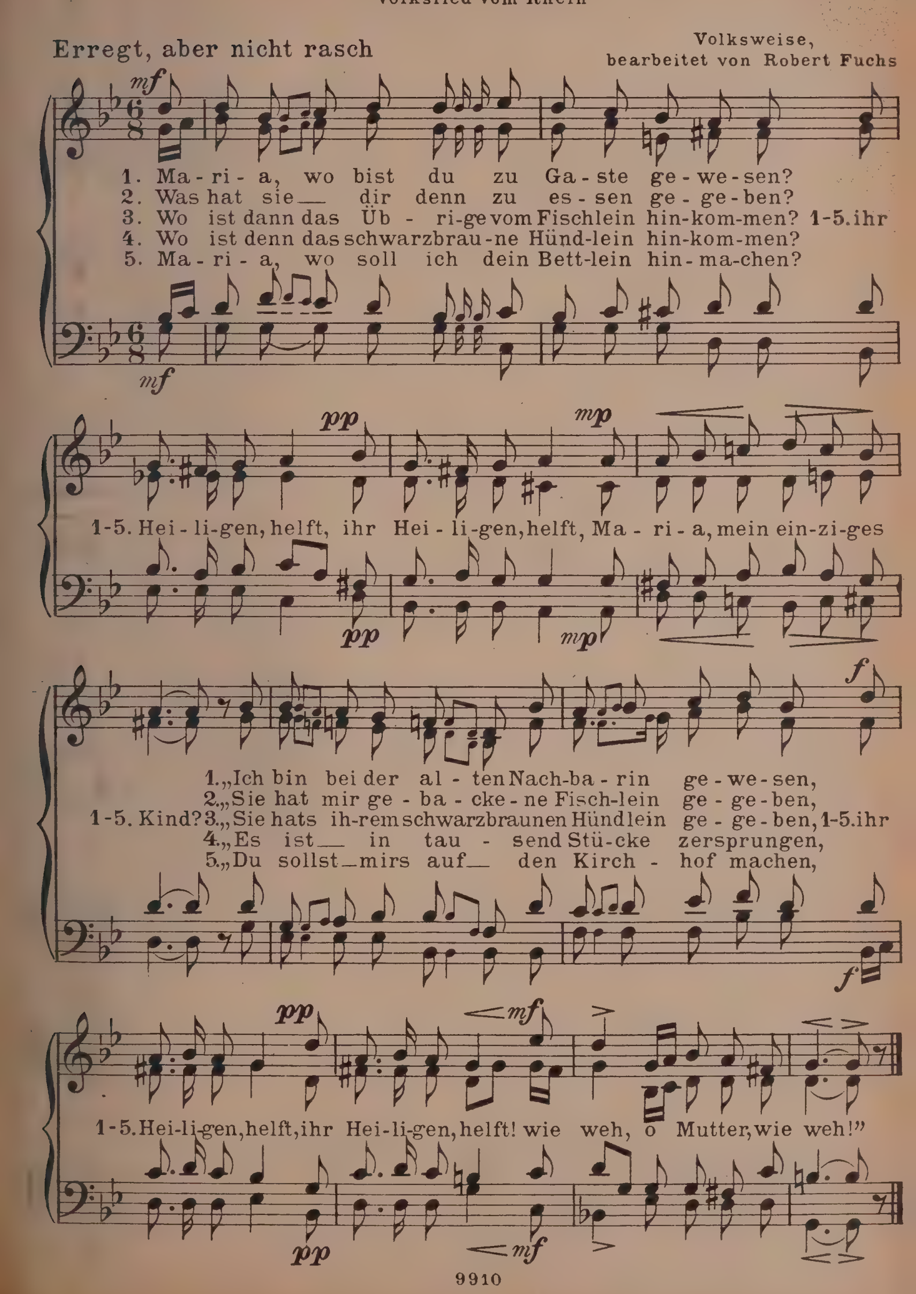

a tempo
5. 'Ach nein, ach nein, nicht so geschwind, die - weil wir zwei Ver -
mf
rit.
a tempo
breit
lieb - te sind; ach nein, ach nein, Herz - lieb - ste mein, die
mf
f
rit.
Langsam
p
Lieb und Treu muß län - ger sein.' 6. Er nahm sie gleich in
p
rit.
schneller
p
sei - nen Arm, da war sie kalt und nicht mehr warm: 'Ge -
p
wieder langsam
f
schwind, geschwind bringt mir ein Licht! Sonst stirbt mein Schatz, daß's
f


a tempo
p
mf
nie - mand sicht.' 7. Er rief und schrie aus
p
mf
langsamer
p
mein En - gels - kind!
rit.
mf
hel - ler Stimm. 'Ach Gott, laß mir mein Engelskind!' Er
p
mein En - gels - kind!'
mf
f
rief und schrie aus hel - ler Stimm: 'Nun ist mein Freud und
f
Langsam
p
Al - les hin.' 8. Und als das Mägd - lein ge -
p
rit.
a tempo
f
stor - ben war, da legt ers auf die To - ten - bahr. 'Wo
f


f
krieg ich nun sechs jun - ge Knabn, die mein Herz-lieb zu
f
rit.
p
a tempo
mf
Gra - be tragn?' 9. Sechs jun - ge Kna - ben sind
p
Langsam
p
schon be - reit, in — Samt und Sei-de sind sie ge-kleidt. Sie
p
f breit
tru - gens hin - aus und nim - mer her - ein, sie
f
sf
sehr langsam
p
dim.
tru-gens zu dem Kirch-hof ein, zu dem Kirch-hof ein.
p
sf
p
dim.
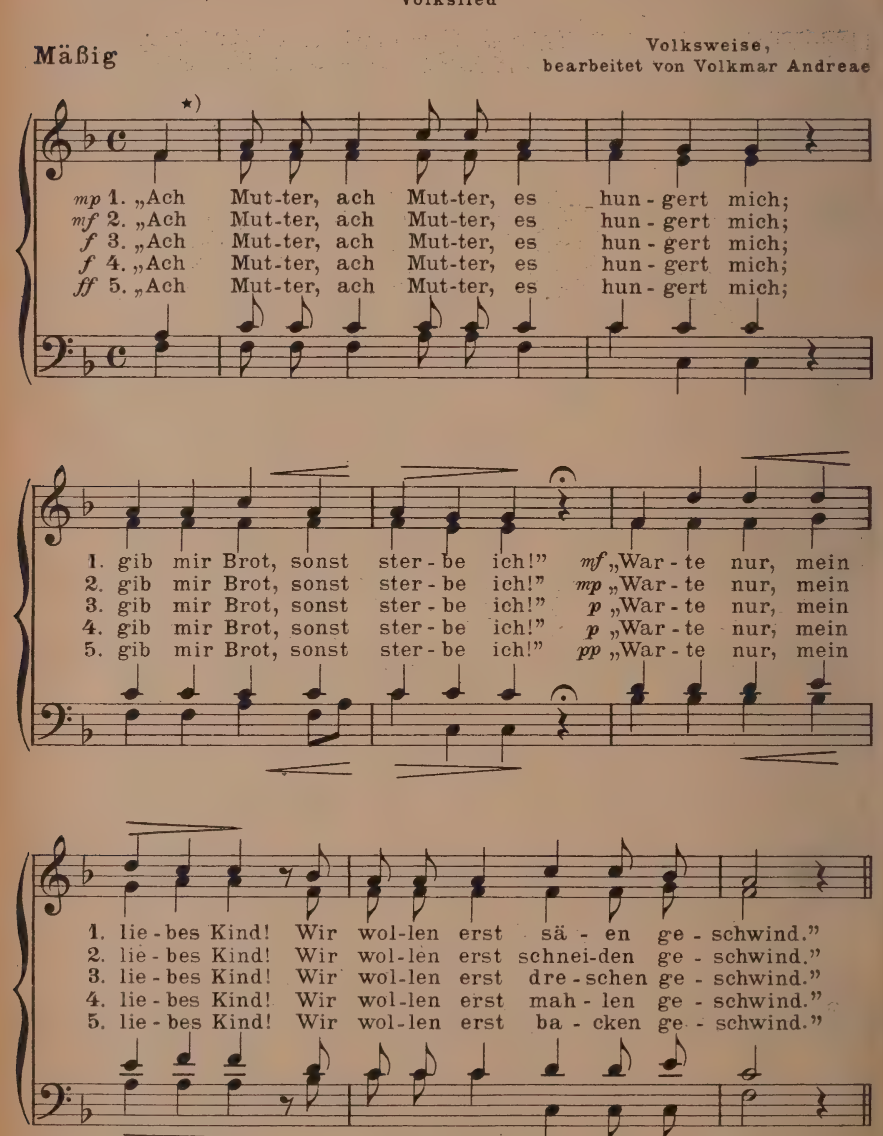
★★ 512. Nachbarin Schlangenköchin

Volkslied vom Rhein
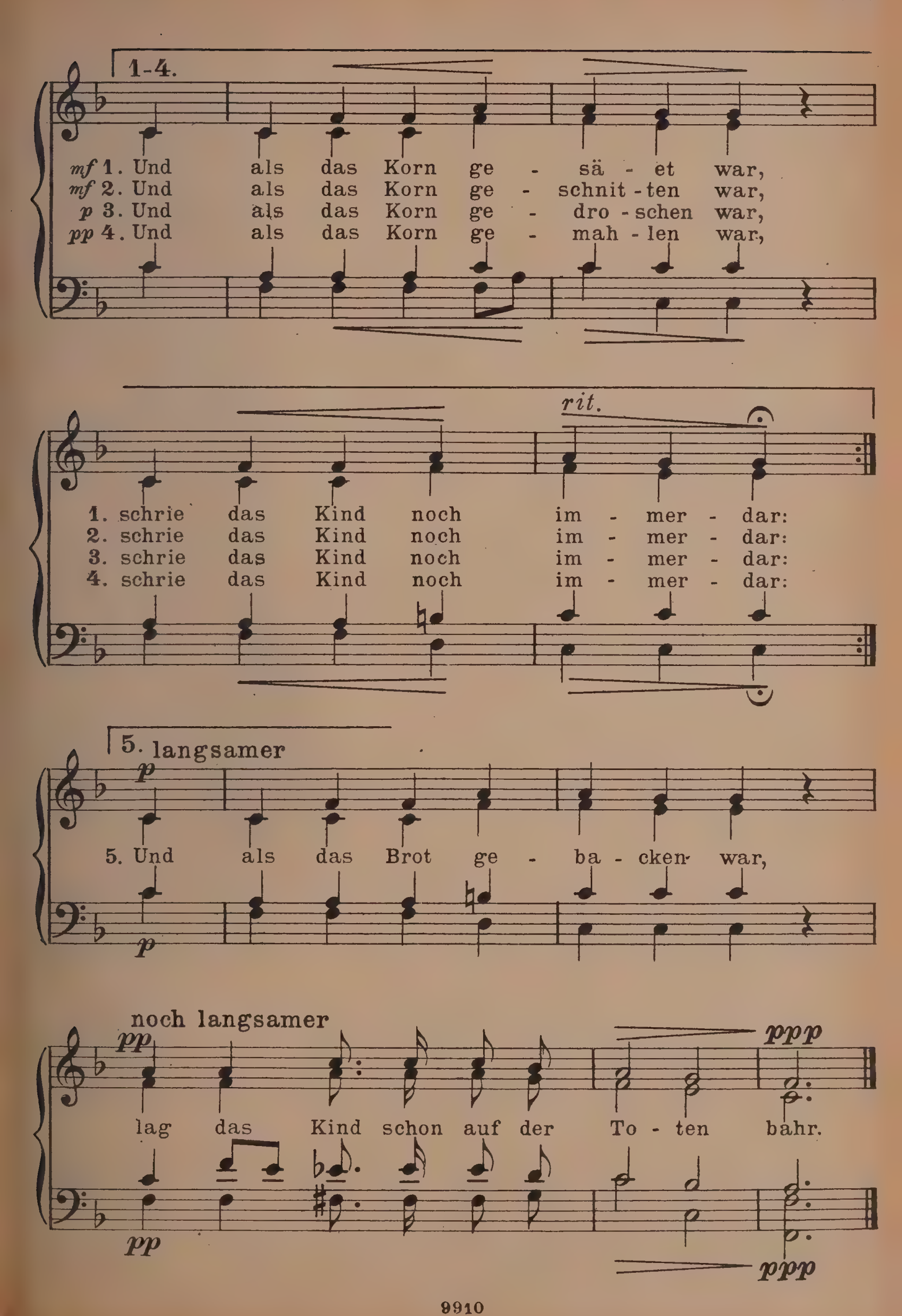


9910

★ 513. Das hungernde Kind



*) (Die Worte des Kindes müssen in jeder Strophe geschwinder und stärker, die der Mutter in jeder Strophe ruhiger gesungen werden)
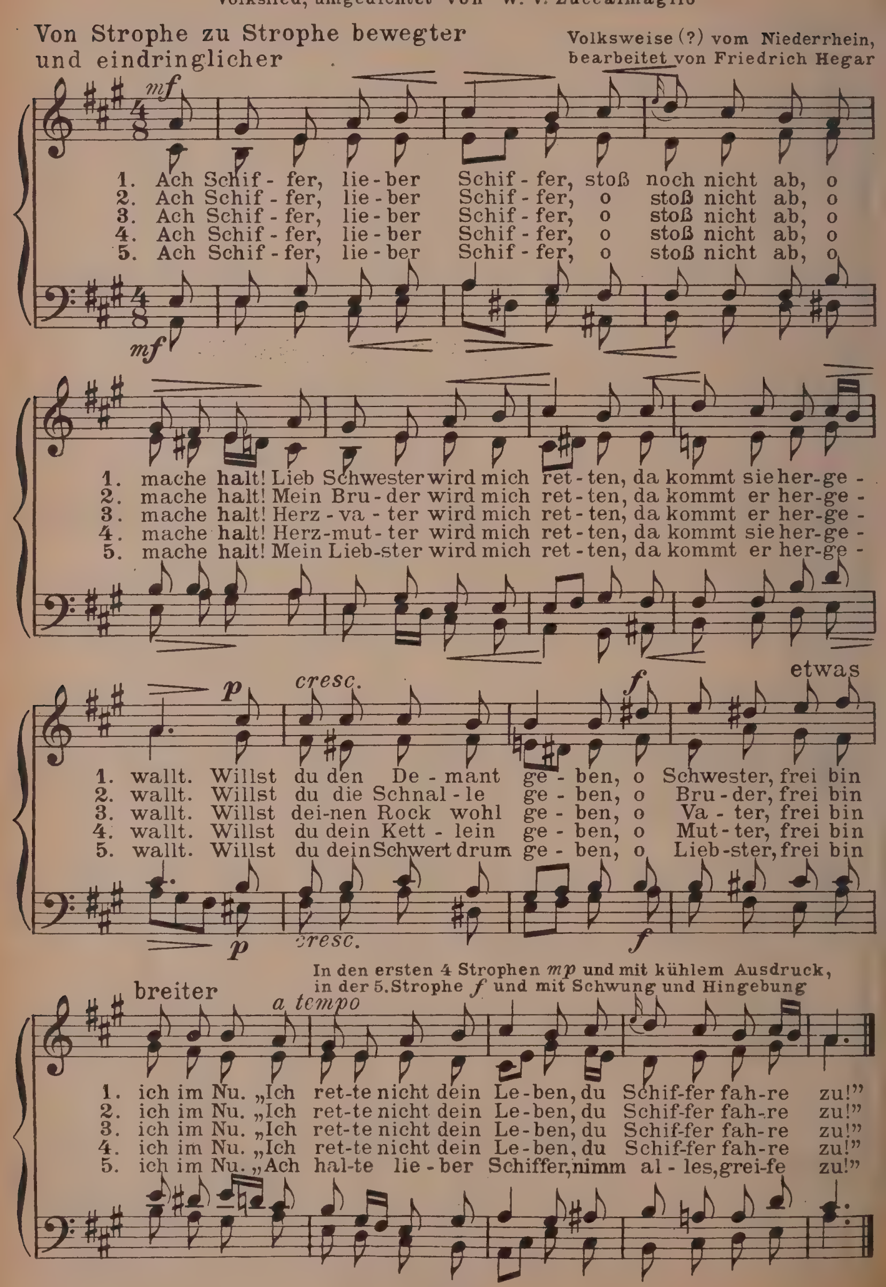

1-4.
mf 1. Und als das Korn ge - sä - et war,
mf 2. Und als das Korn ge - schnit - ten war,
p 3. Und als das Korn ge - dro - schen war,
pp 4. Und als das Korn ge - mah - len war,
rit.
1. schrie das Kind noch im - mer - dar:
2. schrie das Kind noch im - mer - dar:
3. schrie das Kind noch im - mer - dar:
4. schrie das Kind noch im - mer - dar:
5. langsamer
p
5. Und als das Brot ge - ba - cken war,
p
noch langsamer
pp
lag das Kind schon auf der To - ten bahr.
pp
ppp
ppp

514. Die Losgekaufte

Volkslied, umgedichtet von W. v. Zuccalmaglio
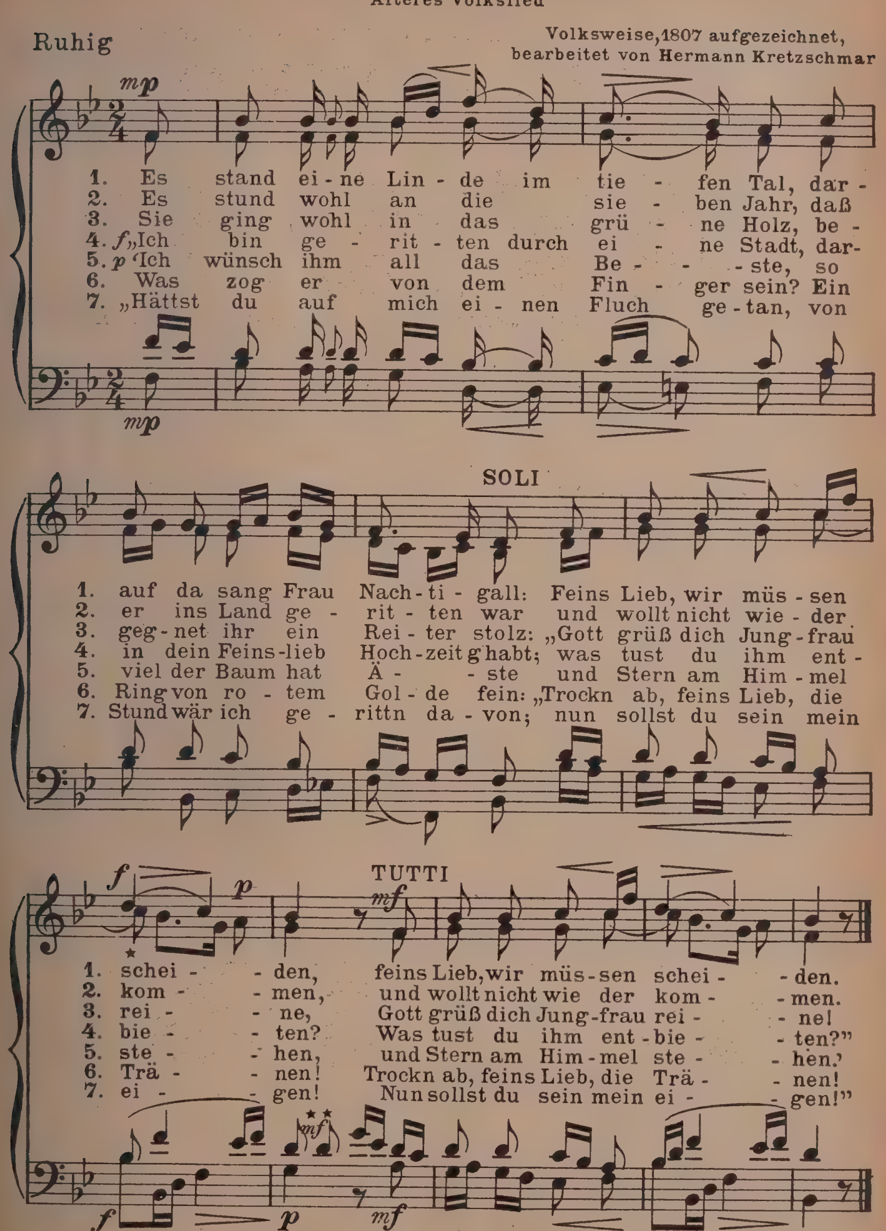
Von Strophe zu Strophe bewegter und eindringlicher

Volksweise (?) vom Niederrhein, bearbeitet von Friedrich Hegar



515a Liebesprobe
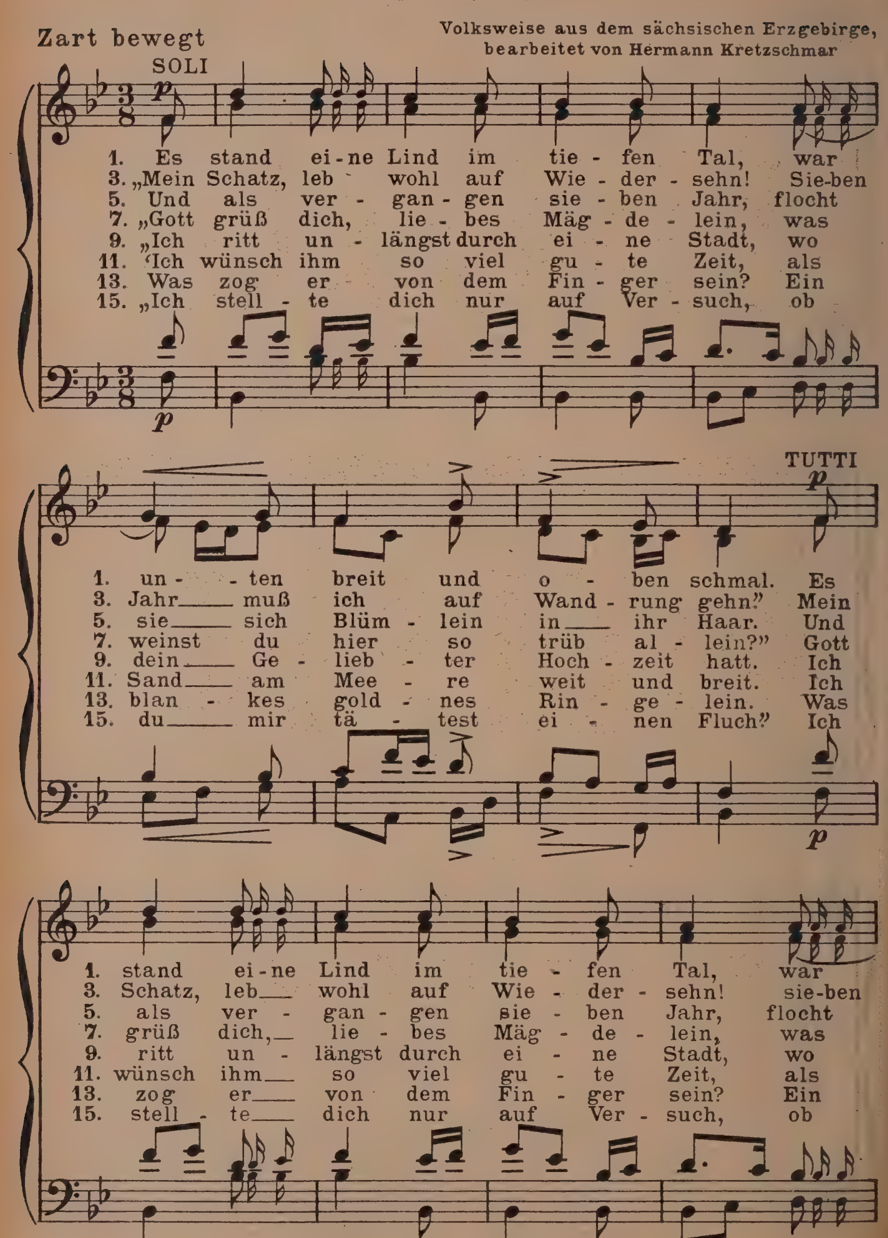
Älteres Volkslied
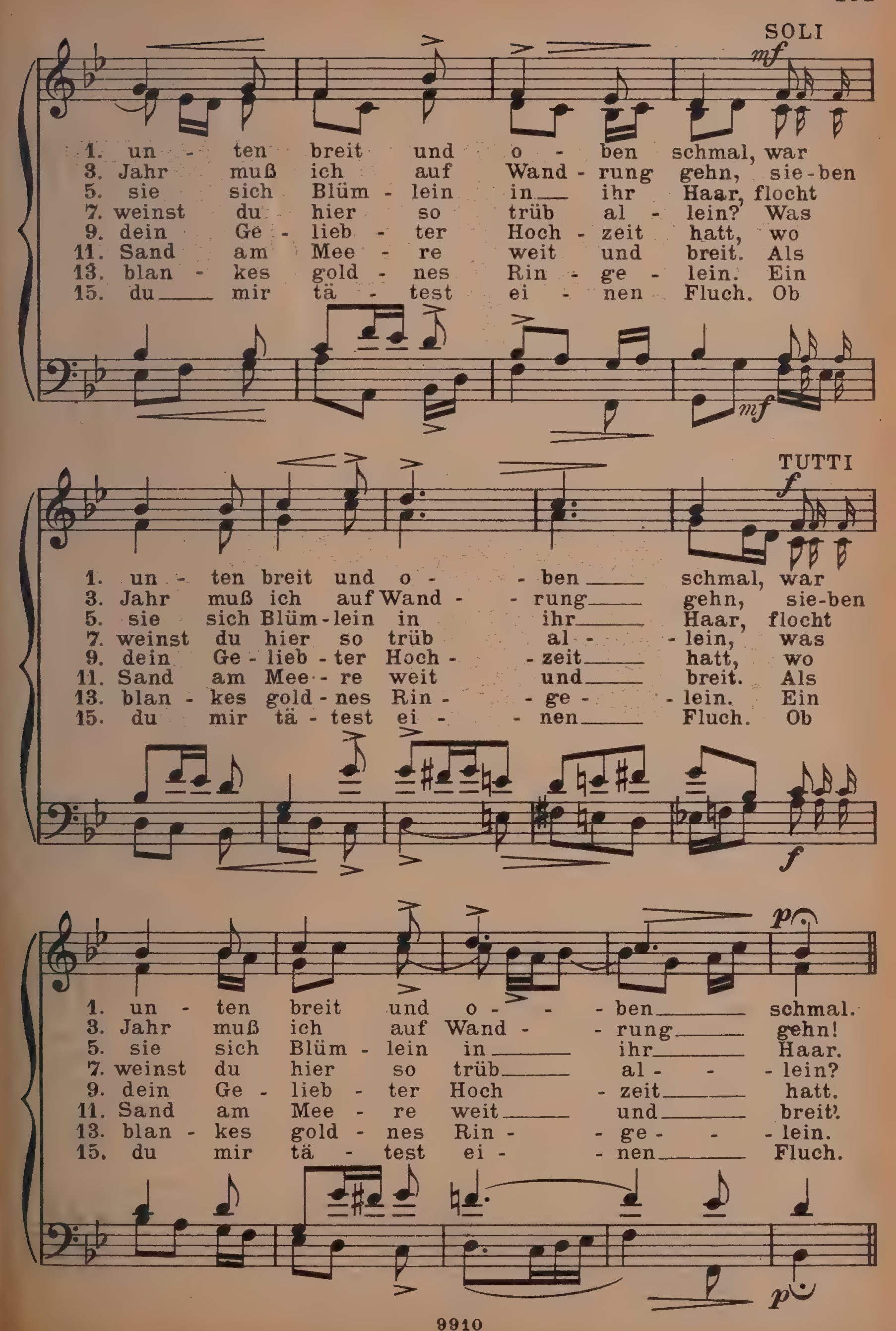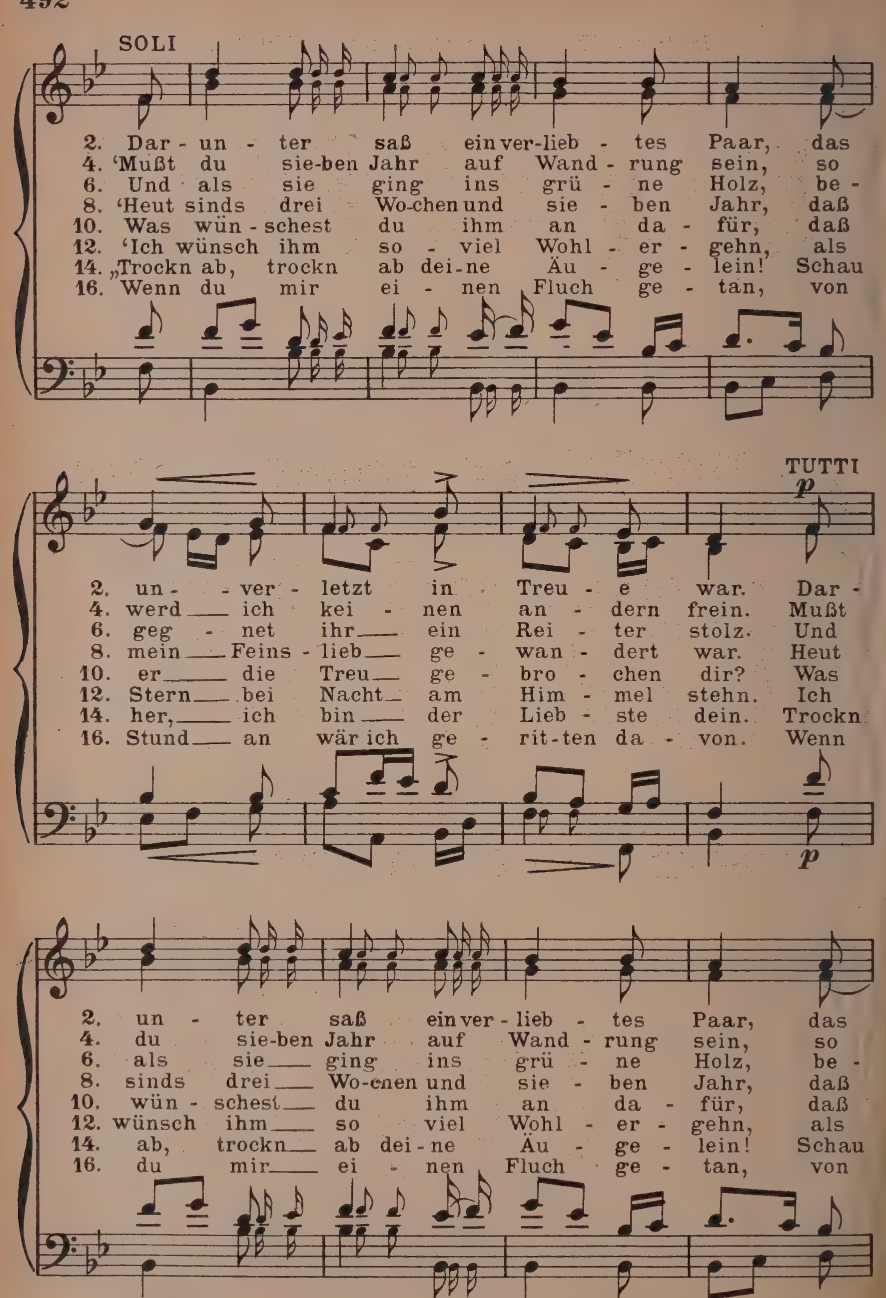


* Der Alt schlägt das betreffende Wort um ein Achtel nach
** Der Tenor schlägt die nächsten beiden Worte vor
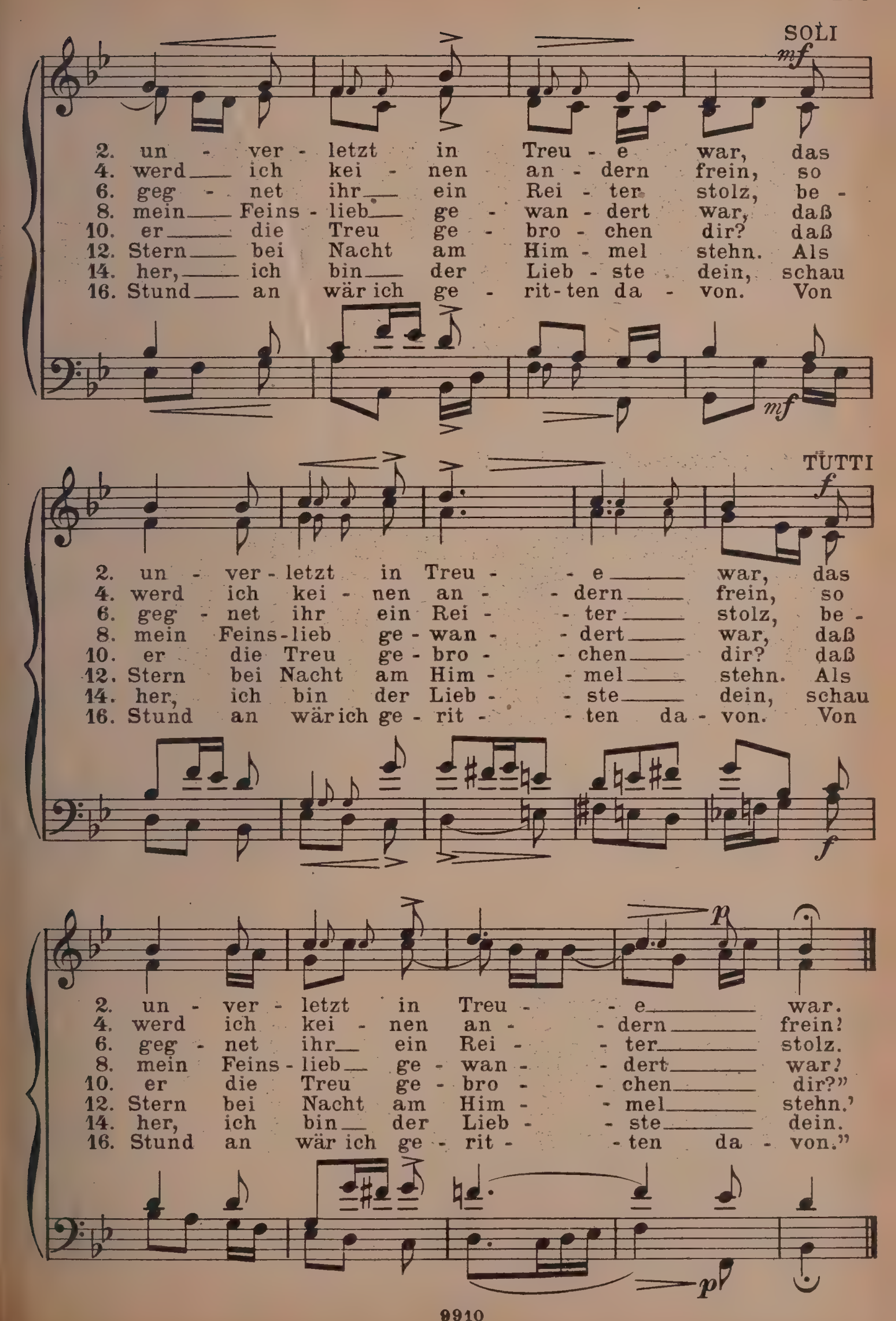
515b Erprobte Treue

Altes Volkslied



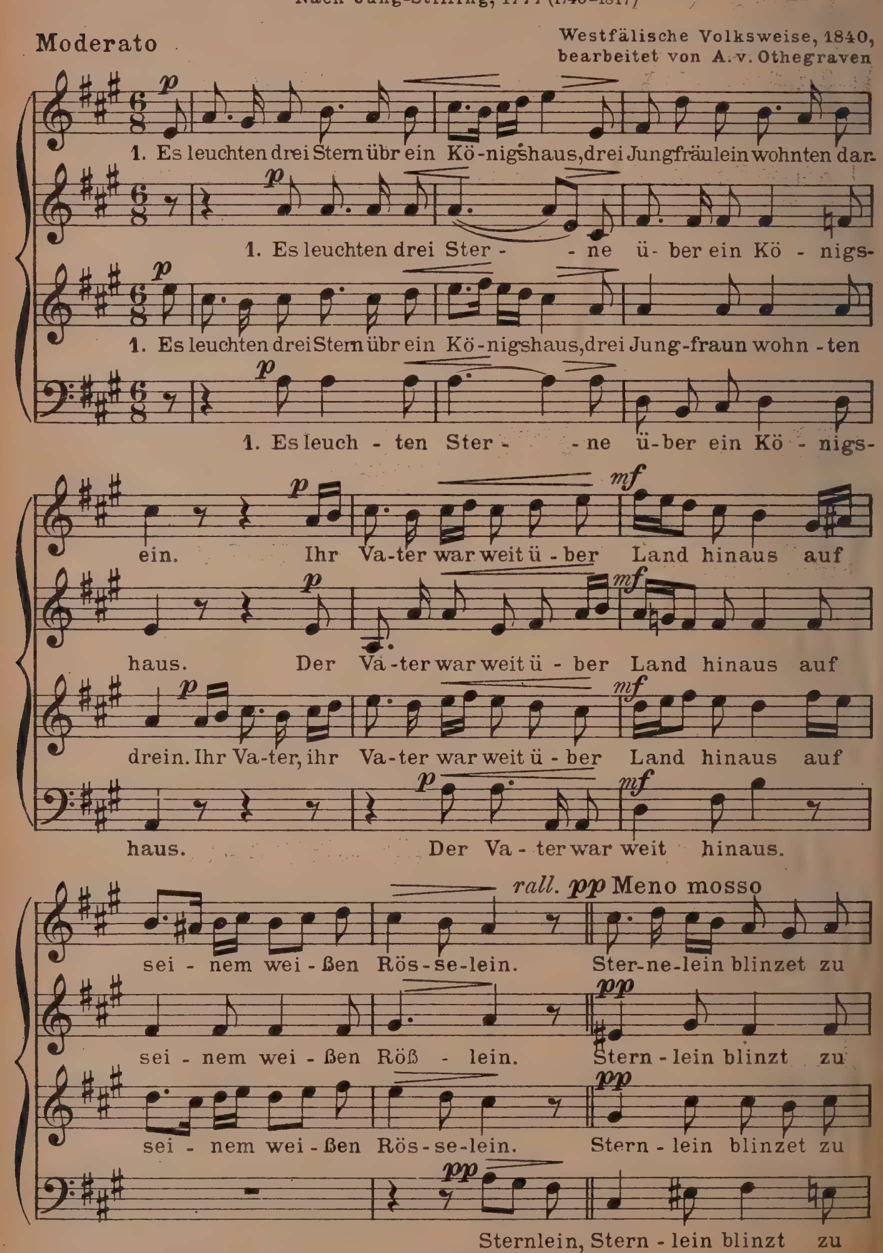

SOLI
mf
1. un - ten breit und o - ben schmal, war
3. Jahr muß ich auf Wand - rung gehn, sie-ben
5. sie sich Blüm - lein in ihr Haar, flocht
7. weinst du hier so trüb al - lein? Was
9. dein Ge - lieb - ter Hoch - zeit hatt, wo
11. Sand am Mee - re weit und breit. Als
13. blan - kes gold - nes Rin - ge - lein. Ein
15. du mir tä - test ei - nen Fluch. Ob
mf
TUTTI
f
1. un - ten breit und o - - ben schmal, war
3. Jahr muß ich auf Wand - - rung gehn, sie-ben
5. sie sich Blüm-lein in ihr Haar, flocht
7. weinst du hier so trüb al - - lein, was
9. dein Ge - lieb - ter Hoch - - zeit hatt, wo
11. Sand am Mee - re weit und breit. Als
13. blan - kes gold - nes Rin - - ge - - lein. Ein
15. du mir tä - test ei - - nen Fluch. Ob
f
p
1. un - ten breit und o - - - ben schmal.
3. Jahr muß ich auf Wand - - rung gehn!
5. sie sich Blüm - lein in ihr Haar.
7. weinst du hier so trüb al - - - lein?
9. dein Ge - lieb - ter Hoch - zeit hatt.
11. Sand am Mee - re weit und breit.
13. blan - kes gold - nes Rin - - ge - - - lein.
15. du mir tä - test ei - - nen Fluch.
p

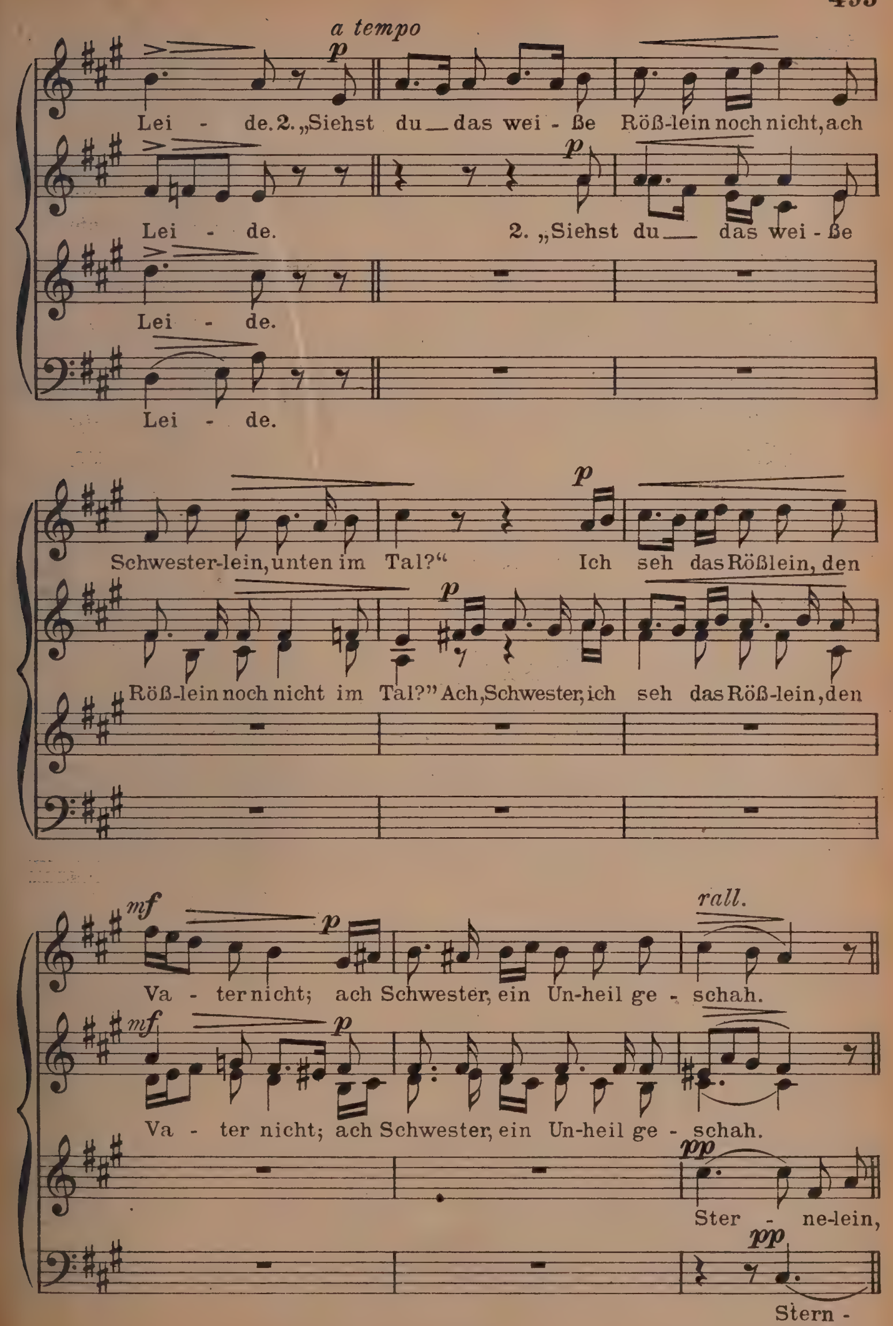

SOLI
2. Dar - un - ter saß ein ver-lieb - tes Paar, das
4. 'Mußt du sie-ben Jahr auf Wand - rung sein, so
6. Und als sie ging ins grü - ne Holz, be -
8. 'Heut sinds drei Wo-chen und sie - ben Jahr, daß
10. Was wün - schest du ihm an da - für, daß
12. 'Ich wünsch ihm so - viel Wohl - er - gehn, als
14. „Trockn ab, trockn ab dei-ne Äu - ge - lein! Schau
16. Wenn du mir ei - nen Fluch ge - tan, von
TUTTI
p
2. un - - ver - letzt in Treu - e war. Dar -
4. werd ich kei - nen an - dern frein. Mußt
6. geg - net ihr ein Rei - ter stolz. Und
8. mein Feins - lieb ge - wan - dert war. Heut
10. er die Treu ge - bro - chen dir? Was
12. Stern bei Nacht am Him - mel stehn. Ich
14. her, ich bin der Lieb - ste dein. Trockn
16. Stund an wär ich ge - rit-ten da - von. Wenn
2. un - ter saß ein ver - lieb - tes Paar, das
4. du sie-ben Jahr auf Wand - rung sein, so
6. als sie ging ins grü - ne Holz, be -
8. sinds drei Wo-chen und sie - ben Jahr, daß
10. wün - schest du ihm an da - für, daß
12. wünsch ihm so viel Wohl - er - gehn, als
14. ab, trockn ab dei-ne Äu - ge - lein! Schau
16. du mir ei - nen Fluch ge - tan, von

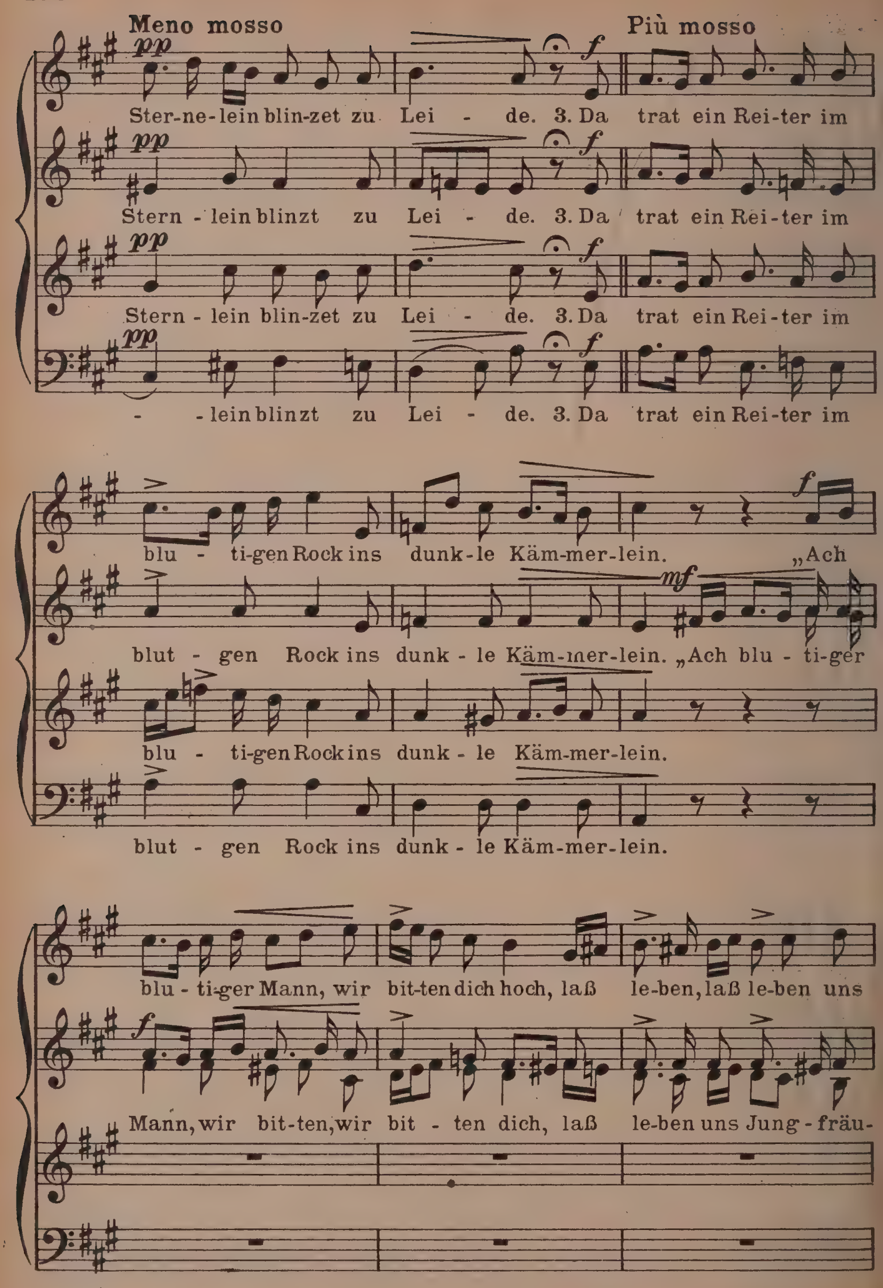

SOLI
mf
2. un - ver - letzt in Treu - e war, das
4. werd ich kei - nen an - dern frein, so
6. geg - net ihr ein Rei - ter stolz, be -
8. mein Feins - lieb ge - wan - dert war, daß
10. er die Treu ge - bro - chen dir? daß
12. Stern bei Nacht am Him - mel stehn. Als
14. her, ich bin der Lieb - ste dein, schau
16. Stund an wär ich ge - rit - ten da - von. Von
mf
TUTTI
f
2. un - ver - letzt in Treu - - e war, das
4. werd ich kei - nen an - - dern frein, so
6. geg - net ihr ein Rei - - ter stolz, be -
8. mein Feins - lieb ge - wan - - dert war, daß
10. er die Treu ge - bro - - chen dir? daß
12. Stern bei Nacht am Him - - mel stehn. Als
14. her, ich bin der Lieb - - ste dein, schau
16. Stund an wär ich ge - rit - - ten da - von. Von
f
p
2. un - ver - letzt in Treu - - e war.
4. werd ich kei - nen an - - dern frein!
6. geg - net ihr ein Rei - - ter stolz.
8. mein Feins - lieb ge - wan - - dert war!
10. er die Treu ge - bro - - chen dir?"
12. Stern bei Nacht am Him - - mel stehn.'
14. her, ich bin der Lieb - - ste dein.
16. Stund an wär ich ge - rit - - ten da - von."
p

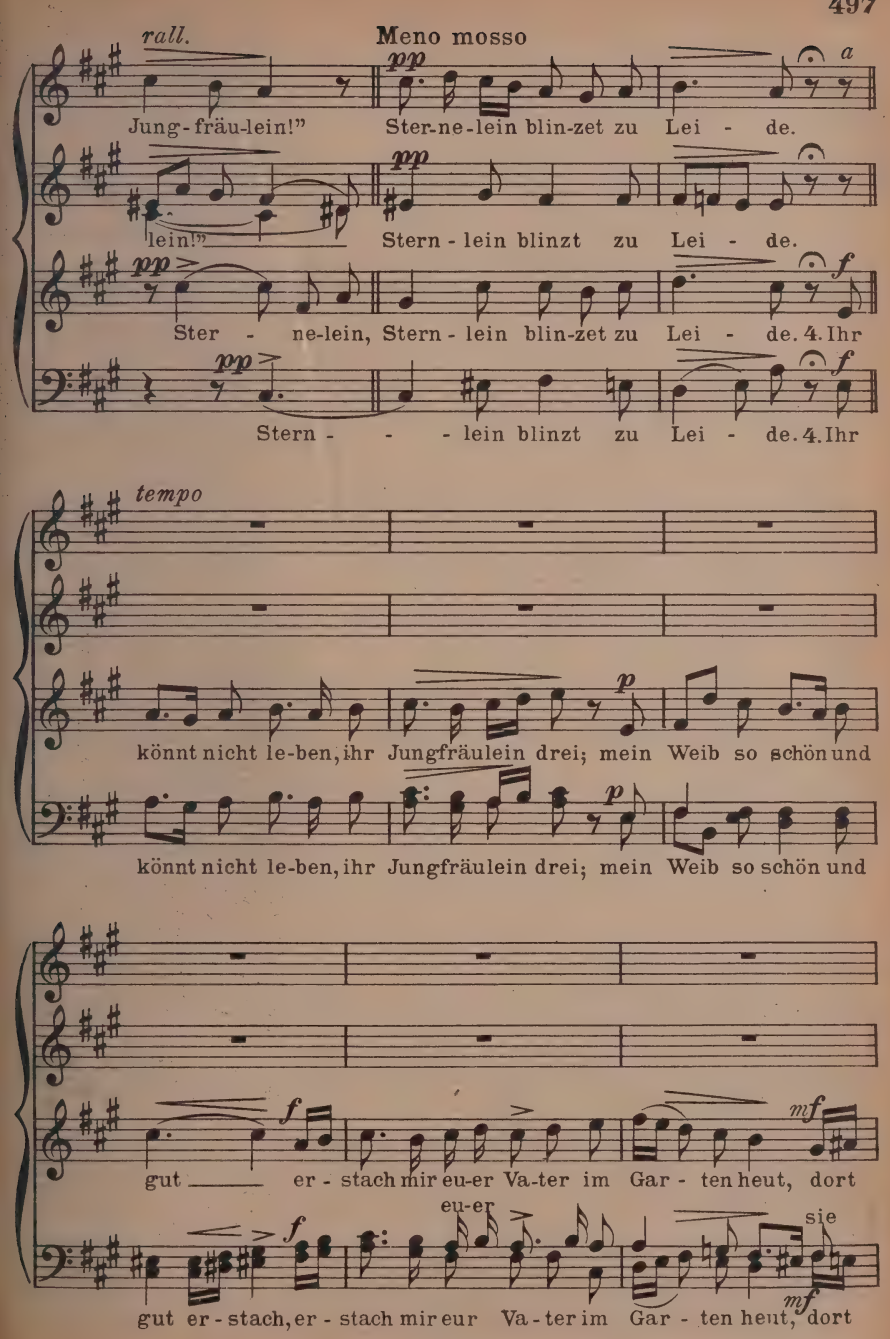
516. Die drei Jungfrauen

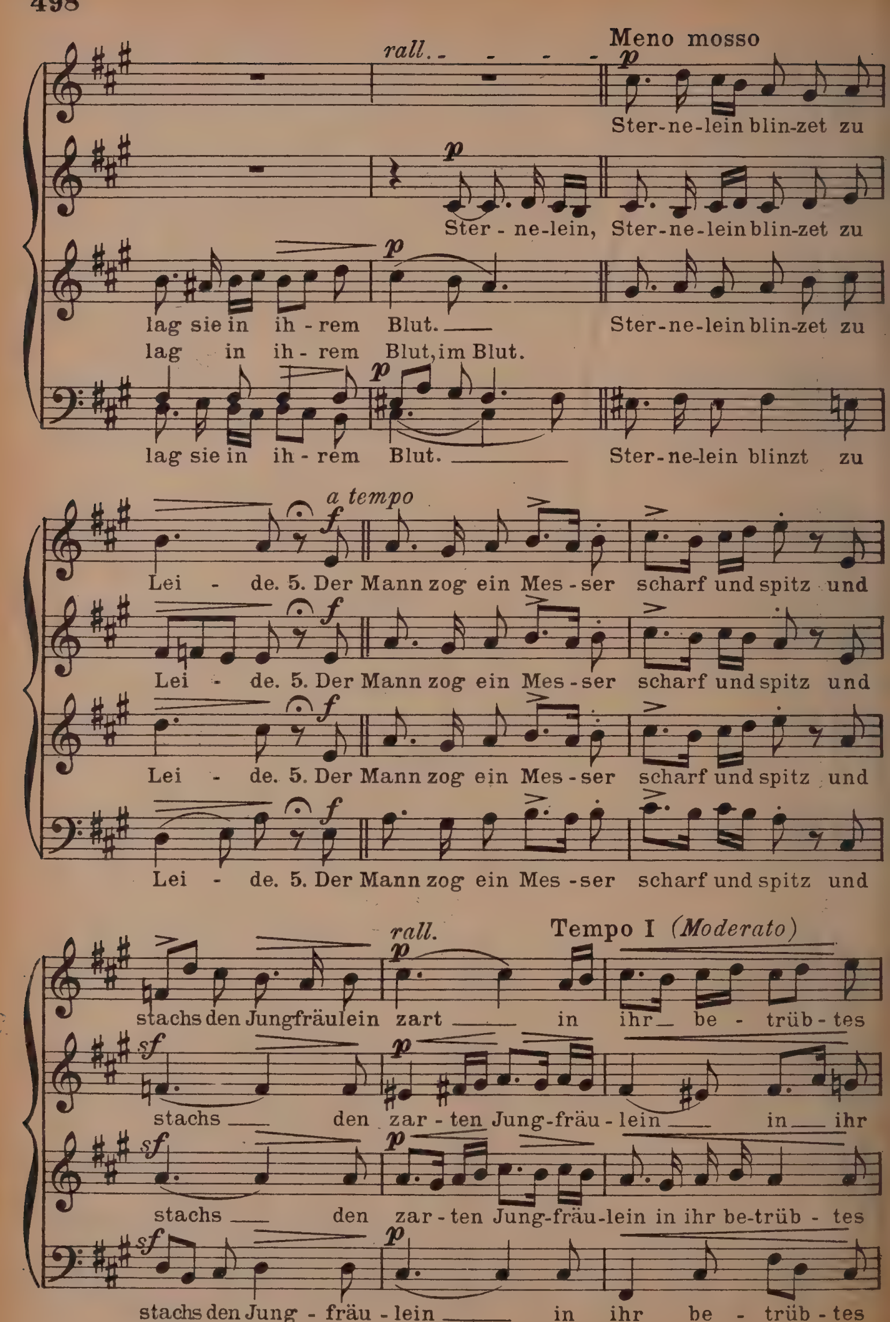
Nach Jung-Stilling, 1777 (1740–1817)

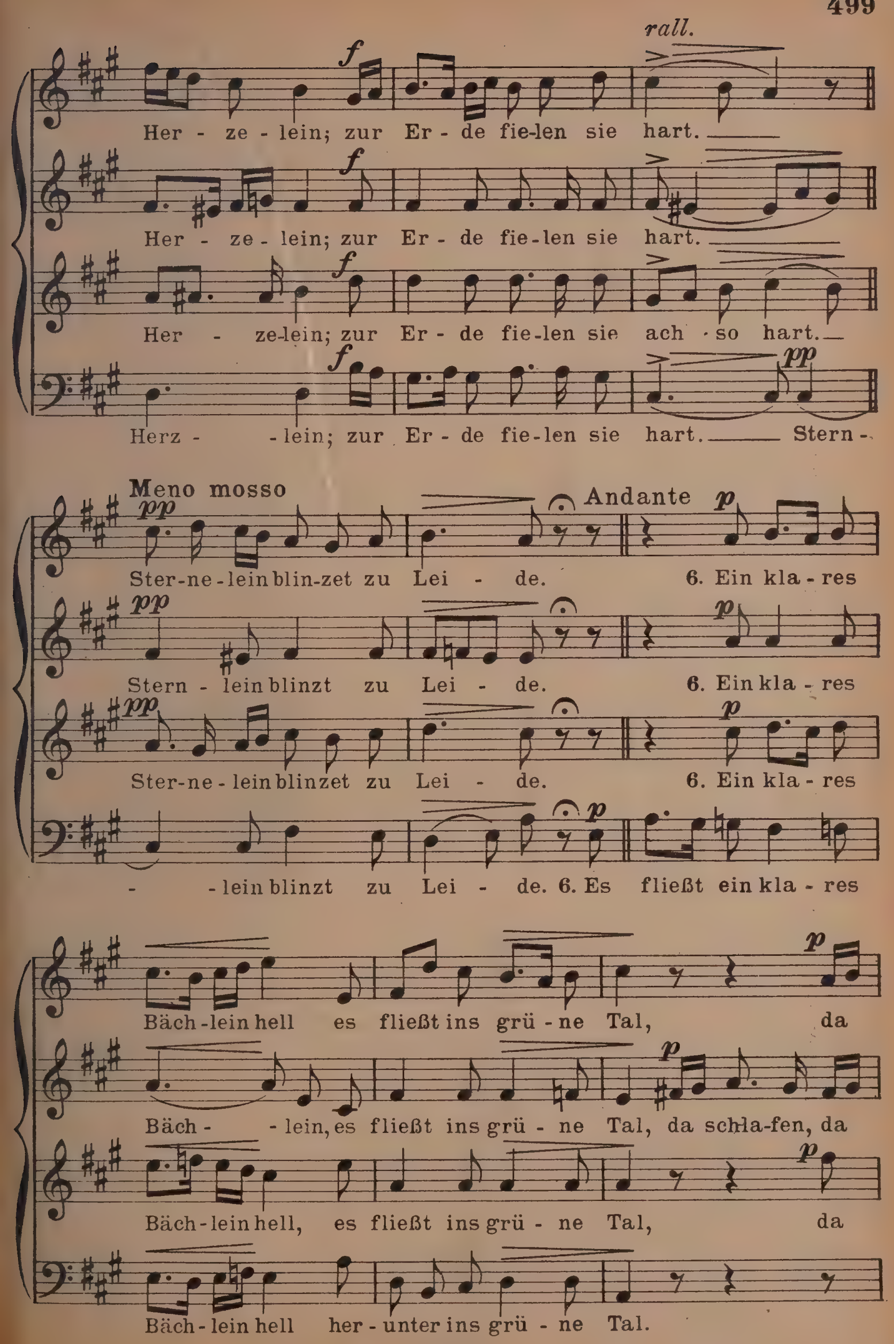


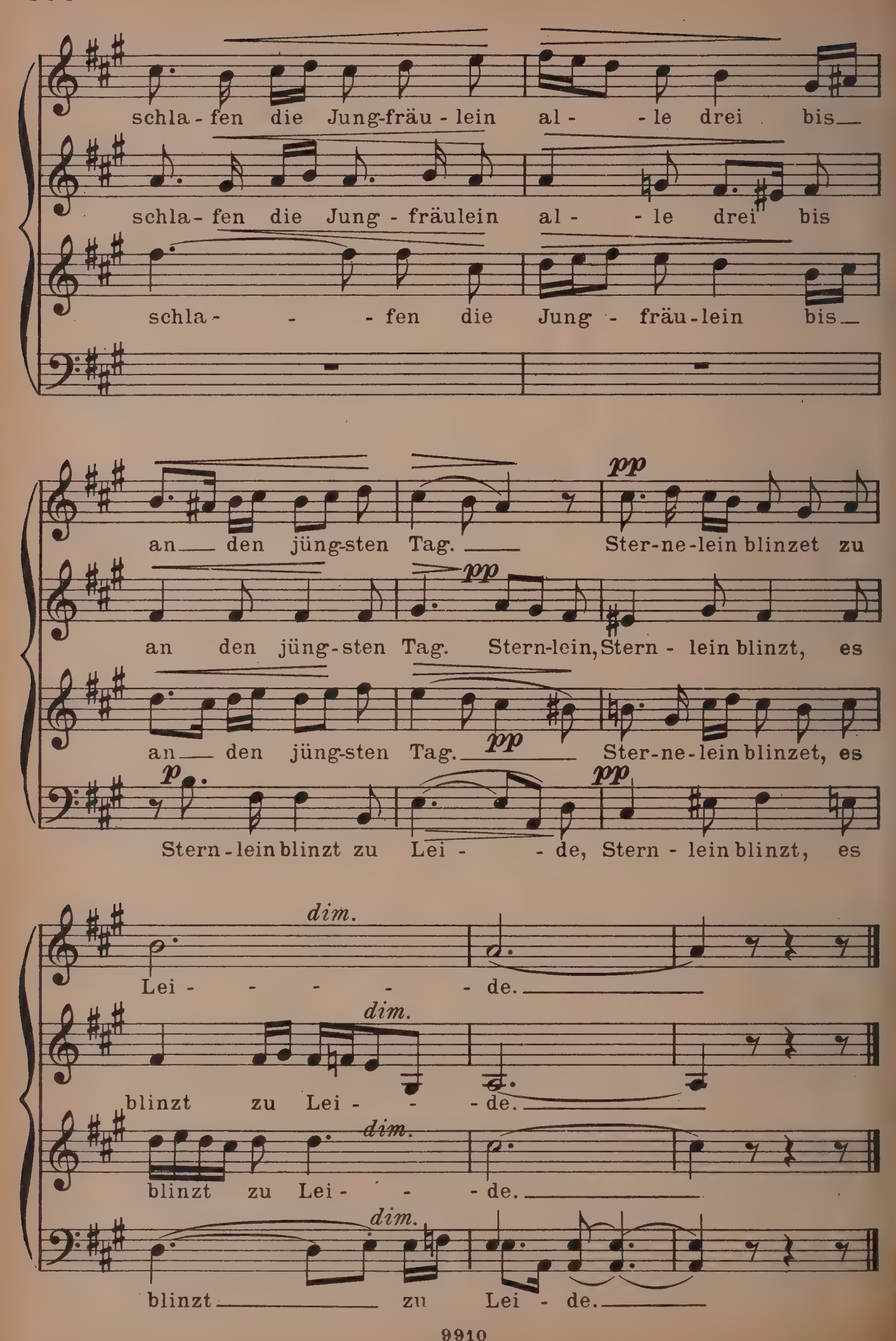

a tempo
p
Lei - de. 2. „Siehst du das wei - ße Röß-lein noch nicht, ach
Lei - de. 2. „Siehst du das wei - ße
Lei - de.
Lei - de.
Schwester-lein, unten im Tal?“ Ich seh das Rößlein, den
Röß-lein noch nicht im Tal?” Ach, Schwester, ich seh das Röß-lein, den
mf
Va - ter nicht; ach Schwester, ein Un-heil ge - schah.
Va - ter nicht; ach Schwester, ein Un-heil ge - schah.
rall.
pp
Ster - ne-lein,
Stern -


Meno mosso
Più mosso
Ster-ne-lein blin-zet zu Lei - de. 3. Da trat ein Rei-ter im
Stern - lein blinzt zu Lei - de. 3. Da trat ein Rei-ter im
Stern - lein blin-zet zu Lei - de. 3. Da trat ein Rei-ter im
- lein blinzt zu Lei - de. 3. Da trat ein Rei-ter im
blu - ti-gen Rock ins dunk-le Käm-mer-lein. „Ach
blut - gen Rock ins dunk - le Käm-mer-lein. „Ach blu - ti-ger
blu - ti-gen Rock ins dunk - le Käm-mer-lein.
blut - gen Rock ins dunk - le Käm-mer-lein.
blu - ti-ger Mann, wir bit-ten dich hoch, laß le-ben, laß le-ben uns
Mann, wir bit-ten, wir bit - ten dich, laß le-ben uns Jung - fräu-


rall.
Meno mosso
pp
a
Jung-fräu-lein!" Ster-ne-lein blin-zet zu Lei - de.
lein!" Stern - lein blinzt zu Lei - de.
Ster - ne-lein, Stern - lein blin-zet zu Lei - de. 4. Ihr
Stern - - - lein blinzt zu Lei - de. 4. Ihr
tempo
könnt nicht le-ben, ihr Jungfräulein drei; mein Weib so schön und
könnt nicht le-ben, ihr Jungfräulein drei; mein Weib so schön und
gut er - stach mir eu-er Va-ter im Gar - ten heut, dort
eu-er
sie
gut er - stach, er - stach mir eur Va - ter im Gar - ten heut, dort
mf


rall.
Meno mosso
p
Ster-ne-lein blin-zet zu
p
Ster - ne-lein, Ster-ne-lein blin-zet zu
p
lag sie in ih - rem Blut.
Ster-ne-lein blin-zet zu
lag in ih - rem Blut, im Blut.
p
lag sie in ih - rem Blut.
Ster-ne-lein blinzt zu
a tempo
f
Lei - de. 5. Der Mann zog ein Mes - ser scharf und spitz und
Lei - de. 5. Der Mann zog ein Mes - ser scharf und spitz und
Lei - de. 5. Der Mann zog ein Mes - ser scharf und spitz und
Lei - de. 5. Der Mann zog ein Mes - ser scharf und spitz und
rall.
Tempo I (Moderato)
stachs den Jungfräulein zart in ihr be - trüb - tes
sf
stachs den zar - ten Jung-fräu - lein in ihr
stachs den zar - ten Jung-fräu-lein in ihr be-trüb - tes
stachs den Jung - fräu - lein in ihr be - trüb - tes


rall.
f
Her - ze - lein; zur Er - de fie-len sie hart.
Her - ze - lein; zur Er - de fie - len sie hart.
Her - ze-lein; zur Er - de fie - len sie ach - so hart.
pp
Herz - - lein; zur Er - de fie - len sie hart. Stern -
Meno mosso
Andante
p
Ster-ne - lein blin-zet zu Lei - de. 6. Ein kla - res
Stern - lein blinzt zu Lei - de. 6. Ein kla - res
Ster-ne - lein blinzet zu Lei - de. 6. Ein kla - res
- lein blinzt zu Lei - de. 6. Es fließt ein kla - res
Bäch - lein hell es fließt ins grü - ne Tal, da
Bäch - - lein, es fließt ins grü - ne Tal, da schla-fen, da
Bäch - lein hell, es fließt ins grü - ne Tal, da
Bäch - lein hell her - unter ins grü - ne Tal.
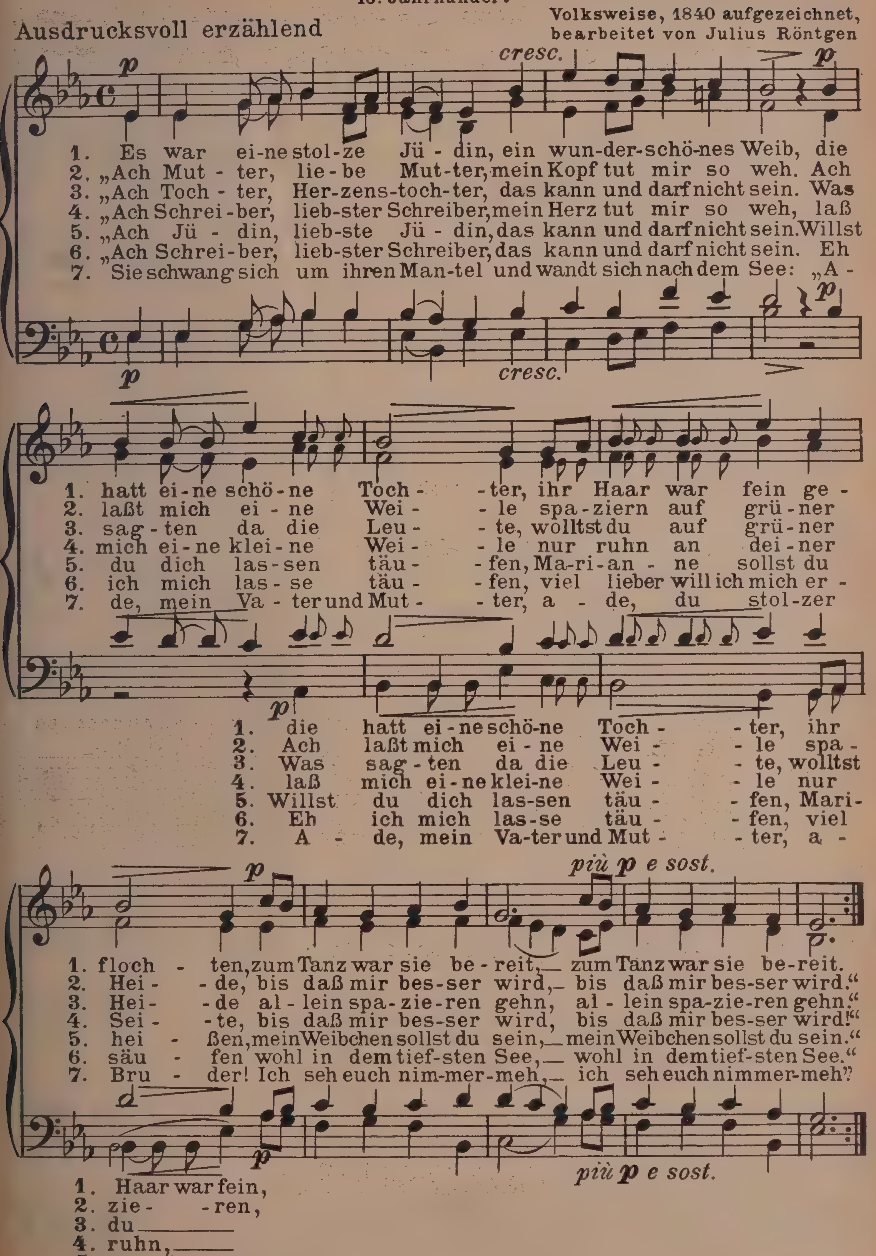

schla - fen die Jung-fräu - lein al - - le drei bis
schla - fen die Jung - fräulein al - - le drei bis
schla - - - fen die Jung - fräu - lein bis
an den jüng-sten Tag.
pp
Ster-ne-lein blinzet zu
an den jüng-sten Tag.
pp
Stern-lein, Stern - lein blinzt, es
an den jüng-sten Tag.
pp
Ster-ne-lein blinzet, es
p
pp
Stern-lein blinzt zu Lei - - de, Stern - lein blinzt, es
dim.
Lei - - - - de.
dim.
blinzt zu Lei - - de.
dim.
blinzt zu Lei - - de.
dim.
blinzt zu Lei - de.

517. Die Jüdin

16. Jahrhundert

Volksweise, 1840 aufgezeichnet, bearbeitet von Julius Röntgen

Ausdrucksvoll erzählend

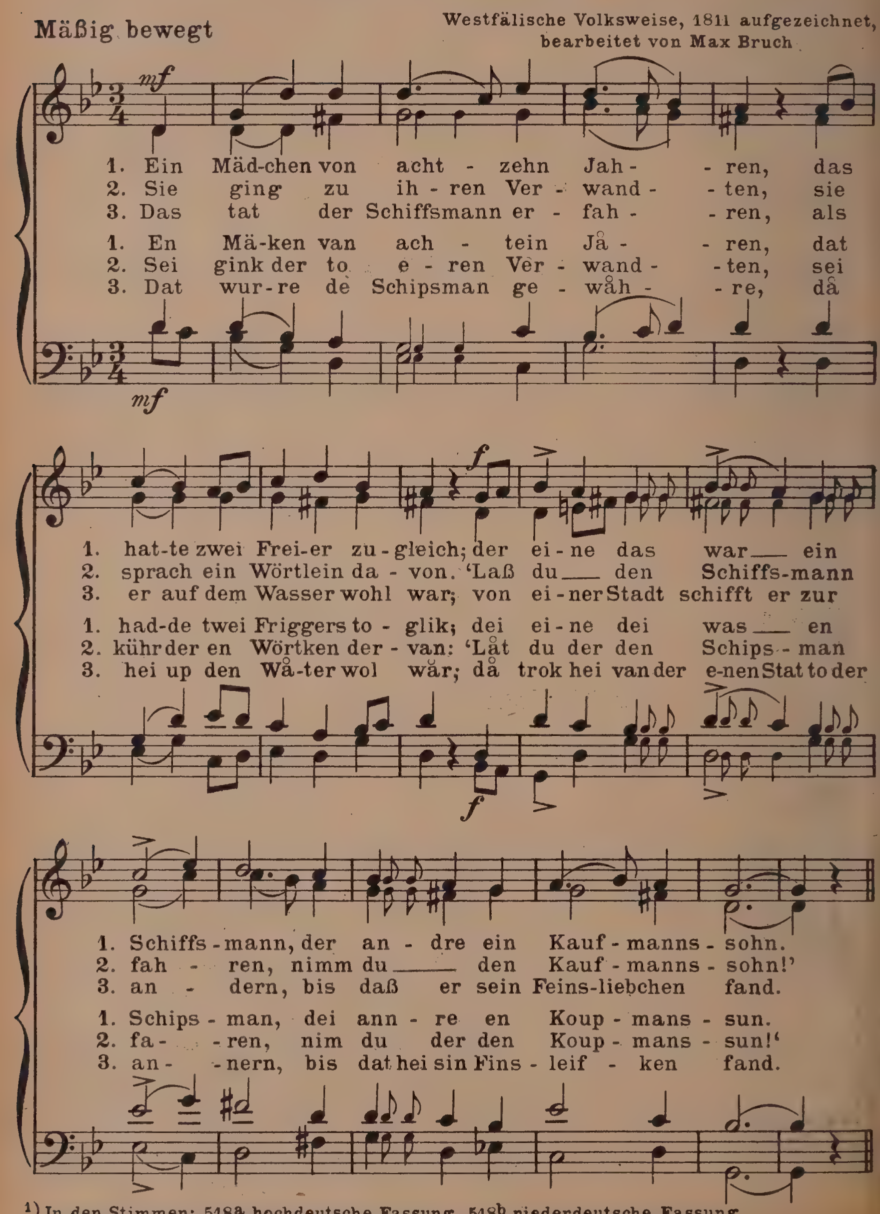


★

518. Die untreue Braut

(En Mäken van achtein Jåren)

Niederdeutsches Volkslied



[1]) In den Stimmen: 518[a] hochdeutsche Fassung, 518[b] niederdeutsche Fassung

4.
Feinsliebchen saß in ihrem Schlafkämmerlein
Und kraust ihre goldkrausen Haar.
'Ein Krone von fünfhundert Gulden,
Ist dir das nicht Trauschatz genug?'

5.
"Ich weiß von keiner Treue,
Ich weiß von keinem Schatz;
So soll mich der böse Feind holen,
Wenn ich von Treue was weiß!"

6.
Den dritten Tag, da die Hochzeit war,
Ja was geschah allda?
Da kam der böse Feind aus der Höllen
Und setzte sich obenan.

7.
Er aß ja nicht, er trank ja nicht,
Er tanzte wohl mit der Braut;
Er nahm sie bei ihrer schneeweißen Hand,
Zum Fenster flog er mit naus.

8.
Den dritten Tag, als das Begräbnis war,
Ja was geschah allda?
Da kam der böse Feind aus der Höllen
Und trat vor den Bräutgam hin:

9.
'Warum bist du denn nun so traurig,
Warum bist du nun betrübt?'
"Ach, soll ich nicht weinen und trauren,
Verloren hab ich mein Feinslieb!"

4.
Finsleifken sat in eren Slåpkämmerken,
Sei krüllde ere gelkrusen Hår.
'Ne Krone van vifhunnert Güllen,
Was di dat nich Trügge genog?'
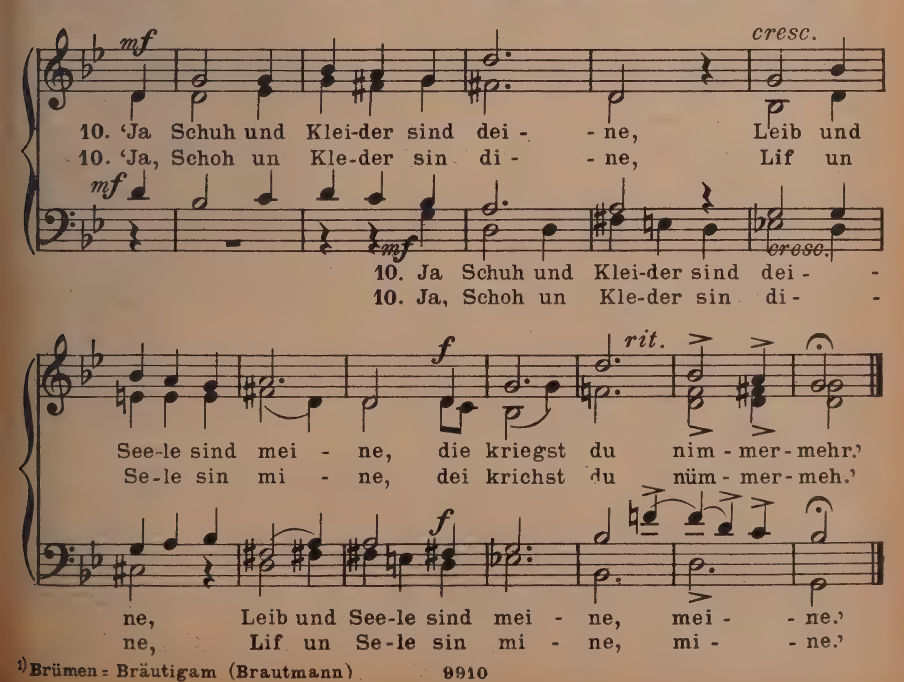
5.
"Ik wet der van nenner Trügge,
Ik wet der van nennen Schat;
So sall mik de böse Fiend halen,
So ik der van Trügge wat wet."

6.
Den drüdden Dag un os dat Verlöfnis quam,
Jå, wat geschach der aldå?
Då quam de böse Fiend ut der Höllen
Un sette sik boven an.

7.
Hei at jå nich, hei drank jå nich,
Hei danskede wal met der Brut;
Hei nam se bi erer sneiwitten Hand,
Tom Fenster flaug hei der met rut.

8.
Den drüdden Dag un os dat Begräfnis quam,
Jå, wat geschach der aldå?
Då quam de böse Fiend ut der Höllen
Un gink vor den Brümen[1] ståhn:

9.
'Wat bist du denn nu so trurig,
Wat bist du denn nu so bedröft?'
"Ach, sal ik der nich grienen und truren?
Verlarn hebb ik jå min Finsleif."

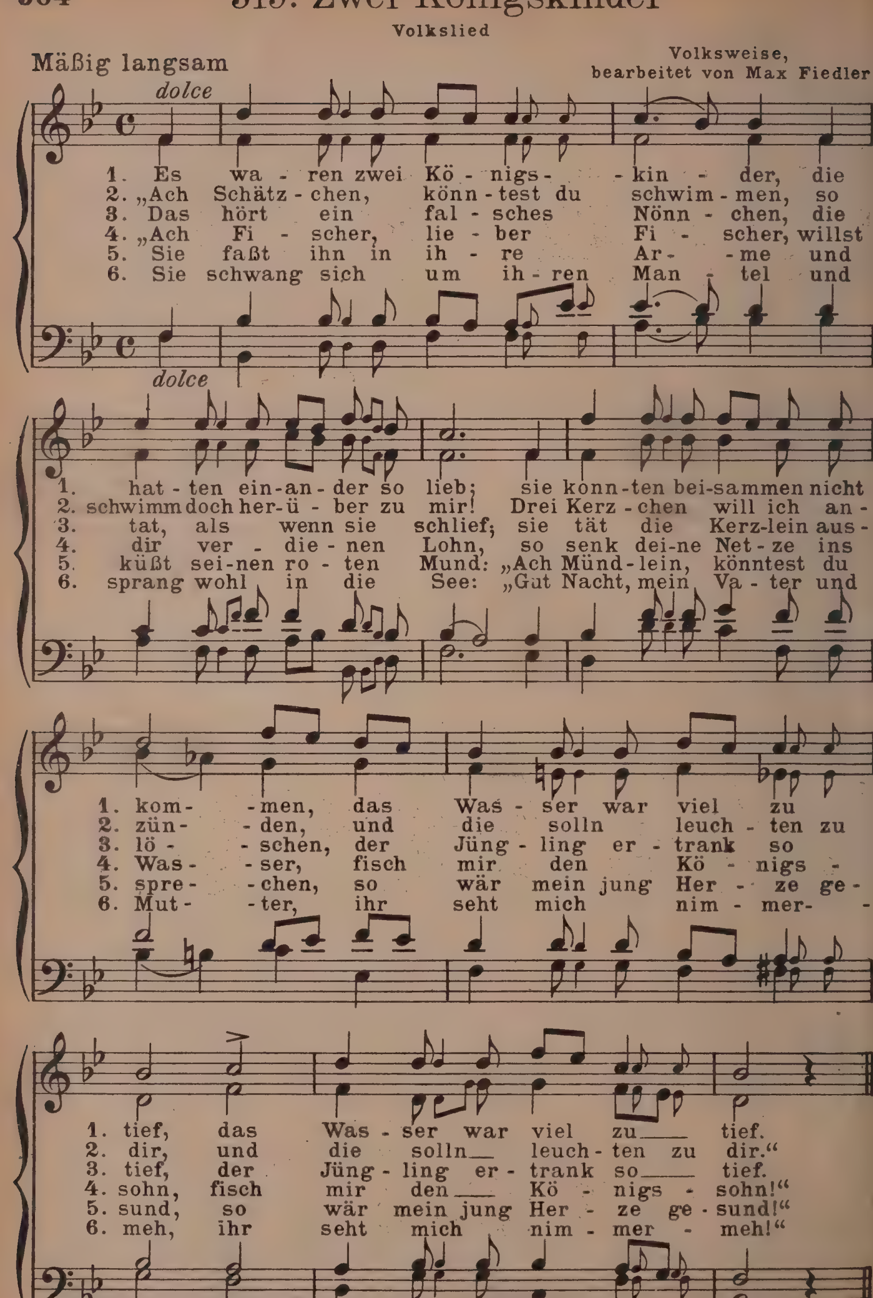


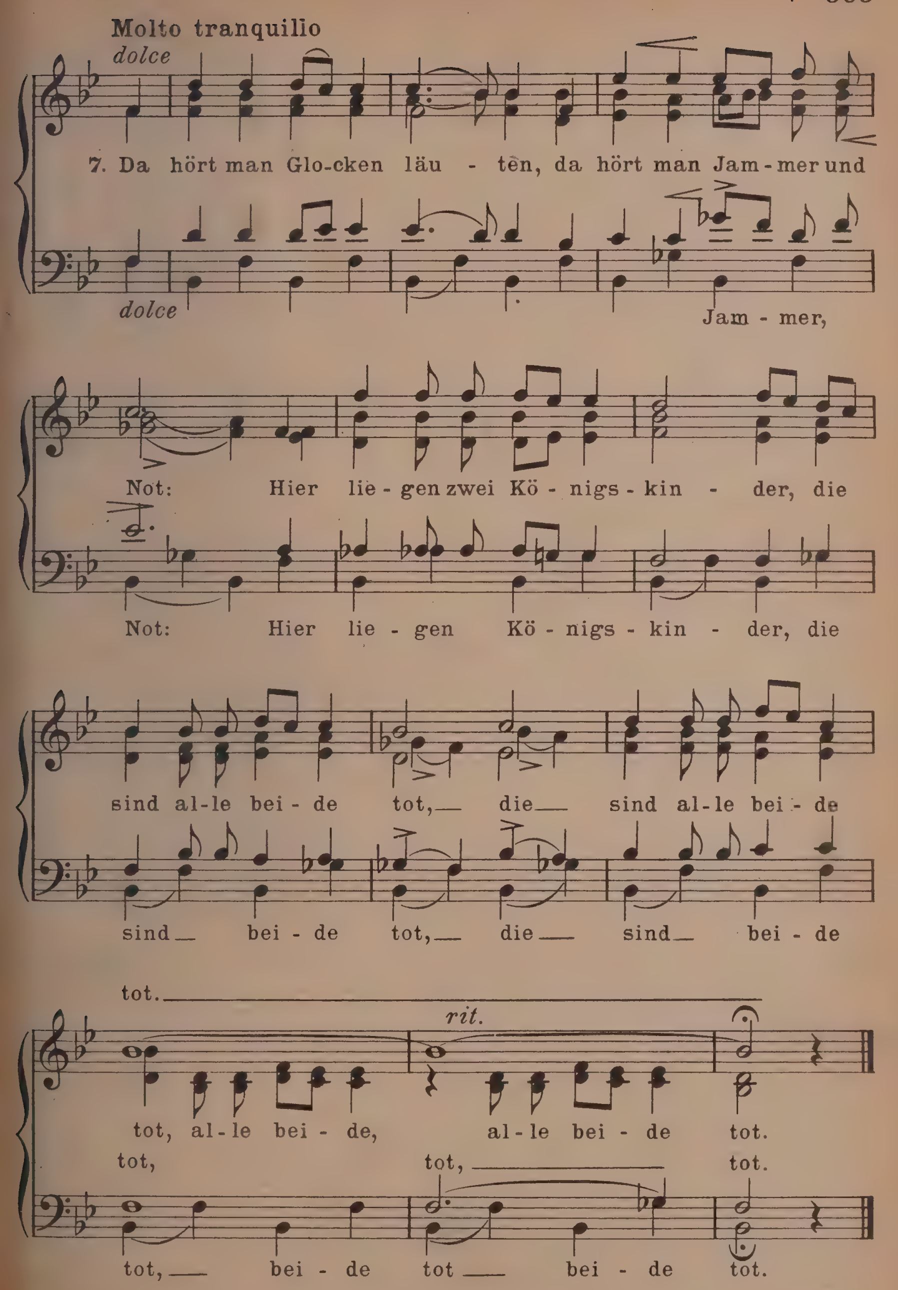
[1] Brümen = Bräutigam (Brautmann)

★ 519. Zwei Königskinder

Volkslied

Volksweise, bearbeitet von Max Fiedler
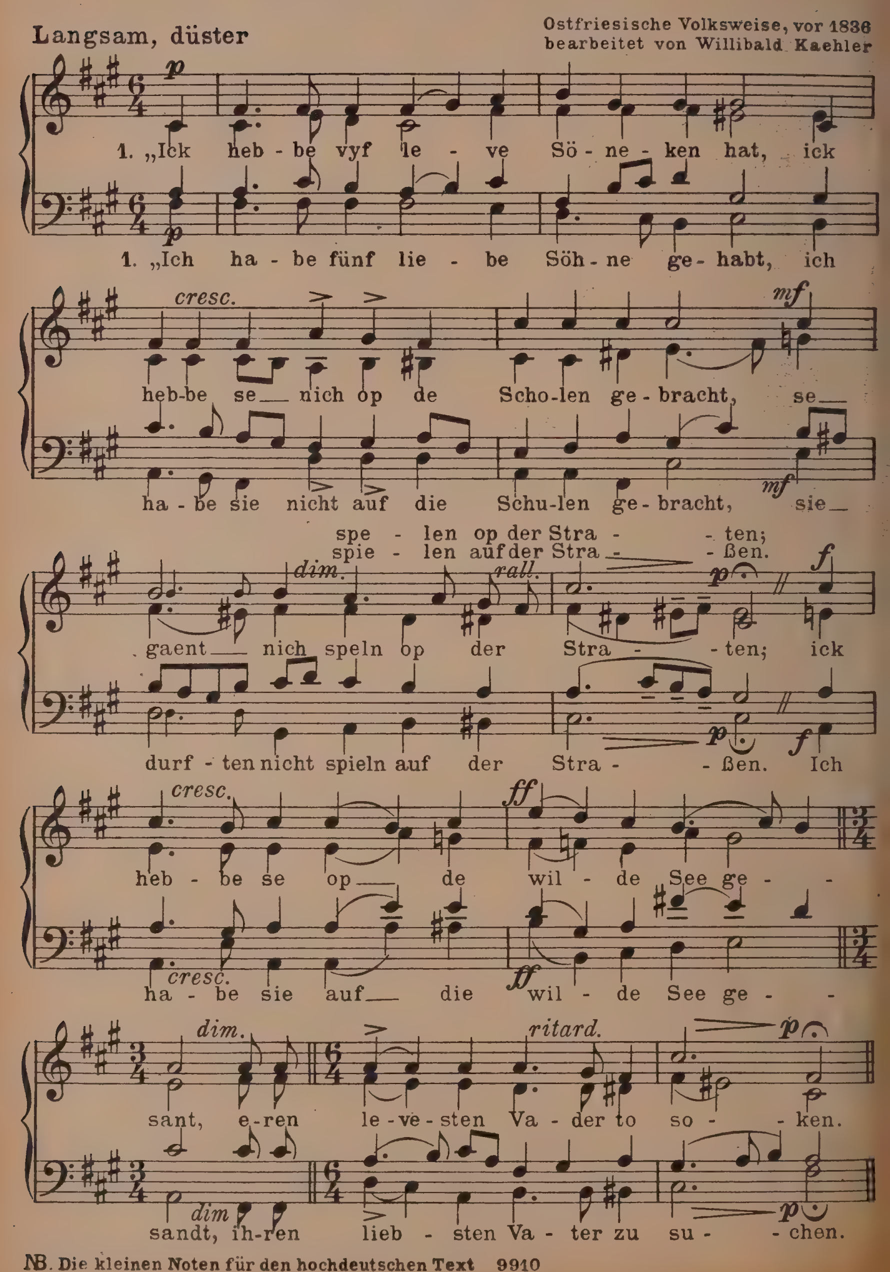


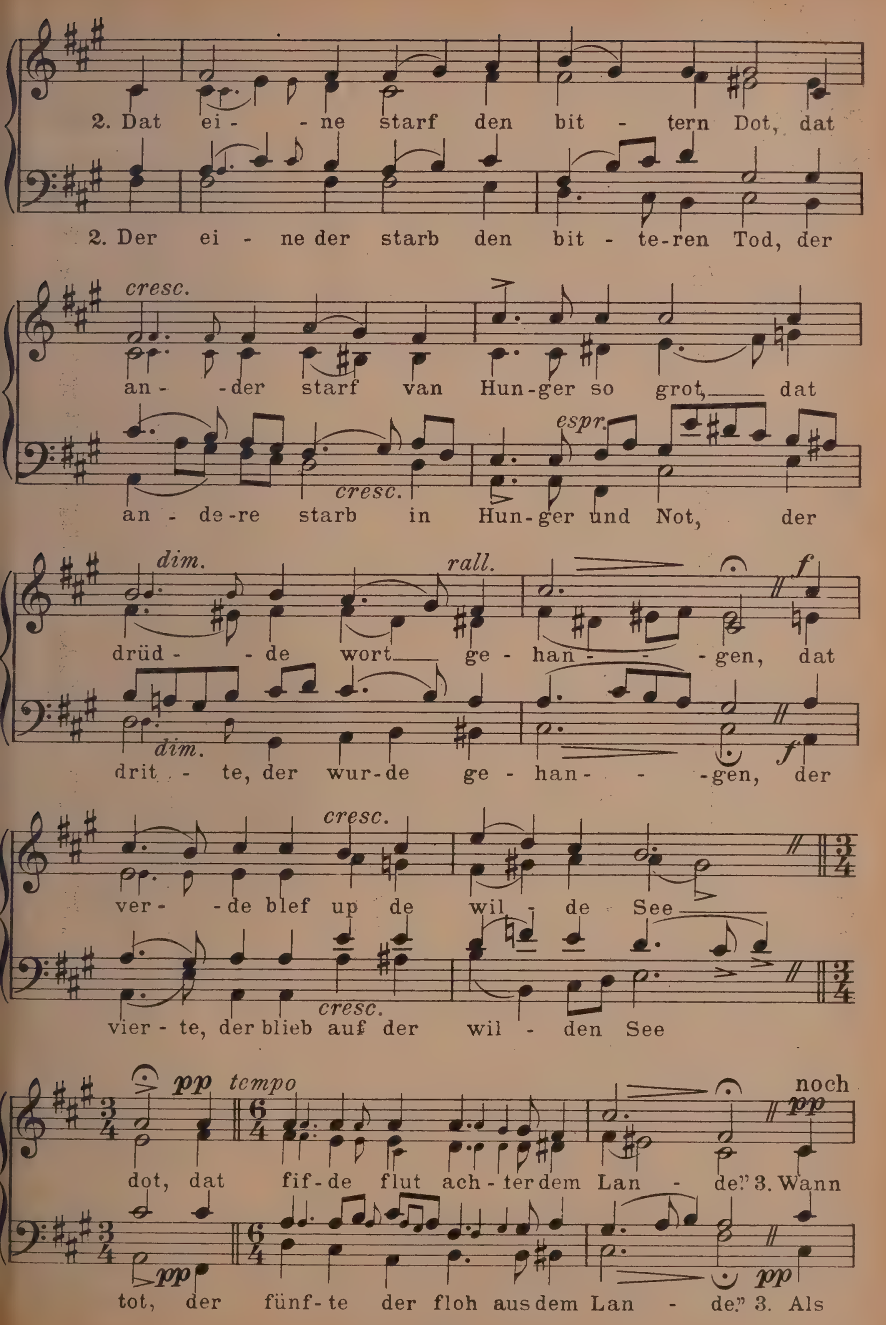

Molto tranquillo
dolce
7. Da hört man Glo-cken läu - ten, da hört man Jam-mer und
dolce
Jam - mer,
Not: Hier lie-gen zwei Kö - nigs-kin - der, die
Not: Hier lie - gen Kö - nigs - kin - der, die
sind al-le bei - de tot, die sind al-le bei - de
sind bei - de tot, die sind bei - de
tot.
rit.
tot, al-le bei - de, al-le bei - de tot.
tot, tot, tot.
tot, bei - de tot bei - de tot.

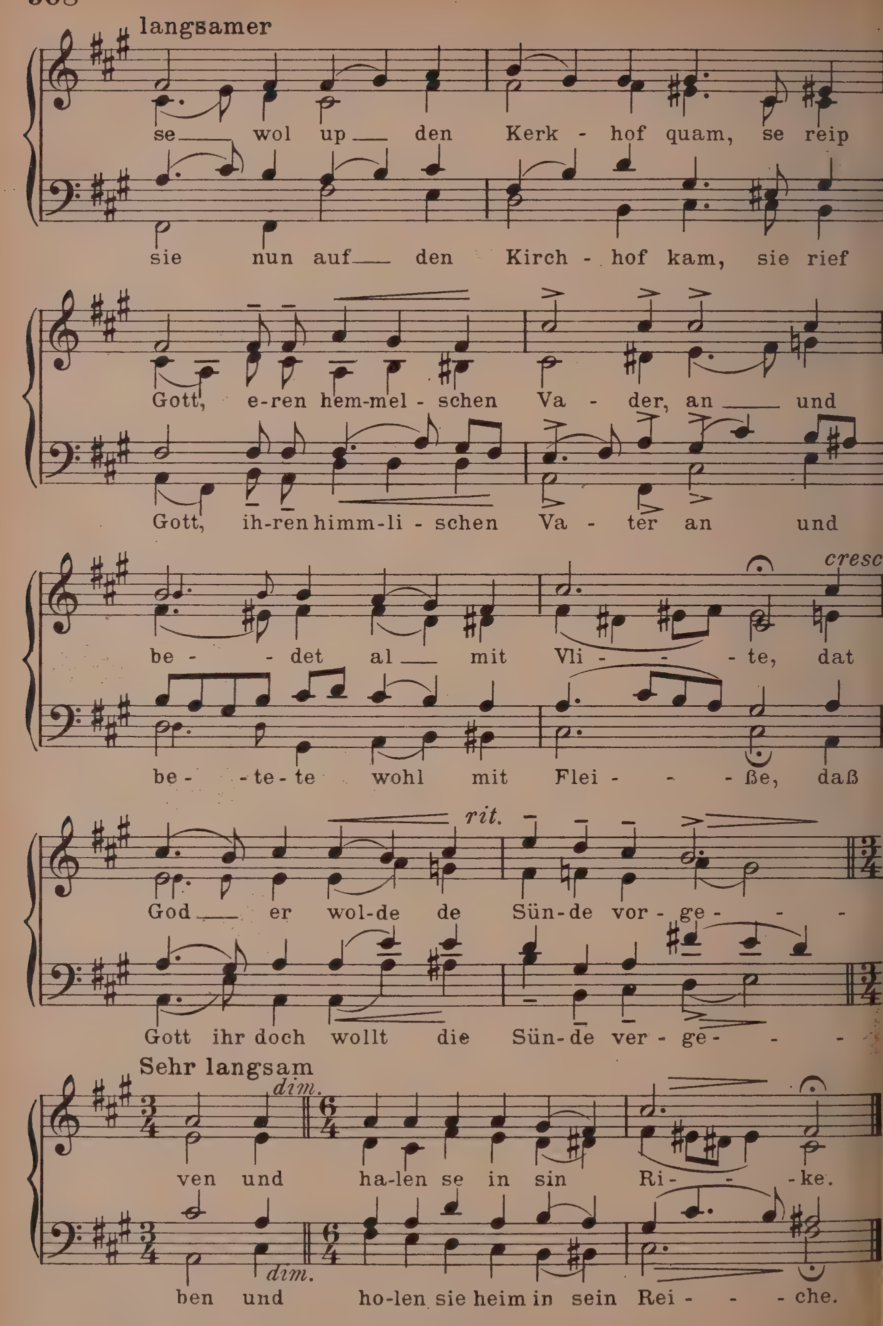
520. Fünf Söhne

Niederdeutsches Volkslied

Hochdeutsche Fassung von Max Pohl
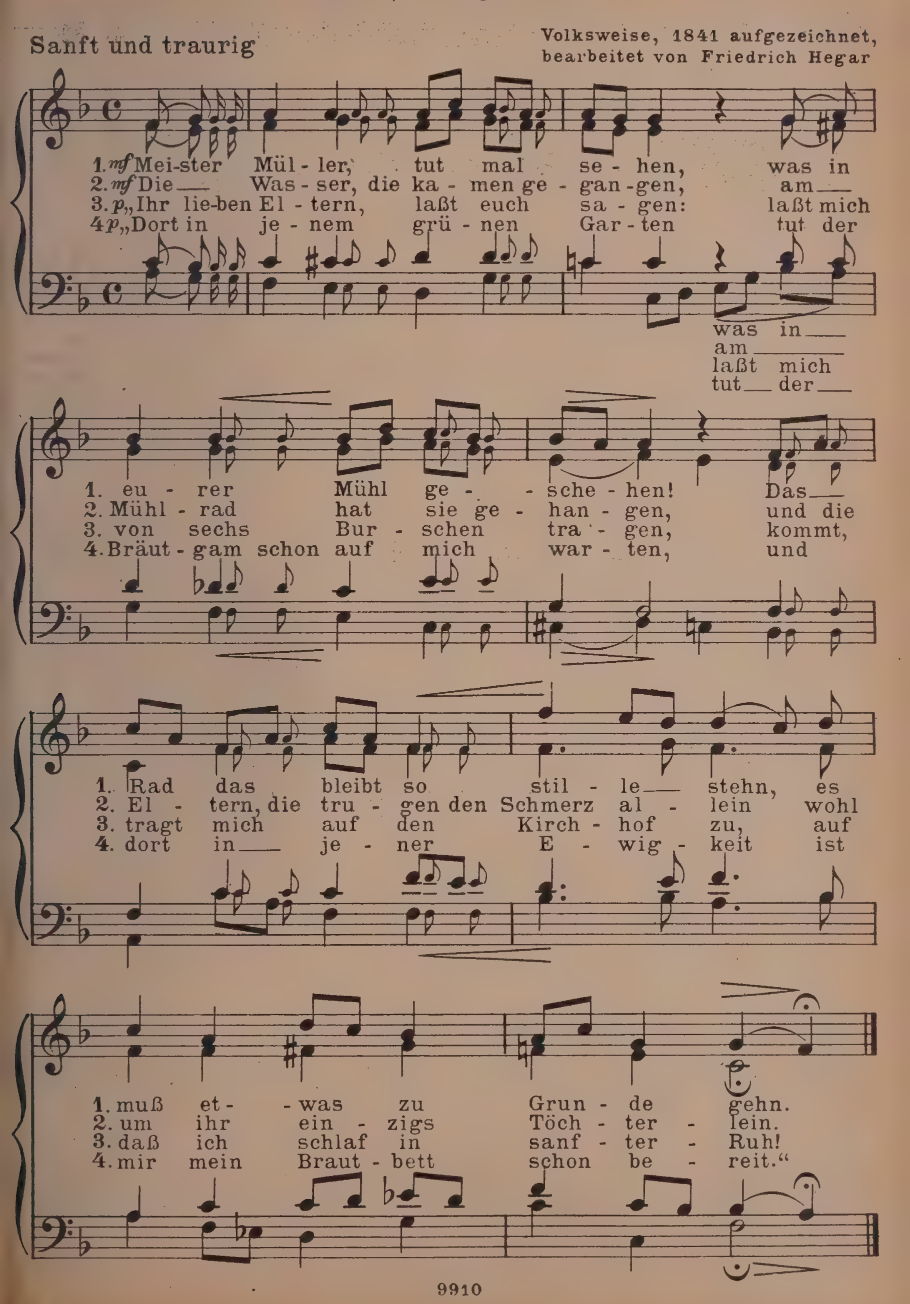



2. Dat ei - - ne starf den bit - tern Dot, dat
2. Der ei - ne der starb den bit - te-ren Tod, der
cresc.
an - - der starf van Hun-ger so grot, dat
espr.
an - de-re starb in Hun-ger und Not, der
cresc.
dim.
rall.
f
drüd - - de wort ge - han - - gen, dat
drit - te, der wur-de ge - han - - gen, der
dim.
f
cresc.
ver - - de blef up de wil - de See
vier - te, der blieb auf der wil - den See
cresc.
pp
tempo
noch
pp
dot, dat fif-de flut ach-ter dem Lan - de." 3. Wann
tot, der fünf-te der floh aus dem Lan - de." 3. Als
pp
pp


langsamer
se wol up den Kerk - hof quam, se reip
sie nun auf den Kirch - hof kam, sie rief
Gott, e-ren hem-mel - schen Va - der, an und
Gott, ih-ren himm-li - schen Va - ter an und
cresc.
be - - det al mit Vli - - te, dat
be - - te - te wohl mit Flei - - ße, daß
rit.
God er wol-de de Sün-de vor - ge - - -
Gott ihr doch wollt die Sün-de ver - ge - - -
Sehr langsam
dim.
ven und ha-len se in sin Ri - - ke.
ben und ho-len sie heim in sein Rei - - che.
dim.

★ 521. Des Müllers Töchterlein

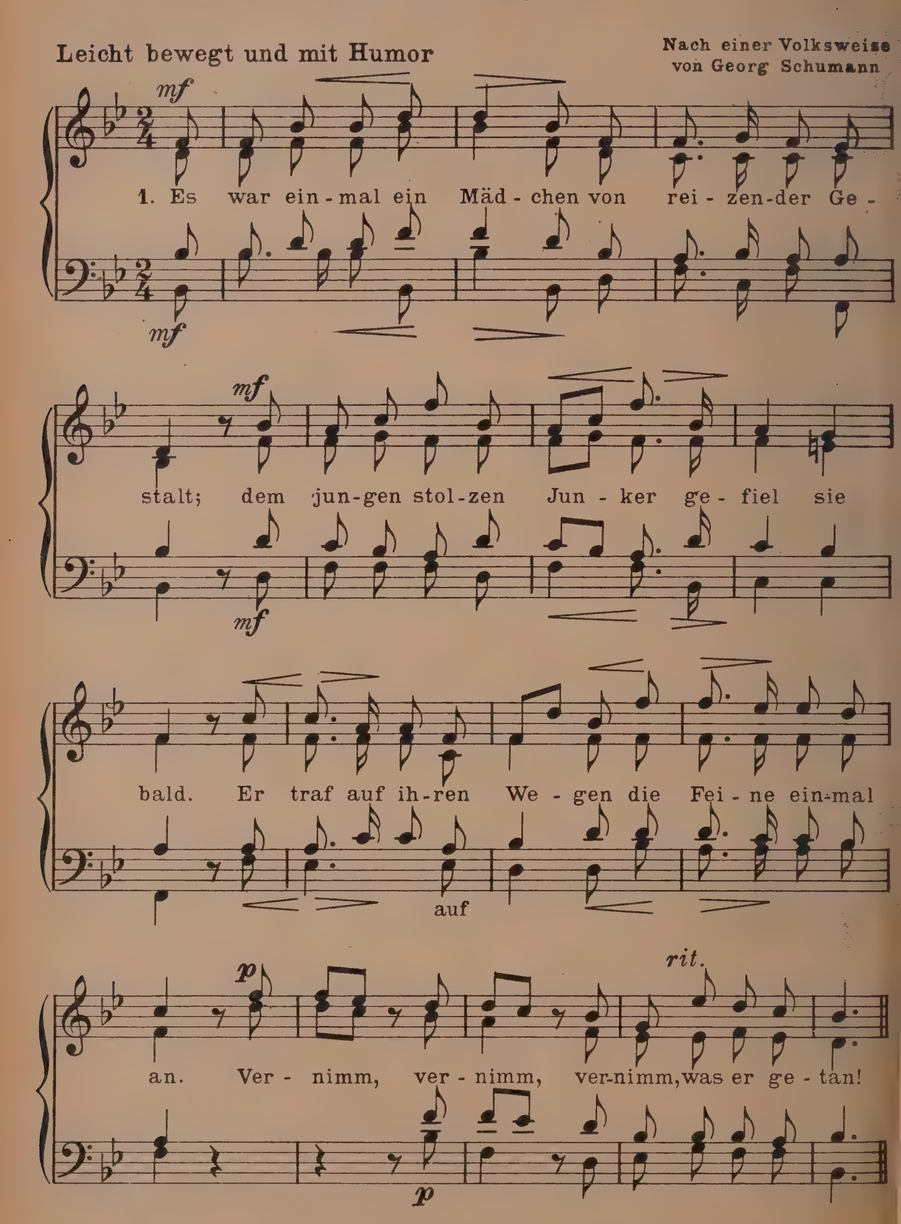
Volkslied, 1841 aufgezeichnet

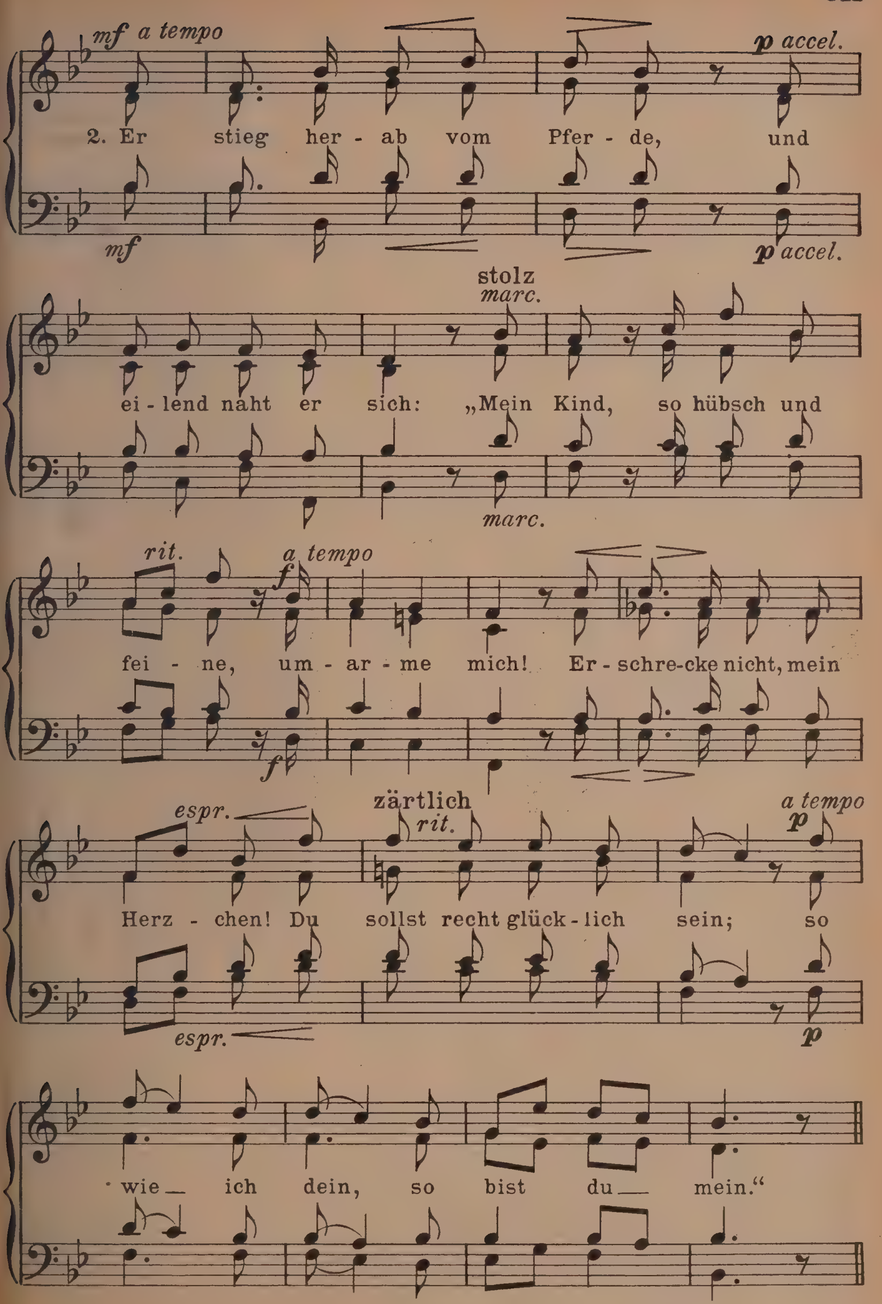


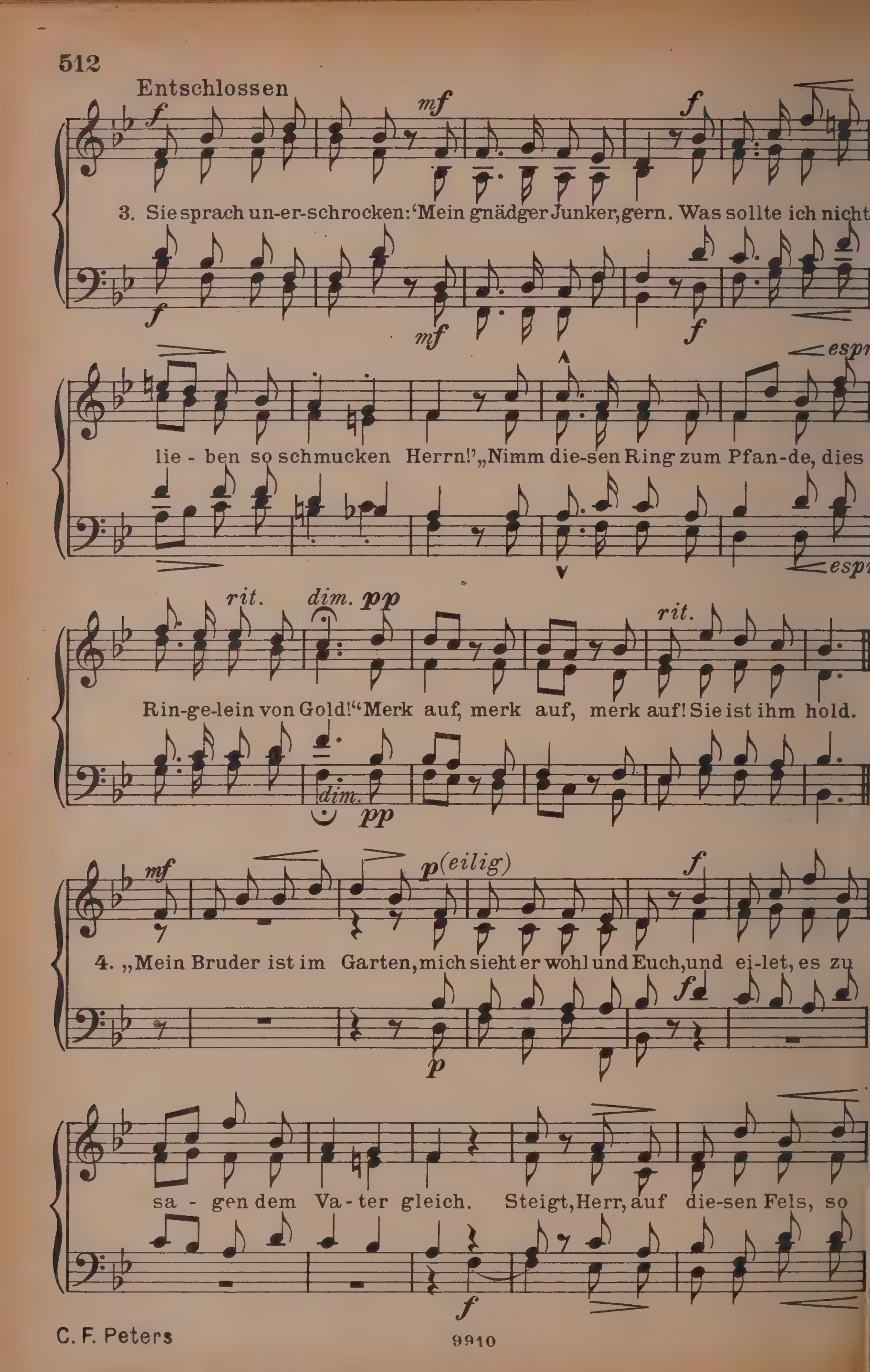
★

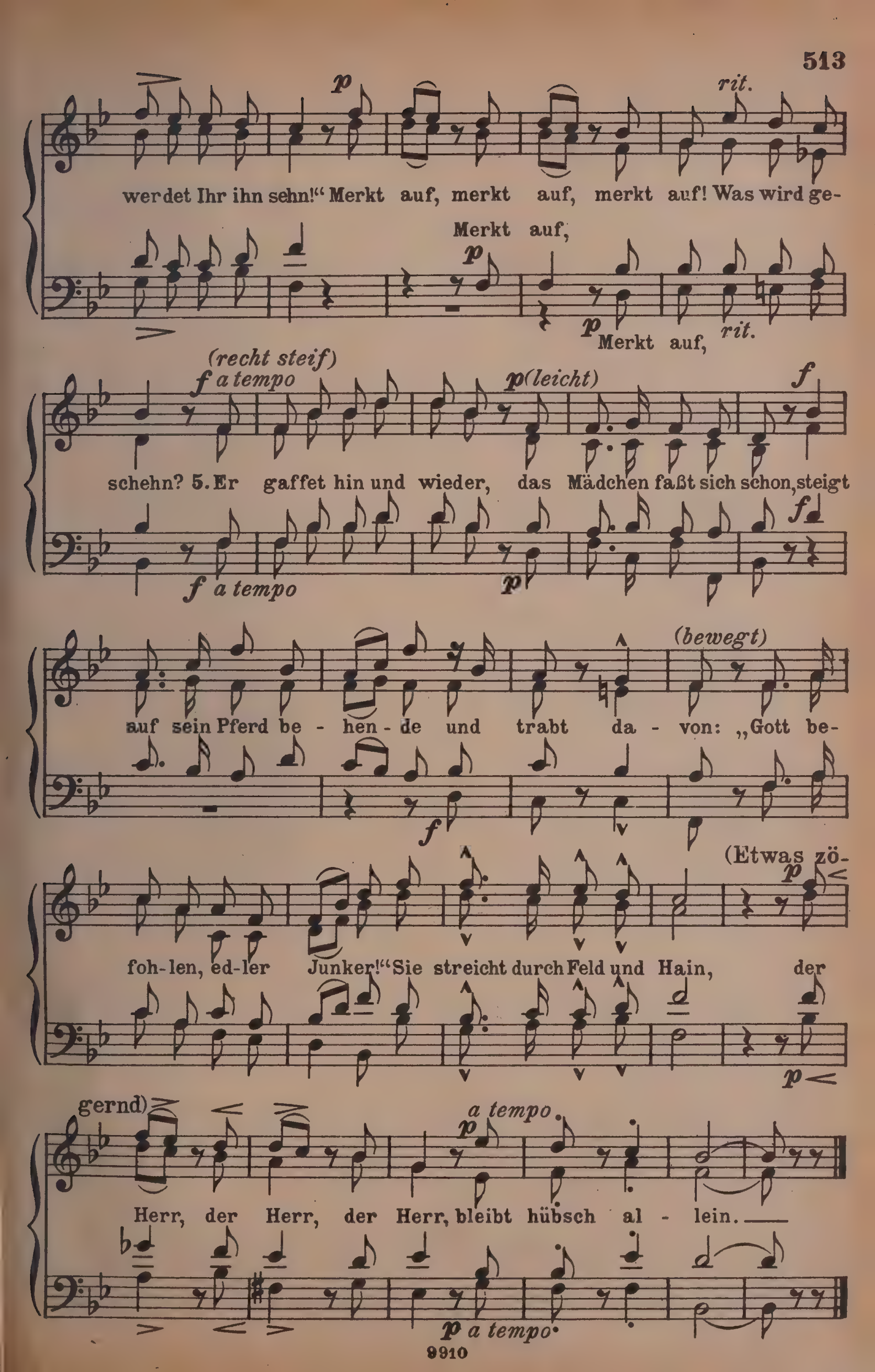
522. Die Verschmitzte

Nach J. J. Eschenburg, 1768




mf a tempo
p accel.
2. Er stieg her - ab vom Pfer - de, und
mf
p accel.
stolz
marc.
ei - lend naht er sich: „Mein Kind, so hübsch und
marc.
rit.
a tempo
f
fei - ne, um - ar - me mich! Er - schre-cke nicht, mein
f
espr.
zärtlich
rit.
a tempo
p
Herz - chen! Du sollst recht glück - lich sein; so
espr.
p
wie _ ich dein, so bist du _ mein."

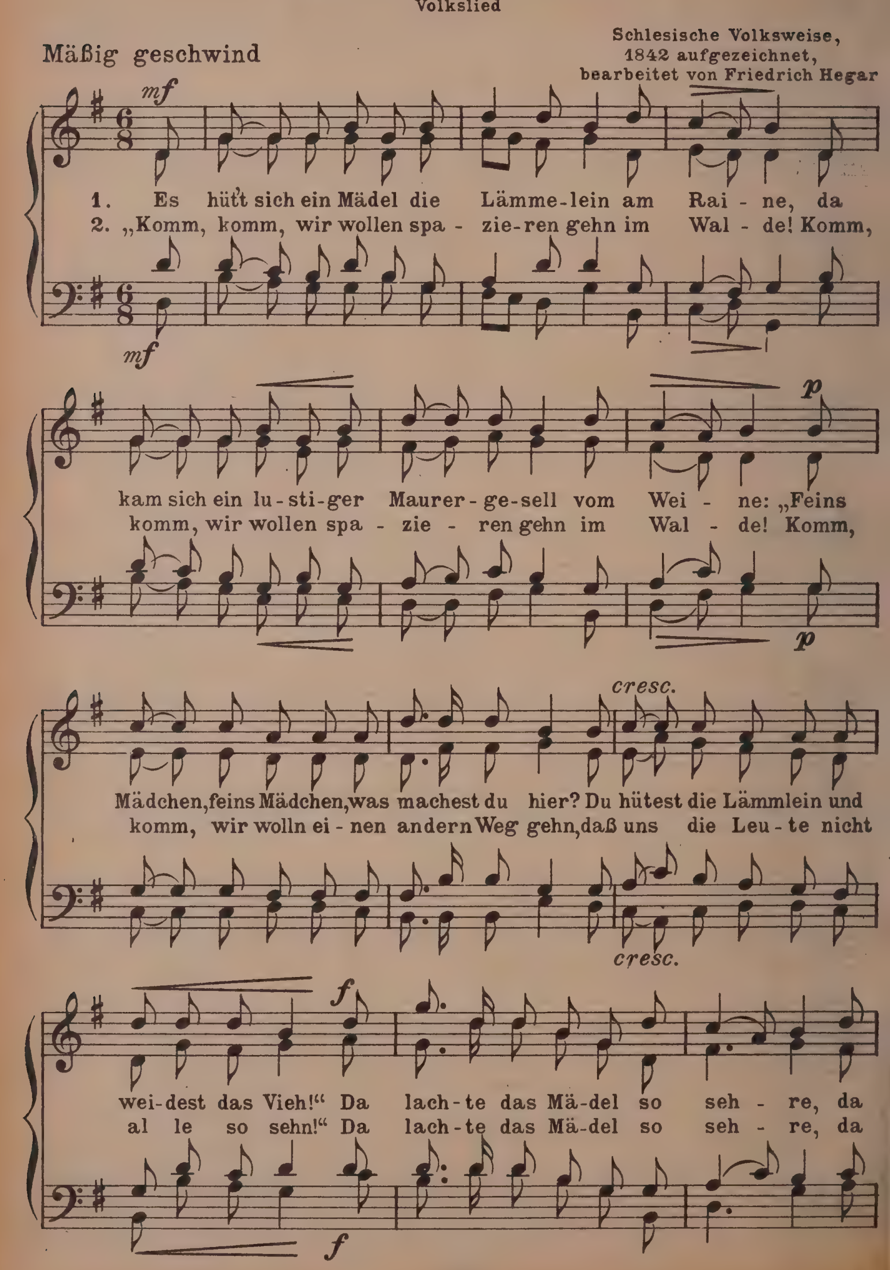

Entschlossen
f
mf
f
3. Sie sprach un-er-schrocken: 'Mein gnädger Junker, gern. Was sollte ich nicht
f
mf
f
lie - ben so schmucken Herrn!' „Nimm die-sen Ring zum Pfan-de, dies
espr
rit.
dim.
pp
rit.
Rin-ge-lein von Gold!" "Merk auf, merk auf, merk auf! Sie ist ihm hold.
dim.
pp
mf
p (eilig)
f
4. „Mein Bruder ist im Garten, mich sieht er wohl und Euch, und ei-let, es zu
p
f
sa - gen dem Va - ter gleich. Steigt, Herr, auf die-sen Fels, so
f

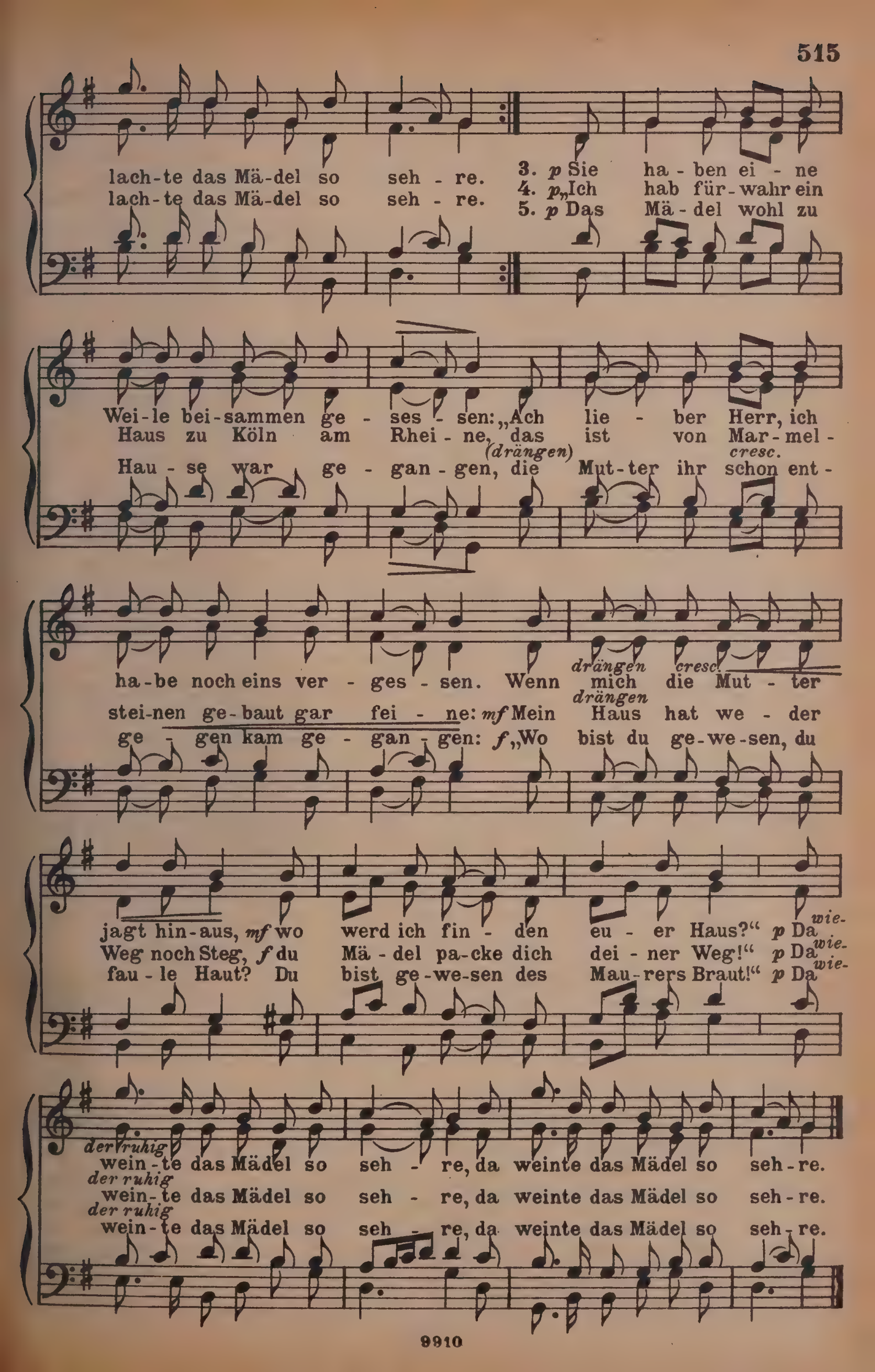

p
rit.
werdet Ihr ihn sehn!“ Merkt auf, merkt auf, merkt auf! Was wird ge-
Merkt auf,
p
p Merkt auf,
rit.
(recht steif)
f a tempo
p(leicht)
f
schehn? 5. Er gaffet hin und wieder, das Mädchen faßt sich schon, steigt
f a tempo
p
(bewegt)
auf sein Pferd be - hen - de und trabt da - von: „Gott be-
f
(Etwas zö-
gernd)
foh-len, ed-ler Junker!“ Sie streicht durch Feld und Hain, der
p
a tempo
p
Herr, der Herr, der Herr, bleibt hübsch al - lein.
p a tempo

★

523. Zu späte Reue

Volkslied
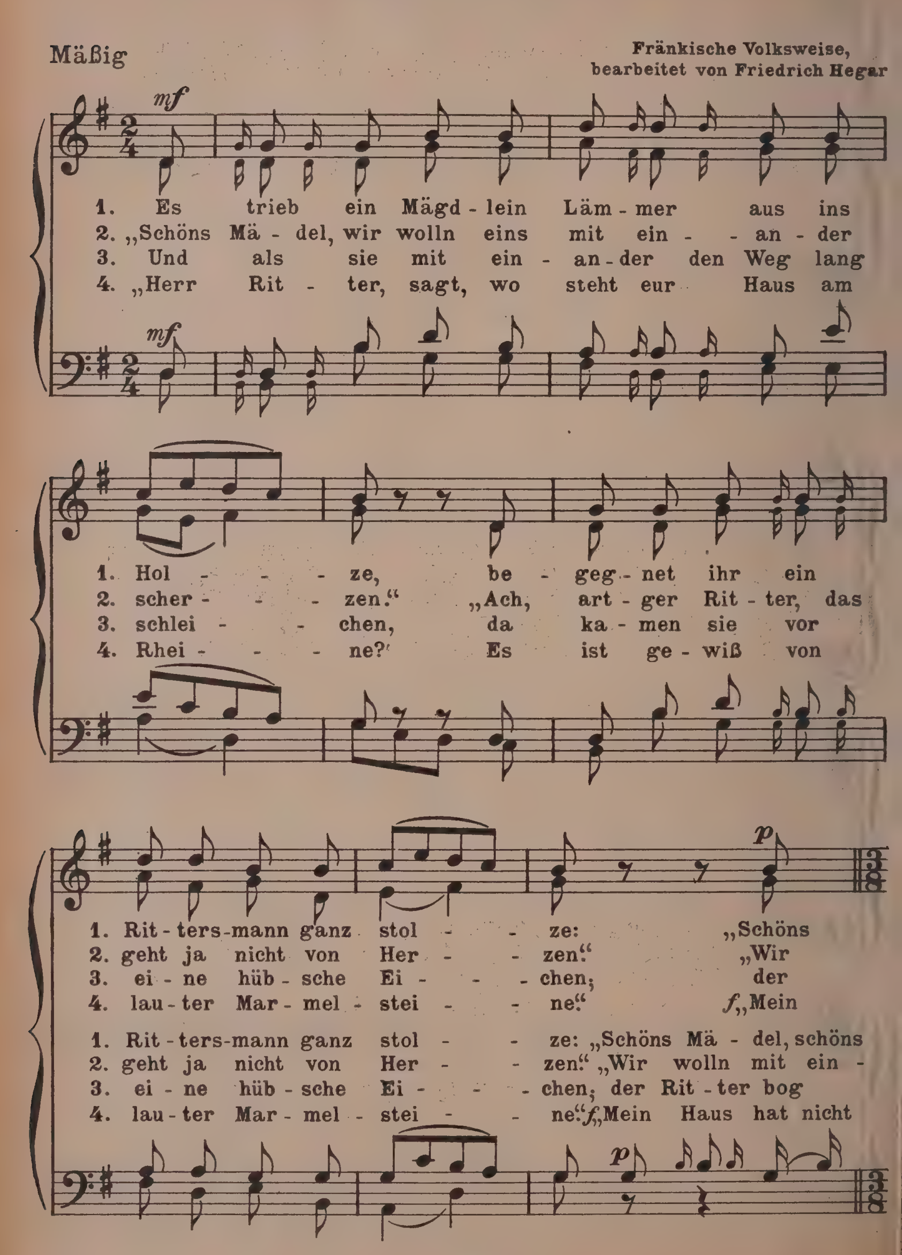



lach-te das Mä-del so seh - re.
lach-te das Mä-del so seh - re.
3. p Sie ha - ben ei - ne Wei-le bei-sammen ge - ses - sen: „Ach lie - ber Herr, ich ha-be noch eins ver - ges - sen. Wenn mich die Mut - ter jagt hin-aus, mf wo werd ich fin - den eu - er Haus?“ p Da wie-der ruhig wein-te das Mädel so seh - re, da weinte das Mädel so seh - re.
4. p „Ich hab für-wahr ein Haus zu Köln am Rhei - ne, das ist von Mar-mel-stei-nen ge-baut gar fei - ne: mf Mein Haus hat we - der Weg noch Steg, f du Mä - del pa-cke dich dei - ner Weg!“ p Da wie-der ruhig wein-te das Mädel so seh - re, da weinte das Mädel so seh - re.
5. p Das Mä - del wohl zu Hau - se war ge - gan - gen, die Mut-ter ihr schon ent - ge - gen kam ge - gan - gen: f „Wo bist du ge-we-sen, du fau - le Haut? Du bist ge-we-sen des Mau-rers Braut!“ p Da wie-der ruhig wein-te das Mädel so seh - re, da weinte das Mädel so seh - re.
(drängen)
cresc.
drängen
cresc.
drängen
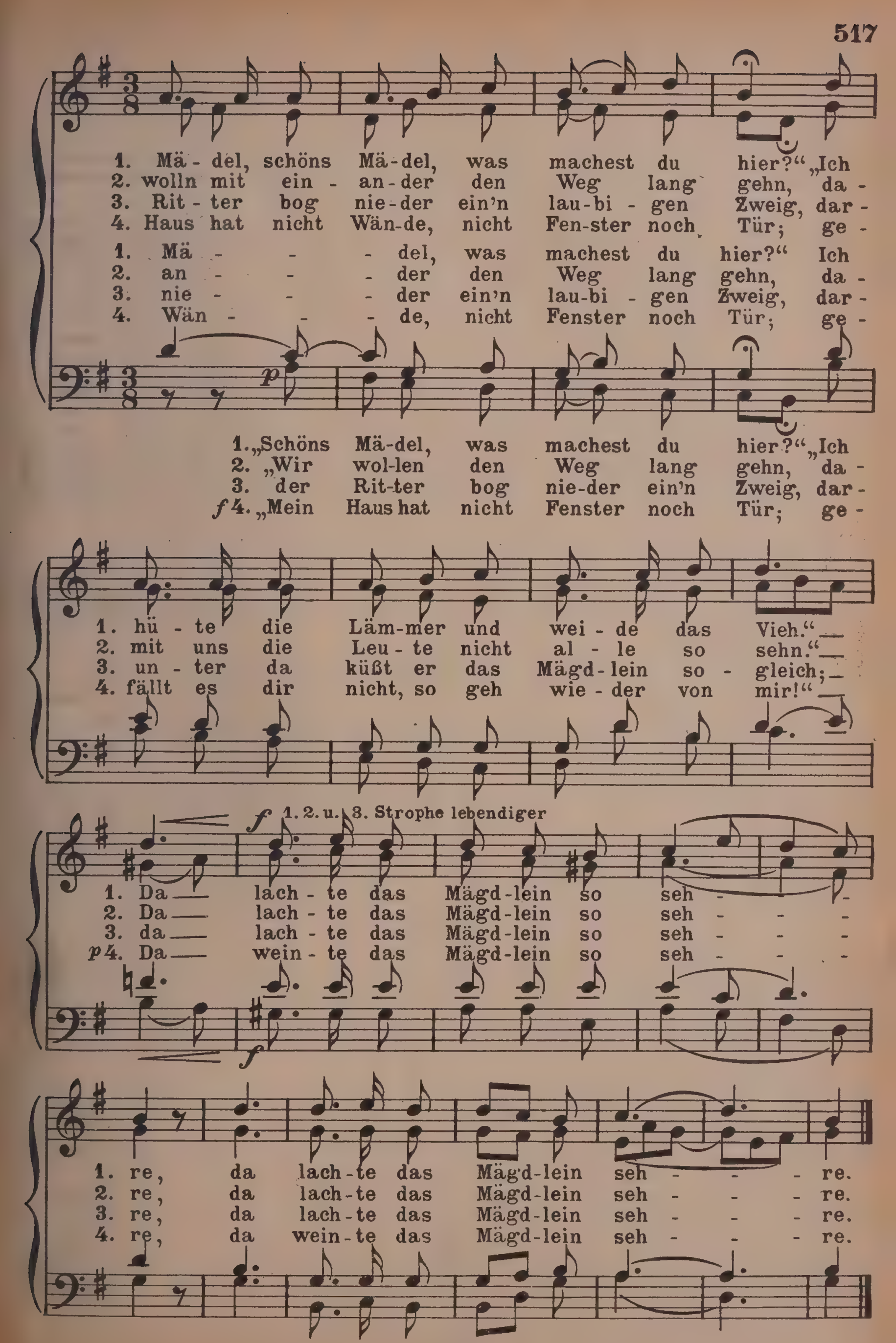
524. Der Ritter und die Hirtin

Fränkisches Volkslied

Mäßig

Fränkische Volksweise,
bearbeitet von Friedrich Hegar
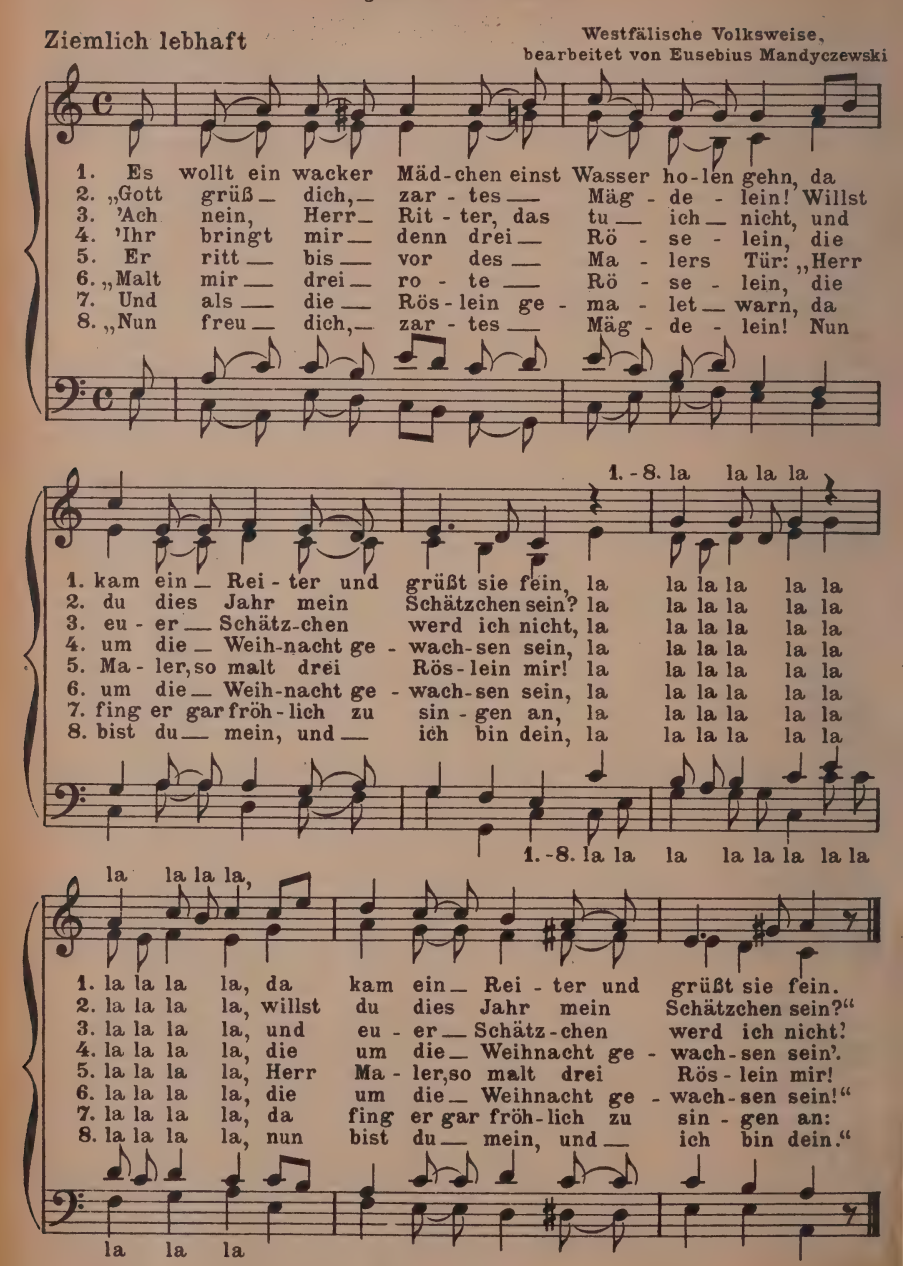



1. Mä - del, schöns Mä-del, was machest du hier?" „Ich
2. wolln mit ein - an-der den Weg lang gehn, da -
3. Rit - ter bog nie-der ein'n lau-bi - gen Zweig, dar -
4. Haus hat nicht Wän-de, nicht Fen-ster noch Tür; ge -
1. Mä - - - del, was machest du hier?" Ich
2. an - - - der den Weg lang gehn, da -
3. nie - - - der ein'n lau-bi - gen Zweig, dar -
4. Wän - - - de, nicht Fenster noch Tür; ge -
p
1. „Schöns Mä-del, was machest du hier?" „Ich
2. „Wir wol-len den Weg lang gehn, da -
3. der Rit-ter bog nie-der ein'n Zweig, dar -
f 4. „Mein Haus hat nicht Fenster noch Tür; ge -
1. hü - te die Läm-mer und wei - de das Vieh." —
2. mit uns die Leu - te nicht al - le so sehn." —
3. un - ter da küßt er das Mägd-lein so - gleich; —
4. fällt es dir nicht, so geh wie - der von mir!" —
f 1. 2. u. 3. Strophe lebendiger
1. Da — lach - te das Mägd-lein so seh - - -
2. Da — lach - te das Mägd-lein so seh - - -
3. da — lach - te das Mägd-lein so seh - - -
p 4. Da — wein - te das Mägd-lein so seh - - -
f
1. re, da lach-te das Mägd-lein seh - - - re.
2. re, da lach-te das Mägd-lein seh - - - re.
3. re, da lach-te das Mägd-lein seh - - - re.
4. re, da wein-te das Mägd-lein seh - - - re.

525. Gemalte Rosen

Westfälisches Volkslied,
umgedichtet von Max Pohl
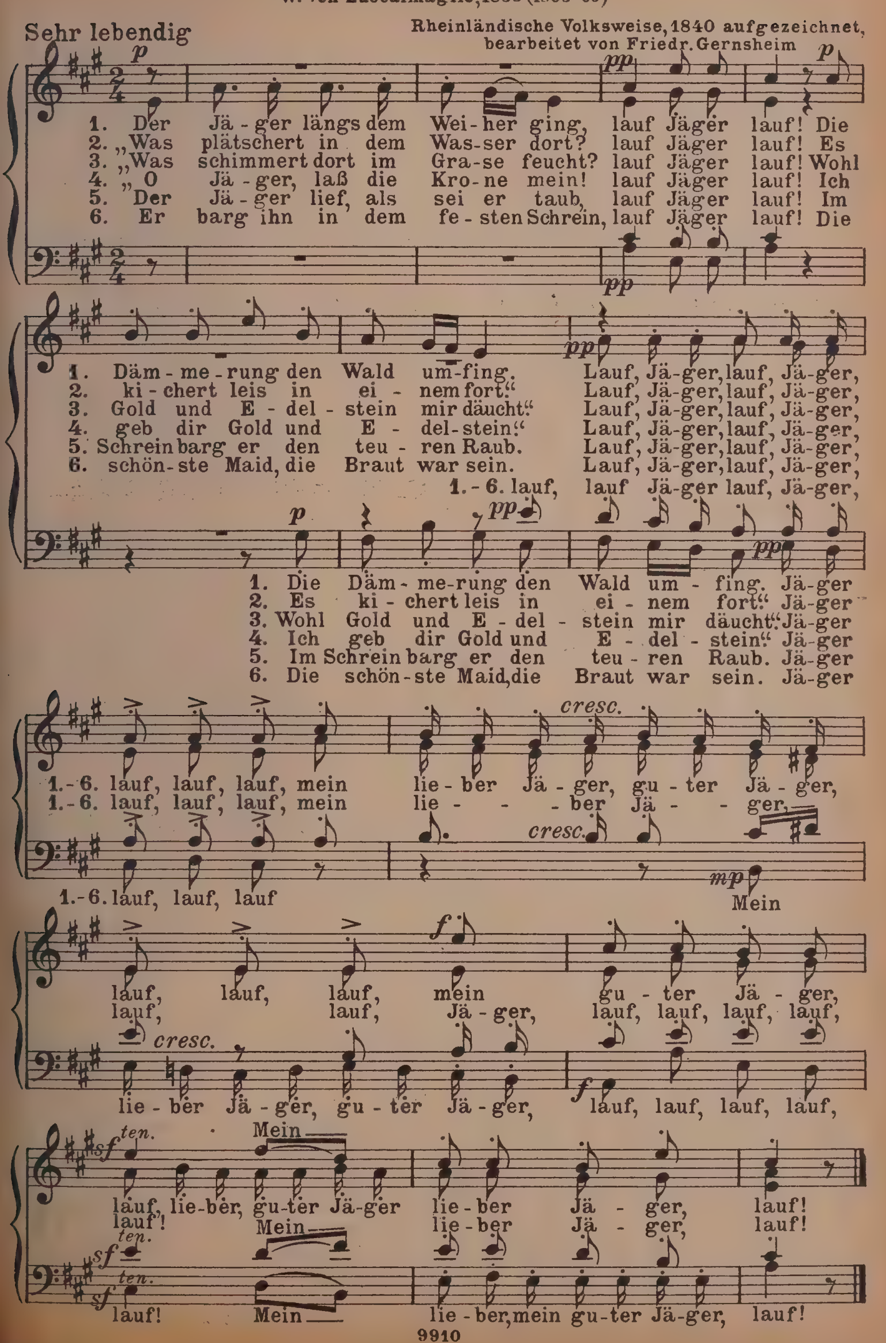
Ziemlich lebhaft

Westfälische Volksweise,
bearbeitet von Eusebius Mandyczewski
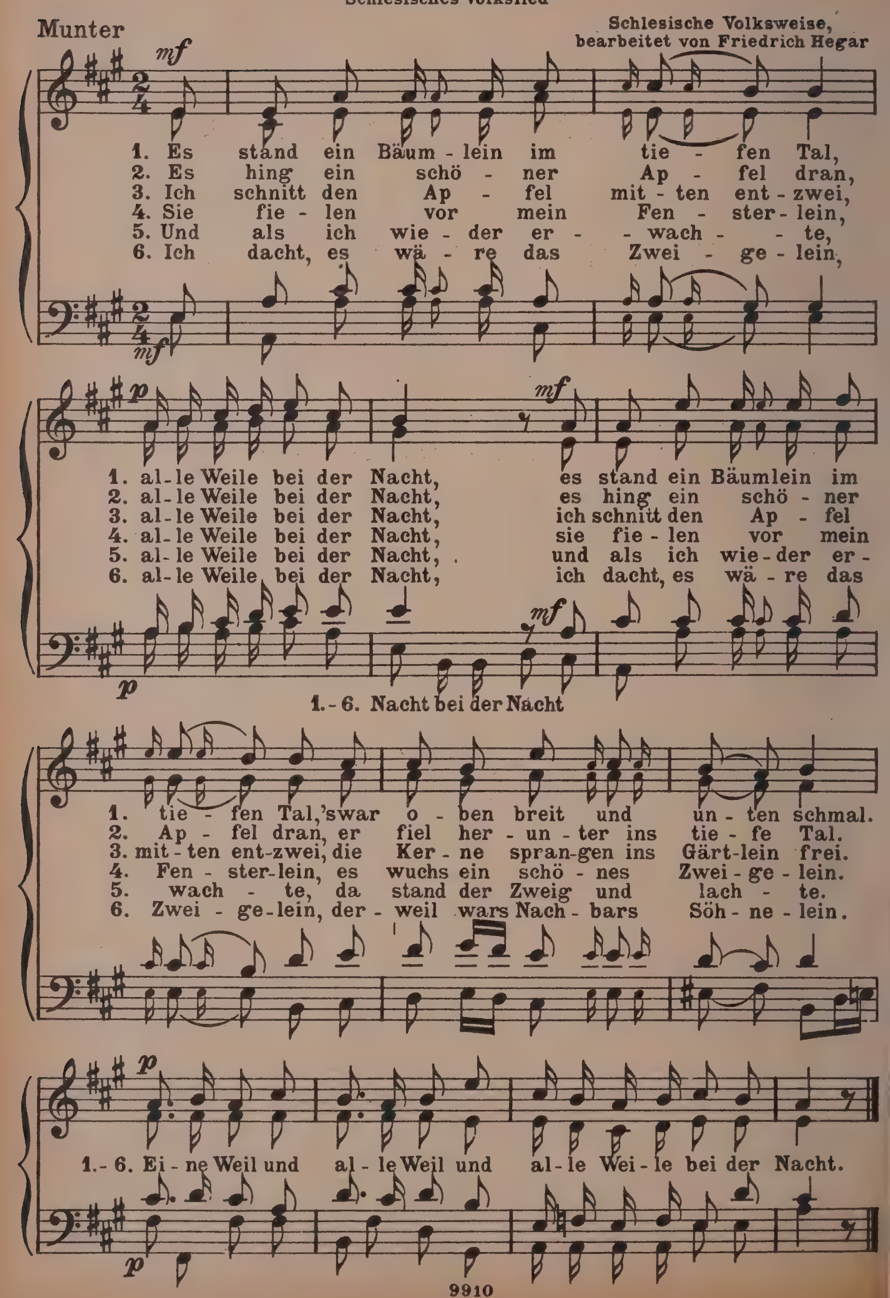


★ 526. Der Jäger und die Nixe

W. von Zuccalmaglio, 1835 (1803-69)



527. Der Liebesapfel

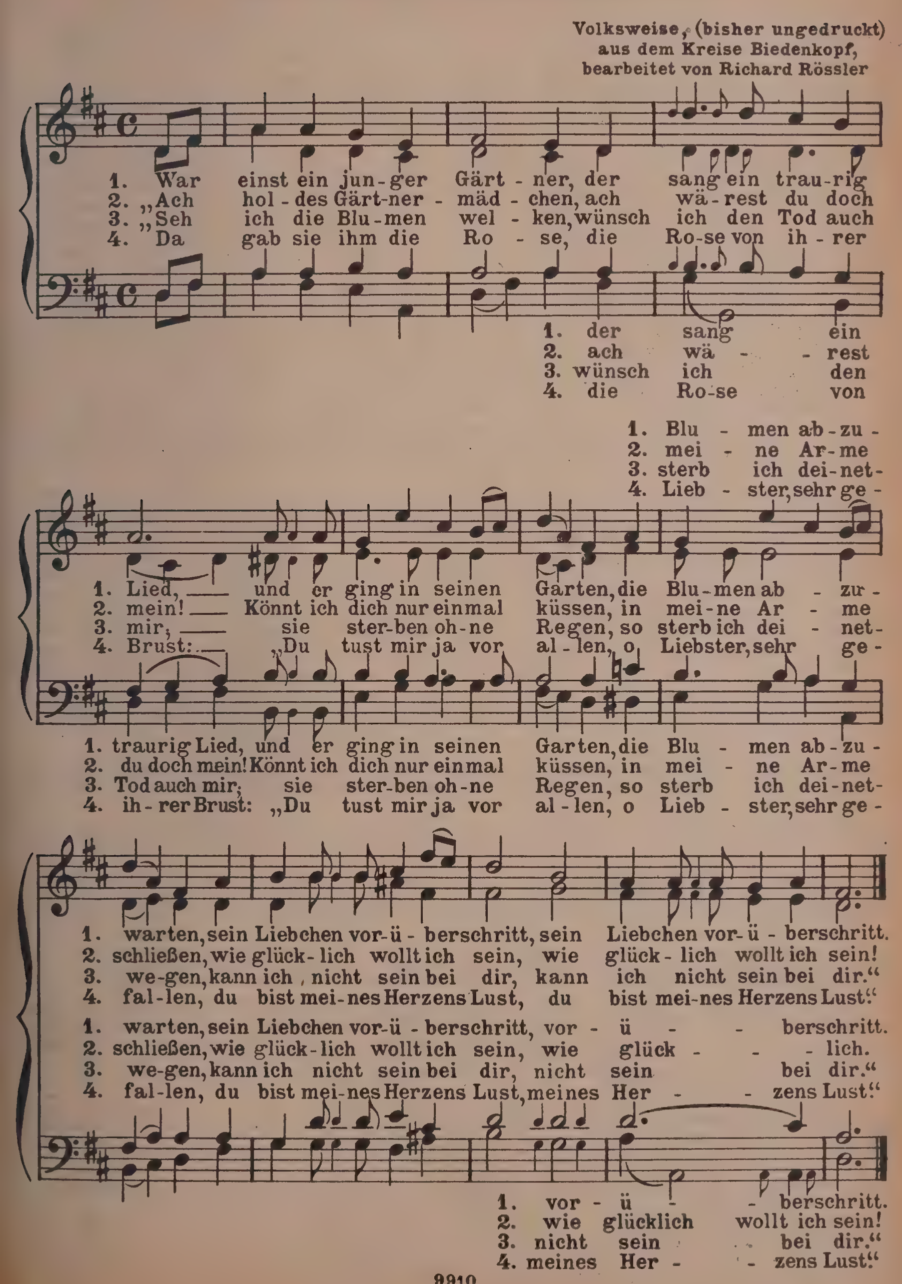
Schlesisches Volkslied



★

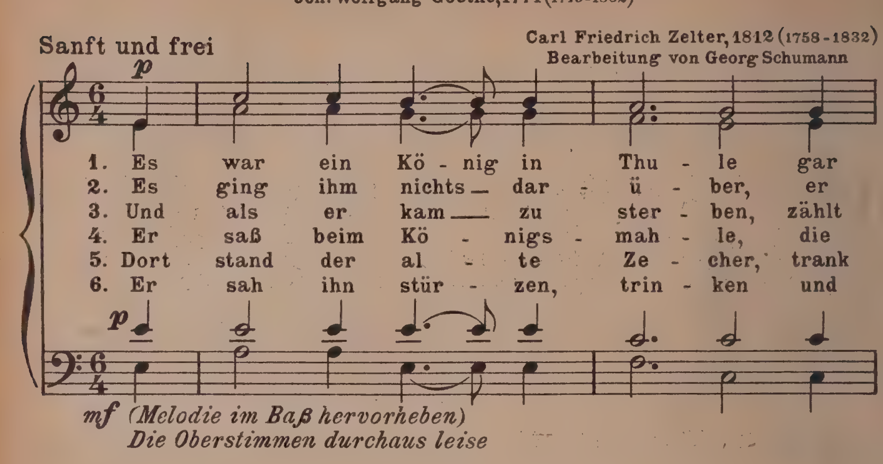
528. Der traurige Gärtner

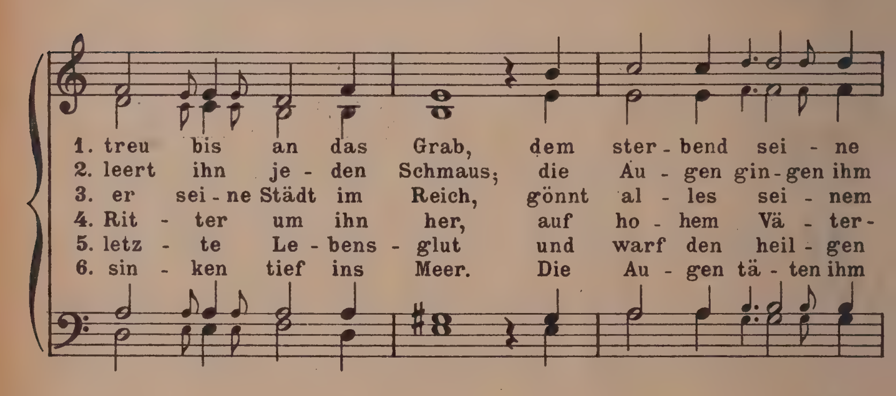
Volkslied aus dem Kreise Biedenkopf
(Nach einem Gedichte Johann Martin Millers, 1776)
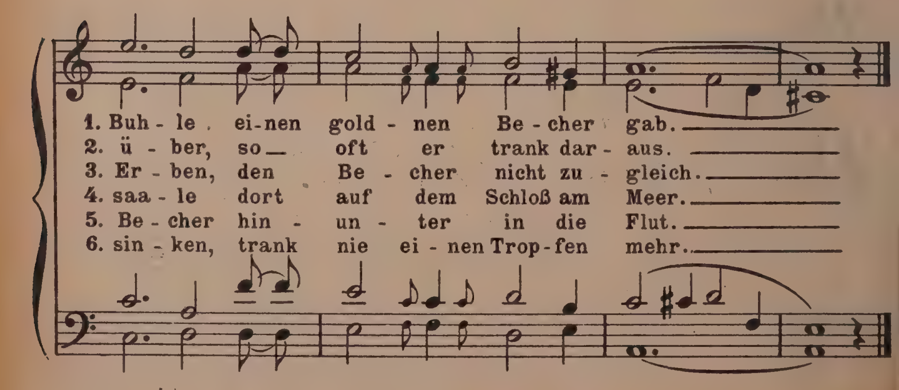


529. Der König in Thule

Joh. Wolfgang Goethe, 1774 (1749-1832)





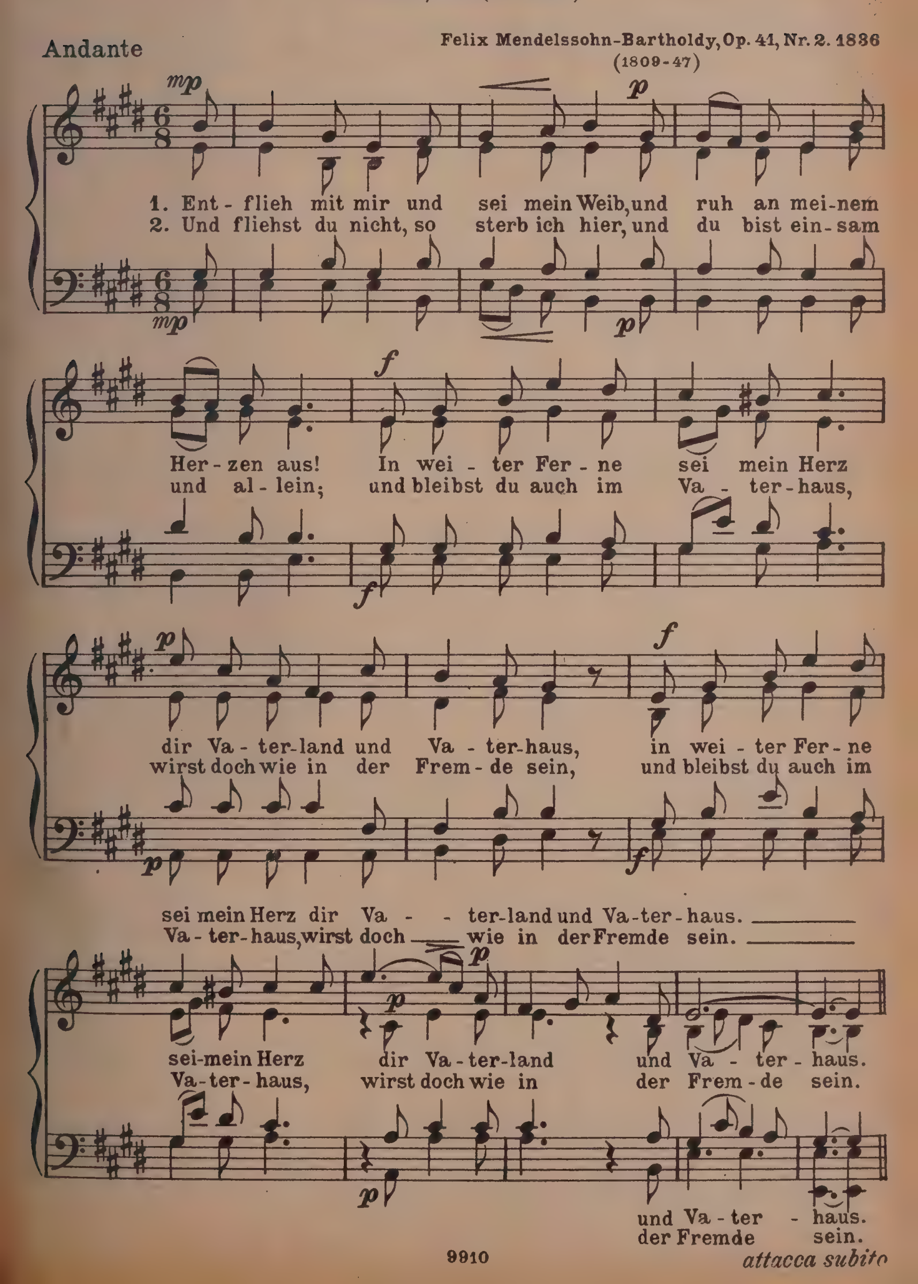


9910

530. Drei Volkslieder
I. „Entflieh mit mir"

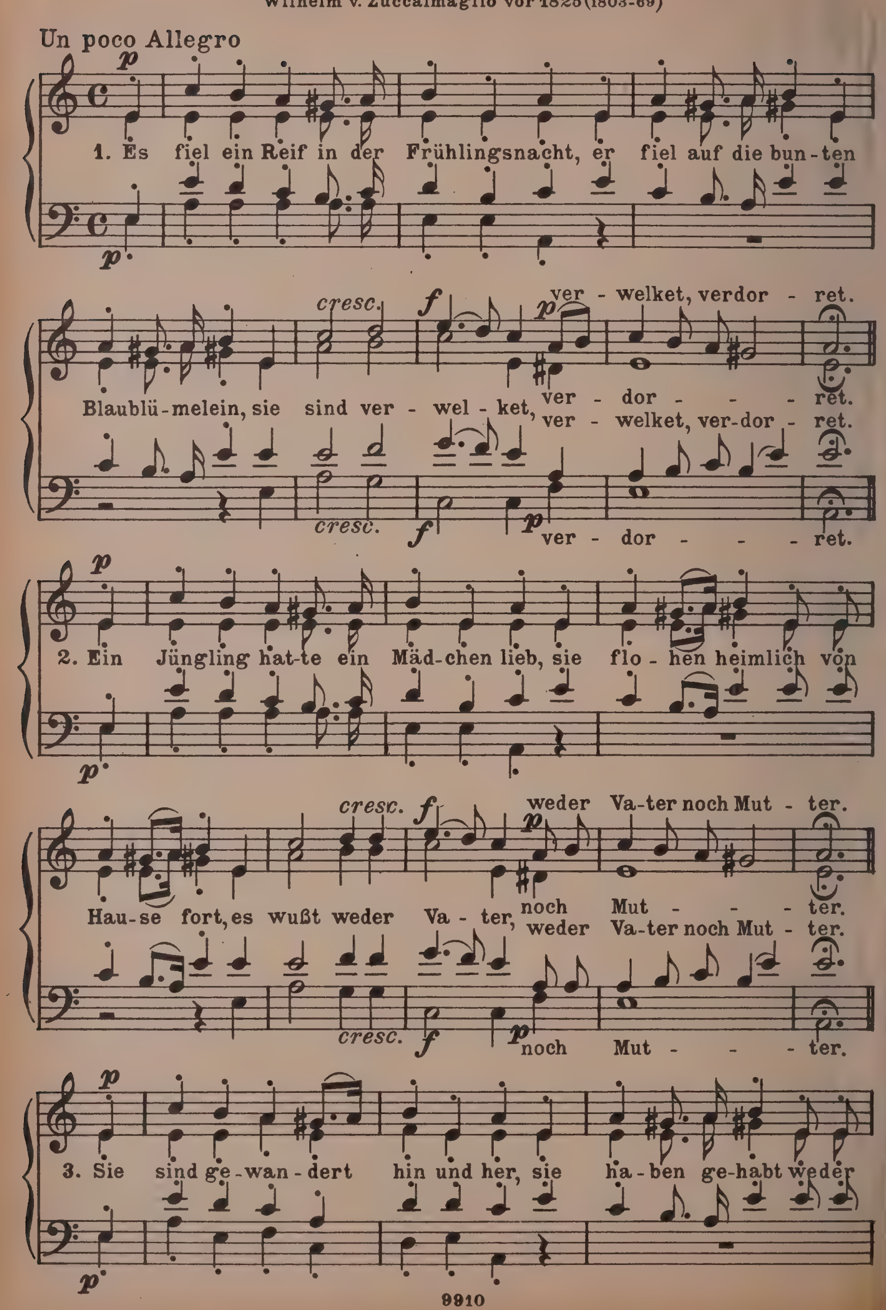
H. Heine, 1829 (1797-1856)

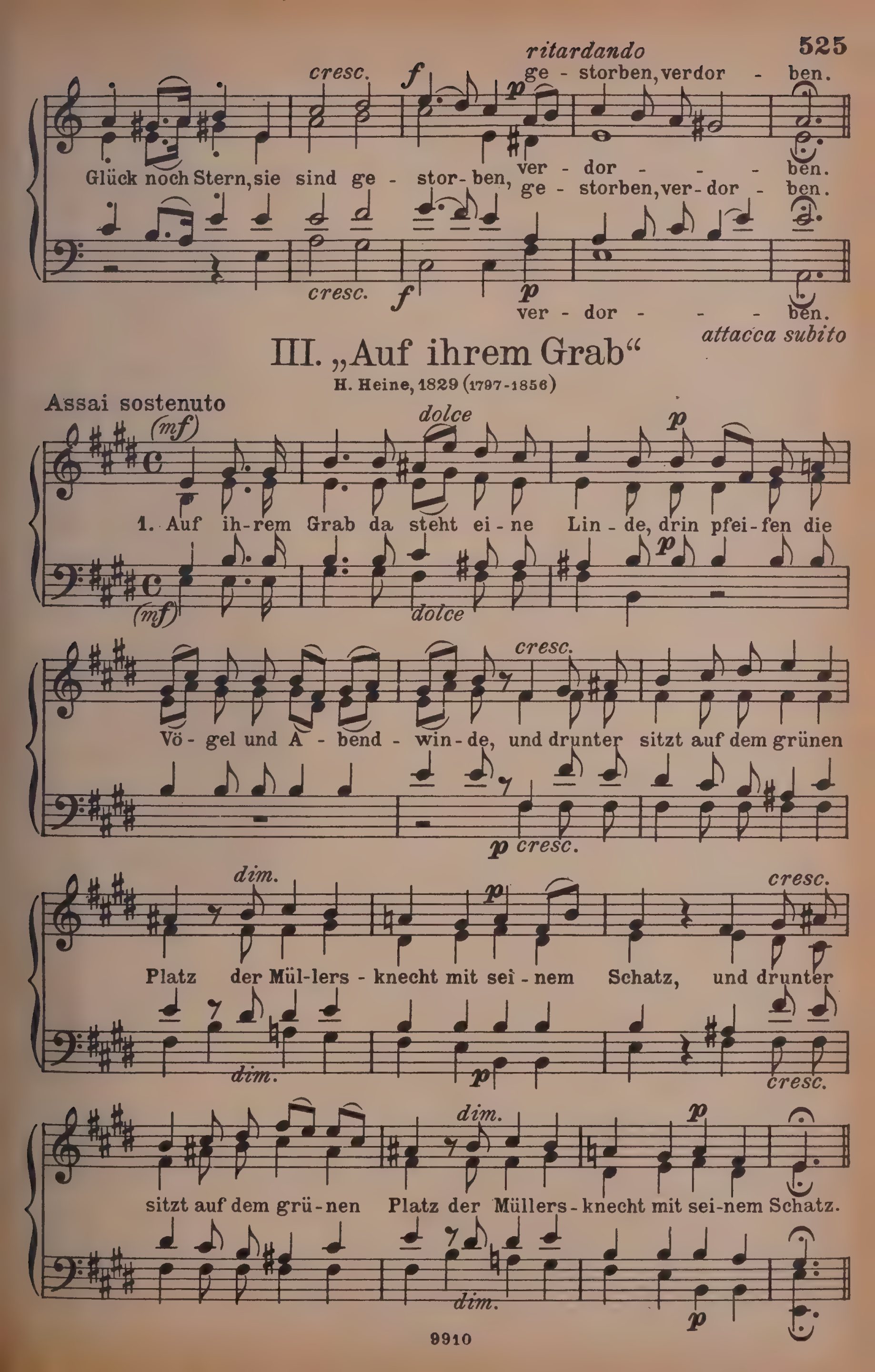
Felix Mendelssohn-Bartholdy, Op. 41, Nr. 2. 1836 (1809-47)

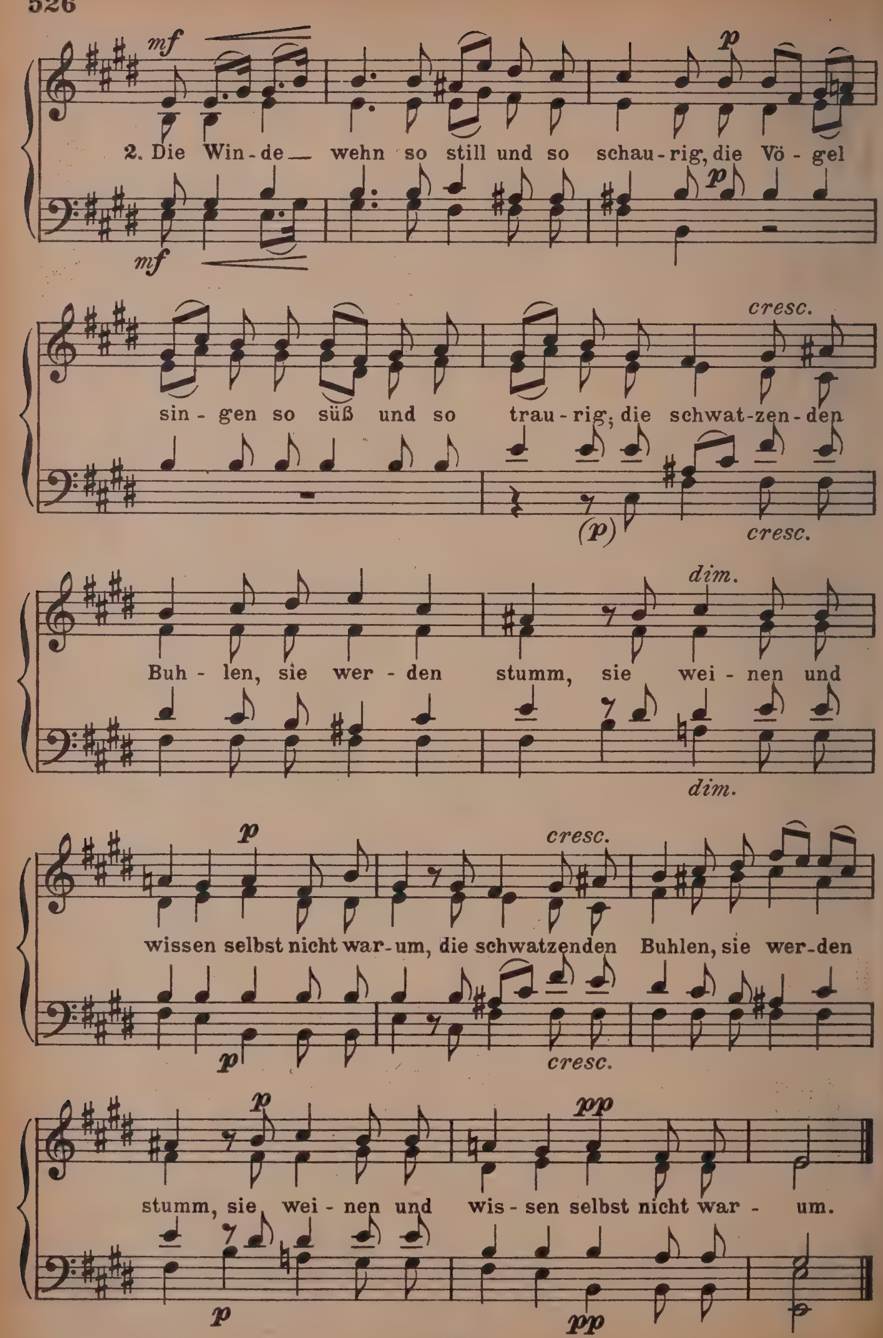


II. „Es fiel ein Reif“

Wilhelm v. Zuccalmaglio vor 1825 (1803-69)

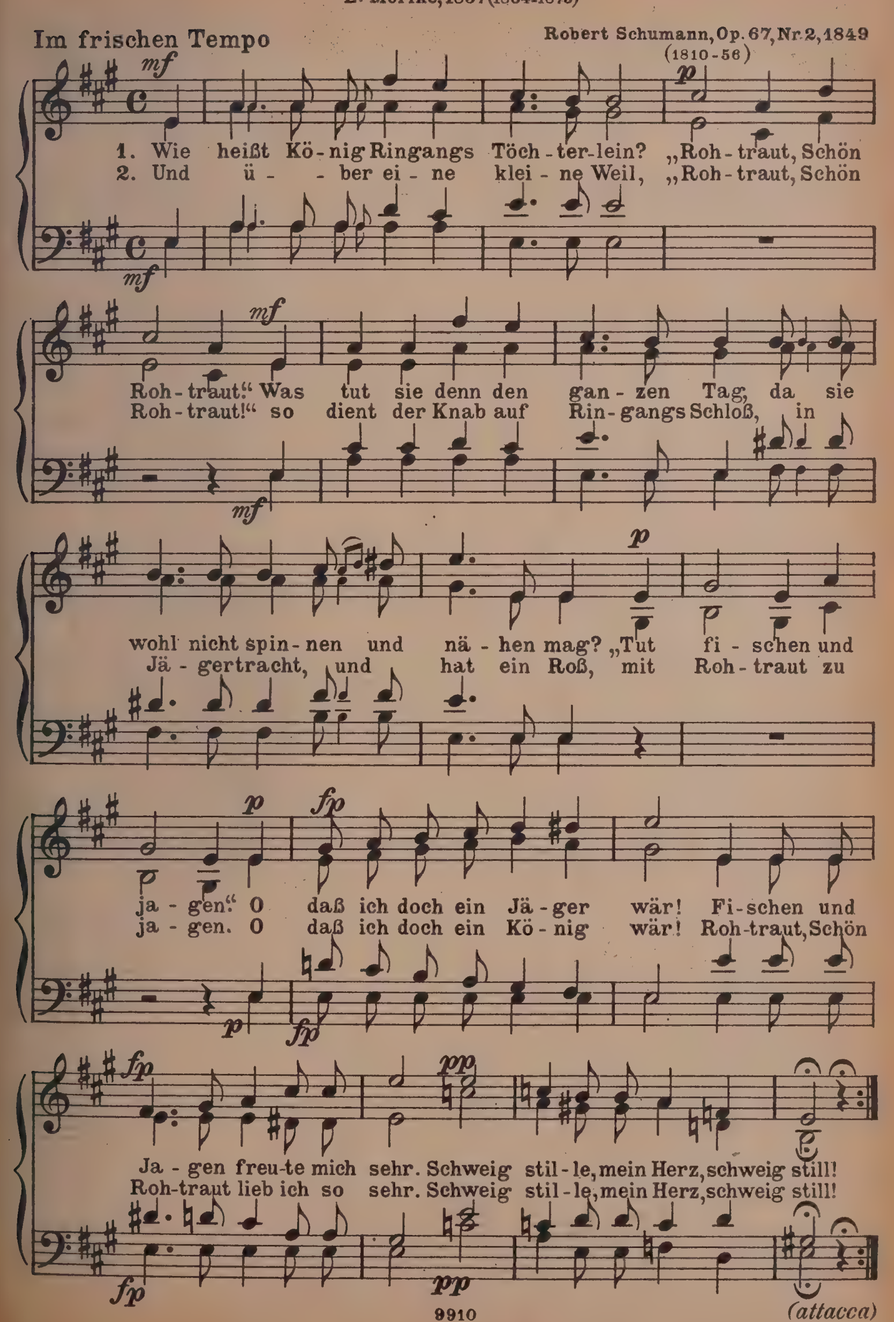


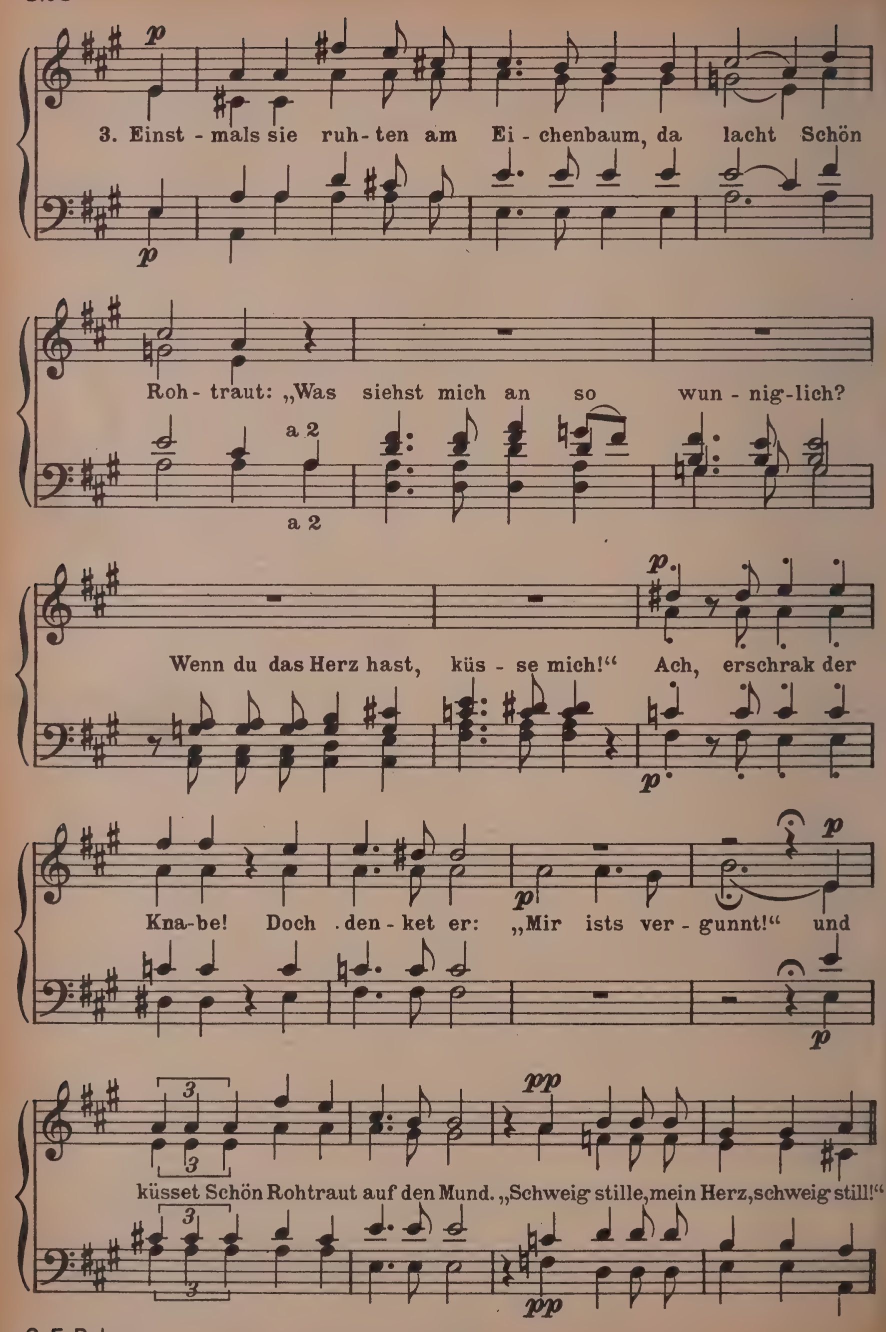

ritardando
cresc.
f
p
ge - storben, verdor - ben.
Glück noch Stern, sie sind ge - stor - ben, ver - dor - - - ben.
ge - storben, ver - dor - ben.
cresc.
f
p
ver - dor - - - ben.
attacca subito
III. „Auf ihrem Grab"
H. Heine, 1829 (1797-1856)
Assai sostenuto
(mf)
dolce
p
1. Auf ih-rem Grab da steht ei - ne Lin - de, drin pfei - fen die
(mf)
dolce
cresc.
Vö - gel und A - bend - win - de, und drunter sitzt auf dem grünen
p cresc.
dim.
p
cresc.
Platz der Mül-lers - knecht mit sei - nem Schatz, und drunter
dim.
p
cresc.
dim.
p
sitzt auf dem grü - nen Platz der Müllers - knecht mit sei-nem Schatz.
dim.
p

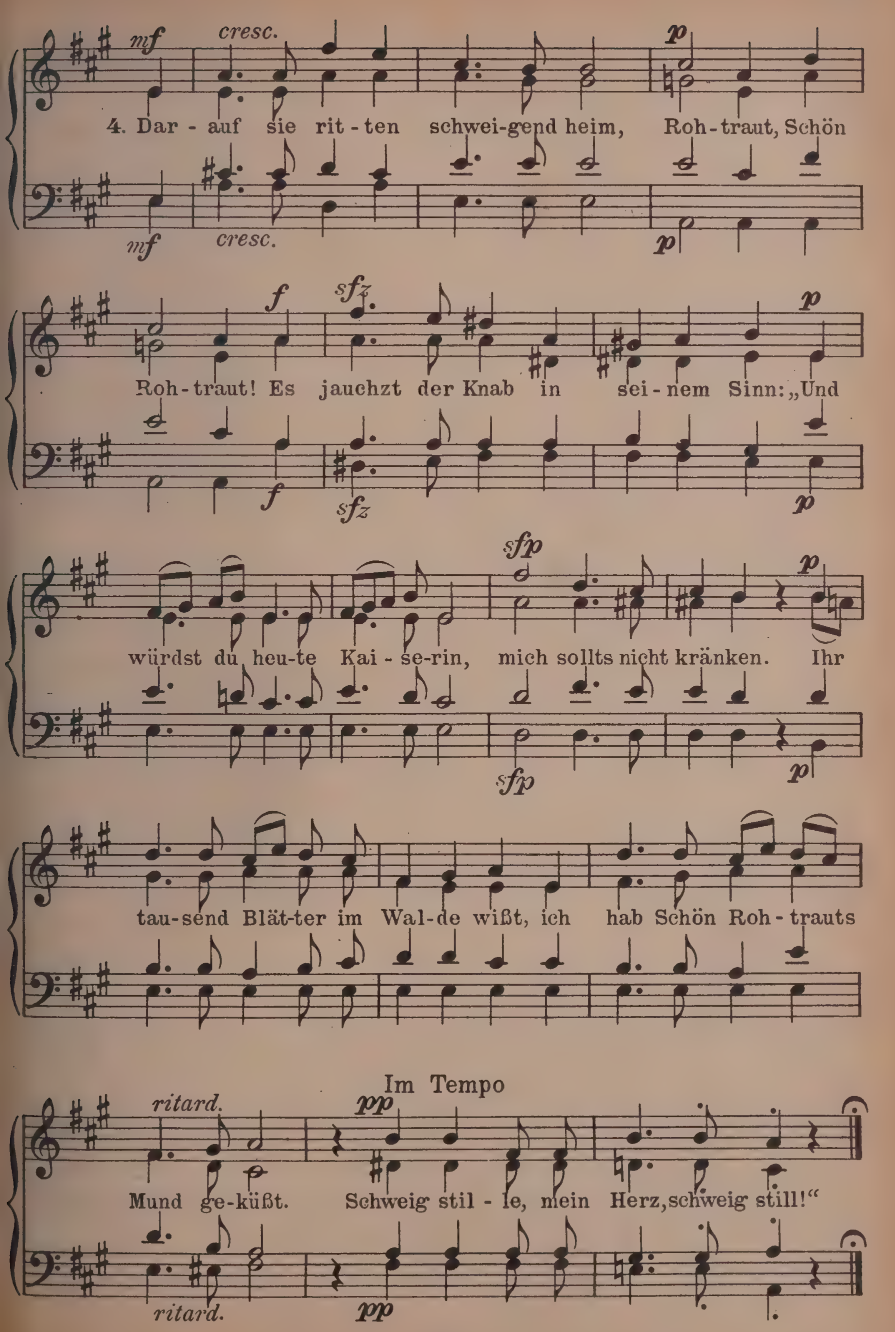

mf
2. Die Win-de wehn so still und so schau-rig, die Vö-gel
p
mf
sin-gen so süß und so trau-rig, die schwat-zen-den
cresc.
(p)
cresc.
Buh-len, sie wer-den stumm, sie wei-nen und
dim.
dim.
p
cresc.
wissen selbst nicht war-um, die schwatzenden Buhlen, sie wer-den
p
cresc.
p
pp
stumm, sie wei-nen und wis-sen selbst nicht war-um.
p
pp

531. Schön Rohtraut

E. Mörike, 1837 (1804-1875)




p
3. Einst - mals sie ruh - ten am Ei - chenbaum, da lacht Schön
p
Roh - traut: „Was siehst mich an so wun - nig - lich?
a 2
a 2
Wenn du das Herz hast, küs - se mich!“ Ach, erschrak der
p
p
Kna - be! Doch den - ket er: „Mir ists ver - gunnt!“ und
p
p
p
3
3
küsset Schön Rohtraut auf den Mund. „Schweig stille, mein Herz, schweig still!“
pp
3
3
pp
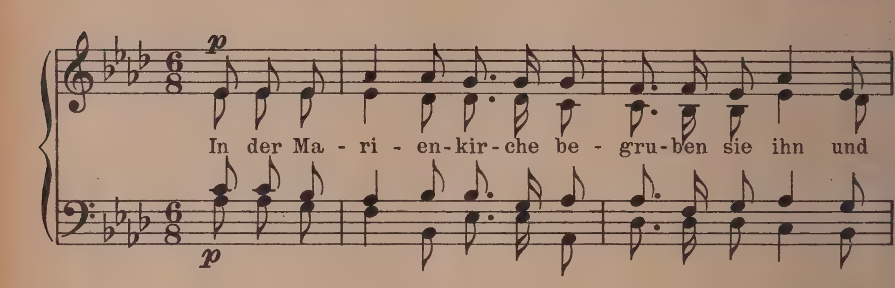

mf
cresc.
p
4. Dar - auf sie rit - ten schwei-gend heim, Roh-traut, Schön
mf
cresc.
p
f
sfz
p
Roh-traut! Es jauchzt der Knab in sei-nem Sinn: „Und
f
sfz
p
sfp
p
würdst du heu-te Kai - se-rin, mich sollts nicht kränken. Ihr
sfp
p
tau-send Blät-ter im Wal-de wißt, ich hab Schön Roh - trauts
Im Tempo
ritard.
pp
Mund ge-küßt. Schweig stil - le, mein Herz, schweig still!“
ritard.
pp
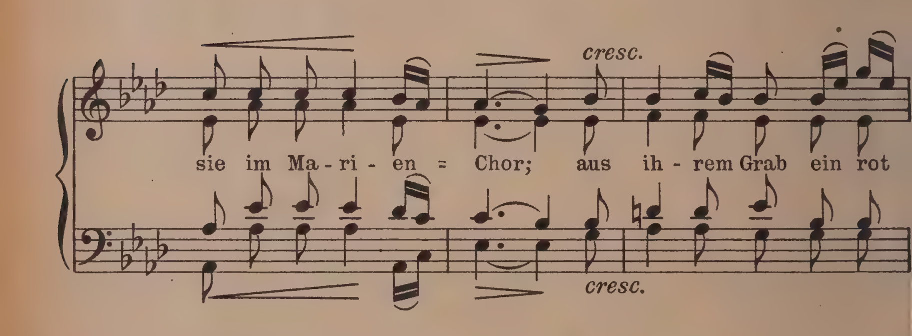
532. In der Marienkirche
(Unzerstörbare Liebe)

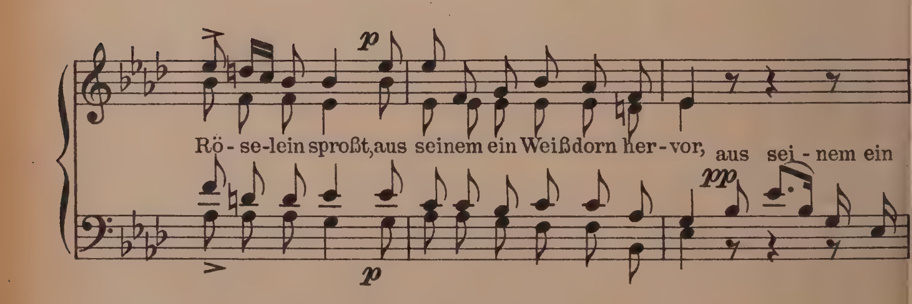
Therese von Jacob, 1840 (1797-1870)
Nach der englischen Volksballade „Der schwarze Douglas“

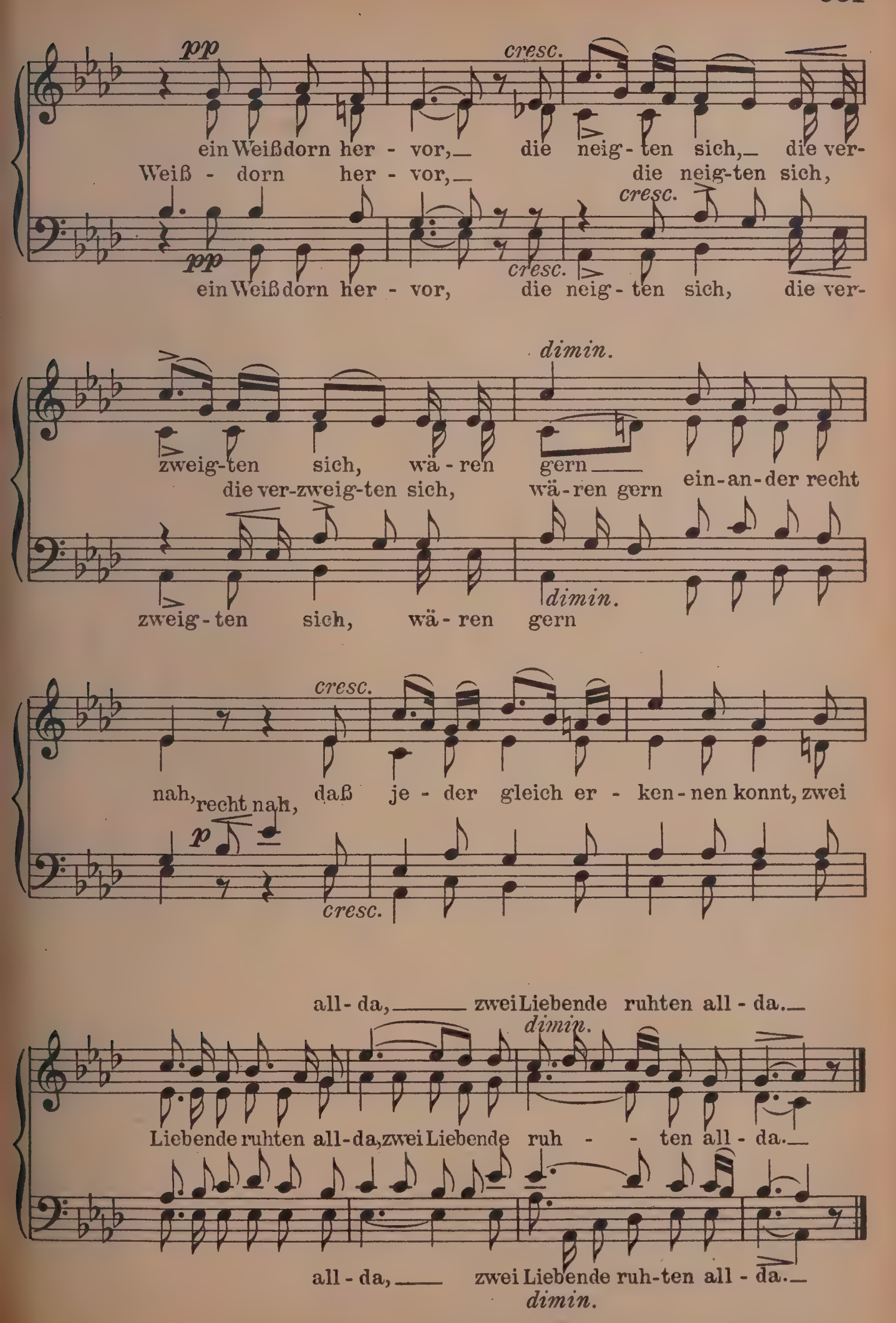
Un poco adagio, affettuoso

C. Loewe, Op. 81 Nr. 4, 1842 (1796-1869)



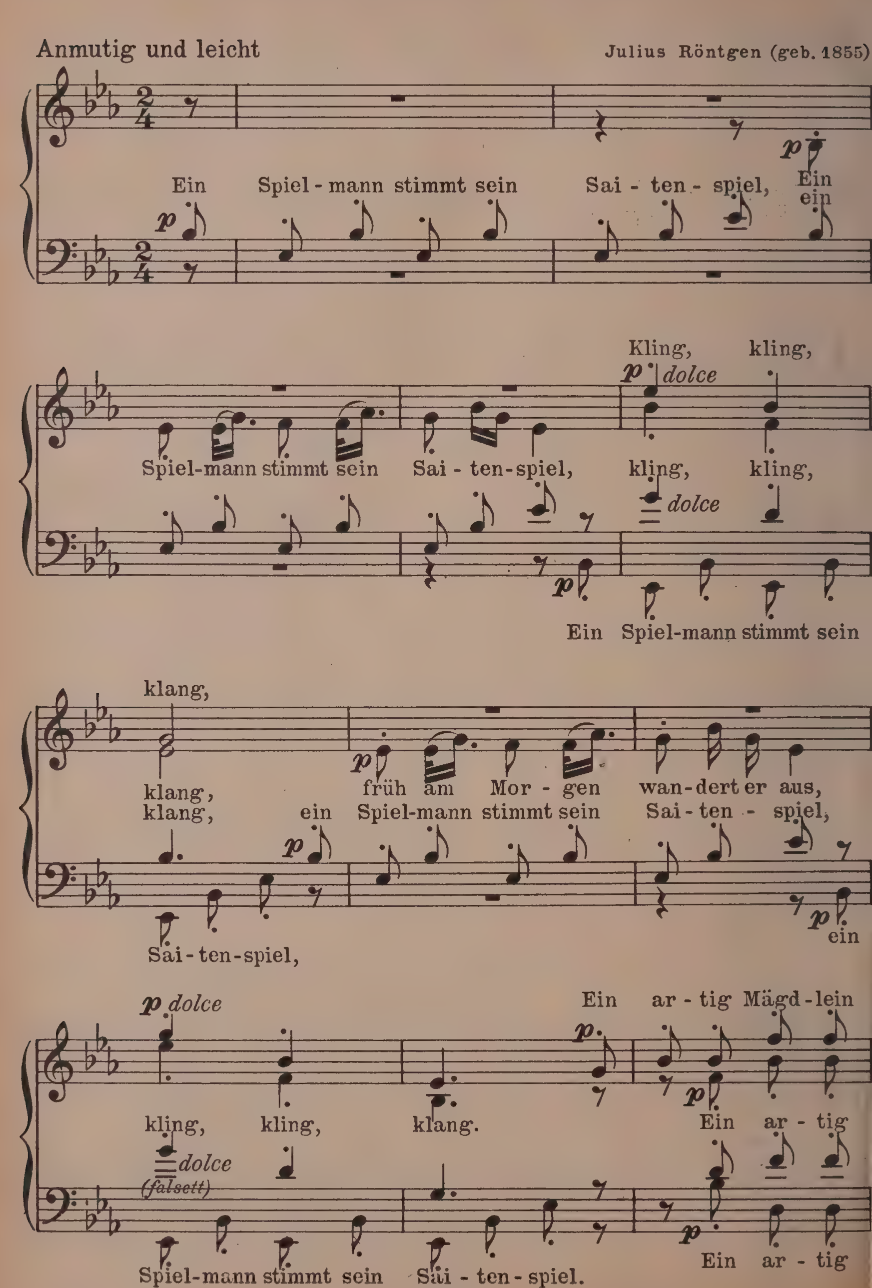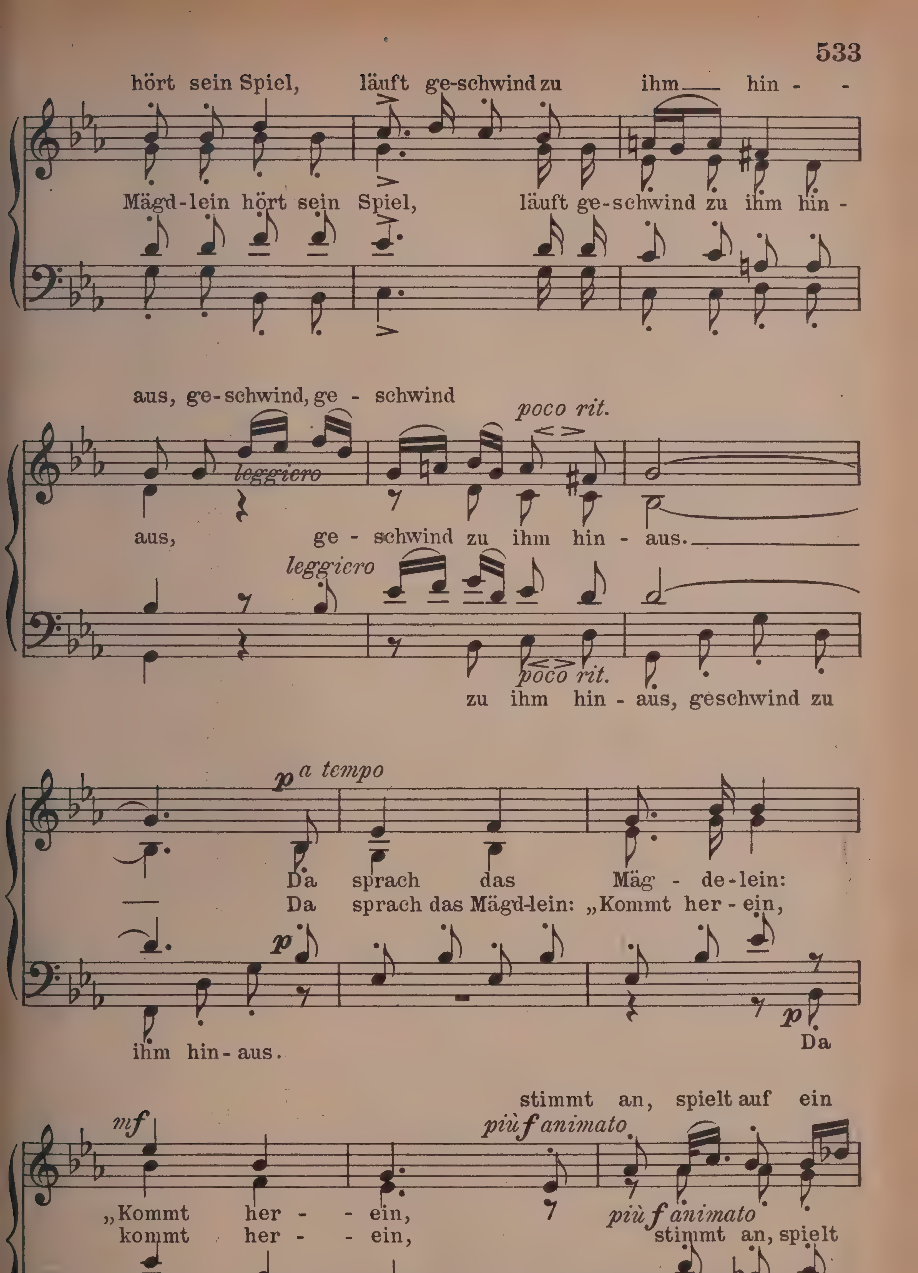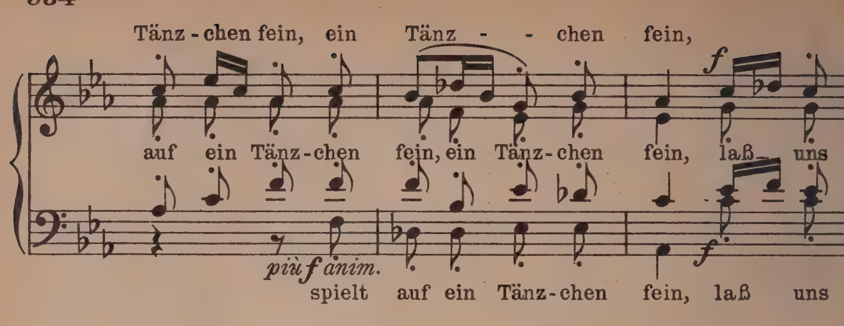





pp
cresc.
ein Weißdorn her - vor, die neig - ten sich, die ver-
Weiß - dorn her - vor, die neig-ten sich,
cresc.
pp
cresc.
ein Weißdorn her - vor, die neig - ten sich, die ver-
dimin.
zweig-ten sich, wä - ren gern
die ver-zweig-ten sich, wä-ren gern ein-an-der recht
dimin.
zweig - ten sich, wä - ren gern
cresc.
nah, recht nah, daß je - der gleich er - ken - nen konnt, zwei
p
cresc.
all - da, zwei Liebende ruhten all - da.
dimin.
Liebende ruhten all-da, zwei Liebende ruh - ten all - da.
all - da, zwei Liebende ruh-ten all - da.
dimin.

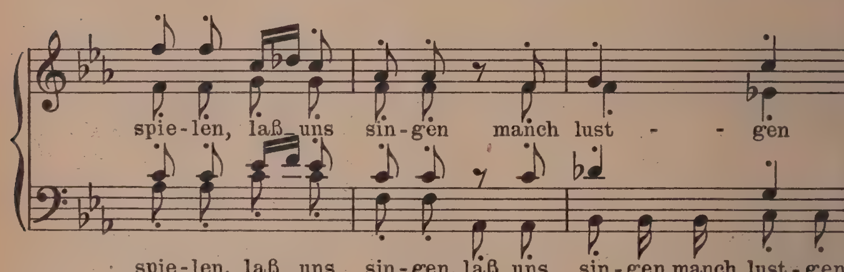
533. Spielmann und Mägdlein
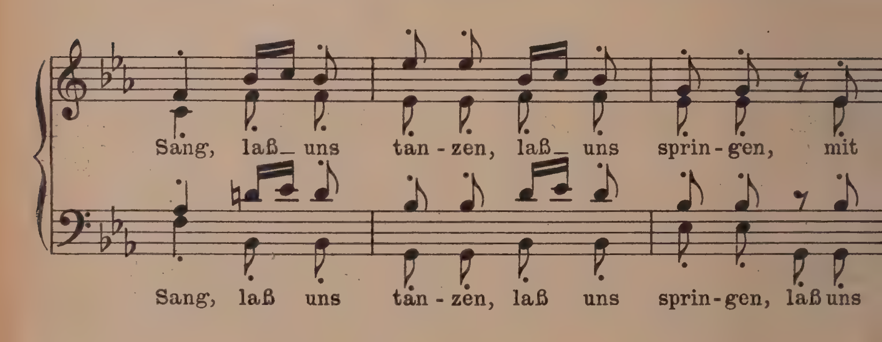
Niederländisches Volkslied des 16. Jahrhunderts
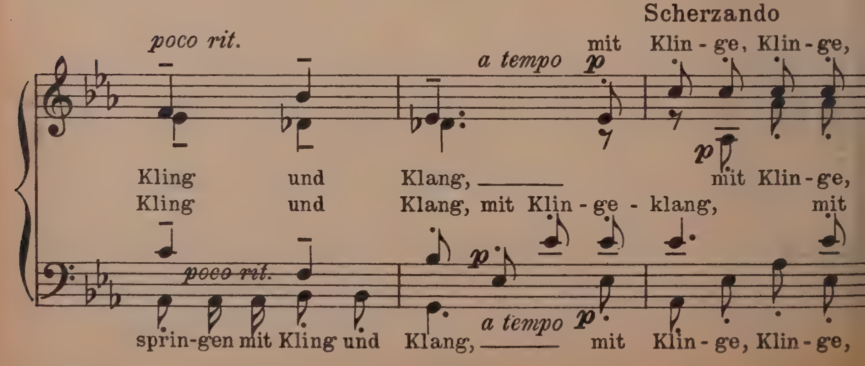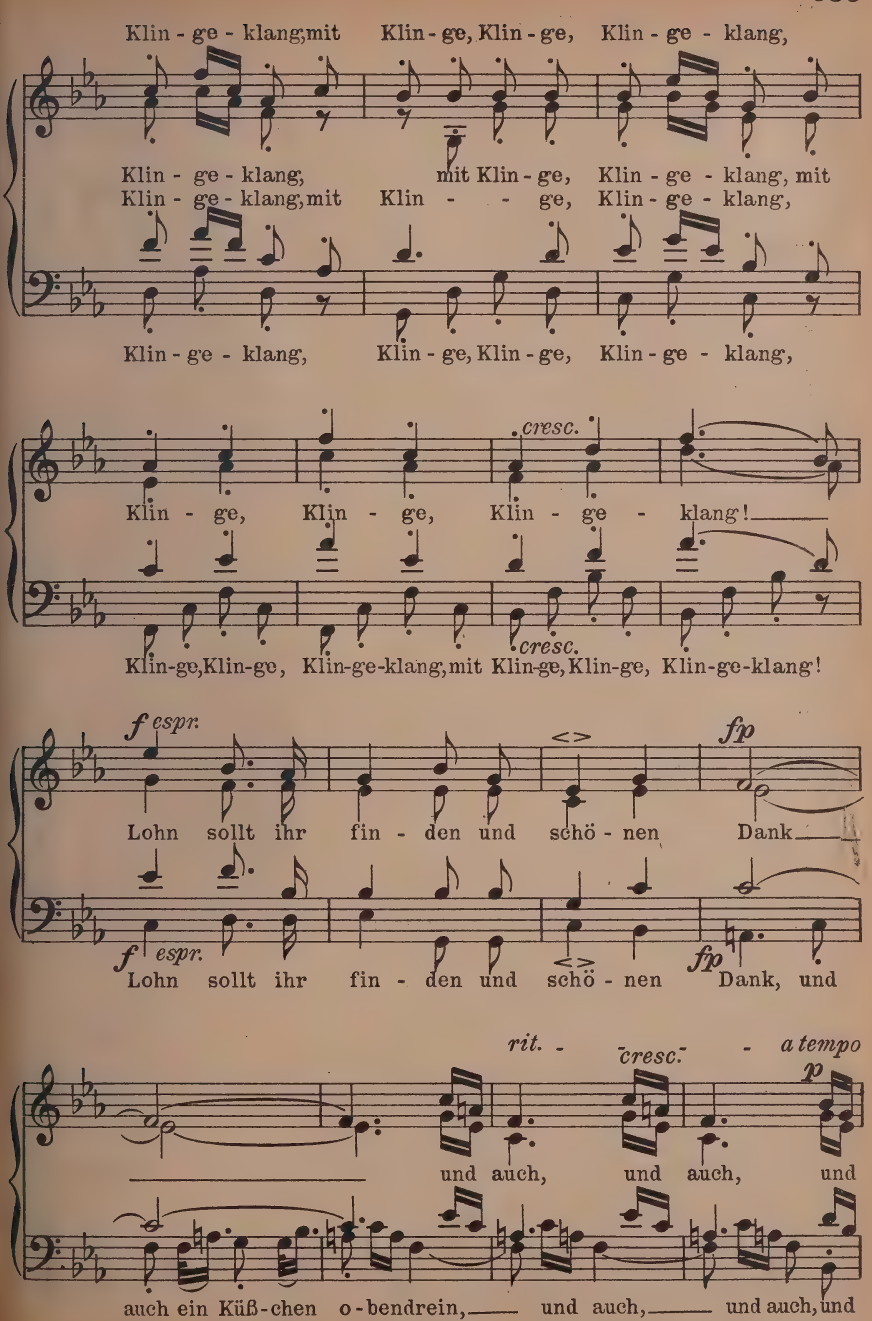



hört sein Spiel, läuft ge-schwind zu ihm hin - -
Mägd-lein hört sein Spiel, läuft ge-schwind zu ihm hin -
aus, ge-schwind, ge - schwind
poco rit.
leggiero
aus, ge - schwind zu ihm hin - aus.
leggiero
poco rit.
zu ihm hin - aus, geschwind zu
p a tempo
Da sprach das Mäg - de-lein:
Da sprach das Mägd-lein: „Kommt her - ein,
p
ihm hin - aus.
p
Da
stimmt an, spielt auf ein
mf
più f animato
„Kommt her - - ein,
più f animato
kommt her - - ein,
stimmt an, spielt
più f animato
sprach das Mägd-lein: „Kommt her - ein,
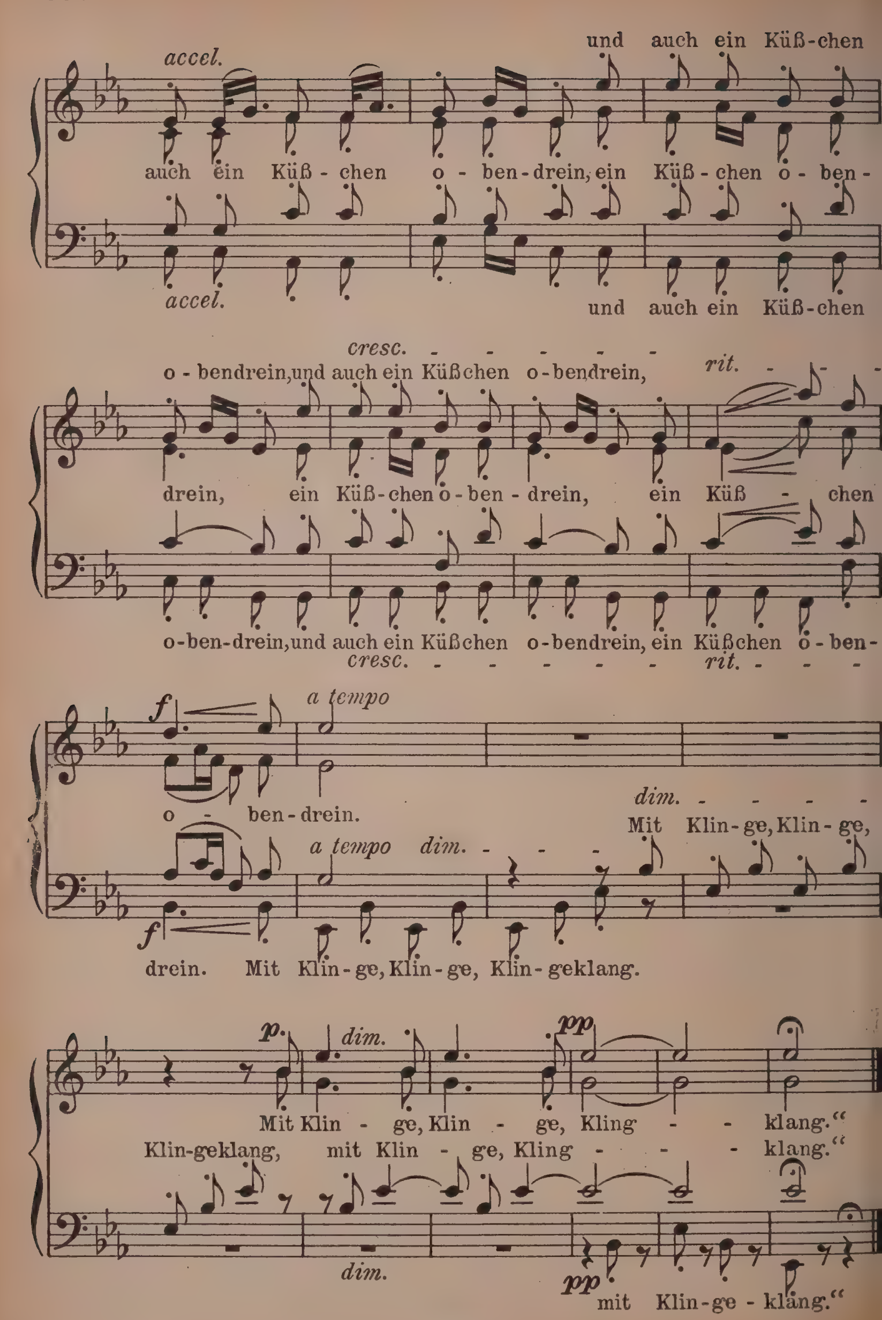

Tänz-chen fein, ein Tänz - - chen fein,
f
auf ein Tänz-chen fein, ein Tänz-chen fein, laß_ uns
più f anim.
f
spielt auf ein Tänz-chen fein, laß uns


spie-len, laß_uns sin-gen manch lust - - gen
spie-len, laß uns sin-gen, laß uns sin-gen manch lust-gen


Sang, laß_ uns tan-zen, laß_ uns sprin-gen, mit
Sang, laß uns tan-zen, laß uns sprin-gen, laß uns


Scherzando
poco rit.
a tempo
mit Klin-ge, Klin-ge,
p
p
Kling und Klang, mit Klin-ge,
Kling und Klang, mit Klin-ge-klang, mit
poco rit.
p
a tempo
p
sprin-gen mit Kling und Klang, mit Klin-ge, Klin-ge,

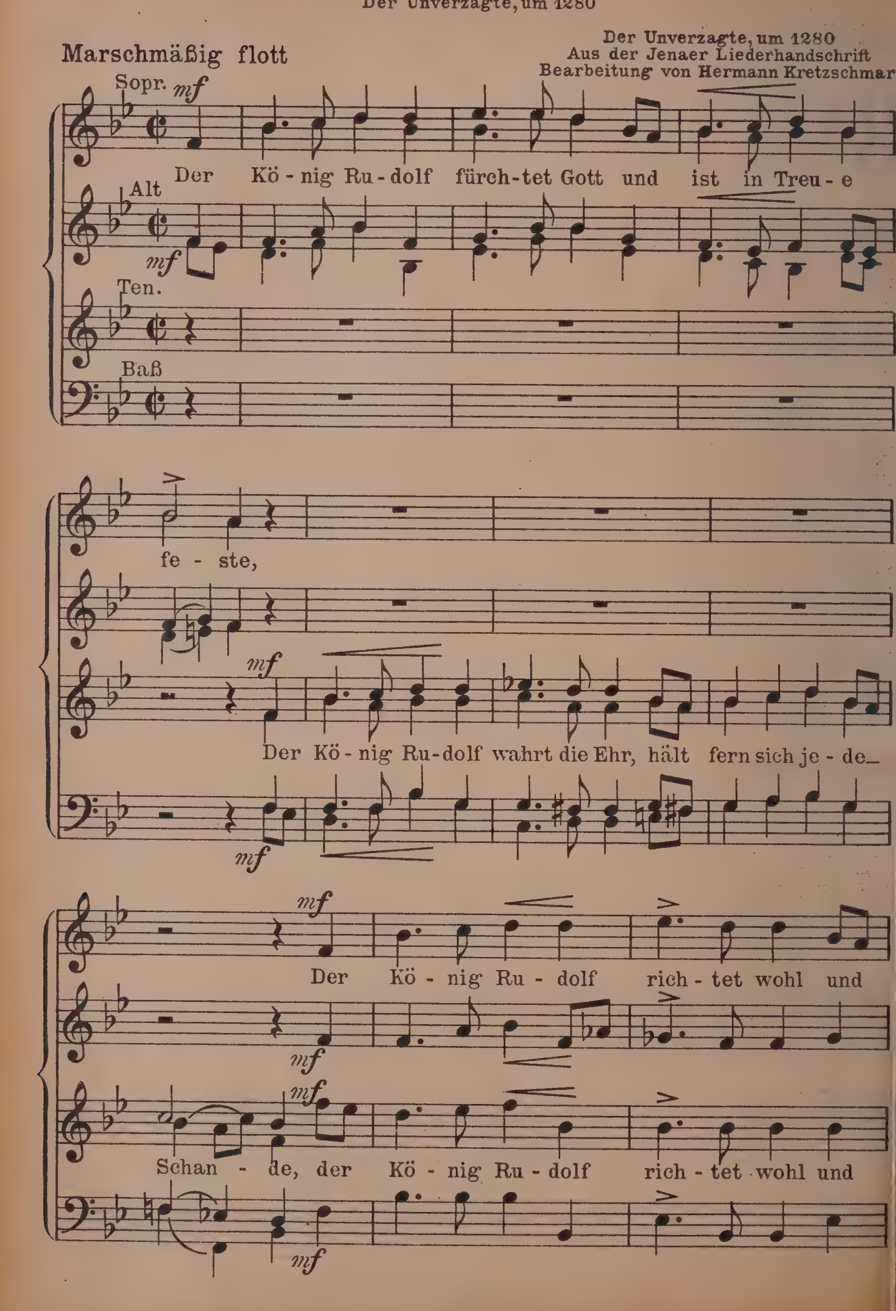

Klin - ge - klang; mit Klin - ge, Klin - ge, Klin - ge - klang,
Klin - ge - klang, mit Klin - ge, Klin - ge - klang, mit
Klin - ge - klang; mit Klin - - ge, Klin - ge - klang,
Klin - ge - klang, Klin - ge, Klin - ge, Klin - ge - klang,
cresc.
Klin - ge, Klin - ge, Klin - ge - klang!
cresc.
Klin-ge, Klin-ge, Klin-ge-klang; mit Klin-ge, Klin-ge, Klin-ge-klang!
f espr.
fp
Lohn sollt ihr fin - den und schö - nen Dank
f espr.
fp
Lohn sollt ihr fin - den und schö - nen Dank, und
rit.
cresc.
a tempo
p
und auch, und auch, und
auch ein Küß-chen o - bendrein, und auch, und auch, und

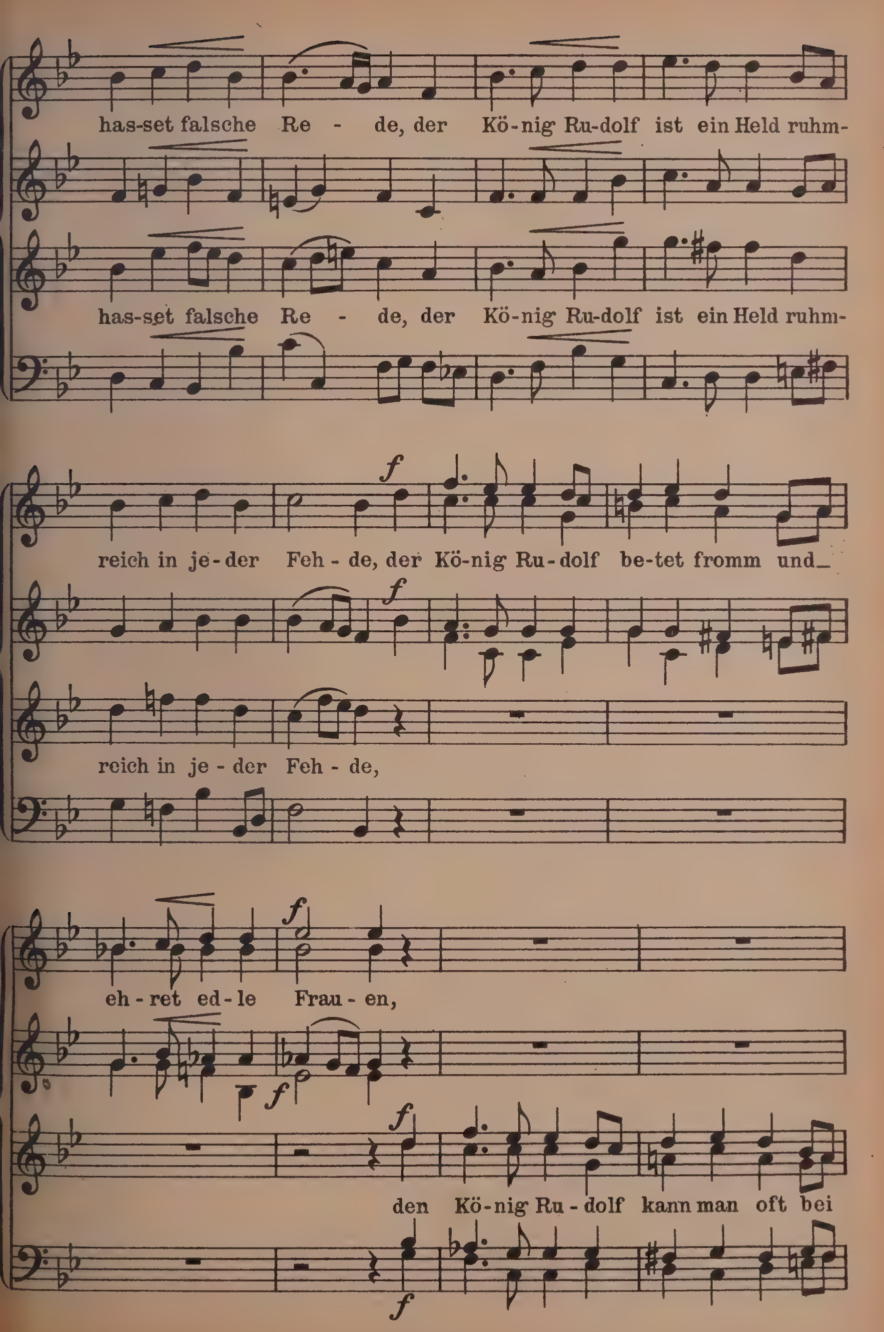

accel.
und auch ein Küß-chen
auch ein Küß - chen o - ben-drein, ein Küß - chen o - ben -
accel.
und auch ein Küß-chen
cresc.
o - bendrein, und auch ein Küßchen o - bendrein,
rit.
drein, ein Küß-chen o - ben - drein, ein Küß - chen
o-ben-drein, und auch ein Küßchen o-bendrein, ein Küßchen o - ben-
cresc.
rit.
f
a tempo
o - ben - drein.
dim.
Mit Klin-ge, Klin - ge,
a tempo dim.
f
drein. Mit Klin - ge, Klin - ge, Klin - geklang.
p.
dim.
pp
Mit Klin - ge, Klin - ge, Kling - - klang."
Klin-geklang, mit Klin - ge, Kling - - - klang."
dim.
pp
mit Klin-ge - klang."

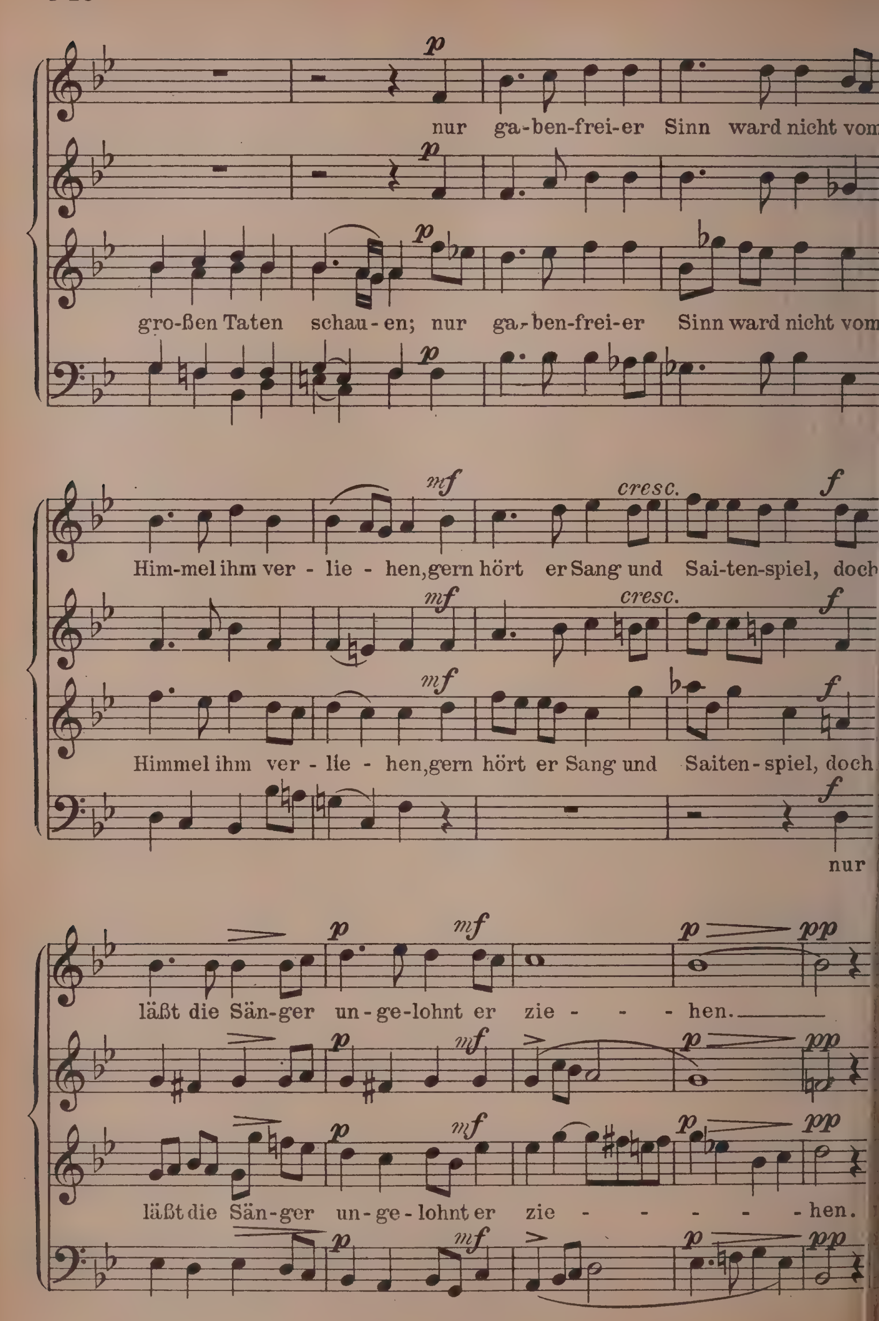
11. Scherz- und Spottlieder

534. Spottlied auf Rudolf von Habsburg

Der Unverzagte, um 1280
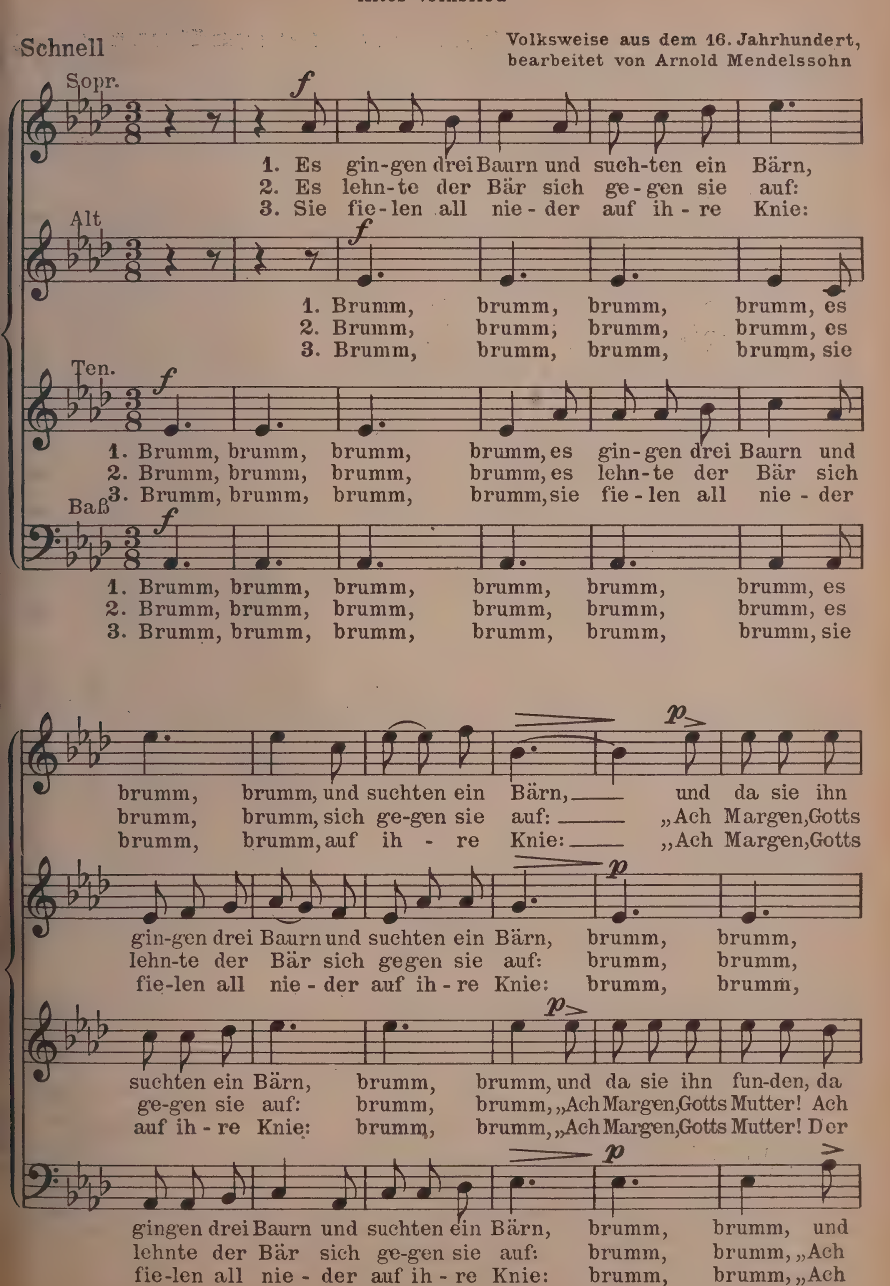



has-set falsche Re - de, der Kö-nig Ru-dolf ist ein Held ruhm-
has-set falsche Re - de, der Kö-nig Ru-dolf ist ein Held ruhm-
reich in je-der Feh - de, der Kö-nig Ru-dolf be-tet fromm und
reich in je - der Feh - de,
eh - ret ed - le Frau - en,
den Kö-nig Ru - dolf kann man oft bei

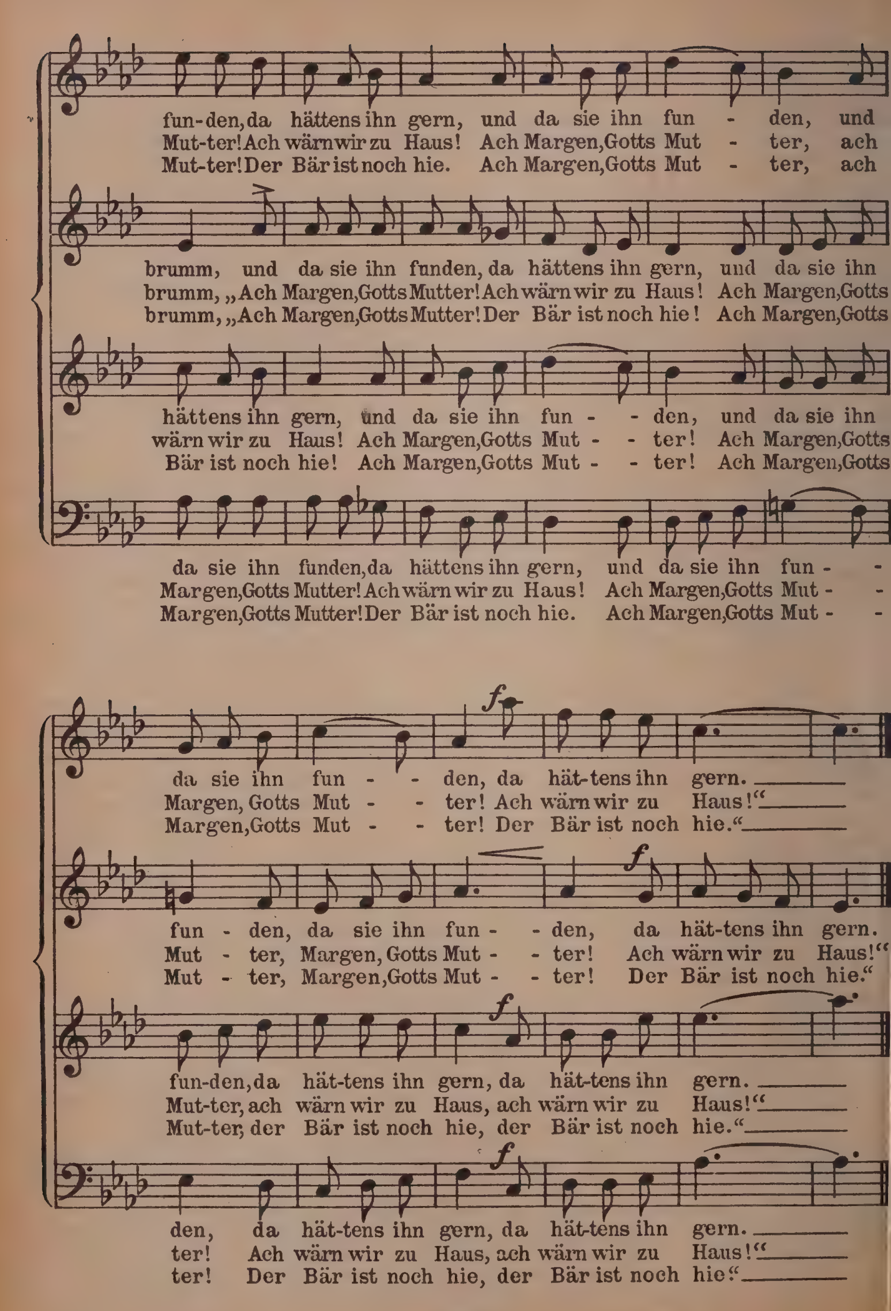

nur ga-ben-frei-er Sinn ward nicht vom
gro-ßen Taten schau-en; nur ga-ben-frei-er Sinn ward nicht vom
Him-mel ihm ver - lie - hen, gern hört er Sang und Sai-ten-spiel, doch
Himmel ihm ver - lie - hen, gern hört er Sang und Saiten-spiel, doch
nur
läßt die Sän-ger un-ge-lohnt er zie - - - hen.
läßt die Sän-ger un-ge-lohnt er zie - - - - - hen.

★

535. Der Bär

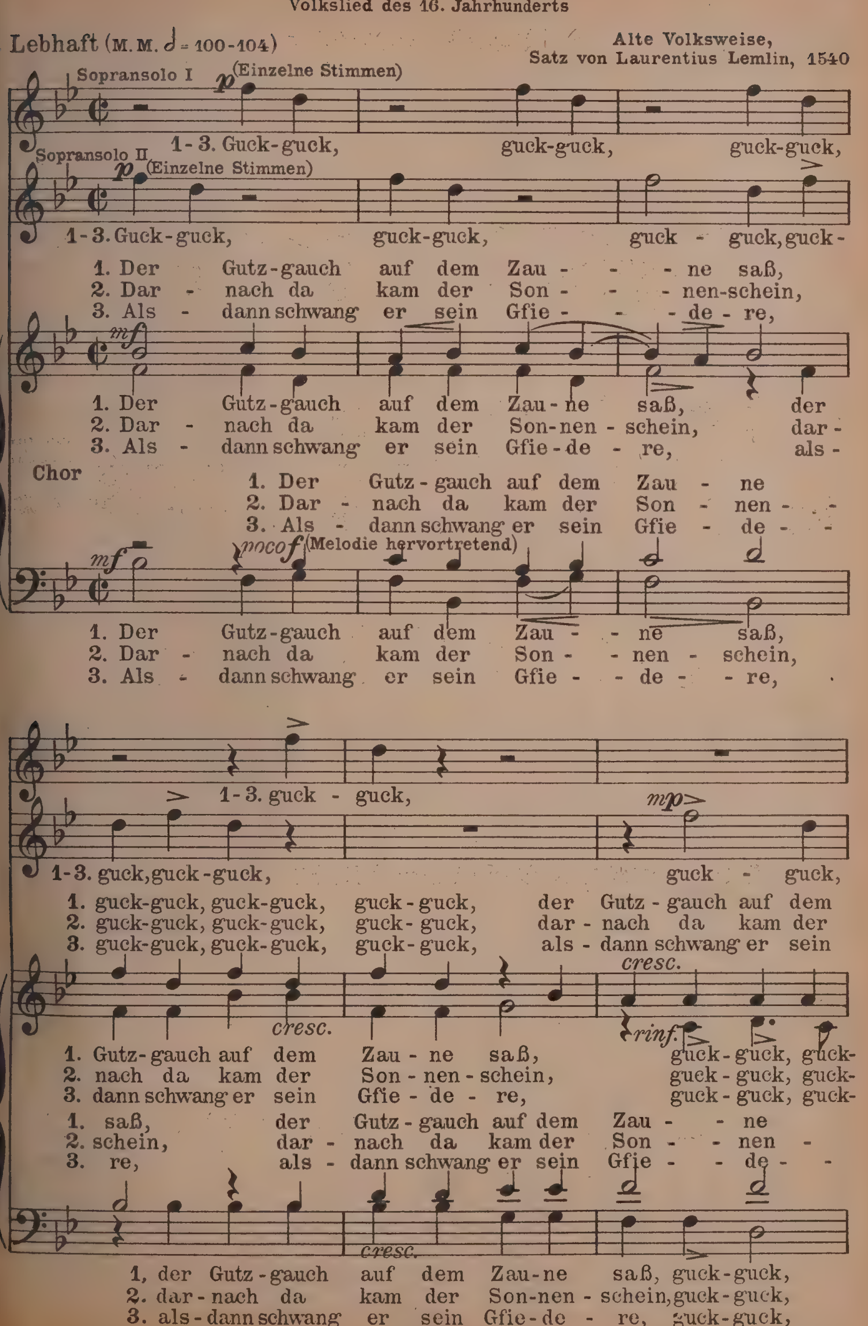
Altes Volkslied

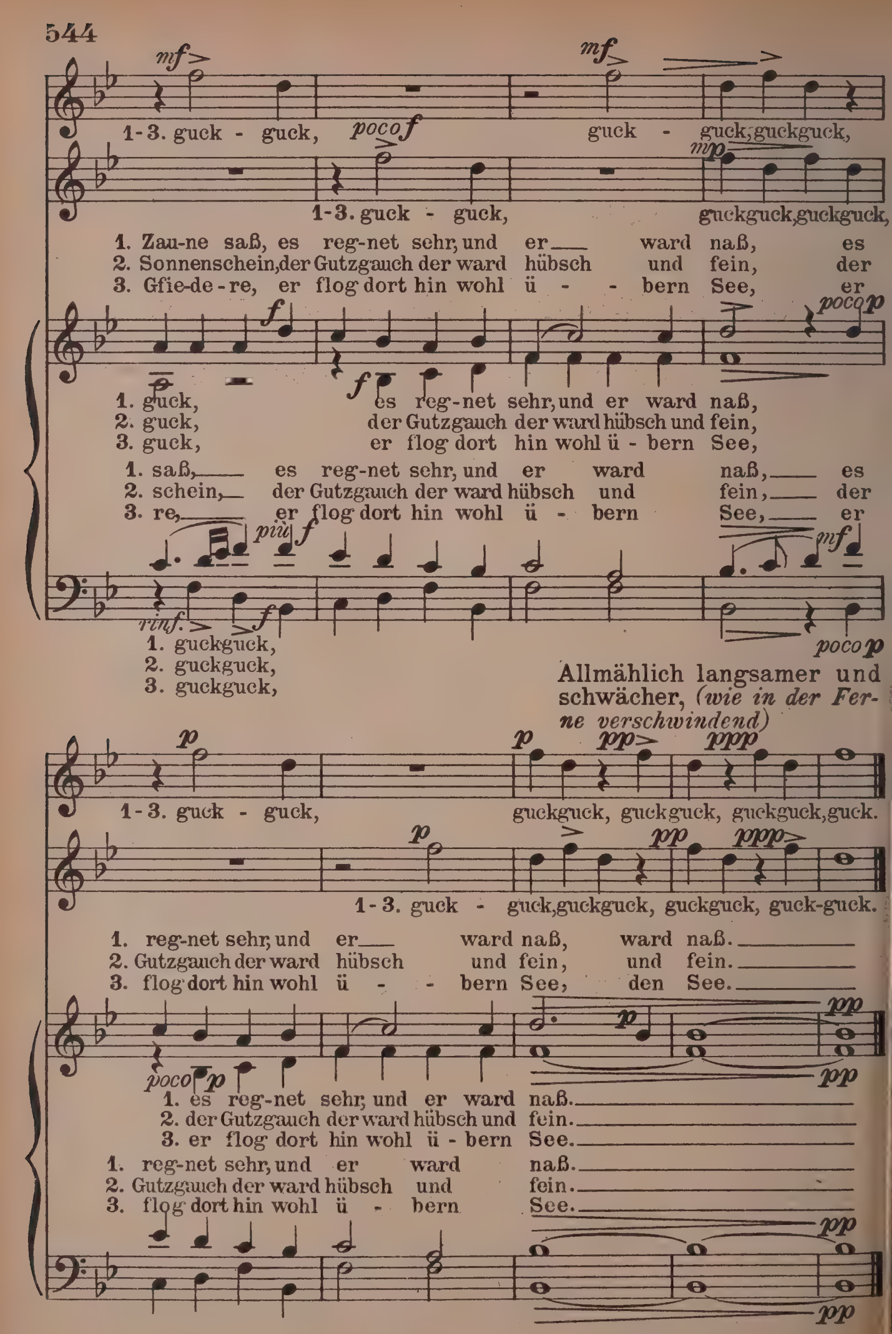



fun-den, da hättens ihn gern, und da sie ihn fun - den, und
Mut-ter! Ach wärn wir zu Haus! Ach Margen, Gotts Mut - ter, ach
Mut-ter! Der Bär ist noch hie. Ach Margen, Gotts Mut - ter, ach
brumm, und da sie ihn funden, da hättens ihn gern, und da sie ihn
brumm, „Ach Margen, Gotts Mutter! Ach wärn wir zu Haus! Ach Margen, Gotts
brumm, „Ach Margen, Gotts Mutter! Der Bär ist noch hie! Ach Margen, Gotts
hättens ihn gern, und da sie ihn fun - - den, und da sie ihn
wärn wir zu Haus! Ach Margen, Gotts Mut - - ter! Ach Margen, Gotts
Bär ist noch hie! Ach Margen, Gotts Mut - - ter! Ach Margen, Gotts
da sie ihn funden, da hättens ihn gern, und da sie ihn fun - -
Margen, Gotts Mutter! Ach wärn wir zu Haus! Ach Margen, Gotts Mut - -
Margen, Gotts Mutter! Der Bär ist noch hie. Ach Margen, Gotts Mut - -
da sie ihn fun - - den, da hät-tens ihn gern.
Margen, Gotts Mut - - ter! Ach wärn wir zu Haus!“
Margen, Gotts Mut - - ter! Der Bär ist noch hie.“
fun - den, da sie ihn fun - - den, da hät-tens ihn gern.
Mut - ter, Margen, Gotts Mut - - ter! Ach wärn wir zu Haus!“
Mut - ter, Margen, Gotts Mut - - ter! Der Bär ist noch hie.“
fun-den, da hät-tens ihn gern, da hät-tens ihn gern.
Mut-ter, ach wärn wir zu Haus, ach wärn wir zu Haus!“
Mut-ter, der Bär ist noch hie, der Bär ist noch hie.“
den, da hät-tens ihn gern, da hät-tens ihn gern.
ter! Ach wärn wir zu Haus, ach wärn wir zu Haus!“
ter! Der Bär ist noch hie, der Bär ist noch hie.“

536. Kuckuck

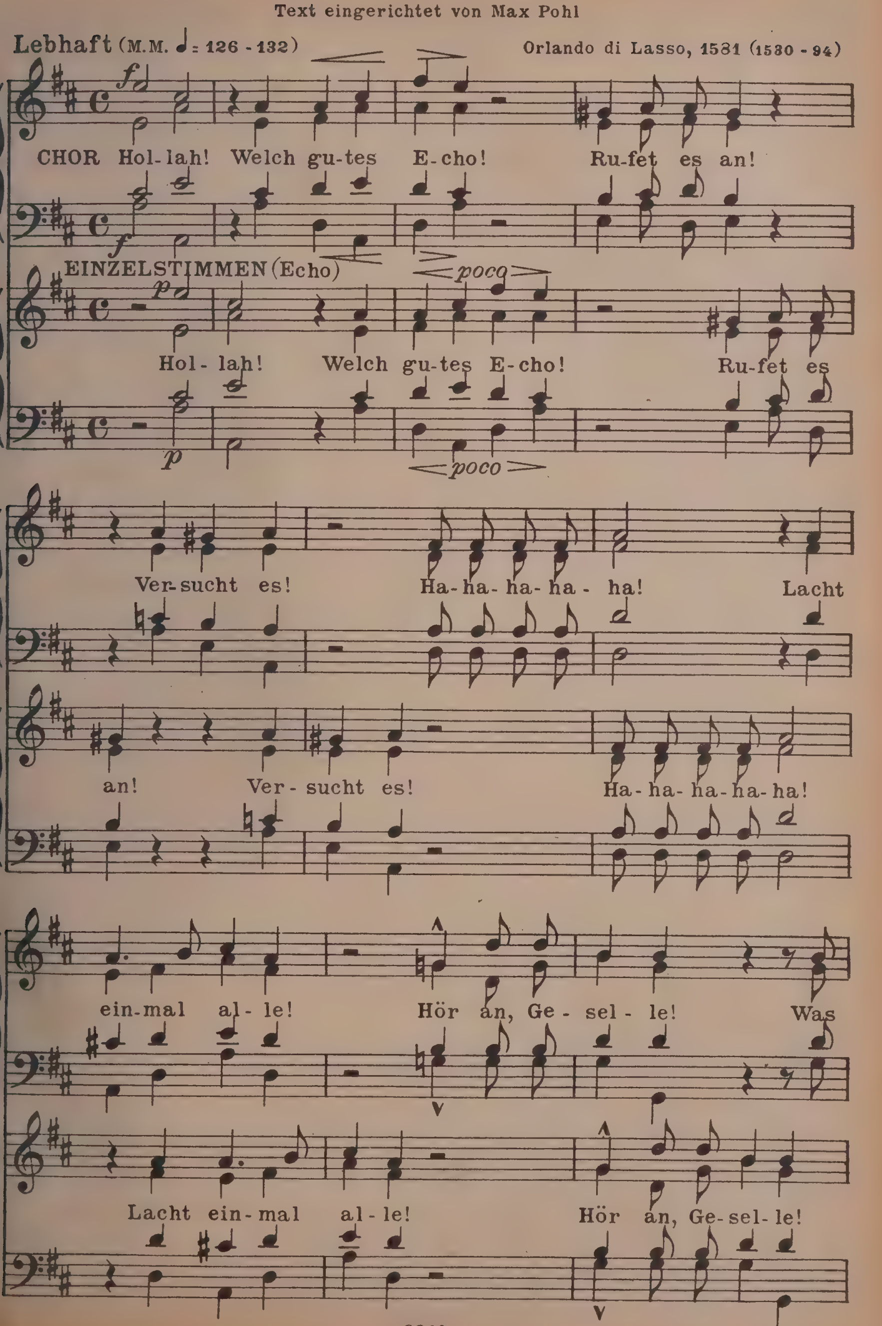
Volkslied des 16. Jahrhunderts

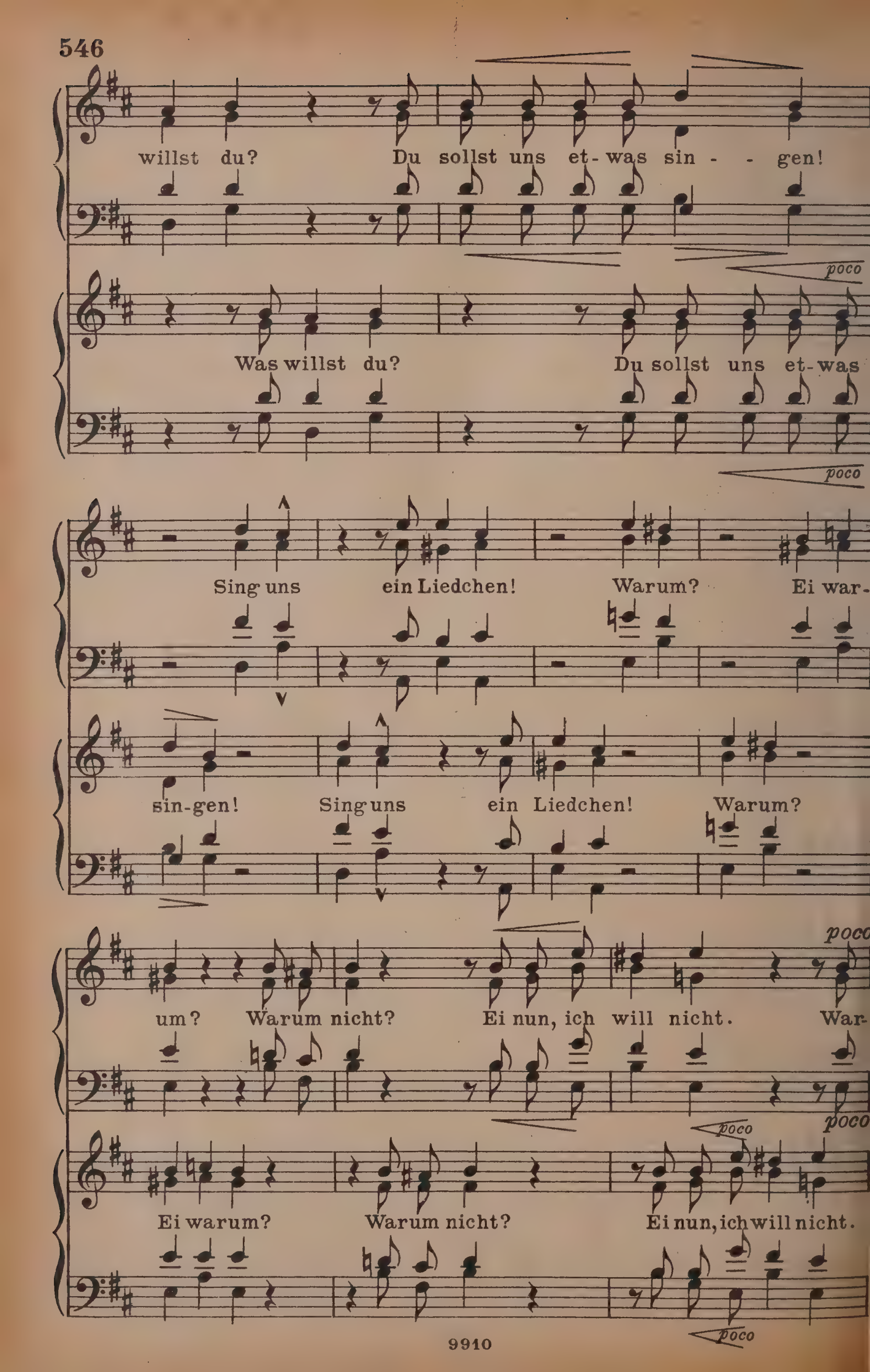


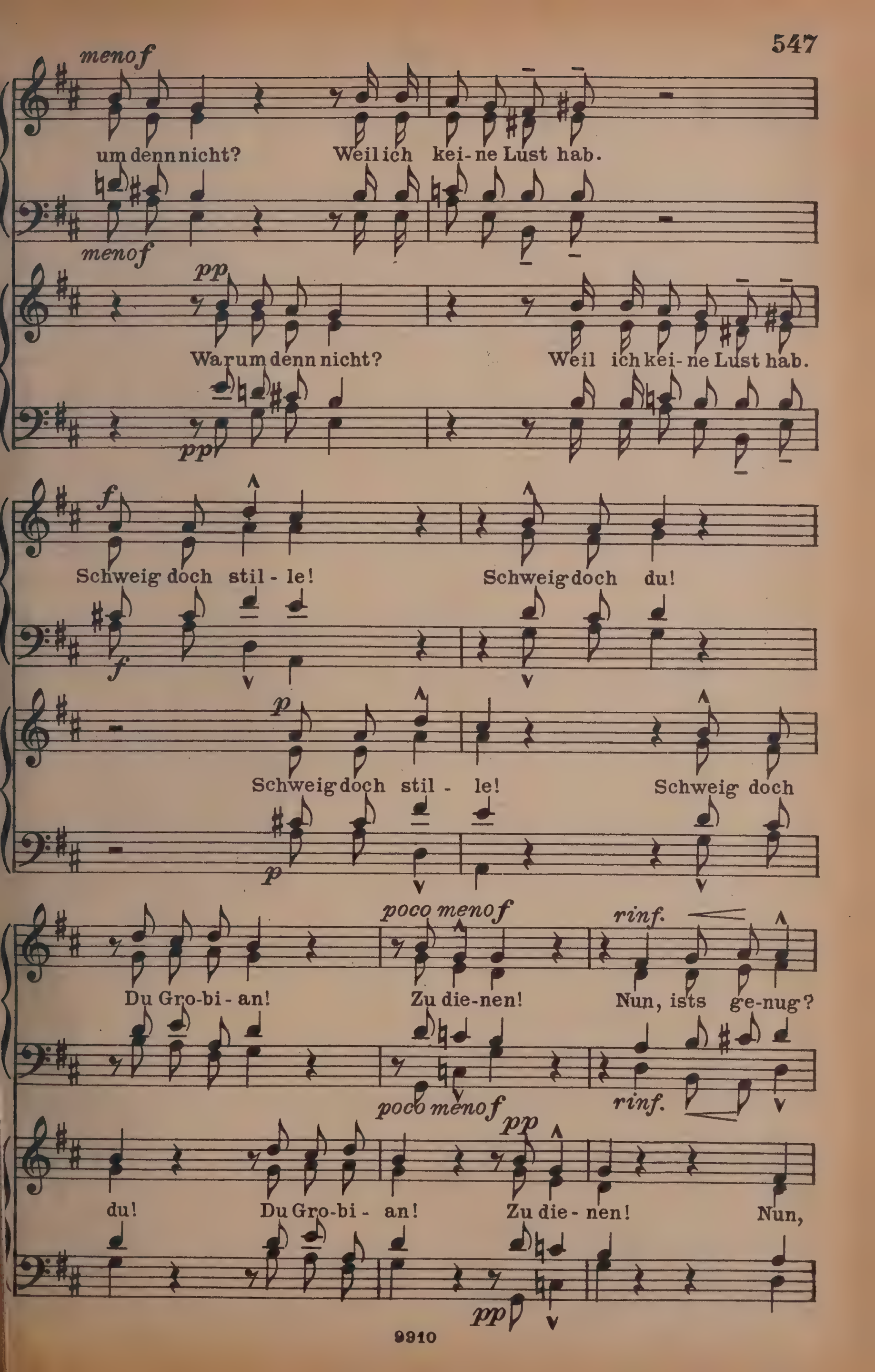

mf
1-3. guck - guck,
poco f
mf
guck - guck, guckguck,
1-3. guck - guck,
mp
guckguck, guckguck,
1. Zau-ne saß, es reg-net sehr, und er ward naß, es
2. Sonnenschein, der Gutzgauch der ward hübsch und fein, der
3. Gfie-de-re, er flog dort hin wohl ü - bern See, er
f
poco p
1. guck, es reg-net sehr, und er ward naß,
2. guck, der Gutzgauch der ward hübsch und fein,
3. guck, er flog dort hin wohl ü - bern See,
1. saß, es reg-net sehr, und er ward naß, es
2. schein, der Gutzgauch der ward hübsch und fein, der
3. re, er flog dort hin wohl ü - bern See, er
più f
mf
rinf.
1. guckguck,
2. guckguck,
3. guckguck,
poco p
Allmählich langsamer und schwächer, (wie in der Ferne verschwindend)
p
pp
ppp
1-3. guck - guck, guckguck, guckguck, guckguck, guck.
1-3. guck - guck, guckguck, guckguck, guck-guck.
1. reg-net sehr, und er ward naß, ward naß.
2. Gutzgauch der ward hübsch und fein, und fein.
3. flog dort hin wohl ü - bern See, den See.
poco p
1. es reg-net sehr, und er ward naß.
2. der Gutzgauch der ward hübsch und fein.
3. er flog dort hin wohl ü - bern See.
1. reg-net sehr, und er ward naß.
2. Gutzgauch der ward hübsch und fein.
3. flog dort hin wohl ü - bern See.
Eingerichtet von Carl Thiel

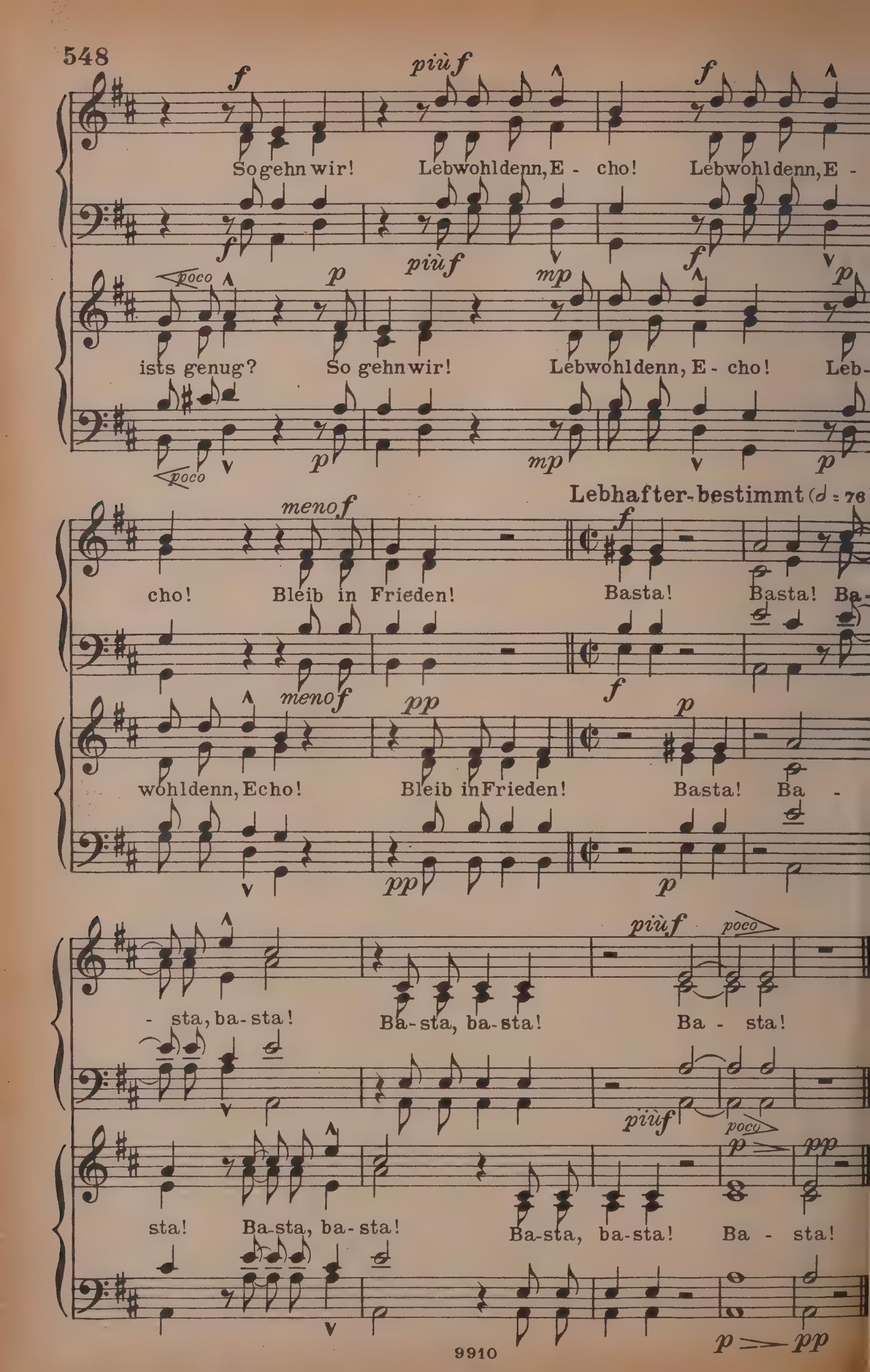
537. Echolied

Text eingerichtet von Max Pohl




willst du? Du sollst uns et-was sin - - gen!
poco
Was willst du? Du sollst uns et-was
poco
Sing uns ein Liedchen! Warum? Ei war-
sin-gen! Sing uns ein Liedchen! Warum?
poco
um? Warum nicht? Ei nun, ich will nicht. War-
poco
poco
Ei warum? Warum nicht? Ei nun, ich will nicht.
poco


meno f
um denn nicht? Weil ich kei-ne Lust hab.
meno f
pp
Warum denn nicht? Weil ich kei-ne Lust hab.
pp
f
Schweig doch stil - le! Schweig doch du!
f
p
Schweig doch stil - le! Schweig doch
p
poco meno f
rinf.
Du Gro-bi - an! Zu die-nen! Nun, ists ge-nug?
poco meno f
rinf.
pp
du! Du Gro-bi - an! Zu die - nen! Nun,
pp
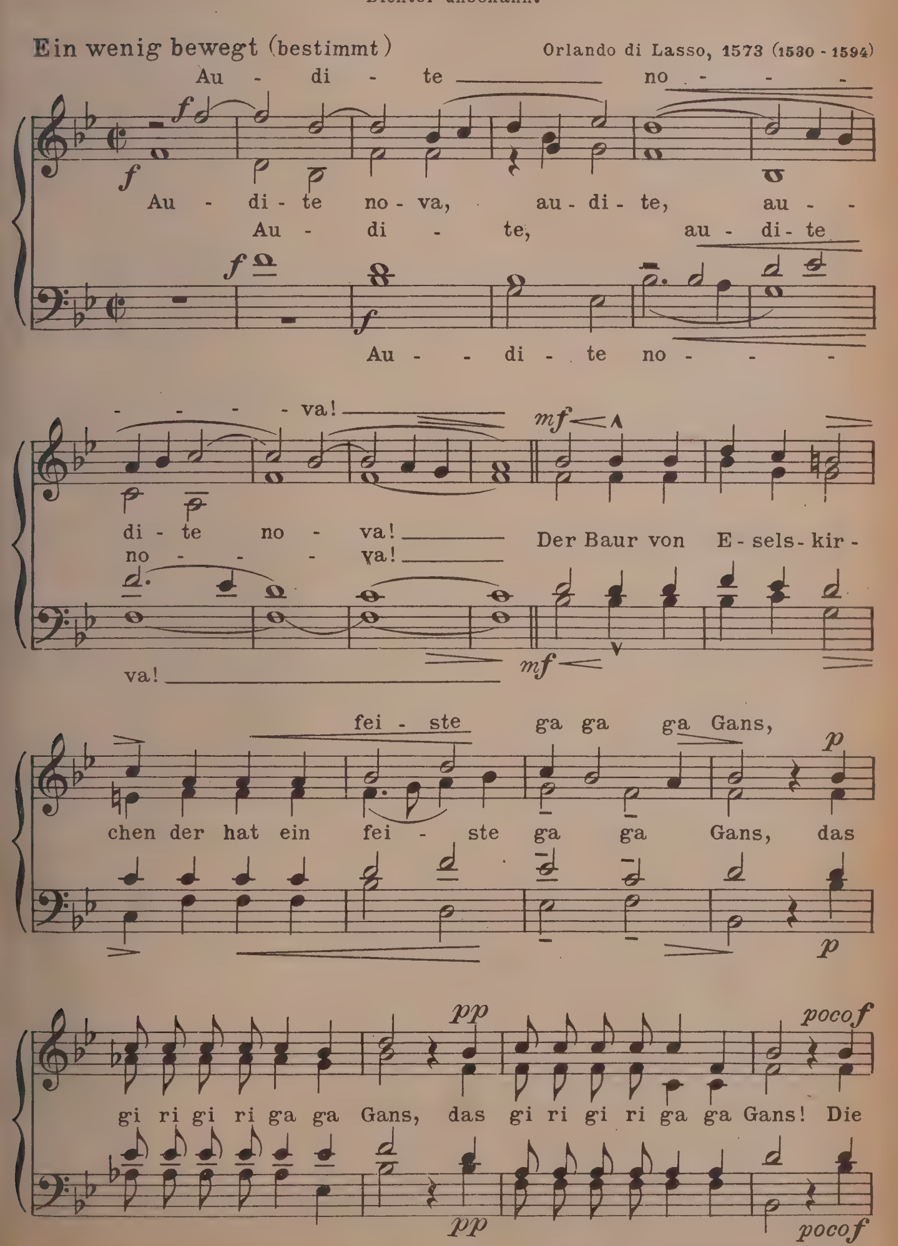


piu f
f
So gehn wir!
Lebwohl denn, E - cho!
Lebwohl denn, E -
poco
p
mp
ists genug?
So gehn wir!
Lebwohl denn, E - cho!
Leb-
meno f
Lebhafter-bestimmt (𝅗𝅥 = 76)
cho!
Bleib in Frieden!
Basta!
Basta! Ba-
wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden!
Basta!
Ba -
pp
- sta, ba - sta!
Ba - sta, ba - sta!
Ba - sta!
sta!
Ba - sta, ba - sta!
Ba - sta, ba - sta!
Ba - sta!
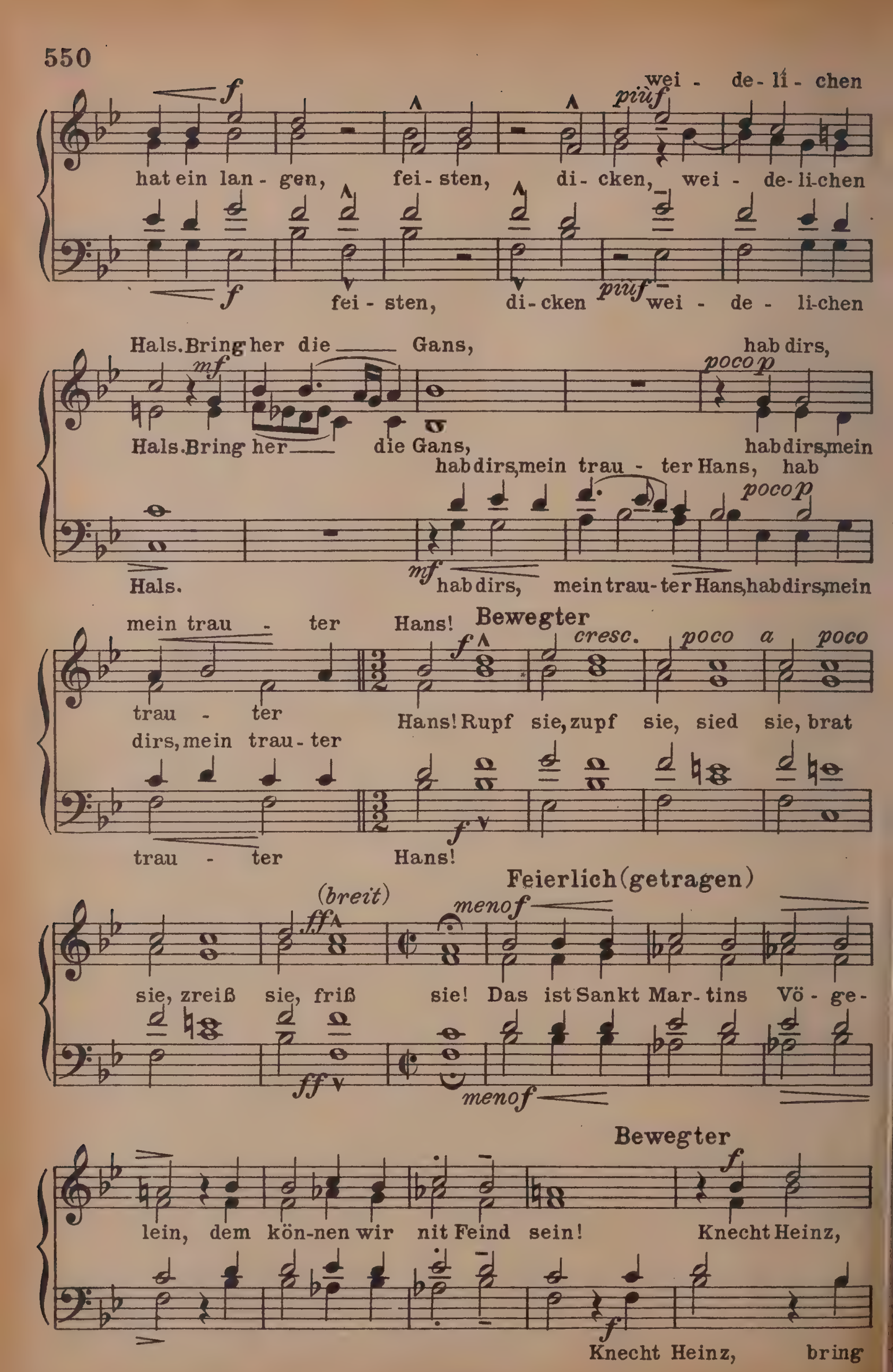
538. Audite nova

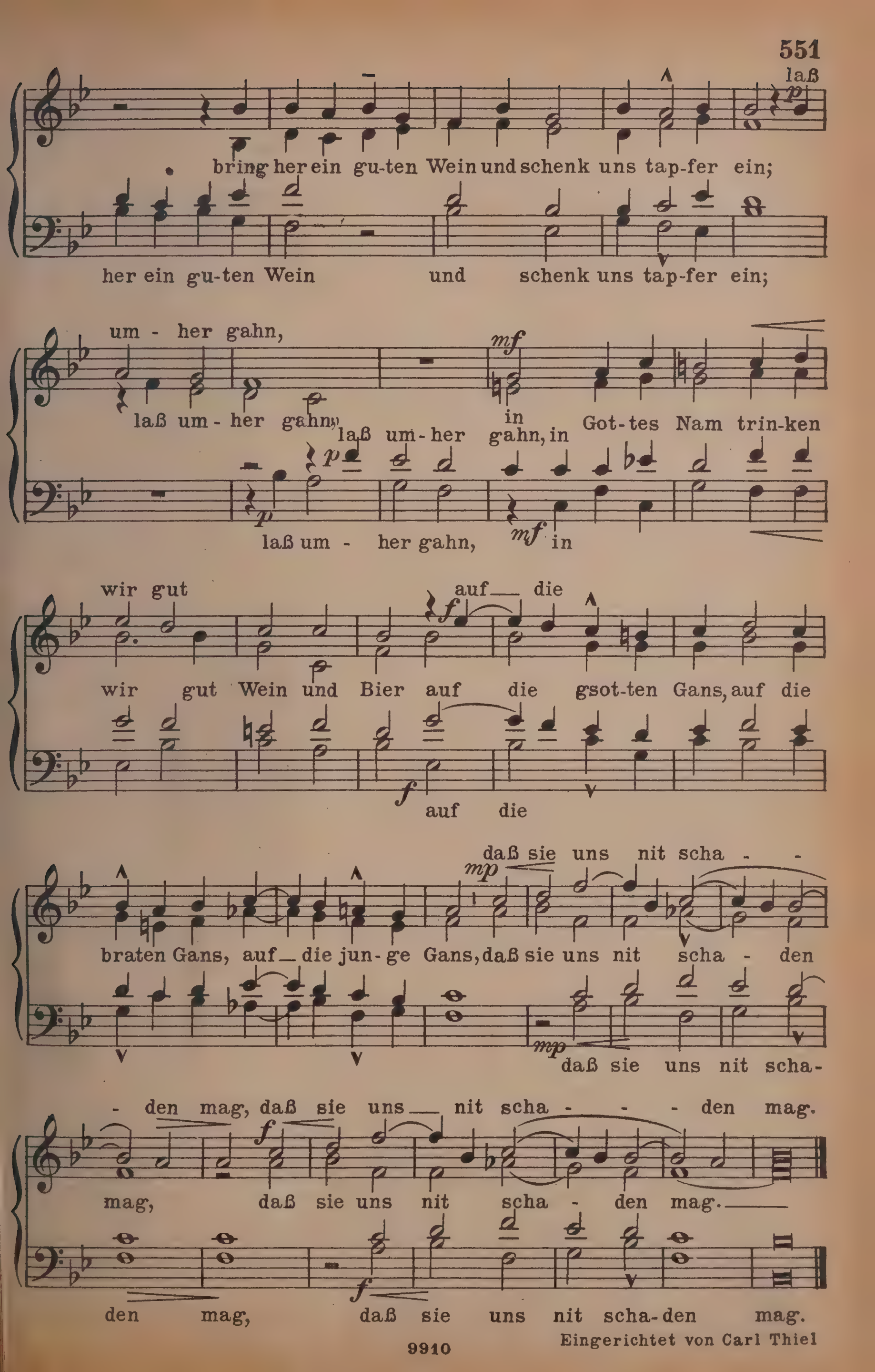
Dichter unbekannt

Ein wenig bewegt (bestimmt) — Orlando di Lasso, 1573 (1530 - 1594)



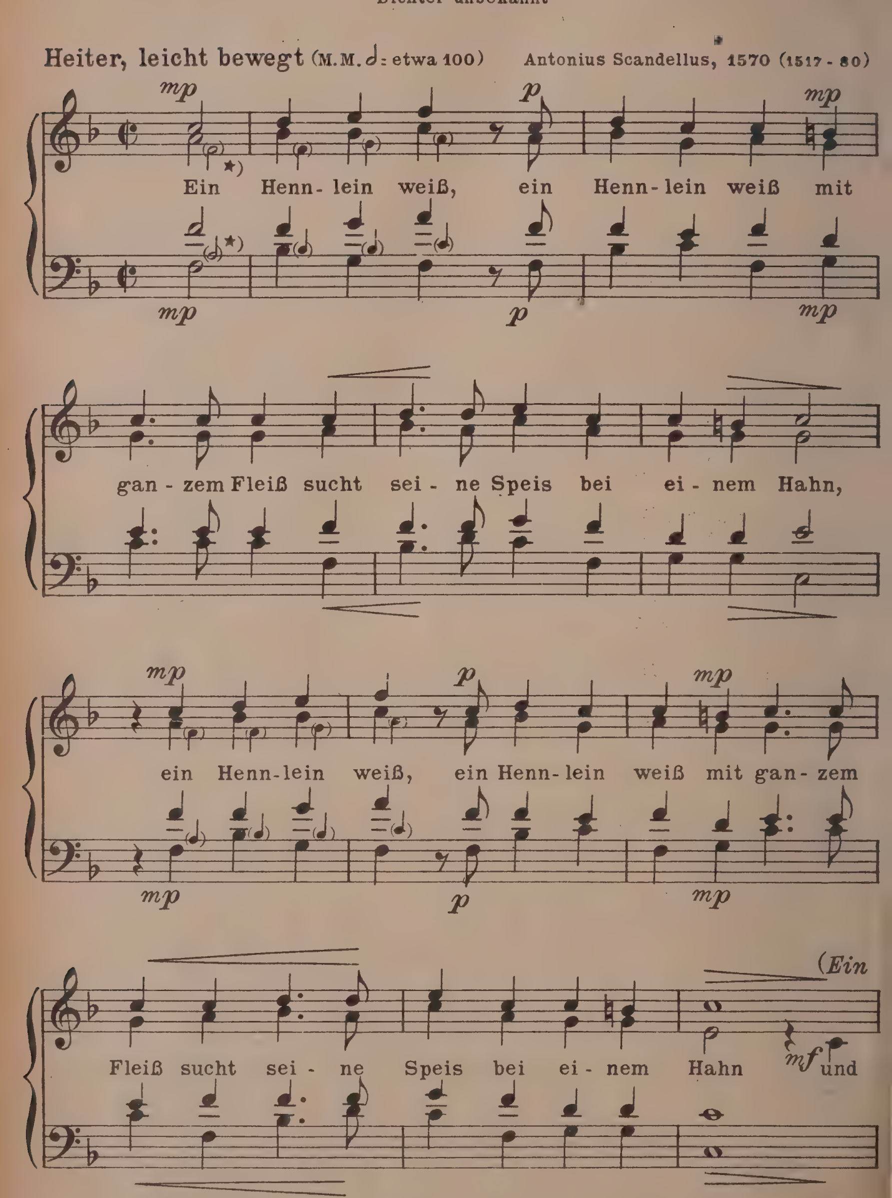
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung W. Sulzbach (P. Limbach) in Berlin


f
wei - de - li - chen
più f
hat ein lan - gen, fei - sten, di - cken, wei - de - li - chen
f
fei - sten, di - cken
più f
wei - de - li - chen
Hals. Bring her die Gans, hab dirs,
mf
poco p
Hals. Bring her die Gans, hab dirs, mein
hab dirs, mein trau - ter Hans, hab
poco p
Hals.
mf
hab dirs, mein trau - ter Hans, hab dirs, mein
mein trau - ter Hans!
Bewegter
f
cresc.
poco a poco
trau - ter Hans! Rupf sie, zupf sie, sied sie, brat
dirs, mein trau - ter
f
trau - ter Hans!
Feierlich (getragen)
(breit)
ff
meno f
sie, zreiß sie, friß sie! Das ist Sankt Mar - tins Vö - ge -
ff
meno f
Bewegter
f
lein, dem kön - nen wir nit Feind sein! Knecht Heinz,
f
Knecht Heinz, bring
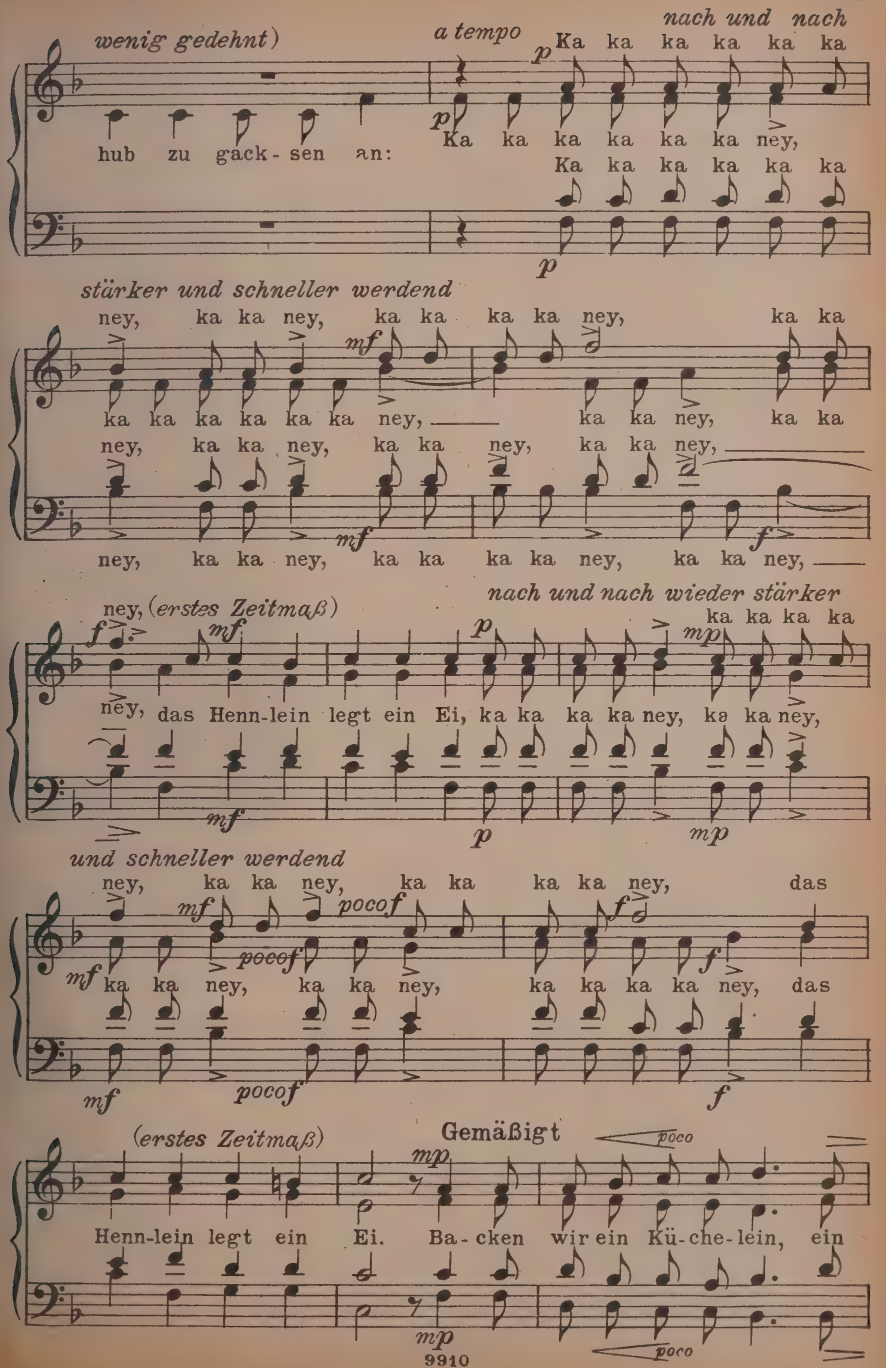

laß
bring her ein gu-ten Wein und schenk uns tap-fer ein;
her ein gu-ten Wein und schenk uns tap-fer ein;
um - her gahn,
laß um - her gahn,
laß um-her gahn, in
in Got-tes Nam trin-ken
laß um - her gahn, in
wir gut auf die
wir gut Wein und Bier auf die gsot-ten Gans, auf die
auf die
daß sie uns nit scha -
braten Gans, auf die jun-ge Gans, daß sie uns nit scha - den
daß sie uns nit scha-
- den mag, daß sie uns nit scha - - - den mag.
mag, daß sie uns nit scha - den mag.
den mag, daß sie uns nit scha-den mag.
Eingerichtet von Carl Thiel

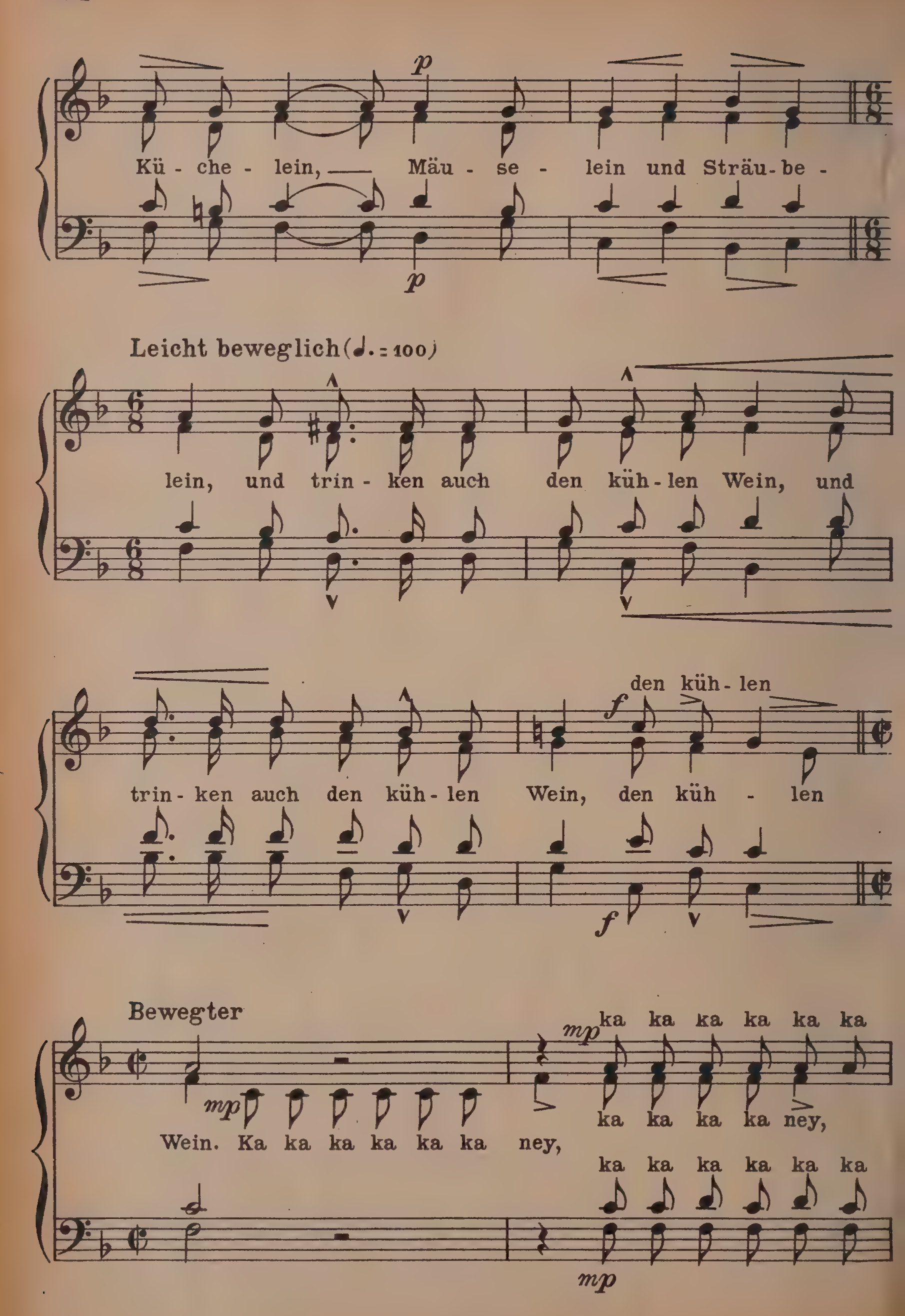
539. Die Henne

Dichter unbekannt



*) Für Chöre, die nicht über hohe Tenöre verfügen, empfiehlt sich die durch die eingeklammerten Noten dargestellte Erleichterung


wenig gedehnt)
a tempo
nach und nach
Ka ka ka ka ka ka
hub zu gack - sen an:
Ka ka ka ka ka ka ney,
Ka ka ka ka ka ka
stärker und schneller werdend
ney, ka ka ney, ka ka ka ka ney, ka ka
ka ka ka ka ka ka ney, ka ka ney, ka ka
ney, ka ka ney, ka ka ney, ka ka ney,
ney, ka ka ney, ka ka ka ka ney, ka ka ney,
ney, (erstes Zeitmaß)
nach und nach wieder stärker
ka ka ka ka
ney, das Henn-lein legt ein Ei, ka ka ka ka ney, ka ka ney,
und schneller werdend
ney, ka ka ney, ka ka ka ka ney, das
ka ka ney, ka ka ney, ka ka ka ka ney, das
(erstes Zeitmaß)
Gemäßigt
poco
Henn-lein legt ein Ei. Ba - cken wir ein Kü - che - lein, ein
poco


p
Kü - che - lein, Mäu - se - lein und Sträu - be -
p
Leicht beweglich (♩. = 100)
lein, und trin - ken auch den küh - len Wein, und
trin - ken auch den küh - len Wein, den küh - len
den küh - len
f
f
Bewegter
mp
Wein. Ka ka ka ka ka ka ney,
mp
ka ka ka ka ka ka
ka ka ka ka ney,
ka ka ka ka ka ka
mp

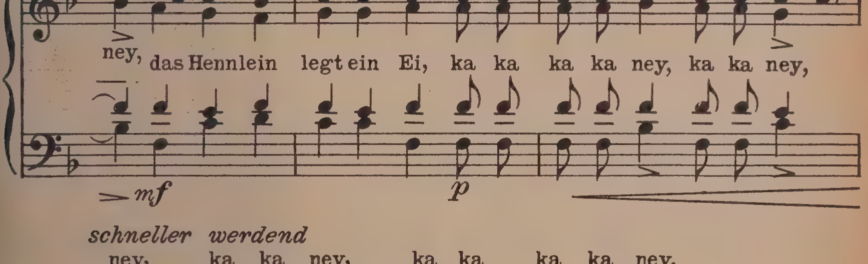
allmählich schneller werdend

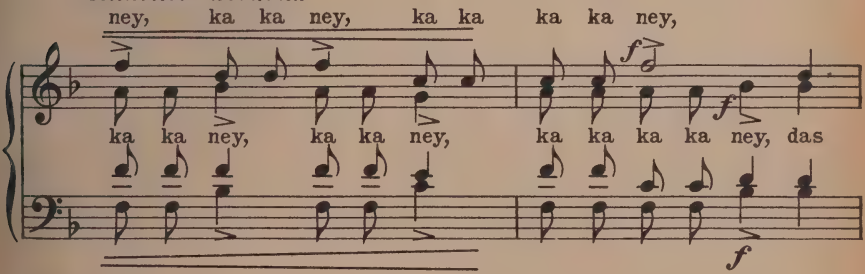
ney, ka ka ney, ka ka ka ka ney, ka ka
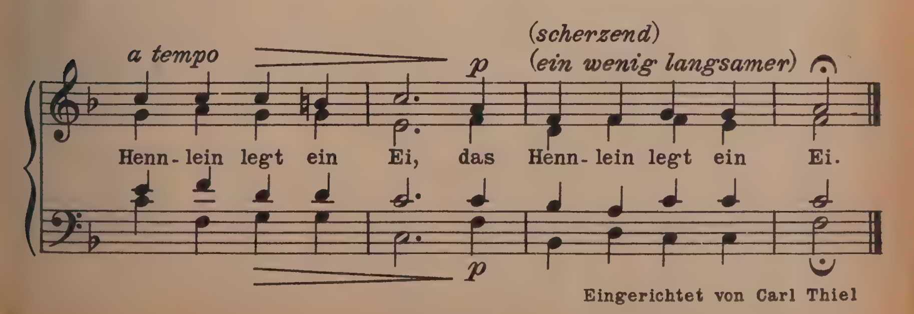
ka ka ka ka ka ka ney, ka ka ney, ka ka

ney, ka ka ney, ka ka ney, ka ka ney,

ka ka ney, ka ka ney,
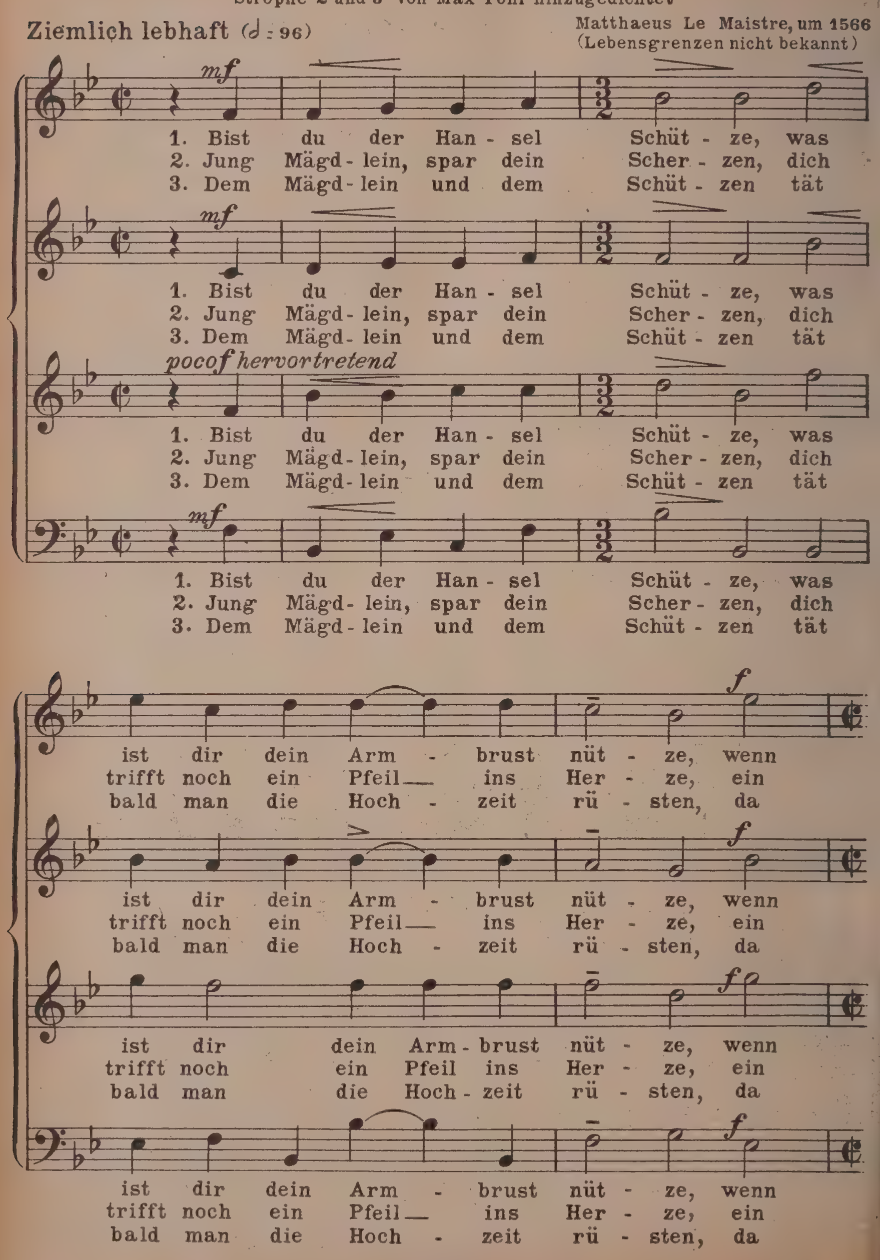






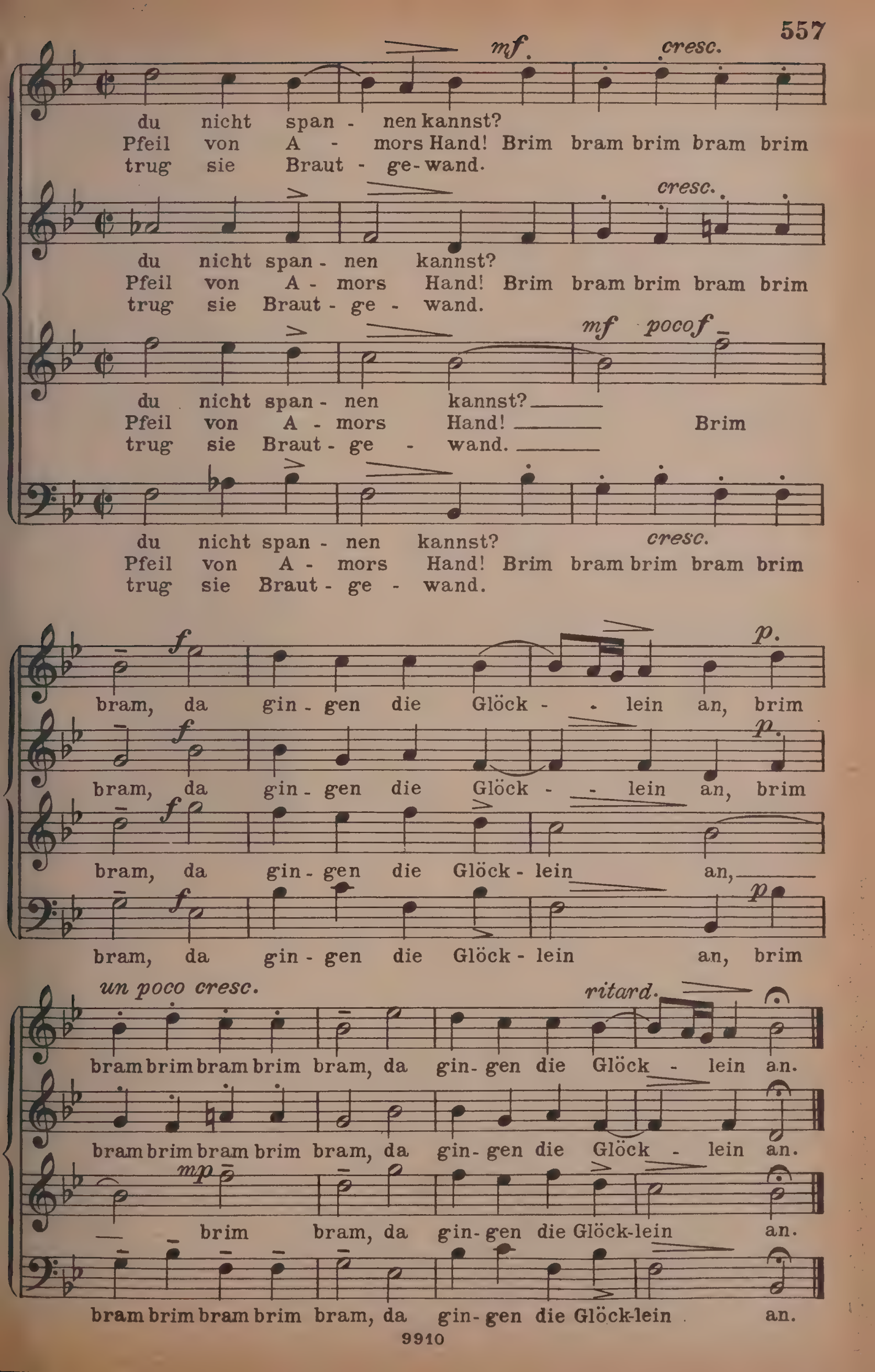
Eingerichtet von Carl Thiel

540. Schütze Amor

Strophe 1 1566 aufgezeichnet,
Strophe 2 und 3 von Max Pohl hinzugedichtet

Matthaeus Le Maistre, um 1566
(Lebensgrenzen nicht bekannt)




mf. cresc.
du nicht span - nen kannst?
Pfeil von A - mors Hand! Brim bram brim bram brim
trug sie Braut - ge - wand.
cresc.
du nicht span - nen kannst?
Pfeil von A - mors Hand! Brim bram brim bram brim
trug sie Braut - ge - wand.
mf poco f
du nicht span - nen kannst?
Pfeil von A - mors Hand! Brim
trug sie Braut - ge - wand.
du nicht span - nen kannst? cresc.
Pfeil von A - mors Hand! Brim bram brim bram brim
trug sie Braut - ge - wand.
f p.
bram, da gin - gen die Glöck - - lein an, brim
bram, da gin - gen die Glöck - - lein an, brim
bram, da gin - gen die Glöck - lein an,
bram, da gin - gen die Glöck - lein an, brim
un poco cresc. ritard.
bram brim bram brim bram, da gin - gen die Glöck - lein an.
bram brim bram brim bram, da gin - gen die Glöck - lein an.
mp
brim bram, da gin - gen die Glöck-lein an.
bram brim bram brim bram, da gin - gen die Glöck-lein an.

541. Das heiratslustige Töchterlein

Verfasser der 1. Strophe (1686 aufgezeichnet) unbekannt,
Strophe 2 und 3 von Max Pohl hinzugedichtet

Aus Joh. Jacob Prinners
Liedersammlung (um 1686),
bearbeitet von Hermann Kretzschmar

Bewegt

f — mf

1. Sag, Mut-ter, sag, was soll ich jetzt an-fan-gen? Ein
2. Still, Toch-ter, still! Schar-wenz nit auf der Gas-sen, sie
3. Ach, Mut-ter, ach, wie lan-ge soll ich war-ten? Bin

f — mf

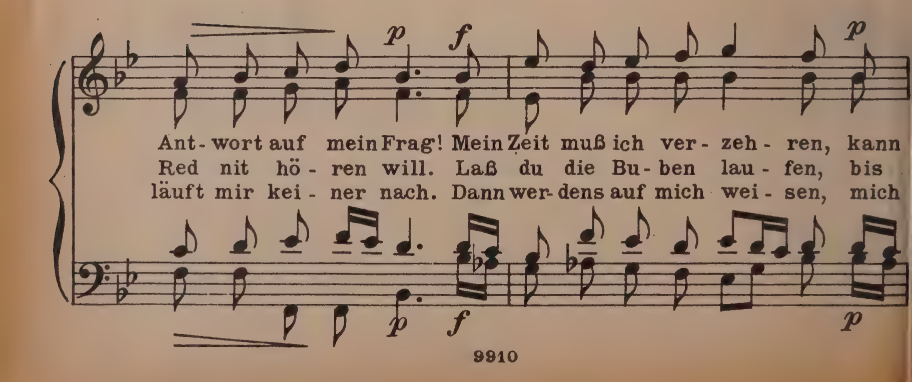
Sag, sag, Mut-ter, was soll ich an-fan-gen? Ein
Still, still, Toch-ter, geh nit auf die Gas-sen, sie
Ach, ach, Mut-ter, soll ich lan-ge war-ten? Bin
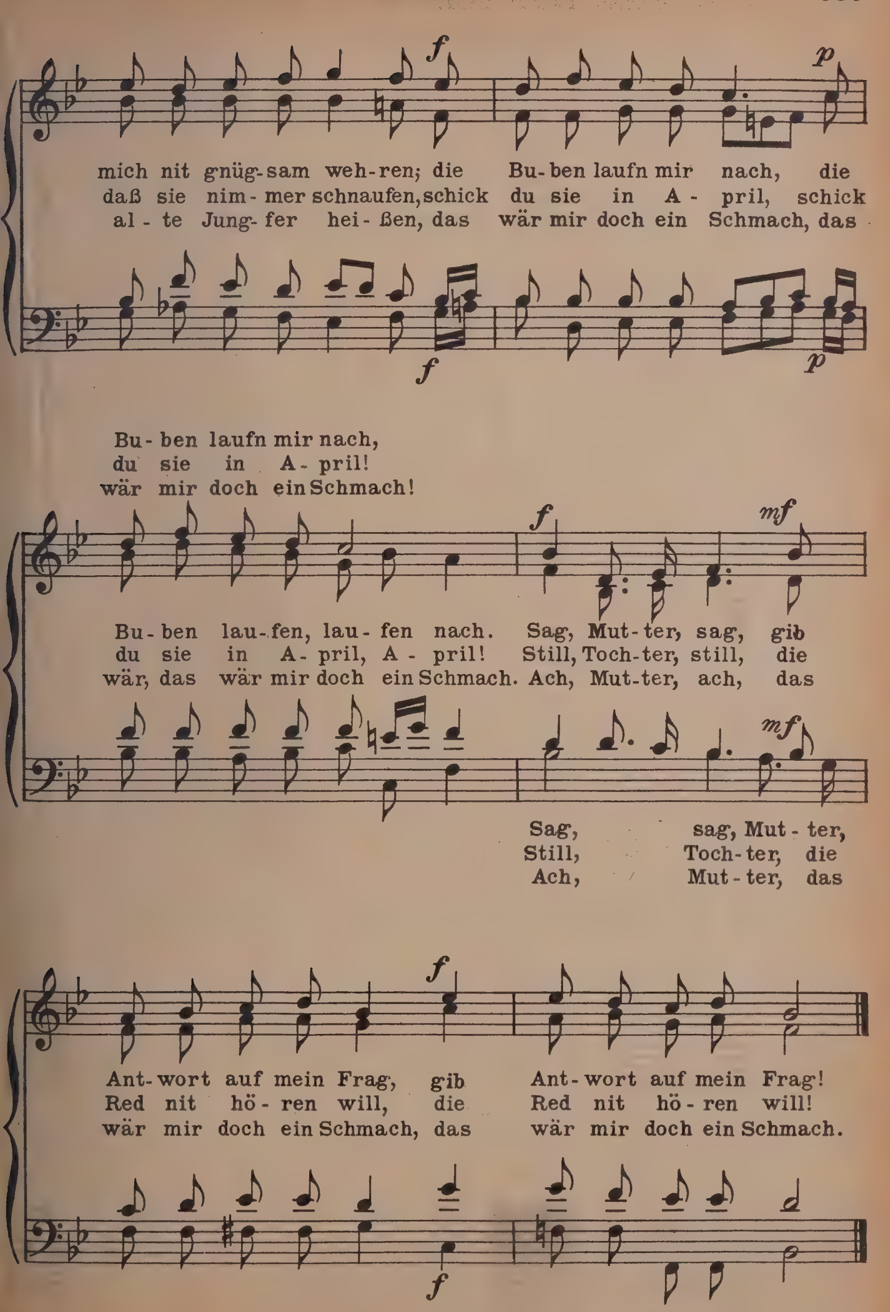
f

Mann wär mein Ver-lan-gen. Sag, Mut-ter, sag, gib
wer-dens bald ab-las-sen; still, Toch-ter, still, dein
ich ein al-te Schwar-ten, ach, Mut-ter, ach, dann

f

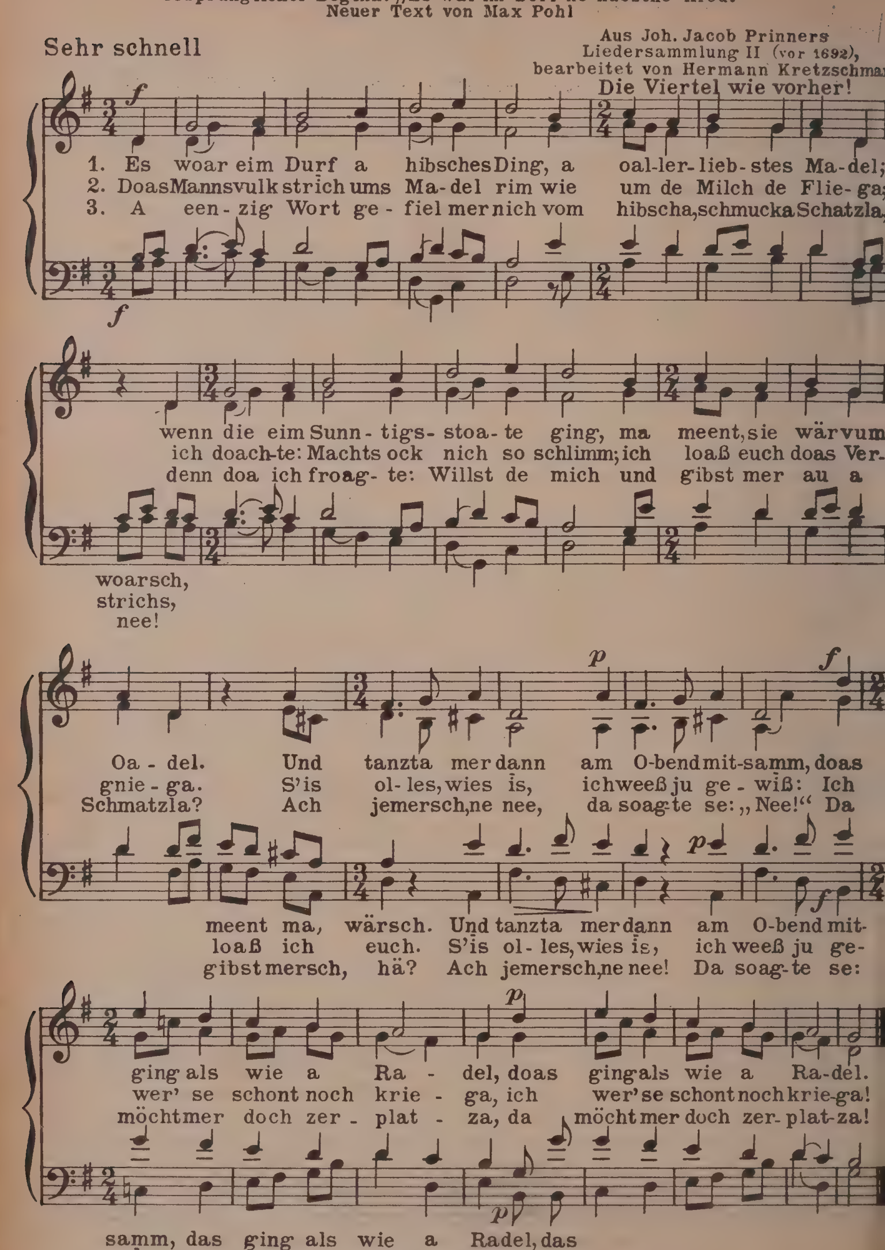
Mann wär mein Ver-lan-gen. Sag, sag, Mut-ter,
wer-dens bald ab-las-sen, still, Toch-ter, die
ich ein al-te Schwar-ten, ach, Mut-ter, dann




mich nit gnüg-sam weh-ren; die Bu-ben laufn mir nach, die
daß sie nim-mer schnaufen, schick du sie in A-pril, schick
al-te Jung-fer hei-ßen, das wär mir doch ein Schmach, das
Bu-ben laufn mir nach,
du sie in A-pril!
wär mir doch ein Schmach!
Bu-ben lau-fen, lau-fen nach. Sag, Mut-ter, sag, gib
du sie in A-pril, A-pril! Still, Toch-ter, still, die
wär, das wär mir doch ein Schmach. Ach, Mut-ter, ach, das
Sag, sag, Mut-ter,
Still, Toch-ter, die
Ach, Mut-ter, das
Ant-wort auf mein Frag, gib Ant-wort auf mein Frag!
Red nit hö-ren will, die Red nit hö-ren will!
wär mir doch ein Schmach, das wär mir doch ein Schmach.

542. Das schlimme Wort
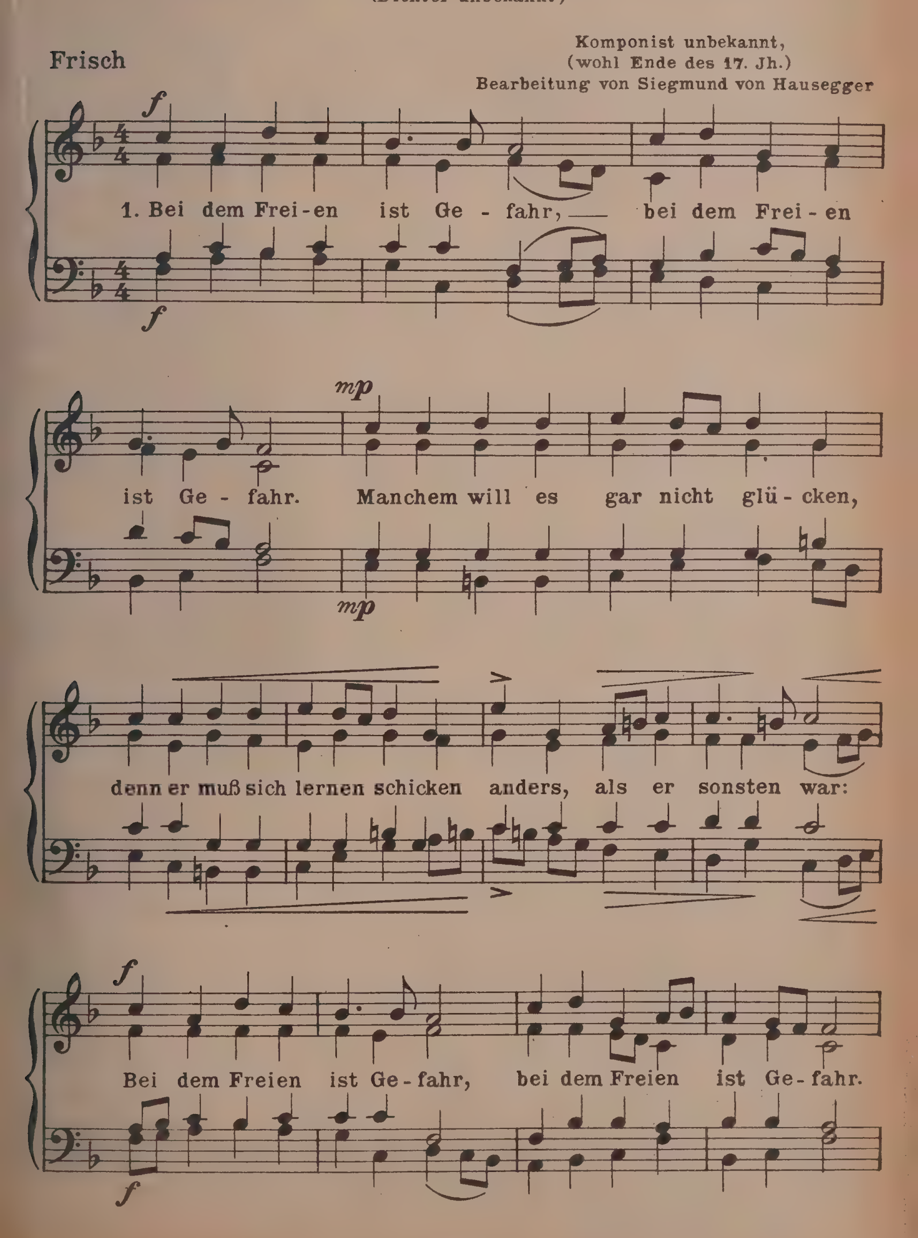
Ursprünglicher Beginn: „Es war im Dorf ne hübsche Krodt“
Neuer Text von Max Pohl

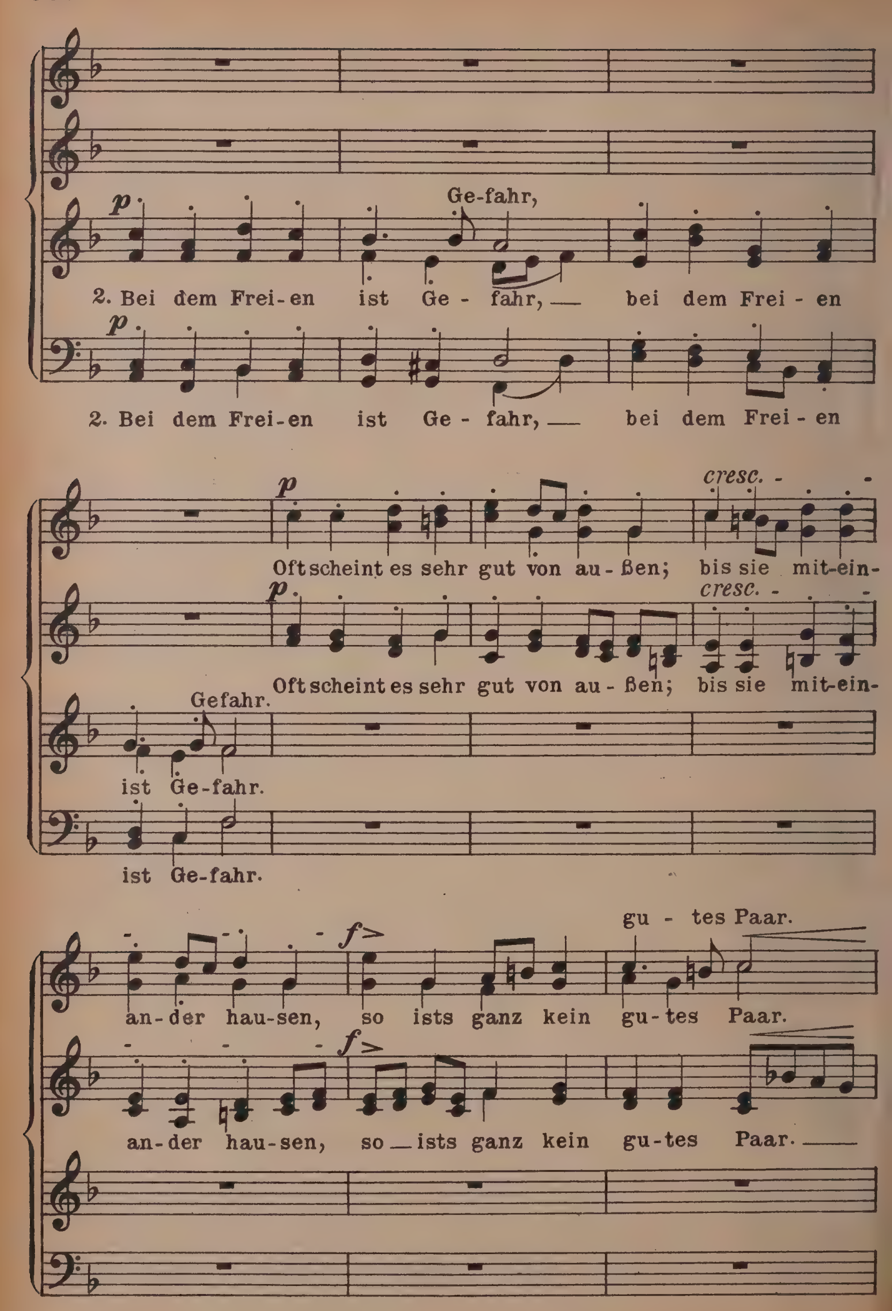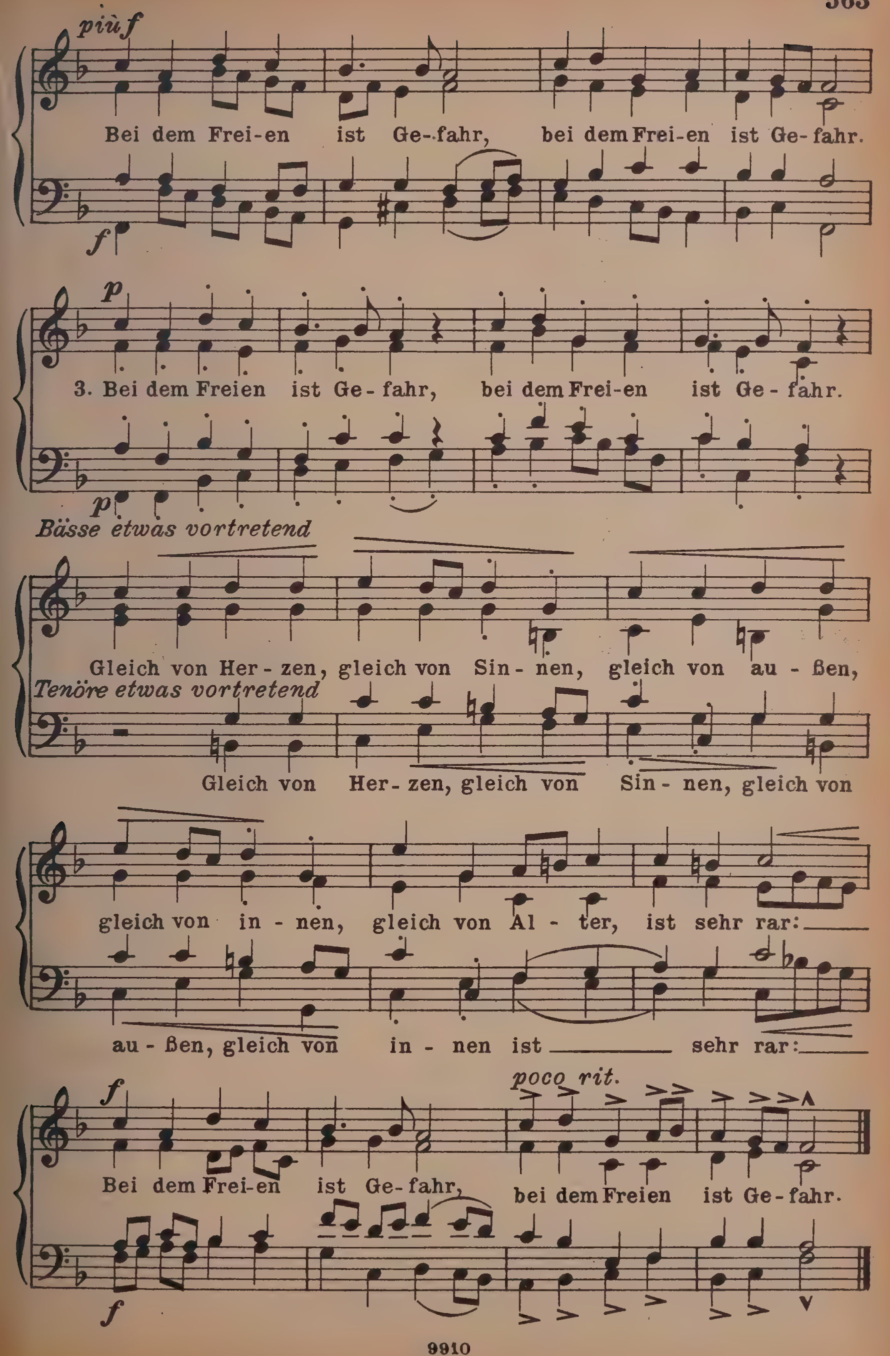


★ 543. Bei dem Freien ist Gefahr

(Dichter unbekannt)

Komponist unbekannt,
(wohl Ende des 17. Jh.)
Bearbeitung von Siegmund von Hausegger




p
Ge-fahr,
2. Bei dem Frei-en ist Ge - fahr, — bei dem Frei - en
p
2. Bei dem Frei-en ist Ge - fahr, — bei dem Frei - en
p
cresc.
Oft scheint es sehr gut von au - ßen; bis sie mit-ein-
p
cresc.
Oft scheint es sehr gut von au - ßen; bis sie mit-ein-
Gefahr.
ist Ge-fahr.
ist Ge-fahr.
f>
gu - tes Paar.
an-der hau-sen, so ists ganz kein gu-tes Paar.
f>
an-der hau-sen, so — ists ganz kein gu-tes Paar. —

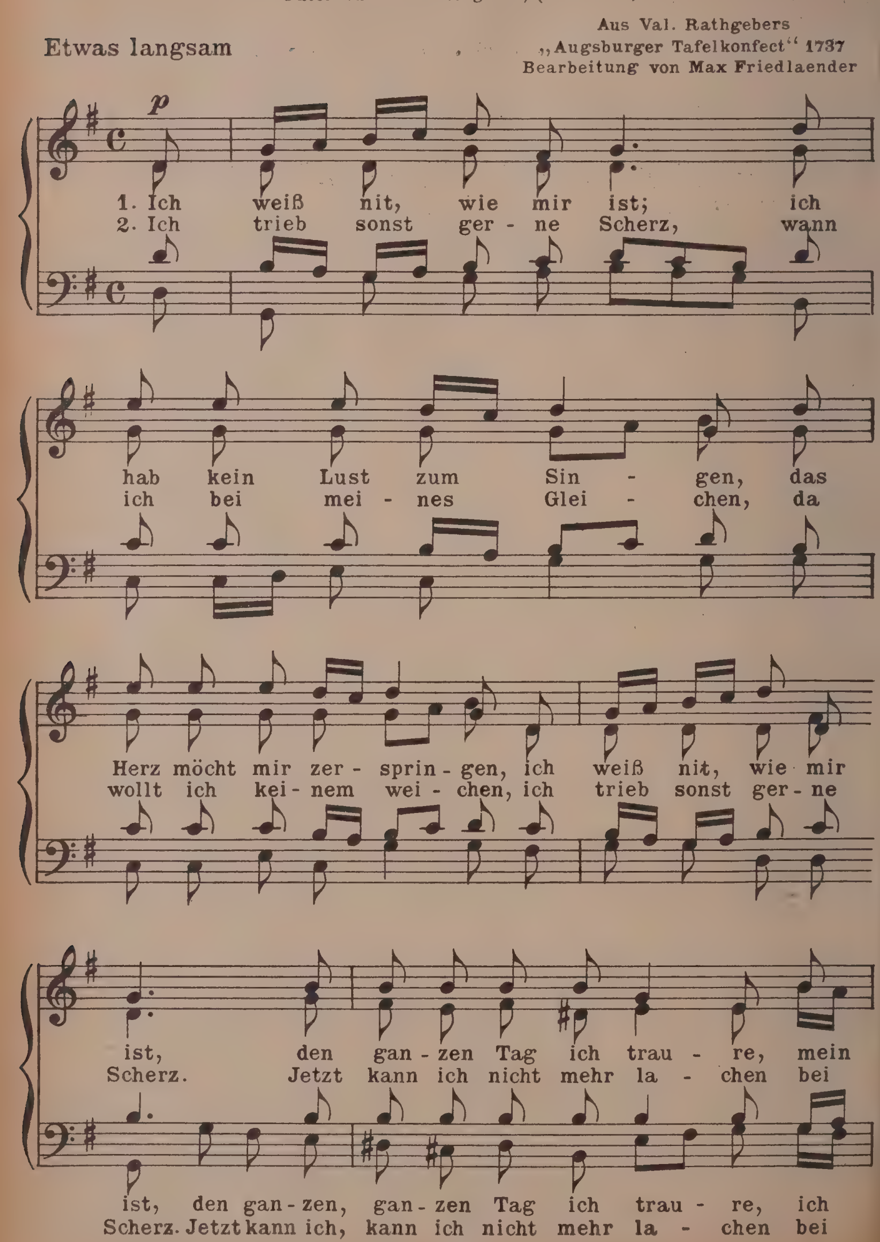

più f
Bei dem Frei-en ist Ge-fahr, bei dem Frei-en ist Ge-fahr.
f
p
3. Bei dem Freien ist Ge-fahr, bei dem Frei-en ist Ge-fahr.
p
Bässe etwas vortretend
Gleich von Her-zen, gleich von Sin-nen, gleich von au-ßen,
Tenöre etwas vortretend
Gleich von Her-zen, gleich von Sin-nen, gleich von
gleich von in-nen, gleich von Al-ter, ist sehr rar:
au-ßen, gleich von in-nen ist sehr rar:
f
poco rit.
Bei dem Frei-en ist Ge-fahr, bei dem Freien ist Ge-fahr.
f

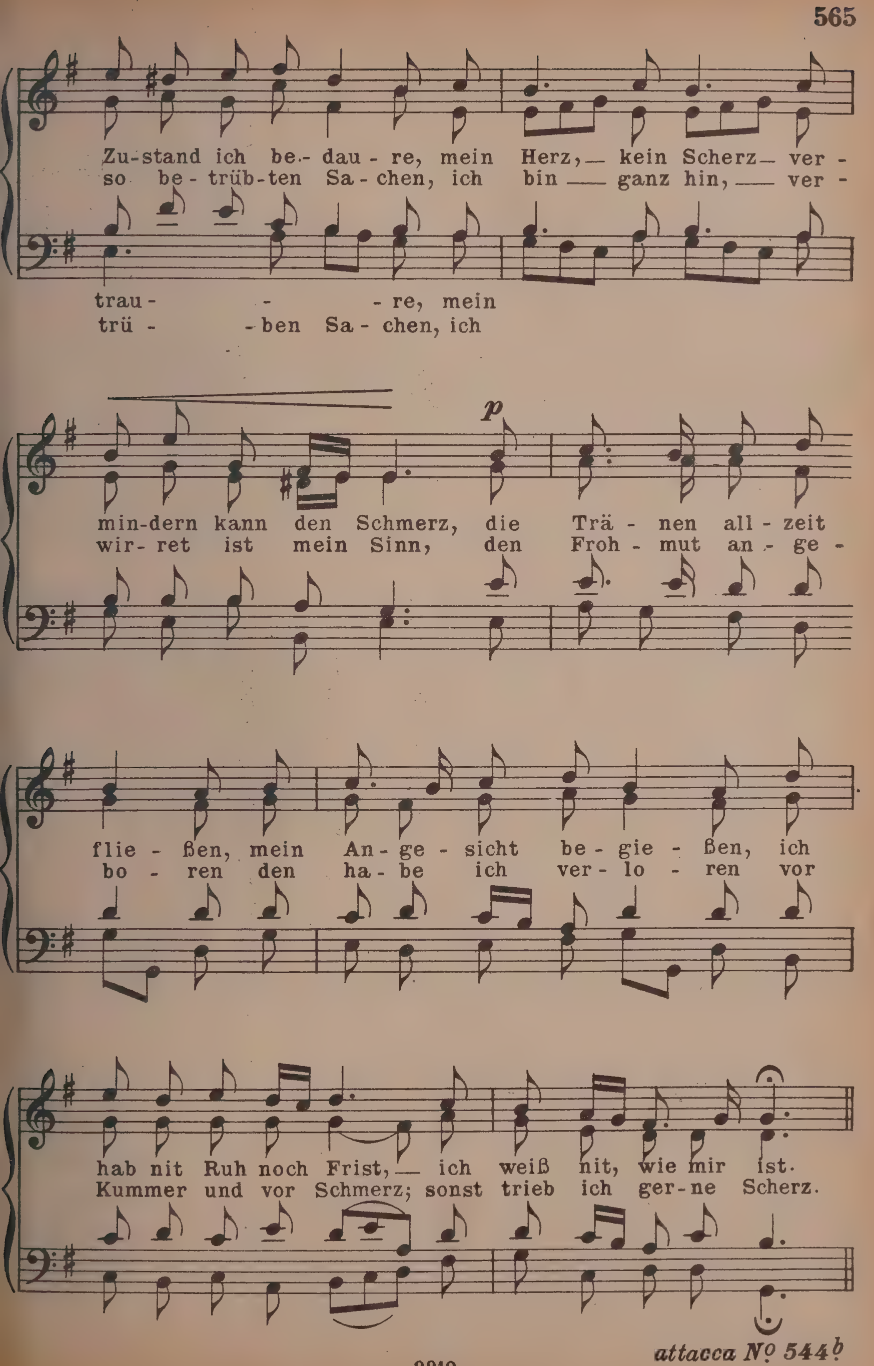
544a Der Unzufriedene

(Alte Fassung von: „Ich weiß nicht, wie mir ist“)
Pater Valentin Rathgeber, (1682-1750)

Aus Val. Rathgebers
„Augsburger Tafelkonfect“ 1737
Bearbeitung von Max Friedlaender

Etwas langsam



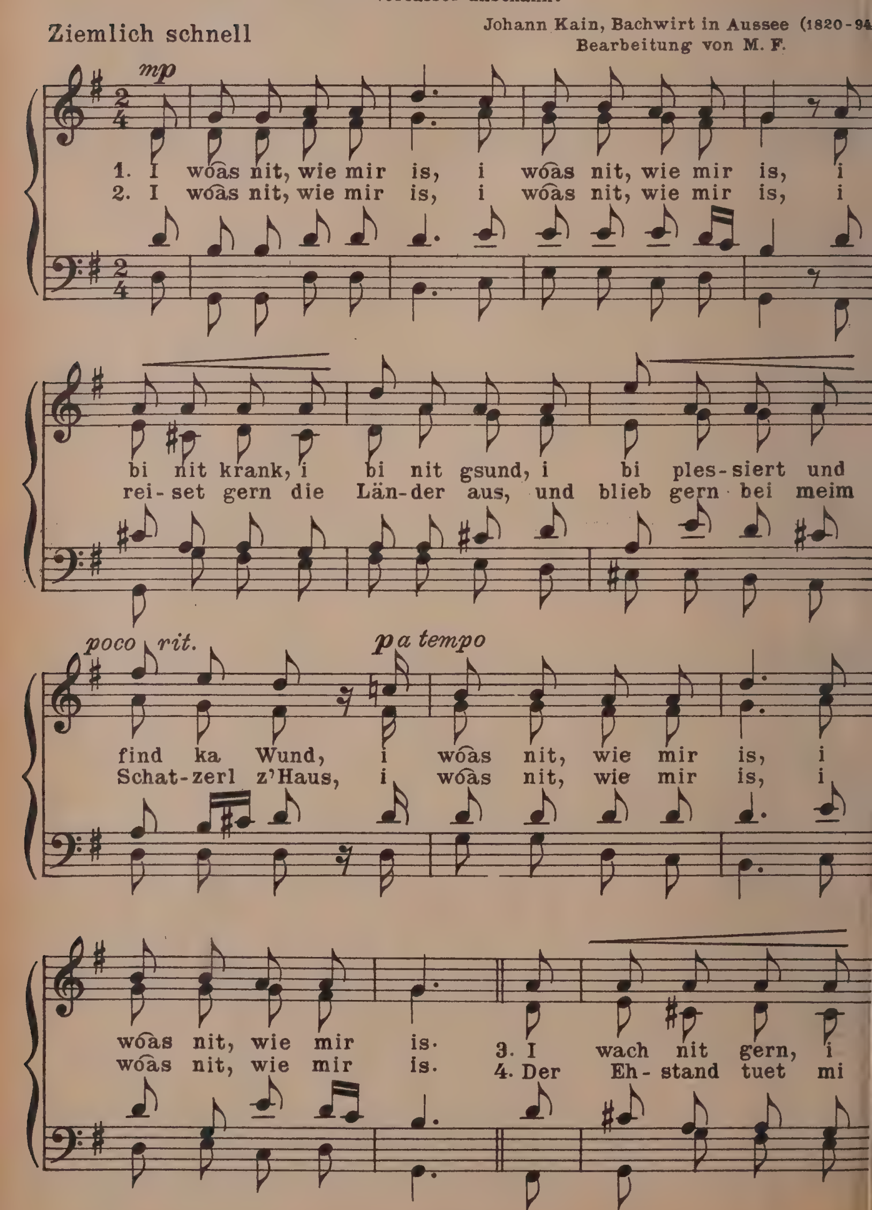

Zu-stand ich be-dau-re, mein Herz,— kein Scherz— ver-
so be-trüb-ten Sa-chen, ich bin — ganz hin, — ver-
trau- - -re, mein
trü- -ben Sa-chen, ich
p
min-dern kann den Schmerz, die Trä-nen all-zeit
wir-ret ist mein Sinn, den Froh-mut an-ge-
flie-ßen, mein An-ge-sicht be-gie-ßen, ich
bo-ren den ha-be ich ver-lo-ren vor
hab nit Ruh noch Frist, — ich weiß nit, wie mir ist.
Kummer und vor Schmerz; sonst trieb ich ger-ne Scherz.
attacca № 544b

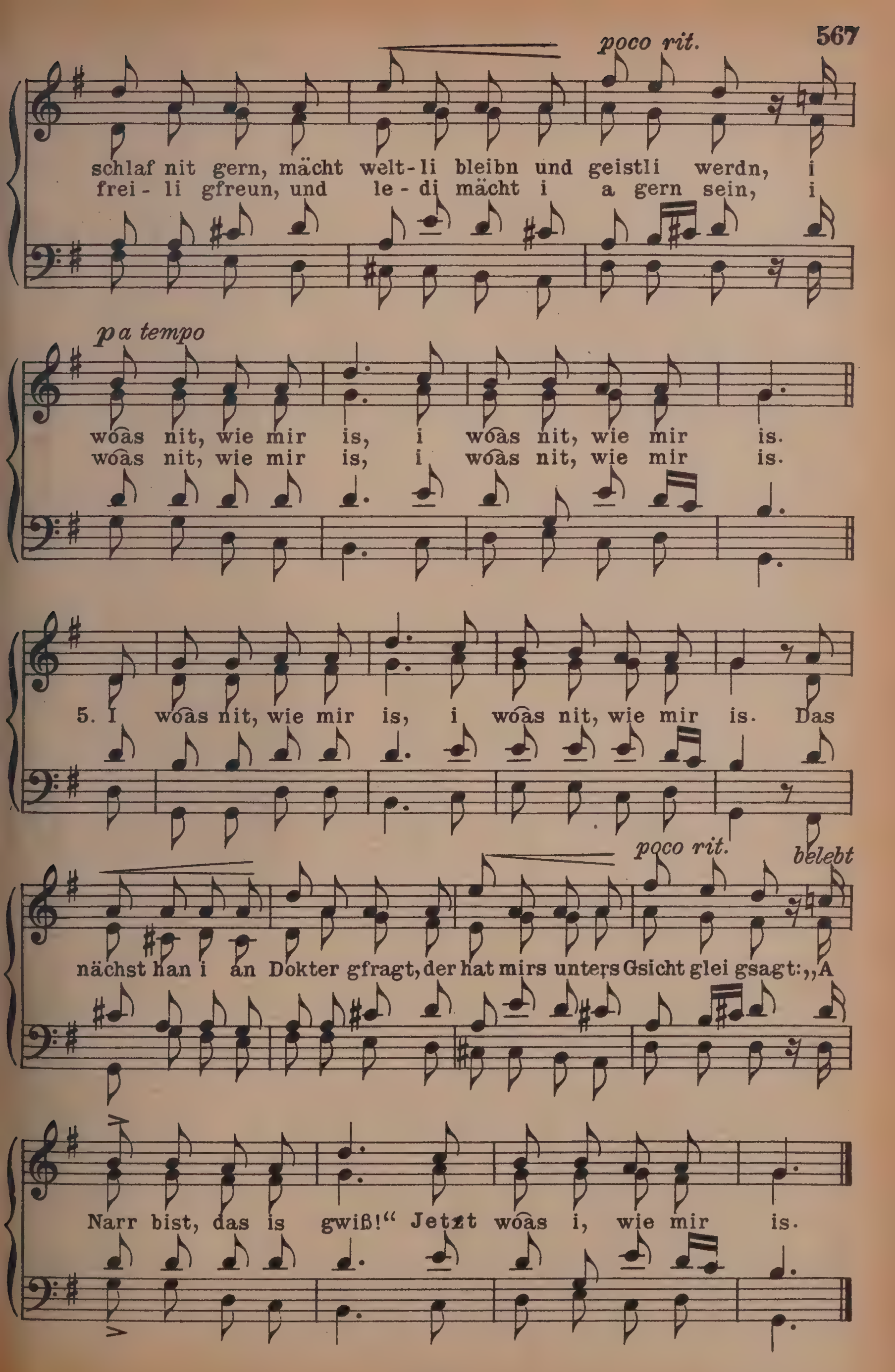
544b Der sinnierende Narr

(Neuere Fassung von: „Ich weiß nicht, wie mir ist“)
Verfasser unbekannt

Johann Kain, Bachwirt in Aussee (1820-94
Bearbeitung von M. F.

Ziemlich schnell
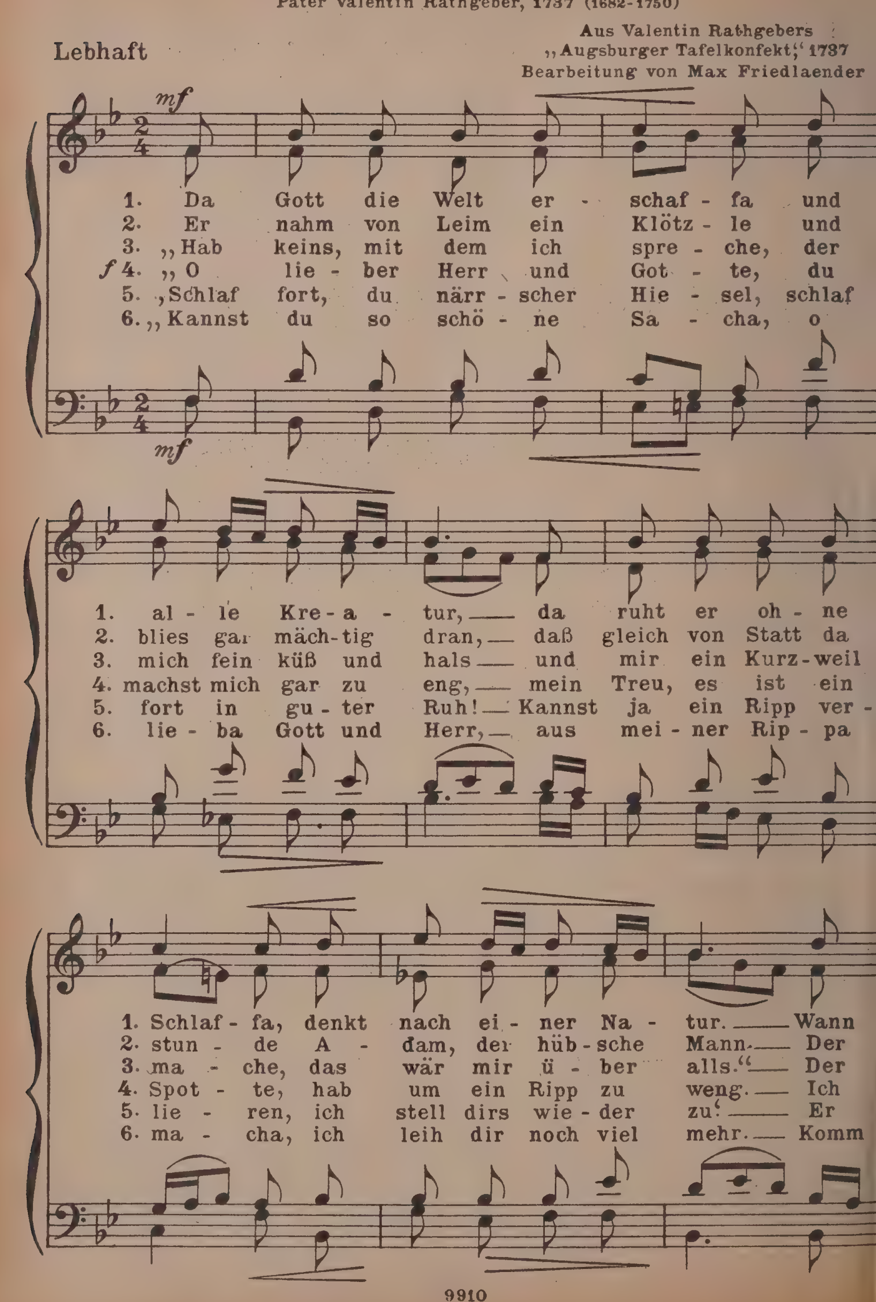


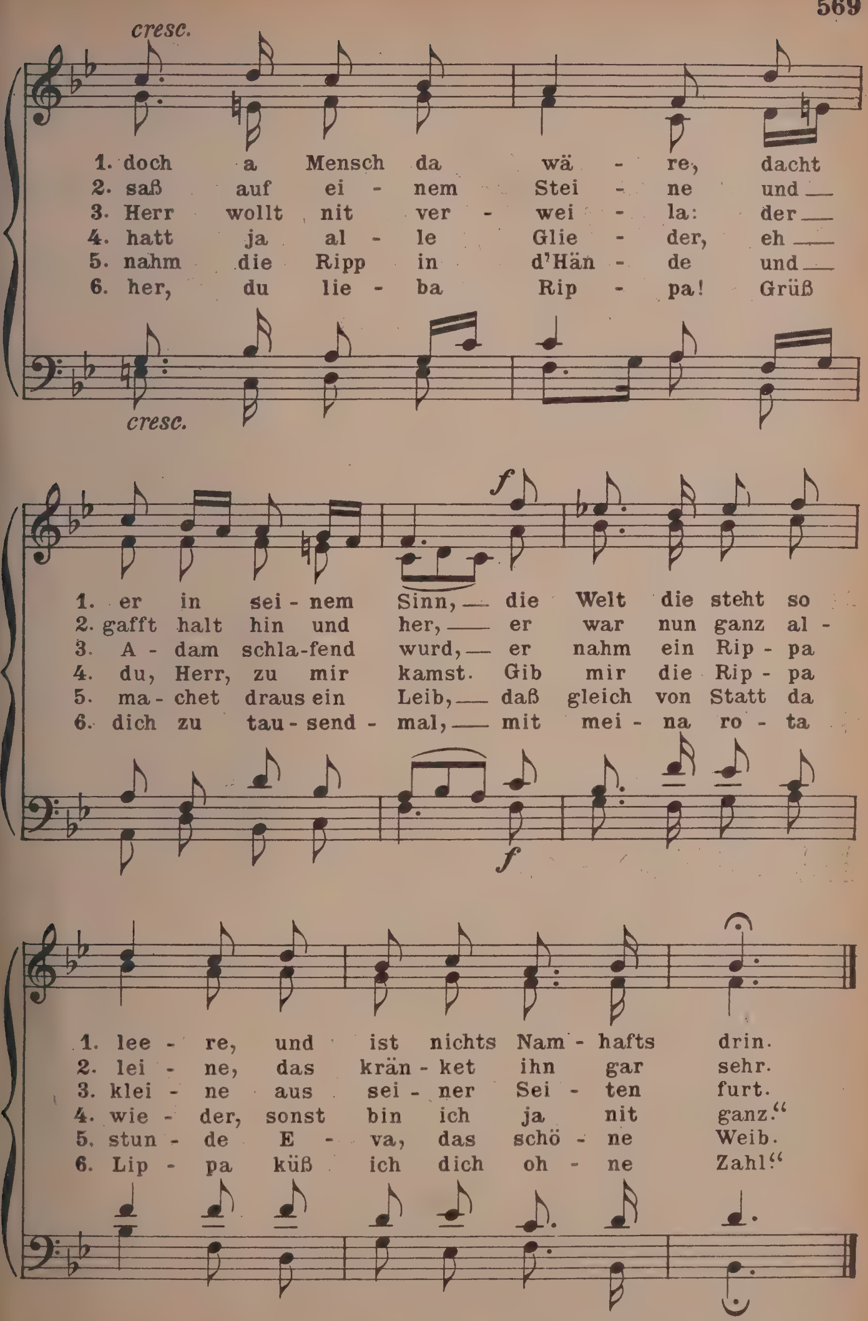

poco rit.
schlaf nit gern, mächt welt-li bleibn und geistli werdn, i
frei-li gfreun, und le-di mächt i a gern sein, i
p a tempo
woas nit, wie mir is, i woas nit, wie mir is.
woas nit, wie mir is, i woas nit, wie mir is.
5. I woas nit, wie mir is, i woas nit, wie mir is. Das
poco rit.
belebt
nächst han i an Dokter gfragt, der hat mirs unters Gsicht glei gsagt: „A
Narr bist, das is gwiß!“ Jetzt woas i, wie mir is.

545. Von Erschaffung Adams und Evas

Pater Valentin Rathgeber, 1737 (1682-1750)

Aus Valentin Rathgebers „Augsburger Tafelkonfekt,“ 1737
Bearbeitung von Max Friedlaender
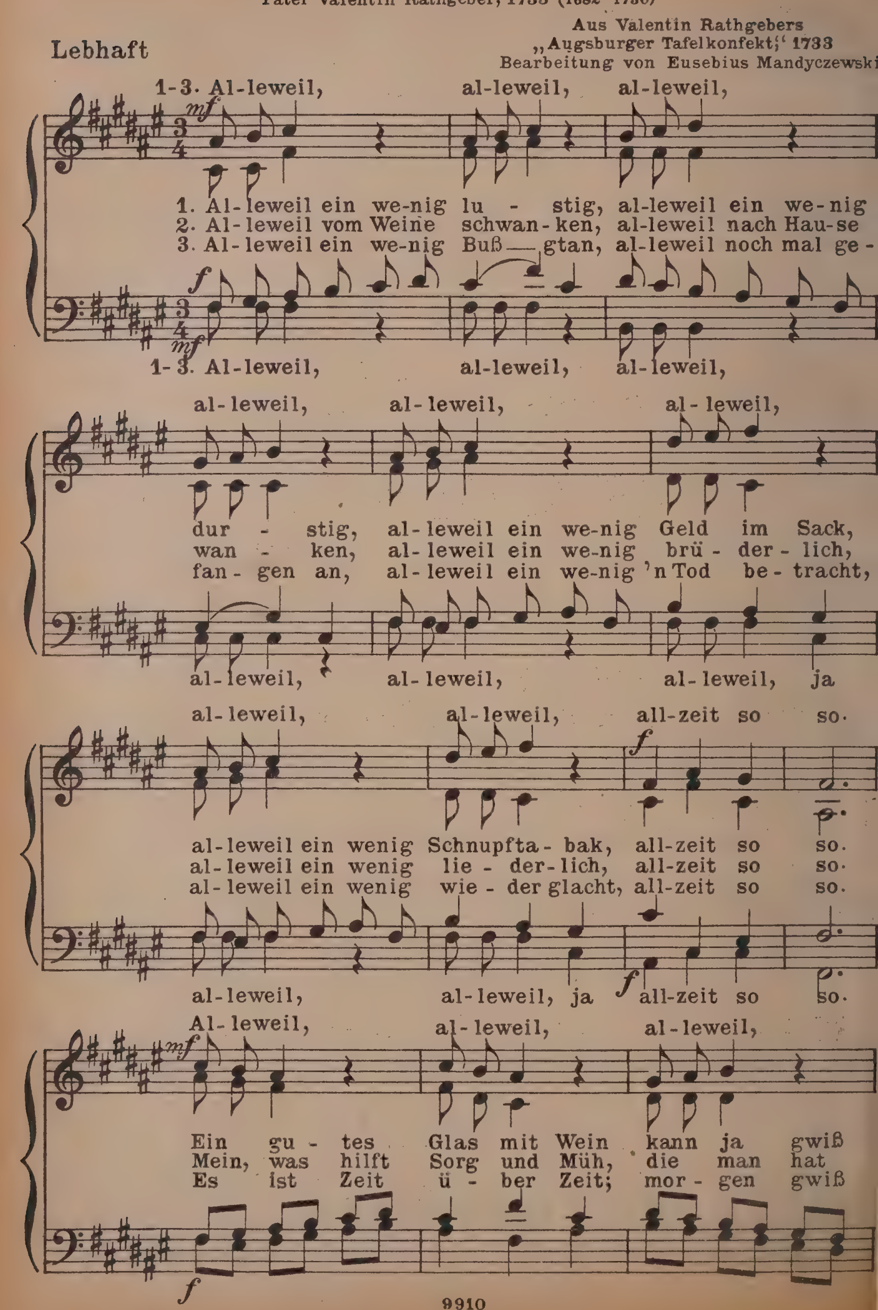


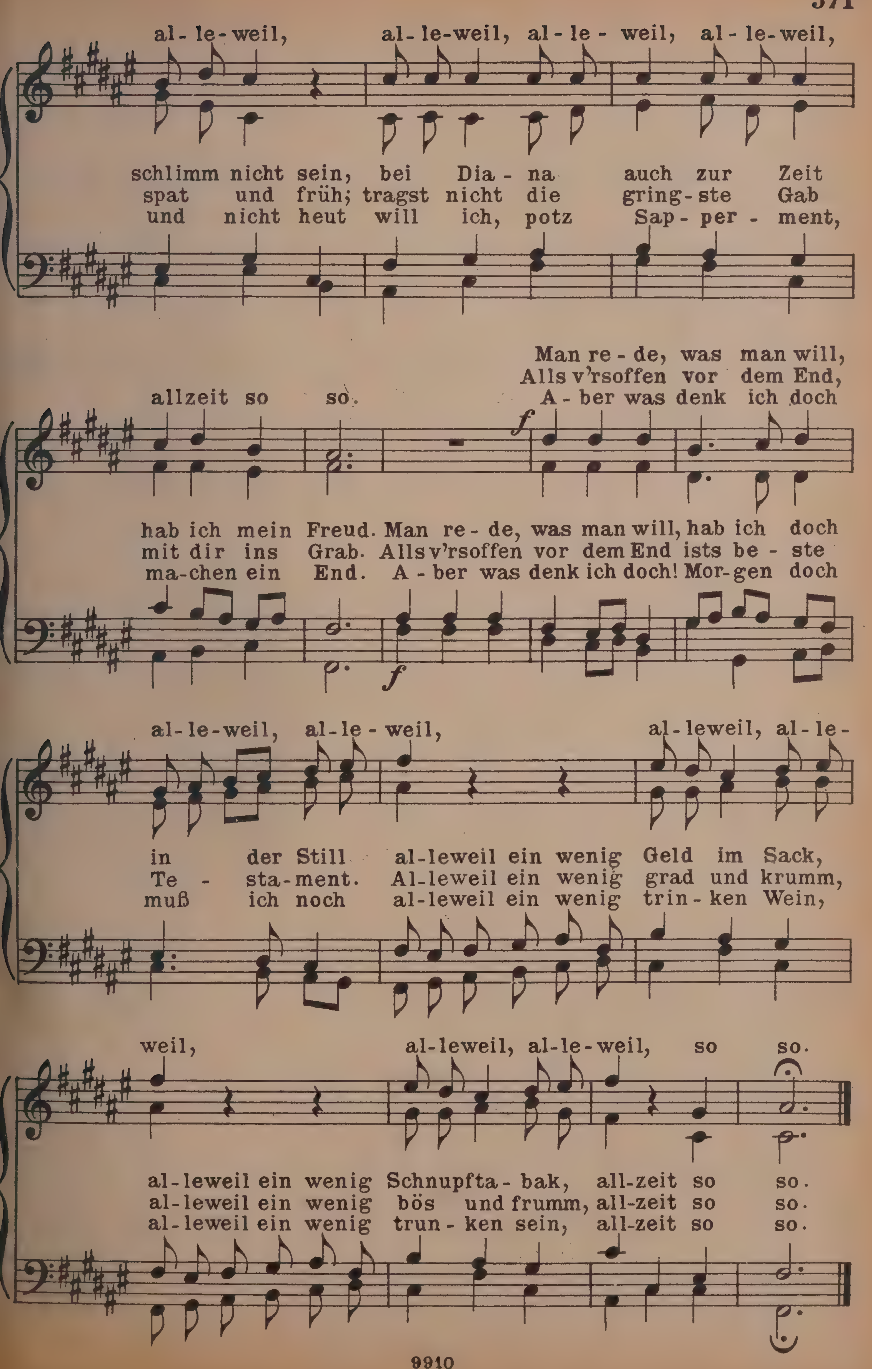

cresc.
1. doch a Mensch da wä - re, dacht
2. saß auf ei - nem Stei - ne und
3. Herr wollt nit ver - wei - la: der
4. hatt ja al - le Glie - der, eh
5. nahm die Ripp in d'Hän - de und
6. her, du lie - ba Rip - pa! Grüß
cresc.
f
1. er in sei - nem Sinn, die Welt die steht so
2. gafft halt hin und her, er war nun ganz al -
3. A - dam schla-fend wurd, er nahm ein Rip - pa
4. du, Herr, zu mir kamst. Gib mir die Rip - pa
5. ma - chet draus ein Leib, daß gleich von Statt da
6. dich zu tau - send - mal, mit mei - na ro - ta
f
1. lee - re, und ist nichts Nam - hafts drin.
2. lei - ne, das krän - ket ihn gar sehr.
3. klei - ne aus sei - ner Sei - ten furt.
4. wie - der, sonst bin ich ja nit ganz."
5. stun - de E - va, das schö - ne Weib.
6. Lip - pa küß ich dich oh - ne Zahl!"

546. Bruder Liederlich

Pater Valentin Rathgeber, 1733 (1682-1750)

Aus Valentin Rathgebers
„Augsburger Tafelkonfekt;" 1733
Bearbeitung von Eusebius Mandyczewski

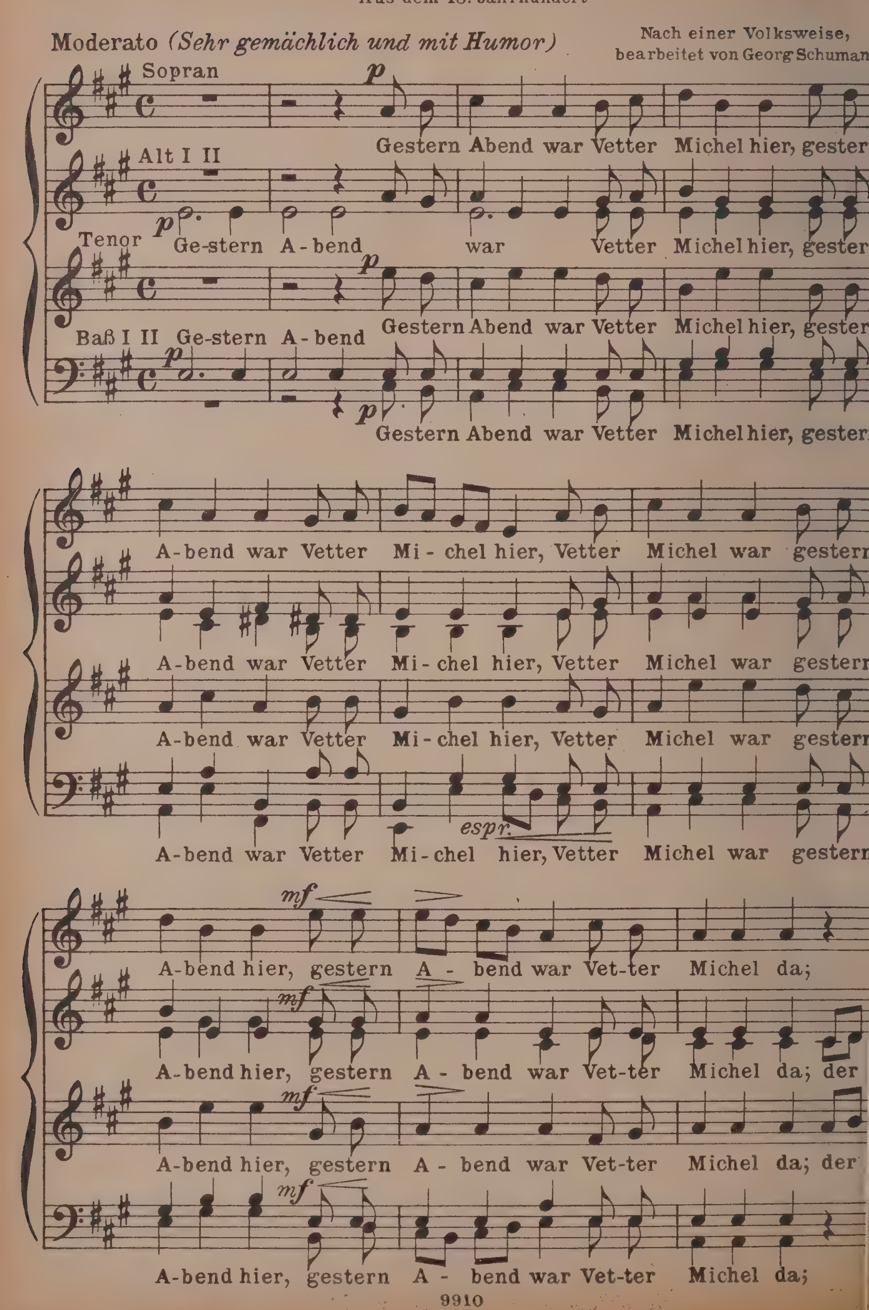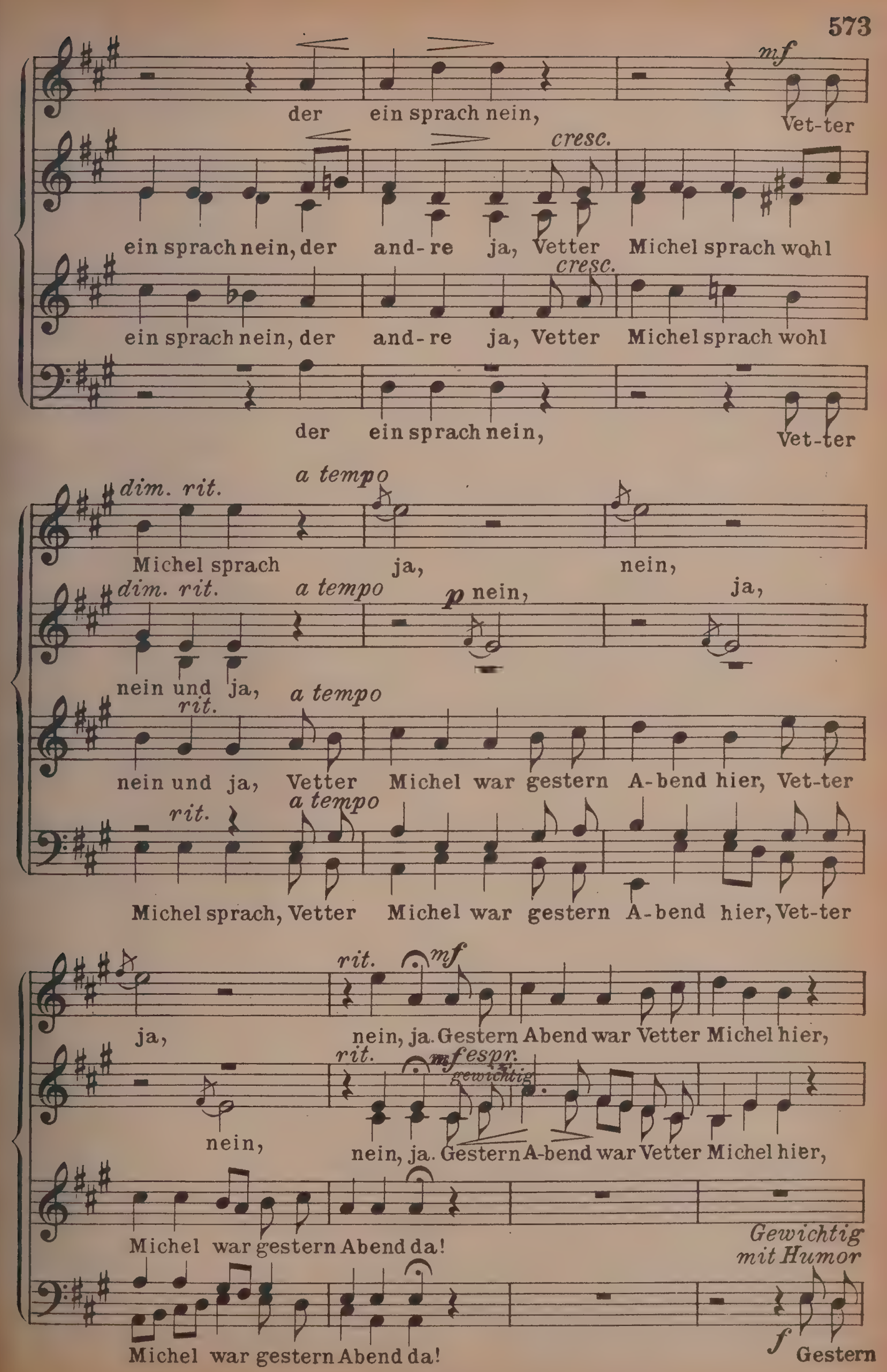



al-le-weil, al-le-weil, al-le-weil, al-le-weil,
schlimm nicht sein, bei Dia-na auch zur Zeit
spat und früh; tragst nicht die gring-ste Gab
und nicht heut will ich, potz Sap-per-ment,
Man re-de, was man will,
Alls v'rsoffen vor dem End,
allzeit so so. A-ber was denk ich doch
f
hab ich mein Freud. Man re-de, was man will, hab ich doch
mit dir ins Grab. Alls v'rsoffen vor dem End ists be-ste
ma-chen ein End. A-ber was denk ich doch! Mor-gen doch
f
al-le-weil, al-le-weil, al-leweil, al-le-
in der Still al-leweil ein wenig Geld im Sack,
Te-sta-ment. Al-leweil ein wenig grad und krumm,
muß ich noch al-leweil ein wenig trin-ken Wein,
weil, al-leweil, al-le-weil, so so.
al-leweil ein wenig Schnupfta-bak, all-zeit so so.
al-leweil ein wenig bös und frumm, all-zeit so so.
al-leweil ein wenig trun-ken sein, all-zeit so so.

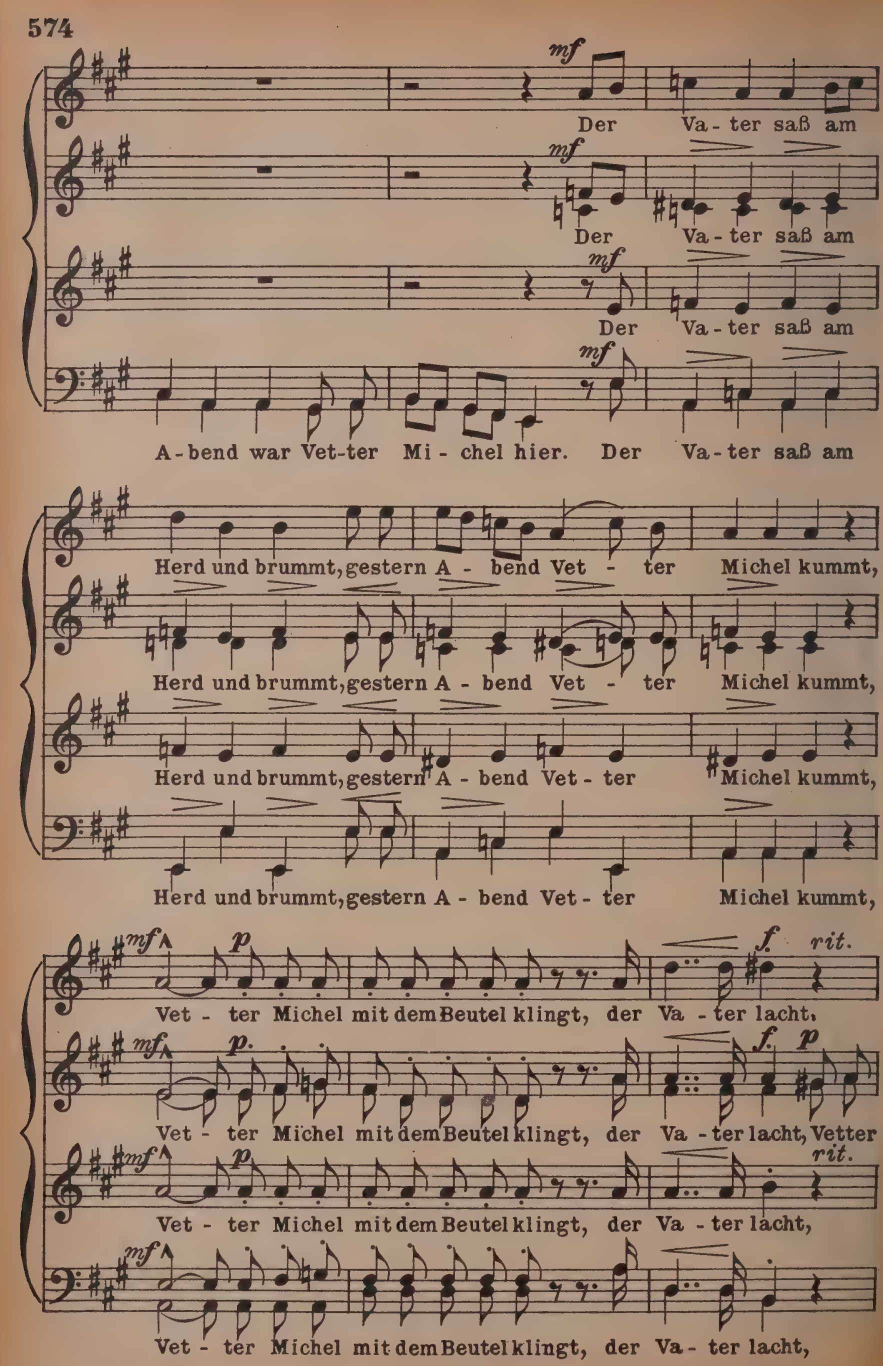
547a Vetter Michel

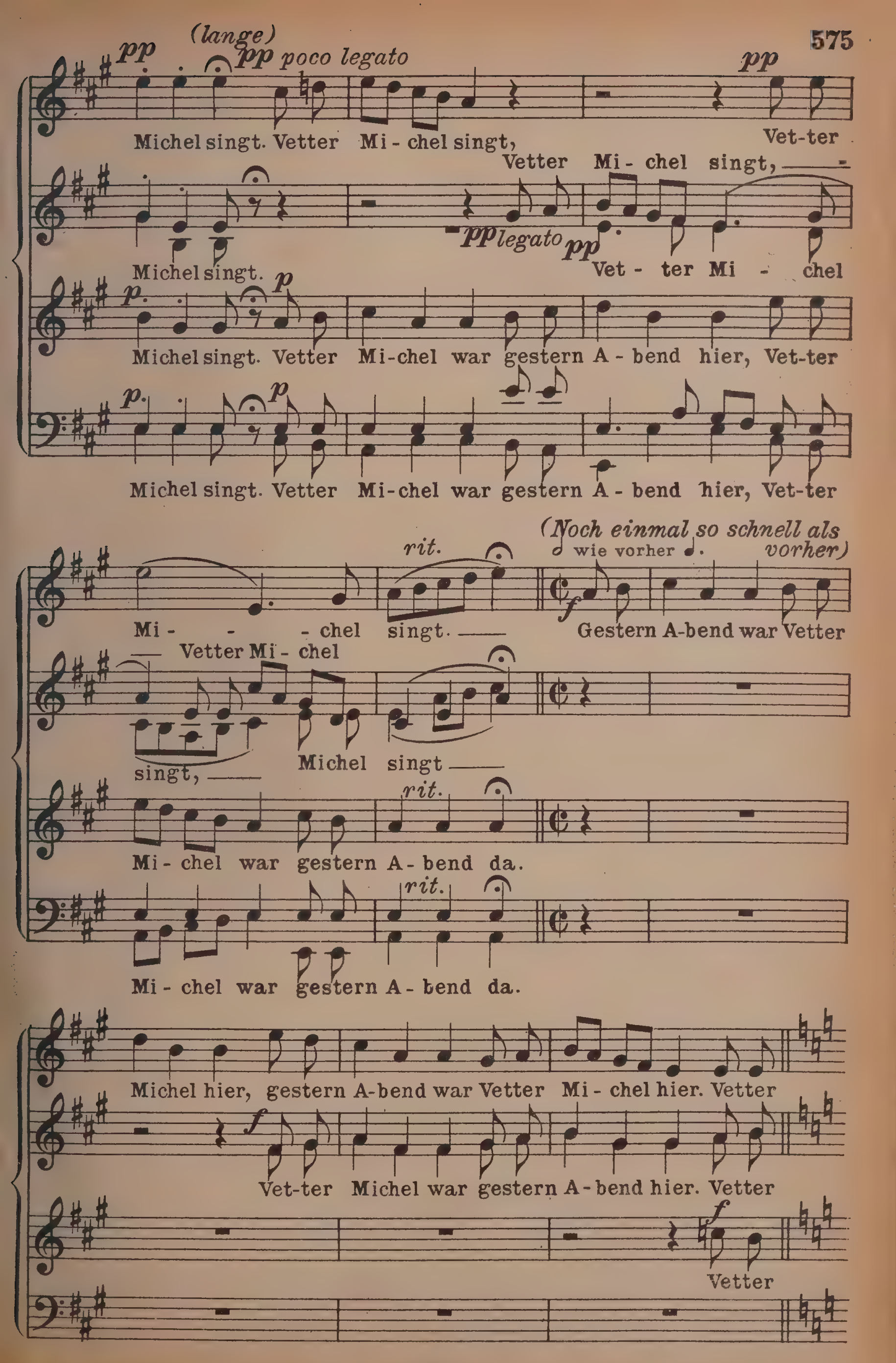
Aus dem 18. Jahrhundert

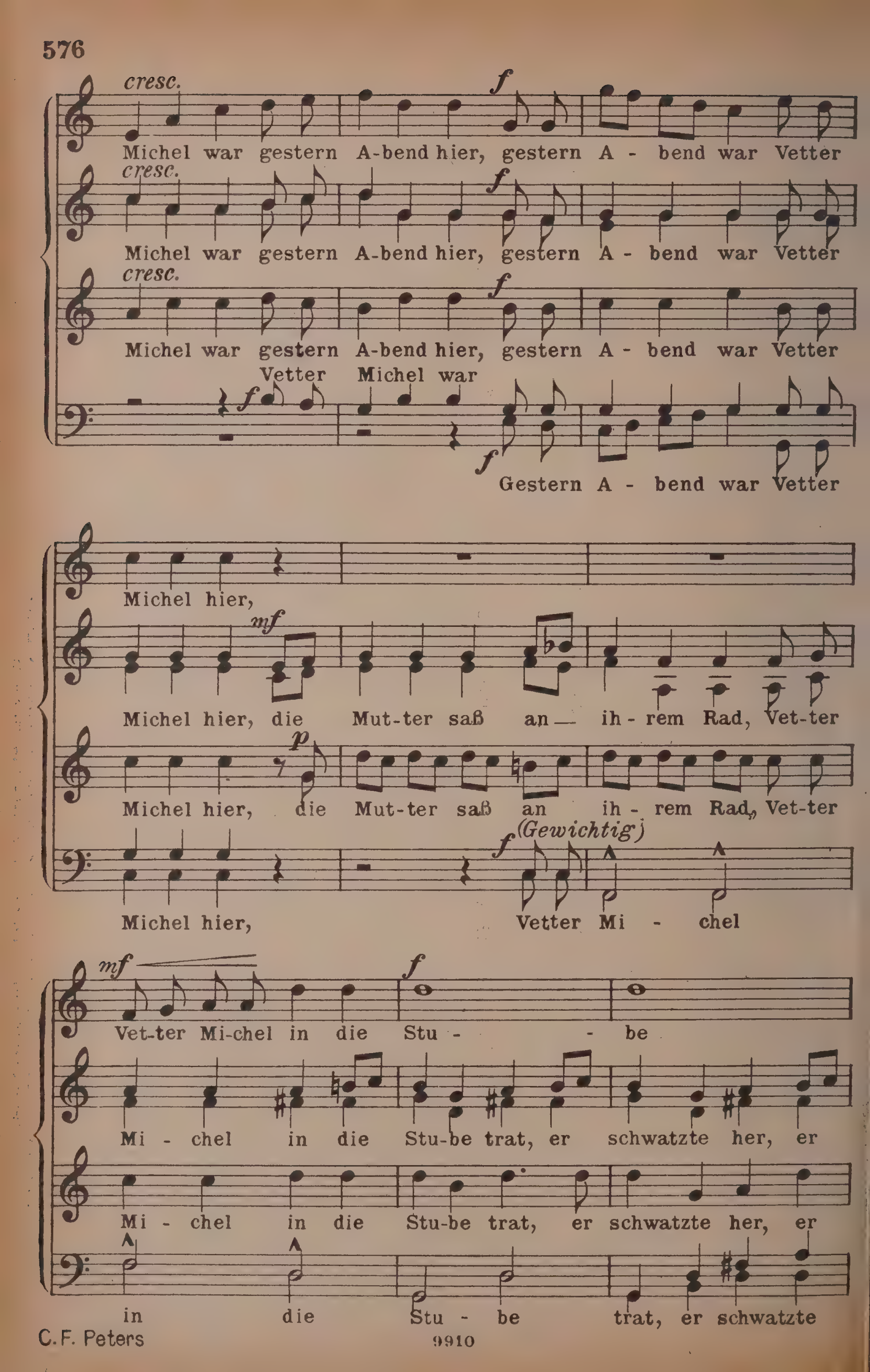
Nach einer Volksweise, bearbeitet von Georg Schuman




mf
der ein sprach nein, Vet-ter
cresc.
ein sprach nein, der and-re ja, Vetter Michel sprach wohl
cresc.
ein sprach nein, der and-re ja, Vetter Michel sprach wohl
der ein sprach nein, Vet-ter
dim. rit.
a tempo
Michel sprach ja, nein,
dim. rit.
a tempo
p nein, ja,
nein und ja,
rit.
a tempo
nein und ja, Vetter Michel war gestern A-bend hier, Vet-ter
rit.
a tempo
Michel sprach, Vetter Michel war gestern A-bend hier, Vet-ter
rit.
mf
ja, nein, ja. Gestern Abend war Vetter Michel hier,
rit.
mf espr.
gewichtig
nein, nein, ja. Gestern A-bend war Vetter Michel hier,
Michel war gestern Abend da!
Gewichtig mit Humor
Michel war gestern Abend da!
f Gestern


mf
Der Vater saß am
Der Vater saß am
Der Vater saß am
A-bend war Vet-ter Mi-chel hier. Der Va-ter saß am
Herd und brummt, gestern A-bend Vet-ter Michel kummt,
Herd und brummt, gestern A-bend Vet-ter Michel kummt,
Herd und brummt, gestern A-bend Vet-ter Michel kummt,
Herd und brummt, gestern A-bend Vet-ter Michel kummt,
p
f
rit.
Vet-ter Michel mit dem Beutel klingt, der Va-ter lacht,
Vet-ter Michel mit dem Beutel klingt, der Va-ter lacht, Vetter
Vet-ter Michel mit dem Beutel klingt, der Va-ter lacht,
Vet-ter Michel mit dem Beutel klingt, der Va-ter lacht,


(lange)
pp poco legato
pp
Michel singt. Vetter Mi - chel singt,
Vet-ter
Vetter Mi - chel singt,
pp legato
pp
Michel singt.
Vet - ter Mi - chel
p.
p
Michel singt. Vetter Mi-chel war gestern A - bend hier, Vet-ter
Michel singt. Vetter Mi-chel war gestern A - bend hier, Vet-ter
rit.
(Noch einmal so schnell als vorher)
wie vorher
Mi - - chel singt. Gestern A-bend war Vetter
Vetter Mi - chel
singt, Michel singt
Mi - chel war gestern A - bend da.
Mi - chel war gestern A - bend da.
Michel hier, gestern A-bend war Vetter Mi - chel hier. Vetter
Vet-ter Michel war gestern A - bend hier. Vetter
Vetter


cresc.
f
Michel war gestern A-bend hier, gestern A - bend war Vetter
Michel war gestern A-bend hier, gestern A - bend war Vetter
Michel war gestern A-bend hier, gestern A - bend war Vetter
Vetter Michel war
Gestern A - bend war Vetter
Michel hier,
mf
p
Michel hier, die Mut-ter saß an ih - rem Rad, Vet-ter
Michel hier, die Mut-ter saß an ih - rem Rad, Vet-ter
(Gewichtig)
Michel hier, Vetter Mi - chel
mf
Vet-ter Mi-chel in die Stu - - be
Mi - chel in die Stu-be trat, er schwatzte her, er
Mi - chel in die Stu-be trat, er schwatzte her, er
in die Stu - be trat, er schwatzte

cresc.

trat, er schwatz-te her, er schwatz-te hin, er schwatz-te

schwatz-te her, er schwatz-te hin, er schwatz-te her, er

schwatz-te her, er schwatz-te hin, er schwatz-te her, er

hin, er schwatz-te, schwatz-te, schwatz-te her, er schwatz-te,

poco a poco rit. *Tempo (breiter)* *f*

her und hin. Vet-ter

f schwatz-te hin, das war der Frau nach ih-rem Sinn. *f* Vet-ter

f schwatz-te hin, das war der Frau nach ih-rem Sinn. *f* Vet-ter

schwatz-te hin, das war der Frau nach ih-rem Sinn. *f* Vet-ter

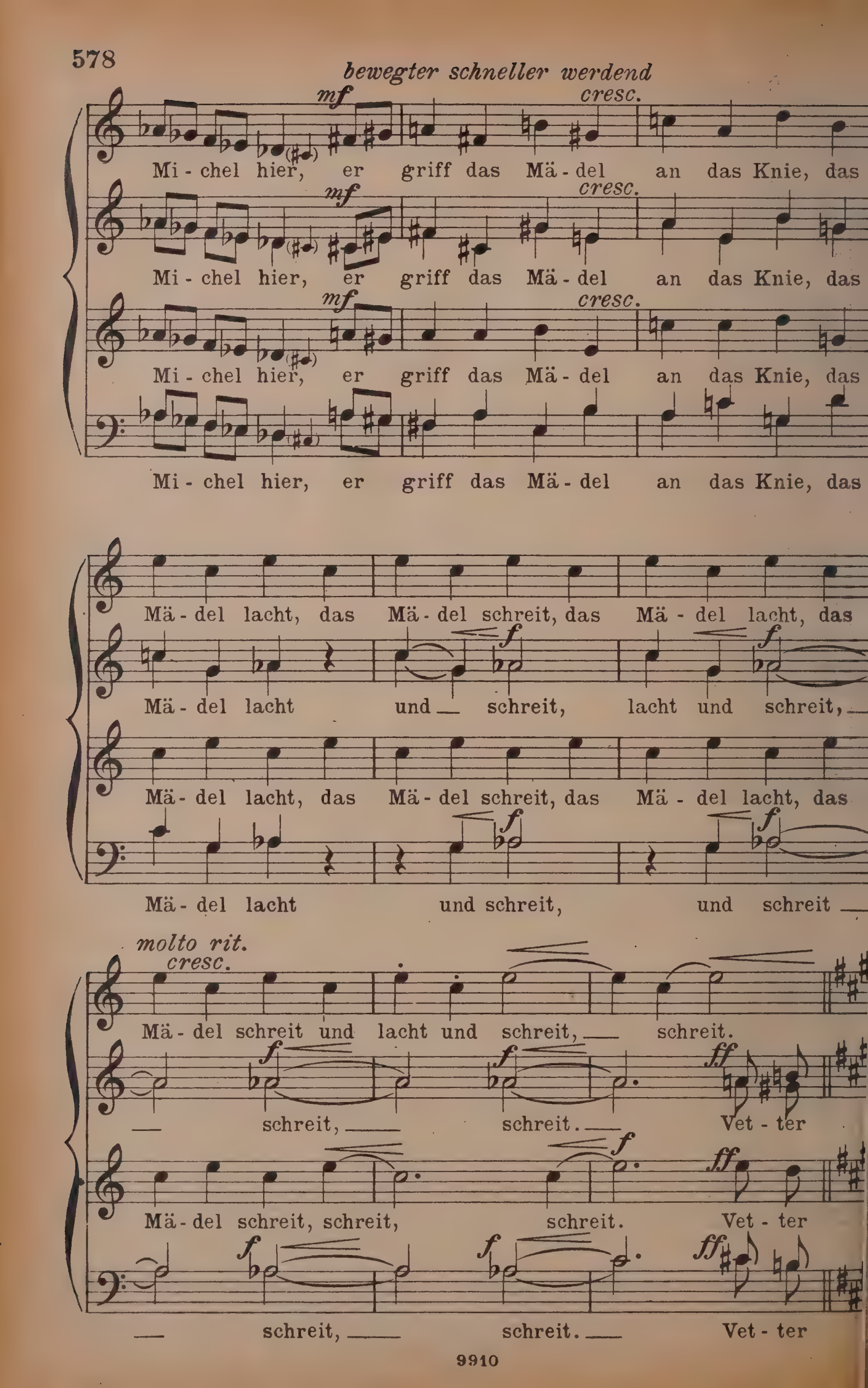
pesante e cresc.

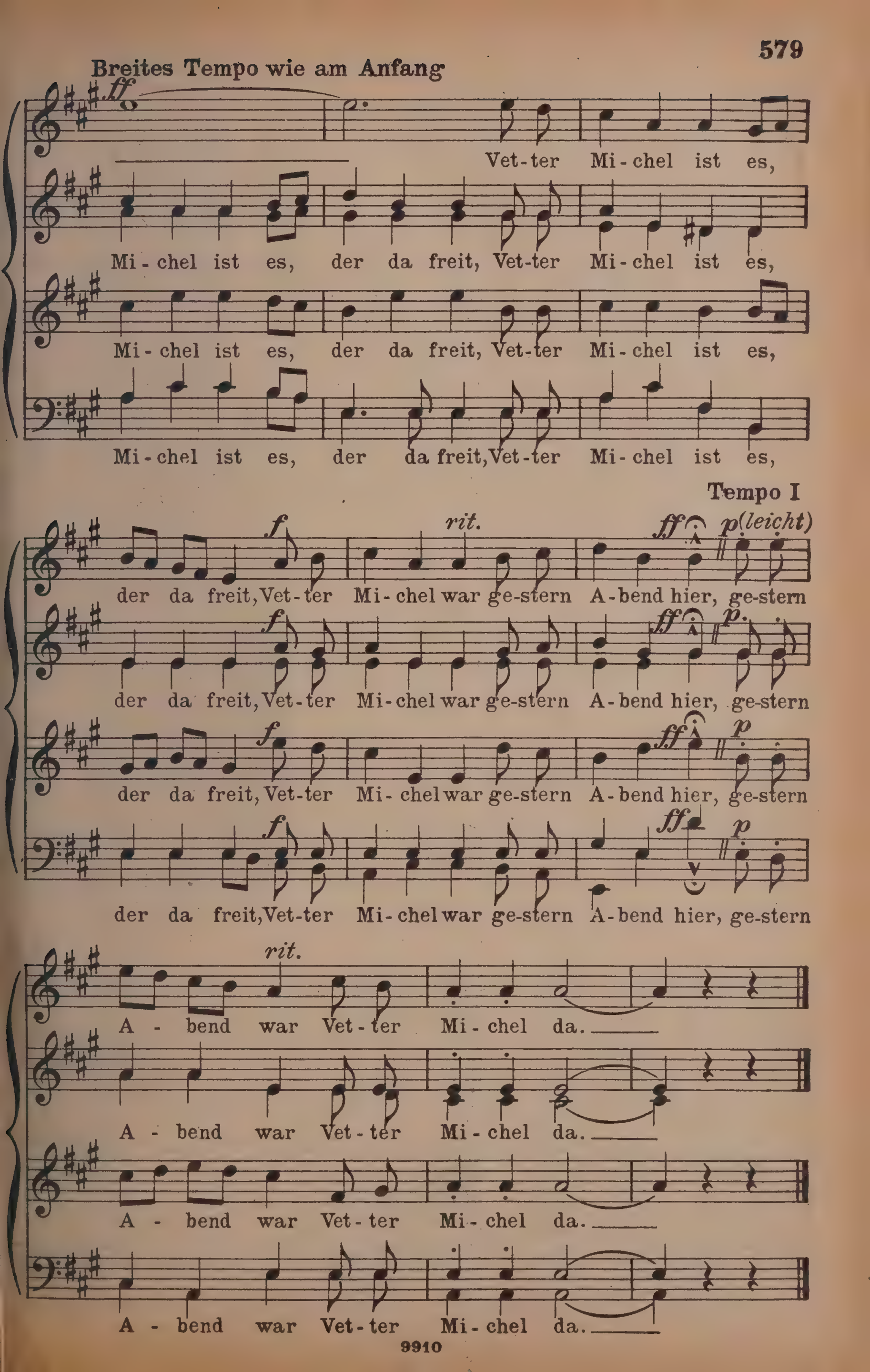
Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter

Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter

Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter

Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern A-bend war Vet-ter


bewegter schneller werdend
mf
cresc.
Mi - chel hier, er griff das Mä - del an das Knie, das
Mi - chel hier, er griff das Mä - del an das Knie, das
Mi - chel hier, er griff das Mä - del an das Knie, das
Mi - chel hier, er griff das Mä - del an das Knie, das
Mä - del lacht, das Mä - del schreit, das Mä - del lacht, das
Mä - del lacht und schreit, lacht und schreit,
Mä - del lacht, das Mä - del schreit, das Mä - del lacht, das
Mä - del lacht und schreit, und schreit
molto rit.
cresc.
Mä - del schreit und lacht und schreit, schreit.
schreit, schreit. Vet - ter
Mä - del schreit, schreit, schreit. Vet - ter
schreit, schreit. Vet - ter
f
ff
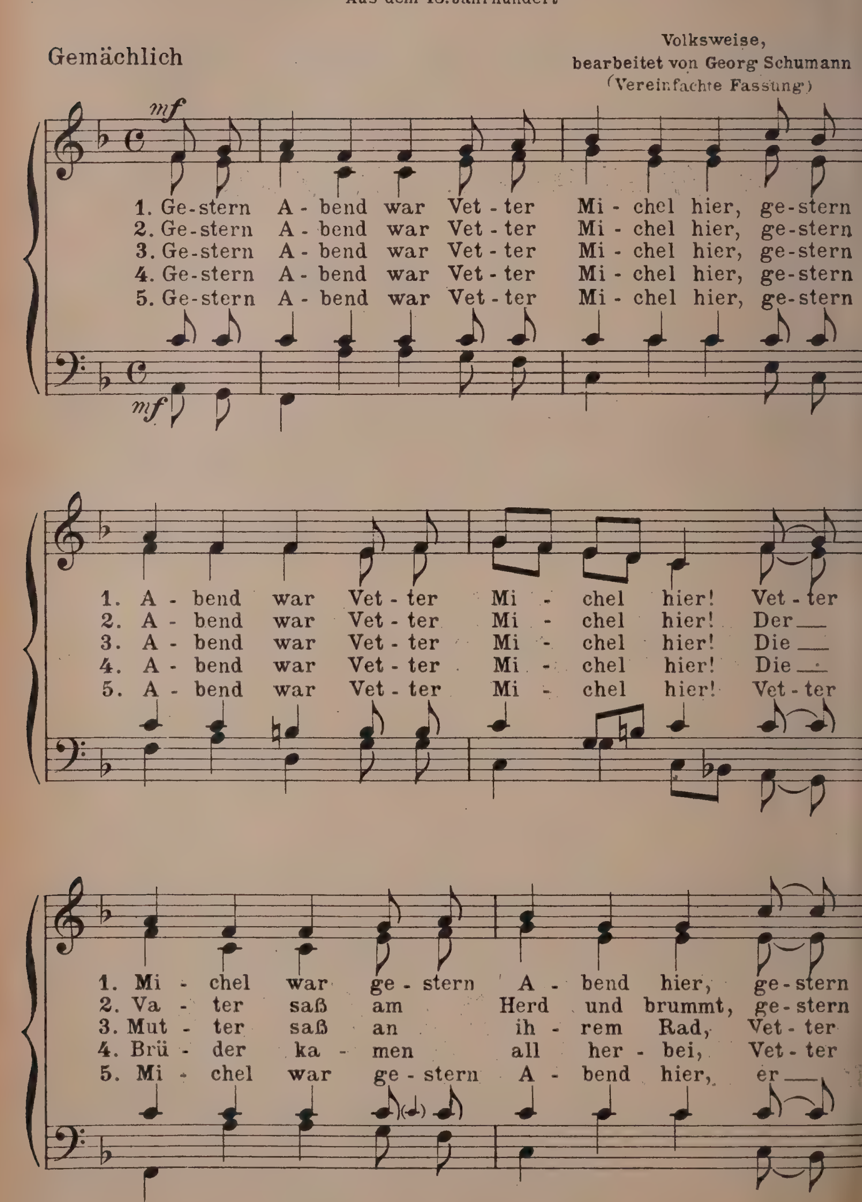

Breites Tempo wie am Anfang
ff
Vet-ter Mi-chel ist es,
Mi-chel ist es, der da freit, Vet-ter Mi-chel ist es,
Mi-chel ist es, der da freit, Vet-ter Mi-chel ist es,
Mi-chel ist es, der da freit, Vet-ter Mi-chel ist es,
Tempo I
f
rit.
ff
p (leicht)
der da freit, Vet-ter Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern
der da freit, Vet-ter Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern
der da freit, Vet-ter Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern
der da freit, Vet-ter Mi-chel war ge-stern A-bend hier, ge-stern
rit.
A - bend war Vet-ter Mi-chel da.
A - bend war Vet-ter Mi-chel da.
A - bend war Vet-ter Mi-chel da.
A - bend war Vet-ter Mi-chel da.
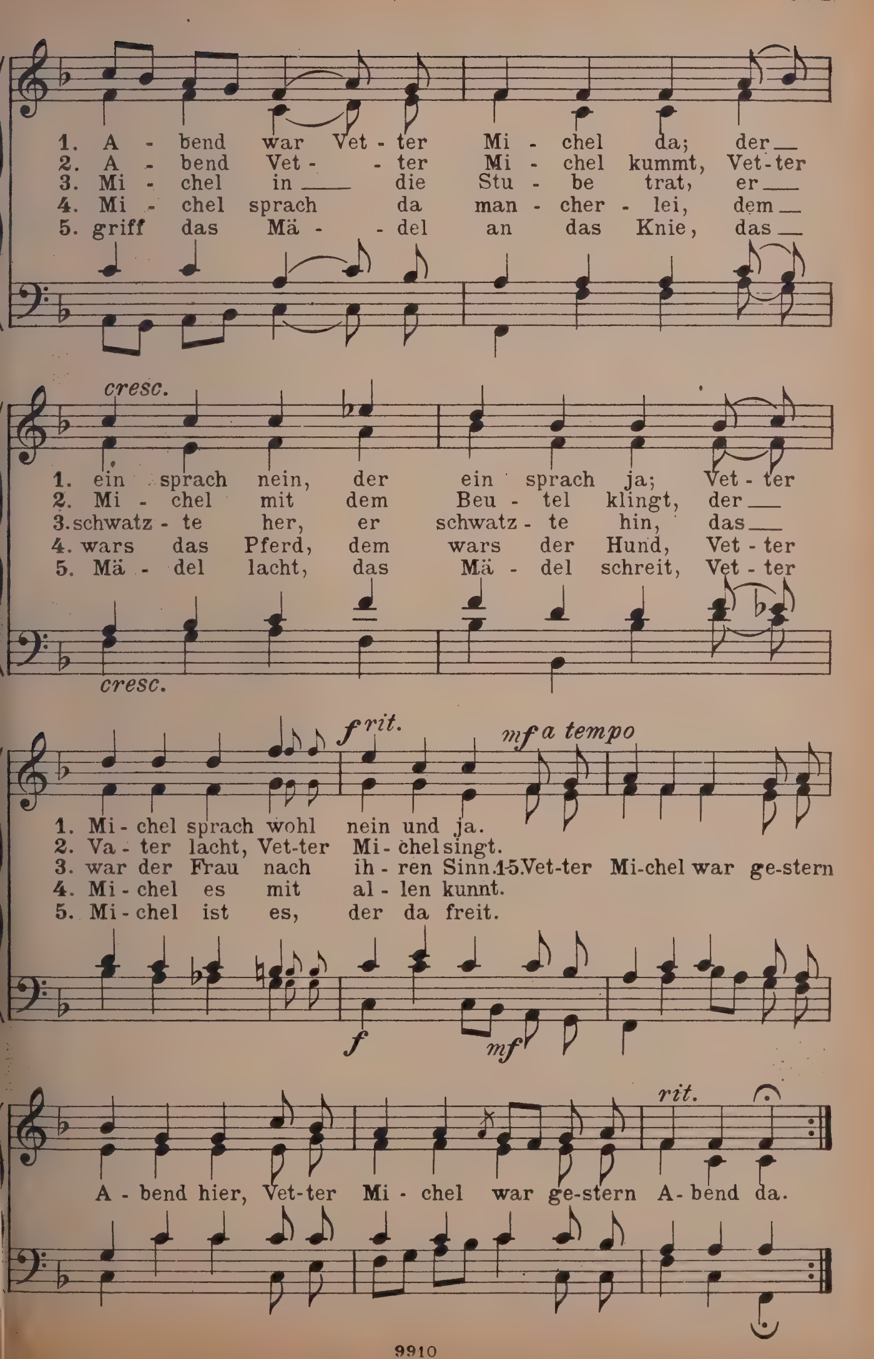
★ # 547b Vetter Michel.

Aus dem 18. Jahrhundert

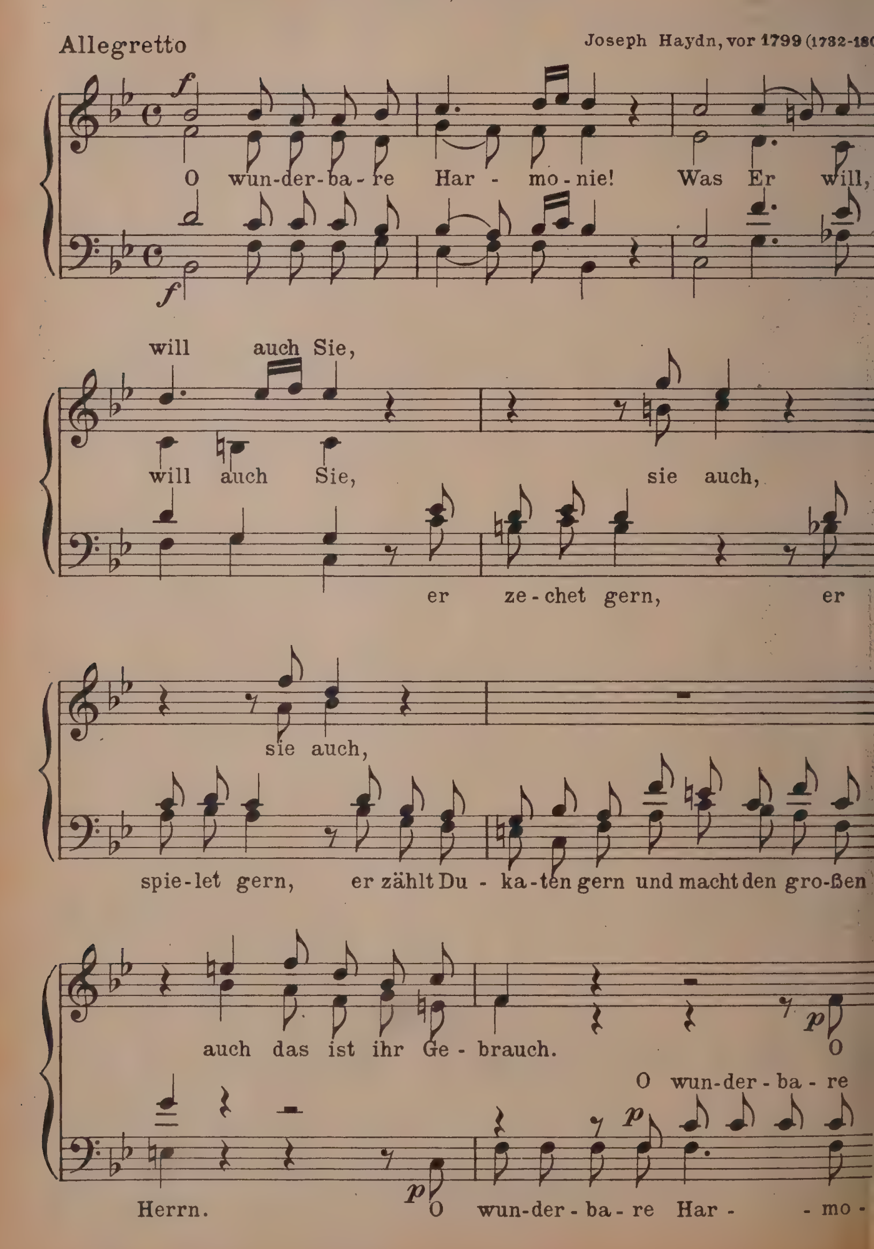
Gemächlich
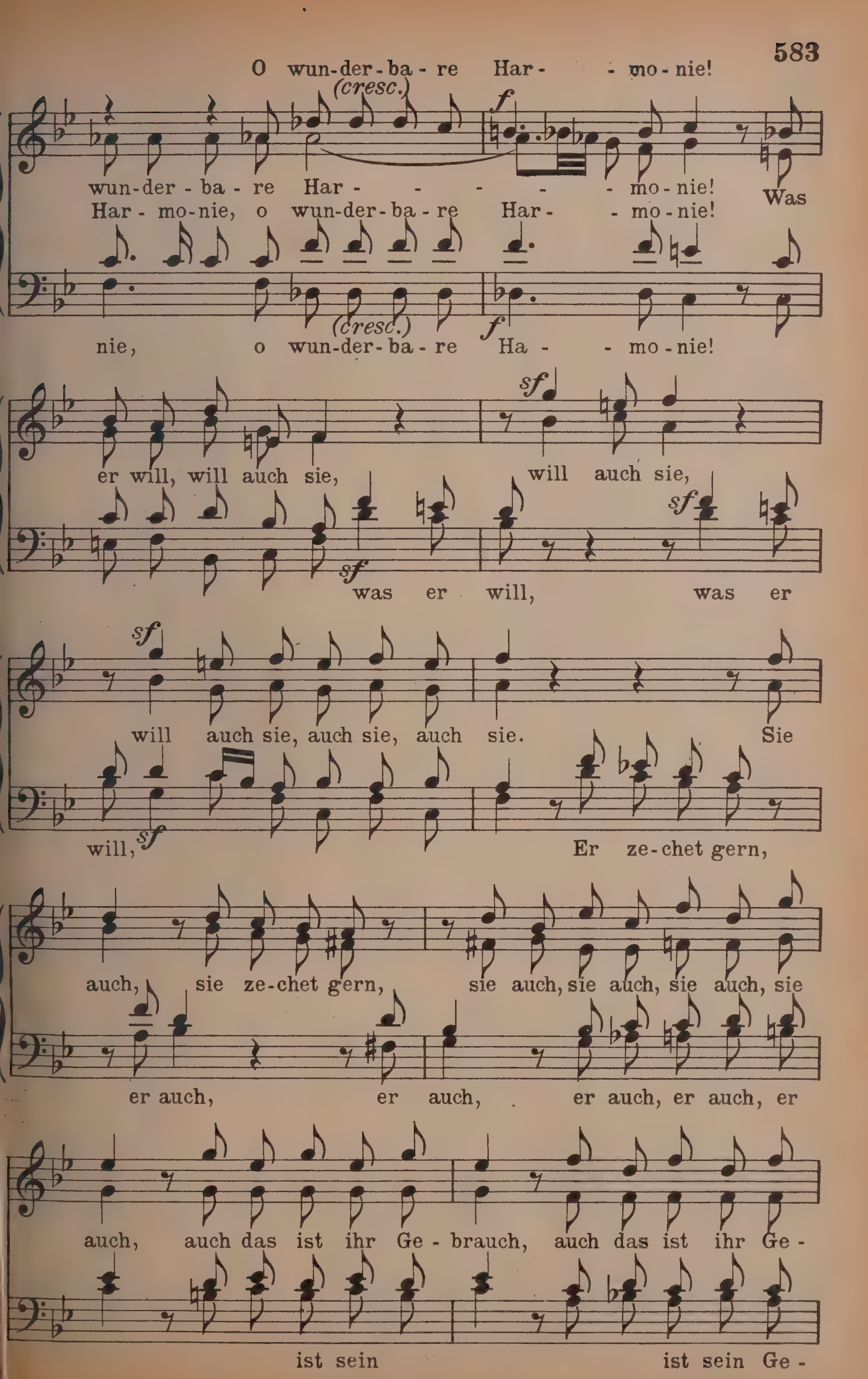
Volksweise, bearbeitet von Georg Schumann (Vereinfachte Fassung)

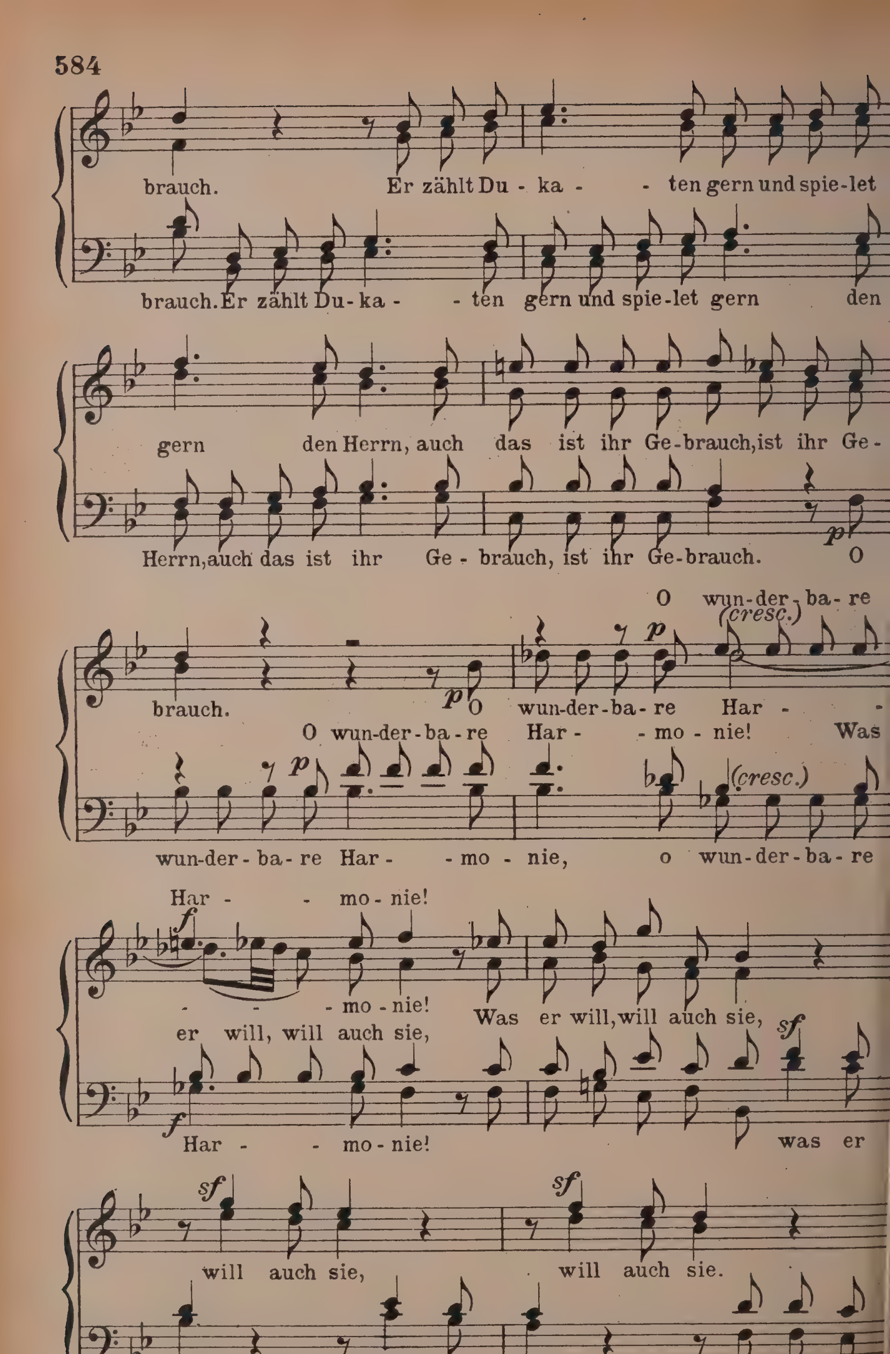


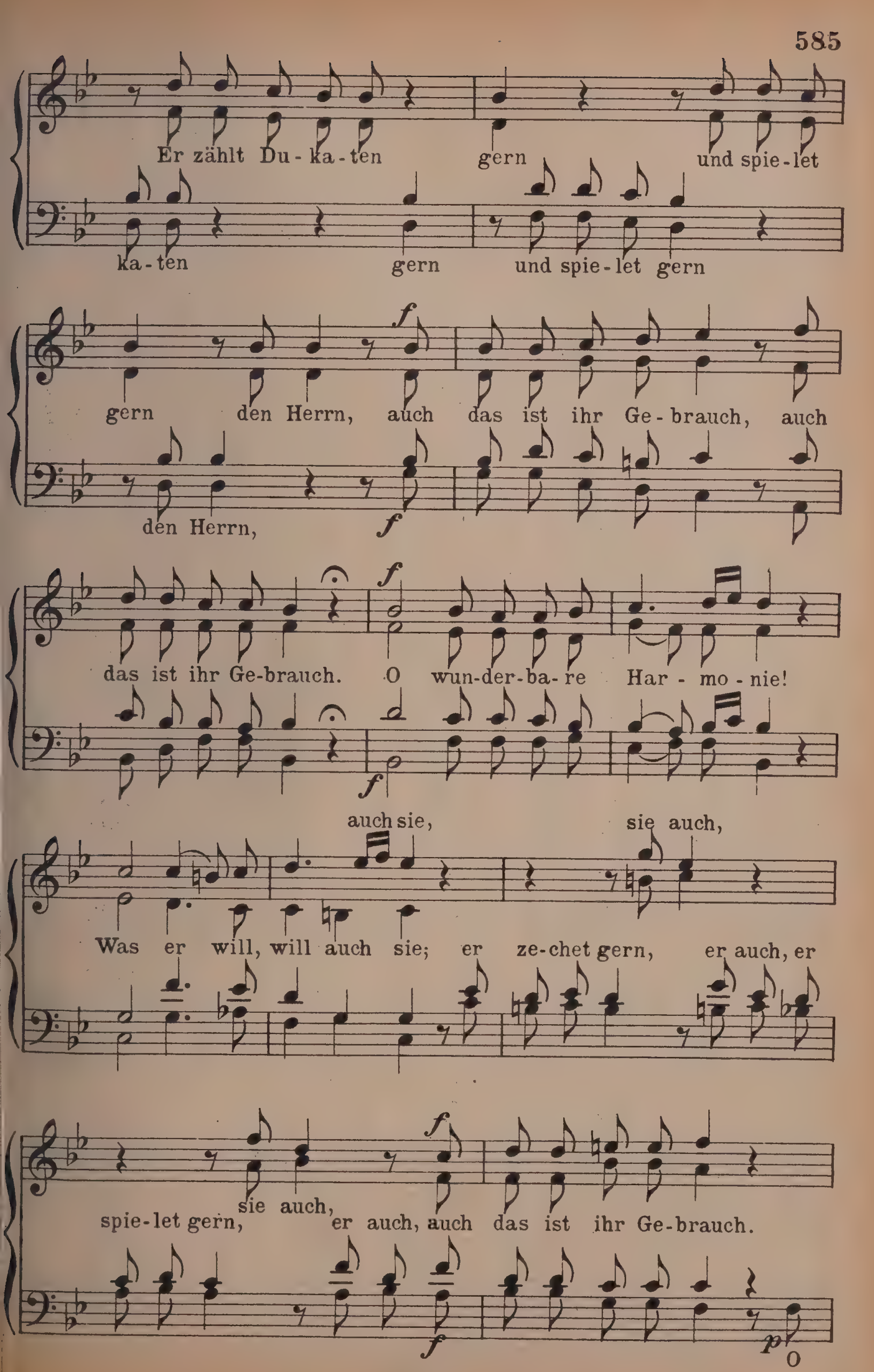

1. A - bend war Vet - ter Mi - chel da; der
2. A - bend Vet - ter Mi - chel kummt, Vet-ter
3. Mi - chel in die Stu - be trat, er
4. Mi - chel sprach da man - cher - lei, dem
5. griff das Mä - del an das Knie, das
cresc.
1. ein sprach nein, der ein sprach ja; Vet - ter
2. Mi - chel mit dem Beu - tel klingt, der
3. schwatz - te her, er schwatz - te hin, das
4. wars das Pferd, dem wars der Hund, Vet - ter
5. Mä - del lacht, das Mä - del schreit, Vet - ter
cresc.
f rit.
mf a tempo
1. Mi - chel sprach wohl nein und ja.
2. Va - ter lacht, Vet-ter Mi - chel singt.
3. war der Frau nach ih - ren Sinn. 1-5. Vet-ter Mi-chel war ge-stern
4. Mi - chel es mit al - len kunnt.
5. Mi - chel ist es, der da freit.
f
mf
rit.
A - bend hier, Vet-ter Mi - chel war ge-stern A - bend da.

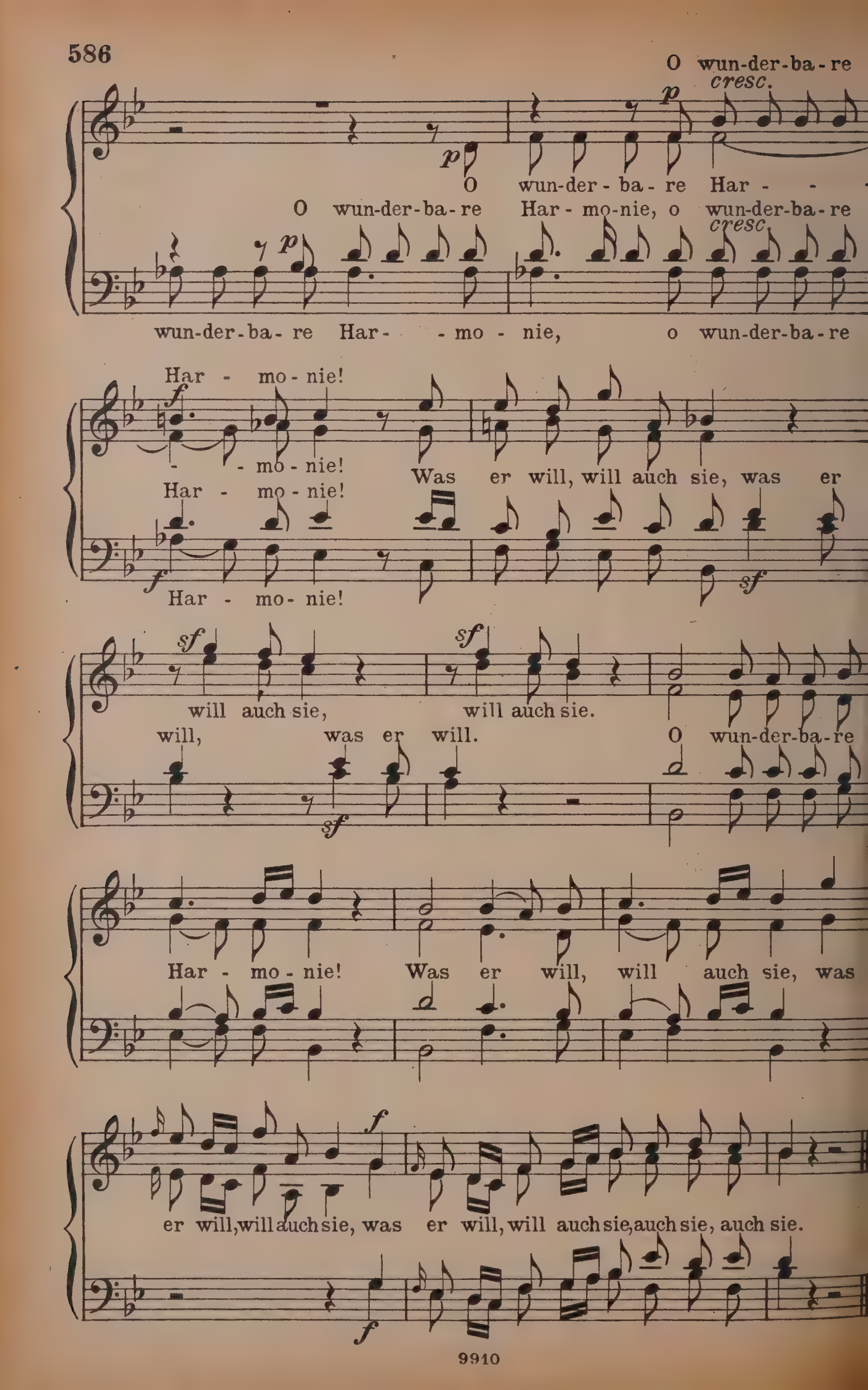
548. Die Harmonie in der Ehe




O wun-der-ba-re Har- - mo-nie!
(cresc.)
f
wun-der-ba-re Har- - - - mo-nie!
Was
Har-mo-nie, o wun-der-ba-re Har- - mo-nie!
(cresc.)
f
nie, o wun-der-ba-re Ha- - mo-nie!
sf
er will, will auch sie, will auch sie,
sf
sf
was er will, was er
sf
will auch sie, auch sie, auch sie, auch sie.
Sie
will,
sf
Er ze-chet gern,
auch, sie ze-chet gern, sie auch, sie auch, sie auch, sie
er auch, er auch, er auch, er auch, er
auch, auch das ist ihr Ge-brauch, auch das ist ihr Ge-
ist sein ist sein Ge-
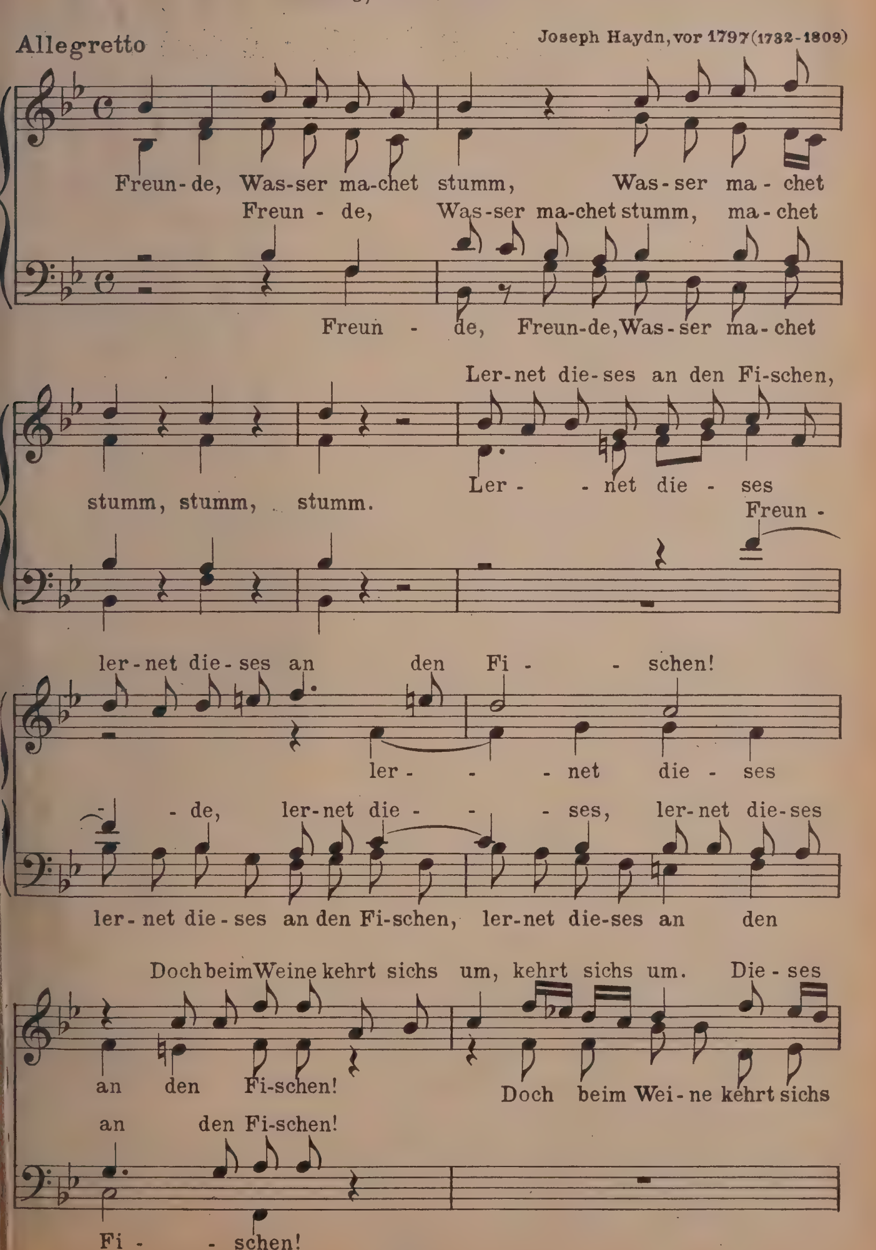

brauch. Er zählt Du - ka - - ten gern und spie-let
brauch. Er zählt Du-ka - - ten gern und spie-let gern den
gern den Herrn, auch das ist ihr Ge-brauch, ist ihr Ge -
Herrn, auch das ist ihr Ge - brauch, ist ihr Ge-brauch. O
O wun-der - ba-re
(cresc.)
brauch. O wun-der-ba-re Har - -
O wun-der-ba-re Har - - mo - nie! Was
(cresc.)
wun-der - ba-re Har - - mo - nie, o wun-der-ba-re
Har - - mo-nie!
- - - mo - nie!
er will, will auch sie,
Was er will, will auch sie,
Har - - mo - nie! was er
will auch sie, will auch sie.
will, was er will. Er zählt Du -

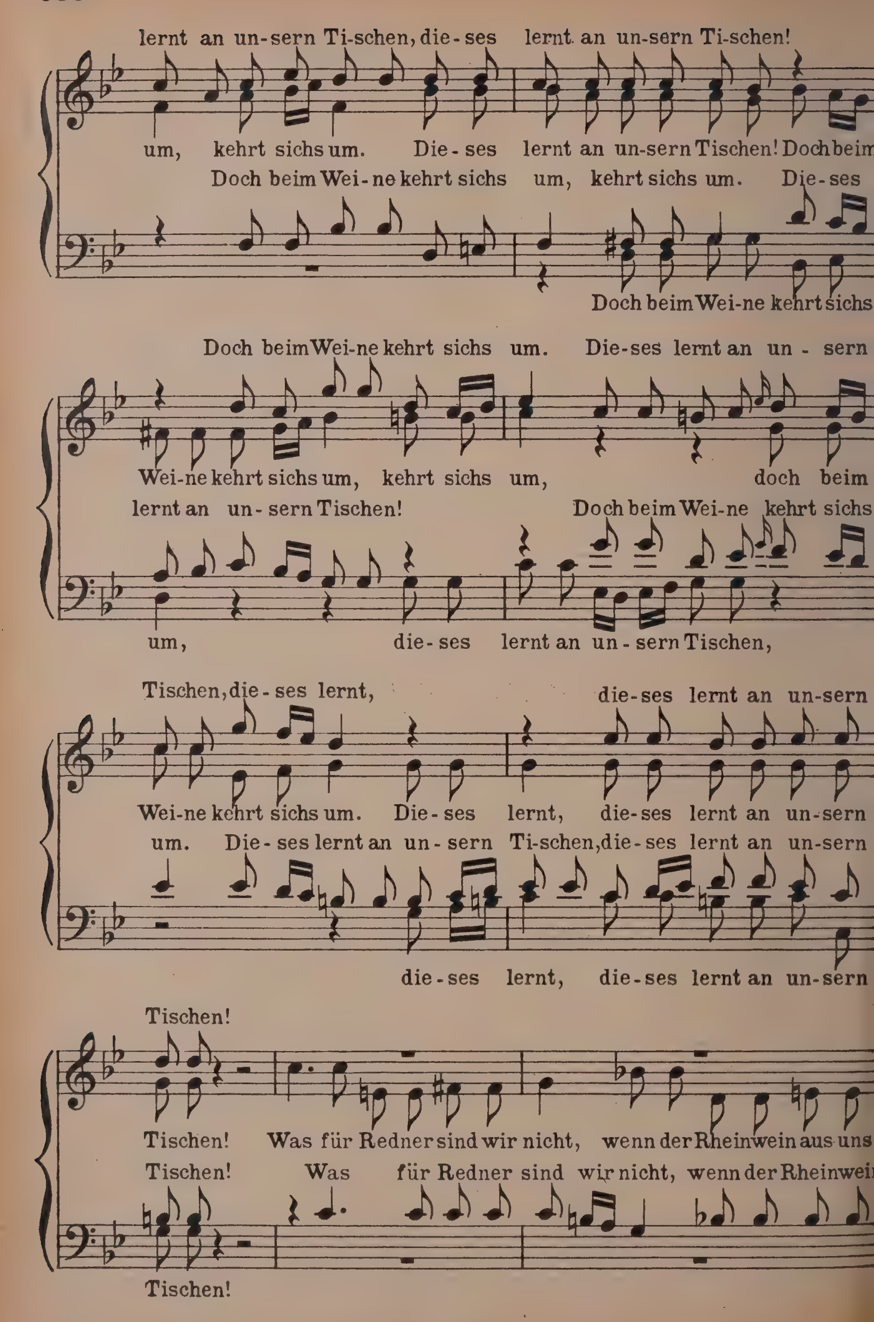

Er zählt Du-ka-ten gern und spie-let
ka-ten gern und spie-let gern
gern den Herrn, auch das ist ihr Ge-brauch, auch
den Herrn,
das ist ihr Ge-brauch. O wun-der-ba-re Har-mo-nie!
auch sie, sie auch,
Was er will, will auch sie; er ze-chet gern, er auch, er
spie-let gern, sie auch, er auch, auch das ist ihr Ge-brauch.
O
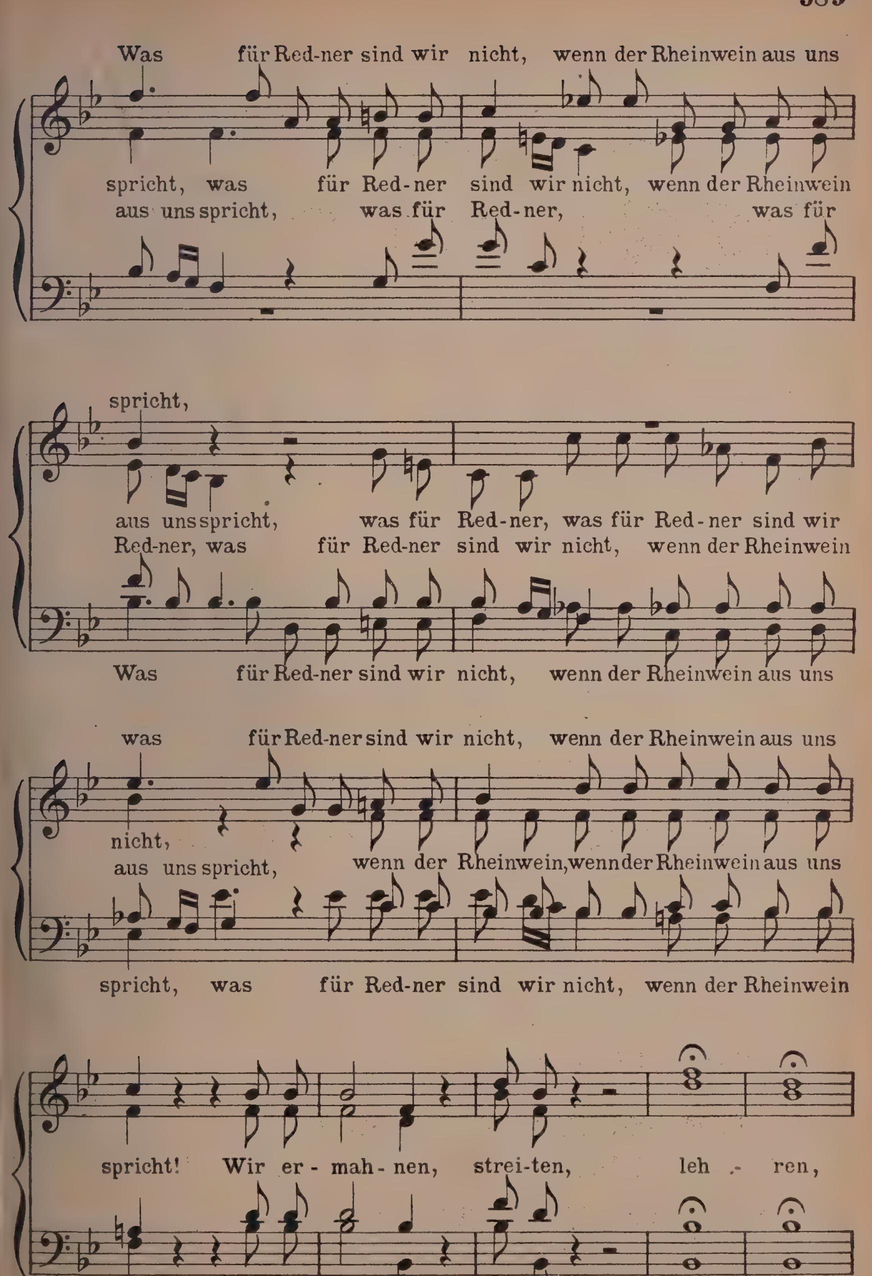

O wun-der-ba-re
cresc.
O wun-der-ba-re Har-
O wun-der-ba-re Har-mo-nie, o wun-der-ba-re
cresc.
wun-der-ba-re Har- -mo-nie, o wun-der-ba-re
Har - mo-nie!
- mo-nie! Was er will, will auch sie, was er
Har - mo-nie!
Har - mo-nie!
will auch sie, will auch sie.
will, was er will. O wun-der-ba-re
Har - mo-nie! Was er will, will auch sie, was
er will, will auch sie, was er will, will auch sie, auch sie, auch sie.

549. Die Beredsamkeit

Lessing, 1751 (1729-81)




lernt an un-sern Ti-schen, die-ses lernt an un-sern Ti-schen!
um, kehrt sichs um. Die-ses lernt an un-sern Tischen! Doch beim
Doch beim Wei-ne kehrt sichs um, kehrt sichs um. Die-ses
Doch beim Wei-ne kehrt sichs
Doch beim Wei-ne kehrt sichs um. Die-ses lernt an un - sern
Wei-ne kehrt sichs um, kehrt sichs um, doch beim
lernt an un-sern Tischen! Doch beim Wei-ne kehrt sichs
um, die-ses lernt an un-sern Tischen,
Tischen, die-ses lernt, die-ses lernt an un-sern
Wei-ne kehrt sichs um. Die-ses lernt, die-ses lernt an un-sern
um. Die-ses lernt an un-sern Ti-schen, die-ses lernt an un-sern
die-ses lernt, die-ses lernt an un-sern
Tischen!
Tischen! Was für Redner sind wir nicht, wenn der Rheinwein aus uns
Tischen! Was für Redner sind wir nicht, wenn der Rheinwei
Tischen!


Was für Red-ner sind wir nicht, wenn der Rheinwein aus uns
spricht, was für Red-ner sind wir nicht, wenn der Rheinwein
aus uns spricht, was für Red-ner, was für
spricht,
aus uns spricht, was für Red-ner, was für Red-ner sind wir
Red-ner, was für Red-ner sind wir nicht, wenn der Rheinwein
Was für Red-ner sind wir nicht, wenn der Rheinwein aus uns
was für Red-ner sind wir nicht, wenn der Rheinwein aus uns
nicht,
aus uns spricht, wenn der Rheinwein, wenn der Rheinwein aus uns
spricht, was für Red-ner sind wir nicht, wenn der Rheinwein
spricht! Wir er - mah - nen, strei-ten, leh - ren,

kei-ner will den an-dern hö-ren, kei-ner will den an-dern

kei-ner, kei-ner,

hö-ren, kei-ner, kei-ner,

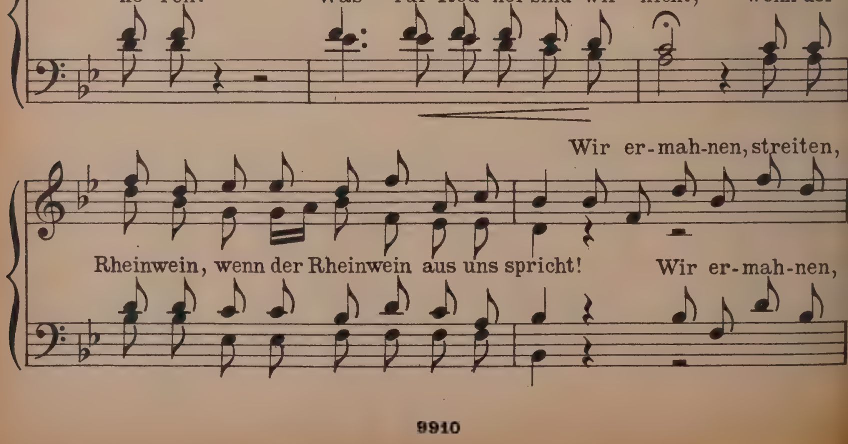
kei-ner, kei-ner,
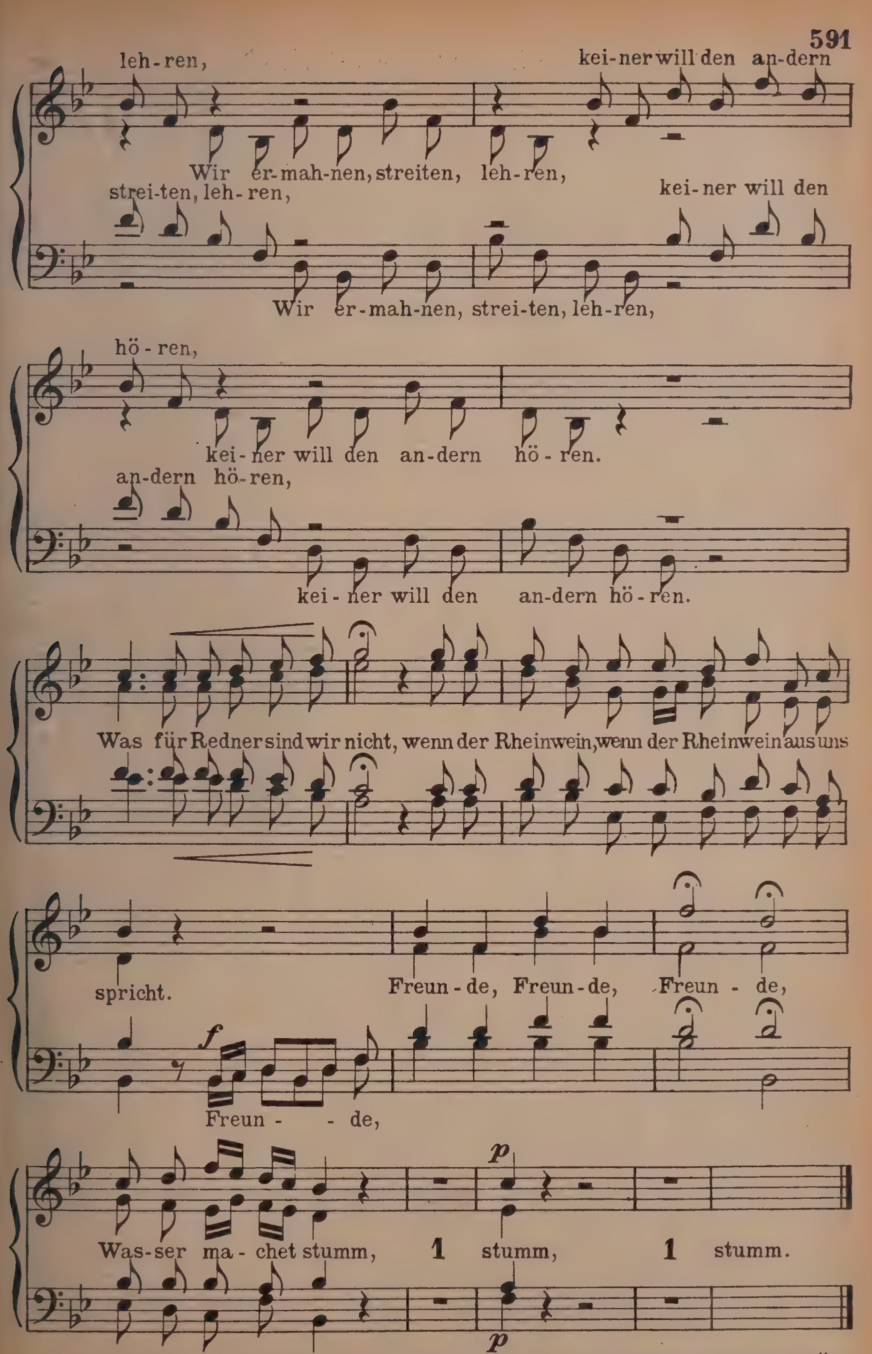
kei-ner, wir er-

wir er-mah-nen, strei-ten, leh-ren, kei-ner will den an-dern

mah-nen,

hö-ren. Was für Red-ner sind wir nicht, wenn der





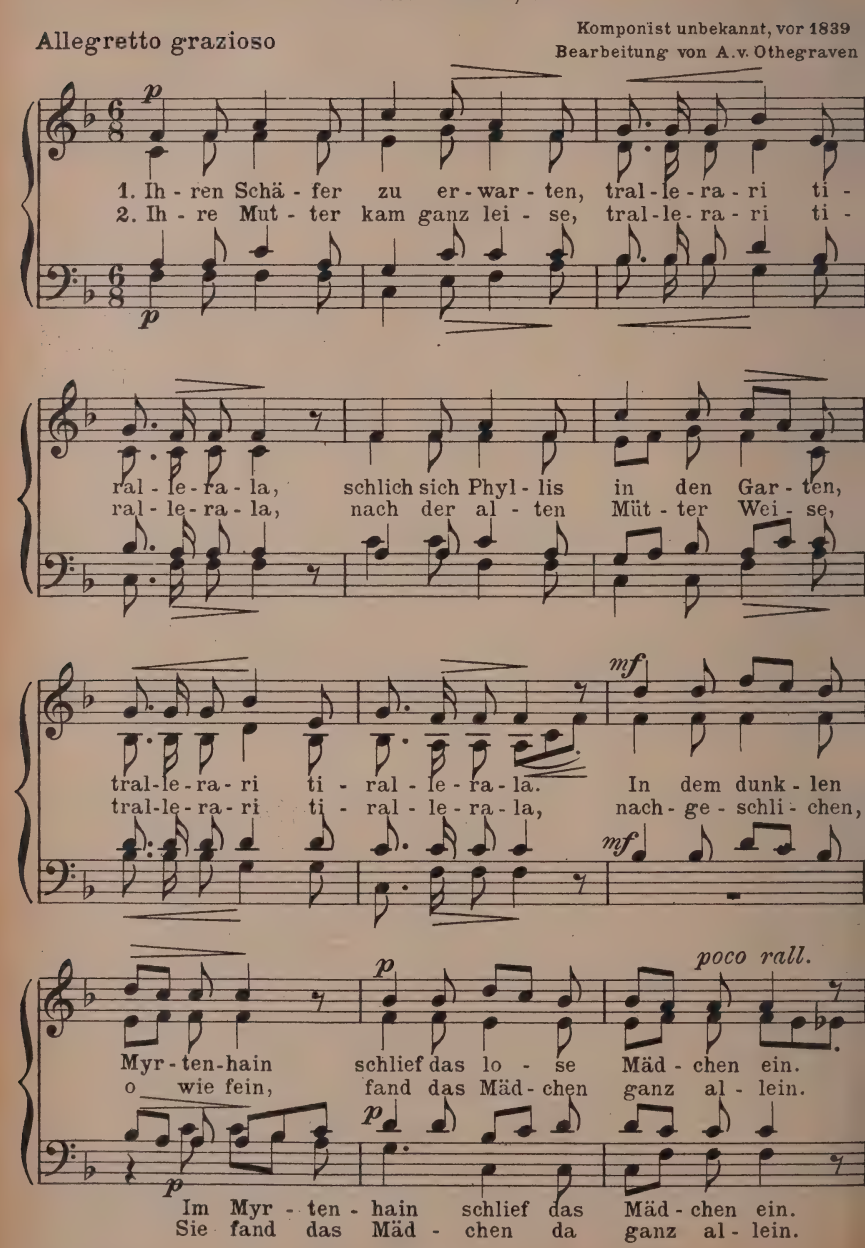
Dieses letzte Wort „stumm" muß so leise ausgesprochen werden, daß man es nur aus der Öffnung des Mundes vernehmen kann.

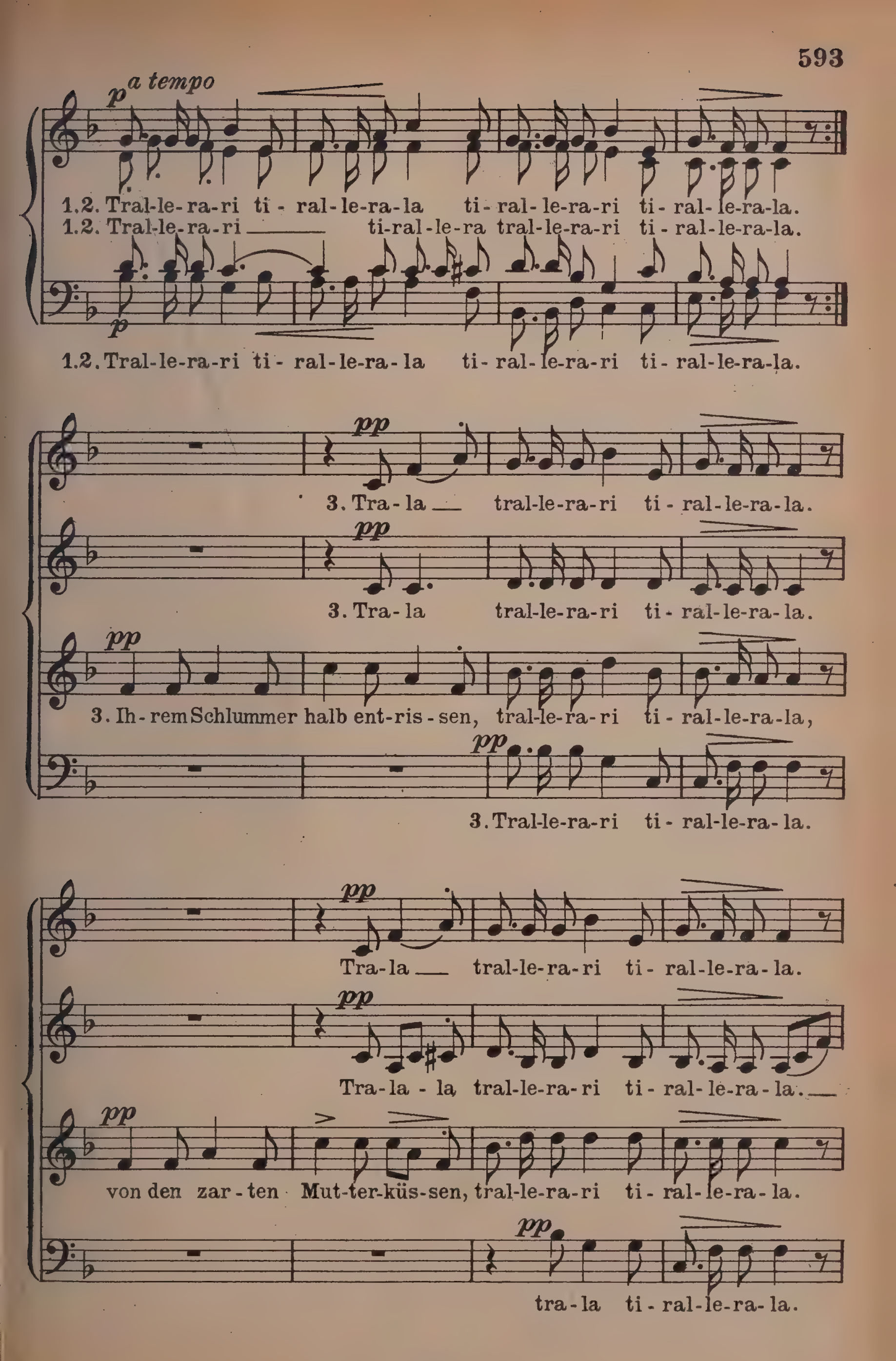
★

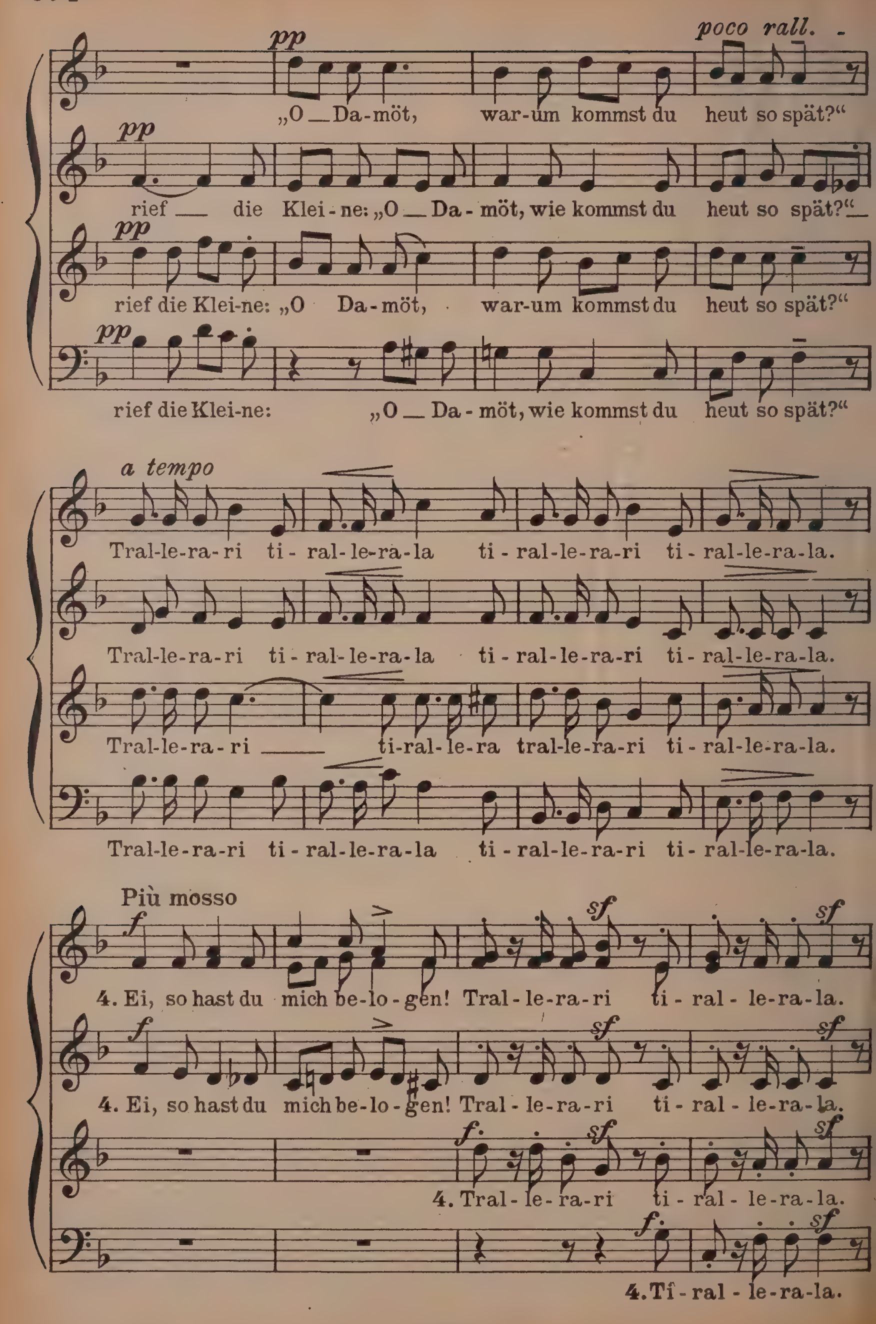
550ª Das schlaue Mädchen

Dichter unbekannt, 1771

Komponist unbekannt, vor 1839
Bearbeitung von A. v. Othegraven
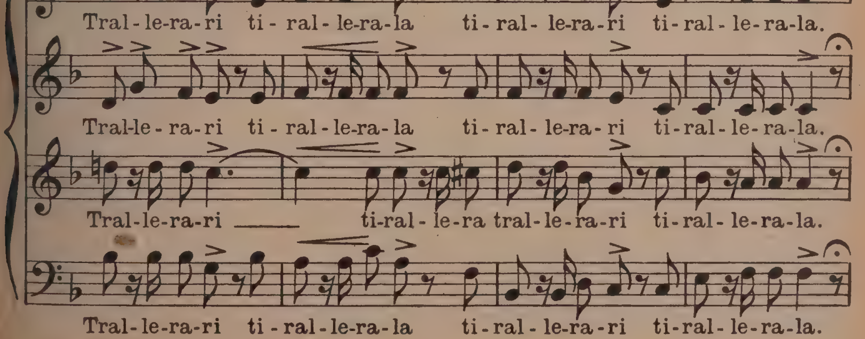



a tempo
p
1.2. Tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la ti-ral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
1.2. Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
p
1.2. Tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la ti - ral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la.
pp
3. Tra-la tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la.
pp
3. Tra-la tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la.
pp
3. Ih-rem Schlummer halb ent-ris-sen, tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la,
pp
3. Tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la.
pp
Tra-la tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la.
pp
Tra-la - la tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la.
pp
von den zar-ten Mut-ter-küs-sen, tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra-la.
pp
tra-la ti - ral-le-ra-la.

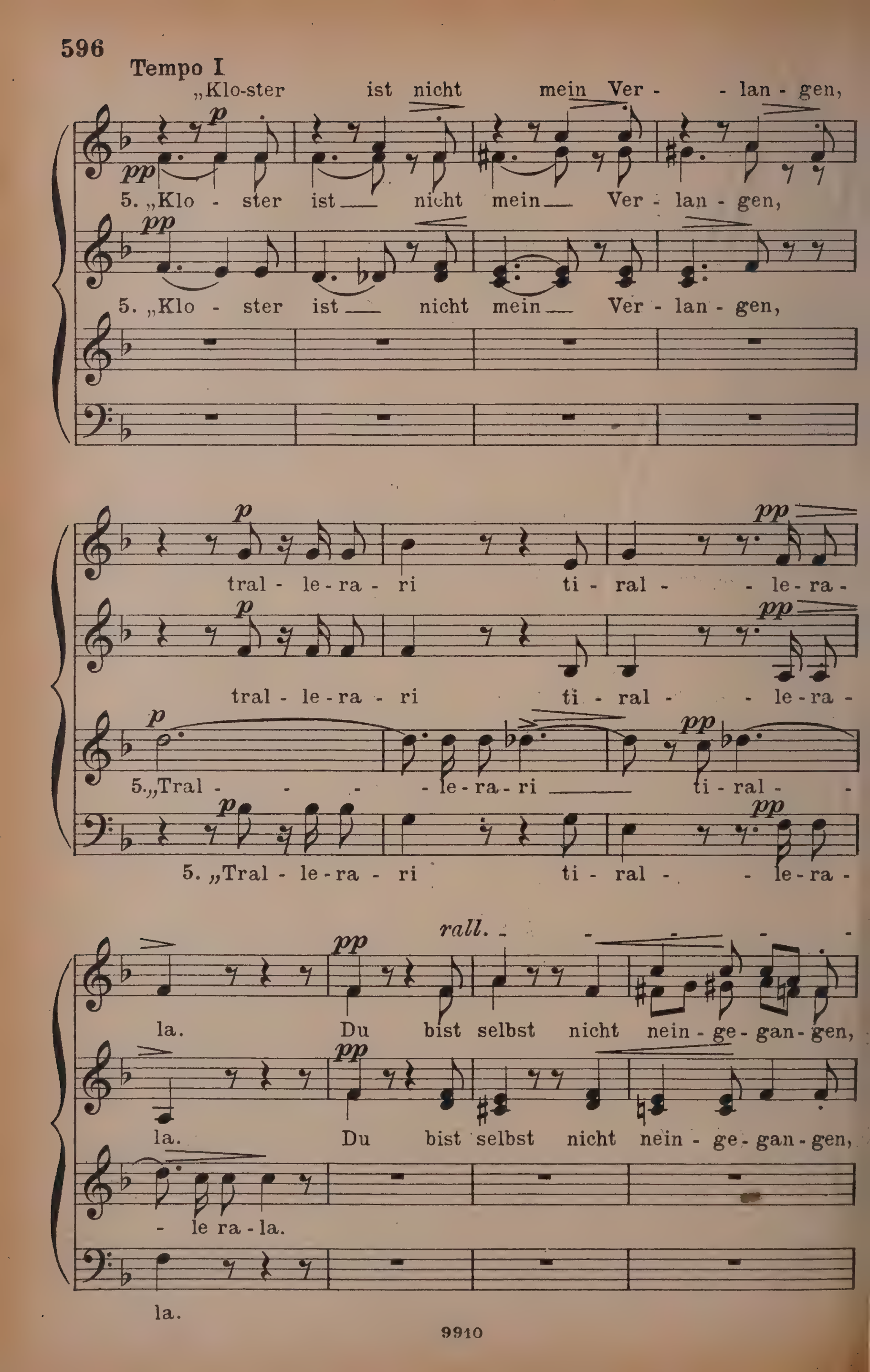

pp
poco rall.
„O _ Da-möt, war-um kommst du heut so spät?“
rief _ die Klei-ne: „O _ Da-möt, wie kommst du heut so spät?“ _
rief die Klei-ne: „O Da-möt, war-um kommst du heut so spät?“
rief die Klei-ne: „O _ Da-möt, wie kommst du heut so spät?“
a tempo
Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la ti-ral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la ti-ral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
Tral-le-ra-ri _ ti-ral-le-ra tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la ti-ral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
Più mosso
f
sf
4. Ei, so hast du mich be-lo-gen! Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
4. Ei, so hast du mich be-lo-gen! Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
4. Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
4. Ti-ral-le-ra-la.
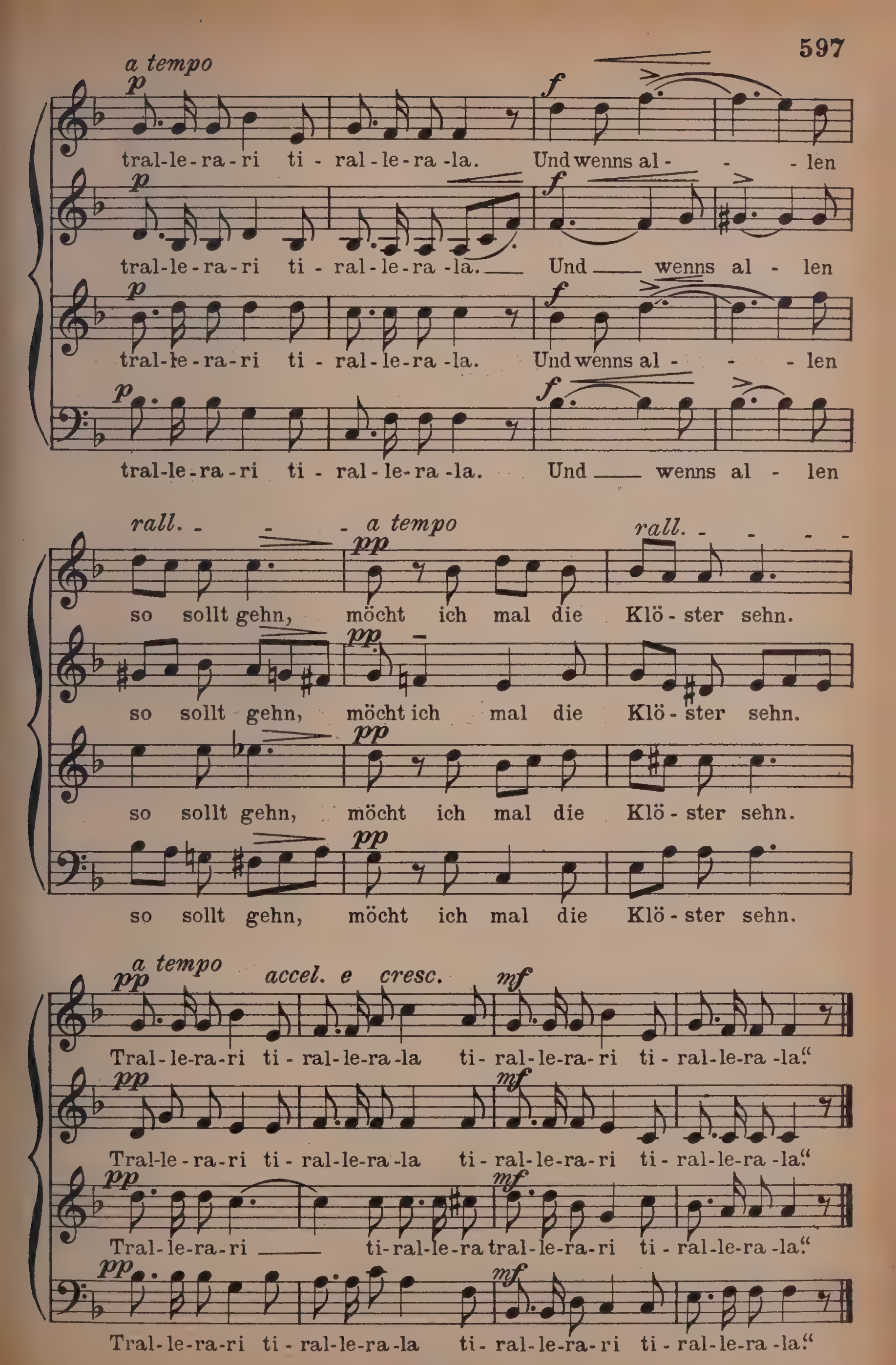
f sf sf sf
Dei-ne Un-schuld ist be-tro-gen. Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la
Dei-ne Un-schuld ist be-tro-gen. Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
1) Dei-ne Un-schuld ist be-tro-gen. Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra-la.
Ti-ral-le-ra-la.

ff sf
Ihm zur Schmach ___ und dir zur Pein sperr ich dich ins Kloster ein.
Ihm ___ zur Schmach und dir zur Pein sperr ich dich ins Kloster ein.
Ja ihm zur Schmach und dir zur Pein sperr ich dich ins Kloster ein.
Ihm ___ zur Schmach und dir zur Pein sperr ich dich ins Kloster ein.



1) NB. Der Tenor soll, nur wenn es erwünscht ist, zur Verstärkung des zweiten Alt verwendet werden.
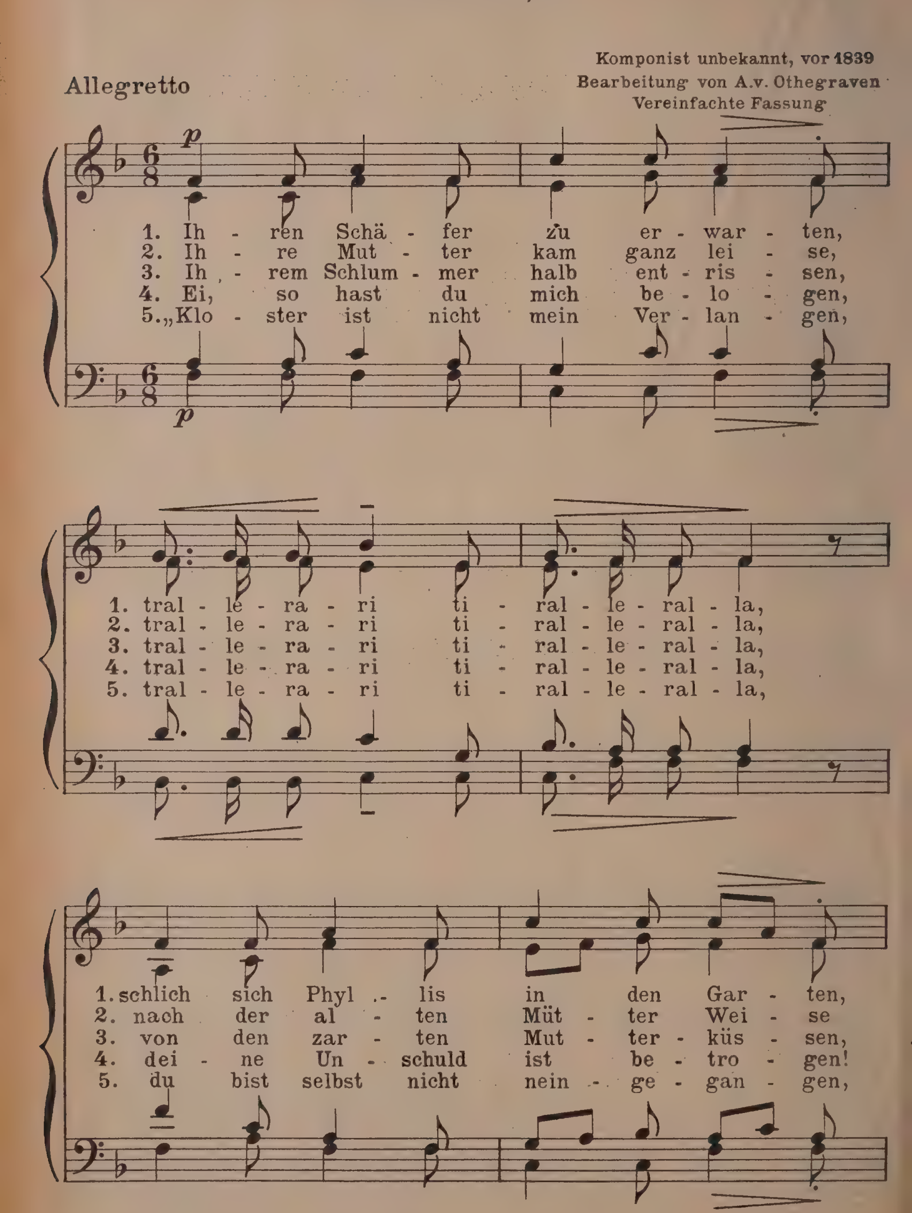

Tempo I
„Klo-ster ist nicht mein Ver - lan - gen,
p
pp
5. „Klo - ster ist nicht mein Ver - lan - gen,
pp
5. „Klo - ster ist nicht mein Ver - lan - gen,
tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra -
tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra -
5. „Tral - le - ra - ri ti - ral - le ra - la.
5. „Tral - le - ra - ri ti - ral - le - ra -
rall.
la. Du bist selbst nicht nein - ge - gan - gen,
la. Du bist selbst nicht nein - ge - gan - gen,
la.
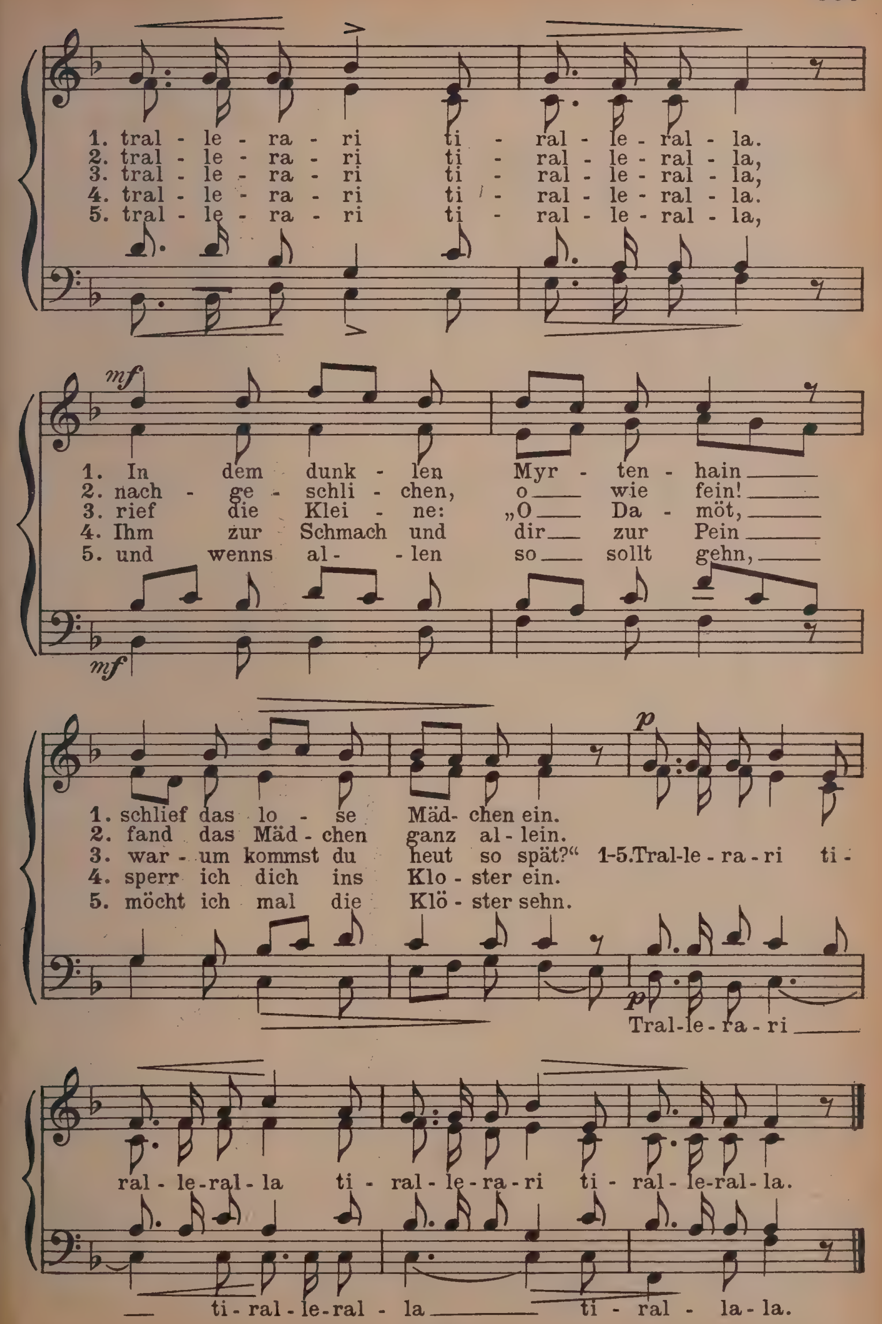

597
a tempo
p
tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la. Und wenns al - - - len
tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la. Und wenns al - len
tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la. Und wenns al - - - len
tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la. Und wenns al - len
f
rall. - - - a tempo
rall. - - - -
pp
so sollt gehn, möcht ich mal die Klö - ster sehn.
so sollt gehn, möcht ich mal die Klö - ster sehn.
so sollt gehn, möcht ich mal die Klö - ster sehn.
so sollt gehn, möcht ich mal die Klö - ster sehn.
a tempo
accel. e cresc.
mf
Tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la ti - ral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la."
Tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la ti - ral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la."
Tral-le-ra-ri ti-ral-le-ra tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la."
Tral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la ti - ral-le-ra-ri ti - ral-le-ra -la."
9910

★

550b Das schlaue Mädchen

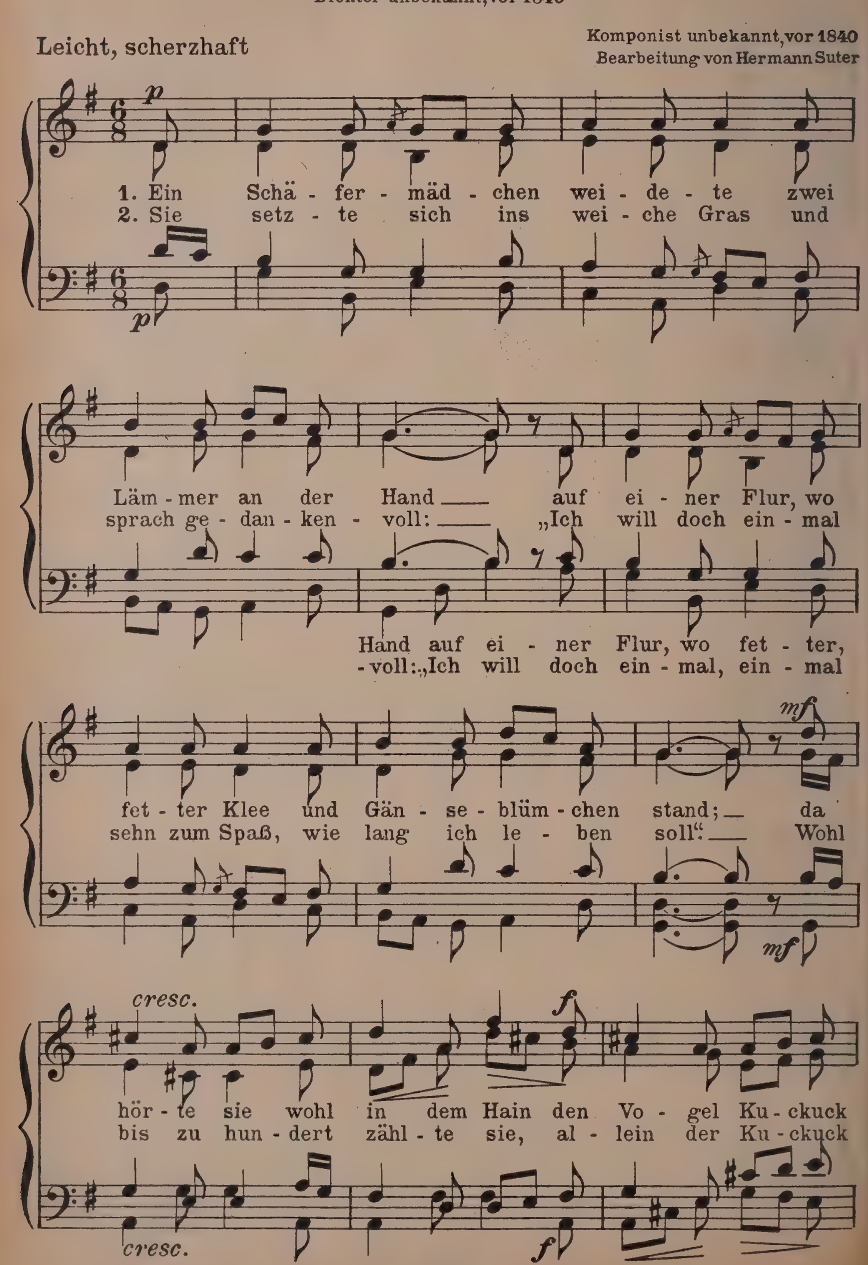
Dichter unbekannt, 1771
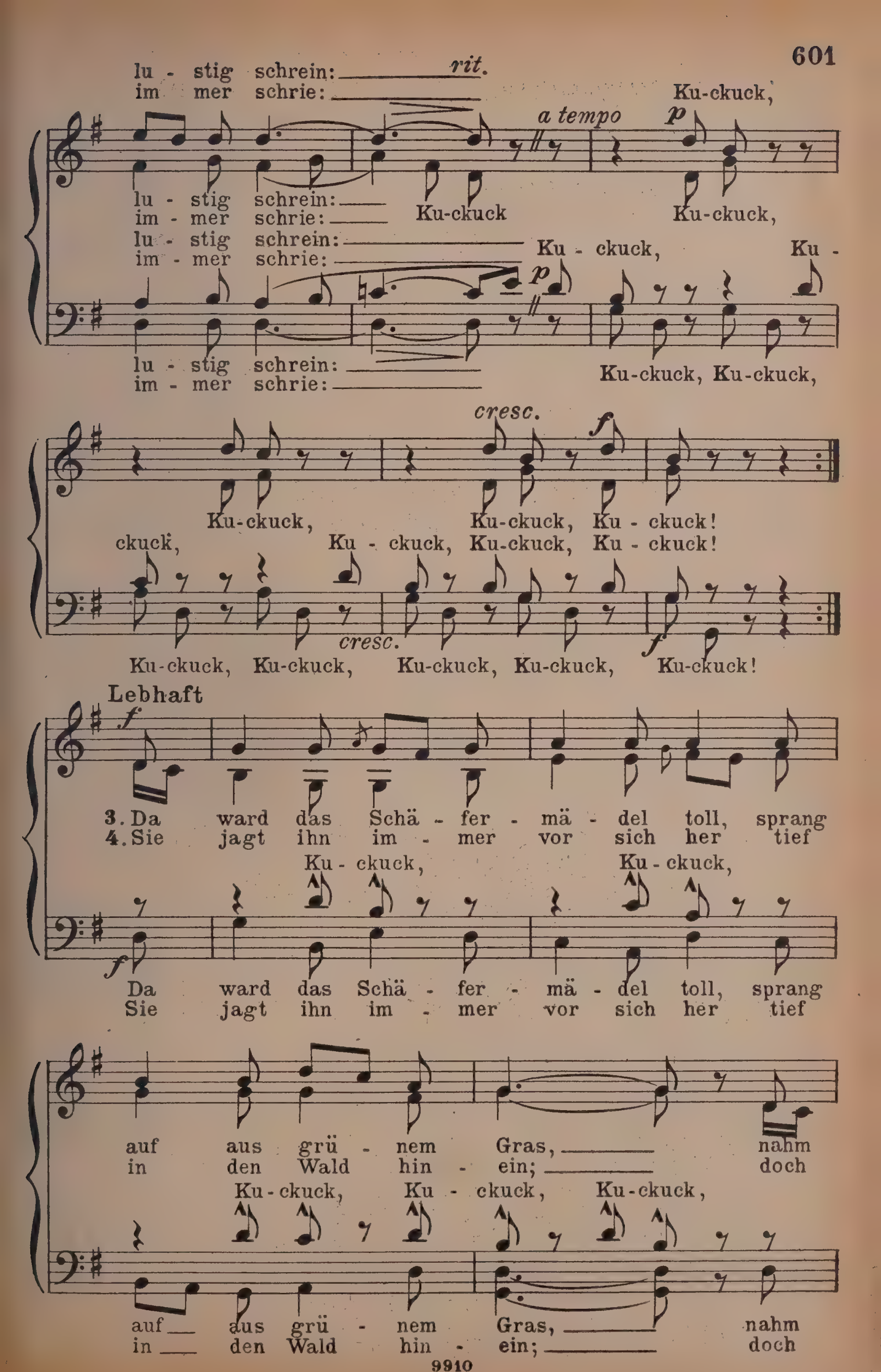


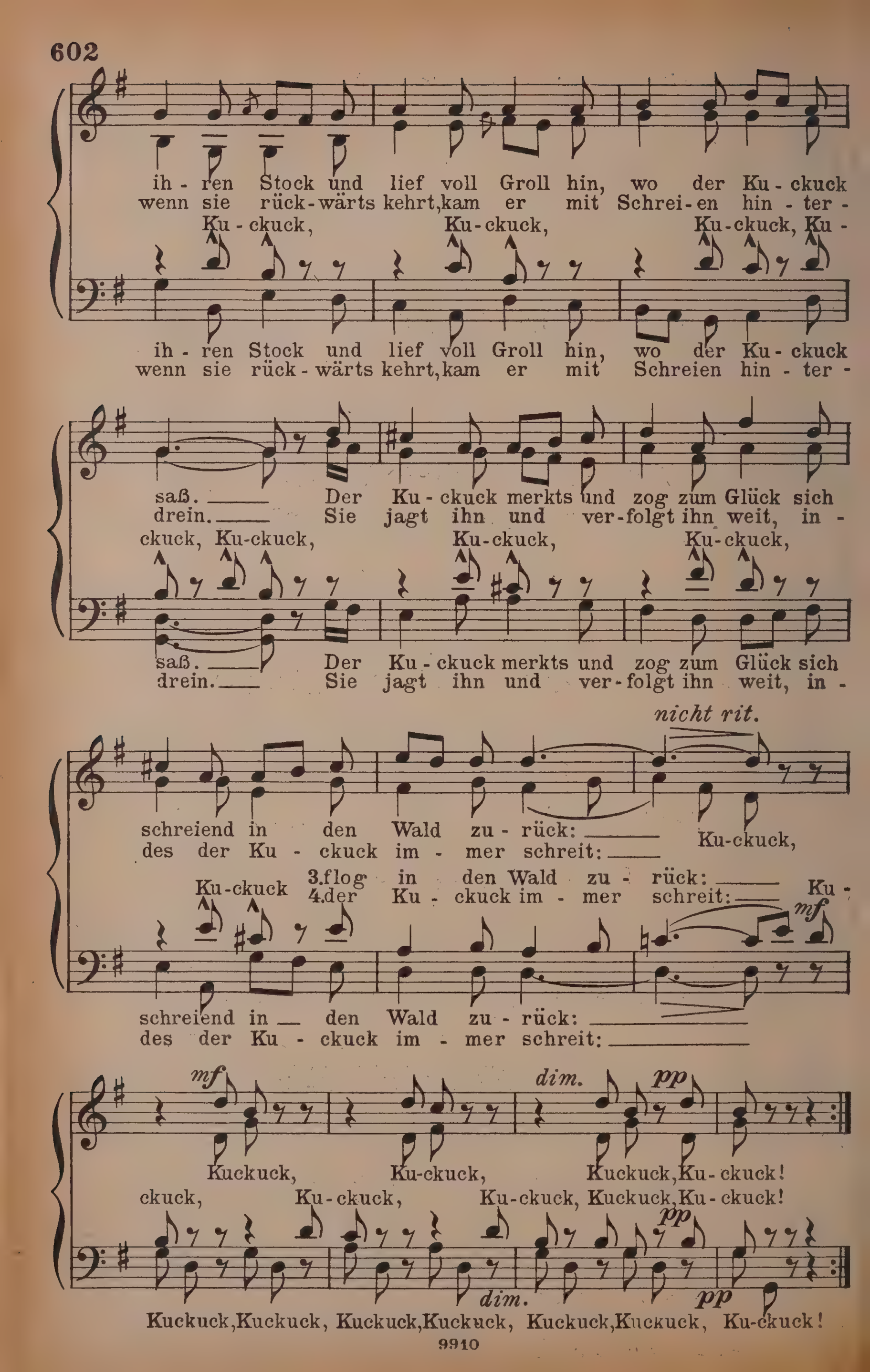

mf
1. tral - le - ra - ri ti - ral - le - ral - la.
2. tral - le - ra - ri ti - ral - le - ral - la,
3. tral - le - ra - ri ti - ral - le - ral - la,
4. tral - le - ra - ri ti - ral - le - ral - la.
5. tral - le - ra - ri ti - ral - le - ral - la,
1. In dem dunk - len Myr - ten - hain
2. nach - ge - schli - chen, o wie fein!
3. rief die Klei - ne: „O Da - möt,
4. Ihm zur Schmach und dir zur Pein
5. und wenns al - len so sollt gehn,
p
1. schlief das lo - se Mäd- chen ein.
2. fand das Mäd - chen ganz al - lein.
3. war - um kommst du heut so spät?“ 1-5.Tral-le - ra - ri ti -
4. sperr ich dich ins Klo - ster ein.
5. möcht ich mal die Klö - ster sehn.
Tral-le - ra - ri
ral - le-ral - la ti - ral - le - ra - ri ti - ral - le-ral - la.
ti - ral - le-ral - la ti - ral - la - la.

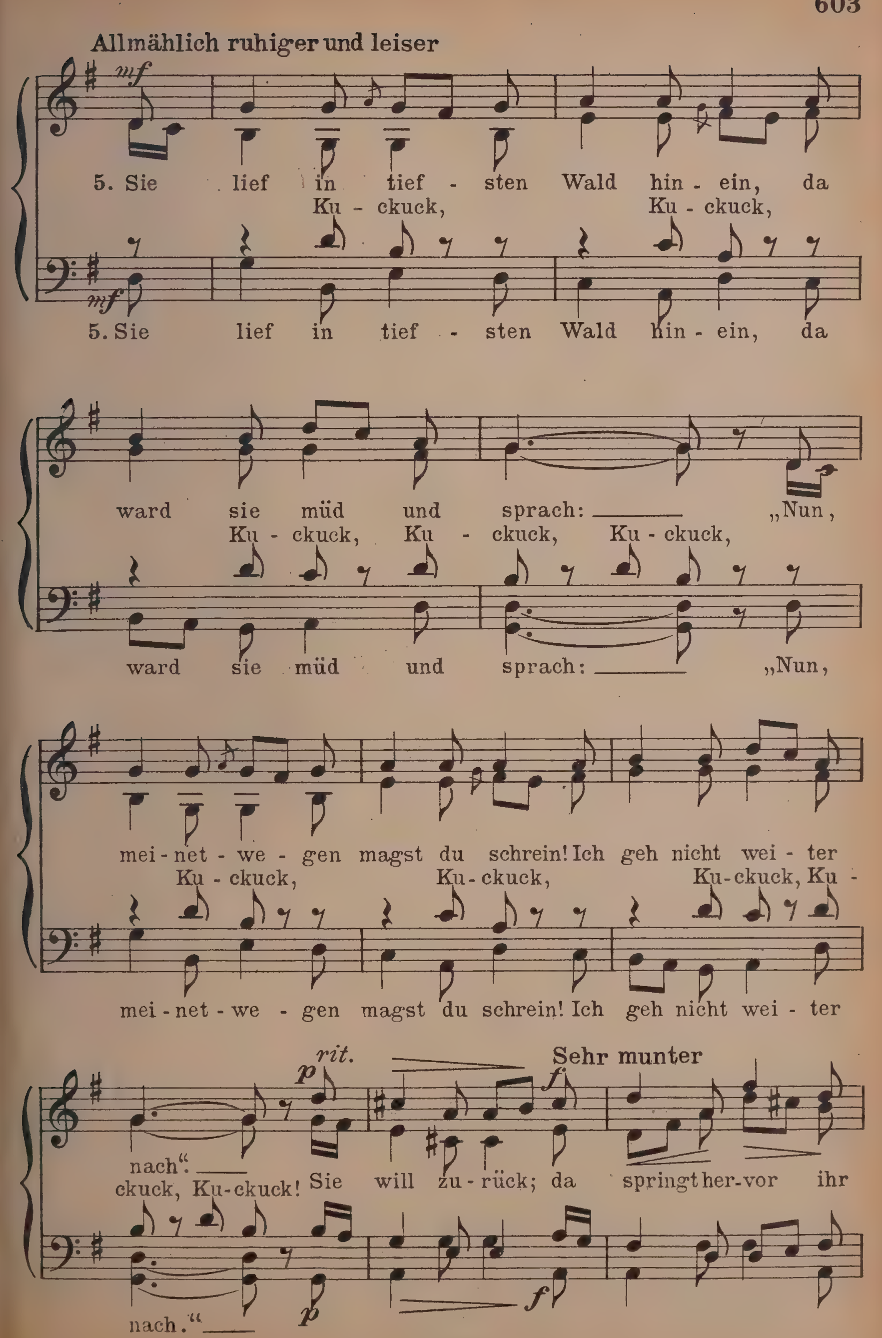
★ 551. Die Schäferin und der Kuckuck.

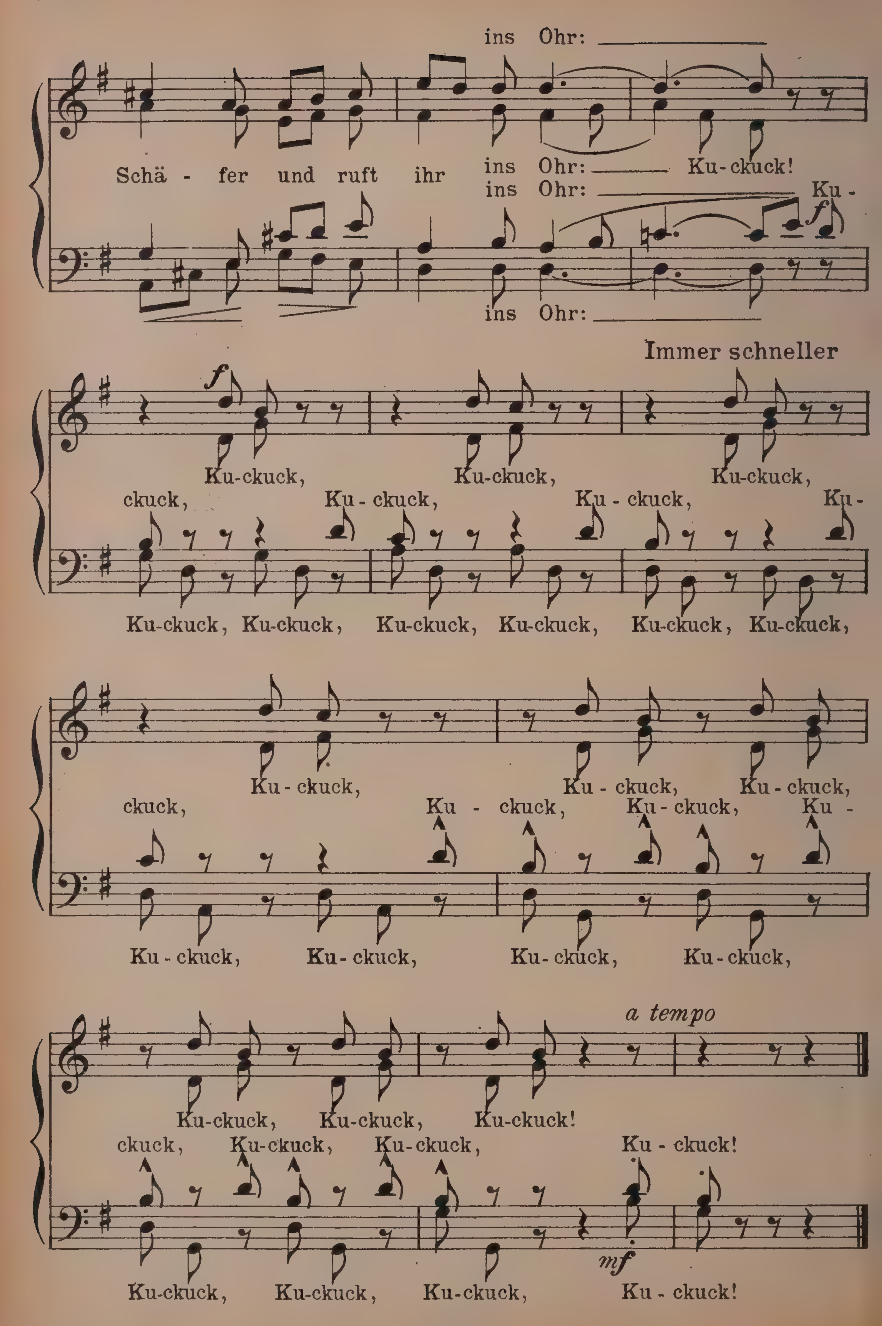
Dichter unbekannt, vor 1840




lu - stig schrein: rit.
im mer schrie: Ku-ckuck,
a tempo p
lu - stig schrein: Ku-ckuck
im - mer schrie: Ku-ckuck,
lu - stig schrein: Ku - ckuck, Ku -
im - mer schrie:
p
lu - stig schrein:
im - mer schrie: Ku-ckuck, Ku-ckuck,
cresc.
f
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku - ckuck!
ckuck, Ku - ckuck, Ku-ckuck, Ku - ckuck!
cresc.
f
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck!
Lebhaft
f
3. Da ward das Schä - fer - mä - del toll, sprang
4. Sie jagt ihn im - mer vor sich her tief
Ku - ckuck, Ku - ckuck,
f
Da ward das Schä - fer - mä - del toll, sprang
Sie jagt ihn im - mer vor sich her tief
auf aus grü - nem Gras, nahm
in den Wald hin - ein; doch
Ku-ckuck, Ku - ckuck, Ku-ckuck,
auf aus grü - nem Gras, nahm
in den Wald hin - ein; doch

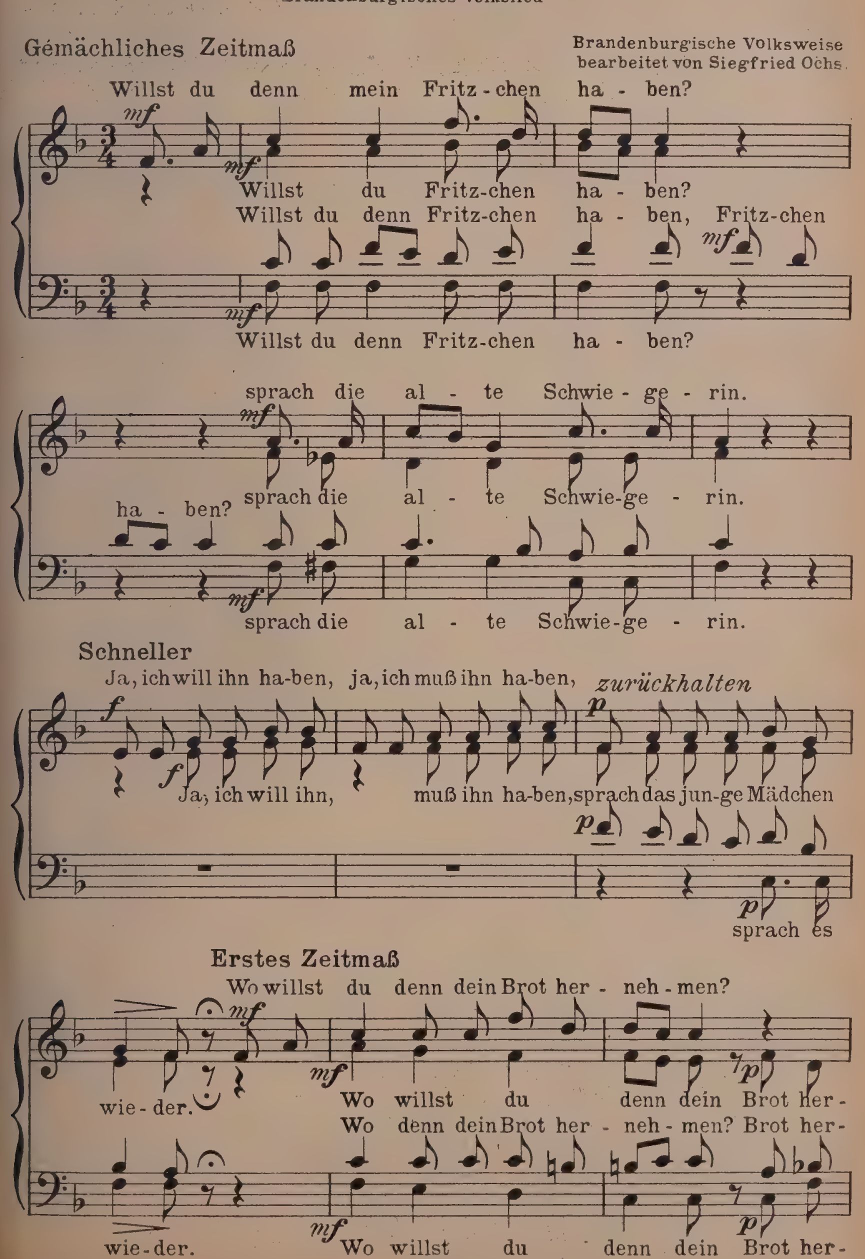

ih - ren Stock und lief voll Groll hin, wo der Ku - ckuck
wenn sie rück - wärts kehrt, kam er mit Schrei - en hin - ter -
Ku - ckuck, Ku - ckuck, Ku - ckuck, Ku -
ih - ren Stock und lief voll Groll hin, wo der Ku - ckuck
wenn sie rück - wärts kehrt, kam er mit Schreien hin - ter -
saß. Der Ku - ckuck merkts und zog zum Glück sich
drein. Sie jagt ihn und ver - folgt ihn weit, in -
ckuck, Ku - ckuck, Ku - ckuck, Ku - ckuck,
saß. Der Ku - ckuck merkts und zog zum Glück sich
drein. Sie jagt ihn und ver - folgt ihn weit, in -
nicht rit.
schreiend in den Wald zu - rück: Ku - ckuck,
des der Ku - ckuck im - mer schreit:
Ku - ckuck 3. flog in den Wald zu - rück: Ku -
4. der Ku - ckuck im - mer schreit:
mf
schreiend in den Wald zu - rück:
des der Ku - ckuck im - mer schreit:
mf dim. pp
Kuckuck, Ku - ckuck, Kuckuck, Ku - ckuck!
ckuck, Ku - ckuck, Ku - ckuck, Kuckuck, Ku - ckuck!
pp
dim. pp
Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck, Ku - ckuck!

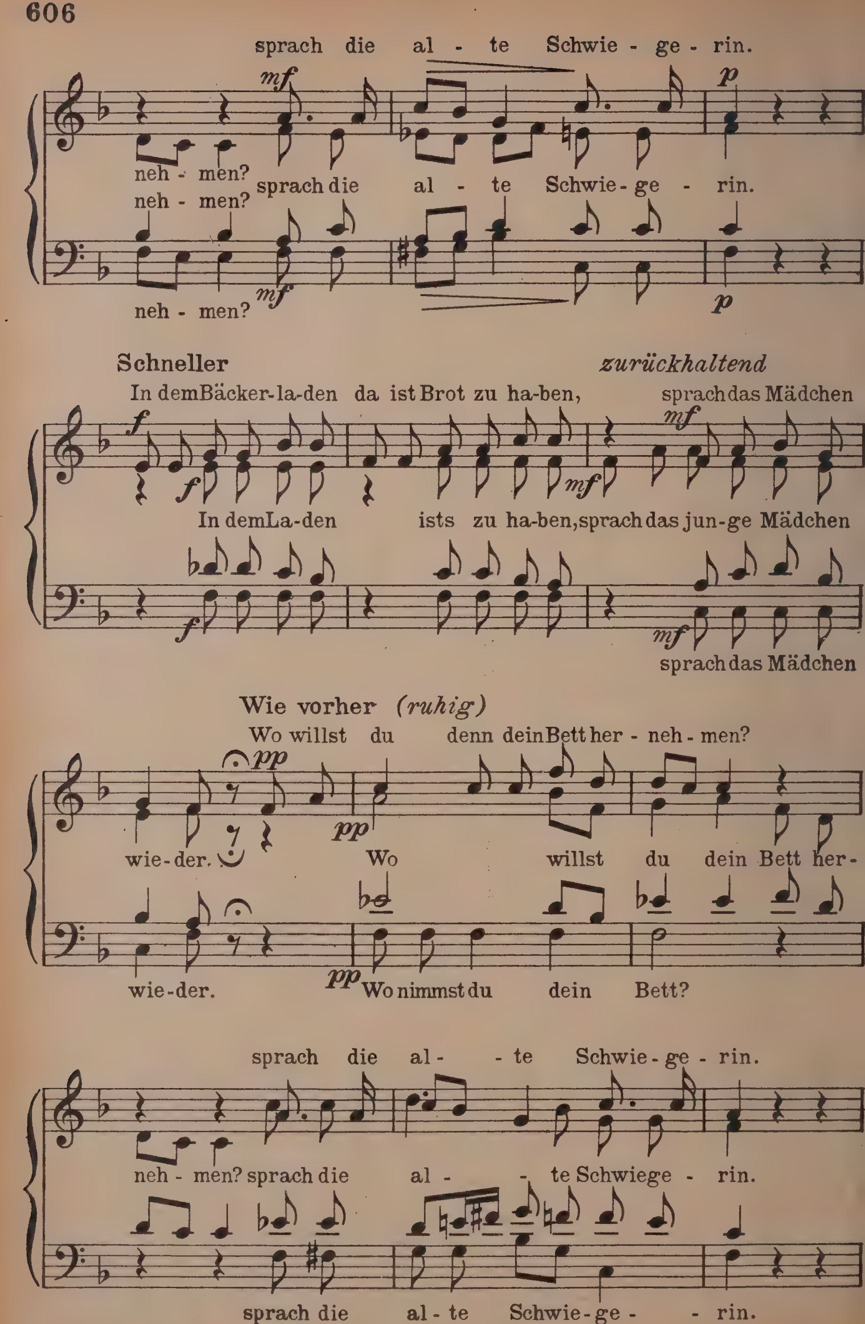

Allmählich ruhiger und leiser
mf
5. Sie lief in tief - sten Wald hin - ein, da
Ku - ckuck, Ku - ckuck,
mf
5. Sie lief in tief - sten Wald hin - ein, da
ward sie müd und sprach: „Nun,
Ku - ckuck, Ku - ckuck, Ku - ckuck,
ward sie müd und sprach: „Nun,
mei - net - we - gen magst du schrein! Ich geh nicht wei - ter
Ku - ckuck, Ku - ckuck, Ku - ckuck, Ku -
mei - net - we - gen magst du schrein! Ich geh nicht wei - ter
rit.
p
Sehr munter
f
nach“.
ckuck, Ku - ckuck! Sie will zu - rück; da springt her - vor ihr
p
f
nach.“

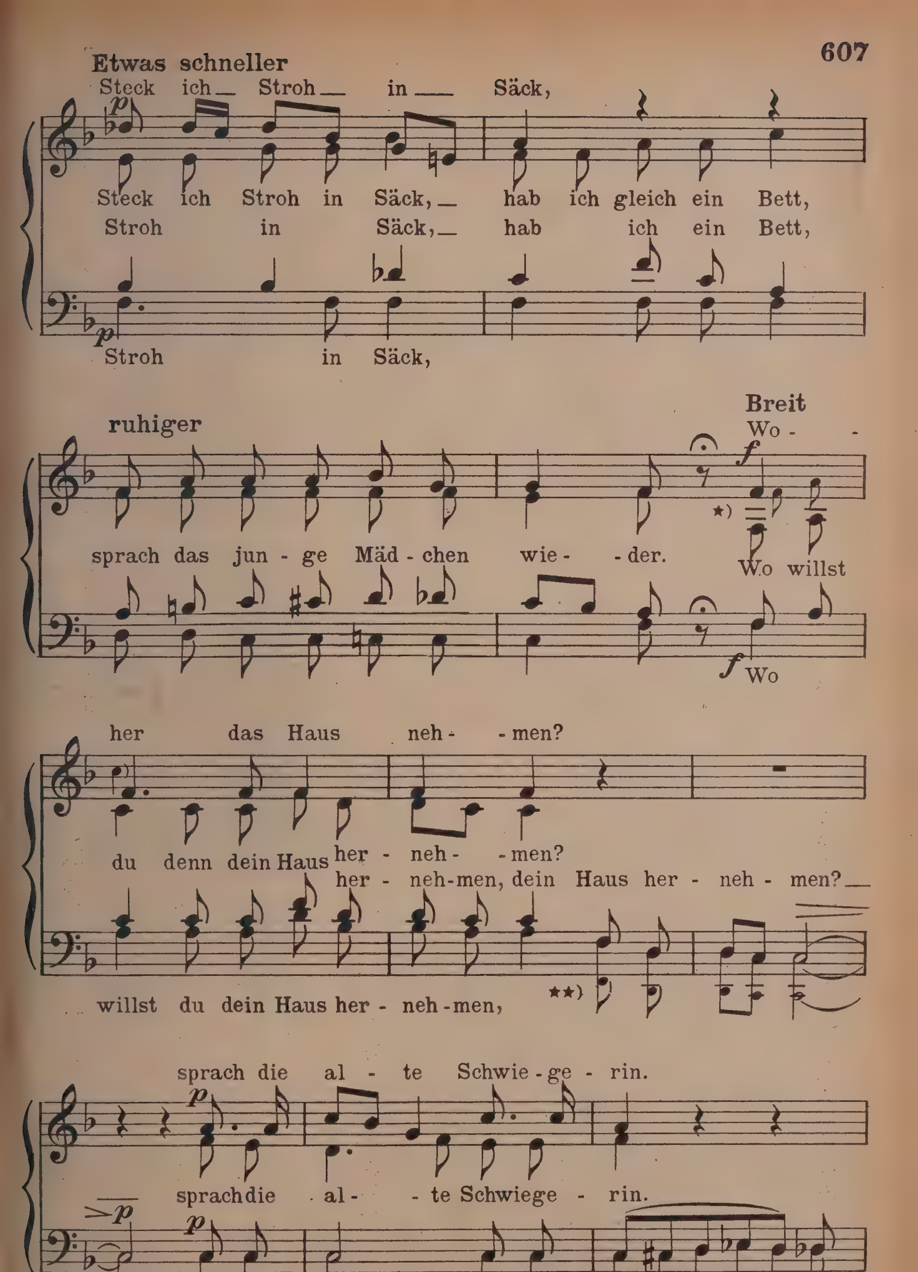

ins Ohr:
Schä - fer und ruft ihr ins Ohr: Ku-ckuck!
ins Ohr: Ku-
ins Ohr:
Immer schneller
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck,
ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck,
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck,
ckuck, Ku - ckuck, Ku-ckuck, Ku -
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck,
a tempo
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck!
ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku - ckuck!
Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku-ckuck, Ku - ckuck!

552. Die Schwiegerin und das junge Mädchen

Brandenburgisches Volkslied




sprach die al - te Schwie - ge - rin.
mf
p
neh - men?
neh - men?
sprach die al - te Schwie - ge - rin.
mf
neh - men?
p
Schneller
zurückhaltend
In dem Bäcker-la-den da ist Brot zu ha-ben, sprach das Mädchen
f
f
mf
mf
In dem La-den ists zu ha-ben, sprach das jun-ge Mädchen
f
mf
sprach das Mädchen
Wie vorher (ruhig)
Wo willst du denn dein Bett her - neh - men?
pp
pp
wie-der.
Wo willst du dein Bett her-
wie-der.
pp
Wo nimmst du dein Bett?
sprach die al- - te Schwie - ge - rin.
neh - men? sprach die al - - te Schwiege - rin.
sprach die al - te Schwie-ge - - rin.



*) Möglichst die tiefe Oktave

**) Falls ganz tiefe Bässe vorhanden (1-2 Stimmen genügen; die andern singen die Noten in der höheren Oktave)

Schneller

f

Ja - gen die Al-ten raus, ha-ben gleich ein Haus, sprach das junge Mädchen

p

sprach das junge Mädchen

Schwiegerin. Jag die Al-ten raus!

Sehr erregt

Ei, so möcht ich mich er - hän-gen!

f *ff*

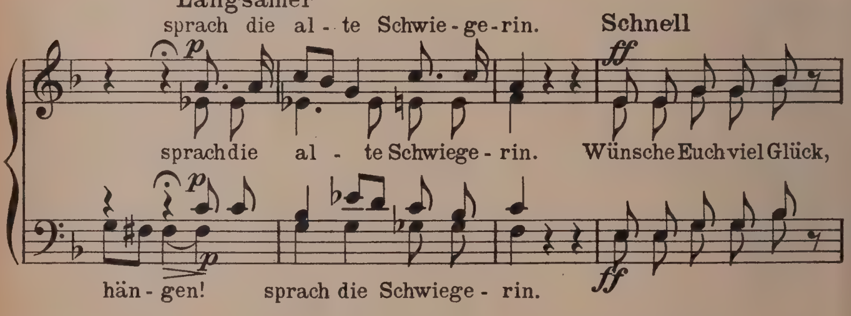
wie - der. Ei, so möcht ich mich er - hän - gen!
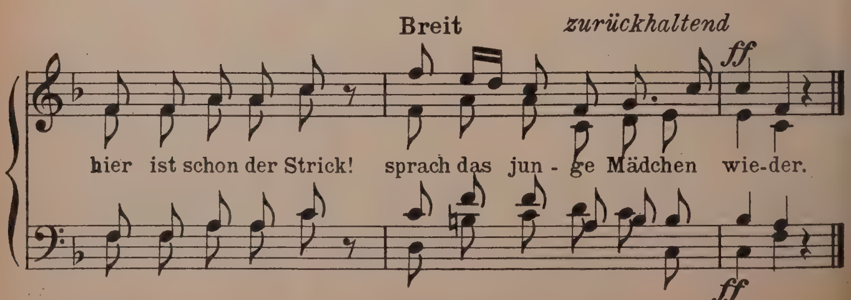
wie - der. Ei, so möcht ich mich er - hän- - gen!

ff

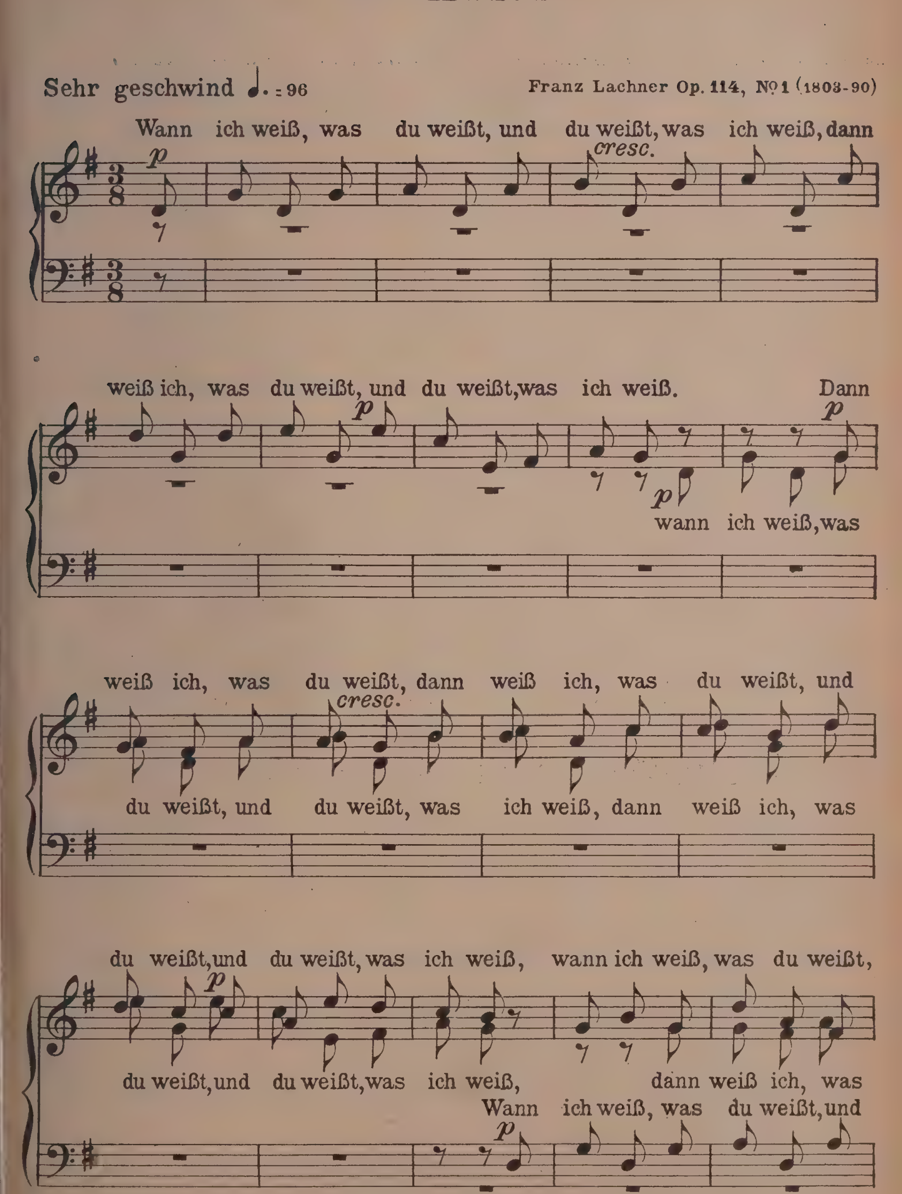
wie - der. mich er -

Langsamer
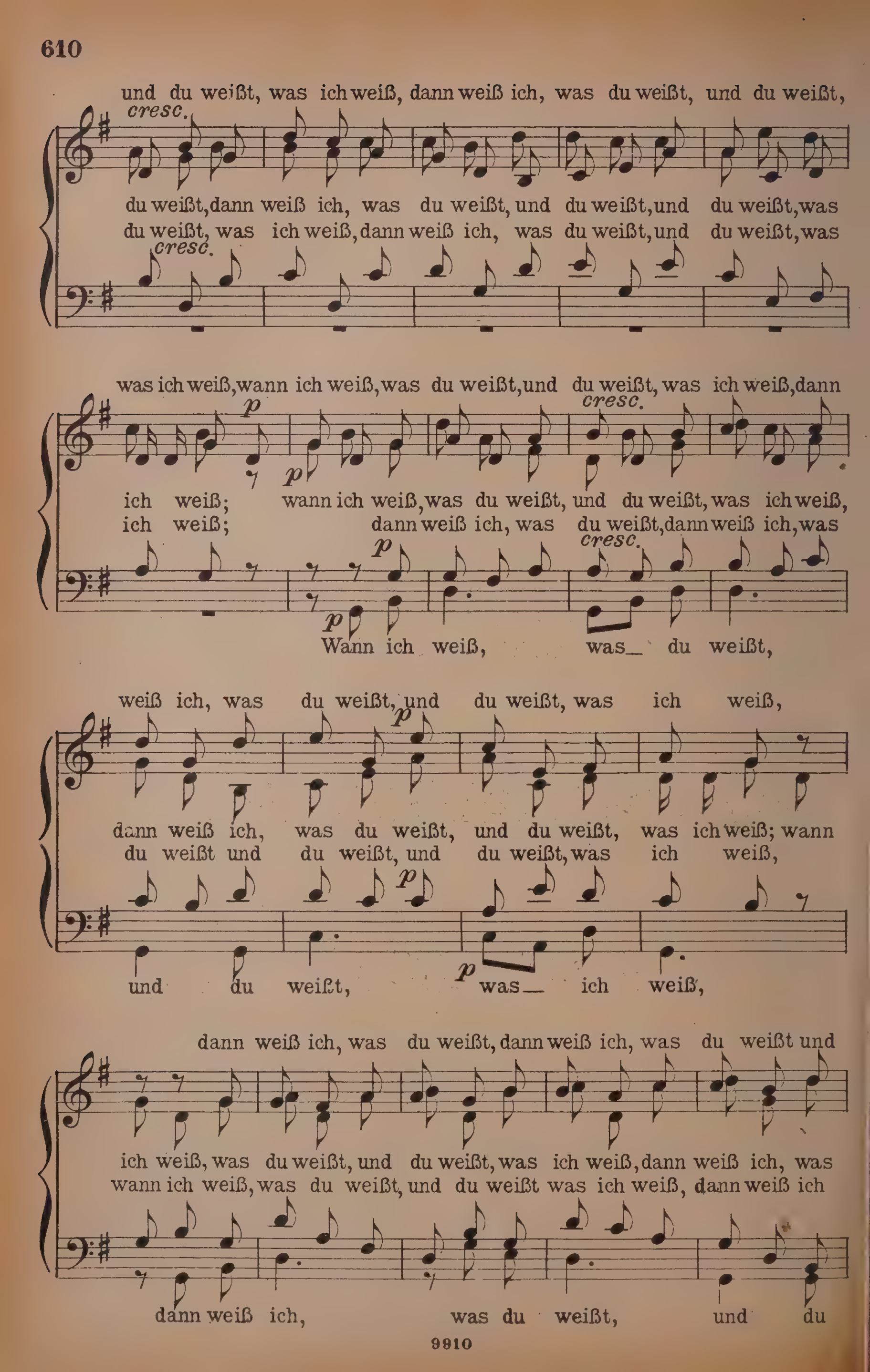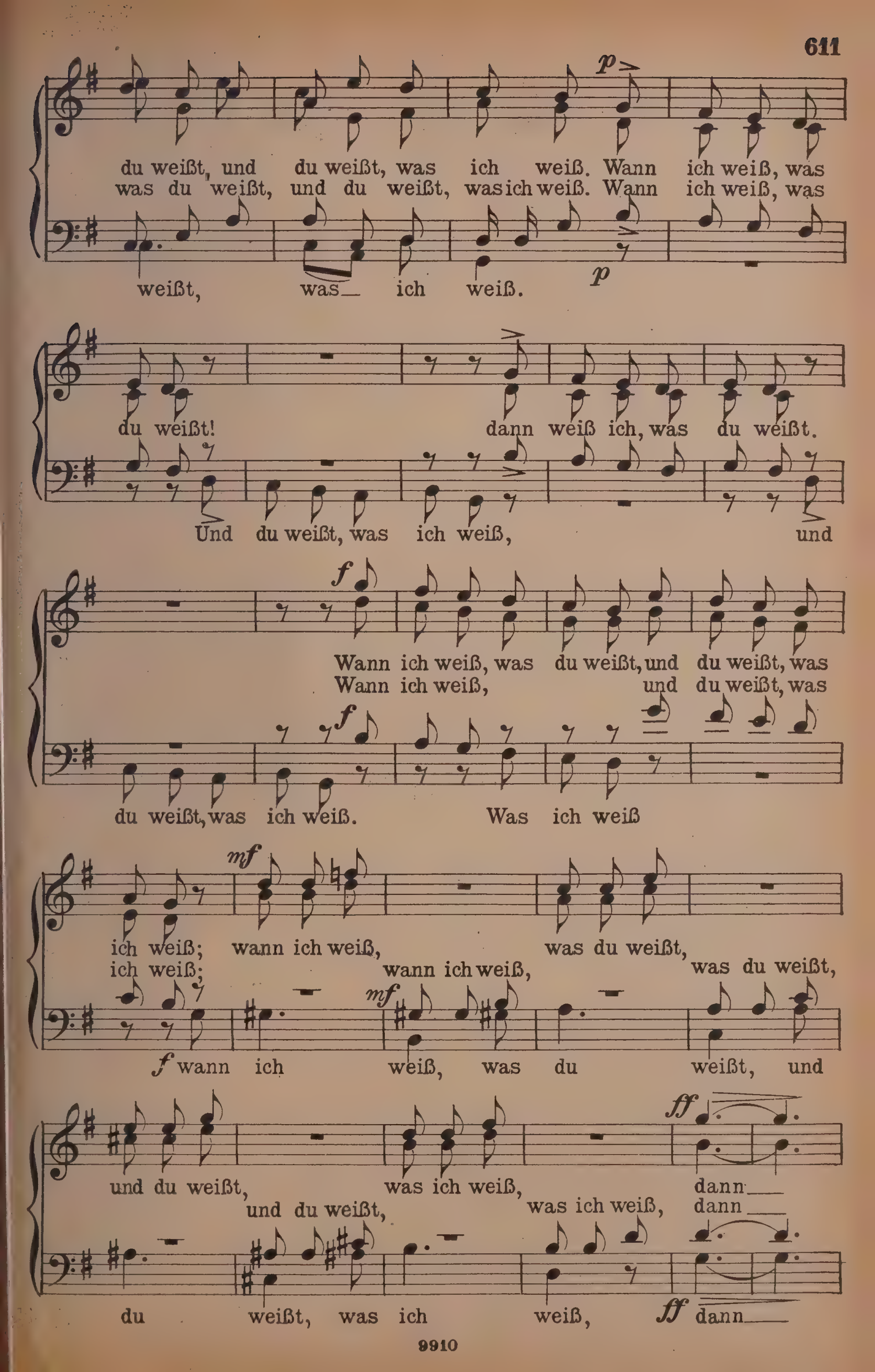




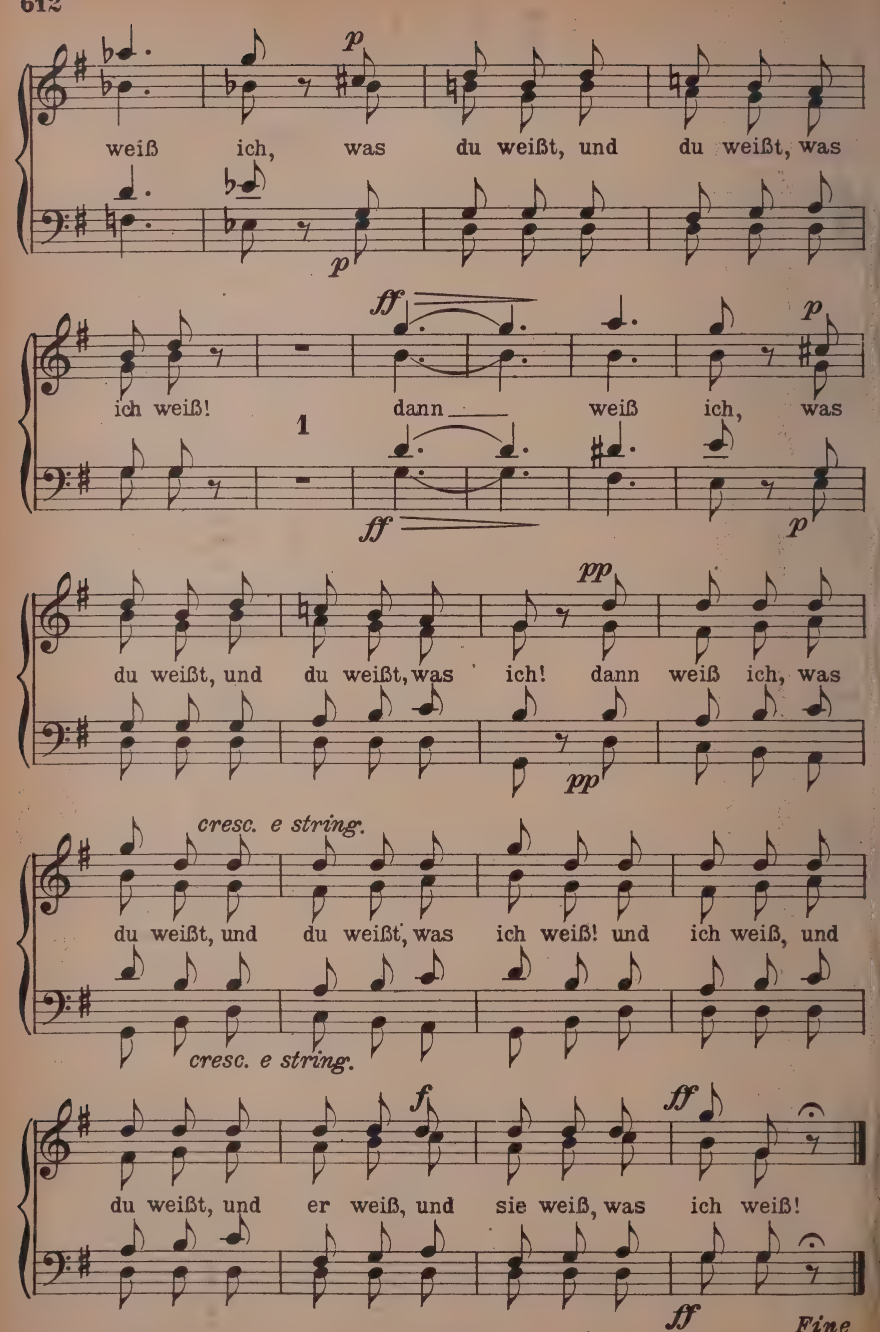
553. Kanon



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung B. Schotts Söhne in Mainz


und du weißt, was ich weiß, dann weiß ich, was du weißt, und du weißt,
cresc.
du weißt, dann weiß ich, was du weißt, und du weißt, und du weißt, was
du weißt, was ich weiß, dann weiß ich, was du weißt, und du weißt, was
cresc.
was ich weiß, wann ich weiß, was du weißt, und du weißt, was ich weiß, dann
p
cresc.
ich weiß; wann ich weiß, was du weißt, und du weißt, was ich weiß,
ich weiß; dann weiß ich, was du weißt, dann weiß ich, was
p
cresc.
Wann ich weiß, was_ du weißt,
weiß ich, was du weißt, und du weißt, was ich weiß,
p
dann weiß ich, was du weißt, und du weißt, was ich weiß; wann
du weißt und du weißt, und du weißt, was ich weiß,
p
und du weißt, was_ ich weiß,
dann weiß ich, was du weißt, dann weiß ich, was du weißt und
ich weiß, was du weißt, und du weißt, was ich weiß, dann weiß ich, was
wann ich weiß, was du weißt, und du weißt was ich weiß, dann weiß ich
dann weiß ich, was du weißt, und du

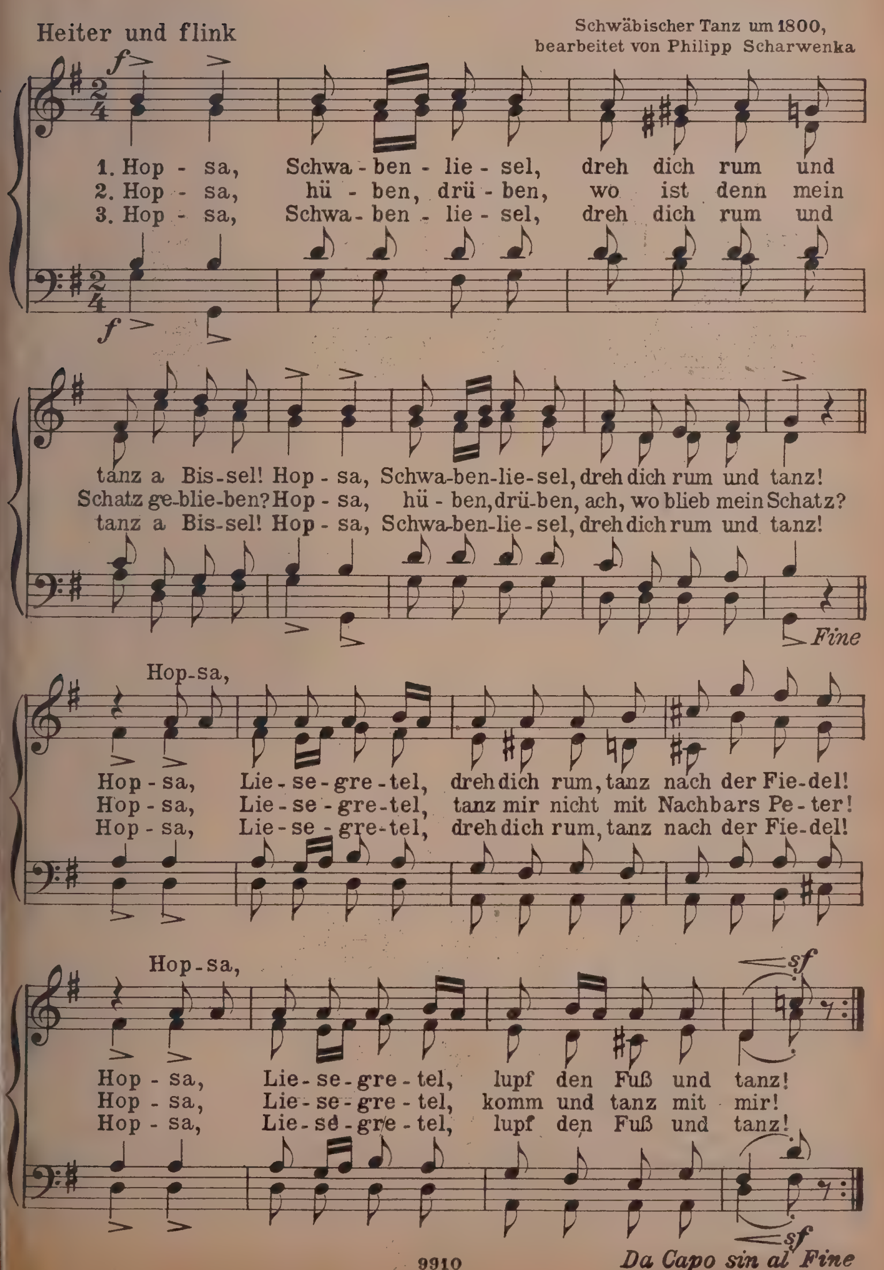

p
du weißt, und du weißt, was ich weiß. Wann ich weiß, was
was du weißt, und du weißt, was ich weiß. Wann ich weiß, was
p
weißt, was ich weiß.
du weißt!
dann weiß ich, was du weißt.
Und du weißt, was ich weiß, und
f
Wann ich weiß, was du weißt, und du weißt, was
Wann ich weiß, und du weißt, was
f
du weißt, was ich weiß. Was ich weiß
mf
ich weiß; wann ich weiß, was du weißt,
ich weiß; wann ich weiß, was du weißt,
mf
f wann ich weiß, was du weißt, und
ff
und du weißt, was ich weiß, dann
und du weißt, was ich weiß, dann
du weißt, was ich weiß, ff dann


p
weiß ich, was du weißt, und du weißt, was
p
ff
ich weiß! dann weiß ich, was
1
ff
p
pp
du weißt, und du weißt, was ich! dann weiß ich, was
pp
cresc. e string.
du weißt, und du weißt, was ich weiß! und ich weiß, und
cresc. e string.
f
ff
du weißt, und er weiß, und sie weiß, was ich weiß!
ff
Fine

★

554. Hopsa!

Volkslied
Str. 2 von Max Pohl

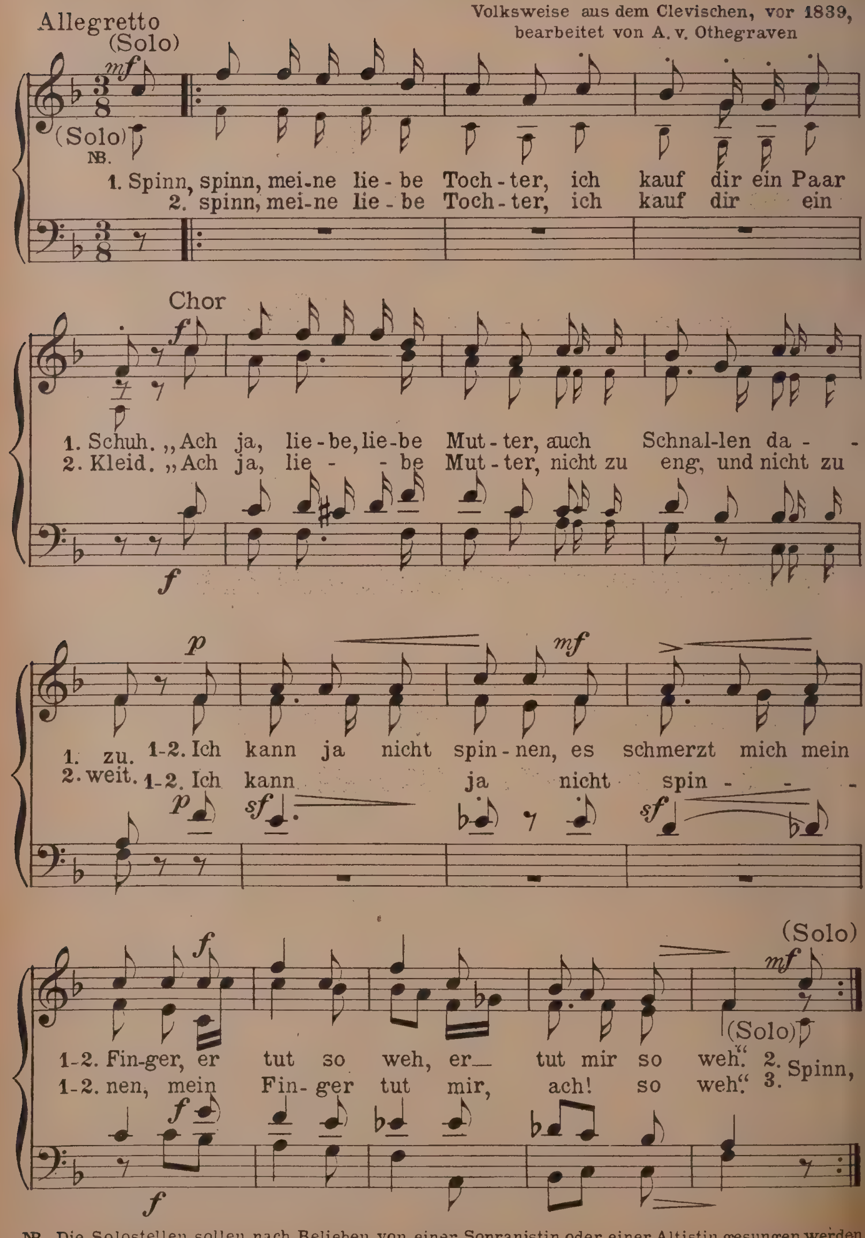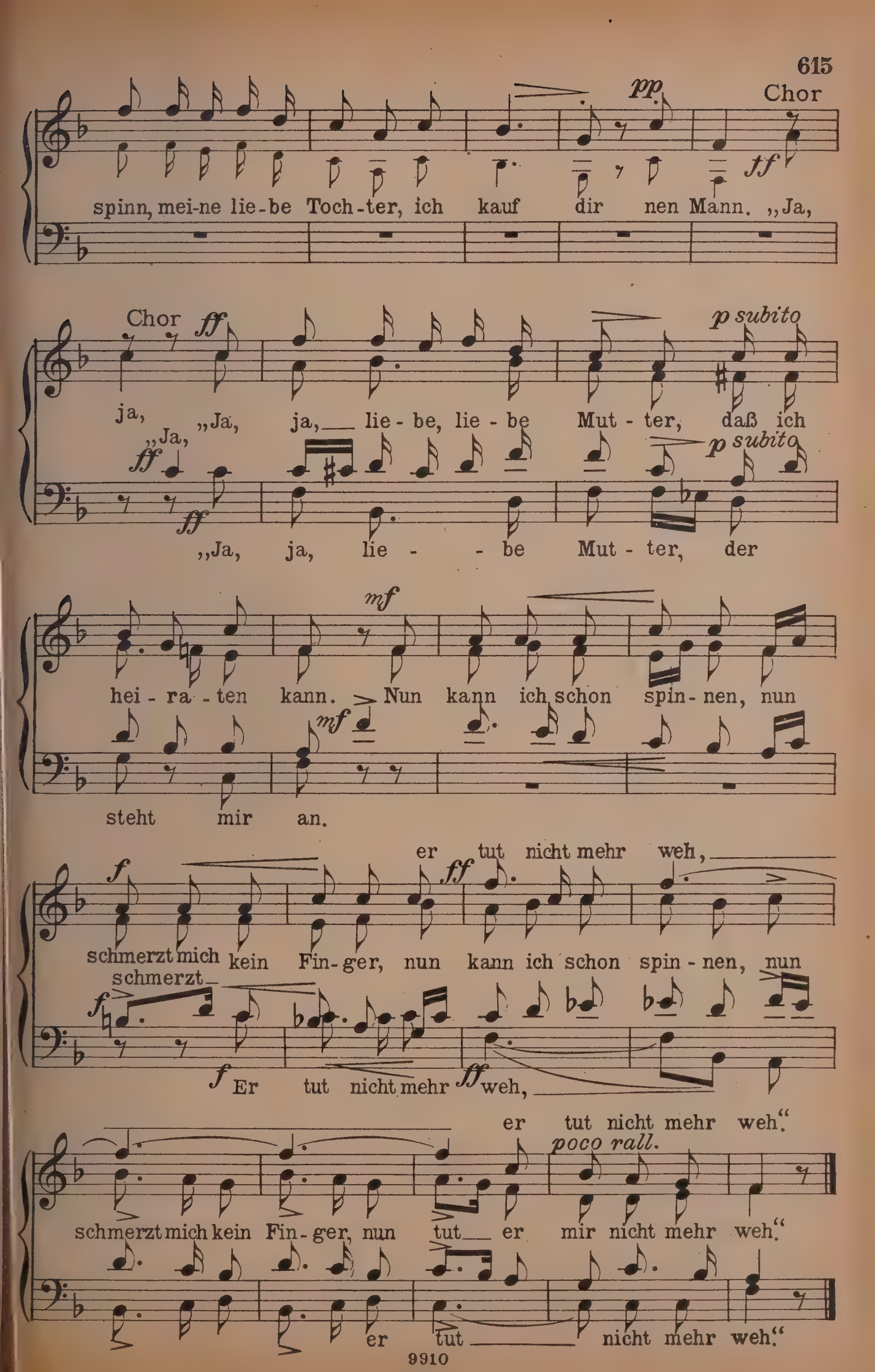


★

555. Die Spinnerin

Volkslied

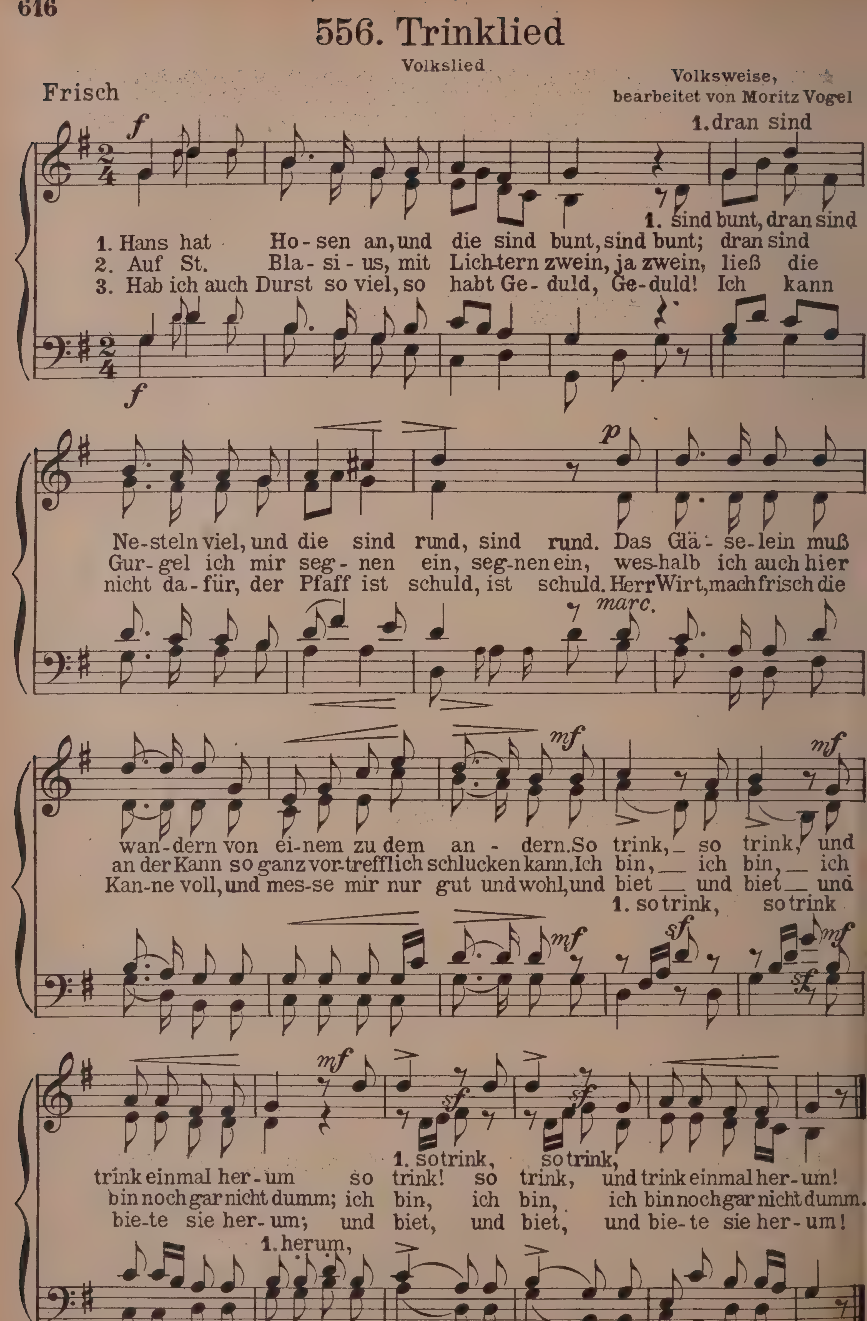
Volksweise aus dem Clevischen, vor 1839, bearbeitet von A. v. Othegraven



NB. Die Solostellen sollen nach Belieben von einer Sopranistin oder einer Altistin gesungen werden

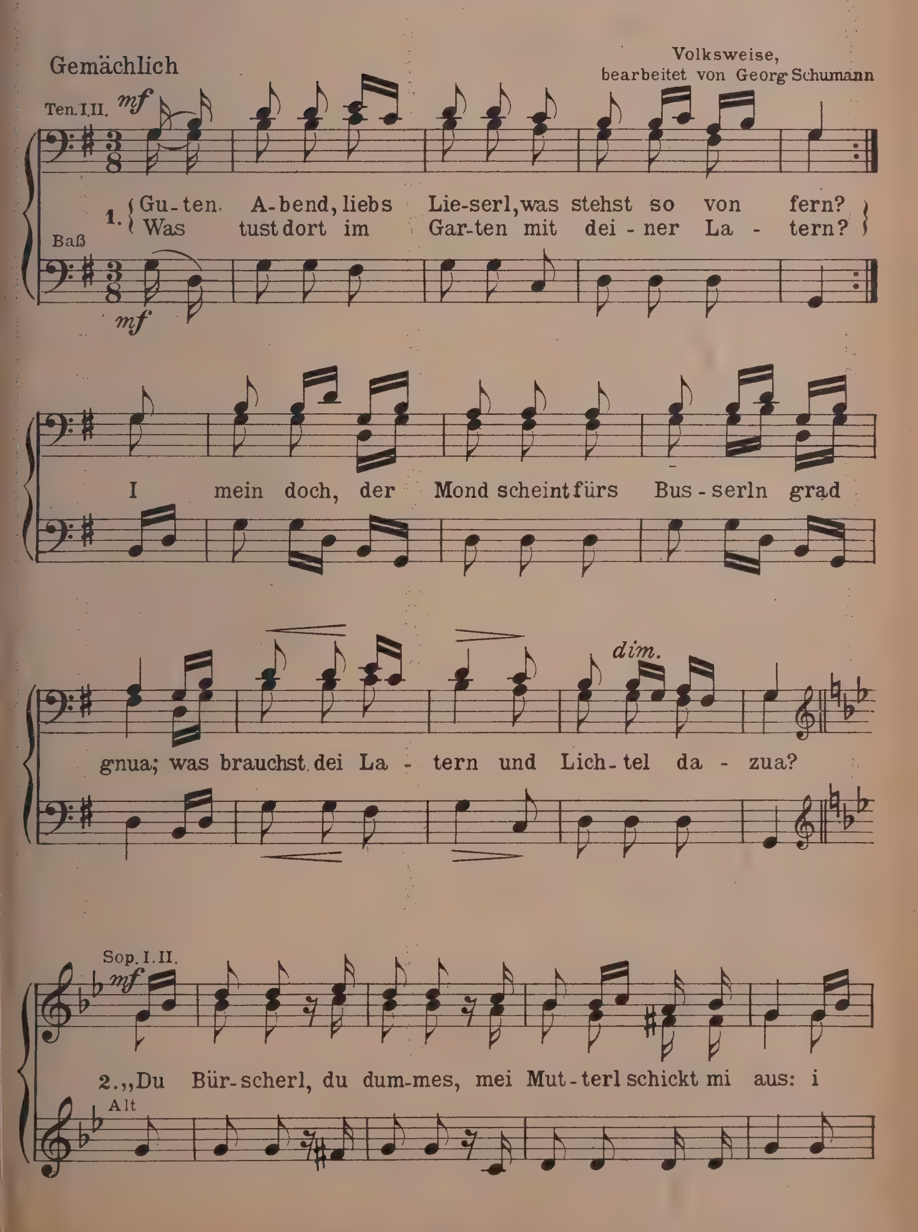


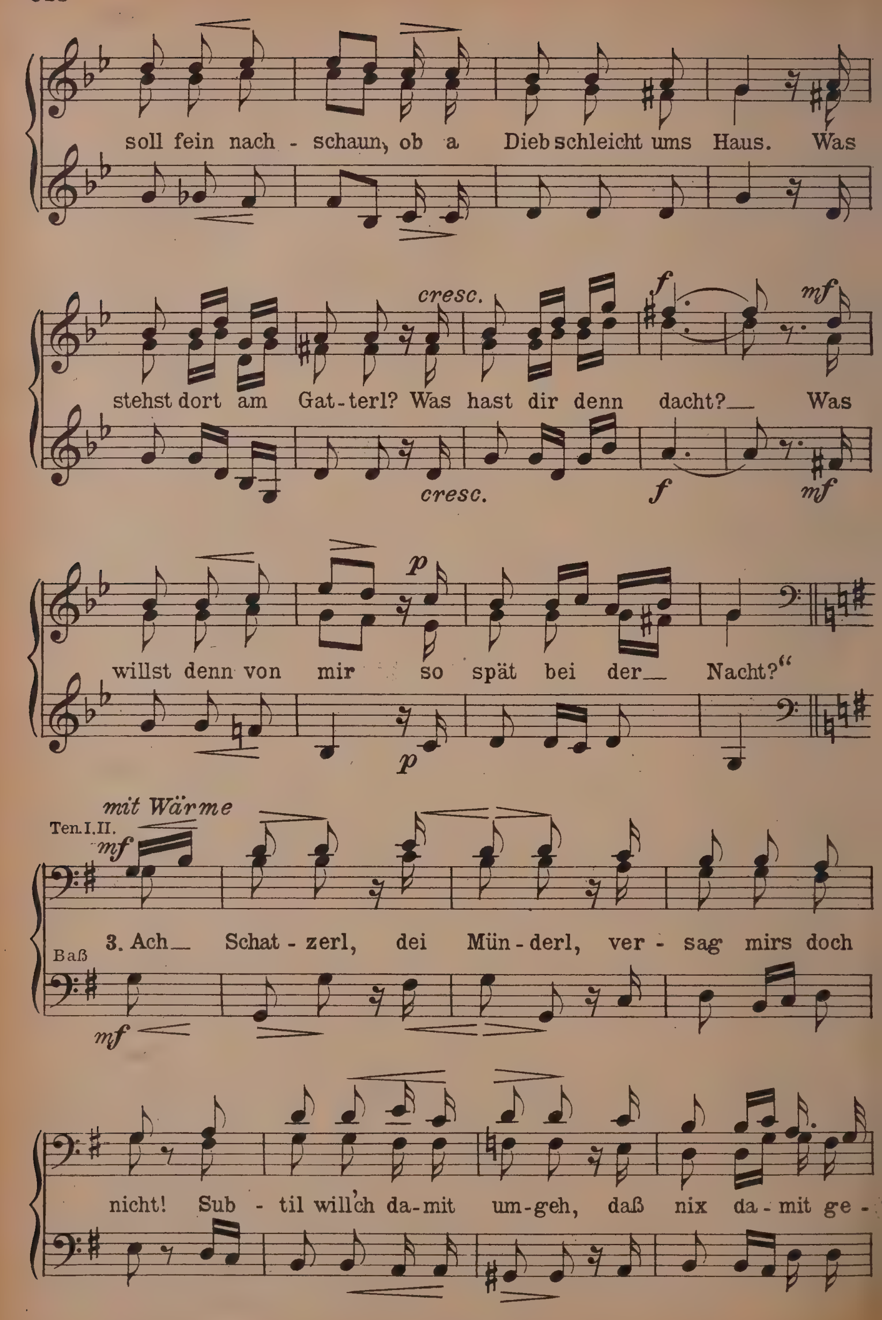
pp
Chor
spinn, mei-ne lie-be Toch-ter, ich kauf dir nen Mann. „Ja,
ff
Chor
ja, „Ja, ja, lie-be, lie-be Mut-ter, daß ich
p subito
„Ja,
„Ja, ja, lie - - be Mut-ter, der
hei-ra-ten kann. Nun kann ich schon spin-nen, nun
mf
steht mir an.
er tut nicht mehr weh,
f
schmerzt mich kein Fin-ger, nun kann ich schon spin-nen, nun
schmerzt
Er tut nicht mehr weh,
er tut nicht mehr weh."
poco rall.
schmerzt mich kein Fin-ger, nun tut er mir nicht mehr weh."
er tut nicht mehr weh."
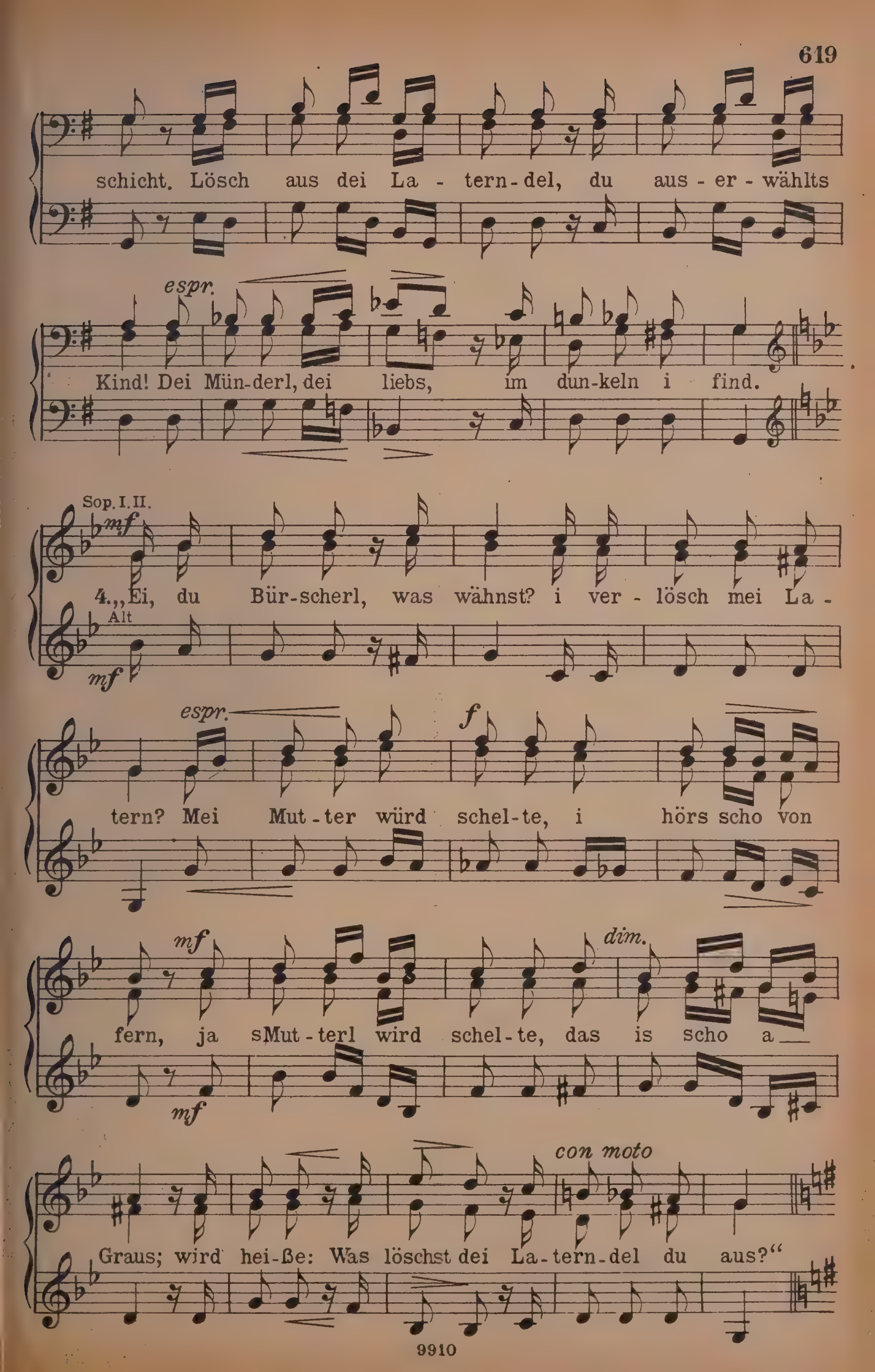

556. Trinklied
Volkslied
Volksweise, bearbeitet von Moritz Vogel
Frisch
f
1. dran sind
1. sind bunt, dran sind
1. Hans hat Ho-sen an, und die sind bunt, sind bunt; dran sind
2. Auf St. Bla-si-us, mit Lich-tern zwein, ja zwein, ließ die
3. Hab ich auch Durst so viel, so habt Ge-duld, Ge-duld! Ich kann
p
Ne-steln viel, und die sind rund, sind rund. Das Glä-se-lein muß
Gur-gel ich mir seg-nen ein, seg-nen ein, wes-halb ich auch hier
nicht da-für, der Pfaff ist schuld, ist schuld. Herr Wirt, mach frisch die
marc.
mf
wan-dern von ei-nem zu dem an-dern. So trink, so trink, und
an der Kann so ganz vor-trefflich schlucken kann. Ich bin, ich bin, ich
Kan-ne voll, und mes-se mir nur gut und wohl, und biet und biet und
1. so trink, so trink
sf
1. so trink, so trink,
trink einmal her-um so trink! so trink, und trink einmal her-um!
bin noch gar nicht dumm; ich bin, ich bin, ich bin noch gar nicht dumm.
bie-te sie her-um; und biet, und biet, und bie-te sie her-um!
1. herum,

★ 557. Guten Abend, liebes Lieserl!

Volkslied, umgedichtet von Max Pohl




soll fein nach - schaun, ob a Dieb schleicht ums Haus. Was
stehst dort am Gat-terl? Was hast dir denn dacht? Was
cresc.
f
mf
willst denn von mir so spät bei der Nacht?"
p
mit Wärme
Ten. I. II.
mf
3. Ach Schat - zerl, dei Mün - derl, ver - sag mirs doch
Baß
nicht! Sub - til will'ch da - mit um - geh, daß nix da - mit ge -
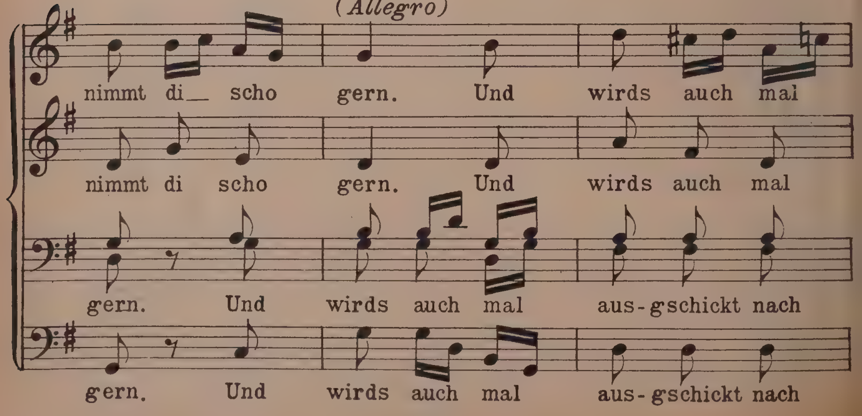

schicht. Lösch aus dei La - tern-del, du aus-er-wählts
espr.
Kind! Dei Mün-derl, dei liebs, im dun-keln i find.
Sop. I. II.
mf
4.„Ei, du Bür-scherl, was wähnst? i ver - lösch mei La -
Alt
mf
espr.
f
tern? Mei Mut - ter würd schel - te, i hörs scho von
mf
dim.
fern, ja sMut - terl wird schel - te, das is scho a
mf
con moto
Graus; wird hei-ße: Was löschst dei La-tern-del du aus?"

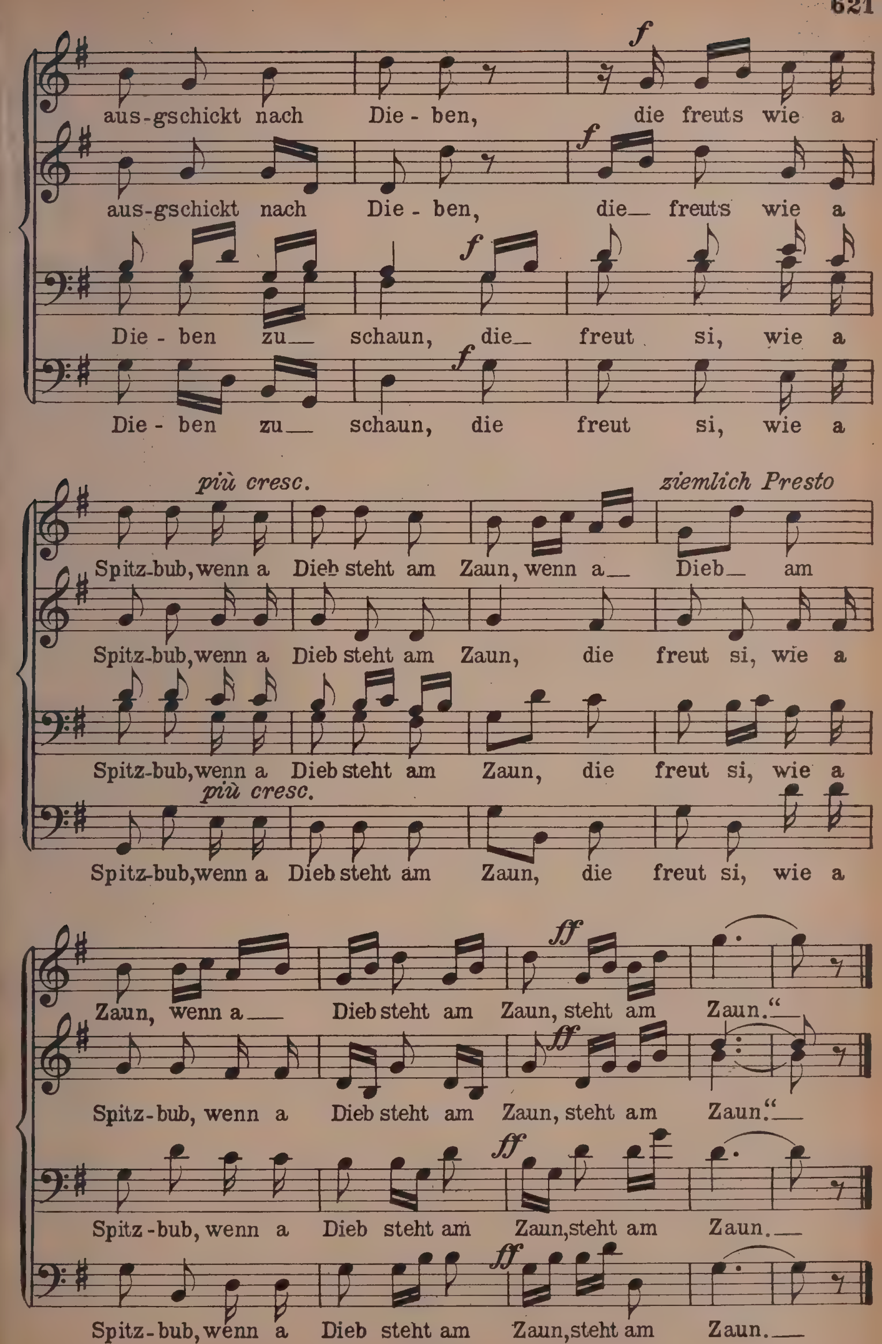
Moderato

Nach und nach schneller und stärker bis zum Schluß

Sop.
5. „Ei du Bür-scherl, was wähnst, i ver-
Alt.
5. „Ei du Bür-scherl, was wähnst, i ver-
Ten. *mf*
5. Ei so geh, du dumms Dirn-del mit dei-ner La-
Baß.
5. Ei so geh, du dumms Dirn-del mit dei-ner La-

lösch mei La - tern? *mf* Un-sers Nachbars sei Ka-thel, die
mf lösch mei La - tern? Un-sers Nachbars sei Ka-thel, die
tern! *mf* Un-sers Nachbars sei Ka-thel, die nimmt mi scho
tern! *mf* Un-sers Nachbars sei Ka-thel, die nimmt mi scho

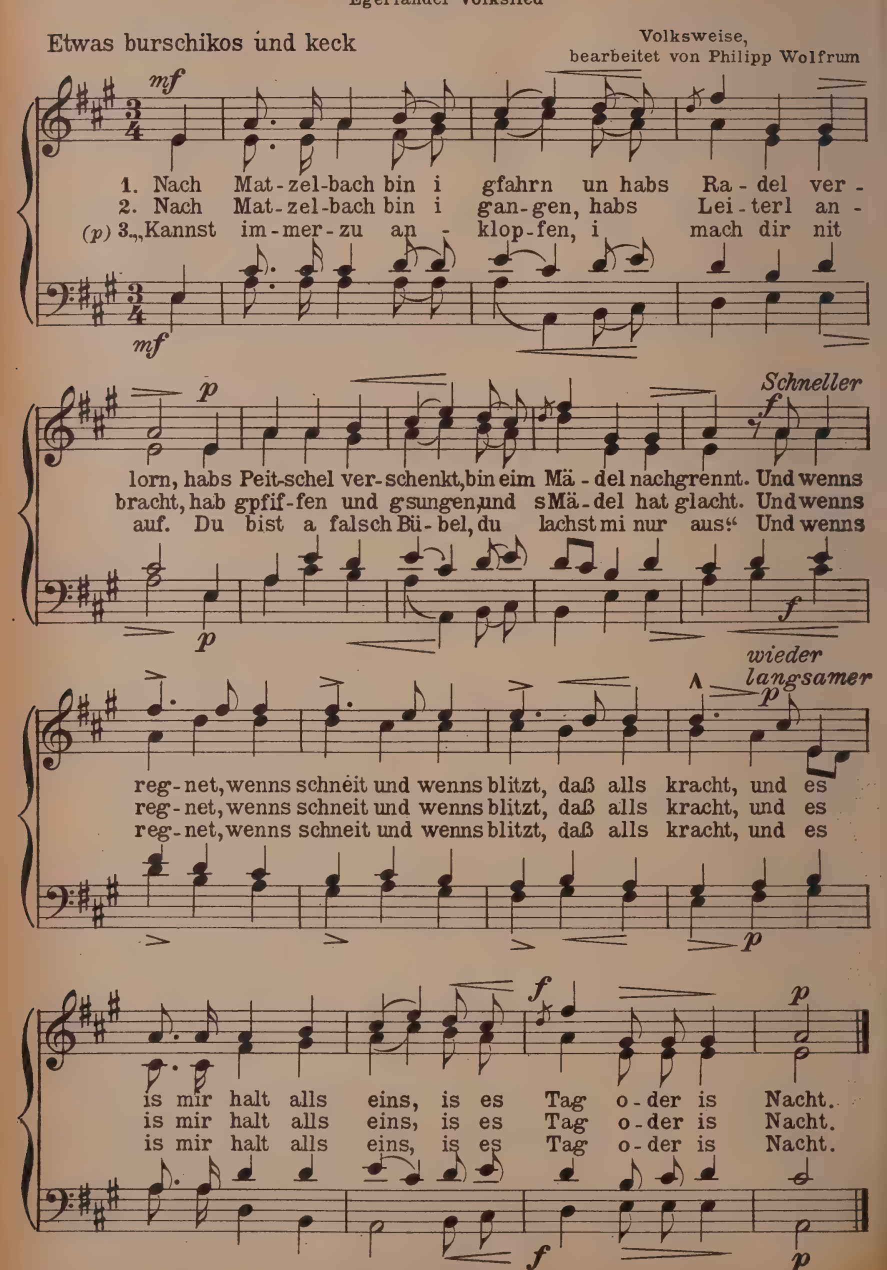



f
aus-gschickt nach Die - ben, die freuts wie a
aus-gschickt nach Die - ben, die freuts wie a
Die - ben zu schaun, die freut si, wie a
Die - ben zu schaun, die freut si, wie a
più cresc.
ziemlich Presto
Spitz-bub, wenn a Dieb steht am Zaun, wenn a Dieb am
Spitz-bub, wenn a Dieb steht am Zaun, die freut si, wie a
Spitz-bub, wenn a Dieb steht am Zaun, die freut si, wie a
Spitz-bub, wenn a Dieb steht am Zaun, die freut si, wie a
ff
Zaun, wenn a Dieb steht am Zaun, steht am Zaun."
Spitz-bub, wenn a Dieb steht am Zaun, steht am Zaun."
Spitz-bub, wenn a Dieb steht am Zaun, steht am Zaun.
Spitz-bub, wenn a Dieb steht am Zaun, steht am Zaun.

★

558. Abgeblitzt
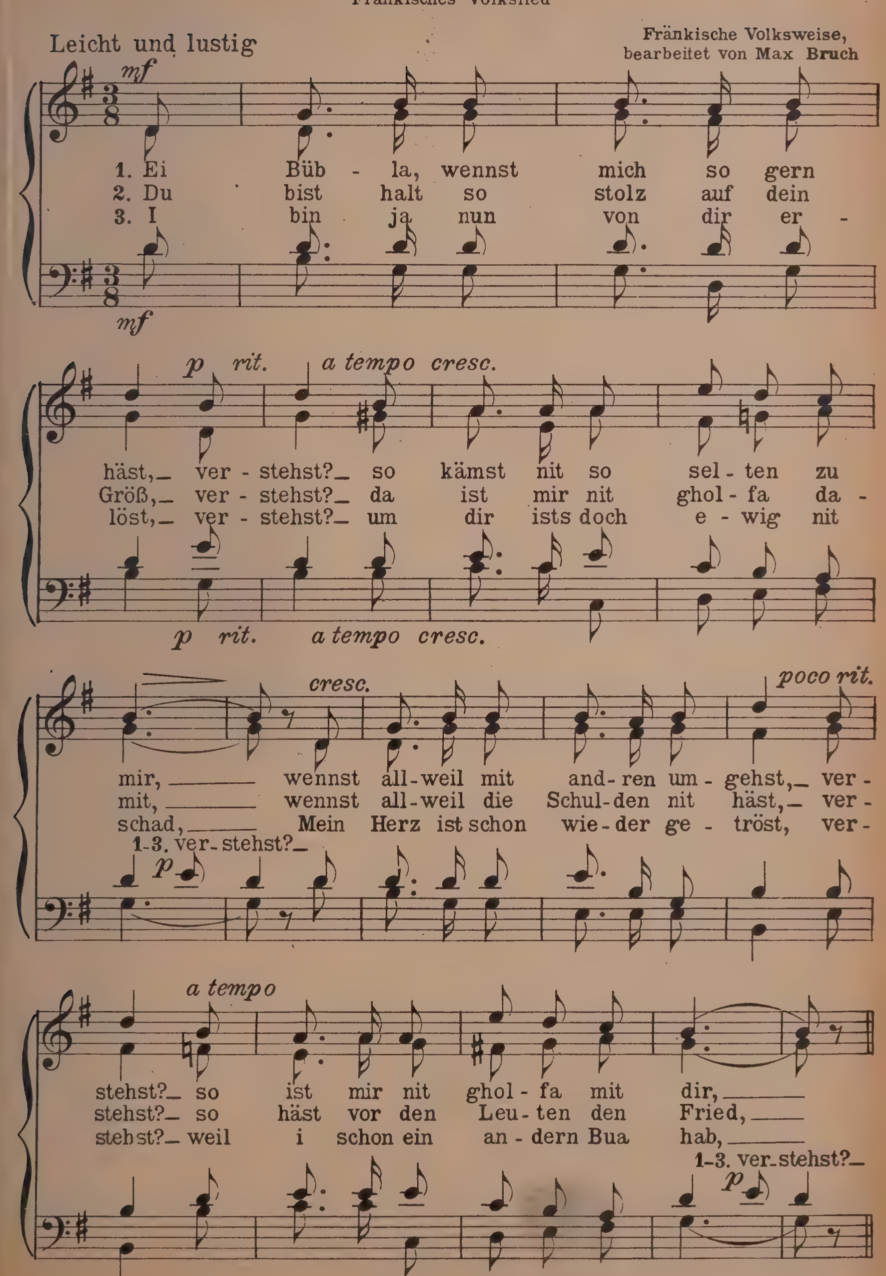
Egerländer Volkslied

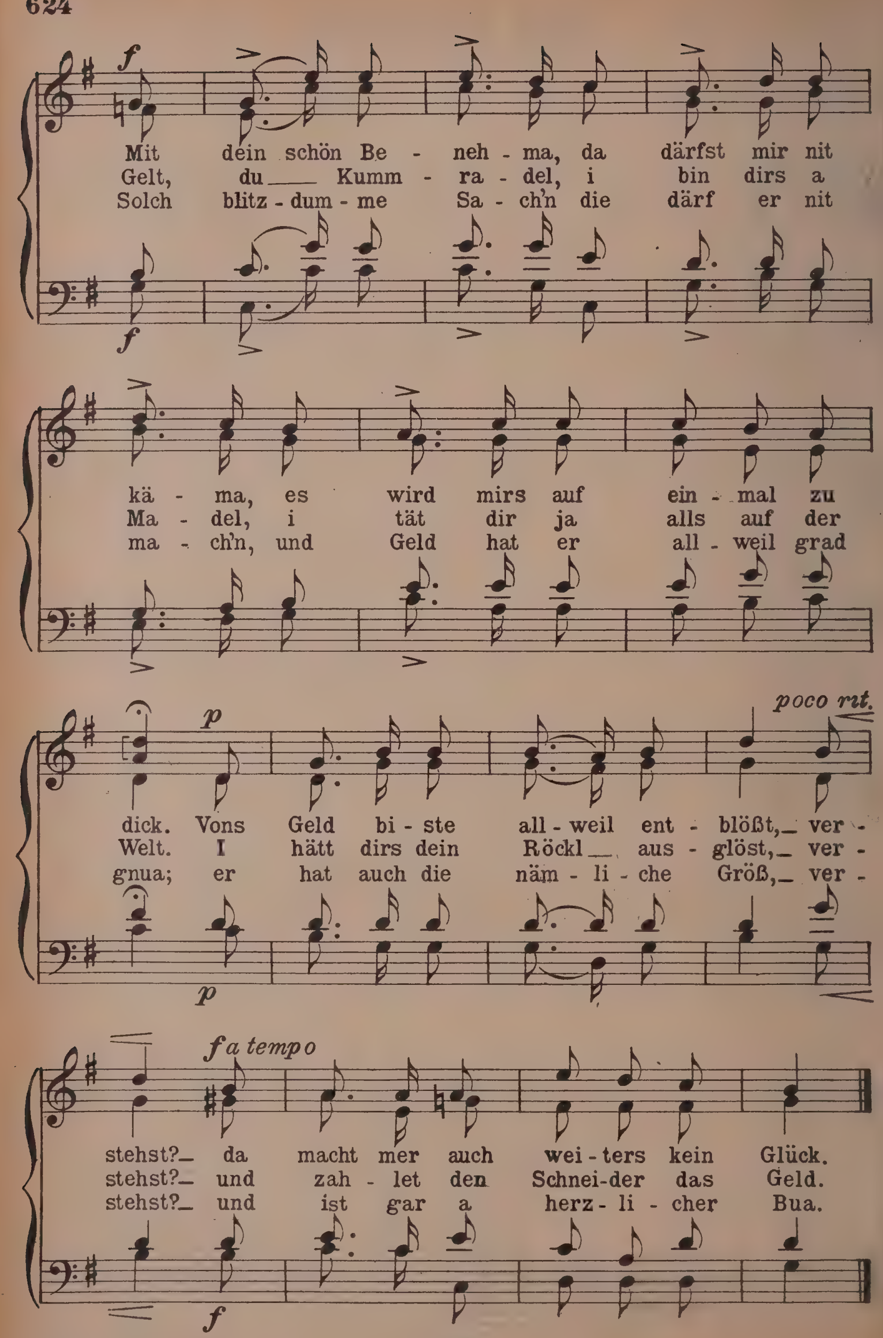


★

559. Verstehst?

Fränkisches Volkslied



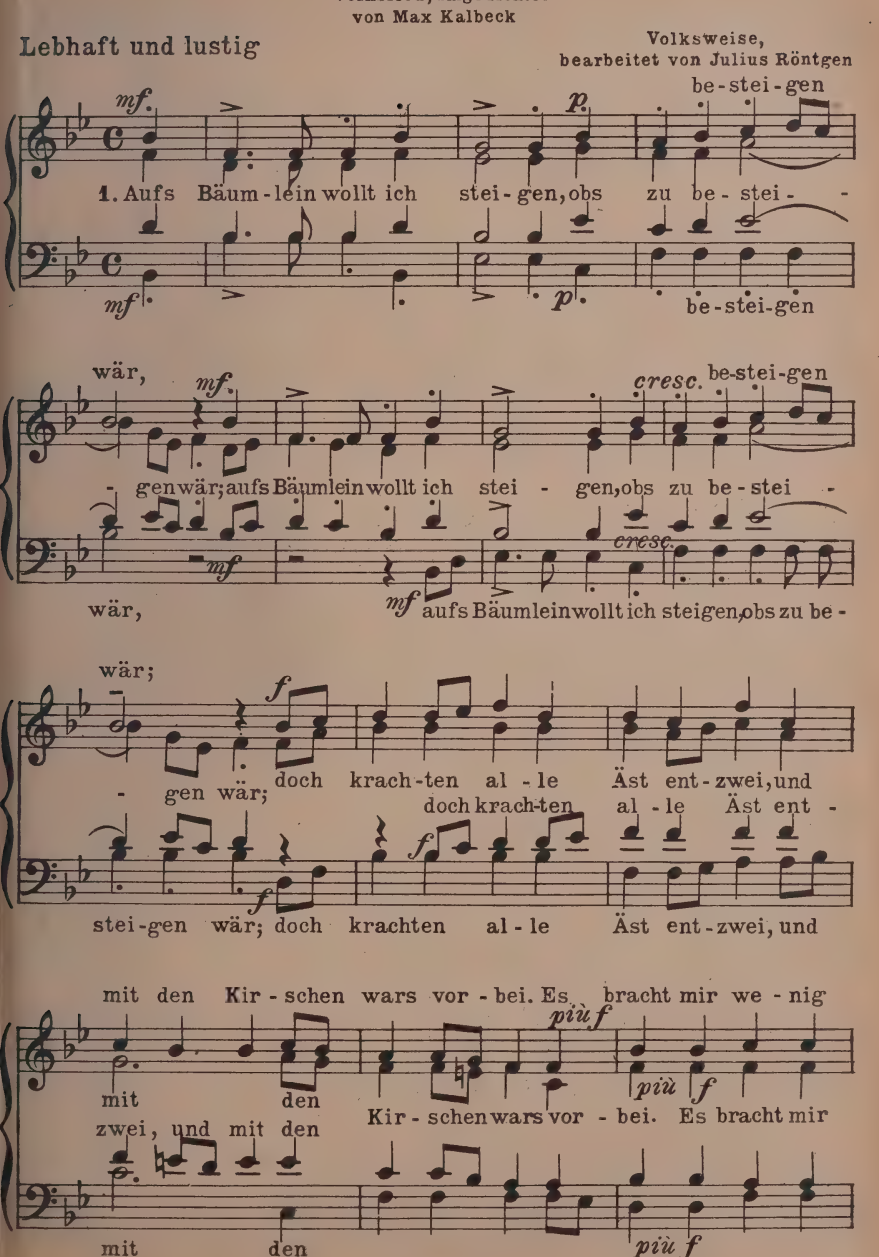

f
Mit dein schön Be - neh - ma, da därfst mir nit
Gelt, du Kumm - ra - del, i bin dirs a
Solch blitz - dum - me Sa - ch'n die därf er nit
f
kä - ma, es wird mirs auf ein - mal zu
Ma - del, i tät dir ja alls auf der
ma - ch'n, und Geld hat er all - weil grad
p
poco rit.
dick. Vons Geld bi - ste all - weil ent - blößt, ver -
Welt. I hätt dirs dein Röckl aus - glöst, ver -
gnua; er hat auch die näm - li - che Größ, ver -
p
f a tempo
stehst? da macht mer auch wei - ters kein Glück.
stehst? und zah - let den Schnei-der das Geld.
stehst? und ist gar a herz - li - cher Bua.
f

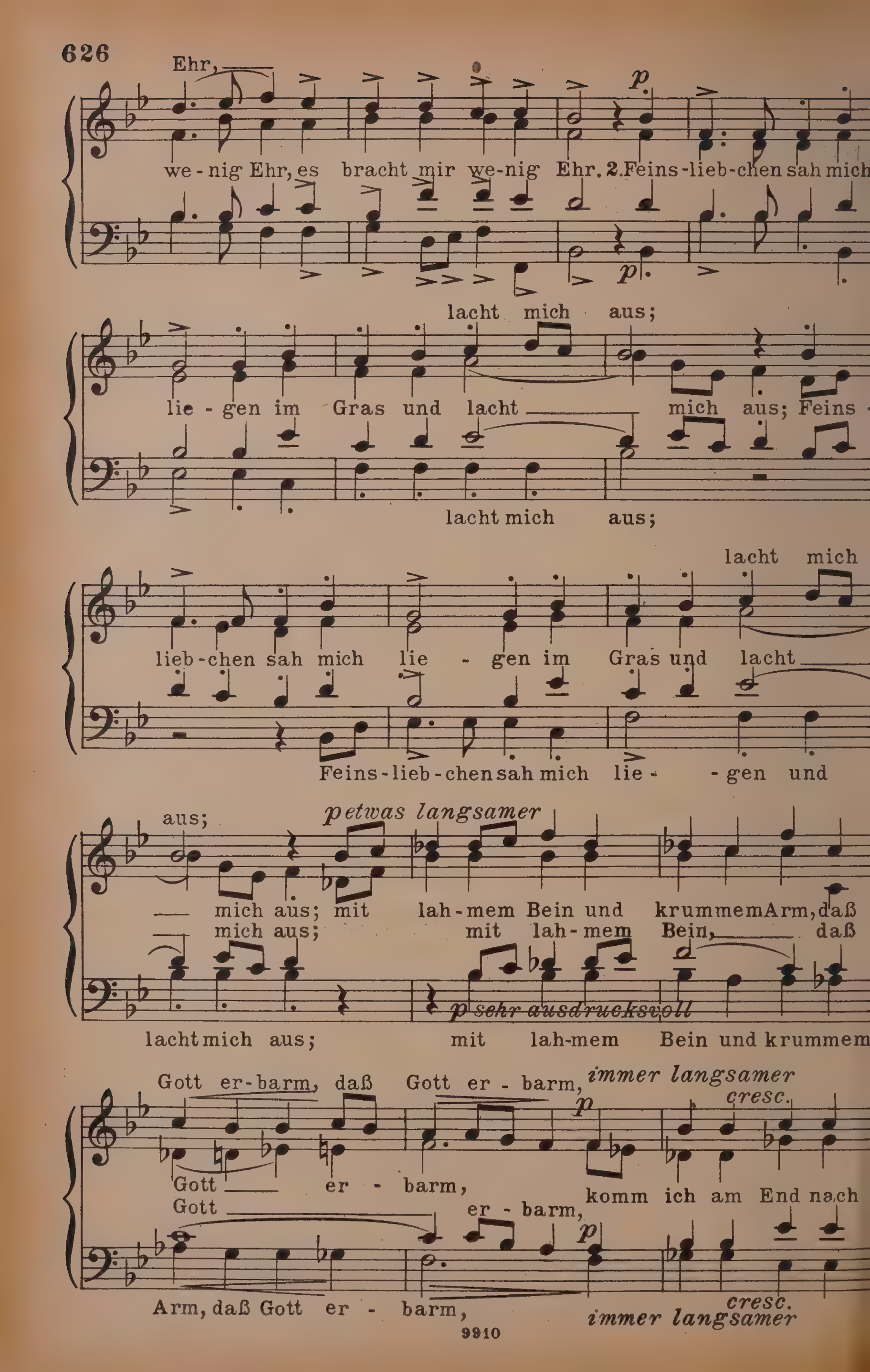
560. Unterm Kirschbaum

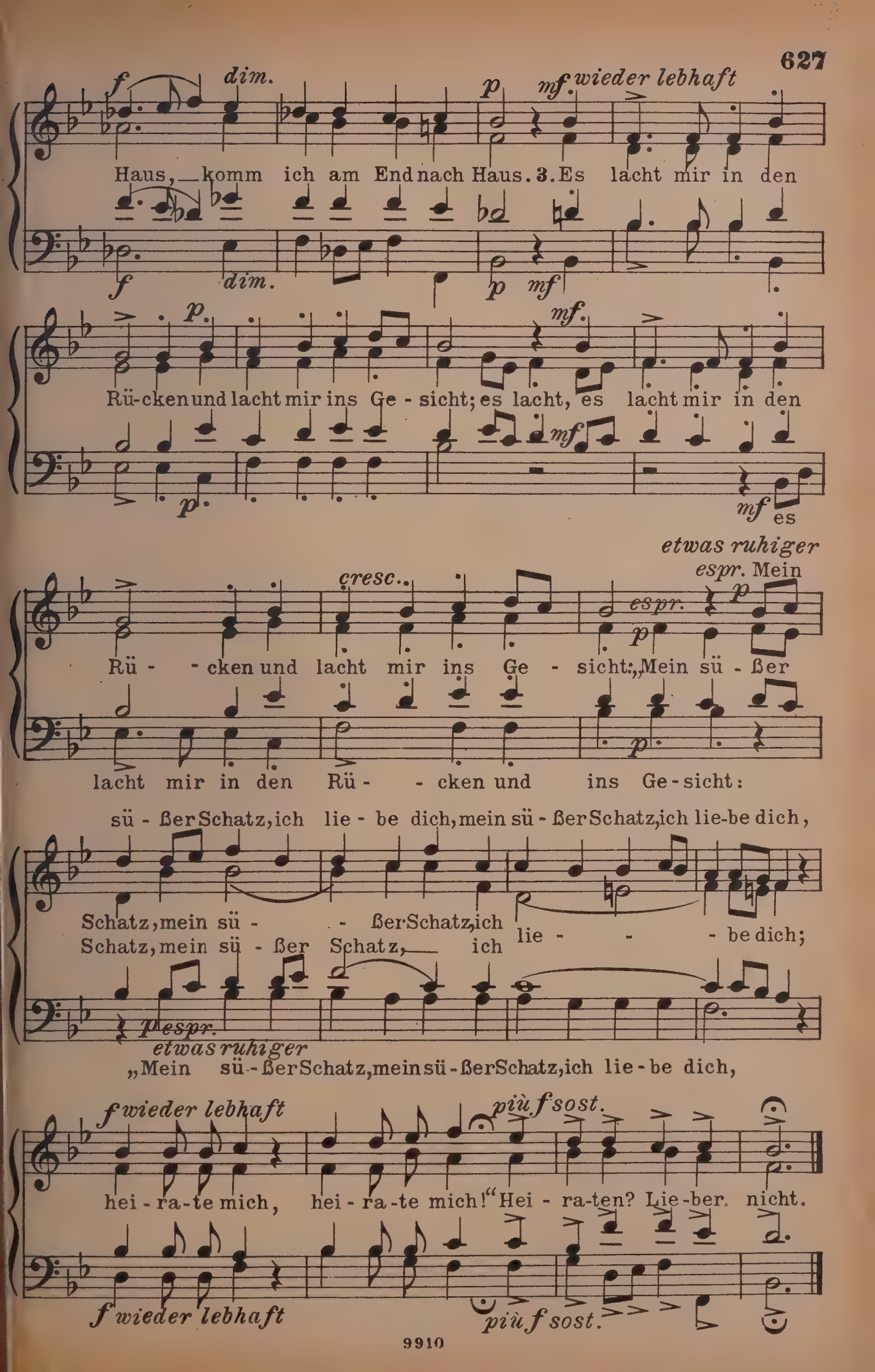
Volkslied, umgedichtet
von Max Kalbeck

Lebhaft und lustig

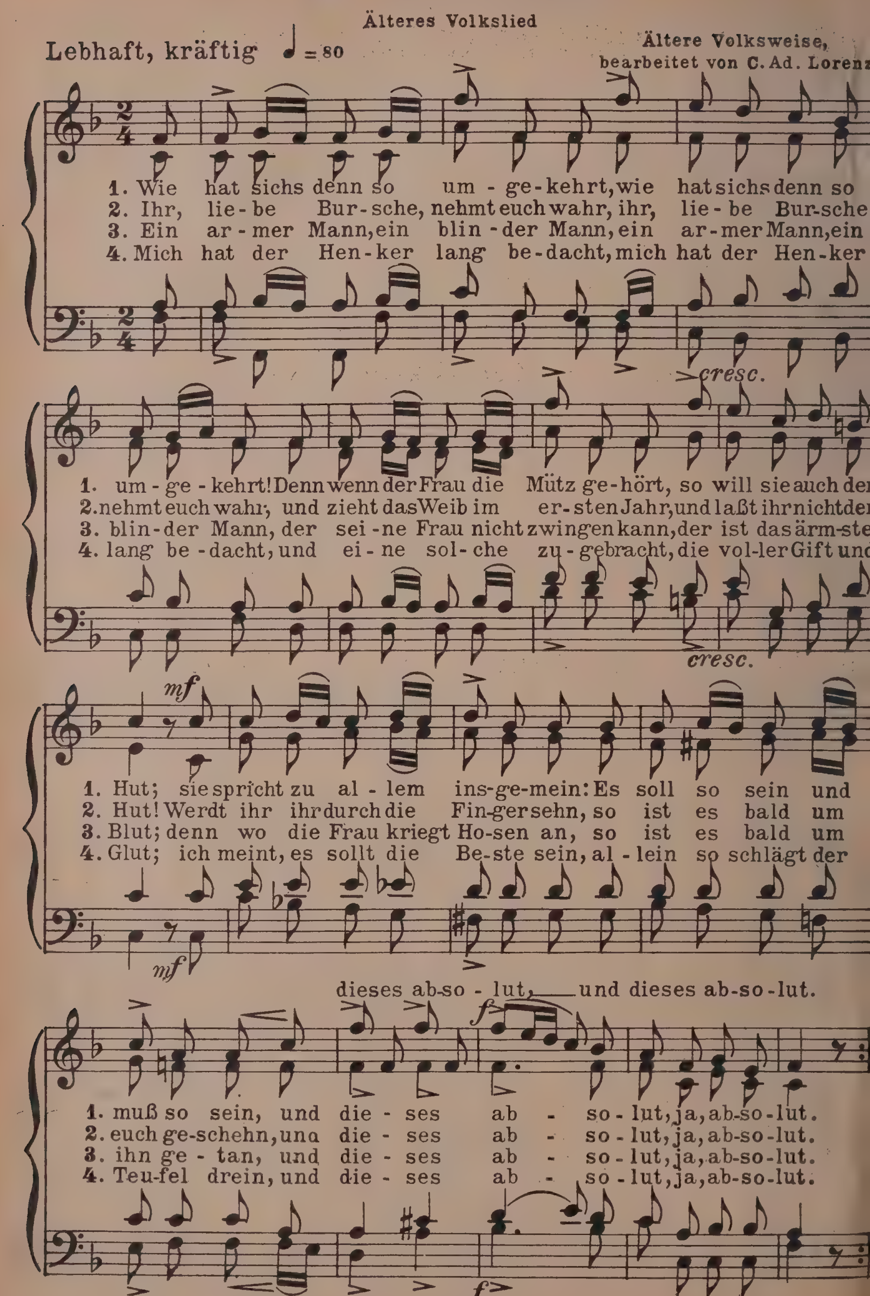
Volksweise,
bearbeitet von Julius Röntgen
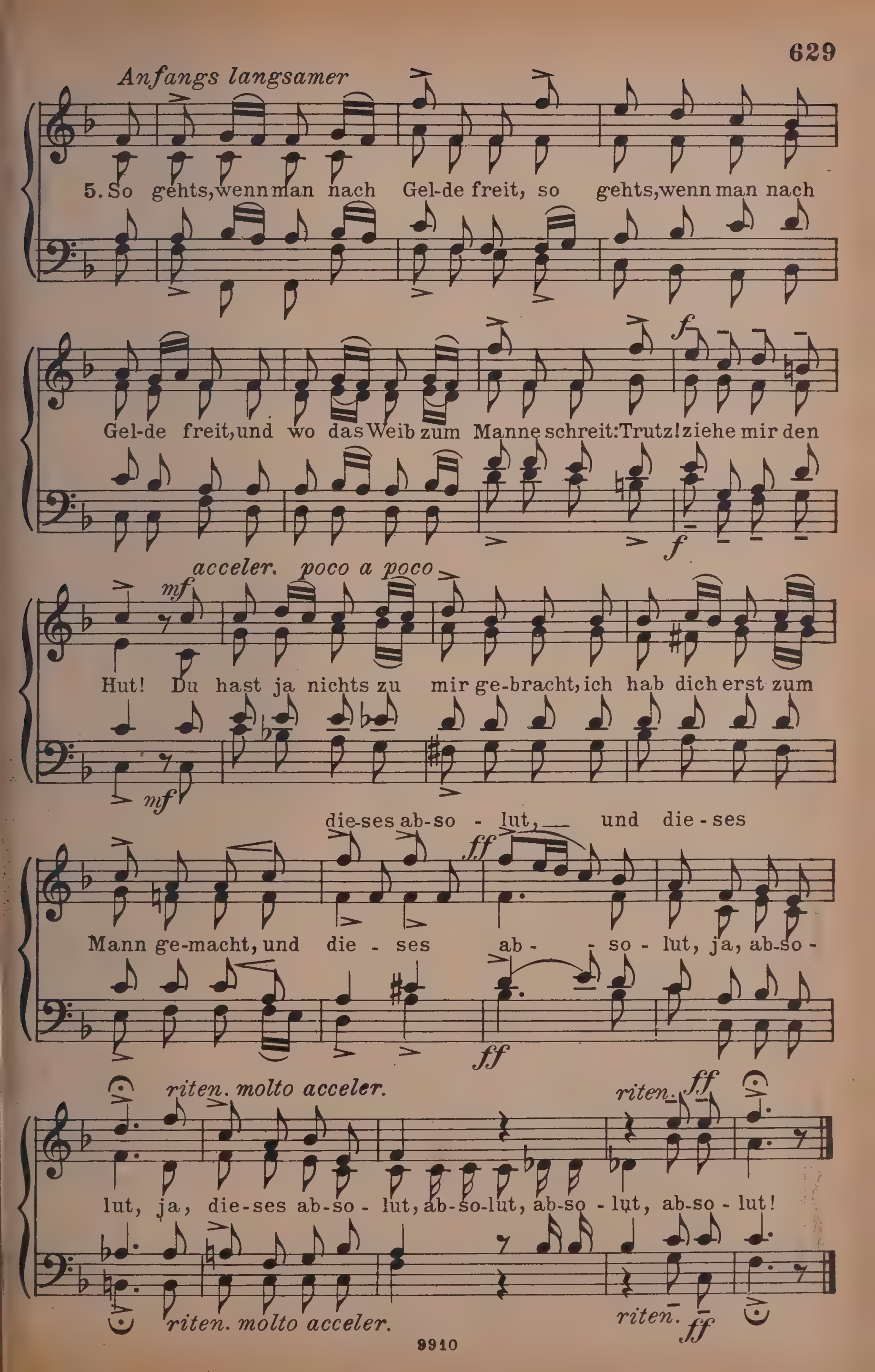



Ehr,
we-nig Ehr, es bracht mir we-nig Ehr. 2.Feins-lieb-chen sah mich
lacht mich aus;
lie-gen im Gras und lacht mich aus; Feins-
lacht mich aus;
lacht mich
lieb-chen sah mich lie-gen im Gras und lacht
Feins-lieb-chen sah mich lie-gen und
aus;
p etwas langsamer
mich aus; mit lah-mem Bein und krummem Arm, daß
mich aus; mit lah-mem Bein, daß
p sehr ausdrucksvoll
lacht mich aus; mit lah-mem Bein und krummem
Gott er-barm, daß Gott er-barm,
immer langsamer
cresc.
Gott er-barm,
Gott er-barm,
komm ich am End nach
Arm, daß Gott er-barm,
cresc.
immer langsamer


f dim. p mf wieder lebhaft
Haus, komm ich am End nach Haus. 3. Es lacht mir in den
f dim. p mf
p. mf.
Rü-cken und lacht mir ins Ge - sicht; es lacht, es lacht mir in den
p. mf
mf es
etwas ruhiger
cresc. espr. Mein
Rü - cken und lacht mir ins Ge - sicht: „Mein sü - ßer
p
lacht mir in den Rü - cken und ins Ge - sicht:
sü - ßer Schatz, ich lie - be dich, mein sü - ßer Schatz, ich lie-be dich,
Schatz, mein sü - ßer Schatz, ich lie - be dich;
Schatz, mein sü - ßer Schatz, ich
p espr.
etwas ruhiger
„Mein sü - ßer Schatz, mein sü - ßer Schatz, ich lie - be dich,
f wieder lebhaft più f sost.
hei - ra-te mich, hei - ra-te mich!“ Hei - ra-ten? Lie-ber nicht.
f wieder lebhaft più f sost.

561. Hauskreuz

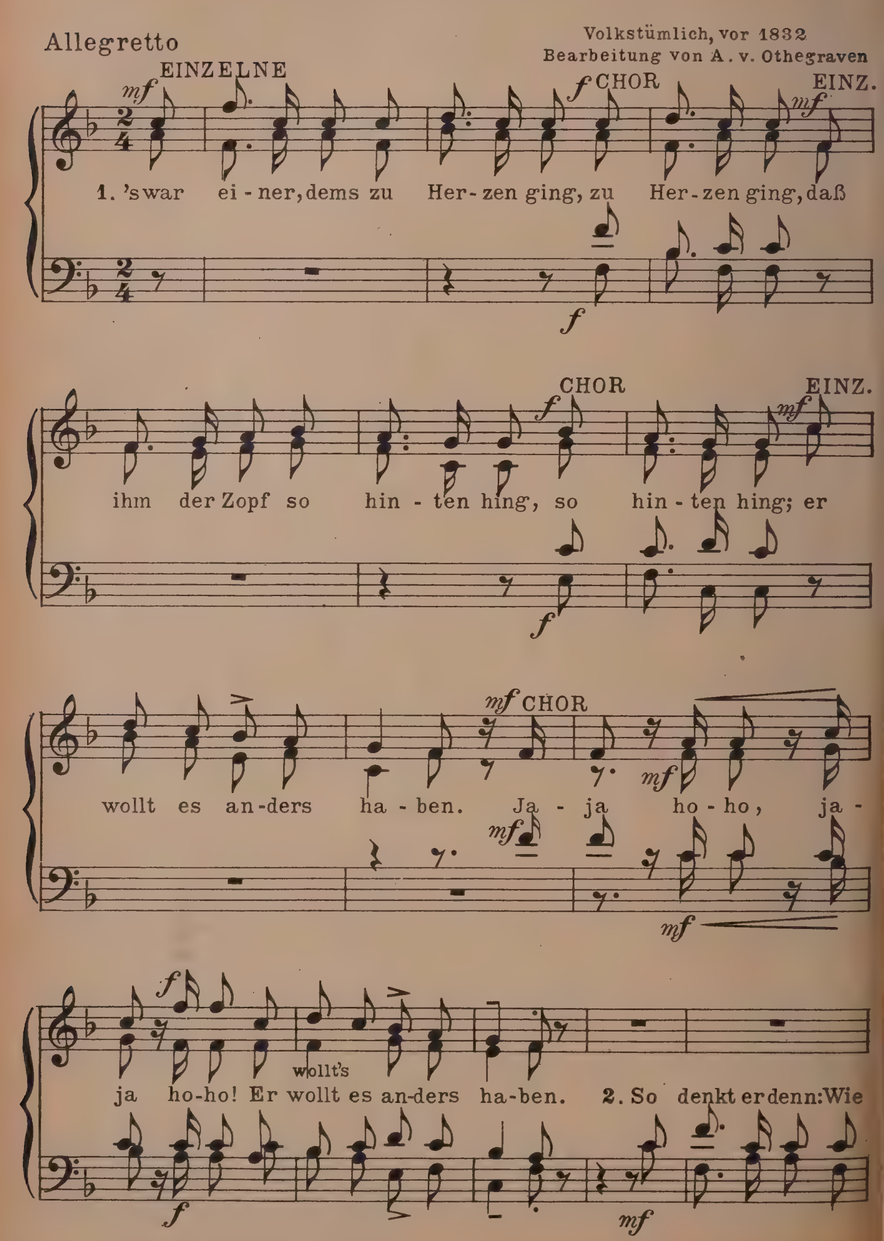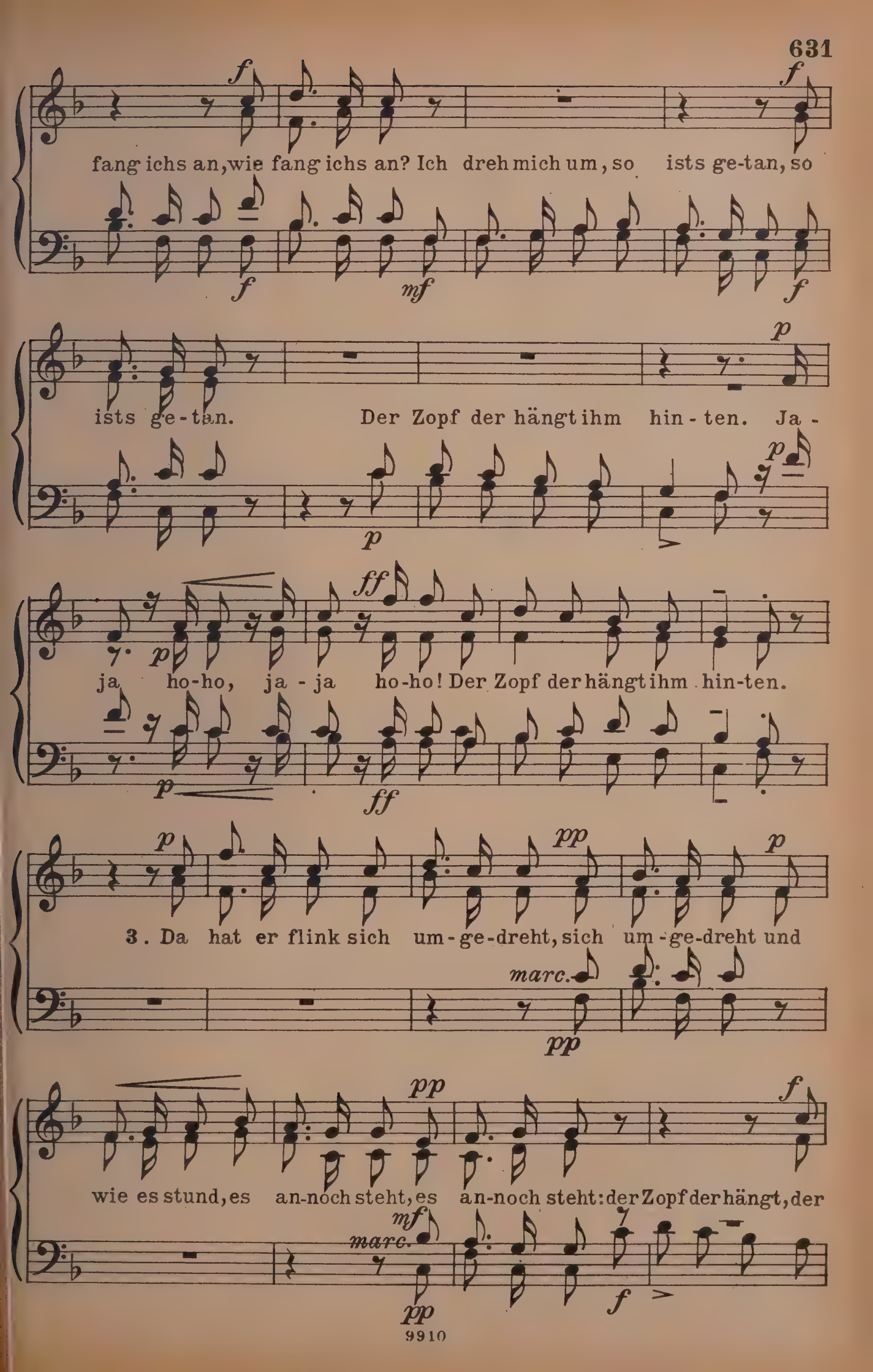



Anfangs langsamer
5. So gehts, wenn man nach Gel-de freit, so gehts, wenn man nach
Gel-de freit, und wo das Weib zum Manne schreit: Trutz! ziehe mir den
acceler. poco a poco
Hut! Du hast ja nichts zu mir ge-bracht, ich hab dich erst zum
die-ses ab-so - lut, und die - ses
Mann ge-macht, und die - ses ab - - so - lut, ja, ab-so -
riten. molto acceler.
riten.
lut, ja, die-ses ab-so - lut, ab-so-lut, ab-so - lut, ab-so - lut!
riten. molto acceler.
riten.

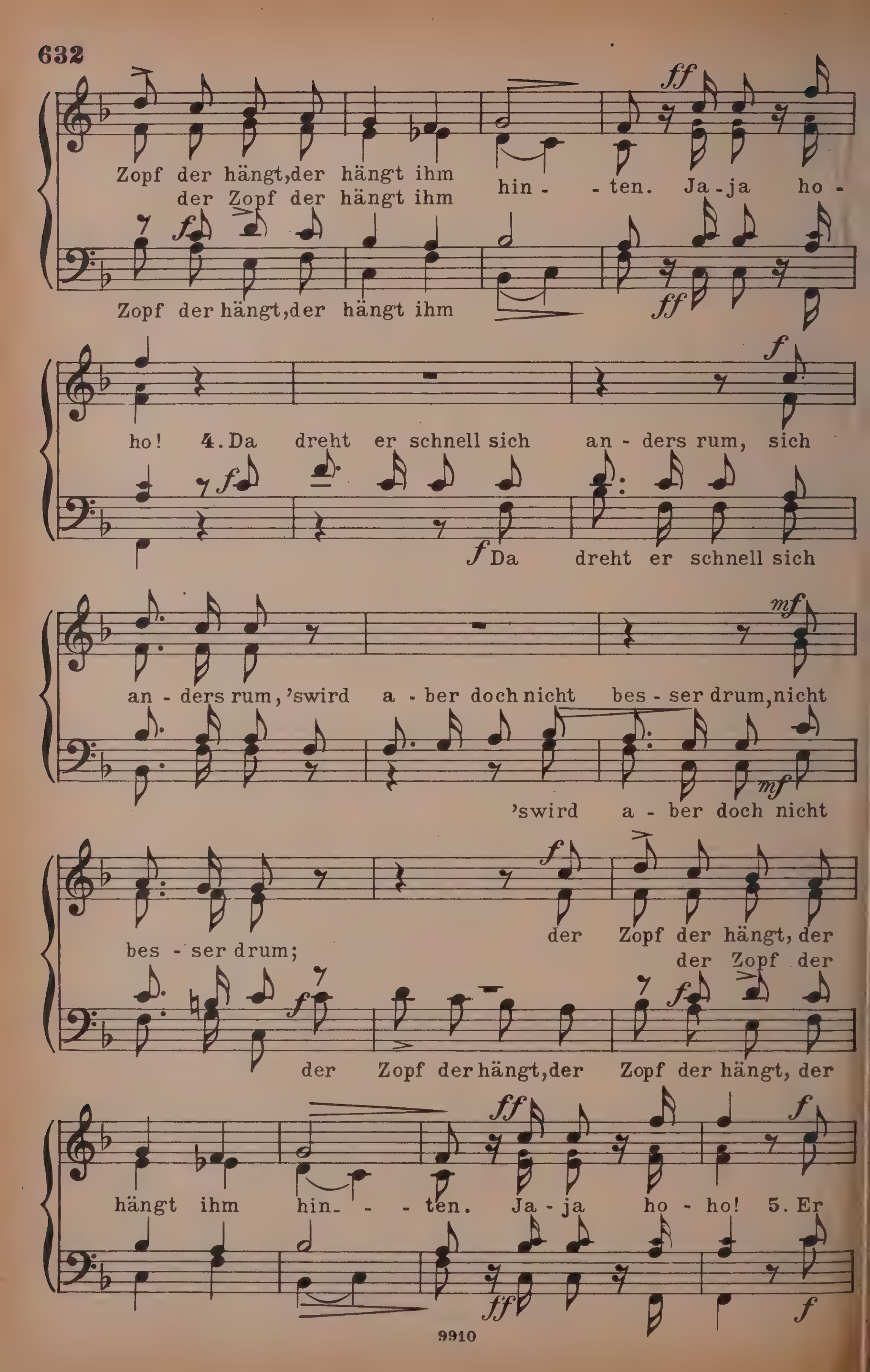
★

562a Tragische Geschichte

Adelbert v. Chamisso, 1822 (1781-1838)




f
fang ichs an, wie fang ichs an? Ich dreh mich um, so ists ge-tan, so
f
mf
f
ists ge-tan. Der Zopf der hängt ihm hin-ten. Ja-
p
p
ja ho-ho, ja-ja ho-ho! Der Zopf der hängt ihm hin-ten.
ff
p
3. Da hat er flink sich um-ge-dreht, sich um-ge-dreht und
pp
marc.
wie es stund, es an-noch steht, es an-noch steht: der Zopf der hängt, der
mf
marc.
f


ff
Zopf der hängt, der hängt ihm
der Zopf der hängt ihm
hin - - ten. Ja - ja ho -
f
Zopf der hängt, der hängt ihm
ff
f
ho! 4. Da dreht er schnell sich an - ders rum, sich
f
f Da dreht er schnell sich
mf
an - ders rum, 'swird a - ber doch nicht bes - ser drum, nicht
mf
'swird a - ber doch nicht
f
der Zopf der hängt, der
bes - ser drum;
der Zopf der
f
f
der Zopf der hängt, der Zopf der hängt, der
ff
f
hängt ihm hin- - - ten. Ja - ja ho - ho! 5. Er
ff
f

dreht sich wie ein Krei - sel, wie ein Krei - sel, wie ein

Krei - sel fort; es hilft zu nichts, mit ei - nem Wort, mit

ei - nem Wort: der Zopf der hängt ihm hin - ten. Ja -

ja ho - ho, ja - ja ho - ho! Der

Der Zopf der hängt ihm hin - - ten.
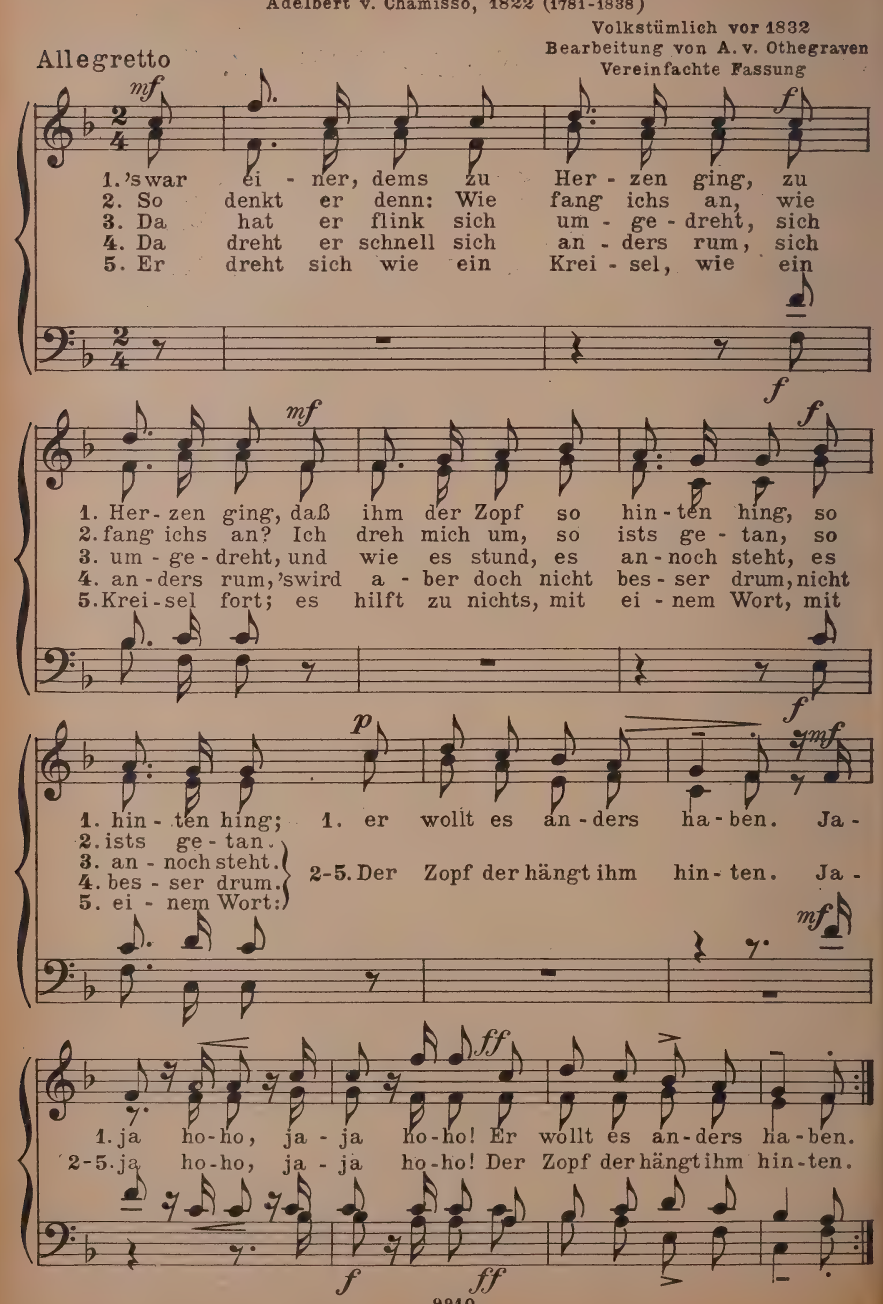
Der Zopf hängt hin - ten, hin - ten hängt der Zopf.

Der Zopf der hängt, der Zopf der hängt ihm hin - - ten.

Zopf der hängt ihm hin - ten, und hin - ten hängt der Zopf.

562b Tragische Geschichte

Adelbert v. Chamisso, 1822 (1781-1838)
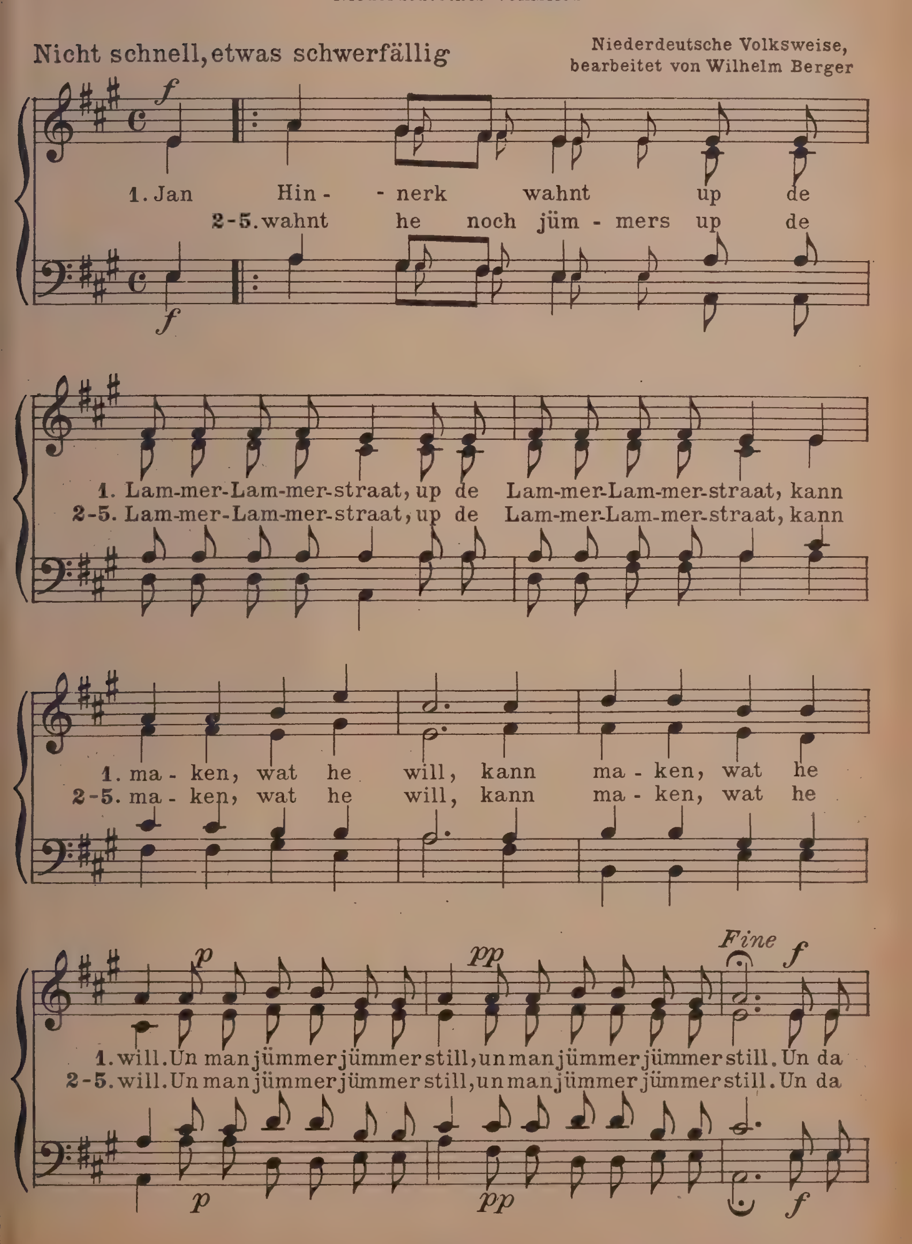


★ 563a Jan Hinnerk up de Lammerstraat
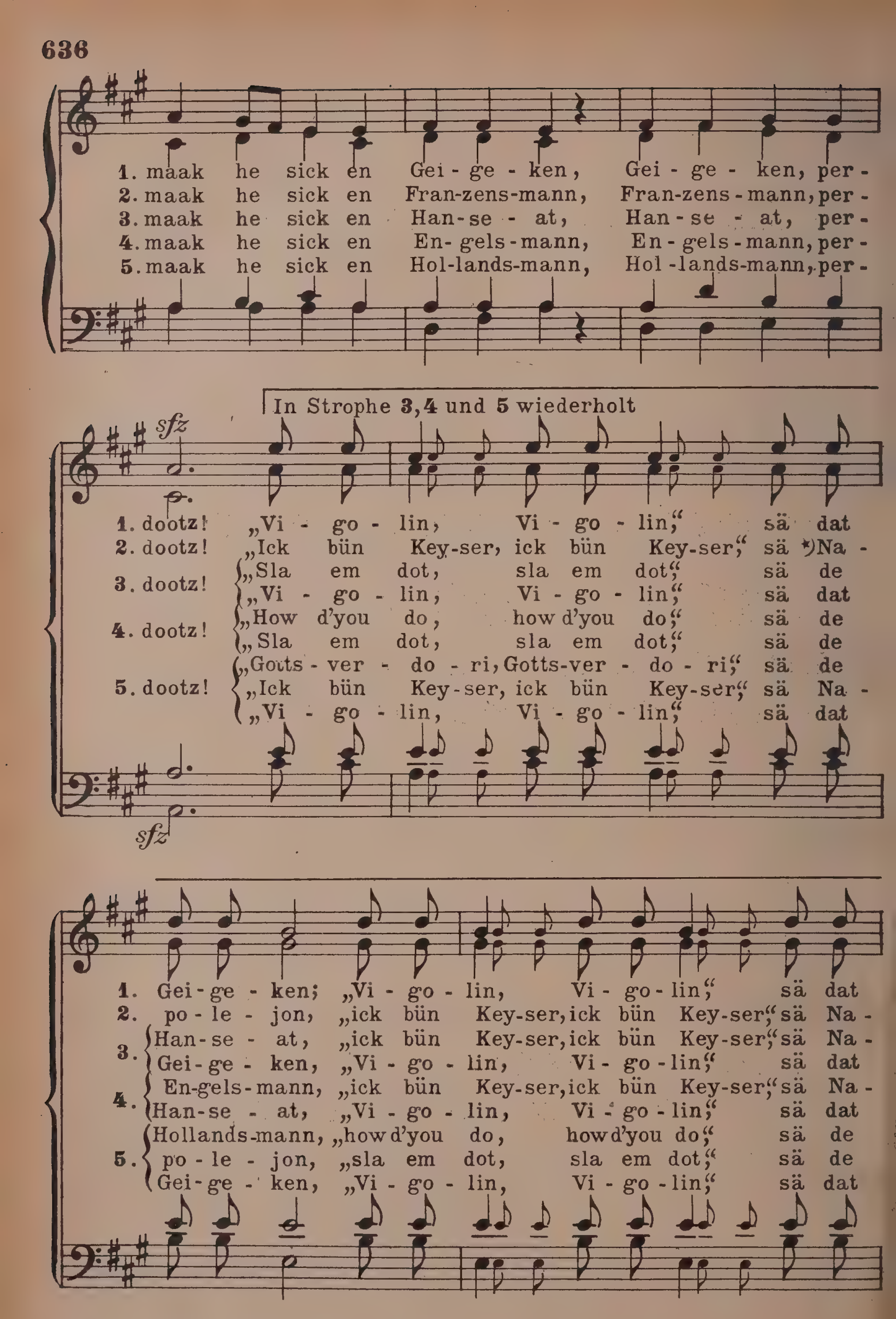
(De Man, de sick wat maken kann)

Niederdeutsches Volkslied

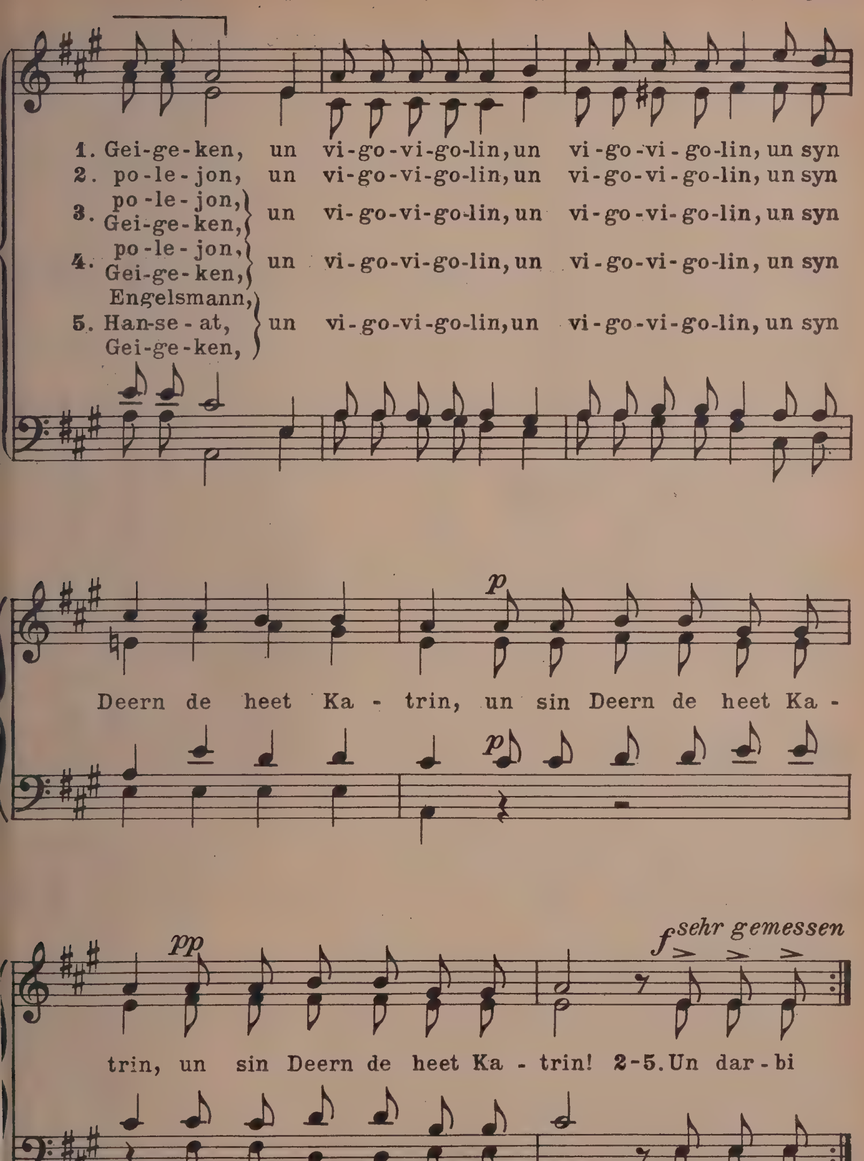
Nicht schnell, etwas schwerfällig

Niederdeutsche Volksweise, bearbeitet von Wilhelm Berger





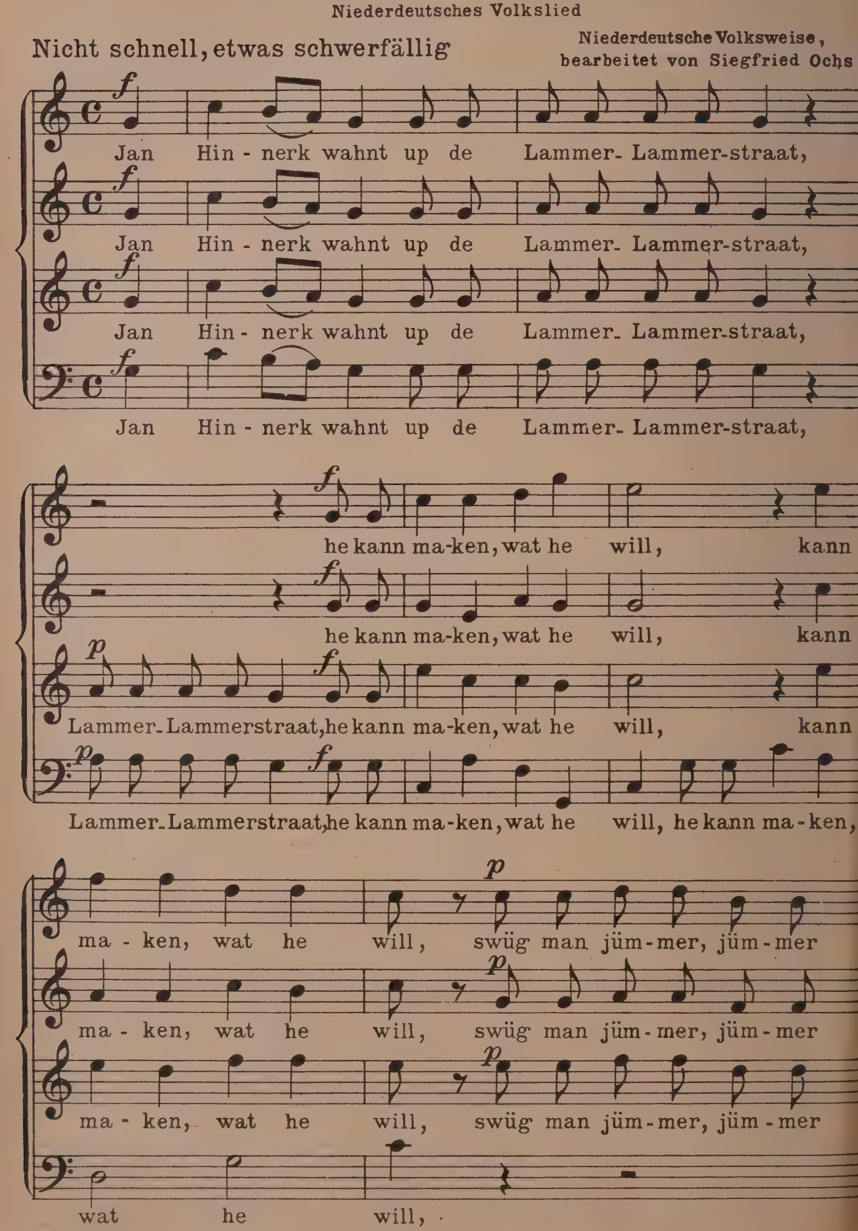
*) sprich: Nap-h-eolejon
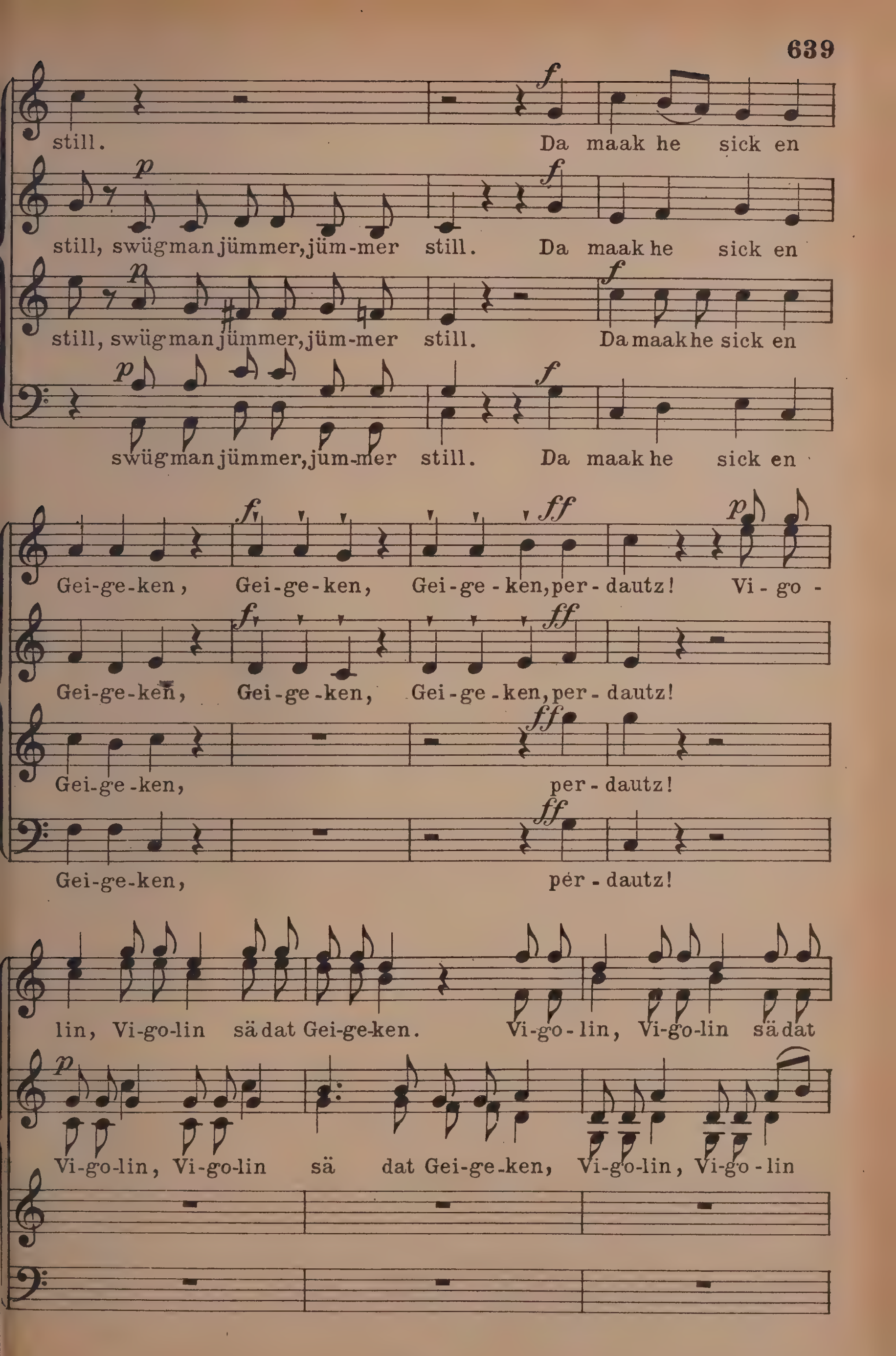


NB.
Un he hett sick wol sacht noch vel andere schöne Saaken maaket, doch neft wi darvon noch nicht höret; will sick aber een darna bevragen, de kann dat ja doon; dat Huus, wo he wahnt, is je wol ook to finn'n.

563b Jan Hinnerk up de Lammerstraat

(De Man, de sick wat maken kann)




still. Da maak he sick en
still, swüg man jümmer, jüm-mer still. Da maak he sick en
still, swüg man jümmer, jüm-mer still. Da maak he sick en
swüg man jümmer, jüm-mer still. Da maak he sick en
Gei-ge-ken, Gei-ge-ken, Gei-ge-ken, per-dautz! Vi-go-
Gei-ge-ken, Gei-ge-ken, Gei-ge-ken, per-dautz!
Gei-ge-ken, per-dautz!
Gei-ge-ken, per-dautz!
lin, Vi-go-lin sä dat Gei-ge-ken. Vi-go-lin, Vi-go-lin sä dat
Vi-go-lin, Vi-go-lin sä dat Gei-ge-ken, Vi-go-lin, Vi-go-lin

p

Gei - ge - ken. Un Vi - go, Vi - go - lin, un

sä dat Gei - ge - ken un Vi - go - lin, un

un Vi - go - lin, Vi - go -

un Vi - go - lin, Vi - go -

f *p*

Vi - go, Vi - go - lin, un syn Deern de heet Ka -

Vi - go - lin, syn Deern de heet Ka -

lin, un syn Deern de heet Ka - trin, syn Deern heet Ka -

lin, un syn Deern, syn Deern de heet Ka -

pp

trin, un syn Deern de heet Ka - trin, un syn Deern de heet Ka -

trin, un syn Deern de heet Ka - trin, un syn Deern de heet Ka -
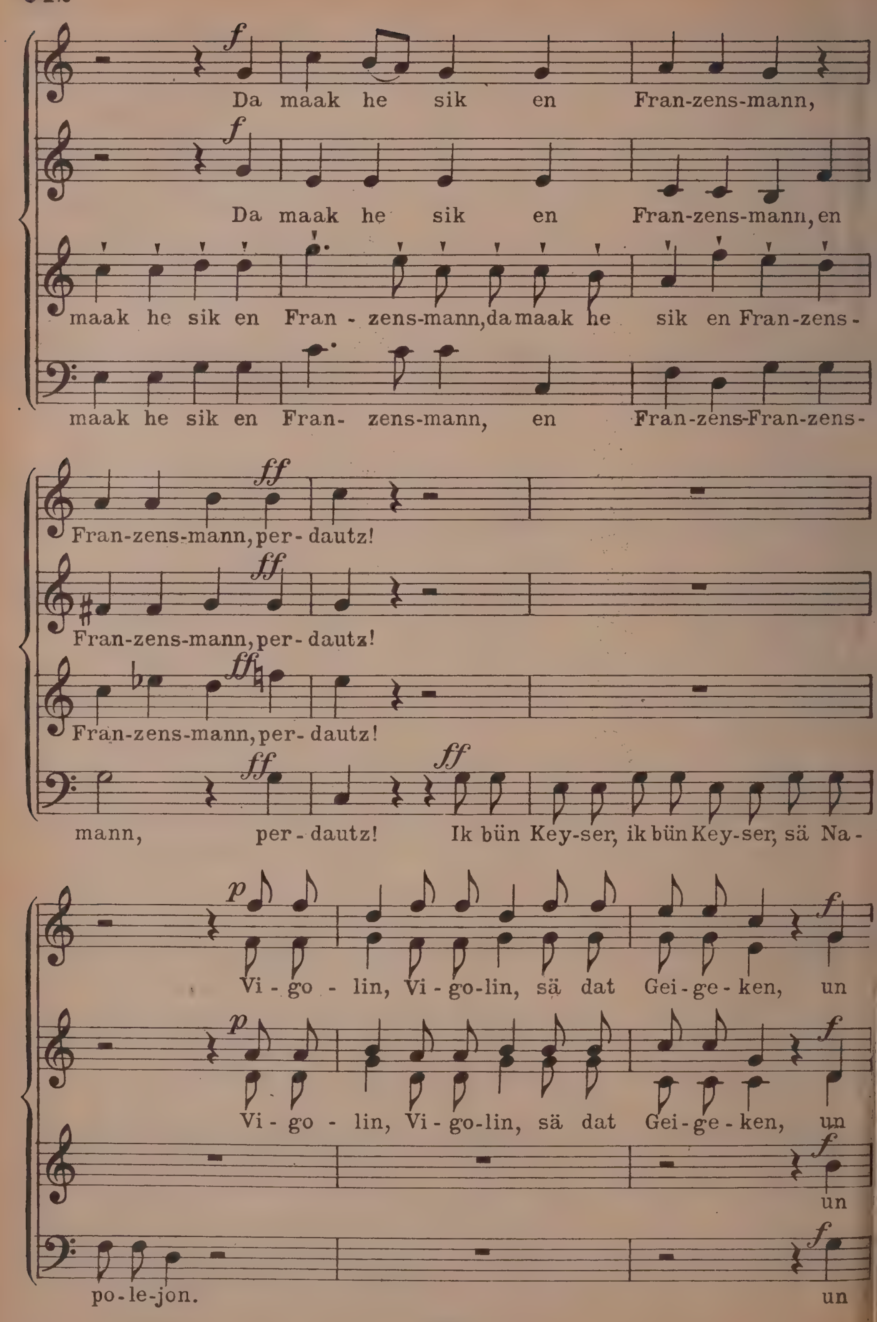
trin, un syn Deern de heet Ka - trin, un syn Deern de heet Ka -
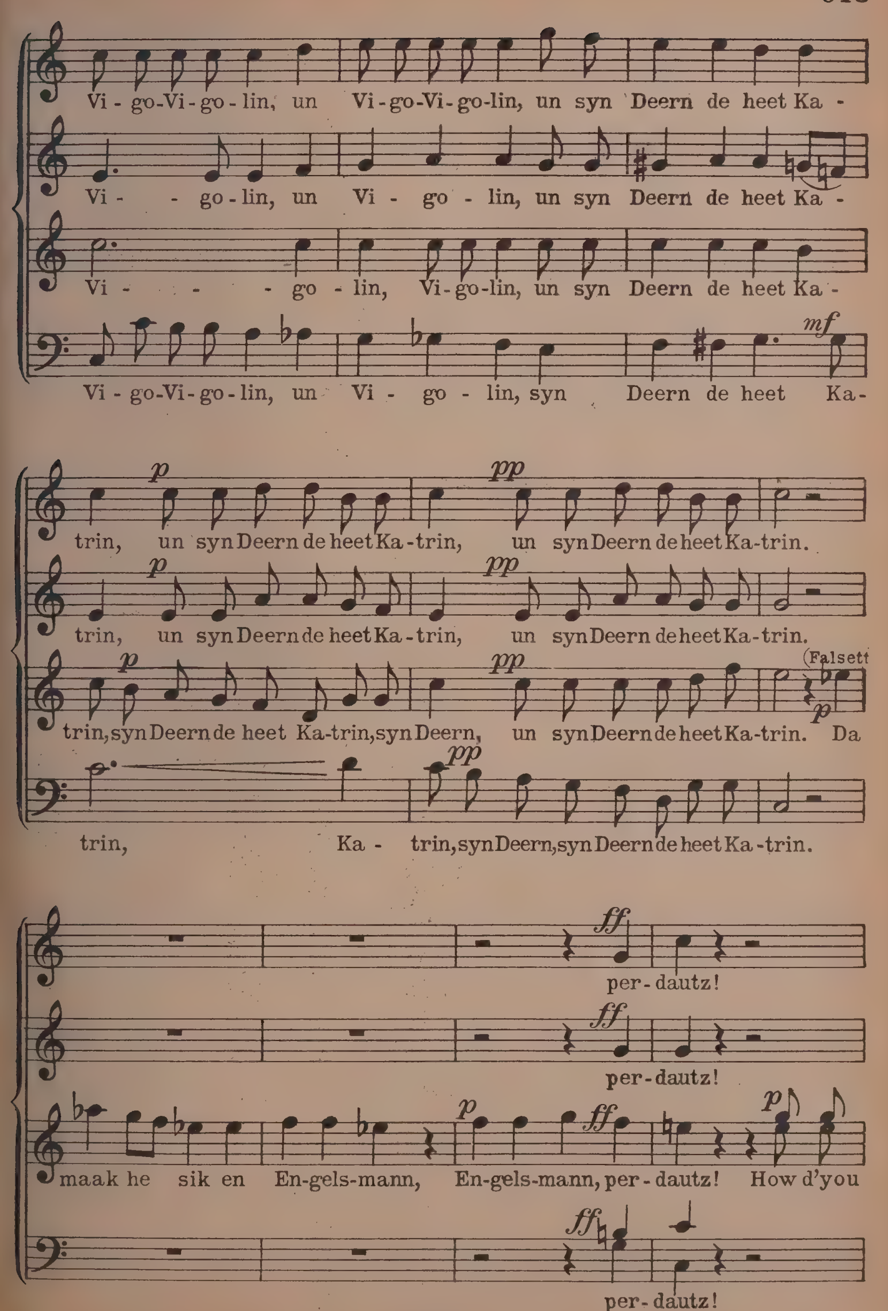
trin, un syn Deern de heet Ka - trin, syn Deern de heet Ka -

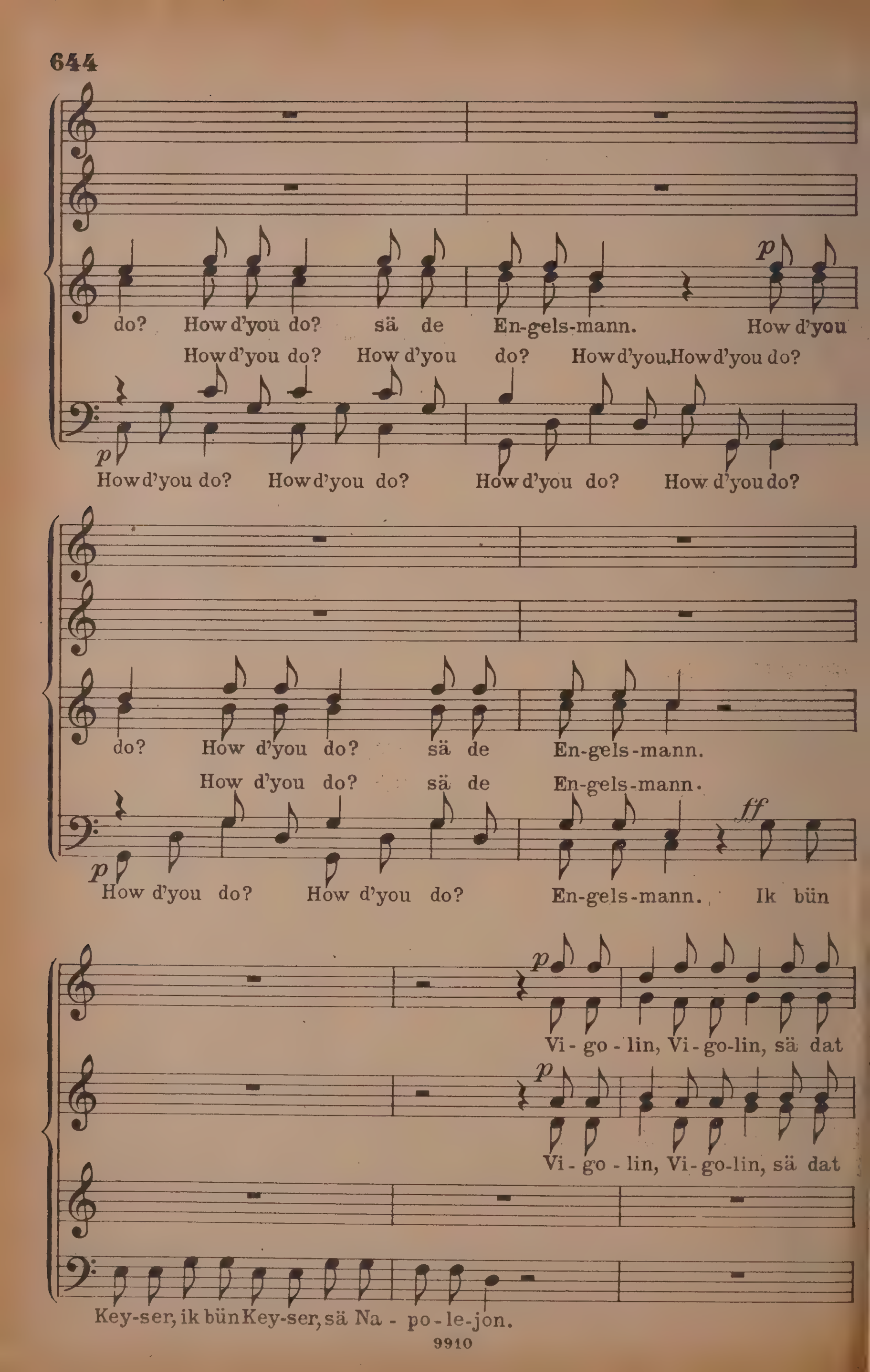
trin. Un dar-bi wahnt he noch im-mer up de Lammer-Lammerstraat,
trin. Un dar-bi wahnt he noch up de Lammer-Lammerstraat,
trin. Un dar-bi wahnt he noch up de Lammer-Lammerstraat,
trin. Un dar-bi wahnt he noch up de Lammer-Lammerstraat,

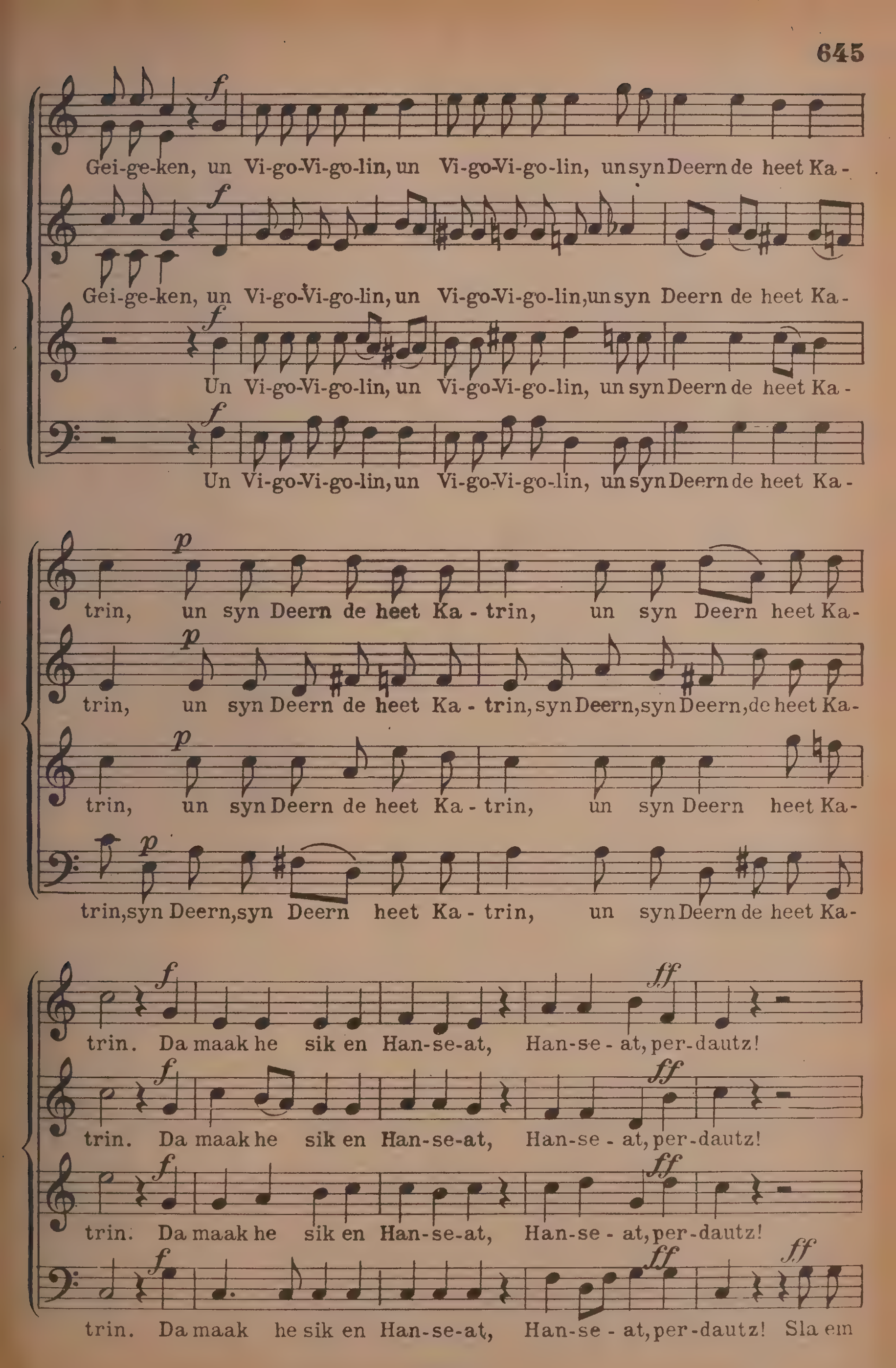
Lammer-Lammerstraat, he kann maken, wat he will, kann maken, wat he
Lammer-Lammerstraat, he kann maken, wat he. will, kann maken, wat he
Lammer-Lammerstraat, he kann maken, wat he will, kann maken, maken, wat he
Lammer-Lammerstraat, he kann maken, wat he will, he kann maken, maken, wat he

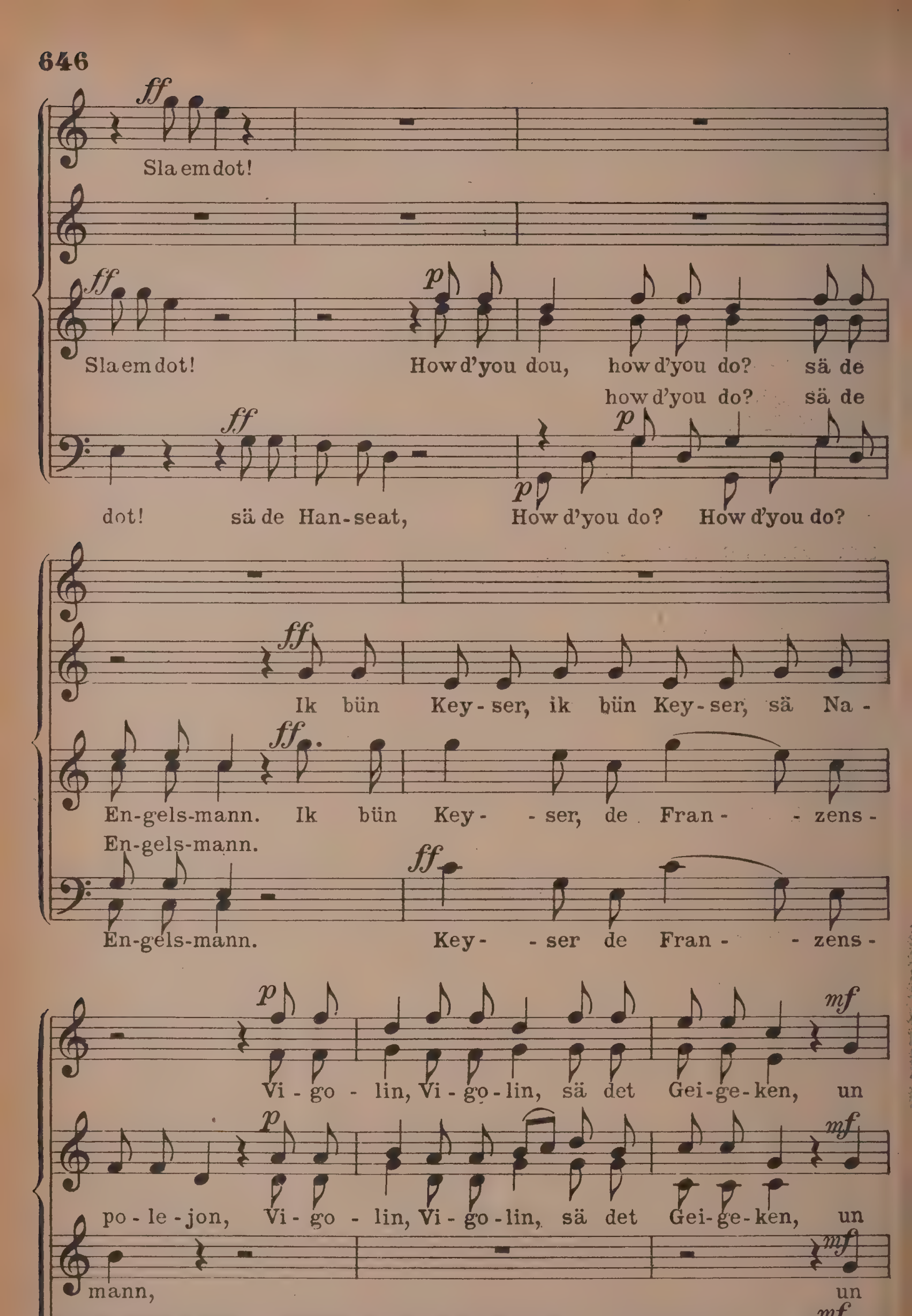
will, swüg man jümmer, jümmer still, swüg man jümmer, jümmer still.
will, swüg man jümmer, jümmer still, swüg man jümmer, jümmer still.
will, swüg man jümmer, jümmer still, swüg man jümmer, jümmer still. Da
will, swüg man jümmer, jümmer, swüg man, swüg man jümmer, jümmer still. Da

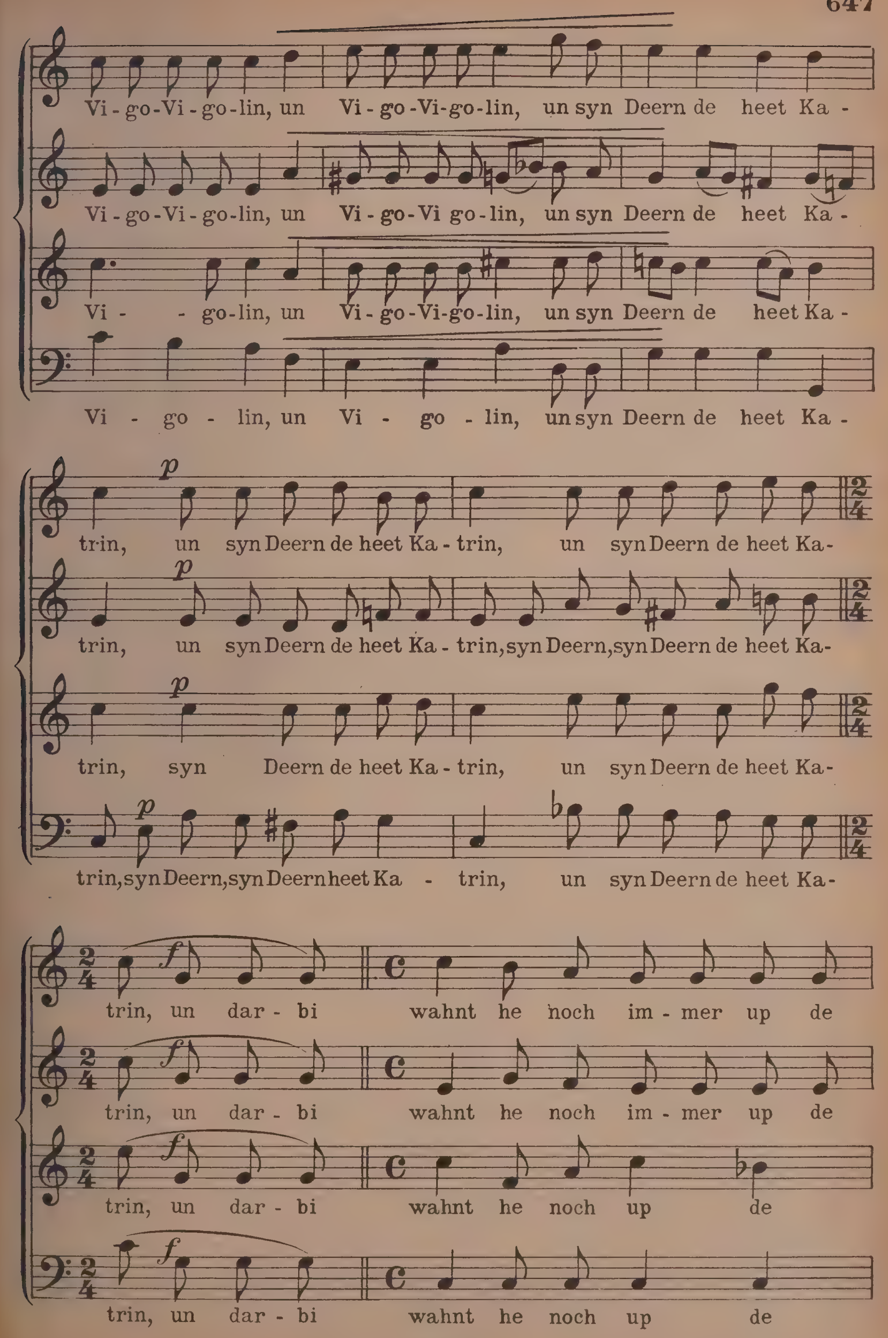

f
Da maak he sik en Fran-zens-mann,
f
Da maak he sik en Fran-zens-mann, en
maak he sik en Fran - zens-mann, da maak he sik en Fran-zens -
maak he sik en Fran- zens-mann, en Fran-zens-Fran-zens-
ff
Fran-zens-mann, per- dautz!
ff
Fran-zens-mann, per- dautz!
ff
Fran-zens-mann, per- dautz!
ff
ff
mann, per - dautz! Ik bün Key-ser, ik bün Key-ser, sä Na -
p
f
Vi - go - lin, Vi - go-lin, sä dat Gei - ge - ken, un
p
f
Vi - go - lin, Vi - go-lin, sä dat Gei - ge - ken, un
f
un
f
po - le-jon.
un
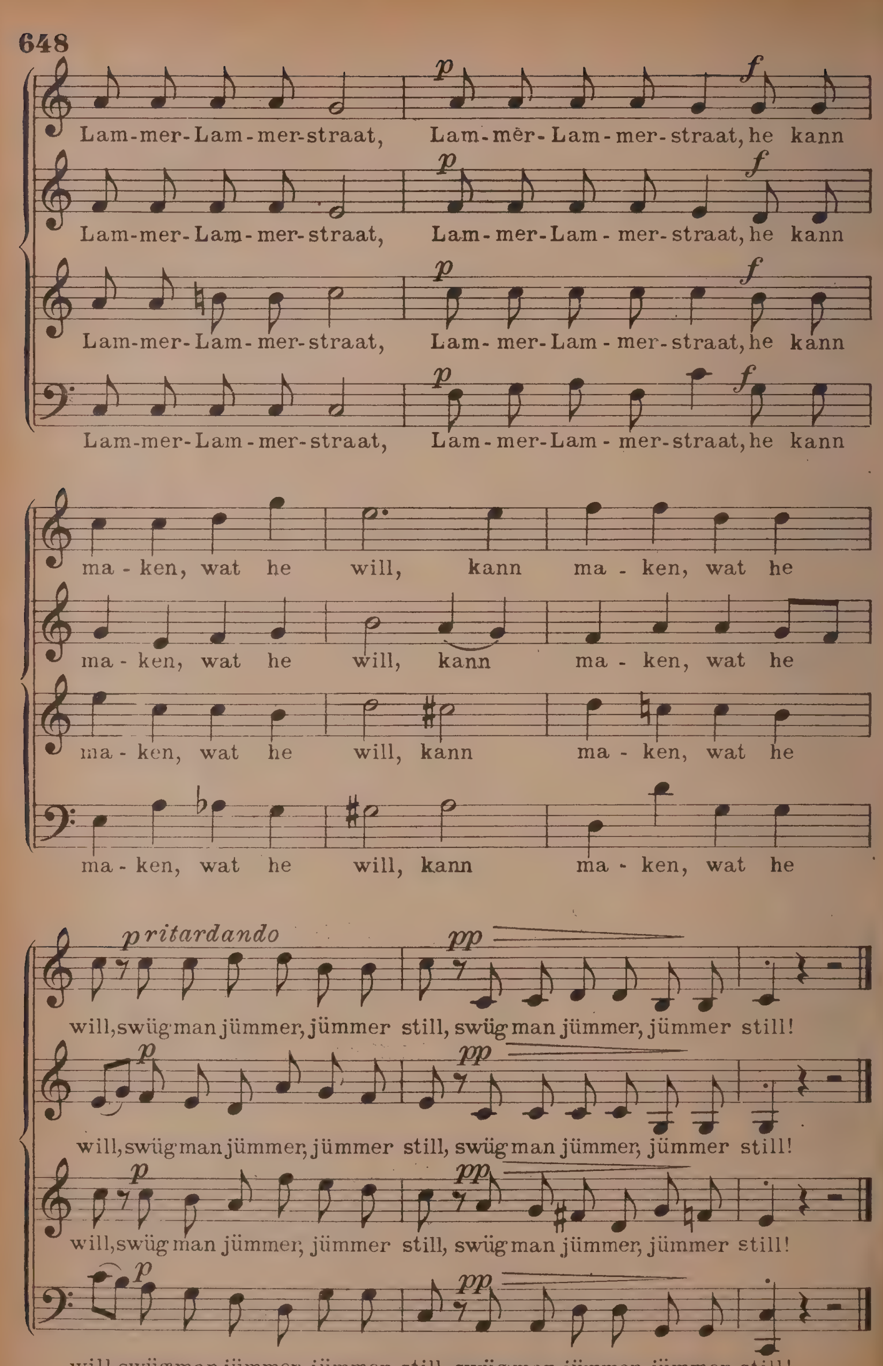

Vi - go-Vi - go - lin, un Vi - go-Vi - go-lin, un syn Deern de heet Ka -
Vi - - go - lin, un Vi - go - lin, un syn Deern de heet Ka -
Vi - - - go - lin, Vi-go-lin, un syn Deern de heet Ka -
Vi - go-Vi - go - lin, un Vi - go - lin, syn Deern de heet Ka-
trin, un syn Deern de heet Ka - trin, un syn Deern de heet Ka-trin.
trin, un syn Deern de heet Ka - trin, un syn Deern de heet Ka-trin.
trin, syn Deern de heet Ka-trin, syn Deern, un syn Deern de heet Ka-trin. Da
trin, Ka - trin, syn Deern, syn Deern de heet Ka -trin.
(Falsett
per- dautz!
per- dautz!
maak he sik en En-gels-mann, En-gels-mann, per - dautz! How d'you
per- dautz!


p
do? How d'you do? sä de En-gels-mann. How d'you
How d'you do? How d'you do? How d'you, How d'you do?
p
How d'you do? How d'you do? How d'you do? How d'you do?
do? How d'you do? sä de En-gels-mann.
How d'you do? sä de En-gels-mann.
p
ff
How d'you do? How d'you do? En-gels-mann. Ik bün
p
Vi - go - lin, Vi - go-lin, sä dat
p
Vi - go - lin, Vi - go-lin, sä dat
Key-ser, ik bün Key-ser, sä Na - po - le-jon.


Gei-ge-ken, un Vi-go-Vi-go-lin, un Vi-go-Vi-go-lin, un syn Deern de heet Ka-
Gei-ge-ken, un Vi-go-Vi-go-lin, un Vi-go-Vi-go-lin, un syn Deern de heet Ka-
Un Vi-go-Vi-go-lin, un Vi-go-Vi-go-lin, un syn Deern de heet Ka-
Un Vi-go-Vi-go-lin, un Vi-go-Vi-go-lin, un syn Deern de heet Ka-
trin, un syn Deern de heet Ka - trin, un syn Deern heet Ka-
trin, un syn Deern de heet Ka - trin, syn Deern, syn Deern, de heet Ka-
trin, un syn Deern de heet Ka - trin, un syn Deern heet Ka-
trin, syn Deern, syn Deern heet Ka - trin, un syn Deern de heet Ka-
trin. Da maak he sik en Han-se-at, Han-se - at, per-dautz!
trin. Da maak he sik en Han-se-at, Han-se - at, per-dautz!
trin. Da maak he sik en Han-se-at, Han-se - at, per-dautz!
trin. Da maak he sik en Han-se-at, Han-se - at, per-dautz! Sla en


ff
Sla em dot!
ff
Sla em dot!
p
How d'you dou, how d'you do? sä de
how d'you do? sä de
ff
dot! sä de Han-seat,
p
p
How d'you do? How d'you do?
ff
Ik bün Key-ser, ik bün Key-ser, sä Na-
ff
En-gels-mann. Ik bün Key- -ser, de Fran- -zens-
En-gels-mann.
ff
En-gels-mann. Key- -ser de Fran- -zens-
p
mf
Vi-go-lin, Vi-go-lin, sä det Gei-ge-ken, un
p
mf
po-le-jon, Vi-go-lin, Vi-go-lin, sä det Gei-ge-ken, un
mf
mann, un
mf
mann, un


Vi-go-Vi-go-lin, un Vi-go-Vi-go-lin, un syn Deern de heet Ka-
Vi-go-Vi-go-lin, un Vi-go-Vi go-lin, un syn Deern de heet Ka-
Vi - go-lin, un Vi-go-Vi-go-lin, un syn Deern de heet Ka-
Vi - go - lin, un Vi - go - lin, un syn Deern de heet Ka-
p
trin, un syn Deern de heet Ka-trin, un syn Deern de heet Ka-
trin, un syn Deern de heet Ka-trin, syn Deern, syn Deern de heet Ka-
trin, syn Deern de heet Ka-trin, un syn Deern de heet Ka-
trin, syn Deern, syn Deern heet Ka - trin, un syn Deern de heet Ka-
f
trin, un dar-bi wahnt he noch im-mer up de
trin, un dar-bi wahnt he noch im-mer up de
trin, un dar-bi wahnt he noch up de
trin, un dar-bi wahnt he noch up de


Lam-mer-Lam-mer-straat, Lam-mer-Lam-mer-straat, he kann
Lam-mer-Lam-mer-straat, Lam-mer-Lam-mer-straat, he kann
Lam-mer-Lam-mer-straat, Lam-mer-Lam-mer-straat, he kann
Lam-mer-Lam-mer-straat, Lam-mer-Lam-mer-straat, he kann
ma-ken, wat he will, kann ma-ken, wat he
ma-ken, wat he will, kann ma-ken, wat he
ma-ken, wat he will, kann ma-ken, wat he
ma-ken, wat he will, kann ma-ken, wat he
p ritardando
pp
will, swüg man jümmer, jümmer still, swüg man jümmer, jümmer still!
will, swüg man jümmer, jümmer still, swüg man jümmer, jümmer still!
will, swüg man jümmer, jümmer still, swüg man jümmer, jümmer still!
will, swüg man jümmer, jümmer still, swüg man jümmer, jümmer still!



564a. Dörflicher Liebesjammer

Volkslied, vor 1804

Volksweise, vor 1800
bearbeitet von A. v. Othegraven

Mäßig

mf

1. Es sull sech haltg kee - ner met der Lie - be ab -
2. Ich hatt nu mei Trut-schel ins___ Herz nei ge -
3. Nu schmeckt mer ke Es - se, un nu schmeckt mer ke
4. Un bin ich ge - stor - be, so___ laßt mich be -

1. ge - be, sie bracht ju schon man-che schön-ne Ker - le öms
2. schlos-se, und sie hat ge - - sagt, sie___ woll mich nit
3. Trin - ke, ich möcht glei in Pech un in___ Schwe-fel ver -
4. gra - be un laßt mer vom Schrei-ner sechs Bret - ter ab -

p *f* *marc.*

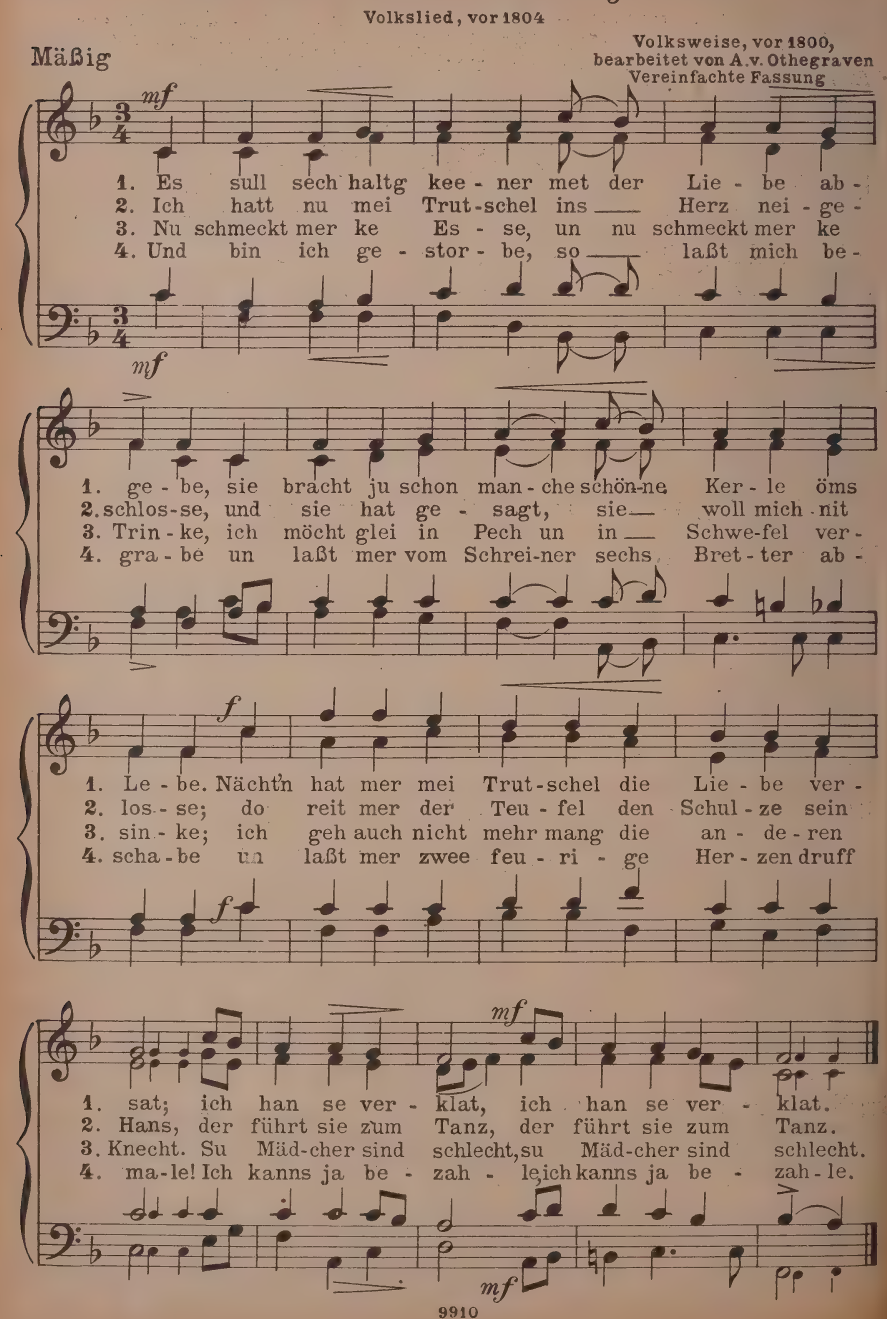
1. Le - be. Sie hat mer die Lie - be ver - sat; ich
2. los - se. Do reit mer der Teu - fel den Hans, der
3. sin - ke. Ich geh auch nicht mehr mang die Knecht, su
4. scha - be un laßt mer zwee Her - ze druff ma - le! Ich

1. Nächtn hat mer mei Trutschel die Lie - be ver - sat;
2. Do reit mer der Teu - fel den Schul - ze sein Hans,
3. Ich geh auch nicht mehr mang die an - de - ren Knecht,
4. Un laßt mer zwee feu - ri - ge Her - ze druff ma - le!

ff

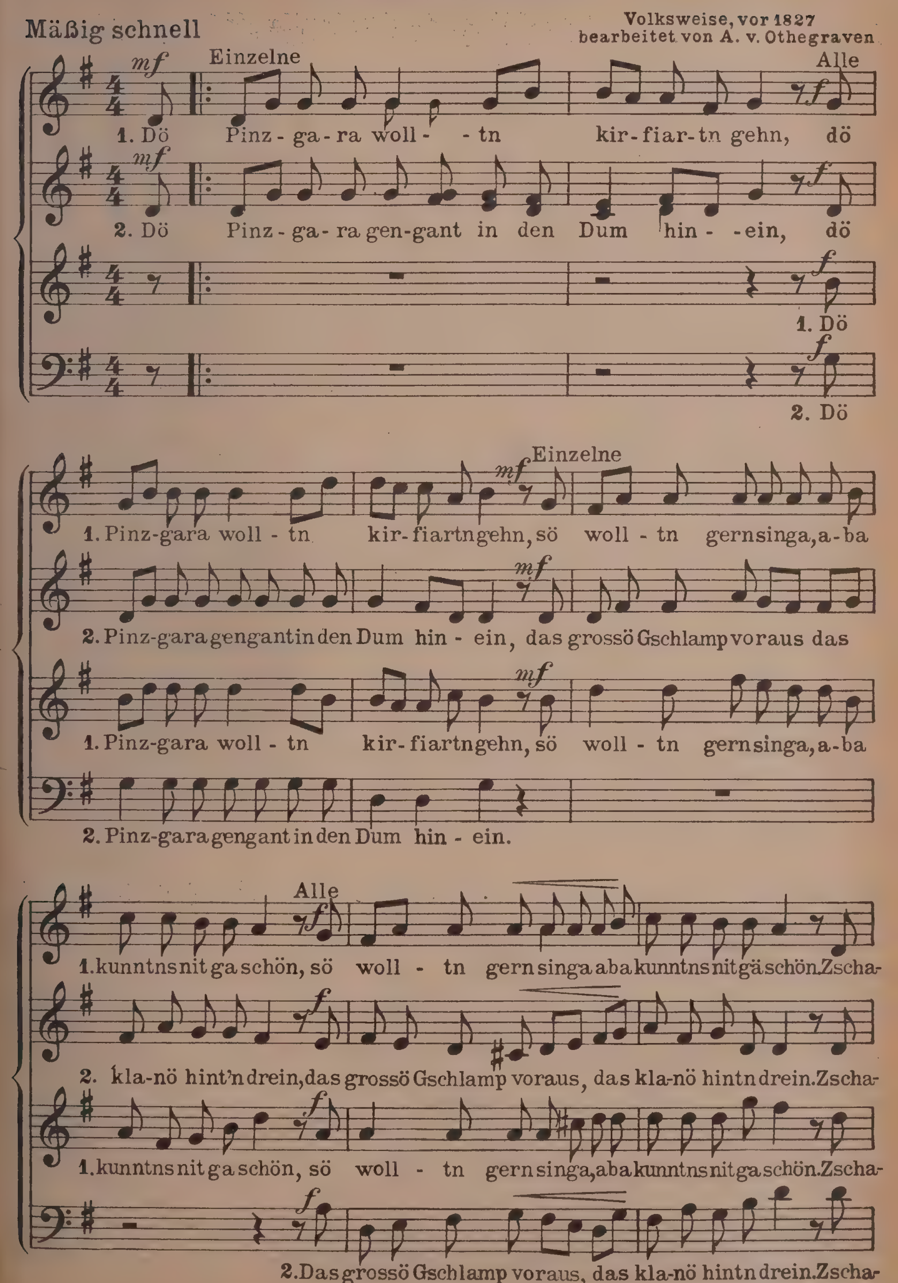
1. han se ver - - klat, ich han se ver - klat.
2. führt sie zum Tanz, der führt sie zum Tanz.
3. Mäd - cher sin schlecht, su Mäd - cher sin schlecht.
4. kanns ja be - - zah - le, ich kanns ja be - - zah - le.

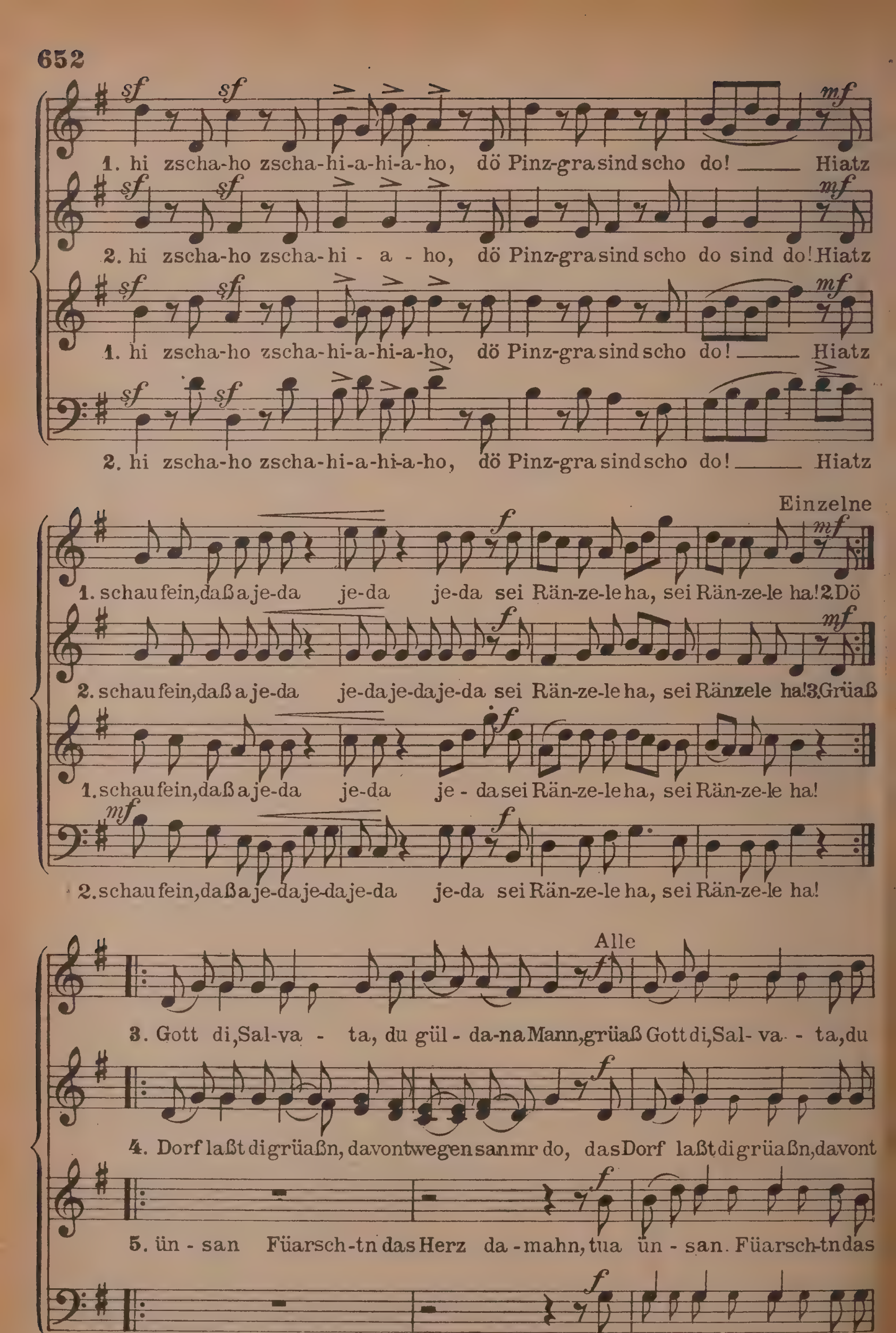
564b Dörflicher Liebesjammer

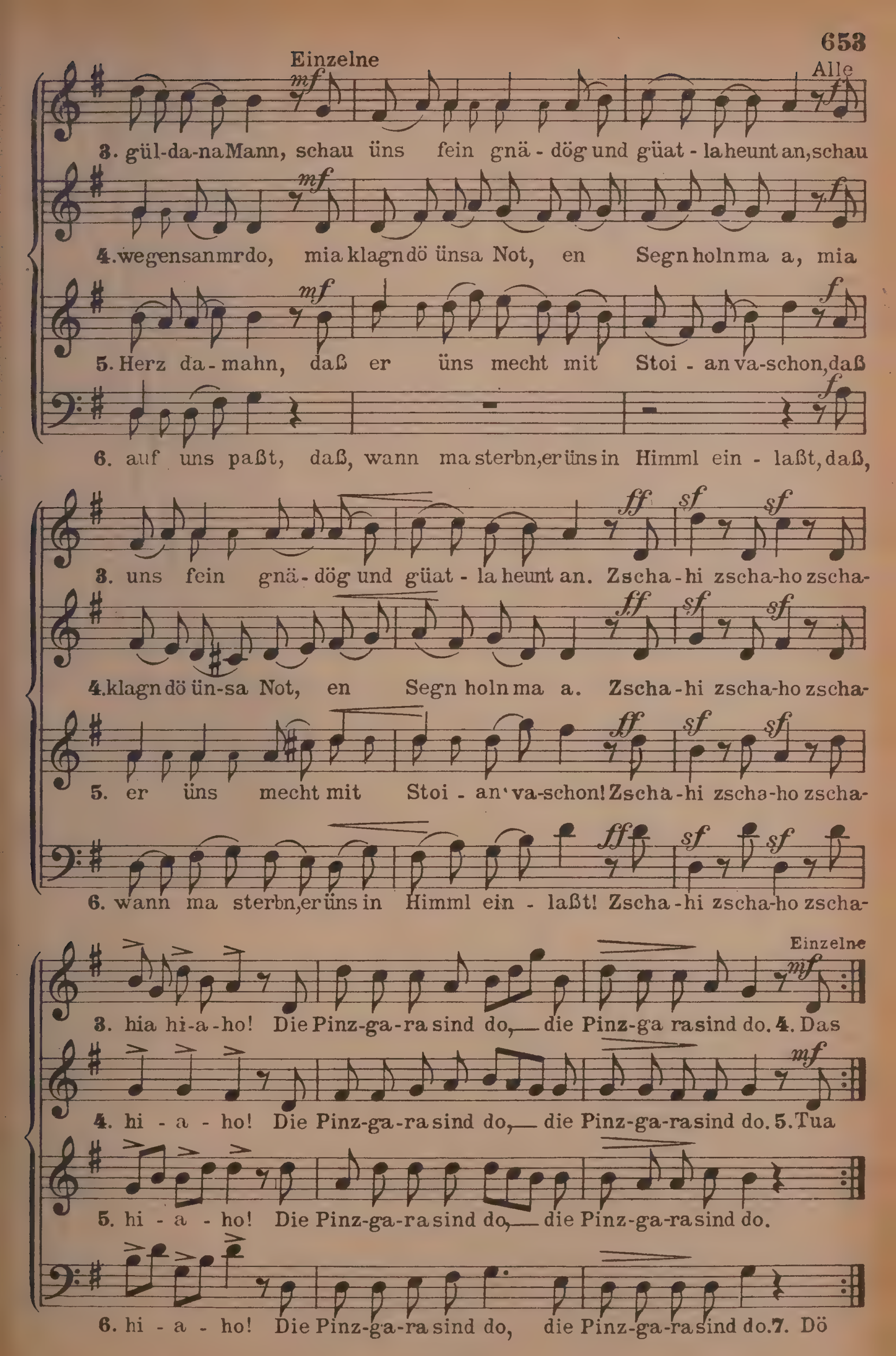


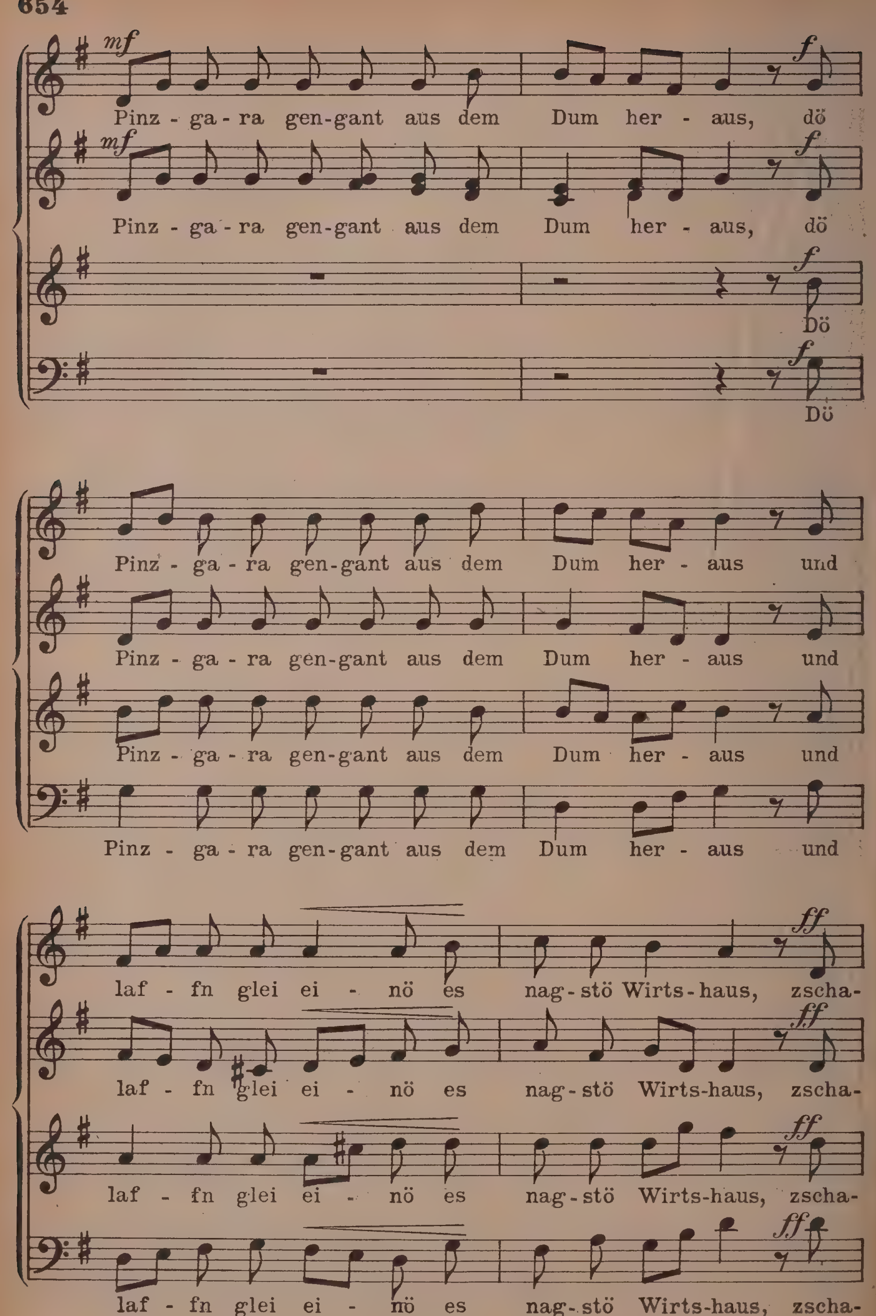
★ 565. Die Pinzgauer
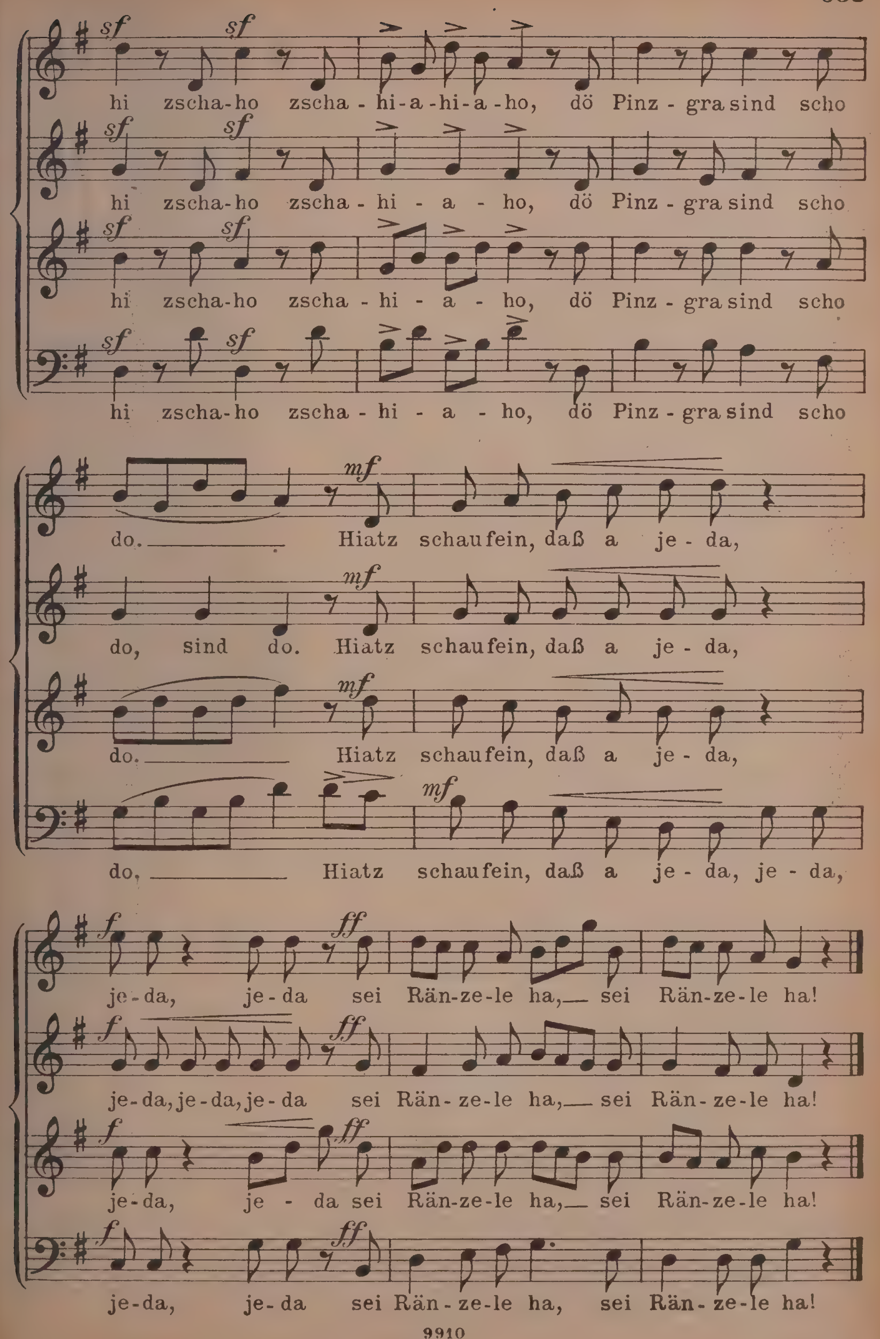
Volkslied aus dem 18. Jahrhundert



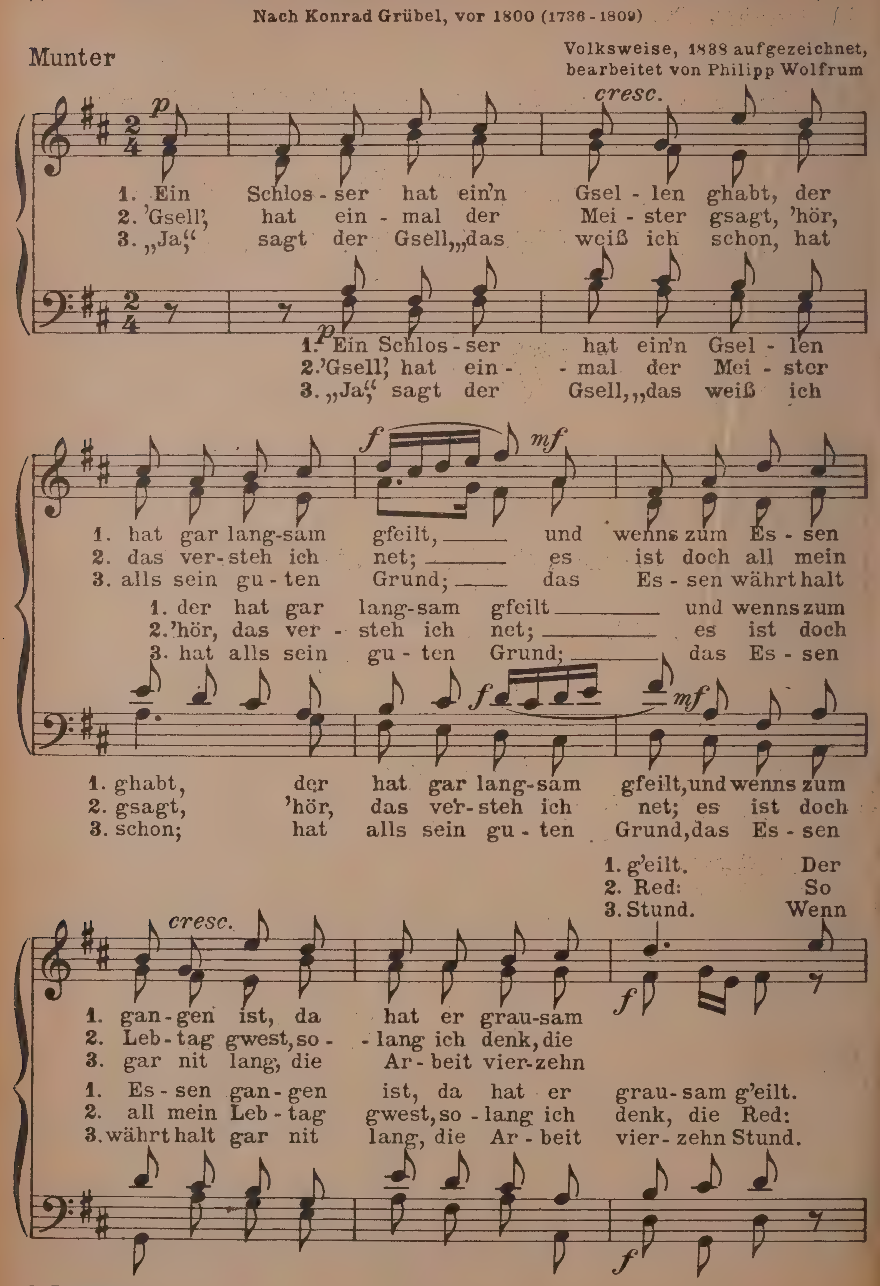

sf
mf
1. hi zscha-ho zscha-hi-a-hi-a-ho, dö Pinz-gra sind scho do! Hiatz
2. hi zscha-ho zscha-hi - a - ho, dö Pinz-gra sind scho do sind do! Hiatz
1. hi zscha-ho zscha-hi-a-hi-a-ho, dö Pinz-gra sind scho do! Hiatz
2. hi zscha-ho zscha-hi-a-hi-a-ho, dö Pinz-gra sind scho do! Hiatz
Einzelne
f
1. schau fein, daß a je-da je-da je-da sei Rän-ze-le ha, sei Rän-ze-le ha! 2. Dö
2. schau fein, daß a je-da je-da je-da je-da sei Rän-ze-le ha, sei Ränzele ha! 3. Grüaß
1. schau fein, daß a je-da je-da je - da sei Rän-ze-le ha, sei Rän-ze-le ha!
2. schau fein, daß a je-da je-da je-da je-da sei Rän-ze-le ha, sei Rän-ze-le ha!
Alle
3. Gott di, Sal-va - ta, du gül - da-na Mann, grüaß Gott di, Sal- va - ta, du
4. Dorf laßt di grüaßn, davontwegen san mr do, das Dorf laßt di grüaßn, davont
5. ün - san Füarsch-tn das Herz da - mahn, tua ün - san Füarsch-tn das
6. Sag an heilögn Petern, daß er auf uns paßt; — sag an heilögn Petern, daß er
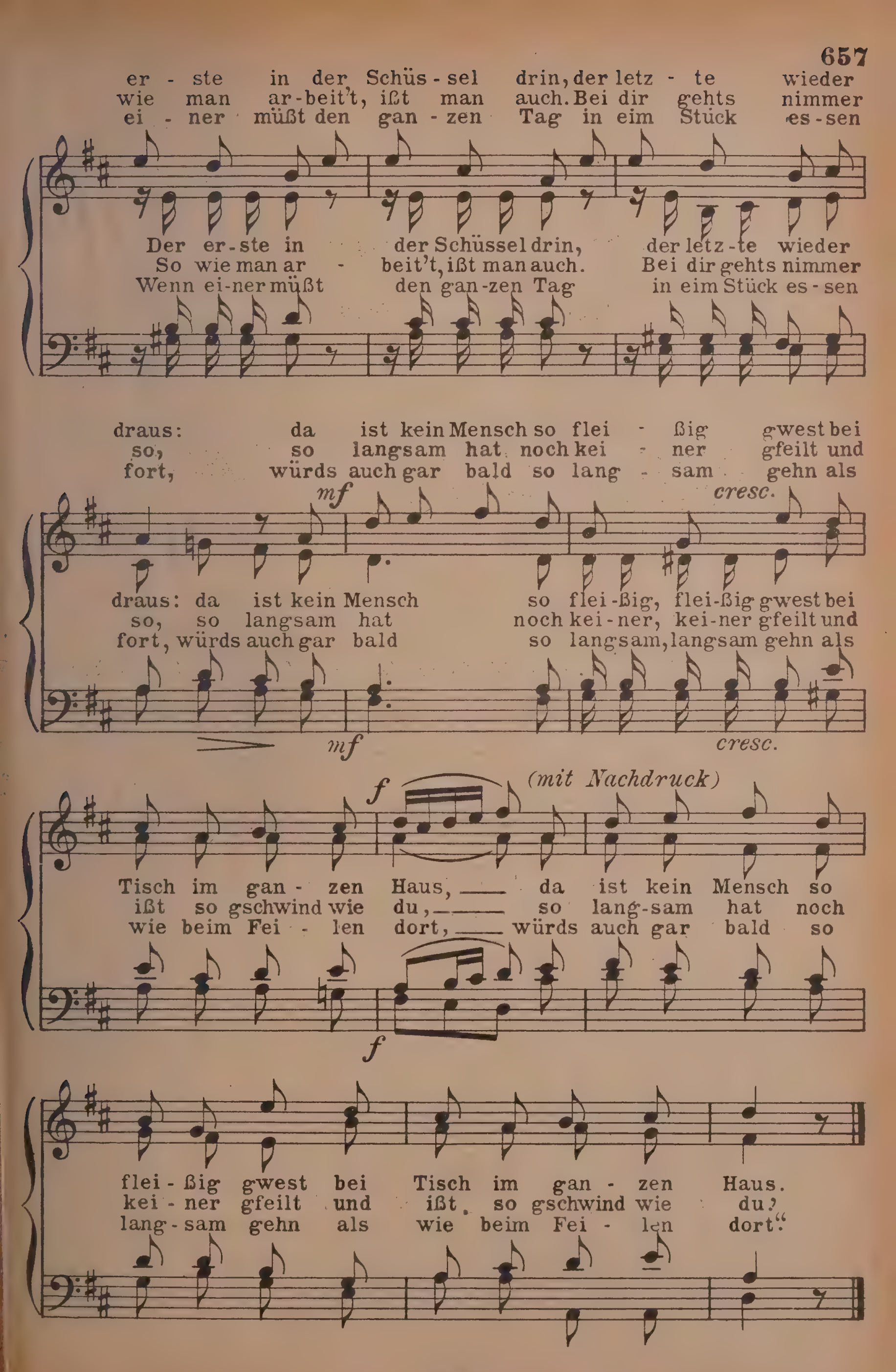

Einzelne
Alle
3. gül-da-na Mann, schau üns fein gnä-dög und güat-la heunt an, schau
4. wegen san mr do, mia klagn dö ünsa Not, en Segn holn ma a, mia
5. Herz da-mahn, daß er üns mecht mit Stoi-an va-schon, daß
6. auf uns paßt, daß, wann ma sterbn, er üns in Himml ein-laßt, daß,
3. uns fein gnä-dög und güat-la heunt an. Zscha-hi zscha-ho zscha-
4. klagn dö ün-sa Not, en Segn holn ma a. Zscha-hi zscha-ho zscha-
5. er üns mecht mit Stoi-an va-schon! Zscha-hi zscha-ho zscha-
6. wann ma sterbn, er üns in Himml ein-laßt! Zscha-hi zscha-ho zscha-
Einzelne
3. hia hi-a-ho! Die Pinz-ga-ra sind do, die Pinz-ga-ra sind do. 4. Das
4. hi-a-ho! Die Pinz-ga-ra sind do, die Pinz-ga-ra sind do. 5. Tua
5. hi-a-ho! Die Pinz-ga-ra sind do, die Pinz-ga-ra sind do.
6. hi-a-ho! Die Pinz-ga-ra sind do, die Pinz-ga-ra sind do. 7. Dö


mf
Pinz - ga - ra gen-gant aus dem Dum her - aus, dö
f
mf
Pinz - ga - ra gen-gant aus dem Dum her - aus, dö
f
f
Dö
f
Dö
Pinz - ga - ra gen-gant aus dem Dum her - aus und
Pinz - ga - ra gen-gant aus dem Dum her - aus und
Pinz - ga - ra gen-gant aus dem Dum her - aus und
Pinz - ga - ra gen-gant aus dem Dum her - aus und
laf - fn glei ei - nö es nag-stö Wirts-haus, zscha-
ff
laf - fn glei ei - nö es nag-stö Wirts-haus, zscha-
ff
laf - fn glei ei - nö es nag-stö Wirts-haus, zscha-
ff
laf - fn glei ei - nö es nag-stö Wirts-haus, zscha-
ff


hi zscha-ho zscha - hi-a-hi-a-ho, dö Pinz - gra sind scho
hi zscha-ho zscha - hi - a - ho, dö Pinz - gra sind scho
hi zscha-ho zscha - hi - a - ho, dö Pinz - gra sind scho
hi zscha-ho zscha - hi - a - ho, dö Pinz - gra sind scho
do. Hiatz schaufein, daß a je - da,
do, sind do. Hiatz schaufein, daß a je - da,
do. Hiatz schaufein, daß a je - da,
do. Hiatz schaufein, daß a je - da, je - da,
je-da, je-da sei Rän-ze-le ha, sei Rän-ze-le ha!
je-da, je-da, je-da sei Rän-ze-le ha, sei Rän-ze-le ha!
je-da, je - da sei Rän-ze-le ha, sei Rän-ze-le ha!
je-da, je-da sei Rän-ze-le ha, sei Rän-ze-le ha!
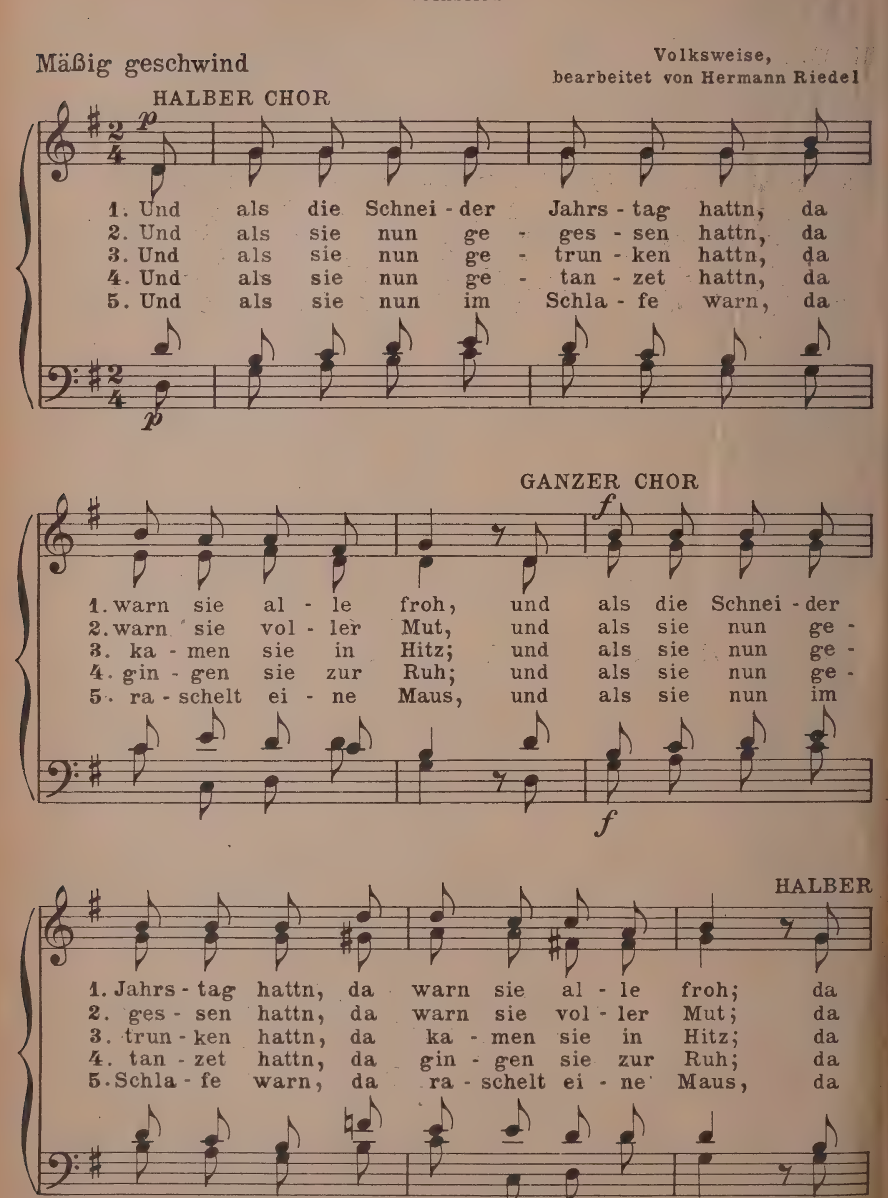
566. Der Schlosser und sein Gesell
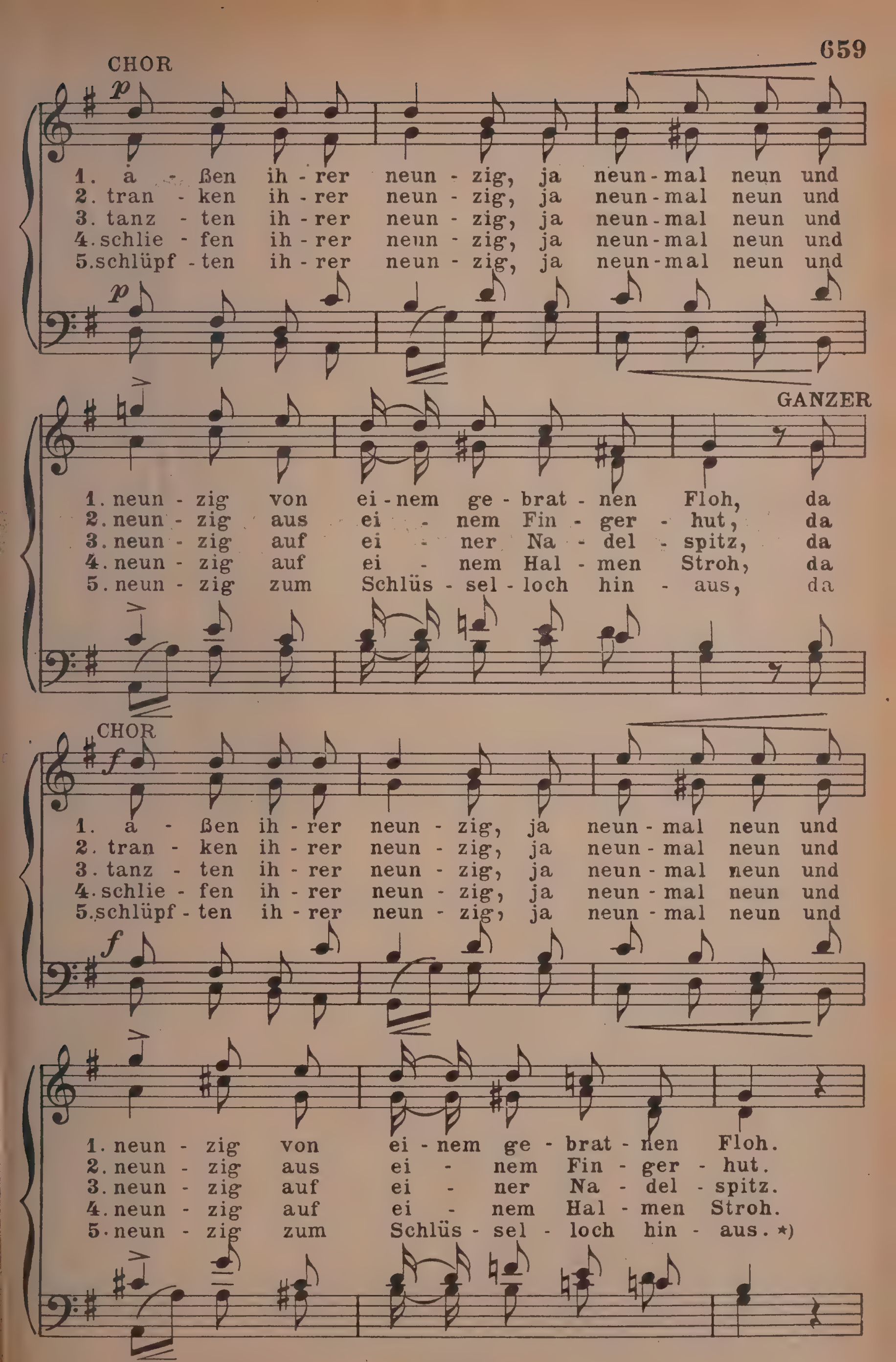



er - ste in der Schüs - sel drin, der letz - te wieder
wie man ar - beit't, ißt man auch. Bei dir gehts nimmer
ei - ner müßt den gan - zen Tag in eim Stück es - sen
Der er - ste in der Schüssel drin, der letz - te wieder
So wie man ar - beit't, ißt man auch. Bei dir gehts nimmer
Wenn ei - ner müßt den gan - zen Tag in eim Stück es - sen
draus: da ist kein Mensch so flei - ßig gwest bei
so, so langsam hat noch kei - ner gfeilt und
fort, würds auch gar bald so lang - sam gehn als
mf
cresc.
draus: da ist kein Mensch so flei - ßig, flei - ßig gwest bei
so, so langsam hat noch kei - ner, kei - ner gfeilt und
fort, würds auch gar bald so langsam, langsam gehn als
mf
cresc.
f
(mit Nachdruck)
Tisch im gan - zen Haus, da ist kein Mensch so
ißt so gschwind wie du, so lang - sam hat noch
wie beim Fei - len dort, würds auch gar bald so
f
flei - ßig gwest bei Tisch im gan - zen Haus.
kei - ner gfeilt und ißt, so gschwind wie du?
lang - sam gehn als wie beim Fei - len dort."

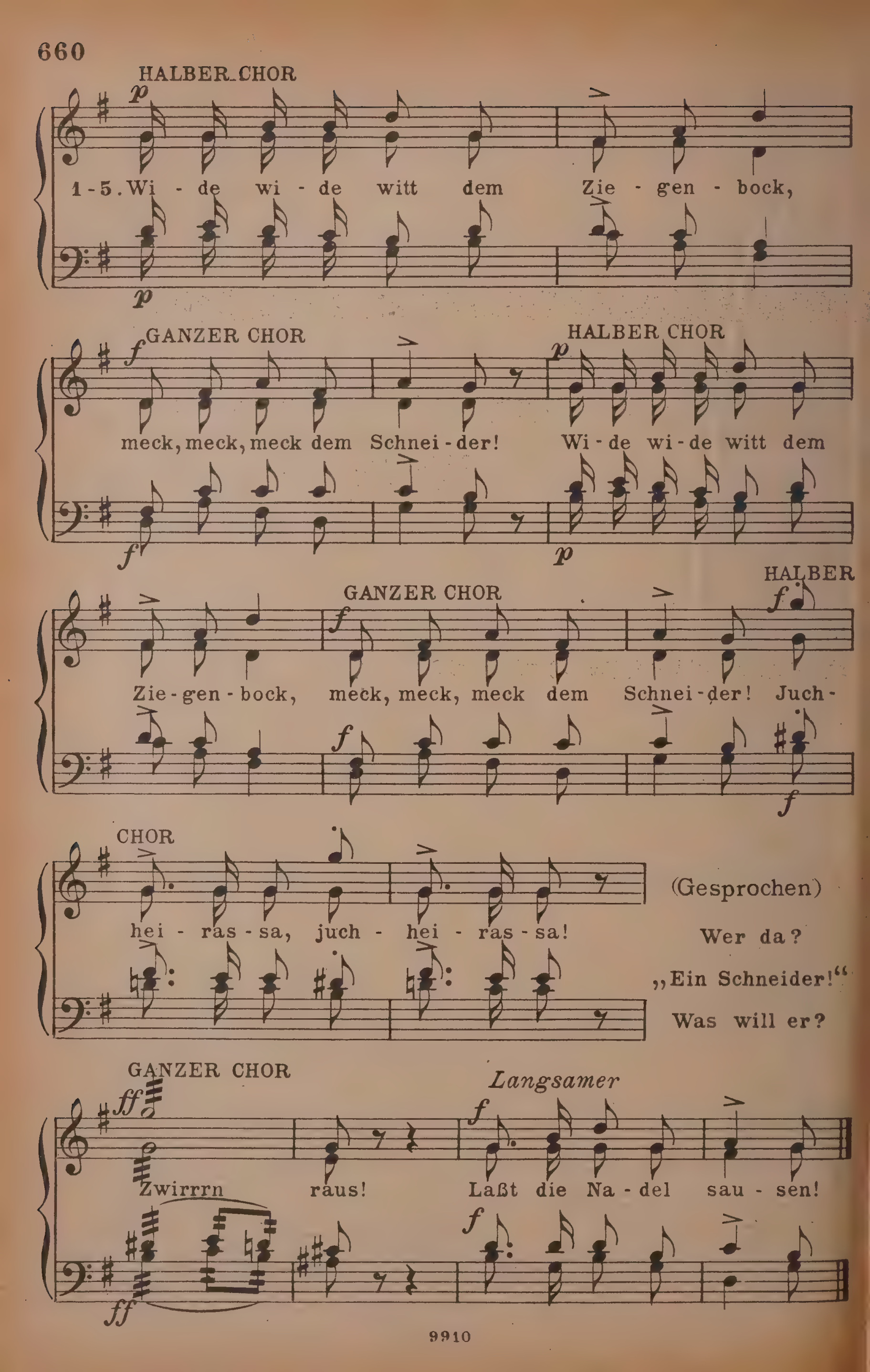
567. Der Schneider Jahrstag

Volkslied





*) Hier vielleicht Schluß


HALBER CHOR
1-5. Wi - de wi - de witt dem Zie - gen - bock,
GANZER CHOR
meck, meck, meck dem Schnei - der!
HALBER CHOR
Wi - de wi - de witt dem Zie - gen - bock,
GANZER CHOR
meck, meck, meck dem Schnei - der!
HALBER CHOR
Juch - hei - ras - sa, juch - hei - ras - sa!
(Gesprochen)
Wer da?
„Ein Schneider!"
Was will er?
GANZER CHOR
Zwirrrn raus!
Langsamer
Laßt die Na - del sau - sen!

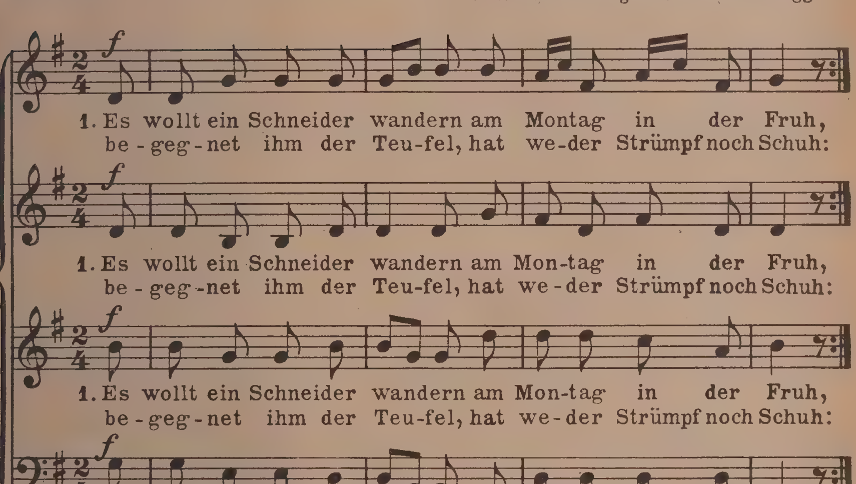
★

568. Schneiders Höllenfahrt

Volkslied, vor 1777

Munter

Volksweise, um 1850 aufgezeichnet,
bearbeitet von Siegmund von Hausegger
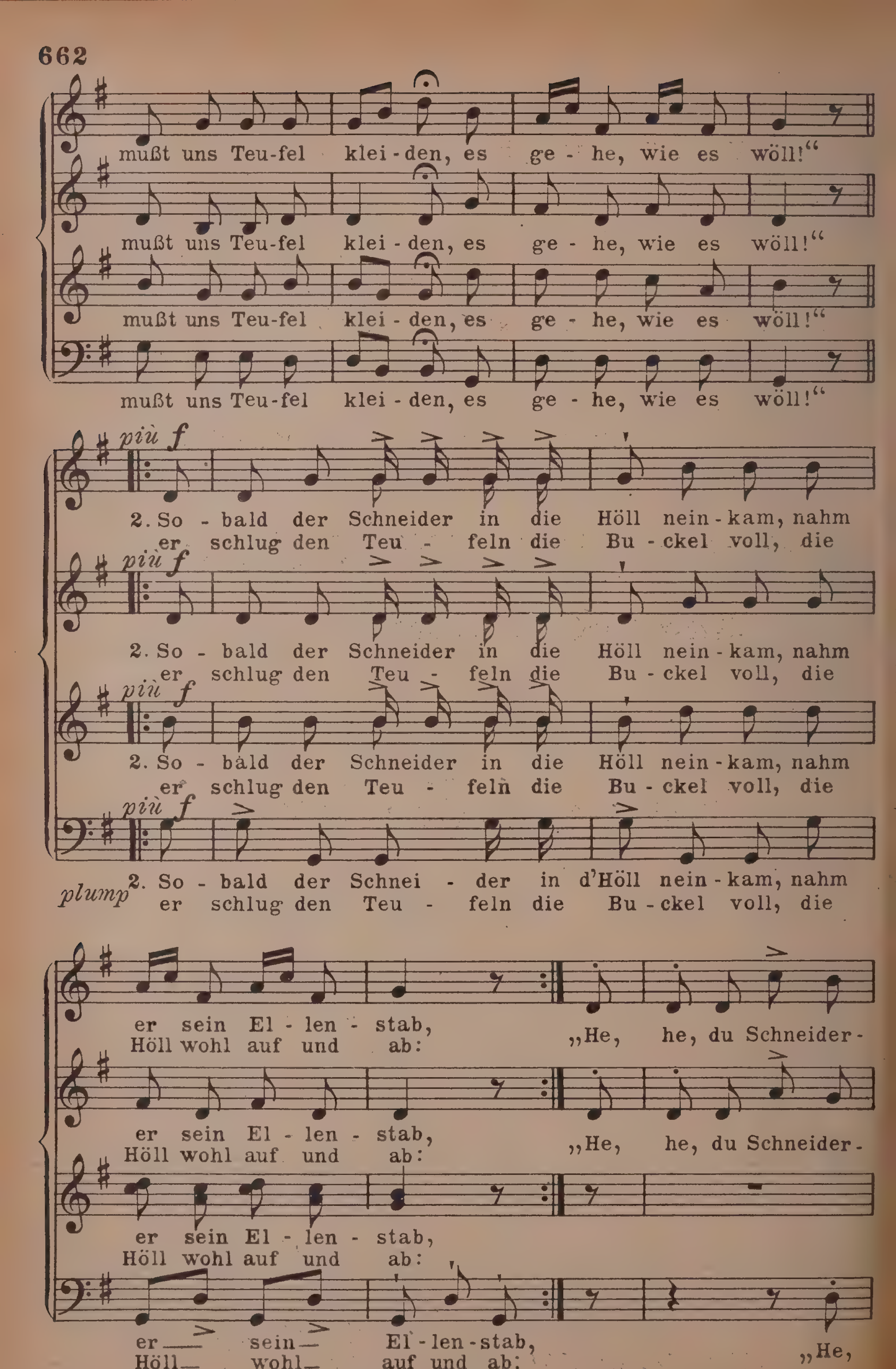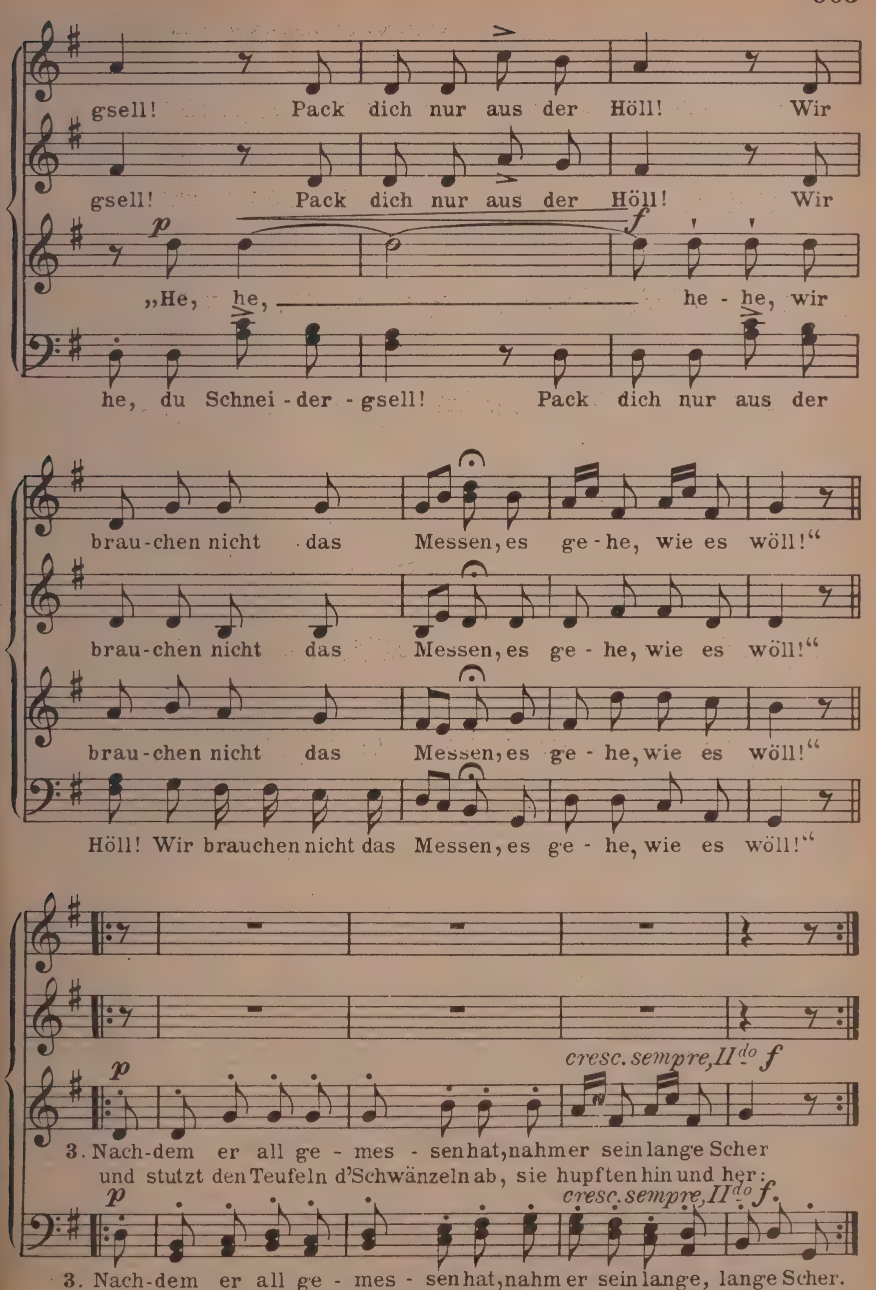


„He-he, ——— he-he, du

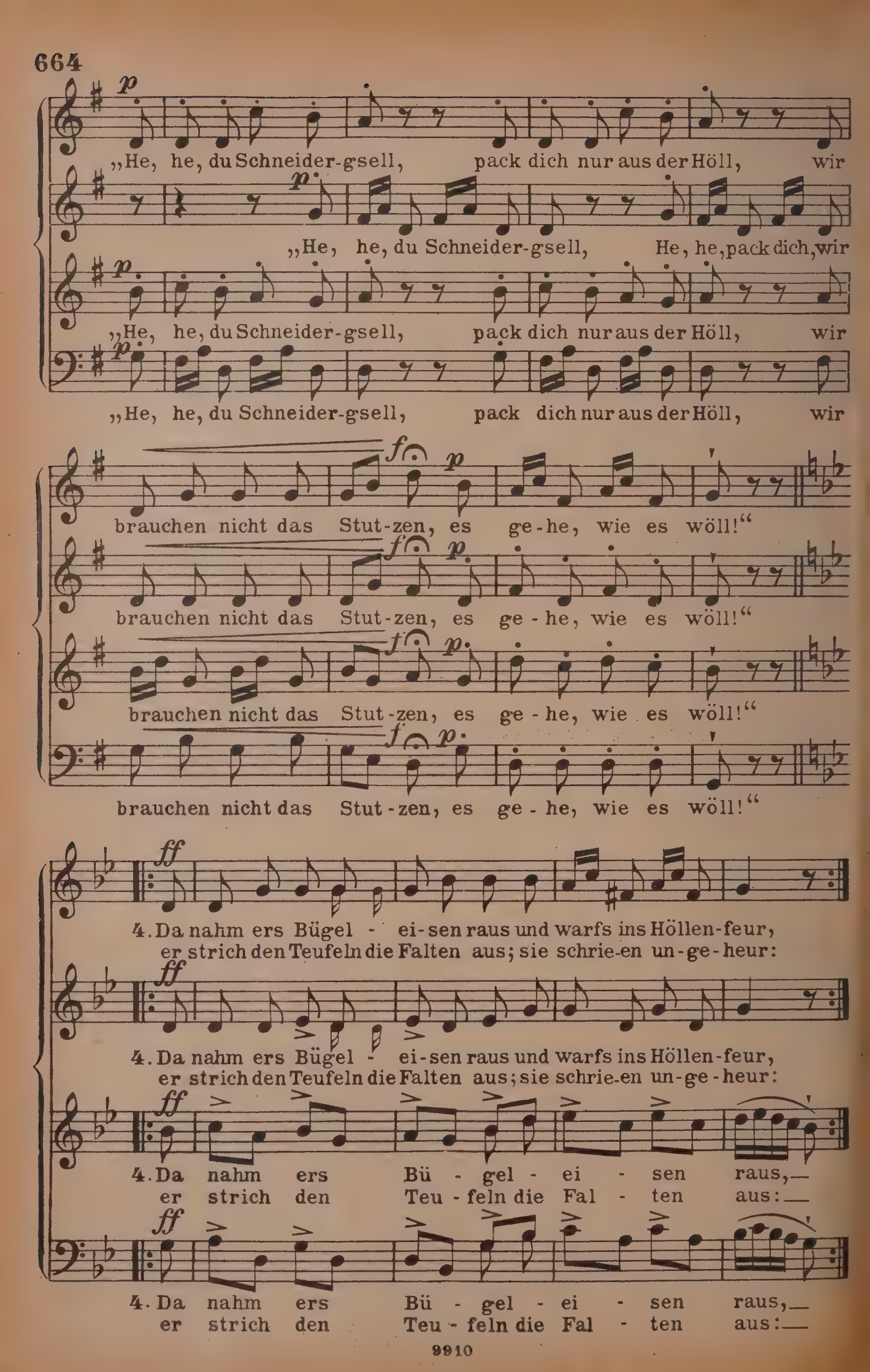
„He-he, ——— he-he, du
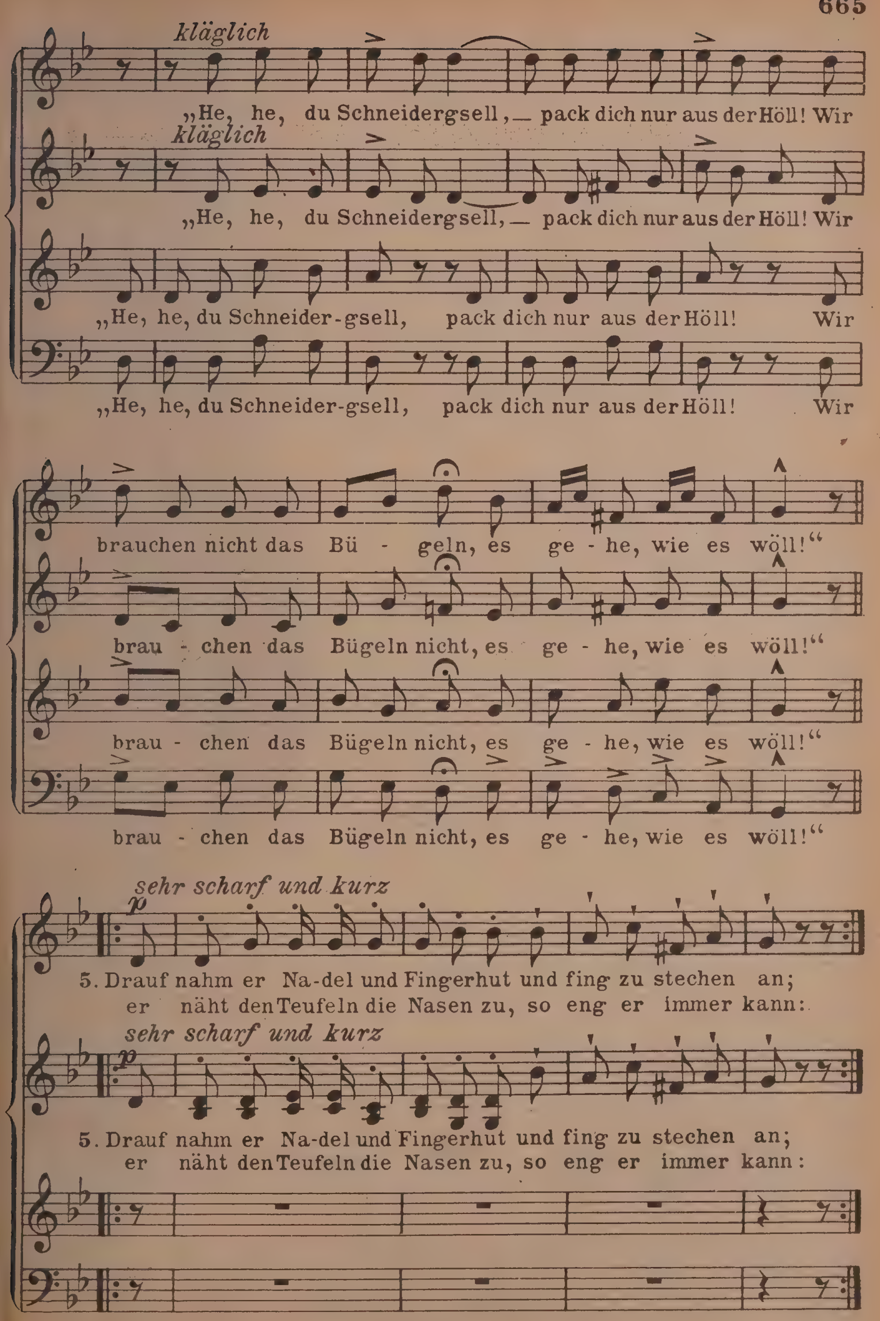
„He - he, du Schneider-gsell, du mußt mit mir in d'Höll, du

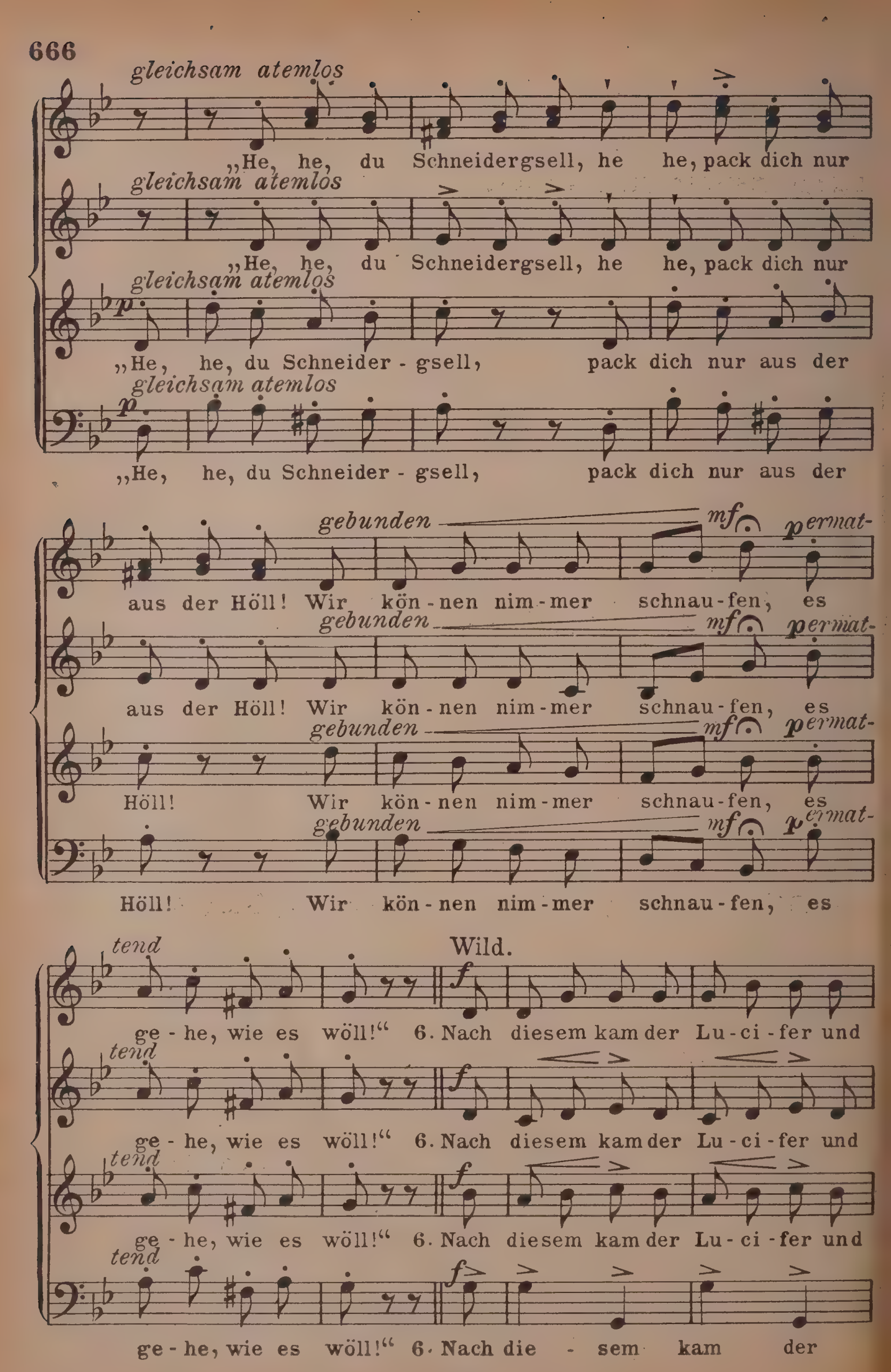
„He - he, du Schneider-gsell, du mußt mit mir in d'Höll, du
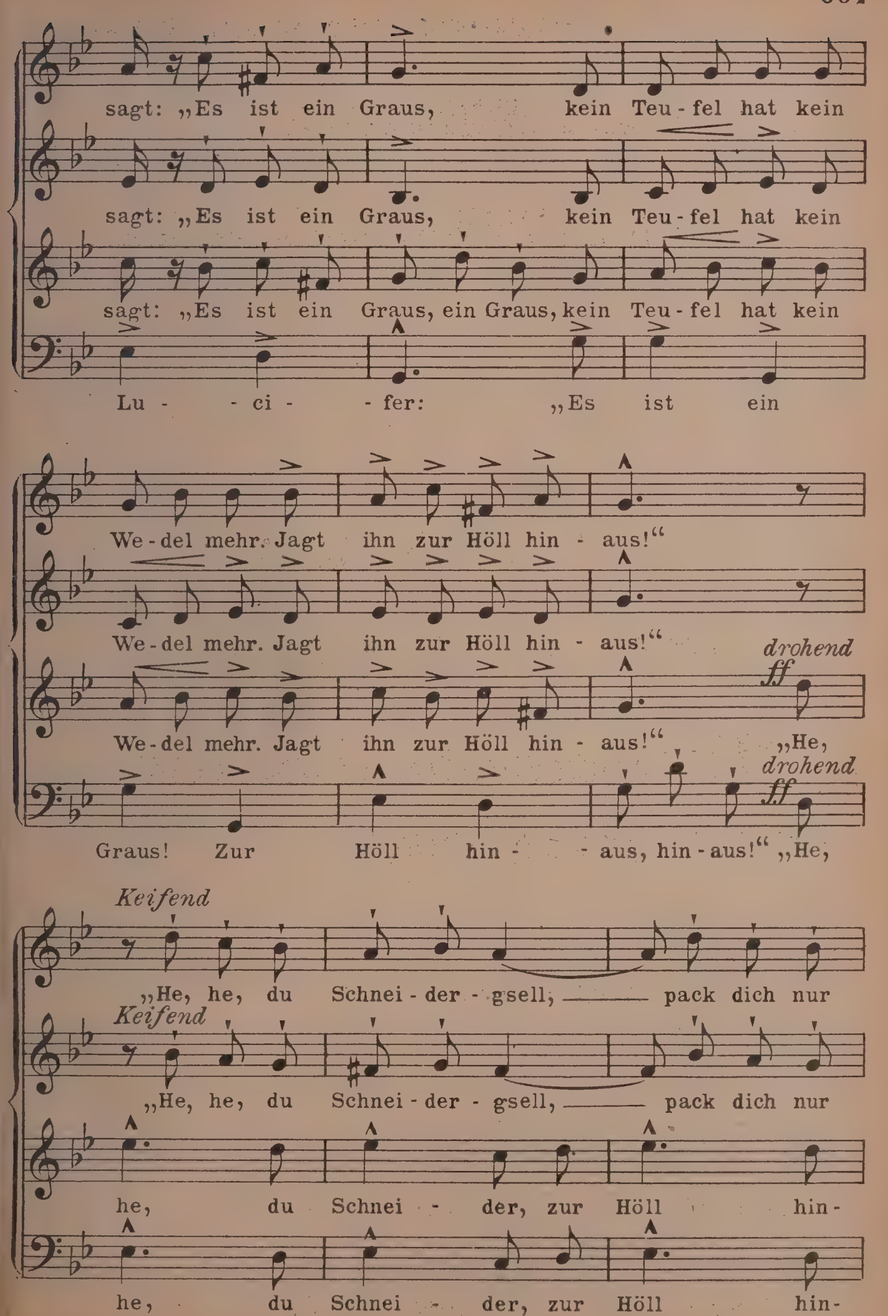

mußt uns Teu-fel klei-den, es ge-he, wie es wöll!"
mußt uns Teu-fel klei-den, es ge-he, wie es wöll!"
mußt uns Teu-fel klei-den, es ge-he, wie es wöll!"
mußt uns Teu-fel klei-den, es ge-he, wie es wöll!"
più f
2. So-bald der Schneider in die Höll nein-kam, nahm
er schlug den Teu-feln die Bu-ckel voll, die
più f
2. So-bald der Schneider in die Höll nein-kam, nahm
er schlug den Teu-feln die Bu-ckel voll, die
più f
2. So-bald der Schneider in die Höll nein-kam, nahm
er schlug den Teu-feln die Bu-ckel voll, die
più f
plump
2. So-bald der Schnei-der in d'Höll nein-kam, nahm
er schlug den Teu-feln die Bu-ckel voll, die
er sein El-len-stab,
Höll wohl auf und ab:
„He, he, du Schneider-
er sein El-len-stab,
Höll wohl auf und ab:
„He, he, du Schneider-
er sein El-len-stab,
Höll wohl auf und ab:
er sein El-len-stab,
Höll wohl auf und ab:
„He,

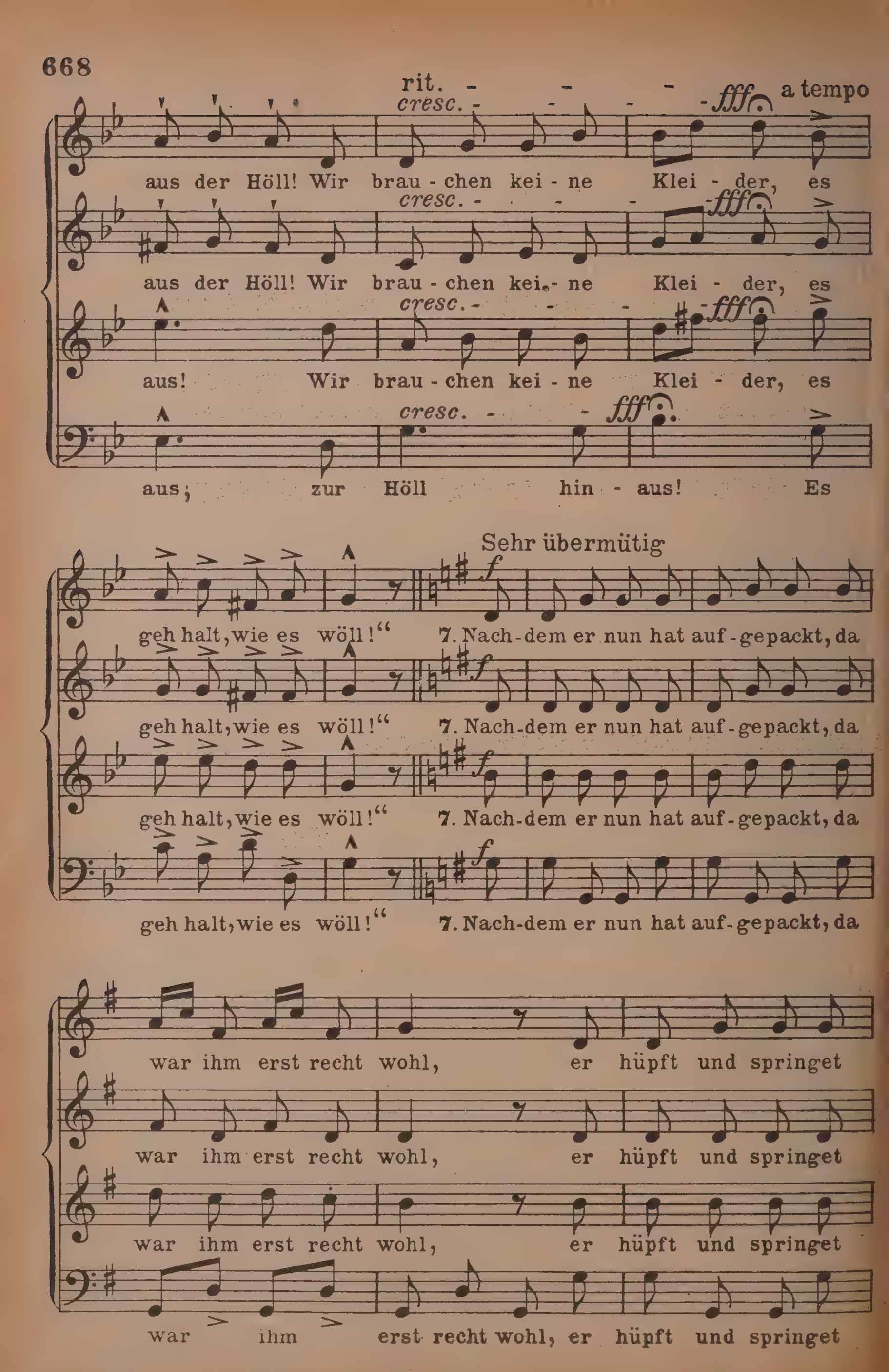

gsell! Pack dich nur aus der Höll! Wir
gsell! Pack dich nur aus der Höll! Wir
„He, he, he - he, wir
he, du Schnei - der - gsell! Pack dich nur aus der
brau-chen nicht das Messen, es ge - he, wie es wöll!“
brau-chen nicht das Messen, es ge - he, wie es wöll!“
brau-chen nicht das Messen, es ge - he, wie es wöll!“
Höll! Wir brauchen nicht das Messen, es ge - he, wie es wöll!“
cresc. sempre, IIdo f
3. Nach-dem er all ge - mes - sen hat, nahm er sein lange Scher
und stutzt den Teufeln d’Schwänzeln ab, sie hupften hin und her:
cresc. sempre, IIdo f.
3. Nach-dem er all ge - mes - sen hat, nahm er sein lange, lange Scher.
und stutzt den Teufeln d’Schwänzeln ab, sie hupften her und hin und her:
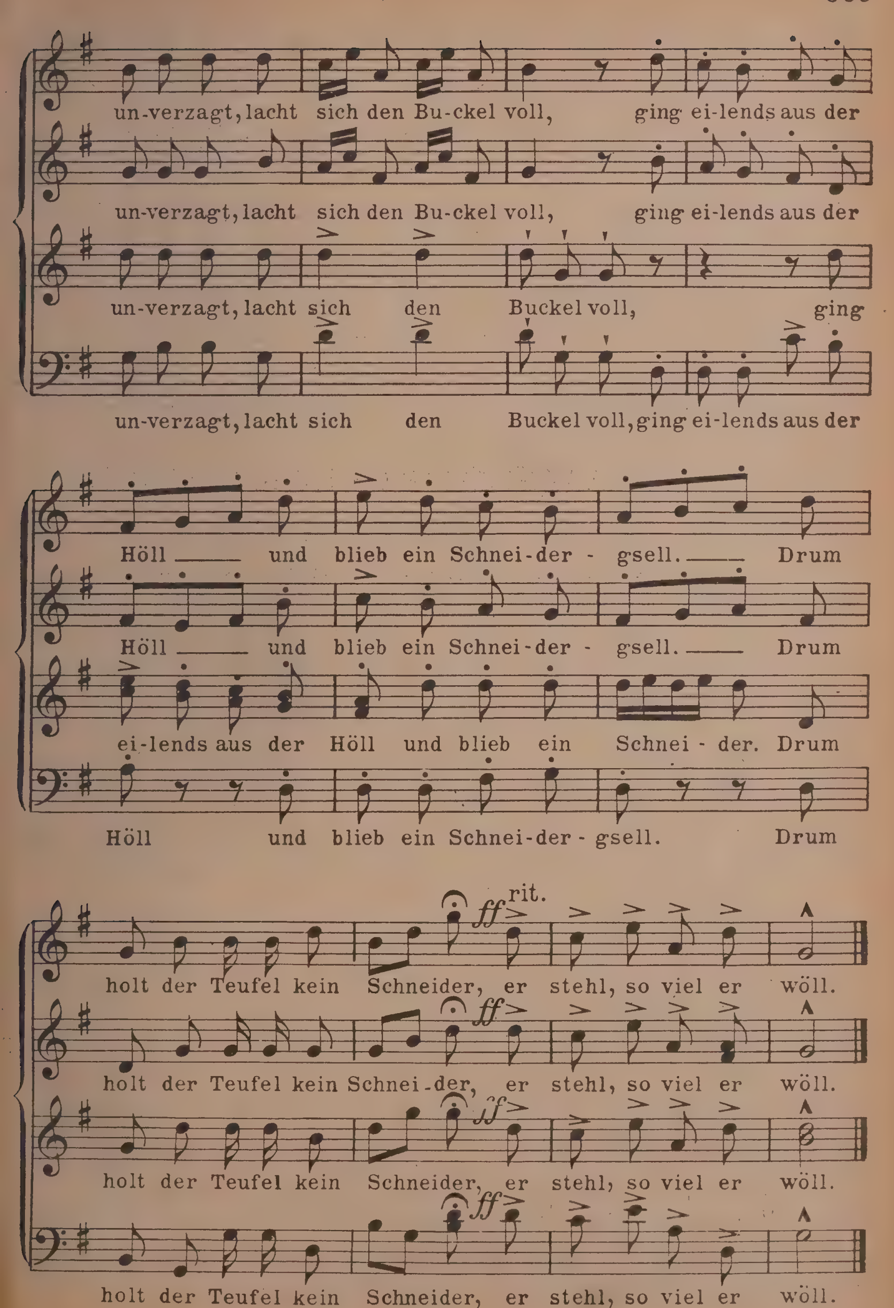

p
„He, he, du Schneider-gsell, pack dich nur aus der Höll, wir
„He, he, du Schneider-gsell, He, he, pack dich, wir
„He, he, du Schneider-gsell, pack dich nur aus der Höll, wir
„He, he, du Schneider-gsell, pack dich nur aus der Höll, wir
f p
brauchen nicht das Stut-zen, es ge-he, wie es wöll!“
brauchen nicht das Stut-zen, es ge-he, wie es wöll!“
brauchen nicht das Stut-zen, es ge-he, wie es wöll!“
brauchen nicht das Stut-zen, es ge-he, wie es wöll!“
ff
4. Da nahm ers Bügel - ei-sen raus und warfs ins Höllen-feur,
er strich den Teufeln die Falten aus; sie schrie-en un-ge-heur:
4. Da nahm ers Bügel - ei-sen raus und warfs ins Höllen-feur,
er strich den Teufeln die Falten aus; sie schrie-en un-ge-heur:
4. Da nahm ers Bü - gel - ei - sen raus, —
er strich den Teu - feln die Fal - ten aus: —
4. Da nahm ers Bü - gel - ei - sen raus, —
er strich den Teu - feln die Fal - ten aus: —


kläglich
„He, he, du Schneidergsell, — pack dich nur aus der Höll! Wir
kläglich
„He, he, du Schneidergsell, — pack dich nur aus der Höll! Wir
„He, he, du Schneider-gsell, pack dich nur aus der Höll! Wir
„He, he, du Schneider-gsell, pack dich nur aus der Höll! Wir
brauchen nicht das Bü - geln, es ge - he, wie es wöll!“
brau - chen das Bügeln nicht, es ge - he, wie es wöll!“
brau - chen das Bügeln nicht, es ge - he, wie es wöll!“
brau - chen das Bügeln nicht, es ge - he, wie es wöll!“
sehr scharf und kurz
p
5. Drauf nahm er Na-del und Fingerhut und fing zu stechen an;
er näht den Teufeln die Nasen zu, so eng er immer kann:
sehr scharf und kurz
p
5. Drauf nahm er Na-del und Fingerhut und fing zu stechen an;
er näht den Teufeln die Nasen zu, so eng er immer kann:


gleichsam atemlos
„He, he, du Schneidergsell, he he, pack dich nur
„He, he, du Schneider - gsell, pack dich nur aus der
gebunden
mf
p
permat-
aus der Höll! Wir kön - nen nim - mer schnau - fen, es
Höll! Wir kön - nen nim - mer schnau - fen, es
tend
Wild.
f
ge - he, wie es wöll!“ 6. Nach diesem kam der Lu - ci - fer und
ge - he, wie es wöll!“ 6. Nach die - sem kam der


sagt: „Es ist ein Graus, kein Teu-fel hat kein
sagt: „Es ist ein Graus, kein Teu-fel hat kein
sagt: „Es ist ein Graus, ein Graus, kein Teu-fel hat kein
Lu - ci - fer: „Es ist ein
We-del mehr. Jagt ihn zur Höll hin - aus!"
We-del mehr. Jagt ihn zur Höll hin - aus!"
drohend
ff
We-del mehr. Jagt ihn zur Höll hin - aus!" „He,
drohend
ff
Graus! Zur Höll hin - aus, hin-aus!" „He,
Keifend
„He, he, du Schnei-der-gsell, pack dich nur
Keifend
„He, he, du Schnei-der-gsell, pack dich nur
he, du Schnei - der, zur Höll hin-
he, du Schnei - der, zur Höll hin-
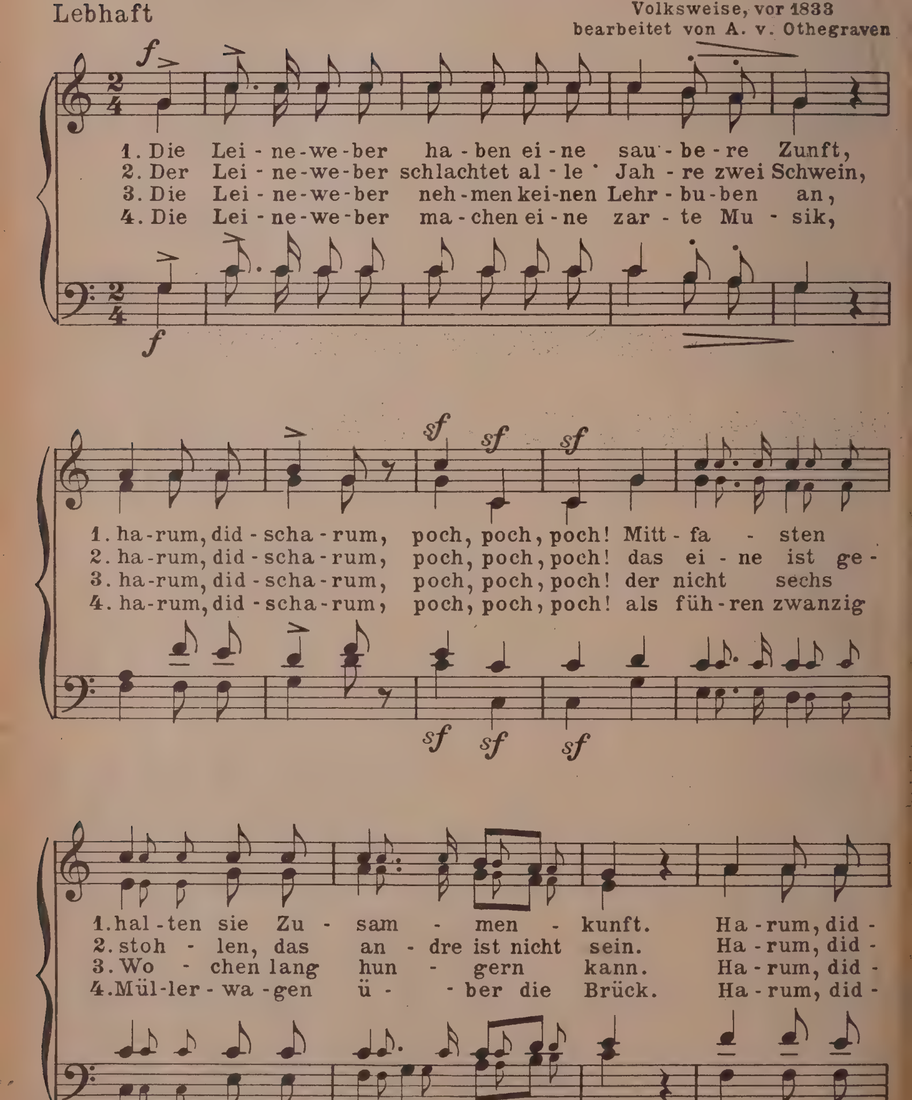

rit.
cresc.
fff
a tempo
aus der Höll! Wir brau - chen kei - ne Klei - der, es
aus der Höll! Wir brau - chen kei - ne Klei - der, es
aus! Wir brau - chen kei - ne Klei - der, es
aus, zur Höll hin - aus! Es
Sehr übermütig
f
geh halt, wie es wöll!“ 7. Nach-dem er nun hat auf-gepackt, da
geh halt, wie es wöll!“ 7. Nach-dem er nun hat auf-gepackt, da
geh halt, wie es wöll!“ 7. Nach-dem er nun hat auf-gepackt, da
geh halt, wie es wöll!“ 7. Nach-dem er nun hat auf-gepackt, da
war ihm erst recht wohl, er hüpft und springet
war ihm erst recht wohl, er hüpft und springet
war ihm erst recht wohl, er hüpft und springet
war ihm erst recht wohl, er hüpft und springet
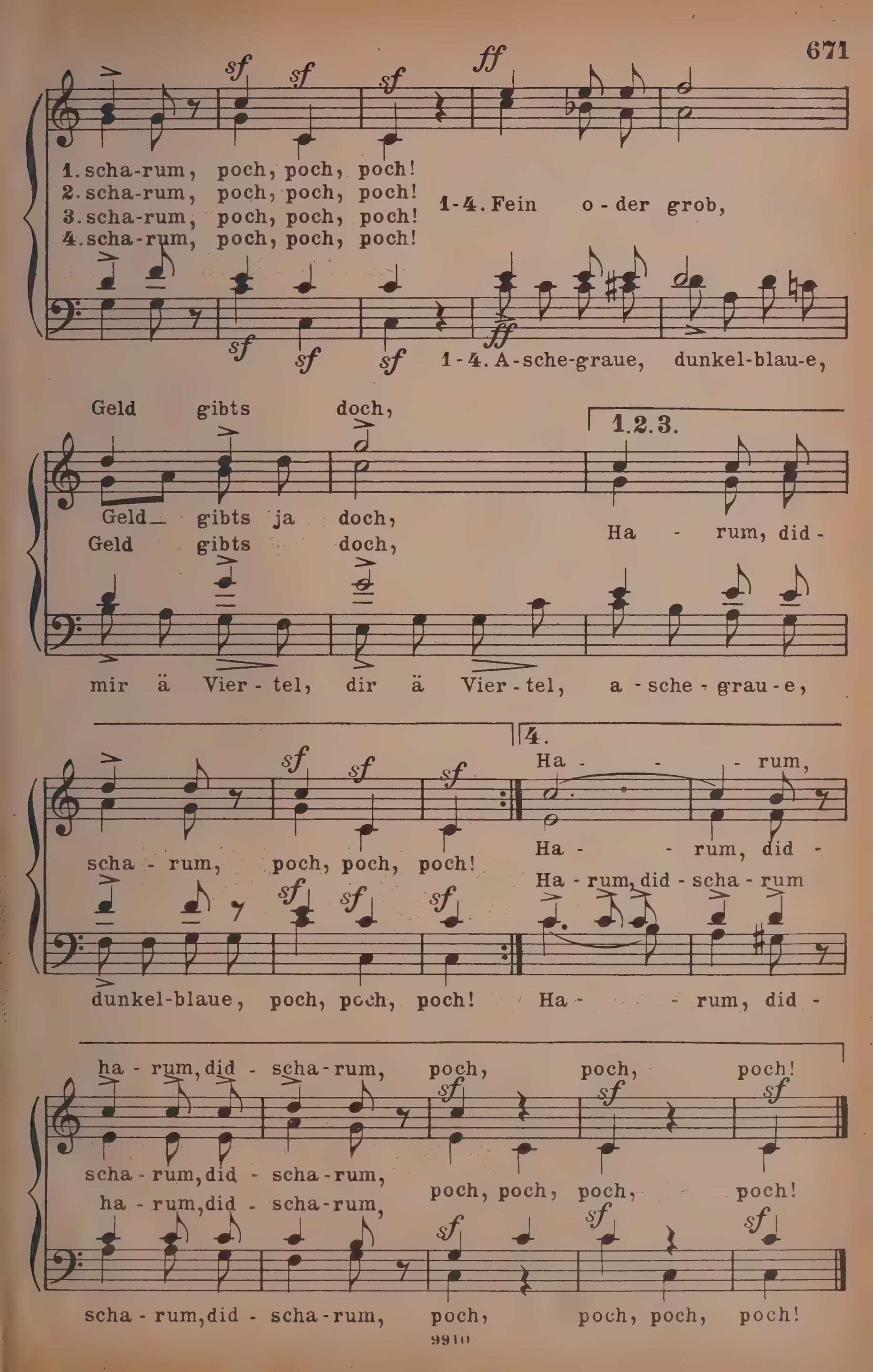

un-verzagt, lacht sich den Bu-ckel voll, ging ei-lends aus der
un-verzagt, lacht sich den Bu-ckel voll, ging ei-lends aus der
un-verzagt, lacht sich den Buckel voll, ging
un-verzagt, lacht sich den Buckel voll, ging ei-lends aus der
Höll und blieb ein Schnei-der - gsell. Drum
Höll und blieb ein Schnei-der - gsell. Drum
ei-lends aus der Höll und blieb ein Schnei - der. Drum
Höll und blieb ein Schnei-der - gsell. Drum
rit.
ff
holt der Teufel kein Schneider, er stehl, so viel er wöll.
holt der Teufel kein Schnei-der, er stehl, so viel er wöll.
holt der Teufel kein Schneider, er stehl, so viel er wöll.
holt der Teufel kein Schneider, er stehl, so viel er wöll.

★

569. Die Leineweber
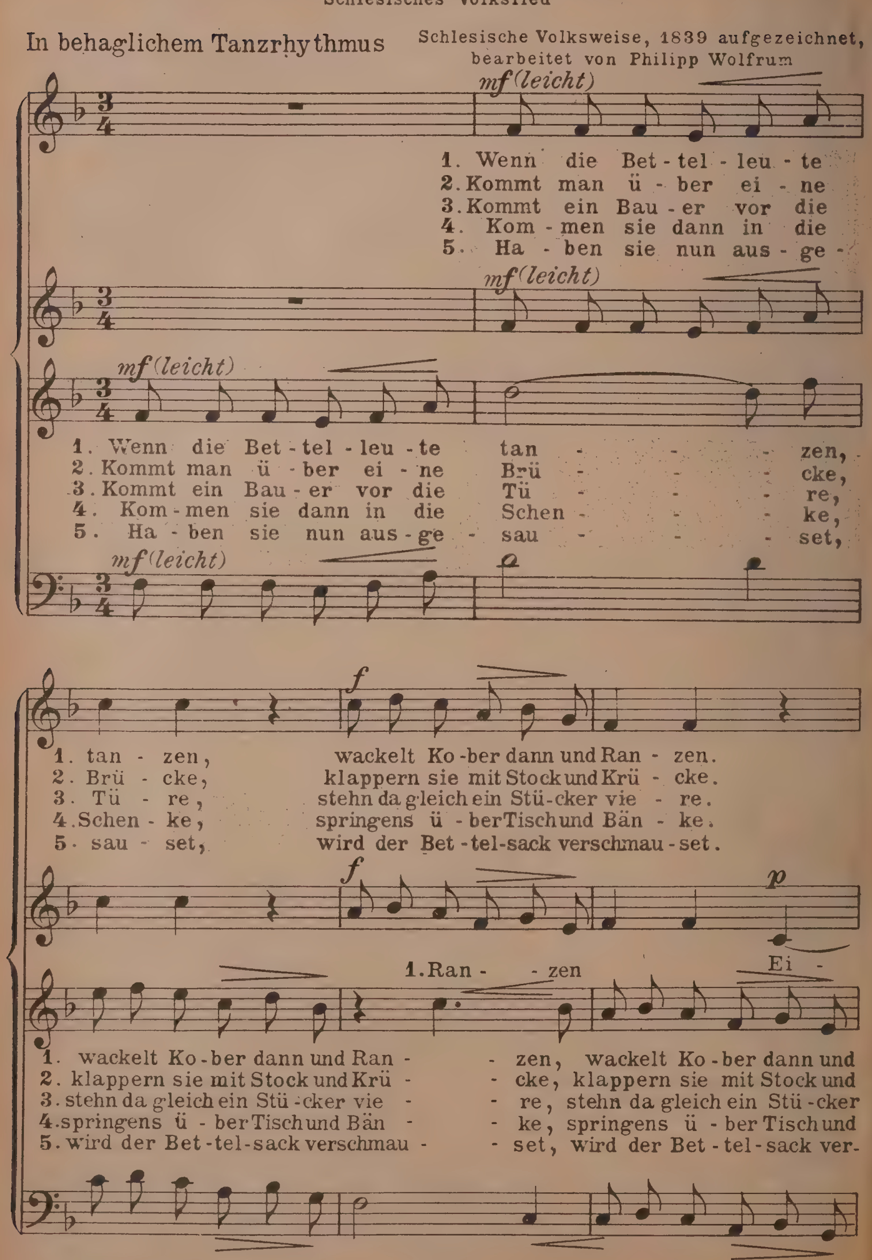
Älteres Volkslied vor 1833
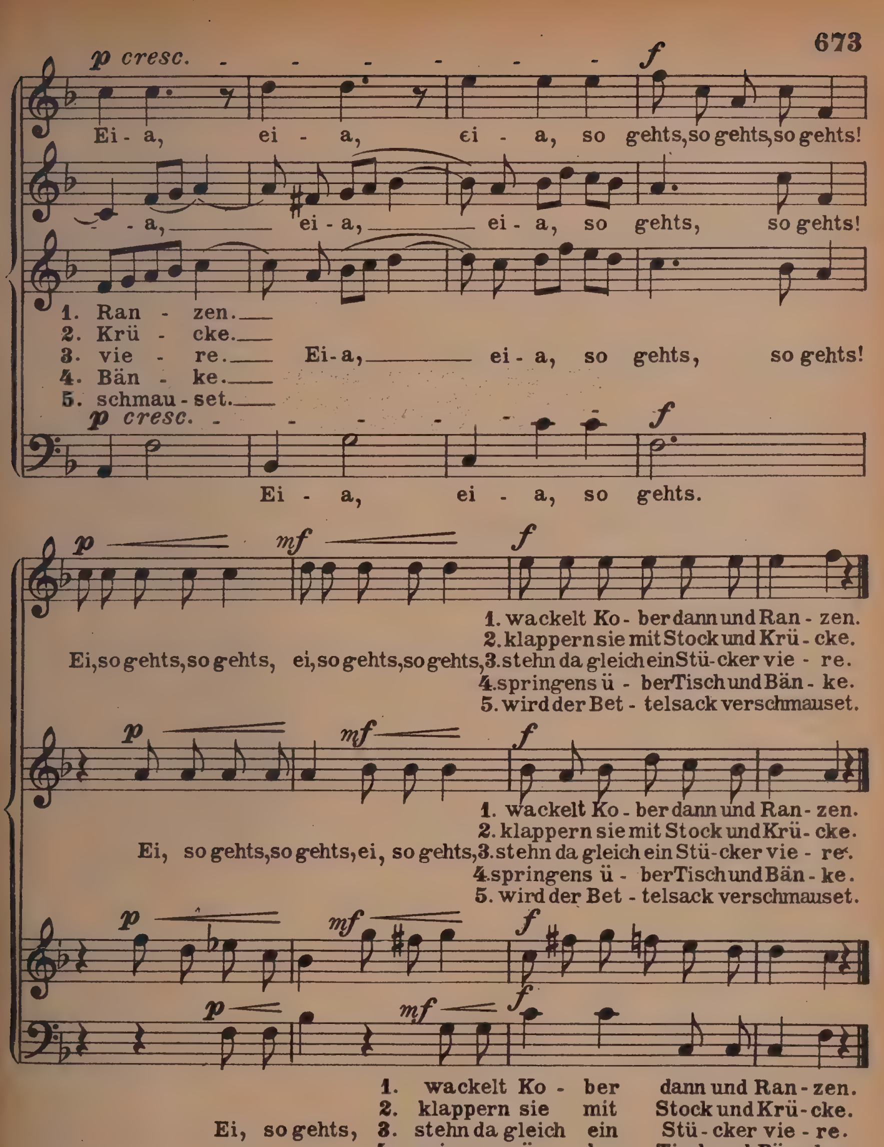



1. scha-rum, poch, poch, poch!
2. scha-rum, poch, poch, poch!
3. scha-rum, poch, poch, poch!
4. scha-rum, poch, poch, poch!
1-4. Fein o-der grob,
1-4. A-sche-graue, dunkel-blau-e,
Geld gibts doch,
1.2.3.
Geld gibts ja doch,
Geld gibts doch,
Ha - rum, did -
mir ä Vier-tel, dir ä Vier-tel, a-sche-grau-e,
4.
Ha - - rum,
scha - rum, poch, poch, poch!
Ha - - rum, did -
Ha - rum, did - scha - rum
dunkel-blaue, poch, poch, poch! Ha - - rum, did -
ha - rum, did - scha-rum, poch, poch, poch!
scha - rum, did - scha-rum,
ha - rum, did - scha-rum,
poch, poch, poch, poch!
scha - rum, did - scha-rum, poch, poch, poch, poch!

570. Die Bettelleute

Schlesisches Volkslied





6. Eingemachte Kalbsgesichte
Sind das erste Leibgerichte.

7. Ferner gibt es faule Eier
Und Salate für zwei Dreier.

8. Für die Sechser und die Groschen
Schnapsen sie dann unverdrossen.

9. Endlich kommen Frösch un Kröten:
„Sein mer fertig, wolln mer beten."

10. Kommt der Bettelvogt gelaufen,
Stürzen sie davon in Haufen.

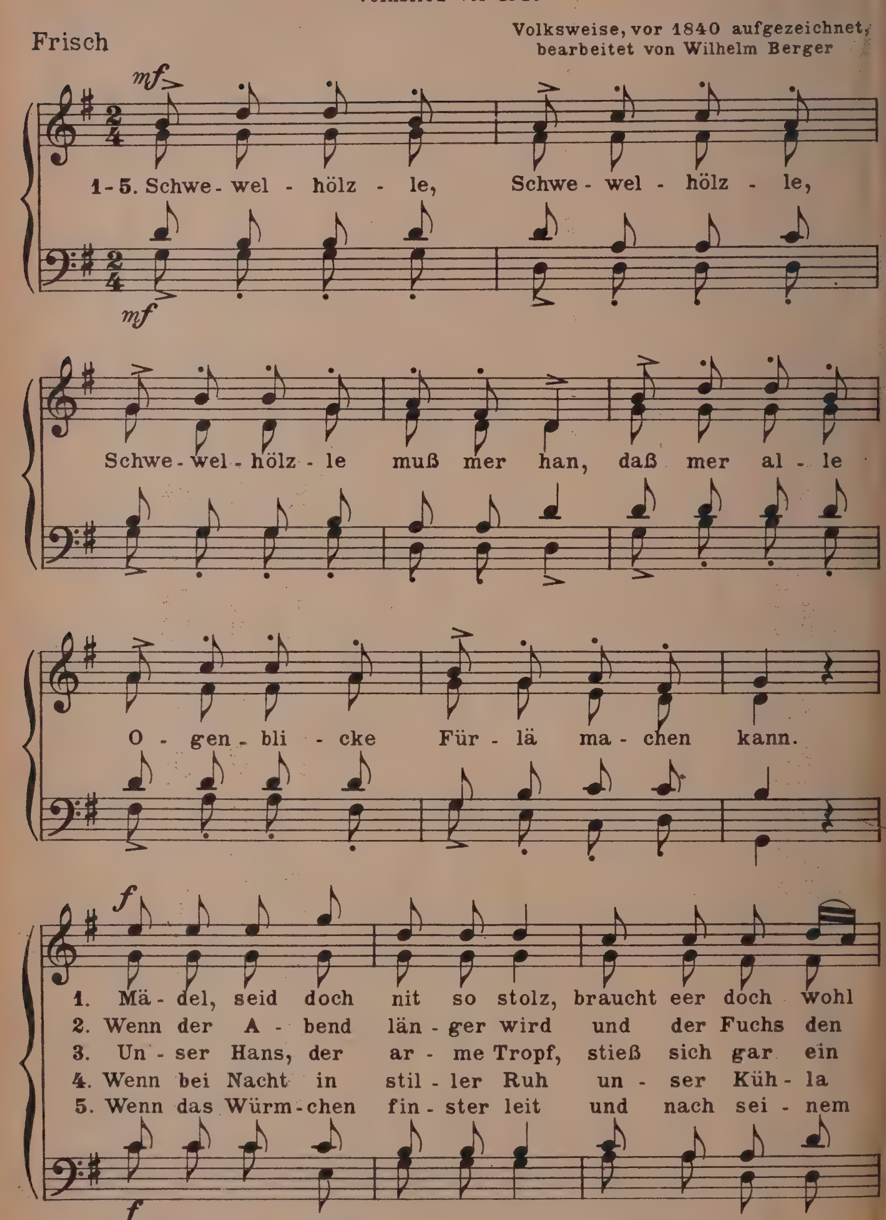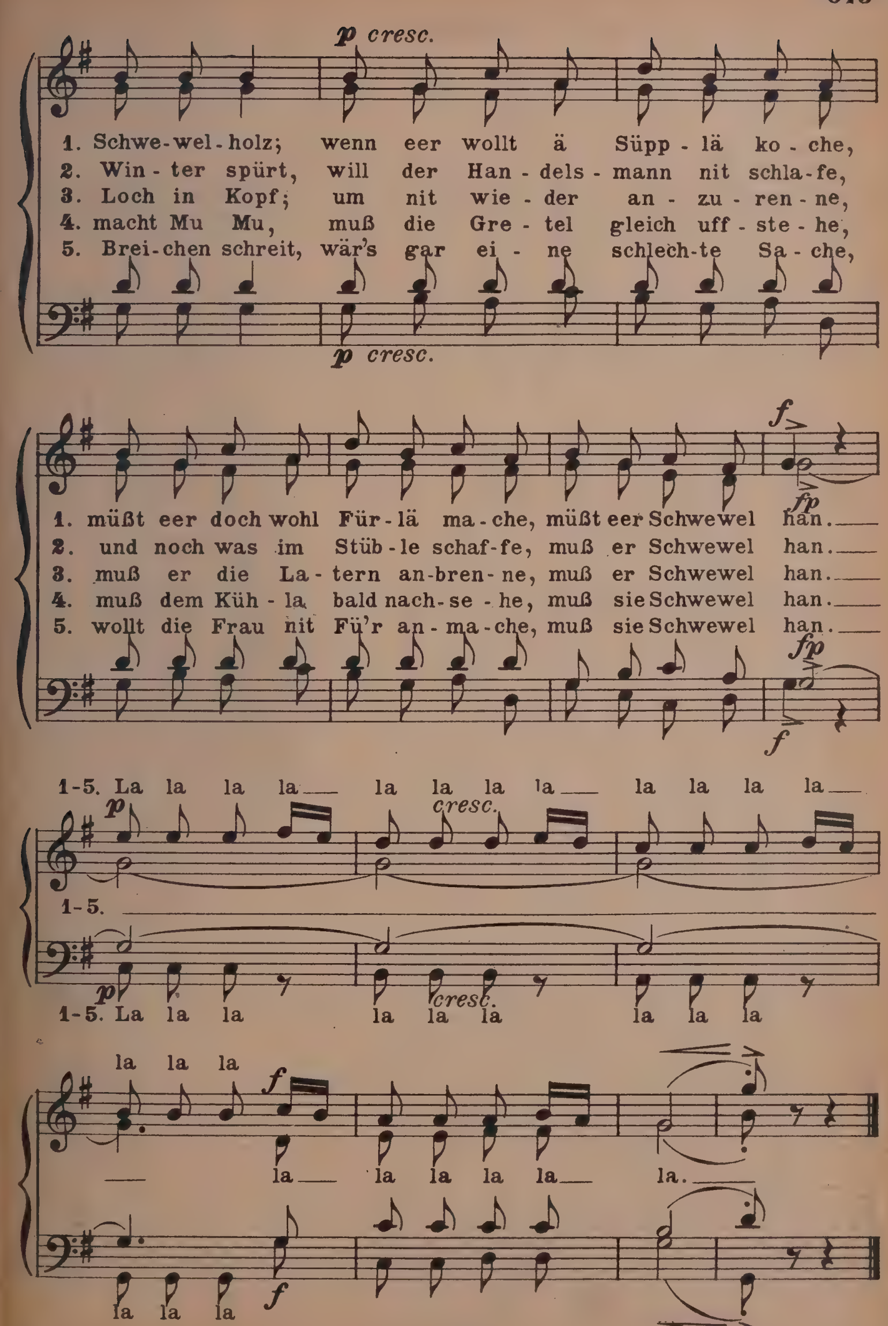
★

571. Schwewelhölzle

Volkslied vor 1840

Frisch
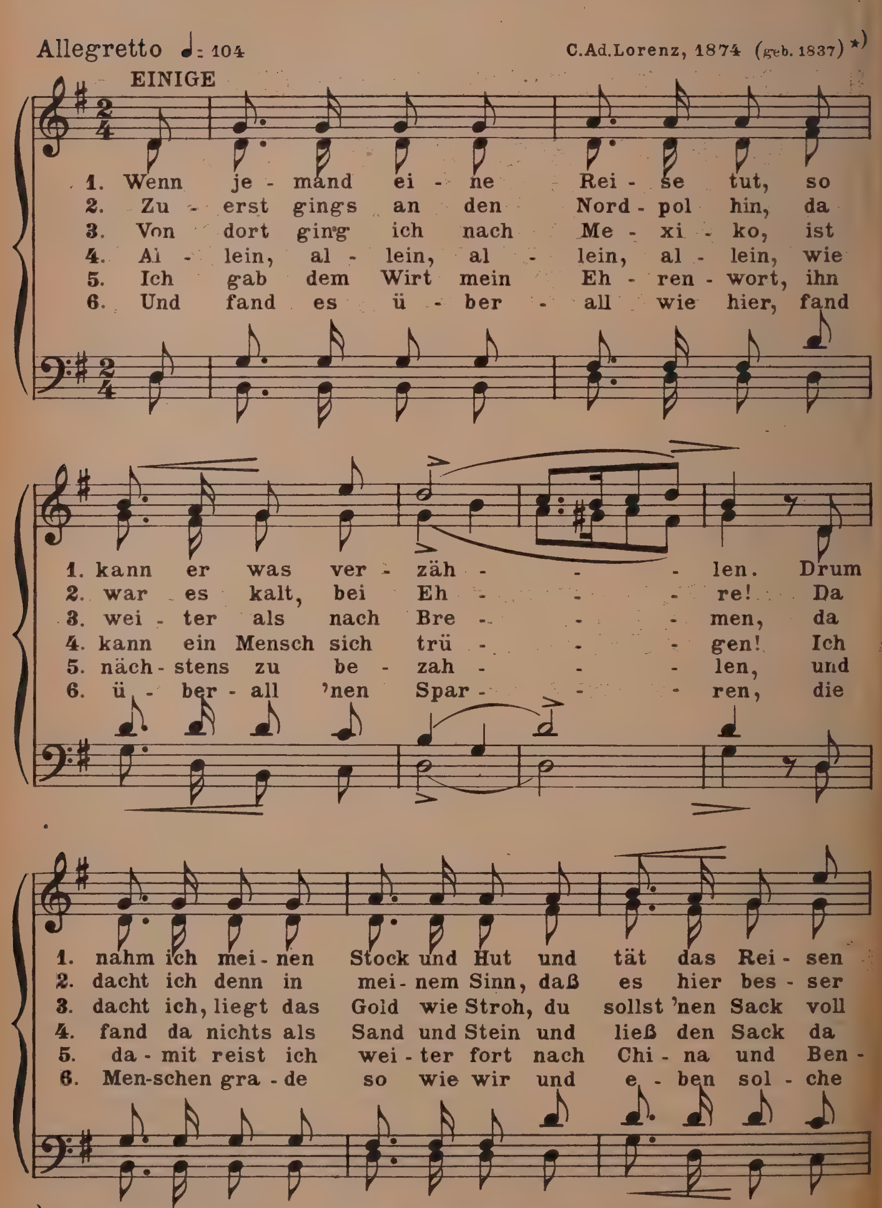
Volksweise, vor 1840 aufgezeichnet, bearbeitet von Wilhelm Berger
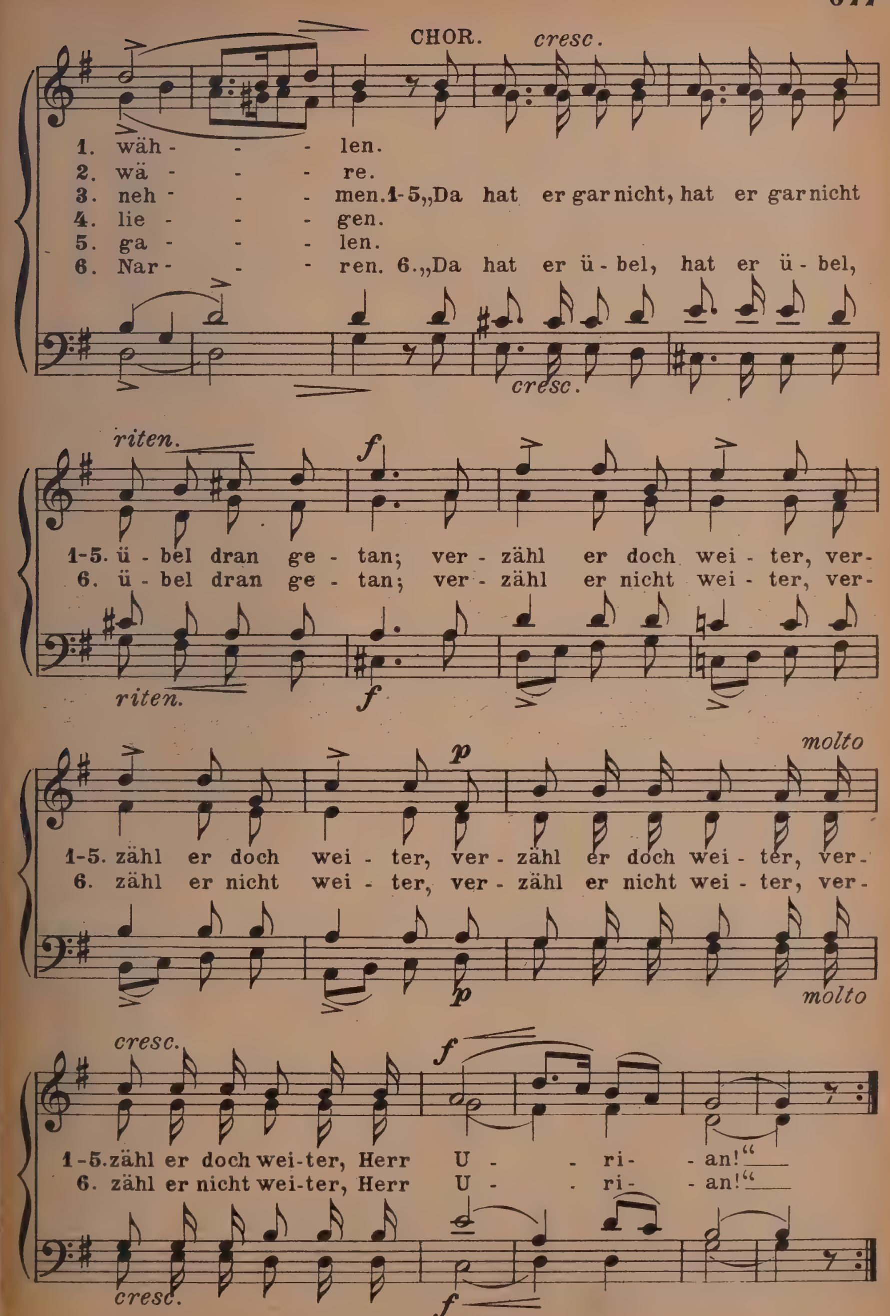



p cresc.
1. Schwe-wel-holz; wenn eer wollt ä Süpp-lä ko-che,
2. Win-ter spürt, will der Han-dels-mann nit schla-fe,
3. Loch in Kopf; um nit wie-der an-zu-ren-ne,
4. macht Mu Mu, muß die Gre-tel gleich uff-ste-he,
5. Brei-chen schreit, wär's gar ei-ne schlech-te Sa-che,
p cresc.
f
1. müßt eer doch wohl Für-lä ma-che, müßt eer Schwewel han.
2. und noch was im Stüb-le schaf-fe, muß er Schwewel han.
3. muß er die La-tern an-bren-ne, muß er Schwewel han.
4. muß dem Küh-la bald nach-se-he, muß sie Schwewel han.
5. wollt die Frau nit Fü'r an-ma-che, muß sie Schwewel han.
fp
fp
f
1-5. La la la la la la la la la la la la
p
cresc.
1-5.
p
cresc.
1-5. La la la la la la la la la
la la la
f
la la la la la la.
la la la
f

572. Urians Reise*)

Matthias Claudius, 1785 (1740-1815)



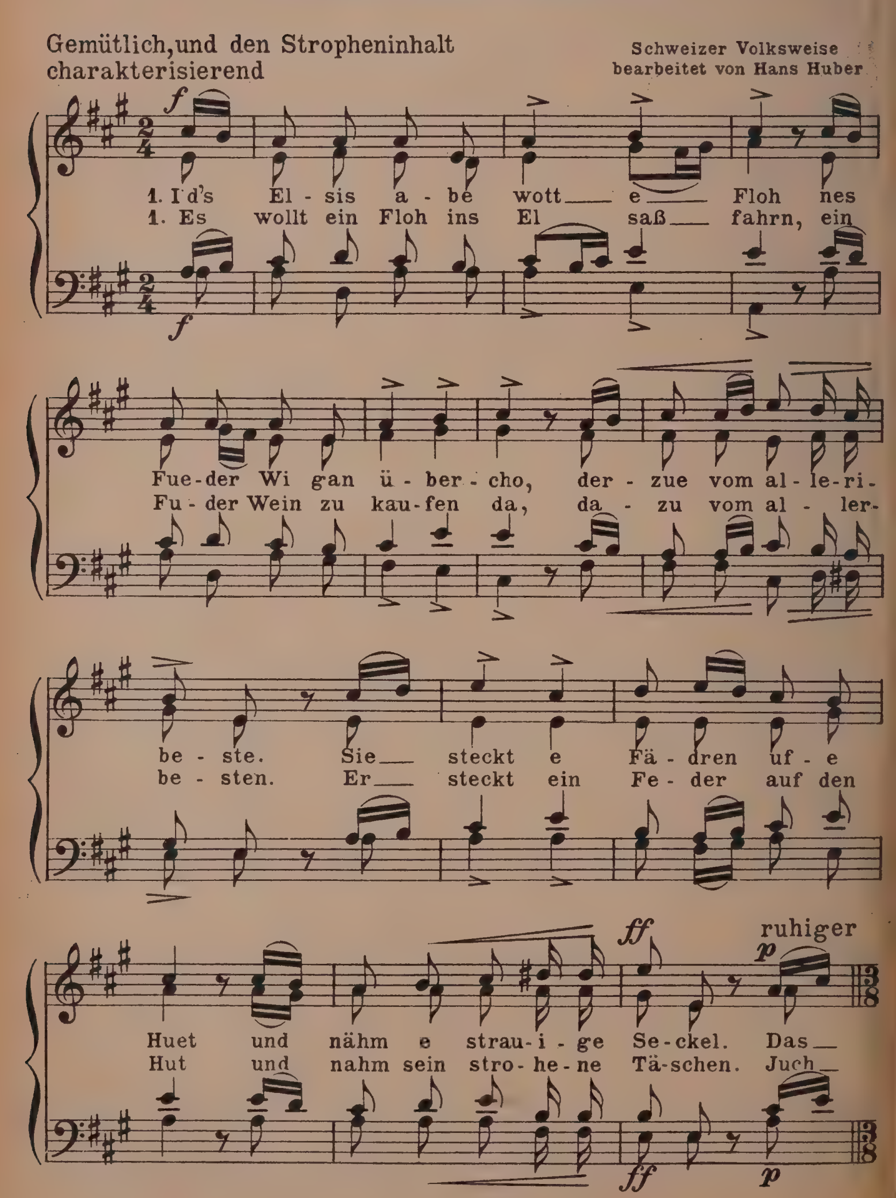
*) Vom Komponisten für die vorliegende Sammlung bearbeitet
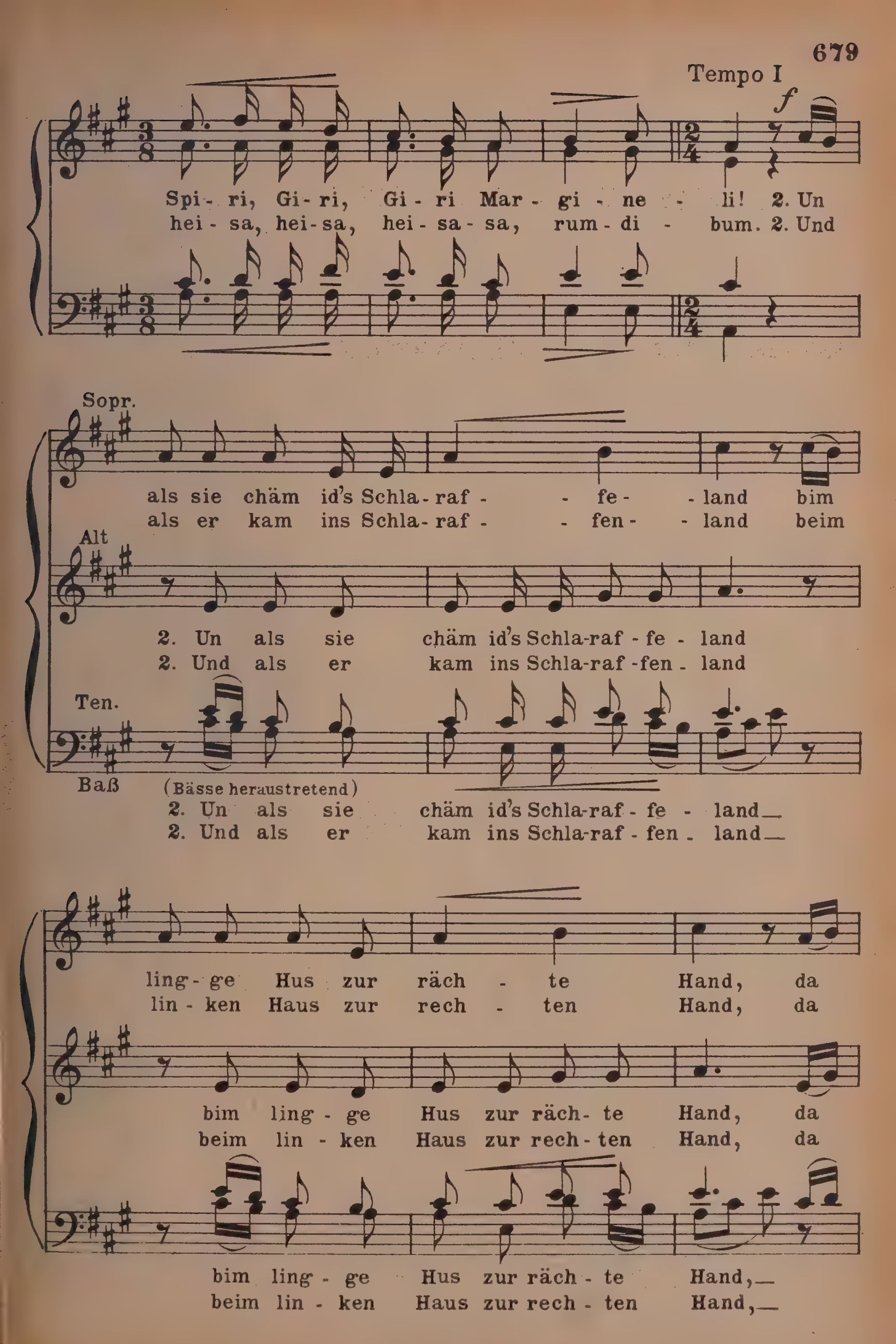

CHOR.
cresc.
1. wäh - - - len.
2. wä - - - re.
3. neh - - - men. 1-5. „Da hat er garnicht, hat er garnicht
4. lie - - - gen.
5. ga - - - len.
6. Nar - - - ren. 6. „Da hat er ü-bel, hat er ü-bel,
cresc.
riten.
f
1-5. ü-bel dran ge-tan; ver-zähl er doch wei-ter, ver-
6. ü-bel dran ge-tan; ver-zähl er nicht wei-ter, ver-
riten.
f
p
molto
1-5. zähl er doch wei-ter, ver-zähl er doch wei-ter, ver-
6. zähl er nicht wei-ter, ver-zähl er nicht wei-ter, ver-
p
molto
cresc.
f
1-5. zähl er doch wei-ter, Herr U - - ri - - an!“
6. zähl er nicht wei-ter, Herr U - - ri - - an!“
cresc.
f
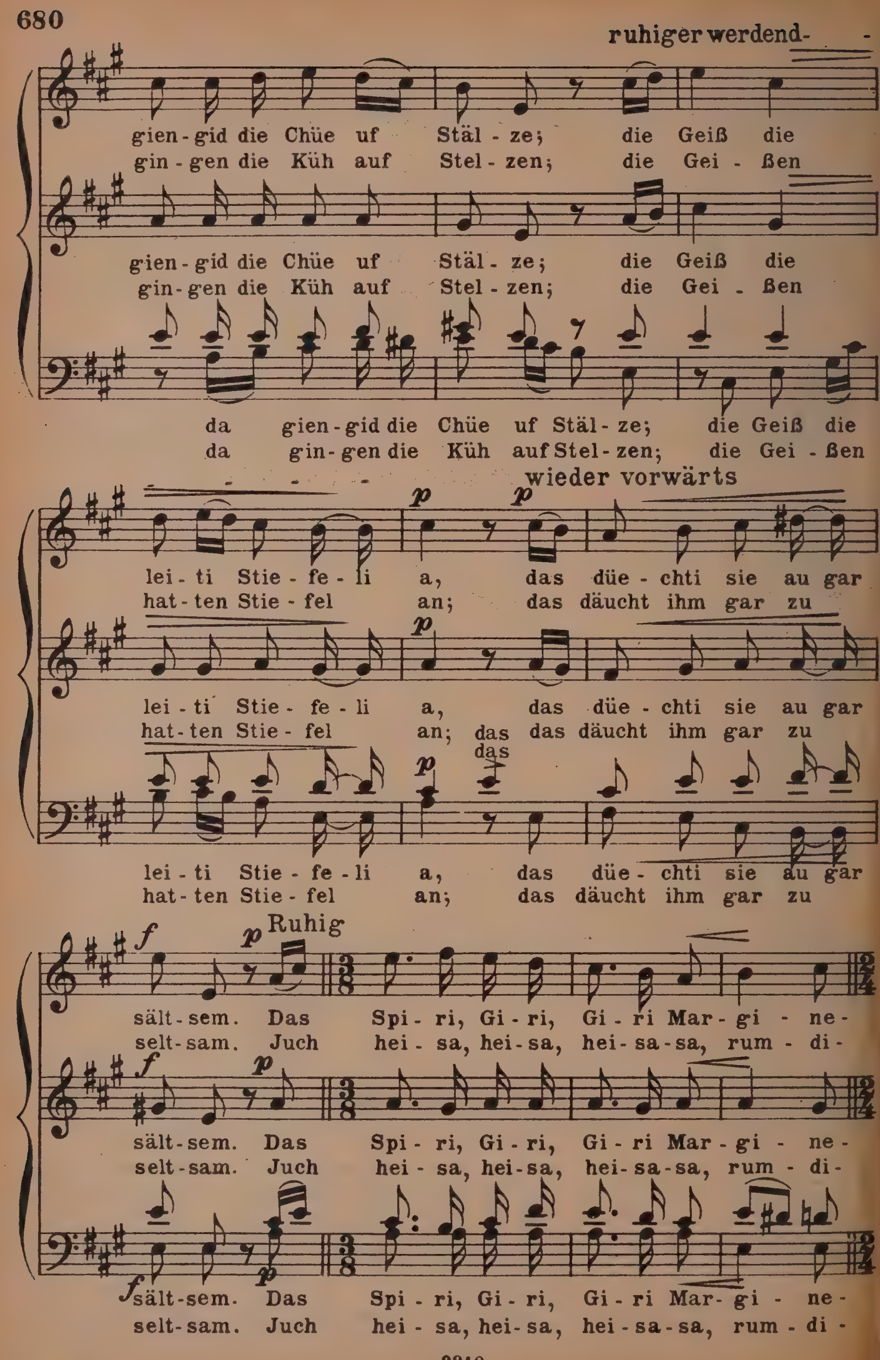
573. Reise ins Schlaraffenland

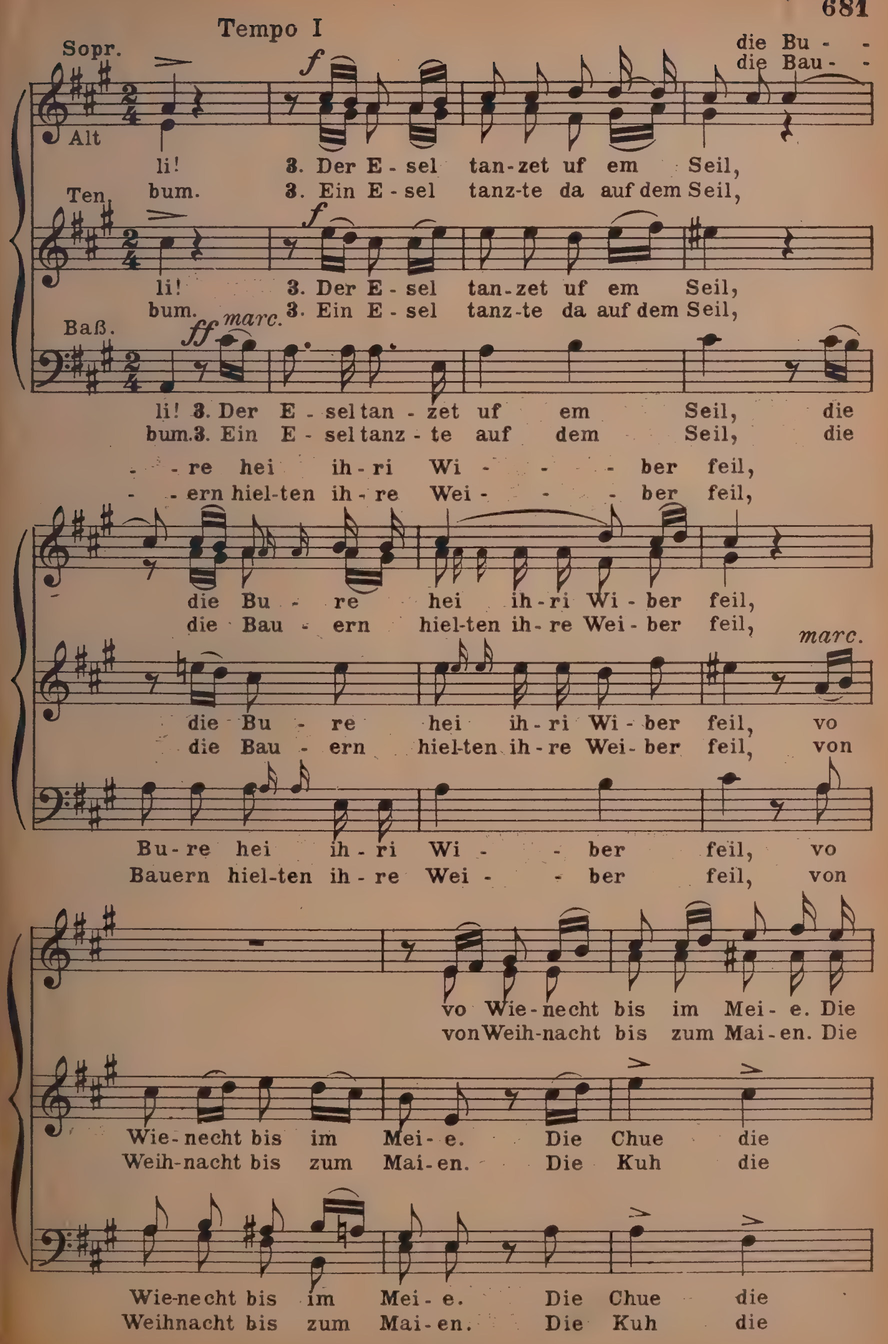
Schweizer Volkslied
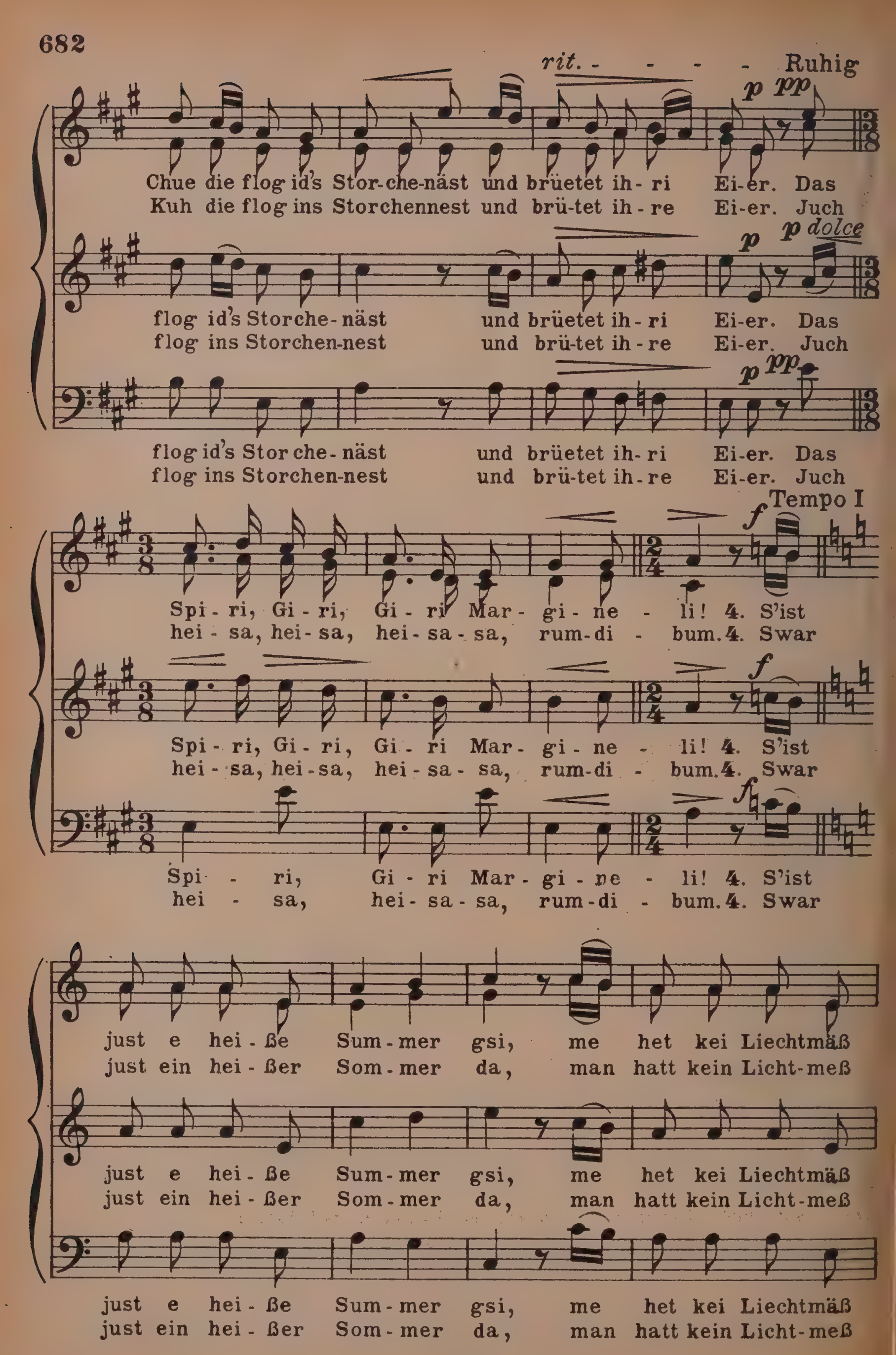
Hochdeutsche Fassung von Johannes Bolte
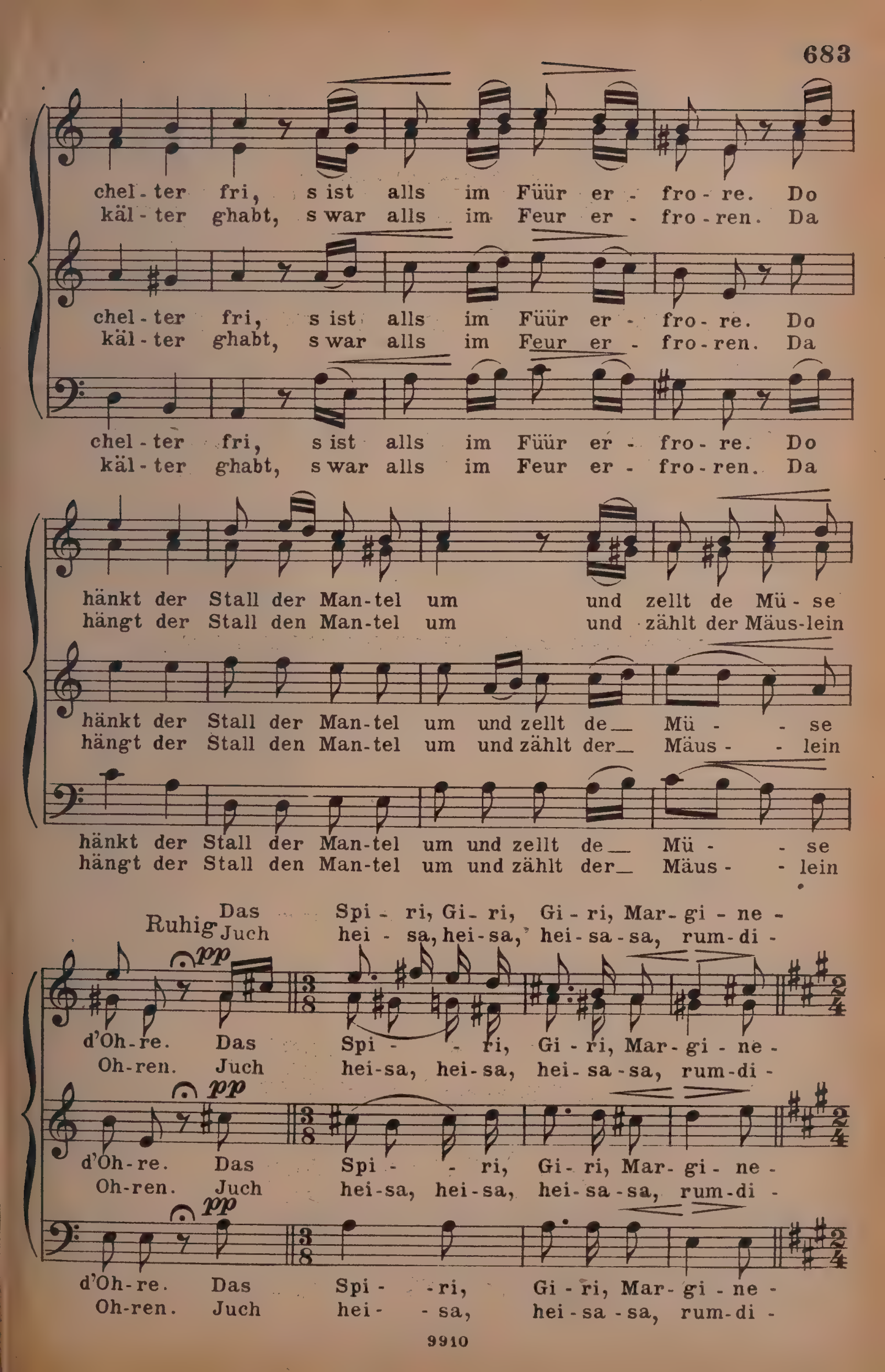


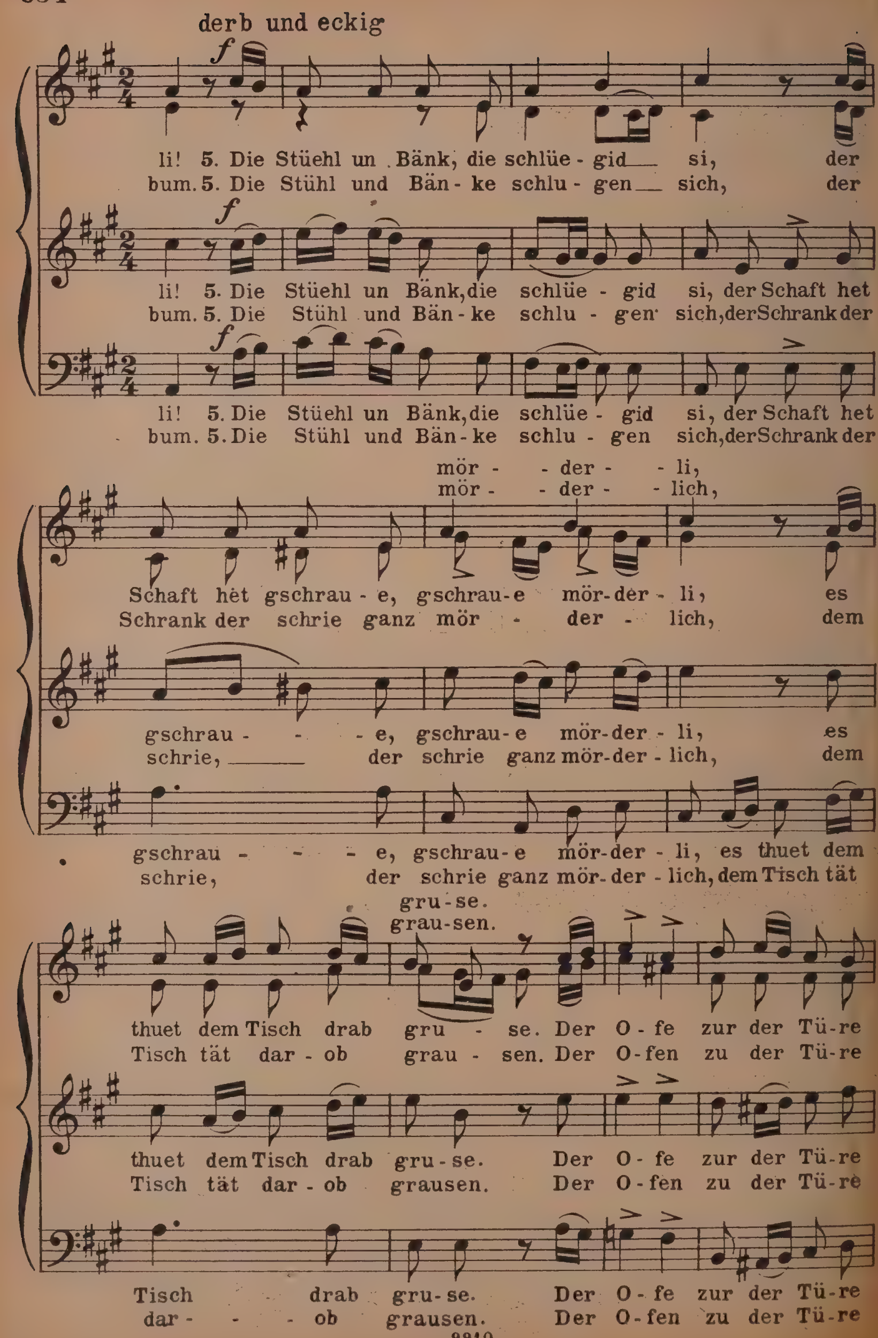

Tempo I
f
Spi - ri, Gi - ri, Gi - ri Mar - gi - ne - li! 2. Un
hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - di - bum. 2. Und
Sopr.
als sie chäm id's Schla - raf - fe - land bim
als er kam ins Schla - raf - fen - land beim
Alt
2. Un als sie chäm id's Schla-raf - fe - land
2. Und als er kam ins Schla-raf - fen - land
Ten.
Baß
(Bässe heraustretend)
2. Un als sie chäm id's Schla-raf - fe - land
2. Und als er kam ins Schla-raf - fen - land
ling - ge Hus zur räch - te Hand, da
lin - ken Haus zur rech - ten Hand, da
bim ling - ge Hus zur räch - te Hand, da
beim lin - ken Haus zur rech - ten Hand, da
bim ling - ge Hus zur räch - te Hand,
beim lin - ken Haus zur rech - ten Hand,


ruhiger werdend
gien-gid die Chüe uf Stäl-ze; die Geiß die
gin-gen die Küh auf Stel-zen; die Gei-ßen
gien-gid die Chüe uf Stäl-ze; die Geiß die
gin-gen die Küh auf Stel-zen; die Gei-ßen
da gien-gid die Chüe uf Stäl-ze; die Geiß die
da gin-gen die Küh auf Stel-zen; die Gei-ßen
wieder vorwärts
lei-ti Stie-fe-li a, das düe-chti sie au gar
hat-ten Stie-fel an; das däucht ihm gar zu
lei-ti Stie-fe-li a, das düe-chti sie au gar
hat-ten Stie-fel an; das das däucht ihm gar zu
das
lei-ti Stie-fe-li a, das düe-chti sie au gar
hat-ten Stie-fel an; das däucht ihm gar zu
Ruhig
sält-sem. Das Spi-ri, Gi-ri, Gi-ri Mar-gi-ne-
selt-sam. Juch hei-sa, hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-
sält-sem. Das Spi-ri, Gi-ri, Gi-ri Mar-gi-ne-
selt-sam. Juch hei-sa, hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-
sält-sem. Das Spi-ri, Gi-ri, Gi-ri Mar-gi-ne-
selt-sam. Juch hei-sa, hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-


Tempo I
Sopr.
Alt
Ten.
Baß.
marc.
li! 3. Der E-sel tan-zet uf em Seil, die Bu-re hei ih-ri Wi-ber feil,
bum. 3. Ein E-sel tanz-te da auf dem Seil, die Bau-ern hiel-ten ih-re Wei-ber feil,
li! 3. Der E-sel tan-zet uf em Seil, die Bu-re hei ih-ri Wi-ber feil, vo Wie-necht bis im Mei-e. Die Chue die
bum. 3. Ein E-sel tanz-te da auf dem Seil, die Bau-ern hiel-ten ih-re Wei-ber feil, von Weih-nacht bis zum Mai-en. Die Kuh die
li! 3. Der E-sel tan-zet uf em Seil, die Bu-re hei ih-ri Wi-ber feil, vo Wie-necht bis im Mei-e. Die Chue die
bum. 3. Ein E-sel tanz-te auf dem Seil, die Bauern hiel-ten ih-re Wei-ber feil, von Weihnacht bis zum Mai-en. Die Kuh die
vo Wie-necht bis im Mei-e. Die
von Weih-nacht bis zum Mai-en. Die


rit. - - - - Ruhig
p pp
Chue die flog id's Stor-che-näst und brüetet ih-ri Ei-er. Das
Kuh die flog ins Storchennest und brü-tet ih-re Ei-er. Juch
p p dolce
flog id's Storche-näst und brüetet ih-ri Ei-er. Das
flog ins Storchen-nest und brü-tet ih-re Ei-er. Juch
p pp
flog id's Stor che-näst und brüetet ih-ri Ei-er. Das
flog ins Storchen-nest und brü-tet ih-re Ei-er. Juch
f Tempo I
Spi-ri, Gi-ri, Gi-ri Mar-gi-ne-li! 4. S'ist
hei-sa, hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-bum. 4. Swar
f
Spi-ri, Gi-ri, Gi-ri Mar-gi-ne-li! 4. S'ist
hei-sa, hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-bum. 4. Swar
f
Spi-ri, Gi-ri Mar-gi-ne-li! 4. S'ist
hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-bum. 4. Swar
just e hei-ße Sum-mer gsi, me het kei Liechtmäß
just ein hei-ßer Som-mer da, man hatt kein Licht-meß
just e hei-ße Sum-mer gsi, me het kei Liechtmäß
just ein hei-ßer Som-mer da, man hatt kein Licht-meß
just e hei-ße Sum-mer gsi, me het kei Liechtmäß
just ein hei-ßer Som-mer da, man hatt kein Licht-meß


chel - ter fri, s ist alls im Füür er - fro - re. Do
käl - ter ghabt, s war alls im Feur er - fro - ren. Da
chel - ter fri, s ist alls im Füür er - fro - re. Do
käl - ter ghabt, s war alls im Feur er - fro - ren. Da
chel - ter fri, s ist alls im Füür er - fro - re. Do
käl - ter ghabt, s war alls im Feur er - fro - ren. Da
hänkt der Stall der Man - tel um und zellt de Mü - se
hängt der Stall den Man - tel um und zählt der Mäus - lein
hänkt der Stall der Man - tel um und zellt de Mü - se
hängt der Stall den Man - tel um und zählt der Mäus - lein
hänkt der Stall der Man - tel um und zellt de Mü - se
hängt der Stall den Man - tel um und zählt der Mäus - lein
Ruhig
Das Spi - ri, Gi - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne -
Juch hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - di -
pp
d'Oh - re. Das Spi - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne -
Oh - ren. Juch hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - di -
pp
d'Oh - re. Das Spi - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne -
Oh - ren. Juch hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - di -
pp
d'Oh - re. Das Spi - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne -
Oh - ren. Juch hei - sa, hei - sa - sa, rum - di -


derb und eckig
li! 5. Die Stüehl un Bänk, die schlüe - gid — si, der
bum. 5. Die Stühl und Bän - ke schlu - gen — sich, der
li! 5. Die Stüehl un Bänk, die schlüe - gid si, der Schaft het
bum. 5. Die Stühl und Bän - ke schlu - gen sich, der Schrank der
li! 5. Die Stüehl un Bänk, die schlüe - gid si, der Schaft het
bum. 5. Die Stühl und Bän - ke schlu - gen sich, der Schrank der
mör - - der - - li,
mör - - der - - lich,
Schaft het gschrau - e, gschrau - e mör - der - li, es
Schrank der schrie ganz mör - der - lich, dem
gschrau - - - e, gschrau - e mör - der - li, es
schrie, — der schrie ganz mör - der - lich, dem
gschrau - - - e, gschrau - e mör - der - li, es thuet dem
schrie, der schrie ganz mör - der - lich, dem Tisch tät
gru - se.
grau - sen.
thuet dem Tisch drab gru - se. Der O - fe zur der Tü - re
Tisch tät dar - ob grau - sen. Der O - fen zu der Tü - re
thuet dem Tisch drab gru - se. Der O - fe zur der Tü - re
Tisch tät dar - ob grausen. Der O - fen zu der Tü - re
Tisch drab gru - se. Der O - fe zur der Tü - re
dar - - - ob grausen. Der O - fen zu der Tü - re

wieder *p*

sprach: I hülfi, mir wet-tid u-se. Das
sprach: Ich wollt, wir wä-ren drau-ßen. Juch

p

sprach: I hül-fi, mir wet-tid u-se. Das
sprach: Ich wollt, wir wä-ren drau-ßen. Juch

p

sprach: I hül-fi, mir wet-tid u-se. Das
sprach: Ich wollt, wir wä-ren drau-ßen. Juch

ruhig — letzte Strophe ruhig

p

Spi-ri, Gi-ri, Gi-ri, Mar-gi-ne-li! 6. Un wo die Floh das
hei-sa, hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-bum. 6. Und als der Floh das

p

Spi-ri, Gi-ri, Gi-ri, Mar-gi-ne-li! 6. Un wo die Floh das
hei-sa, hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-bum. 6. Und als der Floh das

p
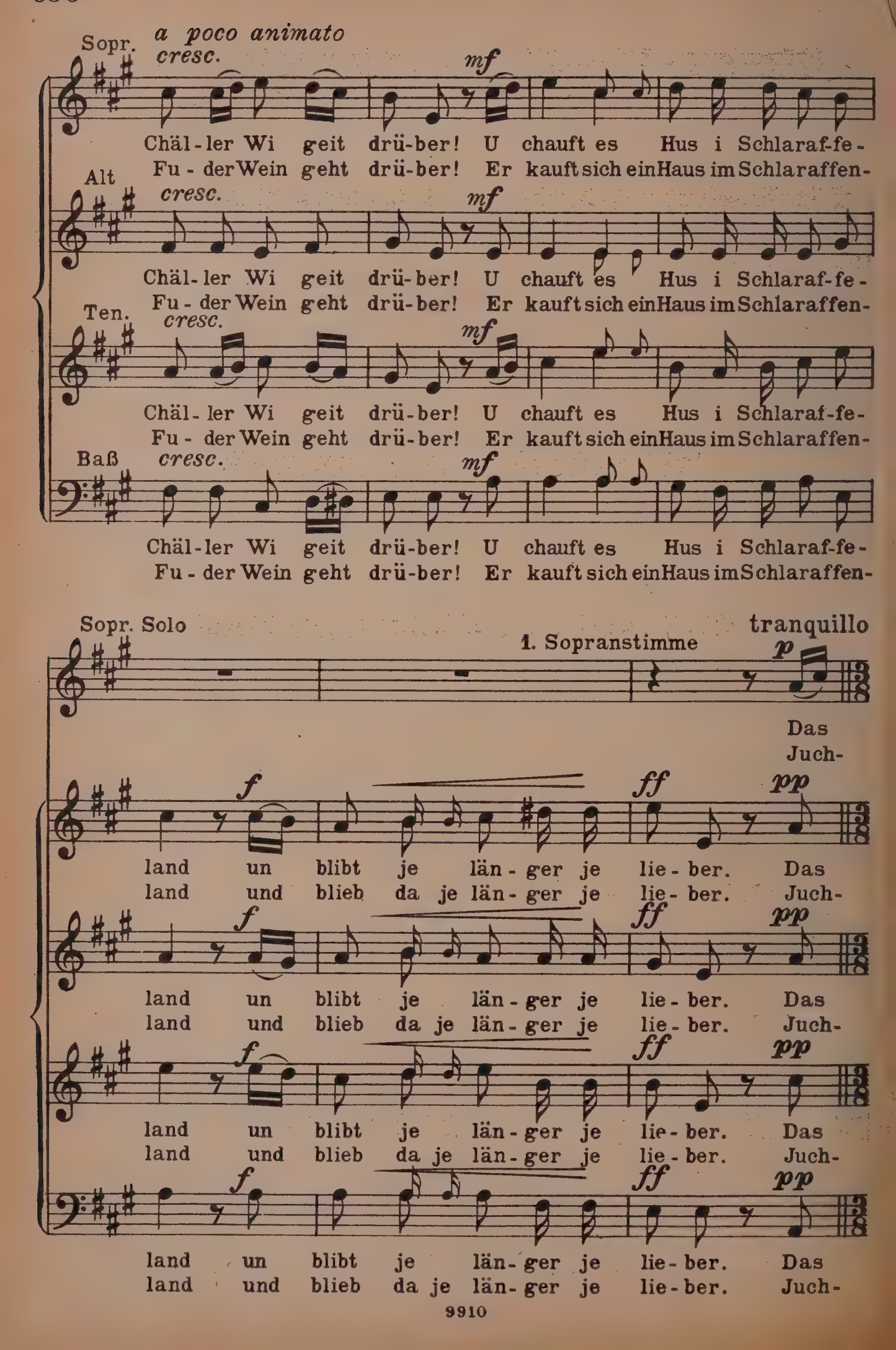
Spi-ri, Gi-ri, Mar-gi-ne-li! 6. Un wo die Floh das
hei-sa, hei-sa-sa, rum-di-bum. 6. Und als der Floh das
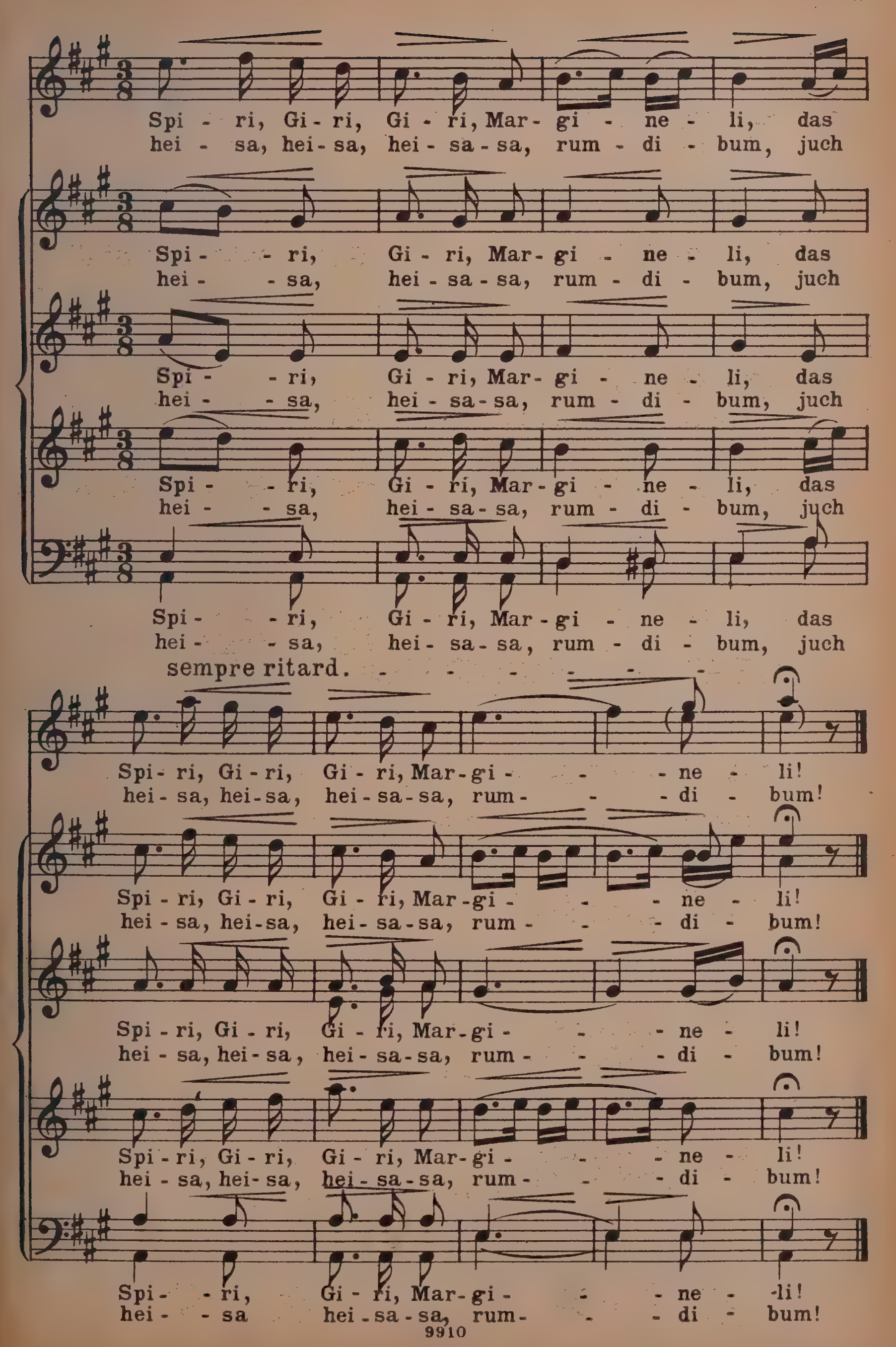
beginnend — *poco*

Ding het gseh, so däicht sie: Narr, was wet-tisch meh? Kei
Ding ge-sehn, da dacht er: Kanns was Schönres gebn? Kein

Ding het gseh, so däicht sie: Narr, was wet-tisch meh? Kei
Ding ge-sehn, da dacht er: Kanns was Schönres gebn? Kein

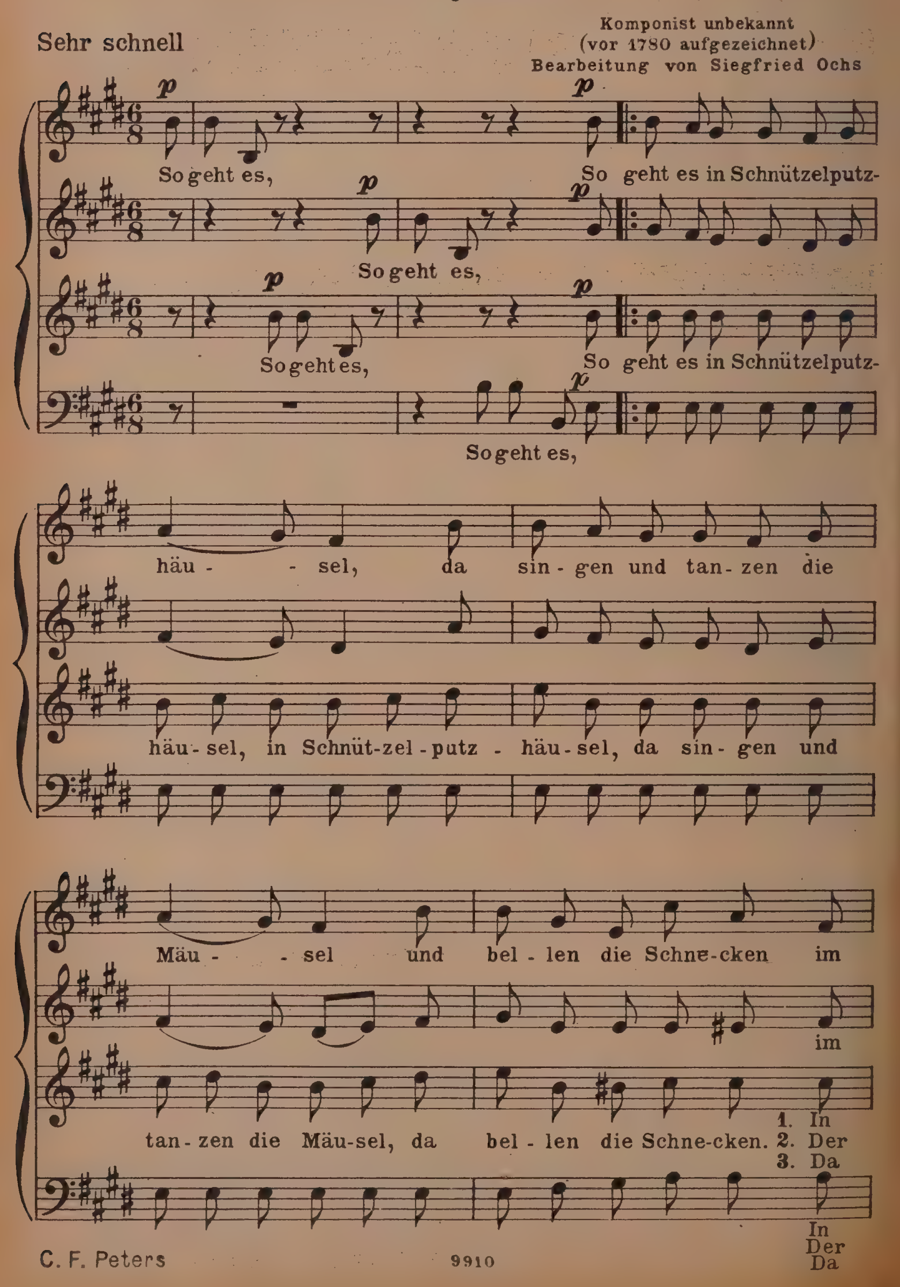
Ding het gseh, so däicht sie: Narr, was wet-tisch meh? Kei
Ding ge-sehn, da dacht er: Kanns was Schönres gebn? Kein

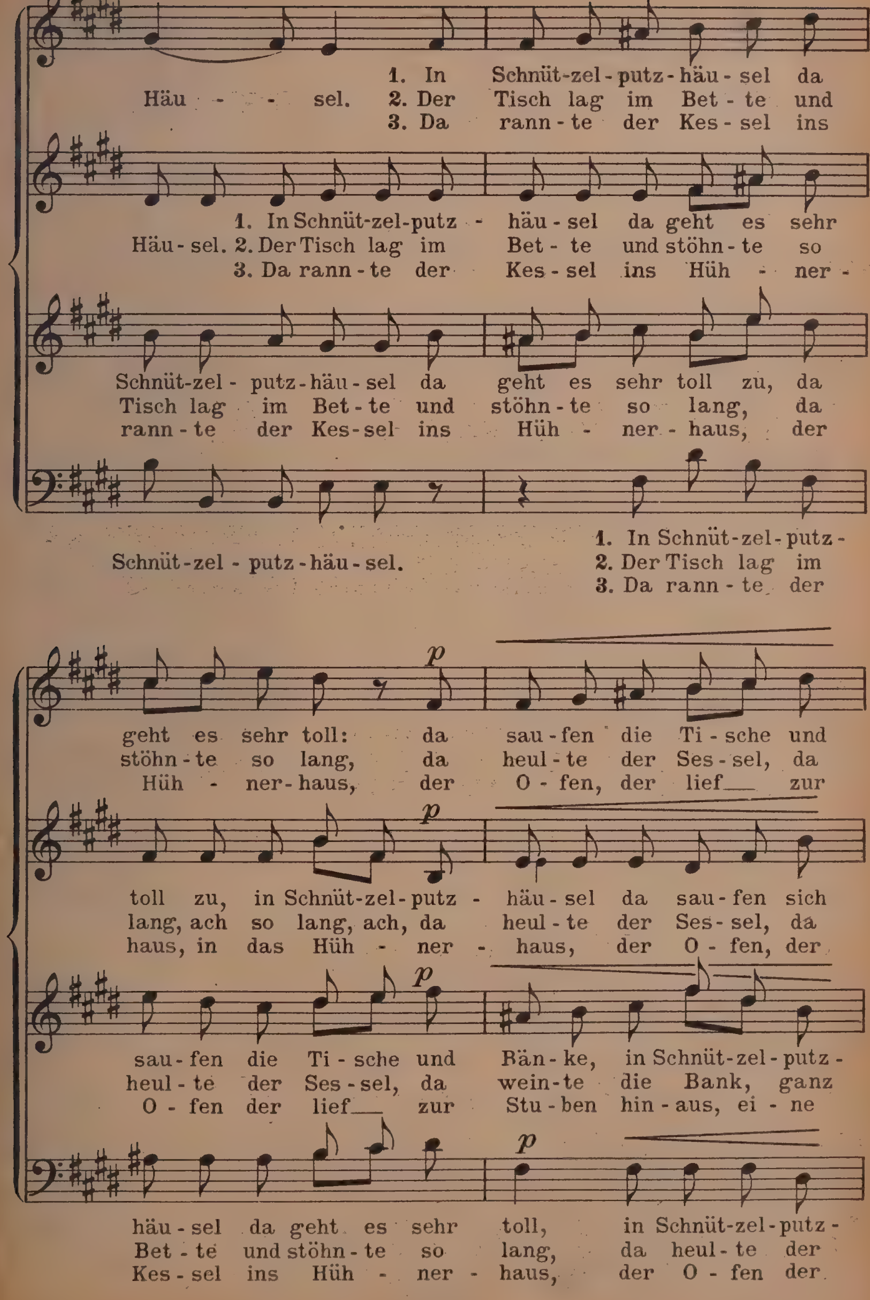

Sopr.
a poco animato
cresc.
mf
Chäl-ler Wi geit drü-ber! U chauft es Hus i Schlaraf-fe-
Fu-der Wein geht drü-ber! Er kauft sich ein Haus im Schlaraffen-
Alt
cresc.
mf
Chäl-ler Wi geit drü-ber! U chauft es Hus i Schlaraf-fe-
Fu-der Wein geht drü-ber! Er kauft sich ein Haus im Schlaraffen-
Ten.
cresc.
mf
Chäl-ler Wi geit drü-ber! U chauft es Hus i Schlaraf-fe-
Fu-der Wein geht drü-ber! Er kauft sich ein Haus im Schlaraffen-
Baß
cresc.
mf
Chäl-ler Wi geit drü-ber! U chauft es Hus i Schlaraf-fe-
Fu-der Wein geht drü-ber! Er kauft sich ein Haus im Schlaraffen-
Sopr. Solo
1. Sopranstimme
tranquillo
p
Das
Juch-
f
ff
pp
land un blibt je län-ger je lie-ber. Das
land und blieb da je län-ger je lie-ber. Juch-
land un blibt je län-ger je lie-ber. Das
land und blieb da je län-ger je lie-ber. Juch-
land un blibt je län-ger je lie-ber. Das
land und blieb da je län-ger je lie-ber. Juch-
land un blibt je län-ger je lie-ber. Das
land und blieb da je län-ger je lie-ber. Juch-

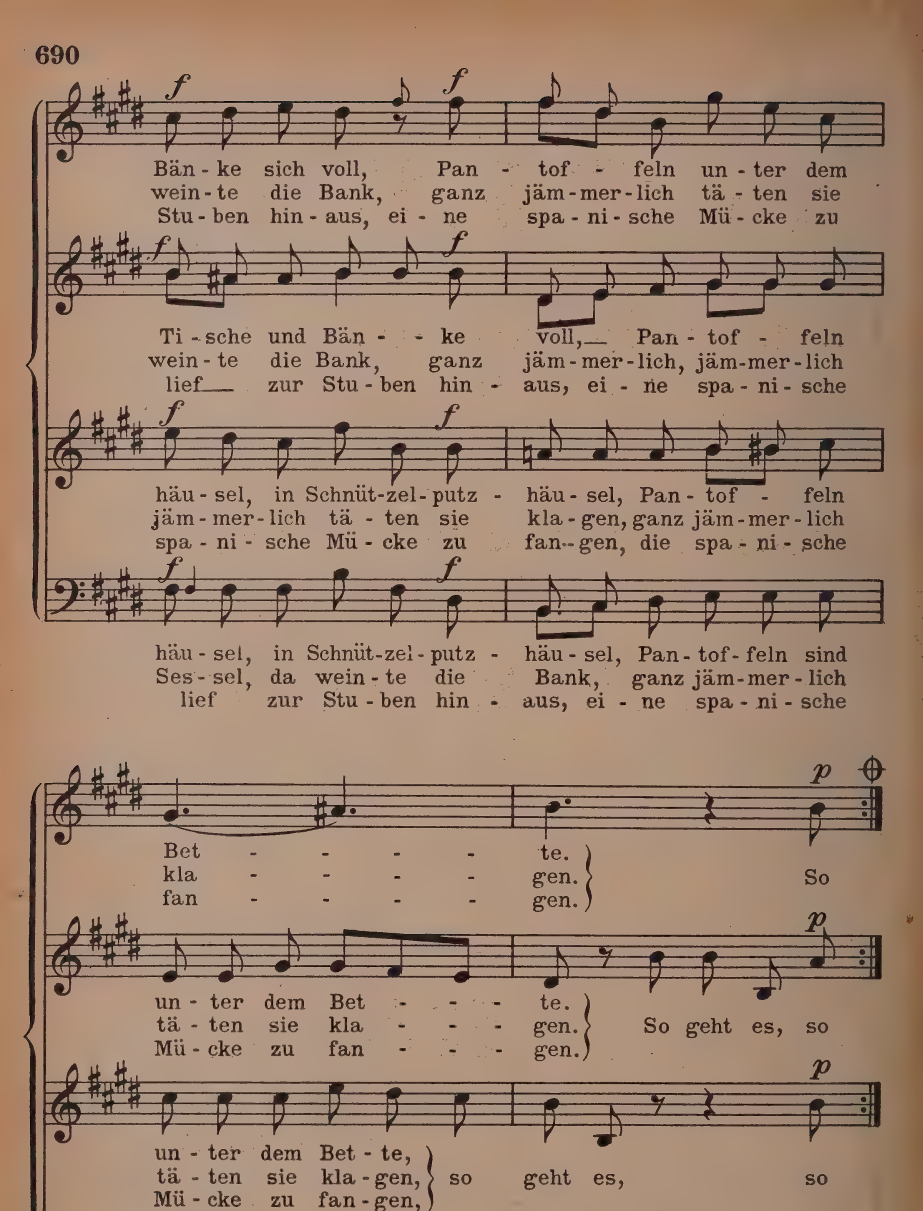

Spi - ri, Gi - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne - li, das
hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - di - bum, juch
Spi - - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne - li, das
hei - - sa, hei - sa - sa, rum - di - bum, juch
Spi - - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne - li, das
hei - - sa, hei - sa - sa, rum - di - bum, juch
Spi - - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne - li, das
hei - - sa, hei - sa - sa, rum - di - bum, juch
Spi - - ri, Gi - ri, Mar - gi - ne - li, das
hei - - sa, hei - sa - sa, rum - di - bum, juch
sempre ritard.
Spi - ri, Gi - ri, Gi - ri, Mar - gi - - - ne - li!
hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - - di - bum!
Spi - ri, Gi - ri, Gi - ri, Mar - gi - - - ne - li!
hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - - - di - bum!
Spi - ri, Gi - ri, Gi - ri, Mar - gi - - - ne - li!
hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - - - di - bum!
Spi - ri, Gi - ri, Gi - ri, Mar - gi - - - ne - li!
hei - sa, hei - sa, hei - sa - sa, rum - - - di - bum!
Spi - - ri, Gi - ri, Mar - gi - - - ne - li!
hei - - sa hei - sa - sa, rum - - - di - bum!
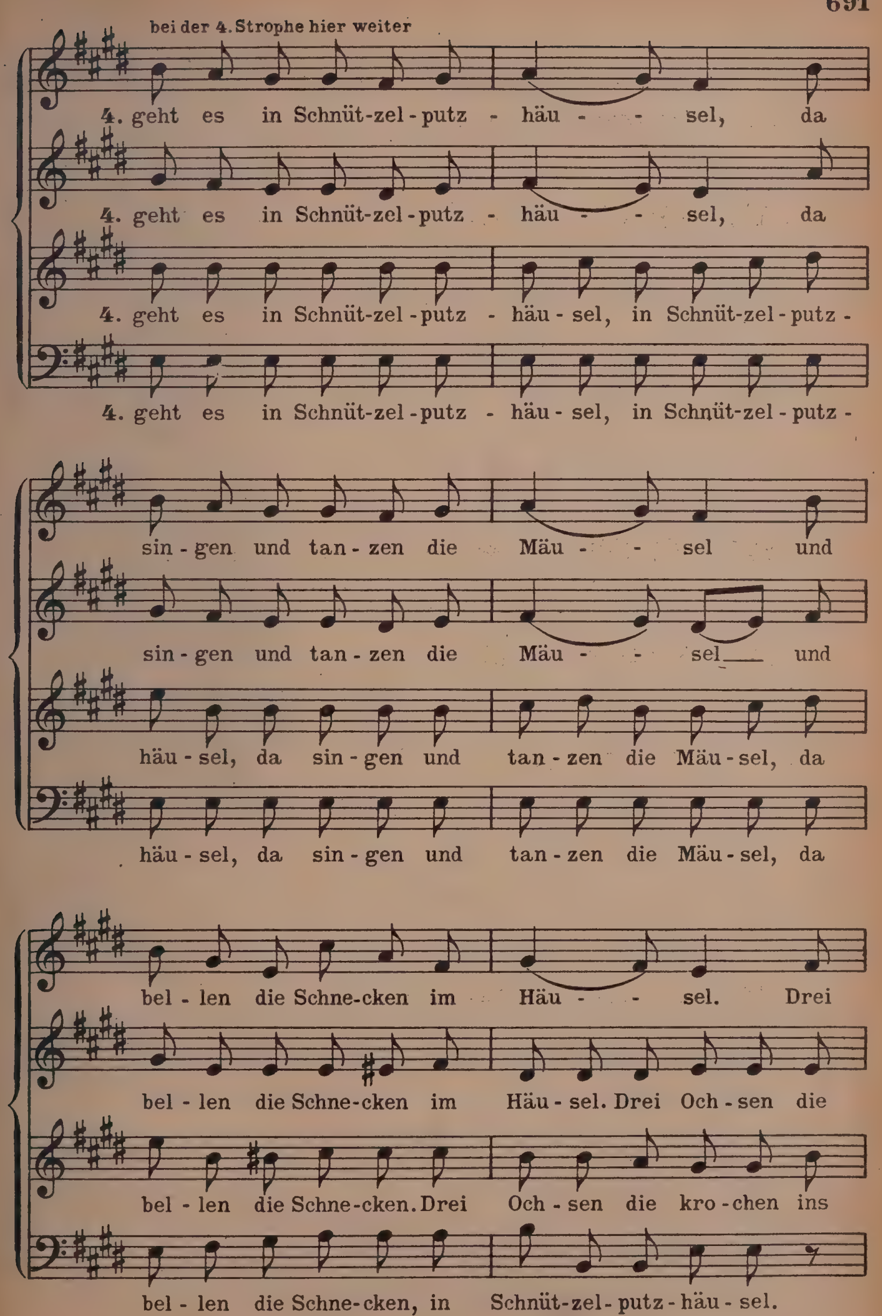
574. Schnützelputzhäusel

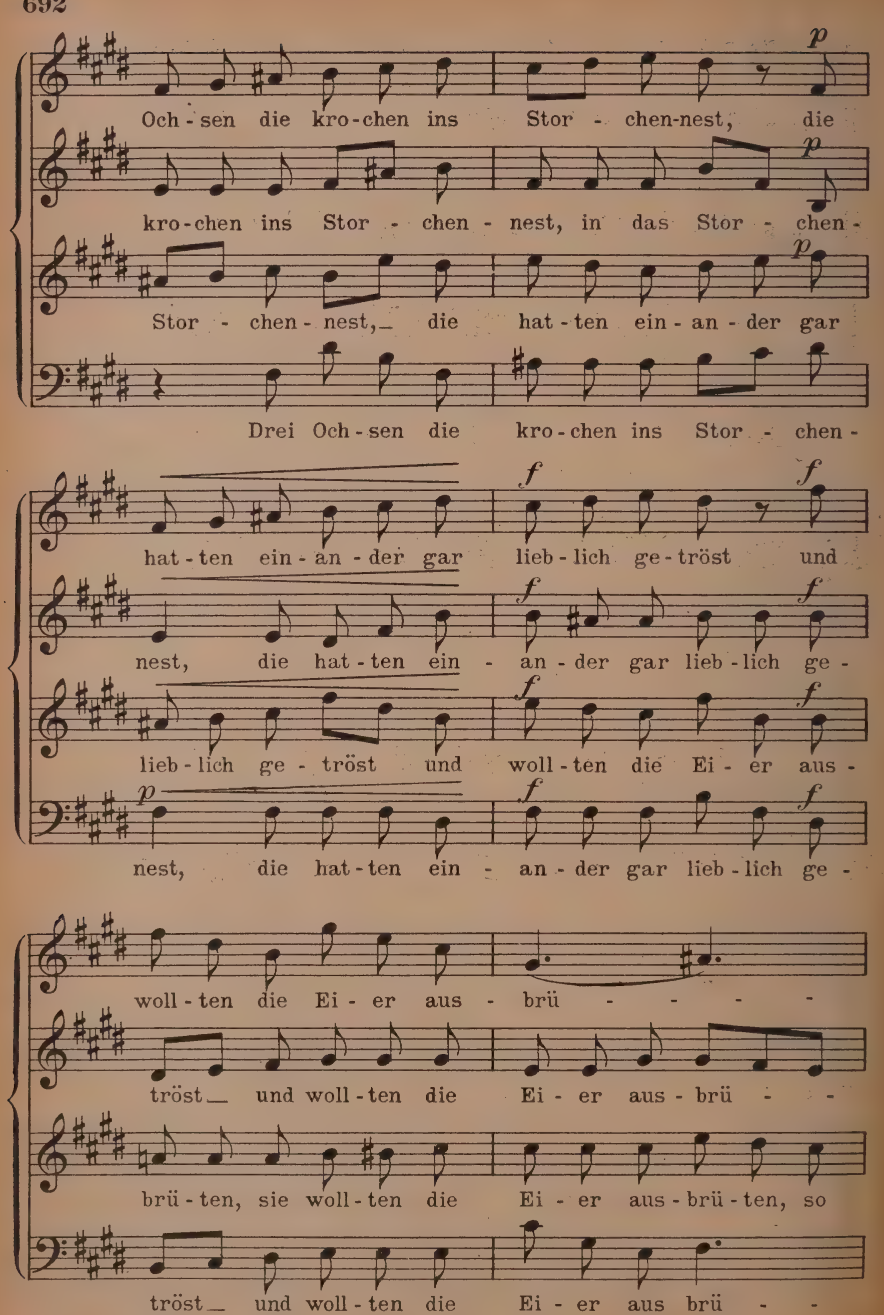
Dichter unbekannt
(1776 aufgezeichnet)
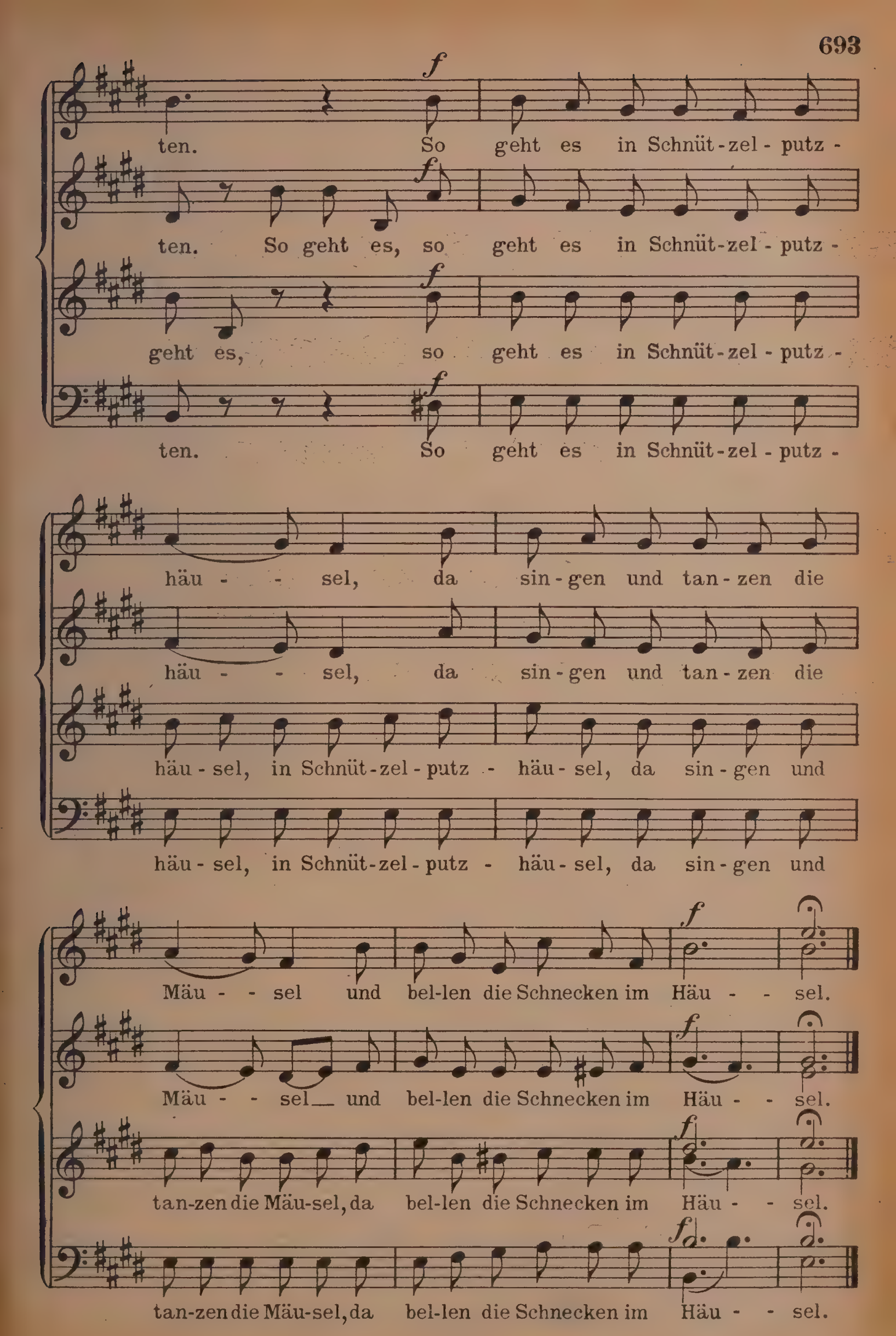



1. In Schnüt-zel-putz-häu-sel da
Häu - - - sel. 2. Der Tisch lag im Bet-te und
3. Da rann-te der Kes-sel ins
1. In Schnüt-zel-putz - häu-sel da geht es sehr
Häu-sel. 2. Der Tisch lag im Bet-te und stöhn-te so
3. Da rann-te der Kes-sel ins Hüh - ner -
Schnüt-zel - putz-häu-sel da geht es sehr toll zu, da
Tisch lag im Bet-te und stöhn-te so lang, da
rann-te der Kes-sel ins Hüh - ner - haus, der
1. In Schnüt-zel-putz -
Schnüt-zel - putz-häu-sel. 2. Der Tisch lag im
3. Da rann-te der
p
geht es sehr toll: da sau-fen die Ti-sche und
stöhn-te so lang, da heul-te der Ses-sel, da
Hüh - ner-haus, der O-fen, der lief zur
toll zu, in Schnüt-zel-putz - häu-sel da sau-fen sich
lang, ach so lang, ach, da heul-te der Ses-sel, da
haus, in das Hüh - ner - haus, der O-fen, der
sau-fen die Ti-sche und Bän-ke, in Schnüt-zel-putz -
heul-te der Ses-sel, da wein-te die Bank, ganz
O-fen der lief zur Stu-ben hin-aus, ei - ne
häu-sel da geht es sehr toll, in Schnüt-zel-putz -
Bet-te und stöhn-te so lang, da heul-te der
Kes-sel ins Hüh - ner - haus, der O-fen der


Bän - ke sich voll, Pan - tof - feln un - ter dem
wein - te die Bank, ganz jäm - mer - lich tä - ten sie
Stu - ben hin - aus, ei - ne spa - ni - sche Mü - cke zu
Ti - sche und Bän - - ke voll, Pan - tof - feln
wein - te die Bank, ganz jäm - mer - lich, jäm - mer - lich
lief zur Stu - ben hin - aus, ei - ne spa - ni - sche
häu - sel, in Schnüt - zel - putz - häu - sel, Pan - tof - feln
jäm - mer - lich tä - ten sie kla - gen, ganz jäm - mer - lich
spa - ni - sche Mü - cke zu fan - gen, die spa - ni - sche
häu - sel, in Schnüt - zel - putz - häu - sel, Pan - tof - feln sind
Ses - sel, da wein - te die Bank, ganz jäm - mer - lich
lief zur Stu - ben hin - aus, ei - ne spa - ni - sche
Bet - - - - te.
kla - - - - gen.
fan - - - - gen.
So
un - ter dem Bet - - - te.
tä - ten sie kla - - - gen.
Mü - cke zu fan - - - gen.
So geht es, so
un - ter dem Bet - te,
tä - ten sie kla - gen,
Mü - cke zu fan - gen,
so geht es, so
un - ter dem Bet - - - te.
tä - ten sie kla - - - gen.
Mü - cke zu fan - - - gen.
So


bei der 4. Strophe hier weiter
4. geht es in Schnüt-zel-putz - häu - - sel, da
4. geht es in Schnüt-zel-putz - häu - - sel, da
4. geht es in Schnüt-zel-putz - häu-sel, in Schnüt-zel-putz-
4. geht es in Schnüt-zel-putz - häu-sel, in Schnüt-zel-putz-
sin-gen und tan-zen die Mäu - - sel und
sin-gen und tan-zen die Mäu - - sel und
häu-sel, da sin-gen und tan-zen die Mäu-sel, da
häu-sel, da sin-gen und tan-zen die Mäu-sel, da
bel - len die Schne-cken im Häu - - sel. Drei
bel - len die Schne-cken im Häu-sel. Drei Och-sen die
bel - len die Schne-cken. Drei Och-sen die kro-chen ins
bel - len die Schne-cken, in Schnüt-zel-putz-häu-sel.
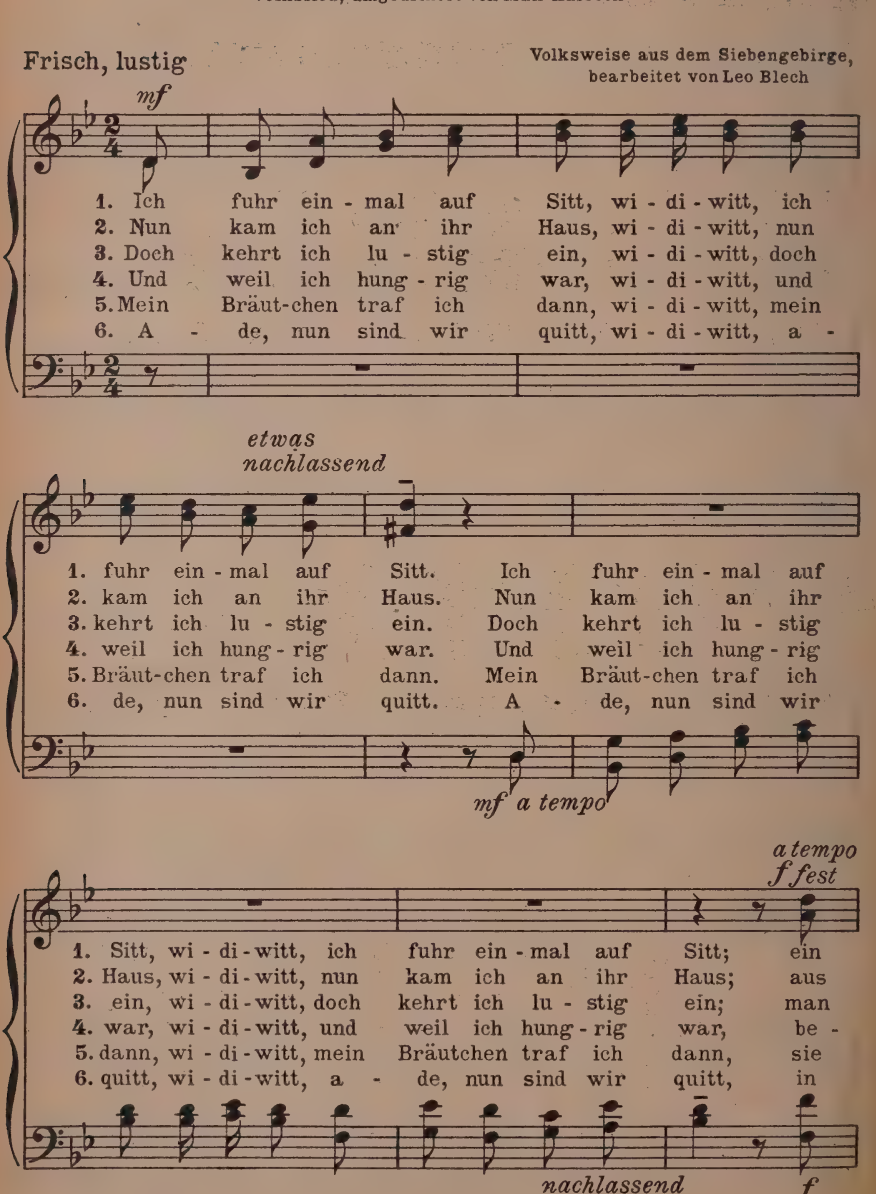

p
Och - sen die kro - chen ins Stor - chen-nest, die
p
kro - chen ins Stor - chen - nest, in das Stor - chen -
p
Stor - chen - nest, die hat - ten ein - an - der gar
Drei Och - sen die kro - chen ins Stor - chen -
f f
hat - ten ein - an - der gar lieb - lich ge - tröst und
f f
nest, die hat - ten ein - an - der gar lieb - lich ge -
f f
lieb - lich ge - tröst und woll - ten die Ei - er aus -
p f f
nest, die hat - ten ein - an - der gar lieb - lich ge -
woll - ten die Ei - er aus - brü - - - -
tröst und woll - ten die Ei - er aus - brü - -
brü - ten, sie woll - ten die Ei - er aus - brü - ten, so
tröst und woll - ten die Ei - er aus brü - -
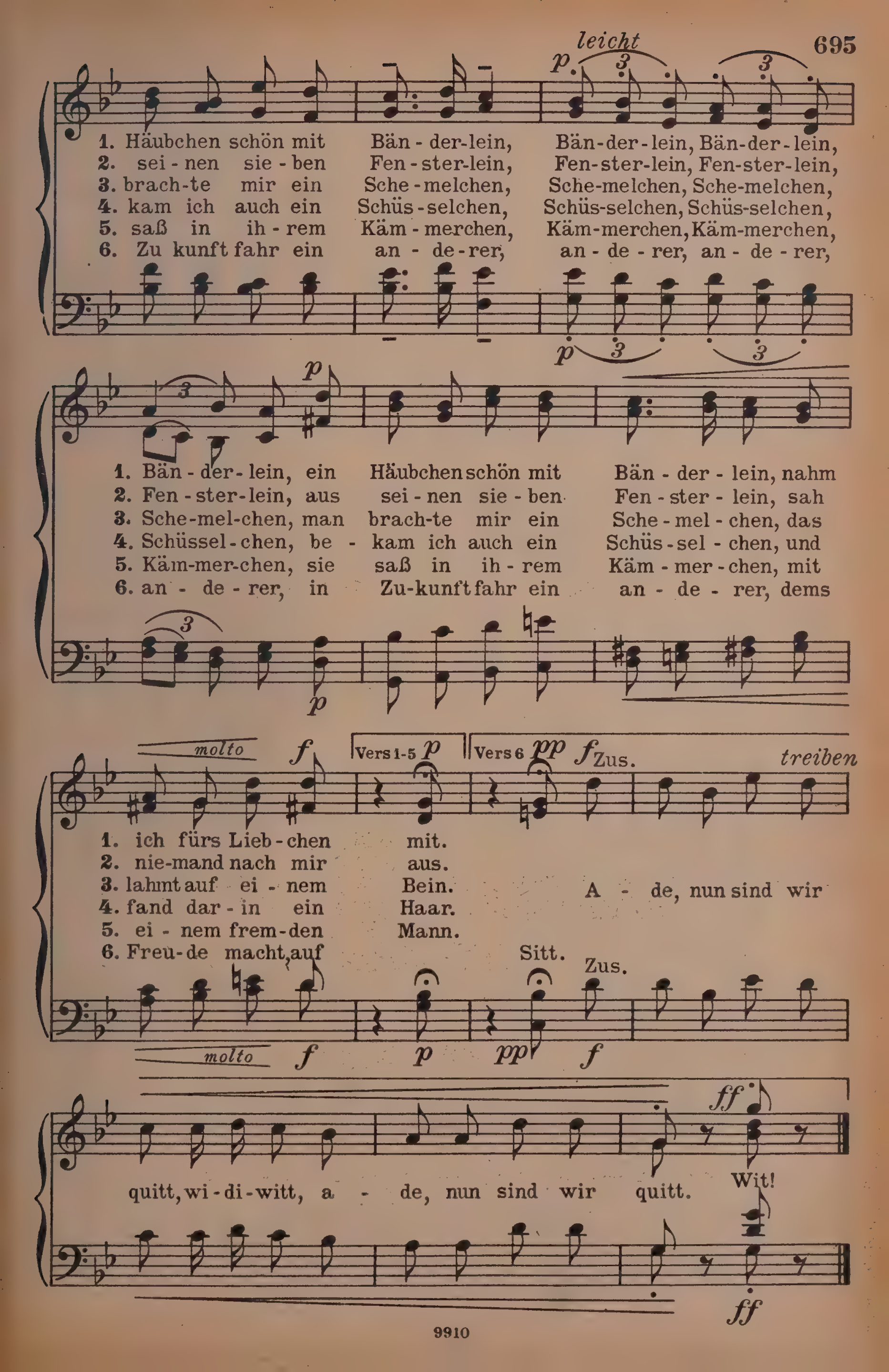

ten. So geht es in Schnüt-zel-putz-
ten. So geht es, so geht es in Schnüt-zel-putz-
geht es, so geht es in Schnüt-zel-putz-
ten. So geht es in Schnüt-zel-putz-
häu- - sel, da sin-gen und tan-zen die
häu- - sel, da sin-gen und tan-zen die
häu-sel, in Schnüt-zel-putz- häu-sel, da sin-gen und
häu-sel, in Schnüt-zel-putz- häu-sel, da sin-gen und
Mäu- - sel und bel-len die Schnecken im Häu- - sel.
Mäu- - sel_ und bel-len die Schnecken im Häu- - sel.
tan-zen die Mäu-sel, da bel-len die Schnecken im Häu- - sel.
tan-zen die Mäu-sel, da bel-len die Schnecken im Häu- - sel.

★

575. Brautfahrt

Volkslied, umgedichtet von Max Kalbeck
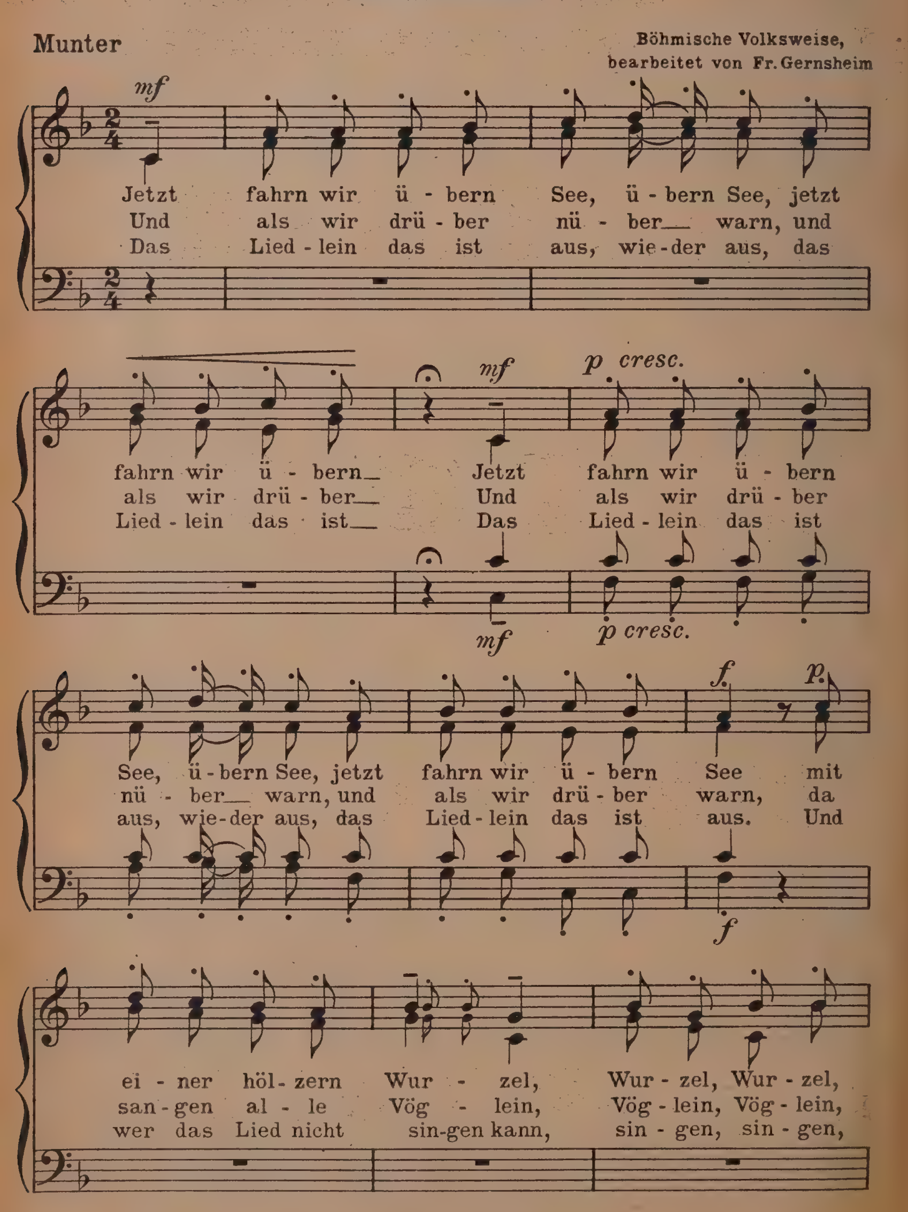



leicht
p
1. Häubchen schön mit Bän-der-lein, Bän-der-lein, Bän-der-lein,
2. sei-nen sie-ben Fen-ster-lein, Fen-ster-lein, Fen-ster-lein,
3. brach-te mir ein Sche-melchen, Sche-melchen, Sche-melchen,
4. kam ich auch ein Schüs-selchen, Schüs-selchen, Schüs-selchen,
5. saß in ih-rem Käm-merchen, Käm-merchen, Käm-merchen,
6. Zu kunft fahr ein an-de-rer, an-de-rer, an-de-rer,
p
1. Bän-der-lein, ein Häubchen schön mit Bän-der-lein, nahm
2. Fen-ster-lein, aus sei-nen sie-ben Fen-ster-lein, sah
3. Sche-mel-chen, man brach-te mir ein Sche-mel-chen, das
4. Schüssel-chen, be-kam ich auch ein Schüs-sel-chen, und
5. Käm-mer-chen, sie saß in ih-rem Käm-mer-chen, mit
6. an-de-rer, in Zu-kunft fahr ein an-de-rer, dems
molto
f
Vers 1-5 p
Vers 6 pp
f Zus.
treiben
1. ich fürs Lieb-chen mit.
2. nie-mand nach mir aus.
3. lahmt auf ei-nem Bein.
4. fand dar-in ein Haar.
5. ei-nem frem-den Mann.
6. Freu-de macht auf Sitt.
A-de, nun sind wir
Zus.
molto
f
p
pp
f
ff
quitt, wi-di-witt, a-de, nun sind wir quitt.
Wit!
ff
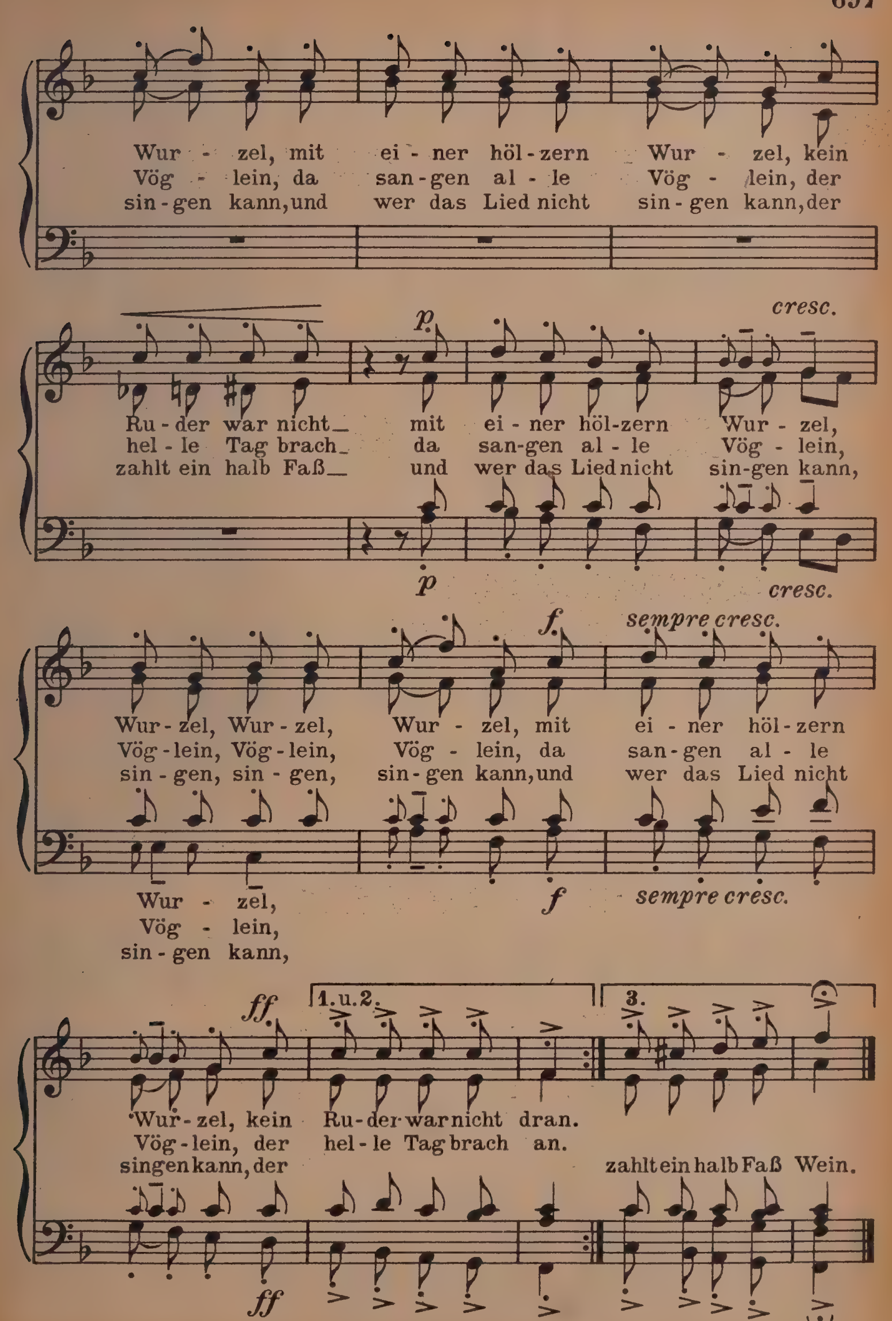
★ 576. Beim Hopfenpflücken (Pfänderspiel)

Böhmisches Volkslied

Munter
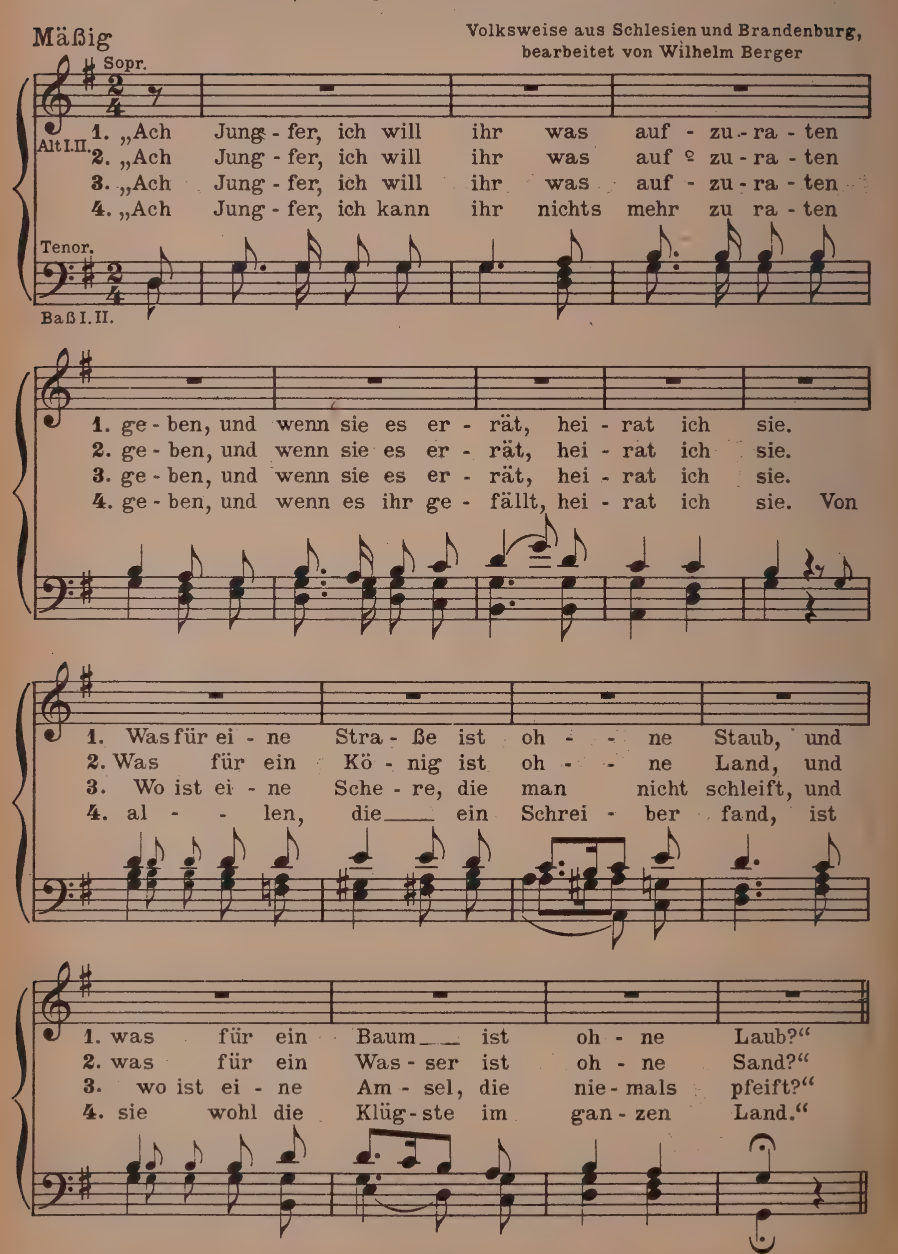
Böhmische Volksweise, bearbeitet von Fr. Gernsheim
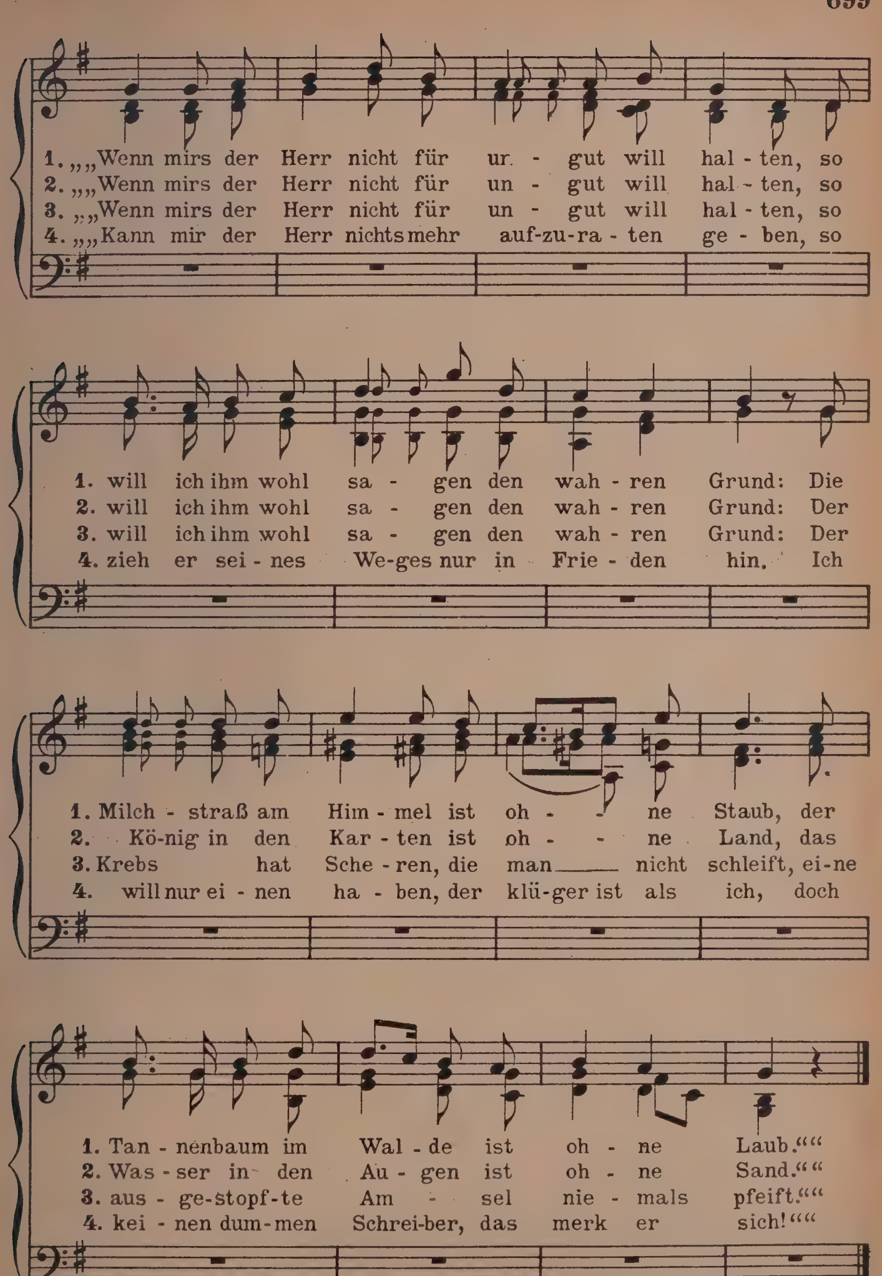



Wur - zel, mit ei - ner höl - zern Wur - zel, kein
Vög - lein, da san - gen al - le Vög - lein, der
sin - gen kann, und wer das Lied nicht sin - gen kann, der
cresc.
p
Ru - der war nicht_ mit ei - ner höl-zern Wur - zel,
hel - le Tag brach_ da san-gen al - le Vög - lein,
zahlt ein halb Faß_ und wer das Lied nicht sin-gen kann,
p
cresc.
f
sempre cresc.
Wur - zel, Wur - zel, Wur - zel, mit ei - ner höl - zern
Vög - lein, Vög - lein, Vög - lein, da san - gen al - le
sin - gen, sin - gen, sin - gen kann, und wer das Lied nicht
Wur - zel,
Vög - lein,
sin - gen kann,
f
sempre cresc.
ff
1.u.2.
3.
Wur - zel, kein Ru - der war nicht dran.
Vög - lein, der hel - le Tag brach an.
singen kann, der zahlt ein halb Faß Wein.
ff

577. Rätsellied

Volkslied, 4. Strophe von Max Kalbeck hinzugedichtet




1. „„Wenn mirs der Herr nicht für un - gut will hal - ten, so
2. „„Wenn mirs der Herr nicht für un - gut will hal - ten, so
3. „„Wenn mirs der Herr nicht für un - gut will hal - ten, so
4. „„Kann mir der Herr nichts mehr auf-zu-ra - ten ge - ben, so
1. will ich ihm wohl sa - gen den wah - ren Grund: Die
2. will ich ihm wohl sa - gen den wah - ren Grund: Der
3. will ich ihm wohl sa - gen den wah - ren Grund: Der
4. zieh er sei - nes We-ges nur in Frie - den hin. Ich
1. Milch - straß am Him - mel ist oh - - ne Staub, der
2. Kö-nig in den Kar - ten ist oh - - ne Land, das
3. Krebs hat Sche - ren, die man nicht schleift, ei-ne
4. will nur ei - nen ha - ben, der klü-ger ist als ich, doch
1. Tan - nenbaum im Wal - de ist oh - ne Laub.““
2. Was - ser in den Au - gen ist oh - ne Sand.““
3. aus - ge-stopf-te Am - sel nie - mals pfeift.““
4. kei - nen dum-men Schrei-ber, das merk er sich!““
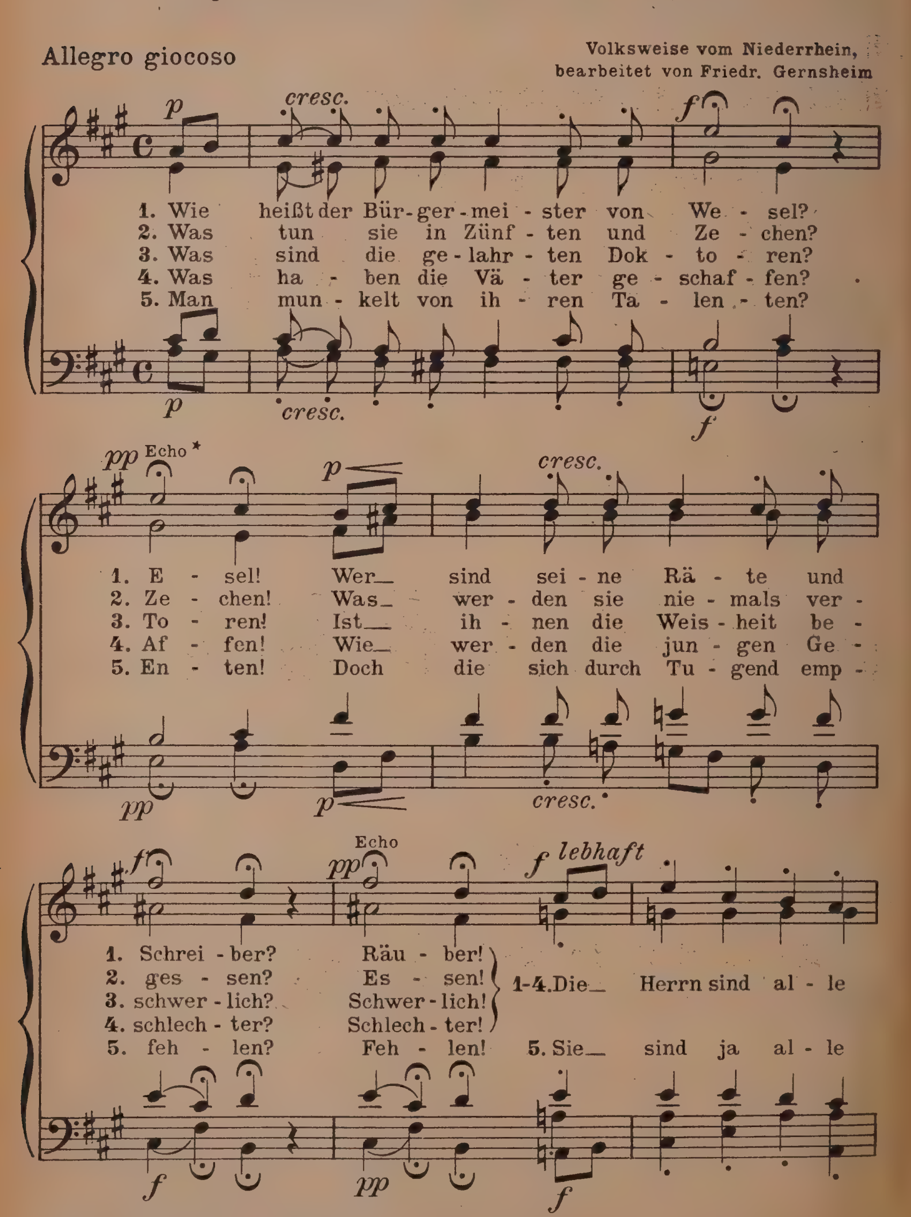
★

578. Rheinwiderhall

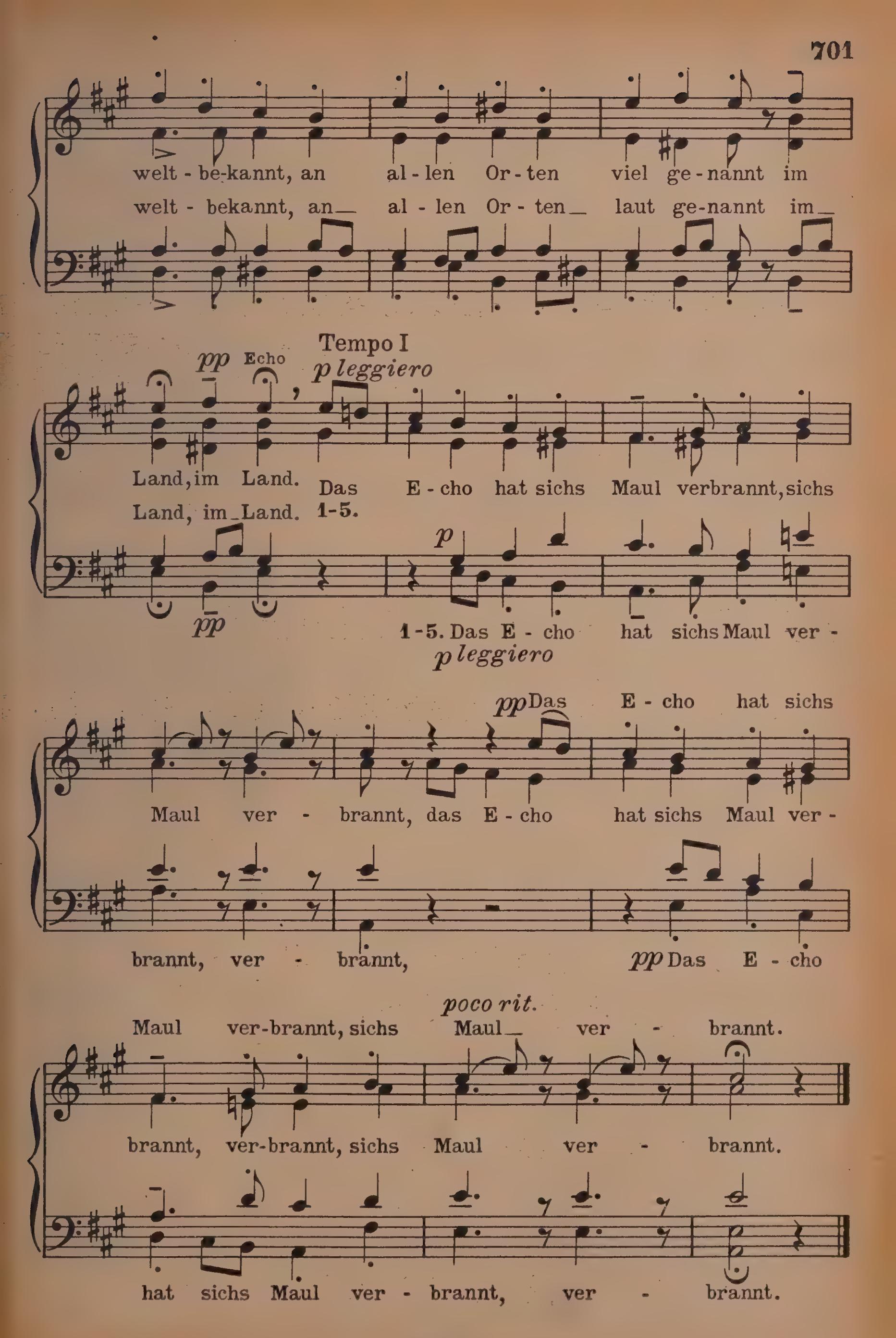
Strophe 1 von W. von Zuccalmaglio,
die übrigen und der Refrain sind von Max Kalbeck hinzugedichtet

Allegro giocoso

Volksweise vom Niederrhein,
bearbeitet von Friedr. Gernsheim
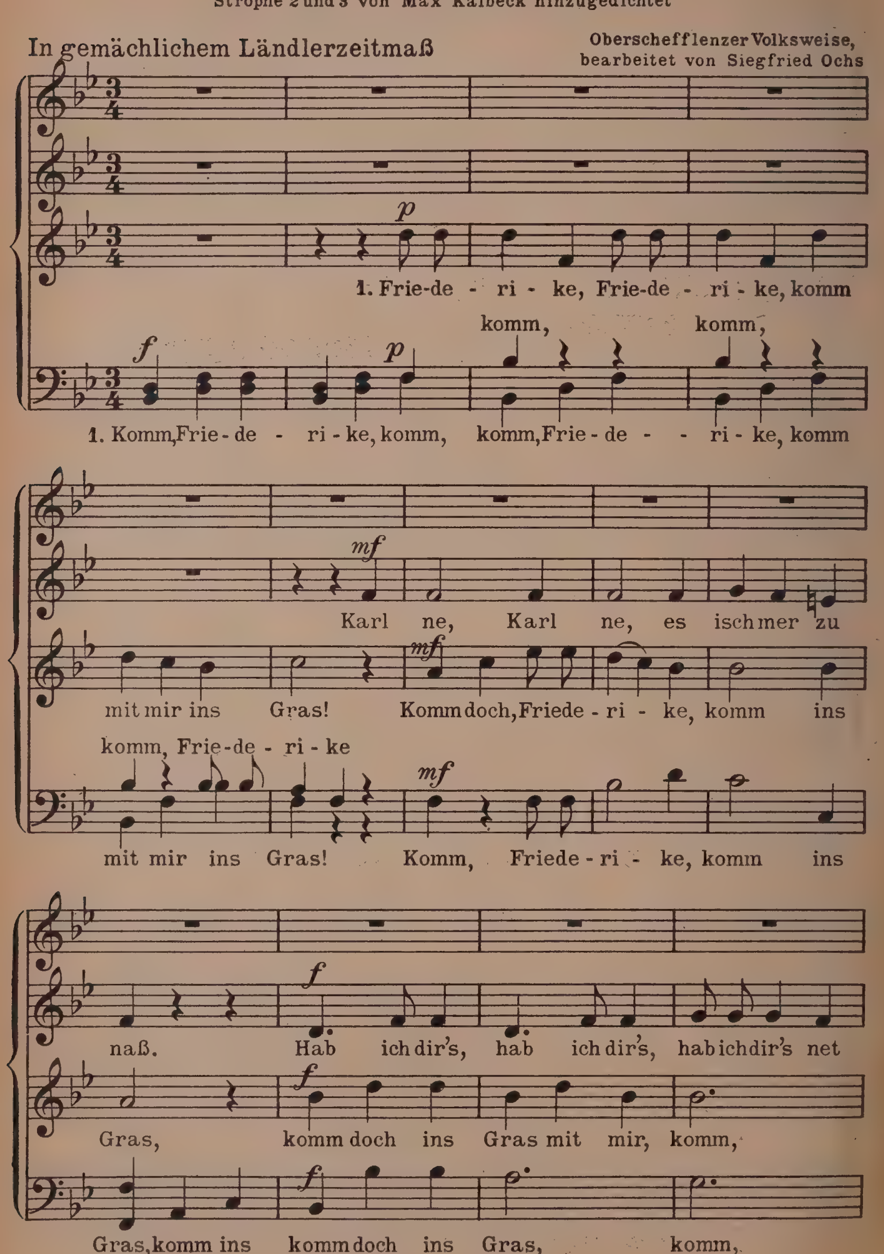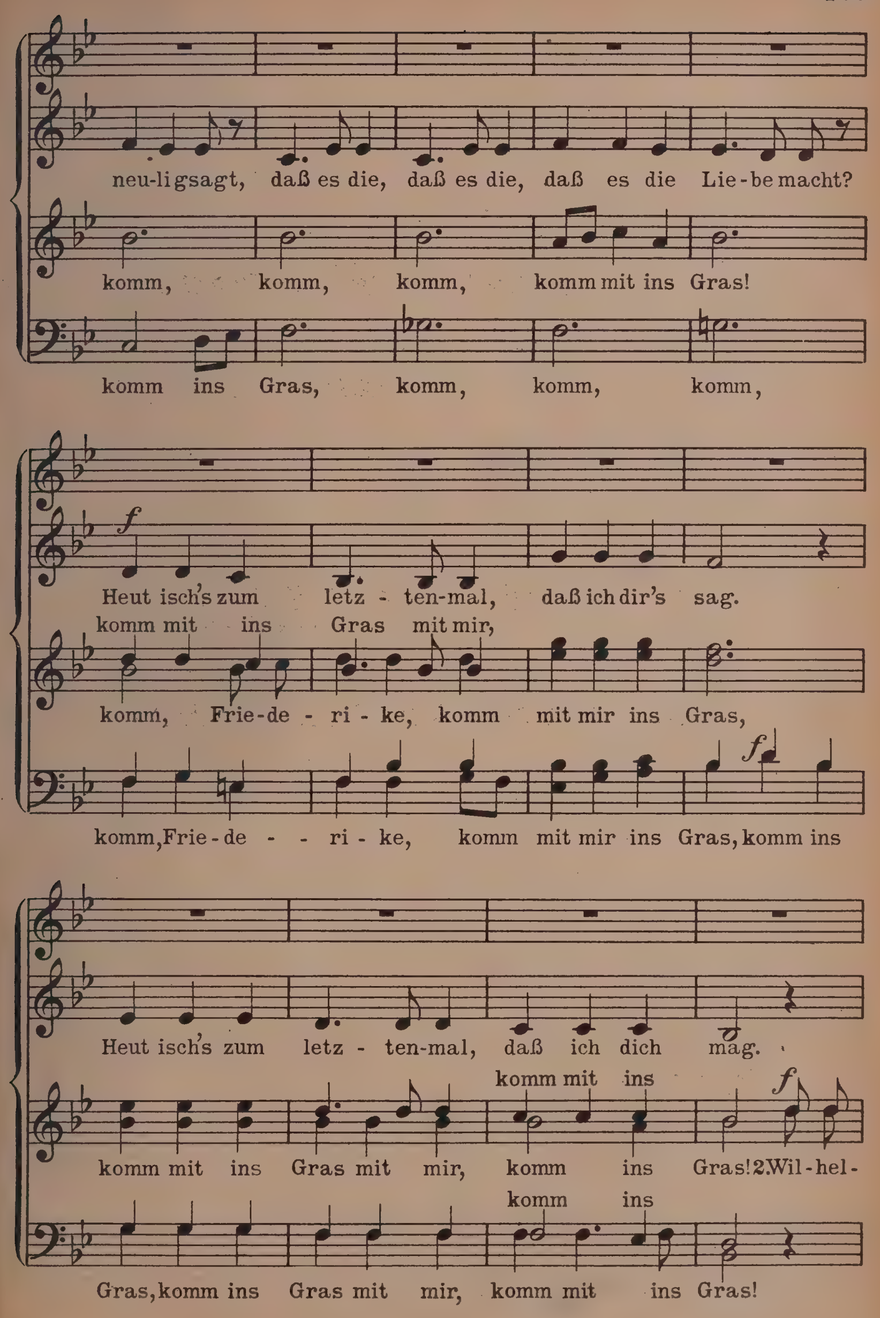


* Vier Stimmen in einiger Entfernung und unsichtbar
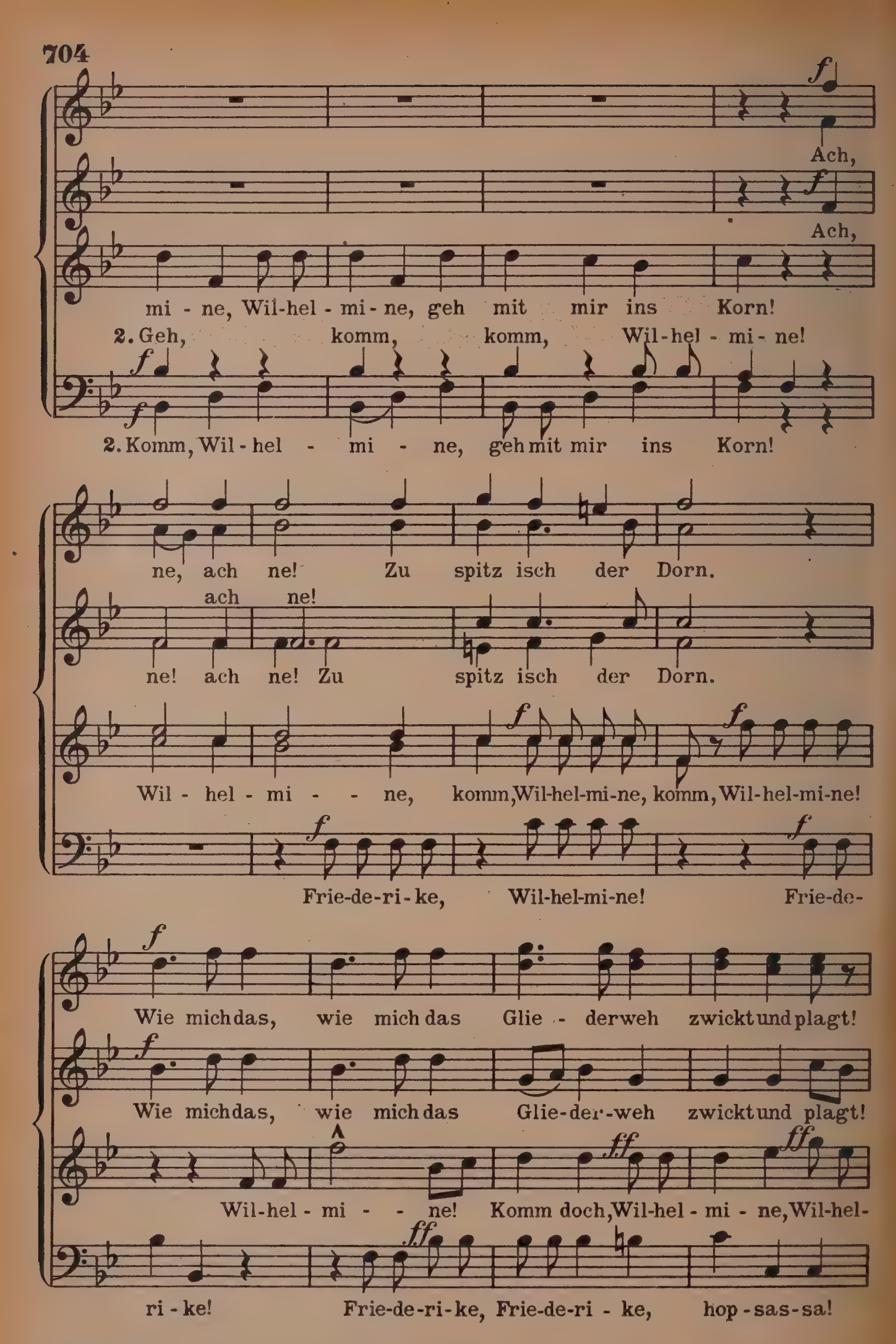

welt - be-kannt, an al - len Or - ten viel ge - nannt im
welt - bekannt, an al - len Or - ten laut ge-nannt im
Tempo I
pp Echo
p leggiero
Land, im Land. Das E - cho hat sichs Maul verbrannt, sichs
Land, im Land. 1-5.
p
pp
1-5. Das E - cho hat sichs Maul ver -
p leggiero
pp Das E - cho hat sichs
Maul ver - brannt, das E - cho hat sichs Maul ver -
brannt, ver - brannt,
pp Das E - cho
poco rit.
Maul ver-brannt, sichs Maul ver - brannt.
brannt, ver-brannt, sichs Maul ver - brannt.
hat sichs Maul ver - brannt, ver - brannt.
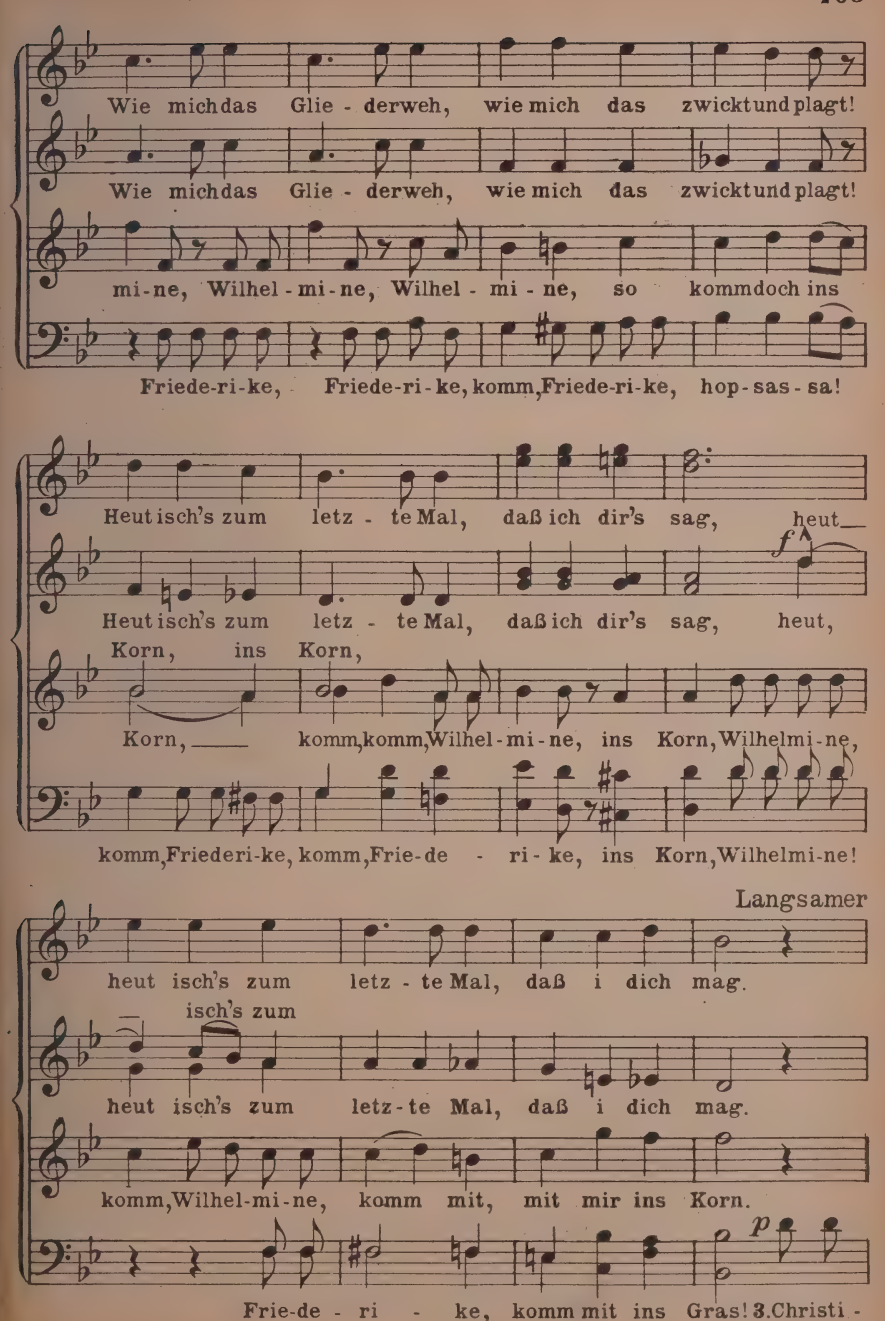
579. Beim Tanze
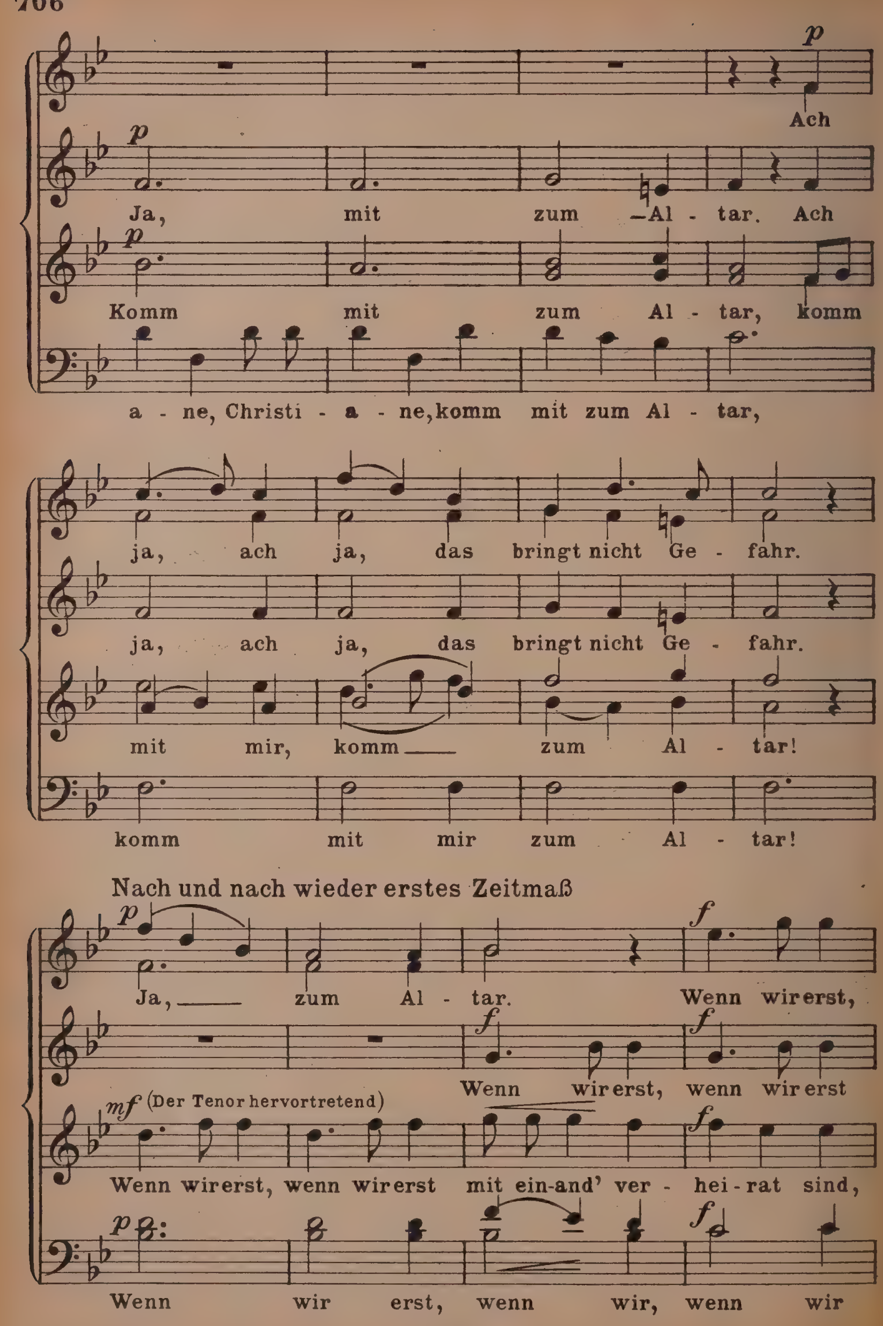
Strophe 1. Oberschefflenzer Volkslied,
Strophe 2 und 3 von Max Kalbeck hinzugedichtet
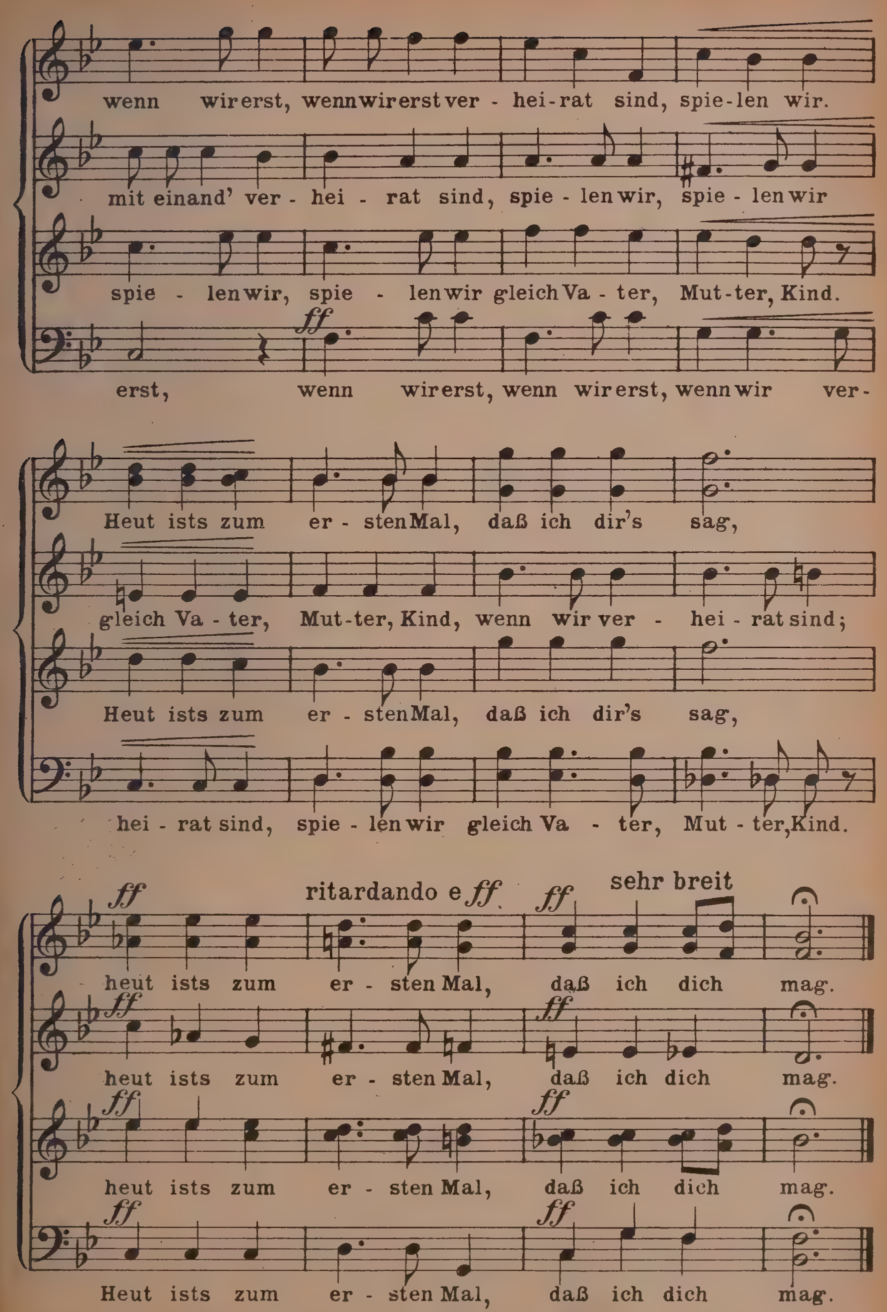



neu-ligsagt, daß es die, daß es die, daß es die Lie-be macht?
komm, komm, komm, komm mit ins Gras!
komm ins Gras, komm, komm, komm,
f
Heut isch's zum letz - ten-mal, daß ich dir's sag.
komm mit ins Gras mit mir,
komm, Frie-de - ri - ke, komm mit mir ins Gras,
f
komm, Frie-de - - ri - ke, komm mit mir ins Gras, komm ins
Heut isch's zum letz - ten-mal, daß ich dich mag.
komm mit ins
f
komm mit ins Gras mit mir, komm ins Gras! 2.Wil-hel-
komm ins
Gras, komm ins Gras mit mir, komm mit ins Gras!


Ach,
Ach,
mi - ne, Wil-hel - mi - ne, geh mit mir ins Korn!
2. Geh, komm, komm, Wil-hel - mi - ne!
2. Komm, Wil - hel - mi - ne, geh mit mir ins Korn!
ne, ach ne! Zu spitz isch der Dorn.
ach ne!
ne! ach ne! Zu spitz isch der Dorn.
Wil - hel - mi - - ne, komm,Wil-hel-mi-ne, komm, Wil-hel-mi-ne!
Frie-de-ri-ke, Wil-hel-mi-ne! Frie-de-
Wie mich das, wie mich das Glie - derweh zwickt und plagt!
Wie mich das, wie mich das Glie-der-weh zwickt und plagt!
Wil-hel - mi - - ne! Komm doch, Wil-hel - mi - ne, Wil-hel-
ri - ke! Frie-de-ri-ke, Frie-de-ri - ke, hop - sas-sa!


Wie mich das Glie - derweh, wie mich das zwickt und plagt!
Wie mich das Glie - derweh, wie mich das zwickt und plagt!
mi-ne, Wilhel - mi-ne, Wilhel - mi - ne, so kommdoch ins
Friede-ri-ke, Friede-ri-ke, komm, Friede-ri-ke, hop-sas-sa!
Heut isch's zum letz - te Mal, daß ich dir's sag, heut
Heut isch's zum letz - te Mal, daß ich dir's sag, heut,
Korn, ins Korn,
Korn, komm, komm, Wilhel - mi - ne, ins Korn, Wilhelmi-ne,
komm, Friederi-ke, komm, Frie-de - ri - ke, ins Korn, Wilhelmi-ne!
Langsamer
heut isch's zum letz - te Mal, daß i dich mag.
isch's zum
heut isch's zum letz-te Mal, daß i dich mag.
komm, Wilhel-mi-ne, komm mit, mit mir ins Korn.
Frie-de - ri - ke, komm mit ins Gras! 3. Christi -
9910
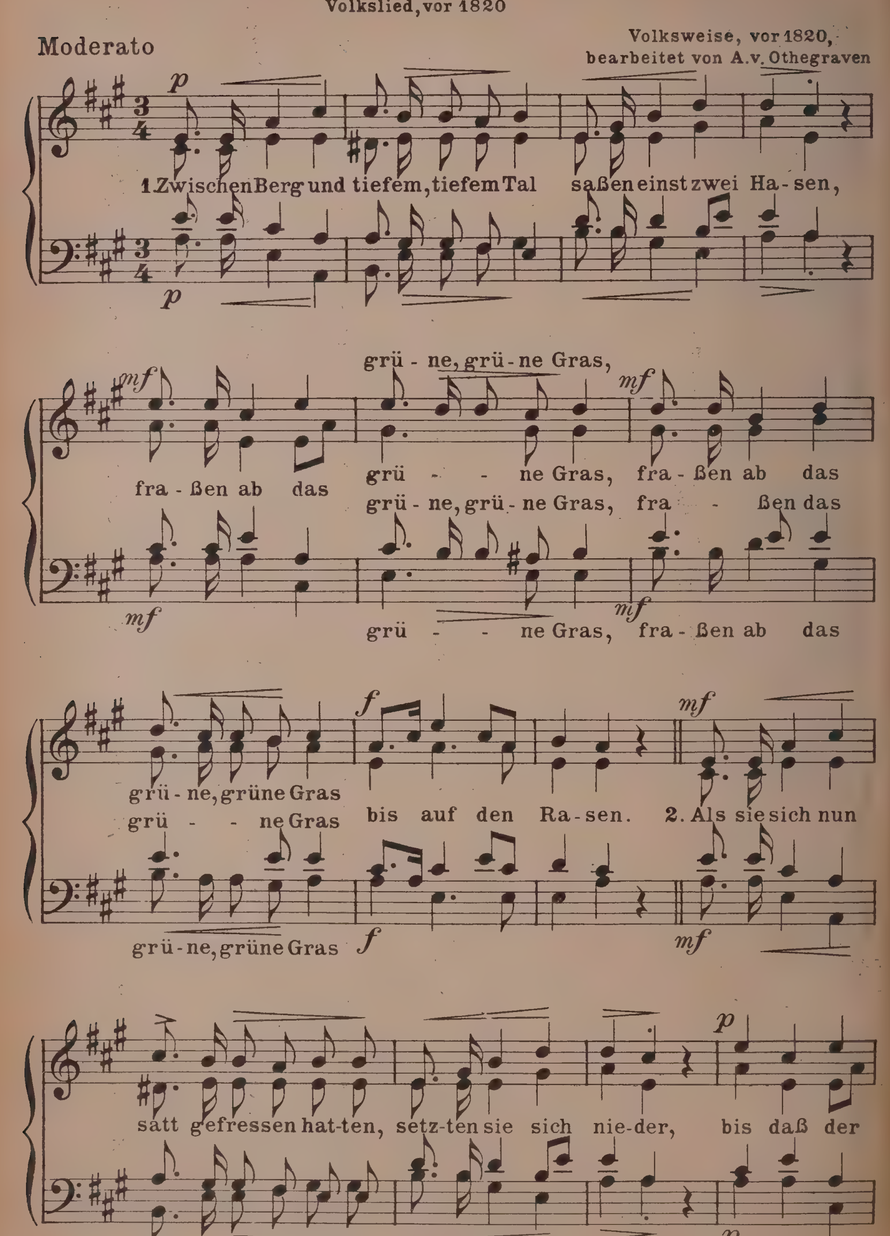

Ach
Ja, mit zum Al - tar. Ach
Komm mit zum Al - tar, komm
a - ne, Christi - a - ne, komm mit zum Al - tar,
ja, ach ja, das bringt nicht Ge - fahr.
ja, ach ja, das bringt nicht Ge - fahr.
mit mir, komm zum Al - tar!
komm mit mir zum Al - tar!
Nach und nach wieder erstes Zeitmaß
Ja, zum Al - tar. Wenn wir erst,
Wenn wir erst, wenn wir erst
(Der Tenor hervortretend)
Wenn wir erst, wenn wir erst mit ein-and' ver - hei-rat sind,
Wenn wir erst, wenn wir, wenn wir

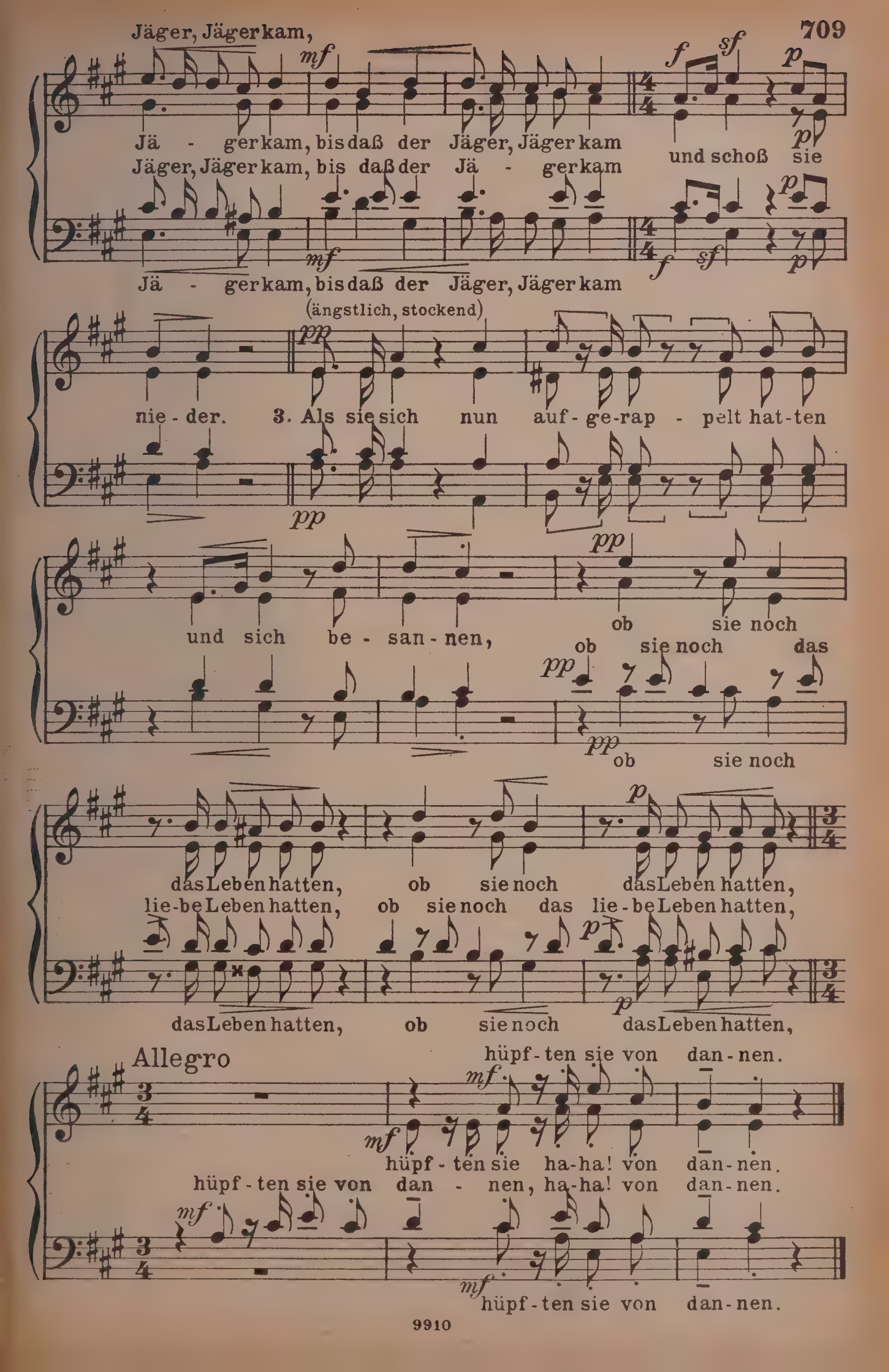

wenn wir erst, wenn wir erst ver - hei - rat sind, spie - len wir.
mit einand' ver - hei - rat sind, spie - len wir, spie - len wir
spie - len wir, spie - len wir gleich Va - ter, Mut - ter, Kind.
ff
erst, wenn wir erst, wenn wir erst, wenn wir ver-
Heut ists zum er - sten Mal, daß ich dir's sag,
gleich Va - ter, Mut - ter, Kind, wenn wir ver - hei - rat sind;
Heut ists zum er - sten Mal, daß ich dir's sag,
hei - rat sind, spie - len wir gleich Va - ter, Mut - ter, Kind.
ff
ritardando e ff
ff
sehr breit
heut ists zum er - sten Mal, daß ich dich mag.
heut ists zum er - sten Mal, daß ich dich mag.
heut ists zum er - sten Mal, daß ich dich mag.
Heut ists zum er - sten Mal, daß ich dich mag.

580. Von den zwei Hasen

Volkslied, vor 1820

Volksweise, vor 1820, bearbeitet von A. v. Othegraven





Jäger, Jägerkam,
Jä - gerkam, bis daß der Jäger, Jäger kam
Jäger, Jäger kam, bis daß der Jä - gerkam
und schoß sie
Jä - gerkam, bis daß der Jäger, Jäger kam
(ängstlich, stockend)
nie - der. 3. Als sie sich nun auf - ge-rap - pelt hat-ten
und sich be - san - nen,
ob sie noch
ob sie noch das
ob sie noch
das Leben hatten, ob sie noch das Leben hatten,
lie-be Leben hatten, ob sie noch das lie - be Leben hatten,
das Leben hatten, ob sie noch das Leben hatten,
Allegro
hüpf - ten sie von dan - nen.
hüpf - ten sie ha-ha! von dan - nen.
hüpf - ten sie von dan - nen, ha-ha! von dan-nen.
hüpf - ten sie von dan - nen.
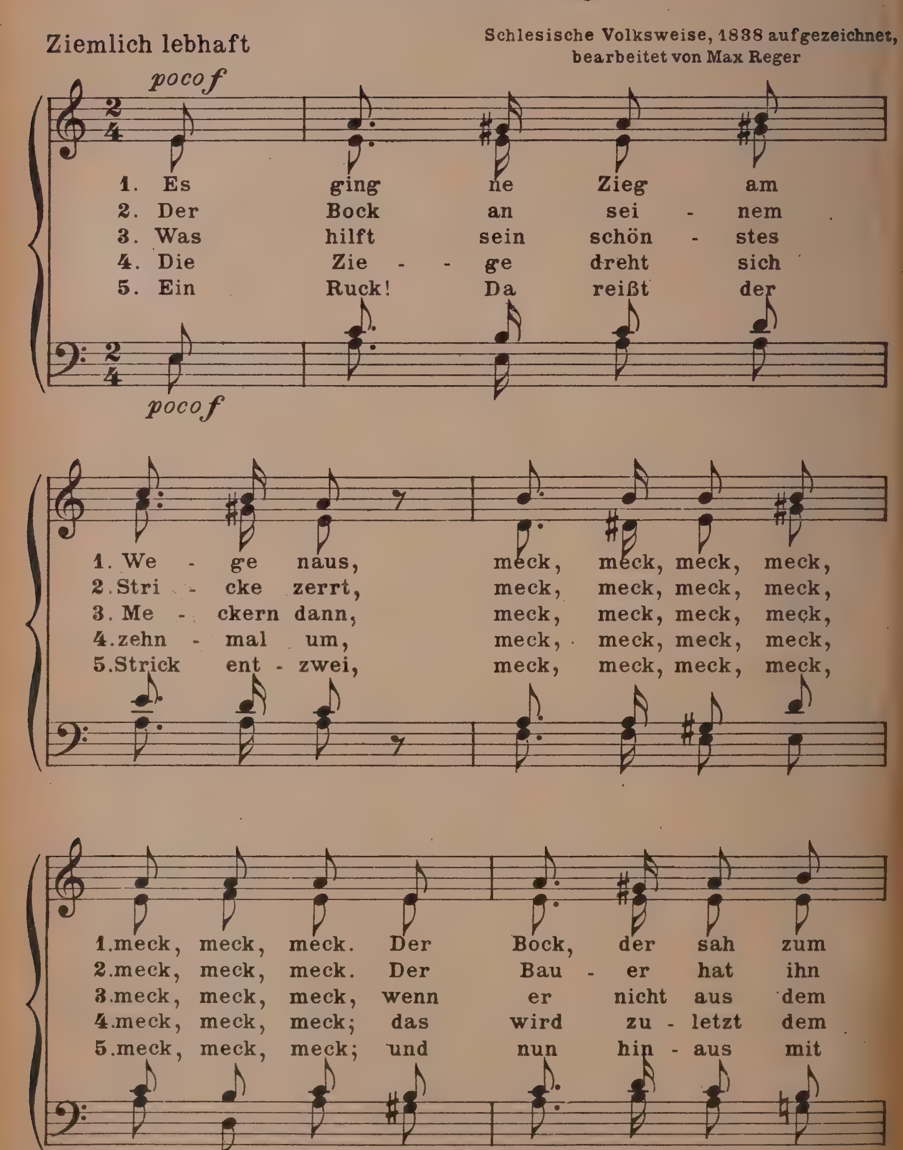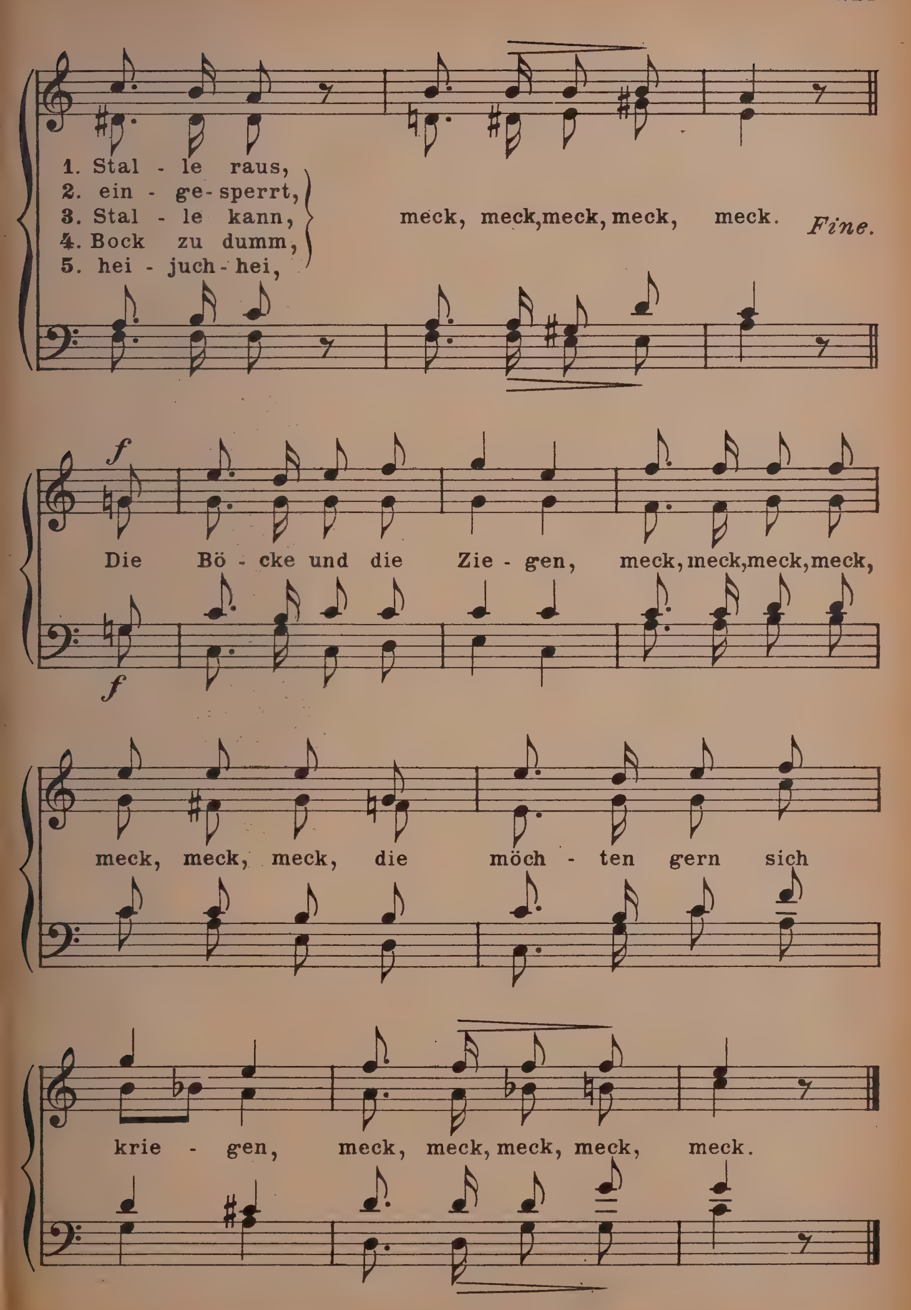
★

581. Ziege und Bock

Str. 1 Schlesisches Volkslied,
Str. 2-5 von Max Kalbeck hinzugedichtet
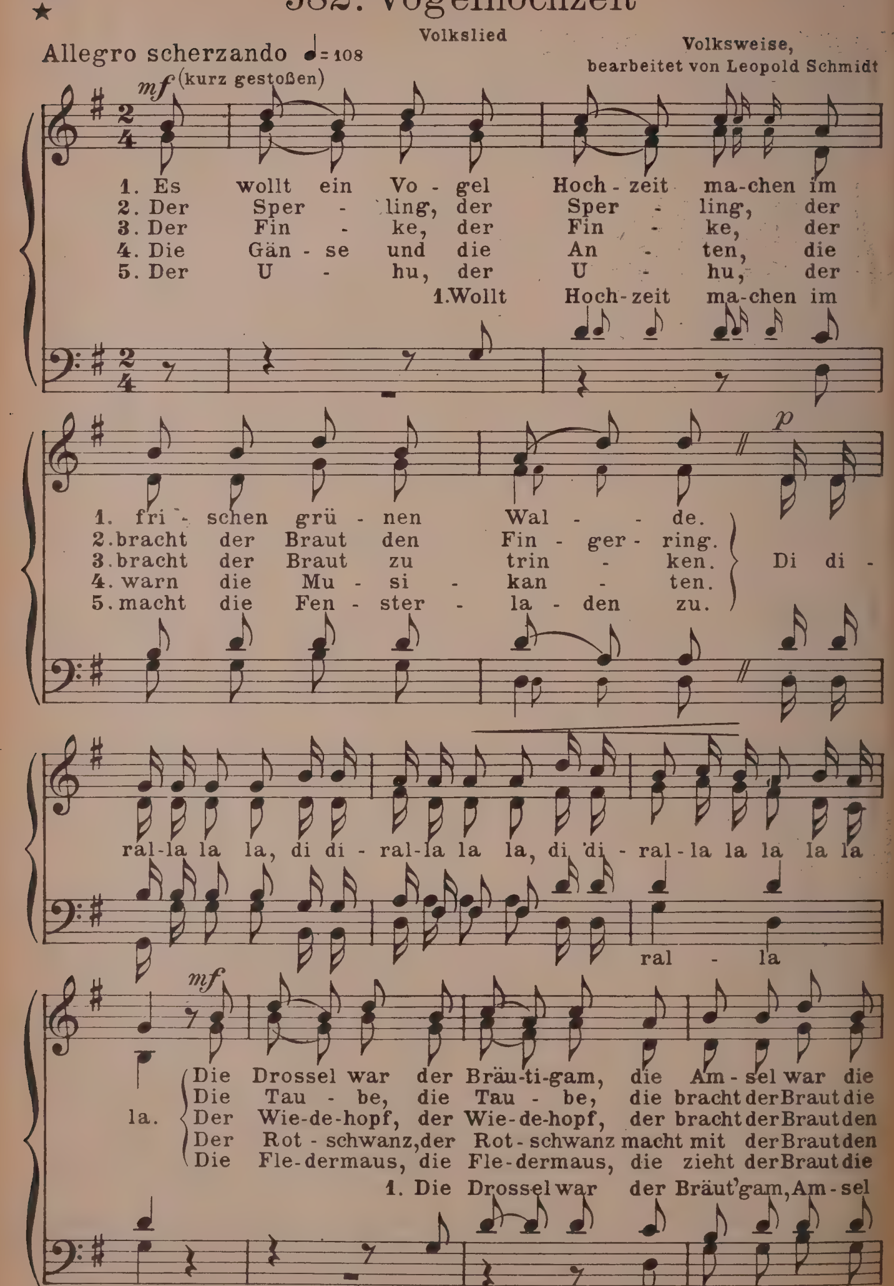
Ziemlich lebhaft
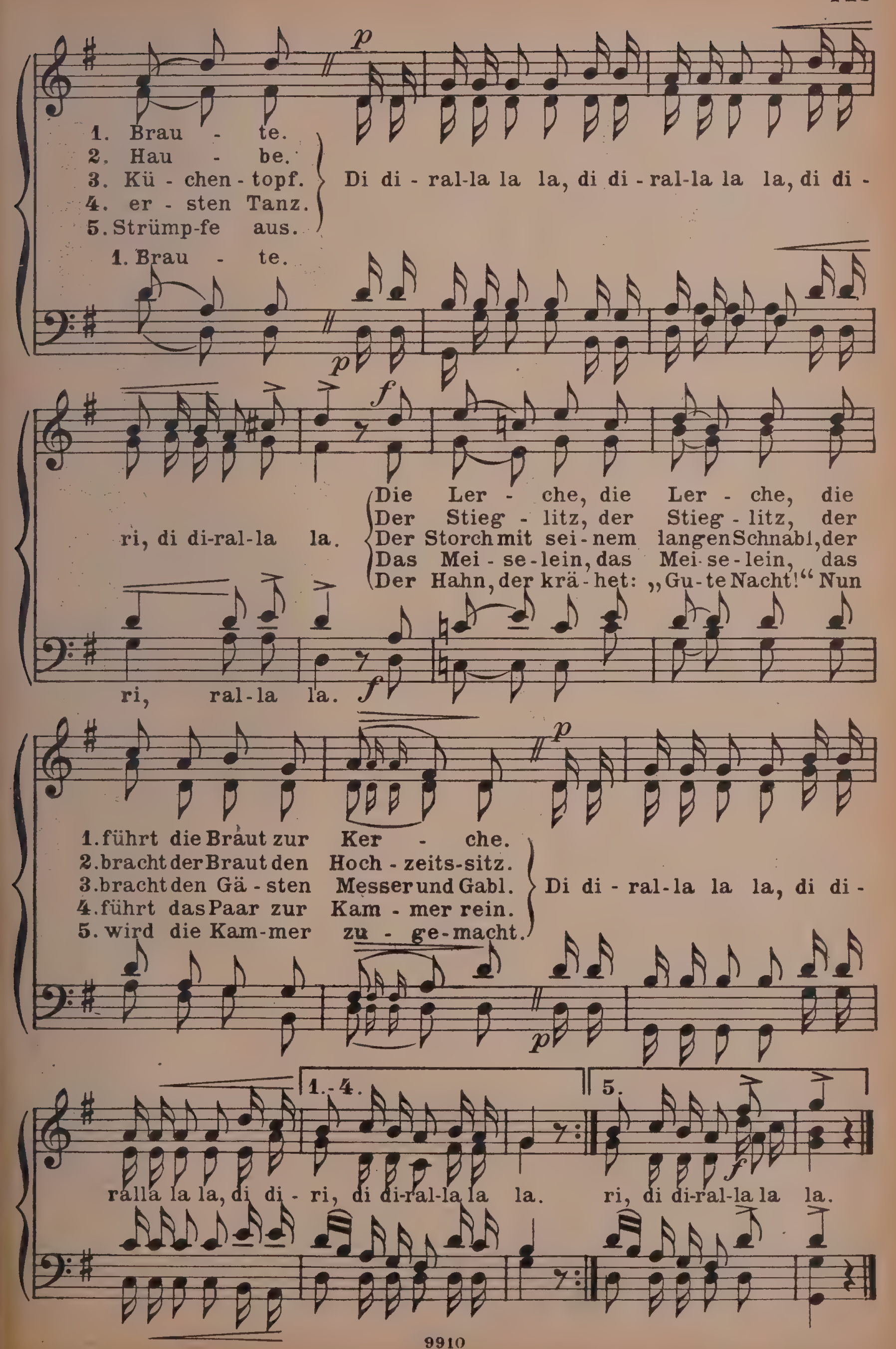
Schlesische Volksweise, 1838 aufgezeichnet,
bearbeitet von Max Reger




1. Stal - le raus,
2. ein - ge-sperrt,
3. Stal - le kann,
4. Bock zu dumm,
5. hei - juch-hei,
meck, meck, meck, meck, meck.
Fine.
f
Die Bö - cke und die Zie - gen, meck, meck, meck, meck,
meck, meck, meck, die möch - ten gern sich
krie - gen, meck, meck, meck, meck, meck.

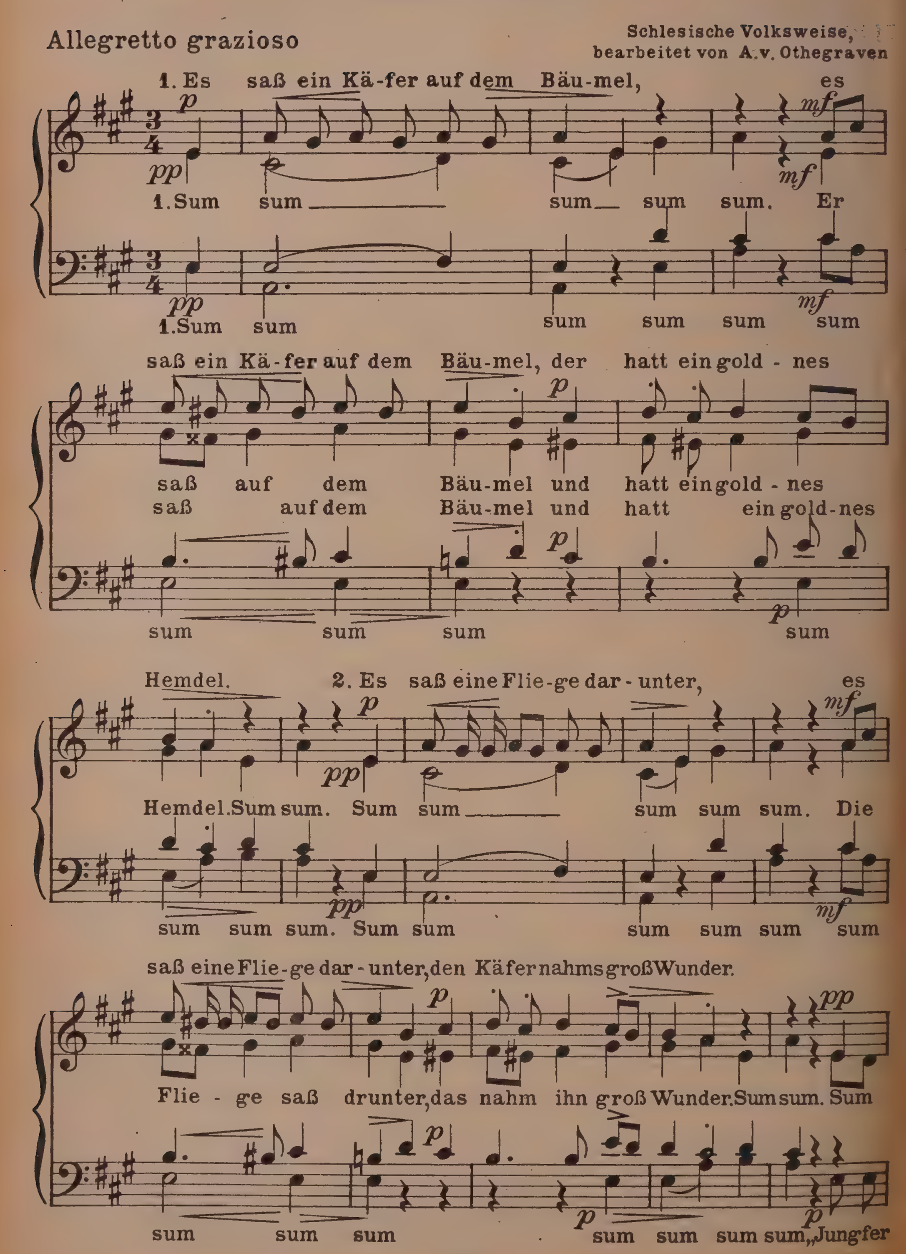
582. Vogelhochzeit

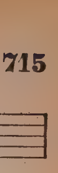



1. Brau - te.
2. Hau - be.
3. Kü - chen - topf.
4. er - sten Tanz.
5. Strümp-fe aus.
1. Brau - te.
Di di - ral-la la la, di di - ral-la la la, di di -
ri, di di-ral-la la.
ri, ral-la la.
Die Ler - che, die Ler - che, die
Der Stieg - litz, der Stieg - litz, der
Der Storch mit sei-nem langen Schnabl, der
Das Mei - se - lein, das Mei - se - lein, das
Der Hahn, der krä - het: „Gu - te Nacht!" Nun
1. führt die Braut zur Ker - che.
2. bracht der Braut den Hoch - zeits-sitz.
3. bracht den Gä - sten Messer und Gabl.
4. führt das Paar zur Kam - mer rein.
5. wird die Kam-mer zu - ge-macht.
Di di - ral-la la la, di di -
1.-4.
5.
ralla la la, di di - ri, di di-ral-la la la.
ri, di di-ral-la la la.

583. Käferhochzeit

Schlesisches Volkslied





pp

sum ——— sum sum sum. 3. Sum sum — sum

Sum sum. 3. „Jungfer Fliege, wollt ihr mich

pp p

Fliege, wollt ihr mich ha-ben?“ 3. Sum sum.

sum sum sum —

p 4. Sie

mf

sum — sum sum sum sum — sum sum. 4. La

ha - ben? Ich bin ein wackrer Käfersmann.“

f p

p

Sum sum.

(Die Achtel behalten dieselbe Bewegung wie vorher)

führ-ten die Braut zum Tan - ze, sie führten die Braut zum

mf

grazioso e leggiero la la la

la la la la la la la, sie führten die Braut zum

mf

mf

la la la la la la la

Tan - ze in ih - rem grü - nen, grü - nen Kran - ze, in ih - rem
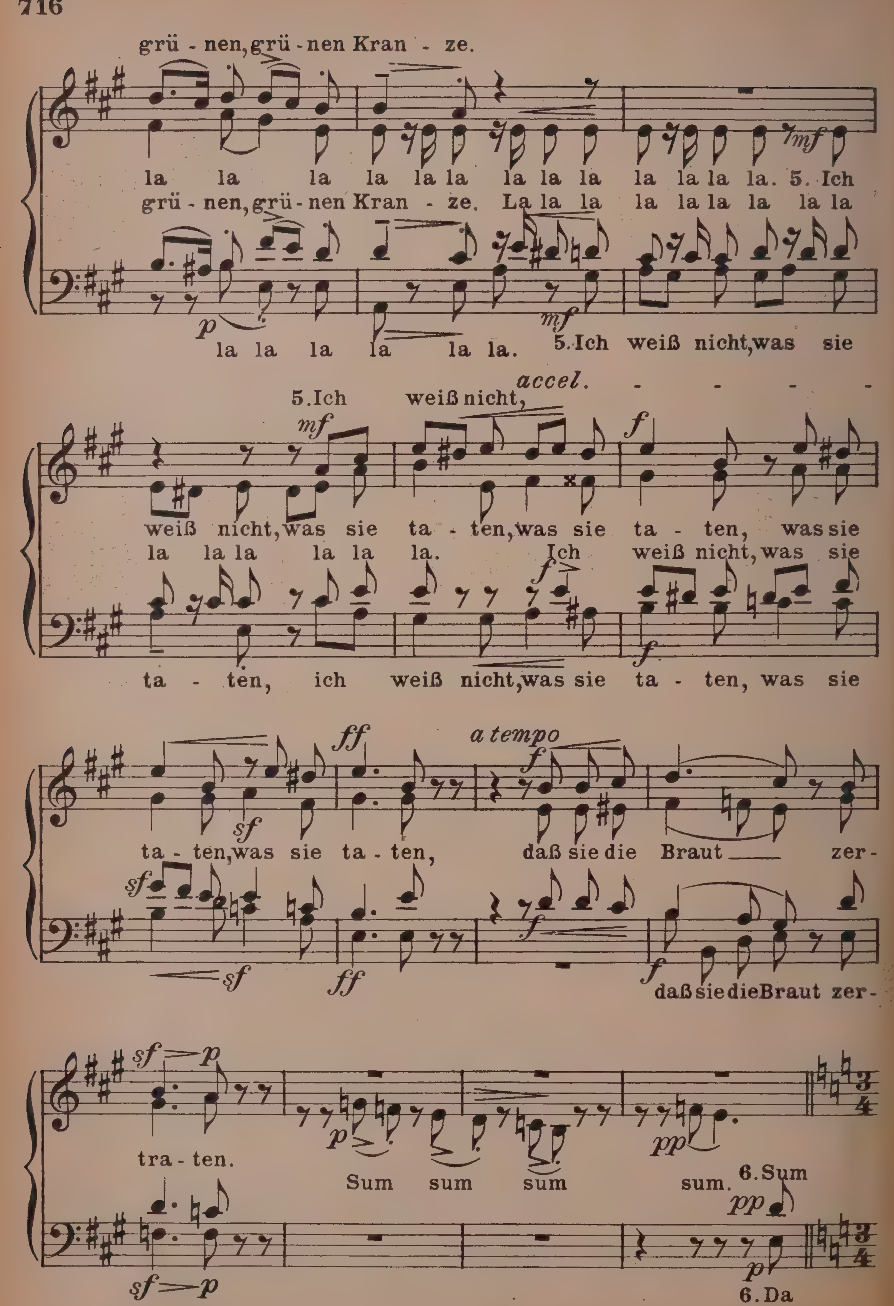
f p mf

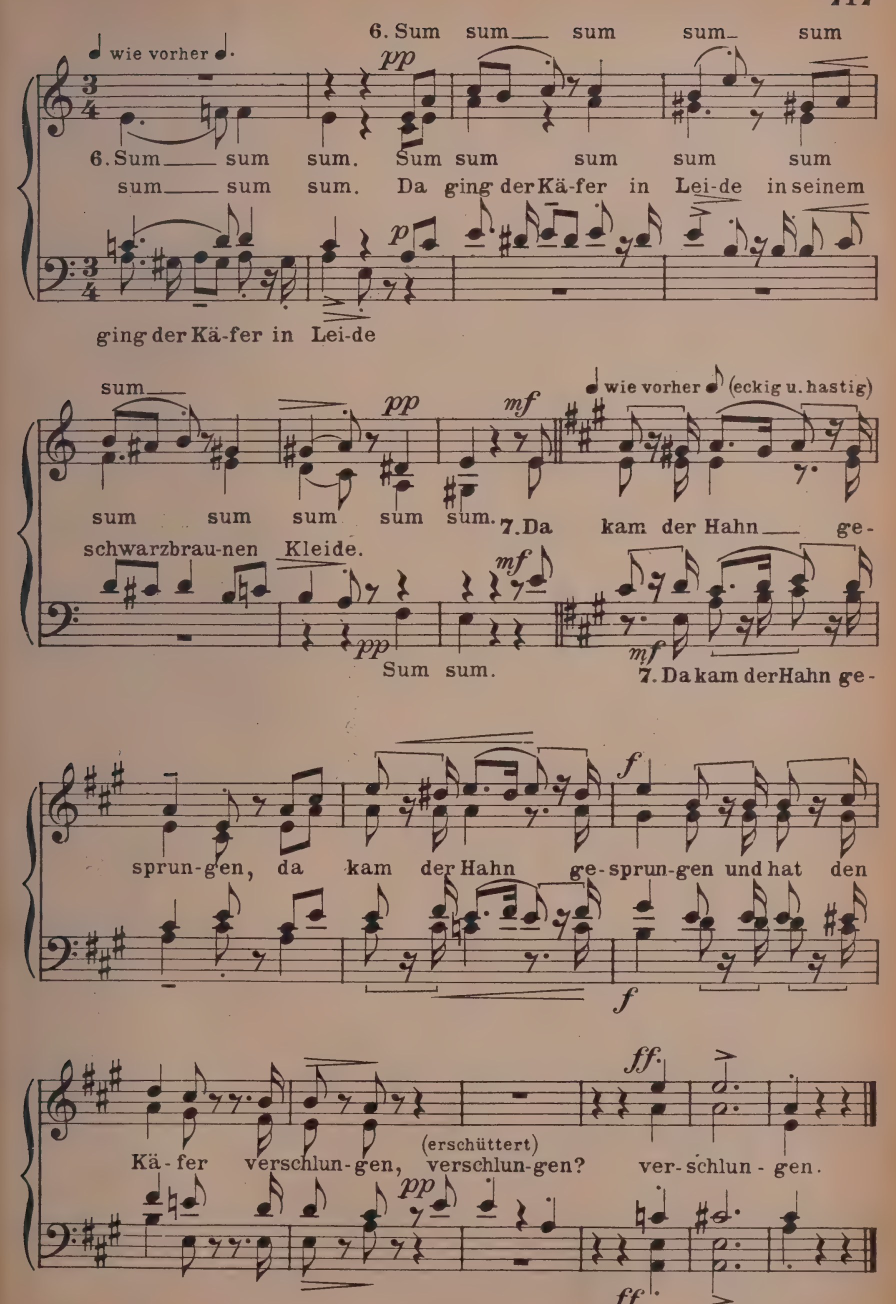
la la la la la la la — la la la la — la la la la

Tan - ze in ih - rem grü - - nen Kran - ze, in ih - rem

f mf

la p la la la la la


grü - nen, grü - nen Kran - ze.
la la la la la la la la la la la la la. 5. Ich
grü - nen, grü - nen Kran - ze. La la la la la la la la la
la la la la la la.
5. Ich weiß nicht, was sie
accel.
5. Ich weiß nicht,
weiß nicht, was sie ta - ten, was sie ta - ten, was sie
la la la la la la. Ich weiß nicht, was sie
ta - ten, ich weiß nicht, was sie ta - ten, was sie
a tempo
ta - ten, was sie ta - ten, daß sie die Braut zer-
daß sie die Braut zer-
tra - ten.
Sum sum sum sum.
6. Sum
6. Da
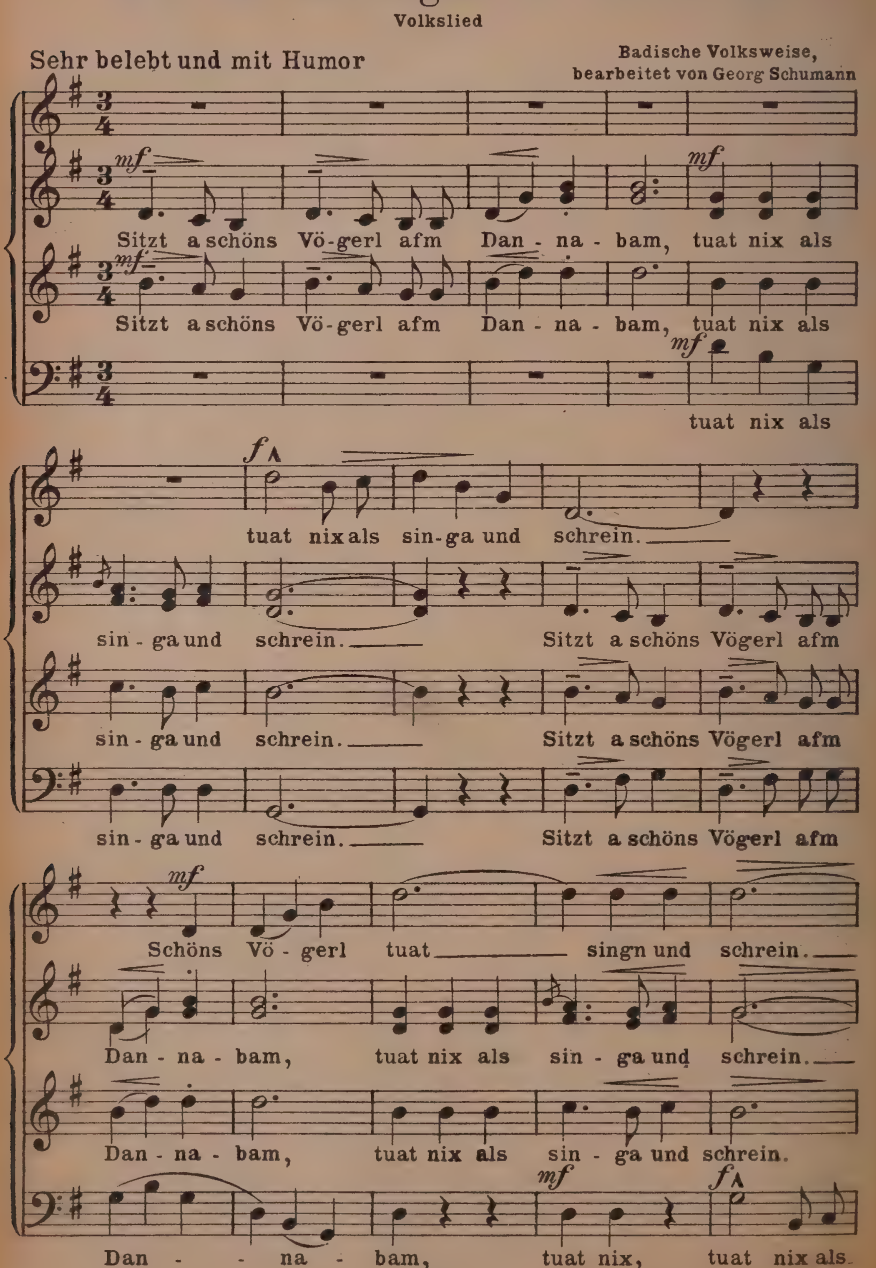

wie vorher
6. Sum sum sum sum sum
pp
6. Sum sum sum. Sum sum sum sum sum
sum sum sum. Da ging der Kä-fer in Lei-de in seinem
p
ging der Kä-fer in Lei-de
sum
pp
mf
wie vorher (eckig u. hastig)
sum sum sum sum sum. 7. Da kam der Hahn ge-
schwarzbrau-nen Kleide.
mf
pp
mf
Sum sum.
7. Da kam der Hahn ge-
f
sprun-gen, da kam der Hahn ge-sprun-gen und hat den
f
ff
Kä-fer verschlun-gen, verschlun-gen? ver-schlun-gen.
(erschüttert)
pp
ff
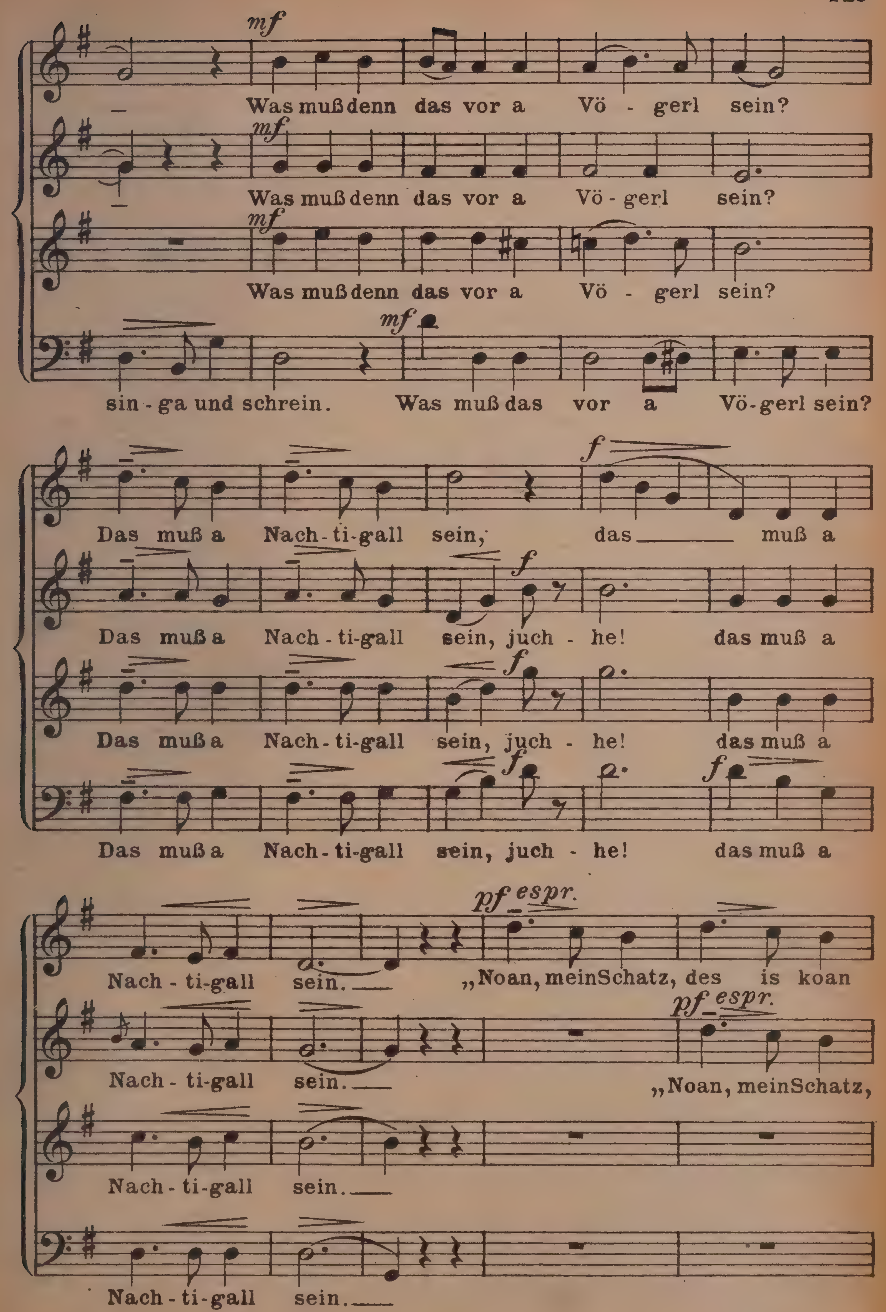
584. Die Nachtigall im Tannenwald

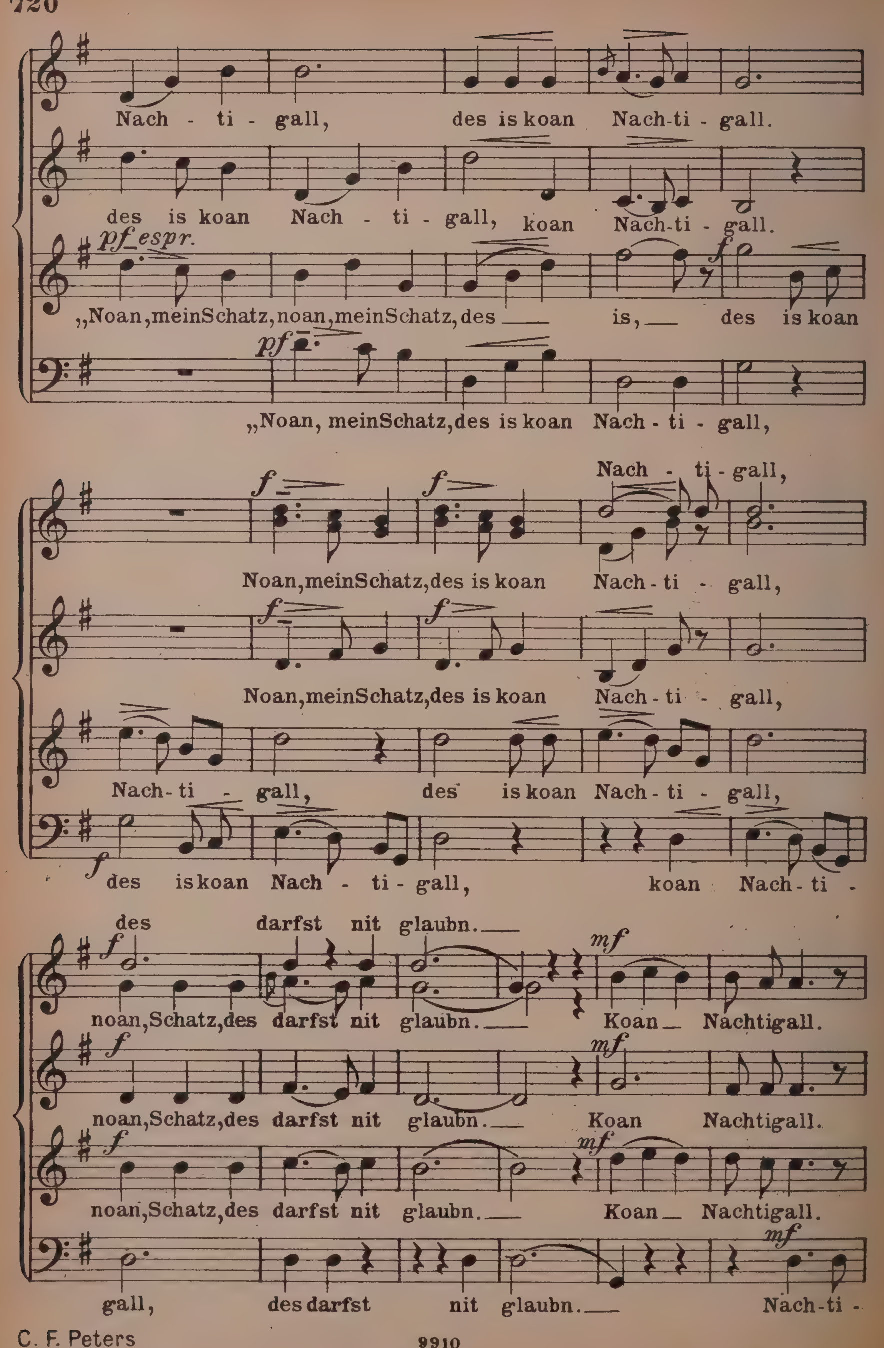
Volkslied
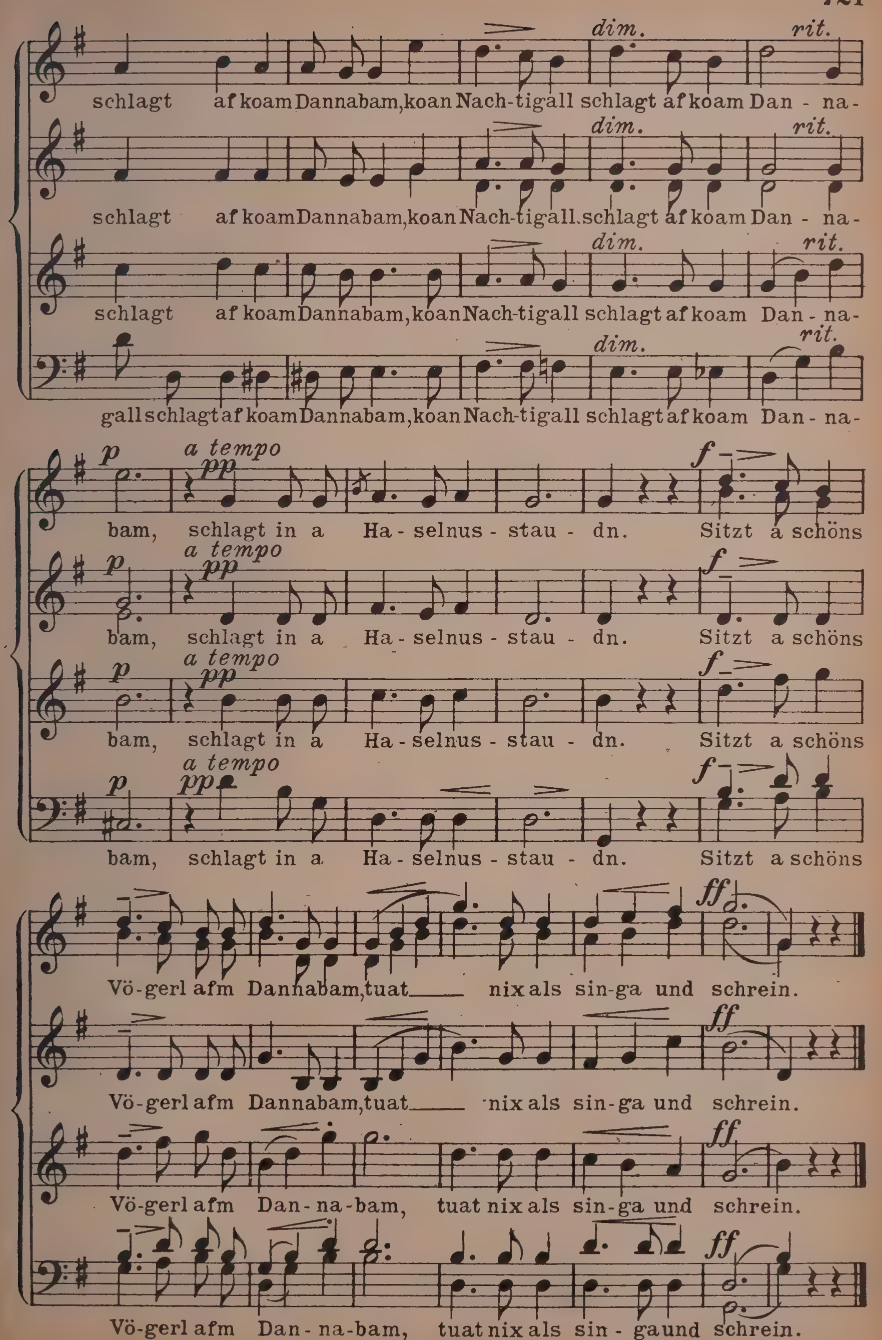
Sehr belebt und mit Humor

Badische Volksweise,
bearbeitet von Georg Schumann




mf
Was muß denn das vor a Vö - gerl sein?
mf
Was muß denn das vor a Vö - gerl sein?
mf
Was muß denn das vor a Vö - gerl sein?
mf
sin - ga und schrein. Was muß das vor a Vö - gerl sein?
f
Das muß a Nach - ti - gall sein, das muß a
f
Das muß a Nach - ti - gall sein, juch - he! das muß a
f
Das muß a Nach - ti - gall sein, juch - he! das muß a
f f
Das muß a Nach - ti - gall sein, juch - he! das muß a
pf espr.
Nach - ti - gall sein. „Noan, mein Schatz, des is koan
pf espr.
Nach - ti - gall sein. „Noan, mein Schatz,
Nach - ti - gall sein.
Nach - ti - gall sein.
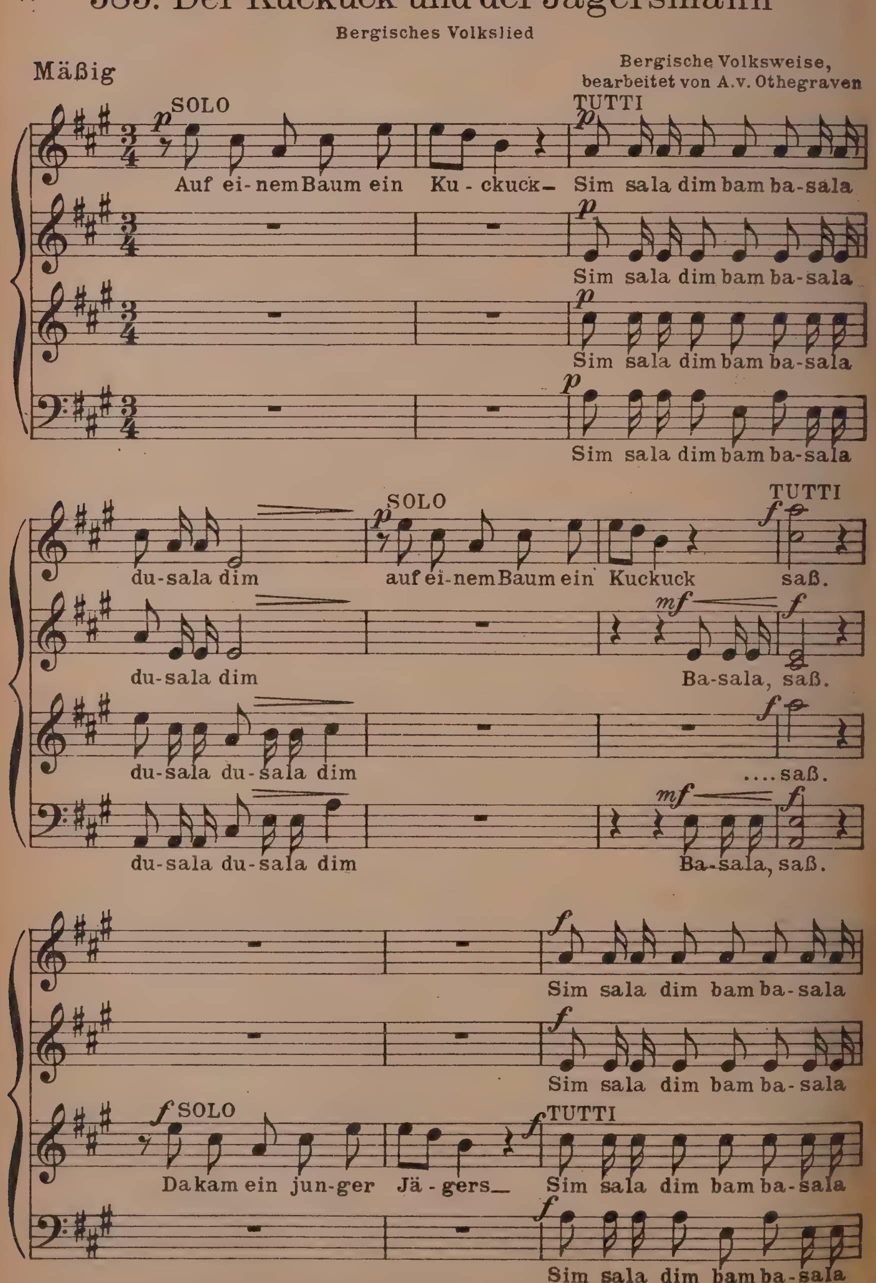

Nach - ti - gall, des is koan Nach-ti - gall.
des is koan Nach - ti - gall, koan Nach-ti - gall.
pf espr.
„Noan, mein Schatz, noan, mein Schatz, des is, des is koan
pf
„Noan, mein Schatz, des is koan Nach - ti - gall,
Nach - ti - gall,
f
Noan, mein Schatz, des is koan Nach - ti - gall,
Noan, mein Schatz, des is koan Nach - ti - gall,
Nach - ti - gall, des is koan Nach - ti - gall,
des is koan Nach - ti - gall, koan Nach - ti -
des darfst nit glaubn.
mf
noan, Schatz, des darfst nit glaubn. Koan Nachtigall.
noan, Schatz, des darfst nit glaubn. Koan Nachtigall.
noan, Schatz, des darfst nit glaubn. Koan Nachtigall.
gall, des darfst nit glaubn. Nach - ti -
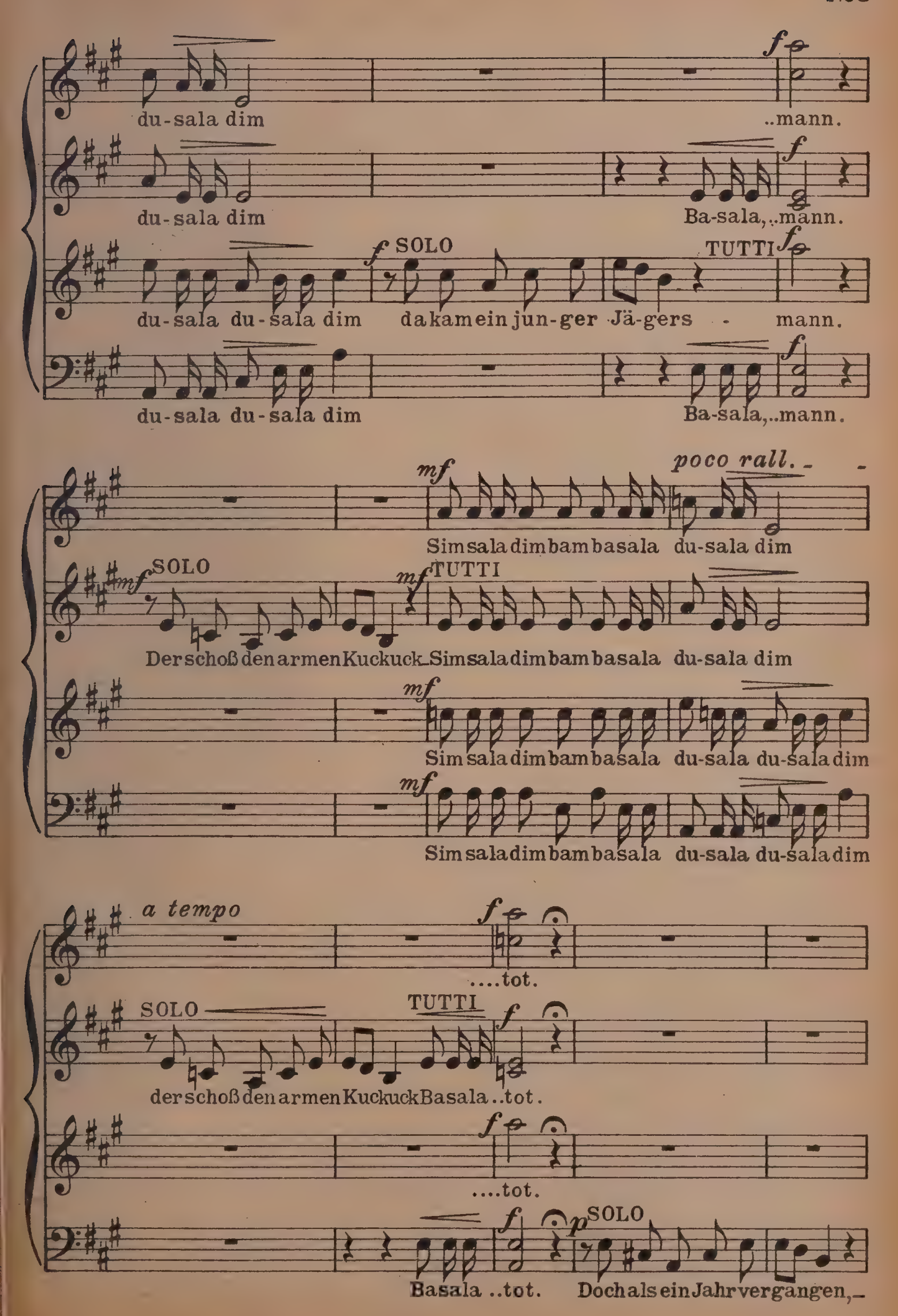

dim.
rit.
schlagt af koam Dannabam, koan Nach-tigall schlagt af koam Dan - na-
schlagt af koam Dannabam, koan Nach-tigall, schlagt af koam Dan - na-
schlagt af koam Dannabam, koan Nach-tigall schlagt af koam Dan - na-
gall schlagt af koam Dannabam, koan Nach-tigall schlagt af koam Dan - na-
p
a tempo
pp
f
bam, schlagt in a Ha - selnus - stau - dn. Sitzt a schöns
ff
Vö-gerl afm Dannabam, tuat___ nix als sin-ga und schrein.
Vö-gerl afm Dan - na-bam, tuat nix als sin-ga und schrein.
Vö-gerl afm Dan - na-bam, tuat nix als sin - ga und schrein.

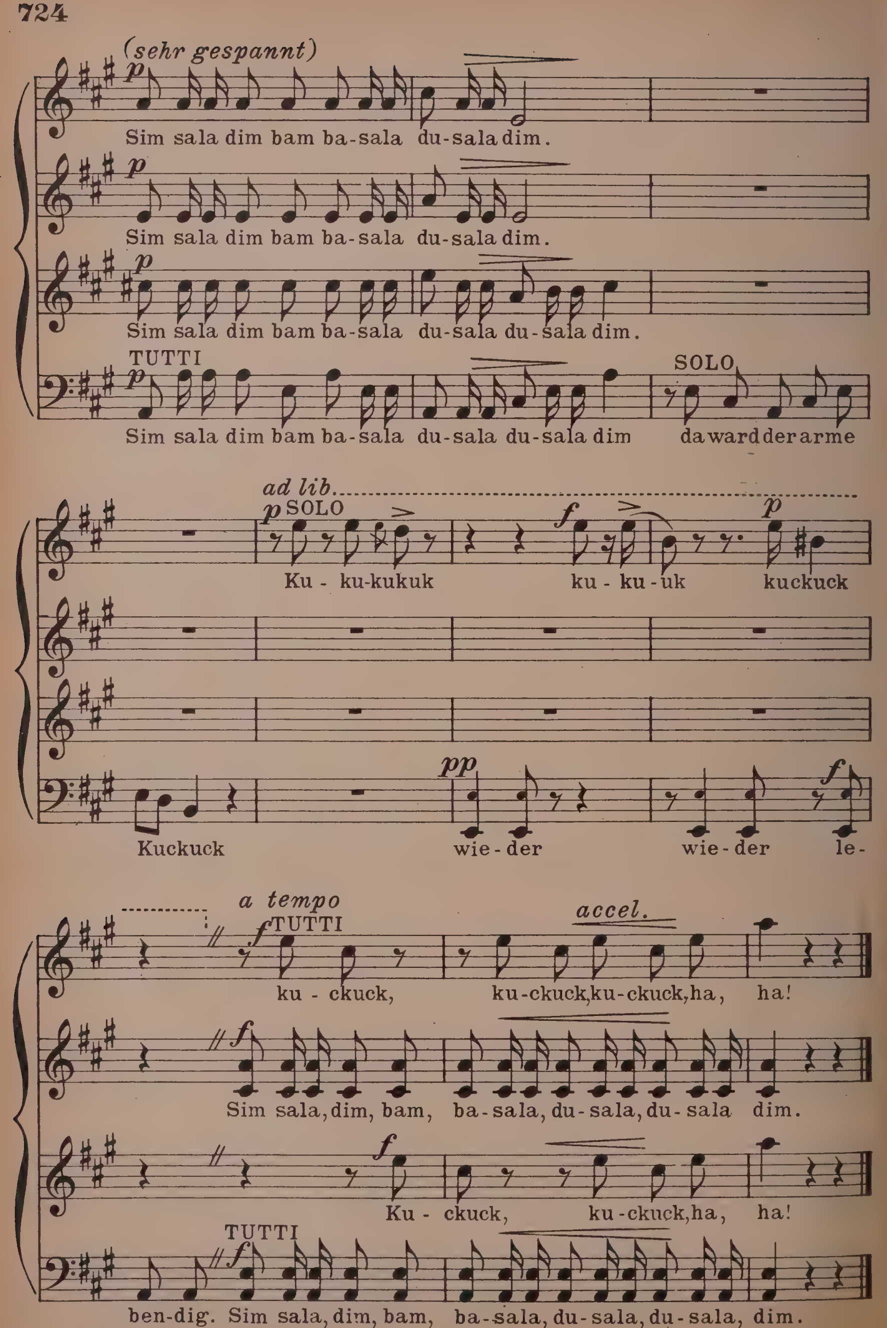
★ 585. Der Kuckuck und der Jägersmann

Bergisches Volkslied

Bergische Volksweise, bearbeitet von A.v. Othegraven




du-sala dim
..mann.
du-sala dim
Ba-sala,..mann.
SOLO
TUTTI
du-sala du-sala dim
da kam ein jun-ger Jä-gers - mann.
du-sala du-sala dim
Ba-sala,..mann.
poco rall.
Sim sala dim bam basala du-sala dim
SOLO
TUTTI
Der schoß den armen Kuckuck Sim sala dim bam basala du-sala dim
Sim sala dim bam basala du-sala du-sala dim
Sim sala dim bam basala du-sala du-sala dim
a tempo
....tot.
SOLO
TUTTI
der schoß den armen Kuckuck Basala ..tot.
....tot.
SOLO
Basala ..tot. Doch als ein Jahr vergangen,
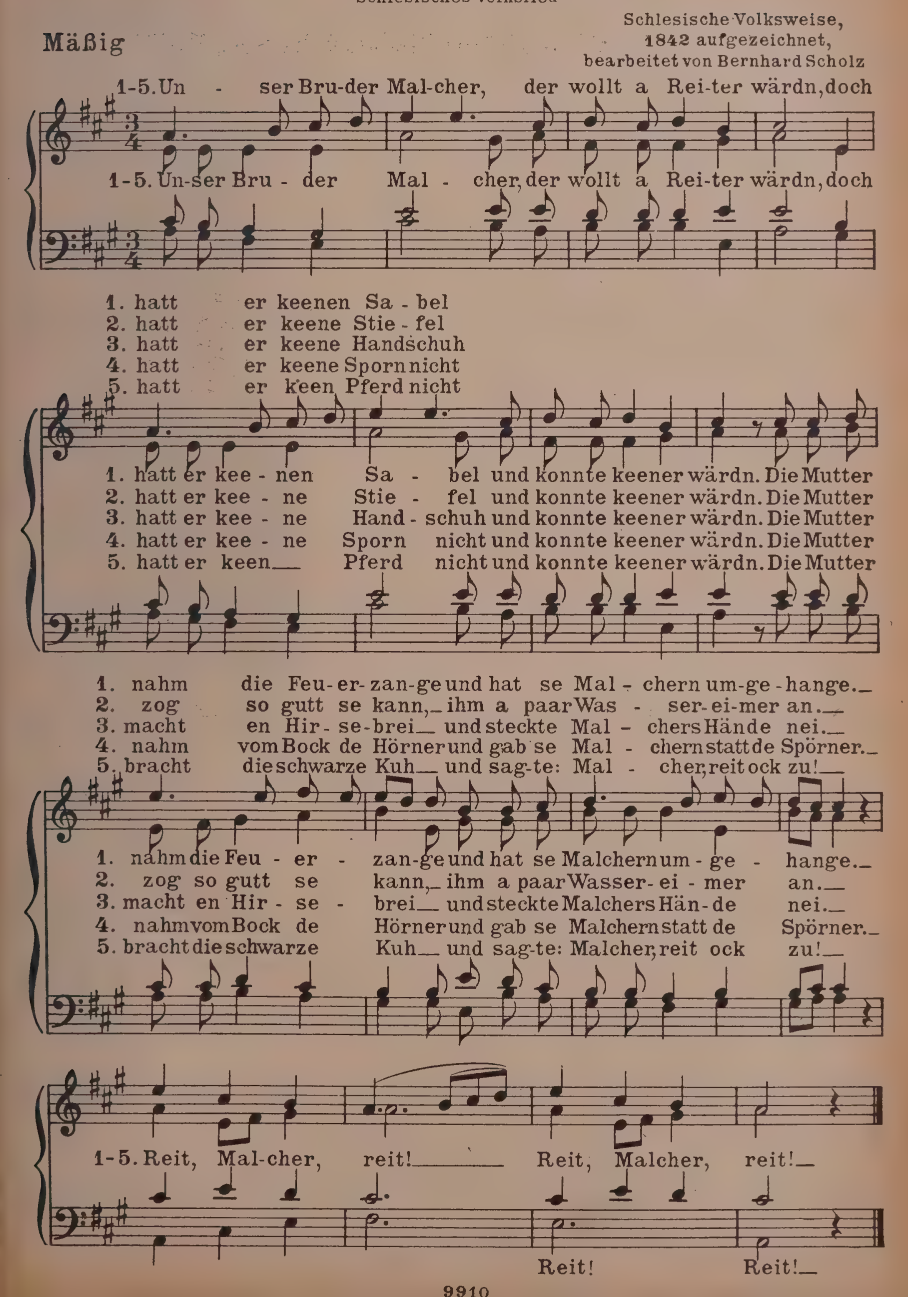

(sehr gespannt)
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim.
Sim sala dim bam ba-sala du-sala dim.
Sim sala dim bam ba-sala du-sala du-sala dim.
TUTTI
Sim sala dim bam ba-sala du-sala du-sala dim
SOLO
da ward der arme
ad lib.
SOLO
Ku - ku-kukuk
ku - ku - uk
kuckuck
Kuckuck
wie - der
wie - der
le-
a tempo
TUTTI
accel.
ku - ckuck,
ku-ckuck, ku-ckuck, ha,
ha!
Sim sala, dim, bam, ba-sala, du-sala, du-sala dim.
Ku - ckuck,
ku-ckuck, ha,
ha!
TUTTI
ben-dig. Sim sala, dim, bam, ba-sala, du-sala, du-sala, dim.

★ # 586. Bruder Malcher

Schlesisches Volkslied

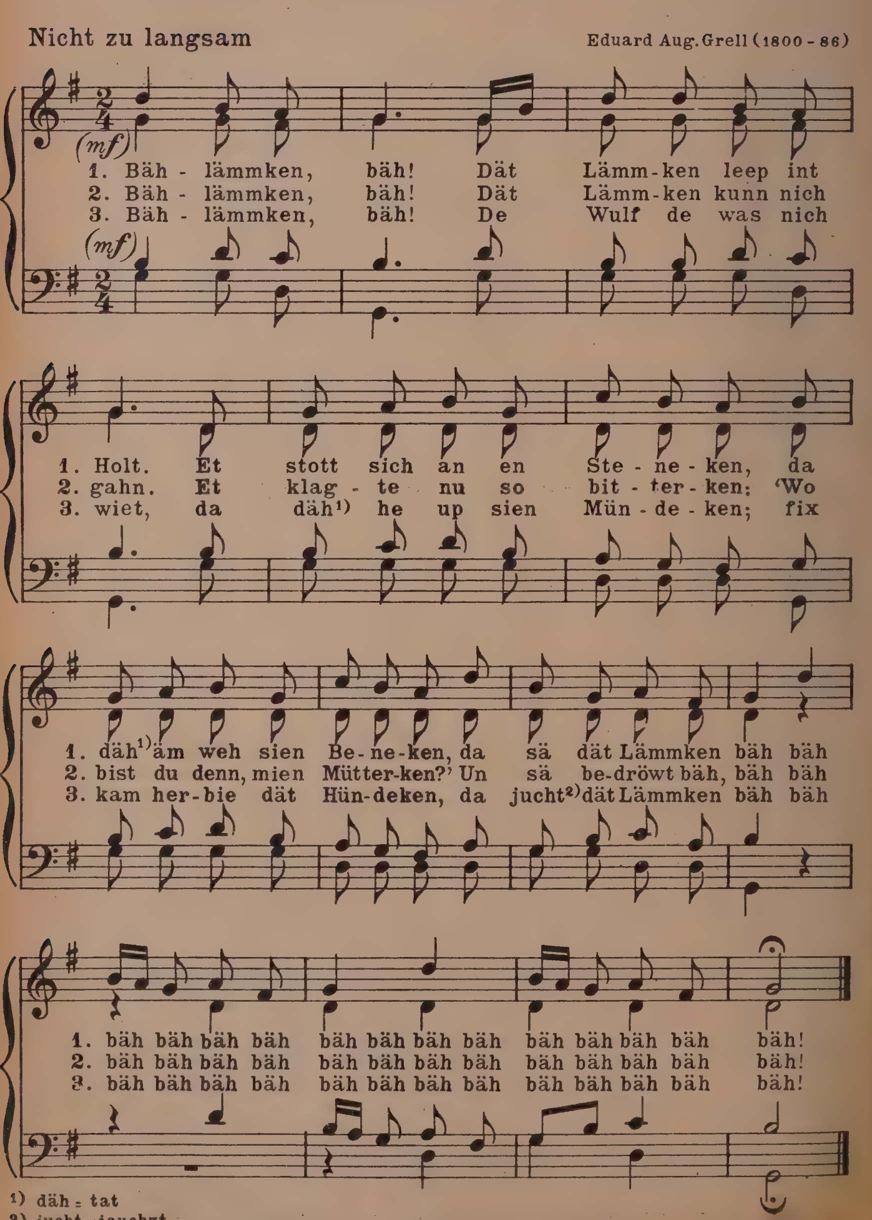
Schlesische Volksweise, 1842 aufgezeichnet, bearbeitet von Bernhard Scholz

Mäßig



587. Bählämmken

Niederdeutsches Kinderlied
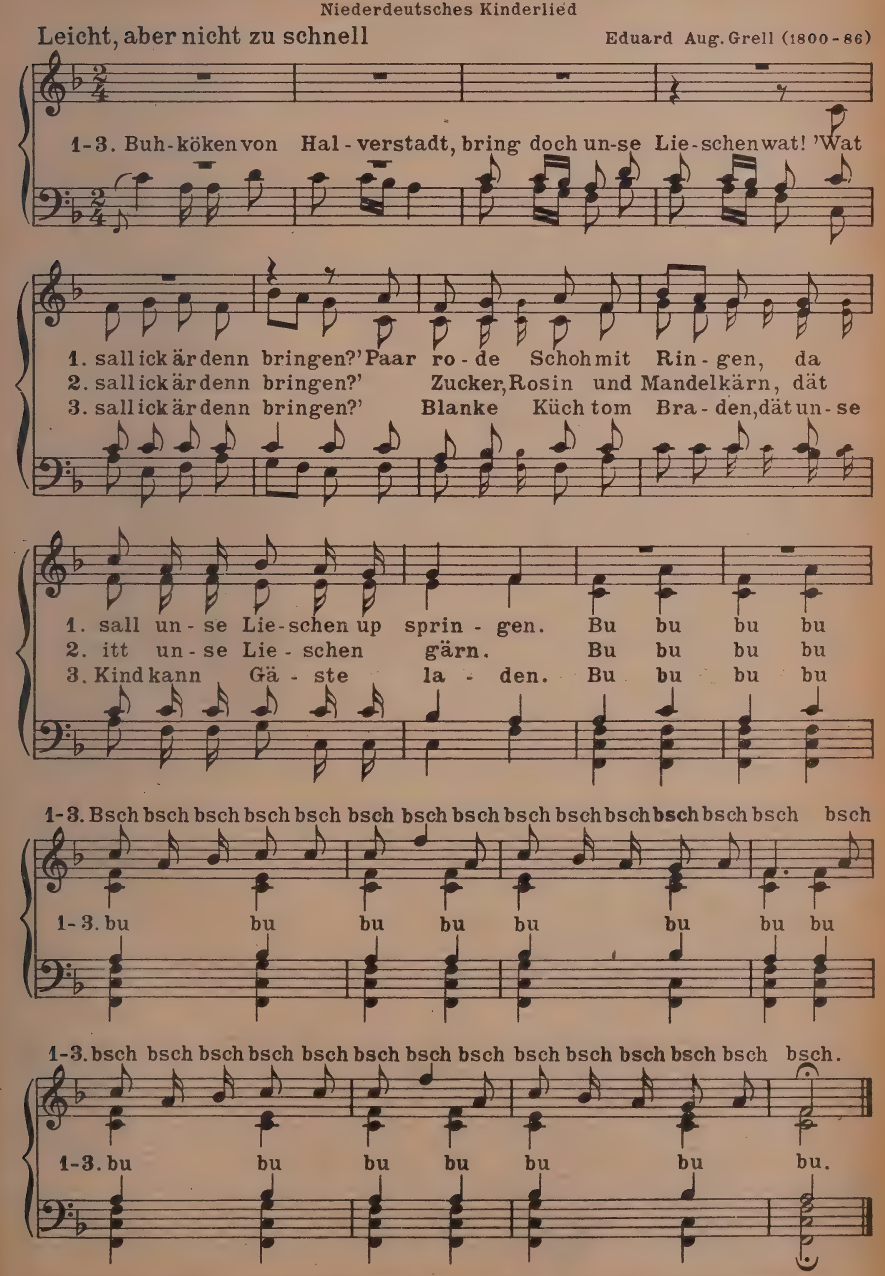


1) däh = tat
2) jucht = jauchzt

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofens Verlag in Magdeburg

588. Buhköken von Halberstadt
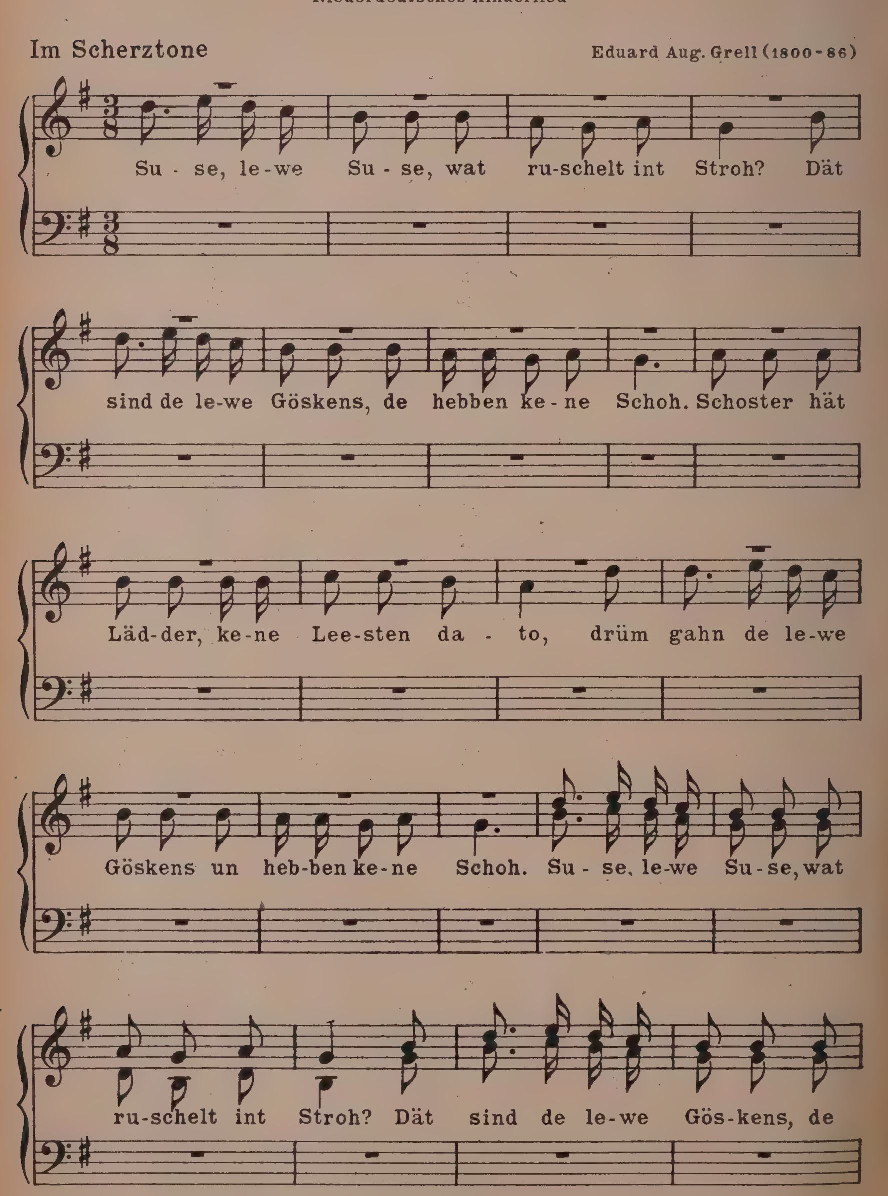
Niederdeutsches Kinderlied
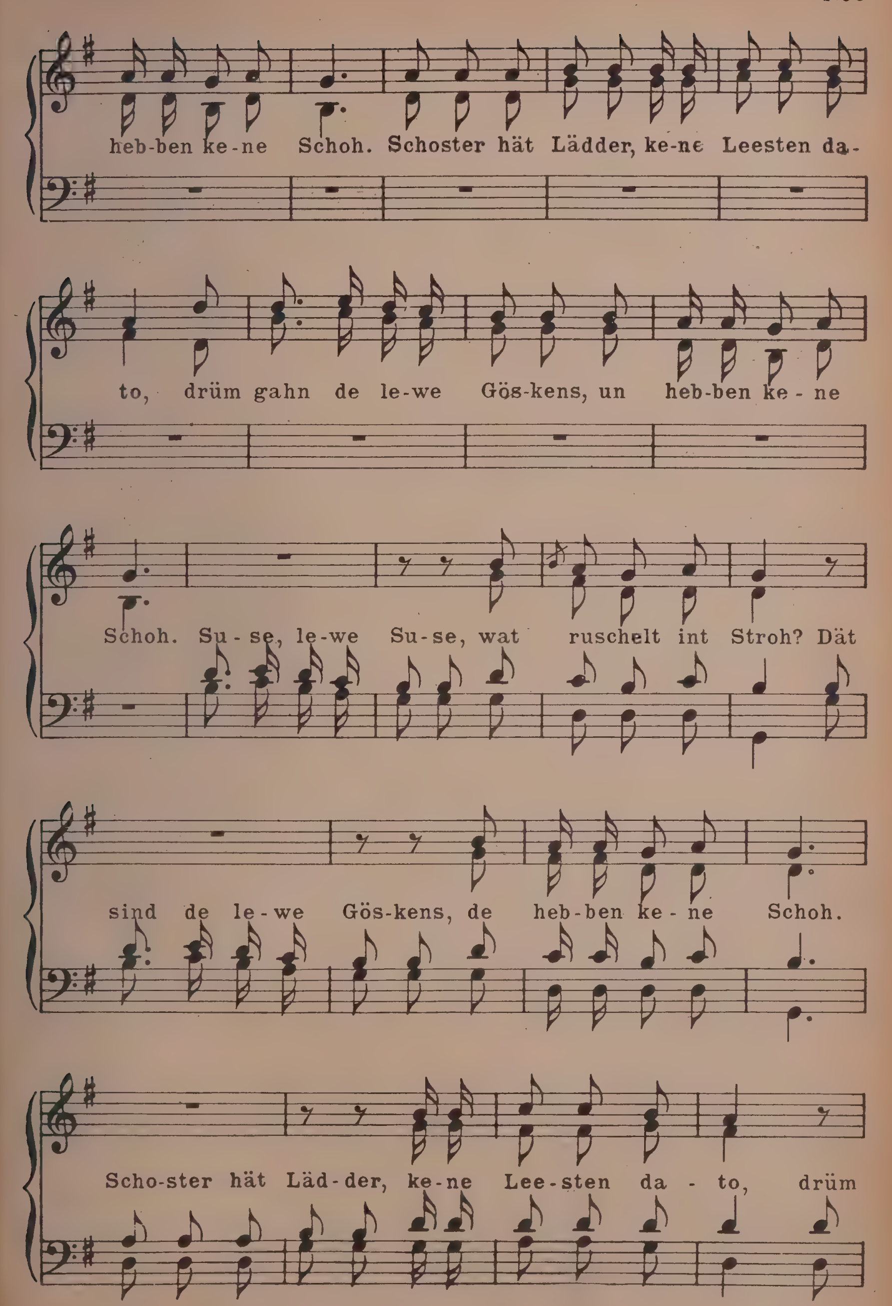


Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofens Verlag in Magdeburg
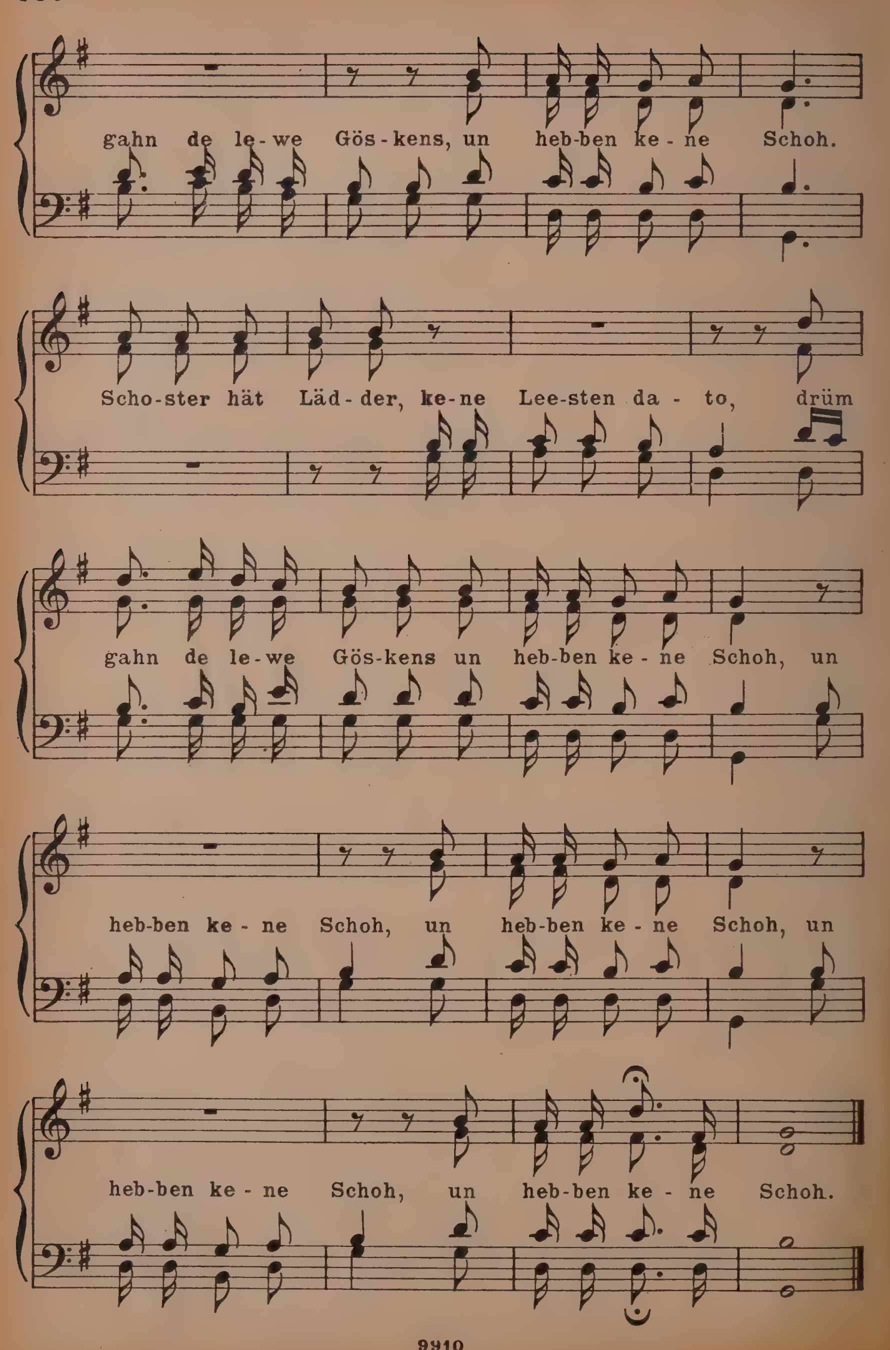
589. Suse, liebe Suse

Niederdeutsches Kinderlied



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofens Verlag in Magdeburg


heb-ben ke-ne Schoh. Schoster hät Lädder, ke-ne Leesten da-
to, drüm gahn de le-we Gös-kens, un heb-ben ke - ne
Schoh. Su - se, le-we Su-se, wat ruschelt int Stroh? Dät
sind de le - we Gös-kens, de heb-ben ke - ne Schoh.
Scho-ster hät Läd-der, ke-ne Lee-sten da - to, drüm
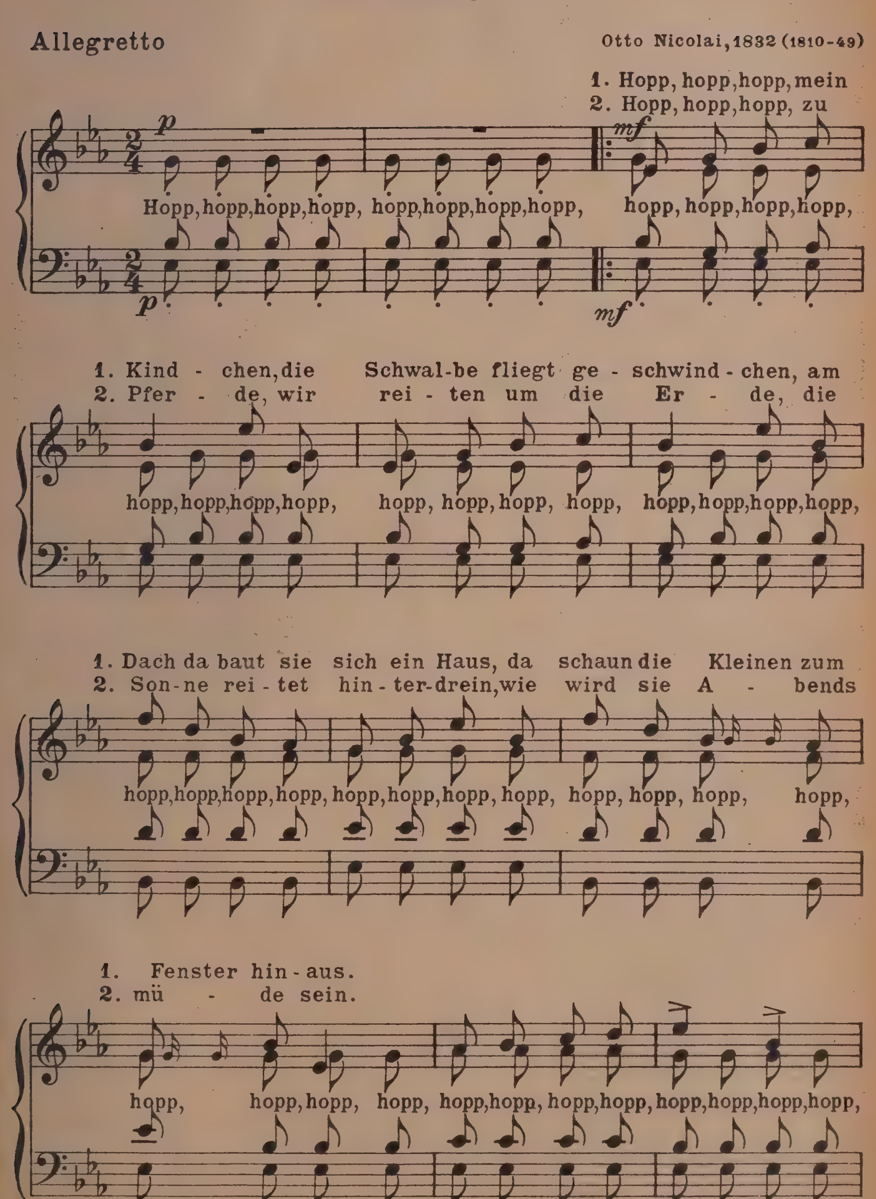

gahn de le-we Gös-kens, un heb-ben ke-ne Schoh.
Scho-ster hät Läd-der, ke-ne Lee-sten da-to, drüm
gahn de le-we Gös-kens un heb-ben ke-ne Schoh, un
heb-ben ke-ne Schoh, un heb-ben ke-ne Schoh, un
heb-ben ke-ne Schoh, un heb-ben ke-ne Schoh.
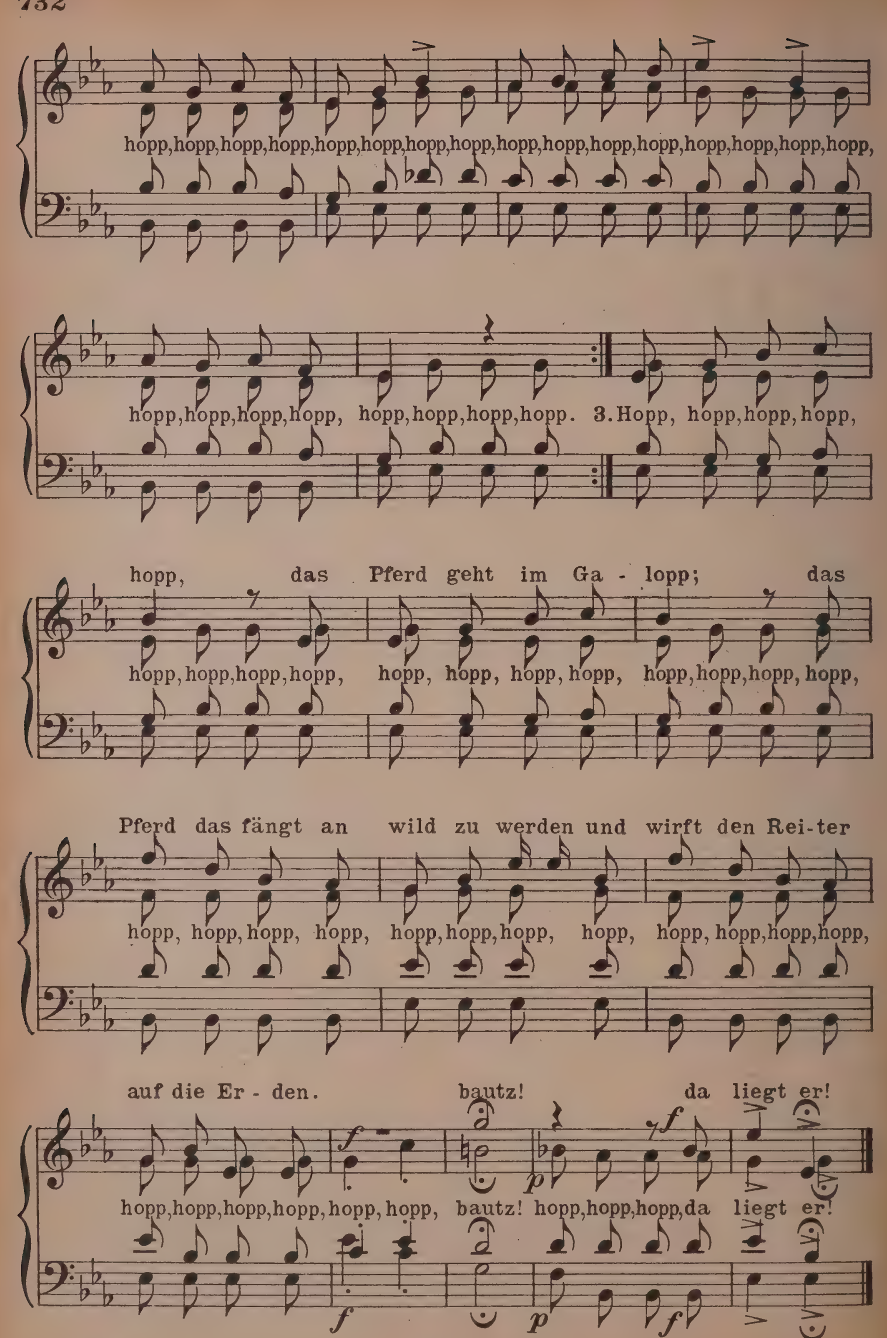
590. Reiten lassen

Wilhelm Wackernagel (1806-69)

Allegretto

Otto Nicolai, 1832 (1810-49)



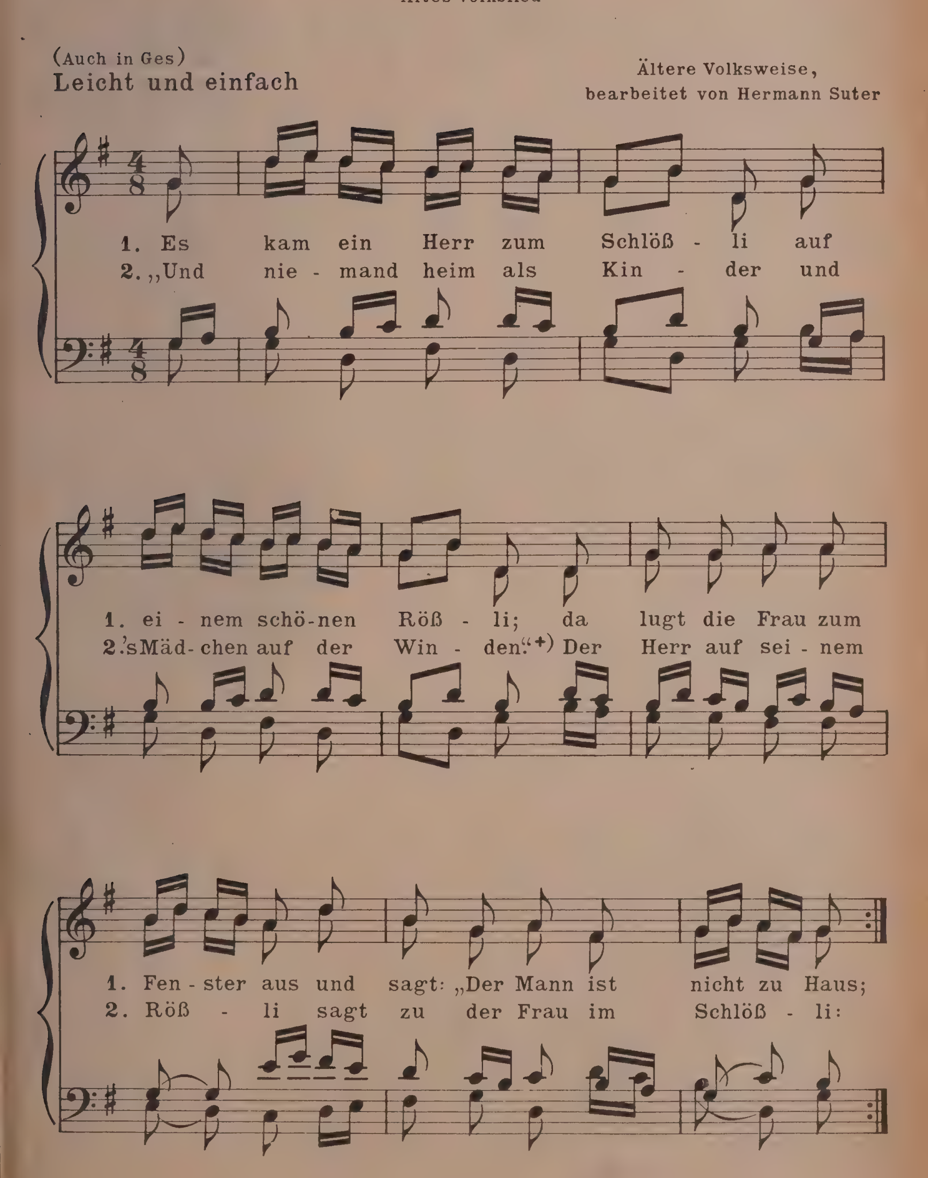

hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,hopp,
hopp,hopp,hopp,hopp, hopp,hopp,hopp,hopp. 3.Hopp, hopp,hopp,hopp,
hopp, das Pferd geht im Ga - lopp; das
hopp,hopp,hopp,hopp, hopp, hopp, hopp, hopp, hopp,hopp,hopp, hopp,
Pferd das fängt an wild zu werden und wirft den Rei-ter
hopp, hopp,hopp, hopp, hopp,hopp,hopp, hopp, hopp, hopp,hopp,hopp,
auf die Er - den. bautz! da liegt er!
hopp,hopp,hopp,hopp,hopp, hopp, bautz! hopp,hopp,hopp,da liegt er!
f
p
f
p
f
9910

★ 591. Wenn die Kinder nicht artig sind
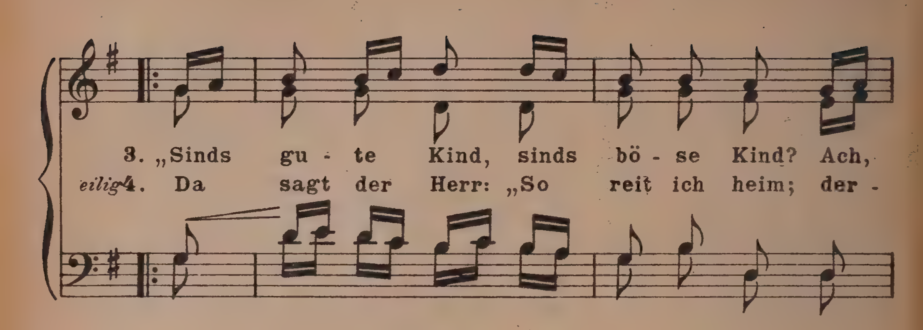
Altes Volkslied

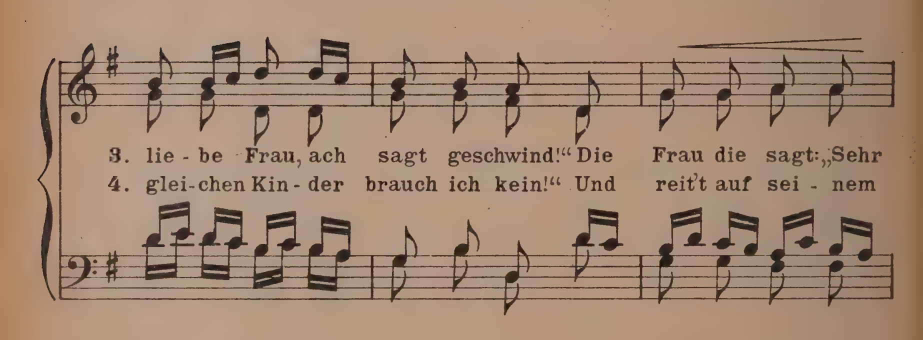
(Auch in Ges)
Leicht und einfach

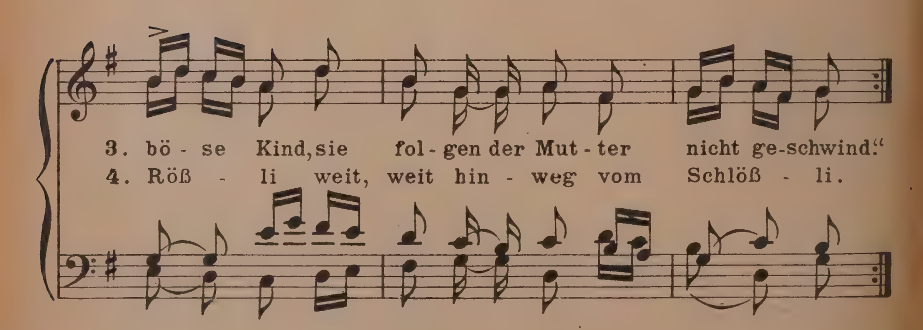
Ältere Volksweise, bearbeitet von Hermann Suter



+) auf dem Speicher


eilig
3. „Sinds gu - te Kind, sinds bö - se Kind? Ach,
4. Da sagt der Herr: „So reit ich heim; der -
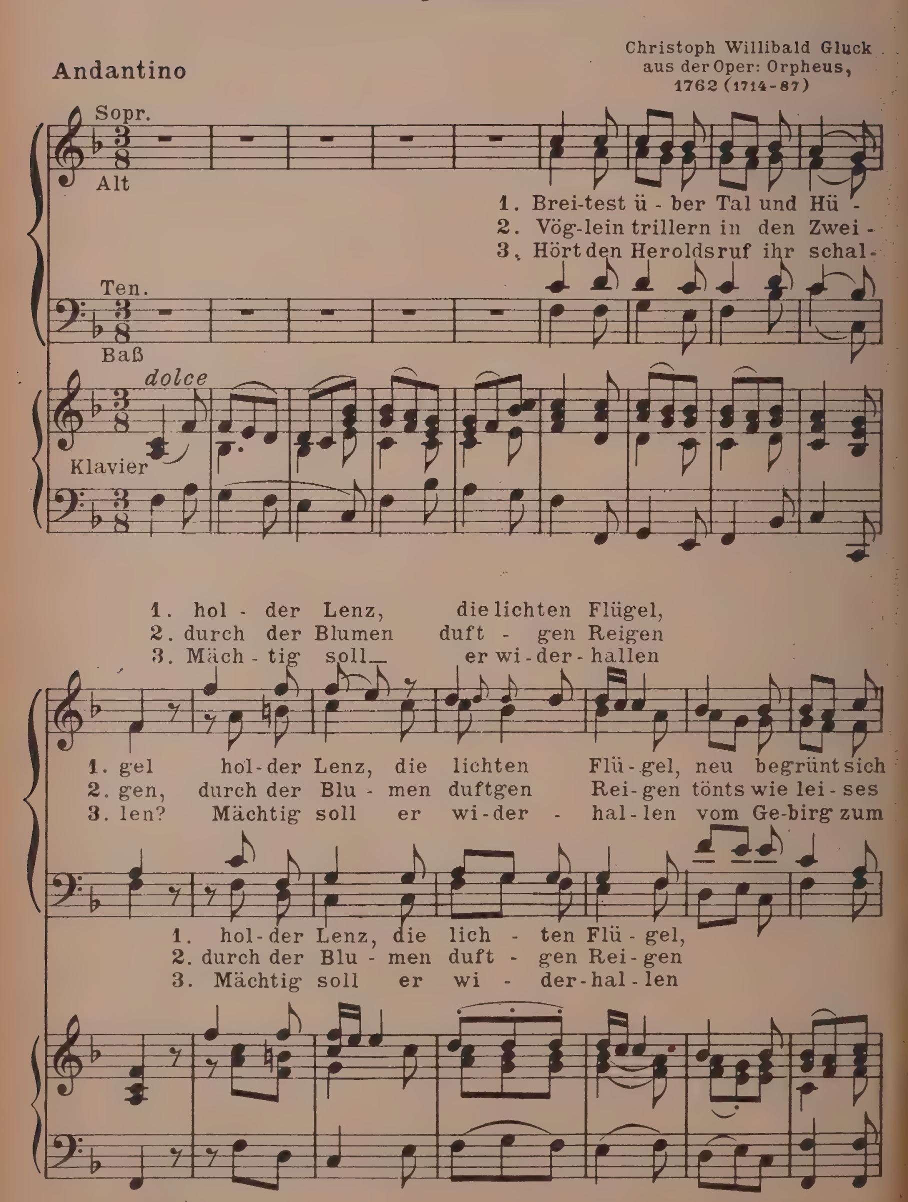

3. lie - be Frau, ach sagt geschwind!“ Die Frau die sagt: „Sehr
4. glei-chen Kin - der brauch ich kein!“ Und reit't auf sei - nem
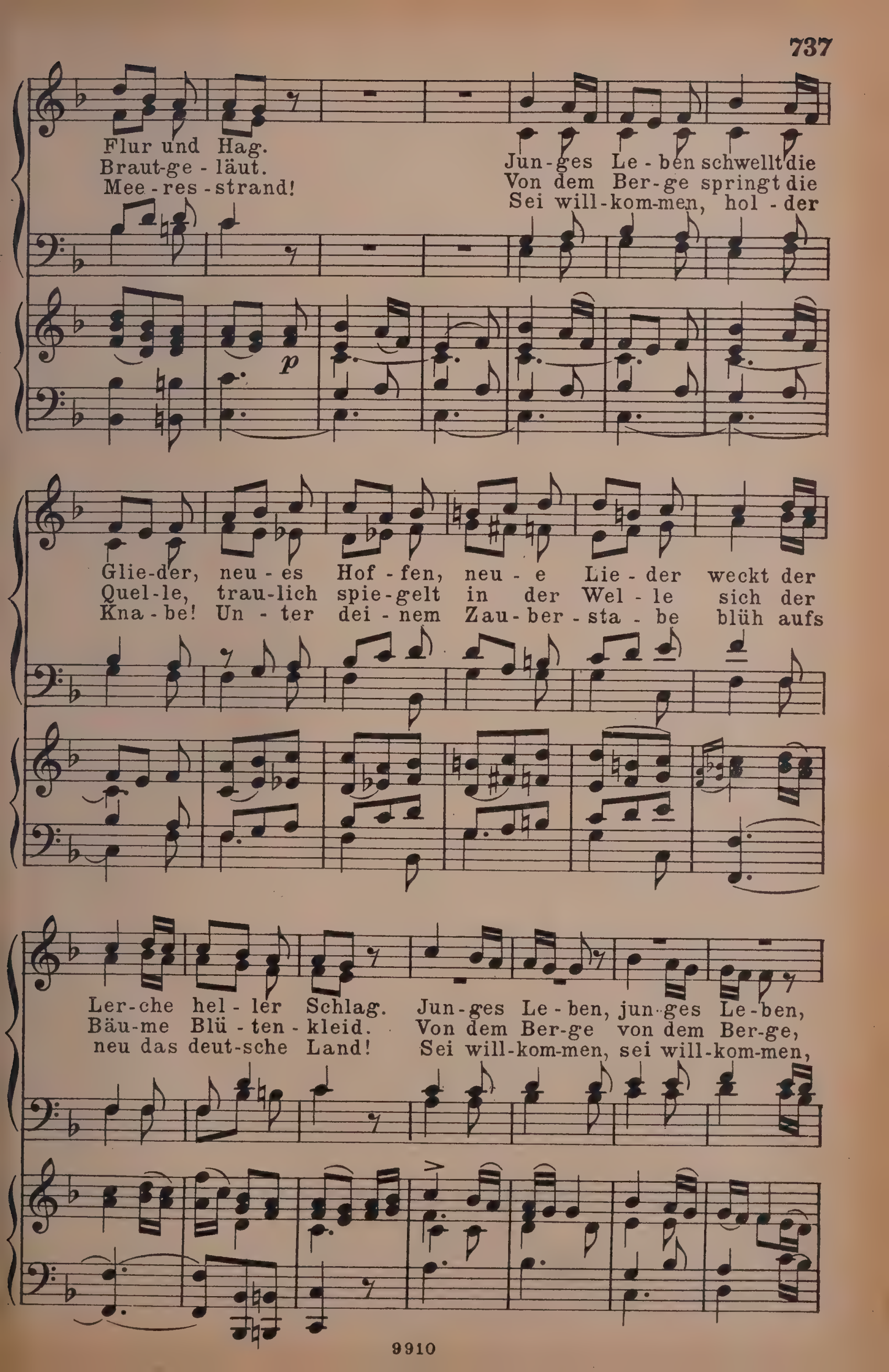

3. bö - se Kind, sie fol - gen der Mut - ter nicht ge-schwind.“
4. Röß - li weit, weit hin - weg vom Schlöß - li.

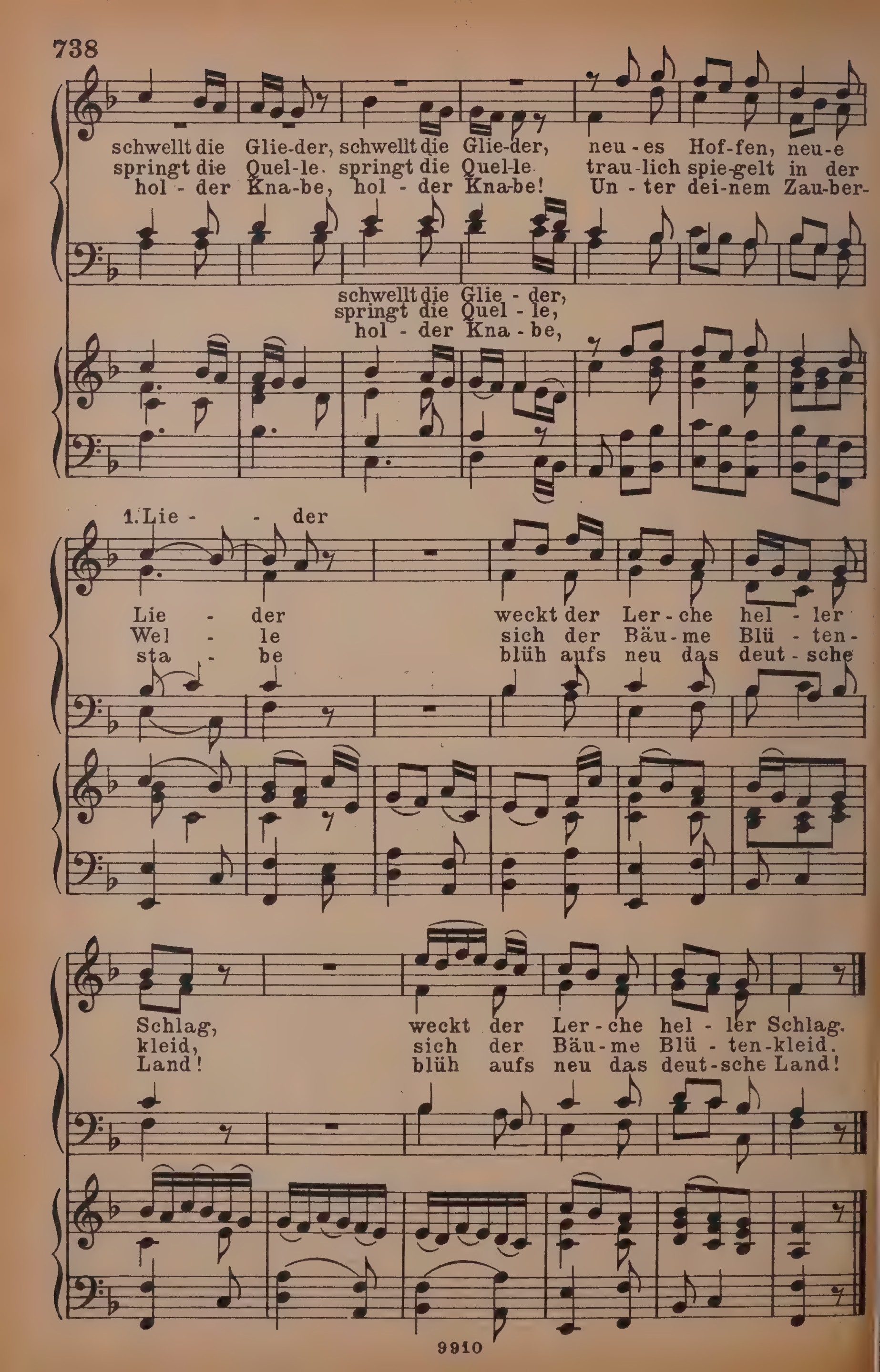
Anhang

592. Deutsches Frühlingslied

Neue Dichtung von Hermann Abert



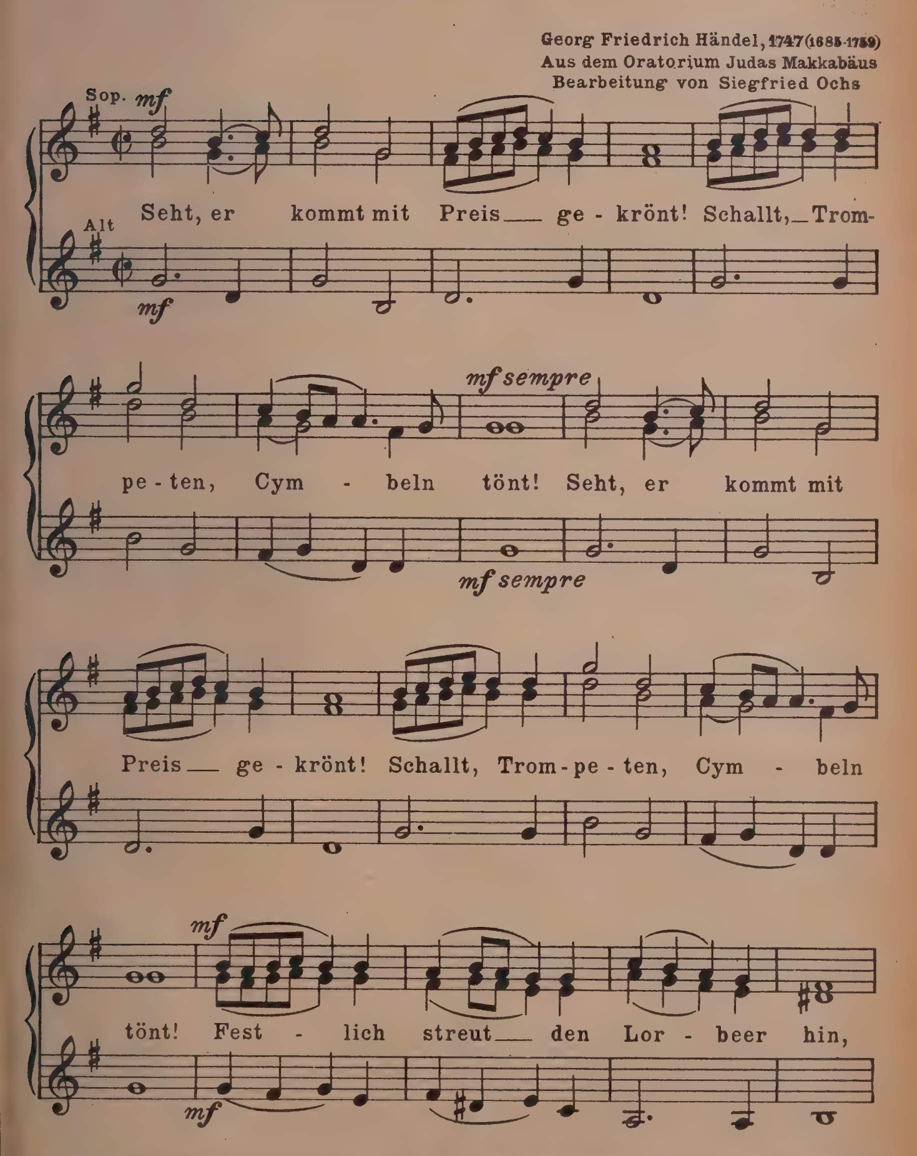

Flur und Hag.
Braut-ge - läut.
Mee - res - strand!
Jun - ges Le - ben schwellt die
Von dem Ber - ge springt die
Sei will - kom - men, hol - der
p
Glie - der, neu - es Hof - fen, neu - e Lie - der weckt der
Quel - le, trau - lich spie - gelt in der Wel - le sich der
Kna - be! Un - ter dei - nem Zau - ber - sta - be blüh aufs
Ler - che hel - ler Schlag. Jun - ges Le - ben, jun - ges Le - ben,
Bäu - me Blü - ten - kleid. Von dem Ber - ge von dem Ber - ge,
neu das deut - sche Land! Sei will - kom - men, sei will - kom - men,


schwellt die Glie-der, schwellt die Glie-der, neu-es Hof-fen, neu-e
springt die Quel-le. springt die Quel-le trau-lich spie-gelt in der
hol-der Kna-be, hol-der Kna-be! Un-ter dei-nem Zau-ber-
schwellt die Glie-der,
springt die Quel-le,
hol-der Kna-be,
1. Lie-der
Lie-der weckt der Ler-che hel-ler
Wel-le sich der Bäu-me Blü-ten-
sta-be blüh aufs neu das deut-sche
Schlag, weckt der Ler-che hel-ler Schlag.
kleid, sich der Bäu-me Blü-ten-kleid.
Land! blüh aufs neu das deut-sche Land!

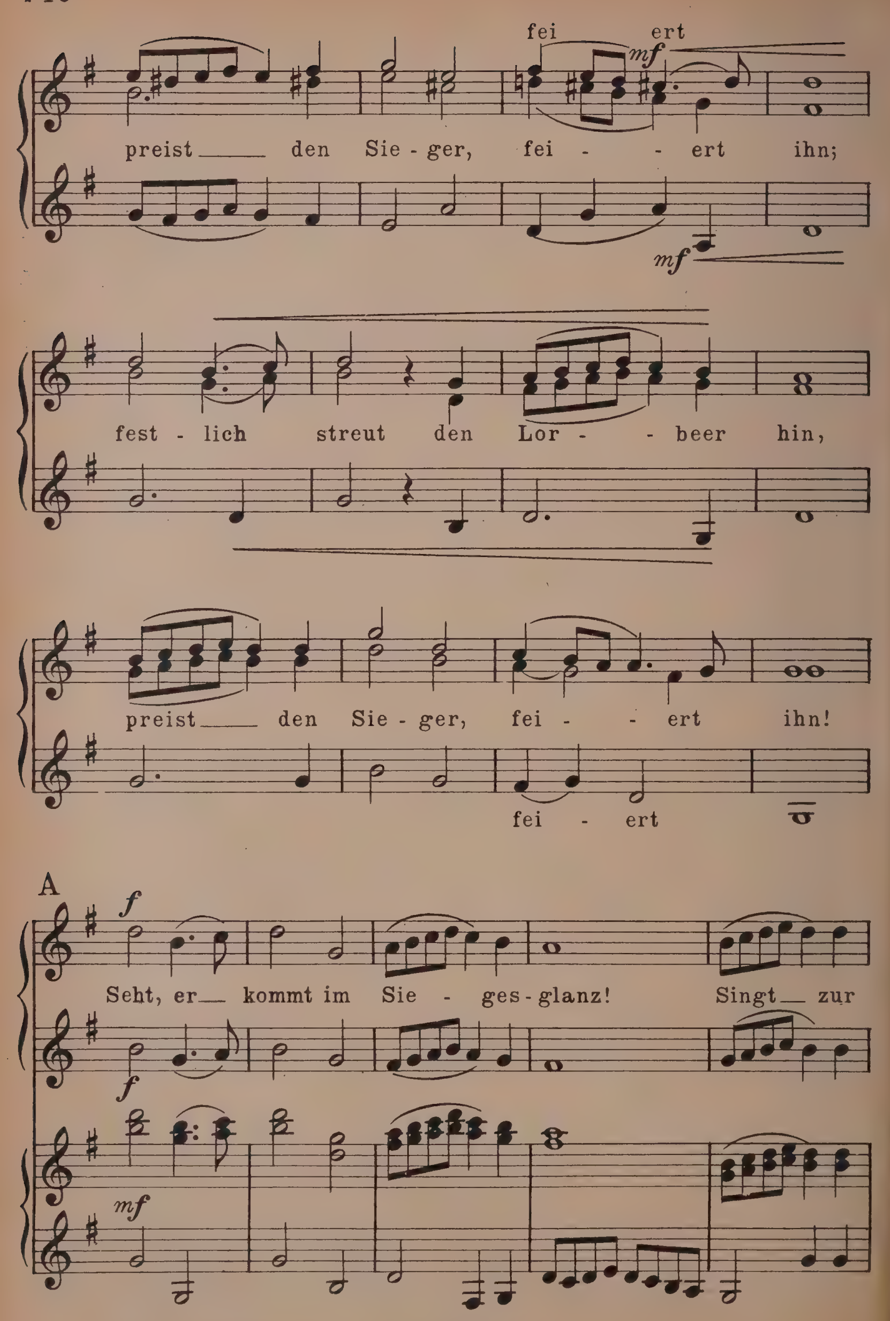
593. Seht, er kommt mit Preis gekrönt.

Dr. Morell, 1747, übersetzt von G.G.Gervinus

Georg Friedrich Händel, 1747 (1685-1759)
Aus dem Oratorium Judas Makkabäus
Bearbeitung von Siegfried Ochs
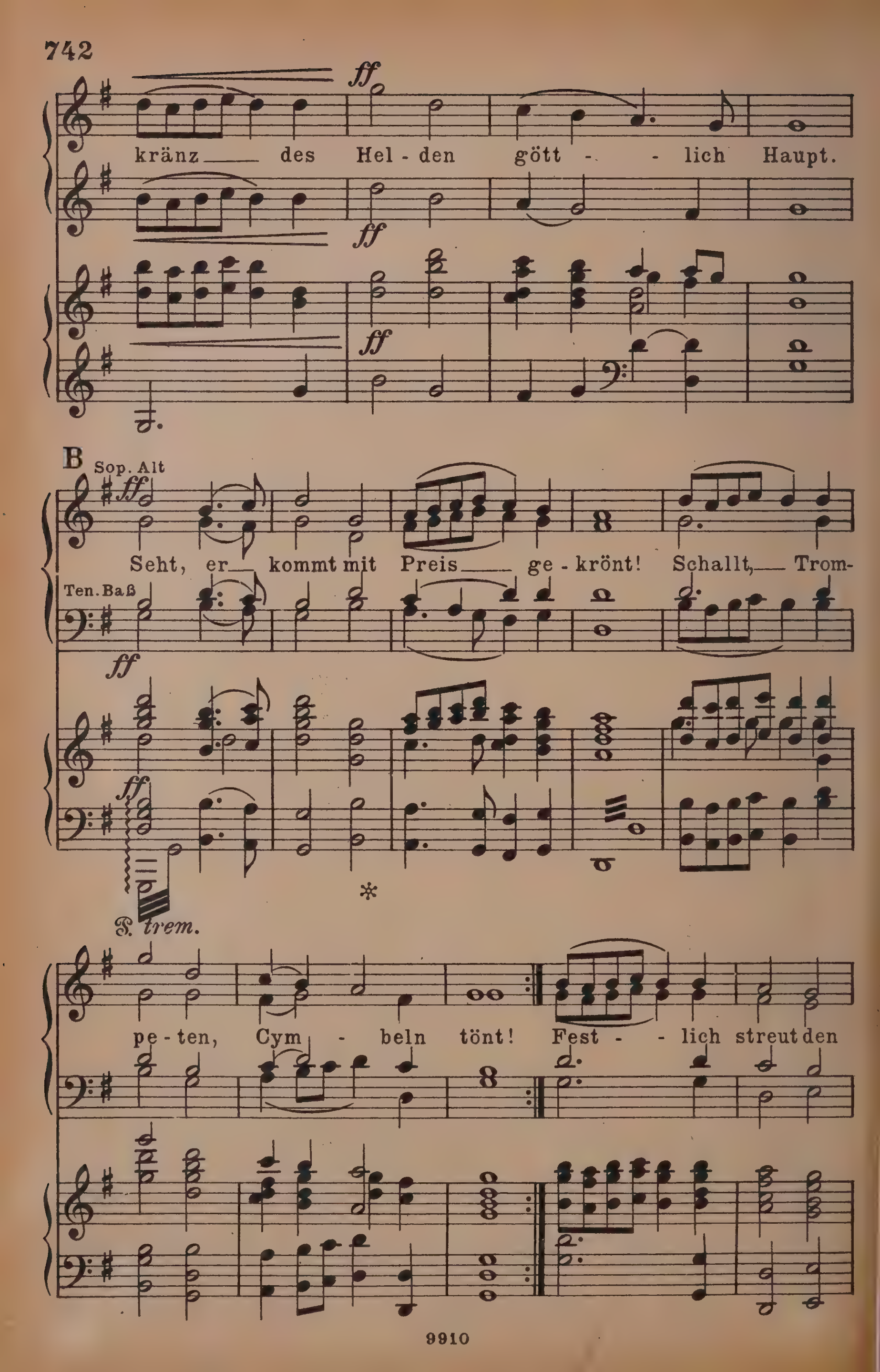


Es empfiehlt sich, das Stück vom Anfang bis zum Buchstaben A von Kinderstimmen, von A bis B vom Frauenchor, von B bis zum Schluß von allen Mitwirkenden singen zu lassen. Sind Kinderstimmen nicht vorhanden und wird der Chor ohne Begleitung vorgetragen, so kann der zwischen A und B stehende Teil fortbleiben.
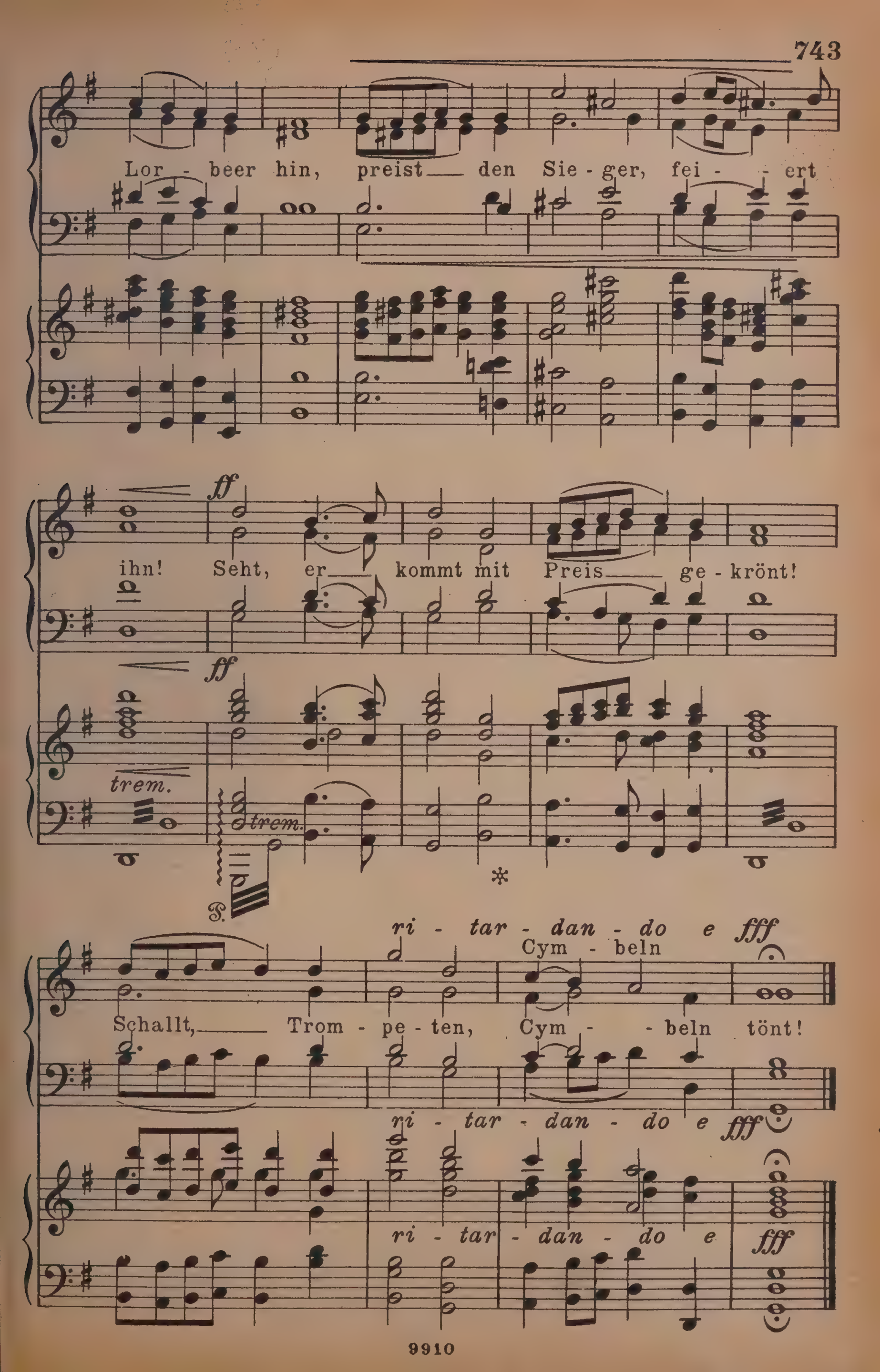

fei
ert
mf
preist den Sie-ger, fei-ert ihn;
mf
fest-lich streut den Lor-beer hin,
preist den Sie-ger, fei-ert ihn!
fei-ert
A
f
Seht, er kommt im Sie-ges-glanz! Singt zur
f
mf

Flöt und schlingt den Tanz! Ros und Myr-te,

zart be-laubt, um-kränz des Hel-den gött-lich

Haupt, Ros und Myr-te, zart be-laubt, um-


ff
kränz des Hel - den gött - - lich Haupt.
ff
ff
B
Sop. Alt
ff
Seht, er kommt mit Preis ge - krönt! Schallt, Trom-
Ten. Baß
ff
ff
P. trem.
pe - ten, Cym - beln tönt! Fest - - lich streut den


Lor - beer hin, preist den Sie - ger, fei - ert
ihn! Seht, er kommt mit Preis ge - krönt!
ff
ff
trem.
trem.
ri - tar - dan - do e fff
Cym - beln
Schallt, Trom - pe - ten, Cym - beln tönt!
ri - tar - dan - do e fff
ri - tar - dan - do e
fff

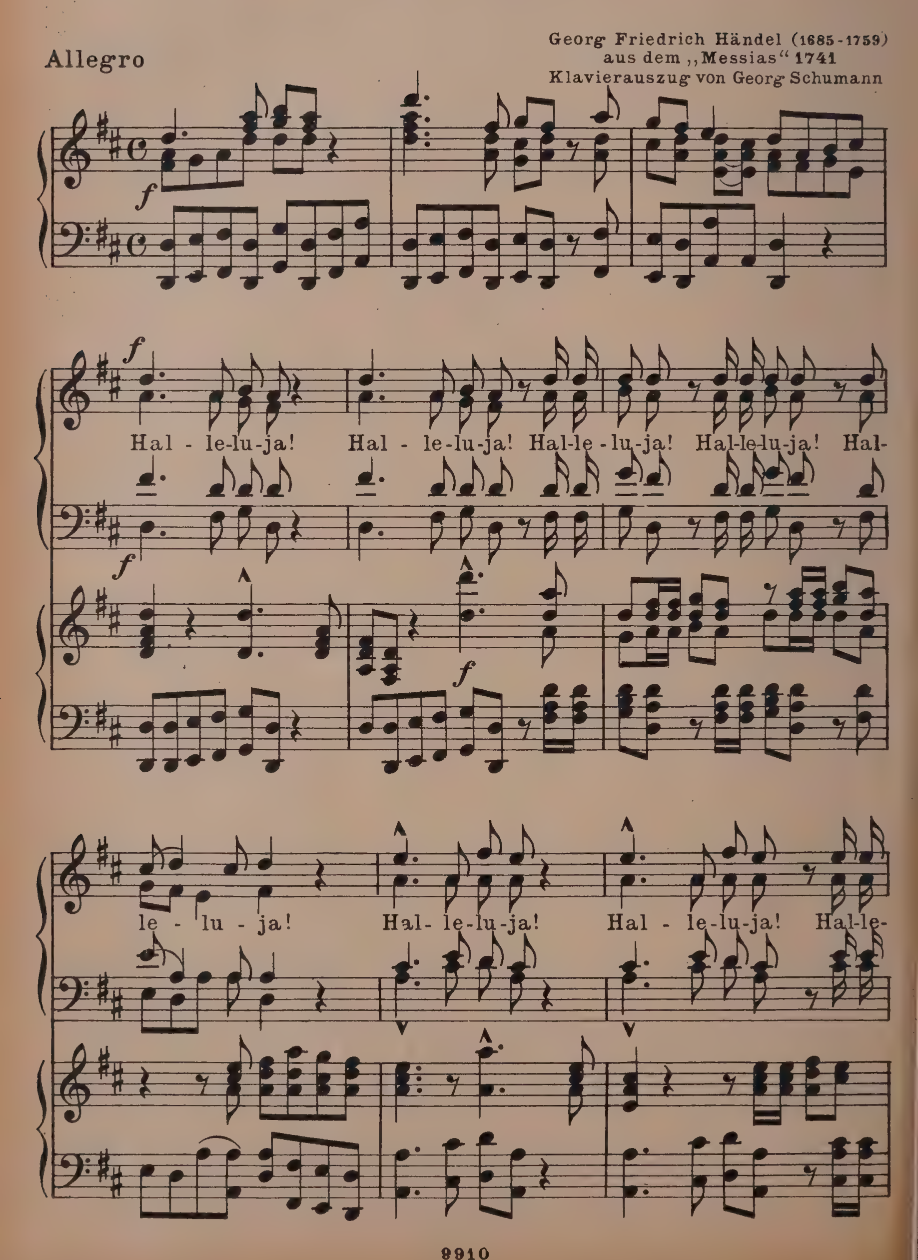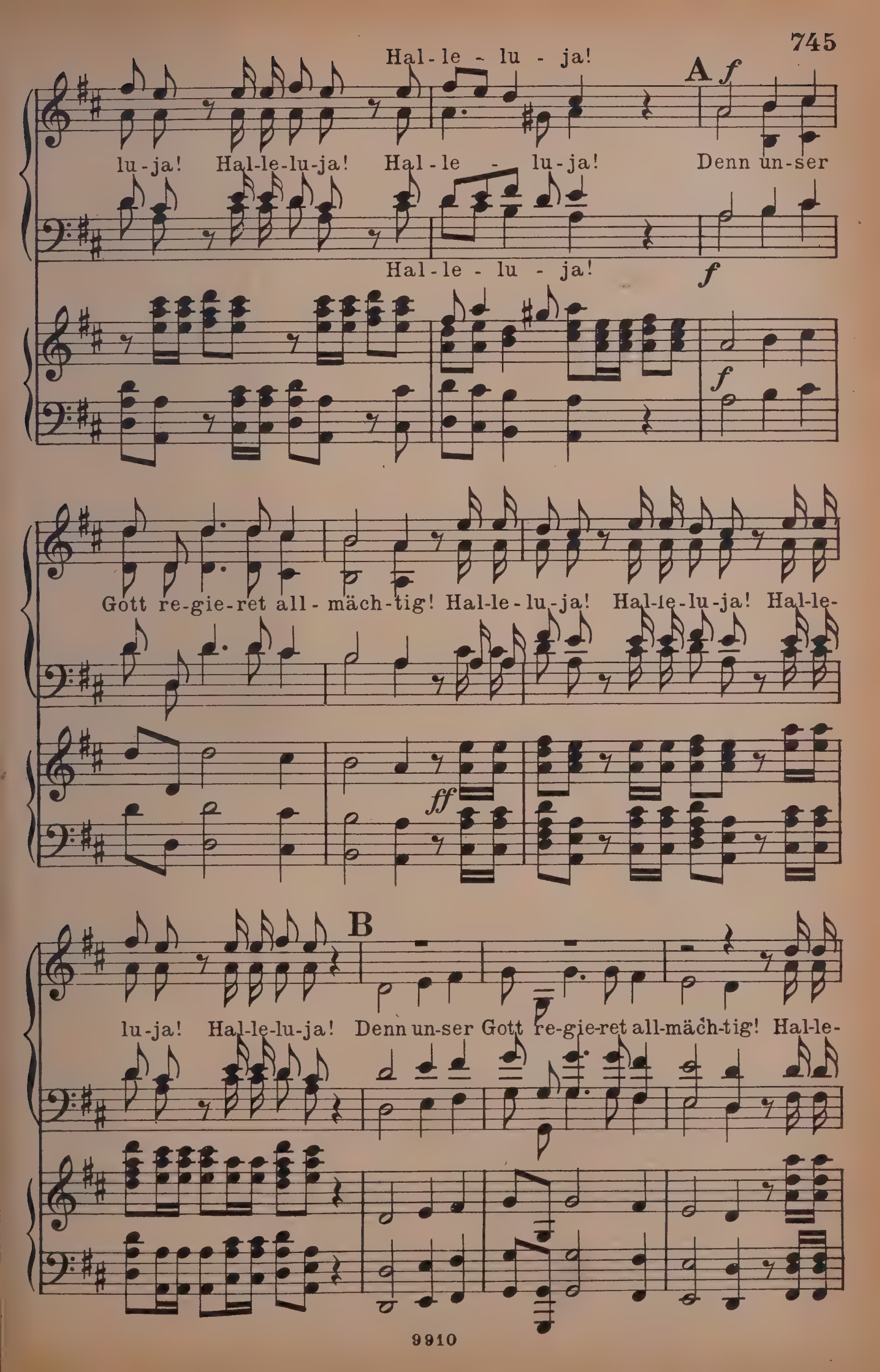
★

594. Halleluja
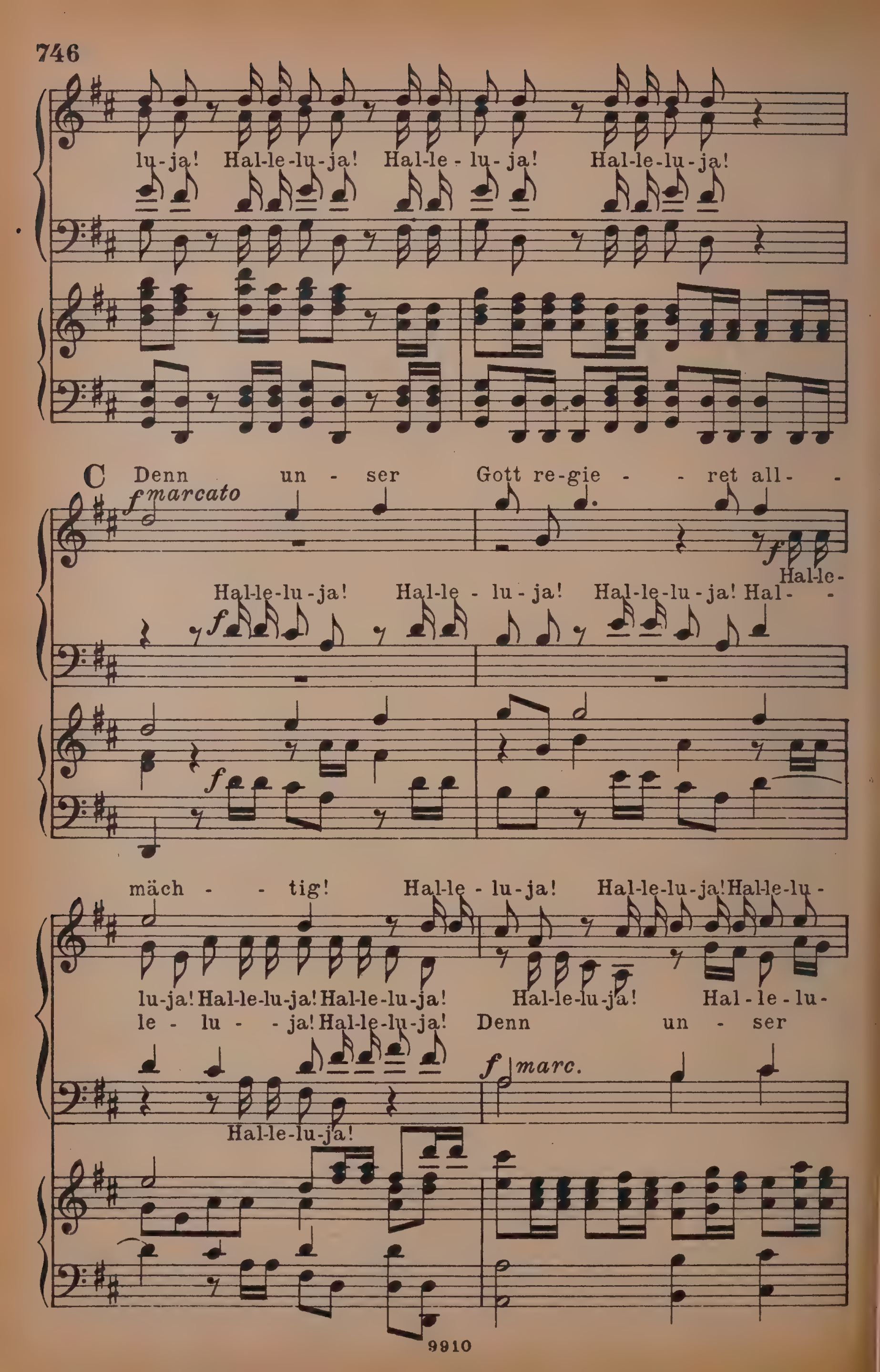
Nach Charles Jennens, 1741
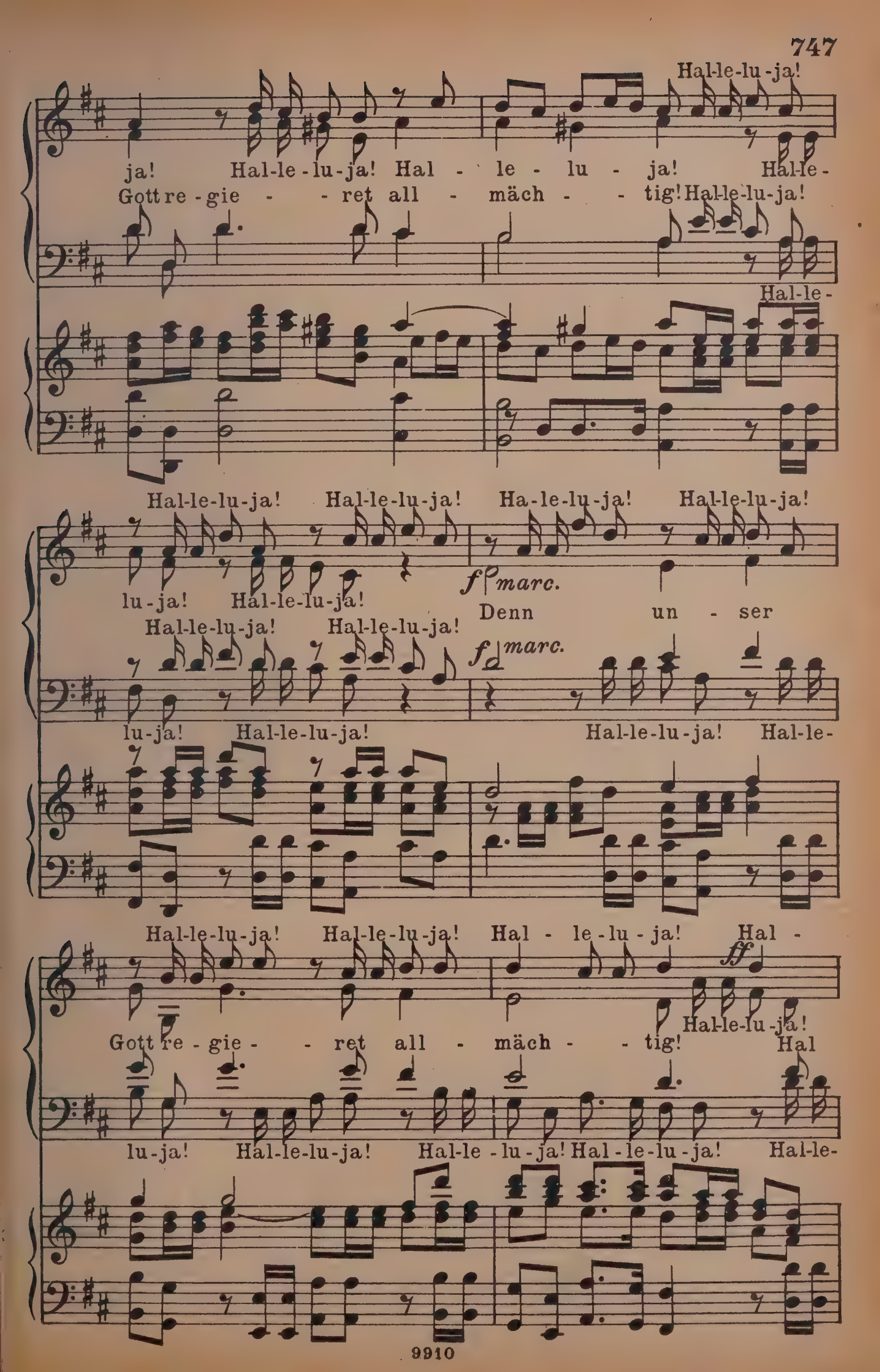
Georg Friedrich Händel (1685-1759)
aus dem „Messias" 1741
Klavierauszug von Georg Schumann

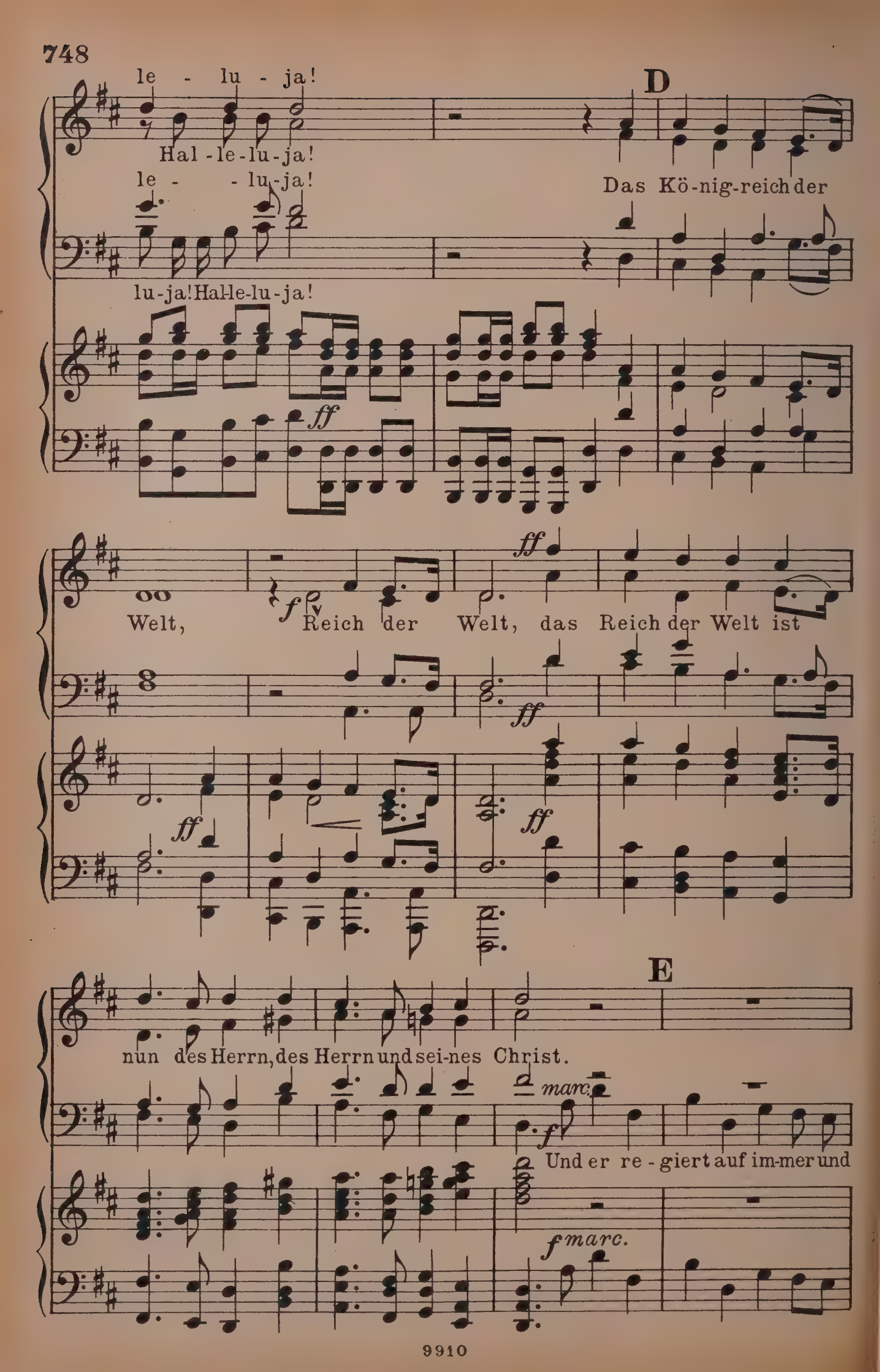
Allegro

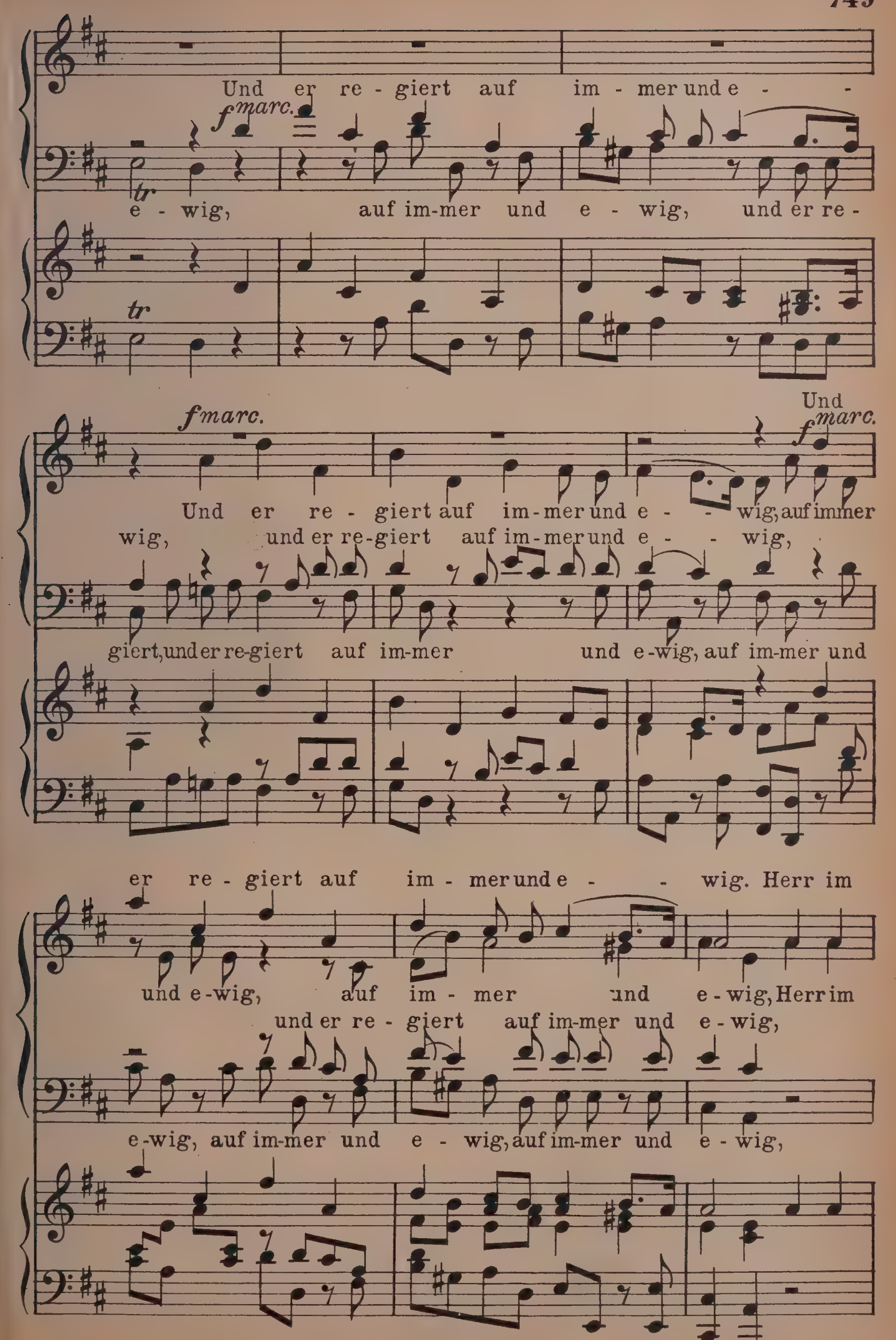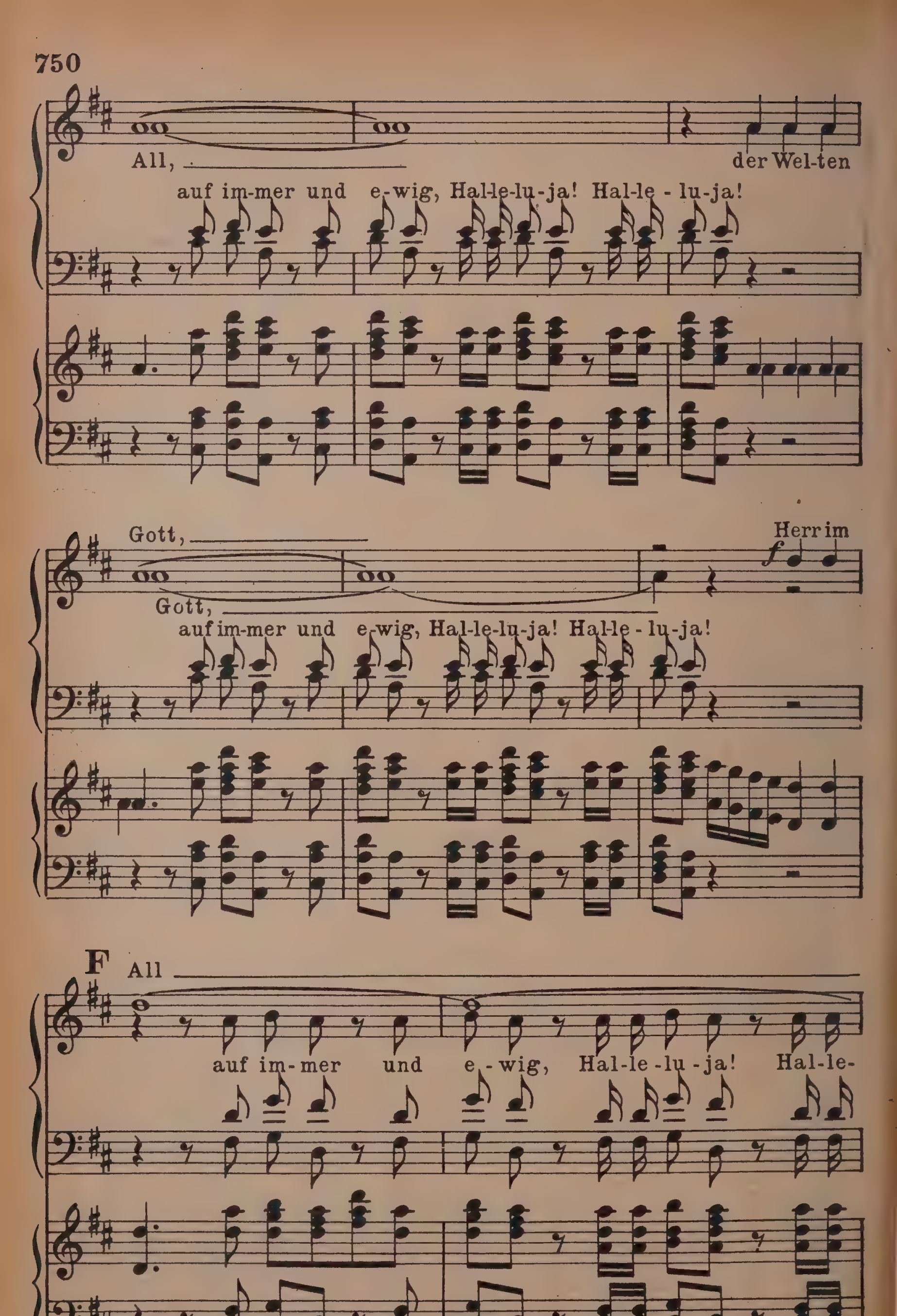



Hal - le - lu - ja!
A f
lu - ja! Hal-le-lu-ja! Hal - le - lu - ja! Denn un-ser
Hal - le - lu - ja!
f
f
Gott re-gie-ret all - mäch-tig! Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-
ff
B
lu - ja! Hal-le-lu-ja! Denn un-ser Gott re-gie-ret all-mäch-tig! Hal-le-


lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le - lu - ja! Hal-le-lu-ja!
C
Denn un - ser Gott re-gie - - ret all- -
f marcato
Hal-le-
Hal-le-lu-ja! Hal-le - lu - ja! Hal-le-lu-ja! Hal- -
f
mäch - - tig! Hal-le - lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu -
lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal - le - lu-
le - lu - - ja! Hal-le-lu-ja! Denn un - ser
f marc.
Hal-le-lu-ja!


Hal-le-lu-ja!
ja! Hal-le-lu-ja! Hal - le - lu - ja! Hal-le-
Gott re-gie - - ret all - mäch - - tig! Hal-le-lu-ja!
Hal-le-
Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! Ha-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja!
f marc.
lu-ja! Hal-le-lu-ja!
Denn un - ser
Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja!
f marc.
lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-
Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal - le-lu - ja! Hal -
ff
Hal-le-lu-ja!
Gott re-gie - - ret all - mäch - - tig! Hal
lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le - lu - ja! Hal - le-lu - ja! Hal-le-


le - lu - ja!
Hal - le - lu - ja!
le - - lu - ja!
Das Kö - nig - reich der
lu - ja! Hal - le - lu - ja!
D
Welt, Reich der Welt, das Reich der Welt ist
nun des Herrn, des Herrn und sei - nes Christ.
E
Und er re - giert auf im - mer und
ff
f
marc.
f marc.


Und er re - giert auf im - mer und e - -
f marc.
e - wig, auf im-mer und e - wig, und er re -
tr
f marc.
Und er re - giert auf im-mer und e - - wig, auf immer
wig, und er re-giert auf im-mer und e - - wig,
giert, und er re-giert auf im-mer und e-wig, auf im-mer und
Und
f marc.
er re - giert auf im - mer und e - - wig. Herr im
und e-wig, auf im - mer und e - wig, Herr im
und er re - giert auf im-mer und e - wig,
e-wig, auf im-mer und e - wig, auf im-mer und e - wig,


All,
der Wel-ten
auf im-mer und e-wig, Hal-le-lu-ja! Hal-le - lu-ja!
Gott,
Herr im
Gott,
auf im-mer und e-wig, Hal-le-lu-ja! Hal-le - lu-ja!
F
All
auf im-mer und e - wig, Hal-le-lu-ja! Hal-le-

der Wel-ten Gott,

sempre cresc.

lu-ja! auf im-mer und e-wig, Hal-le-lu-ja! Hal-le-

sempre cresc.

sempre cresc.

Herr im All,

lu-ja! auf im-mer und e-wig, Hal-le-lu-ja! Hal-le-

der Wel-ten Gott,

ff

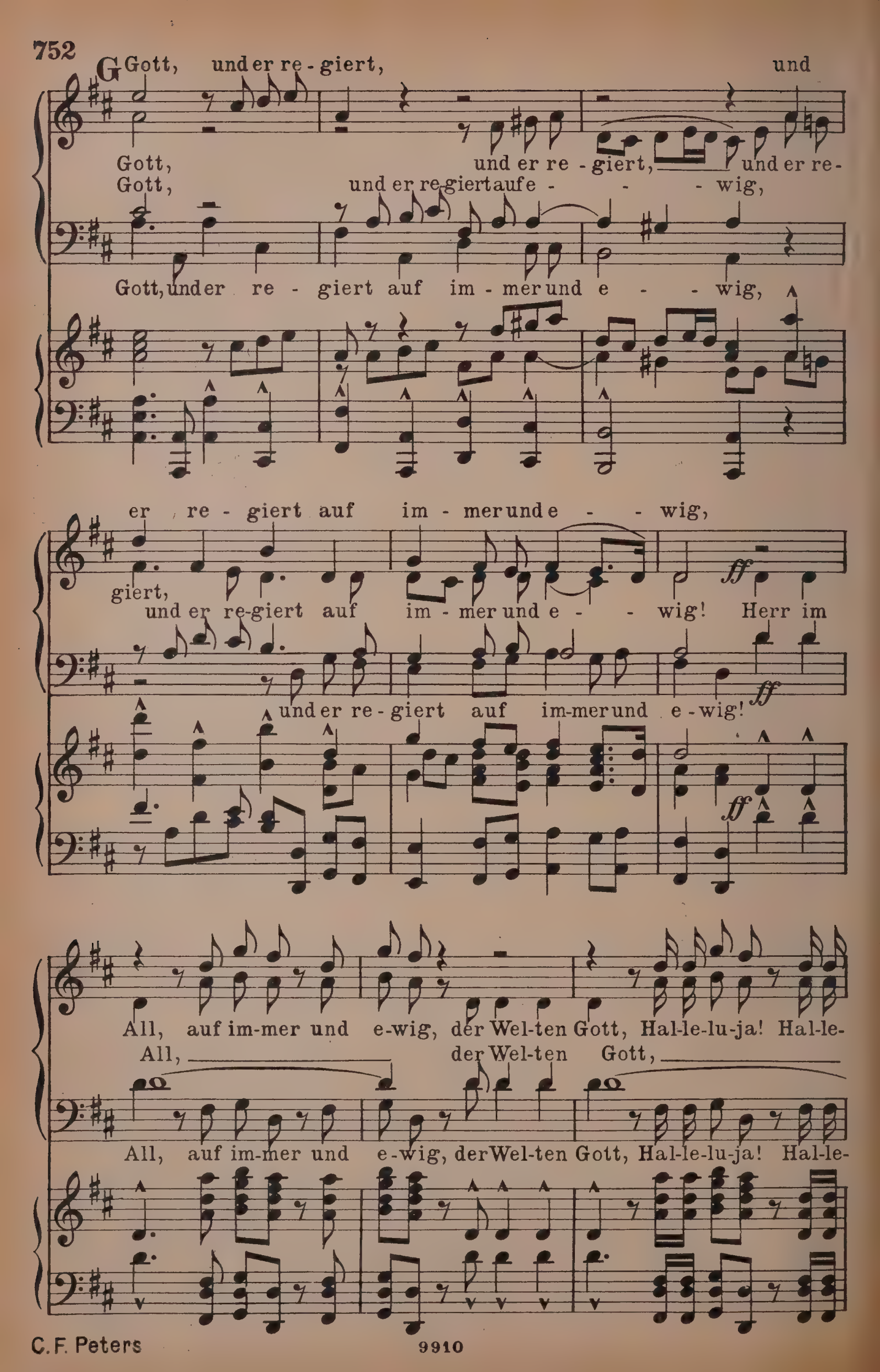
ff
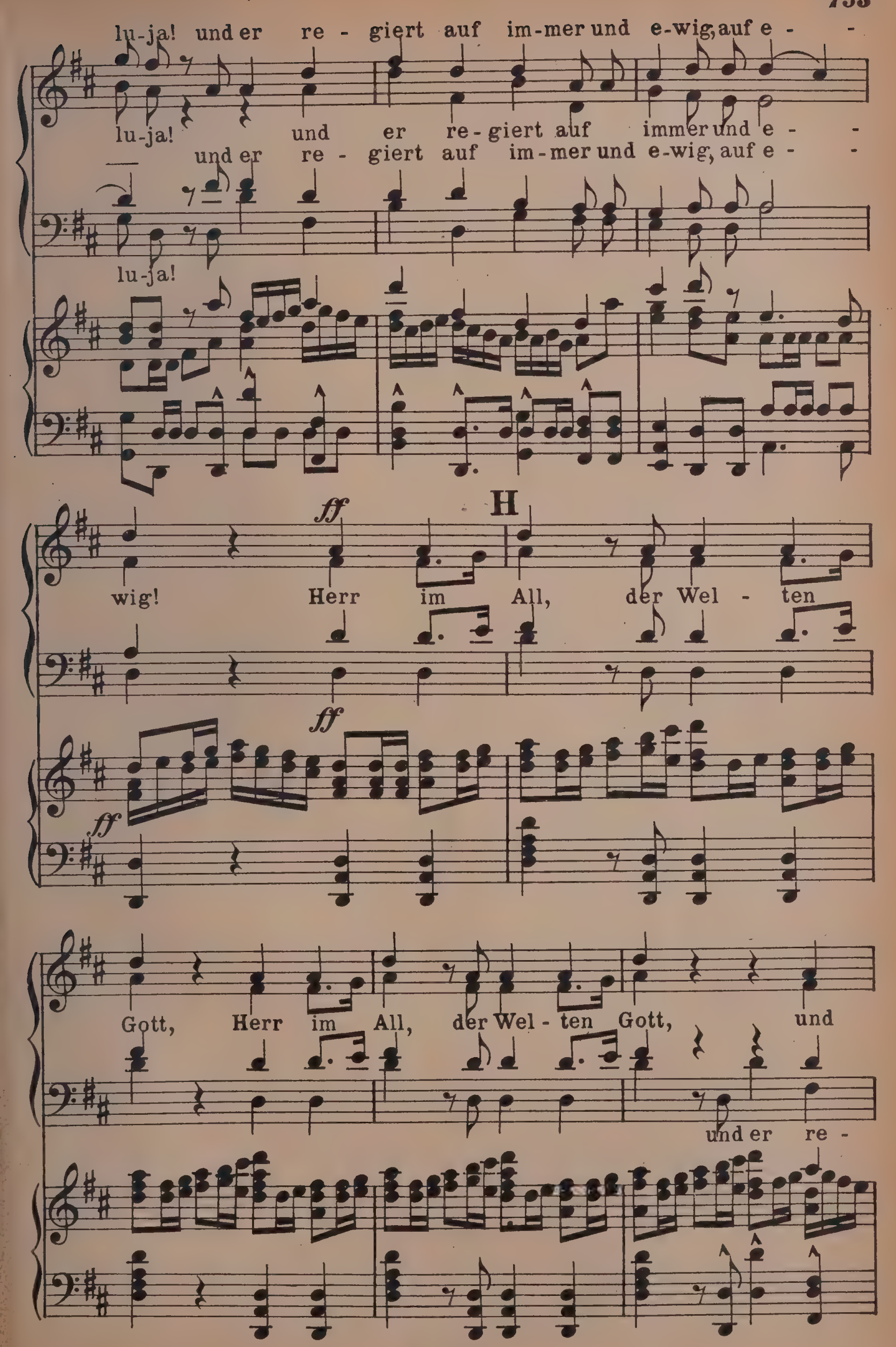
lu - ja! Herr im All, der Wel - ten

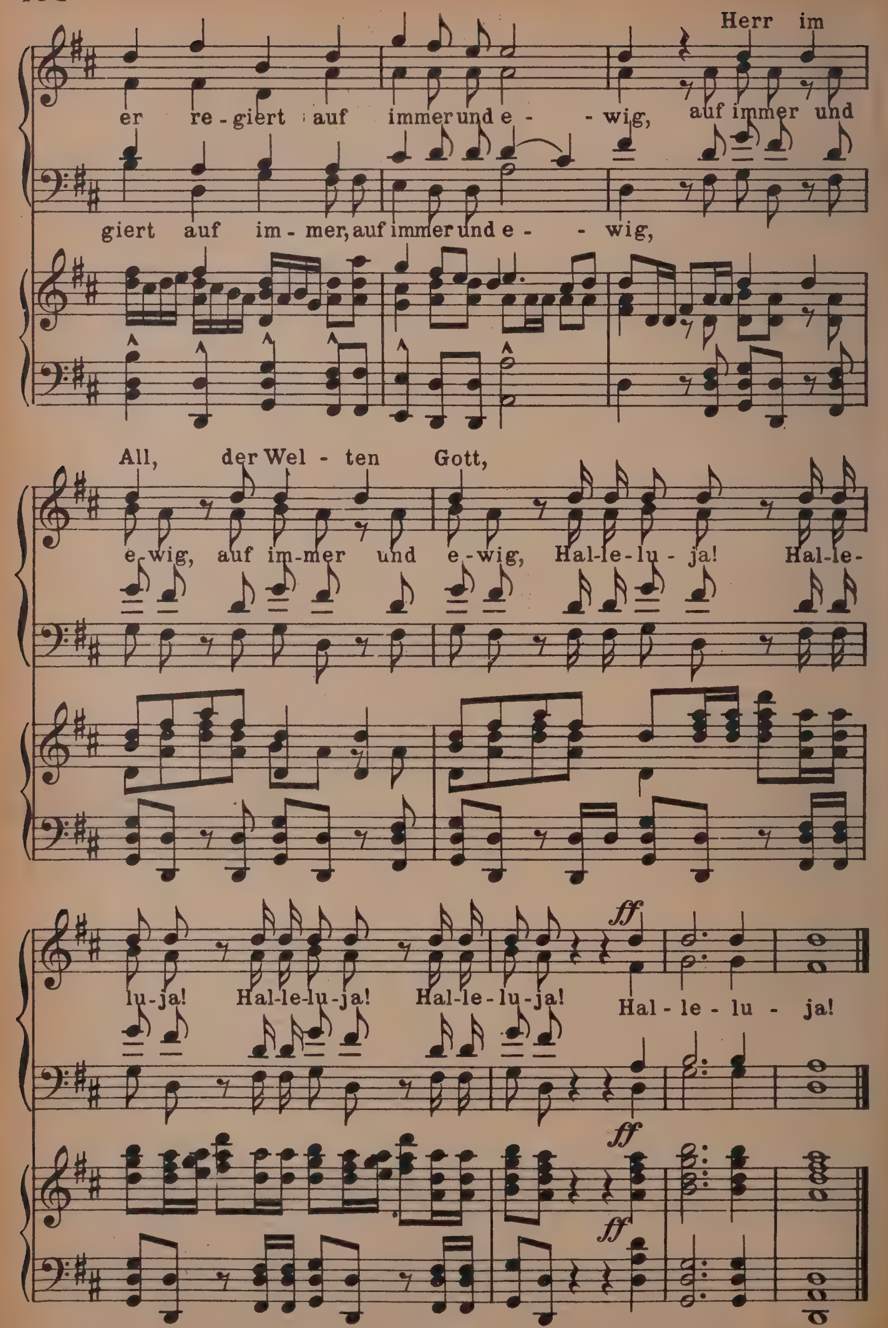
ff

ff

ff


752
G
Gott, und er re-giert, und
Gott, und er re-giert, und er re-
Gott, und er re-giert auf e - - - wig,
Gott, und er re-giert auf im-mer und e - - - wig,
er re-giert auf im-mer und e - - wig,
giert, und er re-giert auf im-mer und e - - wig! Herr im
und er re-giert auf im-mer und e-wig!
ff
All, auf im-mer und e-wig, der Wel-ten Gott, Hal-le-lu-ja! Hal-le-
All, der Wel-ten Gott,
All, auf im-mer und e-wig, der Wel-ten Gott, Hal-le-lu-ja! Hal-le-
C.F. Peters
9910

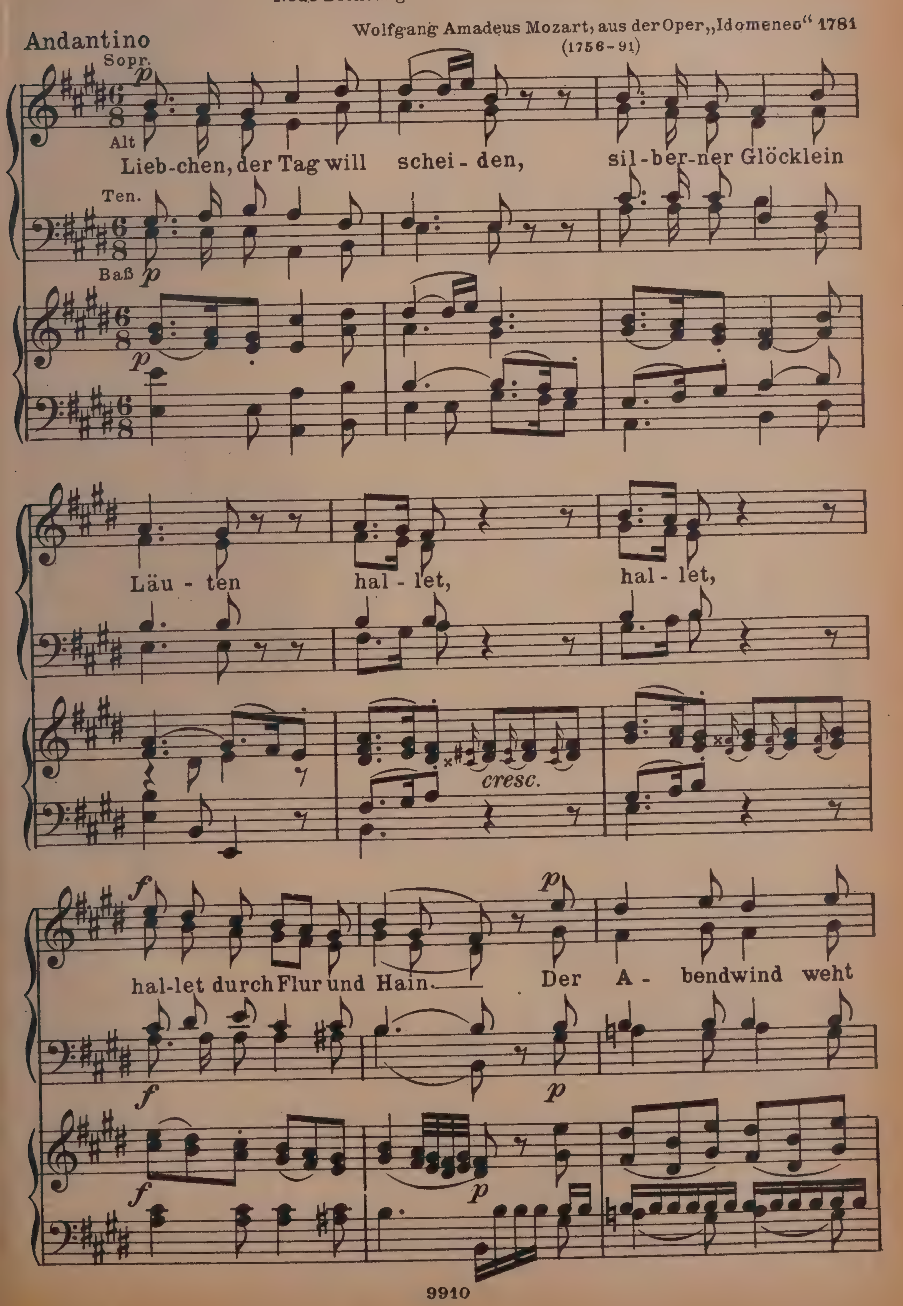

lu-ja! und er re - giert auf im-mer und e-wig, auf e - -
lu-ja! und er re-giert auf immer und e - -
und er re - giert auf im-mer und e-wig, auf e - -
lu-ja!
ff
H
wig! Herr im All, der Wel - ten
ff
ff
Gott, Herr im All, der Wel - ten Gott, und
und er re -

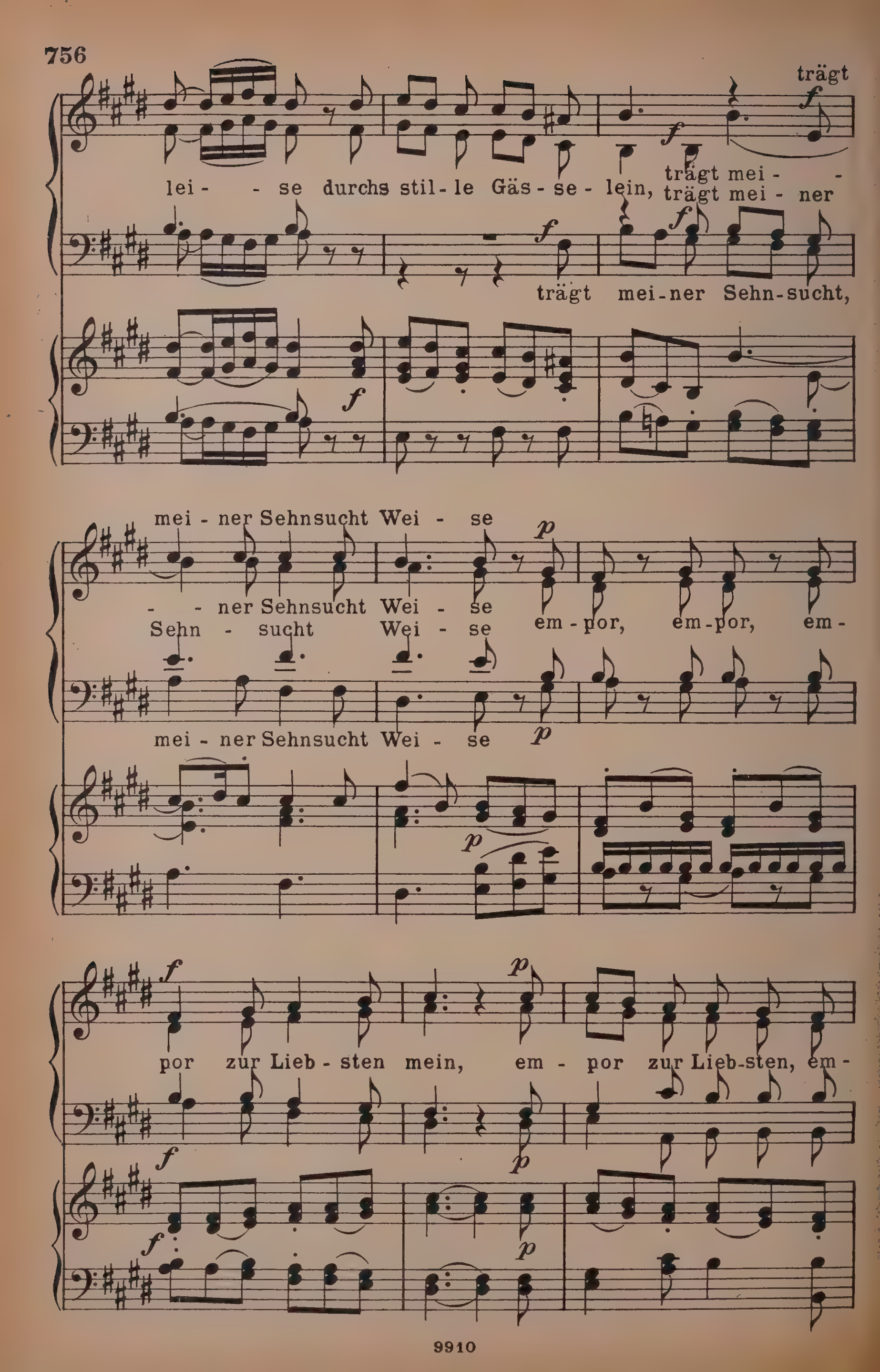

Herr im
er re-giert auf immer und e - - wig, auf immer und
giert auf im-mer, auf immer und e - - wig,
All, der Wel-ten Gott,
e-wig, auf im-mer und e-wig, Hal-le-lu-ja! Hal-le-
lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja! Hal-le-lu-ja!
ff
ff
ff

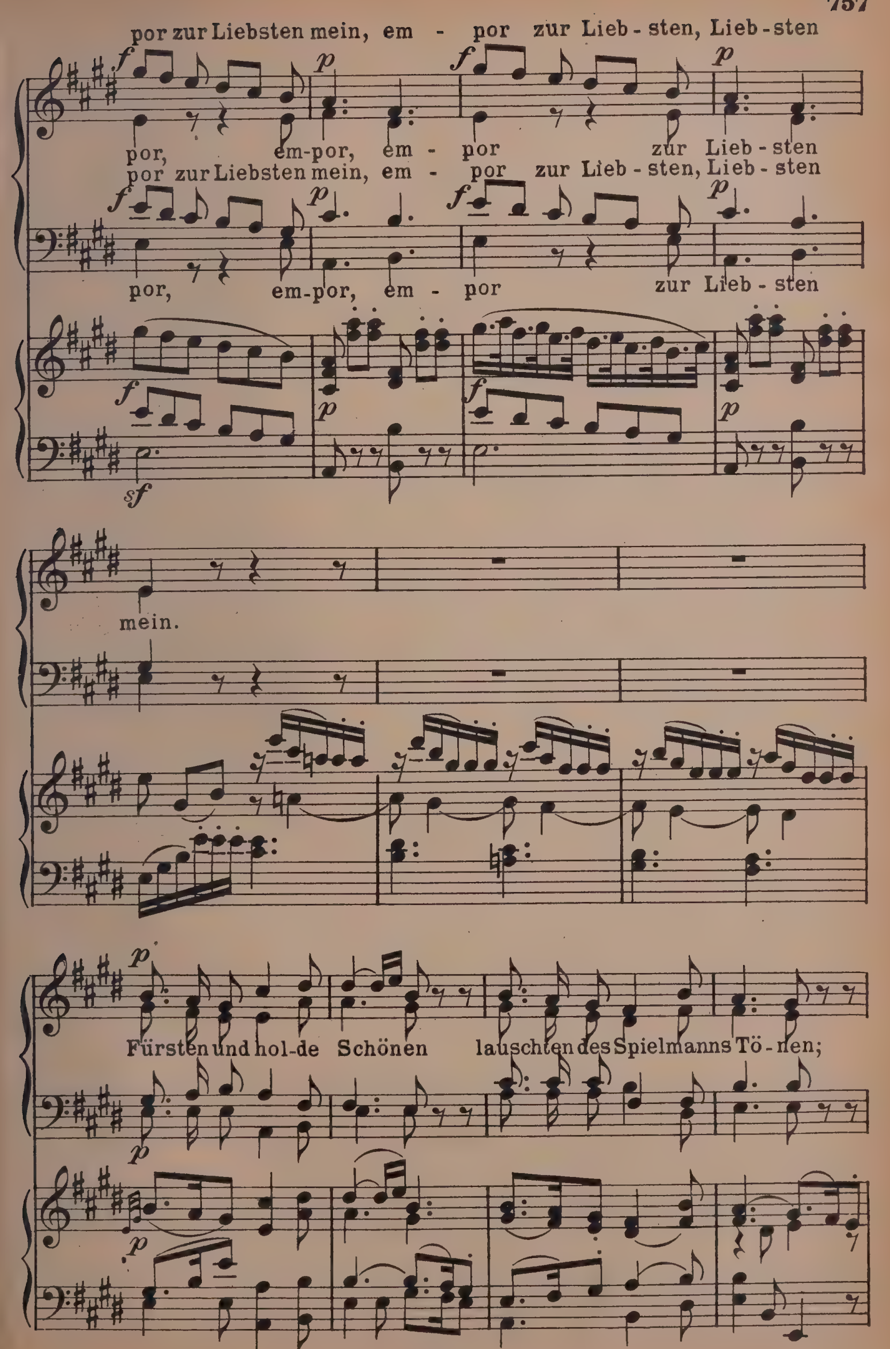
595. Spielmanns Ständchen

Neue Dichtung von Hermann Abert

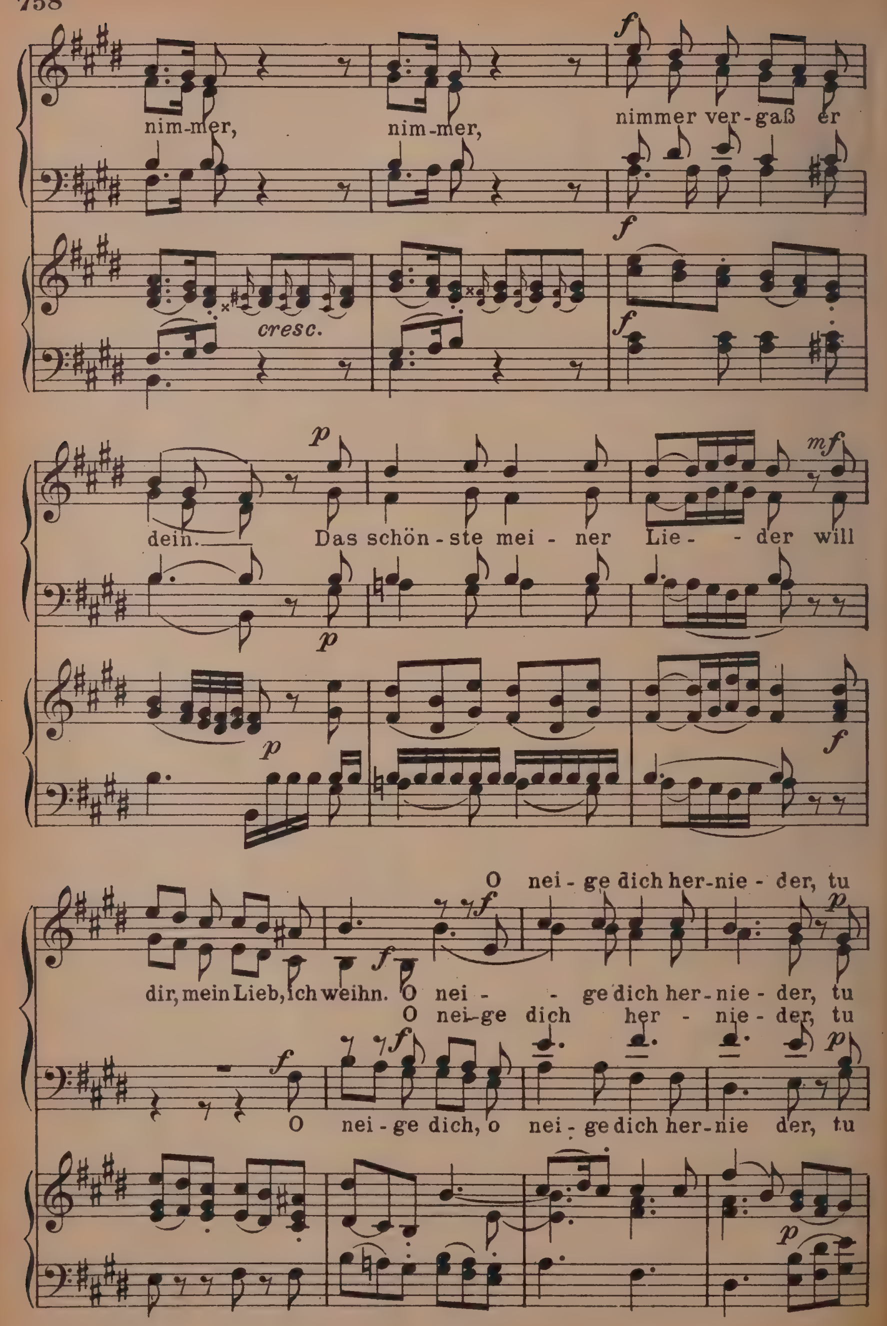
Wolfgang Amadeus Mozart, aus der Oper „Idomeneo" 1781
(1756-91)




trägt
lei - - se durchs stil - le Gäs - se - lein, trägt mei - -
trägt mei - ner
trägt mei - ner Sehn - sucht,
mei - ner Sehnsucht Wei - se
- - ner Sehnsucht Wei - se
Sehn - sucht Wei - se em - por, em - por, em -
mei - ner Sehnsucht Wei - se
por zur Lieb - sten mein, em - por zur Lieb - sten, em -



por zur Liebsten mein, em - por zur Lieb - sten, Lieb - sten
por, em-por, em - por zur Lieb - sten
por zur Liebsten mein, em - por zur Lieb - sten, Lieb - sten
por, em-por, em - por zur Lieb - sten
mein.
Fürsten und hol-de Schönen lauschten des Spielmanns Tö - nen;


nim-mer,
nim-mer,
nimmer ver-gaß er
cresc.
dein.
Das schön-ste mei-ner Lie-der will
dir, mein Lieb, ich weihn.
O nei-ge dich her-nie-der, tu
O nei-ge dich her-nie-der, tu
O nei-ge dich her-nie-der, tu
O nei-ge dich, o nei-ge dich her-nie der, tu

f *p*
auf, tu auf, tu auf dein Käm - mer - lein! Tu
f *p*
f *p*
f *p*
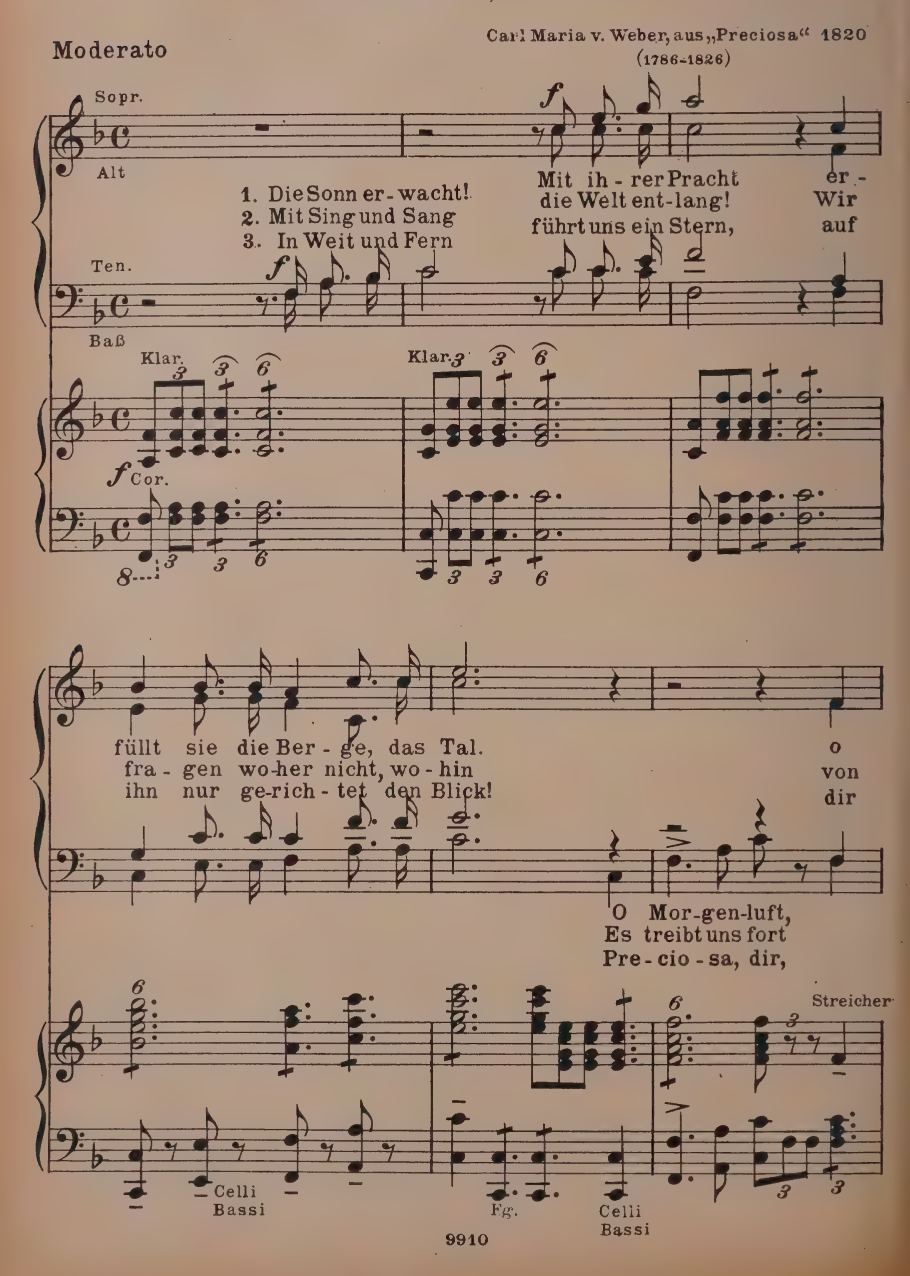
tu auf dein Käm-mer - lein, tu
f *p*
auf, tu auf, tu auf dein Käm - mer -
auf, tu auf, tu auf dein Käm-mer - lein, tu
f *p*
tu auf dein Käm - mer -
f *p*

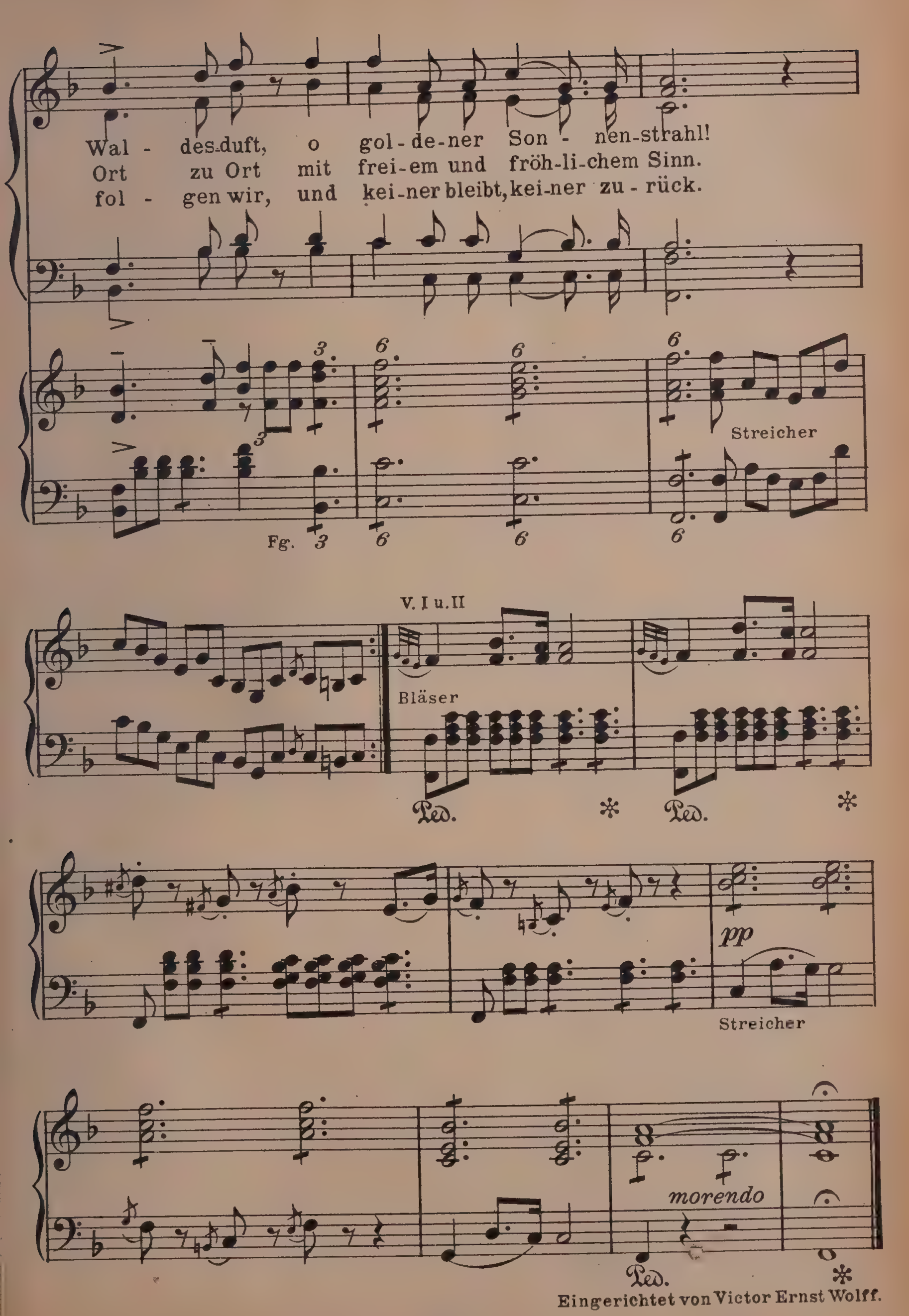
auf dein Käm - mer - lein,
f *p*
lein, tu auf, tu auf!
auf dein Käm - mer - lein,
f *p*
lein, tu auf,
f *p*

596. Morgenlied der Zigeuner

Pius Alexander Wolff, 1820 (1784-1828)

Carl Maria v. Weber, aus „Preciosa“ 1820 (1786-1826)

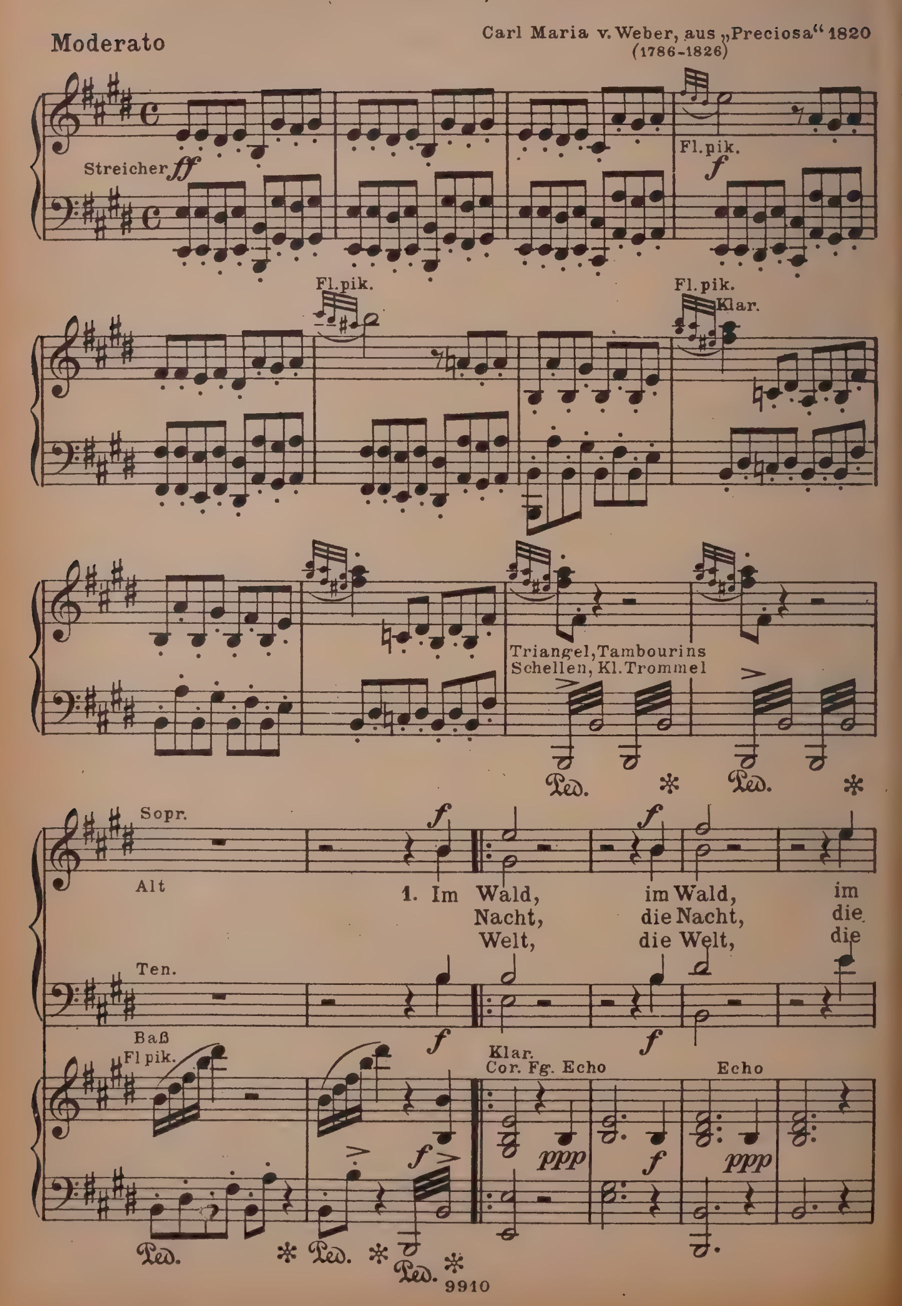


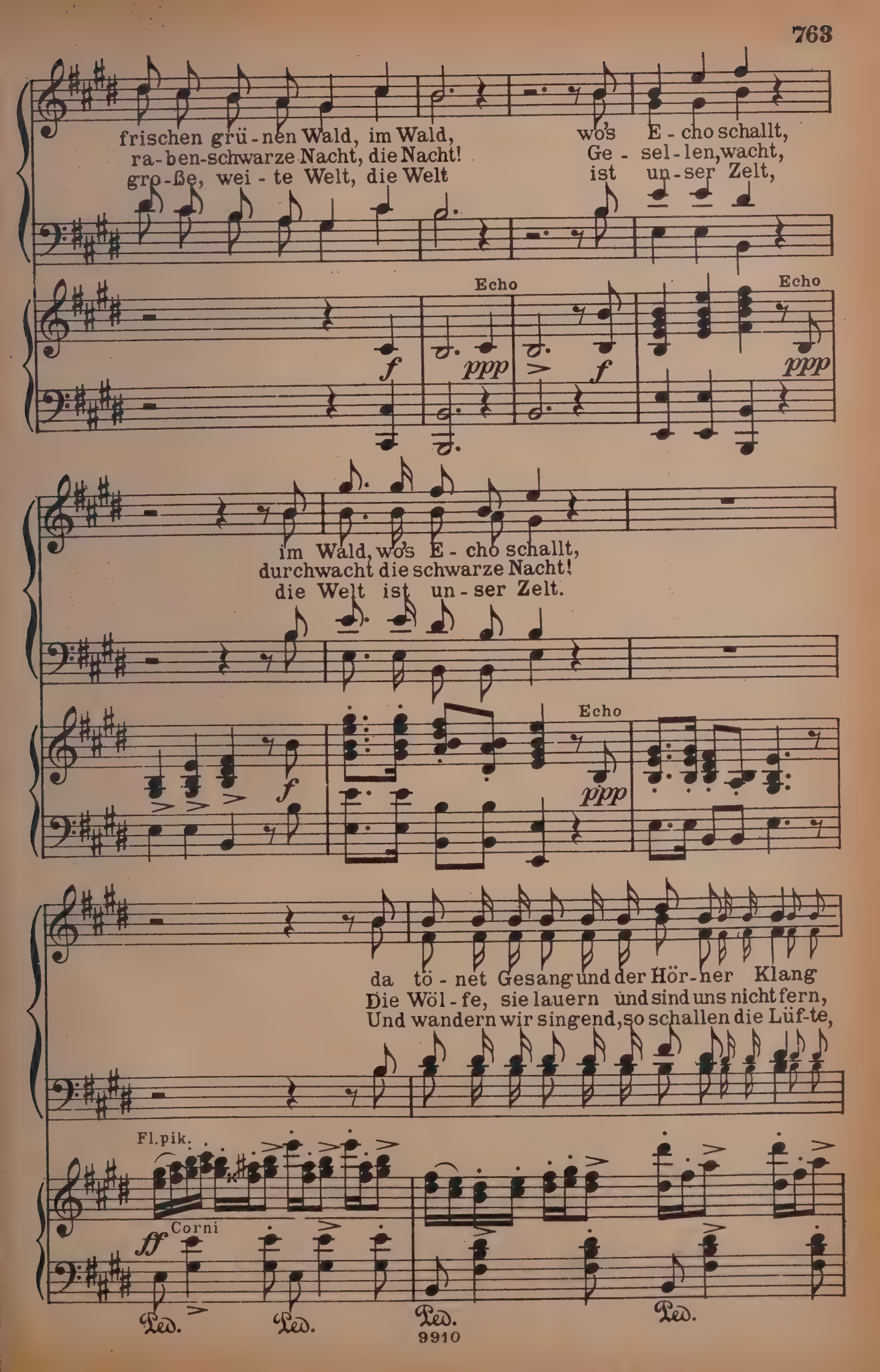


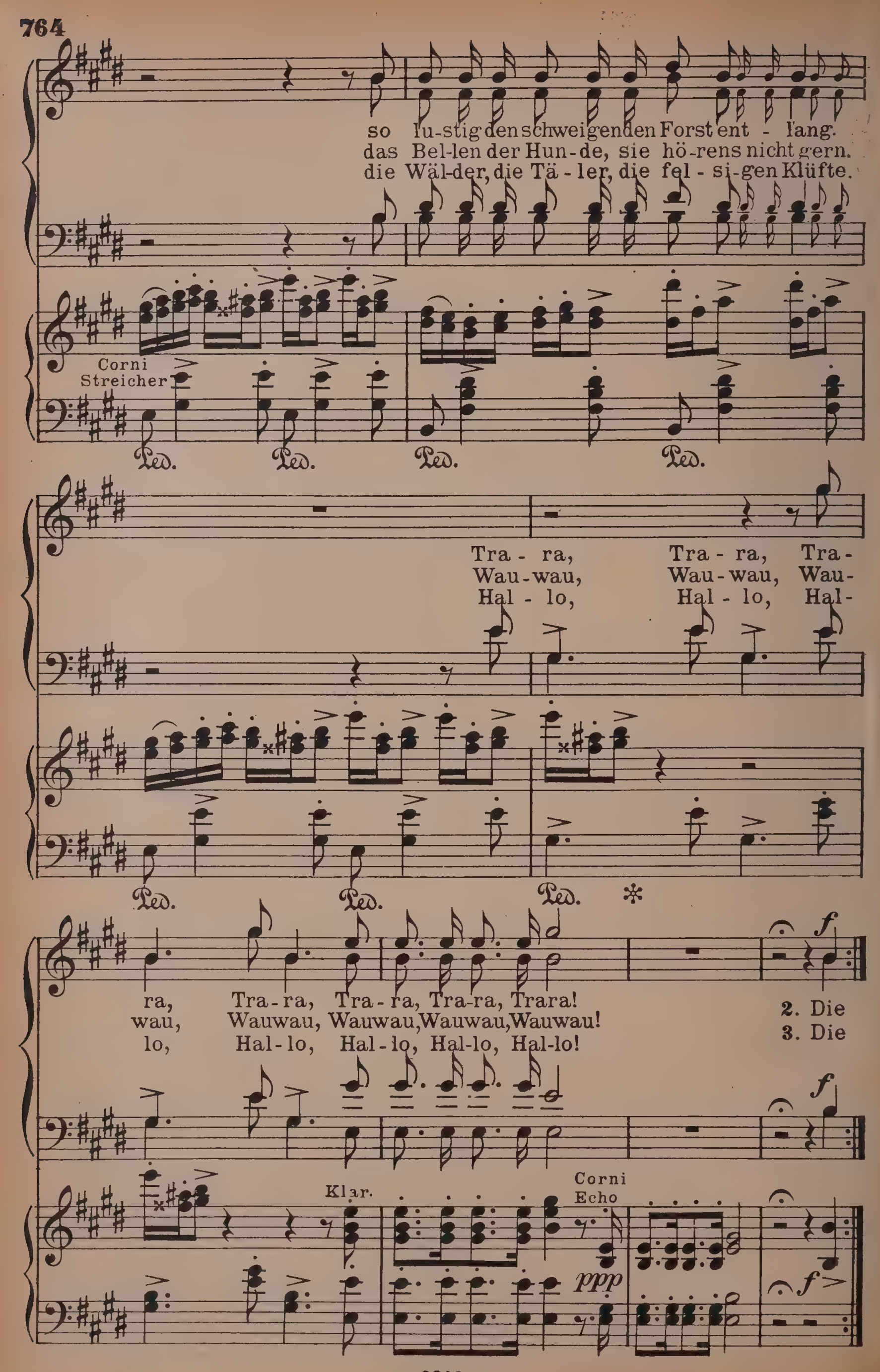
Wal - des duft, o gol-de-ner Son - nen-strahl!
Ort zu Ort mit frei-em und fröh-li-chem Sinn.
fol - gen wir, und kei-ner bleibt, kei-ner zu - rück.
Streicher
Fg.
V. I u. II
Bläser
pp
Streicher
morendo
Eingerichtet von Victor Ernst Wolff.

597. Zigeunerchor

Pius Alexander Wolff, 1820 (1784-1828)




frischen grü-nen Wald, im Wald, wo's E-cho schallt,
ra-ben-schwarze Nacht, die Nacht! Ge-sel-len, wacht,
gro-ße, wei-te Welt, die Welt ist un-ser Zelt,
Echo
f
ppp
Echo
ppp
im Wald, wo's E-cho schallt,
durchwacht die schwarze Nacht!
die Welt ist un-ser Zelt.
Echo
f
ppp
da tö-net Gesang und der Hör-ner Klang
Die Wöl-fe, sie lauern und sind uns nicht fern,
Und wandern wir singend, so schallen die Lüf-te,
Fl. pik.
ff
Corni
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.

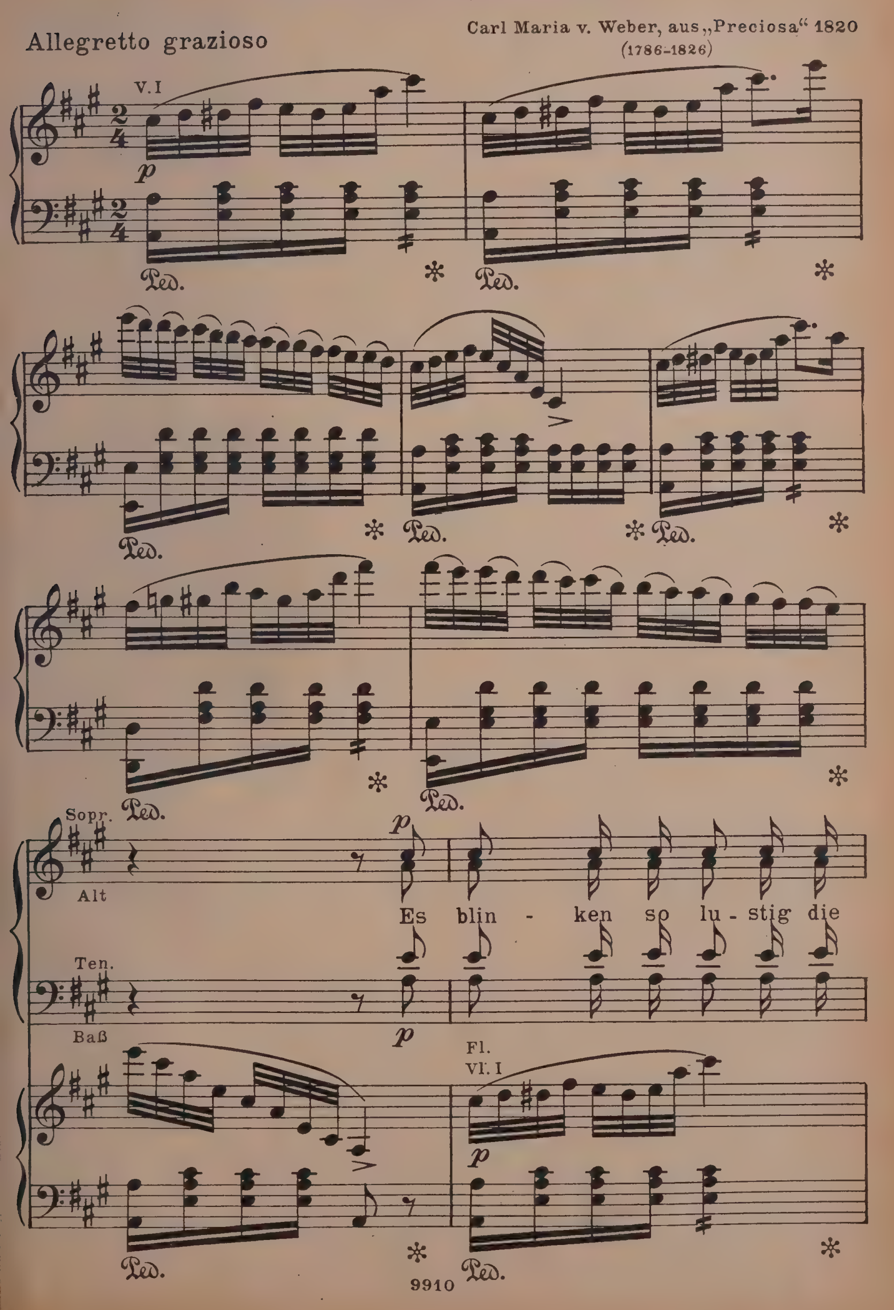

so lu-stig den schweigenden Forst ent - lang.
das Bel-len der Hun-de, sie hö-rens nicht gern.
die Wäl-der, die Tä - ler, die fel - si-gen Klüfte.
Corni
Streicher
Tra - ra, Tra - ra, Tra-
Wau-wau, Wau-wau, Wau-
Hal - lo, Hal - lo, Hal-
ra, Tra-ra, Tra-ra, Tra-ra, Trara!
wau, Wauwau, Wauwau, Wauwau, Wauwau!
lo, Hal-lo, Hal-lo, Hal-lo, Hal-lo!
2. Die
3. Die
Klar.
Corni
Echo
ppp

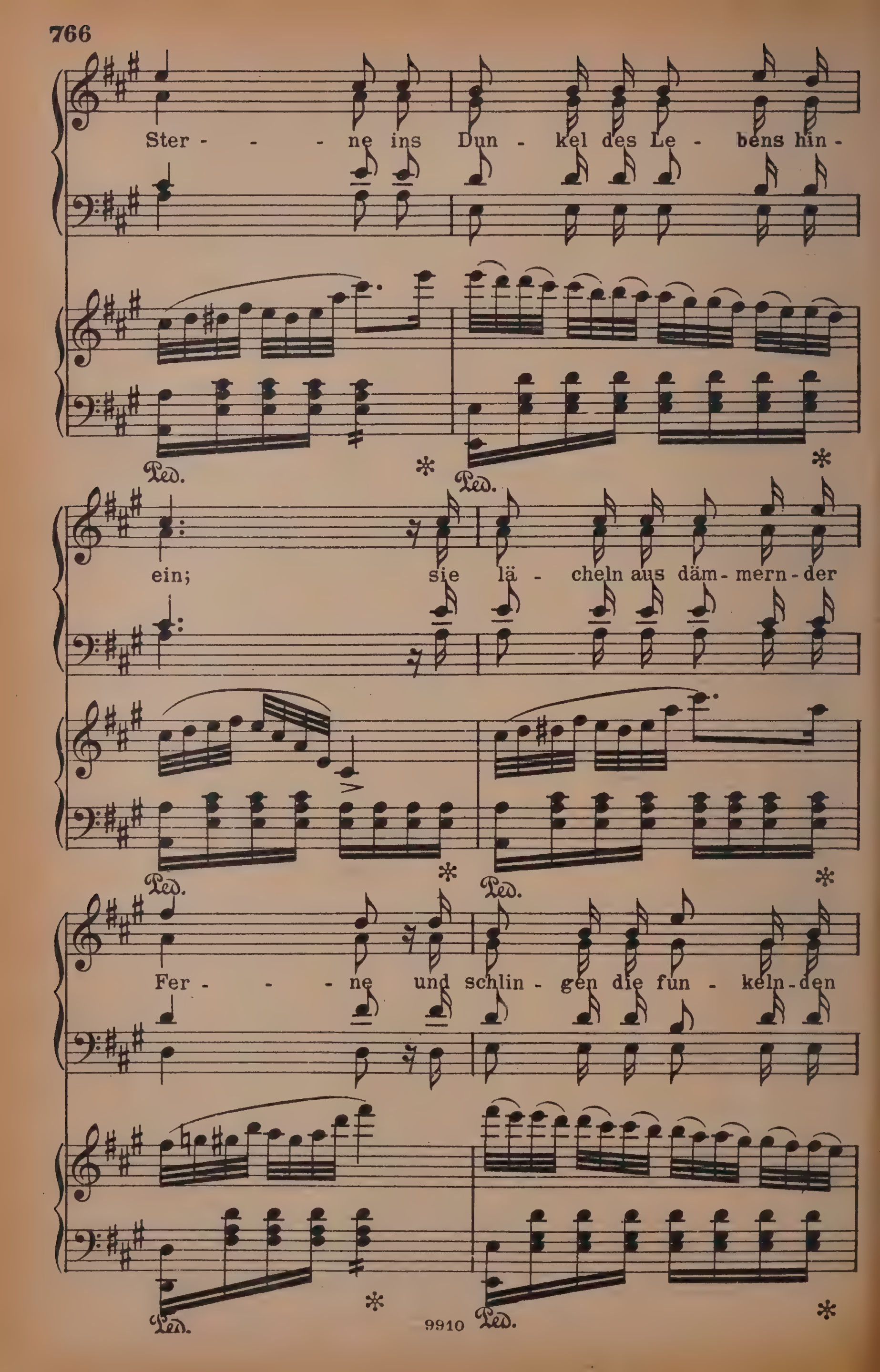
598. Froher Mut

Pius Alexander Wolff, 1820 (1784-1828)

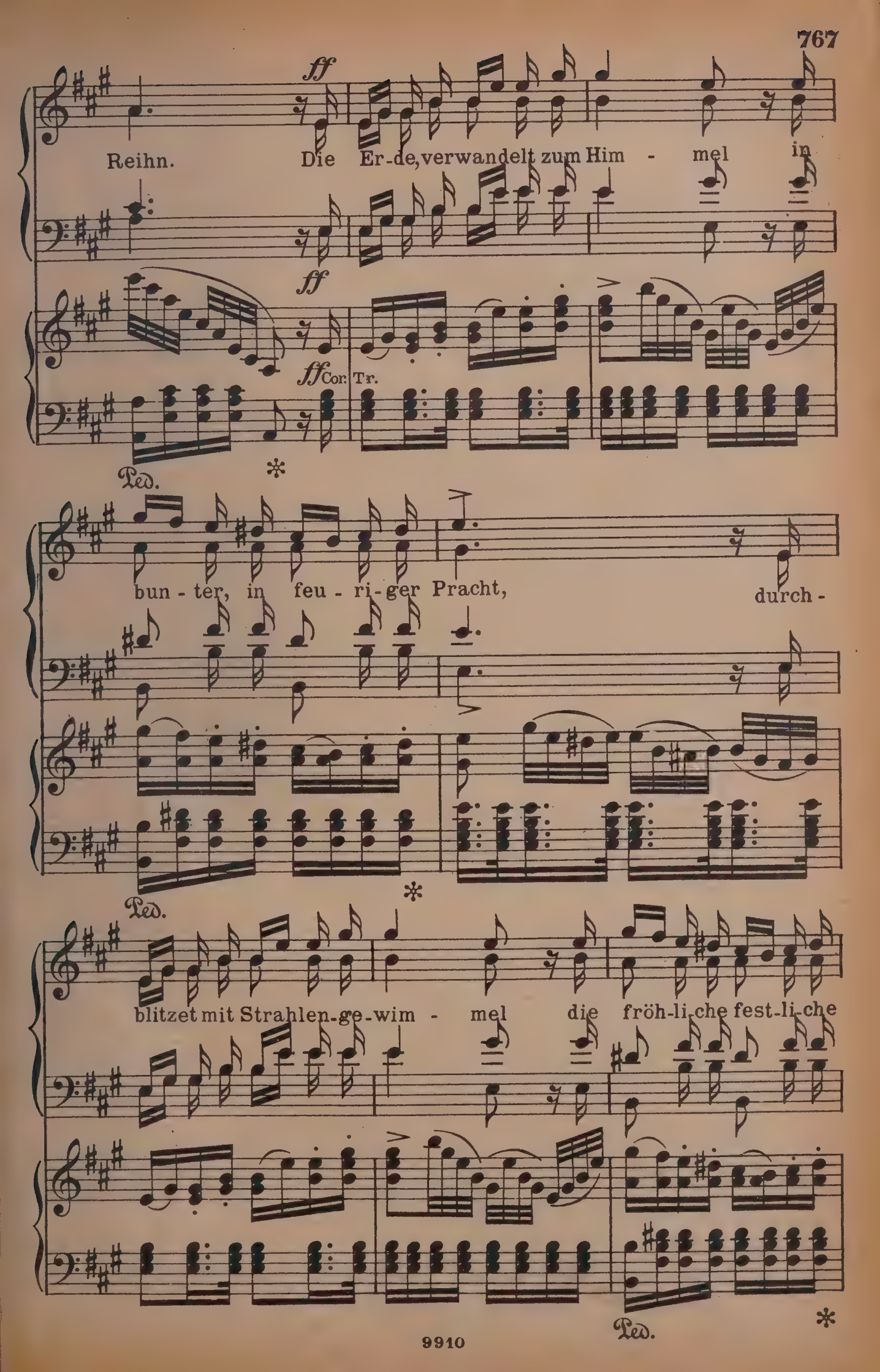
Carl Maria v. Weber, aus „Preciosa" 1820 (1786-1826)
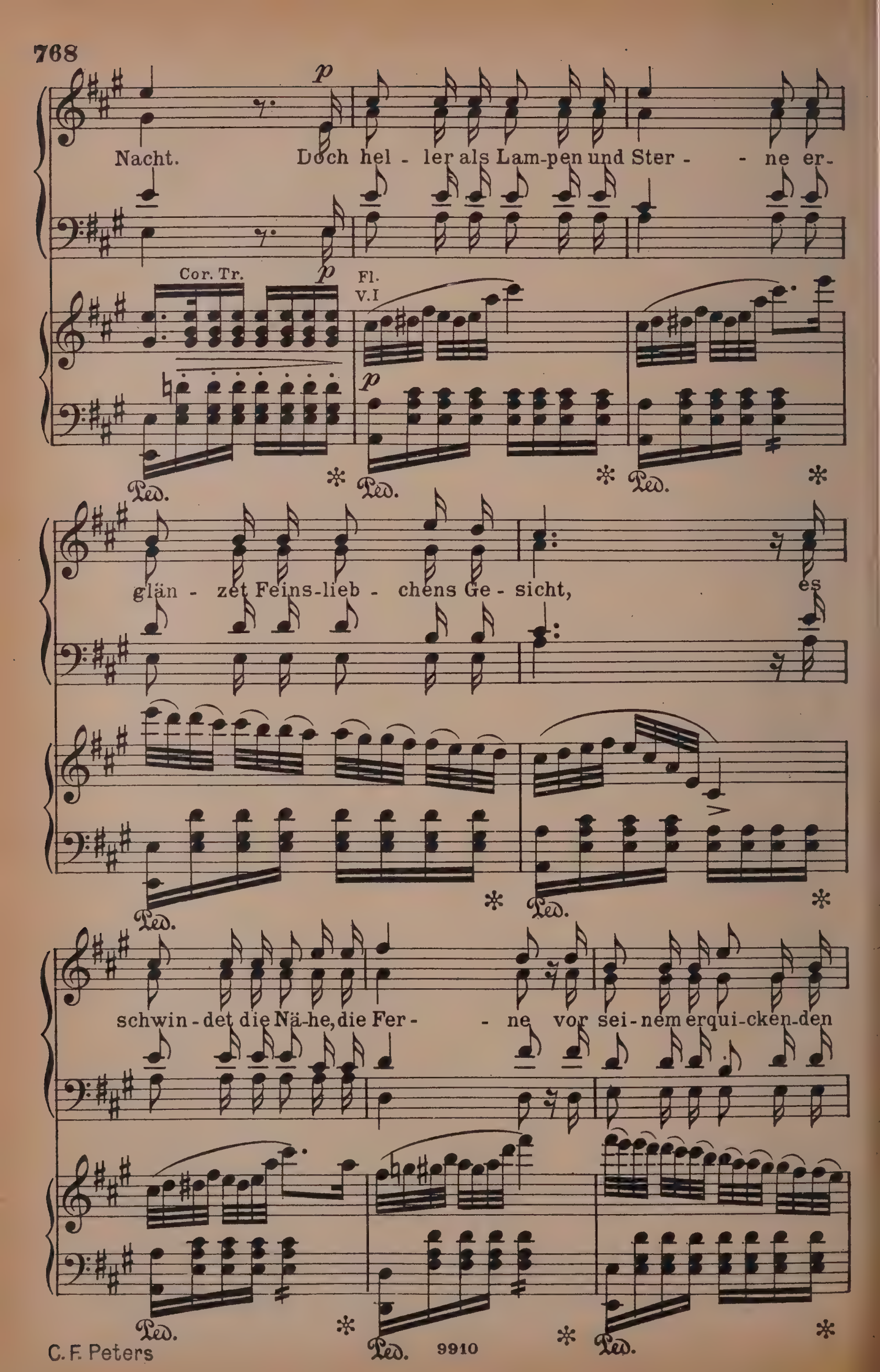
Allegretto grazioso

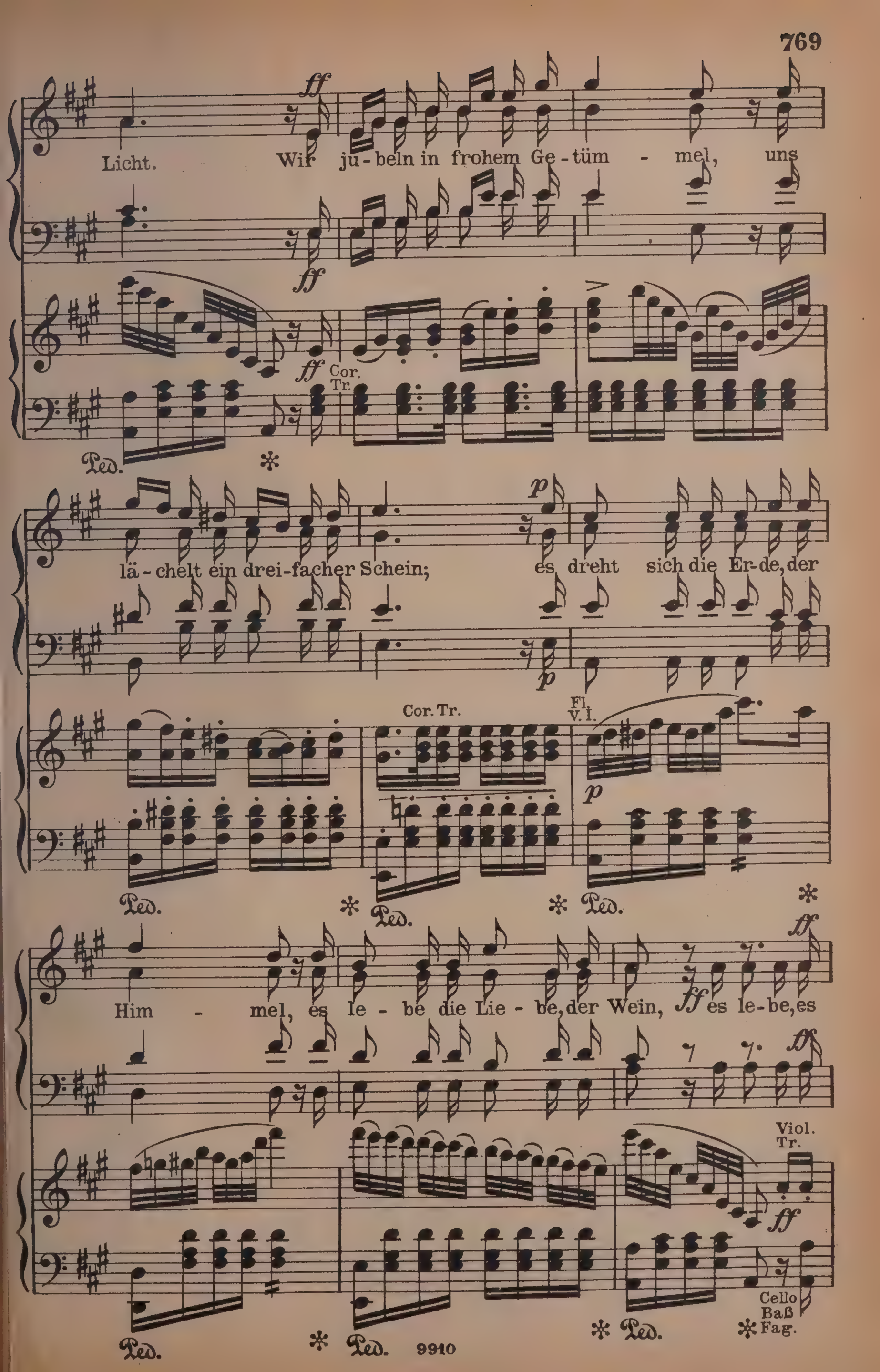


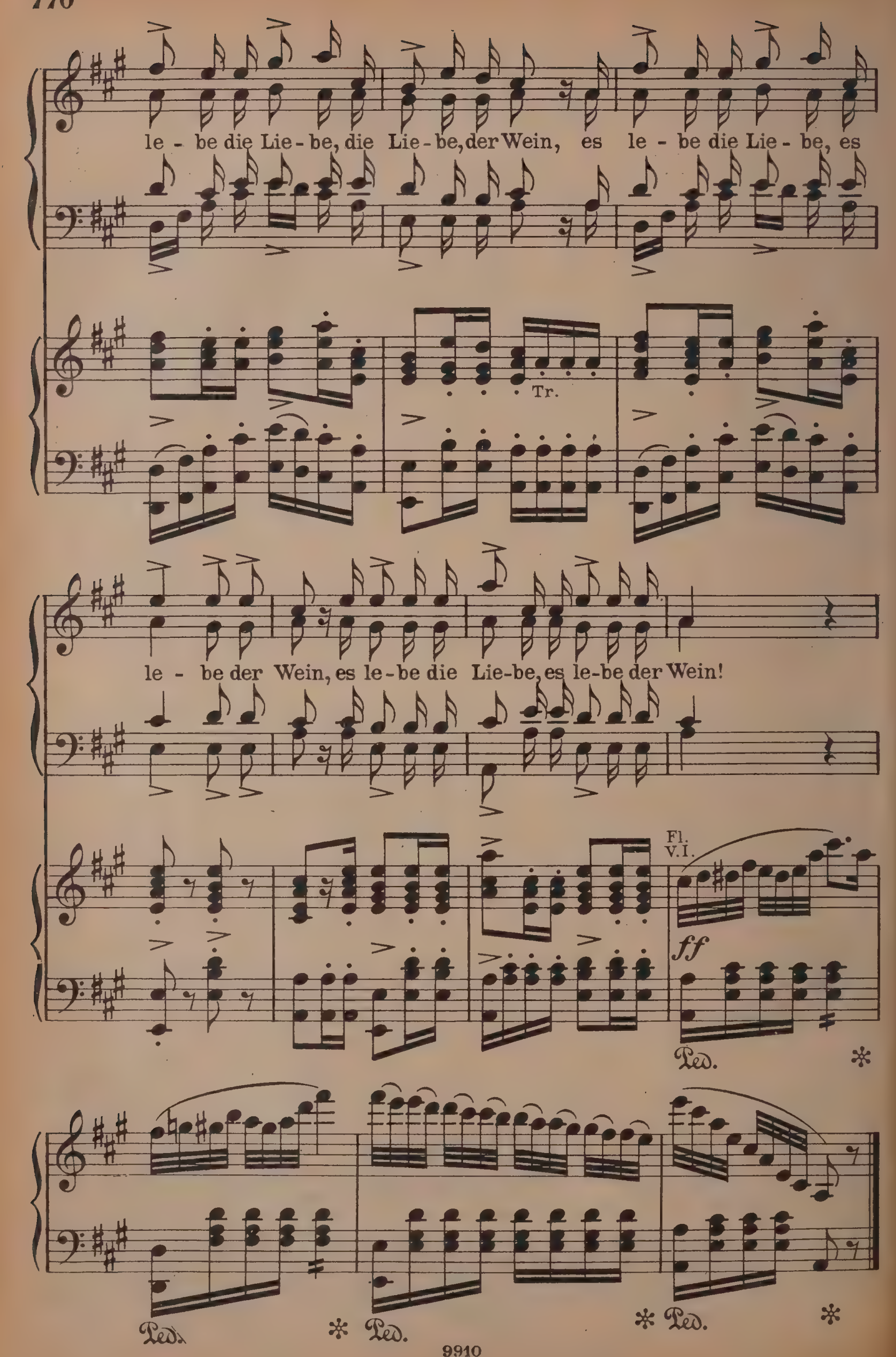


Ster - - - ne ins Dun - kel des Le - bens hin -
Ped. * Ped. *
ein; sie lä - cheln aus däm - mern - der
Ped. * Ped. *
Fer - - - ne und schlin - gen die fun - keln - den
Ped. * Ped. *


ff
Reihn. Die Er-de, verwandelt zum Him - mel in
ff
ff Cor. Tr.
bun - ter, in feu - ri-ger Pracht, durch -
blitzet mit Strahlen-ge-wim - mel die fröh-li-che fest-li-che

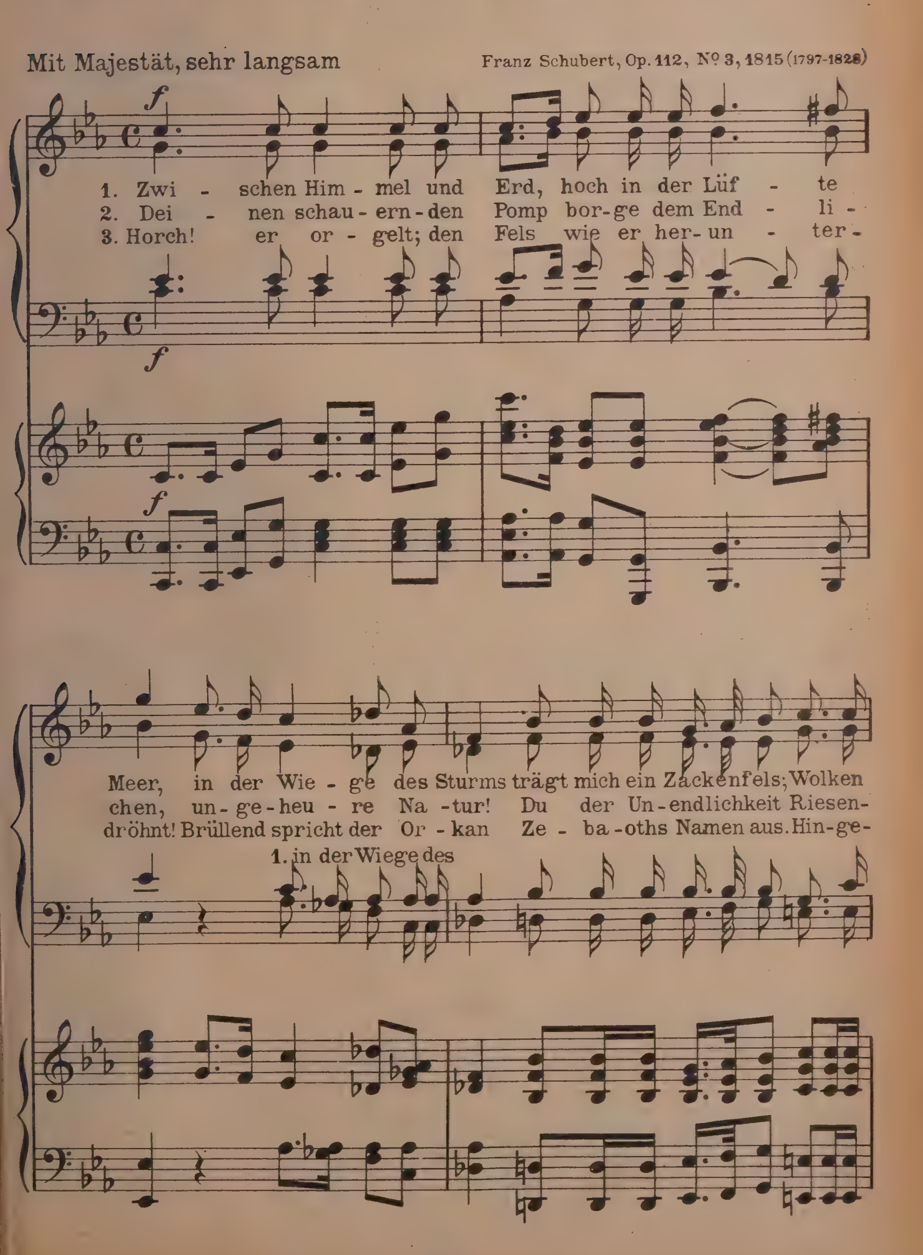

p
Nacht. Doch hel - ler als Lam-pen und Ster - - ne er-
Cor. Tr.
p
Fl.
V.I
p
glän - zet Feins-lieb - chens Ge - sicht, es
schwin - det die Nä-he, die Fer - - ne vor sei - nem erqui-cken-den
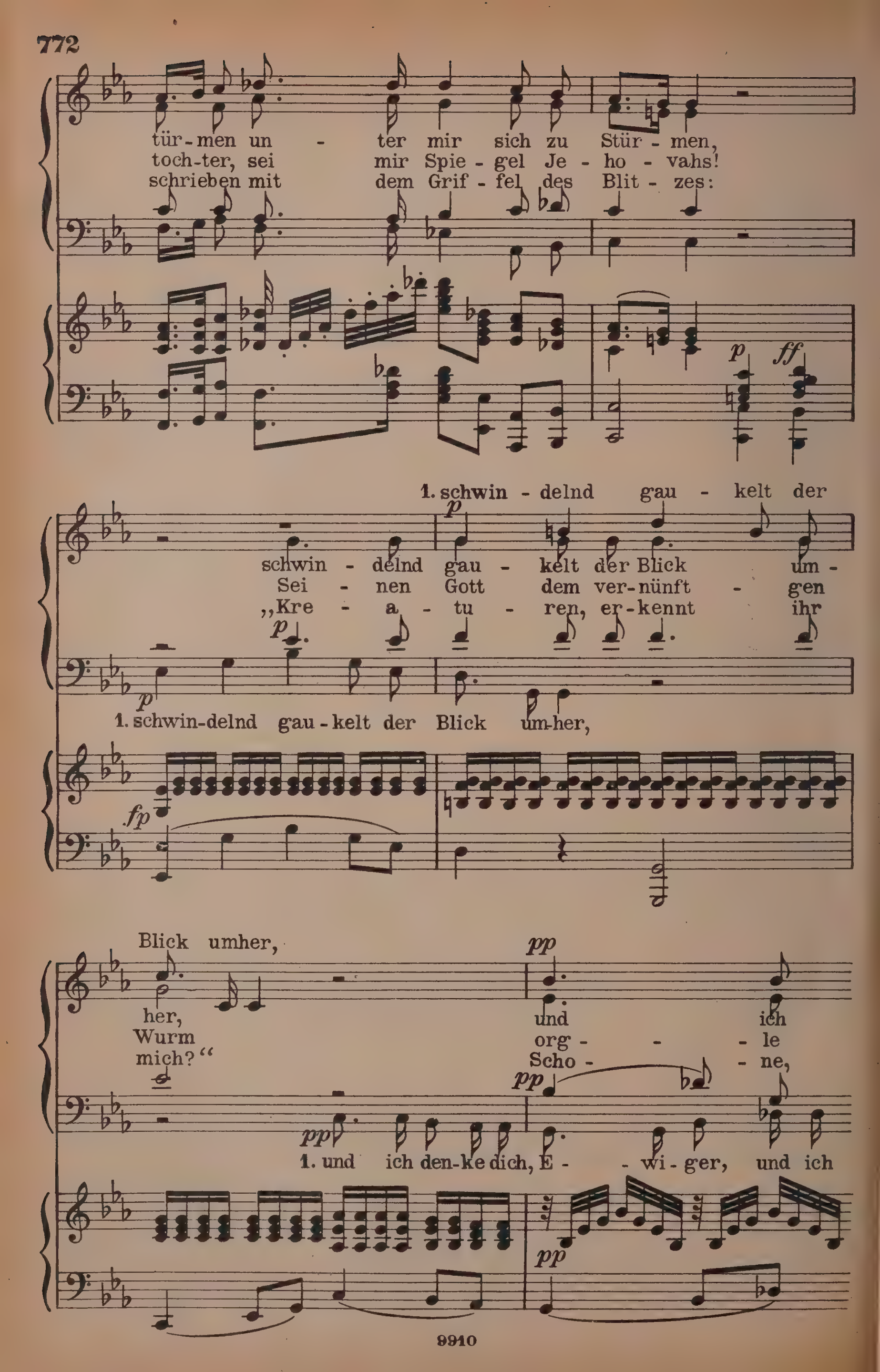

ff
Licht. Wir ju-beln in frohem Ge-tüm - mel, uns
ff
ff
Cor.
Tr.
Ped.
läche-lt ein drei-facher Schein; es dreht sich die Er-de, der
p
p
Cor. Tr.
Fl.
V. I.
p
Ped.
Ped.
Ped.
Him - mel, es le - be die Lie - be, der Wein, ff es le-be, es
ff
ff
Viol.
Tr.
ff
Cello
Baß
Fag.
Ped.
Ped.
Ped.
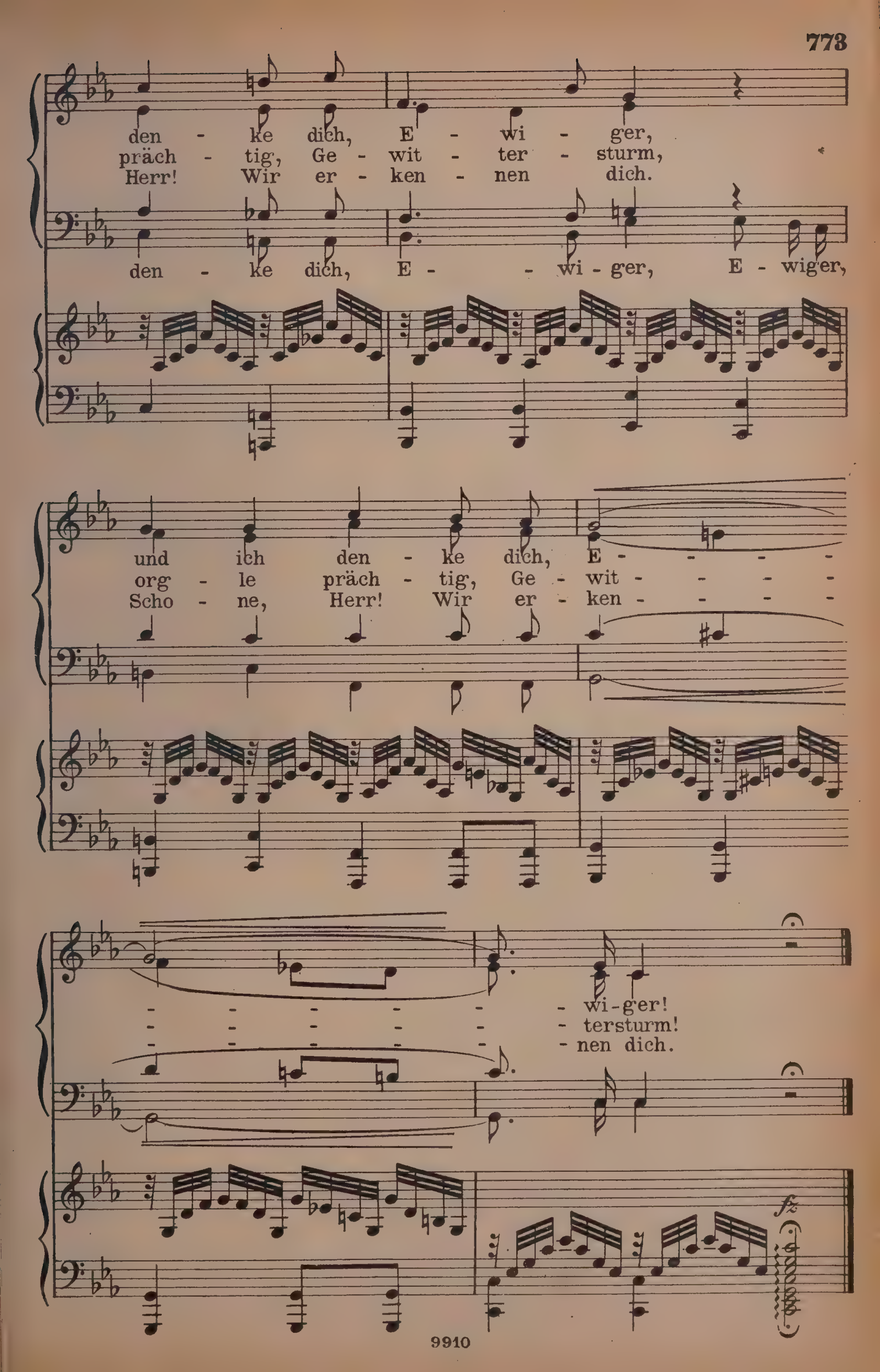

le - be die Lie - be, die Lie - be, der Wein, es le - be die Lie - be, es
Tr.
le - be der Wein, es le - be die Lie - be, es le - be der Wein!
Fl.
V.I.
ff
Ped.
Ped.
Ped.
Ped.

599. Hymne an den Unendlichen

Friedrich Schiller, vor 1782 (1759-1805)
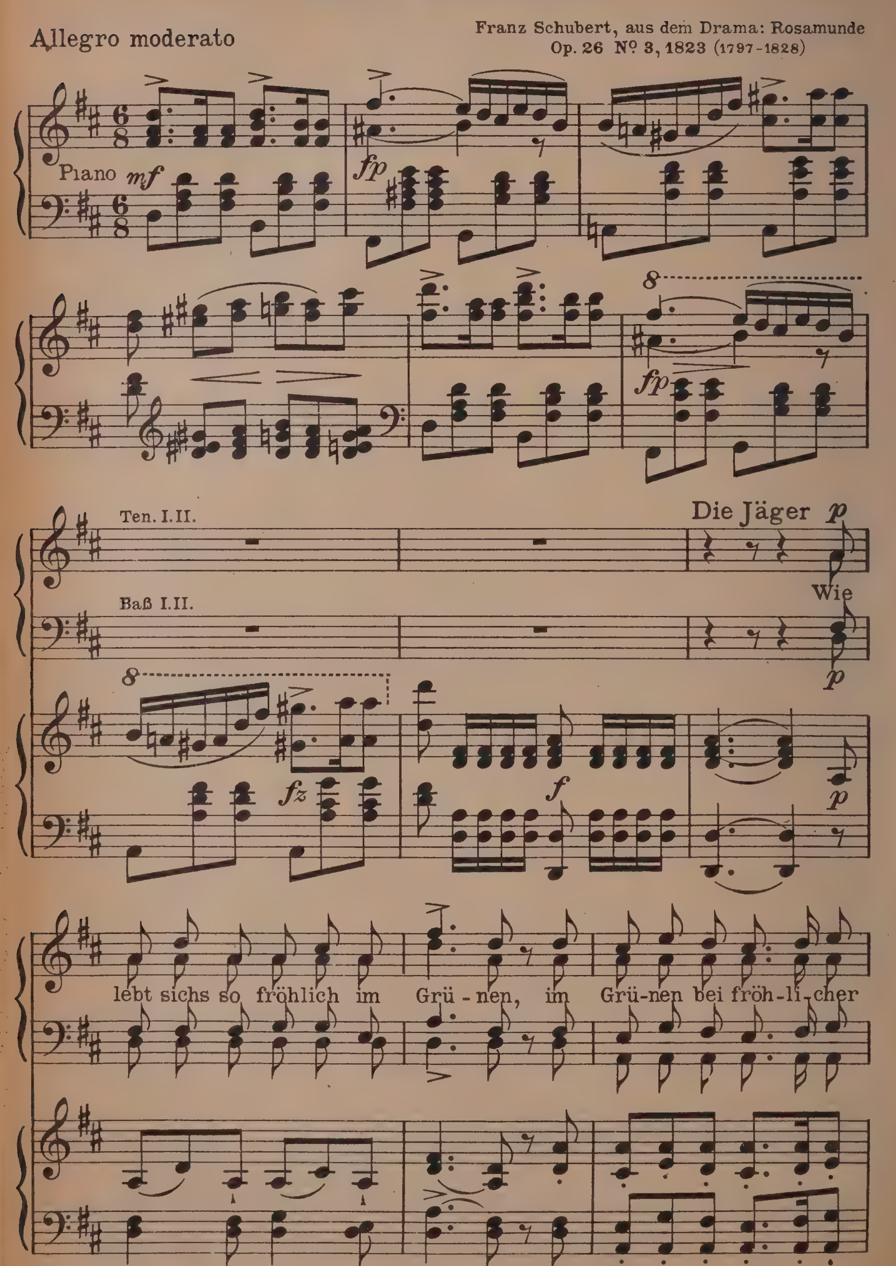



tür-men un - ter mir sich zu Stür - men,
toch-ter, sei mir Spie - gel Je - ho - vahs!
schrieben mit dem Grif - fel des Blit - zes:
1. schwin - delnd gau - kelt der
schwin - delnd gau - kelt der Blick um -
Sei - nen Gott dem ver-nünft - gen
„Kre - a - tu - ren, er-kennt ihr
1. schwin-delnd gau-kelt der Blick um-her,
Blick umher,
her, und ich
Wurm org - - le
mich?“ Scho - - ne,
1. und ich den-ke dich, E - - wi - ger, und ich

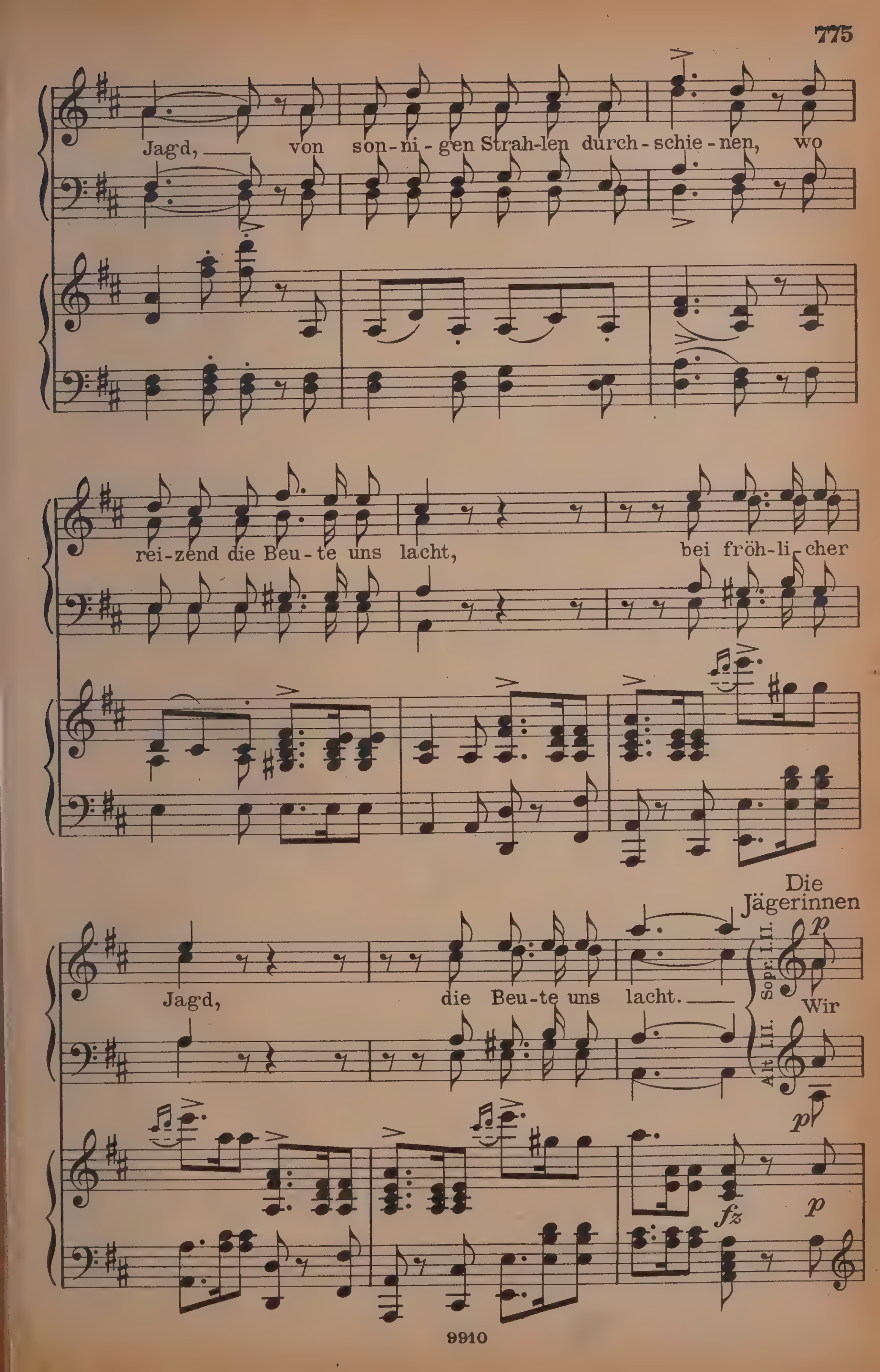

den - ke dich, E - wi - ger,
präch - tig, Ge - wit - ter - sturm,
Herr! Wir er - ken - nen dich.
den - ke dich, E - - wi - ger, E - wi-ger,
und ich den - ke dich, E - - - -
org - le präch - tig, Ge - wit - - - -
Scho - ne, Herr! Wir er - ken - - - -
- - - - - - wi-ger!
- - - - - - tersturm!
- - - - - - nen dich.

600. Jägerchor

Helmine von Chezy, 1823 (1783-1856)

Franz Schubert, aus dem Drama: Rosamunde
Op. 26 Nº 3, 1823 (1797-1828)



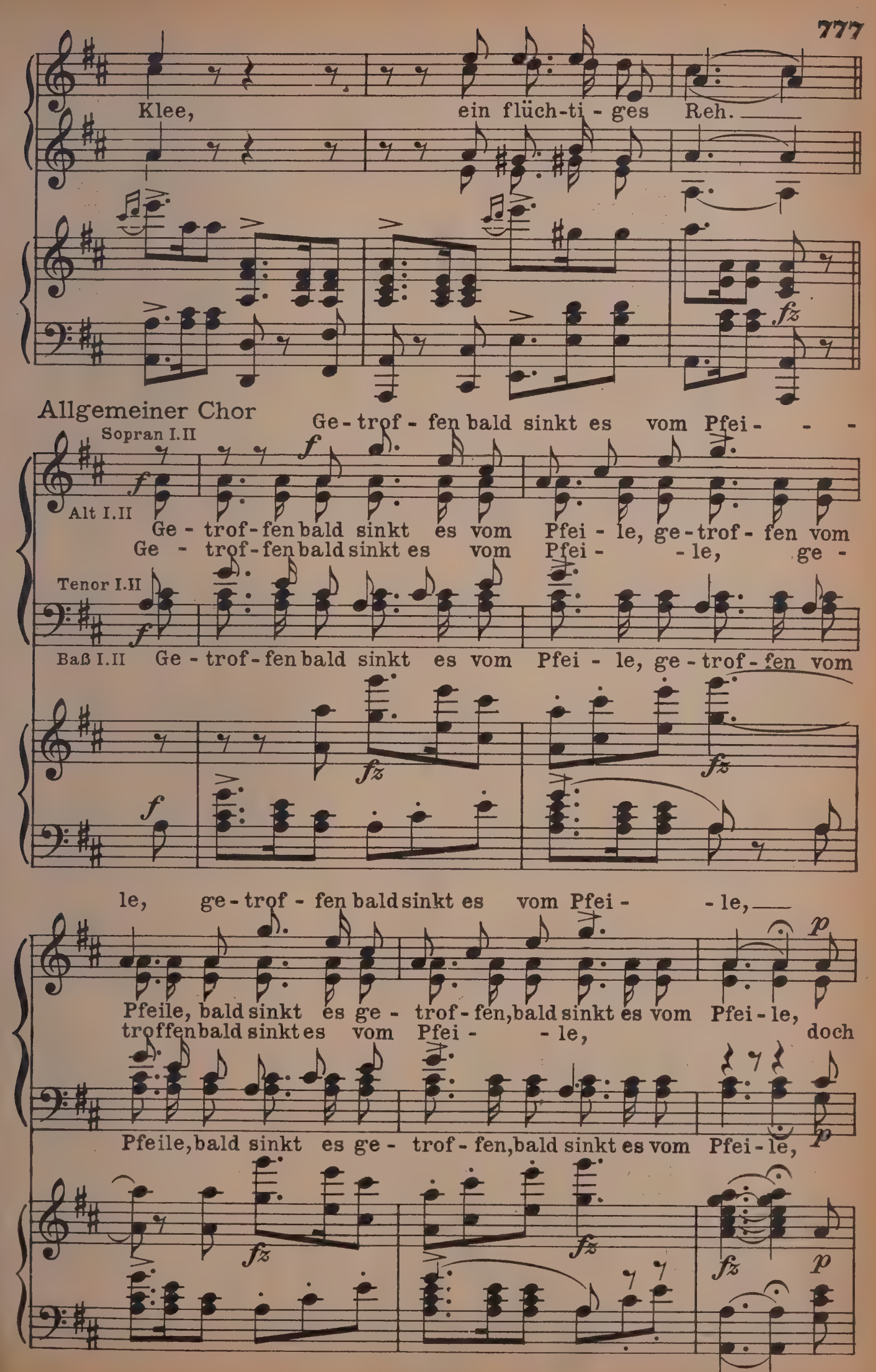

Jagd, von son-ni-gen Strah-len durch-schie-nen, wo
rei-zend die Beu-te uns lacht, bei fröh-li-cher
Jagd, die Beu-te uns lacht.
Die Jägerinnen
Sopr. I. II.
p
Wir
Alt I. II.
p
fz
p

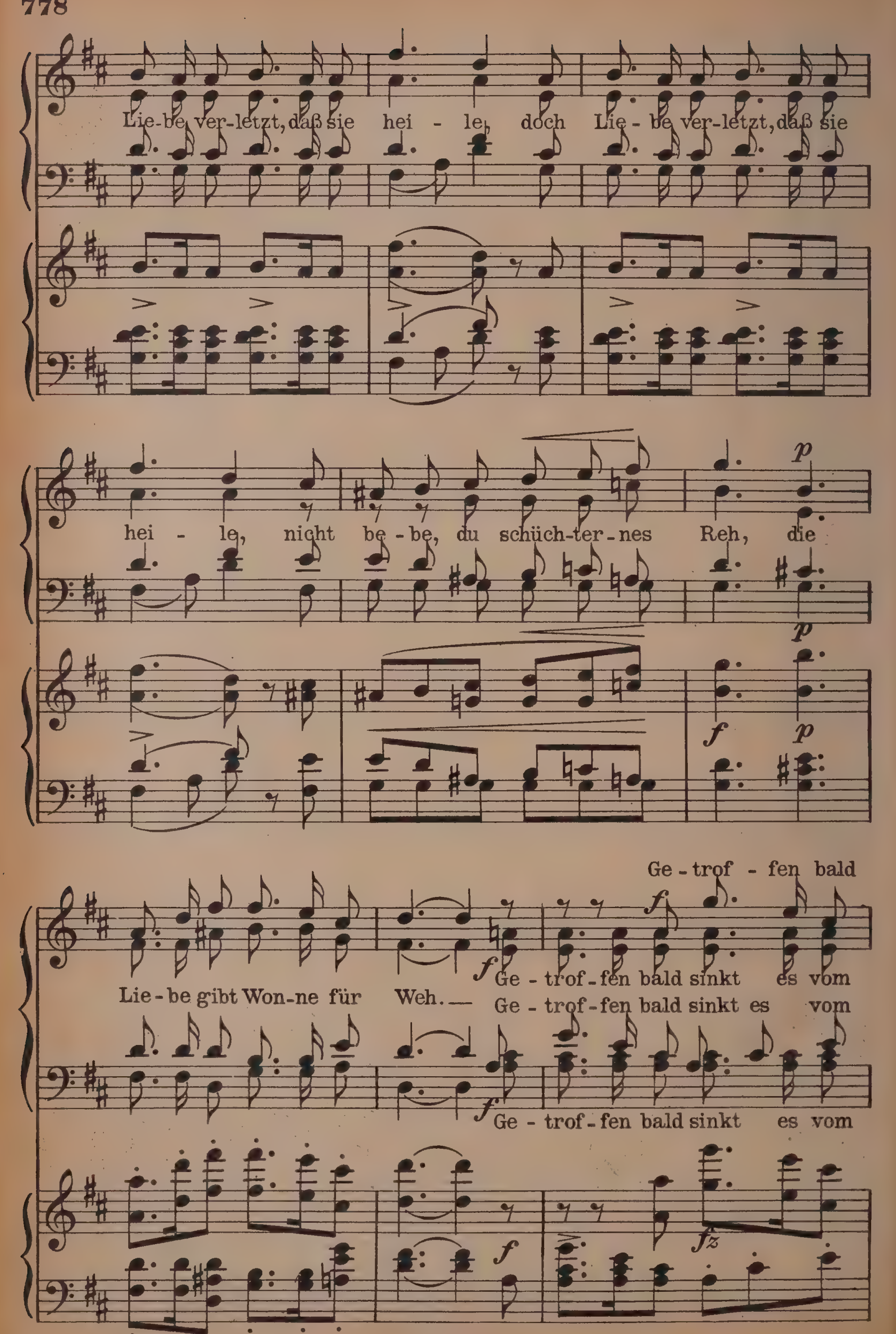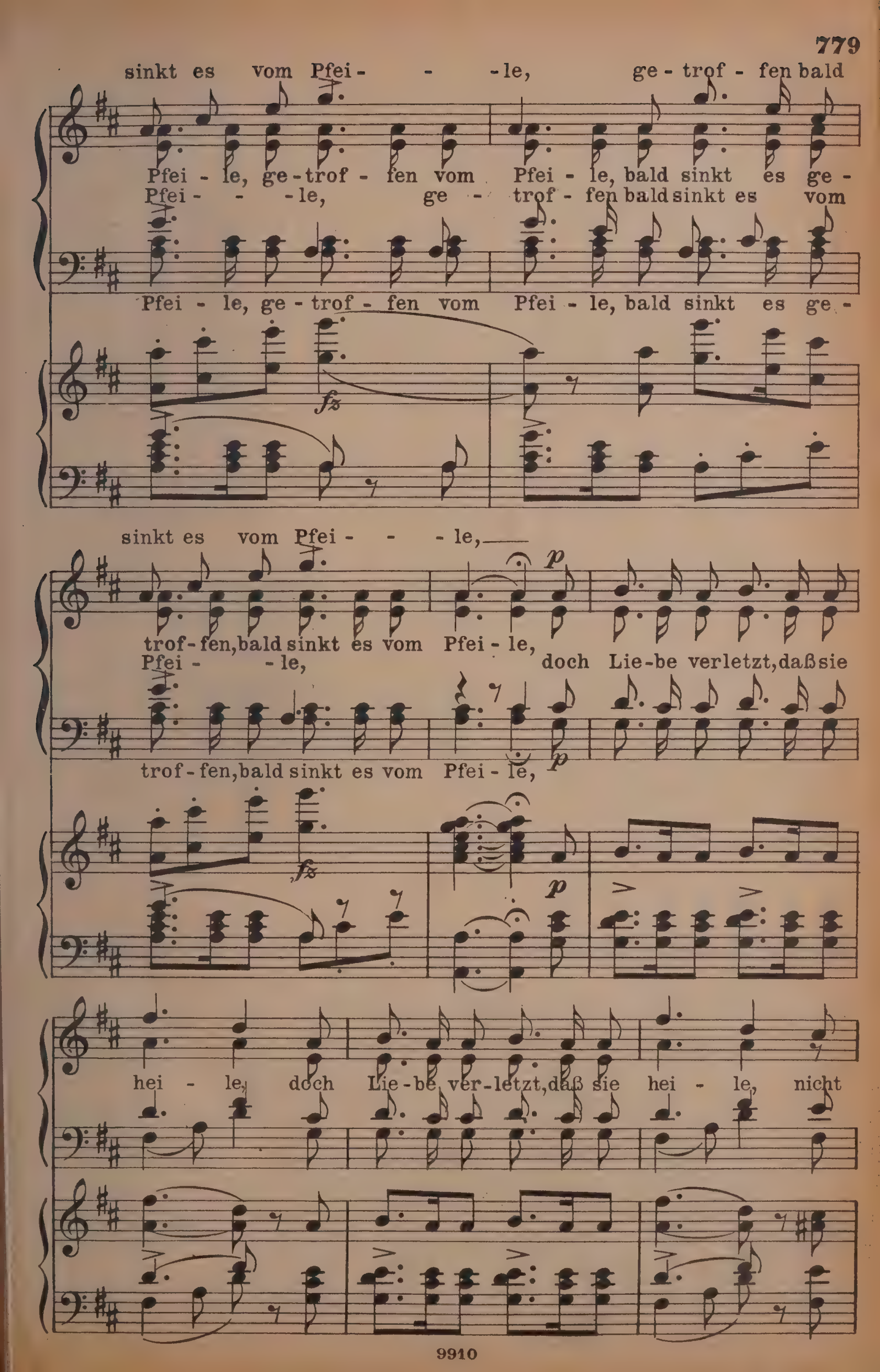


lauschen, und nicht ists ver - ge-bens, wir lauschen im duf - ten-den

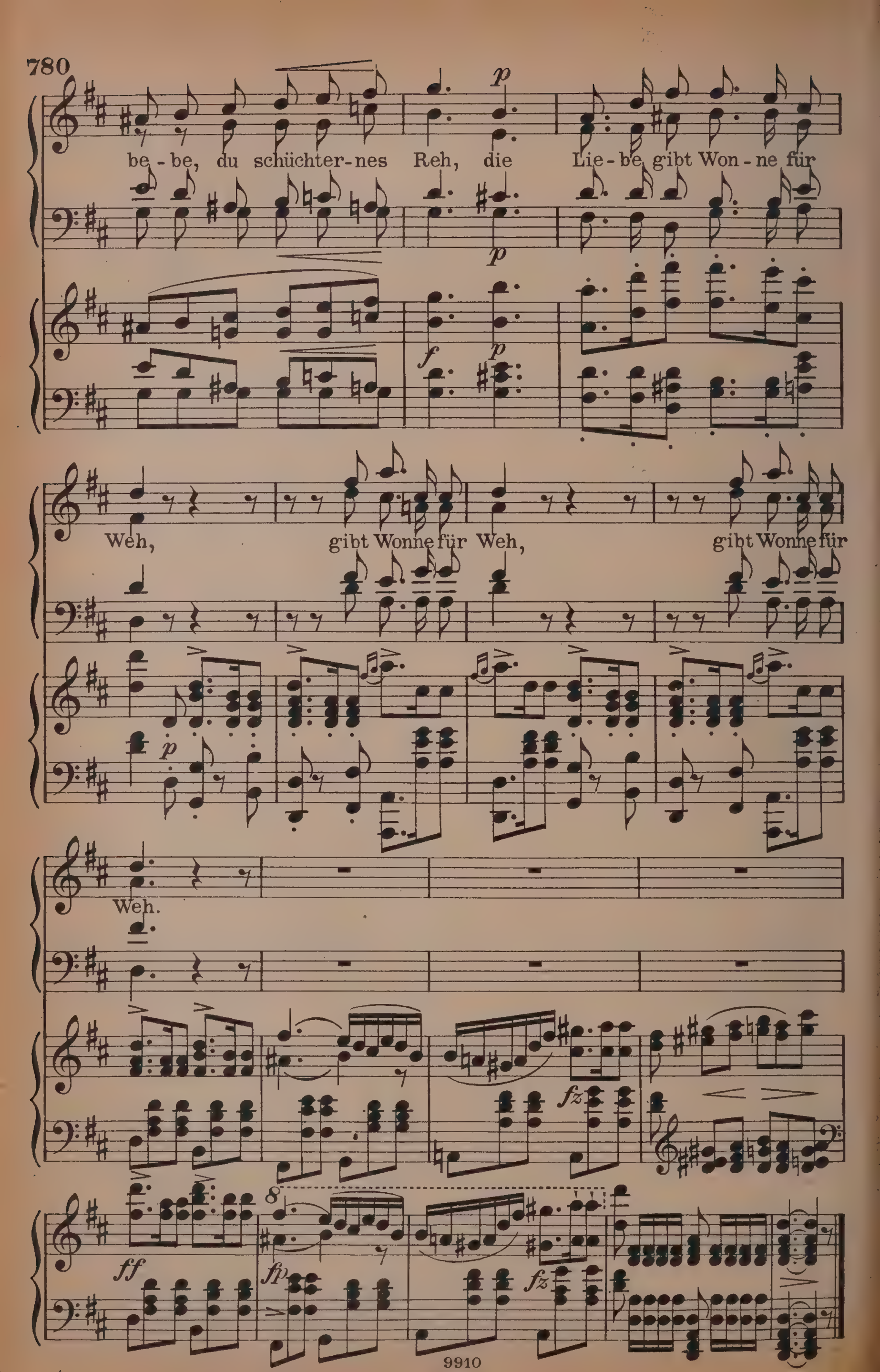
Klee. ___ O se - het das Ziel uns-res Stre - bens: ein

schlankes, ein flüch-ti-ges Reh, im duf-ten-den


Klee, ein flüch-ti-ges Reh.
Allgemeiner Chor
Sopran I.II
Ge-trof-fen bald sinkt es vom Pfei-
Alt I.II
Ge-trof-fen bald sinkt es vom Pfei-le, ge-trof-fen vom
Ge-trof-fen bald sinkt es vom Pfei-le, ge-
Tenor I.II
Baß I.II
Ge-trof-fen bald sinkt es vom Pfei-le, ge-trof-fen vom
le, ge-trof-fen bald sinkt es vom Pfei-le,
Pfeile, bald sinkt es ge-trof-fen, bald sinkt es vom Pfei-le,
troffen bald sinkt es vom Pfei-le, doch
Pfeile, bald sinkt es ge-trof-fen, bald sinkt es vom Pfei-le,

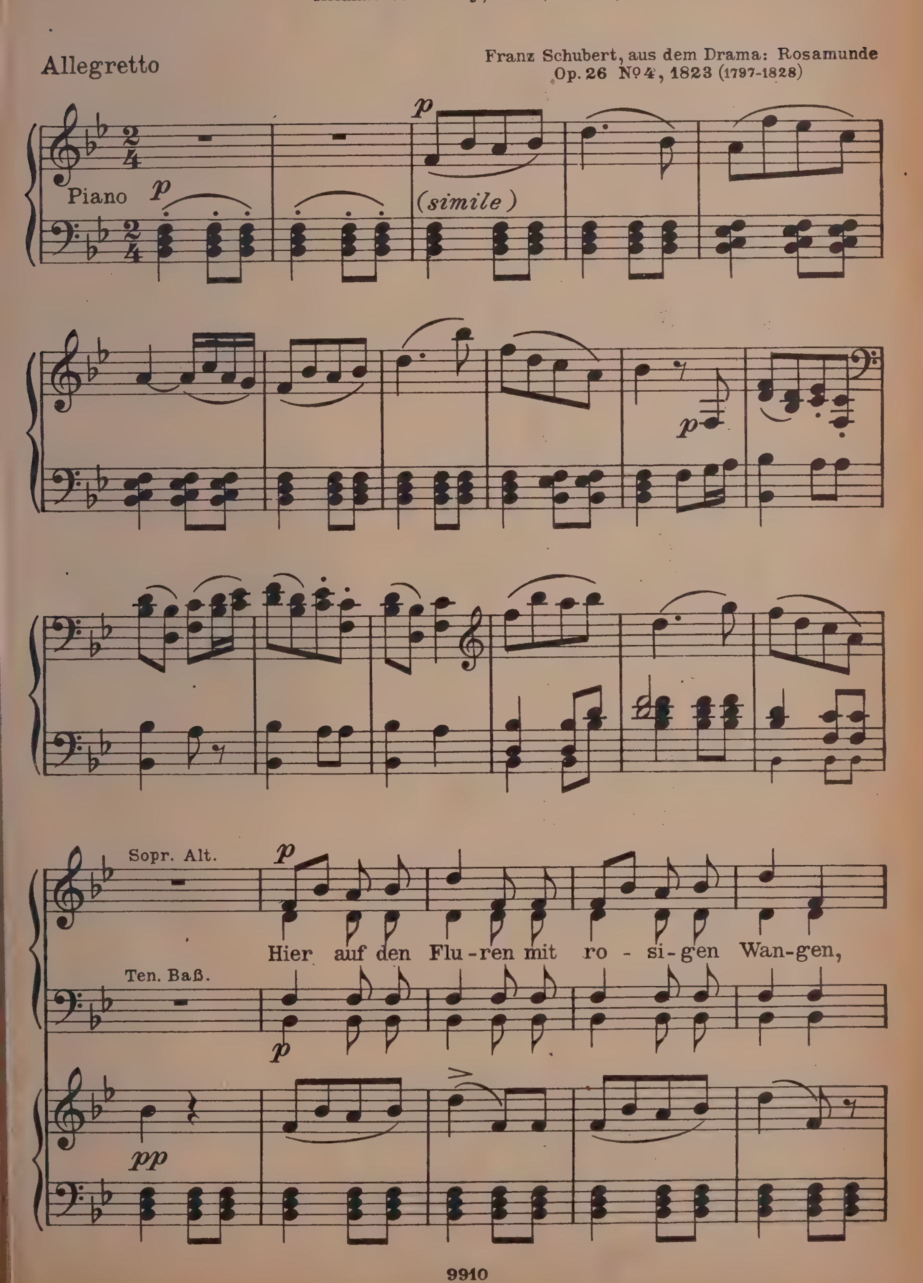

Lie-be ver-letzt, daß sie hei - le, doch Lie - be ver-letzt, daß sie
hei - le, nicht be - be, du schüch-ter-nes Reh, die
p
p
f
p
Ge - trof - fen bald
f
Lie - be gibt Won-ne für Weh. —
Ge - trof - fen bald sinkt es vom
Ge - trof - fen bald sinkt es vom
Ge - trof - fen bald sinkt es vom
f
fz

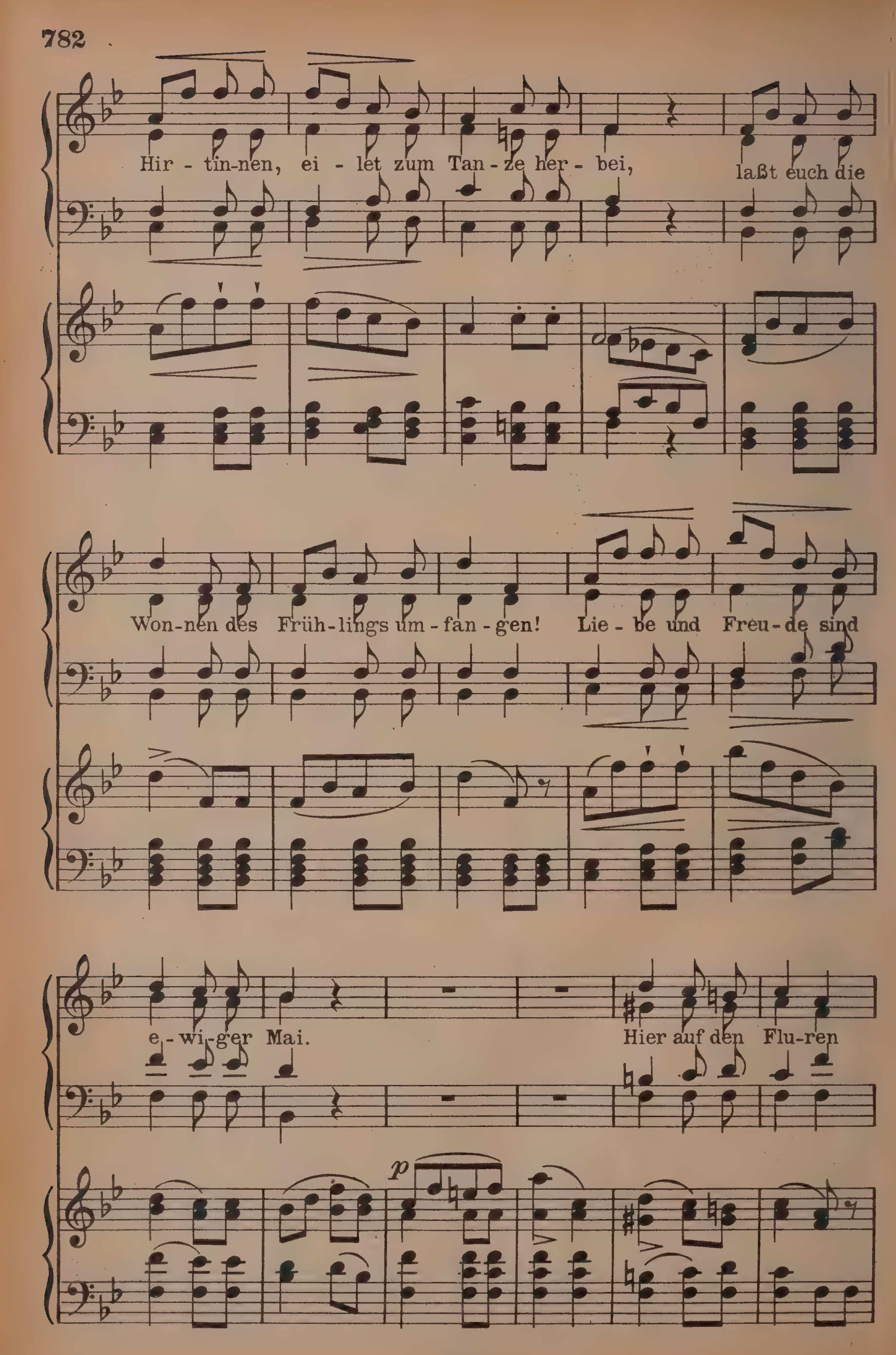

sinkt es vom Pfei - - - le, ge - trof - fen bald
Pfei - le, ge - trof - fen vom Pfei - le, bald sinkt es ge -
Pfei - - - le, ge - - trof - fen bald sinkt es vom
Pfei - le, ge - trof - fen vom Pfei - le, bald sinkt es ge -
sinkt es vom Pfei - - - le,
trof - fen, bald sinkt es vom Pfei - le,
Pfei - - le, doch Lie - be verletzt, daß sie
trof - fen, bald sinkt es vom Pfei - le,
hei - le, doch Lie - be ver - letzt, daß sie hei - le, nicht

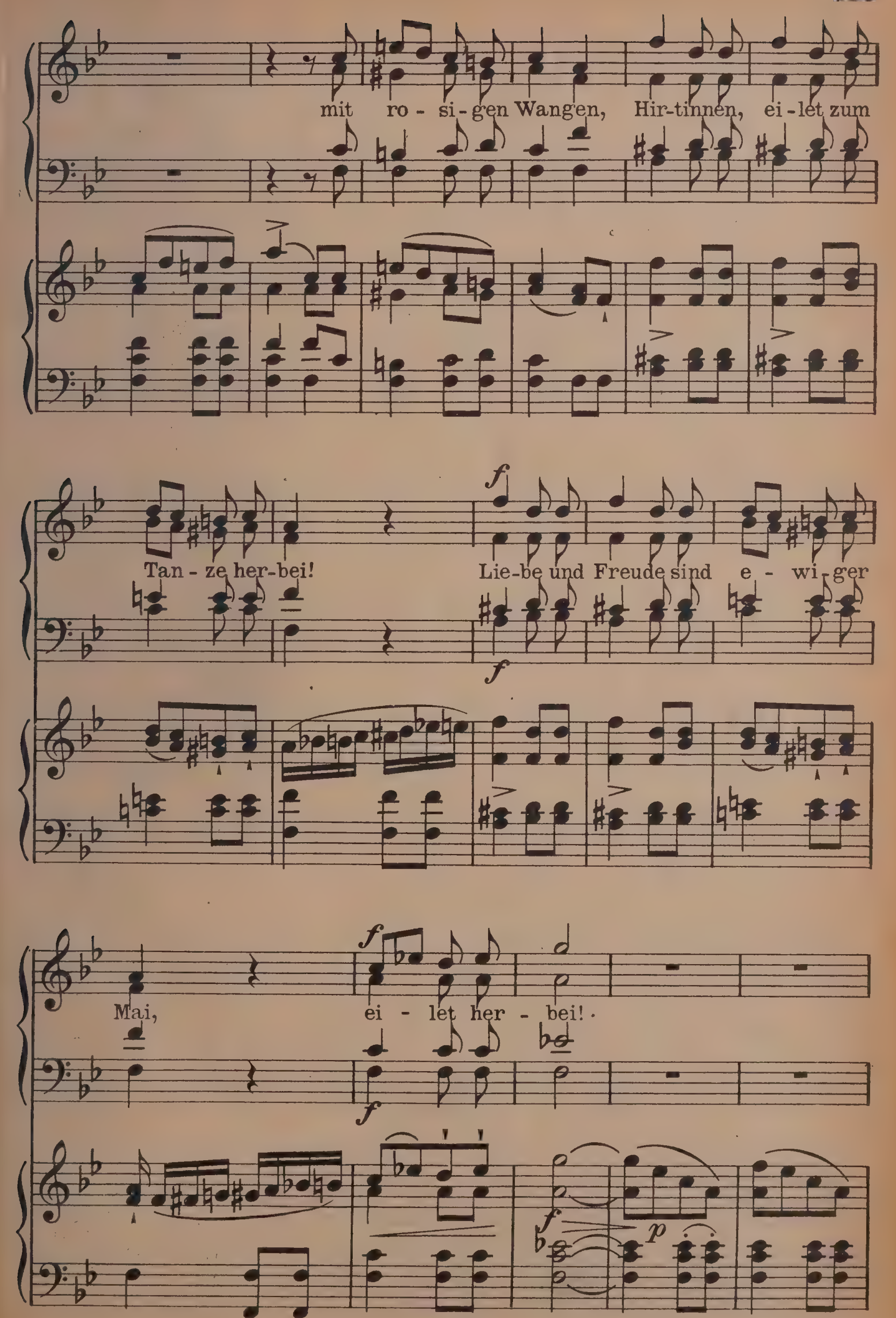

p
be - be, du schüchter-nes Reh, die Lie - be gibt Won - ne für
p
f
p
Weh, gibt Wonne für Weh, gibt Wonne für
p
Weh.
fz
8
ff
fp
fz

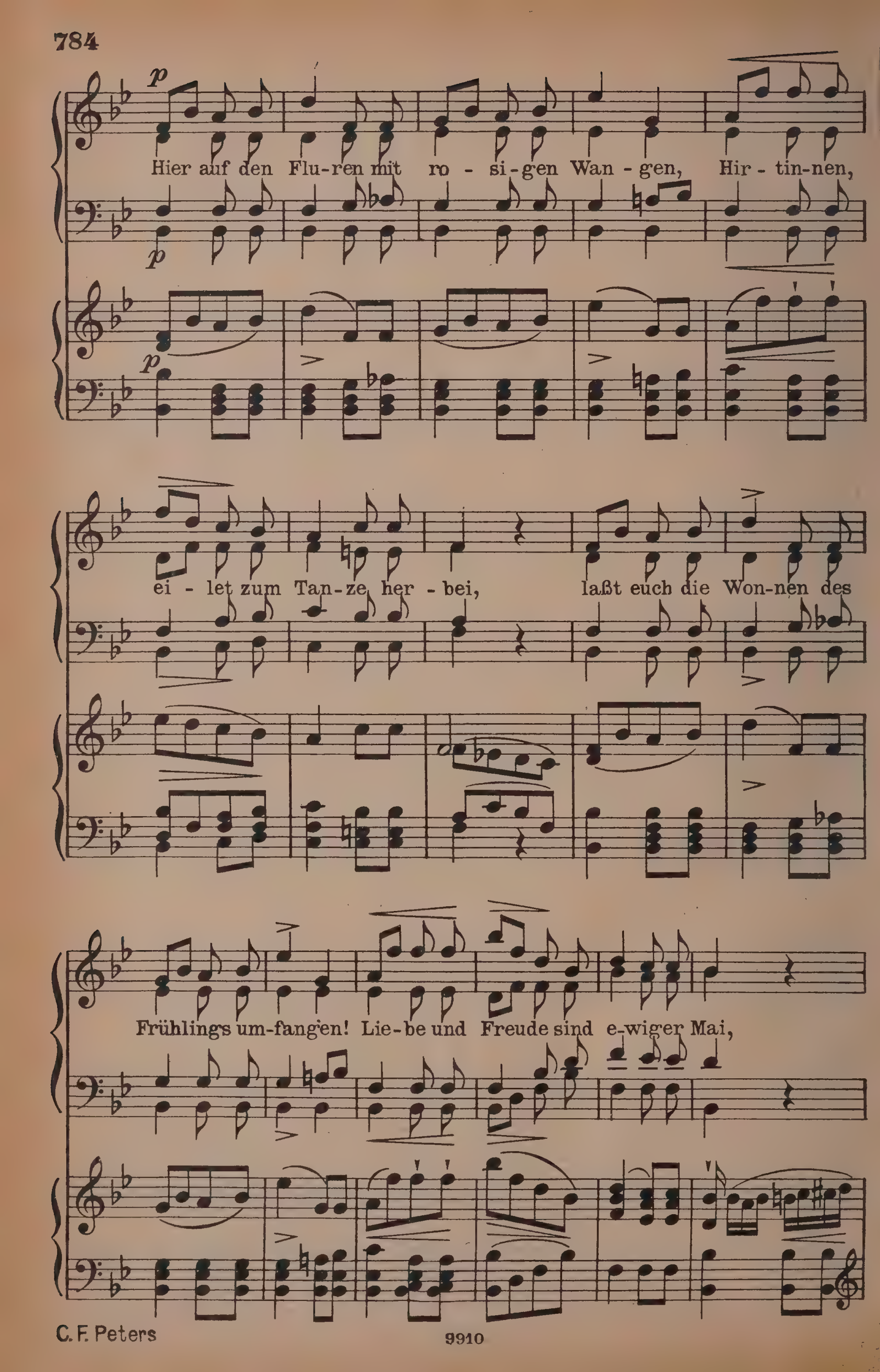
601. Hirtenchor
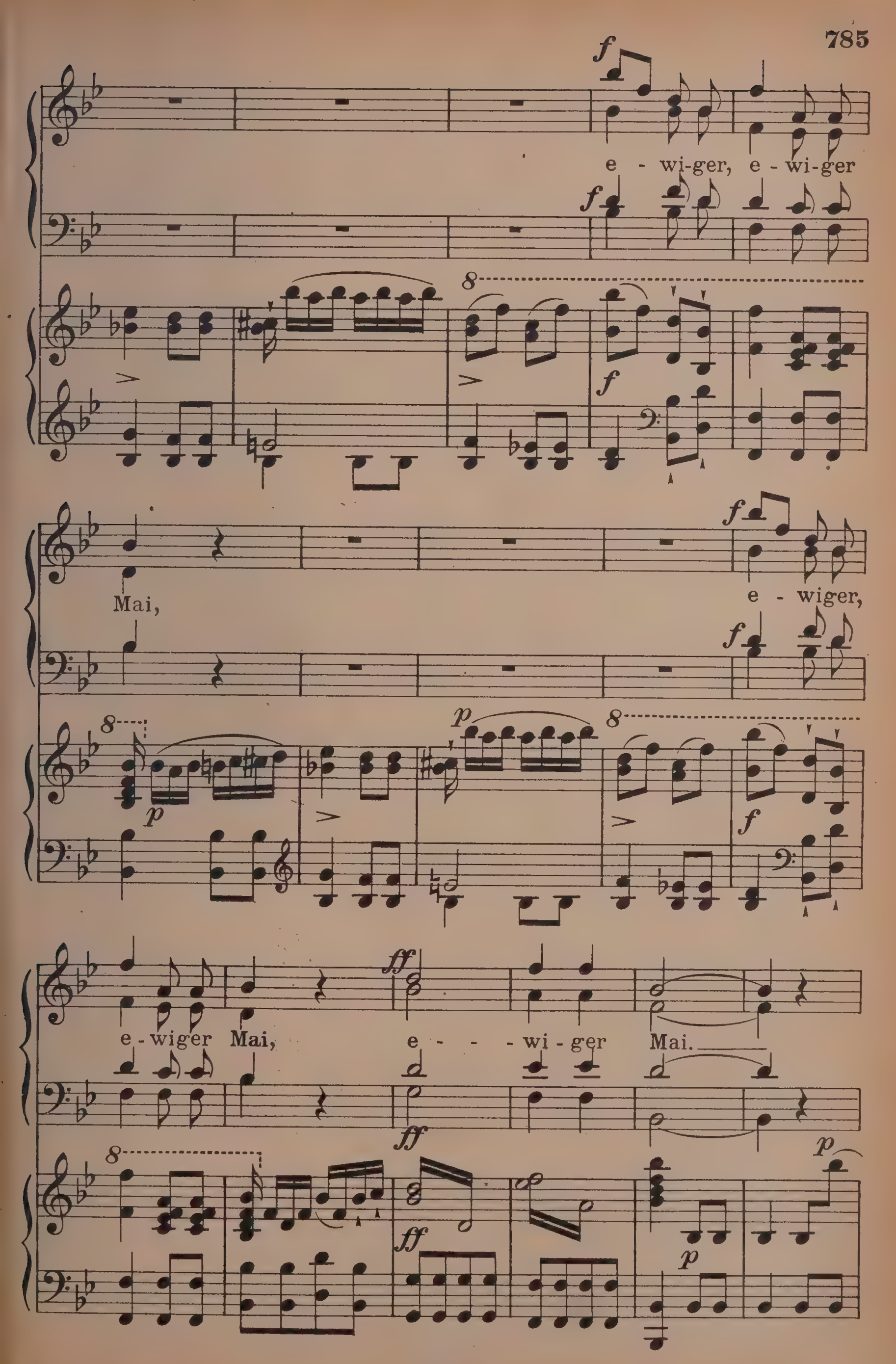
Helmine von Chezy, 1823 (1783-1856)




Hir - tin-nen, ei - let zum Tan - ze her - bei,
laßt euch die
Won-nen des Früh-lings um - fan - gen!
Lie - be und Freu - de sind
e - wi - ger Mai.
Hier auf den Flu-ren
p


mit ro - si - gen Wangen, Hir-tinnen, ei - let zum
Tan - ze her-bei!
f
Lie-be und Freude sind e - wi-ger
f
Mai,
f
ei - let her - bei!
f
f
p


p
Hier auf den Flu-ren mit ro - si-gen Wan - gen, Hir - tin-nen,
p
p
ei - let zum Tan-ze her - bei, laßt euch die Won-nen des
Frühlings um-fang'en! Lie-be und Freude sind e-wiger Mai,



e - wi-ger, e - wi-ger
Mai,
e - wiger,
e-wiger Mai,
e - - - wi - ger Mai.

SOLO

p

Hier zu den Fü - ßen,

Hol - de, dir, grü - ßen, Herrscherin von Ar - ka-dien, wir dich;

p

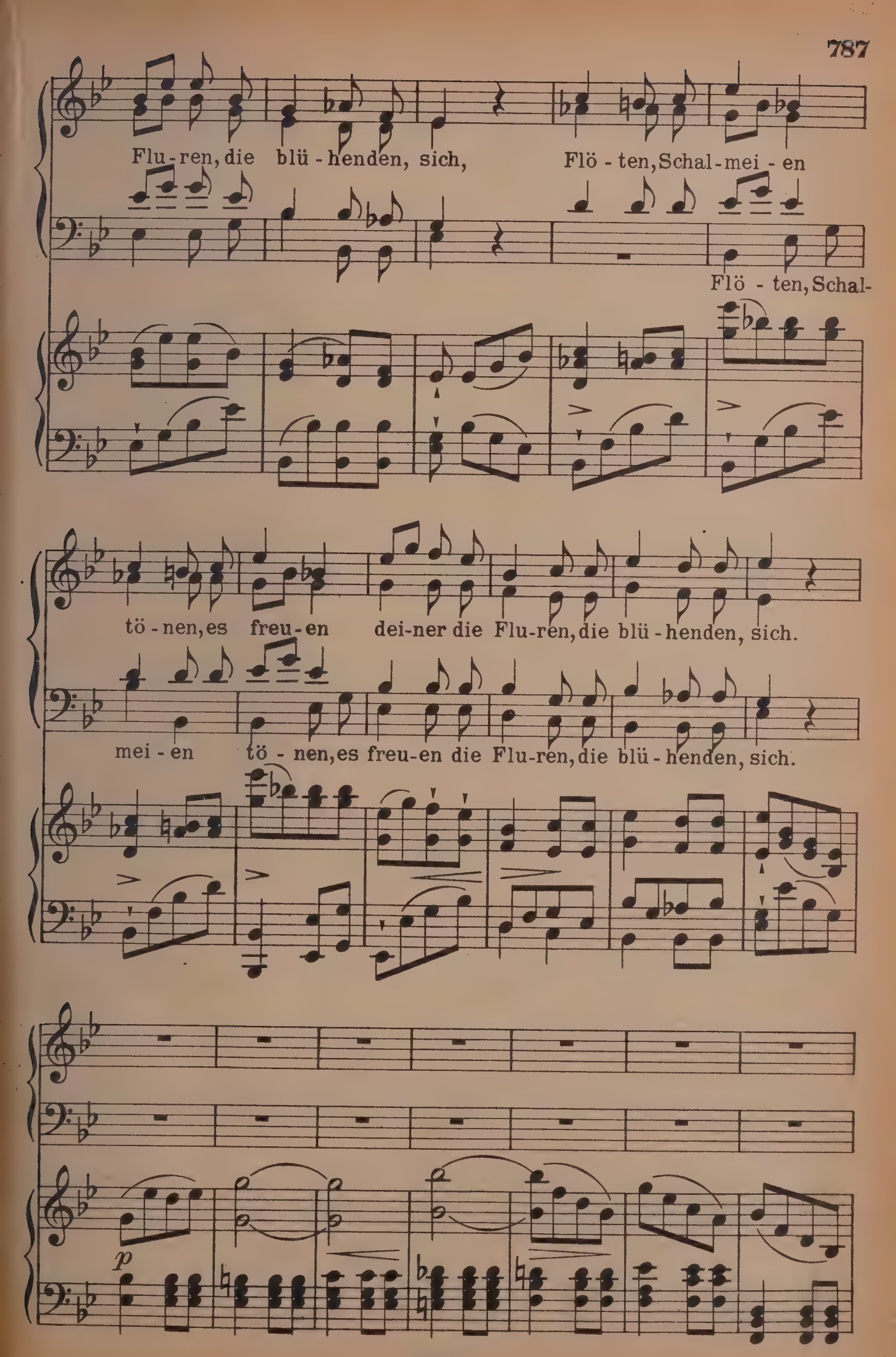
SOLO

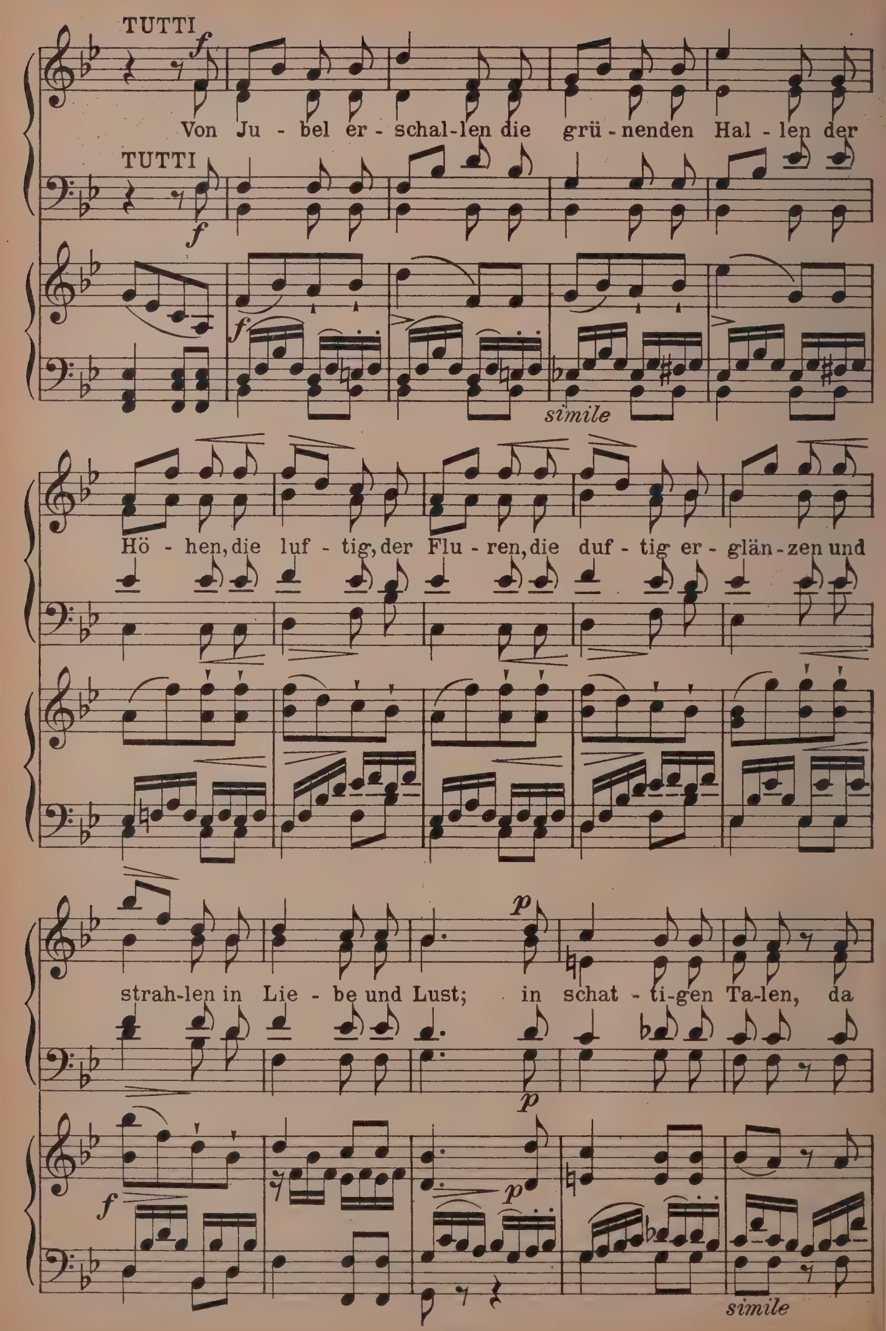
es freu - en die

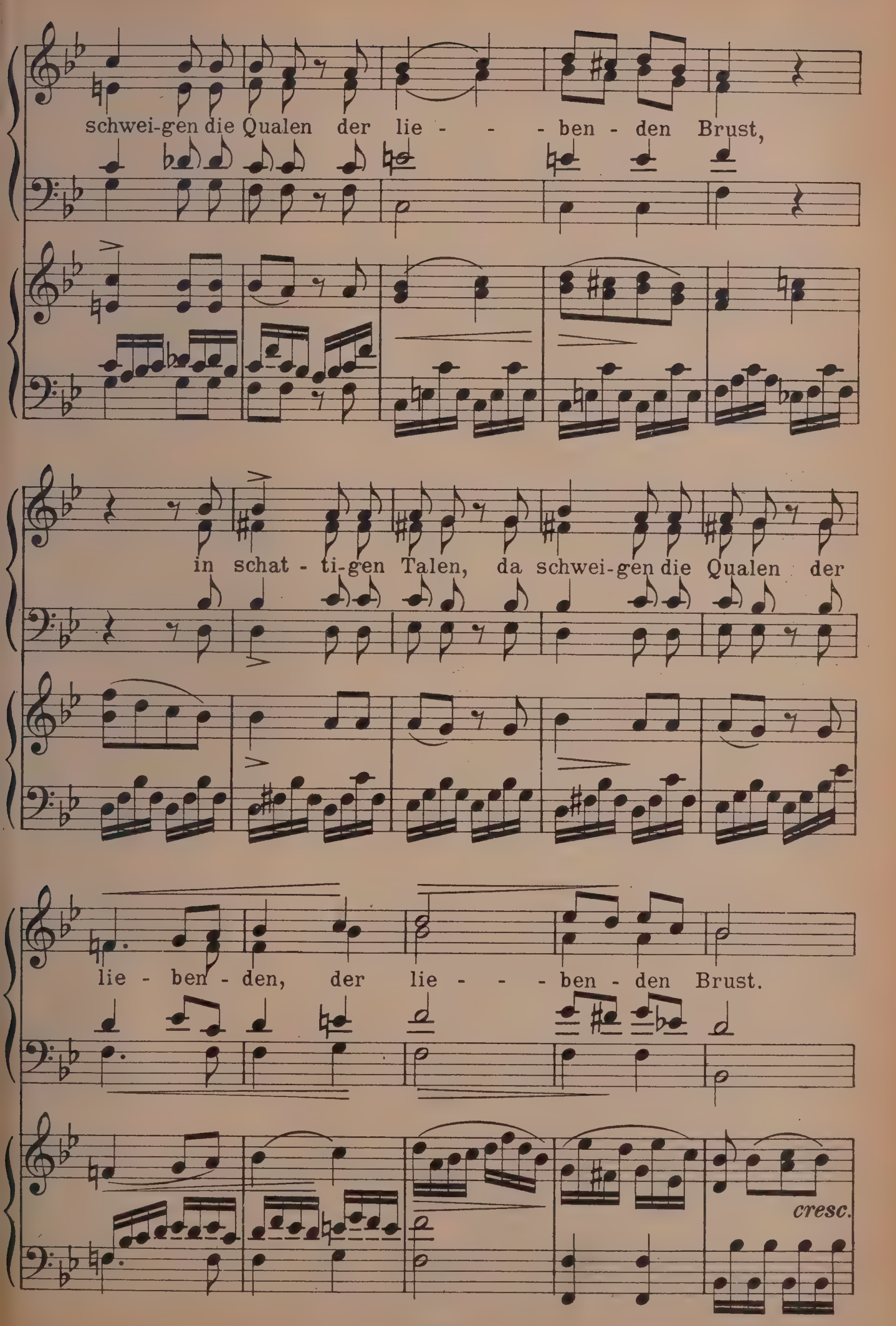
Flö - ten, Schal-mei - en tö - nen, es freu - en dei - ner die

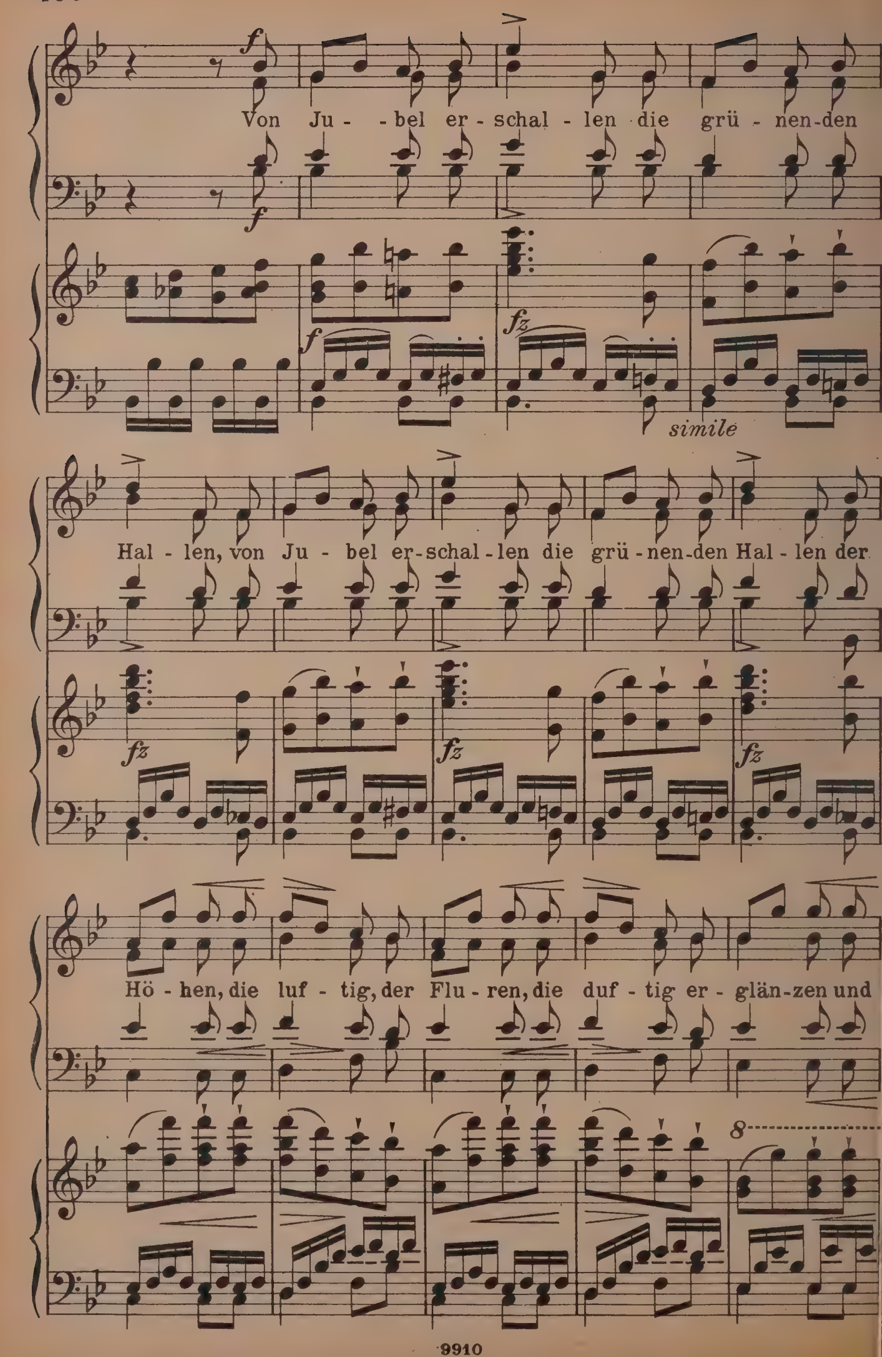
p

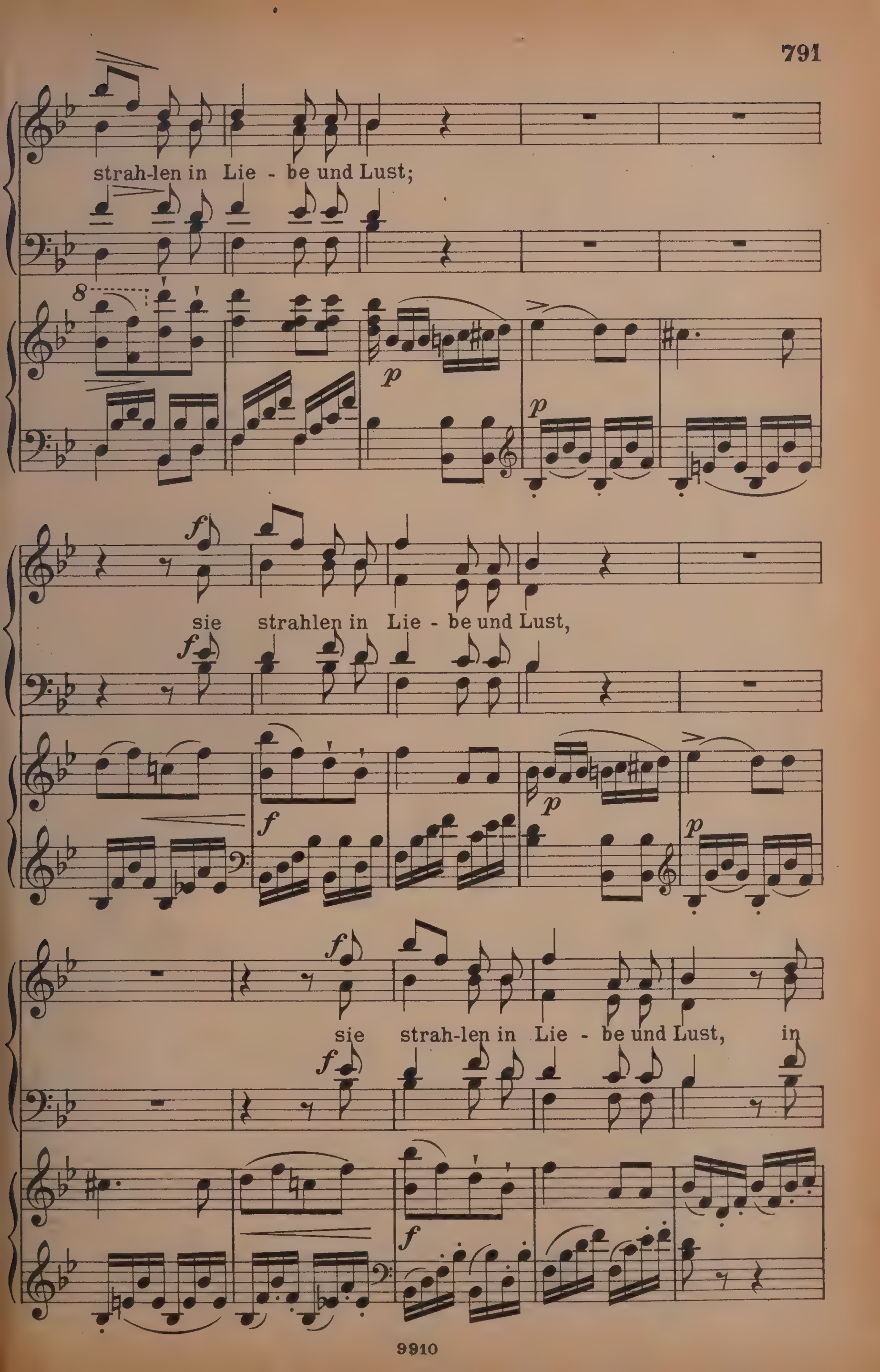
SOLO

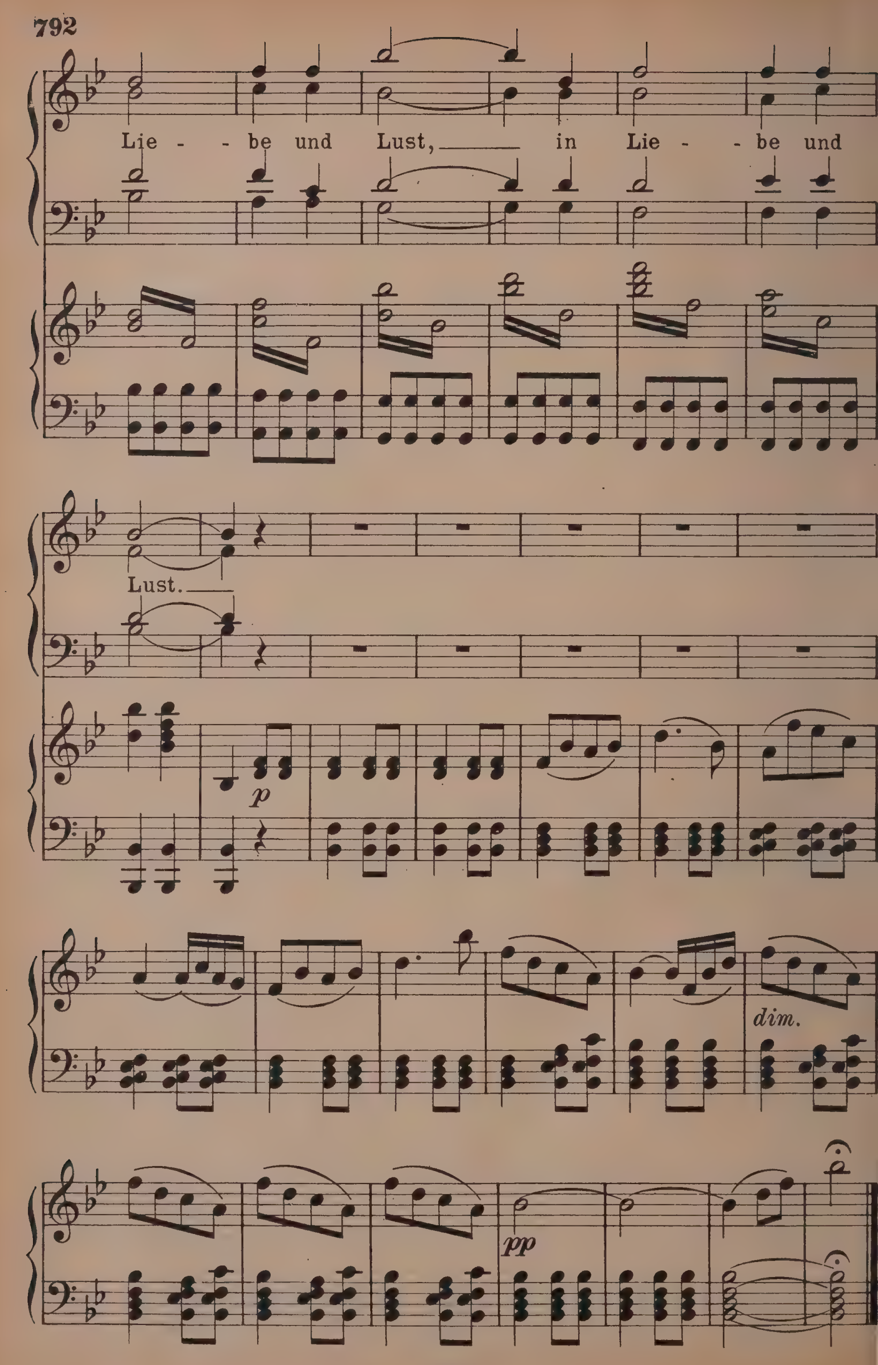

Flu-ren, die blü-henden, sich, Flö-ten, Schal-mei-en
Flö-ten, Schal-
tö-nen, es freu-en dei-ner die Flu-ren, die blü-henden, sich.
mei-en tö-nen, es freu-en die Flu-ren, die blü-henden, sich.
p


TUTTI
Von Ju - bel er - schal-len die grü - nenden Hal - len der
TUTTI
simile
Hö - hen, die luf - tig, der Flu - ren, die duf - tig er - glän - zen und
strah-len in Lie - be und Lust; in schat - ti-gen Ta-len, da
simile


schwei-gen die Qualen der lie - - - ben - den Brust,
in schat - ti-gen Talen, da schwei-gen die Qualen der
lie - ben - den, der lie - - - ben - den Brust.
cresc.

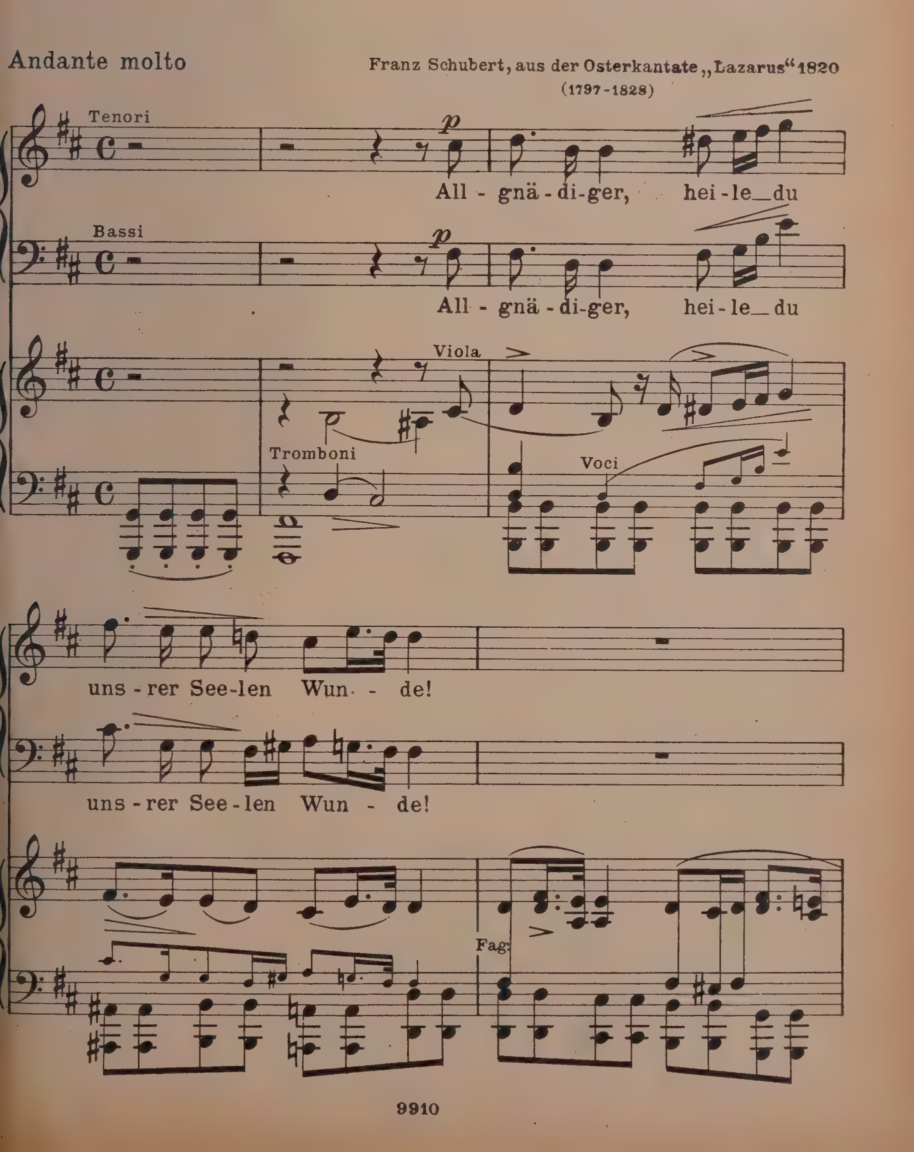

f
Von Ju - bel er - schal - len die grü - nen-den
f
f
fz
simile
Hal - len, von Ju - bel er-schal - len die grü - nen-den Hal - len der
fz
fz
fz
Hö - hen, die luf - tig, der Flu - ren, die duf - tig er - glän-zen und
8

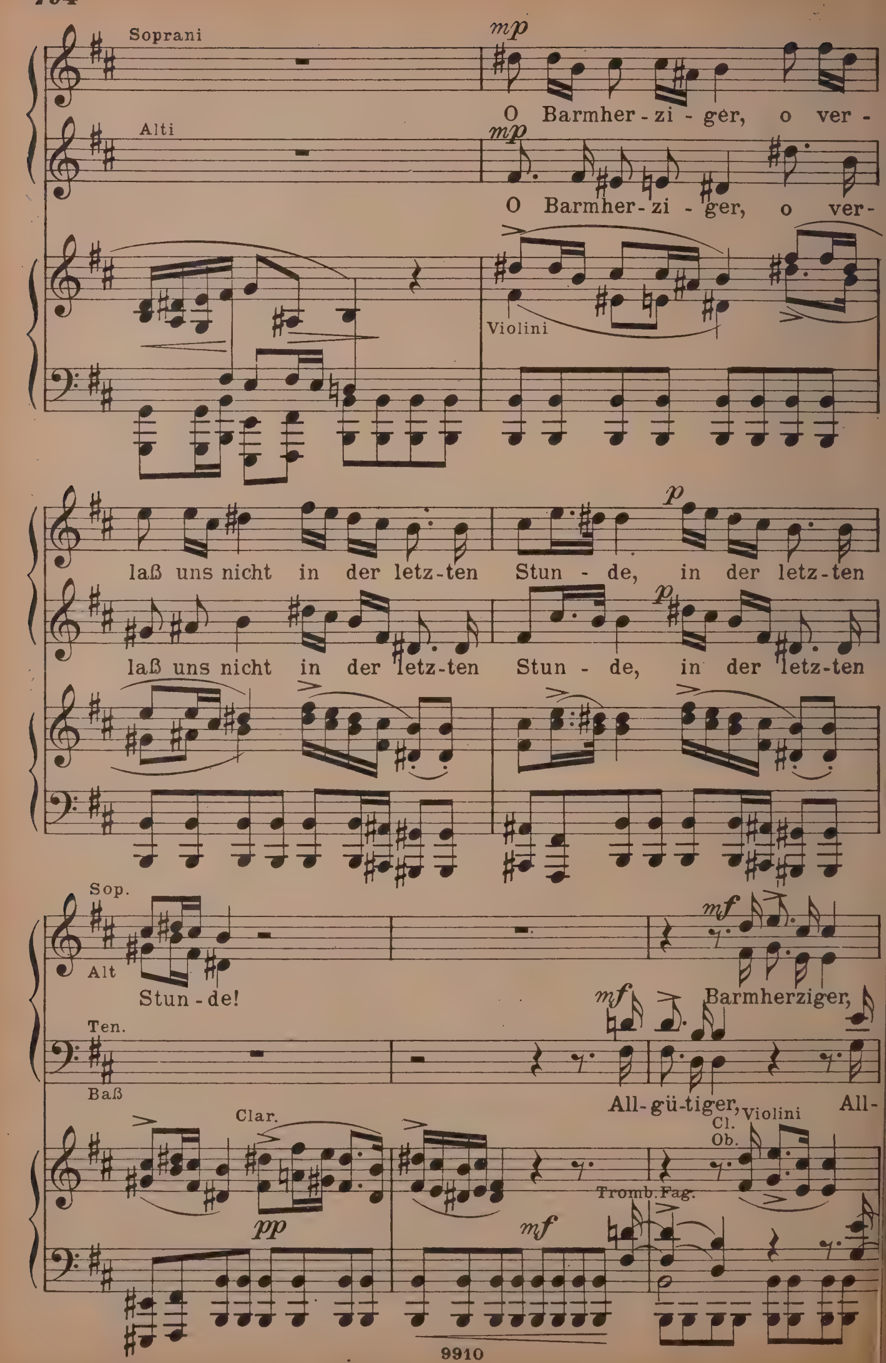

strah-len in Lie - be und Lust;
sie strahlen in Lie - be und Lust,
sie strah-len in Lie - be und Lust, in

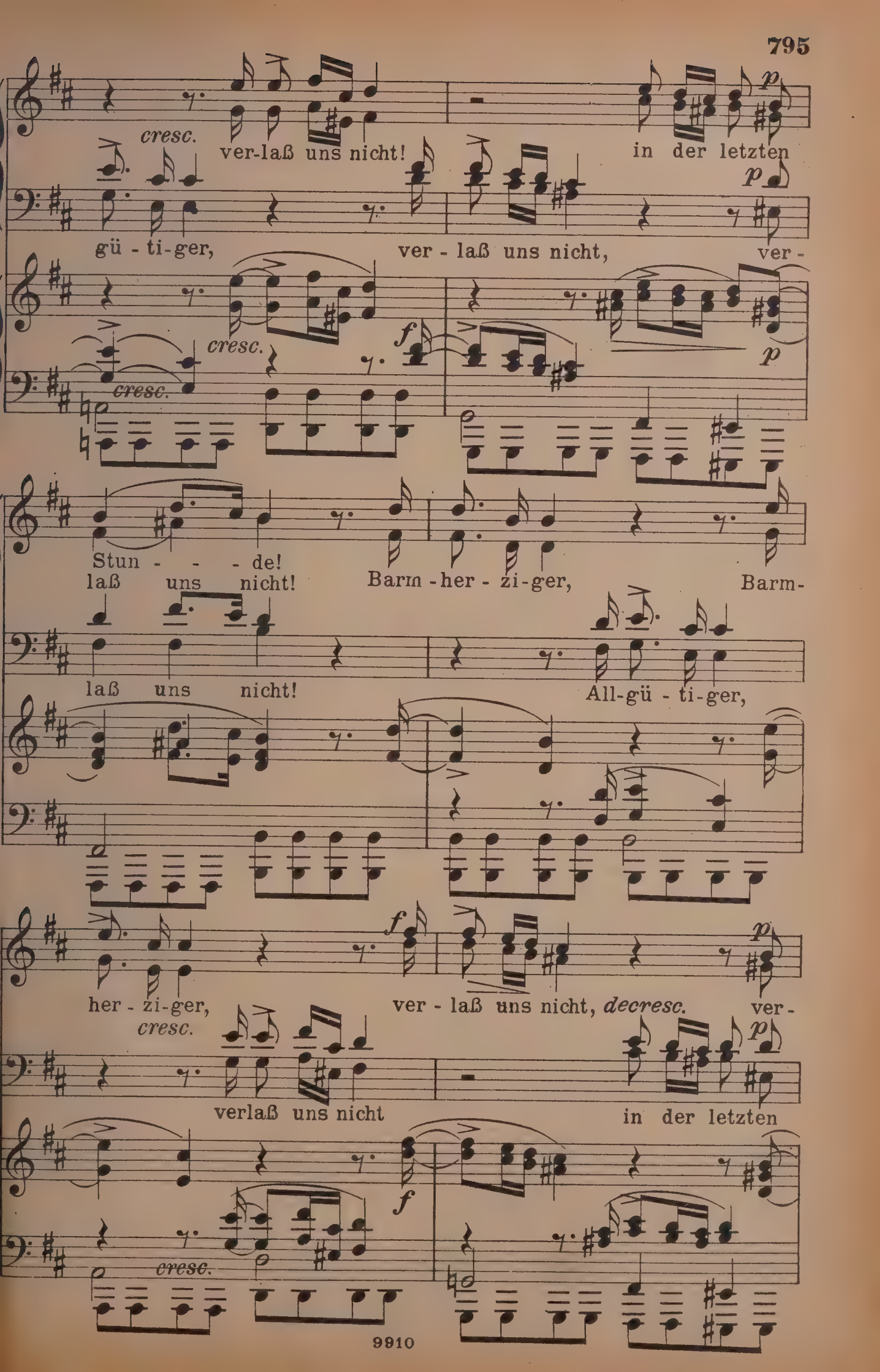

Lie - - be und Lust, in Lie - - be und
Lust.
p
dim.
pp
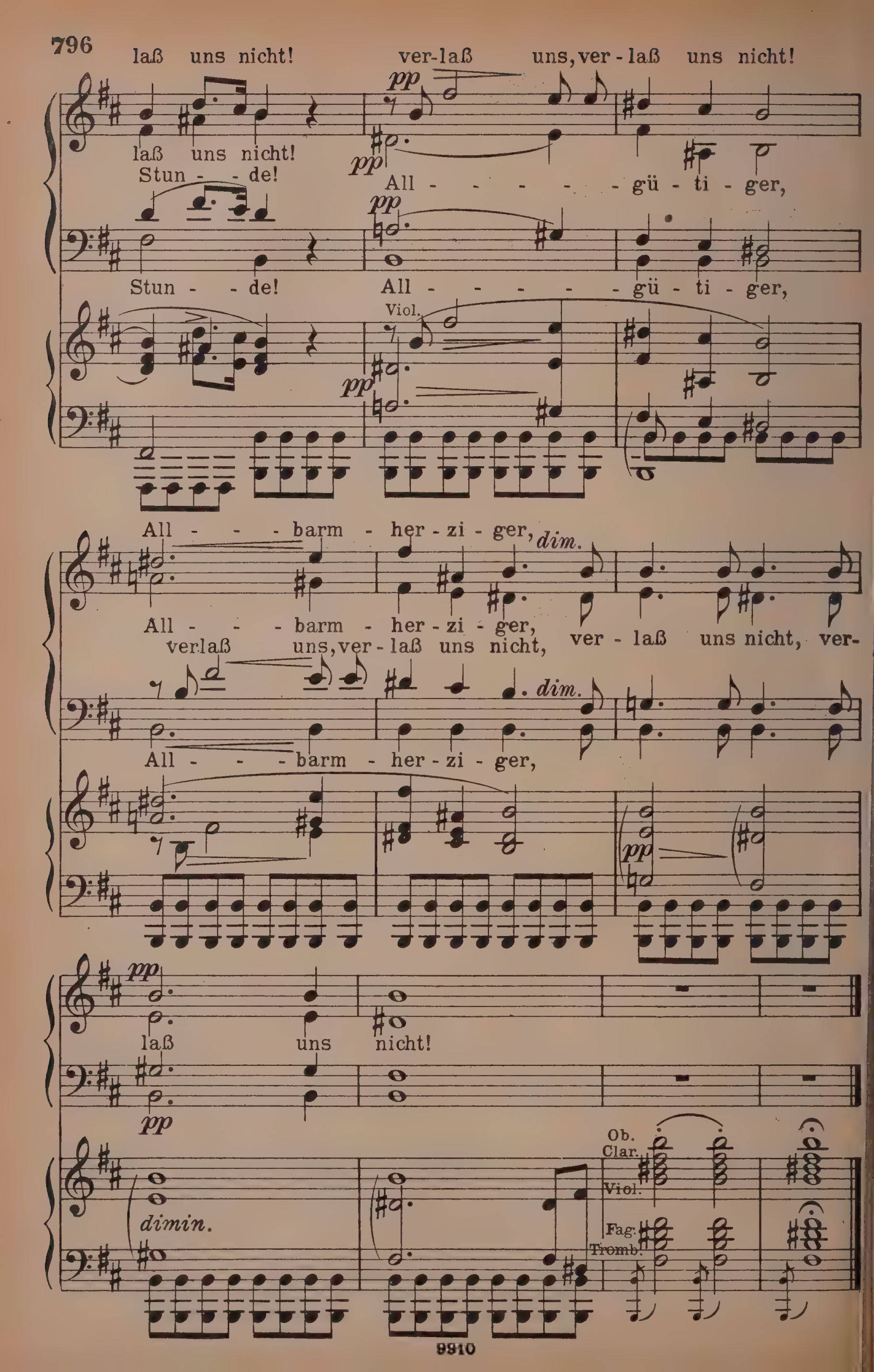
602. Verlaß uns nicht!

August Herm. Niemeyer, vor 1778 (1754-1828)



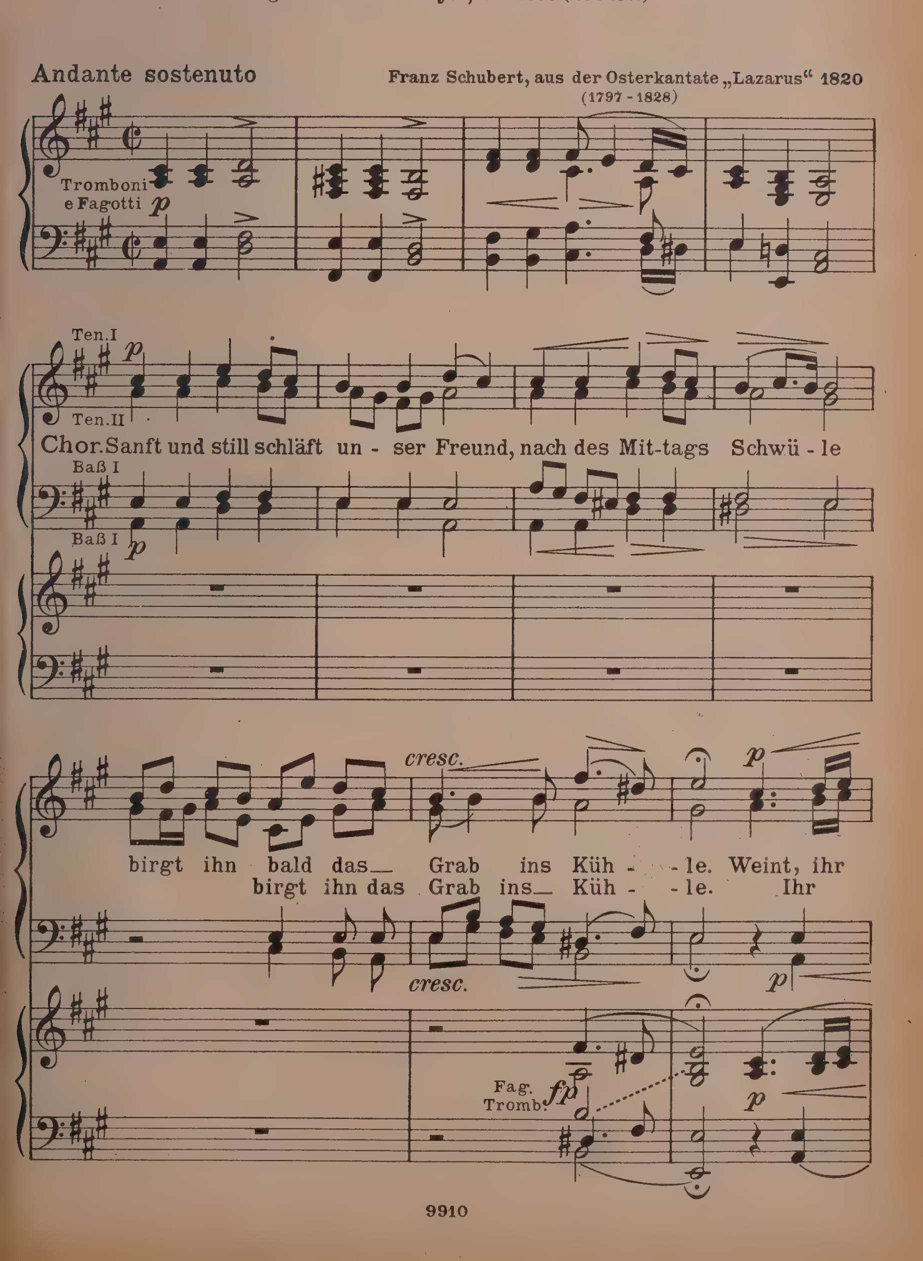

Soprani
mp
O Barmher - zi - ger, o ver -
Alti
mp
O Barmher- zi - ger, o ver-
Violini
laß uns nicht in der letz-ten Stun - de, in der letz-ten
p
laß uns nicht in der letz-ten Stun - de, in der letz-ten
p
Sop.
Alt
Stun - de!
mf
Barmherziger,
Ten.
mf
Baß
All-gü-tiger,
All-
Clar.
Violini
Cl.
Ob.
Tromb.Fag.
pp
mf

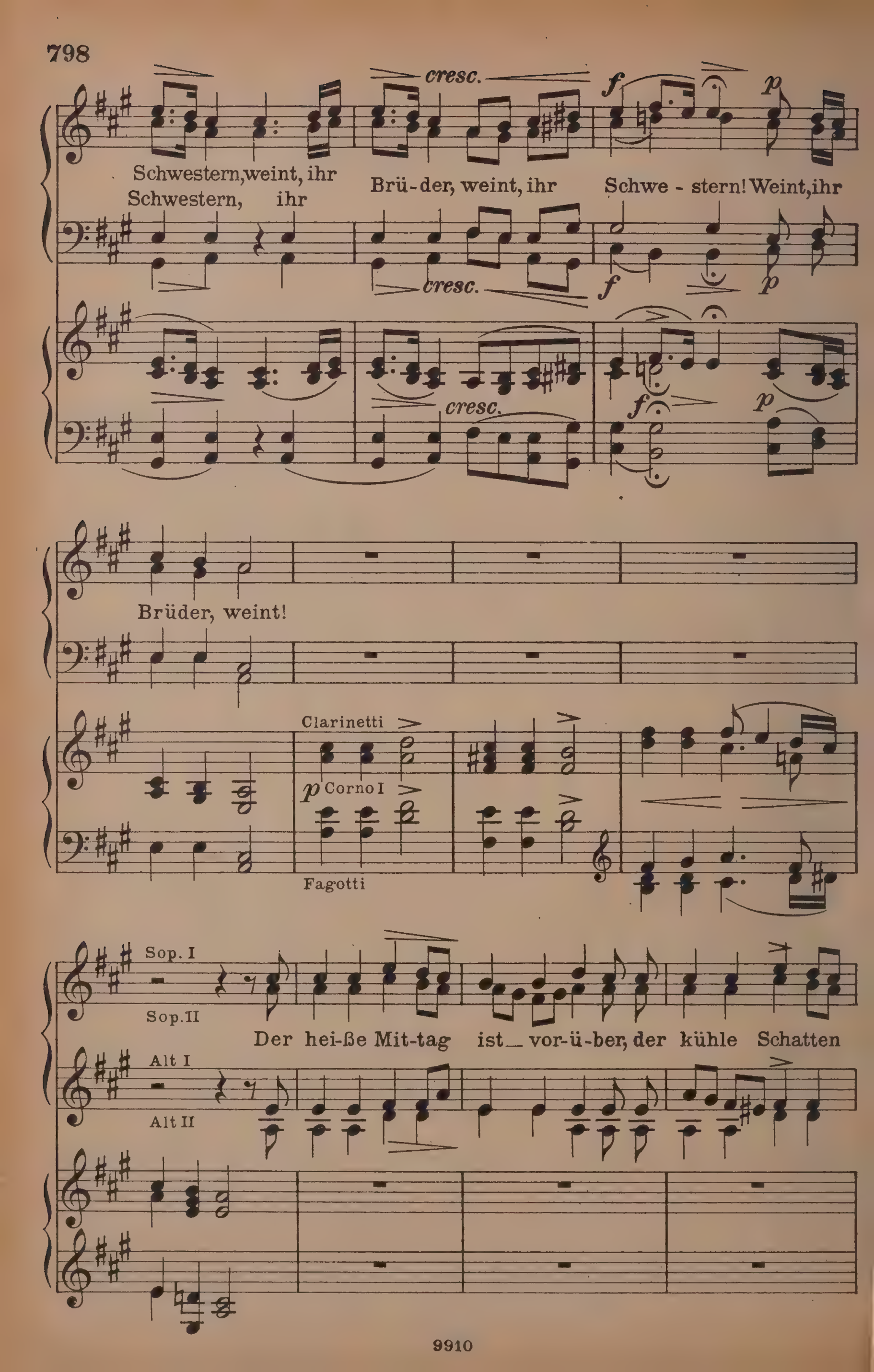

cresc.
ver-laß uns nicht!
in der letzten
p
gü - ti-ger,
ver - laß uns nicht,
ver -
cresc.
f
p
Stun - - - de!
laß uns nicht!
Barm - her - zi-ger,
Barm-
laß uns nicht!
All-gü - ti-ger,
f
her - zi-ger,
cresc.
ver - laß uns nicht, decresc.
ver-
verlaß uns nicht
in der letzten
f

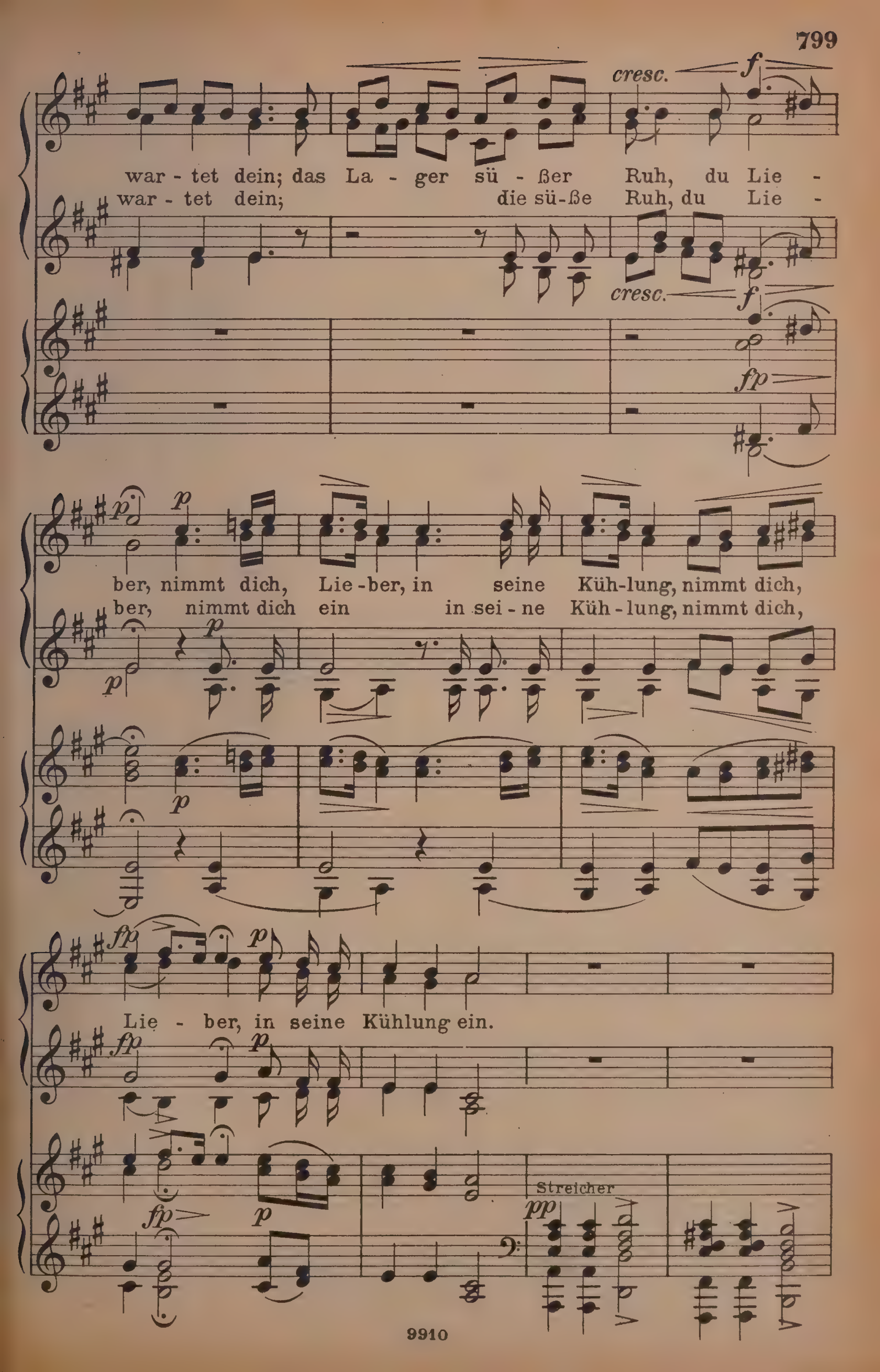

laß uns nicht! ver-laß uns, ver - laß uns nicht!
pp
laß uns nicht!
Stun - de!
pp
All - - - - - gü - ti - ger,
pp
Stun - - de! All - - - - - gü - ti - ger,
Viol.
pp
All - - - barm - her - zi - ger,
dim.
All - - - barm - her - zi - ger,
verlaß uns, ver - laß uns nicht, ver - laß uns nicht, ver-
dim.
All - - - barm - her - zi - ger,
pp
pp
laß uns nicht!
pp
dimin.
Ob.
Clar.
Viol.
Fag.
Tromb.

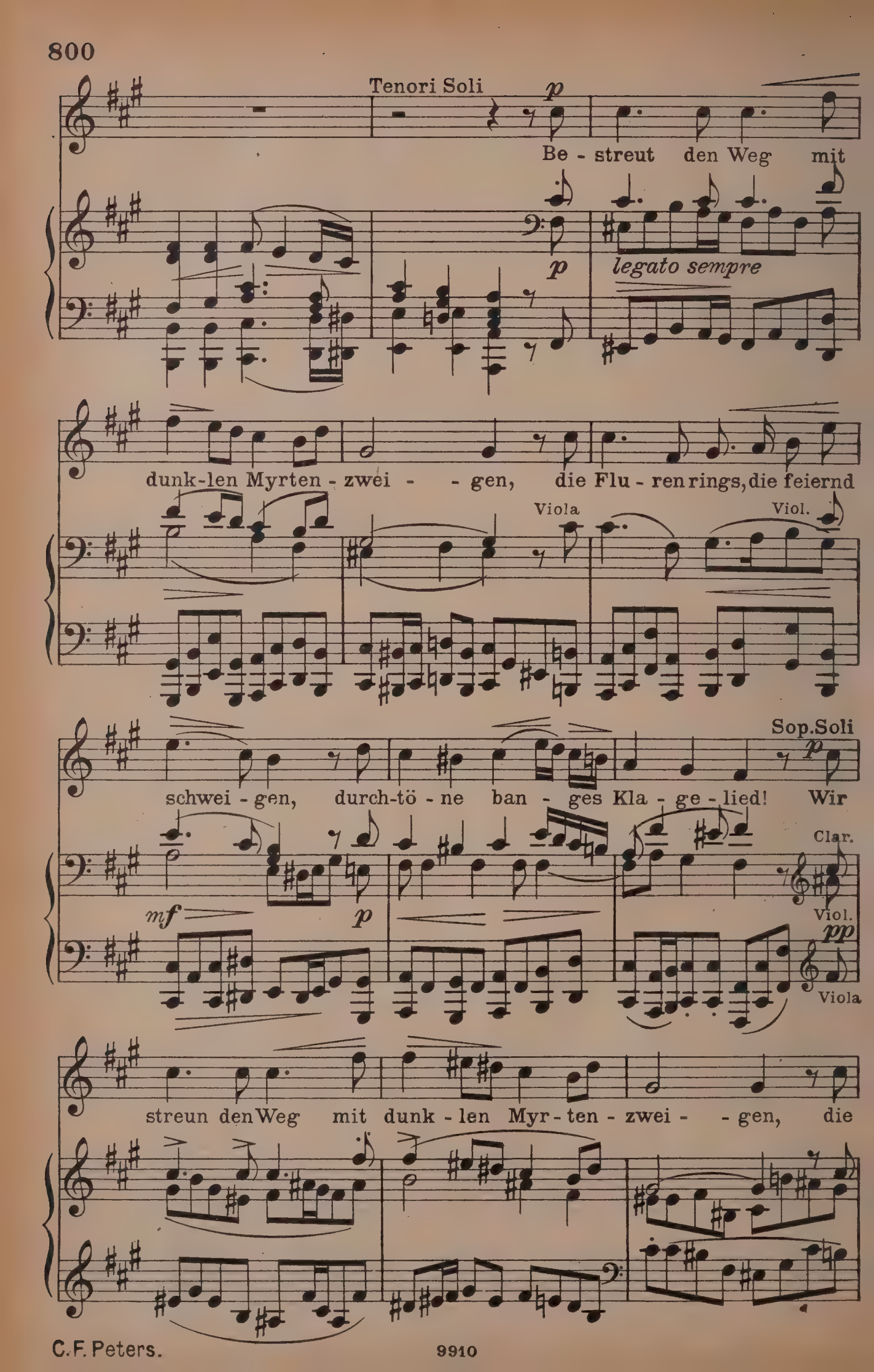
603. Grabgesang

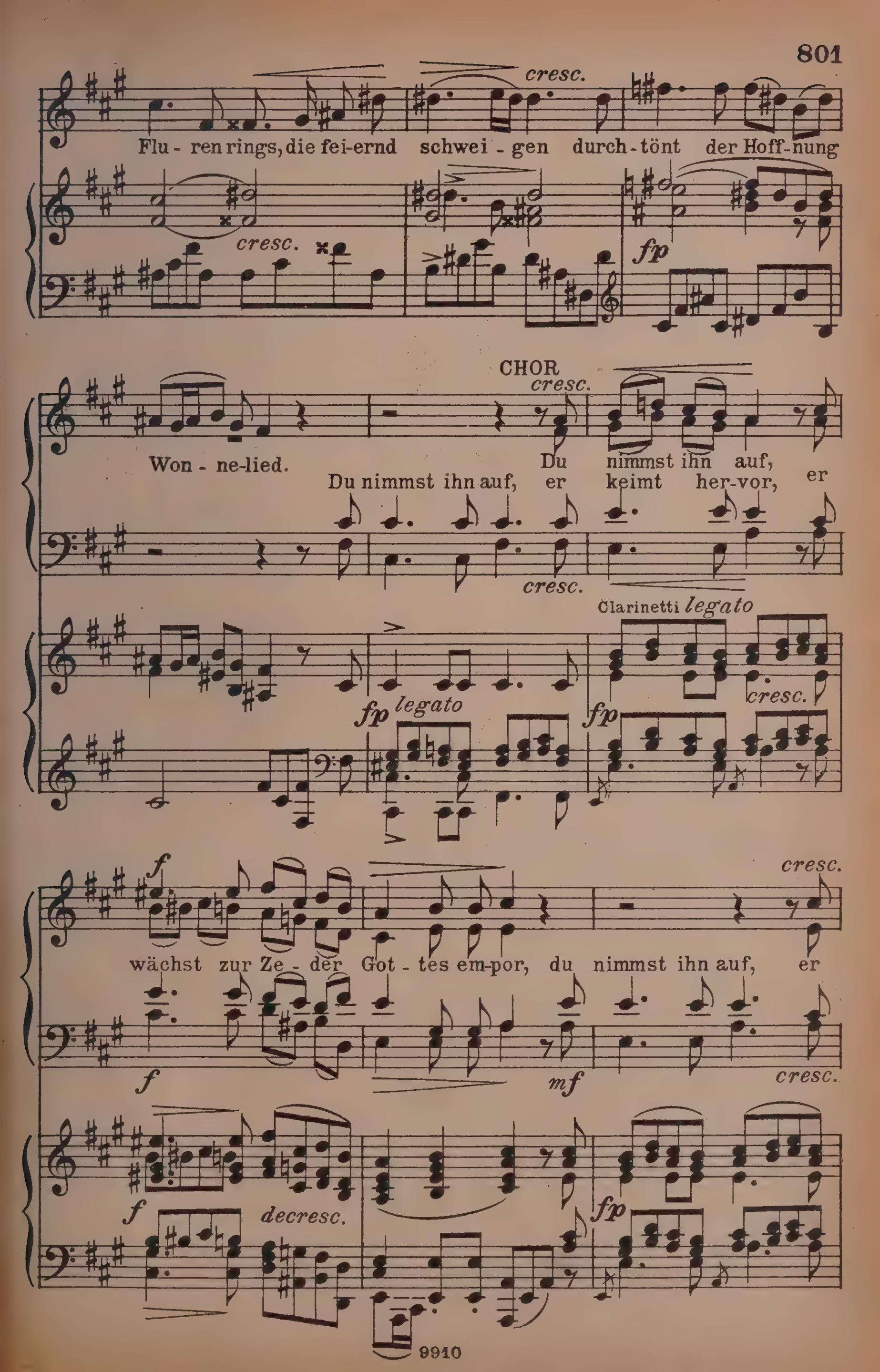
August Herm. Niemeyer, vor 1778 (1754-1828)

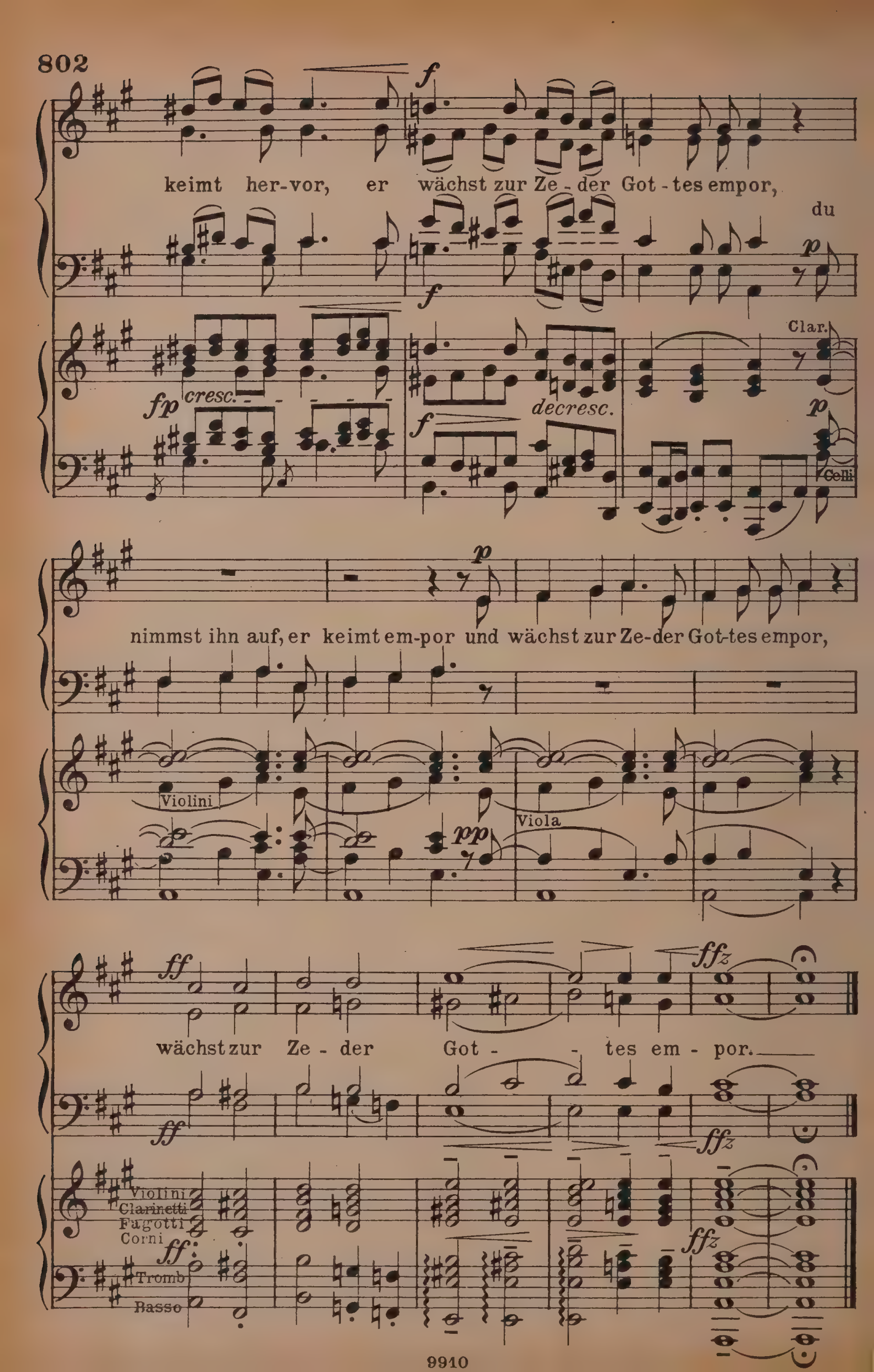



cresc.
Schwestern, weint, ihr
Schwestern, ihr
Brü-der, weint, ihr
Schwe - stern! Weint, ihr
cresc.
cresc.
Brüder, weint!
Clarinetti
Corno I
Fagotti
Sop. I
Sop. II
Der hei-ße Mit-tag ist _ vor-ü-ber, der kühle Schatten
Alt I
Alt II


cresc.
f
war - tet dein; das La - ger sü - ßer Ruh, du Lie -
war - tet dein; die sü-ße Ruh, du Lie -
cresc.
f
fp
p
ber, nimmt dich, Lie-ber, in seine Küh-lung, nimmt dich,
ber, nimmt dich ein in sei-ne Küh-lung, nimmt dich,
p
p
p
fp
p
Lie - ber, in seine Kühlung ein.
fp
p
Streicher
fp
p
pp


Tenori Soli
p
Be - streut den Weg mit
p
legato sempre
dunk-len Myrten - zwei - - gen, die Flu - ren rings, die feiernd
Viola
Viol.
schwei - gen, durch-tö - ne ban - ges Kla - ge - lied! Wir
Sop.Soli
p
Clar.
mf
p
Viol.
pp
Viola
streun den Weg mit dunk - len Myr - ten - zwei - - gen, die


cresc.
Flu - ren rings, die fei-ernd schwei - gen durch-tönt der Hoff-nung
cresc.
fp
Won - ne-lied.
CHOR
cresc.
Du nimmst ihn auf,
Du nimmst ihn auf, er keimt her-vor, er
cresc.
Clarinetti legato
fp legato
fp
cresc.
f
cresc.
wächst zur Ze - der Got - tes em-por, du nimmst ihn auf, er
f
mf
cresc.
f
decresc.
fp


f
keimt her-vor, er wächst zur Ze-der Got-tes empor,
du
f
p
fp cresc.
decresc.
Clar.
p
Celli
p
nimmst ihn auf, er keimt em-por und wächst zur Ze-der Got-tes empor,
Violini
pp
Viola
ff
ffz
wächst zur Ze-der Got-tes em-por.
ff
ffz
Violini
Clarinetti
Fagotti
Corni
ff
Tromb
Basso
ffz

604. Vaterlandslied

Friedrich Eggers, 1858 (1819 - 72)
Str. 3-4 später hinzugesetzt

(Auch vom Chor ohne Begleitung zu singen)

Im Marschtempo. Allegro non troppo

Wilh. Taubert Op. 143 Nº 1 (1811-91)
Bearbeitung von Max Friedlaender

Sopran
Alt
Tenor
Baß
Klavier

mf *f*

SOLI

f

1. Em -

f

f

CHOR
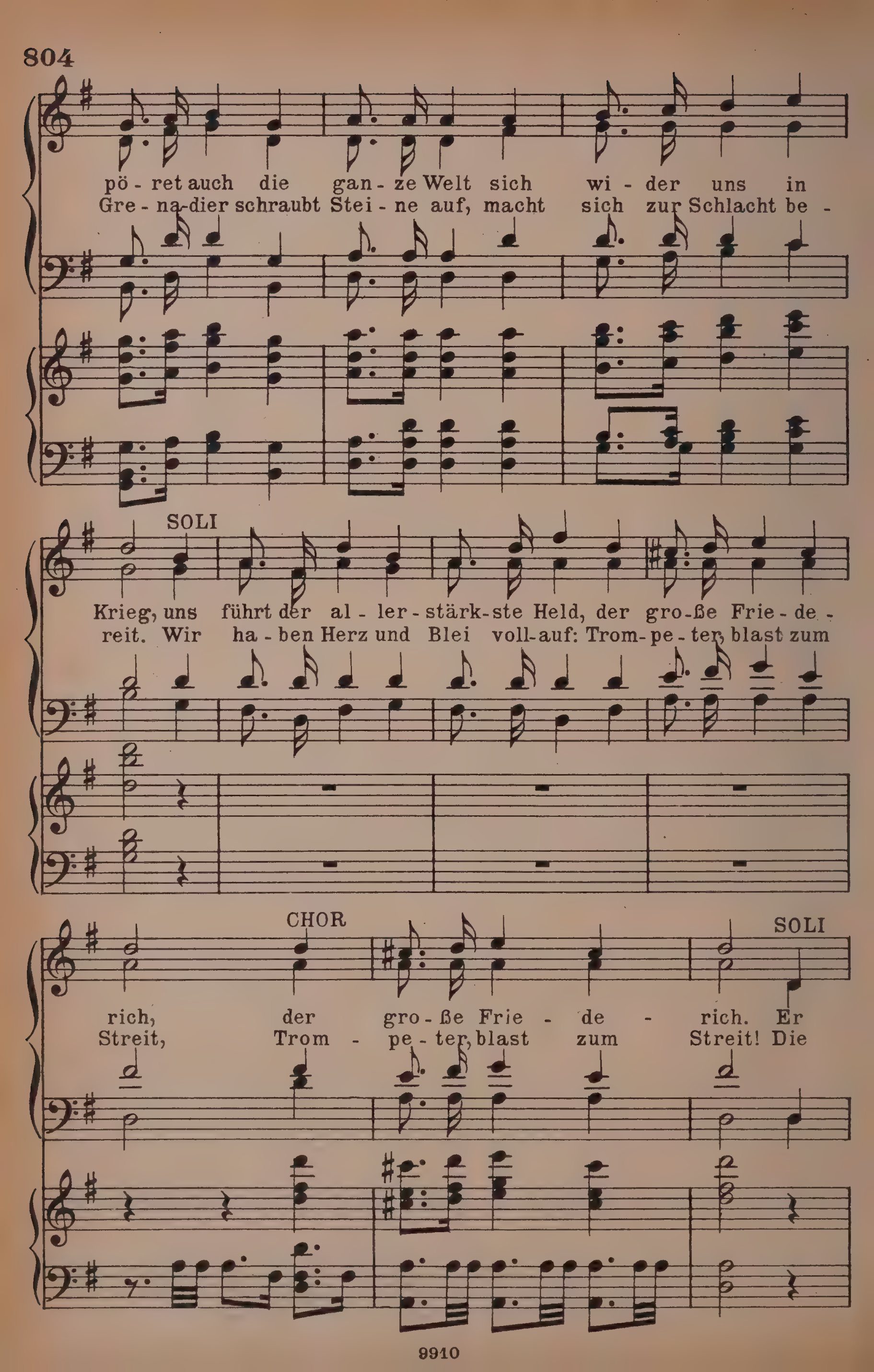
pö-ret auch die gan-ze Welt sich wi-der uns in Krieg, em-
Gre-na-dier schraubt Steine auf, macht sich zur Schlacht be - reit, der
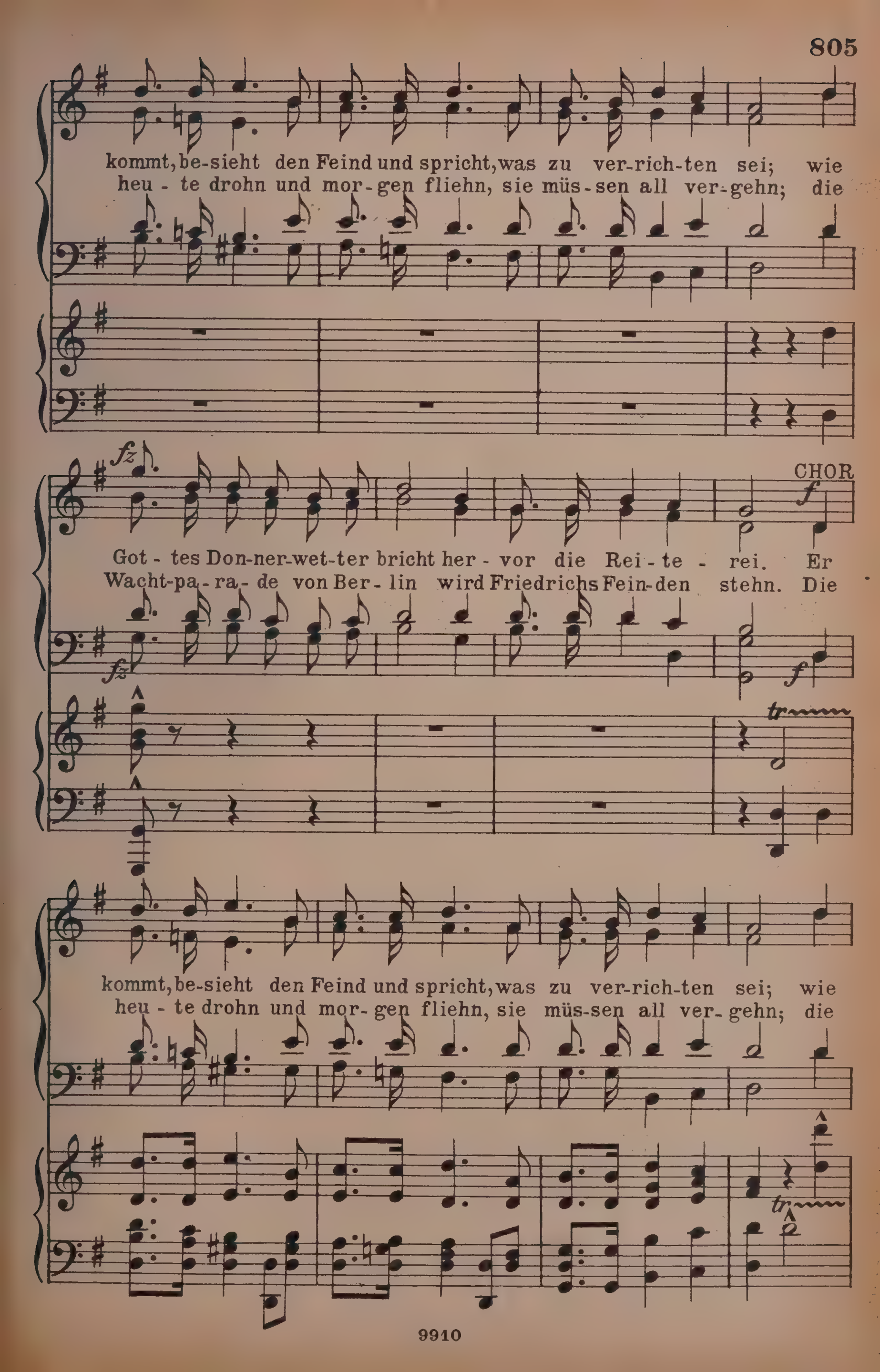
f
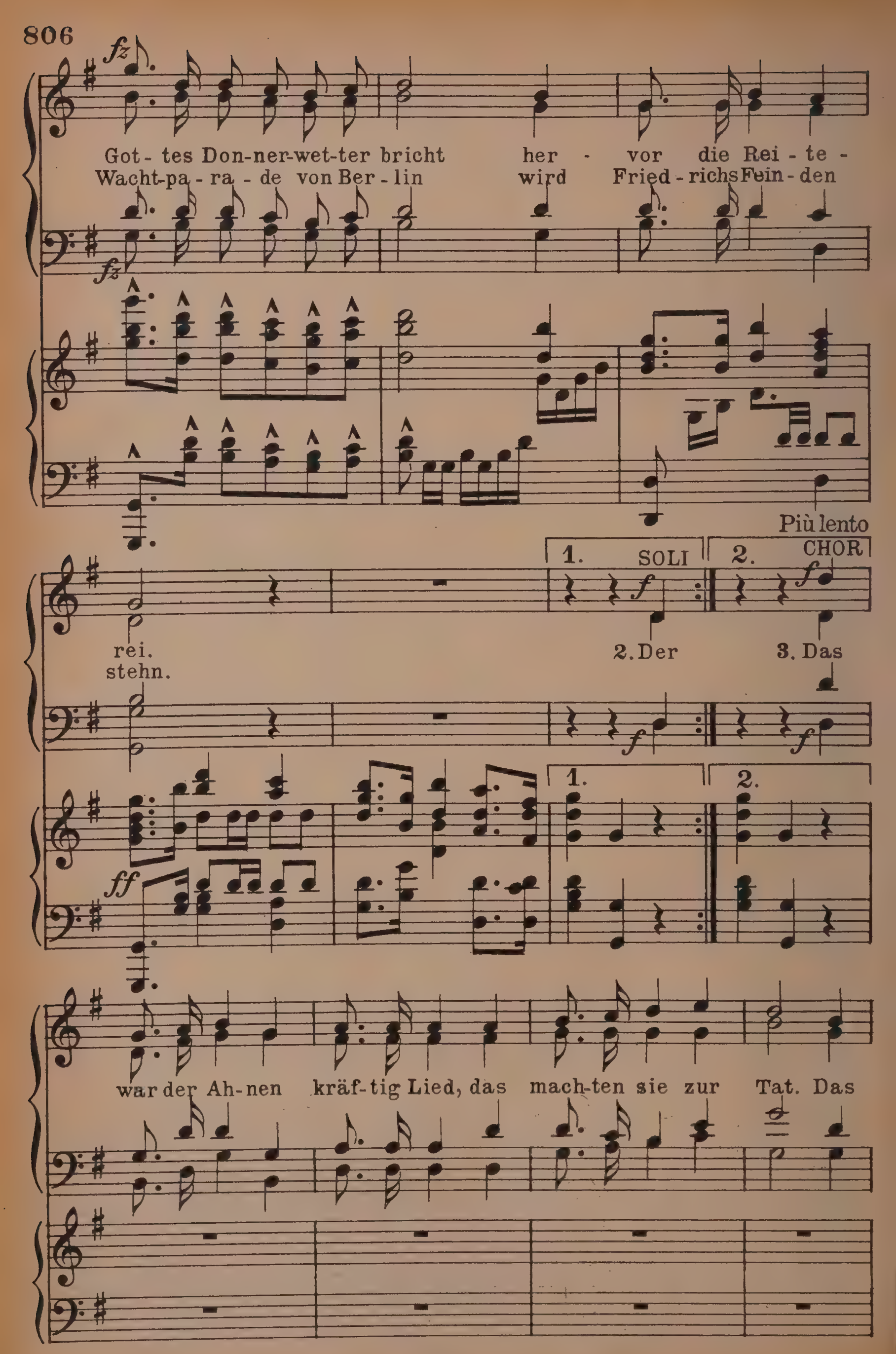
f

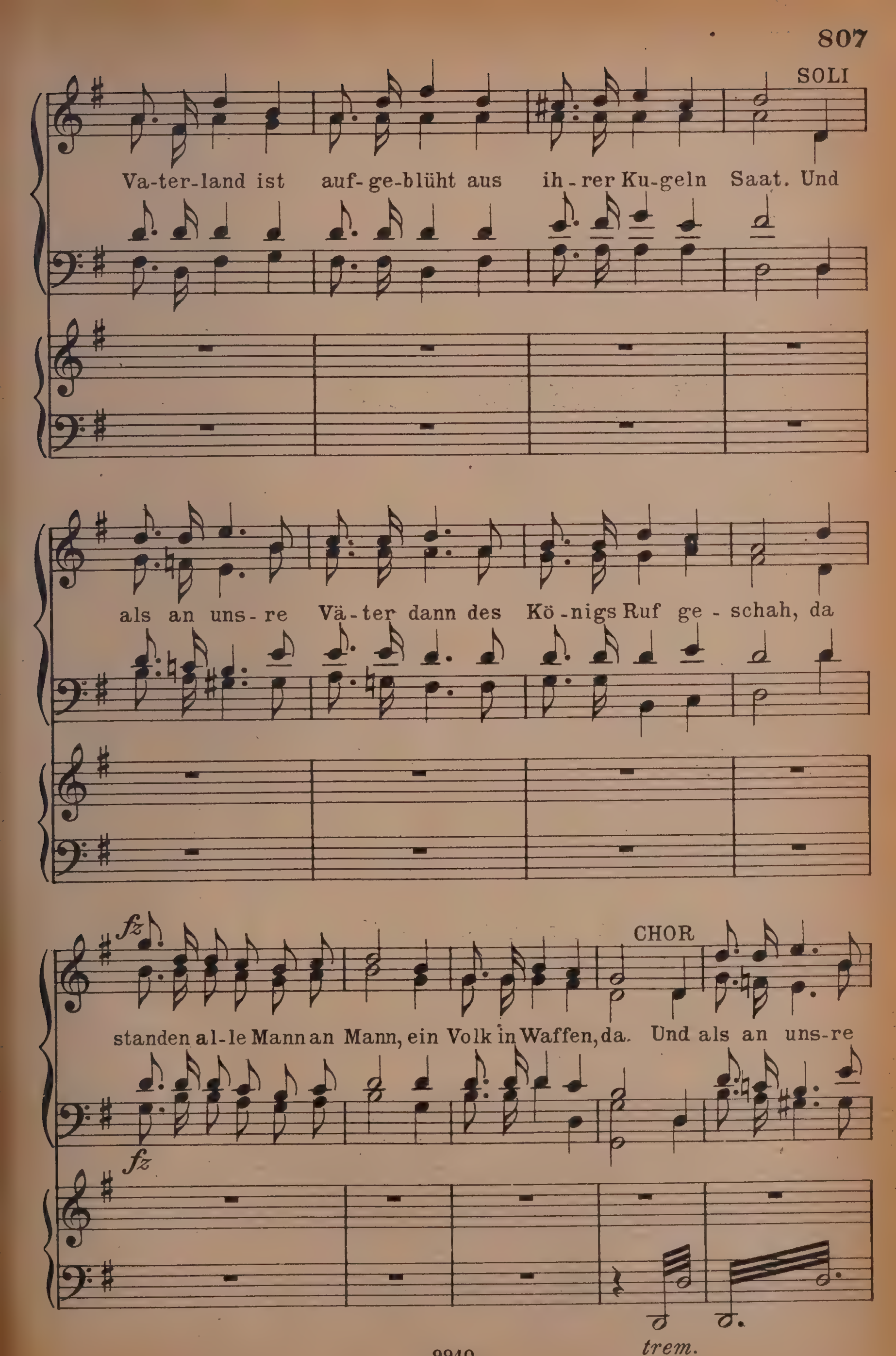
f

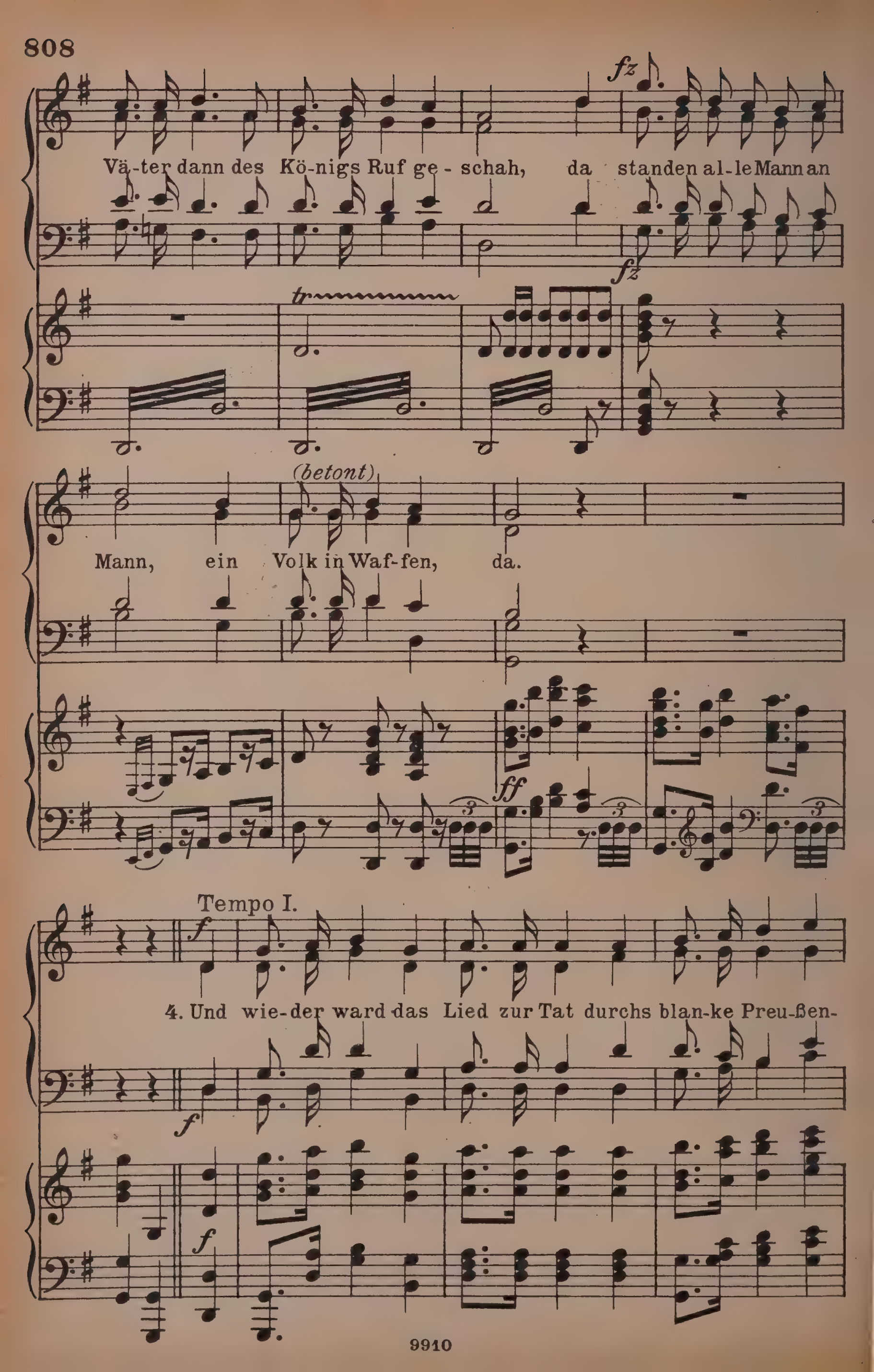
Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung von Heinrichshofens Verlag in Magdeburg.

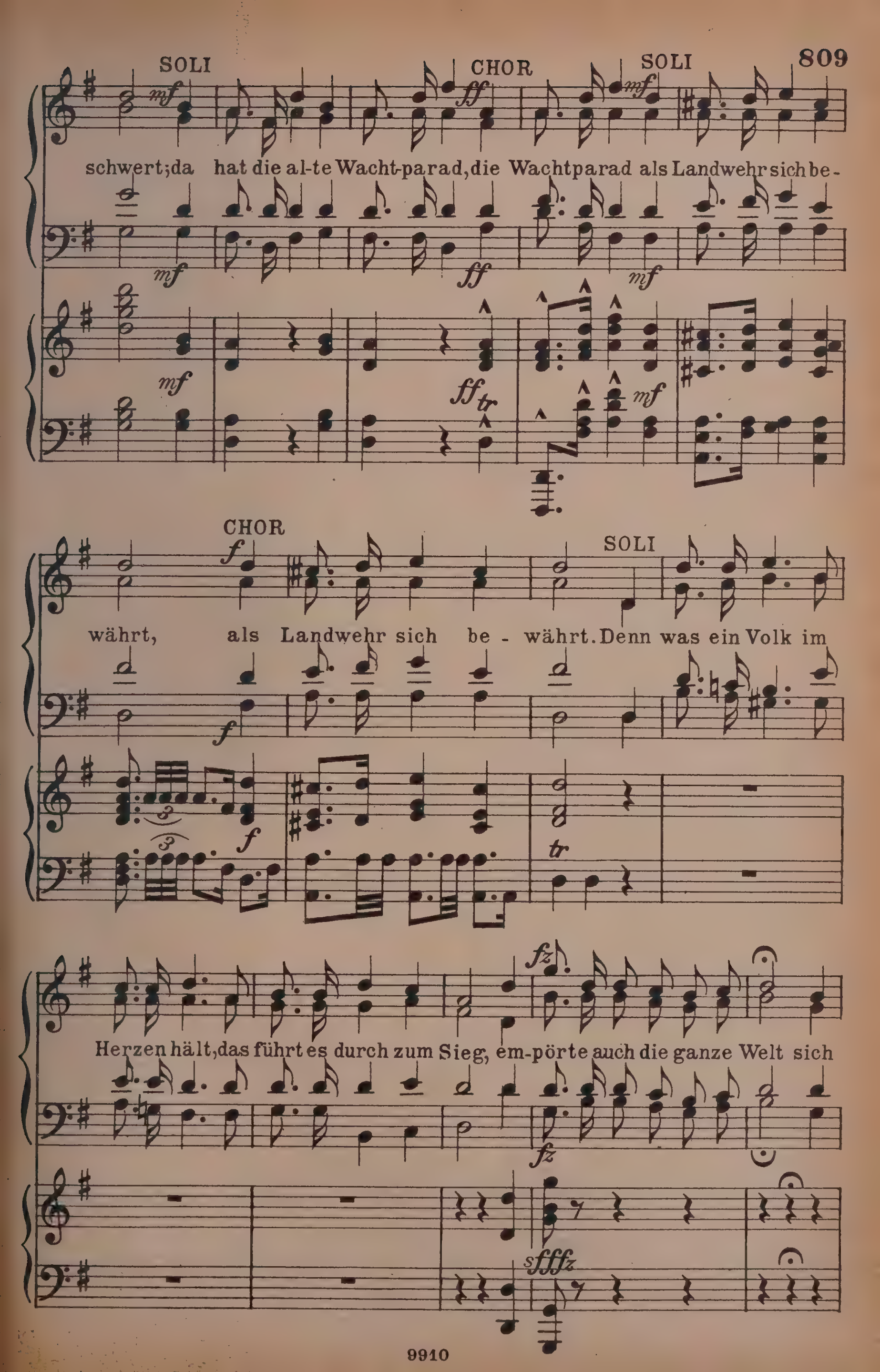

pö - ret auch die gan - ze Welt sich wi - der uns in
Gre - na - dier schraubt Stei - ne auf, macht sich zur Schlacht be -
SOLI
Krieg, uns führt der al - ler - stärk - ste Held, der gro - ße Frie - de -
reit. Wir ha - ben Herz und Blei voll-auf: Trom - pe - ter, blast zum
CHOR
SOLI
rich, der gro - ße Frie - de - rich. Er
Streit, Trom - pe - ter, blast zum Streit! Die
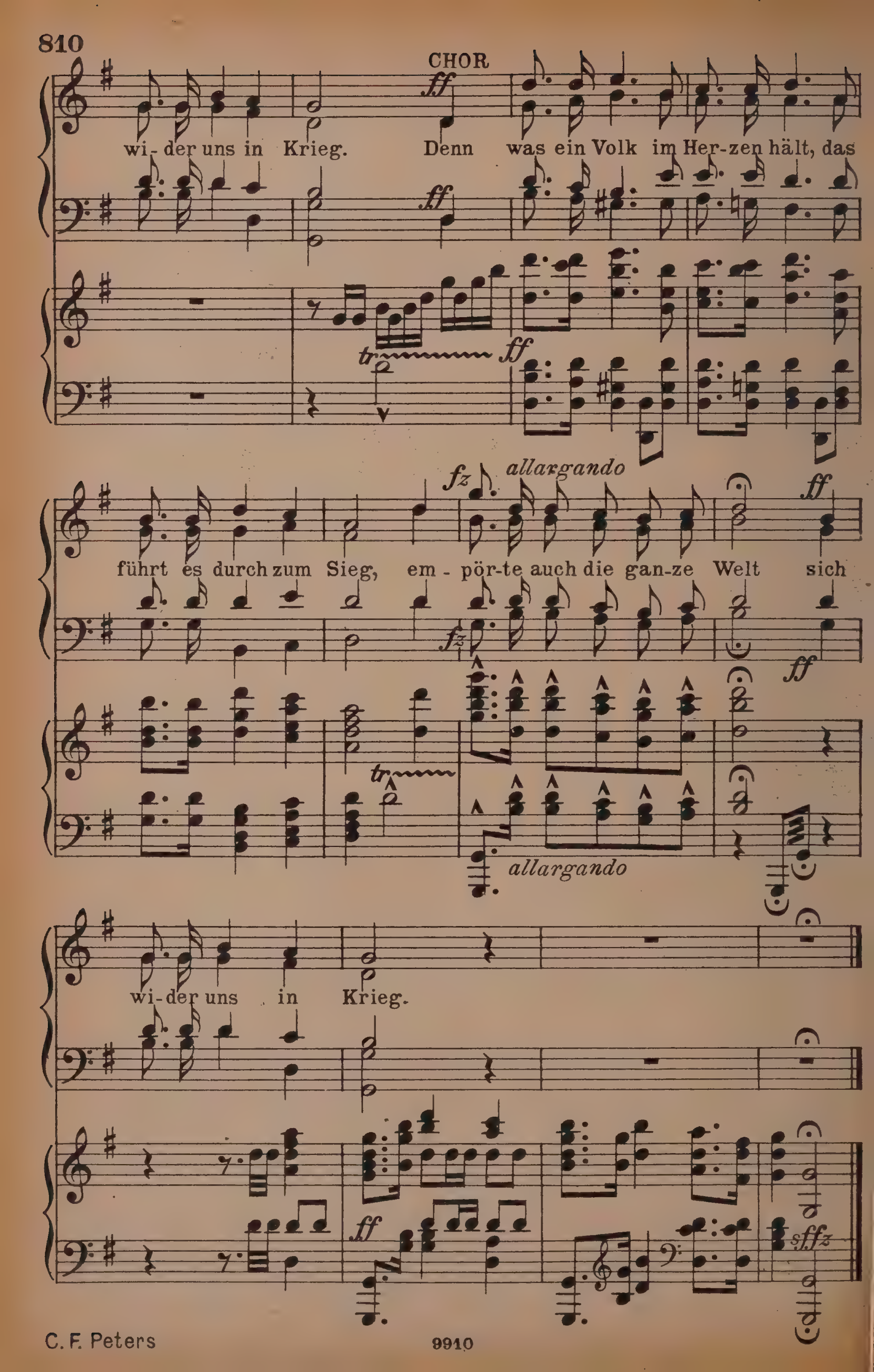

kommt, be-sieht den Feind und spricht, was zu ver-rich-ten sei; wie
heu - te drohn und mor-gen fliehn, sie müs-sen all ver-gehn; die
Got - tes Don-ner-wet-ter bricht her - vor die Rei - te - rei. Er
Wacht-pa-ra-de von Ber - lin wird Friedrichs Fein-den stehn. Die
CHOR
kommt, be-sieht den Feind und spricht, was zu ver-rich-ten sei; wie
heu - te drohn und mor-gen fliehn, sie müs-sen all ver-gehn; die


fz
Got - tes Don-ner-wet-ter bricht her - vor die Rei - te - rei.
Wacht-pa - ra - de von Ber - lin wird Fried - richs Fein - den stehn.
fz
ff
1. SOLI
2. CHOR
Più lento
f
2. Der
3. Das
war der Ah-nen kräf-tig Lied, das mach-ten sie zur Tat. Das


SOLI
Va-ter-land ist auf-ge-blüht aus ih-rer Ku-geln Saat. Und
als an uns-re Vä-ter dann des Kö-nigs Ruf ge-schah, da
fz
standen al-le Mann an Mann, ein Volk in Waffen, da. Und als an uns-re
CHOR
fz
trem.


fz
Vä-ter dann des Kö-nigs Ruf ge - schah, da standen al-le Mann an
fz
tr
Mann, ein Volk in Waf-fen, da.
(betont)
ff
Tempo I.
f
4. Und wie-der ward das Lied zur Tat durchs blan-ke Preu-ßen-
f
f
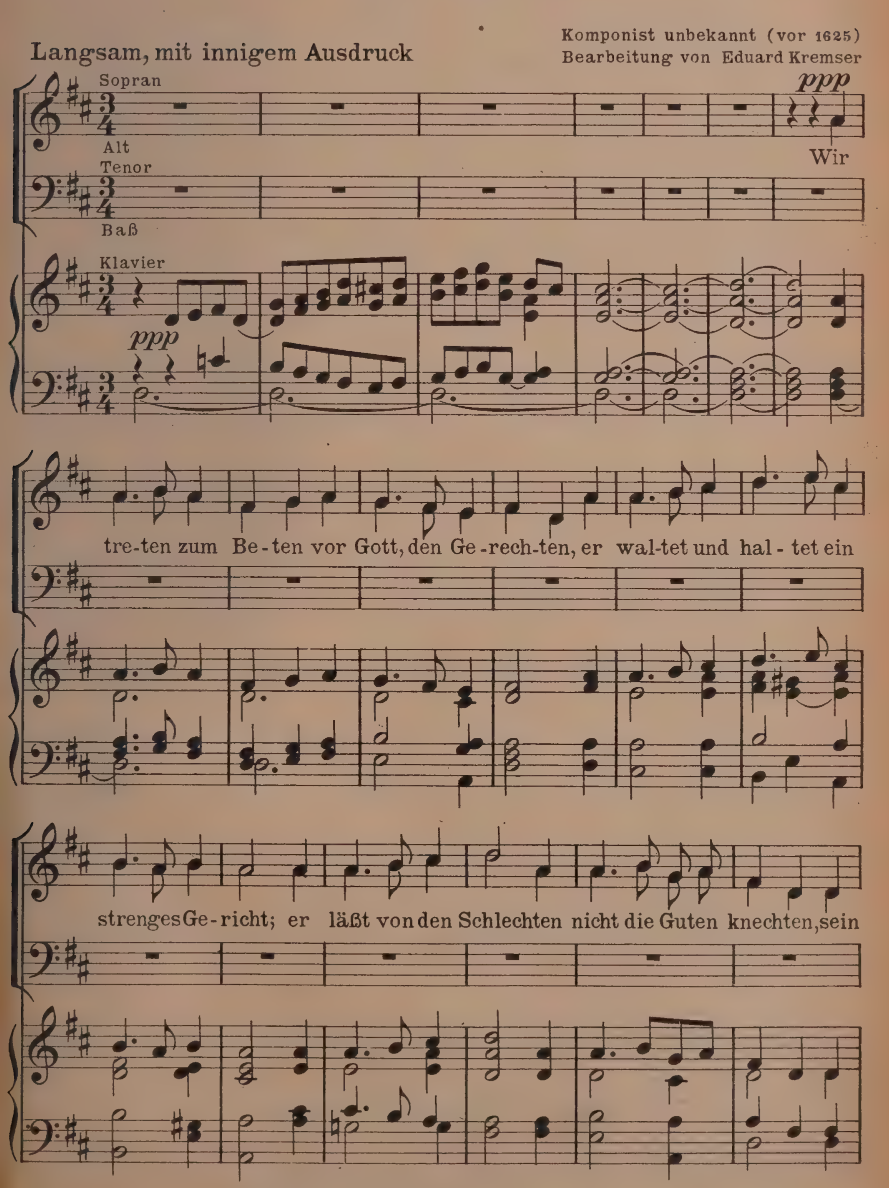

SOLI
CHOR
SOLI
schwert; da hat die al-te Wacht-pa-rad, die Wachtparad als Landwehr sich be-
mf
ff
mf
tr
CHOR
SOLI
währt, als Landwehr sich be - währt. Denn was ein Volk im
f
Herzen hält, das führt es durch zum Sieg, em-pörte auch die ganze Welt sich
fz
sfffz


CHOR
ff
wi-der uns in Krieg. Denn was ein Volk im Her-zen hält, das
ff
tr
ff
fz
allargando
führt es durch zum Sieg, em-pör-te auch die gan-ze Welt sich
fz
ff
tr
allargando
wi-der uns in Krieg.
ff
sffz

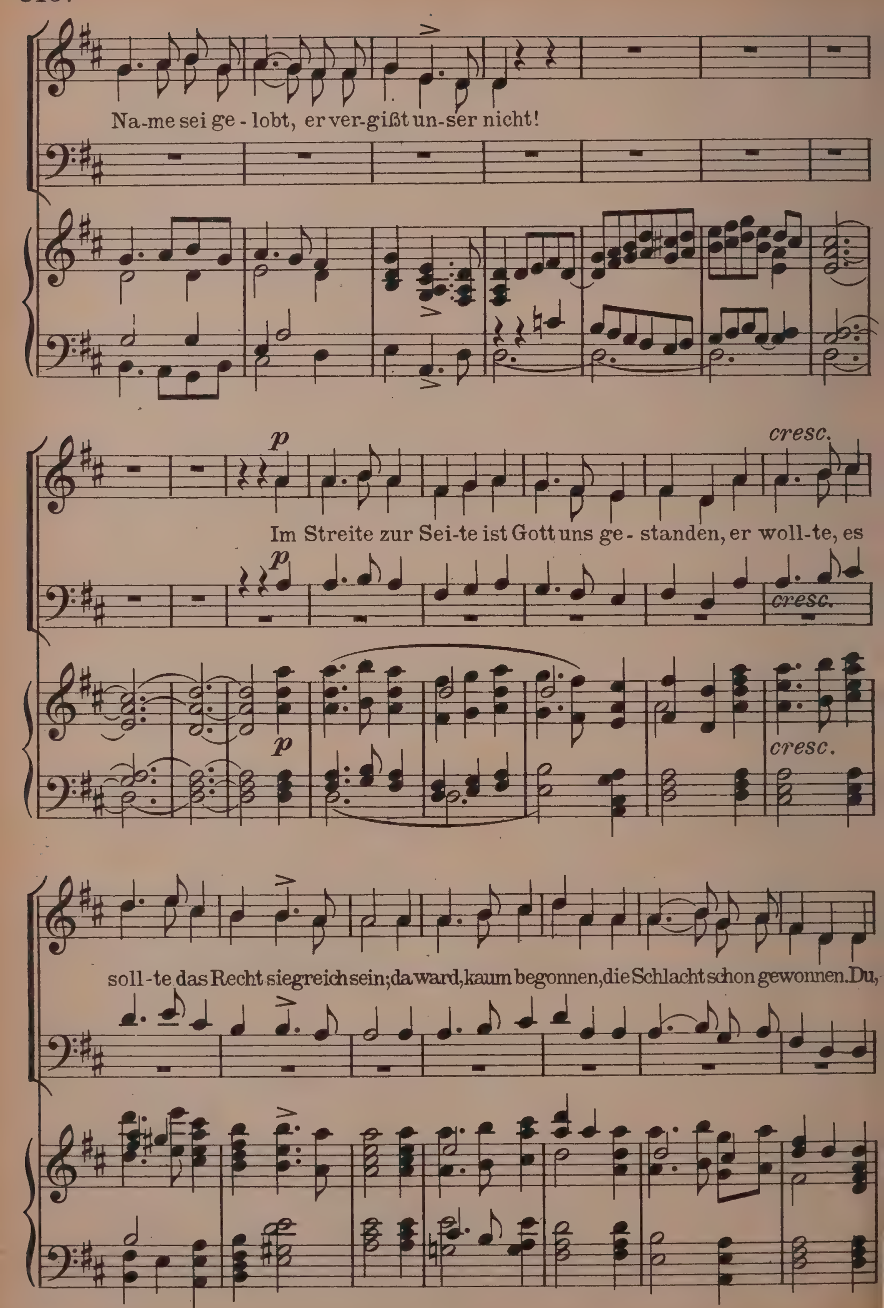
★

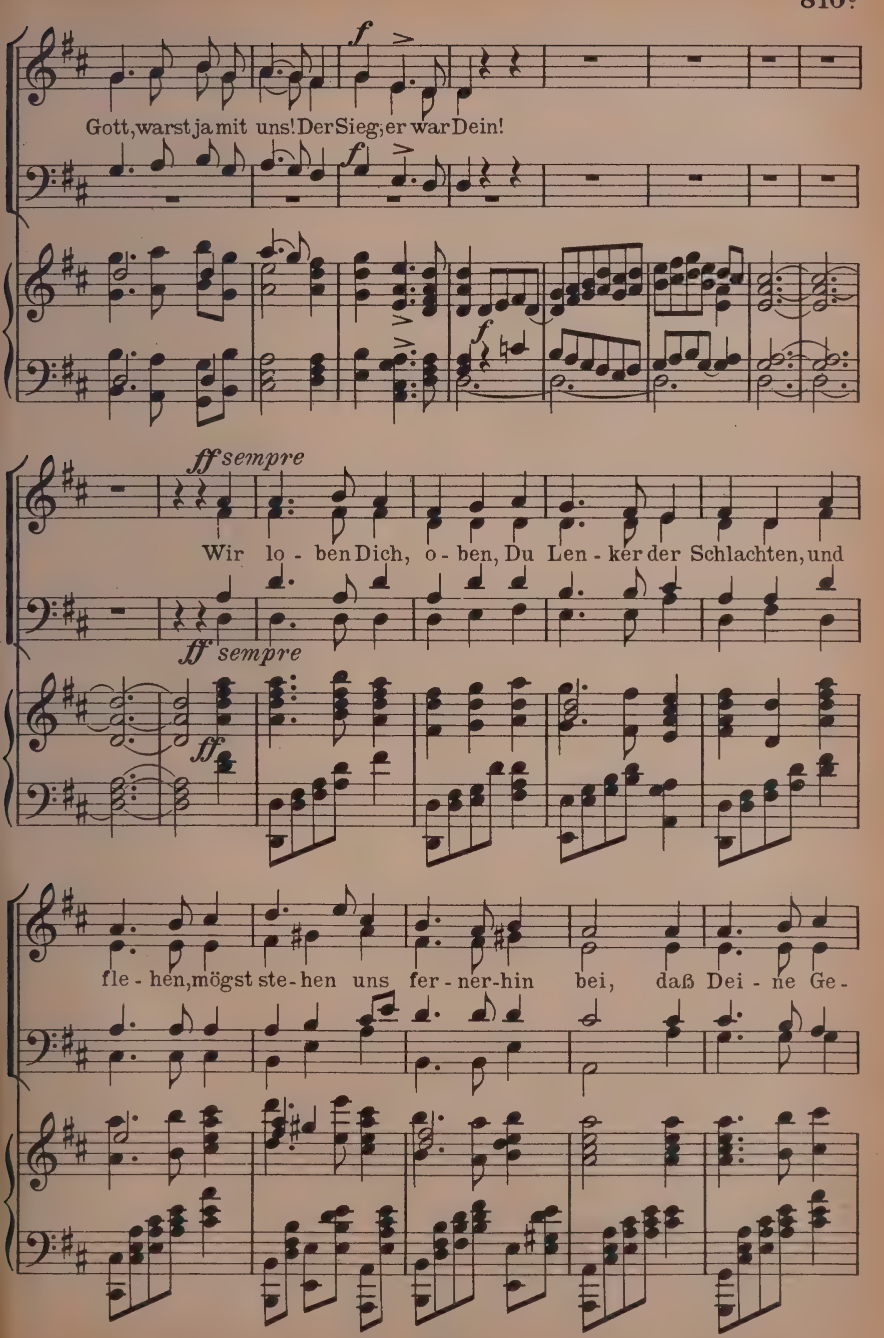
605. Dankgebet
für die niederländischen Siege 1597
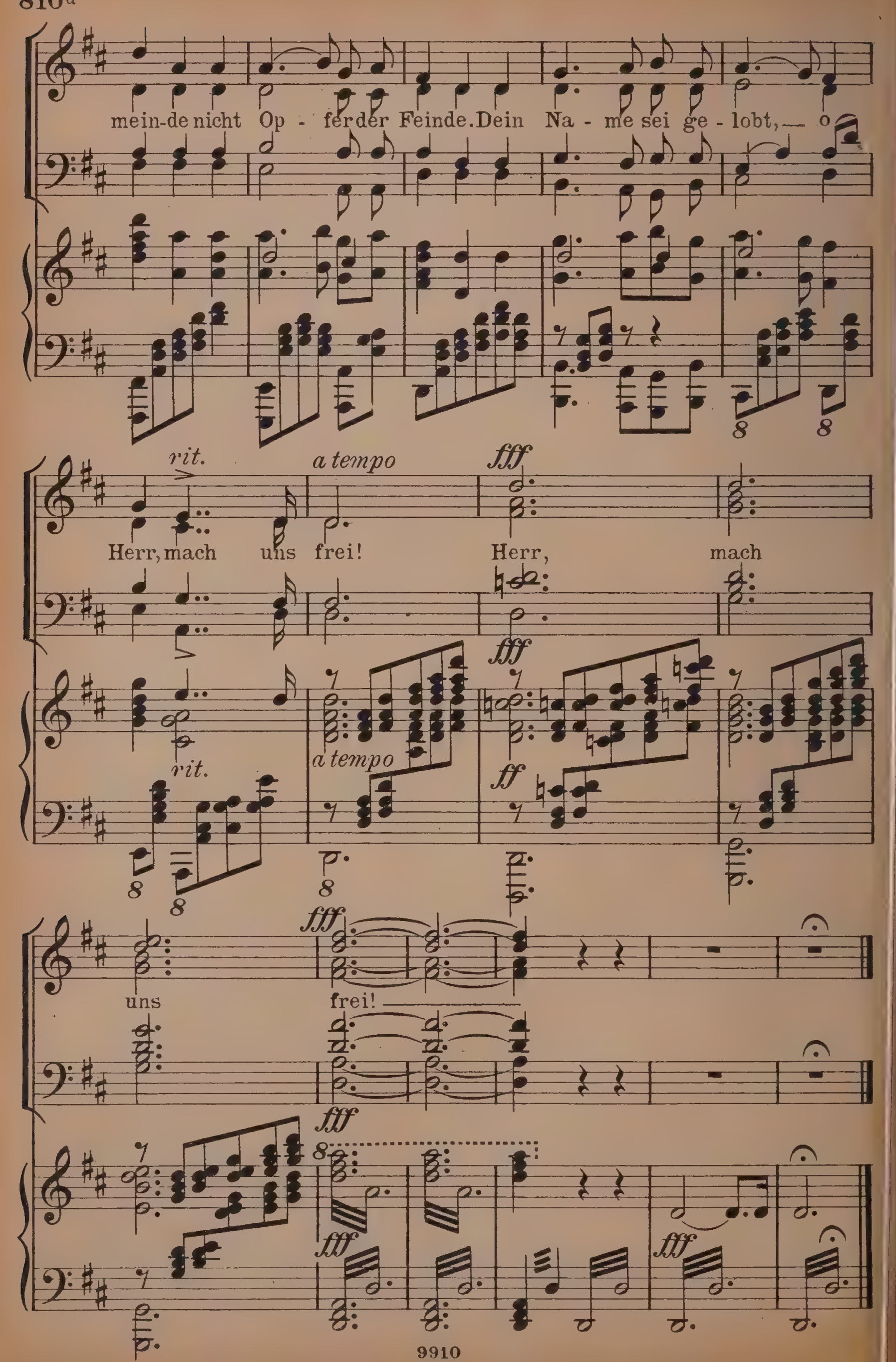
Adrian Valerius (†1625)
Deutsch von Josef Weyl



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Bewilligung der Verlagshandlung F. E. C. Leuckart in Leipzig


Na-me sei ge - lobt, er ver-gißt un-ser nicht!
p
cresc.
Im Streite zur Sei-te ist Gott uns ge - standen, er woll-te, es
p
cresc.
p
cresc.
soll-te das Recht siegreich sein; da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen. Du,


f
Gott, warst ja mit uns! Der Sieg; er war Dein!
ff sempre
Wir lo - ben Dich, o - ben, Du Len - ker der Schlachten, und
fle - hen, mögst ste - hen uns fer - ner - hin bei, daß Dei - ne Ge -


mein-de nicht Op - fer der Feinde. Dein Na - me sei ge - lobt, o
rit.
a tempo
fff
Herr, mach uns frei! Herr, mach
rit.
a tempo
fff
ff
uns frei!
fff
8
fff
fff

Anmerkungen.

9. Liebeslieder.

286. **Ich han in einem Garten gesehn.** Quelle für Text und Musik ist die durch F. Arnold Mayer und Heinrich Rietsch in den Acta Germanica 3—4 (Berlin 1896) herausgegebene „Mondsee-Wiener Liederhandschrift", die aus dem 14. Jahrhundert herrührt. Die überaus zarte und anmutige Weise erinnert an Choräle.

287. **All mein Gedanken.** Text und Weise (einstimmig) aus dem Locheimer Liederbuche. Diese in der Fürstlichen Bibliothek in Wernigerode aufbewahrte, von dem Handelsmann Wolflein aus Locham (Bayern) um 1450 angelegte handschriftliche Sammlung ist eine der wichtigsten, die wir von Liedertexten und Melodien des XIV. und XV. Jahrhunderts besitzen. Der Elberfelder Volksliedforscher Friedr. Wilh. Arnold und Heinrich Bellermann in Berlin haben sie 1867 in Chrysanders Jahrbüchern für die musikalische Wissenschaft II (Leipzig, Breitkopf & Härtel) herausgegeben. — Das vorliegende Lied bringt eine der innigsten Melodien, die uns aus alter Zeit überliefert sind. Johannes Brahms hat sie 1894 in seinen „Deutschen Volksliedern" No. 30 mit Klavierbegleitung versehen.

288. **Mein Freud möcht sich wohl mehren.** Das ursprünglich siebenstrophige Gedicht mit seiner einstimmigen Melodie steht in der unter No. 287 erwähnten Liederquelle. Trotz der Strenge und Herbigkeit der Form ist diese uralte Melodie bis heute im Volk lebendig geblieben; sie wird zu den Chorälen gesungen: „Herr Christ, der einig Gotts Sohn" und: „Herr Jesu, Gnadensonne".

289. **Ich fahr dahin.** Text und Weise aus dem Locheimer Liederbuche (vergl. No. 287; 5 Strophen). Wie beliebt das Lied im 15. Jahrhundert war, bezeugen zwei andere Handschriften (München cod. germ. 480, 114 und 4702) und eine geistliche Umdichtung derselben Zeit: „Ich fahr zu dir, Maria rein". — Eines der eingänglichsten und zugleich rührendsten Abschiedslieder, dessen Melodie sich durch den Septimensprung im zweiten Takte besonders einprägt. Der Beginn bringt einen Vorklang des Chorals: „Nun freut euch, lieben Christen gmein" (1524). Auf die ausdrucksvollen Synkopen in Takt 14 und 16, die den gleichmäßigen Rhythmus so schön unterbrechen, braucht wohl nicht erst aufmerksam gemacht zu werden. — Im 19. Jahrhundert nahm Silcher die erste Strophe mit der alten Weise in seine „Volkslieder für 4 Männerstimmen" (Heft 7 No. 3) auf (1842) und gesellte ihr in seinen „Volksliedern für 1 oder 2 Singstimmen" (1843) noch eine Fortsetzung von Hermann Kurz hinzu, später setzte Brahms das Lied für gemischten Chor (1864).

290. **Ich spring an diesem Ringe.** Im Manuskript des Locheimer Liederbuchs (vergl. oben No. 287), in dem der ursprünglich siebenstrophige Text und die Melodie aufgezeichnet sind, fügt der Schreiber beim Schlusse des Liedes die frohgemute Bemerkung hinzu: „Do halt ichs auch mit. Agdorf anno 1460". Wie dieser Kopist, so wird sich auch jetzt nach mehr als viereinhalb Jahrhunderten jeder Musikfreund über die herzliche Fröhlichkeit und Einfachheit der förmlich zum Mitsingen einladenden Melodie freuen.

291. **Kein Freud mag ich ohn dich nit han.** Quelle für Text und Melodie ist das in der Münchner Hof- und Staatsbibliothek aufbewahrte, in den Jahren 1461—76 geschriebene sogenannte „Münchner Liederbuch", von dem Robert Eitners „Deutsches Lied" *) (1880) 2, 29 und 100 einen Abdruck gebracht hat. — Die herbe und doch warme, stimmungsvolle Weise, die in der Mitte des dreistimmigen Originalsatzes liegt, wird u. a. durch die tritonalen Wendungen im 2. und 9.

*) Eitner, Das deutsche Lied des 15. und 16. Jahrhunderts, Berlin I 1876, II 1880, als Beilage zu den „Monatsheften für Musikgeschichte" erschienen.

Takte (ohne Auftakt gerechnet) charakterisiert, die sich aus der ursprunglich lydischen Tonart erklären lassen; der Mittelsatz erscheint im Gegensatz zum Beginn recht volkstümlich.

292. **In Feuershitz.** Quelle wie No. 291. Eine in sich geschlossene, volkstümliche Melodie, in welcher der der älteren Musik eigene Wechsel zwischen $^{3}/_{2}$ und $^{3}/_{2}$ Takt sehr belebend wirkt.

293. **Mein Herz hat sich gesellet.** Der Text des zugrunde liegenden siebenstrophigen Mailiedes ist aus einer Handschrift abgedruckt in Fichards Frankfurter Archiv 3, 265 (1815), vergl. Erk-Böhme 2, 199. Die Weise des „alten Meyen" steht in Valentin Trillers Singebüchlein 1555 (vergl. oben No. 68). Erk-Böhme 3, 728. — Die berühmte volkstümliche, dem modernen Empfinden naheliegende Melodie spricht für sich selbst.

294. **Mein Freud allein in aller Welt.** Text und Weise zuerst in Johann Otts „115 newer guter Liedlein" No. 3 (1544). Quelle für unsern Druck: Isaac, Weltliche Werke, bearbeitet von Johannes Wolf (Denkmäler der Tonkunst in Österreich Band 28). — Die charaktervolle, kernige und doch innige Melodie, die hier im Tenor liegt, ist von großer ursprünglicher Kraft. Bei den Dreivierteltakt-Stellen auf Seite 17, System 1 und 2 muß beachtet werden, daß die Dreiviertel-Noten dem Zeitwert der vorangegangenen Halben entsprechen. Über Isaac vergl. No. 218.

295. **Ach Lieb mit Leid.** Text und Weise zuerst in den 1512 von dem Augsburger Buchdrucker Erhard Oeglin herausgegebenen 49 vierstimmigen Liedern No. 6 (3 Strophen). Vergl. Erk-Böhme 3, 455 und über andre Drucke und Handschriften Kopp, Archiv für neuere Sprachen 111, 25 und E. Marriages Ausgabe von Forsters Frischen Liedlein (Halle a/S. 1903) 1, No. 97. — Forsters Liedlein vom Jahre 1539, von dessen No. 97 Otto Kade im 5. Bande von Ambros' Geschichte der Musik, S. 299, einen Neudruck geboten hat, bilden die Grundlage der vorn gegebenen Lesart. — Auch Wickram führt das Lied in seinem 1557 erschienenen Roman „Der Goldfaden", Kap. 10 an. — Eine Besonderheit des vorliegenden und einiger folgender Sätze ist es, daß vielfach je zwei Stimmen in melodischer und rhythmischer Beziehung gleichartig geführt werden. Wie an die Melodie No. 294, klingen auch an die vorliegende einige Choralweisen an, z. B.: „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr" und „Allein zu dir, Herr Jesu Christ".

296. **Ich hab heimlich ergeben mich.** Quelle: Forsters Liedlein v. J. 1539 1, No. 49, vergl. No. 295. Neudruck des Textes: 1903 S. 301. Die Melodie ist sehr verwandt mit der der vorigen Nummer, der Anfang fast identisch. Der Sopran bringt einen Anklang an die berühmte Melodie des Lutherschen Liedes: „Vom Himmel hoch da komm ich her" (1539). — Das Original steht in F. Die Werte der Noten sind um die Hälfte gekürzt worden.

297. **Mit Lust tät ich ausreiten.** Text und Weise, von Ludwig Senfl gesetzt, aus Joh. Otts 121 neuen Liedern (Nürnberg 1534). Die 3. Strophe lautet:

> Das erst das heißet Ursulein,
> das ander Bärbelein,
> das dritt hat keinen Namen, ja Namen,
> das soll des Jägers sein.

Das Gedicht ist auch in Des Knaben Wunderhorn übernommen und von Mendelssohn als Op. 84 No. 3 komponiert worden. Die alte Melodie hat Johannes Brahms 1864 in einer Bearbeitung für gemischten Chor erscheinen lassen. — Vergl. noch v. Liliencron, Deutsches Leben im Volkslied S. 191 und Erk-Böhme 2, 233.

298. **Ach Gott, wem soll ich klagen.** Die eingängliche, edel geführte, durch Taktwechsel belebte Melodie steht in Joh. Otts 121 newen Liedern von berümbtenn dieser Kunst gesetzt (Nürnberg 1534). Vergl. noch Erk-Böhme 2, 298. Die erste Textstrophe stammt aus den Reutterliedlin (Frankfurt a. M. 1535). Vergl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche Lied 1, 681 No. 184 und Hessische Blätter für Volkskunde 6, 26.

299. **Wach auf, wach auf, mit heller Stimm.** Melodie und erste Textstrophe dieses Tageliedes stehen in den Reutterliedlin (Frankfurt a. M. 1535), 4 Strophen in der Heidelberger Handschrift Pal. 343, herausgegeben von Kopp 1905, ein siebenstrophiger Text auf einem Flugblatte des 16. Jahrhunderts. Vergl. Erk-Böhme 2, 598 und v. Liliencron S. 296. Die Weise ward auch zu zwei geistlichen Umdichtungen benutzt: „Wolauff, wolauff mit lauter stimm ruft der herr Christus teglich" und „Wolauff, wolauff mit lauter stimm thut uns der wechter singen". — Die Melodie, eine der schönsten und schwungvollsten, die wir besitzen, vereinigt die realistische Wiedergabe des Wächterrufs zu Beginn mit der poetischen Ausmalung des Abschiedsschmerzes. Der Textanfang klingt in dem von Brahms (Op. 14, No. 5) im Jahre 186[illegible] komponierten Liede: „Wach auf, wach auf, du junger Gesell" nach.

Die Form des Tageliedes oder der Tageweise ist aus der provenzalischen und deutschen Minnepoesie des 12. Jahrhunderts in den Volksgesang eingedrungen. Dabei hat sich die von Wolfram von Eschenbach so ergreifend ausgemalte Situation der nächtlichen Zusammenkunft eines ritterlichen Liebespaares, das der Morgengesang des Türmers ans bittere Scheiden mahnt, häufig in bloße Abschiedsduette gewandelt, zu deren leidenschaftlichen Klagen der goldene Frühschein und der heitere Vogelsang einen wirksamen Kontrast bilden. Vergl. den Wächterruf zu Anfang des geistlichen Liedes No. 8.

300. **Es ist ein Schnee gefallen.** Der Text (6 Strophen) steht in einer Münchner Handschrift vom Jahre 1467. Vergl. Erk-Böhme 2, 240, v. Liliencron S. 209 und Könnecke, Bilderatlas zur deutschen Nationalliteratur 1895, S. 96. Goethe benutzte 1817 die beiden Anfangszeilen zu seinem Gedichte „März", das Zelter sehr bald in Musik setzte. — Die Melodie steht vierstimmig in den Graßliedlin (Frankfurt a. M. 1535) und in den 68 Liedern, die ohne Jahreszahl bei Johann vom Berg und Ulrich Newber in Nürnberg (um 1550) erschienen. Im Gegensatz zu den vorhergegangenen Melodien ist die vorliegende Weise in sehr schlichter, volkstümlicher Liedform gehalten.

301. **So wünsch ich ihr ein gute Nacht.** Den vierstrophigen Text, der zuerst 1552 in Forsters „Frischen Liedlein" Bd. 3 erschien (vergl. v. Liliencron S. 325 und Erk-Böhme 3, 187), entnahm Friedrich Nicolai im 2. Bande seines „feynen kleynen Almanachs" (1778) aus dem 2. Teile der „Bergreihen" (1574).

Die feingeformte Melodie mit ihrer verhaltenen Innigkeit und dem charakteristischen Taktwechsel ist noch im 16. Jahrhundert zu anderen Liedern benutzt worden. Brahms fügte das Gedicht mit einer einstimmigen Komposition Joh. Friedr. Reichardts seinen „Deutschen Volksliedern" (1894) ein.

302. **Ach herzigs Herz, mein Schmerz.** Text und Weise aus Heinrich Fincks „Schönen auserlesnen Liedern" (Nürnberg 1536). Im Gedicht ergeben die Anfangsbuchstaben der Strophen den Vornamen A n n a. Vergl. Erk-Böhme 3, 454 und über andere Drucke und Handschriften E. Marriages Ausgabe von G. Forsters „Frischen Liedlein" 1, No. 7 (1903). — Der im Tenor liegenden Weise steht im Sopran eine ebenbürtige Gegenmelodie zur Seite; die erste findet sich für vier Männerstimmen bearbeitet im Volksliederbuch für Männerchor No. 377; dort auch eine neue Komposition des einst berühmten Dessauer Komponisten Friedr. Schneider. — Im 16. Jahrhundert ward der Text noch öfter komponiert; seine Beliebtheit geht auch aus dem Zitat in unserer No. 362 „Ein Mägdlein stund" hervor (Seite 180, System 2, Takt 4). — Die Lebensgrenzen H. F i n c k s, eines der bedeutendsten Meister des alten deutschen Liedes, sind wahrscheinlich 1445—1527. Vermutlich hat er seine musikalische Erziehung in Polen erhalten und war in Krakau oder Warschau als Hofkapellmeister tätig, 1510—13 in gleicher Stellung in Stuttgart, später in Salzburg und vom Jahre 1524 an als Regens chori am Schottenkloster in Wien.

303. **Grüß Gott dich, schöner Maie.** Quelle für Text (5 Strophen) und Melodie: F. W. v. Ditfurth, Fünfzig ungedruckte Balladen und Liebeslieder des 16. Jahrhunderts, S. 38 (Heilbronn 1877). — Die gute, in phrygischer Tonart gehaltene Melodie, deren Linie sich mit mancher Kirchenweise berührt, steht bereits in den niederländischen Souter liedekens (Psalterliedern) 1540, zum Psalm 27.

304. **Lieblich hat sich gesellet.** Der Text und die schlichte, volksmäßige Weise aus Georg Forsters Frischen Liedlein 2, No. 14 (1540); der Text (4 Strophen) auch schon 1531 in den Bergreihen. Vergl. Erk-Böhme 2, 278, v. Liliencron S. 294, Kopp, Die Heidelberger Handschrift Palatinus 343 (1905) No. 164.

305. **Drei Laub auf einer Linden.** Vergl. hier Band 1 No. 169.

306. **Ich armes Maidlein klag mich sehr.** Text und Weise aus J. Otts 115 guten newen Liedlein (Nürnberg 1544) No. 47. Vergl. Erk-Böhme, Liederhort 2, 300 und Marriage zu G. Forsters Frischen Liedlein (1903) 3, No. 31. Die Melodie nimmt vielfach bereits spätere Ausdrucksformen voraus und erhebt sich auf S. 41, System 1 und 2 zu großer kraftvoller Steigerung. Zu Beginn und auch weiterhin erscheint sie wie eine Moll-Variante von No. 301.

307/308. **Es taget vor dem Walde.** Dieser Morgengruß des Jägers an seine Liebste ist entnommen aus Johann Otts 115 guten newen Liedlein No. 15 (1544); vergl. Erk-Böhme 3, 302. Er steht aber schon in der unter No. 291 erwähnten Münchener Liederhandschrift (Eitner, Das deutsche Lied 2, 3), und eine geistliche Parodie „Es nachent gen dem Sommer" erschien 1529. Andere Nachweise bei E. Marriage zu G. Forsters Frischen Liedlein 5, No. 43 (1903). Die berühmte Melodie ist mehrfach von älteren Meistern gesetzt worden. — No. 308 bringt die Bearbeitung eines der bekanntesten neueren Komponisten, der sich von Beginn seines Wirkens an mit Volksliedern beschäftigt hat. Die beiden letzten Takte zeigen eine typisch Franzsche Wendung. Der Text von Strophe 2 und 3 in No. 308 dürfte wohl von dem mit Franz befreundeten Dichter Wilhelm Osterwald herrühren.

309. **Dich meiden zwingt.** Text und Weise nach Johann Otts 115 guten newen Liedlein No. 11 (Nürnberg 1544). Die dem Satze zugrunde liegende Volksweise wird Zeile für Zeile von allen Stimmen nachahmend durchgeführt. — Über S e n f l vergl. oben No. 253.

310. **Entlaubet ist der Walde.** Der Text und die im Tenor liegende Melodie samt ihrem Satze nach Otts 115 Liedlein No. 54 (1544). Die erste Strophe kommt bereits um 1460 in der Locheimer Liederhandschrift (vergl. oben No. 287) vor; vergl. Erk-Böhme 2, 549; Marriage zu G. Forster 1, No. 61; Kopp, Heidelberger Handschrift Pal. 343, No. 114. — Vergl. noch oben No. 166: Es ist so still geworden.

311. **Ich soll und muß ein Buhlen haben.** Text, Weise und Satz aus J. Otts 115 Liedlein No. 7 (1544). Vorher stehen sie (um 1536) in den von Peter Schöffer herausgegebenen 65 Liedern, gleichfalls in L. Senfls Satz. Vergl. Erk-Böhme 2, 653 und Marriage zu G. Forster 3 No. 60. — Die Worte „Trabe dich, Thierlein" faßt Böhme wohl mit Recht als einen spöttischen Zuruf des Chores an das heiratslustige Mädchen auf; W. Schmeltzel schreibt in seinem 7. Quodlibet (1544) sogar: „Trab dich, Diernlein." — Zu Beginn erscheint die Melodie in kanonischer Übereinstimmung im Sopran und Tenor; nach und nach wird das Ganze zu einer charakteristischen Szene gesteigert. — Der Vortrag des Liedes verlangt ein rasches Tempo.

312. **Sie gleicht wohl einem Rosenstock.** Text aus dem Liederbuch Pauls von der Aelst (Deventer 1602), 7 Strophen. Die Melodie erscheint 1545 in den Geystlichen Liedern (Leipzig, Val. Babst) zu dem Liede des Erasmus Alberus „Freut euch, freut euch in dieser Zeit", das im ersten Druck die Überschrift führt: „In dem Thon: So weiß ich eins, das mich erfreut, das plümlein auf preiter heyde". Auch der Beginn des bekannten Chorals: „Nun freut euch lieben Christen gmein" (1524) deckt sich mit dem Beginn unserer Melodie (Zahn, Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder 3, 69). Aus solchen Beispielen ersieht man, wie in der alten Zeit Geistliches und Weltliches in der Musik ineinander übergeht. Der Beginn erinnert auch an das Lied „Ich fahr dahin", oben No. 289. Vergl. noch Erk-Böhme 2, 242. — Durch die Kehrzeile wurde 1771 Goethe zu seiner Dichtung „Sah ein Knab ein Röslein stehn" angeregt.

313—314. **Mir ist ein feins brauns Maidelein.** Text (5 Strophen) und Weise in G. Forsters Sammlung 3. Teil (Nürnberg 1549) No. 68 mit einem Satze von G. Othmayr; vergl. Erk-Böhme 2, 270 und über andere Aufzeichnungen die Anmerkung von E. Marriage zu Forster, sowie Kopp, Archiv für neuere Sprachen 111, 27. Die Melodie ist eine der volkstümlichsten. No. 313 gibt sie in dem alten, schlichten Satze, dessen charakteristischen Zug der Wechselgesang zwischen Frauen- und Männerstimmen bildet.

315. **Ich weiß mir ein Maidlein hübsch und fein.** Der Text und die schelmische, anmutige Melodie aus den 68 Liedern (Nürnberg, Johann vom Berg und Ulrich Newber, 1542). Vergl. Erk-Böhme 2, 263, v. Liliencron S. 280. In neuerer Zeit haben u. a. Franz Wüllner in Köln und Johann Nepomuk Fuchs in Wien vierstimmige Bearbeitungen der Melodie geboten.

316. **Ach Gott, wie weh tut Scheiden.** Der Text und die an die phrygische Tonart erinnernde Melodie aus G. Forsters Frischen Liedlein Bd. 3 (1549). Sie wird 1582 von Joh. Thomas Freigius in seinem Musikwerk „Paedagogus" als Beispiel angeführt. Vergl. Erk-Böhme 2, 551. In den niederländischen Souterliedekens von 1540 findet sich eine abweichende Weise „Help God, hoe wee doet scheyden" mit einem geistlichen Texte; vergl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1, 700 No. 191.

317. **Ach Elslein, liebes Elselein mein.** Text und Weise nach J. Ott, 121 Lieder No. 37 (Nürnberg 1534); vergl. Erk-Böhme 1, 289. Dies Gespräch zwischen zwei durch ein Wasser getrennten Liebenden gehört zu der Ballade von den beiden Königskindern, von der unter No. 519 eine spätere Lesart mitgeteilt ist. In einem andern Fragment bei G. Forster 2, No. 49 (1540) geht eine einleitende Strophe voraus:

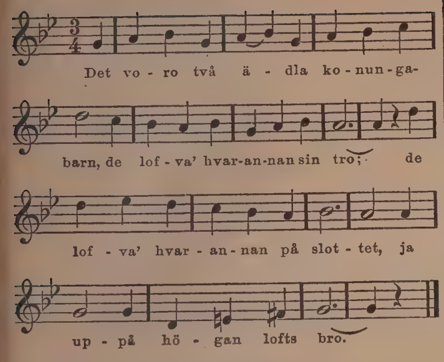
Es warb ein schöner Jüngling
über ein breiten See
um eines Königs Tochter;
nach Leid geschah ihm Weh.

Zwei andre Strophen stehn in dem 1592 zu Straßburg angelegten Liederbuch der Ottilie Fenchlerin (Bibliothek Donaueschingen):

Da schrieb er ihr herüber
einen freundlichen Gruß,
da bot sie ihm herwider,
sie wollt es gerne tun.

„Nun gesegne euch, Vater und Mutter
Ich spring auch in den See;
es soll um meinetwillen
ertrinken keiner meh."

In Nicolaus Rostius' XXX Newer Lieblicher Galliart I (Erfurt 1593, abgedruckt in Uhlands Volksliedern 1, 46) erscheint derselbe Stoff humoristisch gefaßt: Der Jüngling erweist sich als ein gar zu vorsichtiger, feiger Geselle. — Die mit den Worten: „Es wirbt ein schöner Knabe da überm breiten See" beginnende Fassung in Des Knaben Wunderhorn stellt in dem weiteren Fortgang eine eigene, wenig geglückte Dichtung Achims von Arnim dar. — Über die zahlreichen Kompositionen von „Ach Elslein" aus dem 15. und 16. Jahrhundert vergl. E. Marriages Anmerkungen zu Forsters Liedern S. 234 unter No. 49. Die vorliegende Melodie galt in Deutschland längere Zeit als verschollen, in zersungener Form begegnet sie uns aber in Georg Scherers Sammlung: Die schönsten deutschen Volkslieder S. 38 (Stuttgart 1863) zu dem Liede: „Es waren zwei Königskinder". Daß sie auch in den skandinavischen Norden drang, zeigt folgende von Geijer und Afzelius (Svenska Folkvisor, Stockholm 1814—16) veröffentlichte schwedische Fassung, auf die Bolte in der Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte 1890, S. 290 aufmerksam machte:



318. **Es steht ein Lind in jenem Tal.** Text aus einem um 1550 zu Nürnberg bei Valentin Newber erschienenen Flugblatte (10 Strophen). Melodie aus den 68 Liedern, die zur selben Zeit bei J. vom Berg und U. Newber zu Nürnberg gedruckt wurden. Vergl. Erk-Böhme 2, 217 und Marriage zu G. Forster 5, No. 18.—Eine der edelsten deutschen Volksmelodien, noch jetzt im alten Glanze leuchtend. — Joh. Brahms hat auch diese Melodie in seinen „Deutschen Volksliedern" (1894) harmonisiert. Im Glauben, den ursprünglichen Text vor sich zu haben, benutzte er dabei eine von Wilhelm Tappert stammende Textbearbeitung, die den Schluß der ersten Originalstrophe so umgestaltet:

Daß ich mein Lieb verloren hab,

während als 2. und 3. Strophe folgender schwächliche Nachhall derselben erscheint:

Es sitzt ein Vöglein auf dem Zaun,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen klagen,
Daß ich mein Lieb verloren hab.

Es quillt ein Brünnlein auf dem Plan,
Ach Gott, was tut es da?
Es will mir helfen weinen,
Daß ich mein Lieb verloren hab.

Der Beginn des ebenfalls von Brahms harmonisierten Volksliedes: „Mein Mädel hat einen Rosenmund" — hier No. 409 — ist vom vorliegenden Liede abhängig.

In der zweiten Fußnote S. 70 muß es heißen: mittelhochdeutsch.

319. **Es steht ein Lind in jenem Tal.** Der Text ist aus dem 1592 zu Straßburg geschriebenen Liederbuche der Ottilie Fenchlerin, die Schlußstrophe aus dem um 1690 gedruckten Liederbuche: ‚Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeitvertreiber' entnommen. Vergl. Erk-Böhme 1, 236, v. Liliencron S. 416, Kopp, Euphorion 9, 27 f. Die Ballade enthält in beiden Fassungen 17 oder 18 Strophen und erzählt außer dem Abschiede des Jünglings auch, wie er später zur Linde heimkehrt und unerkannt die Treue des Mädchens auf die Probe stellt:

Da zog er ab sein seiden Hut;
erst kennet ihn die Jungfrau gut:
„Bis gottwillkomm, du schöns mein Lieb!
Wie lang ließt mich in Trauren hie?"
„Da tät ich dich versuchen,
ob du mir tätest fluchen;
und hättest mir ein Fluch getan,
so wär ich geritten wieder davon."

Diese Prüfung der Geliebten (oder Gattin) durch den unerkannt heimkehrenden Mann ist nicht nur im deutschen Volksliede, sondern auch bei den andern germanischen, den romanischen und slavischen Stämmen häufig besungen worden. — Die Melodie entdeckte Erk unter der Bezeichnung: „Aen ghender linden daer staet een dal" in den Antwerpener „Souterliedekens" (1540), wo ihr der 38. Psalm untergelegt ist. F. van Duyse (Het oude nederlandsche lied 1, 181) stimmt Erks Vermutung zu, indem er dieser Weise eine niederländische Übertragung der deutschen Ballade unterlegt.

320. **Nun laube, Lindlein, laube.** Die eigenartige, den tonalen Zusammenhang vermissenlassende Melodie erscheint 1555 in dem „Schlesischen Singebüchlein" Trillers, vergl. oben No. 68. Der Text hat sich in kuhländischer (nordmährischer) Mundart erhalten bei Meinert, Der Fylgie 1817 S. 133 (5 Strophen). Vergl. Erk-Böhme 2, 216.

321. **Annelein, du singst fein.** Quelle für Text und Musik: Lassos „Sechs teutsche Lieder mit vier stimmen" (1573), Neudruck in der Gesamtausgabe der Lassoschen Werke, 20. Band, herausgegeben von Adolf Sandberger (Leipzig, Breitkopf & Härtel). Die kunstvolle Komposition ist von vollendeter Anmut und gehört zu den schönsten deutschen Liedern des Meisters. — Orlando di Lasso war einer der größten Musiker aller Zeiten. In Mons im Hennegau geboren, hat er nach längerem Wirken in Italien und Belgien die letzten 37 Jahre seines Lebens als Hofkapellmeister in München zugebracht und von hier aus starken Einfluß auf die Entwicklung der deutschen Musik geübt.

322. **Mein einiger Trost.** Das Original, „Petite folle" beginnend, steht in Lassos oben unter No. 266 erwähntem Werke v. J. 1564 (Tonart F-dur, Neudruck: Gesamtausgabe 12. Band), mit deutschem Text in der dort zitierten Pühlerschen Sammlung v. J. 1582 und in den Stimmbüchern der Proskeschen Musikbibliothek, siehe oben No. 267. Aus diesen wurde unser Chor in Partitur gebracht in Renners Auswahl deutscher Madrigale für gemischten Chor, Regensburg bei Fr. Pustet (1875). — Die Komposition ist einfacher gestaltet als andere Stücke Lassos und stellt eine glückliche Verbindung zwischen rein kontrapunktischer Kunst und schöner Harmoniewirkung dar. Die charakteristischen Dreiklangfolgen auf Seite 79 und 80 bei „Herzliebste mein" stehen im Original zu den Worten: „Mon petit coeur, ne prenez pas la fuite."

323. **Ich liebe dich, ich steh zu dir.** Das Original, „Je l'ayme bien" beginnend, steht in Lassos „Primo libro, dove si contengono Madrigali etc." (1555), Neudruck in der Gesamtausgabe der Lassoschen Werke, 12. Band. Auf den schönen, legatissimo zu singenden Beginn folgt als Mittelsatz die realistisch gestaltete Stelle: „Was flüstern auch", nach welcher der erste Teil wiederholt wird. Also ein Vorklang der dreiteiligen Liedform. Modern im besten Sinne. Edle Melodie.

324. **Wohl kommt der Mai.** Der Text erscheint mit einer anderen Melodie in Joh. Otts Liederbuch (Nürnberg 1534), im 1. Teile von Georg Forsters Liederbuch (1539) und in der um 1550 angelegten Heidelberger Liederhandschrift 343. Von Lasso sind die Verse durch L. Senfl, Wolff Grefinger, Hans Neusiedler, Leonhard Lechner und Lassos Schüler Anton Gosswin in Musik gesetzt worden; 1583 komponierte auch Lasso den Text und gab ihn in dem Werke heraus: „Newe Teutsche Lieder, Geistlich und Weltlich, mit vier stimmen, welche nit allein lieblich zu singen, sondern auch auff aller hand art Jnstrumenten zu gebrauchen. Durch Orlandum De Lasso, Fürstl. Bayr. Obristen Capelmeister, erst newlich Componirt, vnd in Truck gegeben." (München 1583.) — Neudruck in der Gesamtausgabe der Lassoschen Werke, 20. Band. — Die rein liedmäßige Erfindung des Beginns ist für jene Zeit, in der es mehr auf kontrapunktische als melodische Form ankam, etwas Seltenes. Die erste Fassung des Schlusses auf S. 86 ist für die Aufführung ein wenig schwieriger, aber vorzuziehen, weil in der zweiten Fassung auf die Synkopen verzichtet ist, welche die drängende ausgelassene Freude wirkungsvoll charakterisieren. Im 18. Jahrhundert steht das Gedicht mit einer Melodie Joh. Friedr. Reichardts in Fr. Nicolais Feynem kleynen Almanach II No. 11 (1778).

325. **Mein Mund der singt.** Quelle für Text und Musik: „Schöne kurtzweilige Teutsche Lieder, zu dreyen Stimmen, Nach Art der Neapolitanen oder Welschen Villanellen, newlich durch Röm. Keys. Maj. etc. Musicum, Jacobum Regnart componirt, vnd in Druck verfertigt. Gedruckt zu Nürnberg 1578." — Die Melodien sind abgedruckt in F. W. von Ditfurths „Einhundert unedierten Liedern des 16. und 17. Jahrhunderts" (Stuttgart 1876), die Originale hat Eitner im 19. Bande (Jahrg. 23) der Publikationen der Gesellschaft für Musikforschung herausgegeben (Berlin 1895). Diese Originalsätze konnten bei den vorliegenden Beispielen No. 325 bis 330 nicht beibehalten werden, da sie nur dreistimmig gesetzt sind und wegen ihrer absichtlich primitiven, quintenreichen Akkordfolgen für unsere Zwecke nicht geeignet erschienen. — Wie in dem schönen Gedichte, so wird auch in der Musik der Gegensatz zwischen äußerer Freude und innerer Trauer zum Ausdruck gebracht. Die Wiederholung der letzten Textworte jeder Strophe ist von ergreifender Wirkung. — Jacob Regnart, aus den Südniederlanden stammend, der hervorragendste von fünf Brüdern, die sämtlich Komponisten waren, gehörte schon als Knabe der Kaiserlichen Vokalkapelle in Wien an, wurde im Laufe der Zeit Lehrer der Chorknaben und Unterkapellmeister am Kaiserlichen Hofe in Prag, wohin er nach kurzer Tätigkeit beim Erzherzog Ferdinand in Innsbruck zurückkehrte.

326. **Weil du dann willst.** Quelle wie in No. 325. Auch bei diesem Liede tritt die Begabung und Neigung Regnarts für Erfindung volkstümlicher Weisen hervor.

327. **Nun hab ich doch einmal erlebt.** Quelle wie No. 325.

Die erste Strophe lautet im Original:
Nun hab ich doch einmal erlebt die Stund,
In deren ich mich rühmen mag gut rund,
Daß ich sey ganz von Liebessucht gesund.
Die vorn abgedruckte Änderung rührt von Max Pohl her.

328. **Ohn dich muß ich mich aller Freuden maßen.** Quelle wie No. 325. Vergl. Lechner, Lieder zu drey Stimmen 1576 No. 12 und Kopp, Archiv für neuere Sprachen 117, 15. — In seiner volkstümlichen Melodie berührt sich das Lied mit dem Lassoschen „Wohl kommt der Mai" (oben No. 324), das auch dieselben Echowirkungen bringt.

329. **Wenn ich gedenk der Stund.** Quelle für Text und Satz: Lechners „Newe Teutsche Lieder, Erstlich durch Jacobum Regnart, Componirt mit drey stimmen, jetzund aber mit fünff stimmen gesetzet", Nürmberg 1579. Neudruck durch Eitner (1895), vergl. No. 325. — Mit seiner Vorlage: Regnarts „Schöne kurtzweilige Teutsche Lieder v. J. 1578 (siehe oben No. 325) ist Lechner hier sehr frei verfahren. Leonhard Lechner, (vergl. No. 331) hebt durch seine ausdrucksvolle, höchst sangbare Bearbeitung das Lied seines Zeitgenossen Regnart in die Sphäre reinster Kunstmusik. Auf den Harmoniewechsel auf S. 95 (letzte beide Takte, C-dur auf E-dur) braucht wohl nicht erst aufmerksam gemacht zu werden.

330. **Wenn ich gedenk der Stund.** Dieselbe Melodie (hier genau nach Regnart) wie No. 329 in schlichtem Gewande.

331. **Gott bhüte dich.** Text und Musik aus Leonh. Lechners ‚Neuen lustigen teutschen Liedern nach Art der welschen Canzonen mit 4 Stimmen, mit etlichen neuen Compositionen durch den Authorem gemehret' (Nürnberg 1588). — Bei genauerem Studium wird man sich an der Tiefe der Empfindung, namentlich der letzten Takte mit dem phrygischen Schlusse erfreuen. — Der im Etschtale geborene Komponist

war Chorknabe der bayrischen Hofkapelle in München unter Orlando di Lasso, später in Landshut, und wurde, nachdem er in Nürnberg eine Schullehrerstelle bekleidet hatte, Kapellmeister des Grafen Eitel Friedrich von Hohenzollern in Hechingen. Später erhielt er die Bestallung als Hofkapellmeister in Stuttgart.

332. **Mein Lieb will mit mir kriegen.** Quelle: „Neüe Teütsche gesang nach art der welschen Madrigalien vnd Canzonetten ... Hanns Leo Hasler" (Augspurg 1596), abgedruckt in den Denkmälern der Tonkunst in Bayern Band 9, herausg. von Rudolph Schwartz. — Ein ungewöhnlich schön klingendes, durch den populären Zug der Melodie ausgezeichnetes Stück. Der Wechselgesang der Chöre, dessen starke Wirkung Hasler während seines fünfvierteljährigen Aufenthaltes in Venedig (oder auch schon früher) kennen gelernt hatte, ist hier in lebendiger Weise zur liebenswürdig-naiven Illustrierung einer häuslichen Szene benutzt.

333. **Ein Blümlein auserlesen.** Text angeblich aus einer verschollenen Nürnberger Handschrift in F. W. v. Ditfurths Fünfzig ungedruckten Balladen und Liebesliedern des 16. Jahrhunderts S. 48 (1877). Die sehr volkstümliche Melodie entnahm Ditfurth Hommels Geistlichen Volksliedern 1864, wo sie dem Texte „Herr Christ, wenn man auf Erden" beigegeben ist; sie gehört aber eigentlich einem andern geistlichen Liede an, das in einer Handschrift ungewisser Zeit „Heimlich Psalterspiel" steht.

334/335. **Es flog ein kleins Waldvögelein.** Text (11 Strophen) im „Tugendhafften Jungfrauen und Jungengesellen Zeitvertreiber" (um 1690); hier sendet der Jüngling nicht wie in No. 365 und 509 ein Vöglein als Boten zur Liebsten, sondern vermag mittels besonderer Zauberkraft, von der uns manche Märchen und Balladen germanischer und romanischer Völker erzählen, selber in Vogelgestalt zu ihr zu eilen. Strophe 1 und 3 sind auch in einer um 1640 angelegten Kopenhagener Liederhandschrift der Wyffueke Byld (9 Strophen) vorhanden und in einem Flugblatte von 1662 „Zwey schöne Weltliche Lieder" (9 Strophen). — Die Melodie aus einem handschriftlichen Lautenbuche zu Memmingen vom Anfange des 17. Jahrhunderts. Vergl. Erk-Böhme 3, 461.

336. **Wie wird mir denn geschehen.** Text (11 Strophen) auf einem 1601 zu Magdeburg gedruckten fliegenden Blatte. Melodie aus dem handschriftlichen Liederbuche des Rostocker Studenten Petrus Fabricius (um 1605). Vergl. Erk-Böhme 3, 482 und Archiv f. neuere Sprachen 117, 246. Im 17. Jahrhundert ward das Lied auch ins Schwedische übersetzt. — Die dritte Strophe: „Leucht heller als die Sonne" ist 1834 von Mendelssohn als einstimmiges Lied komponiert worden (Op. 34 No. 1).

337. **Mein Äuglein weinen.** Der niederländische Text „Mijn oogkens weenen" (14 Strophen) steht im „Aemstelredams amoreus Lietboeck" 1589 und in einer 1609 angelegten Liederhandschrift des Pieter Verhee auf der Hamburger Stadtbibliothek; in niederdeutscher Übertragung ist er als Flugblatt verbreitet worden und in hochdeutscher Gestalt in das unter No. 336 erwähnte Liederbuch des Petrus Fabricius und in das um 1710 erschienene „Bergliederbüchlein" No. 161 aufgenommen; vergl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1, 445. Erk-Böhme 3, 469. Jahrbuch für niederdeutsche Sprachforschung 1887, 61. Kopp, Euphorion 10, 257. — Die von Fabricius aufbewahrte Melodie wurde, wie van Duyse und Bäumker (2, 289) nachweisen, im 17. Jahrhundert auch für katholische Kirchenlieder benutzt; sie ist eine echte Tanzweise, und zwar eine Gagliarde, und ähnelt nicht nur im Rhythmus dem ebenso bezeichneten Liede Hans Leo Haslers „All Lust und Freud", unten No. 346. Die zweite Strophe rührt in der vorliegenden Form von Johannes Bolte und Max Pohl her.

338. **Bist du des Goldschmieds Töchterlein.** Text und Weise aus der Liederhandschrift des Petrus Fabricius, vergl. No. 336; Erk-Böhme 2, 306. Der Text (9 Strophen) ist auch um 1600 in einem niederdeutschen Liederbuche gedruckt worden (Niederdeutsche Volkslieder, Hamburg 1883 No. 145).

339. **Nun schürz dich, Gretlein.** Die Komposition steht in Eccards „Newen Liedern" (Königsberg 1589), der Text (13 Strophen) findet sich schon um 1580 auf einem zu Nürnberg gedruckten Flugblatte. Vergl. Erk-Böhme 1, 412. Über Eccard vergl. No. 70. Das Gedicht, das noch sieben weitere Strophen enthält, findet sich schon 1549 in G. Forsters „Frischen Teutschen Liedlein" 3 No. 66 mit einer Komposition G. Othmayrs. Auch J. v. Brant und später Melchior Franck (1622) haben den Text in Musik gesetzt. Über Eccard vergl. oben No. 70.

Goethe und Heine erfreuten sich an dem in Des Knaben Wunderhorn aufgenommenen Gedicht; man vergleiche dazu Franz Magnus Böhmes Urteil (Erk-Böhme 1, 413).

340. **Bis gottwillkomm, Frau Nachtigall.** Text und Weise nach einer aus Nürnberg stammenden, aber seit einiger Zeit verschollenen Liederhandschrift des 16. Jahrhunderts mitgeteilt von F. W. v. Ditfurth, Fünfzig ungedruckte Balladen und Liebeslieder S. 56 (1877. 4 Strophen).

341. **Von deinetwegen bin ich hie.** Der Text steht siebenstrophig in den Bergreihen, Zwickau 1533 (Neudruck von John Meier 1892 S. 98) und in gleichzeitigen Nürnberger fliegenden Blättern; vergl. Erk-Böhme 2, 245 und Zeitschrift für Volkskunde 22, 281. — Die Melodie, welche den Umfang einer Quint nur einmal

überschreitet, spricht gerade durch ihre Einfachheit starke Sehnsucht aus.

342. **Mein Gmüt ist mir verwirret.** Der Text, in welchem die Anfangsbuchstaben der Strophen den Namen Maria ergeben, und die Musik finden sich zuerst in Haslers „Lustgarten Neuer Teutscher Gesäng, Balletti, Galliarden vnd Intraden“ (Nürnberg 1601). Neudruck herausgegeben von Friedrich Zelle in den Publikationen der Gesellschaft für Musikforschung, 15. Band (Berlin 1887). Die auch in ihrer vorliegenden ursprünglichen Gestalt abgeklärte, warme Melodie ist zu ihrer eigentlichen Bedeutung erst in der Kirchenmusik gelangt. Schon 1613 wurde das Liebeslied zu dem Sterbegesang Chr. Knolls verwendet: „Herzlich tut mich verlangen nach einem selgen End“, später noch zu acht anderen Chorälen, unter denen die beiden von Paul Gerhardt am bekanntesten geworden sind: „Befiehl du deine Wege“ und „O Haupt voll Blut und Wunden“. Dieser Passionschoral gehörte zu Sebastian Bachs Lieblingen; keine andere Melodie hat er während seines langen Lebens gleich häufig und mit gründlicherer Erschöpfung aller harmonischen Möglichkeiten für die verschiedensten Zwecke benutzt, — in seiner Matthäuspassion fünfmal, zuletzt zu „Wenn ich einmal soll scheiden“, vergl. oben No. 12. Auch nach Bachs Zeit, bis zur jüngsten Gegenwart (u. a. Max Reger), hat die Melodie die Komponisten immer wieder angeregt.

343. **Jungfrau, dein schön Gestalt.** Aus H. L. Haslers „Neue Teütsche gesang nach Art der welschen Madrigalien und Canzonetten“ (Augsburg 1596) No. 3, vergl. No. 332. Die im Rhythmus und Aufbau überaus mannigfaltige, volkstümliche Komposition gilt für das schönste von Haslers Tanzliedern.

344. **Feinslieb, du hast mich gfangen.** Quelle wie No. 343. Die zweite Textstrophe ist neueren Ursprungs. — Die Melodie etwas gleichförmiger als die von No. 343, aber doch von großem musikalischen Reize.

345. **Herzlieb, zu dir allein.** Quelle wie No. 343. Ein klangfreudiges Stück, dessen warme, leicht faßliche Melodie durch die strengen Dreiklangsformen wirksam gestützt wird.

346. **All Lust und Freud.** Quelle für Text und Musik: Haslers Lustgarten No. 15, vergl. oben No. 342. Das vorliegende, männliche Freude atmende, zugleich anmutige Stück zeigt eine gewisse, durch die strenge Harmonie der dorischen Tonart beeinflußte Herbheit. — Im Original ist es einen halben Ton höher gesetzt.

Infolge der rein dorischen Tonart erschien die Vorzeichnung von 8 ♭ angebracht. — Das Lied ist von Hasler mit „Galliarda“ überschrieben (vergl. oben No. 337). Galliarda oder Gaillarde bedeutet ursprünglich den im 3/2- oder 3/4-Takt stehenden Nachtanz, welcher dem im geraden Takte stehenden Reigen folgt. In der Orchestersuite um 1600 bildet sie das lustige Gegenstück zu der ernsten Paduane.

347. **Tanz mir nicht mit meiner Jungfer Käthen.** Text und Musik aus den „Teutschen Täntzen“ des Gerbstätter Organisten Valentin Haussmann. — Der vorliegende Bauerntanz mit seiner realistischen Ausgelassenheit wird durch die Periodisierung in dreitaktigen Rhythmen charakterisiert, die in der Mitte des Stückes durch zwei zweitaktige wirkungsvoll unterbrochen werden.

348. **Gut Gsell, und du mußt wandern.** Der Dichter Georg Grünwald ist in den Jahren 1569—1581 als Instrumentist zu Nürnberg nachweisbar, wo er auch dem Komponisten Leonhard Lechner Liedertexte lieferte. In dem vorliegenden neunstrophigen Abschiedsliede, das 1582 im Frankfurter Liederbüchlein erscheint, hat er seine Verfasserschaft durch die Strophenanfänge und durch die Anspielung auf den grünen Wald in den Schlußversen bezeugt. Die Melodie findet sich zuerst um 1605 in dem handschriftlichen Liederbuche des Petrus Fabricius. Vergl. No. 336 und Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 13 (1887), Musikbeilage No. 4. Erk-Böhme 2, 293. G. Wickram, Werke 3, 376; 8, 345. Die echt volkstümliche Weise zeigt fast moderne Prägung. Im Original entspricht der vorletzte Takt melodisch genau dem siebenten.

349. **Einstmals das Kind Cupido klein.** Aus Daniel Friderici, Servia musicalis altera 1617; vergl. No. 219 und 269. F. übertrug hier die 19. Idylle Theokrits; das gleiche Thema, Amor von einer Biene gestochen, ist auch im 47. Gedichte der griechischen Anacreontea behandelt. — Die deutschen Verse sind nicht bedeutend, weit über sie hinaus erhebt sich die von glücklichem Humor getragene graziöse Komposition.

350. **Wo find ich denn deins Vaters Haus.** Text und Weise nach Melchior Franck, Neues Teutsches musicalisches fröhliches Convivium (Coburg 1621). Der Text, der auch in Des Knaben Wunderhorn aufgenommen wurde, steht schon 1602 in den Newen schönen lustigen weltlichen Liedern von Heinrich Steuccius und in einem Flugblatte; holländisch bei F. van Duyse 2, 990. Dem reizvollen Texte hat sich eine liebenswürdige, erstaunlich modern klingende, sehr sangliche Melodie beigesellt; der (phrygische) Schluß auf der Terz gibt einen freundlichen Ausblick. — Eigentümlicherweise hat auch dieses heitere Lied eine geistliche Umdichtung erfahren, die seit ihrer ersten Aufzeichnung in Joh. Werlins Handschrift (1646, vergl. unten No. 356) noch 150 Jahre hindurch in Gesangbüchern abgedruckt wurde:

Wo find ich deines Vaters Haus,
Allerliebstes Jesulein?
Die enge Straß geh ein und aus,
Da findest meines Vaters Haus.
Schweig still, schweig still,
Laß Fragen sein!

Vergl. noch No. 351 und Erk-Böhme 2, 281; Kretzschmer-Zuccalmaglio 2, 318 mit der Melodie: „Ob ich gleich kein Schatz mehr hab", ferner über Franck oben No. 14 und 145.

351. **Wie komm ich denn zur Tür hinein.** Quelle für die Melodie: Franz Joseph Mones Quellen und Forschungen zur teutschen Litteratur und Sprache, 1. Band Beilage (1830) mit einem achtstrophigen Text in kölnischer Mundart: „Wie kumm ich dann die pòrts herin?" (ebenda 1, 160), dann etwas verändert in Kretzschmer-Zuccalmaglios Volksliedern 2, 335 (1840, Text 5 Strophen), aus denen Brahms die Fassung für seine Deutschen Volkslieder (1894) übernahm, Text (8 Strophen) auch in Mittlers Deutschen Volksliedern S. 622 (1855), nach einem bereits bei Meinert S. 110 im Jahre 1817 abgedruckten kuhländischen (nordmährischen) Liede, und in Simrocks Deutschen Volksliedern, S. 302. Vergl. auch Erk-Böhme 2, 282. — Sehr ähnlicher Inhalt wie No. 350.

352. **O Amaryllis, schönste Zier.** Aus J. H. Scheins „Diletti pastorali, Hirtenlust, von 5 Stimmen, zusampt den Basso Continuo", No. 1 (Leipzig 1621). Vergl. die von Arthur Prüfer besorgte Ausgabe der sämtlichen Werke Scheins (Leipzig, Breitkopf & Härtel). Im Original sind diese wie die folgenden Kompositionen Scheins mit einem Basso continuo (Klavierpart) begleitet, der aber weggelassen werden kann. — Der vorliegende Chor, ein gesangliches Meisterwerk, atmet zarteste Innigkeit und wirkt besonders durch die kontrastreiche Verwendung der Klangfarben der höheren und tieferen Stimmen. Über Schein vergl. No. 270.

353. **Wenn Phyllis ihre Liebespfeil.** Quelle wie No. 352 (Hirtenlust No. 5). Der Beginn des Textes lautet bei Schein: „Wenn Filli ihre Liebesstrahl wirft in mein Herz hinein". Da Strahl noch in der ursprünglichen Bedeutung gleich Pfeil steht, haben wir unter den Noten dieses verständlichere Wort gedruckt und auch die italienische Namensform in die antike „Phyllis" verwandelt. — Die Komposition stellt eine Liebesszene dar, die wegen des Reichtums und der Steigerung der Empfindung und wegen der Behandlung der Stimmen bewundernswert ist.

354. **O grüne Wälderlein.** Quelle für Text und Melodie (zweistimmig mit Basso continuo): J. H. Scheins „Musica boscareccia Oder Wald-Liederlein Auff Italian-Villanellische Invention" 3. Teil No. 4 (1628, Neudruck bei No. 352 erwähnt). Der dem damaligen Zeitgeschmack entsprechende süßliche Text wird durch die bedeutende Musik in eine künstlerische Sphäre gehoben; der Mittelsatz mit seinen köstlichen Synkopen mündet in einen leidenschaftlich erregten, durch überraschende chromatische Modulationen gesteigerten Schluß aus. — Im Original erscheinen unsere Strophen 1 und 2 als Strophen 2 und 3; die ursprüngliche erste Strophe, die unter den Noten weggelassen worden ist, lautet:

O Sternenäugelein! O Seidenhärelein!
O Rosenwängelein! Korallenlippelein!
O Perlenzähnelein! O Honigzüngelein!
O Perlemutteröhrelein! O elfenbeinen Hälselein
O Pomeranzenbrüstelein!
Bisher an euch ist alles fein —
Aber o du steinern Herzelein!
Wie daß du tötst das Leben mein!

Der hypodorischen Tonart entsprechend ist für das in g-moll stehende Stück nur ein ♭ vorgeschrieben.

355. **Viel schöner Blümelein.** Quelle für Text und Melodie wie No. 354: 2. Teil No. 9 (1626). Dem herzlichen Texte entspricht die warme, anmutige Komposition, welcher der mixolydischen Tonart wegen zwei ♭ vorgezeichnet sind.

356. **Ich wollt gern singen.** Text aus einem Flugblatte des 16. Jahrhunderts: „Ein new Lied von einem stoltzen meydelein" (9 Strophen). Die Melodie zu einer ebenso beginnenden Umdichtung steht in der 1646 angelegten, in der Münchener Hofbibliothek aufbewahrten handschriftlichen Melodiensammlung des Benediktiners Johann Werlin zu Seon am Chiemsee. Vergleiche Böhme, Altdeutsches Liederbuch No. 201. — Die dritte Strophe beginnt im Original:

Sie spricht, er sei ein rechter narr,
So er nichts zu ir sprechen darr (wage).

357. **Ei wohlan, so hab ich doch.** Quelle für Text (5 Strophen) und Melodie (vom Basso continuo und Instrumenten begleitet): Hammerschmidt, „Erster Theil der Weltlichen Oden oder Liebes-Gesänge", No. 7 (Freybergk 1642). — Der in Brüx in Böhmen geborene, sehr begabte Hammerschmidt, der als Organist in Freiberg im Erzgebirge, dann in gleicher Stellung von 1639 bis zu seinem Tode in Zittau wirkte, war einer der beliebtesten Komponisten seiner Zeit, dessen kirchliche Werke noch größere Verbreitung als die von Heinrich Schütz fanden. Er hat als einer der ersten Sololieder mit Begleitung geschrieben.

358. **Jetzt blicken durch des Himmels Saal.** Quelle für Text (6 Strophen) und Melodie: „Ander Theil der Weltlichen Oden oder Liebes-Gesänge", No. 6 (Freybergk 1643), vergl. No. 357. — Als Dichtername ist vorn unter der Überschrift nachzutragen: Martin Opitz, 1625; der oben öfters zitierte „Tugendhaffte Jungfrauen- und Jungengesellen-Zeitvertreiber" (1690) bringt einen Abdruck der Verse. Vergl. John Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 27.

359. **Keine Nacht, kein Tag vergehet.** Aus dem ersten Teile von Alberts „Arien" (1638), hier für zwei Frauenstimmen mit Begleitung des Cembalo. Die Initialen des Dichters C. V. M. sind vielleicht auf den Königsberger Hofsekretär Christoph Martini (vor 1651) zu deuten, der zu Alberts Freundeskreis gehörte. Über Albert vergl. No. 117.

360. **Du mein einzig Licht.** Text und Weise aus Heinrich Alberts Arien 7, No. 24, der Satz hier dreistimmig mit Begleitung des Cembalo. Simon Dachs fünfstrophiges nach einem französischen Vorbilde „Ma chère Phillis, les roses et les lys" verfaßtes Gedicht beginnt in Alberts Sammlung: „Phyllis, o mein Licht". Auch die Melodie trägt bei Albert die Bezeichnung: Aria gallica. Ohne eine Quelle anzugeben, nahm Silcher 1838 die erste Strophe als „altdeutsch 1640" mit einer modernen Fortsetzung von Hermann Kurz in seine Volkslieder für 1 oder 2 Singstimmen, Heft 3 No. 11, ein Jahr später in die Volkslieder für 4 Männerstimmen Heft 6 No. 2 auf; danach Erk-Böhme 3, 460. — Auch das vorliegende Lied hat Brahms, der es durch Arnolds deutsche Volkslieder 9, 9 (Elberfeld 1865) kennen gelernt hatte, in seinen deutschen Volksliedern v. J. 1894 mit Klavierbegleitung versehen.

361. **Schönste, wo denkst du hin.** Quelle wie No. 273. Dem sechsstrophigen einstimmigen Liede, das im Original ebenfalls in A-moll steht, folgt ein Ritornell für Streichinstrumente von sieben Takten. Überschrieben ist das Lied ursprünglich: „Der Unbestand ist Ihr verwandt". Der Text ist von uns geglättet.

362. **Ein Mägdlein stund.** Quelle: Emil Bohns handschriftliche Partiturensammlung, aufbewahrt in der Stadtbibliothek in Breslau, sehr ähnlich in dem oben unter No. 267 erwähnten Manuskript aus der Proskeschen Musikbibliothek. Das Tänzlein, das sich das Mägdlein vorgegeigt wünscht, ist ein beliebtes Liebeslied des 16. Jahrhunderts: „Ach herzigs Herz", vergl. oben No. 302. — Derselbe Text: „Ein Mägdlein stund" ist auch von Melchior Franck in seinem Fasciculus Quodlibeticus vom Jahre 1611 bearbeitet, ebenfalls in Dialogform, die Musik ist aber völlig verschieden, und nach der Frage „Was soll es sein" folgt nicht das Zitat „Ach herzigs Herz" sondern ein Instrumentaltanz. — Der aus Weimar stammende Komponist war i. J. 1686 Kapellmeister in Gotha. Er soll ursprünglich Theologie studiert, dann als Kantor in Kirchberg gewirkt haben und 1712 oder 1713 in Gotha gestorben sein.

363. **Sag mir, blinde Lieb.** Quelle für Text und Weise (einstimmig mit Basso continuo): die oben unter No. 174 erwähnte handschriftliche Münchener Liedersammlung.

364. **Wär es nit gut, wenn das Herz Fenster hätt.** Quelle wie No. 363. Der Text ist hie und da geschmeidiger gemacht.

365. **Flieg her, flieg hin, Waldvögelein.** Text und Weise nach Ditfurth, Einhundert unedierte Lieder des 16. und 17. Jahrhunderts S. 85 (1876).

366. **Angenehme Westenwinde.** Quelle wie No. 365: S. 107.

In Strophe 1 heißt im Original der Frauenname Chorabella, in Strophe 3 der zweite Vers: „Ein verschwiegen Aufenthalt" und der vorletzte: „Und du Nachtigall in der Linde."

367. **Sind wir geschieden.** Der Leipziger Dichter Karl Friedrich Henrici teilt den Text als „übersandtes Lied" mit in einer für eine Chemnitzer Hochzeitsfeier verfaßten Dichtung (Gedichte, II. Teil, II. Auflage 1729). Die Melodie findet sich zuerst 1807 in den Volksliedern Büschings und v. d. Hagens, vergl. Erk-Böhme 2, 328; John Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 43. — Henrici, der unter dem Namen Picander schrieb, ist der Autor mancher bekannten geistlichen Lieder, z. B. „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende"; für Sebastian Bach schrieb er u. a. die zumeist sehr minderwertigen Verse zur „Matthäuspassion".

368. **Sieh an, mein schönstes Kind.** Text (4 Strophen) und Weise nach Krapp, Odenwälder Spinnstube (Darmstadt 1904) S. 161. Eine Fassung von etwa 1720 bei Erk-Böhme 2, 634. Auch die in der Königlichen Bibliothek in Berlin aufbewahrten „Fliegenden Blätter" aus alter Zeit enthalten den Text mit dem Beginn: „Was ich von Herzen lieb" (Yd 7909 No. 22); zu Lindenfels im Odenwald hat Karl Becker in Cöpenick eine ähnliche Melodie aufgeschrieben.

369. **Jetzund reis ich weg von dir.** Quelle für Text und Weise: Ludwig Erk, Liederhort No. 111 (1856). Bereits 1690 steht eine fast identische zehnstrophige Fassung in dem Werke: „Tugendhaffter Jungfrauen und Jungengesellen Zeit-Vertreiber", deren andere sechs Strophen ebenso schön und warm empfunden sind wie die vorn abgedruckten vier. Für die vorliegende Melodie ist bezeichnend, daß der Sänger mehr an die Freude des Wanderns als an den Schmerz des Abschieds denkt, während Friedrich Silcher in der unter No. 396 folgenden Melodie zu „Morgen muß ich fort von hier" in entgegengesetztem Sinne verfährt. Das eben erwähnte Lied „Morgen muß ich fort von hier" stellt eine in des Knaben Wunderhorn aufgenommene Variante des vorliegenden dar. — Hoffmann von Fallersleben hat unserer Weise sein sehr verbreitetes Kinderlied untergelegt: „Alle Vögel sind schon da".

Böhmes (Erk-Böhme 2, 592) Vermutung einer Verwandtschaft der vorliegenden Melodie mit der berühmten: „Ah! vous dirai-je, maman" ist unhaltbar.

370. **Allerschönster Engel.** Text und Weise aus Friedrich Nicolais Feynem kleynen

Almanach, Band 2 (Berlin 1778). Erk-Böhme 2, 324. Aus einer Musikbeilage zu Karl Spaziers „Wanderungen durch die Schweiz“ vom Jahre 1790 geht hervor, daß nach der Melodie unseres Liedes damals schon in der Schweiz ein anderes Lied gesungen wurde („Schwarzbraun sind die Haselnüss“).

371. **Zu Koblenz auf der Brücken.** Quelle für Strophe 1 und 2 ist Elwerts Werk: Reste alten Gesanges (1784). In ‘Des Knaben Wunderhorn‘ 1801 sind sie durch drei neue Strophen ergänzt. Unsere 3. Strophe erscheint öfter in andern Fassungen unseres Liedes; vergl. noch No. 372 und 373. — Die sehr wertvolle Melodie findet sich zuerst in Nicolais Feynem kleynen Almanach Band 1 (1777), eine deutliche Spur dazu aber schon in Sperontes Liedersammlung „Singende Muse an der Pleiße“ (Leipzig, 1736). Vergl. Philipp Spitta, Musikgeschichtliche Aufsätze, Berlin 1894 S. 277 f. — Seit 1810 singt man zu der Weise auch das Lied „Ich hab die Nacht geträumet wohl einen schweren Traum“.

372. **Dort unten in jenem Tale.** Den Text (7 Strophen) und die Melodie hat Reichardt in seiner Zeitschrift: Musikalisches Kunstmagazin, 2. Stück S. 99 (Berlin 1782) abgedruckt mit der Bemerkung, die Melodie sei früher wohl ein Jägerhornstück gewesen, dem die Worte später untergelegt wurden. Als letzte Textstrophe bringt Reichardt die dritte unserer vorhergehenden Nummer: „Muskaten die sind süße“.

373. **Da droben auf jenem Berge.** Quelle für Text und Melodie: Erks Deutscher Liederhort, 1856 S. 283 (7 Strophen; auch hier die Verse: Muskaten die sind süße. Vergl. No. 371 und 372). Über den sehr ähnlichen in Des Knaben Wunderhorn gegebenen Text schreibt Goethe: „Für den, der die Lage fassen kann, unschätzbar.“ Schon vorher (1801) war Goethe durch die Verse zu seinem Gedicht „Schäfers Klagelied“ (Da droben auf jenem Berge, da steh ich tausendmal) angeregt worden, das seinerseits wieder stark auf Uhlands und Heines „Schäfer“ gewirkt hat, ebenso auf Cl. Brentanos Verse (Schriften 2, 117):

Es steht im Abendglanze
Ein hochgeweihtes Haus,
Da sehn mit schimmernden Augen
Viel Knaben und Jungfraun heraus.

Zu unserer 2. Strophe vergl. noch oben No. 297.

374. **Da droben auf jenem Berge.** Quelle für Text und Melodie: Gesänge mit Begleitung der Chitarra, eingerichtet von Wilhelm Ehlers S. 24 (Tübingen 1804). Zugleich mit diesen Gesängen wurde das Gedicht ohne Weise in dem von Wieland und Goethe herausgegebenen „Taschenbuch auf das Jahr 1804“ (Tübingen) veröffentlicht. C. M. v. Weber benutzte die Komposition 1813 zum Andantesatz seines Trios für Flöte, Klavier und Violoncello; Silcher nahm sie in seine „Liederweisen zum Teutschen Liederbuch für Hochschulen“ (1823) auf, legte ihr aber Goethes König in Thule unter. — Der zweite Teil der Melodie stammt aus dem Liede: „Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus“ (oben No. 220), der 3. und 4. Takt des ersten Teils wurden von Friedrich Glück 1814 zu seiner bekannten Komposition von Eichendorffs „In einem kühlen Grunde“ (hier No. 385) verwandt. — Ehlers, ein Weimarer Kind, hatte als Schauspieler und Sänger, der seine Lieder vortrefflich auf der Gitarre begleitete, Goethes warme Anerkennung gewonnen. Als fahrender Sänger und Theaterdirektor war Ehlers dann in vielen nord- und süddeutschen Orten mit Erfolg tätig, der ihm auch im Alter bei seinem Wirken als Gesanglehrer in Mainz treu blieb.

375. **Wenn alle Brünnlein fließen.** Text (6 Strophen) und Weise nach Erks Liederhort, 1856 S. 234. Die beiden ersten Strophen finden sich sehr ähnlich in Joh. Otts Liedersammlung (1534); schon 1550 erschien eine geistliche Umdichtung der Verse. Vergl. dazu v. Liliencron S. 272 mit einer vom Jahre 1534 herrührenden, von Senfl bearbeiteten Melodie und Erk-Böhme 2, 248—250. Ähnlich ist die Melodie, die Friedrich Silcher in seine XII Volkslieder für 4 Männerstimmen, Heft 11 No. 1 (1855) aufgenommen hat.

376. **Wenn ich ein Vöglein wär.** Der Text, dem Inhalte nach uraltes Volksgut, erschien in der vorliegenden Fassung zuerst 1778 in Herders Volksliedern und wurde später in „Des Knaben Wunderhorn“ aufgenommen. Lange vor dem ersten Druck war er im Volke verbreitet. „Wenn ich ein Vöglein wär, so geht ihr Gesang“ — berichtet Mephisto im „Faust“ von Gretchen (1790), und schon 1782 läßt Goethe in den „Vögeln“ die Zärtlichen in allen Ecken seufzen: „Wenn ich ein Vögle wär und auch zwei Flügle hätt.“ — In seiner Rezension des „Wunderhorns“ schreibt Goethe über das Lied: „Einzig schön und wahr“, und bei Heine (Die Romantische Schule, 3. Buch) heißt es: „Mondschein, Mondschein die Hülle und Fülle und die ganze Seel übergießend, strahlt in dem Liede: Wenn ich ein Vöglein wär“. — Der Text ist von mehr als 70 Musikern komponiert worden, u. a. von Beethoven 1816, Weber 1818, Schumann 1840, Adolph Jensen, etc., etc. Für Männerchor liegen 15 Kompositionen vor. — Die vorliegende Volksmelodie, die Herder „dem Inhalt angemessen, leicht und sehnend“ nennt, ist zuerst 1784 in den „Liedern mit Melodien zum Gebrauch der Loge“ (Halle) gedruckt, später 1790 von Joh. Friedr. Reichardt in seiner Ouvertüre zu Goethes Singspiel „Jery und Bätely“ verwendet. An den Beginn erinnert die Arie der Zerline in Mozarts „Don Juan“: „Wenn du fein fromm bist“. (Vergl. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2, 150.)

377. **Wär ich ein wilder Falke.** Die erste Strophe gehört zu einem zwölfstrophigen Liede in den Bergreihen 2. Teil (Nürnberg, Hans Daubmann 1547), das Nicolai 1776 im 1. Bande seines Feynen kleynen Almanachs mit einer Komposition von Fr. Reichardt abdruckte. A. v. Arnim benutzte sie 1806 in Des Knaben Wunderhorn zu einer neuen, von kühner Phantastik getragenen Dichtung, der Goethe das Zeugnis „groß und gut" nicht versagte. Die vorn abgedruckte Melodie ist die vorerwähnte von Reichardt. In heiteren Rhythmen schwingt sie sich von der Tonika zur Oktave hinauf, um dann im zweiten Teil in ähnlicher Weise zum Grundton wieder herabzuflattern.

378. **Wach auf, mein Herzensschöne.** Den Text (9 Strophen) entnahm Nicolai für seinen Feynen kleynen Almanach Bd. 2 (1778) aus dem 3. Bande der Bergreihen (1574); er ist aber älter, denn schon 1525 verfaßte Hans Sachs eine geistliche Umdichtung. Vergl. Erk-Böhme 2, 603 und Kopp, Zeitschrift für deutsche Philologie 35, 528 No. 100. — Die vorliegende Komposition hat Reichardt für Nicolai geschrieben. Brahms, der die Weise ohne Namen des Autors in Kretzschmer-Zuccalmaglios Volksliedern 1, 498 (1840) mit der Bezeichnung „Altdeutsch" fand, hat sie in seinen „Deutschen Volksliedern" (1894) mit einer Klavierbegleitung versehen. Über Reichardt vergl. No. 132.

379. **Es steht ein Baum im Odenwald.** Den Text erhielten die Herausgeber des Wunderhorns (3, 116. 1808) durch Frau Auguste von Pattberg zugesandt. Die Melodie, welche 1810 dem Texte in den „Vierundzwanzig alten deutschen Liedern aus dem Wunderhorn" zugesellt wurde, war 1781 von Fr. Reichardt in seinen Liedern für Kinder aus Campes Kinderbibliothek 2, 19 (Hamburg 1781) zu dem Gedicht „Nicht lobenswürdig ist der Mann" komponiert worden; 1830 gestaltete sie Gustav Reichardt (der Komponist von „Was ist des Deutschen Vaterland") in seinen „Volksliedern für Sopran, Alt, Tenor und Baß" zu der heute üblichen Form um.

Die Notizen bei Erk-Böhme 2, 500 sind unzuverlässig.

380. **Wenn die Nacht mit süßer Ruh.** Der Text von Heinr. Wilhelm Stamford erschien im Göttinger Musenalmanach auf 1777 (4 Strophen). Die von Erk (Die deutschen Volkslieder 1, 4 No. 7. 1839) im Bergischen und am Niederrhein aufgezeichnete Weise geht auf eine anonyme, warm empfundene Komposition v. J. 1785 zurück, die große Verbreitung fand, und als deren Autor sich später Friedrich Ludwig Aberdar Freiherr von Seckendorff Silcher gegenüber bekannt hat. — Wie der in Stuttgart gestorbene Seckendorff war auch Stamford Generalleutnant; in Bourges in Frankreich geboren, stand er in französischen, englischen, preußischen und endlich in holländischen Kriegsdiensten; zuletzt lebte er in Braunschweig und Hannover. — Vergl. noch John Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 50.

381. **Von allen den Mädchen.** Den Text verfaßte Boie, der in Göttingen der Mittelpunkt des jungen Dichterkreises und später Landvogt in seiner Heimat Ditmarschen war, nach Henry Careys (vergl. oben No. 146) englischem Liede „Of all the girls that are so smart" (Sally in our alley, 1715) und ließ ihn unter dem Titel „Der Schuhknecht" im Musenalmanache seines Schwagers Voß auf 1798 drucken. Die heut übliche Fassung von vier Strophen nebst der Melodie findet sich zuerst in Brauns Liederbuch für Studenten (Berlin 1843); vergl. über dieses Liederbuch No. 491.

382. **Mein Herzlein tut mir gar so weh.** Die erste Strophe mit der Melodie ist von Dr. Hohnbaum aus Gotha mitgeteilt in Büschings Nachrichten für Freunde der Geschichte des Mittelalters 3, 53 (Berlin 1818); der Text allein findet sich um 1818 aufgezeichnet in A. v. Arnims Nachlaß. Silcher nahm das Lied u. d. Ü.: „Altteutsches Minnelied" als No. 5 in das 4. Heft seiner XII Volkslieder für 4 Männerstimmen (1834) auf und fügte die vorn abgedruckte zweite Strophe hinzu.

383. **Schönster Abendstern, ei, wie seh ich dich so gern.** Text in schweizerischer Mundart bei Tobler, Schweizerische Volkslieder 1, 135 (1882). Tobler entnahm das Gedicht den handschriftlichen Aufzeichnungen von Jakob Stutz, der in seinem Buche „Siebenmal sieben Jahre" S. 122 das Lied mit den Worten anführt: „Lasset mich ein damals (1809 oder vorher) neues Lied hier wiedergeben, dessen Melodie mir so wohl gefiel." Vergl. O. v. Greyerz, Im Röseligarte 4, 75 (1911). Die vorn abgedruckte, in Westfalen aufgezeichnete Weise entstammt der wichtigen Volksliedersammlung Hermann Kestners in Hannover, die in der Hannoverschen Stadtbibliothek aufbewahrt wird. — Eine der wenigen Mollmelodien des deutschen Volksliedes, an slavische instrumentale Einflüsse erinnernd.

384. **Ich habe mir eine erwählet.** Text und Weise aus Friedlaenders Hundert Volksliedern; Quelle ist Büschings und von der Hagens Volksliedersammlung (1807). Über andere Lesarten des Liedes vergl. Erk-Böhme 2, 413. — Die Dichtung ist auch von Carl Maria v. Weber 1817 als Lied (Op. 53 No. 3) komponiert und das Thema dann in seinen vierhändigen Klavierstücken Op. 60, No. 6 variiert worden.

385. **In einem kühlen Grunde.** E.'s Gedicht steht zuerst in Justinus Kerners deutschem Dichterwald, Tübingen 1813. Zwei Jahre später nahm es Eichendorff in den Roman „Ahnung und Gegenwart" auf. — Die Melodie erschien zuerst in Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, Tübingen, 1. Heft, No. 2, 1826. Silcher

schreibt dazu: „Diese vielgesungene Weise hat einen Tübinger Studenten Friedrich Glück zum Verfasser. Die ausdrucksvolle Stelle in die Ober-Oktave hinauf (drittletzter Takt) rührt übrigens vom Volke her; im Original lautet sie wie zuvor im sechsten Takt.“ Vergl. noch John Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 30. — Glück lebte später als Pfarrer in Schornbach in Württemberg. Mit einer völlig anderen Weise steht das Lied bei Georg Thierer, Heimatsang von der Schwäbischen Alb, 1913 S. 41.

386. **So viel Stern am Himmel stehen.** Der Text ward 1805 von Arnim und Brentano nach einer Aufzeichnung der Frau A. v. Pattberg aus dem Odenwalde im Wunderhorn 2, 199 in dreizeiligen Strophen gedruckt. Die Weise gehört ursprünglich dem Soldatenliede „O du Deutschland, ich muß marschieren“ an und wurde erst 1823 in Silchers „Teutschem Liederbuch zunächst zum Gebrauche für Hochschulen“ mit dem etwas veränderten Texte des Wunderhorns verbunden. Vergl. Erk-Böhme 2, 391 und John Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 82. Verwandt wurde die Melodie u. a. in K. Goldwarks Oper „Das Heimchen am Herde“ (1896). Die alte Form des Gedichts steht noch in Holteis Schauspiel Lenore, vergl. oben No. 238 und 239. Der fünfte und sechste Vers der dritten Strophe (Was für Wellen etc.) steht schon in der Elegie auf Doris des Freiherrn von Canitz (Soll ich meine Doris missen?) v. J. 1700.

387. **Am Brunnen vor dem Tore.** Das Gedicht ist das fünfte in W. Müllers Liederreihe: „Die Winterreise“ und erschien zuerst im Taschenbuch „Urania“ 1823. Schuberts ursprünglich einstimmiges Lied steht ebenfalls in Edur; die dritte Strophe: „Die kalten Winde bliesen usw.“ mußte in der vorliegenden Bearbeitung ausgelassen werden. — Die einzige in weitesten Kreisen des Volkes bekannt gewordene Melodie Schuberts. Ihre Verbreitung hat sie der in den Gesangvereinen sehr beliebten Bearbeitung für vier Männerstimmen von Ludwig Erk zu verdanken.

388. **Sah ein Knab ein Röslein stehn.** Goethe ward zu dieser 1771 entstandenen Dichtung durch das oben No. 312 mitgeteilte alte Lied „Sie gleicht wohl einem Rosenstock“ angeregt. — Werner, dessen Komposition Volkslied geworden ist, war Musiklehrer in Braunschweig. Das Gedicht ist noch 40 mal als einstimmiges Lied, 5 mal als Duett, 9 mal als gemischter, 7 mal als Männerchor komponiert worden, u. a. von Joh. Friedr. Reichardt 1794 (durch Brahms bearbeitet), Nägeli 1795, Schubert 1815, Rob. Schumann 1849, Gade, Moritz Hauptmann. Auch Beethoven hat sich mehrmals mit den Versen beschäftigt, wovon eine Reihe seiner Skizzen Zeugnis geben. — In der Hausmusik hat Schuberts einstimmige Komposition weite Verbreitung gefunden.

389. **Ach, wie ists möglich dann.** Die Melodie dieses sogenannten „thüringischen Volksliedes“ rührt nicht von Louis Böhner oder Friedrich Lux her, wie immer wieder behauptet wird, sondern von Friedrich Kücken, der es für eine Singstimme mit Klavierbegleitung setzte. Dieser, in seiner Jugend Orchestermusiker in Schwerin, wurde später Hofkapellmeister in Stuttgart. — Helmina von Chézy legte ihr unter Benutzung des Volksliedes (hier No. 390) gedichtetes Lied in ihr Singspiel „Eginhart und Emma“ ein. Sie war eine Enkelin der Karschin und schrieb u. a. den Text zu Webers „Euryanthe“ und das von Franz Schubert mit Musik versehene Schauspiel „Rosamunde“. Vergl. noch die Festschrift für R. v. Liliencron 1910, S. 358, sowie unten No. 600 und 601.

390. **Ach, wie ists möglich dann.** Der Text ist in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die Melodie 1820 notiert worden. Erk hat sie zuerst im Liederhort 1856 veröffentlicht. Vergl. noch No. 389 und für beide Fassungen J. Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 3.

391. **Ännchen von Tharau.** Den Text (17 Strophen) dichtete der Königsberger Konrektor Simon Dach 1637 in niederdeutscher Mundart zur Hochzeit seines Freundes, des Pfarrers Joh. Portatius, mit Anna, der Tochter des verstorbenen Pfarrers Neander zu Tharau bei Königsberg. Gedruckt erschien er 1642 im 5. Teile von H. Alberts Arien (vergl. oben No. 117). Herder nahm das Gedicht in hochdeutscher Übertragung 1778 in seine Volkslieder auf. Silchers Melodie erschien zuerst als No. 1 im zweiten Hefte seiner XII Volkslieder für 4 Männerstimmen (Tübingen). Herders Text ist durch Silcher mehrfach geändert worden.

392. **Ach, ach, ich armes Klosterfräulein.** J. Kerners Dichtung „Ich armes Klosterfräulein“ erschien zuerst in v. Seckendorfs Musenalmanach für 1807, Silchers Komposition 1831 im 3. Heft seiner XII Volkslieder für 4 Männerstimmen als No. 4.

393. **Wenn i zum Brünnle geh.** Die Strophen 2, 3 und 5 sind zuerst in Wilhelm Hauffs „Kriegs- und Volksliedern“ (Stuttgart 1824) gedruckt und von Silcher 1834 komponiert: XII Volkslieder für 4 Männerstimmen, Heft 4 No. 7. Alle fünf Strophen erschienen 1841 in Walters Volksliedern. Besonders bekannt wurde die Melodie mit den Worten der zweiten Strophe: „Mei Mutter mag mi net“, vergl. unten No. 444.

394. **Maidle, laß dir was verzähle.** Aus Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, Heft 8 No. 8. Der Text rührt, was Silcher nicht angibt, von Franz von Kobell her; vgl. dessen Gedichte in hochdeutscher, oberbayrischer und pfälzischer Mundart (München 1841): „Mädche loss dir 'was verzähle“.

395. **Morgen müssen wir verreisen.** Quelle für den Text: Hoffmann von Fallerslebens Jägerlieder mit Melodien S. 31 (Breslau 1828), Quelle für die Musik: Silchers XII Deutsche Volkslieder für 1 oder 2 Singstimmen, Heft 3 No. 5 (Tübingen 1838), ein Jahr später in Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen aufgenommen, Heft 6 No. 12. — Den Schluß der ersten Strophe des Gedichts, der bei Hoffmann: „Lebe wohl, mein Schätzelein" lautet, hat Silcher in: „Lebe wohl, Herzliebchen mein!" geändert.

396/397. **Morgen muß ich fort von hier.** Die Verse sind in sehr ähnlicher Form schon 1690 gedruckt, vergl. oben No. 369, in der vorliegenden Fassung 1808 in der Sammlung: Des Knaben Wunderhorn, die Komposition als No. 8 im 3. Heft von Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, Tübingen.

398. **Zu Augsburg steht ein hohes Haus.** Der Text erschien zuerst in Wendts Musenalmanach für 1831, Silchers Melodie im 3. Hefte seiner XII Volkslieder für 4 Männerstimmen No. 6. Das Lied wurde auch sonst vielfach komponiert, u. a. von Walther von Goethe op. 7 No. 2 und Louis Spohr op. 105 No. 1 (1838). In die höchste Kunsthöhe aber ist es durch Robert Schumanns einstimmiges Lied op. 35 No. 2 (1840) gehoben worden.

399. **Ach, wenns nur der König auch wüßt.** Der Text erschien 1833 in Mörikes Gedichten, die Komposition Silchers in seinen XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, 7. Heft No. 1. Sehr bekannt ist auch Robert Schumanns einstimmiges Lied op. 61 No. 1 (1841), während seine Komposition des Gedichts für Frauenstimmen op. 69 No. 4 (1849) keine Verbreitung gefunden hat.

400. **Ach Schätzchen, was hab ich dir zuleid getan.** Die beiden ersten Strophen des Liedes: „Mein Schatz, was hab ich dir zu Leide getan" mit einer anderen Fortsetzung erscheinen schon in einer 1759 von J. A. Freitag zu Wernigerode angelegten Liederhandschrift. Vergl. Erk-Böhme 2, 378 und 379. Das Lied ist verwandt mit: „Wenn ich an den letzten Abend gedenke", vergl. unten No. 416.

401. **Bald gras ich am Neckar.** Den Text erhielten die Herausgeber des Wunderhorns 2, 15 (1808) von Frau A. v. Pattberg, die vermutlich den längst im Volksmunde lebenden beiden ersten Strophen erst ihre balladenhafte Fortsetzung verliehen hat. Das vielverbreitete Lied wird im Volke öfters auch zu den Worten gesungen: Bald gras ich am Acker, bald gras ich am Rain. — Quelle für die ländlerartig geformte Melodie ist die 3. Auflage von Serigs „Auswahl deutscher Lieder" (Leipzig 1830). hier mit der bezeichnenden Vortragsbezeichnung: Gemütlich. Nahe verwandt ist die Weise: „Und die Würzburger Glöckli", unten No. 478.

402. **Was wirst du mir mitbringen.** Der ursprünglich neunstrophige Text, von dem schon Achim von Arnim 1808 ein Bruchstück aufzeichnete, ist 1842 mit der Melodie in Hoffmann-Richters „Schlesischen Volksliedern" No. 16 veröffentlicht. Die Überschrift „Die glückliche Nonne" rechtfertigt sich dadurch, daß in weiteren sechs Strophen berichtet wird, wie der Ritter hört, daß seiner Liebsten eine Erbschaft zugefallen ist, und wie er alsbald zum Kloster reitet und nach der jüngsten Nonne fragt.

Die Nonne stand an der Seite,
Sie hört die Red mit Freud,
Den Habit ließ sie fallen:
„Gut Nacht, ihr Schwestern alle!
Mit dem Ritter zieh ich fort."

Die tragische Ballade „Ich stand auf einem hohen Berg" (No. 490) erhält also hier ein fröhliches Gegenstück.

403. **Die Sonne scheint nicht mehr.** Text und Weise in Baumstarks Volksliedersammlung: Bardale (1829, vergl. unten No. 408); dann etwas verändert bei Kretzschmer und Zuccalmaglio, Volkslieder 1, 502 (1840). Kein ganz echtes Volkslied, sondern aus mehreren Stücken zusammengesetzt. An der etwas gekünstelten Fassung des Textes (vergl. u. a. Takt 6: So liebreich [!] gar nicht mehr) hat vermutlich der Heidelberger Professor Baumstark mitgeholfen, an der schönen Melodie zweifellos Zuccalmaglio; sie ist nach dem Muster des alten Vor- und Nachtanzes (2/4 und 3/4) gebildet. Johannes Brahms hat das Lied in seine „Deutschen Volkslieder" (1894) aufgenommen. — Wilhelm Florentin v. Zuccalmaglio, in Waldbroel am Rhein geboren, war lange Zeit Pädagog, später freier Schriftsteller und gehörte zu den angesehensten Mitarbeitern der Schumannschen Neuen Zeitschrift für Musik. Von seinem Lehrer Professor Thibaut in Heidelberg für die Sammlung von Volksliedern begeistert, pflegte er unter die dem Volksmunde abgelauschten Texte und Weisen eine große Zahl eigener Dichtungen und Kompositionen zu mischen, ohne sich als Autor zu nennen. Vgl. No. 136, 184, 408, 409, 437, 507, 508, 514, 526, 578, ferner die „Einführung" Band I S. XV.

404. **Auf dieser Welt hab ich kein Freud.** Von A. von Arnim in Des Knaben Wunderhorn 3, 81, nach einem Volksliede bearbeitet; vergl. Bode, Die Bearbeitung der Vorlagen in des Knaben Wunderhorn 1909, S. 612, Die Melodie bei Erk, Liederhort (1856), S. 289. Vergl. noch Erk-Böhme 2, 395.

405. **Auf dieser Welt hab ich kein Freud.** Text und Melodie 1906 aufgezeichnet von Heinrich Windel und Karl Lütge in Elm bei Bremervörde nach der mündlichen Mitteilung von Joh. Diedr. Reitmann. Vergl. noch No. 404 und Heeger-Wüst, Volkslieder aus der Rheinpfalz 1, 262 (1909).

406. **Ach, in Trauern muß ich leben.** Der Text aus Simrocks deutschen Volksliedern,

die Weise zuerst in Friedlaenders „Hundert Volksliedern, zum Teil bisher ungedruckt“ (Leipzig 1885). Vergl. dort den Nachweis anderer Melodien, ferner Erk-Böhme 2, 523—525. — Der Text ist auch zu einer Übertragung der Robert Schumannschen Romanze für Klavier in D moll (Op. 32, No. 3) benutzt und als Schumanns Op. 51a No. 2 (Lied für eine Singstimme mit Klavierbegleitung) bei Schuberth & Co. in Leipzig, den Originalverlegern des Opus 32, herausgegeben worden.

407. **Weiß ich ein schönes Röselein.** Text und Melodie nach einem alten geschriebenen Liederbuche bei Ditfurth, Fünfzig ungedruckte Balladen und Liebeslieder des 16. Jahrhunderts, S. 30 (4 Strophen, 1877), angeblich im Ton: „Es steht ein Lindlein dort im Tal“.

408. **Verstohlen geht der Mond auf.** Der unter dem Namen W. v. Waldbrühl schreibende Dichterkomponist (vergl. oben No. 403) hat sein Lied in Text und Melodie schon 1829 als aus dem Volke stammend in das Werk „Bardale, Sammlung auserlesener Volkslieder von E. Baumstark und W. von Waldbrühl“ (Braunschweig 1829) eingeschwärzt. Als er es in Kretzschmer-Zuccalmaglios „Deutschen Volksliedern mit ihren Originalweisen“ 1, 56 (Berlin 1840) wieder abdruckte, bezeichnete der geniale Fälscher die Melodie als „Niederrheinisch“ und veranlaßte dadurch Johannes Brahms, sie als deutsche Volksweise anzusehen. Brahms hat sie zweimal benutzt, zunächst 1853 in seinem Erstlingswerke, der Klaviersonate in C dur, wo sie als „altdeutsches Minnelied“ bezeichnet wird, und noch als Einundsechzigjähriger in seinen ‚Deutschen Volksliedern‘ (Berlin 1894).

409. **Mein Mädel hat einen Rosenmund.** Aus Kretzschmer-Zuccalmaglios „Deutschen Volksliedern“ 2, 343 (1840), sehr bekannt geworden durch Brahms’ meisterhafte Bearbeitung in dessen Deutschen Volksliedern mit Klavierbegleitung (1894). Der Beginn der Melodie ist stark beeinflußt durch das alte Volkslied: „Es steht ein Lind in jenem Tal“, oben No. 318. — Unvolksmäßig und verkünstelt sind in der 4. Strophe die Worte: „Wenn er über uns blau sich wölben tut“.

410. **Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin.** Der Text nach einem fliegenden Blatt aus dem Ende des 18. Jahrhunderts, aus dem er in Des Knaben Wunderhorn (1808) mit einigen Änderungen und einer neuen fünften Strophe aufgenommen worden ist. Quelle für die Melodie: Kretzschmer-Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 1, 349 (1840). Im Jahre 1818 hatte Weber den Text als einstimmiges Lied in Musik gesetzt und als Op. 64 No. 3 veröffentlicht, eine seiner ergreifendsten Liedschöpfungen.

Zur Textstrophe 3 vergl. A. Knöfels Newe Teutsche Liedlein (Nürnberg 1581): „Dorn und Disteln stechen sehr, falsche Zungen noch viel mehr“ und andre Quellen, die Kopp, Euphorion 9, 301 anführt.

411. **Es fliegt gar manches Vögelein.** Quelle für Text und Melodie: Erk und Irmer, Die deutschen Volkslieder 1, 4, 33 (Berlin 1839) und F. W. Arnolds Deutsche Volkslieder aus alter und neuer Zeit, mit Klavierbegleitung (Elberfeld um 1865). Strophe 1—2 singt der Liebhaber, 3—4 das verlassene Mädchen. — Über andere Lesarten des Liedes vergl. Erk-Böhme 2, 342. — Emanuel Geibel ist durch das Lied zu seinem Gedicht: „Es fliegt manch Vöglein in das Nest“ angeregt worden, vergl. No. 450.

412. **Das Lieben bringt groß Freud.** Der ursprünglich schwäbische Text und die Melodie aus Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen 2. Heft No. 9 (Tübingen 1827). — Robert Franz hat das Lied für Männerchor komponiert (Op. 32 No. 5). Über andere Lesarten vergl. Erk-Böhme 2, 383.

413. **Himmel, Himmel, ich muß scheiden.** Text und Weise nach Ditfurth, Fränkische Volkslieder 2, 83 (8 Strophen); vergl. auch Erk-Böhme 2, 594 und 595. Die in Erks Neuer Sammlung deutscher Volkslieder, Heft 4—5, S. 61 (1844) gebotene Lesart der Melodie ist ungleich kürzer und unbedeutender als die vorliegende.

414. **Was hab ich denn meinem Feinsliebchen getan.** Text und Melodie nach Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, 8. Heft No. 4 (1846) siebenstrophig bei Erk-Böhme 2, 409, wo noch andere Lesarten verzeichnet sind, ferner bei Heeger-Wüst, Volkslieder aus der Rheinpfalz 1, 267. — Vergl. auch das Lied in „Des Knaben Wunderhorn“ (1808) = Erk-Böhme 2, 401: „Was hab ich meinem Schätzel zu Leide getan“. Die Melodie ist nahe verwandt mit der von No. 416.

415. **Ich ging durch einen grasgrünen Wald.** Text und Weise aus Erks Deutschem Liederhort (1856) = Erk-Böhme 2, 390. Die Melodie ist noch zu vielen anderen Volksliedern benutzt, so zu „Es kann mich nichts Schönres erfreuen“, „Es stehen drei Sterne am Himmel“ (No. 492), „Es hüt’t sich ein Mädel“ (No. 523) und „Es trieb ein Mägdlein Lämmer aus“ (No. 524).

416. **Wenn ich an den letzten Abend gedenke.** Text und Weise sind seit 1826 mehrfach aufgezeichnet worden; vergl. Erk-Böhme 2, 379. Die beiden ersten Strophen und die vierte kommen schon in einem 1759 zu Wernigerode angelegten Arienbuche in dem Liede: „Mein Schatz, was hab ich dir zu Leide getan“ vor (No. 417).

417. **Schatz, was hab ich dir Leids getan.** Quelle für Text und Musik: Hermann Kestners handschriftliche Sammlung in Hannover (siehe oben No. 383). Vergl. noch „Mein Schatz, was hab ich dir zu Leide getan“ (oben No. 236)

„Ach Schätzchen, was hab ich dir zu Leide getan" (No. 400) und „Wenn ich an den letzten Abend gedenke" (No. 416).

418. **Ich stund auf hohem Berge.** Text und Weise, aus F. W. Arnolds Volksliedern aus alter und neuer Zeit (Elberfeld 1865) herrührend, in Friedlaenders Hundert Volksliedern 1885 abgedruckt, sind später von Johannes Brahms bearbeitet und in seinen Volksliedern mit Klavierbegleitung 1894 herausgegeben worden.

419. **Wie kommts, daß du so traurig bist.** Der Text erscheint schon 1778 in F. Nicolais Feynem kleynen Almanach 2, 35 und ist 1805 in Des Knaben Wunderhorn aufgenommen; doch vereinigen sich hier die traurige Schäferin und der tröstende Jäger zu einem glücklichen Paar. Die Anfangsstrophe verwendete Goethe 1802 zu seinem Gedichte „Trost in Tränen". — Die Melodie aus der bei Friedlaender aufbewahrten handschriftlichen Sammlung: „Volkslieder mit zweistimmigen Weisen, gesammelt und ausgearbeitet von F. Briegleb". Zu diesem Titel des 112 Lieder umfassenden Manuskriptes hat eine fremde Hand vermerkt, daß es „in den 20. bis 30. Jahren des 19. Jahrhunderts" gesammelt ist, und daß Briegleb „Pfarrer, wahrscheinlich in der Provinz Sachsen nahe Magdeburg" war.

420. **Warum bist du denn so traurig.** Text zuerst bei v. d. Hagen und Büsching, Volkslieder 1807 S. 25. Die Melodie zu Zellerfeld am 19. Mai 1812 durch August von Haxthausen aufgezeichnet (in einem ungedruckten Brief an Wilhelm Grimm), hier nach Georg Scherers Sammlung: Die schönsten Deutschen Volkslieder (Stuttgart 1863) S. 58; vergl. die sehr ähnlichen Lesarten: „Schönster Schatz, warum so traurig" in Ditfurths Fränkischen Volksliedern S. 68, und „Schatz, warum bist du so traurig" in Heger-Wüsts Volksliedern aus der Rheinpfalz 2, 220, ferner noch Erk-Böhme 2, 581.

421. **Ein Knäblein ging spazieren.** Quelle für Text und Melodie: Erk, Liederhort S. 299 (1856). Die Verse waren vorher bereits in nordmährischer (kuhländischer) Mundart notiert bei Meinert, Der Fylgie 1, 227 (1817), vergl. Erk-Böhme 2, 620. In Wilhelm Müllers Gedichten liegen zwei Bearbeitungen des Textes vor, unter den Überschriften „Abrede" und „Tränen und Rosen". — Text und Weise bringen ein Stück innig naiver Volkspoesie.

422. **Du, du liegst mir am Herzen.** Text und Weise um 1820 in Norddeutschland entstanden und in diesem Jahre bereits durch Ludwig Erks Freund Pax vierstimmig gesetzt. Vergl. Erk, Germania S. 178, Erk-Böhme 2, 404 und Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 62. Die Tanzweise mit ihrer altväterlich-drolligen Treuherzigkeit hat in den weitesten Kreisen Verbreitung gefunden.

423. **Ach Schätzchen, was fehlet dir.** Quelle für Text und Melodie: Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel und Saar S. 51 (1896).

424. **Kein Feuer, keine Kohle.** Text und Weise in Büschings und von der Hagens Sammlung deutscher Volkslieder, Melodienheft S. 41 (1807). Die ersten beiden Strophen finden sich aber schon in einem Schäferliede des 18. Jahrhunderts: „Ein Schäfer trägt Sorgen" (Erk-Böhme 2, 327) und in einem gereimten Liebesbrief in Des Knaben Wunderhorn 2, 59. — Sehr volkstümliches, in allen Gegenden Deutschlands gesungenes Lied, zu dessen Verbreitung der hohe Schwung der schwärmerischen Melodie beigetragen hat.

425. **Der Kuckuck auf dem Zaune saß.** Text in westfälischer Mundart und Melodie bei Reifferscheid, Westfälische Volkslieder 1879 S. 18 (7 Strophen). Das alte Lied vom Gutzgauch auf dem Zaune, das unten als No. 536 nach einer Aufzeichnung von 1540 wiederholt ist, erscheint hier mit einer Fortsetzung, wie sie für ein Hochzeitslied paßt. Der Kuckuck, den man von altersher als Bringer des Frühlings feierte, fliegt vor eines Goldschmieds Haus und bestellt einen goldenen Ring für die Braut. Auch gute Wünsche für diese werden angehängt. Vergl. Erk-Böhme 2, 672 und das Kinderlied unten No. 585. — Das Original beginnt: „De Kuckuck up den Tune satt". Das Lied ist noch jetzt im Volke lebendig, u. a. in Hannover und Hessen (im Kreise Biedenkopf).

426. **Nachtigall, ich hör dich singen.** Text nach fliegenden Blättern des 18. Jahrhunderts in Des Knaben Wunderhorn Bd. 1 (1806). Goethe urteilte: „Eine kunstlose Behandlung zugegeben, dem Sinne nach höchst anmutig." Auch in holländische Liederbücher des 18. Jahrhunderts übergegangen. Melodie 1807 bei Büsching und v. d. Hagen, Volkslieder S. 23; dann in einer handschriftlichen, in Erks Nachlaß befindlichen Partitur des in Berlin 1814 aufgeführten Singspiels „Der Sänger und Schneider", ferner in Erk und Irmers Deutschen Volksliedern 1, 25 und 3, 61 und Erks Liederhort. Seitdem in den verschiedensten Gegenden Deutschlands notiert. Die vorn abgedruckte Fassung nach Heeger-Wüst, Volkslieder aus der Rheinpfalz 1, 208 (1909), die Taktierung nach Aufzeichnungen aus dem Volksmunde eingerichtet. Über die verschiedenen Lesarten vergl. Erk-Böhme 2, 354.

427. **Mein Schatz der ging zum Berg hinauf.** Text und Weise aus Johann Lewalters Volksliedern in Niederhessen (1892) 3. Heft No. 18. Die letzte Textstrophe ist durch Johannes Bolte abgeändert. Über andere Lesarten vergl. Erk-Böhme 2, 464.

428. **Die Liebe gleicht dem April.** Text in E. Geibels Gedichten (1840); doch folgen hier noch vier Zeilen:

Bald heimliches Ringen und Dehnen,
Bald Wolken, Regen und Tränen, —
Im ewigen Schwanken und Sehnen
Wer weiß, was werden will!

Dürrner war lange Zeit Kantor in seinem Heimatsorte Ansbach, durfte dann den Unterricht Mendelssohns in Leipzig genießen und wirkte später als Musikdirektor in Edinburgh. Besonders bekannt ist Dürrner durch seine vortrefflichen, zum Teil schottische Weisen benutzenden Männerchöre geworden.

429. **Und der Hans schleicht umher.** Quelle für Text und Musik: Sechs Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, komponiert und gedichtet von Franz v. Woyna, No. 5 (Berlin und Posen, Ed. Bote und G. Bock). — Nach dieser Notiz ist der Name des Dichters vorn unter der Überschrift nachzutragen. — Wilhelm Alexander Franz Dewitz v. Woyna, in Culm geboren am 29. August 1818 als Sohn des Direktors der Kadettenanstalt v. W., widmete sich dem Soldatenstande, mußte aber i. J. 1849 eines Lungenleidens wegen als Leutnant den Abschied nehmen. Er starb am 8. Juni 1851 als Telegraphendirektor in Kassel. (Diese bisher unbekannten biographischen Angaben sind dem Landtagsabgeordneten Landrat v. Woyna in Poggenhagen bei Neustadt am Rübenberge zu verdanken.)

430. **Ade zur guten Nacht.** Text und Weise aus dem sächsischen Volksliederbuch (Siebenbürgen), herausgegeben von Fr. Herfurth und Fr. Schiel. Zuerst notiert ist das Lied 1848, vergl. Erk-Böhme 2, 572.

431. **Erlaube mir, feins Mädchen.** Text und Weise zuerst 1885 gedruckt in Friedlaenders Hundert Volksliedern, nach einer handschriftlichen Vorlage, die der Herausgeber von Johannes Brahms erhalten hatte. Dieser selbst hat das Lied 1894 in seinen „Deutschen Volksliedern mit Klavierbegleitung" veröffentlicht. Ein Vorbild aus dem 17. Jahrhundert weist John Meier, Kunstlieder im Volksmunde 1906 No. 403 nach.

432. **Soll sich der Mond nicht heller scheinen.** Quelle für den Text: Karl Simrock, Volkslieder (1851), S. 309, für die Weise: F. W. Arnolds Volkslieder, Elberfeld um 1865, 1. Heft S. 6, Erk-Böhme 2, 626.

433 a/b. **Jetzt kommt die fröhliche Nacht heran.** Erster Druck des Textes in Simrocks Volksliedern S. 293, der Melodie in Friedlaenders Hundert Volksliedern 1885. Über andere Lesarten des Liedes vergl. Erk-Böhme 2, 622.

434. **Des Abends in der stillen Nacht.** Text nach Simrocks Volksliedern S. 213, Erk-Böhme 2, 351 und Wolframs Nassauischen Volksliedern 1894 S. 226; Melodie zuerst gedruckt in Friedlaenders Hundert Volksliedern. Andere Lesarten bei Erk-Böhme 2, 350, Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel 1, 402 No. 122 und Zeitschrift für Volkskunde 16, 87 (J. Grimms Aufzeichnung).

435. **Schönstes Schätzchen, liebstes Herzchen.** Text und die fröhliche Tanzweise aus den „Schlesischen Volksliedern mit Melodien aus dem Munde des Volkes gesammelt von Hoffmann von Fallersleben und Ernst Richter" (Leipzig 1842), S. 107. Vergl. Erk-Böhme 2, 411. Heeger-Wüst, Volkslieder aus der Rheinpfalz 2, 182. Dunger, Volkslieder aus dem Vogtlande S. 70.

436. **Schön ist die Jugend.** Quelle für Text und Melodie H. Krapp, Odenwälder Spinnstube S. 156 (Darmstadt 1904), — hier mit dem Überschlag auf: „sie kommt nicht mehr" im vorletzten und letzten Takte: c f es d, statt c d c b. — Die etwas zersungenen neueren Fassungen des in allen Teilen Deutschlands bekannten Soldatenliedes sind aus einem älteren anakreontischen Liede des 18. Jahrhunderts hervorgegangen: „Schön ist das Leben bei frohen Scherzen, die uns das Alter ganz verwehrt". Vergl. Erk-Böhme 2, 367 und Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel 1, 386: „Genießt das Leben bei frohen Reizen", ferner die Lesart im Volksliederbuch für Männerchor 1, 698 mit dem Beginn: „Schwiegereltern, die muß man lieben" und Dr. Ludw. Friedr. Werner, Lieder aus der vergessenen Ecke S. 33, 52, 68 und 85 (Langensalza 1910).

437. **Gut Nacht, gut Nacht, mein allerliebster Schatz.** Quelle für Text und Musik: Kretzschmer-Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 2, 465 (1840) mit der Bemerkung: vom Mittelrhein. In Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen Heft 8 No. 11 (1845) lautet der Beginn: „Gut Nacht, mein feines Lieb". Aus Erks handschriftlichem Nachlasse geht hervor, daß das Lied früher mit dem Beginn gesungen wurde: „Gute Nacht, schöne Anna Dorothee". Der Bearbeiter unseres Textes ist wahrscheinlich Zuccalmaglio.

438. **Wohl heute noch und morgen.** Text und Weise in Reifferscheids Westfälischen Volksliedern No. 11 (Heilbronn 1879). Vorher fast identisch in einem Manuskript Hans Ferd. Maßmanns mit der Notiz: von Gebrüder Grimm im Volke gehört; mit anderer Melodie in den „Deutschen Liedern für Jung und Alt" (Berlin 1818) S. 15. — Der in Des Knaben Wunderhorn abgedruckte Text ist durch Arnim geschmackvoll umgestaltet. Vergl. noch Bode, Die Bearbeitung der Vorlagen in Des Knaben Wunderhorn S. 486; ferner Erk-Böhme 2, 276, Heeger-Wüst 1, 183.

439. **Es wollte sich einschleichen.** Quelle für Text und Weise Heeger und Wüst, Volkslieder aus der Rheinpfalz 1, 172. Vergl. Köhler-Meier Volkslieder von der Mosel 111; Krapp, Odenwälder Spinnstube S. 84; Meisinger, Volkslieder aus dem badischen Oberland S. 48; Hans Breuer,

Der Zupfgeigenhansl S. 27, Georg Thierer, Heimatsang, Lieder und Weisen von der Schwäbischen Alb, 1, 13 S. 29. — Das in den letzten Jahren viel gesungene Lied wurde namentlich durch die „Wandervögel" verbreitet. Öfter lautet der Anfang: „Ich hört ein Vöglein locken" oder „Was batt [nützt] mich all mein Lieben" (Marriage, Volkslieder aus der Badischen Pfalz, S. 139).

441. **An der Kirche wohnt der Priester.** Text in niederdeutscher Mundart bei Klaus Groth, Quickborn (1856 S. 491): „An de Kark wahnt de Prester". Über Hauptmann vergl. No. 197.

442. **John Anderson, mein Lieb.** Das schottische Original von Burns ist aus einem geringwertigen englischen Liede des 18. Jahrhunderts umgeformt. — Vergl. noch oben No. 159 und 260.

443. **Ich hör meinen Schatz.** Text von Uhland 1809 „Freitag den 21. Juli nachts gedichtet", gedruckt im Poetischen Almanach für 1812. Die Worte „da sitzet mein Lieber" hat Schumann geändert in „Da steht mein Lieber". — Sehr verbreitet ist die einstimmige Komposition des Textes von Joh. Brahms op. 19 No. 4 (1862); unter den übrigen mehr als 40 Kompositionen (vergl. Ernst Challiers Kataloge) seien die von J. Moscheles, Julius Rietz und Adolf Jensen genannt.

444. **Mei Mutter mag mi net.** Vergl. oben: „Wenn i zum Brünnle geh" No. 393. — Robert Franz hatte das Gedicht vorher als einstimmiges Lied komponiert: op. 17 No. 4, ebenso Joh. Brahms als op. 7 No. 5 (1854), ferner G. Pressel, Ludw. Erk und viele andere.

445. **In dem Dornbusch blüht ein Röslein.** Ursprünglich einstimmiges Lied. Osterwald, von dem Franz mehr als 50 Gedichte in Musik gesetzt hat, war als Gymnasiallehrer in Halle und Merseburg tätig und starb als Direktor zu Mühlhausen i. Th.

446. **Dein Herzlein mild.** Text aus Paul Heyses „Jungbrunnen, Märchen eines fahrenden Schülers" 1850, S. 188 und 212. — Der Strophenbau des Gedichtes stimmt mit dem von „In stiller Nacht" überein (hier No. 139), vergl. Kalbecks Brahms-Biographie 3, 40.

447. **All meine Herzgedanken.** Text aus P. Heyses Jungbrunnen 1850 S. 102. Vergl. Kalbeck a. a. O. (No. 446).

448. **Es geht ein Wehen durch den Wald.** Text aus P. Heyses Jungbrunnen 1850 S. 186. Vergl. Kalbeck a. a. O.

449. **Spazieren wollt ich reiten.** Der Text in Des Knaben Wunderhorn 3, 63 geht auf Ambrosius Metzgers Venusblümlein 2, No. 3 (Nürnberg 1612) zurück. Vergl. Kalbeck a. a. O.

450. **Es fliegt manch Vöglein in das Nest.** Text bei E. Geibel, Gedichte, 4. Buch (1842—43). Vergl. das Volkslied „Es fliegt gar manches Vögelein dem andern in das Nest", oben No. 411.

451. **Horch, was kommt von draußen rein.** Text und Weise nach Elizabeth Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz (1902) S. 81. Das neuerdings viel gesungene Lied gehört gleich No. 452 zu den Lieblingsstücken der „Wandervögel".

452. **Gestern bei Mondenschein.** Text und Weise nach Ludwig Erks Liederschatz (Peters, 3. Teil No. 69), dort mit der Bemerkung: „Aus Österreich-Schlesien 1865." Ursprünglich 5 Strophen.

453. **Wie bin ich von Herzen so verliebet.** Text und Weise bei Wolfram, Nassauische Volkslieder (1894) S. 159. Vergl. Erk-Böhme 2, 771 und Kopp, Deutsches Volkslied in vorklassischer Zeit 1899 S. 184.

454. **Der Frühling kam und die Nachtigall.** Strophe 1 und Melodie in Thibauts Nachlaß auf der Heidelberger Bibliothek, gedruckt bei Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 2, 228 (1840). Hier lautet die zweite der beiden Strophen: „Der Frühling flieht und die Nachtigall; bald sinkt mein Mädchen auch. Sie sitzt auf dem Hügel und schaut hinaus und weint sich die trüben Äuglein aus. Ade, ade, ade! O weh, o weh, o weh! Und da scheint ein trübes Morgenrot, und das Mägdelein liegt da tot."

455. **Wo das klare Wasser fließet.** Quelle für Text und Melodie: Wolfram, Nassauische Volkslieder (1894) S. 190. — Auffällig ist das Fehlen jedes Reims.

456. **Darf mein Unglück niemand klagen.** Text und Weise bei Ditfurth, Fränkische Volkslieder (1855) 2, 84 (3 Strophen) und Ditfurth, Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrhunderts 1872 S. 48 (6 Strophen). Hier mit einigen Umstellungen des Textes.

457. **Es het e Buur es Töchterli.** Quelle für den Text: Wyss, Sammlung von Schweizer Kühreihen und Volksliedern, 1826 S. 61 (11 Strophen) mit einer etwas anderen Weise. Unsere Melodie in Joh. Friedr. Reichardts Musikalischem Kunstmagazin, 1782, erstes Stück S. 4. Hochdeutsch steht das Lied schon 1778 in Herders Volksliedern und 1806 in Des Knaben Wunderhorn. Goethe bemerkt dazu: „Köstlicher Abdruck des schweizerbäuerischen Zustandes und des höchsten Ereignisses dort zwischen zwei Liebenden", und Herder merkt an: „Die Melodie ist leicht und steigend wie eine Lerche; der Dialekt schwingt sich in seiner lebendigen Wortverschmelzung ihr nach, wovon freilich in Lettern auf dem Papier wenig übrig bleibt." — Daß das Lied alt ist, geht auch aus einem Briefe Gleims aus Halberstadt vom 16. Oktober 1796 hervor,

in dem es heißt, Gleim habe das Lied vor fünfundzwanzig Jahren in Weimar gehört. Erk-Böhme 1, 280. L. Tobler, Schweizerische Volkslieder 2, 171. — Der Beginn des Gedichtes ist vielleicht noch ein Nachklang des alten Liedes „Es hatt ein Baur ein Töchterlein", hier No. 485.

Die Lokalforscher haben aus den Taufbüchern von Grenchen im Kanton Solothurn das Babeli in der 1670 zu Bettlach geborenen Barbara Marti zu ermitteln geglaubt; ihrem Verlobten, dem Soldaten Franz Abri, hat die Tradition freilich den Namen des Solothurner Kirchenpatrons St. Ursus verliehen.

Die Melodie benutzte Beethoven um 1798 als Thema für seine: Six variations faciles pour le Clavecin ou Harpe sur un air Suisse.

458. **Anneli, wo bischt gester gsi.** Text bei J. Stutz, Gemälde aus dem Volksleben 3, 17, danach L. Tobler, Schweizerische Volkslieder 1, 141 (1882). Melodie nach O. von Greyerz, Im Röseligarte 2, 67 (1909). — Der Komponist lebt als Gymnasialprofessor in Winterthur.

459. **Bin albe—n—e werti Tochter gsi.** Text und Weise aus dem Emmental bei Wyss, Kühreihen und Volkslieder (1818) S. 55 und Erk-Böhme 2, 671. Der Text in neuer Schreibweise bei L. Tobler 2, 201. Beachtenswert und ein Zeugnis hohen Alters ist die äolische Tonart.

460. **S ist ebe—n—e Mensch uf Erde.** Dies schweizerische Volkslied, das schon 1741 zitiert wird, ist zuerst gedruckt in Karl Spaziers „Wanderungen durch die Schweiz", Gotha 1790, später in den Volksliedersammlungen von J. G. Kuhn und Wyss. Vergl. Erk-Böhme 2, 237 (12 Strophen), S. Singer im Schweizerischen Archiv für Volkskunde 6, 190 und Greyerz ebd. 16, 193. Simeliberg bedeutet Simons-Berg und bezieht sich wohl auf Simmelbühl bei Guggisberg. Auch hier ist die Mollmelodie zu beachten. — Vergl. noch die über den Noten zitierte Bearbeitung des verstorbenen Berner Musikdirektors Munzinger im Volksliederbuch für Männerchor 2, 523.

461. **Im Aargäu sind zweu Liebi.** Text und Weise bei Kuhn, Schweizer Kuhreihen 1818 S. 65; vergl. Tobler 2, 180 und Erk-Böhme 1, 170. Der Bearbeiter hat jedoch eine für harmonische Ausdeutung reichere Fassung der Melodie gewählt, die ihm als geborenem Aargäuer von Jugend auf bekannt war; in der letzten Strophe erscheint eine ebenfalls beliebte Schlußform. Das Schweizer Lied wird mit manchen Umgestaltungen auch in Deutschland gesungen; vergl. Marriage, Volkslieder aus der badischen Pfalz 1902 No. 19 und Heeger-Wüst, Volkslieder aus der Rheinpfalz 1, 25. Dem Herausgeber der oben unter No. 406 erwähnten Hundert Volkslieder erzählte Arnold Böcklin in Zürich, daß, als in den achtziger Jahren bei einer Versammlung von mehreren tausend Schweizern der Wunsch nach einem von der Gesamtheit zu singenden Liede laut wurde, man sich auf die „Aargäuer Lieben" einigte, weil dieses Lied in allen Kantonen am bekanntesten war.

462. **Verlassen, verlassen.** Die ersten vier Textzeilen finden sich in den Deutschen Volks-Liedern aus Kärnten von Pogatschnigg und Herrmann (Graz 1869). Der übrige Text, Melodie und Satz des ursprünglich für 4 Männerstimmen komponierten, sehr verbreiteten Chores stammen von Koschat. Dieser ist aus Viktring bei Klagenfurt gebürtig, gehörte der k. k. Hofkapelle zu Wien als Sänger an und hat sich auch als Schriftsteller betätigt. Er starb 1914.

463. **Ei, was soll ih denn kauf'n.** Text und Weise nach Ziska und Schottky, Österreichische Volkslieder 1819 S. 116; 2. Auflage 1844 S. 80.
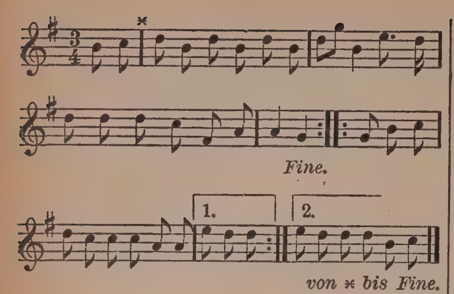
464. **Unter dem Äpfelbirnbaum.** Text und Weise bei Hruschka und Toischer, Deutsche Volkslieder aus Böhmen 1891 S. 166 und 475.

465. **Oi herzensschöns Schotzerl.** Text und Weise bei Kretzschmer-Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 1840, 2, 432, vorher bereits in den „Deutsch-böhmischen Melodien" 1825 S. 134. Der Text der zweiten Strophe sehr ähnlich in dem Lied: „Griaß di God, main liabi Regerl" bei Ziska und Schottky, Österreichische Volkslieder 1819 S. 91. Aus Kretzschmer-Zuccalmaglios Sammlung nahm Silcher das Lied 1842 in seine XII Volkslieder für 4 Männerstimmen auf, Heft 7 No. 8. Der Text steht auch in Hruschka-Toischers Deutschen Volksliedern aus Böhmen S. 167 (1891), mit der Bemerkung: Westböhmen. — Vergl. noch oben No. 216.

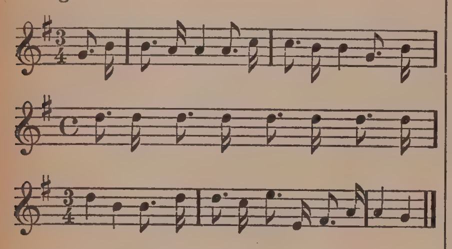
466. **Hoch is die Kräuterin.** Text und Weise aus V. Zacks Sammlung „Heiderich und Peterstamm", Neue Folge S. 4 (Graz).

467. **I hab schon drei Summa.** Text und Weise bei Schlossar, Deutsche Volkslieder aus Steiermark 1881 S. 185 und 452.

468. **Mädele, ruck, ruck, ruck.** Strophe 1 stammt aus dem Volksmunde (1827 bereits allgemein in Süddeutschland gesungen), Strophe 2 und 3 wurden von dem Tübinger Studenten Heinrich Wagner hinzugedichtet, und zwar auf die Bitte Friedrich Silchers, der das Lied 1846 in seine Volkslieder für 4 Männerstimmen, 8. Heft No. 7, aufnahm. — Vergl. Erk-Böhme 2, 348. — Sehr ähnlich sind die früher verbreiteten Melodien des in Hoffmann-Richters Schlesischen Volksliedern (1842) S. 164 notierten Liedes: „Unter meines Vaters seinem Fenster Ach! da gehn die Mädel wie Gespenster":



und des von Zuccalmaglio 1840 (2, 401) veröffentlichten schwäbischen Liedes: „Wenn i in d'Heimat geh“:



Wahrscheinlich hat Silcher, der es wie wenige verstand, aus einfachen Melodiegebilden reizvolle Volkslieder zu gestalten, die erwähnten beiden Weisen für den vorliegenden Text benutzt. Schon 1855 konnte Ernst Meier in seiner Sammlung schwäbischer Volkslieder beim Abdruck der drei Strophen des Liedes bemerken: „Allgemein verbreitet“.

469. **Wo a kleins Hüttle steht.** Der Text und die zierliche Tanzweise aus Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, 3. Heft No. 3 (1831). Vergl. Erk-Böhme 2, 329. Die Strophen 3 und 4 stehen bereits im zweiten Teile von Nicolais Feynem kleynen Almanach 1778; zu ihrem Abdruck in Des Knaben Wunderhorn vermerkt Goethe: „Einzig lustig und gutlaunig“.

470. **Drauß ist alles so prächtig.** Die ersten beiden Strophen dichtete der Crailsheimer W. Fr. H. Richter, der als Stadtpfarrer in Bopfingen starb, während seiner Tübinger Studentenzeit 1829—1833. Silcher nahm sie mit einer von ihm selbst komponierten Melodie 1835 in seine XII Deutschen Volkslieder für ein oder zwei Singstimmen, ein Jahr später in seine XII Volkslieder für 4 Männerstimmen (Heft 5 No. 2) auf. Diese Weise ist sehr ähnlich der vorliegenden von Jürgens, die in Heims Volksgesängen für Männerchor (Zürich) mit der vorn abgedruckten dritten Strophe erschien. — Über Jürgens hat sich nichts ermitteln lassen. Vgl. noch Hoffmann-Prahl, Unsere volkstümlichen Lieder S. 61 und Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 62.

471. **Alleweil kann mer net lustig sein.** Text und Melodie aus Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, 11. Heft No. 6 (Tübingen 1855). Auch im übrigen Deutschland ist das Lied verbreitet; vergl. Erk-Böhme 2, 402. 3, 258 und Kopp, Deutsches Volks- und Studentenlied 1899, S. 48.

472. **Rosestock, Holderblüt.** Text und Weise aus Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, Heft 7 No. 6 (Tübingen 1842). Erk-Böhme 2, 772.

473. **Mei Schätzle ist fei.** Melodie und eine Textstrophe in Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen 1. Heft No. 12 (Tübingen 1826).

474. **Jetzt gang i ans Brünneli.** Die vorliegende schwäbische Fassung steht nach Text und Melodie in Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen 1. Heft No. 4 (1826), doch ist das Lied schon 1780 aus Hessen bezeugt (Erk, Liederhort S. 205). Zu dem 1806 in „Des Knaben Wunderhorn“ gedruckten Texte bemerkt Goethe: „Ein Ereignen zwischen Liebesleuten von der zartesten Art, dargestellt, wie es besser nicht möglich ist.“ Auch in einem Liede des 16. Jahrhunderts (Ich ritt mit Lust durch einen Wald) erscheint das auf Untreue oder Tod der Geliebten deutende Orakel der fallenden Rosen:

> Da fielen drei Röslein in meinen Schoß.
> Nun sag, nun sag, gut Röslein rot,
> Lebt mein Buhl oder ist er tot?

475. **Jetz gang i durchs Wiesetal na.** Text und Weise nach Erk-Böhme 2, 504.

476. **Bin ein- und ausgange.** Quelle für Text und Weise: Silchers XII Volkslieder für 4 Männerstimmen, Heft 4 No. 3 (1834). Über andere Melodien vergl. Erk-Böhme 2, 785.

477. **Wenn zu meim Schätzel kommst.** Text und Weise aus Erks Liederhort (1856) S. 216. Der Text ist bereits 1778 in Friedr. Nicolais Feynem kleynen Almanach notiert. Vergl. noch Erk-Böhme 2, 330 und oben No. 469, deren dritte Strophe unsere erste bringt.

478. **Und die Würzburger Glöckli.** Text und Weise im Liederbuch für deutsche Künstler, herausgegeben von Franz Kugler und Robert Reinick (Berlin 1833) S. 249. Erk-Böhme 2, 791. Die Melodie, ein typisch süddeutsches Tanzlied, ward bereits früher notiert. Sehr ähnlich ist das allbekannte „Kommt ein Vogel geflogen“ aus Bäuerles Zauberoper Aline, komponiert von Wenzel Müller, 1820.

10. Balladen.

479. **Es taget in dem Osten.** Diese berühmte niederländische Ballade, die schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts nach Oberdeutschland drang und von Heinrich von Laufenberg in Straßburg geistlich umgedichtet ward, führt uns mit dramatischer Kraft mitten in die Handlung hinein. Daß zwei Ritter, die um die Liebe derselben Jungfrau werben, abends in ein blutiges Handgemenge geraten sind, erfahren wir erst aus dem Gespräche, das der Überlebende, am frühen Morgen vor das Fenster der Schönen tretend, mit dieser beginnt. Vor seiner Flucht will er hier Abschied nehmen und sie womöglich mit sich führen; sie aber weist seine Liebesbeteuerung zurück, fühlt sie sich doch bei ihrem Geliebten geborgen. Nun erst erfährt sie, daß dieser bei der Linde erschlagen liegt; sie eilt dorthin und sucht (in den hier weggebliebenen Strophen) vergeblich im Schlosse einen Helfer bei der Bestattung des Toten; mit eigener Hand gräbt sie dann dem Liebsten ein Grab und geht in ein Kloster. Die älteste Fassung des Textes (14 Strophen) steht in dem 1544 zu Antwerpen erschienenen Liederbuche, die Melodie in den 1540 ebenda gedruckten „Souterliedekens“ zum 4. Psalm sowie in der Mittelstimme eines dreistimmigen Satzes des bekannten Komponisten Clemens non papa (1556). Auf die bedeutende Wirkung, welche die alte Kirchentonart zu Beginn der edlen Melodie macht, sei besonders hingewiesen. Vergl. F. van Duyse, Het oude nederlandsche lied 1, 119 No. 20; Erk-Böhme, Liederhort 1, 336.

480. **Ik sach mynen Heren van Valkensteen.** Die Ballade von dem durch seine Geliebte losgebetenen Gefangenen war schon im 15. Jahrhundert in den Niederlanden bekannt, da dort über einem geistlichen Liede die Weise „Ic sach den here van Valkestein uut sÿnre borch“ angegeben wird. 1543 wird dieselbe Weise in einer Stralsunder Chronik angeführt, während in einer St. Galler Handschrift des 16. Jahrhunderts die erste Strophe lautet:

Es liegt ein Schloß in Hessenlant,
es ist zun Eren riche,
Falkenstein ist es genant,
wo fint man sin geliche?

und eine um 1530 zu Nürnberg gedruckte Fassung statt des Herrn von Falkenstein gar den Herzog von Württemberg nennt. Ob man nun an die hessische Burg Falkenstein bei Fritzlar oder eine der gleichnamigen im Taunus im Elsaß, wo Goethe 1771 die Ballade für Herder aus dem Volksmunde niederschrieb, bei Freiburg oder in Niederbayern zu denken hat, bleibt ungewiß. Unser Text beruht auf der 1737 im Lippeschen aufgezeichneten niederdeutschen Fassung bei Erk-Böhme 1, 216 (12 Str.), aber in der Schreibung des Niederdeutschen Liederbuches 1884 S. 38; vergl. Jahrbuch f. niederdeutsche Sprachforschung 38, 30; auch unten No. 488. Die echt dorisch gestaltete Melodie ist voll herber Urkraft; sie stammt aus einem Antwerpener Liederbuche „Een devoot ende profitelyck boecxken“ No. 195 (F. van Duyse 1, 116), wo ihr ein geistlicher Text „Met liden swaer ben ick bevaen“ untergelegt ist. Vergl. noch Brahms' Lied op. 43 No. 4 „Es reit der Herr von Falkenstein wohl über ein breite Heiden“; komponiert 1868 mit der nicht ganz zutreffenden Notiz „Aus Des Knaben Wunderhorn“.

481. **Störtebeker und Gödeke Micheel.** Die Vitalienbrüder, die während des Krieges der Hansestädte mit den nordischen Reichen zu Ende des 14. Jahrhunderts die Zufuhr von Lebensmitteln (Viktualien) für die Kriegspartei besorgt hatten, trieben nach dem Friedensschluß Seeraub unter den gefürchteten Hauptleuten Klaus Störtebeker und Gödeke Michael. Da zogen die Hamburger Schiffe 1402 gegen sie aus, nahmen Störtebeker mit 70 seiner Gesellen gefangen und führten sie nach Hamburg, wo sie auf dem Grasbrook enthauptet wurden. Das niederdeutsche Volkslied auf dies Ereignis ist nur in hochdeutscher Fassung (26 Str.) durch fliegende Blätter und Liederbücher des 16. und 17. Jahrhunderts erhalten; die Weise hat der Rostocker Student Petrus Fabricius um 1605 aufgezeichnet. Vergl. Erk-Böhme 2, 19. Die kräftige, derbe Melodie ist charakteristisch für manche norddeutschen Volkslieder.— Daß Störtebeker im Volksmunde der Held mancher Räubersagen geworden ist, zeigt Müllenhoff in seinen „Sagen, Märchen und Liedern der Herzogtümer Schleswig Holstein und Lauenburg“ 1845 S. 36 und 525, einem Buche, dessen fast vergessene Einleitung eine ungemein wertvolle Geschichte der deutschen Volksdichtung und Sagenbildung enthält.

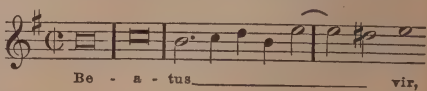
482. **Von erst so wolln wir loben Mariam.** Das Lied der fehdelustigen fränkischen Reiter, die zu ihrem Kampfe wider die reichen Städter als Schutzpatrone die Jungfrau Maria und den h. Georg anrufen, wird schon 1514 angeführt und rief auch eine entrüstete Gegendichtung „Zu klagen ist vor ougen vil jamers hin und her“ hervor. Der Text und die Weise sind in Joh. Otts 121 newen Liedern (Nürnberg 1534) erhalten; sechs weitere Strophen in der um 1525 angelegten Liederhandschrift des Nürnberger Valentin Holl; vergl. R. v. Liliencron, Deutsches Leben im Volksliede S. 365 und Erk-Böhme 3, 179. Die schlichte, wertvolle Melodie eignet sich vortrefflich zur Variierung des Vortrags in den verschiedenen Strophen, in denen teils echte Frömmigkeit, teils versteckte Wildheit

zum Ausdruck kommt. In ihrer Volkstümlichkeit berührt sich die Weise vielfach mit kirchlichen Melodien. Das uralte Gedicht lebt noch jetzt im Volke fort. Es steht in dem sehr verbreiteten offiziellen „Liederbuch des Schweizerischen Wehrmannes“, achte Auflage, Schaffhausen 1914, mit einer Melodie des bekannten Züricher Musikers Gustav Weber, die in den ersten vier Takten mit der unsrigen übereinstimmt.

483. **Es ist nit lang, daß es geschah.** Der rauf- und raublustige Ritter Hans Lindenschmied wird 1490 als Dienstmann des Pfalzgrafen Philipp und Gegner des schwäbischen Bundes genannt. Nicht lange darauf muß er sein Ende gefunden haben, von dem die im 16. Jahrhundert vielgesungene Ballade (14 Strophen) berichtet, daß der Markgraf von Baden dessen Gebiet er geplündert hatte, ihn durch Junker Casper zu Frankenthal überfallen und samt seinem Sohn und seinem Reitersjungen zu Baden enthaupten ließ. — Der Text des Liedes ist im Frankfurter Liederbüchlein 1582 und in fliegenden Blättern des 16. und 17. Jahrhunderts (Kopp, Zeitschrift f. deutsche Philologie 39, 214) überliefert. Die Melodie, der oftgenannte Lindenschmiedston, ward 1530 zu dem Kirchenliede „Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn“ und zu andern geistlichen Liedern (Bäumker 1, 482. 2, 310) benutzt. Wir folgen der etwas abweichenden Fassung, die 1540 in den niederländischen „Souterliedekens“ unter dem Titel „Het voer een knaepken over Ryn“ zu Psalm 45 erscheint (F. van Duyse 3, 2684). Vergl. R. v. Liliencron, Die historischen Volkslieder 2, 289. 5, 68 und Deutsches Leben im Volkslied um 1530 S. 52. Erk-Böhme 2, 36. Selle-Pohl 100 Volkslieder No. 6. Nach der letzten Sammlung ist unser Text gestaltet (in der Originaldichtung wird der Lindenschmied enthauptet, nicht gehenkt). Die Melodie, in welcher der zweimalige Gang zum tiefen d für den Balladenton charakteristisch ist, ward in alter Zeit sehr oft zu politischen und geistlichen Liedern verwandt, z. B. zu dem sogenannten „Feldliede Gustav Adolphs“: Verzage nicht, du Häuflein klein. Noch heute lebt sie in dem Choral fort: „Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn.“

484. **Ich will zu Land ausreiten.** Wie im älteren Hildebrandsliede, dem kostbarsten, um 800 aufgezeichneten Reste der altgermanischen Heldendichtung, reitet in der jüngeren Hildebrandsballade der mit dem Ostgotenkönige Dietrich von Bern (Verona) zu Attila geflüchtete Held nach langjähriger Abwesenheit über Tirol (den Rosengarten) heim nach Italien, trifft an der Grenze seinen inzwischen herangewachsenen Sohn Alebrant und gerät mit ihm in einen Zweikampf. Während aber dieser in der älteren Dichtung mit dem Tode des Sohnes tragisch endete, überwindet Hildebrand in unserm Liede seinen Sohn, ohne ihn zu verwunden, und feiert mit seiner Gattin Ute ein fröhliches Wiedersehen. Der Text (20 Strophen) ist in fliegenden Blättern seit etwa 1515, ein Bruchstück schon in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts erhalten; die Melodie, der Hildebrandston, in den Bicinia Georg Rhaws (Wittenberg 1545). Vergl. v. Liliencron S. 84; Erk-Böhme 1, 67; van Duyse 1, 37; Grüner Nielsen, Danske Viser 2, 89 (1914); Jahrbuch f. niederdeutsche Sprachforschung 38, 45. Wie das Gedicht, so zeigt auch die mehr auf das Deklamatorische als auf das Melodische gerichtete, sich meist in engem Kreise bewegende Weise Spuren ehrwürdigen Alters.

485. **Es hatt ein Baur ein Töchterlein.** Text und Weise bei J. Ott, 115 guter newer Liedlein (Nürnberg 1544) No. 45; vergl. Erk-Böhme 1, 428. Ausführlich werden die Erlebnisse des heiratslustigen Mädchens erzählt in einer andern Fassung des Liedes: „Es hatt ein Schwab ein Töchterlein“ mit der Kehrzeile: „O du schöns mein Elselein“ (Kopp, Lieder der Heidelberger Handschrift Pal. 343 S. 55. Erk-Böhme 1, 425), zu der die „Reutterliedlein“ (Frankfurt 1535) eine abweichende Melodie bieten. Das Lied ist auch ins Niederdeutsche, Niederländische (F. van Duyse 2, 1029) und Dänische (Grundtvig-Olrik, Danmarks gamle Folkeviser 6, 456) übertragen worden. — Zur Musik vergl. noch die Gesamtausgabe der weltlichen Werke Isaacs, ediert durch Johannes Wolf in den Denkmälern der Tonkunst in Österreich, Band 28. Die Hauptmelodie erscheint dreimal in verschiedenen Bearbeitungen, das letzte Mal in einer für diese Zeit seltenen mehr homophonen Gestalt. Wir sehen hier die kontrapunktische Kunst zur vielseitigsten Verwendung gebracht, die Melodie in ihrer ursprünglichen Form wird in meisterhafter Weise in drei Stimmen durchgeführt. Auch hier finden wir eine Berührung mit kirchlichen Motiven, das Hauptthema klingt an die Urform des Magnificat an. — Isaacs Weise scheint auch auf Orlando di Lasso gewirkt zu haben; sein Bußpsalm II (Psalmus poenitentialis) bringt zu Beginn des zweiten Satzes im Sopran die Melodie:



die sich Note für Note mit der vorliegenden deckt.

486. **Ich stand an einem Morgen.** Text (7 Strophen) und Weise nach Joh. Ott, 121 newe Lieder (Nürnberg 1534). Erk-Böhme 2, 544, Kopp, Lieder der Heidelberger Handschrift Palatinus 343 S. 166. Die herb-wehmütige Herzlichkeit atmende Melodie ist keineswegs durch Eingänglichkeit zwingend, aber vornehm geführt; ihre Bearbeitung ist eine der wenigen aus alter Zeit, die gegen die Regel die Oktav-Nach-

ahmung bringt. Vielleicht ist es gerade diese fast durch das ganze Lied durchgeführte Art der Imitation, welche dem Satze seine eigentümliche Stimmung gibt.

„Unter den vielleicht mehr als zweitausend Volksliedern, welche von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis in das siebzehnte Jahrhundert hinein auf und ab in Deutschland sind gesungen worden, ist dieses Lied bei weitem das beliebteste gewesen: mehrere hundert Lieder, auch eine Anzahl katholischer und evangelischer, deutscher und lateinischer geistlicher Gesänge, sind nach der Form dieses Liedes, in Versbau und Melodie, gedichtet worden; unzählige Male hat man es, weltlich und geistlich, nachgeahmt und umgekleidet, einzelne Züge zahlreichen andern Liedern einverleibt, und die Anfangsworte sowie andere einzelne Stellen jahrhundertelang sprichwörtlich im Munde geführt. Einen gleichen Erfolg hat bis dahin, nächst dem Hildebrandsliede und einigen anderen Heldensagen, kein einziges deutsches Lied gehabt; und es war von diesem Erfolge begleitet in einem Zeitraume, welcher gerade in dieser Dichtungsart, dem volksmäßigen Liebesliede und dem Abschiedsliede insbesondere, nicht allein zu den fruchtbarsten, sondern auch zu den wahrhaft schöpferischen Perioden unseres poetischen Lebens gerechnet werden muß, wo jeder Tag, in noch höherem Maße als jetzt, neue eigentümliche und wertvolle Produktionen hervorrief, welche, gleichfalls mit hoher und allgemeiner Gunst aufgenommen, dennoch dem alten Liede keinen Abbruch zu tun vermochten." Vilmar, Handbüchlein für Freunde des deutschen Volksliedes 1886 S. 177.

Wie außerordentlich beliebt das Lied war, zeigt u. a. auch der Umstand, daß ein bekannter Liederkomponist Otth. Sigfrid Harnisch in seinem „Hortulus lustiger und hoeflicher Teutscher Lieder" (Nürmberg 1604) als No. 22 in sechsstimmigem Satze eine übermütige Travestierung mit folgendem Texte bringt: Solo: Ich stund an einem Morgen. Chor: Mein wo? Solo: An einem Morgen. Chor: Hat Dich Niemand gesehen? Solo: Ich hört klägliche Wort. Chor: Warumb? Solo: Von einem Fräulein. Chor: Wer war sie dann? Solo: War hübsch und fein! Quartett und Chor: Ist vielleicht die große Gretha gewesen. Solo: Sie sprach zu ihrem Buhlen. Chor: Was hat sie denn gesagt? Solo: Es muß geschieden sein! Chor: Glück zu wohl auf die Reis! — Und auch diese Travestierung fand solchen Anklang, daß sie schon um 1609 in die unter No. 267 erwähnten Regensburger Stimmbücher aufgenommen wurde; hier noch mit der Variante: „Schindelgretel" statt „große Gretha".— Vergl. zu der Dialogform noch Mylius „Ein Mägdlein stund" No. 362.

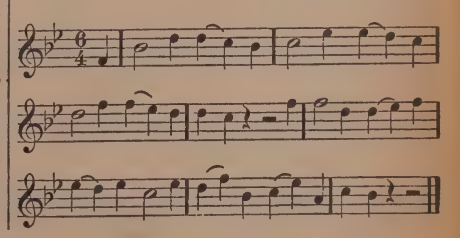
487. **Die Sonn die ist verblichen.** Text des Tageliedes mit der von Stephan Zierler gesetzten Weise bei G. Forster, Frische Liedlein 3, No. 42 (1549); vergl. E. Marriages Anmerkungen zu Forster S. 249, ferner v. Liliencron S. 319, Erk-Böhme 2,606. Die sieben Strophen sind von uns gekürzt und im Ausdruck geglättet. Daß die Dichtung noch aus dem 15. Jahrhundert stammt, ersieht man daraus, daß der Anfang (Die mane heeft sich verblicket, die sternen sijn uetghespronghen) damals als Melodieträger eines niederländischen geistlichen Liedes angeführt wird; vergl. Hoffmann v. Fallersleben, Niederländische Volkslieder 1856 S. XXIV. Die eigenartig geformte, in ungewohnten Intervallen fortschreitende, eine Tonart (dorisch, phrygisch oder äolisch) kaum erkennenlassende Melodie ward im 16. und 17. Jahrhundert auch zu historischen und geistlichen Liedern benutzt.

488. **Es liegt ein Haus im Oberland.** Zum Inhalt vergl. No. 480. Die erste Textstrophe und Weise nach J. Ott, 115 guter newer Liedlein (Nürnberg 1544) No. 8; vergl. Erk-Böhme 1,219 (13 Strophen) aus einer Handschrift des 16. Jahrhunderts und v. Liliencron, S. 131. Die Melodie gehört eigentlich der Ballade „Es liegt ein Schloß in Österreich" (Erk-Böhme 2,205, unten No. 489) an die auch auf die Eingangsworte unseres Textes eingewirkt hat; sie wird in allen Strophen in genauer Wiederholung im Tenor beibehalten und erscheint zum balladenmäßigen Vortrag wie geschaffen.

489. **Es liegt ein Schloß in Österreich.** Die Ballade von dem unschuldig hingerichteten Knaben reicht bis ins 16. Jahrhundert zurück und ist auch nach Holland, Dänemark und Schweden gedrungen (F. van Duyse 1, 113. Geijer & Afzelius 1880 No. 34. Erk-Böhme 1, 205. Ludw. Friedr. Werner, Lieder aus der vergessenen Ecke, Langensalza 1910 S. 36, 45, 71 und 78. — Goethe bemerkte über das Lied in seiner Besprechung des Wunderhorns: „Ernste Fabel, lakonisch, trefflich vorgetragen." Wir folgen einer siebzehnstrophigen Fassung aus der Niederlausitz, die samt der altertümlichen Mollweise (transponierte dorische Tonart) 1812 in Gräters Zeitschrift „Idunna und Hermode" mitgeteilt wurde, kürzen aber auch hier den Text. Ursprünglich heißt es in der dritten Strophe:

Sein Vater kam von Rosenberg
Wohl vor den Turm gegangen,

doch ist es unsicher, ob wir dies Rosenberg in Niederösterreich, in Böhmen oder in Oberschlesien zu suchen haben. Immerhin wird das Lied noch jetzt in Schlesien viel gesungen, und zwar zu einer in Hoffmann-Richters Schlesischen Volksliedern S. 17 (1842) abgedruckten Melodie:



Diese Weise entlehnt Gerhart Hauptmann für den Revolutionsgesang, den er in seinem schlesischen Drama „Die Weber“ von dem hungernden Volk anstimmen läßt*).

490. **Ich stand auf einem hohen Berg.** Der Text des schon im 16. Jahrhundert in Deutschland gesungenen und von da zu den Niederländern, Dänen, Schweden, Wenden, Litauern und Letten gedrungenen Liedes ward 1771 von Goethe im Elsaß „aus denen Kehlen der ältesten Müttergens aufgehascht“ und daraufhin von Herder in seine „Volkslieder“ aufgenommen. Früher eines der verbreitetsten unter den deutschen Liedern. Die Melodie, von der Herder bemerkt „traurig und rührend, an Einfachheit beinahe ein Kirchengesang“, ward 1782 in J. F. Reichardts Musikalischem Kunstmagazin 1, 144 gedruckt. Vergl. Erk-Böhme 1, 313, F. van Duyse 1, 131 und über die verschiedenen Volksweisen Zoder, Zeitschrift für Volkskunde 18, 394.

491. **Drei Lilien.** Quelle für Strophe 1, 2 und 4 unseres Textes: Liederbuch der Tübinger Hochschule S. 313 (Tübingen 1842); dieselben drei Strophen mit Melodie in Gustav Brauns Liederbuch für Studenten S. 152 (Berlin 1843), abgedruckt in der 2. und 3. Auflage desselben Liederbuchs 1845 und später, ferner in Göpels Deutschem Lieder- und Commers-Buch S. 525 (Stuttgart 1847) und seitdem in allen Kommersbüchern. Unsere dritte Strophe (Was schert mich denn mein Liebchen) ist später Zusatz. — Der rätselhaft dunkle Text ist ein Bruchstück der 1777 von F. Nicolai aufgezeichneten Ballade „Es blies ein Jäger“ (Erk-Böhme 1, 54), die im Volksmunde entstellt und zersungen worden ist. In der Ballade begegnet dem Jäger im Walde ein schwarzbraunes Mädchen, das er zu seinem Willen zwingen will und, als es widerstrebt, niedersticht; aus dem Grabe der unschuldig Gemordeten sprießen, einem alten Volksglauben entsprechend, Lilien als ein Zeichen ihrer Reinheit auf**); ein vorüberziehender Reiter will sie pflücken; da ertönt aus dem Grabe die Stimme der Toten, die Blumen seien nicht für ihn, sondern für ihren Herzliebsten bestimmt. 1833 erklang dies Lied bei den Heidelberger Studenten, wie bei Erk-Böhme 2, 542 bezeugt wird, nur noch in trümmerhafter Gestalt, nämlich die Anfangsstrophe und der eindrucksvolle Schluß:

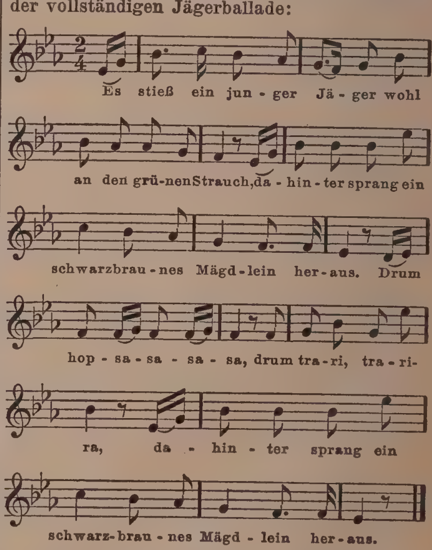
1. Es blies ein junger Jäger wohl in sein Jägerhorn,
Und alles, was er blies, das war verlorn.
Mit Juchheirasa sa sa, juvallerallera,
Und alles, was er blies, das war verlorn.

2. „Und sterbe ich noch heute, so bin ich morgen tot,
Dann begraben mich die Leute beim Morgenrot.“

3. Drei Lilien, drei Lilien die wuchsen auf ihrem Grab,
Da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab.

4. „Ach Reiter, ach Reiter, laß doch die Lilien stehn!
Die soll mein Herzallerliebster noch einmal sehn.“

In der obenerwähnten Tübinger Fassung von 1842 ist nicht nur die erste Strophe fortgefallen und die zweite an den Schluß gestellt, sondern die Lilien sollen auch von der toten Jungfrau selber auf ihr Grab gepflanzt sein; eine Sinnlosigkeit, die in der Überlieferung ungestört weiter fortwucherte. Die Melodie entnahm der nicht genannte Herausgeber des Braunschen Liederbuches von 1843, stud. iur. Hientzsch, entweder der lebenden Tradition oder der 1839 in Silchers Volksliedern für 4 Männerstimmen, 6. Heft No. 11 erschienenen Fassung der vollständigen Jägerballade:



Vergl. noch Köhler-Meier, Volkslieder von der Mosel (1896) No. 8, die Anmerkungen zum Kommersbuch, Edition Peters S. 191, Heeger-Wüst 2, 101, Meisinger, Volkslieder aus dem badischen Oberlande 1913 S. 69, Dunger, Volkslieder aus dem Vogtland 1915 S. 242, ferner unten No. 498.

492. **Es stehen drei Sterne am Himmel.** Der Text gehört zu denen, die Goethe 1771 im Elsaß aufhaschte, vergl. oben No. 490, die Melodie erscheint 1818 in der Sammlung von K. Groos und B. Klein, „Lieder für Jung und Alt“. Unklar bleibt in dieser „rätselhaft mord-

---

*) In den Drucken seines Werkes erwähnt Hauptmann die Melodie nicht, indessen hat er sie bei der Berliner Erstaufführung im Jahre 1892 und den Wiederholungen singen lassen.

**) Schon in der 1536 gedruckten Ballade vom Totwunden (Erk-Böhme 1, 342) lautet der Schluß:

Es wuchsen drei Lilien auf seinem Grab,
Es kam ein Bauer und brach sie ab.
Er nahms und steckts auf seinen Hut,
Er trägt ein frischen freien Mut.

Vergl. auch die Darlegung in den Studien für vergleichende Literaturgeschichte 7, 178 (1907).

geschichtlichen Romanze", wie Goethe sie nennt, warum der Reiter die Liebste ersticht. Hatte er von ihrer Untreue schon sicheren Beweis empfangen? Oder nahte er sich ihr (wie in No. 319) als ein Fremder verkappt und sah in ihrem freundlichen Entgegenkommen seinen Argwohn bestätigt? Vergl. Erk-Böhme 1, 164.

Herder schrieb bei der Aufnahme des Liedes in seine „Alten Volkslieder" (Altenburg 1774): „Die Melodie hat ein helles Feierliches wie vorm Licht der Sternen ... Der Inhalt ist ganz fortgehende Handlung voll kühner Würfe und Zeichen der Leidenschaft, die Shakespeare im Großen ähnlich schrecklich geschildert ... Der Anklang des Liedes ist eine Lieblingsstelle der alten Gesänge, die viele derart anfängt."

493. **Es hatt ein Baur ein Töchterlein.** Text und Weise nach Hoffmann-Richter, Schlesische Volkslieder 1842 S. 3 = Erk-Böhme 1, 3 (18 Strophen). In anderen Fassungen ist es eine Königstochter (Annale, Agnete, Dorothee), für die der Nix eine Brücke baut, um sie dann ins Wasser hinabzuziehen und zu seinem Weibe zu machen. Nach Jahren hört sie unterm Wasser den Klang der Kirchenglocken, kehrt auf die Oberwelt zu den ihrigen zurück und will bei ihnen bleiben. Als aber der Wassermann erscheint und drei von ihren Kindern zurückbehalten und das jüngste in Stücke schneiden will, siegt die Mutterliebe in ihr, und sie kehrt mit ihm ins Wasser zurück. Anderwärts schließt die Ballade damit, daß der Wassermann auf die Weigerung seiner Frau sein Schwert zieht und ihr das Haupt abschlägt. Da der Stoff auch in dänischen und schwedischen Volksliedern auftritt, hat man darüber gestritten, ob sein Ursprung in Deutschland oder im skandinavischen Norden zu suchen sei; doch herrscht unter bedeutenden Forschern wie Grundtvig, Steenstrup und Norlind hierüber keine Einigkeit.

494. **Es ritt ein Reiter wohl über den Rhein.** Text und Weise nach E. Roese, Lebende Spinnstubenlieder aus Volksmund im ländlichen Ostpreußen aufgezeichnet, 1911 S. 84. Die erste Aufzeichnung dieser Ballade gab Nicolai 1778 in seinem Feynen kleynen Almanach 2, 10 heraus. Vergl. noch Erk-Böhme 1, 134 und 593. In andern Fassungen wird noch die Strafe des Mörders ähnlich wie in No. 495 berichtet.

495. **Es ritt ein Räuber wohl über den Rhein.** Text und Weise bei Wolfram, Nassauische Volkslieder 1894 S. 61 (11 Strophen), vergl. Erk-Böhme 1, 131. — Den Text haben wir gekürzt. Schon im 16. Jahrhundert wird die Entführung der Jungfrau, die der tückische Ritter Ulinger durch seinen Gesang bezaubert hat, und die Rettung der Gefährdeten durch ihren Bruder in einer Ballade „Gut Ritter der reit durch das Ried" geschildert; derselbe Stoff ist bei den Niederländern, Skandinaviern und Schotten wie bei den Franzosen und Italienern häufig besungen worden.

496. **Es ritten zwei Liebchen durch einen grünen Wald.** Text und Weise bei Wolfram, Nassauische Volkslieder 1894 S. 89, hier mit dem Beginn: „Es gingen zwei Liebchen"; vergl. Erk-Böhme 1, 592. Der Text ist vorn durch Max Pohl geändert worden.

497. **Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.** Text und Weise aus Schlesien in Erks Liederhort S. 22 (1856). Die Dichtung, aus der Herder schon 1773 einige Strophen angeführt hatte, erschien zuerst 1777 in Friedr. Nicolais „Feynem kleynen Almanach". Goethe schreibt über das Lied: „Durch Überlieferung etwas verworren, der Grund aber unschätzbar". Vergl. die Bemerkung zu No. 491. — Über andere Melodien vergl. Erk-Böhme 1, 53; Dunger S. 9.

Herder, Von Deutscher Art und Kunst (Hamburg 1773) sagt über eine etwas abweichende Fassung unsres und des folgenden Liedes: „Nichts in der Welt hat mehr Sprünge und Würfe als Lieder des Volks ... Mir ist z. E. ein Jägerlied bekannt, das ich wohl unterlassen werde, Ihnen ganz mitzuteilen, weil sich das Meiste und Anziehendste in ihm auf lebendigen Ton und Melodie des Horns beziehet; aber bey allem Simpeln und Populären ist kein Vers ohne Sprung und Wurf des Dialogs, der in einem neuen Gedichte gewiß Erstaunen machte, und über den unsre lahme Kunstrichter als so unverständlich, kühn, dithyrambisch schreyen würden. Ein Jäger hat abends spät das Netz gestellt, und bläßt alleweil bey der Nacht, (welche Wort die Jägerresonanz sind) mit seinem Horne das Wild aus dem Korn ins lange Holz; alleweil bey Nacht begegnet ihm also von fern eine Jungfrau stolz, und da hebt sich dieser Dialog an: (folgen einige Proben aus unserm Liede) und so gehen die Würfe fort, und doch in einem so gemeinen, populären Jägerliede! und wer ists, ders nicht verstünde, der nicht eben daher auf eine dunkle Weise, das lebendige Poetische empfände?"

498. **Es stieß ein Jäger wohl in sein Horn.** Text und Weise nach Roese, Lebende Spinnstubenlieder S. 108 (8 Strophen, der Text vorn unter den Noten durch Max Pohl etwas geändert). Vergl. No. 497, 491 und Erk-Böhme 1, 52. Die Ballade hat um ihrer Dunkelheit willen verschiedene Auslegungen erfahren. Die einen sehen (wie Blümml, Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte 7, 178. 1907) darin ein sprödes Mädchen, das, vom Jäger im Walde angetroffen, auf seine Werbung und Drohung trotzig erwidert, sie wolle lieber den Tod erleiden als ihm angehören; andre (wie Reusch und Böhme) denken an die Volkssagen vom wilden Jäger, der als der alte Sturmgott Wode die Holzweiblein verfolgt, d. h. die Bäume und die in ihnen lebenden Waldjungfrauen (Waldminnen) vernichtet.

499. **Es ritt ein Jäger waldhinan.** Text aus dem Neuvermehrten, vollständigen Berg-Lieder-Büchlein (um 1705) S. 56, abgedruckt u. a. in Fr. Nicolais Feynem kleynem Almanach I 1777, in Des Knaben Wunderhorn, Uhlands Volks-

liedern und bei Erk-Böhme 3, 304. Der ursprüngliche Beginn ist: Es ritt ein Jäger wohlgemut oder: wohlgestalt. Die Komposition Silchers steht in dessen XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, 1. Heft No. 8 (1826).

500. **Es wollt ein Jäger wohl jagen.** Text 1777 in Nicolais Feynem kleynem Almanach 1 No. 11 und 1805 in Des Knaben Wunderhorn; unsere Vorlage mit besserem Text (12 Strophen) und Melodie in Erks Liederhort S. 377 und Erk-Böhme 3, 301, vorher schon in Erk und Irmers Volksliedern 2, 12 (1838). Das Lied wird noch jetzt in derselben Form im Volke gesungen, vergl. u. a. Karl Beckers Rheinischen Volksliederborn S. 24 (1892).

501. **Bei nächtlicher Weil.** Text und Weise zuerst in Silchers XII Volksliedern für 4 Männerstimmen, 2. Heft No. 10, 1827, dann auch bei Kretzschmer - Zuccalmaglio 1, 135 (1840). — Schönhuth studierte 1824—1828 in Tübingen Theologie und entwickelte auch später als württembergischer Pfarrer schriftstellerische Fruchtbarkeit. Sehr bekannt ist die Melodie durch Brahms geworden, der sie für gemischten Chor setzte (1864).

502. **Es fuhr ein Pfalzgraf.** Text und Melodie aus F. W. Arnolds Volksliedern 7, 10 (Elberfeld 1865) bei Friedlaender S. 69; vergl. dazu Erk-Böhme 1, 112. — Um die ihm versagte Königstochter dennoch heimzuführen, erschlägt der gewalttätige Graf deren Eltern und Brüder; als aber die Entführte in der Brautnacht stirbt, endet der Mörder selber sein Leben.

503. **Es war ein Markgraf überm Rhein.** Die im ganzen deutschen Sprachgebiet gesungene, noch jetzt als Kinderlied verbreitete Ballade von der zu spät erkannten dienenden Schwester erschien zuerst 1806 in Des Knaben Wunderhorn; Goethe nannte sie „deutsch romantisch, fromm, sinnig und gefällig“. Andere Fassungen, wie z. B. die Zuccalmaglios, welche Loewe 1840 unter dem Titel „Die verlorene Tochter“ komponierte, stellen den demütigen Dienst der jüngsten Grafentochter als eine selbstgewählte Buße dafür dar, daß sie sieben Jahre mit einem Spielmanne im Lande umhergezogen ist. Vergl. Erk-Böhme 1, 556; Friedlaender S. 88; Meisinger S. 11; Amft, Volkslieder der Grafschaft Glatz S. 48. Unsere Mollmelodie steht in den „24 Liedern aus dem Wunderhorn“ (1810) und gehört ursprünglich dem geistlichen Liede von J. Franz „Wir glauben, daß durch deine Macht“ an, das 1774 im „Katholischen Gesangbuch“ der Kaiserin Maria Theresia (Bäumker 3, 90) gedruckt erschien.

504. **Es wohnte ein Markgraf wohl über dem Rhein.** Text und Weise nach E. Marriage, Volkslieder aus der Badischen Pfalz 1902 S. 34; der Text ist jedoch durch drei Strophen aus andern vollständigeren Fassungen (Erk-Böhme 1, 644) vermehrt Die weitverbreitete, auch in ostfriesischen und vlämischen Fassungen vorhandene Ballade ist zum ersten Male 1808 im zweiten Bande des Wunderhorns gedruckt mit der Überschrift: „Zucht bringt Frucht“ nach einem fliegenden Blatte des 18. Jahrhunderts. Vergl. Erk-Böhme 1, 644; Heeger-Wüst 1, 166; Dunger S. 237; F. van Duyse 1, 25.

505. **Es wollt eine Jungfrau früh aufstehn.** Text und Melodie nach Brieglebs Handschrift (vergl. oben No. 400). Schon in einer lateinischen Legende des 13. Jahrhunderts (Klapper, Erzählungen des Mittelalters 1914 No. 111) wird eine heidnische Königstochter, die im Garten den Schöpfer der Blumen verehrt, von einem Engel angeredet, der sich als Diener dieses unbekannten Meisters zu erkennen gibt und sie auf ihre Bitte in ein Jungfrauenkloster versetzt. Im 15. und 16. Jahrhundert ist diese Legende häufig in Deutschland, den Niederlanden und in Skandinavien in Prosa und Versen bearbeitet worden; am 23. September 1520 ward zu Antwerpen ein Schauspiel ‚Amyca oder der Blumenmacher‘ vor Karl V. aufgeführt; in einem katholischen Kirchenliede erhielt die Heldin den Namen Regina. Vergl. Erk-Böhme 3, 813; Bolte, Zeitschrift f. deutsches Altertum 34, 18; Singer, Schweizer Märchen 2, 130 (1906); F. van Duyse 3, 2451.

506. **Es wollt die Jungfrau früh aufstehn.** Der Text (4 Strophen) steht in Des Knaben Wunderhorn 1, 232 (1806) mit der Bezeichnung „mündlich“ und ist wahrscheinlich von Achim von Arnim verfaßt; vergl. K. Bode, Die Bearbeitung der Vorlagen in Des Knaben Wunderhorn 1909 S. 729. — Goethe urteilte über die Verse: „Ruhiger Blick ins Reich der Trennung.“ Quelle für die Melodie: Brieglebs handschriftliche Sammlung (vergl. oben No. 400).

507. **Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht.** Den Text verfaßte W. von Zuccalmaglio und veröffentlichte ihn 1825 in der „Rheinischen Flora“ als angebliches bergisches Volkslied; als solches ließ ihn auch Heinrich Heine mit kleinen Änderungen 1829 drucken. Die Melodie dazu entlehnte Ludwig Erk (Liederhort 1856 No. 70) dem schon 1807 aufgezeichneten Volksliede „Es fuhr ein Fuhrknecht über Rhein“. Vergl. Erk-Böhme 1, 587. 568. 3, 403 und Mendelssohns Komposition unten No. 530.

508. **Schwesterlein, wann gehn wir nach Haus?** Text und Melodie bei Kretzschmer und Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder 1, 123 (1840), dort als „niederrheinisch“ bezeichnet. Durch Brahms' Bearbeitung in seinen „Volksliedern mit Klavierbegleitung“ (1894) ist das Lied sehr bekannt geworden.

„Als Volkslied eingeschwärzt“, bemerkte darüber schon 1857 Hoffmann von Fallersleben im Weimarischen Jahrbuch 6, 181. In der Tat ist das Lied von Anfang bis zu Ende von

Zuccalmaglio gedichtet, dessen Vorbild für die erste Strophe die 1810 notierten Verse waren:

Brüderchen, ach Brüderchen, wann gehen wir nach Haus?
Früh wenn der Hahne kräht,
Der Tau auf dem Felde steht,
Brüderchen, ach Brüderchen, dann gehn wir nach Haus.

(Aus dem Volksliede: „Laßt doch meine Jugend, meine Jugend florieren.“) Über die von Zuccalmaglio notierte Musik zu dem Liede schrieb Ludwig Erk 1844: „Auch für die Echtheit der Melodie möchte ich nicht einstehen“, und später hat Erk seine Zweifel in noch viel bestimmterer und schärferer Weise geäußert.

509. **Es saß ein schneeweiß Vögelein.** Von W. von Zuccalmaglio, der sein Manuskript dem ihm befreundeten Bearbeiter des vorliegenden Chores übergeben hat, frei verdeutscht nach einem vlämischen Liede bei Willems, Oude vlaamsche liederen 1848 No. 96 das F. van Duyse 1, 755 abdruckt:

Daer was een sneeuwit vogeltje,
al op een steken doornetje,
Din don daine,
al op een steken doornetje,
din don don. (6 Strophen.)

Quelle für die von Zuccalmaglio benutzte, vorn wiedergegebene Melodie ist ebenfalls Willems. E. de Coussemaker, der in seinen Chants populaires des Flamands de France No. 48 (1856) eine sehr ähnliche siebenstrophige Fassung herausgegeben hat, sah in dem Gedichte die Erinnerung an eine Episode des Gudrunliedes; wir haben indes das verbreitete Motiv der Nachtigall als Botin vor uns. Eine ältere Fassung steht schon in einer in Weimar aufbewahrten niederländischen Liederhandschrift des 16. Jahrhunderts (van Duyse 1, 754). Vergl. noch Volksliederbuch für Männerchor 2, 413 und A. von Othegravens Bearbeitung für Sopransolo und Männerchor op. 34 No. 3 (Leipzig, Leuckart).

510. **Es zogen drei Bursche.** Dem Texte Uhlands ist 1823 im „Teutschen Liederbuche für Hochschulen“ die ältere Volksweise „Ich hab meinen Weizen an Berg gesät“ (Erk-Böhme 2, 746) beigesellt, die auch dem von Lessing angeführten lustigen Besenbinderliede „Wenn ich kein Geld im Beutel hab“ zugehörte. Das Gedicht ist zuerst im „Deutschen Dichterwald“ von Justinus Kerner erschienen. — Nachweise über die Verbreitung des allbekannten Liedes u. a. bei Köhler-Meier S. 385 (No. 70) und Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 16.

511. **Es war einmal ein feiner Knab.** Text und Weise nach Erk-Böhme 1, 330 (7 Strophen). Die älteste Aufzeichnung der Ballade stammt aus dem Jahre 1807; vergl. Bode, Vorlagen in Des Knaben Wunderhorn 1909 S. 504.

512. **Maria, wo bist du zu Gaste gewesen.** Ein siebenstrophiger Text des Liedes steht zuerst 1802 in Clemens Brentanos Roman ‚Godwi‘. Goethe bemerkt zu dieser dialogischen, noch jetzt im Volke gesungenen Ballade: „Tief, rätselhaft, dramatisch vortrefflich behandelt.“ Derselbe Grundstoff findet sich in niederländischen, englischen, schottischen, schwedischen, wendischen, italienischen, neugriechischen und portugiesischen Balladen, wie sich aus den Nachweisen Hermann Kestners (bei Reifferscheid, Westfälische Volkslieder No. 4 und Erk-Böhme 1, 583) und Reinhold Köhlers (Kleinere Schriften 3, 245) ergibt. Unser Text und die Melodie (nach Arnolds Volksliedern) bei Friedlaender, Hundert Volkslieder S. 89.

513. **Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich.** In einem 1571 zu Basel gedruckten Liede wird von fünf hungernden Kindern einer armen Witwe erzählt, die sich, als die Mutter vergeblich bei den Nachbarn um Nahrung gebettelt hat, auf den Acker schlafen legen, bis das Korn reift, und durch ein göttliches Wunder erhalten werden. Auf eine solche Legende mag nach Uhland (Schriften 4, 125) unser Lied zurückgehen, welches auf die zur Herstellung des Brotes nötigen Arbeiten besonderen Nachdruck legt. Der Text erschien zuerst 1808 in Seckendorfs Musenalmanach und im 2. Bande des Wunderhorns; die Melodie 1839 bei Erk-Irmer, Volkslieder 3, 52 (aus der Umgegend von Halle). Vergl. Erk-Böhme 1, 579. In neuerer Zeit hat Gustav Mahler den Text komponiert und in seine „Kindertotenlieder“ aufgenommen.

514. **Ach Schiffer, lieber Schiffer.** Mit Recht hat Gustav Freytag in seinem Romane ‚Marcus König‘ die vorliegende Ballade von der erprobten Liebestreue ins XVI. Jahrhundert versetzt; denn diese deutsche Ausprägung des fast in ganz Europa verbreiteten Stoffes in Gesprächsform zeigt Spuren hohen Alters. Ein Seeräuber hat ein Mädchen geraubt und will sie nur gegen hohes Lösegeld freilassen; vergeblich fleht sie die Eltern und Geschwister um Hilfe an, nur der Liebste ist bereit, alles für sie hinzugeben (Erk-Böhme 1, 271). Die freie Umdichtung von W. v. Zuccalmaglio steht in den Deutschen Volksliedern von Kretzschmer und Zuccalmaglio 1, 181 (1840) mit einer angeblich niederrheinischen Volksmelodie, zu der der Herausgeber bemerkt: „Von Beethoven in seinem Septett zu Variationen benutzt.“ Bei der sonstigen Unzuverlässigkeit Zuccalmaglios ist es allerdings auch sehr möglich, daß er die Weise nicht aus dem Volke, sondern aus dem im Jahre 1800 entstandenen Septett, opus 20, geschöpft hat, so daß Beethoven als Komponist der Melodie anzusehen wäre.

Der ausgezeichnete Beethovenforscher Gustav Nottebohm (Beethoveniana 2, 491) weist mit Recht darauf hin, daß „der Anfang des zweiten Teils der Melodie mit seinen gleichstufigen Noten einer Volksweise nicht gemäß ist.“ Vielleicht hatte Zuccalmaglio in den Erinnerungen von Beethovens Schüler Carl Czerny die Bemerkung gelesen: „Das

Thema der Variationen im Septett soll ein rheinisches Volkslied sein“ und daraufhin der Weise seine Verse untergelegt.

515. **Es stand eine Linde im tiefen Tal.** Der Text der Ballade, deren älteste vierzeilige Fassung zu Ende des 16. Jahrhunderts aufgezeichnet wurde, ist in No. 515a nach der im 19. Jahrhundert üblichen Gestalt bei Erk-Böhme 1, 239 gegeben; doch sind die 22 zweizeiligen Strophen, deren letzte Zeile jedesmal wiederholt wird (wie bei Selle und Pohl, Hundert deutsche Volkslieder 1911 S. 60) zu sieben dreizeiligen Strophen zusammengezogen worden. Die Melodie ist zuerst von Büsching und von der Hagen (Sammlung deutscher Volkslieder 1807) mitgeteilt. — Text und Weise von No. 515b stammen aus E. John, Volkslieder aus dem sächsischen Erzgebirge 1909 S. 19 (9 vierzeilige Strophen). Vergl. noch oben No. 319.

516. **Es leuchten drei Stern übr ein Königshaus.** Text (10 Strophen) aus Heinrich Stillings Jugend (1777) S. 77, etwas umgestaltet. Melodie nach Erk-Irmer, Volkslieder Heft 5, 6 (Berlin 1840). Der erste Takt der Melodie bringt einen Anklang an die ältere Weise: „Es stehen drei Sterne am Himmel“ (oben No. 492). — Über Jung-Stilling vergl. oben No. 262.

517. **Es war eine stolze Jüdin.** Die Ballade ist in Deutschland erst seit 1800 aufgezeichnet vorhanden, aber schon 1562 wird der Anfang des niederländischen Liedes „Het was een Jodendochter“ angeführt. Neben der Fassung mit tragischem Ausgange, die mehrfach an die Ballade von den beiden Königskindern anklingt, existiert auch eine andere, offenbar jüngere, in der die Jüdin einwilligt, sich taufen zu lassen. Vergl. Erk-Böhme 1, 350, Friedlaender, Hundert Volkslieder No. 81, Meisinger No. 11 und besonders die schöne einstimmige Bearbeitung in Brahms' Deutschen Volksliedern (1894).

518. **Ein Mädchen von achtzehn Jahren.** Die Geschichte von der untreuen Braut, die der Teufel an ihrem Hochzeitstage holt, wird 1612 von dem Jesuiten Delrio in seinen Disquisitiones magicae und von andern Schriftstellern des 17. Jahrhunderts wie Harsdörffer und Abraham a S. Clara berichtet. In derselben Zeit wird die in ganz Deutschland verbreitete Ballade entstanden sein. Unser Text, sowohl der hochdeutsche als der niederdeutsche, stammt aus Westfalen, wo er 1811 durch Werner v. Haxthausen (1780—1842), den Freund der Brüder Grimm, aufgezeichnet und samt der Melodie 1837 in Mones Anzeiger für Kunde des Mittelalters veröffentlicht wurde; vergl. Erk-Böhme 1, 629; Köhler-Meier No. 12. Verwandt ist eine schottische Ballade vom Teufel als Liebhaber (Child No. 243) und eine schwedische bei Geijer-Afzelius No. 25, in der aber statt des Teufels der betrogene Liebhaber mit der treulosen Braut tanzt und sich ersticht. Auf einer Umdichtung in Des Knaben Wunderhorn beruht Rückerts, durch Curschmanns Komposition bekanntes Gedicht „Der Schiffer fährt zu Lande“.

519. **Es waren zwei Königskinder.** Durch einzelne Bruchstücke (wie oben No. 317) und durch eine niederländische Fassung des 16. Jahrhunderts wird das hohe Alter dieser erst nach 1800 vollständig aus dem Volksmunde aufgezeichneten deutschen Ballade bezeugt, deren Ursprung offenbar in der altgriechischen Sage von dem durch den Hellespont getrennten Liebespaare Hero und Leander zu suchen ist. Text und Weise nach Erk-Liederhort 1856, S. 65. Die Melodie ist bereits 1807 gedruckt in den Melodien zu Büschings und v. d. Hagens Volksliedern S. 19 zu dem Liede: „Ach Mutter, liebe Mutter, mein Kopf tut mir so weh.“ Vergl. Erk-Böhme 1, 292 (17 Strophen). Heeger-Wüst 1, 64. — Die schönste Fassung des berühmten Liedes steht nach Annette von Droste-Hülshoffs Aufzeichnung in Uhlands Volksliedern S. 199 No. 91 (20 Strophen), danach bei Erk-Böhme 1, 296 und in Reifferscheids Westfälischen Volksliedern 1879 S. 2; vergl. dort S. 127.

520. **Ich hebbe vyf leve Söneken hat.** Der Text ist aus einer westfälischen Handschrift des 16. Jahrhunderts von Werner von Haxthausen 1838 in Mones Anzeiger für Kunde des Mittelalters veröffentlicht (4 Strophen); die fehlende Anfangszeile hat Uhland (Schriften 4, 123 No. 118) ergänzt. Die Melodie teilte A. Kretzschmer 1836 mit einem etwas abweichenden ostfriesischen Texte mit; vergl. Erk-Böhme 1, 577. — Voll ergreifender Reue klagt hier eine Schifferswitwe über den Verlust ihrer fünf Söhne, die sie, sobald sie herangewachsen waren, einen nach dem andern in die Fremde gesandt hat mit dem Befehle, den verschollenen Vater aufzusuchen. Zum Verständnis des alten, aber nicht vollständig erhaltenen Liedes verhilft uns eine dänische Ballade mit ähnlich beginnender Melodie (Grundtvig-Olrik 5, 2, 1 No. 286. Berggreen, Folkesange 1, 166); hier lautet der Anfang:

Es saßen zwei Frauen und spannen Gold,
Die eine die war so kummervoll.
„Weinst du so sehr um deinen Mann,
Oder weinst du um die zwölf Söhne dein?“

Und die trauernde Mutter erzählt darauf der andern von dem Ende ihrer Kinder. Ebenso berichtet in der Edda (Gerings Übersetzung S. 223) unter den Heldenfrauen, welche die an Sigurds Leiche sitzende Gudrun zu trösten suchen, Herborg von ihrem Leid:

„Ich habe herberen Harm zu melden,
Da der Söhne sieben im Südland mir,
Mein Gemahl als achter im Mordkampf fielen,
Vater und Mutter und vier Brüder
Hat wilder Sturm in den Wogen versenkt,
Die des Schiffes Planken zerschmettert hatten

Selbst besorgen mußt ich, selber schmücken
Und selbst bestatten die entseelten Leiber.
Das alles erlebt ich in einem Halbjahr,
Und keiner hat mich im Kummer getröstet."

Bei Erk, Liederhort S. 104 und Erk-Böhme 1, 577 beginnt das Lied „Ik hef se nicht up de Scholen gebracht" ohne die von Uhland ergänzte Zeile. Eine hochdeutsche Nachdichtung der Verse steht in des Freiherrn Börries von Münchhausens Balladen- und Liedersammlung: Das Herz im Harnisch 1911 S. 107.

521. **Meister Müller, tut mal sehen.** Das Lied ist kaum älter als das Jahr 1830 und wohl durch eine wahre Begebenheit veranlaßt, aber, wie Vilmar urteilt, an streng epischem Charakter und kühnen Übergängen den besten Erzeugnissen der alten Zeit verwandt. Text und Weise nach Erk-Böhme 1, 385.

522. **Es war einmal ein Mädchen von reizender Gestalt.** Der Text geht zurück auf ein französisches Lied „Il était une fille, une fille d'honneur", das Madame Favart 1762 in ihr Singspiel „Annete et Lubin" eingelegt hatte. Joh. Joachim Eschenburg (1743—1820) übertrug diese Operette „Lucas und Hannchen" 1768. C. F. Weißes Verdeutschung „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt" (1768) komponierte Haydn 1800 im letzten Teile seiner „Jahreszeiten". Die Melodie zeichnete Erk (Volkslieder Heft 4, 66. 1839) aus dem Volksmunde in Thüringen auf. Vergl. Böhme, Volkstümliche Lieder 1895 S. 140; Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert, 2, 137 und 113 (1902); Zeitschrift der internationalen Musikgesellschaft 12, 159; 222 (1911).

523. **Es hüt't sich ein Mädel die Lämmelein am Raine.** Text und Weise nach Hoffmann-Richter, Schlesische Volkslieder S. 153 (1842). Erk-Böhme 1, 442 (6 Strophen).

524. **Es trieb ein Mägdlein Lämmer aus ins Holze.** Eine andre Fassung des voraufgehenden Liedes. Text und Weise nach Ditfurth, Fränkische Volkslieder 2, 11 (6 Strophen).

525. **Es wollt ein wacker Mädchen einst Wasser holen gehn.** Quelle für Text (18 Strophen) und Weise: Reifferscheid, Westfälische Volkslieder S. 20 (1879). Das Lied von den gemalten Rosen, die eine unmöglich scheinende Aufgabe scherzhaft lösen, ist seit dem 16. Jahrhundert in Deutschland verbreitet und auch nach Dänemark und Schweden gedrungen; vergl. Erk-Böhme 1, 418. 2, 613 und Petak in der Festgabe für Heinzel 1893 S. 91. Max Kalbecks Umdichtung des Stoffes mit der Überschrift 'Gemalte Freuden' in Friedlaenders Hundert Volksliedern S. 37.

526. **Der Jäger längs dem Weiher ging.** Quelle für Text und Melodie sind Kretzschmers und Zuccalmaglios Deutsche Volkslieder 1, 177 (Berlin 1840). Vergl. Erk-Böhme 1, 34 (10 Strophen). „Rheinländisch" heißt es dort, und diese verdächtige Bezeichnung des Ursprunges (vergl. oben No. 408) läßt darauf schließen, daß das Ganze kein eigentliches Volkslied ist, sondern in Dichtung und Weise von Wilhelm von Zuccalmaglio herrührt.

Dieser hat hier ein Gedicht des Dresdner Romantikers Friedrich Kind „Otternkönigs Töchterlein" benützt, in welchem zwei echte Volkssagen miteinander vermischt sind, die vom geraubten Flughemd der badenden Schwanjungfrau und die von der kostbaren Krone des Wasserschlangenkönigs, die man diesem wegnehmen kann, wenn er sie vor seinem Bade abgelegt hat. Die erste Sage ist z. B. von Musäus (Der geraubte Schleier) bearbeitet, die andre läuft in Lübbenau als Deutung des Wappens der Grafen Lynar und sonst um; Baumbach hat sie in seinem Sommermärchen „Die Otterkönigin" bearbeitet.
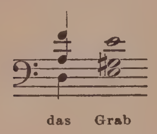
527. **Es stand ein Bäumlein im tiefen Tal.** Die Verwandlung des Apfelbaumzweiges in einen Burschen ist echt märchenhaft und ein Gegenstück zu der häufiger begegnenden Verwandlung einer Blume in eine schöne Jungfrau (Bolte-Polivka, Anmerkungen zu den Märchen der Brüder Grimm 2, 125 „Die Nelke"). Text und Weise nach Hoffmann-Richter, Schlesische Volkslieder 1842 S. 141. Vergl. Erk-Böhme 1, 24 (10 Strophen).

528. **War einst ein junger Gärtner.** In Millers rührseligem Roman „Siegwart" (1776) arbeitet der Held als Gärtner verkleidet im Garten des Nonnenklosters, in welchem seine geliebte Mariane weilt, und sucht sich ihr durch ein klagendes Lied „Es war einmal ein Gärtner" bemerkbar zu machen. Ohne Kenntnis dieses Zusammenhanges hat das lebensfreudige Volk die schmachtende, todestraurige Stimmung dieses vielgesungenen Liedes hier in eine zu glücklichem Ende führende Werbung um das vorüberschreitende Mädchen umgewandelt. — Die bisher nur handschriftlich niedergelegte, durch den Lehrer G. Zitzer in Niedereisenhausen bei Biedenkopf notierte Weise gehört zu dem reichen Schatze von Volksmelodien, welche im Kreise Biedenkopf in Hessen, einem der liederfrohesten des ganzen deutschen Sprachgebietes, gesungen werden.

529. **Es war ein König in Thule.** Goethes Ballade erschien im Drucke 1782 mit einer Komposition Siegmunds von Seckendorff in dessen „Volks- und andern Liedern" 3, 6; Zelters Komposition (aus seinen Liedern, Balladen und Romanzen 3, 5) ist ursprünglich ein Lied für eine Baßstimme, dessen Melodie sich mit dem Klavierbaß deckt. In der vorliegenden Bearbeitung wurde der übrige Teil der Klavierbegleitung in den Sopran, Alt und Tenor übernommen.

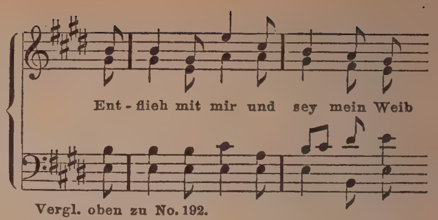
Am 26. Mai 1822 schreibt der Komponist an Goethe, er habe im König von Thule durch die

Anwendung einer Kirchentonart „Manches zu erreichen gesucht". Unter „Manches" versteht Zelter wohl das traumhaft Gleichförmige, mit dem man ein altvertrautes Volkslied halb mechanisch vor sich hinsingt, wenn nach einer großen inneren Erregung, wie sie Gretchen durch die erste Begegnung mit Faust überkam, die Entspannung einzutreten beginnt. Es soll also der Anschein erweckt werden, als würde ein altes Volkslied gesungen, was Zelter durch Anwendung der äolischen Kirchentonart (ohne Leitton) und die phrygische Kadenz:



vollkommen erreichte. Aus demselben Gesichtspunkt heraus hat auch Berlioz in seiner „Damnation de Faust" den Roi de Thulé „chanson gothique" (mittelalterliches Lied) genannt und mit einer Palestrinasche Akkorde bringenden Einleitung versehen. Zelters Komposition hat bald nach ihrem Erscheinen große Verbreitung gefunden und zählt noch jetzt zu den volkstümlichsten deutschen Gesängen; seit den 20er Jahren fehlt sie in kaum einer einzigen größeren Liedersammlung, besonders beliebt ist sie in Studentenkreisen.

530. **1. Entflieh mit mir; 2. Es fiel ein Reif; 3. Auf ihrem Grab.** — Mendelssohns Überschrift dieser drei Chorstücke lautet: „Drei Volkslieder von Heine." In der Tat sind auch in Heines Gedichten die drei Nummern vereint, und zwar unter dem Gesamttitel „Tragödie". Zu „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht" jedoch bemerkt Heine: „Dieses ist ein wirkliches Volkslied, welches ich am Rheine gehört", und in einer anderen Ausgabe bestätigt er in einer Fußnote: „Nur das erste und dritte Lied ‚Entflieh mit mir' und ‚Auf ihrem Grab' habe ich selbst gedichtet." Über den Verfasser von „Es fiel ein Reif" vergl. oben No. 507 und über Mendelssohns op. 41 oben No. 191 und 189. Die Entstehungszeit der vorliegenden drei Quartette hat der Komponist am Schlusse seines Autographs vermerkt: Düsseldorf 22. Januar 1834. Der Beginn lautet im Manuskript:



Vergl. oben zu No. 192.

531. **Wie heißt König Ringangs Töchterlein.** Über die Entstehung dieser Romanze, die Mörike 1837 als Pfarrer in Cleversulzbach dichtete, berichtet er selbst später: „Ich stieß einmal in einem Fremdwörterbuch auf den mir bis dahin ganz unbekannten altdeutschen Frauennamen Rohtraut. Er leuchtete mich an als wie in einer Rosenglut, und schon war auch die Königstochter da. Von dieser Vorstellung erwärmt, trat ich aus dem Zimmer zu ebener Erde in den Garten hinaus, ging einmal den breiten Weg bis zur hintersten Laube hinüber und hatte das Gedicht erfunden." Von den gegen 30 Kompositionen, die das Gedicht sonst gefunden hat, sind die von Louis Schlottmann für eine Singstimme und von W. H. Veit für Männerchor weit verbreitet. Vergl. Volksliederbuch für Männerchor No. 573.

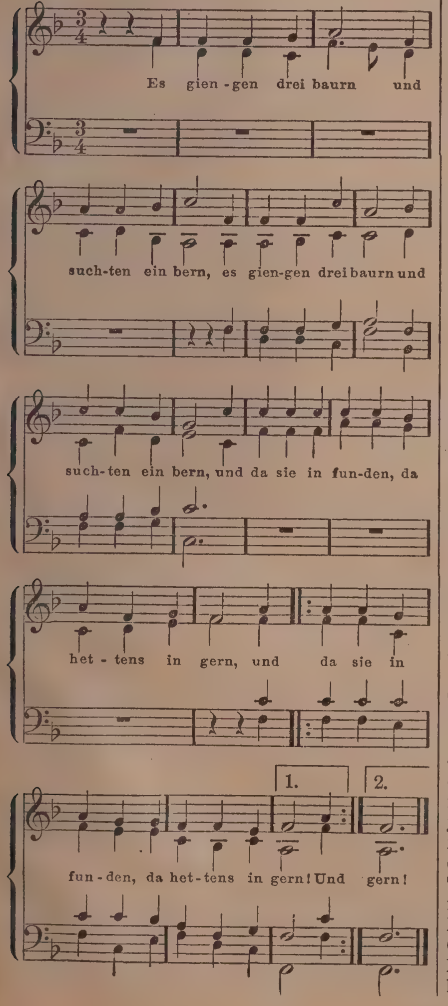
532. **In der Marienkirche.** Der bei Germanen, Romanen und Slawen verbreitete Volksglaube, nach dem sich die Seele der treu Liebenden im Grabe auf die daraus emporsprossenden Bäume und Blumen überträgt, spricht sich schön in den beiden Strophen aus, die den Schluß der englischen Balladen vom schwarzen Douglas, von Wilhelm und Margarete, von Lord Thomas und Annette u. a. bilden. Loewe entnahm den Text dem Werke seiner Schwägerin Therese A. L. v. Jacob (Talvj): Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen (1840) S. 139. 567. Die Komposition, der stimmungsvollste Chor, den wir Loewe verdanken, ist von ergreifender Wirkung.

533. **Ein Spielmann stimmt sein Saitenspiel.** Quelle für den Text: Tielman Susato. Het ierste Musyckboexken (Antwerpen 1551, Neudruck 1908). Die deutsche Übersetzung rührt von Johanna Roentgen her.

11. Scherz- und Spottlieder.

534. **Der König Rudolf fürchtet Gott.** Ironisch preist der Unverzagte, ein fahrender Sänger aus dem Ende des 13. Jahrhunderts, die Tugenden des Königs Rudolf von Habsburg, um dann desto schärfer die ihm mangelnde Tugend der Freigebigkeit hervorzuheben. In gleichem Tone reden auch andere Dichter, wie Meister Stolle (Der künik von Rome ne git ouch niht unt hat doch küniges guot) und der Schulmeister von Eßlingen (Wol ab, der künik der git in niht), von Rudolf, der allerdings in den 1281 zu Nürnberg wider jeden Friedensbruch gegebenen Gesetzen die „Lotterpfaffen mit langem Haar und Spielleute" ausdrücklich für friedlos erklärt hatte. Text und Weise bei F. H. v. d. Hagen, Minnesinger 3, 45 und 4, 795, sowie in der Jenaer Liederhandschrift (vergl. oben No. 162).

535. **Es gingen drei Baurn und suchten ein Bärn.** Dies Spottlied auf eine mißlungene Bärenjagd scheint sich an das Dreikönigslied „Die heilgen drei König mit ihrem Stern, sie suchten den Herren, sie hätten ihn gern" (Weinhold, Weihnachtsspiele aus Süddeutschland 1853 S. 132) anzulehnen. Text und Weise sind von G. Forster, Frische teutsche Liedlein 2 No. 75 (1540) aufbewahrt. Vergl. v. Liliencron S. 411 und Erk-Böhme 1, 508. Der ursprüngliche Satz, den die Schelmenmelodie gefunden hat, ist so originell und zugleich so kurz, daß er hier wiedergegeben werden kann:



536. **Der Gutzgauch auf dem Zaune saß.** Text und Tonsatz in Georg Forsters „Frischen Liedlein" Band 2 No. 29 (1540). Noch jetzt wird das Lied vom Kuckuck, den man ja von altersher als Bringer des Frühlings feierte, bei Hochzeiten und als Spieltext gesungen, so in Ditmarschen, Westfalen und Brandenburg, und zwar mit einer Fortsetzung, in der der Kuckuck vor eines Goldschmieds Haus fliegt, um einen goldenen Ring für die Geliebte zu bestellen. Vergl. v. Liliencron S. 251; Erk-Böhme 2, 672. 3, 526 und E. Marriage, Anmerkungen zu Forsters Liedlein S. 232. — Die vorliegende berühmte Komposition darf als technisches Meisterstück bezeichnet werden, besonders wirksam und reizvoll ist der den Solosopranen zugewiesene Kuckucksruf variiert. — Die Lebensgrenzen Lemlins sind nicht bekannt. Er wirkte 1513—49 als Hofkapellmeister in Heidelberg; zu seinen Schülern gehörten u. a. Georg Forster und Othmayr (vergl. No. 313).

537. **Hollah! welch gutes Echo.** Quelle für die sehr wirkungsvolle, von sprühender Heiterkeit erfüllte Komposition: Libro de Villanelle No. 23 (1581), Neudruck in der Gesamtausgabe der Lassoschen Werke, herausgegeben von Ad. Sandberger, Band 10, Leipzig, Breitkopf & Härtel. Der ursprüngliche Text ist 'Eccho' überschrieben und beginnt: „O la, o che bon eccho!"

538. **Audite nova.** Quelle für Text und Musik wie oben No. 321. Das Lied ist für den Martinstag (11. November) bestimmt, der seit alters als Wintersanfang und Beendigung der Korn- und Weinernte durch einen Schmaus gefeiert wurde. Die Gans, die zumeist den Festbraten lieferte, ward in Beziehung zu dem Kalenderheiligen gesetzt; Gänse sollten den h. Martin von Tours, der sich im Stalle versteckte, als man ihn zum Bischof machen wollte, durch ihr Schnattern verraten haben. — Auf die zehn komisch pathetischen Einleitungstakte mit der Ankündigung: „Vernehmt die große Neuigkeit!" folgt der eigentliche Chor, in dem zeitgenössische harmonische Wendungen zu den drolligsten Effekten verwendet werden.

539. **Ein Hennlein weiß mit ganzem Fleiß.** Text und Weise aus den Newen und lustigen weltlichen Liedlein Scandellis No. 14. — Mäuselein = Salbeikuchen. Sträubelein = Spritzkuchen. — Bei Fischart, der 1575 in Gargantua Kap. 8 das Lied anführt, geht voran: „Hoppaho Henecken! Der Han ist noch nicht tod, man hört jn krähen nächten spat, ist umb den Kamm noch rot. Hotteiahum, nun sing herumb, biss es auch an mich komm!" — Der sehr dankbare Text hat hier eine realistische, dabei aber von feinem und volkstümlichem Humor getragene Komposition gefunden, die in Jannequins und Claude le jeunes Madrigalen ihre Vorgänger hat. — Der Brescianer Komponist Scandellus hat v. J. 1553 an am Hofe des Kurfürsten von

Sachsen erst als Zinken- und Posaunenbläser, dann seit 1565 als Vertreter Le Maistres (vergl. No. 540), endlich seit 1568 als Hofkapellmeister gewirkt.

540. **Bist du der Hansel Schütze.** Quelle für Musik und erste Textstrophe: M. Le Maistre, „Geystliche vnd Weltliche Teutsche Geseng" No. 86 (Wittenberg 1566). — Der aus den Niederlanden stammende Komponist wurde 1554 Hofkapellmeister in Dresden; 1568 wurde er pensioniert; vergl. Otto Kades Biographie Le Maistres (Mainz 1862), die in den Beilagen auch einen Neudruck dieses Satzes bringt.

541. **Sag, Mutter, sag, was soll ich jetzt anfangen.** Quelle wie No. 174.

542. **Es woar eim Durf a hibsches Ding.** Quelle wie No. 174. — Der im bayrischen Dialekt gehaltene einstrophige sehr derbe, für den Abdruck nicht geeignete Originaltext „Es war im Dorf in hübsche Krodt" ist in der vorliegenden Bearbeitung in ein schlesisches Dialektlied verwandelt worden, und zwar unter Anregung eines Gedichtes von Heinrich Tschampel.

543. **Bei dem Freien ist Gefahr.** Text und Weise bei F. W. v. Ditfurth, Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrhunderts 1872 S. 61 (6 Strophen) nach einer alten Handschrift.

544. **Ich weiß nit, wie mir ist.** Quelle wie No. 275. Das ursprünglich einstimmige, durch zwei Violinen und Cembalo begleitete Lied enthält noch vier Strophen, deren Schluß einen frommen Aufblick bringt: „Auf Gott allein thu bauen, Auf ihn setz dein Vertrauen! Das Leid In Freud Verändern wird die Zeit".

In weltlicher, stark veränderter Fassung findet sich der Text in handschriftlichen Liedersammlungen des 18. Jahrhunderts, am besten in der v. J. 1754 in der Trierschen Stadtbibliothek; eine dieser weltlich-heiteren Parodien, in der vom ursprünglichen Liede nur noch die erste Zeile übrig geblieben ist, steht in ‚Des Knaben Wunderhorn' (1808) und ist 1822 von Zelter als Tafellied für Männerstimmen in Musik gesetzt worden. Diese neuere Fassung des Textes wurde vor und nach dem Druck im ‚Wunderhorn' auch als ‚fliegendes Blatt' in Einzeldrucken auf Jahrmärkten verbreitet, und bis in unsere Zeit hat das Volk das Lied treu bewahrt. Die hier vorliegende Version: „I woas nit, wie mir is" hat der Bearbeiter noch im Jahre 1892 von dem Ausseer Bachwirt Johann Kain, einem der vorzüglichsten und populärsten Volkssänger der Obersteiermark, mit Gitarrebegleitung singen hören. Vergl. noch Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 72.

Die mundartliche Fassung, die mit der Melodie in Kains „Liedern aus Aussee" (Wien 2. Auflage 1892) gedruckt ist, hat Herr Oberlehrer Victor Konschegg in Aussee für die vorliegende Ausgabe richtiggestellt.

545. **Da Gott die Welt erschaffa.** Quelle: Rathgeber (vergl. No. 275) 2. Tracht No. 15 (20 Strophen einstimmig). — Aus Rathgebers bajuvarisch derber, köstlich naiver Schilderung der Erschaffung der ersten Menschen und des Sündenfalls (1737) seien hier noch zwei weitere Strophen geboten:

Die häuffig Aepffel hiengen,
Daß man kaum s' Laub thät spühren;
Die Schlang thät sich dort schwingen,
Wie um ein Spind'l der Zwirn.
Da sprach s' fürwitzig Weibe:
„Reich auffi, lieber Mann!
Hab ich mein Lebens-Zeite
Kein schöner Obst gesehn!"

„B'hüt Gott, laß du das bleiba,
Du fangst ein Handel an!
Thu kein Gespott draus treiba,
Gott ist ein großer Mann!"
Sie ließ ihr doch nit wehren,
Wie noch die Weiber seynd:
„Mein Treu ich kans nit lassen,
Ich beiß a bißla drein."

Schon der junge Goethe ist auf das originelle Gedicht, dessen ursprüngliche Fassung ihm allerdings nicht vorlag, aufmerksam geworden: in den ersten Weimarer Jahren notierte er eine ihm bekannt gewordene Lesart, die Erich Schmidt in der Zeitschrift für Volkskunde 5, 360 veröffentlicht hat. Dann wurde das Lied in Des Knaben Wunderhorn aufgenommen, und zwar nach einer Einsendung von Frau von Pattberg, die mehrere Versionen des „Komischen Liedes von Adams Erschaffung" mitgeteilt hat, vergl. Reinhold Steig, Achim von Arnim und Clemens Brentano S. 232, 233 und 244 (1894). In seiner Rezension des ‚Wunderhorns' in der Jenaer Literaturzeitung 1810, No. 38, erwähnt von der Hagen eine Lesart des Liedes aus Andreasberg nebst Melodie. Aus mündlichen und schriftlichen Quellen steht ein Gedicht ähnlichen Inhalts in Couplet-Form (mit der recht fraglichen Datierung 1830) bei Erk-Böhme 3, 546, das noch jetzt im Volke lebt, vergl. Sigmund Grolimund, Volkslieder aus dem Kanton Solothurn S. 45 (Basel 1910). Andere Fassungen in Kretzschmer-Zuccalmaglios Volksliedern 1, 215 (aus Bayern), 2, 616 (aus Franken), in Köhler-Meiers Volksliedern von der Mosel S. 213 (nur Text) und in Meisingers Volksliedern aus dem badischen Oberlande S. 262 (1913).

546. **Alleweil ein wenig lustig.** Quelle für Text und Weise wie oben No. 275, Neudruck der ursprünglich einstimmigen Komposition in dem dort erwähnten Werke, im Volksliederbuch für Männerchor 2, 630 und in den Liederbüchern der modernen Lautensänger. Das Lied, voll glücklichen Trinkhumors, interessiert in musikalischer Beziehung besonders durch den zwingenden Schuhplattl-Rhythmus.

547. **Gestern Abend war Vetter Michel hier.** Die Melodie des um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Liedes bringt mehrmalige Wiederholungen desselben Motivs von verschie-

denen Tonstufen aus und ist deshalb typisch für das, was der Musiker „Rosalie“ oder „Schusterfleck“ nennt. In diesem Sinne, d. h. recht geringschätzig haben bekannte Musikschriftsteller wie Burney (1773), Schubart (1774), H. Ch. Koch (1802) von dem Liede gesprochen. Zuerst erwähnt wird es in Marpurgs „Historisch-Kritischen Beyträgen zur Aufnahme der Musik“ 1, 554 (Berlin 1754). „Es wäre ebenso gut, wenn man das Lied Vetter Michel mit vier Stimmen setzen wollte,“ heißt es dort; aus dem Zusammenhang geht hervor, daß Marpurg die Melodie des Liedes für zu schlecht hält, als daß sie durch eine Harmonisierung verschönert werden könnte (woraus nur ersichtlich ist, daß Marpurg den Humor des Liedes nicht erfaßt hat). Die große Volkstümlichkeit und Langlebigkeit des Liedes wird dadurch bezeugt, daß von ihm u. a. in Fritz Reuters Werken öfters die Rede ist, und fünf Musiker Variationen über die Melodie veröffentlicht haben. In diese Reihe gehört vielleicht auch Beethoven, dessen bekannte Veränderungen über „Ich hab ein kleines Hüttchen nur“ in Wahrheit die vorliegende Weise behandeln, jedoch ist Beethovens Autorschaft ungewiß. — Goethe führt unser Lied an in dem Gedichte „Musen und Grazien in der Mark“ (1796), um die platte Biedermeierei zu kennzeichnen. Vergl. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert 2, 65. 77. 78. 530 und Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 67.

548. **O wunderbare Harmonie.** Quelle wie oben No. 49: Oeuvres de J. Haydn, Heft VIII. — Die ursprüngliche Klavierbegleitung konnte fortfallen, weil sie sich auf die Wiedergabe der Singstimmen beschränkt.

Bei der charakteristischen Komposition des drolligen Gedichtes mag Haydn an ähnliche Situationen gedacht haben, die ihm sein keineswegs sanftmütiges Weib bisweilen bereitete. Selbst wenn er auf Reisen war, ließ ihm diese Xanthippe keine Ruhe. So schrieb sie ihm einmal während seines Londoner Aufenthaltes, er möge ihr Geld schicken, damit sie ein Haus erwerben könne, das ihr als Witwensitz außerordentlich zusage. Zum Glück hat Haydn ihr aber den Gefallen nicht getan, vor ihr zu sterben. — Götz, ein Wormser Predigersohn, wirkte als Pfarrer und Superintendent in der badischen Pfalz.

549. **Freunde, Wasser machet stumm.** Der Text erschien 1751 in Lessings „Kleinigkeiten“, Haydns Komposition in den „Oeuvres“, Heft VIII. Ein echter Musikerwitz ist es, daß Haydn zum Schlusse die Anfangszeile wiederholt und bei der dritten Wiederholung des „stumm“ den Sängern keine Noten mehr gibt. Vor Haydn waren die Verse zweimal in Musik gesetzt worden, u. a. von dem großen Kontrapunktisten Kirnberger 1762, später noch dreimal als Männerchor, u. a. von Joachim Raff (op. 122 No. 4), vor 1863.

550. **Ihren Schäfer zu erwarten.** Der Text zuerst in dem Taschenbuche: Das Wochenblat (sic) ohne Titel 4, 63 (Nürnberg 1771), abgedruckt im Almanach der Deutschen Musen (1772, 23), in beiden ohne die zwei letzten Strophen. Die Weise bei Erk-Irmer, Volkslieder 3, 14 (Berlin 1839); vergl. Böhme, Volkstümliche Lieder 1895 S. 125, der hier allerdings, wie in vielen anderen Fällen, irreführende Angaben macht. — Der Beginn des Liedes ist manchmal notiert: „Ihren Hirten“ oder „Ihren Liebsten zu erwarten“.

551. **Ein Schäfermädchen weidete zwei Lämmer.** Text und Weise bei Erk, Neue Sammlung deutscher Volkslieder 1, 64 (Berlin 1841), vorher in fast identischer Form abgedruckt in Kretzschmer-Zuccalmaglios Volksliedern 2, 209 (1840), dann in Finks Musikalischem Hausschatz S. 9 (1843), Härtels Deutschem Liederlexikon S. 179 (1865), Erks Liederschatz usw. Das Lied ist in Mitteldeutschland sehr verbreitet.

552. **Willst du denn mein Fritzchen haben.** Dieser Dialog zwischen der mißvergnügten Alten und der selbstbewußten Schwiegertochter ist im ganzen deutschen Sprachgebiete bis in die Schweiz und Siebenbürgen, sowie in Dänemark und Schweden bekannt. Unser Text und die Melodie nach Erk, Liederhort S. 120, Erk-Böhme 2, 683 (8 Strophen). — In sehr ähnlicher Weise bringen den Text bereits „Der ander Theil Teutscher Lieder mit 5 Stimmen, durch Orlandum di Lassus“, München 1572, 4. Teil, No. 1 (17 Strophen) und Alexander Utendal, Fröliche newe teutsche vnd französische Lieder, mit 4, 5 vnd mehr stimmen, Nürnberg 1574. Vergl. auch Ammerbachs Orgeltabulatur 1571, Melchior Francks Fasciculus Quodlibeticus, Koburg 1611 und Musicalischer Grillenvertreiber 1622. Wie beliebt das Lied war, geht aus der Angabe bei zwei anderen Liedern aus dem Jahre 1579 hervor: „Im Thon: Wie die alte Schwieger.“

553. **Wenn ich weiß, was du weißt.** Der Komponist, in Rain in Oberbayern geboren, gehörte während seines Aufenthaltes in Wien 1822—34) dem Schubertschen Freundeskreise an und lebte seit 1836 in sehr angesehener und einflußreicher Stellung als Hofkapellmeister in München.

554. **Hopsa, Schwabenliesel.** Die erste Strophe mit der Weise bei Erk-Böhme 2, 783 und in Böhmes Geschichte des Tanzes in Deutschland 2, 183, in beiden Werken ohne nähere Angaben.

555. **Spinn, spinn, meine liebe Tochter.** Text zuerst in Des Knaben Wunderhorn 3, 40 (1808); Melodie aus Mörs bei Erk-Irmer, Volkslieder 3, 47 (1839). Vergl. Erk-Böhme 2, 640 und Archiv für neuere Sprachen 113, 42. Eine ähnliche Fassung aus Ditfurths Fränkischen Volksliedern 2, 128 (1855) steht im Volksliederbuch

für Männerchor 2, 720; eine größere Reihe moderner Lesarten vom Rhein hat Karl Becker notiert.

556. **Hans hat Hosen an.** Text (4 Strophen) und Weise vom Rhein bei Erk-Böhme 3, 87. Der Anfang: „Hans hat Hosen an, Wammes dazu" steht schon in Melchior Francks Fasiculus quodlibeticus 1611 No. 2 und in Kinderreimen (Böhme, Deutsches Kinderlied 1897, S. 68). Sankt Blasius wird als Nothelfer gegen Halsschmerzen angerufen.

557. **Guten Abend, liebs Lieserl.** Der ursprüngliche Text (5 Strophen) „Gut'n Morgen, lybs Lyserl! ach layh myr dayn Latern" und die mit der unsrigen fast gleichlautende Weise steht zuerst in Nicolais Feynem kleynen Almanach 1, 80 (1777) mit der Überschrift: Eyn Schwebisch Volks-Lyd und der wiederholten Bezeichnung: „Schwebisch" über den Noten. Quelle für unsere Fassung der Melodie („schwäbisch"): Erk-Irmer, Volkslieder 1, 45 (Berlin 1838).

558. **Nach Matzelbach bin i gfahrn.** Text und Weise nach Hruschka-Toischer, Volkslieder aus Böhmen S. 185 und 479. Abweichend bei John und Czerny, Egerländer Volkslieder 1, 6 (1898); vergl. Volksliederbuch für Männerchor 2, 731.

559. **Ei Bübla, wennst mich so gern häst.** Text und Weise dieses Tanzliedes aus F. W. v. Ditfurths Fränkischen Volksliedern 2, 121 (1855).

560. **Aufs Bäumlein wollt ich steigen.** Der ursprüngliche Text „Ich wollt ein Bäumlein steigen" samt der Weise steht in H. Pröhles Volksliedern und Volksschauspielen (aus dem Harz) 1855 S. 52. 323; vergl. Erk-Böhme 2, 350.

Zu Strophe 1: Das Brechen der Äste bedeutet Untreue.

561. **Wie hat sichs denn so umgekehrt.** Text und Weise nach F. W. v. Ditfurth, Volks- und Gesellschaftslieder des 17. und 18. Jahrhunderts 1872 S. 59.

562. **'s war einer, dems zu Herzen ging.** Chamissos Gedicht (7 Strophen) erschien zuerst in dem von W. Menzel herausgegebenen Taschenbuch „Moosrosen" für 1826. Die von Chamisso und Hoffmann von Fallersleben in Gemeinschaft mit dem Musiker Ludwig Berger in Berlin komponierte Melodie erschien zuerst in Hoffmann von Fallerslebens Deutschem Volksgesangbuch S. 138 (Leipzig 1848) mit der irreführenden Bezeichnung „Volksweise"; vergl. Hoffmann v. Fallersleben, Unsere volkstümlichen Lieder No. 748 (3. Auflage Leipzig 1869).

563. **Jan Hinnerk wahnt up de Lammerstraat.** Der Text ist zuerst 1873 gedruckt als nordwestdeutsches Nationallied unter den „Bummelliedern des Literarischen Vereins in Bremen" („Dabi want he nog jummer up der Lammer-Lammerstraaten"), dann 1875 in Hamburg gelegentlich einer Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins, mit Melodie 1884 im Niederdeutschen Liederbuch No. 58 und 1885 in der vorliegenden Fassung in Friedlaenders Hundert Volksliedern S. 99; vergl. Volksliederbuch für Männerchor No. 610. — Wie Tardel (Zwei Liedstudien. Programm, Bremen 1914) gezeigt hat, ist das Stück aus zwei älteren Liedtypen zusammengewachsen: dem hochdeutschen vom musikalischen Tausendkünstler Michel, der sich verschiedene Instrumente verfertigt, und dem vlämischen politischen Spottliede auf die mit bezeichnenden Redensarten auftretenden Bewohner fremder Städte und Länder; im ersten Liede wohnt Hans Michel (oder Vetter Michel) auf der Lämmerstraß, im zweiten schreitet der Erzähler durch die Lombardstraat. Das allbekannte Kinderlied vom geschickten Tausendkünstler:

Hans Michel wohnt in der Lämmer-Lämmerstraß,
Kann machen, was er will;
Er machte sich ein Geigechen:
„Violin, Violin!" sprach das Geigechen,*)

hängt mit dem nicht weniger verbreiteten Kinderreim: „Ich bin ein Musikant und komm aus Schwabenland" zusammen. Man beachte, in welcher Weise der norddeutsche Matrose sich dieses Kinderliedes bemächtigt! In der ersten Strophe hält er sich noch mit einer gewissen Ehrfurcht an die hergebrachte Form und erzählt von seinem Landsmann Jan Hinnerk, der auf einer selbstfabrizierten Geige aufspielt. Später indessen erscheint es ihm nicht männlich genug, auch von den anderen Musikinstrumenten wie Flöte, Trompete, Kontrabaß zu singen, vielmehr berichtet er lieber über die verschiedenen Nationen, die er auf seinen Seefahrten kennen gelernt hat, und legt jeder ein bezeichnendes Wort in den Mund, wobei es an erfrischender Deutlichkeit nicht fehlt: das prahlerische „Ick bün Keyser" des Franzosen wird vom Hanseaten mit „Sla em dot" beantwortet. — Die vier ersten Takte des Mittelsatzes der Melodie („Vigolin" usw.) sind identisch mit dem Beginn der C-dur-Arie aus Mozarts Figaro: „Non più andrai, farfallone amoroso" (Dort wo Lanzen und Schwerter dir schimmern).

564. **Es sull sech haltg keener met der Liebe abgebe.** Der Text, der ursprünglich 1706 von Veit Räumschüssel in Altenburger Mundart gedichtet sein soll, ward von Reinwald im Coburg-Meiningischen gemeinnützigen Taschenbuch 1804, S. 219 veröffentlicht, dann mit der Melodie bei Büsching und v. d. Hagen, Volkslieder 1807 No. 94. Vergl. Erk-Böhme 2, 491. Kretzschmer-Zuccalmaglio 1, 540. Zeitschrift für rheinische Volkskunde 6, 43. 8, 89. Die Komik des

*) Vergl. Lewalter, Deutsche Kinderlieder, in Hessen gesammelt 1911 S. 123.

Liedes wird dann besonders hervortreten, wenn es, namentlich in der letzten Strophe, förmlich schluchzend vorgetragen wird.

Das alte Lied wird noch jetzt vielfach im Volke gesungen, u. a. hat Karl Becker noch im letzten Jahrzehnt mehrere Melodien davon im Westerwald und aus dem Kreise Wetzlar handschriftlich notiert. Eine fünfte, sehr verbreitete Strophe lautet:

Und laßt mir auch singen die Leichengesänge:
Hier liegt nun der Esel die Breit und die Länge.
Er hat seinen Leichnam gepfleget auf Erden,
Zu Dr . . . muß er werden.

565. **Dö Pinzgara wolltn kirfiartn gehn.** Seit alter Zeit, mindestens seit dem 14. Jahrhundert, zogen die Pinzgauer aus Zell am See und andern Orten alljährlich am Pfingstmontag nach Salzburg; sie sangen im Dome ihr deutsches Wallfahrtslied, gingen um den Hochaltar und wurden abends im Hofkeller als die getreuen Knechte Ruprechts bewirtet. Die älteste Aufzeichnung unseres Liedes, das mit derbem Humor die Bauernprozession schildert, stammt etwa aus dem Jahre 1760 und ward von Blümml im Archiv für neuere Sprachen 113, 40 veröffentlicht. Andere Fassungen bei Erk-Böhme 3, 547 und Blümml, Beiträge zur deutschen Volksdichtung 1908 S. 82. — Den vorliegenden Text des Spottliedes hat Gustav Reichardt (vergl. oben No. 151) 1820 in Bayern aufgeschrieben, die Melodie ist in Serigs „Auswahl deutscher Lieder", 2. Auflage S. 394 (1827) „Nach einem bayrischen Volksliede" veröffentlicht und 1856 in Erks Liederhort S. 399 mit der Bemerkung abgedruckt worden: „Durch ganz Deutschland verbreitet . . ." In anderer Form war die Weise in Büsching und v. d. Hagens Volksliedern (1807) Melodienheft S. 14 mitgeteilt (vergl. oben zu No. 247), wieder anders bei Süß, Salzburger Volkslieder S. 333 (1865 18 Strophen). Vergl. noch Nagl und Zeidler, Deutsch-österreichische Literaturgeschichte 1, 505 (1899).

566. **Ein Schlosser hat ein'n Gsellen g'habt.** Text nach des Nürnberger Stadtflaschners Grübel Gedichten in Nürnberger Mundart 2, 24 (1801), an denen Goethe gesunde Anschauung, heitere Laune und naive Darstellung anerkennend hervorhebt, ins Hochdeutsche übertragen. Das Stückchen ist von Zelter als Männerchor (Volksliederbuch für Männerchor No. 589) und von C. G. Reißiger als Duett komponiert. Unsre Volksweise findet sich in Erk-Irmers Volksliedern Heft 1, 50 (1838), abgedruckt in Härtels Liederlexikon (1865), Erks Liederschatz (Peters) und vielen anderen Sammlungen. Anders lautet die in Finks Musikalischem Hausschatz S. 127 (1843) notierte dreistimmige Melodie.

Da Grübels Original in Nürnbergischer Mundart den Sängern zu viel Schwierigkeiten bietet und Erks schwäbelnde Fassung von Hermann Fischer, dem ersten Kenner des schwäbischen Dialektes, verworfen wird, ist vorn den Noten eine hochdeutsche Übertragung von J. Bolte untergelegt. — Vergl. Böhme, Volkstümliche Lieder 1893, S. 517, der jedoch über den Text recht philisterhaft urteilt und die Volksmelodie irrig aus der Reißigerschen ableitet.

567. **Und als die Schneider Jahrstag hattn.** Text und Weise aus Ostpreußen in Erks Liederhort S. 394 (1856). Vergl. Erk-Böhme 3, 448, Hoffmann-Richter S. 250—252, v. Ditfurth 2, 244, Schade, Handwerkslieder S. 255, Köhler-Meier S. 343, Blümml, Archiv für neuere Sprachen 115, 54. Das Lied stammt aus dem 18. Jahrhundert und steht schon in Des Knaben Wunderhorn (Es waren einmal die Schneider); F. von der Hagen notierte Varianten dazu in der Jenaer Literaturzeitung 1810 No. 38.

568. **Es wollt ein Schneider wandern am Montag.** Die ältesten Fassungen des Textes sind in fliegenden Blättern des 18. Jahrhunderts und in einer 1777 von dem Benediktiner Meingosus Gaelle während seiner Salzburger Studienzeit angelegten Liederhandschrift (hrsg. von Blümml 1912 S. 69 mit Melodie) erhalten; aus schwäbischer Überlieferung schöpfte Arnim im Wunderhorn 2, 366. Die Melodie bei Erk-Böhme 3, 451 und Selle-Pohl, 100 Volkslieder No. 22. Vergl. noch Steig, Arnim und Brentano S. 159.

569. **Die Leineweber haben eine saubere Zunft.** Text und Weise in Kugler-Reinicks Liederbuch für deutsche Künstler 1833 S. 296; vergl. Erk, Neue Sammlung 3, 62 (1842); Schade, Handwerkslieder 1865 S. 237; E. John, Volkslieder aus dem Erzgebirge 1909 S. 161. — Zu unseren Takten 75 und 76 (Poch, poch, poch!) bemerkt Erk i. J. 1842, daß die Noten „bloß mit den Füßen gestampft, nicht gesungen werden". In der Tat werden die Worte „poch, poch" und „ditscharum" in dem vorliegenden Spottliede nicht nur lautmalend für die Geräusche beim Weben (das Festschlagen des Gewebes durch kräftige Schläge mit dem Weberbaum und das Hin- und Herschießen des Weberschiffleins) verwandt, sondern sie sollen zugleich auch das Grobschlächtige des Handwerks schildern. — Der Beginn unserer Weise sowie die Gegenmelodie („fein oder grob") stellen sehr altes Volksgut dar und stehen u. a. mit den Liedern in Verbindung: „Adam hatte sieben Söhne", „Orlamünde war ne schöne Stadt", „Es kam ein Mönch aus Oberland", „Herr Bacchus ist ein braver Mann" (von J. A. P. Schulz 1782), „Wer meine Gans gestohlen hat", „Ich nehm mein Gläschen in die Hand", und endlich auch mit Geibels „Lustgem Musisanten am Nil".

570. **Wenn die Bettelleute tanzen.** Text und Weise nach Erk-Irmer, Die deutschen Volkslieder Heft 3, 22 (1839). Abgedruckt u. a. in Finks Musikalischem Hausschatz (1843). Im ursprünglichen Text lautet die zweite Zeile: „Wackeln Klunkern und die Franzen." Vergl. noch die fast identische Melodie zu „Wenn die Nachtigallen schlagen" bei Erk-Böhme 3, 521.

571. **Schwewelhölzle muß mer han.** Melodie aus dem Elsaß (Weckerlin, Chansons populaires de l'Alsace 1883, 2, 116 = Erk-Böhme 3, 566). Eine andre Melodie mit 4 Strophen Text bei Erk-Irmer Heft 5, 49 No. 43 (1840) aus der Gegend von Ulm. Das Lied wird in den dreißiger Jahren nach der Erfindung der Schwefelhölzer entstanden sein.

572. **Wenn jemand eine Reise tut.** Das Gedicht von Matthias Claudius erschien zuerst im Vossischen Musenalmanach für 1786 (14 Strophen). Das sehr beliebte, oft zitierte Lied ist mehr als zehnmal in Musik gesetzt worden, u. a. von Johann Adam Hiller, Abbé Vogler, Beethoven, Karl Loewe und Zelter. Lorenz wirkt als Dirigent und Komponist in Stettin.

573. **I ds Elsis abe wott e Floh.** Text und Weise nach Wyß, Schweizer Kühreihen und Volkslieder 1826 S. 75; danach Kretzschmer-Zuccalmaglio 2, 604; Erk-Böhme 3, 39 und O. von Greyerz, Im Röseligarte 3, 66. Das Schlaraffenland ist hier nicht nur das erträumte Reich mühelosen Genießens, sondern auch der lustigen Unmöglichkeiten und ergötzlichen Widersprüche. — Ein anderes Lügenlied ist das folgende.

574. **So geht es in Schnützelputzhäusel.** Der Text als „ächtes deutsches Volkslied" an den Frankfurter gelehrten Anzeigen 1776, an denen auch Goethe und Herder mitarbeiteten, vom Hofrat Deinet mitgeteilt; abgedruckt 1807 in den Volksliedern von Büsching und v. d. Hagen mit der Überschrift: „Quodlibet" und der Notiz: Aus Herrn Nicolais handschriftlicher Sammlung. Die 2. und 3. Strophe sind aus einem andern Lügenliede des 18. Jahrhunderts herübergenommen. Die Melodie steht wohl zuerst in den „Liedern für Jung und Alt", 1818, S. 26; sie ist bereits früher durch Friedrich Nicolai in Berlin handschriftlich verbreitet worden und rührt höchstwahrscheinlich von Joh. Friedr. Reichardt her. Abgedruckt ward sie zunächst in Kretzschmer-Zuccalmaglios Volksliedern 1, 213 (1840) und in Erks Neuer Sammlung 1, 54 (1841), dann in einer großen Anzahl anderer Werke, namentlich auch Sammlungen von Kinderliedern. Die oben erwähnte Aufzeichnung des Textes in Büschings und v. d. Hagens Volksliedern bildete auch die Quelle für Karl Maria von Webers liebenswürdig ausgelassene Komposition für zwei Singstimmen v. J. 1817.

Ein älteres Lied mit dem Beginn: „Wer gerne höret selzame Wunder-Dinge, der hör und merke, was ich singen will, von Schnudelputz und Närrischen Sachen: Wer die Ohren recht spitzt, und merkt wohl auff, der wird sich den Puckel voll lachen", zu singen „nach der Melodey Wie man den Linden-Schmidt (vergl. hier No. 483) singt", steht bei Erk-Böhme 3, 42.

575. **Ich fuhr einmal auf Sitt.** Der ursprüngliche Text mit der Mollweise steht in Arnolds Volksliedern 6, 5; vorher sehr ähnlich bei Kretzschmer, Deutsche Volkslieder 1, 293 (1840), mit derselben Melodie in Dur bei Erk-Irmer, Volkslieder 1, 63 (1838) als Lied beim Pfänderspiel, ebenso bei Erk-Böhme 3, 525 und Gaßmann, Das Volkslied im Luzerner Wiggertal 1906 S. 103. — Der Originaltext lautet in der dritten Zeile (Durweise): „mit (oder auf) einem hölzern Löffelchen, lirum, larum, Löffelchen, es war kein Stielchen dran." Kalbecks Umdichtung erschien zuerst in Friedlaenders hundert Volksliedern. Wer im letzten Takt die Pause nicht beachtet und zu singen fortfährt, gibt ein Pfand.

576. **Jetzt fahrn wir übern See.** Text und Weise aus der Sammlung: Deutsche Volkslieder aus Böhmen von Hruschka und Toischer S. 257 und 487 (Prag 1891).

577. **Ach Jungfer, ich will ihr was aufzuraten geben.** Der Rätselwettstreit wird in manchen Fassungen länger ausgedehnt, so in Des Knaben Wunderhorn mit dem Beginn: „Ei Jungfer" 2, 407 (1806). Wir folgen der Fassung von Text und Weise in Erks Liederhort (1856) S. 340. Sehr ähnlich ist die Melodiefassung in Erks Neuer Sammlung deutscher Volkslieder 3, 64 und Ditfurths Fränkischen Volksliedern 2, 110. Vergl. noch Erk-Böhme 3, 7, Grolimund, Aargau No. 148, Meisinger, Volkslieder aus dem badischen Oberlande No. 99, Dunger, Volkslieder aus dem Vogtlande S. 204, Hessische Blätter für Volkskunde 9, 111 und Kretzschmer-Zuccalmaglio 2, 572 (mit anderer Melodie). Die beiden Schlüsse der Fassungen im Wunderhorn und bei Erk sind unbefriedigend, deshalb hat Max Kalbeck für Friedlaenders Sammlung eine neue, vorn aufgenommene Schlußstrophe gedichtet.

578. **Wie heißt der Bürgermeister von Wesel?** Quelle wie oben No. 509.

579. **Friederike, komm mit mir ins Gras.** Das vor 1860 in Baden gesungene Tanzliedchen steht mit der Weise bei Augusta Bender, Oberschefflenzer Volkslieder 1902 S. 220. Die hier durch eine neue Dichtung ersetzte zweite Strophe lautete ursprünglich etwas derber:

„Friederike, Friederike, jetzt schieß i mi tot."
„Karl, ja, Karl ja, für dich ischs kein Schad."

Nach Karl Beckers mündlicher Mitteilung wird das Lied am Rhein mit derselben Melodie gesungen, mit dem Beginn: „Kathrinchen, Philippinchen, Geh mit mir ins Gras."

580. **Zwischen Berg und tiefem, tiefem Tal.** Text und Weise nach Erks Volksgesangbuch: Germania S. 310 (1868); für den Druck benutzte Erk eine Niederschrift Hans Ferdinand Maßmanns (vergl. oben No. 150). Erk-Böhme 1, 527. Die Melodie gehört ursprünglich dem Liede an: „Ob ich gleich kein Schatz mehr hab" (Erk-

Böhme 2, 332), das als Schluß auch unsere beiden Textstrophen bringt. — Das Lied ist in weiten Kreisen verbreitet, vergl. Lewalters Deutsche Volkslieder in Niederhessen 5, 82 No. 46 (1894) und Deutsche Kinderlieder (in Hessen) S. 121 (1911)

581. **Es ging ne Zieg am Wege naus.** Die erste Strophe des Textes samt der Weise bei Erk-Irmer, Volkslieder 1, 33 (1838).

582. **Es wollt ein Vogel Hochzeit machen.** Die Tierhochzeiten bilden unter den Fabelliedern der germanischen, romanischen und slawischen Völker einen ansehnlichen Stamm. Ein deutsches Lied des 16. Jahrhunderts besingt die lustige und frühlingsheitere Verbindung von Gimpel und Nachtigall, ein andres die von Amsel und Drossel. Ältere Texte stehen bei Erk-Böhme 1, 510, bei Hoffmann-Richter S. 72 bis 75 (1842), Wossidlo, Mecklenburgische Volksüberlieferungen 2, 254. 442 (1899), Amft, Volkslieder der Grafschaft Glatz S. 95 (1911), Zeitschrift für deutsche Philologie 39, 215, Zeitschrift für Volkskunde 12, 167.

583. **Es saß ein Käfer auf dem Bäumel.** Text und Weise nach Hoffmann-Richter, Schlesische Volkslieder S. 71 (1842, 18 Strophen), gekürzt wie bei Selle-Pohl, Hundert Volkslieder No. 24. Vergl. Erk-Böhme 1, 518. Amft S. 96. Lieder von der Käferhochzeit sind über ganz Europa verbreitet.

584. **Sitzt a schöns Vögerl.** Text aus Österreich in Kretzschmer-Zuccalmaglios Deutschen Volksliedern 2, 482 (1840) und Erk-Böhme 3, 406 und 2, 440. Unsere Melodie aus Marriages Volksliedern aus der Badischen Pfalz, 1902, S. 90.

585. **Auf einem Baum ein Kuckuck saß.** Text und Weise nach Erk-Irmer, Volkslieder 1, 21 (1838. 3 Strophen) = Erk-Böhme 3, 527; das Lied gehörte lange Zeit zu den beliebtesten Studentengesängen.

586. **Unser Bruder Malcher der wollt a Reiter wärdn.** Text und Weise bei Hoffmann-Richter, Schlesische Volkslieder (1842) S. 302. Unsere dem Hochdeutschen genäherte Lesart ist von Max Pohl. — Eine Strophe des Spottliedes wird schon 1611 angeführt; vergl. Zeitschrift für Volkskunde 18, 81. Erk-Böhme 3, 537. Amft, Volkslieder der Grafschaft Glatz S. 335 (1911).

587. **Bählämmken, bäh.** Quelle: Vier Volkswiegenlieder für gemischten Chor von Bornemann und Grell No. 3 (Berlin, Bahns Verlag). Über Grell vergl. oben No. 64. Wilhelm Bornemann, der den Text aus dem Volksmunde genommen und wohl nur die zweite und dritte Strophe bearbeitet hat, war Generallotteriedirektor in Berlin und Mitstifter der Zelterschen Liedertafel. Von ihm rührt u. a. das bekannte Jägerlied her „Im Wald und auf der Heide“. — Das vorliegende Kinderlied ist durch ganz Deutschland bekannt; vergl. Des Knaben Wunderhorn (Beginn: Mee, Lämmchen, mee), Bode, Die Bearbeitung der Vorlagen im Wunderhorn S. 242, Böhme, Das deutsche Kinderlied 1897 S. 60, Lewalter, Deutsche Kinderlieder, in Hessen gesammelt 1911 S. 9.

588. **Buhköken von Halverstadt.** Quelle für Text und Musik wie No. 587, No. 4. Der Text steht mit dem Beginn: „Buko von Halberstadt“ in Des Knaben Wunderhorn, dessen Quelle Otmars Volkssagen (Bremen 1800 S. 45) sind. Goethe urteilt über die Verse kurz: „Reimhafter Unsinn, zum Einschläfern völlig zweckmäßig.“ Die Melodie steht auch in Kretzschmer-Zuccalmaglios Volksliedern 2, 675, Erk-Böhme 3, 583, Böhme, Kinderlied 1897 S. 38, Lewalter, Kinderlieder 1911 S. 12. — Der gute Bischof Burchard (Buko) von Halberstadt, der der Sage nach ein besonderer Kinderfreund war und niemals ausging, ohne den Kindern Obst, Geld, Schuhe etc. austeilen zu lassen, wird u. a. erwähnt in Richeys Idioticon Hamburgense (1753) und in Klamer Schmidts Politischen Briefen 1782 S. 50 wie auch in J. G. Büschings Wöchentlichen Nachrichten 1, 144; vergl. aber dazu Sello, Mitteilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte 4, 333 und Zeitschrift für rheinische Volkskunde 2, 58. 158. 316

589. **Suse, lewe Suse, wat ruschelt int Stroh.** Quelle für Text und Weise wie No. 587, No. 2. Die Melodie ist identisch bei Erk-Irmer, Volkslieder 2, 59 (1838) mit der Notiz: „Aus dem Brandenburgischen.“

„Suse, lewe Suse“ soll offenbar einen weiblichen Namen bedeuten, entstammt aber wohl dem Schallworte Suse oder Susaninne der Wiegenlieder. Das naive Mitleid der Kinder mit den barfuß gehenden Gänsen war schon im 15. Jahrhundert sprichwörtlich, da Sebastian Brant 1494 im 24. Kapitel seines „Narrenschiffs“ als Beispiel unnützer Sorge anführt: „Wer sorget, ob die Gäns gehnt bloß.“ 1559 stellte der niederländische Maler Peter Bruegel neben andern heimischen Sprichwörtern auch dieses durch einen nachdenklich dasitzenden Gänsehirten dar (Bild im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum).

590. **Hopp, hopp, hopp, mein Kindchen.** Quelle für Text und Musik: Nicolai, 6 Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß (Leipzig, Breitkopf & Härtel) No. 4. — Der in Königsberg geborene Komponist, ein Schüler Bernhard Kleins und Zelters, der in Rom und später als Hofkapellmeister in Wien und Berlin gewirkt hat.

ist besonders durch seine Oper: Die lustigen Weiber von Windsor bekannt geworden. — Wackernagel, ein geborener Berliner, entwickelte sich unter der Leitung Karl Lachmanns zu einem bedeutenden Germanisten und lehrte seit 1833 als Professor deutsche Sprache und Literatur in Basel. Auch als Dichter hat er sich mehrfach betätigt.

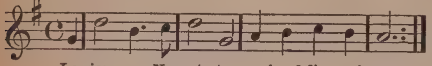
591. **Es kam ein Herr zum Schlößli.** Text und Weise des schweizerischen Kinderliedes bei F. Nicolai, Feyner kleyner Almanach 1, 145 (1777). Nicolai bemerkt in seinem handschriftlichen Verzeichnisse der Komponisten, unsere Melodie sei eine echte Volksweise. Vergl. Des Knaben Wunderhorn 1, 302 (1806), Erk-Irmer, Volkslieder 2, 5 (1838) und Erk-Böhme 3, 623.

Anhang.

592. **Breitest über Tal und Hügel.** Schlußchor des zweiten Teils von Glucks Orpheus. Der Beginn lautet: „Torna, o bella, al tuo consorte" (Deinem Gatten kehre wieder). Im Original wird der Chor durch Streichquartett, Flöten, Klarinetten, Fagotte und Hörner begleitet.

S. 737 System 1 Takt 6: Die Appoggiatur f e steht nicht im Original (hier also nur e).

593. **Seht, er kommt mit Preis gekrönt.** Chor aus Händels Oratorium: Judas Makkabäus (1746), aus dem ihn der Komponist ein Jahr später in sein Oratorium: Josua übernommen hat. Im Original ist der Chor begleitet im ersten Teil von zwei Hörnern und Orgel (tasto solo senza Basso), im zweiten von zwei Flöten und Orgel, zuletzt von zwei Hörnern, zwei Oboen, zwei Flöten, Streichquartett und Orgel, dazu Pauken ad libitum. Die ursprünglichen Anfangsworte lauten: „See, the conquering hero comes." Händels volkstümlichste Komposition wird meistens, besonders in den Schulen, zu J. J. Eschenburgs Versen: „Tochter Zion freue dich" gesungen. Eigentümlich ist die Verwandtschaft der gewaltigen Melodie mit einer zierlichen Rococo-Weise aus dem 1731 im Haag erschienenen Nouveau Recueil de Chansons, 3,116:



La jeu- ne Na-net -te, au bord d'un ruisseau,
voy-ait sur l'herbet -te bon - dir son trou-peau.

Vergl. Friedlaender, Das deutsche Lied im 18. Jahrh., Musikbeispiele S. 347.

594. **Halleluja.** Schlußchor des zweiten Teiles von Händels Messias. Die ursprüngliche Begleitung wird durch Streichquartett, Trompeten und Pauken ausgeführt.

595. **Liebchen, der Tag will scheiden.** Der aus dem zweiten Teil des Idomeneo stammende Chor ist im Original von Streichquartett, Flöten, Klarinetten und Hörnern begleitet und beginnt mit den Worten: Placido è il mar (Still ist das Meer). Das den Chor unterbrechende Sopransolo von 23 Takten ist hier ausgelassen.

596. **Die Sonn erwacht.** „Preziosa. Schauspiel in 4 Akten von Pius Alex. Wolff mit Musik" lautete der Titel des am 5. Juli 1820 in der Komposition vollendeten, am 14. März 1821 in Berlin (kurz vor dem Freischütz) aufgeführten Werkes. Den Text hatte Wolff, der als Schauspieler in Weimar ein Liebling Goethes gewesen war*), einer Novelle des Cervantes v. J. 1613 entnommen. Über die vorliegende No. 8 des Werkes schreibt Weber: „Im Schluß dieses Chores habe ich am Ende nur leise die Melodie des Zigeunermarsches verwebt." Das Stück ist seit Jahrzehnten eine Lieblingsnummer der Schulchöre und dadurch sehr verbreitet worden. Vergl. noch John Meier, Kunstlieder im Volksmunde S. 9. Die Instrumentation dieser und der folgenden Nummern ist vorn unter den Noten angegeben. Im Schlußritornell werden im Original die ersten 4 Takte pianissimo wiederholt.

Weber begann die Arbeit an der Musik zur Preziosa fast in dem Augenblick, als die letzte Note zum Freischütz niedergeschrieben war, nämlich am 20. Mai 1820. Er benutzte dabei Nationalmelodien, die er lange vorher von spanischen Soldaten erhalten hatte. Iffland, der Direktor der Berliner Königl. Schauspiele, hatte vorher eine Aufführung der Wolffschen Preziosa im Juni 1812 abgelehnt, da er „fürchtete, durch das Stück ein Interesse an damals in der Umgegend von Berlin sich herumtreibenden Gaunerbanden wachzurufen".

597. **Im Wald.** Quelle wie No. 596. — Weber selbst schreibt an Wolff über seinen Chor: „Ganz auf den Echo-Effekt gestellt. Da es fast untunlich war, die ganze Wahrheit des Echos in Wiederholung aller Stimmen zu geben, so hielt ich mich an das in der Natur begründete, leichtere, in der Ferne Schallende des Horntons. Dabei setze ich voraus, daß die Zigeuner das Echo schon kannten und, es gleichsam neckend, ihre Melodien danach abteilten, wie man wohl im wirklichen Leben tut. Dabei würde es sich also gut machen, wenn die Zigeuner nach den Sätzen, die das Echo wiederholt, sogleich lauschende Bewegungen machten, als auf etwas gewiß Erwartetes."

*) „Ach werd ich erst einmal einsam im Grabe sein, da läßt sie mich allein!" singt der Harfner in Goethes „Wilhelm Meister"; hierdurch angeregt, dichtete Wolff sein auf den Schwingen von Webers Musik zum Volkslied gewordenes Lied der „Preziosa": Einsam bin ich, nicht alleine.

598. Es blinken so lustig die Sterne. Quelle wie No. 596. Das Gedicht klingt an Theodor Körners bekanntes Lied v. J. 1809 an: „Es blinken drei freundliche Sterne“, dessen Rhythmus der gleiche ist, und das öfters auch mit Webers Melodie gesungen wird. Die Überschrift Froher Mut steht nicht in der „Preziosa“.

599. Zwischen Himmel und Erd. Schuberts Opus 112, das außer dem vorliegenden Chor noch „Gott im Ungewitter“ und „Gott der Weltenschöpfer“ (beide von Uz) umfaßte, ist erst einige Monate nach Schuberts Tode im März 1829 im Drucke erschienen. — Komponiert hatte es Schubert im Alter von 18 Jahren, nicht lange nachdem sein Lehrer Salieri ihm Metastasios Verse empfohlen und ihn ausdrücklich davor gewarnt hatte, sich mit Liedern in der barbarischen deutschen Sprache zu befassen. Schubert aber befolgte diesen Rat so wenig, daß er allein i. J. 1815 noch 14 andere Gedichte Schillers und 30 von Goethe in Musik setzte, darunter den Erlkönig. — Schillers vorliegender klopstockisierender Text erschien anonym in der „Anthologie auf das Jahr 1782“ und ward später vom Dichter nicht in die Sammlung seiner Gedichte aufgenommen.

Im ersten Druck des Chores steht in Strophe 1 Vers 3: „schwindelnd gaukelt der Blitz umher“; gemäß Schillers Lesart ist dies Wort in Blick geändert worden.

600. Wie lebt sichs so fröhlich im Grünen. Schuberts „Gesänge zum Drama Rosamunde, gedichtet von Freyinn Wilhelmine von Chézy“, die als No. 2 vorliegenden Chor, als No. 4 den Hirtenchor (hier No. 601) im Klavierauszug enthalten, sind als 26. Werk in Wien 1824 erschienen. Allgemein bekannt ist aus op. 20 die Romanze geworden: „Der Vollmond strahlt auf Bergeshöhn“, und aus dem vollständigen Werk zwei von den Entre-Acten und die Ballettmusik, die erst i. J. 1866 in Wien veröffentlicht worden sind. Schubert hat die gesamte Musik zu Rosamunde innerhalb 4 Tagen niedergeschrieben. — Einige im Klavierauszug von 1824 fehlende Takte der vorliegenden und folgenden Nummer sind nach der inzwischen veröffentlichten Partitur eingefügt worden. Der ursprüngliche Titel des i. J. 1823 (dem Entstehungsjahre der Müllerlieder) mit Schuberts Musik aufgeführten Schauspiels lautet: Rosamunde, Fürstin von Cypern. Über Frau v. Chézy vergl. oben No. 389.

601. Hier auf den Fluren mit rosigen Wangen. Vergl. No. 600. Der vorliegende Hirtenchor folgt in der Musik zu Rosamunde auf den dritten Entre-Act in B, „Hirtenmelodien“ überschrieben.

602. Allgnädiger, heile du. Quelle für den Text: Niemeyers Gedichte (Leipzig 1778), S. 81: „Lazarus, oder die Feyer der Auferstehung.“ Von den drei „Handlungen“ dieser Osterkantate sind in Schuberts Komposition leider nur die erste vollständig, die zweite unvollständig, die dritte gar nicht vorhanden. Das Bruchstück des i. J. 1820 entstandenen Werkes erschien erst 1866 in Wien im Klavierauszug, die Partitur nicht früher als 1892 in der Gesamtausgabe der Schubertschen Werke, Serie 17. — Die Schönheit des Fragmentes läßt es doppelt bedauern, daß Schubert zur Komposition des dritten Teiles, der Auferstehung des Lazarus, der nach der unablässigen Trauer der beiden ersten Teile kontrastierende Jubeltöne bringt, nicht gekommen ist. — Der vorliegende, die erste Handlung abschließende Chor wird unmittelbar nach dem Hinscheiden des Lazarus gesungen.

603. Sanft und still schläft unser Freund. Vergl. No. 602. Der Chor wird bei der Bestattung des Lazarus von dessen Freunden angestimmt, und zwar: „Sanft und still schläft unser Freund“ als 1. Chor in der Ferne, „Der heiße Mittag“ als 2. Chor nahe am Grabe. Einige Solostellen in der Mitte sind hier ausgelassen und S. 800 System 1 Takt 3 u. ff. die ursprünglichen Textworte:

„Bestreut den Weg
Mit Myrtenlaub die Fluren!
Die ringsum feiernden Naturen
Durchtöne banges Klagelied.“

abgeändert worden.

604. Empöret auch die ganze Welt. Der Text wurde zu der Berliner Gedenkfeier für den Bildhauer Christian Daniel Rauch, den Schöpfer des Friedrichsdenkmals, gedichtet. Taubert hat die Komposition unter der Überschrift: Soldatenlied als unbegleiteten Männerchor erscheinen lassen. Eine von ihm herrührende, nur im Manuskript vorhandene Orchesterpartitur (in G-dur) ist für den vorliegenden Klavierauszug benutzt worden. Vergl. noch oben No. 97. — Der Komponist lebte als Hofkapellmeister in Berlin, wo auch der Dichter als Kunsthistoriker wirkte.

605. Wir treten zum Beten. Vergl. die Anmerkung zu No. 27. Das Wirken Kremsers (geb. 1838, gest. 1915) und Weyls (geb. 1821, gest. 1895) kam ausschließlich ihrer gemeinsamen Vaterstadt Wien zugute, wo Kremser vier Jahrzehnte hindurch als Chormeister des bekannten Männergesangvereins wirkte. Weyl, der seinem Beruf nach Polizeibeamter war, hat sich als Schriftsteller vielfach bewährt. Besondere Beliebtheit genoß er in dem ebengenannten Verein, dessen Hausdichter er war, und der auch Weyls Lieder „An der schönen blauen Donau“ und „Wein, Weib und Gesang“, welche die Textunterlagen der berühmten Strauß'schen Walzer bildeten, unter Johann Strauß' Direktion zum ersten Male zum Vortrag gebracht hat.

ZWEITER BAND

9. Liebeslieder

10. Balladen

Seite

11. Scherz- und Spottlieder

Anhang

(Chöre mit Begleitung)

Alphabetisches Verzeichnis
der Liederanfänge und Überschriften

Alphabetisches Verzeichnis
der Komponisten, Bearbeiter und Dichter.

Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Sammlung; sind sie eingeklammert, so handelt es sich um eine Bearbeitung oder Umdichtung.



Papier von Ferd. Flinsch G. m. b. H.
Stich und Druck des Textes und der Noten von C. G. Röder G. m. b. H.
Umschlagdruck von C. G. Naumann.
Einband von E. A. Enders.
Sämtliche in Leipzig.

